Hist. 3584.

A. Bernus
Sept. 88

Oswald Weigel

cf. Zuckold, Bibl. Theol. I p. 289.

Th. Bridel
7/20.

Digitized by Google

BCU
BIBLIOTHÈQUE
7, chemin de ...
1004 LAUSANNE
HIST 358

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

gelehrten Theologen Deutschlands

im

achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert.

Nach

ihrem Leben und Wirken

dargestellt

von

Dr. Heinrich Doering.

Erster Band.

A—H.

Neustadt a. d. Orla,

bei Wilhelm Karl Gottfried Wagner.

1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Das vorliegende Werk ist, seinem Plan und Inhalte nach, bestimmt, sich an die im vorigen Jahre in gleichem Format und Verlag erschienenen „deutschen Kanzelredner des 18ten und 19ten Jahrhunderts" anzuschließen. Während mich die Darstellung ihres Lebens beschäftigte, war ich genöthigt, eine sehr große Zahl von kenntnißreichen und achtbaren Theologen auszuschließen, aus dem einfachen Grunde, weil es ihnen entweder an Rednertalent fehlte, oder dasselbe wenigstens unter ihren geistigen Anlagen am wenigsten ausgebildet war.

So entstand der Plan zu dem gegenwärtigen Werke, welches das Leben und den Charakter der bedeutendsten Individuen schildern soll, die sich als Schriftsteller in der Exegese und Kritik der biblischen Urkunden, in der Kirchengeschichte, Dogmatik, Homiletik und

Digitized by Google

den übrigen theologischen Disciplinen ausgezeichnet haben. Berühmte Orientalisten durften ebenfalls nicht fehlen. Gern räum' ich ein, daß manche Gelehrte, die bereits unter den deutschen Kanzelrednern einen Platz fanden, wie Döderlein, Storr u. a., ihren schriftstellerischen Leistungen nach, eben so gut in die Reihe der gelehrten Theologen hätten treten können. Aber eine ganz genaue Bestimmung der Grenzen war da schwer, wo sich in den Fähigkeiten einzelner Individuen und besonders in der Anwendung derselben eine große Vielseitigkeit offenbarte. Sowohl mein früheres, als das jetzige Werk, die sich beide gegenseitig ergänzen, würde daher der unbedenklich zur Hand nehmen müssen, dem es um eine möglichst vollständige Uebersicht der theologischen Literatur des 18ten und 19ten Jahrhunderts zu thun ist.

Ob ich eine solche wirklich geliefert habe, darüber möge eine gründliche und unpartheiische Beurtheilung entscheiden. Aber das Zeugniß darf ich mir wenigstens geben, mit unermüdetem Fleiß und großer Sorgfalt an diesem Werke gearbeitet zu haben. Keine Quelle, die irgend zur Berichtigung und Vervollständigung der einzelnen Biographien dienen konnte, ist unbenutzt geblieben. Welche Masse von ältern und

Digitized by Google

neuern Werken, mit einem Wort, welch ein gelehrter Apparat aber dazu gehört, um nur die unentbehrlichsten biographischen und literarischen Notizen zusammenzustellen, werden alle die leicht begreifen, die sich mit einer ähnlichen Arbeit beschäftigt haben. Was mir in dieser Hinsicht meine eigene, in der Literärgeschichte ziemlich vollständig besetzte Büchersammlung, oder öffentliche und Privatbibliotheken in meinem Wohnorte und auswärts nicht bieten konnten, hab' ich auf dem Wege des Buchhandels mir zu verschaffen gesucht.

In jedem Falle glaub' ich kein ganz unvollständiges, aber auch kein unbrauchbares und zweckloses Werk, am wenigsten ein überflüssiges geliefert zu haben. Denn wer auch mit den nöthigen Nachweisungen und Hülfsmitteln versehen wäre, um wenigstens einen Theil der von mir gelieferten Biographien in ältern und neuern Büchern aufzusuchen, würde sich für seine nicht geringe Mühe schwerlich belohnt sehen durch die ungleichartige und oft völlig geschmacklose Darstellungsweise, die besonders in den ältern Lebensbeschreibungen herrscht. Zugleich aber setzt ein solches Unternehmen die Benutzung einer bedeutendern Zahl von literärischen Werken voraus, als dem größern Publikum zu Gebote stehn dürfte.

Digitized by Google

Schlüßlich erlaube ich mir zu bemerken, daß die beiden folgenden Bände, welche dies Werk beschließen, noch im Lauf dieses Jahres nachfolgen sollen. Ungeachtet dieser erste Band bereits Nachträge erhalten hat, werden noch einige dem dritten Bande beigefügt werden müssen, unter andern der kürzlich verstorbene, um den praktischen Volksunterricht hochverdiente Königl. Preuß. Consistorialrath und Doctor der Theologie Gustav Friedrich Dinter.

Jena im April 1831.

Dr. Heinrich Doering.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

J. F. v. Abel (geb. 1751 geſt. 1829.) ſ. Anhang. S. 776
P. Ahlwardt (geb. 1710 geſt. 1791.) . . . — 1
J. G. Alberti (geb. 1723 geſt. 1772.) . . . — 5
C. K. Am Ende (geb. 1730 geſt. 1799.) . . — 7
J. B. Andres (geb. 1768 geſt. 1823.) . . — 10
J. B. Andres (geb. 1743 geſt. 1822.) . . . — 12
D. H. Arnold (geb. 1706 geſt. 1775.) . . . — 14
G. Arnold (geb. 1666 geſt. 1714.) . . . — 17
B. Aſchenbrenner (geb. 1756 geſt. 1817.) . . — 23
J. F. Bahrdt (geb. 1713 geſt. 1775.) . . . — 25
K. F. Bahrdt (geb. 1741 geſt. 1792.) . . — 29
J. P. Bamberger (geb. 1722 geſt. 1804.) . . — 41
H. J. v. Basbuyſen (geb. 1679 geſt. 1758.) . — 44
G. L. Bauer (geb. 1755 geſt. 1806.) . . . — 50
J. Bauerſchubert (geb. 1766 geſt. 1797.) . . — 54
S. J. Baumgarten (geb. 1706 geſt. 1757.) . . — 55
J. A. Bengel (geb. 1687 geſt. 1752.) . . — 64
E. G. v. Bengel (geb. 1769 geſt. 1826.) . . — 70
J. H. Benner (geb. 1699 geſt. 1782.) . . — 78
J. G. J. Berger (geb. 1773 geſt. 1803.) . . — 85
J. B. Bernhold (geb. 1687 geſt. 1769.) . . — 87
L. Bertholdt (geb. 1774 geſt. 1822.) . . . — 91
E. A. Bertling (geb. 1721 geſt. 1769.) . . — 95
J. C. Bertram (geb. 1730 geſt. 1802.) . . — 100
G. Beſenbeck (geb. 1731 geſt. 1762.) . . — 102
J. R. G. Beyer (geb. 1756 geſt. 1813.) . . — 104
J. G. Bidermann (geb. 1705 geſt. 1772.) . . — 106
C. F. E. Bierling (geb. 1709 geſt. 1755.) . . — 111

Digitized by Google

G. B. Bilfinger (geb. 1693 geſt. 1750.) . . S. 114
F. S. Bock (geb. 1716 geſt. 1786.) . . . — 120
J. E. Bockshammer (geb. 1733 geſt. 1804.) . — 124
C. A. Bode (geb. 1722 geſt. 1796.) . . . — 126
J. E. G. Bodenſchatz (geb. 1717 geſt. 1797.) . — 131
C. F. Börner (geb. 1683 geſt. 1753.) . . . — 134
C. H. v. Bogatzky (geb. 1690 geſt. 1774.) . — 141
J. A. Bolten (geb. 1742 geſt. 1807.) . . . — 145
F. E. Boyſen (geb. 1720 geſt. 1800.) . . — 147
J. Boyſen (geb. 1758 geſt. 1818.) . . . — 151
H. Bredencamp (geb. 1760 geſt. 1808.) . . — 153
J. P. Breitenſtein (geb. 1753 geſt. 1825.) . . — 155
J. J. Breithaupt (geb. 1658 geſt. 1732.) . . — 159
J. W. W. Breithaupt (geb. 1740 geſt. 1818.) . — 165
D. v. Brentano (geb. 1740 geſt. 1797.) . . — 167
J. F. le Bret (geb. 1732 geſt. 1807.) . . . — 169
P. J. Brunner (geb. 1758 geſt. 1829.) ſ. Anhang. — 780
J. F. Buddeus (geb. 1667 geſt. 1729.) . . — 174
A. F. Büſching (geb. 1724 geſt. 1793.) . . — 188
J. F. Burg (geb. 1689 geſt. 1766.) . . . — 206
P. D. Burk (geb. 1714 geſt. 1770.) . . . — 208
J. F. Burſcher (geb. 1732 geſt. 1805.) . . — 211
J. W. Buſch (geb. 1762 geſt. 1821.) . . . — 216
E. Buz (geb. 1745 geſt. 1802.) . . . — 219
J. H. Callenberg (geb. 1694 geſt. 1760.) . . — 221
G. E. Cannabich (geb. 1745 geſt. 1830.) ſ. Anhang. — 783
J. G. Canz (geb. 1690 geſt. 1753.) . . . — 226
J. Carpov (geb. 1699 geſt. 1768.) . . . — 229
J. B. Carpzov (geb. 1720 geſt. 1803.) . . — 234
J. G. Carpzov (geb. 1679 geſt. 1767.) . . . — 239
F. A. Carus (geb. 1770 geſt. 1807.) . . — 243
J. J. L. Cauſſe (geb. 1728 geſt. 1802.) . . — 245
W. C. J. Chryſander (geb. 1718 geſt. 1788.) . — 247
B. G. Clauswitz (geb. 1692 geſt. 1749.) . . — 254
D. F. v. Cleß (geb. 1768 geſt. 1810.) . . — 257
D. J. Cleß (geb. 1731 geſt. 1803.) . . . — 258
E. F. A. Cnopf (geb. 1752 geſt. 1789.) . . . — 259

Digitized by Google

J. L. Colmar (geb. 1760 geſt. 1818.) . . . S. 261
C. L. Conrad (geb. 1783 geſt. 1804.) . . — 266
H. Corrodi (geb. 1752 geſt. 1793.) . . . — 269
J. F. Cotta (geb. 1701 geſt. 1777.) . . . — 274
H. M. A. Cramer (geb. 1745 geſt. 1801.) . . — 280
L. D. Cramer (geb. 1791 geſt. 1824.) . . — 283
M. Crugot (geb. 1725 geſt. 1790.) . . . — 288
C. A. Cruſius (geb. 1715 geſt. 1775.) . . — 291
S. E. Cyprian (geb. 1643 geſt. 1745.) . . — 297
J. C. W. Dahl (geb. 1771 geſt. 1810.) . . — 304
M. Dannemayr (geb. 1741 geſt. 1805.) . . — 308
E. J. Danovius (geb. 1741 geſt. 1782.) . . — 310
J. Danzer (geb. 1743 geſt. 1796.) . . . — 315
J. A. Dathe (geb. 1731 geſt. 1791.) . . — 317
S. Deyling (geb. 1677 geſt. 1755.) . . . — 322
J. A. Dietelmair (geb. 1717 geſt. 1785.) . . — 325
G. A. Dillinger (geb. 1746 geſt. 1804.) . . — 328
L. F. A. Dilthey (geb. 1725 geſt. 1767.) . . — 330
G. J. Dindorf (geb. 1755 geſt. 1812.) . . . — 331
J. S. Diterich (geb. 1721 geſt. 1797.) . . — 334
M. Dobmayr (geb. 1753 geſt. 1805.) . . . — 338
J. L. Doller (geb. 1750 geſt. 1820.) . . — 339
J. C. Dommerich (geb. 1723 geſt. 1767.) . . — 341
F. W. Dresde (geb. 1740 geſt. 1805.) . . — 345
J. G. W. Dunkel (geb. 1720 geſt. 1759.) . . — 347
C. F. Duttenhofer (geb. 1742 geſt. 1814.) . . — 349
S. Ebert (geb. 1747 geſt. 1807.) . . . . — 353
S. J. Ehrhardt (geb. 1733 geſt. 1793.) . . — 354
J. G. Eichhorn (geb. 1752 geſt. 1827.) . . — 356
J. A. C. v. Einem (geb. 1730 geſt. 1810.) . — 363
J. Elsner (geb. 1692 geſt. 1750.) . . . — 366
C. A. G. Emmerling (geb. 1781 geſt. 1827.) . — 369
S. Endemann (geb. 1727 geſt. 1789.) . . . — 371
G. G. Erneſti (geb. 1759 geſt. 1797.) . . — 373
J. A. Erneſti (geb. 1707 geſt. 1781.) . . . — 374
K. v. Eß (geb. 1770 geſt. 1824.) . . . — 385
J. E. Faber (geb. 1745 geſt. 1774.) . . . — 390

Digitized by Google

J. G. Faber (geb. 1717 geſt. 1779.) . . S. 392
J. M. Faber (geb. 1743 geſt. 1809.) . . . — 395
F. C. Felder (geb. 1766 geſt. 1818.) . . — 397
J. S. Feſt (geb. 1754 geſt. 1796.) . . . — 399
M. Feyerabend (geb. 1754 geſt. 1818.) . . — 404
F. A. Fidler (geb. 1737 geſt. 1780.) . . . — 406
J. F. Flatt (geb. 1759 geſt. 1821.) . . . — 408
J. A. Fleſſa (geb. 1694 geſt. 1775.) . . . — 412
C. W. Flügge (geb. 1773 geſt. 1828.) . . — 416
J. C. Förſter (geb. 1754 geſt. 1800.) . . . — 418
F. Forſter (geb. 1709 geſt. 1791.) . . . — 421
A. H. Franke (geb. 1663 geſt. 1727.) . . . — 425
J. P. Freſenius (geb. 1705 geſt. 1761.) . . — 431
F. A. Frey (geb. 1763 geſt. 1820) . . . — 435
J. L. Frey (geb. 1686 geſt. 1759.) . . . — 437
J. A. Freylinghauſen (geb. 1670 geſt. 1739.) . . — 439
E. Frick (geb. 1673 geſt. 1751.) . . . — 446
J. C. Friderici (geb. 1730 geſt. 1777.) . . . — 448
S. G. Friſch (geb. 1765 geſt. 1829.) . . — 450
J. H. Fritſch (geb. 1772 geſt. 1829.) . . . — 456
C. G. Frohberger (geb. 1742 geſt. 1827.) . . — 461
J. F. Froriep (geb. 1745 geſt. 1800.) . . . — 463
A. F. Fuchs (geb. 1758 geſt. 1828.) . . — 466
J. P. Gabler (geb. 1753 geſt. 1826.) . . . — 468
J. A. Gall (geb. 1748 geſt. 1807.) . . . — 475
J. G. Gebhard(geb. 1743 geſt. 1807.) . . . — 478
H. C. Gehe (geb. 1752 geſt. 1807.) . . . — 480
J. M. Gehrig (geb. 1768 geſt. 1825.) . . . — 482
J. Geishüttner (geb. 1764 geſt. 1805.) . . — 488
C. S. Georgi (geb. 1702 geſt. 1771.) . . . — 489
M. Gerbert (geb. 1720 geſt. 1793.) ſ. Anhang. . — 787
D. Gerdes (geb. 1698 geſt. 1765.) . . . — 494
C. L. Gerling (geb. 1745 geſt. 1801.) . . — 497
S. G. Geyſer (geb. 1740 geſt. 1808.) . . . — 499
C. B. Glörfeld (geb. 1747 geſt. 1809.) . . — 501
J. G. Göntgen (geb. 1752 geſt. 1807.) . . . — 503
J. C. F. Götſchel (geb. 1768 geſt. 1812.) . . — 505

Digitized by Google

G. W. Götten (geb. 1708 geſt. 1781.) . . . . S. 507
G. F. Götz (geb. 1750 geſt. 1813.) . . . — 510
J. M. Götze (geb. 1717 geſt. 1786.) . . . — 514
J. F. C. Gräffe (geb. 1754 geſt. 1816.) . . — 525
A. Gretſch (geb. 1752 geſt. 1826.) . . . . — 529
J. J. Griesbach (geb. 1745 geſt. 1812.) . . — 531
G. F. v. Grieſinger (geb. 1734 geſt. 1828.) . . — 543
J. M. Groß (geb. 1676 geſt. 1748.) . . . — 549
J. A. L. Große (geb. 1747 geſt. 1830.) . . — 552
J. F. A. Große (geb. 1778 geſt. 1828.) . . — 554
J. F. Gruner (geb. 1723 geſt. 1778.) . . . — 556
C. v. Güntherode (geb. 1740 geſt. 1795.) . . — 560
G. S. Gürnth (geb. 1745 geſt. 1803.) . . . — 562
H. E. Güte (geb. 1754 geſt. 1805.) . . . — 563
C. F. L. Haas (geb. 1722 geſt. 1789.) . . — 568
N. Haas (geb. 1665 geſt. 1715.) . . . — 570
J. F. Hähn (geb. 1710 geſt. 1789.) . . . — 573
H. C. A. v. Hänlein (geb. 1762 geſt. 1829.) . — 577
L. Hagemann (geb. 1692 geſt. 1752.) . . . — 584
F. A. Hallbauer (geb. 1692 geſt. 1750.) . . — 587
M. G. Haſch (geb. 1688 geſt. 1752.) . . . — 590
L. P. G. Happach (geb. 1742 geſt. 1814.) . — 594
A. J. v. d. Hardt (geb. 1707 geſt. 1785.) . . — 596
H. v. d. Hardt (geb. 1660 geſt. 1746.) . . — 598
J. C. Harenberg (geb. 1696 geſt. 1774.) . . — 618
C. F. Hartmann (geb. 1767 geſt. 1827.) . . — 623
J. Hartmann (geb. 1715 geſt. 1795.) . . . — 625
J. M. Hartmann (geb. 1764 geſt. 1827.) . . — 630
J. Hartzheim (geb. 1694 geſt. 1763.) . . . — 634
J. G. Haſſe (geb. 1759 geſt. 1806.) . . . — 636
J. B. Haſſel (geb. 1690 geſt. 1755.) . . . — 641
J. M. Haſſencamp (geb. 1743 geſt. 1797.) . — 643
E. D. Hauber (geb. 1695 geſt. 1765.) . . . — 646
B. Haug (geb. 1731 geſt. 1792.) . . . . — 651
J. C. Hebenſtreit (geb. 1686 geſt. 1756.) . . — 655
J. P. Hebenſtreit (geb. 1664 geſt. 1718.) . . — 657
J. C. Heckel (geb. 1747 geſt. 1798.) . . . — 660

Digitized by Google

J. C. Hecker (geb. 1727 geſt. 1779.) . . . S. 661
J. J. Hecker (geb. 1707 geſt. 1768.) . . . . — 663
T. G. Hegelmayer (geb. 1730 geſt. 1786.) . . . — 666
J. D. Heilmann (geb. 1727 geſt. 1764.) . . — 669
J. G. Heinſius (geb. 16.. geſt. 1733.) . . . — 673
J. T. Heinſon (geb. 1665 geſt. 1726.) . . . . — 675
C. G. Hempel (geb. 1748 geſt. 1824.) . . — 677
E. W. Hempel (geb. 1745 geſt. 1799.) . . . — 679
B. G. Hennig (geb. 1742 geſt. 1808.) . . . — 681
G. E. S. Hennig (geb. 1746 geſt. 1809.) . . — 683
F. Herder (geb. 1741 geſt. 1810.) . . . — 685
J. B. Herft (geb. 1745 geſt. 1812.) . . . . — 686
D. H. Hering (geb. 1722 geſt. 1807.) . . . — 688
G. Hermann (geb. 1721 geſt. 1789.) . . . — 691
J. G. Hermann (geb. 1707 geſt. 1791.) . . — 693
C. G. M. Herrmann (geb. 1765 geſt. 1823.) . . — 697
C. F. K. Herzlieb (geb. 1760 geſt. 1794.) . . — 701
J. H. G. Heſſe (geb. 1779 geſt. 1823.) . . . — 705
K. F. Heſſe (geb. 1706 geſt. 1775.) . . . — 706
C. A. Heumann (geb. 1681 geſt. 1764.) . . — 707
J. D. Heyde (geb. 1714 geſt. 1785.) . . . — 722
J. G. Heym (geb. 1738 geſt. 1788.) . . . — 726
J. W. F. Hezel (geb. 1754 geſt. 1829.) . . — 728
K. C. Hirſch (geb. 1704 geſt. 1754.) . . . — 738
J. F. Hirt (geb. 1719 geſt. 1783.) . . . — 740
J. G. Hocheiſen (geb. 1677 geſt. 1712.) . . — 744
J. A. Hofer (geb. 1742 geſt. 1820.) . . . — 746
J. G. Hoffmann (geb. 1724 geſt. 1772.) . . — 748
K. G. Hoffmann (geb. 1703 geſt. 1774.) . . — 750
J. N. v. Hontheim (geb. 1701 geſt. 1790.) . . — 756
J. H. Hottinger (geb. 1681 geſt. 1750.) . . . — 761
J. J. Hottinger (geb. 1652 geſt. 1735.) . . . — 765
W. F. Hufnagel (geb. 1754 geſt. 1830.) . . — 767
C. J. Huth (geb. 1711 geſt. 1760.) . . . . — 772

P. Ahl-

Peter Ahlwardt

war den 14. Februar 1710 zu Greifswalde geboren und der Sohn eines dortigen Schuhmachers, der ihm bei seinen beschränkten Vermögensumständen nur ungern die Einwilligung zum Stüdiren gab. In der Schule seiner Vaterstadt erwarb sich Ahlwardt in den ältern Sprachen, der Geographie und Geschichte die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1727 seine akademische Laufbahn auf der Universität Greifswalde eröffnen zu können. Mehr, als mit der Theologie, beschäftigte er sich mit den philosophischen Wissenschaften, unter Westphal's Leitung. Mathematik und Physik hörte er bei Lembke und Gebhardi. In Jena, wohin er sich, nach dreijährigem Aufenthalte zu Greifswalde, begab, benutzte er hauptsächlich Hamberger's, Walch's und Wiedeburg's Vorlesungen. Doch hörte er auch einige medicinische und juristische Collegien.

Im J. 1732 kehrte er nach Greifswalde zurück, erwarb sich die philosophische Magisterwürde und hielt Vorlesungen über Mathematik und Physik. Die damit verbundenen Disputirübungen setzte er eine Reihe von Jahren fort, nachdem er (1745) Adjunct der philosophischen Facultät zu Greifswalde und neun Jahre später Professor geworden war. Um seiner Vaterstadt als ein fleißiger und gründlicher Docent nützen zu können, lehnte er einige vortheilhafte Anträge zu auswärtigen Stellen ab. Noch größern Beifall als durch seine Predigten, wiewohl auch diese gern gehört wurden, erwarb er sich durch seine akademischen Vorlesungen über theologische und philoso-

phiſche Gegenſtände. Er ſuchte ſeine Zuhörer zu einem vorurtheilsfreien, vernünftigen Denken zu gewöhnen, und das muſterhafte Beiſpiel, das er ſelbſt in ſeinem Leben aufſtellte, erhöhte den Eindruck ſeiner Lehren. Durch ſeine Moralität, unbeſcholtene Redlichkeit und Gutmüthigkeit wurden Viele zu ähnlichen Geſinnungen aufgefordert. Um ſo aufrichtiger ward er betrauert, als er in ſeinem 82ſten Jahre den 1. März 1791 an den Folgen einer Bruſtkrankheit ſtarb. Erſt ein Jahr vor ſeinem Tode war ihm, der ſich faſt einer ununterbrochnen Geſundheit erfreut hatte, die Abnahme ſeiner körperlichen Kräfte ſehr fühlbar geworden. Doch hatte er bis zu ſeinem Ende die Schärfe ſeiner Augen behalten, die ihm ſelbſt die kleinſte Schrift ohne ein Glas zu leſen vergönnte.

Ohne ſich durch glänzende Naturanlagen auszuzeichnen, lagen doch in Ahlwardts einfachem und edlem Charakter, wie in mehrern ſeiner Schriften, Züge, die einen denkenden Kopf verriethen, beſonders wenn man dabei ſein Zeitalter in Anſchlag bringt. In ſeinen jüngern Jahren las er über Wolf's und Rüdiger's philoſophiſche Schriften. Doch ſchloß er ſich ſo wenig an ihre Schulen an, als Kant's Syſtem, das er noch in ſeinem Alter ſtudirte, an ihm einen Anhänger fand. Die meiſte Senſation machte, unter ſeinen theologiſchen und philoſophiſchen Schriften, ſeine Abhandlung „über die Unſterblichkeit der Seele und über die Freiheit Gottes.“ Von dem kirchlichen Lehrbegriff wich Ahlwardt, zum Rationalismus geneigt, in mehrern Puncten ab. Aber mit Andern deßhalb zu polemiſiren, lag nicht in ſeiner Denkungsart. Gern hörte er Zweifel und ſuchte ſie gründlich zu widerlegen. Seine Lieblingswiſſenſchaft war die natürliche Theologie. Von Gott und Religion ſprach er mit der lebhafteſten Empfindung. Aber die Kirche beſuchte er ſelten und in ſeinem hohen Alter gar nicht. Doch hatte er es gern, wenn Andere ſich dem öffentlichen Gottesdienſte nicht entzogen. Das Neue

Digitized by Google

Teſtament in der Urſprache zu leſen, blieb auch noch im Greiſesalter ſeine Lieblingsbeſchäftigung.

Durch die bei ſeinem Studiren unabläſſig beobachtete Regel: aufmerkſam zu ſeyn, bewahrte er ſich vor allem Halbwiſſen. Der Gegenſtand, mit dem er ſich eben beſchäftigte, feſſelte ihn in einem ſolchen Grade, daß er auch bei einem ziemlichen Geräuſch oder während des Geſprächs anderer Perſonen, ſchreiben konnte. Mit der Beobachtung jener Regel hing ſeine muſterhafte Ordnung und ſeine unwandelbare Redlichkeit zuſammen. Ueberall zeigte er ſich einfach und gerade, verſprach wenig, aber leiſtete, was irgend in ſeinen Kräften ſtand. Jede Unwahrheit war ihm verhaßt. Aber aufrichtig geſtandene Fehler verzieh er gern und ermahnte zur Beſſerung. Die Feſtigkeit und Conſequenz ſeines Charakters zeigte ſich auch in ſeiner einfachen und gleichförmigen Lebensweiſe, in der vorzüglich ſeine Mäßigkeit und Sparſamkeit als individuelle Züge hervortraten. Aber er kargte nicht, wo Bedürftige ſeine Hülfe in Anſpruch nahmen. Vater- und mutterloſe Kinder erhielten von ihm unaufgefordert eine kräftige Unterſtützung, die er auch armen Studirenden durch Freitiſche und ſelbſt durch mäßige Geſchenke an Gelde gern gewährte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Ahlwardt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de *Davide*, prudente Politico, praecipue in caussa homicidiorum a *Joabo* commissorum. Gryph. 1733. 4.

2) Tentamen metaphysicum de subordinatione finium primorum, secundum quos homines suas tenentur componere actiones. Ibid. 1734. 4.

3) Diss. de sanctitate Dei Triunius ex Jes. 6, 3. Ibid. 1734. 4.

4) Progr. de immortalitate animae humanae, ex ratione demonstrata. Ibid. 1735. 4.

5) Diss. de laesione, in specie vero de damno dato resarciendo. Ibid. 1735. 4.

6) Diss. de divisione arithmeticae operationis. Ibid. 1736. 4.

7) Gedanken von der rechten Art, die Vernunftlehre zu lehren und zu lernen. Ebend. 1737. 4.

8) Diss. de duratione rerum et mundi per se nulla. Ibid. 1738. 4

Digitized by Google

9) Diss. de philosopho, ab omni errore omnique peccato immuni. Gryph. 1739. 4.

10) Vernünftige Gedanken von der natürlichen Freiheit sowohl überhaupt, als auch in sofern selbige Gott und den Menschen zugeeignet werden müsse; nebst einem Anhange von der Frage: ob der Ursprung des Bösen im Verstande oder Willen zu suchen sei. Leipzig 1740. 8. (Unter dem angenommenen Namen Alethinus Libertus.)

11) Libertas vindicata, summoque numini adserta. Gryph. 1741. 4.

12) Vernünftige und gründliche Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes und deren richtigem Gebrauch in Erkenntniß der Wahrheit. Leipzig 1741. 8.

13) Diss. Fulgur cum tonitru in genere, ut et in specie ex turri templi Nicolitani actum. Gryph. 1741. 4.

14) Vernünftige und gründliche Gedanken von Gott und dem wahren Gottesdienste. Ebend. 1742. 8.

15) Betrachtungen über die Augsburgische Confession. Ebend. 1742 bis 1750. 8 Theile. 4.

16) Bronto-Theologie, oder vernünftige und theologische Betrachtungen über Blitz und Donner, wodurch der Mensch zur wahren Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten, wie auch zu einem tugendhaften Leben und Wandel geführet werden kann. Ebend. 1745. 8. 2te Auflage. Ebend. 1747. 8.

17) Betrachtungen über die Erndte, worin die Gedanken und Entschließungen eines wahren Christen bei dem Anfange, Fortgange und Schluß der Erndte vorstellig gemacht werden; nebst einer angehängten Betrachtung über die Viehseuche. Ebend. 1747. 8.

18) Diss. de immutabilitate Dei ex absoluta ejus necessitate adserta. Ibid. 1747. 4.

19) Diss. de vera fidei et humanae et divinae notione. Ibid. 1748. 4.

20) Betrachtung des Todes, zum rechten Gebrauch der Zeit; eine Predigt. Stralsund und Greifswalde 1749. 8.

21) Philosophisches Sendschreiben, worin einige seiner philosophischen Sätze gründlich vertheidigt und zugleich einige sehr harte Beschuldigungen von ihm abgelehnt werden. Greifswalde 1750. 4.

22) Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrtheit. Ebend. 1752. 8.

23) Einleitung in die Philosophie. Ebend. 1752. 8.

24) Abhandlung von der wahren Bestimmung der Liebe gegen sich und Andere. Ebend. 1753. 4.

25) Diss. de conscientia errante ejusque obligatione. Ibid. 1754. 4. (Deutsch. Ebend. 1754. 4.)

26) Die wahre Artigkeit und der Reiz besonders des schönen Geschlechts. Ebend. 1754. 4.

Digitized by Google

Julius Gustav Alberti

war den 16. August 1723 zu Hannover geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie zu Göttingen und erhielt nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn im J. 1753 eine Pfarrstelle zu Großenschneen. Im J. 1755 ward er Prediger an der Catharinenkirche zu Hamburg, wo er den 30. März 1772 starb.

Sein Hauptruhm als theologischer Schriftsteller gründete sich auf seine „Anleitung zum Gespräch über die Religion." Dieß Werk, zunächst für den Unterricht der Jugend bestimmt, gehört zu den trefflichsten christlichen Lehrbüchern durch die praktische Behandlung der darin vorgetragenen Wahrheiten. Die Lehren der natürlichen Vernunftreligion schließen sich darin auf eine höchst ungezwungene Weise dem Inhalt der geoffenbarten und insbesondere der christlichen Religion an. Doch wurde Alberti wegen dieses Buchs von seinem Collegen, dem Pastor Götze, der gegen ihn schrieb und predigte, verketzert. Er gerieth darüber mit dem Ministerium zu Hamburg, das ihn wegen jener Beschuldigung in Anspruch nahm, in mehrere Streitigkeiten, die aber, so unangenehm sie auch für ihn selbst waren, nur zur Verbreitung seiner Schrift und zur größern Berühmtheit seines Namens beitrugen.

Alberti's Charakter als Mensch zeigte sich von einer besonders liebenswürdigen Seite durch die strenge Wahrheitsliebe, die ihn stets mit seltner Freimüthigkeit sprechen ließ, wo er sich durch seine innigste Ueberzeugung dazu aufgefordert fühlte. Verstellung und Heuchelei waren ihm verhaßt. Als ein unerschrockner Verkünder der christlichen Wahrheit glaubte er es seinen Zuhörern nicht nachdrücklich genug empfehlen zu können, daß vor Gott nur der Glaube gilt, der sich durch Liebe zu ihm und unserm Nächsten wirksam beweist. Daher zeigte er

Digitized by Google

auch gegen religiöse Ansichten, die von den seinigen abwichen, eine lobenswerthe Toleranz.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Alberti nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sammlung einiger Predigten über ausgesuchte Texte. Hamburg 1762. gr. 8.

2) Zwo Predigten von der Einträchtigkeit mit denen, welche in der Religion von uns verschieden denken.

3) Anleitung zum Gespräche über die Religion, in kurzen Sätzen, besonders zur Unterweisung der Jugend; nebst einem Anhange von Schriftstellen, welche diesen Sätzen theils zur Erläuterung, theils zur Bestätigung dienen. Ebend. 1772. 8. 2ter Theil, oder die Beweis- und Erläuterungsstellen der Bibel. Ebend. 1772. 8.

4) Fortgesetzte Sammlung einiger Predigten über ausgesuchte Texte. Ebend. 1775. gr. 8.

Digitized by Google

Christian Karl Am Ende

war am 3. October 1730 zu Lößnitz, einem Städtchen im Gräflich Schönburgischen geboren. Unter dürftigen Umständen studirte er Theologie zu Culmbach und Erlangen. Im J. 1755 wurde er Adjunct des geistlichen Ministeriums und Rector der Stadtschule zu Kaufbeuern. In eine sorgenfreie Lage sah er sich durch diese beiden Stellen nicht versetzt. Die damit verbundene Besoldung war höchst gering. Gleichwohl verwaltete er die ihm anvertrauten Aemter mit seltener Berufstreue bis zum J. 1763, in welchem er das Rectorat niederlegte und hierauf noch zwanzig Jahre lang die Adjunctur allein beibehielt. Im J. 1783 wurde er Diakonus und Hospitalprediger. Er starb als Consistorialassessor und Scholarch den 15. November 1799.

Als Theolog glaubte er von dem System einer sehr strengen Orthodoxie sich nicht entfernen zu dürfen. In den letzten Jahren seines Lebens war er in einen literärischen Streit verwickelt worden über Ulrich's von Hutten heftiges Verfahren gegen den Herzog Ulrich von Würtemberg, der dessen Vetter, Johann von Hutten, ermordet hatte. In dieser Fehde, die hauptsächlich in dem von Roch herausgegebenen allgemeinen literarischen Anzeiger geführt wurde, und damals einige Sensation machte, hatte Am Ende viel für sich. Daher traten selbst Gelehrte, wie Sattler, Spittler und Fási auf seine Seite. Ein ungleich größeres Verdienst erwarb er sich durch seine übrigen, größtentheils literärische Gegenstände betreffenden Schriften. Ihre Zahl ist nur klein. Auch ließ er nur wenige unter seinem Namen erscheinen. Desto mehr Aufsätze, Bemerkungen und Rezensionen, die zum Theil für Abhandlungen gelten können, lieferte er zu den von andern Gelehrten herausgegebenen Sammlungen und Journalen. Sehr groß war

seine Bereitwilligkeit zu solchen Mittheilungen, die man in Schelhorn's Ergötzlichkeiten, in den Beiträgen zur allgemeinen, besonders schwäbischen Kirchengeschichte, in Strobel's Miscellaneen und in den von Meusel herausgegebenen Magazinen findet.

Bleibenden Ruhm erwarb er sich durch seine Ausgabe von Sleidan's Commentarien de statu religionis et reip. Carolo V. Imper. Diesem Werk widmete er den größern Theil seines Lebens. Einen seltenen Beweis seiner Uneigennützigkeit gab er, als er dem Hofrath Böhme in Leipzig, der sich mit einem ähnlichen Unternehmen beschäftigte, aber durch den Tod an der Ausführung desselben verhindert ward, eine Menge gesammelter Hülfsmittel und Notizen freiwillig abtrat. Sehr ausführlich, aber ohne Critik und Geschmack, hat G. W. Zapf im J. 1804 Am Ende nach seinem Leben, seinen Verdiensten und Schriften geschildert. Auch die von einigen Gelehrten an ihn gerichteten Briefe findet man in dem genannten Werk.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Am Ende nachfolgende Schriften geliefert:

1) Chr. Heinr. Wolffe'ns, weiland bestverdienten Conrectors an dem Lyceum zu Gulmbach, Abhandlung von den typischen oder vorbildlichen Strafen, deren hin und wieder in der heiligen Schrift Meldung geschieht. Aus der eignen Handschrift des sel. Verfassers, mit einer Vorrede und Anmerkungen herausgegeben. Augsburg 1756. 8.

2) Sendschreiben an J. G. Schelhorn, worin er das Leben Sleidan's ankündigt. Ebend. 1767. 4.

3) Vermischte Anmerkungen über den berühmten Geschichtschreiber Joh. Sleidan. Nürnberg 1780. 8.

4) Freimüthige Anmerkungen über Herrn Dr. Bahrdt's Kirchen- und Ketzeralmanach auf das J. 1781. Von einem Liebhaber der Wahrheit. Frankfurt und Leipzig (Augsburg) 1782. 8.

5) Ehrenrettung einiger verdienstvollen Gelehrten gegen die Verleumdungen der Herrn Professor Wernher's zu Erlangen, in seiner Ehrenrettung Kaiser Karls des Fünften. Ebend. (Nürnberg) 1783. gr. 8.

6) Freimüthige Betrachtungen über alte und neue Bücher, nebst einigen ungedruckten Sachen, Auszügen und Anmerkungen. Herausgegeben von B. Erster Band. Augsburg 1784. gr. 8.

Digitized by Google

5) *Jo. Sleidani* de statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare commentarii. Editio nova delineata ab *J. G. Boehmio*, adornata multisque annotationibus illustrata a *C. C. am Ende*. Pars I. — III. Francof. ad Moen. 1785 — 88. 8. maj.

6) Kleine Nachlese zu den vielen unvollständigen Nachrichten von Sebastian Frank's Leben und Schriften u. s. w. Nürnberg 1796. 4.

7) Fortgesetzte kleine Nachlese u. s. w. Ebend. 1798. 4.

8) Beschluß der Nachlese u. s. w. Erlangen 1799. 4.

Digitized by Google

Johann Baptist Andres

war den 11. August 1768 zu Königshofen im Grabfelde im Großherzogthum Würzburg geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte Andres den Gymnasialschulen zu Münnerstadt in Franken und studirte hierauf zu Würzburg, wo er sich die philosophische Doctorwürde erwarb. Im J. 1793 ward er nach öffentlicher Vertheidigung einer Dissertation Licentiat der Theologie. Auf seine wissenschaftliche Bildung, wie auf seine Welt- und Menschenkenntniß hatte eine Reise, die er im J. 1795 unternahm, einen wesentlichen Einfluß. Er besuchte mehrere auswärtige Universitäten, und suchte während eines längern Aufenthalts in Göttingen in den J. 1799 — 1801 besonders seine historischen und juristischen Kenntnisse zu erweitern und zu berichtigen. Im J. 1802 wurde er Doctor legens und im folgenden Jahre Professor auf der Universität zu Würzburg. Im J. 1804 folgte er einem Rufe nach Salzburg, wo er eine ordentliche Professur des Natur- Staats- und Völkerrechts, der Staatengeschichte und Statistik erhielt. Zugleich ward ihm als Geistlichen eine sehr reichliche Präbende an dem dortigen Schneeherren-Stifte verliehen.

Noch im Jahr 1804 ward er Doctor beider Rechte und ein Jahr später ordentlicher Hofgerichtsrath. Seine öffentlichen Vorlesungen setzte er mit unermüdeter Thätigkeit bis zum April des J. 1811 fort. Als mit dem letzten Tage dieses Monats die Juristenfacultät, in welcher mehrere Lehrstühle bereits seit längerer Zeit unbesetzt geblieben waren, völlig einging, erhielt Andres bei dem zu Salzburg neuerrichteten Lyceum das Lehramt des Kirchenrechts, der Kirchengeschichte und Patristik. Eine gleiche Stelle bekleidete er seit dem J. 1813, nachdem er ein Jahr zuvor den Titel eines Königlich Baie-

Digitized by Google

rischen Hofraths erhalten hatte, auf der Universität zu Landshut, wo er, sowohl seiner gründlichen Kenntnisse als seines liebenswürdigen Charakters wegen allgemein geachtet, nach einer rastlosen Thätigkeit den 26. September 1823 starb.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Andres nachfolgende Schriften geliefert:

1) Primae origines impedimentorum matrimonii inter Christianos dirimentium. Quas pro consequenda Doctoratus theologici licentia praeside *Antonio Josepho Roshirt* etc. una cum thesibus ex universa Theologia tuebitur auctor et respondens. *Joannes Andres* Regiscurianus in arvis, Phil. Doct. Reverendiss. Principis nostri in seminario ad Pastorem bonum Alumnus Presbyter. Würceburgi 1793. 8.

2) Stenographie. Nürnberg 1799. 8.

3) Der Fürst in seinem Entschädigungslande. Germanien 1804. 8.

Digitized by Google

Johann Bonaventura Andres

war den 29. May 1743 zu Nürnberg geboren. Er trat früh in den Jesuiterorden und bekleidete mehrere Jahre eine Lehrstelle an dem Gymnasium zu Bamberg. Nach der Aufhebung des Jesuiterordens (1773) trat Andres in das geistliche Seminarium zu Würzburg, wo er sich durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation den Grad eines Licentiaten der Theologie erwarb. Im J. 1774 empfing er die Priesterweihe und wurde Caplan zu Arnstein, doch bereits 1775 Professor der Rhetorik an dem Gymnasium zu Würzburg. Professor der Philosophie an der dortigen Universität ward er im J. 1783. Es wurden ihm die Lehrfächer der Aesthetik und Homiletik übertragen. Seit dem J. 1792 hielt er auch öffentliche Vorlesungen über Pädagogik. Im J. 1793 ward er zum Schulrath, 1795 zum geistlichen Rath und 1807 zum Vicariatsrath der neuerrichteten Schul-Commission in Würzburg ernannt. Er starb als Doctor der Theologie und Director der Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt den 16. May 1822, nachdem er sich durch mehrere Schriften, theils theologischen, theils pädagogischen Inhalts, unter denen besonders sein „Magazin für Prediger" ausgezeichnet zu werden verdient, einen geachteten Namen in der Literatur erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Andres nachfolgende Schriften geliefert:

1) Principia fidei. Würceburgi 1774. 8.

2) De examine publico rite instituendo. Prolusio scholastica. Ibid. 1781. 8.

3) Rede bei der Wiedereröffnung der Stiftungsfeier unserer hohen Schule. Ebend. 1782. 4.

4) Festa bis saecularia Academiae Juliae Würceburgensis carmine celebravit etc. Ibid. 1782. 4.

Digitized by Google

5) Chrestomathia Quinctiliana, scholae suae accommodavit notasque variorum et suis animadversionibus adjecit. Ibid. 1782. 8. maj.

6) Quinctilians Pädagogik und Didactik mit Anmerkungen und Beobachtungen über die Erziehung unserer Zeit. Ebend. 1783. 8.

7) Jakob Vanier's Gedichte von der Landwirthschaft, mit Anmerkungen und der Lebensgeschichte des Dichters. Ebend. 1783. 2 Bde. 8.

8) Von der Lectüre der alten Redner, wie sie einem Prediger nützlich seyn könne. Ebend. 1785. 8.

9) Von der Welt- und Menschenkenntniß des Predigers. Ebend. 1788. 8.

10) Homiletisches Magazin. 1stes Heft. Ebend. 1788. 8.

11) Magazin für Prediger zur Beförderung des praktischen Christenthums und der populären Aufklärung. Ebend. 1789—1793. 4 Bde. 8.

12) *Fr. Jos. Desbillon's* fabularum Aesopiarum Libri XV.; Desbillon's 15 Bücher äsopischer Fabeln, mit einem Index latinitatis und der Lebensgeschichte des Verfassers. Ebend. 1789. 2 Theile. 8.

13) *Jac. Vanieri* Carmina minora selecta. Ibid. 1791. 8.

14) Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Homiletik und Pastoraltheologie. Ebend. 1794. 2 Bde. 8.

15) Neues Magazin für Prediger und Seelsorger. Frankfurt und Leipzig. (Würzburg) 1803. 3 Hefte. 8.

16) Archiv für Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich für Prediger und Seelsorger. Würzburg 1804. 2 Bde. 8.

17) Chronik des Churfürstenthums und Großherzogthums Würzburg. Ebend. 1806 + 1810. 4.

18) Fränkische Chronik, herausgegeben u. s. w. Ebend. 1807—1808. 2 Bde. 4.

19) Sammlung aller landesherrlichen Verordnungen und Generalien, welche für das Elementarschulwesen im Großherzogthum Würzburg, vom J. 1774 bis zu Ende des J. 1809 ergangen sind und noch bestehen. Ebend. 1810. 8.

Digitized by Google

Daniel Heinrich Arnold

war den 7. Dezember 1706 zu Königsberg in Preußen geboren. Er widmete sich auf der dortigen Universität dem Studium der Theologie, und wurde 1729 Professor der praktischen Philosophie. Im J. 1732 empfing er den Titel eines Consistorialraths und Doctors der Theologie. Außerordentlicher Professor dieser Wissenschaft ward Arnold im J. 1733 und zugleich Pfarradjunct bei der Altstädtischen Kirche. Ein Jahr später ward er zum ordentlichen Professor der Theologie und zum zweiten Königlichen Hofprediger ernannt. Aber eine Unvorsichtigkeit, die er sich im J. 1759 auf der Kanzel zu Schulden kommen ließ, hätte leicht sehr nachtheilige Folgen für ihn haben können. Nur durch die Bemühungen des russischen Generals von Korff entging er der Verbannung nach Sibirien.

Im J. 1763 ward Arnold Director des Collegii Fridericiani und der Armenschule zu Königsberg. Auch erhielt er die Aufsicht über die lithauischen und polnischen theologischen Seminarien. Im J. 1770 ward er adjungirter und 1772 wirklicher Oberhofprediger und erster Professor der Theologie. Die Ehre, von der deutschen Gesellschaft zu ihrem Präsidenten ernannt zu werden, hatte er besonders seinem „Versuch einer systematischen Anleitung zur deutschen Poesie" zu danken gehabt. Daß er nicht bloß bei der Theorie jener Kunst stehen bleiben wollte, bewies er durch mehrere Gedichte, die man in dem vierten, fünften und sechsten Theil der „Poesie der Niedersachsen" findet. Fester als durch diese poetischen Versuche hatte er, als er den 30. July 1775 starb, seinen Ruhm durch mehrere Werke gegründet, die dem Gebiet der gelehrten Theologie angehören.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Arnold nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Diss. de cura principis circa vestes. Regiom. 1721. 4.

2) Diss. de statu hominis naturali. Ibid. 1729 — 30. II. Vol. 4.

3) Progr. de natura et indole jurisprudentiae naturalis. Ibid. 1731. 4.

4) Hochzeitrede von der ersten Liebe über Offenb. 2, 4. Königsberg 1731. Fol.

5) Osterpredigt über Luc. 24, 36 u. f. Ebend. 1731. 12.

6) Standrede: das Christenthum über alles, wenn es nur will. Ebend. 1732. Fol.

7) Versuch einer systematischen Anleitung zur deutschen Poesie überhaupt. Ebend. 1732. N. A. Ebend. 1741. gr. 8.

8) Letzte Stunden des Feldpredigers Serini u. s. w. Königsberg 1733. 12.

9) Diss. II. de locutione sacra, Deum tonare. Regiom. 1733 et 1734. 4.

10) Standrede auf den Herrn Dr. Royall über Philipp. 3, 8. Königsberg 1733. Fol.

11) Predigt von der Beförderung des Christenthums in den Häusern, über Joh. 4, 53. Ebend. 1733. 8.

12) Der große Katechismus Lutheri mit Anmerkungen. Ebend. 1734. 8.

13) Predigt über 1 Buch Mose 27, daß der gerechte Gott nichts Böses ungestraft lasse. Ebend. 1734. 12.

14) Diss. de scopo Epistolae ad Ephesios. Regiom. 1735. 4.

15) Progr. de acquiescentia Dei in hominibus ex Luc. 2, 14. Ibid. 1735. 4.

16) Progr. de Adamo, primo resurrectionis Christi vate, ex Genes. 3, 20. Ibid. 1736. 4.

17) Ermahnung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Ebend. 1737. 12.

18) Zwei Passionspredigten über die Geschichte vom Schächer. Luc. 22. Ebend. 1738. 8.

19) Progr. de acquiescentia patris in satisfactione *Jesu Christi* ex Genes. 8, 21. Regiom. 1738. 4.

20) Ob es einem Knechte Gottes anständig sei, sich der geistlichen Beredtsamkeit zu befleißigen? Königsberg 1738. 4.

21) Progr. *Celsii*, *Orobii* et *Woolstoni* cogitata de eo, quod Christus redivivus hostibus suis non adparuit, expendens. Regiom. 1741. 4.

22) Progr. de eo, quod et cur Christus redivivus hostibus suis non adparuerit, *Spinozae* aliisque oppositum. Ibid. 1742. 4.

23) Progr. caussas exponens, cur Christus hostibus suis non adparuerit. Ibid. 1743. 4.

24) Progr. de odio vitae propriae, ex Luc. 14, 26. col. Joh. 12, 25. Ibid. 1746. 4.

25) Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. Königsberg 1746. 2 Theile. gr. 8.

26) Progr. de Judaeis Christo defectum eruditionis male objicientibus ad Joh. 7, 15. Regiom. 1750. 4.

Digitized by Google

27) Diss. de determinanda moralitate illarum actionum, de quarum moralitate S. Scriptura nihil diserte pronunciat. Regiom. 1751. 4.

28) Elf Predigten über Luc. 15. Königsberg 1754. 4.

29) Zusätze zur Historie der Königsbergischen Universität, nebst einigen Verbesserungen derselben, auch 250 Lebensbeschreibungen preußischer Gelehrten. Ebend. 1756. gr. 8.

30) Vernunft- und schriftmäßige Gedanken von den Lebenspflichten der Christen. Königsberg u. Leipzig 1764. 4.

31) Anfangsgründe der homiletischen Gottesgelahrtheit. Königsberg 1765. 8.

32) Fortgesetzte Zusätze zur Historie der Königsbergischen Universität, nebst Nachrichten von 301 preußischen Gelehrten. Ebend. 1769. gr. 8.

33) Kurzgefaßte Kirchengeschichte des Königreichs Preußen. Ebend. 1769. gr. 8.

34) Kirchenrecht des Königreichs Preußen, zum Gebrauch seiner Zuhörer entworfen. Königsberg u. Leipzig 1771. 4.

35) Kurze Nachrichten von allen in Ostpreußen gestandenen Predigern. Herausgegeben von F. W. Benefeld. Königsberg 1777. 4.

G. Arnold

Digitized by Google

Gottfried Arnold

war den 5. September 1666 zu Annaberg in Meißen geboren, und der Sohn eines dortigen Schullehrers. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Arnold dem Gymnasium zu Gera. Um Theologie zu studiren, bezog er 1685 die Universität Wittenberg, wo er sich bereits ein Jahr später die Magisterwürde erwarb. Eine eigenthümliche Richtung erhielt sein Gemüth durch das Lesen mehrerer pietistischen Schriften. Mit großem Fleiße besuchte er Spener's Collegia pietatis, seit er mit diesem berühmten Theologen persönlich in Dresden bekannt geworden war. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er die Correctorstelle in einer Buchdruckerei zu Frankfurt am Main und lebte hierauf seit dem J. 1693 als Hauslehrer zu Quedlinburg.

Im J. 1697 folgte er dem Rufe zum Professor der Geschichte nach Gießen. Aber bereits im folgenden Jahre legte er dieß Lehramt nieder. Gewissenszweifel, die auf irrigen Religionsansichten beruhten, schienen die Hauptbeweggründe zu jenem Schritte zu seyn. Er privatisirte seitdem einige Jahre in dem Hause des Predigers Sprögel zu Quedlinburg, mit dessen Tochter er sich vermählte. Durch diese Heirath schien er von der schwärmerischen Einbildung, nach welcher er sich zur Bekleidung eines öffentlichen Amts für untüchtig hielt, wieder zurückgekommen zu seyn. Aber der Separatismus, dessen er und sein Schwiegervater sich schuldig gemacht hatten, vereitelten im J. 1701 für ihn die Aussicht zu der Stelle eines Cabinetspredigers bei der verwittweten Herzogin Sophie Charlotte in Altstädt. Nach dem Tode Sprögel's, der von Quedlinburg als Prediger und Inspector nach Werben in der Altmark versetzt worden war, erhielt Arnold von dem Könige Friedrich I. von

Preußen im J. 1705 die erledigte Stelle seines Schwiegervaters. Zwei Jahre später wurde er als Prediger und Inspector nach Perleberg versetzt. Dort starb er, an den Folgen eines Schreckens, den militärische, während des öffentlichen Gottesdienstes in die Kirche gedrungene Werber verursachten, den 30. May 1714.

Mit einer gründlichen Gelehrsamkeit und seltenem Scharfsinn vereinigte Arnold einen reichen Schatz von Sprachkenntnissen. Aber sein Hang zur Mystik, der durch die Bekanntschaft mit Spener, Spr̈gel u. A. immer neue Nahrung erhielt, führte seinen Verstand und mit diesem sein Gewissen irre. Aus dem Wahrnehmen des unchristlichen Wandels mitten unter den Christen floß seine Geringschätzung der Welt, die sich durch sein zurückgezogenes Leben und durch den Inhalt seiner meisten Schriften kundgab. Ihn, wie manche andre seiner Zeitgenossen, der Heuchelei zu beschuldigen, hat man durchaus keine Ursache. Die Redlichkeit seines Charakters war allgemein anerkannt. Keine geringe Kenntniß der ältern Kirchengeschichte beweisen mehrere seiner Schriften, besonders seine „unpartheiische Kirchen- und Ketzerhistorie." Aber auch dieß Werk, wie alle seine übrigen, trägt die deutlichsten Spuren seiner Religionsschwärmerei, und ist in der Sprache der Mystik verfaßt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Arnold nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de lotione manuum. Vitebergae 1686. 4.

2) Diss. de Hermunduris. Ibid. 1686. 4.

3) Diss. de locutione Angelorum. Ibid. 1686. 4.

4) Erstes Martyrthum, nebst Barnabä und Clementis Sendschreiben; in's Deutsche übersetzt. Halle 1695. 12. 2te Auflage Ebend. 1738 8.

5) Denkmal des alten Christenthums, bestehend in des heiligen Macarii und anderer hocherlauchten Männer aus der alten Kirche höchst erbaulichen und auserlesenen Schriften. Leipzig 1696. 8. 2te Auflage. Goslar 1699. 8. 3te. Ebend. 1702. 8. 4te. Ebend. 1716. 8. 5te. Leipzig 1738. 8. 6te (mit S. J. Baumgarten's Vorrede.) Ebend. 1740 8.

6) Die erste Liebe der Gemeinen Jesu Christi, d. i. wahre Abbildung der ersten Christen nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen

Leben; aus der ältesten und berühmtesten Kirchen-Scribenten eigenen Zeugnissen, Exempeln und Reden, nach der Wahrheit der ersten einigen christl. Religion treulich und unpartheiisch entworfen; worin zugleich des Wilh. Cave erstes Christenthum erläutert wird. Frankfurt 1696. Fol. 2te Auflage. Ebend. 1700. Fol. 3te Ebend. 1706. Fol. 4te. Ebend. 1712. Fol. 5te. Altona 1722. 4. 6te. Leipzig 1732. 4. 7te (mit einer Vorrede S. J. Baumgartens.) Ebend. 1740. 4.

7) Fratrum sororumque appellatio inter Christianos maxime et alios quondam usitata tum et cognatio Christianorum spiritualis ex antiquit. monumentis commentar. illustrata. Accessit Christianorum ad metalla damnatorum historia. Francof. 1696. 8.

8) Diss. de historia Gergii Ducis. Gissae 1697. 4.

9) Diss. de corrupto historiarum studio. Francof 1697. 8.

10) Kurzgefaßte Kirchenhistorie des Alten und Neuen Testaments. Leipzig 1697. 8. 2te Auflage. Ebend. 1700. 8. 3te. Ebend. 1708. 8. 4te. Ebend. 1727. 8. 5te. Ebend. 1737. 8.

11) Göttliche Liebesfunken, aus dem großen Feuer der Liebe Gottes in Christo Jesu entsprungen; ingleichen Jesus und die Seele, bestehend aus 40 anmuthigen Sinnbildern. Frankfurt a. M. 1697. 12. 2te Auflage. Ebend. 1701. 12. 3te. Leipzig 1724. 8.

12) Tabula chronologica rerum in ecclesia et republ. gestarum a Christo nato ad annum 1697 congesta. Lips. 1698. fol.

13) Die Zeichen dieser Zeit. Aschersleben 1698. 8.

14) Heilsame Wahrnehmung jetziger Zeiten. Ebend. 1699. 12. 2te Auflage. Ebend. 1718. 12. 3te. Ebend. 1728. 12.

15) Auserlesene Sendschreiben der Alten. Frankfurt 1700. 8. 2te Auflage. Büdingen 1723. 8.

16) Leben der Altväter. Halle 1700. 4. 2te Auflage (besorgt von J. D. Herrnschmidt.) Ebend. 1718. 4.

17) Richtigster Weg durch Christum zu Gott, in drei Predigten angewiesen. Frankfurt u. Leipzig 1700. 8. 2te Auflage. Ebend. 1726. 12.

18) Unpartheiische Kirchen- und Ketzerhistorie, vom Anfang des neuen Testaments bis auf das J. Christi 1688. Frankfurt a. M. 1700 bis 1715. 4 Theile. Fol. 2te Auflage. Ebend. 1729. 4 Theile. 4. 3te. Schaffhausen 1740. 4 Theile. Fol.

19) Geheimniß der göttlichen Sophia oder Weisheit. Leipzig 1700. 8.

20) Erklärung vom gemeinen Sectenwesen, Kirchen- und Abendmahlgehen; auf Veranlassung der von C. S. Cyprian vorgebrachten Beschuldigungen wider seine Person; nebst eines Freundes Erinnerungen gegen Cyprians Anmerkungen gegen die Kirchen- und Ketzerhistorie. Leipzig 1700. 4.

21) Fernere Erläuterung seines Sinnes und Verhaltens beim Kirchen- und Abendmahlgehen, in einer Rede und Antwort auf die unter dem Namen eines ganzen Ministerii von etlichen Quedlinburgischen Predigern vorgebrachte unerfindliche Auflagen, zusammt einer freundlichen Duplica an T. Pfanner. Frankfurt 1701. 4.

22) Endliche Vorstellung seiner Lehre und Bekenntniß auf *D. Veiel's* und *M. Corvini* Anklagen, mit dem Entschluß Niemandem, mehr zu antworten und die Kirchenhistorie selbst zu emendiren. Frankfurt 1701. 4.

23) Leben der Gläubigen, oder Beschreibung solcher gottseligen Per-

Digitized by Google

soneu, welche in den letzten 200 Jahren sonderlich bekannt worden. Halle 1701. 4. 2te Auflage. Ebend. 1732. 4.

24) Etliche vortreffliche Tractätlein aus der geheimen Gottesgelahrtheit, nämlich 1) der Madam Guion kurzes und sehr leichtes Mittel zu beten, und Auslegung des hohen Liedes Salomonis. 2) Des berühmten *Laurentii* de la Resurrection geistliche Regeln, Sendschreiben, Sitten und Gespräche, wie auch Uebung der göttlichen Gegenwart, zu Erbauung ernstlich suchender Gemüther auf dem geheimen Wege zum Leben und zur Erläuterung des jetzigen Streits in Frankreich wegen des Quietismi, unlängst aus dem Französ. übersetzt und nebst einem histor. Vorbericht herausgegeben von G. A. Frankfurt u. Leipzig 1701. 12. 2te Auflage. Goslar 1706. 12.

25) Historia et descriptio Theologiae mysticae S. Theosophiae arcanae veterum et novorum mysticorum. Francof. 1702. 8. (Deutsch unter dem Titel: Historie und Beschreibung der mystischen Theologie oder geheimen Gottesgelahrtheit u. s. w. Ebend. 1703. 8. 2te Auflage. Leipzig 1738. 8.)

26) Historia fraterni nominis et cognationis spiritualis inter Christianos receptae. Goslar 1702. 8.

27) Recognitiones oder des heil. Clementis Historie von den Reisen und dem Leben des Apostels Petri in 10 Büchern; in's Deutsche übersetzt mit einem Vorbericht. Berlin 1702. 8.

28) Eheliches und unverehlichtes Leben der ersten Christen, nach ihren eignen Zeugnissen und Exempeln beschrieben. Frankfurt 1702. 8.

29) Betrachtung von dem mittlern Zustande der Seelen nach dem Abschiede aus dem Leibe. Amsterdam 1703. 8. 2te Auflage. Leipzig 1725. 8.

30) Supplementa, illustrationes et emendationes zur Verbesserung der Kirchenhistorie. Frankfurt u. Leipzig 1703. 4.

31) Verklärung Jesu in der Seele, aus den gewöhnlichen Sonn- und Festtagsepisteln gezeigt, nebst kurzen Anmerkungen über die Passion. Frankf. 1703. 4. 2te Auflage. Ebend. 1708. 4. 3te. Ebend. 1723. 8.

32) Neuer Kern wahrer Geistesgebete, wie auch recht geistlicher liebreicher Lieder. Frankfurt 1704. 8. 2te Auflage. Augsburg 1718. 8. 3te. Ebend. 1739. 8.

33) Geistliche Gestalt eines evangelischen Lehrers, nach dem Sinn und Exempel der Alten. Halle 1704. 8. 2te Auflage. Frankfurt u. Leipzig 1720. 8. 3te. Ebend. 1737. 8.

34) Consilia und Responsa theologica oder gottgelehrte Rathschläge und Antworten über die wichtigsten Stücke und Zustände eines göttlichen Wandels, nebst einigen geistlichen Gedichten, der Weisheit Gartengewächs genannt. Ebend. 1704. 8. 2te Auflage. Ebend. 1736. 8.

35) Buch der Weisheit Salomonis, aus dem Grundtexte auf's neue übersetzt, wie auch durchgehends mit gleichen Schriftstellen, variantibus lectionibus, und nöthigen Anmerkungen versehen. Halle 1705. 8. 2te Auflage. Ebend. 1739. 8.

36) Neue Uebersetzung des Buchs Sirach, aus dem Grundtexte u. s. w. Ebend. 1706. 8.

37) Evangelische Botschaft der Herrlichkeit Goteer in Jesu Christo, nach den ordentlichen Sonn- und Festtagsevangelien vorgetragen, wie

Digitized by Google

auch kurzen Betrachtungen über den Psalter. Frankfurt 1706. 4. 2te Auflage. Frankfurt u. Leipzig 1718. 4. 3te. Leipzig 1722. 4. 4te. Ebend. 1727. 4. 5te. Frankfurt. 1732. 4. 6te. Leipzig 1735. 4. 7te. Lemgo 1759. 4.

38) Wahres Christenthum Alten Testaments, im heilsamsten Gebrauch der vornehmsten Sprüche aus dem ersten Buch Mose an's Licht gestellt, nebst einigen absonderlichen Predigten und einer Fortsetzung der gottesgelehrten Rathschlage. Frankfurt 1707. 4. 2te Auflage. Altona 1731. 4. 5te. Leipzig 1742. 8.

39) *Petri Alixii* Ausspruch der jüdischen Kirche über die Unitarier; aus dem Englischen übersetzt mit einer Vorrede. Berlin 1707. 4. (Das Original erschien zu London 1699 unter dem Titel: The judgment of the ancient Jewish church, against the Unitarians.)

40) Abwege, oder Irr- und Versuchungen gutwilliger und frommer Menschen, aus Beistimmung des gottseligen Alterthums. Frankfurt 1708. 4. 2te Auflage. Ebend. 1736. 4.

41) Historie von der Lehre, dem Leben und den Thaten der beiden Apostel und Jünger Christi, Petri und Pauli. Rostock u. Leipzig 1708. 8.

42) Evangelische Reden über die Sonn- und Festtagsevangelien zu einer Heils- und Reisepostille, nebst einer Vorrede von der freien und einfältigen Predigtart. Frankfurt 1709. 8. 2te Auflage. Leipzig 1713. 8. 3te Frankfurt 1732. 8.

43) Wahre Abbildung des inwendigen Christenthums; als Fortsetzung und Erläuterung der Abbildung der ersten Christen. Frankfurt 1709. 4. 2te Auflage. Frankfurt u. Leipzig 1723. 4. 3te. Ebend. 1730. 4. 4te. Ebend. 1733. 4.

44) Historisch-theologische Betrachtungen merkwürdiger Wahrheiten, auf Veranlassung der bisherigen Einwürfe gegen G. Arnold's Schriften, von einigen nach und nach bescheidentlich aufgesetzt und nun zu nöthiger Verantwortung dargelegt. Ebend. 1709. 4.

45) Paradisischer Lustgarten, erfüllt mit andächtigen Gebeten. Stendal 1709. 12. 2te Auflage. Ebend. 1723. 12. 3te Leipzig 1728. 12. 4te. Büdingen 1729. 12. 5te. Leipzig 1734, 8. 6te. Ebend 1743. 12. 7te. Tübingen 1746. 12.

46) Verursachte, doch gemäßigte Sündfluth, in einer Predigt auf eine zu Perlenberg ergangene Wasserfluth. Berlin 1709. 8.

47) Heilsame Aufmunterung zum Ernst des Christenthums. Büdingen 1710. 12.

48) Geistlicher Rath und Unterricht für Kranke und Sterbende. Berlin 1711. 12. 2te Auflage. Stendal 1717. 12. 3te. Ebend. 1724. 12. 4te. Leipzig 1729. 12.

49) Evangelische Reden über die Episteln, zu einer bequemen Haus- und Reisepostille. Leipzig 1711. 8. 2te Auflage. Ebend. 1733. 8.

50) Wohleingerichteter Schulbau; eine Rede. Leipzig 1711. 8.

51) Th. v. Kempis sämmtliche Schriften, aus seinen lateinischen Werken verdeutscht, nebst einer Anweisung auf die Sonn- Fest- und Bußtage. Perleberg 1712. 8.

52) Buß- und Betglocke. . . . 1713. 8.

Digitized by Google

53) Göttliche Gnadenheimſuchung vor die einbrechenden Gerichte. Büdingen 1713. 12. 2te Auflage. Leipzig 1734. 12.

54) Geheime und innige Betrachtungen über die Pſalmen David's, vornehmlich auf den innern Menſchen gerichtet, nebſt einer Bußbetrachtung vom verlorenen Sohn, aus Luc. 15, 11 — 32. u. ſ. w. Caſſel 1713. 8. 2te Auflage. Büdingen 1735. 8.

55) Theologia experimentalis, oder geiſtliche Erfahrungslehre, von den vornehmſten Stücken des lebendigen Chriſtenthums, vom Anfang der Bekehrung bis zur Vollendung; nebſt Anleitung der Sonn- und Feſttägl. wie auch Buß- und anderer Texte. Frankfurt 1714. 4. 2te (mit 10 Betrachtungen über die Epiſteln Pauli an die Coloſſer vermehrte) Auflage. Ebend. 1735. 4.

56) Chriſtlicher Unterricht für ſchwache Chriſten. Leipzig 1722. 12. 2te Auflage. Ebend. 1736. 12.

57) Erläuterung des kleinen Katechismus Lutheri. Altona 1722. 12.

58) Chriſtlicher Unterricht von den Geheimniſſen des Evangelii. Frankfurt 1722. 12.

59) Einfältigſte und kürzeſte Anleitung zum Chriſtenthum. Büdingen 1728. 12.

60) Erinnerung wegen des eifrigen Verlangens nach den Strafen der Gottloſen. Stendal 1728. 12. 2te Auflage. Ebend. 1743. 12.

Digitized by Google

Beda Aschenbrenner

war den 6. März 1756 zu Vielreich in Unterbaiern geboren und trat früh in den Benedictinerorden zu Oberaltaich. Den Elementarunterricht empfing er von dem Capellan seines Geburtsorts, Emmeran Ziegler, und in dem Studium der Philosophie ward v. Werkmeister sein Lehrer. Nach abgelegtem Ordensgelübde studirte er in den J. 1775 — 1780 Dogmatik und Kirchengeschichte unter Moser's, Maierhofer's und Schneller's Leitung. Im J. 1781 wurde er Professor der Rhetorik zu Neuburg an der Donau und 1784 bekleidete er eine gleiche Stelle zu Straubing. Im J. 1786 in das Kloster zu Oberalteich zurückberufen, ward er dort Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte. Drei Jahre später folgte er einem Rufe nach Ingolstadt, als Doctor beider Rechte, churfürstl. geistlicher Rath, Beisitzer des Spruchcollegiums der auswärtigen Rechtshändel und actives Mitglied des Judicialconsiliums. Seit dem J. 1790 hielt er auf der genannten Universität öffentliche Vorlesungen über die Rechtsgeschichte, und in den J. 1791 — 96 über das Kirchenrecht. Die Würde eines Abts zu Oberalteich, welche ihm durch Stimmenmehrheit im J. 1796 verliehen ward, verlor er bei der Säcularisation seines Klosters im J. 1803. Er hielt sich seitdem abwechselnd zu Haselbach, Straubing und Ingolstadt auf, und starb an dem zuletztgenannten Orte den 24. July 1817, den Ruhm eines sehr aufgeklärten und helldenkenden Kopfs hinterlassend, dem aber seine Freimüthigkeit und Toleranz unter seinen geistlichen Amtsbrüdern manche Gegner erwarb.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu der von Felder herausgegebenen Literaturzeitung für katholische Religionslehrer, hat Aschenbrenner nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Oeffentliche Prüfung der Schüler in der Rhetorik zu Neuburg an der Donau. Neuburg 1782. 8.

2) Oeffentliche Prüfung der poetischen Classe in Neuburg. Ebend. 1783. 8.

3) Die Fastnachtspiece mit ästhetischer Anschaulichkeit vorgestellt durch eine Schlittenfahrt von den Herrn Studenten zu Neuburg. Den 15ten Cismondes. Ebend. 1784. 4.

4) Aufklärungs-Almanach für Aebte und Vorsteher katholischer Klöster. Nürnberg 1784. 8.

5) Nachtrag zu dem Aufklärungs-Almanach. Ebend. 1784. 8.

6) Gegenstände aus der ersten rhetorischen Classe aufgesetzt von B. A., der Zeit Lehrer der Classe in Straubing. Straubing. 1785. 8.

7) Auszüge der Gegenstände, die B. A. in der zweiten Rhetorik zu Straubing behandelte. Ebend. 1786. 8.

8) Elementa praelectionum canonicarum etc. Pars I. et II. Ibid. 1787. 8. Pars III. Jus eccles. privat. dilucid. Ratisbonae 1788. 8.

9) Breviarium Historiae ecclesiasticae. Ibid. 1789. 8.

10) Meine Gedanken über die gründliche Entwicklung der Dispens- und Nuntiaturstreitigkeiten, zur Rechtfertigung der vier deutschen Erzbischöfe wider die Anmaßungen des römischen Hofes. Manheim 1789. 4.

11) Positiones ex jure canonico; der Abhandlung des Hrn. v. Degen de jure patronatus excelso. serenissimorum Ducum Bavariae angehängt. Ingolstadii 1792. 4.

12) Rom, nicht Deutschland begünstigt die Clausel von der fünfjährigen Andauer im Goßnitzer Concordat. Nürnberg 1795. 4.

13) Commentarius de obligatione, quae nationi germanicae incumbit, Concordata Aschaffenburgensia seu Vindobonensia etiamnum illibate servandi etc. Ingolstadii 1796. 4.

14) Anhang zur fünften Lieferung der Präliminarien eines neuen Landtags in Baiern. Straubing 1801. 8. (auch unter dem Titel: Commentar über die Frage: Ist das Kirchengeräth ein Theil des Privateigenthums der Klöster und Kirchen?)

15) Was ich überhaupt in den Klöstern verändert wünschte. Landshut 1802. 8.

16) Pflichtmäßige Zurückweisung des Verfassers der Piece: Ueber die Verwendung einiger Klostergüter zu Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. Ebend. 1802. 8.

17) Der Mönch hört mit dem Mönchthum auf, oder die Gelübde gehen mit den Klöstern ein. Ebend. 1805. gr. 8.

18) Supplik an Maximilian Joseph IV., von unangestellten Exreligiosen. Straubing 1805. 8.

19) Kurze Berichtigung des Gegenstücks zur Supplik an Maximilian Joseph IV. . . . 1806. 8.

20) Ode auf Maximilian Joseph I. König von Baiern. Straubing 1806. 8.

Aschenbrenner's Bildniß befindet sich in dem 25sten Heft von Bock's und Riedners Bildnissen gelehrter Männer.

Digitized by Google

Johann Friedrich Bahrdt

war den 11. Juny 1713 zu Lübben in der Niederlausitz geboren, wo sein Vater anfangs die Stelle eines Lehnsecretärs bekleidete und späterhin Pronotar des Consistoriums ward. In Leipzig, wo Bahrdt seit dem J. 1730 Theologie studirte, erlag sein unermüdeter Fleiß nicht unter dem Druck ungünstiger Lebensverhältnisse. Er litt oft Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen und mußte darben, um eine hebräische Bibel und andere zu den akademischen Vorlesungen erforderliche Bücher kaufen zu können. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn im J. 1734 übernahm er einige Hofmeisterstellen. Ein Zufall erwarb ihm die Bekanntschaft des Grafen von Hohendorf, der damals die Stelle eines Oberconsistorial-Präsidenten zu Dresden bekleidete. Der Verwendung dieses einflußreichen Mannes, der jedes Talent schätzte und begünstigte, verdankte Bahrdt im J. 1739 die Stelle eines Diakonus zu Bischofswerda in der Lausitz. Im J. 1741 ward er Pfarrer zu Schönfeld bei Dresden und 1745 Schloßprediger und Superintendent zu Dobrilugk. Ein größerer Wirkungskreis eröffnete sich für Bahrdt, als er durch Empfehlung des Grafen von Hohendorf im J. 1747 die Stelle eines Katecheten und Predigers an der Peterskirche zu Leipzig erhielt. Im J. 1748 wurde er Doctor der Theologie, und außerordentlicher Professor derselben, und 1755 rückte er in eine ordentliche Professur hinauf, nachdem er fünf Jahre früher bereits Consistorialassessor geworden war. Im J. 1756 ward er Frühprediger an der Universitätskirche, 1757 Domherr zu Zeiz und 1767 Subsenior und Scholarch. Er starb den 6. November 1775 im 62sten Lebensjahre als Pastor Primarius an der Thomaskirche zu Leipzig.

Mit einer vielseitigen und gründlichen Gelehrsam-

Digitized by Google

keit vereinigte Bahrdt das Talent eines beliebten Kanzelredners. Die moralische Wärme, welche seinen ergreifenden und lichtvollen Vortrag beseelte, machte um so größern Eindruck auf seine Zuhörer, da sein Leben in jeder Hinsicht seiner Lehre entsprach. Mit seinem redlichen und unbescholtenen Charakter paarten sich Sanftmuth und Bereitwilligkeit, Jedem mit Rath und Hülfe zu dienen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bahrdt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Abhandlung der reinen Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche von der Sterblichkeit und dem leiblichen Tode des menschlichen Geschlechts wider den Democritum redivivum und alle andere Socinianische Schwätzer. Budissin 1738. 8.

2) Gottselige Betrachtungen über einige theologische Wahrheiten. Görlitz 1741. 8.

3) Göttliche Heilsordnung, in Predigten. Ebend. 1743 — 1747. 2 Theile. 8.

4) Die Thorheit derer, die ihre Sünden bei Gott selbst bezahlen wollen; eine Predigt über Matth. 18, 23 — 35. Ebend. 1747. 4.

5) Schönes Zeugniß Christi von den traurigen Schicksalen der Menschen: Es ist euch gut; eine Predigt über Joh. 16, 5 — 15. Ebend. 1747. 4.

6) Herrliche Zeugnisse von den wunderbaren Wegen Gottes, so er mit seinen Knechten gehet; in einer Sammlung heiliger Reden, so größtentheils bei den öftern Veränderungen seines heiligen Amts oder andern merkwürdigen Begebenheiten der Gemeine des Herrn öffentlich vorgetragen worden. Leipzig 1748. 8.

7) Erbauliche Todesbetrachtungen, in drei heiligen Reden, der Gemeine des Herrn öffentlich vorgetragen. Ebend. 1748. 4.

8) Diss. I. et II. de ministerio Novi Testamenti, non litterae sed spiritus, ad 2 Cor. 3, 6. Ibid. 1749. 4.

9) Progr. de sapientissimo legis et evangelii nexu. Ibid. 1749. 4.

10) Progr. sistens vindicias dicti classici Actor. 15, 11. Ibid. 1750. 4.

11) Evangelische Betrachtung über wichtige Wahrheiten des Glaubens und der Sittenlehre unsers Erlösers, nach Anleitung der ordentlichen Sonn- und Festtagsevangelien und der vorgeschriebenen Bußtexte. Ebend. 1750. 4.

12) Schrift- und vernunftmäßige Beweise, daß die Sünde die eigentliche Ursache des Todes sei. Ebend. 1751. 8.

13) Progr. de probabilitate hermeneutica, certitudini fidei non adversa. Ibid. 1751. 4.

14) Diss. I. — XII. Apologiae Aug. Conf. Art. I. — III. Ibid. 1751. sqq. 4.

Digitized by Google

15) Diss. de applicatione homiletica. Ibid. 1752. 4.

16) Praecepta oratoriae sacrae, oder Anweisung zur geistlichen Beredtsamkeit zum akademischen Gebrauche. Ebend. 1752. 8.

17) Sammlung heiliger Reden über auserlesene Wahrheiten der Glaubens- und Sittenlehre Jesu, nach Anleitung der Sonn- und Festtagsevangelien. Ebend. 1753. 2 Stücke. 4. 2te vermehrte Ausgabe. Ebend. 1766 — 1769. 2 Theile. gr. 8.

18) Progr. de libertinismo, pace religiosa nequaquam stabilita. Ibid. 1755. 4.

19) Diss. de miraculis, spuriis verae ecclesiae notis, ad 2 Thess. 2, 9. 10. Ibid. 1755. 4.

20) Diss. de potestate ecclesiae. Ibid. 1755. 4.

21) Pacis religiosae dignitas adque praestantia, tribus vindicata disputationibus, adjecta prolusione de iniquis ejusdem osoribus. Ibid. 1756. 4.

22) Der feste Grund der evangelischen Wahrheit, in Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien. Ebend. 1757. 4.

23) Anweisung zur geistlichen Beredtsamkeit. Ebend. 1757. 8.

24) Heilsame Erweckungen zur Buße, in einer kleinen Sammlung von Bußpredigten. Ebend. 1758. 8.

25) Diss. de jure dispensandi divino. Ibid. 1758. 4.

26) Diss. de dispensione divina ab obligatione legis IV. et VIII. Decalogi. Ibid. 1759. 4.

27) Worte des Trostes in den Tagen der Angst und des Schreckens. Ebend. 1760. 4.

28) Tod und Leben in der Hand des lebendigen Jesu. Ebend. 1761. 8.

29) Kurze und erbauliche Erklärung der ganzen Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi, in sieben Passionspredigten. Ebend. 1761. 8.

30) Sammlung einiger Trostpredigten. Ebend. 1762. gr. 8.

31) Anweisung zum Gebet und rechten Gebrauch der Gebetbücher. Ebend. 1762. 8.

32) Zwei Predigten von der rechten und falschen Hoffnung der Seligkeit. Ebend. 1763. gr. 8.

33) Sammlung einiger Kanzelreden über wichtige Wahrheiten der Religion. Ebend. 1764. 8.

34) Progr. de Messiae characteribus, ejusque religionis veritate, ex evangelio pauperibus nunciato, ex Matth. 11, 5. Ibid. 1764. 4.

35) Paraphrastische Erklärung des Buchs Hiob. Ebend. 1764 — 1765. 2 Theile. 8.

36) Der evangelischen Sittenlehre Jesu erster und zweiter Theil in kurzen Auszügen aus den ordentlichen Sonn- und Festtagspredigten. Ebend. 1765 — 1768. 8.

37) Diss. de dispensatione divina ab obligatione praecepti Decalogi septimi, legisque Judaeorum ritualis. Ibid. 1766. 4.

38) Sammlung einiger Erbauungsreden über Wahrheiten der Religion. Ebend. 1767. gr. 8.

Digitized by Google

39) Progr. de beneficio reformationis nimis hodie neglecto. Ibid. 1767. 4.

40) Progr. de Romana Ecclesia irreconciliabili. Ibid. 1767. 4.

41 Abhandlung von den einzelnen Pflichten des Chriſtenthums, als ein beſonderer Theil der Sittenlehre Jeſu. Ebend. 1769. gr. 8.

42) Die ganze Lebensgeſchichte unſers Herrn Jeſu Chriſti, nach der Zeitordnung und einer ungezwungenen Harmonie der vier Evangeliſten. Ebend. 1772. 8.

43) Predigten zur Beſtreitung ſchädlicher Vorurtheile in der Religion. Mitau u. Leipzig 1773. 8.

44) Auserleſene Predigten der beiden letzten Lehr- und Lebensjahre Dr. J. F. Bahrdts u. ſ. w. (herausgegeben von M. Weiße.) Leipzig 1776. gr. 8.

Digitized by Google

Karl Friedrich Bahrdt

Sohn des Vorigen, war den 25. August 1741 zu Bischofswerda in der Lausitz geboren. Den ersten Unterricht verdankte er Hauslehrern, die aber auf seine moralische Bildung wenig Einfluß hatten. Größtentheils sich selbst überlassen, zeigte sich neben den entschiedenen Anlagen eines hellen und denkenden Kopfes auch in Bahrdt ein Leichtsinn, der in seinem zum Frohsinn gestimmten Temperamente eine beständige Nahrungsquelle fand, aber späterhin für ihn die mitwirkende Ursache mancher traurigen Schicksale ward. Schon in früher Jugend ließ er sich zu manchen Thorheiten und Ausschweifungen hinreißen, denen er erst entsagte, als er von der Nicolaischule zu Leipzig nach Schulpforte gesendet ward. Dort zeichnete er sich durch schnelle Fortschritte vor vielen seiner Mitschüler aus, und kehrte hierauf wieder nach Leipzig zurück, um Ernesti's Privatunterricht im Griechischen und Lateinischen zu benutzen.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation die Magisterwürde. Im J. 1762 wurde er Katechet an der Peterskirche zu Leipzig und einige Jahre später außerordentlicher Professor der geistlichen Philologie. Schon damals gab er einige Schriften über Theologie und biblische Critik heraus, aus denen man die individuelle Richtung seines Geistes und die Ansichten kennen lernt, die ihn in der Folge auszeichneten. Fast noch größern Ruhm erwarb er sich durch sein Talent zum Kanzelredner. Aber eine jugendliche Ausschweifung nöthigte ihn im J. 1768 sein Amt niederzulegen und Leipzig zu verlassen. Durch Vermittlung des Professor Klotz in Halle ward er Professor der Philosophie und der hebräischen Alterthümer zu Erfurt, wo er sich mit der jungen Wittwe Kühn, einer Tochter des Superin-

Digitized by Google

tendenten Volland in Mühlhausen vermählte, zum Theil um seine sehr zerrütteten Finanzumstände zu verbessern. Aber durch seinen unnöthigen Aufwand, den manche Thorheiten und Ausschweifungen vergrößerten, gerieth er immer wieder in ökonomische Verlegenheiten. Zugleich sah er sich in mehrere theologische Streitigkeiten verwickelt, seit er in seinem „Versuch eines Systems der biblischen Dogmatik" und in den „Wünschen eines stummen Patrioten," die er anonym herausgab, seine heterodoxen Ansichten unumwunden ausgesprochen hatte. Die theologische Facultät zu Wittenberg verurtheilte seine Lehre geradezu als ketzerisch. Ein minder ungünstiges Urtheil fällte die Göttinger theologische Facultät, welche eine Vereinigung beider Partheien zu vermitteln suchte. Die literärischen Fehden, verbunden mit seiner natürlichen Unruhe, verleideten ihm bald einen längern Aufenthalt in Erfurt.

Durch Vermittlung einiger Freunde erhielt er 1771 den Ruf zum Prediger und vierten Professor der Theologie nach Gießen. Dort hielt er theologische Vorlesungen und predigte mit vielem Beifall. Auch als Schriftsteller war er vielleicht in keiner Periode seines Lebens thätiger. In kurzer Zeit schrieb er Predigten, eine Homiletik, eine allgemeine theologische Bibliothek, Berichtigungen des kirchlichen Lehrbegriffs u. m. a. Werke, in denen er aber fast ohne Ausnahme polemisirte. Seine Collegen und andere, dem herrschenden Lehrbegriff ergebene Theologen zu kränken, war der Hauptzweck, den er mit jenen Schriften verband. Darüber angefeindet und verfolgt, verwickelte er sich in unangenehme Untersuchungen von Seiten des Consistoriums zu Buchsweiler, der Geistlichkeit der Herrschaft Epstein und endlich seiner eigenen theologischen Facultät. Zwar auf sein Begehren, doch ganz gegen seine Erwartung, ward er zuletzt von dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt schnell verabschiedet.

Noch eh' er indeß Gießen verlassen hatte, eröffnete

sich ihm ein neuer Wirkungskreis, als er auf Basedow's Empfehlung im J. 1775 durch den Herrn v. Salis nach Marschlins in Graubünden berufen ward, um die Leitung des dortigen Philanthropins zu übernehmen. Mit dieser Stelle war ein ansehnlicher Gehalt verbunden. Aber der Fleiß und die Ordnung, welche Bahrdt anfangs zur Zufriedenheit des Herrn v. Salis in seinen Geschäften zeigte, waren nur vorübergehend. Sein leichter Sinn und der Hang zu einer ungebundenen Lebensweise trat immer deutlicher hervor. Das Verhältniß zwischen ihm und seinem Obern wurde immer bedenklicher, und die zwischen beiden herrschende Kälte verwandelte sich bald in Abneigung und förmlichen Haß.

Um so williger folgte Bahrdt daher, nach einjährigem Aufenthalte in Marschlins, dem Rufe zum Generalsuperintendenten und erstem Prediger zu Dürkheim an der Hardt. Schon im J. 1776 trat er in diese, durch den Grafen v. Leiningen Dachsburg ihm angetragene Stelle. Seine Dienstverhältnisse und die seiner Neigung meist entsprechenden Geschäfte vereinigten sich dort mit dem entschiedenen Beifall, den er als Prediger fand, ihm sein dortiges Leben möglichst angenehm zu machen. Eine Zeitlang betrug er sich mit Anstand und Würde auf seinem neuen Posten. Er ließ sich ein eifriges Studium der Moral in Beziehung auf seinen Beruf sehr angelegen seyn, und befleißigte sich der Mäßigung gegen alle, deren Ansichten von den seinigen abwichen. Bald aber verwickelte er sich in neue Mißverhältnisse, als ihm auf seine Bitte, die Einräumung des leerstehenden Schlosses Heidesheim von seinem Fürsten bewilligt ward. Durch die Herausgabe einer verbesserten Auflage seiner Uebersetzung des Neuen Testaments und andere schriftstellerische Speculationen, suchte er die bedeutenden Kosten zu decken, welche der Plan zur Errichtung eines Philanthropins in dem genannten Schlosse für ihn herbeiführte. Dieß neue Institut, mit großem Geräusch angekündigt, schien viel zu versprechen. Aber es litt

Digitized by Google

gleich anfangs an manchen bedeutenden Mängeln und Uebelständen, die besonders durch die Unvorsichtigkeit in der Wahl einzelner Lehrer herbeigeführt wurden. Auch mehrere Fabrikanstalten, welche Bahrdt mit diesem neuen Lehrinstitute vereinigte und besonders übelberechnete Buchdrucker- und Buchhändlergeschäfte schienen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß die Anstalt sich zu sehr von ihrem vorgeblichen Zwecke entferne. Mit dem Sinken ihres guten Rufs verminderte sich die Zahl der Zöglinge. Besondern Schaden litt das Institut noch durch den Hofrath Rühl, einen gewandten und einflußreichen Mann, gegen den Bahrdt die gehörige Klugheit und Schonung verabsäumt hatte.

Um sein Institut vor der ihm drohenden Gefahr des Untergangs zu retten, reifte in Bahrdt's Seele der Plan zu einer Reise nach Holland und England, von wo er 1779 wieder zurückkehrend, seinem Institute dreizehn neue Zöglinge zuführte. Eh' er aber noch Heidesheim erreichte, erhielt er die bestimmte Nachrcht, daß er durch einen Kaiserlichen Reichshofrathsbeschluß von allen seinen Aemtern suspendirt sei. Eine Beleidigung, welche Bahrdt dem Weihbischof von Worms, v. Scheden, der zugleich kaiserlicher Büchercommissarius in Frankfurt am Mayn war, in einer seiner Schriften zugefügt hatte, war die Veranlassung zu diesem Verfahren gewesen. Hart und ungerecht erschien es besonders dadurch, daß man dem Verurtheilten, einen protestantischen Geistlichen nicht nur keine Rechtsmittel zu seiner Vertheidigung gönnte, sondern ihm sogar zumuthete, entweder seine ihm zur Last gelegten Irrthümer zu widerrufen oder das deutsche Reich zu meiden. Fürbitten von Seiten des Fürsten, wie von seiner Gemeine blieben fruchtlos. Daß Bahrdt Meinungen, die er für wahr hielt, nicht widerrief, gereichte ihm zur Ehre. Aber einen Beweis seiner Unbesonnenheit gab er, als er statt eines Widerrufs, sein „Glaubensbekenntniß," zu dessen Ablegung er durchaus nicht verpflichtet war, durch den Druck

öffentlich

öffentlich bekannt machte. Wiederholt erklärte er sich in dieser Schrift, die durch die Einseitigkeit und Leidenschaft ihres Verfassers wenig geeignet war, ihm Freunde zu gewinnen, für die Irrthümer, deren man ihn beschuldigte. Er sah sich genöthigt, seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen. In Halle fand er ein Asyl, nachdem es ihm von dem preußischen Staatsministerium zur ausdrücklichen Bedingung gemacht worden war, sich still zu verhalten, zu keiner Klage Anlaß zu geben, keine theologischen Collegia zu lesen und auf jedes Amt zu verzichten. Von Berlin aus suchte man, seit Bahrdt im J. 1779 in Halle angekommen war, nicht nur mittelst Subscription seinen ersten Bedürfnissen abzuhelfen, sondern selbst eine jährliche Einnahme von 200 Thl. ihm zuzusichern. Er vermehrte diese bald durch den Schriftstellergewinn, den ihm seine „kleine Bibel" (1780) und einige andere Schriften verschafften, so wie durch seine starkbesuchten Vorlesungen über die Beredtsamkeit, Logik, Mataphysik und Moral.

Kaum war er indeß von der Unruhe, welche ihm Nahrungssorgen verursacht hatten, befreit, als er sich selbst eine neue Quelle der Unruhe dadurch eröffnete, daß er, gegen alle Vorstellungen seiner Gattin, sich bei Halle einen mit einigen Ländereien verbundenen Weinberg kaufte. In der dort errichteten Haus- und Gastwirthschaft nahm seine bisherige Dienstmagd die Stelle und Rechte einer Ehefrau ein. Die Nachsicht, mit welcher man bisher seinen Leichtsinn und Wankelmuth, manche Schwäche und Thorheit, selbst Fehler der Uebereilung verziehen hatte, verwandelte sich nun in die verdiente Geringschätzung jedes gesitteten und pflichtliebenden Menschen. Erwägt man, wie verderblich sein Beispiel den Studirenden auf der nahegelegenen Universität werden mußte, und in welchem Widerspruche seine ausschweifende Lebensweise mit der Sittenlehre stand, die er auf dem Katheder und in mehrern seiner Schriften vorgetragen hatte, so darf man sich kaum wundern, wie lästig

Digitized by Google

mehrern geachteten Professoren der Universität Halle Bahrdt's Aufenthalt ward.

Ungeachtet eines Zusammenflusses vieler Menschen auf seinem Weinberge, versenkte sich Bahrdt immer tiefer in eine Last von Schulden, die er selbst durch seinen beträchtlichen literärischen Erwerb nicht zu tilgen vermochte. Die Idee, den zerrütteten Zustand seiner Finanzen zu verbessern, leitete ihn auch bei der Errichtung eines vorgeblich gefährlichen Vereins, die Union, oder die Gesellschaft der 22 verbündeten Männer genannt. Er gerieth indeß theils deßhalb, theils als Verfasser eines Lustspiels: „das Religionsedict," in welchem er eine eben erschienene königl. preußische Verordnung verhöhnte, in Untersuchung. Während er, anfangs zu Halle, dann ein Jahr lang in Magdeburg gefänglich verhaftet ward, zeigte er sich als Schriftsteller von einer sehr vortheilhaften Seite durch seine „Moral für den Bürgerstand." In diese Zeit fällt auch die Abfassung seiner eigenen Lebensgeschichte, in welcher sich, neben vielem Wahren und Guten, doch viele Spuren seines Leichtsinns nachweisen lassen, den kein trübes Schicksal, keine auch noch so bittere Erfahrung besiegen konnte. Wie unverbesserlich er in moralischer Hinsicht war, bewies die regellose Lebensweise, der er sich, nach überstandener Gefängnißstrafe, auf seinem Weinberge wieder hingab. Auch durch die kurz nachher erfolgte Scheidung von seiner Gattin zeigte Bahrdt, daß selbst die härtesten Prüfungen, die er bestanden, ihn nicht zur Besonnenheit, zu wirklichem Ernste und zu thätiger Tugendliebe führen konnten. Selbst bei dem Tode seiner geliebten Tochter, der ihn zu rühren schien, verleugnete sich sein leichtsinniger Charakter nicht in der Geneigtheit, über jedes unangenehme Gefühl so schnell als möglich hinwegzueilen. An jenem Tage überfiel ihn selbst eine Unpäßlichkeit, die anfangs nur durch unbedeutende Halsbeschwerden sich äußerte, bald aber in eine schwere, langwierige und leidenvolle Krankheit überging. Er starb, nachdem er noch

Digitized by Google

kurz zuvor im sprachlosen Zustande die Worte: „Jetzt schlaf ich ein," niedergeschrieben hatte, den 23. April 1792.

Ohne auf den Namen eines gründlichen Gelehrten Anspruch machen zu können, besaß Bahrdt die seltensten Naturgaben. Seinen zahlreichen Schriften gereichte die fließende Sprache, das Gefällige im Ausdruck und Vortrag zur Empfehlung. Sie fanden viele Leser, ungeachtet für die Wissenschaften durch keines seiner Werke, wenn man etwa die „Moral für den Bürger" oder seine Rhetorik ausnimmt, im Wesentlichen viel gewonnen ward. Dem blinden Systemsglauben schlug er eine unheilbare Wunde, als er die Unhaltbarkeit mancher Sätze des herrschenden Lehrbegriffs nachwies, die auf leeren Formeln und bloß menschlicher Autorität beruhten. Für Tausende seiner Zeitgenossen ward er ein Verführer zur moralischen und religiösen Indifferenz durch die Unvorsichtigkeit und den Muthwillen, womit er oft Religion, Bibel und Christenthum behandelte. Leugnen läßt sich indeß nicht, daß er, neben manchem, durch seine Lehren und sein Beispiel gestifteten Bösen, auch durch seine kleine Bibel, seine Briefe über die Bibel im Volkston, seine neusten Offenbarungen Gottes u. a. Schriften manches Gute wirkte. Für Aufklärung, Sittlichkeit und Religiosität streute er darin manches Samenkorn aus, das vielleicht noch reichere Früchte getragen haben würde, wenn zwischen seinem Leben und seiner Lehre ein größerer Einklang statt gefunden hätte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bahrdt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. De usu linguae arabicae ex comparatione cum hebraea. Lips. 1758. 4.

2) Diss. Concordia providentiae et libertatis. Ibid. 1762. 4.

3) Vitam Dr. *J. F. Bahrdtii* carmine descripsit. Ibid. 1762. 8.

4) Der wahre Christ in der Einsamkeit, verbessert und mit neuen Anmerkungen vermehrt. Halle 1763. 2 Bde. gr. 8.

5) Zwei Predigten von einer Seele, die den Frieden Jesu genießt. Leipzig 1764. 8.

Digitized by Google

6) Sammlung von Kanzelreden über wichtige Wahrheiten der Religion. Leipzig 1764. 8.

7) Diss. de eo, an fieri possit, ut, sublato pontificis imperio, reconcilientur dissidentes in religione Christiani? contra *J. Febronium*. Ibid. 1764. 4.

8) Compendium Grammaticae Ebreae. Ibid. 1765. 8.

9) Diss. III. in Psalmos II, VIII. et XXXVI. Ibid. 1766. 4.

10) Diss. de locorum V. T. in Novo accommodatione orthodoxa. Ibid. 1766. 4.

11) Progr. de inclyto bibliothecae electoralis Dresdensis codice bibliorum Ebraicorum manuscripto, Ibid. 1767. 4.

12) Commentarius in Malachiam, cum examine critico versionum veterum et lectionum variarum *Houbigantii*. Accedit specimen bibliorum polyglottorum. Ibid. 1768. 8.

13) Hexaplorum Origenis quae supersunt auctiora et emendatiora, quam a *Flaminio Nobilio*, *Joh. Drusio*, et tandem a *Bernardo Montfaucon* concinnata fuerant, edidit notisque illustravit. T. I. et II. Lips. et Lubec. 1769 — 1770. 8. maj.

14) Diss. inaug. super Matth. cap. 24. Erlangae 1769. 4.

15) Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik. Gotha u. Erfurt. 2 Bde. 8. 2te Auflage. Eisenach 1785. 8.

16) Laute Wünsche des stummen Patrioten. . . 1769. 8.

17) System der Moraltheologie. Erfurt 1770. 8. 2te Auflage. Eisenach 1780. gr. 8.

18) Observationes criticae circa lectionem codicum MSS. hebr. Lips. 1770. 8.

19) Briefe über die systematische Theologie zur Beförderung der Toleranz. Erfurt 1770 — 1772. 2 Bde. 8.

20) Sendschreiben an alle deutsche Gottesgelehrte. Ebend. 1770. 8.

21) Sieg der Religion über das Verderben der Menschen; eine zu Mühlhausen gehaltene Predigt. Ebend. 1770. 8.

22) Abgenöthigte Vertheidigung gegen ein unüberlegtes und widerrechtliches Responsum der Wittenbergischen Theologen. Ebend. 1770. 8.

23) Actenmäßige Gegenrelation, in einem Sendschreiben an Professor Schmid (in Erfurt.) Ebend. 1771. 8.

24) Progr. quae vera notio vocabulis *νομος, γραμμα, πνευμα, ἐργα* in N. T. libris subjecta sit? Gissae 1771. 4.

25) Vorschläge zur Aufklärung und Berichtigung des Lehrbegriffs unserer Kirche. Riga 1771. 8.

26) Progr. de precibus, quas in nomine *Jesu* facere jubentur novae societatis statores ad Joh. 14, 13. Gissae 1771. 4.

27) Betrachtungen über die Religion für denkende Leser. Halle 1771. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Freie Betrachtungen über die Religion Jesu.) Leipzig 1785. 8.

28) Predigten. Frankfurt a. M. 1772. 8.

29) Sendschreiben an den Herrn Kayser, treuen Hirten der Heerde zu Massenheim u. s. w. . . . 1772. 8.

Digitized by Google

30) Kritiken über die Michaelische Bibelüberſetzung. Frankfurt a. M. 1773. 8.

31) Anhang zu ſeinen Vorſchlägen zur Aufklärung und Berichtigung des Lehrbegriffs unſerer Kirche. Riga 1773. 8.

32) Die neueſten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen. Ebend. 1773 — 1774. 4 Theile. 8. 2te Auflage. Frankenthal 1777. 2 Theile. 8. 3te (unter dem Titel: Das neue Teſtament oder die neueſten Belehrungen Gottes durch Jeſum und ſeine Apoſtel, verdeutſcht und mit Anmerkungen verſehen.) Berlin 1783. 2 Bde. 8.

33) Entwurf einer unpartheiiſchen Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments; ein akademiſches Lehrbuch. Frankfurt a. M. 1773. 8.

34) Homiletik. Ebend. 1773. 8.

35) Allgemeine theologiſche Bibliothek. Mitau 1774 — 1775. 4 Bde. gr. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

36) Schediasma academicum, quo de Theol. Ante-Nicaena quaedam in medium proferuntur, excitandae civium pietati in celebrandis solemnibus paschalibus destinatum. Gissae 1774. 4.

37) Predigt zur Paraphraſe des Neuen Teſtaments. Riga 1774. 8.

38) Apparatus critico-philologicus ad formandum interpretem V. T. congestus. Vol. I. Lips. 1774. 8.

39) Progr. de genuina interpretatione loci Matth. 5, 17, contra Zeibichianas commentationes. Gissae 1774. 4.

40) Die Lehre von der Perſon und dem Amte unſers Erlöſers, in Predigten rein-bibliſch vorgetragen. Frankfurt a. M 1775. 8.

41) Philantropiſcher Erziehungsplan, oder vollſtändige Nachricht von dem erſten wirklichen Philantropin zu Marſchlins. Ebend. 1776. 8. 2te Auflage. Ebend. 1777. 8.

42) Erſte Nachricht an das Publicum, von Errichtung des Leiningiſchen Erziehungshauſes oder dem wirklichen dritten Philantropin auf dem hochgräflichen Schloſſe zu Heidesheim im oberrheiniſchen Kreiſe. . . 1776. 8. Zweite Nachricht. . . 1777. 8.

43) Literariſches Correſpondenz- und Intelligenzblatt. Heidesheim 1776. 8.

44) Pädagogiſches Wochenblatt. Ebend. 1778. 8.

45) Glaubensbekenntniß, veranlaßt durch ein Kaiſerliches Reichshofraths-Concluſum. (Berlin) 1779. 8.

46) Kurze Erklärung über Herrn Dr. Semler's Antwort auf das Bahrdtiſche Glaubensbekenntniß. Ebend. 1779. 8.

47) Erläuterung an das Publicum über ſein Glaubensbekenntniß. Ebend. 1780. 8.

48) Kleine Bibel. Ebend. 1780. 2 Bde. 8.

49) Verſuch über die Beredtſamkeit; nur für meine Zuhörer beſtimmt. Halle 1780. 8. 2te Auflage. Deſſau 1782. 8. 3te. Leipzig 1787. 8.

50) Des Tacitus Annalen 1ſtes und 2tes Buch; ein Probeſtück für Kenner. Halle 1780. 8.

51) Tacitus, überſetzt. Ebend. 1781. 2 Bde. 8.

Digitized by Google

52) Juvenal's Satyren, in einer metrischen Uebersetzung. Dessau 1781. 8. 2te Auflage. Berlin 1787. 8.

53) Apologie der Vernunft, durch Gründe der Schrift unterstützt, in Bezug auf die christliche Versöhnungslehre; Herrn Dr. Seiler zugeeignet. Basel (Züllichau) 1781. 8.

54) Kirchen- und Ketzeralmanach auf das J. 1781. Heresiopel 1781. 8.

55) Gedichte eines Naturalisten. Halle 1782. 8. 2te Auflage. Ebd. 1792. 8.

56) Magazin für Prediger, oder Sammlung neu ausgearbeiteter Predigtentwürfe über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien und Episteln, so wie über freie Texte auf Casualfälle. Züllichau 1782 — 1785. 5 Theile. 8. (Die folgenden Theile gab ein Anderer heraus.)

57) Briefe über die Bibel im Volkston; eine Wochenschrift von einem Prediger auf dem Lande. Halle 1782. 5 Quartale. 8.

58) Institutiones logices. Halae 1782. 8.

59) Institutiones Metaphysicae. Ibid. 1782. 8.

60) Sendschreiben an einen Quedlinburger Schulmonarchen; (den Conrector K. Chr. Voigt zu Quedlinburg) der Luthern mit den neuen Reformatoren verglich, vom Schulmeister zu Gideon. . . 1782. 8.

61) Ausführung des Plans und Zwecks Jesu, in Briefen an Wahrheit suchende Lehrer. Berlin 1783 — 1791. 12 Bdchen. 8. (eine Fortsetzung der Briefe über die Bibel im Volkston.)

62) Rhetorik für geistliche Redner. Halle 1785. 8. 2te Auflage. Ebend. 1792. 8.

63) Appellation an das Publicum wegen einer Censurbedrückung, das Systema theologicum betreffend, welches zu Ostern herauskommen wird. . . 1785. 8.

64) Abgedrungene Replik auf die Erklärung der theologischen Facultät zu Halle gegen die Appellation an das Publicum, wegen einer Censurbedrückung. Berlin 1785. 8.

65) Ueber das theologische Studium auf Universitäten. Ebend. 1785. 8.

66) Systema theologiae Lutheranae orthodoxum, cum brevi notatione dissensionum recentiorum. Halae 1785. 8.

67) Griechisch-deutsches Lexicon über das Neue Testament; nebst einem Register über Luther's deutsche Bibel, welches auch Ungelehrte in den Stand setzt, dieß Wörterbuch zu gebrauchen und sich über Dunkelheiten der deutschen Bibel Raths zu erholen. Berlin 1786. gr. 8.

68) Standrede am Sarge des weiland hochwürdigen und hochgelahrten Herrn Joh. Melch. Götze, gehalten von dem Canonicus Ziegra. Hamburg 1786. 8.

69) Neue Literaturbriefe. 1ster Band. Berlin 1786. 8.

70) Christliches Sittenbuch für's Gesinde, worin demselben eine Anleitung gegeben wird, sich durch treue Beobachtung seiner Pflichten glücklich zu machen und seinen Stand zu erleichtern. Nebst Anzeige eines sehr wirksamen Mittels für Herrschaften, gutes und getreues Gesinde zu bekommen. Ebend. 1786. 8. 2te Auflage. Ebend. 1789. 8.

71) Sämmtliche Reden Jesu, aus den vier Evangelisten gesammelt

Digitized by Google

und so gestellt, daß man das ächte Lehrgebäude übersehen und mit der eigentlichen Religion Jesu sich bekannt machen kann. Berlin 1786 — 1787. 2 Bde. 8.

72) Ausführliches Lehrgebäude der Religion, erbaut auf die reine unvermischte Lehre Jesu; von dem Verfasser des Sittenbuchs für's Gesinde. Ebend. 1787. gr. 8.

73) System der moralischen Religion zur endlichen Beruhigung der Zweifler und Denker. Ebend. 1787. 2 Bde. 8. 2te Auflage. Halle 1790. 8. 3te. Ebend. 1791. 8. 3ter Band. Riga 1792. 8. 4te Auflage (mit Verbesserungen und Zusätzen von W. A. Teller.) Berlin 1797. gr. 8.

74) Ueber Preßfreiheit und deren Gränzen; zur Beherzigung für Regenten, Censoren und Schriftsteller. Züllichau 1787. 8.

75) Kirchen- und Ketzeralmanach. 2tes Quinquennium. Gideon, bei Caspar Lange 1787. 8.

76) Analytische Erklärung aller Briefe der Apostel Jesu; ein Magazin für Prediger und für alle, die in der heil. Schrift feste und beruhigende Ueberzeugung suchen. Berlin 1787 — 1789. 3 Bde. 8.

77) Zamor, oder der Mann aus dem Monde; kein bloßer Roman. Ebend. 1787. 8.

78) Versuch über die Beredtsamkeit. Leipzig 1787. 8.

79) Fata et res gestae *Jesu Christi*, Graece ex quatuor Evangelistis ordine chronologico in usum scholarum et praelectionum academicarum. Berol. 1787. 8.

80) Das Religionsedict, ein Lustspiel in 5 Aufzügen. .... 1788. 8.

81) Handbuch der Moral für den Bürgerstand. Halle 1789. 8. 2te Auflage. Ebend. 1791. 8. (nachgedruckt unter dem Titel: Christlicher Sitten- und Lebensunterricht für den Bürger und Landmann, worin denselben eine praktische Anleitung gegeben wird, sich einzig und allein durch treue Beobachtung ihrer Pflichten zeitlich und ewig glücklich zu machen. Brünn 1791. 8.)

82) Ueber Aufklärung und die Beförderungsmittel derselben. Leipzig 1789. 8.

83) Alvaro und Ximenes, ein spanischer Roman. Halle 1790. 8.

84) Geschichte seines Lebens, seiner Meinungen und Schicksale; von ihm selbst geschrieben. Frankfurt a. M. u. Berlin 1790 — 1791. 4 Theile. 8.

85) Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses, nebst geheimen Urkunden und Aufschlüssen über deutsche Union. Berlin 1790. 8.

86) Ala Lama, oder der König unter den Schäfern; auch ein goldner Spiegel. Halle 1790. 2 Bde. 8.

87) Beleuchtung der Stark'schen Apologismen. Leipzig 1790. gr. 8.

88) Geschichte des Prinzen Yhakanpol, lustig und zugleich orthodox und erbaulich geschrieben von dem Magister Wramschowsky, mit einer Vorrede von Dr. Hofstedt, Großinquisitor. Adrianopel 1790. 8.

89) Mit dem Herrn (von) Zimmermann, Ritter des St. Wladimirordens von der dritten Classe. Königl. Leibarzt und Hofrath in Hannover, der Akademien der Wissenschaften in Petersburg und Berlin.

Digitized by Google

der Gesellschaften der Aerzte in Paris, London, Edinburg und Copenhagen, und der Societät der Wissenschaften Mitgliede, deutsch gesprochen von Dr. K. F. Bahrdt, auf keiner der deutschen Universitäten weder ordentlichem noch außerordentlichem Professor, keines Hofes Rath, keines Ordens, weder von der ersten noch dritten Classe, keiner Akademie der Wissenschaften, wie auch keiner einzigen gelehrten noch ungelehrten Societät Mitgliede. . . 1790. 8.

90) Katechismus der natürlichen Religion, als Grundlage eines jeden Unterrichts in der Moral und Religion, zum Gebrauche für Eltern, Lehrer und Zöglinge. Halle 1790. 2te Auflage. Görlitz 1795. 8.

91) Sonnenklare Unzertrennlichkeit der Religion und Moral; gegen den Verfasser des himmelweiten Unterschieds derselben. Halle 1791. 8.

92) Zimmermanns Auferstehung von den Todten; ein Lustspiel in einem Aufzuge vom Verfasser im strengsten Incognito; ein Gegenstück zu dem Schauspiel (von A. v. Kotzebue) Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn. Ebend. 1791. 8.

93) Auszug aus Dr. Martin Luther's Tischreden, mit Anmerkungen. Ebend. 1791. 8.

94) Prüfung der Schrift des Hofraths Rönnberg über symbolische Bücher in Beziehung auf's Staatsrecht. Ebend. 1791. 8.

95) Zeitschrift für Gattinnen, Mütter und Töchter. Ebend. 1791. 6 Stücke. 8. Neue Auflage unter dem Titel: Kleine Erzählungen und Aufsätze für Gattinnen, Mütter und Töchter. Görlitz 1795. 2 Bde. 8. (fortgesetzt von Lafontaine.)

96) Würdigung der natürlichen Religion und des Naturalismus, in Beziehung auf Staat und Menschenrechte. Ebend. 1791. 8.

97) Leben und Thaten des weil. hochwürdigen Herrn Pastors Rindvigius, ans Licht gestellt von Caspar Renatus Denare. Ochsenhausen (Libau) 1791. 2 Theile. 8.

98) Rechte und Obliegenheiten der Regenten und Unterthanen in Beziehung auf Staat und Religion. Riga 1792. 8.

99) Untersuchung, ob die Einführung der natürlichen Religion in Deutschland nach den jetzigen Friedensverträgen Statt haben könne. Thorn 1792. 8.

100) Anekdoten und Characterzüge; aus der wahren Geschichte für Liebhaber des Vademecums und ernsthafte Leser; ein Nachlaß von Dr. K. F. Bahrdt. Germanien 1793, 8.

101) Nachtrag zu seiner Würdigung der natürlichen Religion. . . 1793. 8.

102) Sokratische Gespräche zur Einleitung und Erläuterung des Bahrdtischen Katechismus der natürlichen Religion. Görlitz 1793. 8.

Bahrdt's Bildniß ist im J. 1789 gestochen worden.

Digitized by Google

Johann Peter Bamberger

war im J. 1722 zu Magdeburg geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie. Mehrere Jahre bekleidete er die Stelle eines Predigers bei der reformirten Gemeinde zu Berlin, bis er Kirchenrath und Pastor an der Dreifaltigkeitskirche in der dortigen Friedrichsstadt ward. Im J. 1780 kam er als Hofprediger, Kirchenrath und Garnisonsprediger nach Potsdam. Er erhielt zugleich die Aufsicht über das dortige große Waisen- und Predigerwittwenhaus. Im J. 1799 ward er wegen Alterschwäche in Ruhestand versetzt. Als er den 4. September 1804 starb, mischten sich in die allgemeine Trauer über seinen Verlust besonders die Thränen seiner Gattin Antonie, geb. Sack, die ihm als treue Lebensgefährtin zur Seite gestanden, und durch einige gedruckte Aufsätze Beweise ihrer Geistesbildung gegeben hatte.

Noch in den letzten Jahren seines Lebens empfing Bamberger, von dem König von Preußen Friedrich Wilhelm III., dessen Lehrer in der Religion er gewesen war, wiederholte Beweise seiner Huld. Auf den Namen eines gelehrten Theologen, der mit einer vernünftigen Aufklärung eine liebenswürdige Toleranz gegen Andersdenkende bewies, hatte Bamberger gegründete Ansprüche. Als Schriftsteller war er unermüdet thätig. Durch zweckmäßige Auswahl der Materien zeichnen sich die „Predigten von protestantischen Gottesgelehrten" aus, die er in den J. 1771 — 1776 in 6 Sammlungen drucken ließ. Auch Bamberger's eigene Predigten, zu Dessau 1784 herausgegeben und 1794 neu aufgelegt, enthalten manche gemeinnützige Belehrung in einem gründlichen und gemeinfaßlichen Vortrage. Besondere Verdienste erwarb er sich um die gelehrte Theologie durch Uebersetzung mehrerer Werke von Benson, Farmer, Wat-

Digitized by Google

ſon, Gerard u. a. engliſchen Schriftſtellern, ſo wie durch das brittiſche theologiſche Magazin, das er in den J. 1769—1774 in 4 Bänden herausgab. Daß er für die engliſche Literatur überhaupt ein bleibendes Intereſſe behielt, bewies er auch durch Uebertragungen mehrerer Werke, die nicht dem Gebiet der Theologie angehörten. Dahin ſind „Anderſon's Geſchichte des Handels" zu rechnen, „Joh. Entik's Bericht über den gegenwärtigen Zuſtand des brittiſchen Reichs" und die „moraliſchen und literariſchen Verſuche von Knox." Zu dieſen bändereichen Schriften fügte er noch die nach mehrern engliſchen Quellen, beſonders nach W. Lowyer's biographical and literary anecdotes bearbeitete „Sammlung biographiſcher und literariſcher Anekdoten von den berühmteſten großbrittanniſchen Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts." Auch an den aus dem Engliſchen überſetzten Reiſen, welche bei dem Buchhändler Mylius in Berlin erſchienen, hatte Bamberger vielen Antheil.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat er nachfolgende Schriften geliefert:

1) Hoadly's Unterricht von der Natur und dem Zweck des heiligen Abendmahls. Aus dem Engliſchen. Berlin 1758. 8.

2) Lowth's Predigt über Matth. 4, 10. Dein Reich komme; aus dem Engl. überſetzt. Ebend. 1759. 8.

3) G. Benſon's Vernunftmäßigkeit der chriſtlichen Religion nach der Lehre der Schrift. Aus dem Engliſchen. Halle 1760. gr. 8.

4) Ebend. Erklärungen und Anmerkungen zu einigen Büchern des Neuen Teſtaments. Aus dem Engliſchen. Leipzig 1761. 4 Theile. 4.

5) Ebend. Abhandlung über einige wichtige Wahrheiten der Religion. Aus dem Engliſchen überſetzt. Halle 1763. 8.

6) A. B. des Voeux philoſophiſcher und kritiſcher Verſuch über den Prediger Salomo, nebſt einer Ueberſetzung, Paraphraſe und philologiſchen Anmerkungen. Aus dem Engliſchen. Halle 1764. 4.

7) A. Benſon's Geſchichte der erſten Pflanzung der chriſtlichen Religion. Aus dem Engliſchen überſetzt. Ebend. 1768. 2 Theile. 4.

8) Brittiſches theologiſches Magazin. Ebend. 1769—1774. 4 Bde. 8.

9) Predigten von proteſtantiſchen Gottesgelehrten. Berlin 1772—76. 6 Bde. 8.

10) Anderſon's hiſtoriſche und chronologiſche Geſchichte des Handels von den älteſten bis auf jetzige Zeiten. Aus dem Engliſchen. Riga 1773—1779. 7 Bde. gr. 8.

Digitized by Google

11) Brittiſche theologiſche Bibliothek. Halle 1774 — 75. 2 Bde. 8.

12) Verſuch über die dämoniſchen Leute oder ſogenannten Beſeſſenen, deren im Neuen Teſtamente gedacht wird, von Hugo Farmer. Aus dem Engliſchen. Berlin 1776. 8.

13) H. Farmer's Abhandlung über die Wunderwerke, als Beweiſe einer göttlichen Vermittlung, wie auch der Göttlichkeit der Sendung und Lehre eines Propheten. Aus dem Engliſchen. Ebend. 1777. 8.

14) Joh. Entick's und einiger andern Gelehrten gegenwärtiger Zuſtand des brittiſchen Reichs. Aus dem Engliſchen. Ebend. 1778—1781. 3 Bde. gr. 8.

15) R. Watſon's Anrede an die heutigen Feinde des Alterthums. Aus dem Engliſchen. Ebend. 1779. 8.

16) Friedenspredigt über Pſ. 46, 9 — 12. Ebend. 1779. 8.

17) Nachtrag zu Gellerts freundſchaftlichen Briefen. Ebend. 1780. 8.

18) Der brittiſche Theolog. Halle 1780 — 81. 4 Theile. 8.

19) V. Knox moraliſche und literariſche Verſuche. Aus dem Engliſchen überſetzt. Berlin 1781. 2 Theile. 8.

20) Predigten. Deſſau u. Leipzig 1784. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. (eigentlich 1793.) 8.

21) Biographiſche und literariſche Anecdoten von den berühmteſten Großbrittanniſchen Gelehrten des 18ten Jahrhunderts. Aus dem Engliſchen ausgearbeitet und mit Zuſätzen vermehrt. Berlin 1786 — 87. 2 Bde. gr. 8.

22) Gedächtnißpredigt auf Friedrich den Zweiten. Ebend. 1786. 8.

23) A. Gerard's Rechtfertigung des Predigerſtandes gegen die Beſchuldigungen des berühmten David Hume. Aus dem Engliſchen überſetzt. Küſtrin 1787. gr. 8.

Digitized by Google

Heinrich Jakob van Bashuysen

war den 26. October 1679 zu Hanau geboren und ein Sohn des dortigen holländischen Predigers Walther van Bashuysen. Den Gymnasien zu Hanau und Bremen verdankte er die erste wissenschaftliche Bildung. Im J. 1697 besuchte er die Universität Leiden, begab sich hierauf im folgenden Jahre nach Franecker und wurde nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn im J. 1701 Professor der orientalischen Sprachen und der Kirchengeschichte an dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach zwei Jahren ward er daselbst Professor der Theologie, 1705 reformirter Prediger zu Steinau an der Straße, 1707 zweiter Prediger zu Hanau und 1709 Professor der Theologie und geistlichen Philologie am dortigen Gymnasium.

Als ihn seine schwächliche Gesundheit nöthigte, im J. 1713 dem Predigtamt zu entsagen, folgte er drei Jahre später einem Rufe nach Zerbst. An dem dortigen Gymnasium bekleidete er die Stelle eines Professors der Theologie, Geschichte und orientalischen Sprachen bis zu seinem Tode, der den 29sten (nach Andern den 31sten) December 1758 erfolgte.

Bashuysen besaß gründliche Kenntnisse in der orientalischen, besonders der rabbinischen Literatur. Ihre Aufnahme zu befördern ließ er sich sehr angelegen seyn, und scheute nicht die bedeutenden Kosten, welche mit der Errichtung einer orientalischen Buchdruckerei in Hanau (1709) verbunden waren. Aus ihr gingen mehrere seltene hebräische und rabbinische Werke hervor. Seine eigenen zahlreichen Schriften wurden zu seiner Zeit sehr geschätzt. Erst seit der veränderten Richtung, die das ganze theologische Studium durch die neueren Fortschritte in der Exegese und Sprachkunde nahm, wurden

Digitized by Google

ſie weniger beachtet und geriethen allmälig faſt ganz in Vergeſſenheit.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Baſhuyſen nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de theoria telluris. Lugd. Batav. 1698. 4.

2) Diss. de fatis ecclesiae N. T. Franey. 1700. 4.

3) Diss. de LXX hebdomadibus *Danielis* contra *Jo. Marshamum*. Ibid. 1700. 4.

4) Diss. IV. Positiones ad sciagraphiam systematis antiquitat. Hebraicae. Hanoviae 1702 — 1712. 4.

5) Sciagraphiae systematis hist. eccles. Disp. I. Ibid. 1702. 4.

6) Diss. inaug. P. I. et II. de certissima Dei in persecutores ecclesiae vindicta. Ibid. 1702. 4.

7) Diss. de Academiis academicorumque titulorum origine Hebraica. Ibid. 1703. 4.

8) Diss. de foedere gratiae. Ibid. 1704. 4.

9) Diss. de impositione manuum. Ibid. 1704. 4.

10) Diss. *R. Maimonidis* ספר תורה cum versione et notis. Ibid. 1705. 4.

11) Panegyricus hebraicus ad Com. Hanov. de lingua Hebraica, ipsius auctoritate in scholam Solitariensem introducta, cum versione latina. Ibid. 1706. 4. (Deutſch. Ebend. 1706. 4.)

12) Diss. Encomia Linguae Hebraeae. Ibid. 1706. 4.

13) Diss. Exercitatio scripturaria et critica, continens specimen biblior. Hanov. hebraicor. ex collatione MSS. et impressar. edition. edendor. et brevissimis notis excerptis ex commentariis Rabbinicis illustrandor.; in quo compendii causa solae notae Rabbinicae comparent, et diss. de allegoriis Rabbino-Talmudicis. Ibid. 1707. 4.

14) Lib. I. observationum sacrarum de integritate S. scripturae, occasione *R. Maimonidis* Tr. de libro legis (Latine versi) Ibid. 1708. 4.

15) Theologia didacticae sciagraphiae delineatae. Diss. I. — VII. Ibid. 1709 — 1711. 4.

16) Tabula mnemonica verbor. anomalor. collator. ad typum reg. verbi פָּקַד. Ibid. 1710. fol. pat.

17) Heidelbergiſcher Katechismus. Hanau 1710. 8.

18) אימת צורקים. Ibid. 1710. 8.

19) H. Siberema Grund des Heidelbergiſchen Katechismus. Ebend. 1710. 8.

20) Commentarius *R. Isaaci Abarbanelis* ed. secunda Veneta ab M. 5339 multo correctior, in Pentateuchum *Mosis*, cum additione locorum Biblicorum et Talmudicorum, quos auctor non citat, ut et punctis distinctionum et tribus indicibus. Ibid. 1710. fol.

Digitized by Google

21) Diss. I. — III. de Kabbala vera et falsa. Ibid. 1710 et 1713. 4.

22) שאלות ותש ונות ומ"מה. Ibid. 1711. 4.

23) קוקין דינה. Ibid. 1712. fol.

24) Compendium Grammaticae *Altingianae*, in usum Gymnasii Hanoviensis et Solitariensis. Ibid. 1712. 8.

25) Diss. VI. Sciagraphica descriptio theologiae elenchticae. Ibid. 1712. 4.

26) Diss. VIII. in *Jac. Rhenferdii* Exercitt. grammat. in Ps. I. et Genes. I, Ibid. 1713. 4.

27) Alphabetum conversionis Judaeorum. Ibid. 1713. 4.

28) Specimen Clavis Talmudicae, cum annexis. Ibid. 1714. 4.

29) Diss. Florilegium passionis *Jesu Christi*. Ibid, 1714. 4.

30) Theses theol. de componendis controversiis circa electionem et reprobationem. Ibid. 1714. 4.

31) Diss. de salitione per ignem ad Marc. 9, 49. Ibid. 1714. 4.

32) Diss. de aspersione sanguinis apud Hebraeos ad Hebr. 12, 24. Ibid. 1714. 4.

33) Disp. epistolaris ad amicum Belgum de opere majore et minore, ex voluntate et ope *Cl. Herpferi* ICti et soceri, ad probandam divinitatem et integritatem S. Scripturae edendo. Ibid. 1714. 4.

34) Clavis Talmudica maxima, constans libro עולם חליכות, R. *Samuelis* מכוא חגמרא et R. *Eliakim Panzi* מפתח הגמרת, cum versione et notis *Ritmeieri*. Editor etiam adjecit *R. Mosche* סנורת התמרי, ut dissertationem de Talmude et conversione Judaeorum. Hanov. 1714. 4. Editio II. Francof. 1740. 4.

35) Systema antiquitat. Hebraicar. minus. Hannov. 1715. 4.

36) H. Witsii Practica des Christenthums oder Erklärung der fürnehmsten Gründe der Gottseligkeit; mit einer Vorrede vom geistlichen Leben. Ebend. 1715. 8.

37) Orthodoxia, s. diss. I. II. de clo sitypo, satisfactionis *Jesu Christi* et de Cherubinis gloria, ad Hebr. 9, 5. Ibid. 1715. 4.

38) Specimen profectuum Gemaricorum, continens excerpta Gemarica codicis יומא de aspersione sacra sac. M. ad *Cl. Locscherum*. Ibid. 1715. 4.

39) Diss. de multitudine baptismorum ad unicum *Adami* redacta, ad Hebr. 9, 10. Hannov. 1716. 4.

40) Continuatio Speciminis profectuum Gemaricorum etc. una cum Diss. de propria praxeos theol. natura. Servestae 1717. 4.

41) Apologia innocentissimi Gymnasii Anhaltini. Ibid. 1717. 4.

42) Diss. de fictis quatuor Monarchiis. Ibid. 1717. 4.

43) Diss. de genuina analyseos S. Scripturae natura. Ibid. 1717. 4.

44) Diss. Florilegium in resurrectione *Christi*. Ibid. 1717. 4.

45) Diss. de vexillo Messiae erecto inter gentes ad Jes. 11, 10 ut et de Seraphim ad Hos. 3, 4. 5. Ibid. 1717. 4.

Digitized by Google

46) Instituciones Gemarico-Rabbinicae, in quibus usus Clavis Talmudicae maximae pluribus ostenditur. Servestae 1718. 4.

47) Glaube und Buße oder Fest- und andere Solennel-Predigten. Ebend. 1718. 4.

48) Diss. de usu antiquitatis hebraicae ad praeparationem S. Coenae. Ibid. 1718. 4.

49) Diss. de tentatione ad Jac. 1, 2. Ibid. 1718. 4.

50) Theses de dominio peccati. Ibid. 1718. 4.

51) Theses de festo Michaelis. Ibid. 1718. 4.

52) Diss. de incuria religionis et salutis. Ibid. 1718. 4.

53) Diss. de *Mose*, candidato regni Aegyptiaci ad Actor. 8, 23. Ibid. 1718. 4.

54) Diss. de communi juris et theologiae principio philosophico. Ibid. 1718. 4.

55) Diss. de enthusiasmo poëtico. Ibid. 1718. 4.

56) Diss. de profanitate extrema. Ibid. 1718. 4.

57) Diss. de hypocrisi. Ibid. 1718. 4.

58) Diss. de iis, quae discipulus sapientum ante omnia scire debet. Ibid. 1718. 4.

59) *W. Mommae* compendium oeconomiae Dei, XVIII. exercitationibus publico-privatis repetitum et notis illustratum, praefatione indicibusque auctum. Ibid. 1718. 4.

60) Miscellanea sacra, s. Disputationes Hanovicae et Servestanae, maxime ad loca S. Scripturae curiosiora, ex philologia et historia explicata, repetita et notis et quaternione Orationum hactenus ineditarum auctae. Viteb. 1719. 4.

61) Die Herrlichkeit der Kirche Gottes in den letzten Tagen, nach ihrer Wahrheit erklärt und den seltsamen Meinungen der groben Chiliasten entgegengestellt; sammt einem Anhange von der Vorsehung Gottes, wie selbige in dem Hausstande muß beobachtet werden. Herbst 1719. 8.

62) Diss. de Iside, magna Dearum matre, ad locum *Suetonii* in Othone Cap. 12, §. 5. Ibid. 1719. 4.

63) Diss. XII. Observationes ad diversa S. S. loca. Ibid. 1720. 4.

64) Diss. de flagellatione *Pauli*. Ibid. 1720. 4.

65) Diss. de sanctitate et virginitate matris *Jesu Christi* ad Jes. 7, 14. Ibid. 1720. 4.

66) Diss. de jure Messiae in thronum patris sui *Davidis*. Ibid. 1720. 4.

67) Diss. de rationalitate fidei Christianae. Ibid. 1720. 4.

68) Diss. de patria *Petri*. Ibid. 1720. 4.

69) Diss. de rationalitate fidei Christianae in ipsis typis. Ibid. 1720. 4.

70) Epistola ad *L. B. de Dohrinberg*. Ibid. 1721. 4.

71) Diss. de amore *Christi*. Ibid. 1721. 4.

72) Diss. de duplici hominis statu. Servestae 1721. 4.

73) Diss. de nonnullis S. Scripturae locis. Ibid. 1721. 4.

74) Diss. de studio bonae conscientiae. Ibid. 1721. 4.

Digitized by Google

75) Diss. de analysi logica S. Scripturae. Servestae 1721. 4.

76) Diss. de amore Christianorum. Ibid. 1721. 4.

77) Progr. apologia poëtarum sistens. Ibid. 1721. 4.

78) Invitatio ad frequentiorem usum S. Coenae et Collegiorum. Ibid. 1722. 4.

79) Meditationes paschales et pentecostales. Ibid. 1722. 4.

80) Diss. epistol. ad 1 Tim. 5, 17. Ibid. 1722. 4.

81) Diss. epistol. ad *Christ. Thomasium* de reliquiis primi *Adami* in secundo. Ibid. 1722. 4.

82) Exercitatio Gemarica ad Gemar. Babyl. Ibid. 1722. 4.

83) Vom Geiſt der Gnaden und des Gebets und deſſen Kraft in Bekehrung der Juden, über Zach. 12, 10. Ebend. 1723. 4.

84) Diss. de amore proximi, ad 1 Cor. 13, 5. Ibid. 1723. 4.

85) Animadversiones selectae ad diversa S. Scripturae loca, ex philologia et historia ad probandam fidei Christianae rationalitatem et corrigendos nonnullos interpretum errores. Delf. 1723. 8.

86) Project eines Geiſtlichen wegen des Unterſchieds beider proteſtantiſchen Religionen und deren Vereinigung. Zerbſt 1724. 8.

87) Exercitationes pietatis. Servest. 1724. 4.

88) Vigiliae *Bashuysianae*. Ibid. 1724. 4.

89) De facultatis theologicae Leydensis syllogismo falso in approbatione judicii Synod. Goudae 1723 habiti, de *Roellianismo* damnando et radicitus evellendo. Diss. Theologici Saxonici. Freibergae 1724. 4.

90) Diss. de hydriis Canae positis. Servest. 1725. 4.

91) Diss. de usu antiquitatum Judaicarum in invent. orig. baptismi. Ibid. 1725. 4.

92) Progr. de impedimentis unionis a parte Protestantium *A. H. Bugenhagii*, Prof. Ord. S. S. Theol. Luther. et Philos. Ibid. 1725. 4.

93) Theses de conceptione et generatione sancta et rationi non repugnante Domini *Jesu Christi* ex Maria, ad Jes. 7. Ibid. 1725. 4.

94) Epistola ad virum clariss. Dn** rationem evulgatarum thesium de rationalitate partus virginei Immanuelis sist. Ibid. 1725. fol.

95) Von der wider die Vernunft nicht ſtreitenden Lehre der Proteſtanten aus Gottes Wort, daß der Meſſias aus einer Jungfrau, ohne Vater, und außer allen böſen Gedanken geboren ſei. Zerbſt 1725. 8.

96) Einnöthigung zum fleißigen Beſuch der Collegien, im Auguſt 1725. 4.

97) Nähere Erörterung dieſer Einladungsſchrift. . . . . 1725. 4.

98) Epistola ad *L. Gedicke* de usu rationis in theologia. Servest. 1726. 4.

99) Diss. de theolog. natur. praestantia et utilitate. Ibid. 1726. 4.

100) Progr. de majestate styli biblici. Ibid. 1726. 4.

101) Progr.

Digitized by Google

101) Progr. de vera sapientia et humilitate extra cruem *Christi* non quaerendis. Servest. 1726. 4.

102) Diss. I. — V. de stylo N. T. Ibid. 1726 — 1728. 4.

103) Commentarius practicus in *J. v. d. Wegen*, patris, methodum concionandi, ubi non tantum regulae ipsae illustratae comparent, sed etiam exempla totis germanicis concionibus, inprimis de triplici munere *Christi*, exponuntur; in quo varia loca S. S. ex antiquitat. sacris et profanis illustrantur. Ibid. 1729. 4.

104) Diss. de manducatione *Christi* spirituali. Ibid. 1729. 4.

105) Diss. de corruptione generis humani. Ibid. 1729. 4.

106) Diss. de indole regni Dei, magno *Luthero* perspecte et hinc opportuno tempore reformante etc. Ibid. 1730. 4.

107) Apologia secunda Gymnasii Anhaltini. Ibid. 1730. 4.

108) Diss. de phrasibus nonnullis ex Rabbinis illustrandis. Ibid. 1731. 4.

109) Diss. de Deo. Ibid. 1731. 4.

110) Diss. de creatione et corruptione. Ibid. 1731. 4.

111) Diss. de S. Scriptura. Ibid. 1731. 4.

112) S. v. Till Definitiones durch die ganze Theologie; in's Deutsche übersetzt. Ebend. 1731. 4.

113) Diss. de ipsa philologia. Ibid. 1733. 4.

114) Diss. de Theologo per philologiam nacifco. Ibid. 1733. 4.

115) Diss. de utilitate philologicae ex variis S. S. locis. demonstrata. Ibid. 1734. 4.

116) Diss. de manipulo hordaceo ad Lev. 23, 9 — 25. Ibid. 1734. 4.

117) Progr. de veneratione religionis. Ibid. 1735. 4.

118) Notae selectissimor. commentator. Judaicor. in Psalmos *Davidis* ex collect. Hebr. D. *H. J. v. Bashuysen*, latine redditae a *C. S. Meintelio*. Suabaci. 1744. 8.

119) Diss. epistol. de vera ratione recta utendi Gymnasiis, discendo linguar. et artium fundamenta, cum adnexa typi lectionum publicarum sui hujus anni explicatione. Servest. 1749. 4.

120) Diss. epist. de terminis scholasticis ex negotio S. S. Trinitatis exterminandis. Ibid. 1750. 4.

Digitized by Google

Georg Lorenz Bauer

war den 14. August 1755 zu Hiltpoltstein geboren, und ein Sohn des dortigen Predigers Georg Wolfgang Bauer. In der St. Lorenzschule zu Nürnberg machte der wißbegierige Knabe, unter der Leitung des Rectors Sergl, schnelle Fortschritte im Lateinischen. Auch in den übrigen Wissenschaften erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1772 die Universität zu Altdorf beziehen zu können. In der orientalischen Literatur, der er ein besonderes Interesse abgewann, ward besonders Nagel sein Führer. Auch in seinen übrigen Studien stand er ihm als Freund und Rathgeber treulich zur Seite.

Im J. 1776 wurde Bauer Frühprediger in der Schloßcapelle auf der Veste zu Nürnberg, 1786 Lehrer der dritten Classe an der St. Sebaldschule, ein Jahr später Conrector, und nach Nagel's Tode (1789) Professor der Beredtsamkeit, der morgenländischen Sprachen und der Moral zu Altdorf. Seit dem J. 1805 hielt er Vorlesungen über orientalische Literatur und biblische Exegese zu Heidelberg, wo er Professor in den erwähnten Fächern geworden war. Noch in dem genannten Jahre verdankte er dem Großherzoge von Baden den Charakter eines Kirchenraths, starb aber schon den 12. Januar 1806.

Mit einer sanften, offenen und biedern Gemüthsart, die seinen Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigte, verband Bauer eine vielseitige Bildung und einen Schatz von gründlichen Sprachkenntnissen. Sie dienten, vereinigt mit philosophischem Geiste und kritischem Scharfsinn, den Sach- und Worterklärungen, durch die er zum richtigern Verständniß der Bibel beizutragen suchte, zur sichern Grundlage. Unter den Gelehrten, die zur Aufklärung des theologischen

Digitized by Google

Lehrsystems nach allen ihren Kräften mitgewirkt haben, verdient Bauer einen ehrenvollen Platz. Die zweckmäßige Anordnung und lichtvolle Darstellung, die in den meisten seiner Schriften herrscht, läßt bedauern, daß er sich vor dem Fehler der Weitschweifigkeit nicht hinlänglich zu bewahren wußte. Auch Spuren einer gewissen Eilfertigkeit lassen sich in seinen Werken nachweisen. Aber das Verdienst, welches er sich durch seine „Hermeneutica sacra veteris Testamenti" und durch seinen „Entwurf einer Hermeneutik des alten und neuen Testaments" erwarb, kann ihm nicht streitig gemacht werden. Schätzbar bleiben jene Werke, in denen er zuerst die Hermeneutik nach neuern Grundsätzen bearbeitete und die ältern zu widerlegen suchte, durch die zweckmäßige Zusammenstellung deßjenigen, was bisher in jenem Zweige der theologischen Wissenschaften geleistet worden. Er theilte zugleich die Resultate seines lange fortgesetzten und wiederholten Studiums der heiligen Schrift mit. Besondern Regeln, aus der innern Natur der historischen, poetischen und prophetischen Bücher des alten Testaments geschöpft, glaubte er in seiner „hebräischen Mythologie des alten und neuen Testaments" folgen zu müssen, die er mit der Götterlehre anderer Völker, besonders der Griechen und Römer, verglich.

Eine wesentliche Bereicherung der Literatur sind Bauer's Schriften über biblische Theologie. Der wahren Idee dieser Wissenschaft kam er unstreitig näher, als die meisten seiner Vorgänger. Aber es fehlte ihm an philosophischem Geiste und an Tiefe, um seinen Gegenstand erschöpfen zu können. In seiner „biblischen Moral des alten Testaments," an welche sich seine Schrift „Ueber den moralischen Charakter Jesu" schließt, machte Bauer einen nicht unglücklichen Versuch, die moralischen Vorstellungen der heiligen Schriftsteller aus reinhistorischem Gesichtspuncte zu betrachten. Die biblische Sittenlehre des alten und neuen Testaments lernt man aus ihnen, durch lichtvolle Anordnung sich empfehlenden Schrif-

Digitized by Google

ten, in denen keine Vorliebe für irgend ein philosophisches System sichtbar ist, genau kennen. Eine fleißige Benutzung mancher ältern und neuern Werke, besonders Reisebeschreibungen, ist in Bauer's „kurzem Lehrbuche über die hebräischen Alterthümer des alten und neuen Testaments" sichtbar. An dieß Werk schließt sich die mehrere Jahre später herausgegebene „Beschreibung der gottesdienstlichen Verfassung der alten Hebräer." Zu rasch und unbedingt folgte Bauer in den zwei Theilen seines „Handbuchs der Geschichte der hebräischen Nation" den Ansichten neuerer Erklärer. Verdienstlicher ist seine bereits im J. 1783 nach dem Arabischen des Greg. Abulfaradsch herausgegebne Uebersetzung der Dynastien, und die Vollendung von Glassii philologia sacra, welche Dathe begonnen hatte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bauer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Summarien über die Sonn- und Festtags-Episteln. Frankfurt und Leipzig 1780. 8.

2) Betrachtungen über die vier letzten Dinge, für denkende Christen. Leipzig 1781. 8.

3) Sammlung und Erklärung der parabolischen Erzählungen unsers Herrn. Ebend. 1781. 8.

4) Was hielt Mahomed von der christlichen Religion und ihrem Stifter? Aus der Urkunde beantwortet. Nürnberg 1782. 8.

5) Des Gregorius Abulfaradsch kurze Geschichte der Dynastien, oder Auszug der allgemeinen Weltgeschichte, besonders der Geschichte der Chalifen und Mongolen. Aus dem Arabischen übersetzt, mit erläuternden und berichtigenden Anmerkungen. Leipzig 1783 — 85. 2 Bde. gr. 8.

6) Gespräche eines Lehrers mit seinen erwachsenen Eleven über die Wahrheiten der christlichen Religion, für die studirende Jugend und andere Freunde des Christenthums. Nürnberg 1786. 6 Hefte. 8.

7) Die kleinen Propheten übersetzt und mit Commentarien erläutert. Leipzig 1786 — 1790. 2 Theile. gr. 8. (Der erste Hoseas bis Micha, der zweite Nahum bis Malachias enthaltend.)

8) Neuestes Lehrbuch der Erdbeschreibung, vornehmlich über den Homannischen Schulatlas von 36 Karten. Nürnberg 1787. 8.

9) *J. Ch. Fr. Schulzii* Scholia in V. T. continuata. Vol. IV. Psalmos complectens. Ibid. 1790. 4. — Vol. V. tres libros Salomonis complectens. Ibid. 1791. 4. — Vol. VI. Jobum complectens. Ibid. 1792. 4. — Vol. VII. novem Prophetas minores complectens. Ibid.

Digitized by Google

1793. 4. — Vol. VIII. Haggeum, Zachariam, Malachiam et primam Jesaiae partem continens. Norimbergae 1794. 8.

10) Progr. Animadversiones criticae in duo priora Prophetae Michae capita. Altdorf. 1790. 4.

11) Chrestomathia e paraphrasibus chaldaicis et Talmude delecta, notis brevibus et indice verborum difficiliorum illustrata. Norimbergae et Altdorfii 1792. 8.

12) Entwurf einer Einleitung in die Schriften des alten Teſtaments. Nürnberg 1794. 8. 2te Auflage. Ebend. 1801. 8. 3te Ebend. 1806. gr. 8.

13) *Salomonis Glassii* Philologia sacra, his temporibus accommodata, post primum volumen, *Dathii* opera emissum, nunc continuata et in novi plane operis formam redacta. Tomus secundus. Grammatica sacra. Sectio prior. Critica sacra. Lipsiae 1795. 8. maj. (auch unter dem Titel: *G. L. Baueri* Critica sacra Veteris Testamenti.) Sectio posterior. Hermeneutica. Ibid. 1797. 8. maj.

14) Theologie des alten Teſtaments, oder Abriß der religiöſen Begriffe der Ebräer. Leipzig 1796 — 1801. 2 Theile. gr. 8.

15) Kurzes Lehrbuch der hebräiſchen Alterthümer des alten und neuen Teſtaments; zur weitern Erläuterung in Vorleſungen beſtimmt. Ebend. 1797. 8.

16) Dicta classica Veteris Testamenti, notis perpetuis illustrata. Sectio prior. Ibid. 1798. 8. maj. Sectio posterior. Ibid. 1799. 8. maj.

17) Lehrbuch der Hermeneutik des alten und neuen Teſtaments. Ebend. 1799. gr. 8.

18) Handbuch der Geſchichte der hebräiſchen Nation, von ihrer Entſtehung bis zur Zerſtörung ihres Staats. Nürnberg 1800 — 1804. 2 Theile. gr. 8.

19) Bibliſche Theologie des neuen Teſtaments. Leipzig 1800 — 1801. 3 Bde. gr. 8.

20) Hebräiſche Mythologie des alten und neuen Teſtaments, mit Parallelen aus der Mythologie anderer Völker, vorzüglich der Griechen und Römer. Ebend. 1802 — 1803. 2 Bde. 8.

21) Bibliſche Moral des alten Teſtaments. Ebend. 1803 — 1805. 2 Theile. gr. 8.

22) Breviarium theologiae biblicae. Ibid. 1803. 8.

23) Beſchreibung der gottesdienſtlichen Verfaſſung der alten Hebräer; als erklärender Commentar über den dritten Abſchnitt ſeiner hebräiſchen Archäologie. Ebend. 1805 — 1806. 2 Bde. 8.

Digitized by Google

Joseph Bauerschubert

war im J. 1766 zu Birnfeld von armen, aber frommen und rechtschaffenen Eltern geboren. Sein Fleiß erlag nicht unter dem Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, der seine Bildung zum religiösen Volkslehrer oft hemmte. Er erhielt diese, so wie seine erste Anstellung, in Würzburg, wurde aber dort, bald nach dem Ausbruche der französischen Revolution, unverdient verfolgt und seines Amts entsetzt. Er starb den 24. September 1797 als Caplan zu Hausen bei Fahrbrück im Würzburgischen. Auf den Namen eines beliebten Volksschriftstellers erwarb er sich gegründete Ansprüche durch seine Predigten, die sich durch ihren populären Ton auszeichnen. Auch die Umsicht und Nüchternheit, womit Bauerschubert in jenen Predigten über delikate Themata seiner Kirche, so wie über nicht alltägliche und solche Gegenstände sprach, die selbst von protestantischen Predigern nicht immer glücklich behandelt werden, erregte mit Recht Bewunderung. Eine größere Strenge in der Auswahl dessen, was B. Laubender aus Bauerschuberts nachgelassenen Papieren drucken ließ, wäre gleichwohl wünschenswerth gewesen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bauerschubert nachfolgende Schriften geliefert:

1) Erbauungsbuch für Katholiken, die eine reine und vernünftige Andacht lieben. Frankfurt a. M. 1793. 8.

2) Kurze Volkspredigten zum Unterrichte und zur Erbauung auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahrs. Erfurt 1795 — 1800. 7 Bde. 8. (Die letzten gab B. Laubender heraus.)

3) Neue Festpredigten, nebst einigen Gelegenheitsreden. Frankfurt a. M. 1797. 8. 2te Auflage. Ebend. 1800. 8. 2ter Band (von B. Laubender herausgegeben.) Leipzig 1801. 8.

Digitized by Google

Siegmund Jakob Baumgarten

war den 14. May 1706 zu Wolmirstädt bei Magdeburg geboren, und der älteste Sohn des dortigen Predigers Jakob Baumgarten, dem er die erste Bildung verdankte. Im J. 1722 bezog er das Pädagogium zu Halle und zwei Jahre später die dortige Universität. Er ertheilte Unterricht in den höhern Classen des Waisenhauses. In der lateinischen Schule, deren Inspector er 1726 geworden war, bildete sich unter ihm zum ersten Mal eine classis selecta. Im J. 1728 ward er Adjunct des Professors G. A. Franke an der Marktkirche zu Halle und 1730 Adjunct der theologischen Facultät. Ordentliches Mitglied derselben ward er im J. 1734. Er legte um diese Zeit alle seine übrigen Nebenämter nieder, um allein für die Universität und die Wissenschaften zu leben. Die Zahl der Zuhörer in seinen akademischen Vorträgen belief sich gewöhnlich auf 300 bis 400. Denn nicht leicht verließ ein Theolog die Universität Halle, ohne Baumgarten gehört zu haben. Aber die geistige Anstrengung, der er sich in seinen Vorlesungen hingab, wirkte, verbunden mit seiner unausgesetzten literärischen Thätigkeit, nachtheilig für seine Gesundheit. Er starb, nachdem ihm die Abnahme seiner Kräfte längst fühlbar geworden war, den 4. July 1757 im 51sten Lebensjahre.

Zu den ausgezeichneten Gelehrten, welche mit dem Hauptfache, zu dem sie ihr Beruf bestimmte, eine sehr vielseitige und dabei tiefe und gründliche Kenntniß anderer Fächer verbinden, darf Baumgarten unbedenklich gezählt werden. Um ihn gerecht zu würdigen, muß man sich indeß an die Zeit erinnern, in welche seine Wirksamkeit fiel. Mit der Spener-Frankischen Schule, in der er erzogen war, theilte er das Princip, statt der spitzfündigen und unfruchtbaren Theologie, wie sie bisher gegolten

Digitized by Google

hatte, eine mehr biblische und praktische Lehrweise in die Kirchen und höhern Bildungsanstalten einzuführen. Aber dies an und für sich löbliche Bestreben erhielt in jener pietistischen Schule auch mitunter eine falsche Richtung. Das eigentliche Studiren wurde durch zahlreiche, zum Theil ängstliche Andachts- und Gebetsübungen beeinträchtigt. Selbst der größere Theil der damaligen Hallischen Theologen war von der Beschränktheit und Einseitigkeit des Geistes nicht ganz frei, diejenigen Theile der theologischen Gelehrsamkeit, die nicht eine unmittelbare Beziehung auf das Bibelstudium hatten, mit einer gewissen Geringschätzung zu betrachten. Aber Baumgarten, der mit ächter Religiosität zugleich eine Fülle des Wissens und einen regen Forschungsgeist verband, konnte nicht die Ansicht derer theilen, die die Philosophie, wenigstens wie sie Wolf lehrte, für gefährlich erklärten. Von dem formellen Theil derselben, namentlich der zergliedernden und demonstrirenden Methode hatte sich Baumgarten fast zu viel angeeignet. Aber während dadurch die logische Subtilität oft zu sehr in seinen Schriften und Vorlesungen hervortrat, gewannen sie an Gründlichkeit.

Als Dogmatiker glaubte Baumgarten die Grenze des kirchlichen Lehrbegriffs nicht überschreiten zu dürfen. Aber indem er zu historischem Forschen anregte, förderte er die Wissenschaft wenigstens mittelbar. Strenger, als sein Vorgänger Arnold, beurtheilte er die häretischen Partheien. Ihren Lehrbegriff entwickelte er mit ungemeinem Scharfsinn. In der Exegese übertrafen ihn Ernesti, Heumann, Michaelis und andere seiner Zeitgenossen. Unbestrittene Verdienste erwarb er sich dagegen um die Moral, durch die Bestimmtheit und Strenge der Begriffe. Ohne den individuellen Charakter der Sittenlehre des Evangeliums zu verwischen, wußte er ihr eine Behandlung zu geben, wie sie die deutsche Literatur bisher nicht aufzuweisen hatte. Sein ungemeiner Scharfsinn bewährte sich auch in den theologischen Bedenken,

Digitized by Google

die er im Namen seiner Facultät als Gutachten über Gewissensfälle ausfertigte. In manchen seiner Urtheile ist freilich der Charakter der strengen Schule, in der er sich gebildet hatte, nicht zu verkennen.

Ungeachtet Theologie Baumgarten's Hauptfach blieb, füllte manche seiner Nebenstunden die Beschäftigung mit der Literatur und Geschichte aus. Sehr förderlich war ihm in diesen Studien seine seltene Bücherkenntniß. Durch seine sehr ansehnliche Bibliothek hatte er sich zu einem Literator gebildet, dem nicht leicht ein wichtiges Werk des Inn- oder Auslandes unbekannt geblieben war. Beweise seiner ausgebreiteten Belesenheit geben nicht nur die reichen Citationen in seinen Schriften, sondern auch die 8 Bände seiner „Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek," (der seinigen) und die „Nachrichten von merkwürdigen Büchern," welche 12 Bände füllen. Fast unausgesetzt an sein Studirzimmer gefesselt, suchte er, ausgerüstet mit der Kenntniß der alten und neuern Sprachen, seinen historisch-kritischen Forschungsgeist auch durch die Herausgabe einiger größern, aus dem Englischen und Französischen übersetzten Geschichtswerke zu üben. Dahin gehören die nach dem Englischen bearbeiteten 16 Bände seiner „allgemeinen Welthistorie," zu denen er noch vier, Erläuterungen und Zusätze enthaltende Supplementbände hinzufügte. Außerdem führte er die Aufsicht über die deutschen Ausgaben von Niceron, Lenglet de Fresnoy, Ferreras, Rapin, Bougeant und über die fünf Bände der „Lebensbeschreibungen aus der brittischen Biographie."

Zu nicht geringem Ruhm gereicht es Baumgarten, unter vielen von seinen Zuhörern den Sinn für gründliche Gelehrsamkeit, für Quellenstudium, namentlich auch für ausländische Literatur, durch Mittheilungen aus den reichen Schätzen seiner Bibliothek geweckt und gefördert zu haben. Unter denjenigen seiner Zuhörer, die ihm einen großen Theil ihrer Bildung verdankten und sich selbst einen bedeutenden Namen in der Literatur erwarben, wie

Digitized by Google

Adelung, Michaelis, Rösselt u. A., stand ihm Niemand näher, als Semler, dem er sich schon früh offener mitgetheilt, und ihn besonders in der Theologie auf den historischen Standpunct hingewiesen hatte. Was Semler, der auf Baumgartens Veranlassung späterhin von Altdorf wieder nach Halle berufen worden war, laut aussprach: daß Vieles in der Theologie und ihrer Geschichte auf unsicherem Grunde beruhe, ahnte Baumgarten sicher schon. Aber seine natürliche Vorsicht und Schüchternheit hielt ihn ab, sich öffentlich darüber zu äußern. Das biographische Denkmal, welches Semler seinem dahingeschiedenen Lehrer setzte, befriedigt nicht. Interessantere Nachrichten über Baumgartens Lebensverhältnisse enthält Semler's Selbstbiographie.

Die innige Verehrung, welche er Baumgarten zollte, theilten dessen Schüler fast ohne Ausnahme. Aber bei einigen ging dieselbe in eine fast abergläubische Anhänglichkeit an jedes seiner Worte über. Gleichwohl glänzte Baumgarten nicht durch eigentliche Beredtsamkeit in seinem Vortage. Er war oft mehr trocken, als anmuthig, und die an und für sich schwache Stimme unterbrach ein häufiges Hüsteln. Nach Baumgartens Tode zeigte sich jene Bewunderung nicht nur in der Herausgabe seiner meisten Vorlesungen, sondern auch vorzüglich in der diplomatischen Genauigkeit, womit man zu diesem Zwecke mehrere Hefte verglich. Unter dem, was Baumgartens Schüler aus seinem Nachlaß zum Druck ordneten, behaupten seine „Vorlesungen über die Glaubenslehre und die theologischen Streitigkeiten," den größern Werth, besonders durch die Abhandlungen, die Semler diesen Werken voranschickte.

Zu den liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters als Mensch gehörte die von allem äußern Schein entfernte, ächte Frömmigkeit, und die Toleranz, die er bei abweichenden Ansichten und Meinungen Anderer bewies. Bei der ihm eigenen Humanität und Milde verzieh er leicht manche bittere Kränkung, von

Digitized by Google

der ſein Leben, ungeachtet der allgemeinen Verehrung, die er genoß, nicht frei blieb.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, zahlreichen Vorreden, ſo wie außer den Werken, die unter ſeiner Aufſicht erſchienen, hat Baumgarten nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sieben Programme, die er als Inſpector der lateiniſchen Schule des Waiſenhauſes zu Halle herausgab. Halle 1729 — 1733. 4.

2) Progr. funebre in obitum *J. J. Breithaupti.* Ibid. 1732. 4.

3) Progr. funebre in obitum *J. L. Zimmermanni.* Ibid. 1734. 4.

4) Oeffentliche Anzeige dießmaliger akademiſcher Arbeiten, darin zugleich von den vornehmſten Vortheilen bei Erlernung der Theologie auf hohen Schulen gehandelt wird. Ebend. 1734. 4.

5) Feſtbetrachtungen über einige Stellen aus dem Jeſaias. Ebend. 1735. 8.

6) Betrachtungen des Namens Jeſus. Ebend. 1735. 8.

7) Das zuverläſſige und aller Aufnahme würdige Wort von der Geburt des Seligmachers. Ebend. 1735. 8.

8) Diss. de dictis probantibus. Ibid. 1735. 4. Edit. aucta. Ibid. 1744. 4.

9) Progr. de veterum temporibus, memoriae *Christi* vitae restituti sacris. Ibid. 1736. 4.

10) Progr. de tempore spiritus Dei, in primos *Christi* discipulos effusi omnium oportunissimo. Ibid. 1736. 4.

11) Progr. de solemnium *Christo* nato sacrorum originibus. Ibid. 1736. 4.

12) Diss. de gradibus peccatorum. Ibid. 1736. 4.

13) Diss. exhibens observationes de concilio Tridentino, quantum per illud melior deteriorque facta fuerit ecclesia Rom. quantumque ex eo nostra ecclesia ceperit emolumenti. Ibid. 1737. 4.

14) Betrachtung vom Wandel vor Gott, über 1 Moſ. 17, 1. Ebend. 1737. 8.

15) Unterricht vom rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten, oder theologiſche Moral, zum akademiſchen Vortrage ausgefertigt. Ebend. 1738. 8. 6te Auflage. Ebend. 1762. gr. 8.

16) Diss. de patrum primitivi ecclesiae feliciori successu in profligandā gentium superstitione, quam in confirmanda doctrina christiana. Ibid. 1738. 4. recus. Ibid. 1747. 4.

17) Comm. ad difficiliora verba Rom. 1, 4. Ibid. 1739. 4.

18) Diss. I. de Scriptura S. Ibid. 1739. 4.

19) Diss. de polygamia simultanea illegitima, in primis etiam ex numero hominum utriusque sexus in tellure fere aequali. Ibid. 1739. 4.

20) Auslegung des Buches Hiob. 1ſter Theil. Ebend. 1740. 4.

Digitized by Google

21) Diss. I. et II.: Examen miraculi legionis fulminatricis continens, contra *Woolstonum*. Halae 1740. 4.

22) Progr. de mense dieque memoriae *Christi* nati antiquitus consecrato. Ibid. 1740. 4.

23) Programmata, cum appendice Epistolorum; collegit et digessit *G. C. Bakius*, Paedag. reg. Collega. Ibid. 1740. 4.

24) Opusculorum, quae latine scripsit Fasc. I. Ibid. 1740. 8. Fasc. II. Ibid. 1746. 8.

25) Betrachtung über Sirach 33, 17. 18. bei dem Jubiläum der Buchdruckerkunst. Ebend. 1740. 4.

26) Diss. de pietate ministri ecclesiae, ab auditore caute examinanda. Ibid. 1740. 4.

27) Diss. de infallibilitate pontificum Romanorum. Ibid. 1740. 4.

28) Diss. sistens examen sententiae veterum Christianorum de militia. Ibid. 1741. 4.

29) Ermahnung Christi zur Barmherzigkeit. Ebend. 1742. 8.

30) Unterricht von Auslegung der heiligen Schrift, für seine Zuhörer. Ebend. 1742. 8. 3te Auflage (besorgt von Semler.) Ebend. 1759. 8.

31) Index tam disputationum, sub suo praesidio habitarum, quam argumentorum quae opportune disputari posse videntur. Ibid. 1742. 4.

32) Diss. demonstrationem continens, extra ecclesiam non dari salutem. Ibid. 1742. 4.

33) Theologische Bedenken. 7 Sammlungen. Ebend. 1743 — 1750. 8.

34) Auszug der Kirchengeschichte von Christi Geburt an. Ebend. 1743 — 1746. 3 Theile. 8. (fortgesetzt von Semler.)

35) Kleine deutsche Schriften. Ebend. 1743 — 45. 2 Theile. 8.

36) Progr. de solemnibus, quibus memoria *Christi* in lucem editi antiquitus celebrata est. Ibid. 1743. 4.

37) Zwei Zuschriften an seine Zuhörer. Ebend. 1743. 1745. 4.

38) Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden. Mit Vorreden und häufigen Anmerkungen. (Die Uebersetzung selbst ist von Andern.) Ebend. 1744 — 1756. 16 Theile. gr. 4. (Nach seinem Tode besorgte Semler und nach diesem andere Gelehrte die Fortsetzung dieses noch nicht vollendeten Werks.)

39) Sammlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen zur allgemeinen Welthistorie. Ebend. 1747 — 1756. 4 Bde. gr. 4. (Semler fügte noch zwei hinzu. Die Abhandlungen sind von andern Gelehrten.)

40) Diss. continens historiam trisagii. Ibid. 1744. 4.

41) Diss. examen variarum opinionum de regno posterorum *Abrahami* in Aegypto. Ibid. 1744. 4.

42) C. A. Salig's Historie des tridentinischen Conciliums 2ter und 3ter Theil, mit einer Vorrede und Ergänzung der gelehrten Geschichte. Ebend. 1745. 4.

43) Theses theologicae, elementa doctrinae sanctioris complectentes, ad ductum breviarii dogmatici *J. A. Freylinghausen*. Ibid. 1746. 8. Editio tertia. Ibid. 1757. 8. (Deutsch von Büsching. Ebend. 1747. 8.)

44) Progr. ad difficiliora verba Rom. 9, 5. Ibid. 1746. 4.

Digitized by Google

45) Theologisches Bedenken von gewissenhafter Duldung der Juden und ihres Gottesdienstes unter den Christen, und über C. W. Christlieb's kurzen Auszug aus dem Selichoth oder jüdischen Bußgebeten. Halle 1746. 4.

46) Primae lineae breviarii antiquitatum Christianorum. Ibid. 1747. 8. E. N. Ibid. 1766. 8.

47) Christliches Concordienbuch, darin öffentliche Bekenntnisse und symbolische Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten sind; mit Beifügung der verschiedenen Lesearten voriger Ausgaben. Ebend. 1747. 8.

48) Erläuterungen der im christlichen Concordienbuche enthaltenen symbolischen Schriften der evangelisch-lutherischen Kirche; nebst einem Anhange von den übrigen Bekenntnissen und feierlichen Begebenheiten in gedachter Kirche. Ebend. 1747. 8. 2te Auflage. Ebend. 1761. 8.

49) Sammlung einiger Bedenken der theologischen Facultät zu Halle. Ebend. 1747 — 1751. 4 Theile. 8.

50) Anleitung zur theologischen Bücherkenntniß. . . . (Von diesem Werk sind nur einige Bogen gedruckt worden.)

51) Beantwortung von J. Heyn's Sendschreiben vom Schlaf der abgeschiedenen Seelen. Halle 1748. 8.

52) Christliche Gedichte. Ebend. 1748 — 1751. 4 Sammlungen. 8.

53) Nachrichten von einigen schätzbaren Handschriften der zahlreichen Bibliothek des weil. hochberühmten Kanzlers v. Ludwig. Ebend. 1749. 8.

54) Erläuterung des kleinen Katechismus D. Martin Luthers. Ebend. 1749. 8.

55) Progr. de genealogia *Christi*. Ibid. 1749. 4. (Deutsch. Ebd. 1754. 8.)

56) Nachrichten von einer hallischen Bibliothek. Ebend. 1748—1751. 8 Bde. (jeder 6 Stücke bildend.) 8.

57) Auslegung des Briefes Pauli an die Römer. Ebend. 1750. 8.

58) Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Ebend. 1752 — 1757. 12 Bde. 8. (Die meisten Recensionen sind von andern, z. B. von Semler, Heilmann und Masch.)

59) Kurzer Begriff der theologischen Streitigkeiten, zum akademischen Gebrauch ausgefertigt. Frankfurt 1750. 8. 2te Auflage. Ebend. 1753. 8.

60) Progr. de funere *Clauswitzii*. Halae 1750. 4.

61) Auslegung und Anwendung einiger Psalmen, in öffentlichen Betrachtungen auf die hohen Festtage. Ebend. 1751. 8.

62) Auslegung des Briefes Jakobi. Ebend. 1751. 4.

63) Diss. de variis lectionibus in epistola *Jacobi*. Ibid. 1751. 4.

64) Progr. ad diss. inaug. D. *Caroli Papke*. Ibid. 1751. 4.

65) Diss. I. et V. hermeneuticae. Ibid. 1751 — 55. 4.

66) Auslegung aller evangelischen Texte auf alle Sonn-, Fest- und Apostel-Tage; nebst homiletischen Zergliederungen. Ebend. 1752—1754. 2 Theile. 4.

67) Casuistische Pastoral-Theologie, herausgegeben von J. F. Hasselberg. Ebend. 1752. 8.

Digitized by Google

68) Anweisung zum erbaulichen Predigen, für seine Zuhörer ausgefertigt. Frankfurt 1752. 8.

69) Progr. ad quatuor symbola Theotisca. Halae 1752. 4.

70) Progr. in versionem Theotiscam symboli *Athanasiani*. Ibid. 1752. 4.

71) Abhandlung von den Freiheiten der Gallicanischen Kirche. Ebend. 1752. 4.

72) Theologische Gutachten. Ebend. 1753 — 55. 2 Sammlungen. 8.

73) Auslegung der evangelischen Texte am Tage Pauli Bekehrung und am grünen Donnerstage. Ebend. 1754. 4.

74) Entwurf verschiedener homiletischer Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über die Evangelia. Ebend. 1754. 4.

75) Breviarium historiae Christianae in usum scholarum suarum. Ibid. 1754. 8.

76) Diss. vindiciae vocis Θεος 1 Tim. 3, 16. Ibid. 1754. 4.

77) Abriß einer Geschichte der Religionspartheien oder gottesdienstlichen Gesellschaften und derselben Streitigkeiten sowohl, als Spaltungen außer und in der Christenheit, für seine Zuhörer ausgefertigt. Ebend. 1755. 8.

78) Auslegung des Propheten Joel. Ebend. 1756. 4.

79) Gehaltene Reden. Ebend. 1756 — 57. 2 Sammlungen. 8.

80) Dicta ordinem salutis spectantia; edidit *C. F. Helwing*. Lemgov. 1756. 8.

81) Entwurf verschiedener Zergliederungen über die Sonn- und Festtags-Episteln des ganzen Jahrs. Halle 1757. 4.

82) Auslegung der Leidens-, Sterbens- und Auferstehungsgeschichte Jesu Christi, nach harmonischer Ordnung der vier Lebensbeschreibungen desselben. Nebst einer Paraphrasis und vierfachem Register. Ebend. 1757. 4.

83) Evangelische Glaubenslehre; herausgegeben von J. S. Semler. Ebend. 1759 — 1760. 3 Bde. 4.

84) Erbauliche Erklärung der Psalmen; unter der Aufsicht und mit einer Vorrede J. S. Semler's. Ebend. 1758 — 59. 2 Theile. 4.

85) Auslegung der beiden Briefe Pauli an die Corinther; mit Anmerkungen, einer Paraphrase J. A. Nösselt's und einer Vorrede Semler's. Ebend. 1761. 4.

86) Auslegung des Evangelii Johannis; unter der Aufsicht und mit einer Vorrede herausgegeben von Semler. Ebend. 1762. 4.

87) Untersuchung theologischer Streitigkeiten. Mit Anmerkungen, Vorrede und fortgesetzter Geschichte der christlichen Glaubenslehre, herausgegeben von Semler. Ebend. 1762 — 1764. 3 Bde. 4.

88) Erklärung des Briefes Pauli an die Hebräer; mit A. G. Ma-

Digitized by Google

ſchen's Anmerkungen und Paraphraſis, auch Semler's Beiträgen zu genauerer Einſicht dieſes Briefes. Halle 1763. 4.

89) Geſchichte der Religionspartheien; herausgegeben von Semler. Ebend. 1766. 4.

90) Auslegung der Briefe Pauli an die Galater, Epheſer, Philipper, Coloſſer, Philemon und Theſſalonicher; mit einigen Beiträgen herausgegeben von Semler. Ebend. 1767. 4.

91) Ausführlicher Vortrag der theologiſchen Moral. Mit einer Vorrede von Semler. Ebend. 1767. 4.

92) Erläuterung der chriſtlichen Alterthümer; herausgegeben von J. C. Bertram. Ebend. 1768. gr. 8.

93) Ausführlicher Vortrag der Hermeneutik. Ebend. 1769. 4.

Baumgarten's Bildniß befindet ſich in Brucker's Bildersaal 5tes Zehent.

Digitized by Google

Johann Albrecht Bengel

war den 24. Juny 1687 zu Winnenden im Würtembergiſchen geboren und der Sohn eines dortigen Diakonus. Den erſten Unterricht verdankte er ſeinem Vater, der ihm aber bereits 1693 durch den Tod entriſſen ward. Sein väterlicher Freund und Lehrer D. W. Spindler ſorgte für ſeine weitere Ausbildung. Im J. 1699 trat Bengel in das Gymnaſium zu Stuttgart. Philologie und Mathematik waren die Studien, denen er ein beſonderes Intereſſe abgewann. Eine eigenthümliche religiöſe Stimmung, die Zeitlebens in ihm vorherrſchend blieb, erhielt ſein Geiſt durch das Leſen mehrerer Schriften von Arndt, Gerhard, Franke und A.

Im J. 1703 wurde Bengel in das theologiſche Stipendium zu Tübingen aufgenommen. Durch ſeine Disputation de theologia mystica erwarb er ſich ſchon im folgenden Jahre die Magiſterwürde. Im J. 1708 ward er Lehrer an der eben genannten Anſtalt, und 1713 Kloſterpräceptor und Prediger zu Denkendorf, nachdem ihn zuvor eine gelehrte Reiſe nach Sachſen, Franken und in die Rheingegenden geführt hatte. Bald nach dem Antritte ſeines Lehramts in Denkendorf gab er einen rühmlichen Beweis ſeiner philologiſchen Kenntniſſe durch die (1719) veranſtaltete Ausgabe von Ciceronis Epist. ad diversos. Das ſpäterhin (1725) von ihm herausgegebenen Werk das Chryſoſtomus: de sacerdotio ſprach noch entſchiedener für ſeine Gelehrſamkeit und ſeinen Forſchungsgeiſt. Um die Bildung derer, die ſich dem geiſtlichen Stande widmeten, erwarb er ſich während ſeines vieljährigen Schulamtes, große Verdienſte. Im J. 1741 ward er zum Herzogl. Rath und Probſt zu Herbrechtingen, 1747 zum Mitgliede des größern und ein Jahr ſpäter zum Mitgliede des engern landſchaftlichen Aus-

Digitized by Google

Ausschusses ernannt. Seit dem J. 1749 bekleidete er die Würde eines Consistorialraths und Prälaten zu Alpirspach. Ein Jahr vor seinem Tode (1751) widerfuhr ihm die Ehre, von der theologischen Facultät zu Tübingen das Doctordiplom zu erhalten. Seine wissenschaftlichen Verdienste und die seltene Thätigkeit in der Verwaltung seiner Aemter erwarben ihm, verbunden mit seiner religiösen Gesinnung und einem tadellosen Lebenswandel, allgemeine Achtung. Um so größer war die Trauer, als ihn der Tod den 2. November 1752 aus seinem thätigen und gemeinnützigen Wirkungskreise abrief.

In der Geschichte der theologischen Literatur verdient Bengel besonders durch seine kritischen Arbeiten über das neue Testament, in denen er fast alle seine Vorgänger durch Reichthum und planmäßige Behandlung des Inhalts übertraf, ehrenvoll erwähnt zu werden. Neben seinen glücklichen Anlagen begünstigte ihn in diesen Arbeiten seine gründliche Sprachkenntniß und die fortgesetzte Uebung in der Critik und Interpretation der Profanscribenten. Günstig für den Erfolg seiner Bestrebungen im Gebiete der neutestamentlichen Critik wirkte auch die angeborene religiöse Scheu, mit der er alles Heilige, und so auch den biblischen Text behandelte. Zu dem Entschlusse, eine kritische Ausgabe des neuen Testaments zu veranstalten, war er bereits im ersten Jahre seiner akademischen Laufbahn durch die Verschiedenheit der Lesearten in einem Abdruck des Fellschen neuen Testaments geführt worden. Aber erst nach einer sorgfältigen Vergleichung zahlreicher Abdrücke des griechischen Textes, mehrerer Handschriften und Uebersetzungen, so wie der Citate der Kirchenväter, ließ er 1734 seine Ausgabe des neuen Testaments erscheinen. Mehrere Gelehrte, selbst in Frankreich, England und Rußland, waren ihm bei jenen Vorarbeiten behülflich gewesen. Bloß in der Apocalypse ging er von der Regel ab, keine Lesart, die sich nicht in den gedruckten Ausgaben fände, in den Text aufzunehmen, den er ohne die Befolgung dieses,

von seiner frommen Bedächtlichkeit ihm eingegebenen Grundsatzes, bei weitem mehr hätte rectificiren können. Doch fügte er die entdeckten bedeutendern Lesearten am Rande oder unter dem Texte bei, nach strenger Prüfung ihren Gehalt unterscheidend. Worauf es bei Ausmittlung der richtigen Lesearten hauptsächlich ankommt, entwickelte er in seinem Apparatus criticus. Dort gab er auch interessante Erörterungen über den Charakter und die Verwandtschaft der Handschriften, was ihn späterhin veranlaßte, die vorhandenen kritischen Zeugnisse für den neutestamentlichen Text in verschiedene Hauptrecensionen einzutheilen. Gegründeter als der ihm gemachte Vorwurf einiger Theologen: in seiner kritischen Ausgabe des neuen Testaments die Achtung verletzt zu haben, die man den wörtlich inspirirten Offenbarungsurkunden schuldig sei, dürften wohl die Einwendungen seyn, welche Michaelis, Baumgarten und Wetstein gegen manche Einzelheiten seines Werks machten. Um einen genau berichtigten Text herzustellen, meinten sie, hätte Bengel minder ängstlich und behutsam zu Werke gehen müssen. Auch tadelten jene Gelehrten, daß er nur einen Theil der Mill'schen Varianten und nicht die ganze Sammlung in seine Ausgabe aufgenommen, daß er auf die Vulgata und die alexandrinische Handschrift ein zu großes Gewicht gelegt habe u. s. w.

Geringere Verdienste, als um die Berichtigung des neutestamentlichen Textes, erwarb sich Bengel durch seine exegetischen Schriften. Zu einer unbefangenen und klaren Ansicht des Wortsinnes in der Bibel ließ ihn seine dogmatische Theorie nicht gelangen, die er in der Spenerschen Schule aufgefaßt und in seinem religiösen Gemüthe treu bewahrt hatte. Immer schien er mehr den praktischen und erbaulichen Zweck, als den rein-wissenschaftlichen vor Augen zu haben. Dieß sieht man deutlich aus seinen neutestamentlichen Scholien, die er 1742 unter dem Titel: Gnomon Novi Testamenti erscheinen ließ. Auch in den gewöhnlichsten Ausdrücken glaubte er,

Digitized by Google

bei seiner dogmatischen Befangenheit, Emphasen, tiefliegende Ideen und Typen zu finden. Doch entschädigte er dafür auch wieder durch manche originelle und treffende Erklärung. In der nach seinem Tode (1753) erschienenen deutschen Uebersetzung des neuen Testaments fehlte er durch das ängstliche Streben nach buchstäblicher Treue nicht selten gegen die Sprache und die Regeln eines geläuterten Geschmacks. Ueberhaupt erschien sein deutscher Styl so dürftig und unbeholfen, wie man es nach der Ausbildung, die ihm Mosheim und Jerusalem gegeben hatten, kaum erwarten konnte.

Mit mühsamem Fleiße und einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit, Witz und Scharfsinn hatte Bengel, dem, als Anhänger der pietistischen Schule, die typisch-föderalistische Erklärungsart der Bibel besonders zusagte, sich ein chronologisch-apocalyptisches System geschaffen. Die letzte Entwicklung des Prophetismus, der ihm als Hauptzweck der Offenbarung galt, und den er durch den gesammten Complex der heiligen Bücher hindurchlaufen zu sehen glaubte, erschien ihm als Bild der Zukunft in der Apocalypse. In ihr glaubte er eine tausendjährige Regierung der Heiligen und Gerechten mit Christus auf der Welt verkündigt zu finden. Lange konnte sich dieß System bei dem unter den deutschen Theologen sich immer mehr verbreitenden Lichte der Aufklärung nicht im Ansehn erhalten. Aber der Glaube an dieß System und die ihm gezollte Bewunderung ist wohl noch Manchen geblieben, deren fromme Phantasie sich durch kühne religiöse Dichtungen besonders angesprochen fühlt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bengel nachfolgende Schriften geliefert:

1) *M. Tullii Ciceronis* Epistolae ad diversos, vulgo familiares, recognitae et iis instructae rebus, quae ad interpretationem imitationemque pertinent. Stuttgardiae 1719. 8.

2) Leichenpredigt auf Dr. J. F. Hochstetter, Generalsuperintendenten und Probst des Klosters Denkendorf. Ebend. 1720. 4.

Digitized by Google

3) *G. Thaumaturgi* Panegyricus ad *Originem*, Graece et Latine, recognitus, notis auctus, et omnibus, qui sapientiam, ut illi, Christianam vel cum lingua Graeca, vel etiam citra eam docent, discunt et colunt, eo accommodatus instituto, cujus ratio in proemio explanatur. Stuttgardiae 1722. 8.

4) *Jo. Chrysostomi* de sacerdotio Libri VI.; Graece et Latine, utriusque recogniti et notis indicibusque aucti. Accedit Prodromus N. T. Graeci recte cauteque adornandi. Ibid. 1725. 8.

5) Abdankungsrede auf J. C. Knoll, Probst zu Denkendorf. Ebend. 1727. 4.

6) Notitia N. T. Graeci, recte cauteque adornati. Tubingae 1731. 4.

7) *Ἡ Καινη Διαθηκη;* Novum Testamentum Graecum ita adornatum, ut Textus probatarum editionum medullam, margo variantium lectionum in suos classes distributarum, locorumque parallelorum delectum, apparatus subjunctus criseos sacrae, *Millianae* praesertim, compendium, limam, supplementum ac fructum exhibeat. Ibid. 1734. 4. maj.

8) Novum Testamentum Graecum, ita adornatum, ut in textu medulla editionum probatarum retineatur, atque in margine ad discernendas lectiones genuinas, ancipites, sequiores, ansa detur. Stuttg. 1734. 8. Editio quinta. Ibid. 1790. 8.

9) Defensio Novi Testamenti Graeci, Tubingae 1734. editi. Lugd. Batav. 1737. 8.

10) Antwort auf dasjenige, was in den früh aufgelesenen Früchten und in einer gewissen damit verwandten Disputation (J. G. Hager's) wider sein griechisches Testament vorgebracht worden. . . . . 1739. 4. 2te Auflage. Ulm 1745. 8.

11) Richtige Harmonie der vier Evangelisten, da die Geschichte Reden und Werke unsers Herrn Jesu Christi in ihrer geziemenden natürlichen Ordnung zur Befestigung der Wahrheit, wie auch zur Uebung und Erbauung in der Gottseligkeit vorgestellt werden. Tübingen 1736. 8. 2te Auflage. Ebend. 1747. 8.

12) Leichenpredigt, Herrn W. A. Drommer, Probsten zu Denkendorf, gehalten. . . 1740. 8.

13) Erklärte Offenbarung St. Johannis, oder vielmehr Jesu Christi; aus dem revidirten Grundtext übersetzt, durch die prophetischen Zahlen aufgeschlossen, und allein, die auf das Werk und Wort des Herrn achten, und dem, was vor der Thüre ist, würdiglich entgegen zu kommen begehren, vor die Augen gelegt. Stuttgart 1740. 8. 2te Auflage. Ebend. 1748. 8.

14) Ordo temporum a principio per periodos oeconomiae divinae historicus atque propheticus ad finem usque ita deductus, ut tota series et quarumvis partium analogia sempiternae virtutis ac sapientiae cultoribus ex Scriptura V. et N. T. tanquam uno revera documento proponentur. Ibid. 1741. 8. Editio secunda. Ibid. 1753. 8.

15) Gnomon Novi Testamenti, in quo ex nativa verborum vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indicatur. Tubing. 1742. 4. Editio secunda. Ibid. 1759. 4.

16) Cyclus, sive de anno magno solis, lunae, stellarum consideratio, ad incrementum doctrinae propheticae atque astronomicae

Digitized by Google

accommodata. Ulmae 1745. 8. (Deutsch, mit Anmerkungen von J. G. Böhmer. Leipzig 1773. 8.)

17) Welt-Alter, darinnen die schriftmäßige Zeiten-Linie bewiesen, und die 70 Wochen sammt andern wichtigen Texten und heilsamen Lehren erörtert werden; zum Preise des großen Gottes und seines wahrhaftigen Wortes an's Licht gestellt. Eßlingen 1746. 8. 2te Auflage. Heilbronn 1753. 8.

18) Gutachten von des Herrn Ch. C. L. v. Pfeil's evangelischen Liederpsalmen. Eßlingen 1747. 8.

19) Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi, sammt einer Nachlese gleichen Inhalts. Stuttgart 1748. 8. 2te Auflage. Ebend. 1758. 8.

20) Bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit in vielen und mancherlei nöthigen Stücken, insonderheit gegen Herrn Kohlreif und Herrn Drümel. Ebend. 1748. 8.

21) Tractatio de sinceritate N. T. Graeci tuenda, cum adspersis hic illic ab editore *C. B. Michaelis* adnotatiunculis. Halae 1750. 4.

22) Abriß der sogenannten Brüdergemeinde, in welchem die Lehre und die ganze Sache geprüft, das Gute und Böse dabei unterschieden, und die Spangenbergische Declamation insonderheit erläutert wird. Stuttgart 1751. 2 Theile. 8.

23) Das neue Testament, zum Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi, nach dem revidirten Grundtexte übersetzt und mit dienlichen Anmerkungen begleitet. Ebend. 1753. gr. 8.

24) Kleine Schriften. Ebend. 1753. gr. 8.

25) Ehrenrettung der heiligen Schrift, gegen den Anhang der Kohlenreif'schen Zornkelter, und die Kochische Läuterung; zur Bekräftigung der Wahrheit in vielen und mancherlei nöthigen Dingen. Leipzig 1755. 8.

Digitized by Google

Ernst Gottlieb von Bengel

Enkel des Vorigen und Sohn des Amtsdekan Ernst Bengel, war den 3. November 1769 zu Zavelstein bei Calw geboren. Neben der sittlich-religiösen Bildung, die er dem Unterricht und dem Beispiel seiner Eltern verdankte, ließ sein Vater sich besonders die Vorbereitung zu seinem künftigen Berufe sehr angelegen seyn. Die nöthigen Vorkenntnisse in dem von ihm gewählten Studium der Theologie erwarb sich Bengel in Tübingen, wo Seiz, Rieger und Camerer seine vorzüglichsten Lehrer waren. Auch der öffentliche Schulunterricht, den ihm der damalige Rector Schmid, der später als Pfarrer zu Wendlingen starb, ertheilte, blieb nicht ohne Einfluß auf die Erweiterung seiner Kenntnisse. Nach einer nähern Vorbereitung zur Universität auf der Klosterschule Bebenhausen, wo er die Vorlesungen Dapp's, Schelling's und Reuchlin's benutzte, begann Bengel im Herbst 1785 seine akademische Laufbahn zu Tübingen. Schon im Frühjahr 1786 ward er in das dortige theologische Stift aufgenommen. Fleißig benutzte er die Vorlesungen Böckh's, Schnurrer's, Rösler's, Flatt's u. A., um seine Kenntnisse in der Philosophie, Sprachkunde und Critik zu erweitern. Im J. 1788 erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation die Würde eines Magisters der Philosophie. Förderlich für seine weitere Ausbildung wirkte, außer dem belehrenden Unterrichte seines Vaters, sein Umgang und Ideenaustausch mit gleichgesinnten Freunden. Kirchengeschichte und Polemik hörte Bengel bei le Bret, christliche Moral bei Märklin. Zu einem gründlichen Studium des alten Testaments und der symbolischen Bücher führten ihn Uhland's Vorlesungen. Im J. 1791 disputirte er unter dem Vorsitz Storr's, dessen dogmatischen und exegetischen Collegien er ein besonderes Interesse abgewonnen hatte,

Digitized by Google

über einige Stellen der historischen Bücher des neuen Testaments.

Nach bestandenem theologischen Examen kehrte er in das elterliche Haus zurück, um den Unterricht seines jüngern Bruders zu leiten. Zugleich unterstützte er einige benachbarte Geistliche in ihren Amtsverrichtungen. Im Frühjahr 1792 erhielt er die Stelle eines Unterbibliothekars an dem theologischen Stifte zu Tübingen. Repetent an jener Anstalt ward er im July 1793. In den J. 1796 und 1797 führte ihn eine literärische Reise durch einen großen Theil Deutschlands. Er ging über Heidelberg, Frankfurt, Marburg und Cassel nach Göttingen. Dort in dem Hause seines Verwandten, des Hofraths Gmelin wohnend, verwandte er seine Zeit theils zur Benutzung der Universitäts-Bibliothek, theils zu einigen literärischen Arbeiten. Im Herbst 1796 reiste er über Braunschweig, Helmstädt und Wolfenbüttel nach Hamburg, Kiel und Eutin. Von da führte ihn sein Weg nach Berlin, Wittenberg, Dresden, Halle und Jena. Von der letztgenannten Stadt aus besuchte er Weimar, Erfurt und Gotha, und kehrte hierauf über Erlangen und Nürnberg im Februar 1797 in sein Vaterland zurück. Die auf dieser Reise von ihm niedergeschriebenen Bemerkungen sprechen für seine feine Beobachtungsgabe, sein richtiges und humanes Urtheil, und für die Aufmerksamkeit, die er nicht bloß literärischen, sondern auch allgemein wissenswerthen Gegenständen widmete.

Aber die Freude, seine Menschenkenntniß erweitert und eine richtigere Ansicht der Lebensverhältnisse gewonnen zu haben, wurde bald nach der Rückkehr von jener Reise durch ernste und harte Prüfungen getrübt. Unter mehrern Todesfällen in seiner Familie schmerzte ihn besonders der Verlust seiner Mutter zu Ende des J. 1798. Nur halb genoß er daher die Freude, seine einzige Schwester mit einem vieljährigen bewährten Freunde, dem Pfarrer Schmid, trauen zu können. Bis

Digitized by Google

zum Frühjahr 1798 bekleidete er seine Repetentenstelle in Tübingen. Um diese Zeit wurde er Vicar zu Stuttgart, und zehn Monate später, im Januar 1800, Diakonus zu Marbach.

Noch vor dem Antritte seines Amts vermählte er sich mit Johanna Elisabeth Hartmann, der Tochter eines Dekans zu Neuffen. Den Arbeiten seines neuen Berufs unterzog er sich mit unermüdeter Sorgfalt. Den Glauben an die Wahrheiten des Christenthums in den Gemüthern seiner Zuhörer zu befestigen, ließ er sich in seinen öffentlichen Vorträgen, wie in dem religiösen Jugendunterricht sehr angelegen seyn. Ueberall suchte er durch allgemeinfaßliche Belehrung auf das Herz zu wirken. Wie wichtig und achtungswerth ihm der Beruf eines Geistlichen war, bewies seine ganze Amtsführung. Sehr erwünscht war es ihm, daß ihm die pünctliche Erfüllung seiner Berufspflichten noch zu wissenschaftlichen Arbeiten Zeit gönnte. Außer einem Commentar über einen Theil der Psalmen, dessen Herausgabe durch manche Umstände sowohl damals, als späterhin verhindert ward, beschäftigten ihn einige andere theologische Untersuchungen. Das Interesse für diese Studien hielt ihn ab, im J. 1804 den Ruf zu einer Hofpredigerstelle in Ellwangen anzunehmen. Als Ablehnungsgrund führte er an, daß die Tendenz seines Privatfleißes mehr auf das Rein-Theoretische seiner Wissenschaft, als auf Erwerbung eines Vorraths von kirchlich-politischen Einsichten gerichtet gewesen sei, wie sie die ihm angetragene Stelle erfordere.

Nur ungern schied Bengel aus den ihm liebgewordnen Verhältnissen in Marbach, welche durch den in seine Nähe, nach Benningen, versetzten Pfarrer Neufer noch einen neuen Reiz erhalten hatten. Aber den ehrenvollen Ruf zum vierten außerordentlichen Professor der Theologie und vierten Frühprediger in Tübingen, glaubte er nicht ablehnen zu dürfen. Im May des J. 1806 trat er die genannte Stelle mit einer Inaugural-

Digitized by Google

dissertation über die Psalmen an. In seiner Introductionsrede sprach er über den Zweck und Nutzen theologischer Vorlesungen. Im J. 1810 wurde er ordentlicher Professor und Mitglied des Senats, auch bis 1817 des Ehegerichts (bei dem Königl. Obertribunal) das sich bis zu jener Zeit in Tübingen befand. Nach dem Tode Flatt's, in welchem er einen seiner geliebtesten Lehrer betrauerte, erhielt er im J. 1822 dessen Stelle als Probst der St. Georgenkirche und erster Professor der Theologie. Bereits im J. 1823 hatten ihm seine Verdienste die Würde eines Prälaten erworben. Drei Jahre später erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der Würtembergischen Krone. Er starb den 23. März 1826, an den Folgen einer an sich leichten und gefahrlosen Operation, der er sich den 17. März des genannten Jahres unterworfen hatte. Unerwartet trat in der Nacht eine starke Verblutung ein, die seinen Tod beschleunigte. Nach seiner dauerhaften Gesundheit, die nur im J. 1816 durch ein heftiges Nervenfieber erschüttert worden war, hätte er wohl auf eine längere Reihe von Lebensjahren hoffen können.

Als Mensch zeigte sich Bengel's Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite durch sein aufrichtiges und unbegrenztes Wohlwollen. Doppelt anziehend wurde sein geistreicher und heiterer Umgang durch die Offenheit und Vertraulichkeit, mit welcher er Jedem zuvorkam. Ein ungünstiges Urtheil über Andere fällte er nicht leicht. Er war vielmehr bemüht, an den Menschen und ihren Handlungen stets die beste Seite hervorzuheben. Schwächen und Beleidigungen zu entschuldigen war Niemand geneigter, als er. Die Verdienste des intellektuellen oder moralischen Charakters erkannte er in jedem Individuum an. Verlassene zu unterstützen und Bedrängten Hülfe zu gewähren zeigte er sich nach allen seinen Kräften stets bereit. Sein gefühlvolles Herz ließ ihn an der ganzen Menschheit den wärmsten Antheil nehmen. Für ihre Besserung und Veredlung blieb er unermüdet thätig.

Digitized by Google

Als höchste Angelegenheit galt ihm die Sache der Kirche, deren Lage, gerechte Wünsche und wichtigste Bedürfnisse sein Herz und seinen Geist, besonders in der letzten Zeit seines Lebens, vielfach beschäftigten. Tröstend war für ihn der Gedanke, das Licht der religiösen Wahrheit zu einer Kraft und Stärke gelangt zu sehen, an der, seiner Ueberzeugung nach, alle Verfinsterungsversuche scheitern mußten. Sein Glaube an Gott war ein thätiger Glaube und sein Handeln die Wirkung tiefer religiöser Gefühle und Empfindungen. Sie zur Schau zu stellen, liebte er nicht. Nur bei wichtigen Anlässen äußerte er sie mit Wärme. Gewöhnlich verschloß er sie in das Heiligthum seines Innern. Nur durch die innige Hochachtung gegen wahrhaft edle und fromme Menschen der Vorzeit und Mitwelt, die er unumwunden aussprach, gab sich die religiöse Stimmung seines Gemüths auch äußerlich zu erkennen. Ermuthigend war für ihn der Gedanke an ein höheres Daseyn, auf das er mit Ruhe und Heiterkeit hinblickte; beglückt in der Ueberzeugung, alle die Guten wiederzufinden, die ihm dorthin vorangegangen waren.

Diese moralischen Eigenschaften hatten seinen Geist schon früh dem Studium der Theologie zugewandt, das er, seinen eignen Aeußerungen nach, jedem andern deßhalb glaubte vorziehen zu müssen, weil es sich darin um den größten und erhabensten Gegenstand, Gott und Ewigkeit, handle. Nach Wahrheit zu forschen war in jener Wissenschaft, die Geist und Herz zugleich in Anspruch nahm, die Aufgabe seines Strebens. Gleich weit entfernt von blinder Anhänglichkeit an eine stehend gewordene Ansicht, wie vom Haschen nach Neuem und vom Schwanken zwischen entgegengesetzten religiösen Meinungen, suchte Bengel durch ruhiges Forschen und Prüfen zu einer festen Ueberzeugung zu gelangen. Gegen Andersdenkende zeigte er sich tolerant. Jede, aus redlichem Forschen hervorgegangene Ansicht galt ihm als ein Mittel, der Wahrheit durch Vergleichung der Differenzpuncte

Digitized by Google

näher zu kommen. Aus bloßer Neuerungssucht religiöse Wahrheiten nicht mit der ihnen gebührenden Achtung behandelt zu sehen, konnte er mit seiner Denkungsart nicht vereinen. Ohne das Gute in solchen Versuchen zu verkennen, räumte er ihnen doch nur einen ephemeren Werth ein.

Er selbst hatte eine unerschütterliche Festigkeit in seinen religiösen Ansichten gewonnen, seit er sich, durch ein gründliches Studium der heiligen Urkunden, von der fortschreitenden Entwicklung des göttlichen Plans zur Erziehung des Menschengeschlechts und von der hohen Vollendung und Unübertrefflichkeit der Offenbarung durch Jesus überzeugt hatte. In den Apokryphen glaubte er die Uebergangspuncte auf's neue Testament zu finden, die allmälige Einleitung zu geistigeren Ansichten. So erhielt auch seine neutestamentliche Exegese eine Unbefangenheit und Eigenthümlichkeit, welche weder durch philosophische Vorbegriffe noch durch dialektische Spitzfindigkeiten irregeleitet werden konnte. An den gewohnten dogmatischen Begriffen hielt er nicht mit jenem Starrsinn fest, der den großen und erhabenen Gang der göttlichen Vorsicht in den durch Jesus und seine Apostel der Menschheit mitgetheilten Offenbarungen verkennt. Der Glaube an dieselben und an ihren Urheber, dessen übermenschliche und göttliche Größe klar vor Bengel's Geiste stand, verschaffte seinen religiösen Betrachtungen einen sichern Grund. Er erblickte in jenen Offenbarungen das sprechendste Zeugniß für die Weisheit und Güte Gottes, die in einem fortschreitenden Stufengange diese letzte Entwicklung ihres Wesens und Willens vorbereitet habe. Auch wer auf andern Wegen zu diesem Resultat gelangt war, dessen Ueberzeugung war ihm schätzbar. Denn nur in der Sache, nicht in der Form suchte er das Wesen des Christenthums.

Angemessen seinem Bildungsgange und seiner Neigung entsprechend war das Fach der Exegese des alten Testaments, welches ihm zu Anfange seiner akademischen

Digitized by Google

Laufbahn übertragen worden war. Aber auch, um Dogmen- und Kirchengeschichte zu lesen, war er durch gründliche Studien und durch die Leichtigkeit, in Anderer Ansichten sich hineinzudenken, hinlänglich vorbereitet. Neben seinen Vorträgen über diese Fächer, las er Collegien über Theologie des alten Testaments, über Plank's Darstellung der christlichen Hauptsysteme, über die Einleitung in's alte Testament, die Pericopen und die Encyclopädie der theologischen Wissenschaften. Seit dem J. 1812, in welchem Flatt Stiftsprediger ward, übernahm er die von diesem Gelehrten bisher gehaltenen Vorlesungen über die Synopsis und Apostelgeschichte, und nach Baur's Tode auch über Dogmatik. Durch lichtvolle Anordnung, Klarheit und lebendige Darstellung zeichneten sich alle seine akademischen Vorträge aus, durch die sein Name in den Annalen der Tübinger Universität unvergeßlich fortlebt. Doch nicht bloß die intellektuelle Bildung seiner Zuhörer, mit denen er auf diese Weise in eine wohlthätige geistige Wechselwirkung trat, lag ihm am Herzen. Auch für die moralische Bildung künftiger Religionslehrer kräftig zu wirken fühlte er sich schon durch sein Amt als Superintendent des theologischen Seminars verpflichtet, wenn ihn auch nicht sein reinsittlicher Charakter dazu aufgefodert hätte. Vielleicht nur Wenigen ist es in gleichem Grade geglückt, in jugendlichen Gemüthern die Keime der Religiosität zu wecken und zu entwickeln. Indem er, seiner Denkart nach, sich von dem biblischen Offenbarungsglauben nicht entfernte, bewahrte er Manchen vor den Irrwegen des Rationalismus und Scepticismus. Wie glücklich er sich in seinen Verhältnissen fühlte, bewies Bengel, als er einen zwiefachen vortheilhaften Ruf zu auswärtigen Lehrstellen, der im J. 1818 an ihn ergangen war, entschieden ablehnte.

Auch außer dem Kreise seines akademischen Hörsaals suchte er seine religiösen Ansichten durch sein „Archiv für die Theologie und ihre neueste Literatur," das

Digitized by Google

er seit dem J. 1815 in Verbindung mit einigen andern Gelehrten herausgab, möglichst zu verbreiten. Von einer gründlichen historischen Kenntniß der Theologie zeugen seine „Untersuchungen über die jüdische und christliche Religionsgeschichte, welche mit dem Nebentitel: „Ueber das Alter der jüdischen Proselytentaufe" im J. 1814 erschienen. Gleiche Verehrung, wie durch seine wissenschaftliche Thätigkeit, erwarb er sich durch seine kirchlichen Vorträge. Auch in ihnen erkannte jeder Unpartheiische leicht den wohlthätigen, nur der guten Sache huldigenden Einfluß wieder, den Bengel auf die Angelegenheiten der Universität, des theologischen Seminars und anderer gelehrten Anstalten ausübte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Eichhorn's Bibliothek für biblische Literatur und zu Flatt's Magazin für christliche Dogmatik und Moral, hat Bengel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. ad introductiones in librum Psalmorum supplementa quaedam exhibens. Tubing. 1806. 4.

2) Diss. historico-theologica, quid in augenda immortalitatis doctrina religioni christianae ipsi hujus conditores tribuerint? Ibid. 1808. 4.

3) Diss. historico-theologica, quid doctrina de animarum immortalitate religioni christianae debeat? ex caussae natura et ex rebus furtis monstrans. P. I. — VI. Ibid. 1809 — 1817. 4.

4) Progr. Interpretatio loci Paulini. Rom. 2, 11 — 26. Ibid. 1813. 4.

5) Ueber das Alter der jüdischen Proselyten-Taufe. Eine historische Untersuchung. Ebend. 1814. 8. (auch unter dem Titel: Untersuchungen zur jüdischen und christlichen Religionsgeschichte.)

6) Archiv für die Theologie und ihre neueste Literatur. Ebend. 1814 — 1821. 5 Bde. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten.)

7) Progr. Operis in sacris reformandis peracti indoles religiosa magis quam politica defenditur et commendatur. Ibid. 1817. 4.

8) Progr. Observationes de Pauli ad rem christianam conversione Act. 9, 1 — 16. 22, 3 — 16. 26, 9 — 20 narrata. P. I. II. Ibid. 1819. 1820. 4.

9) Diss. Symbolarum ad solvendam quaestionem, an Judaei Jesu et Apostolis antiquiores iisque et quales naturam divinam vel humanam saltem majorem in Messia apparituram praestolati sint. P. I. II. III. Ibid. 1822 — 23. 4.

10) Progr. De logo Johanneo. Ibid. 1824. 4.

Digitized by Google

Johann Hermann Benner

war den 15. December 1699 zu Gießen geboren und der Sohn eines dortigen Bäckers, der eine in seinem Stande ungewöhnliche Bildung besaß, und selbst mehrere römische Dichter in der Ursprache las. Weit entfernt, dem Rath einiger Freunde zu folgen und seinen Sohn für ein Gewerbe zu bestimmen, das seiner eigenen Neigung nicht entsprach, sorgte er für Benner's gelehrte Bildung in dem Pädagogium zu Gießen. Auf der ebengenannten Universität studirte der wißbegierige und talentvolle Jüngling bereits im J. 1715 vorzugsweise Philosophie und schöne Wissenschaften. Erst später wandte er sich zur Theologie, unter May's, Bielefeld's und Rüdiger's Leitung. Im J. 1722 wurde er Lehrer an dem Pädagogium zu Gießen. Durch Vertheidigung einer Disputation erwarb er sich zwei Jahre später die Magisterwürde und zugleich die Freiheit öffentliche Vorlesungen zu halten. Getäuscht in der Aussicht, im J. 1728 Professor der Beredtsamkeit an der Universität Gießen zu werden, nahm er 1729 die Stelle eines dortigen Vesperpredigers an. Im J. 1731 lehnte er den Ruf zum Rector an dem Gymnasium zu Worms ab, als er vermöge eines Fürstlichen Rescripts eine Vermehrung seines Gehalts und zugleich die Freiheit erhielt, theologische Collegien zu lesen. Bei Gelegenheit eines Rufs zur dritten Predigerstelle in Worms, der im J. 1733 an ihn ergangen war, wurde Benner von dem Landgrafen Ernst Ludwig, der ihn gern zu behalten wünschte, zum ordentlichen Professor der Dichtkunst und Beredtsamkeit ernannt. Im J. 1734 wurde er Pädagogiarch und 1735 außerordentlicher Professor der Theologie.

Als Gelehrter hatte er sich durch mehrere Schriften bereits einen so geachteten Namen erworben, daß

Digitized by Google

ı und Göttingen ſich im J. 1739 zu gleicher Zeit ihn bewarben. Dem Antrage, ordentlicher Profeſſor Theologie und Univerſitätsprediger zu Göttingen zu en, gab Benner den Vorzug. Da aber ſeine Ent= ng, die man in Darmſtadt auswirken wollte, nicht gte, war er genöthigt, das im Februar 1740 ihm ſandte Berufungsſchreiben wieder zurückzuſchicken. Landgraf, ihm noch immer ſehr geneigt, erhob ihn em genannten Jahre zur Würde eines ordentlichen eſſors der Theologie. Im J. 1753 wurde er licher Superintendent des Gießener Diſtricts, nach= er das Vicariat zu dieſer Stelle bereits im J. 2 erhalten hatte. Im J. 1770 ward er Heſſen= mſtädtiſcher Kirchenrath. Er ſtarb den 8. July 2, den Ruhm eines thätigen, ſcharfſinnigen und itig gebildeten Gelehrten hinterlaſſend. Mit gründ= ı Sprachkenntniſſen verband Benner eine genaue nntſchaft mit den theologiſchen Wiſſenſchaften in n ganzen Umfange. Aber die vorherrſchende Nei= zu polemiſiren, verwickelte ihn nicht nur in meh= literäriſche Fehden, ſondern ſchadete auch dem in= Gehalt ſeiner Schriften.

Die nachfolgenden ſind, mehrere Beiträge zu Jour= ı abgerechnet, aus Benner's Feder gefloſſen:

Diss. inaug., qua *Luciani* Tr. de longaevis nova versione ı notisque philologicis instructum exponit. Gissae 1724. 4.

Carmina selecta e potioribus aliquot veteris aevi poëtis, io, *Ovidio*, *Statio*, *Ausonio*, *Claudiano*; quibus et *Symposius* er accessit; e probatissimis codicibus in usum illustr. Pae= ii Gissensis congesta atque ita adornata ut compendio Poë= *Bachmanni* commode subjici queant. Ibid. 1728. 8.

Panegyricus, immortalibus meritis et famae *J. H. Maji* f. cratus. Ibid. 1732. fol.

Panegyricus, cum Odis latinis et germanicis in regem Da= Ibid. 1732. fol.

Diss. de majestate *Christi* divina. Ibid. 1732. 4.

Diss. de exustione mundi suprema, ad Petri sententiam con= ita 2 Petr. 3, 10. 12. Ibid. 1733. 4.

Digitized by Google

7) Diss. de baptismo Ephesiorum in nomen *Christi*, e pervulgata sententia non interpretando, ad Actor. 19, 4. Gissae 1733. 4.

8) Diss. de palo ex carne Pauli extracto 2 Cor. 12. 7. sqq. Ibid. 1734. 4.

9) Diss. de Aquilone *Propertii*, quem Cynthia minatur, ubi locus hujus poëtae vexatissimus et frustra jam per aliquot saecula tentatus excutitur. Ibid. 1734. 4.

10) Progr. quo de illis, qui loco defunctorum initiantur 1 Cor. 15, 29 non nihil exponit, ac orationes de cathedra paedagogii recitandas significat. Ibid. 1734. 4.

11) Diss. de testimonio *Tertulliano;* quod apotheosin *Christi*, tentatam a *Tiberio*, confirmat. Ibid. 1734. 4.

12) Diss. specimen eloquentiae sacrae in sermone *Pauli*, materna pietate concitati Gal. 4, 19. 20. Ibid. 1734. 4.

13) Diss. de poenitentia *Horatii* philosophia ab insolito tonitru provocata, Carm. L. I. Od. 34. Ibid. 1735. 4.

14) Progr. de *Christo* regenitis ignoto, 2 Cor. 5, 16. 17. Ibid. 1735. 4.

15) Otiosa sacra in divinis quibusdam oraculis occupata. Ibid. 1735. 4.

16) Progr. de Argentorato non prodito. Ibid. 1735. 4.

17) Progr. de armis in causa *Christi* victricibus. Ibid. 1735, 4.

18) Progr. de legibus in schola *Christi* sancitis. Ibid. 1735. 4.

19) Progr. de regno *Christi* per concordiam nato. Ibid. 1735. 4.

20) Progr. *Timotheus* orthodoxus. Ibid. 1735. 4.

21) Progr. de notitia Dei mentibus hominum inscripta ad Rom. 2, 15. Ibid. 1737. 4.

22) Diss. de gemitu ecclesiae suspirantis libertatem Rom. 8, 19 — 23. Ibid. 1737. 4.

23) Varia Carmina et Epigrammata, cum *Ernestus Ludovicus* H. L. annum imperii L. exegisset. Ibid. 1738. 4.

24) Diss. utrum *Senecae* dictum, Deo parere libertas est, et oraculum *S. Petri:* liberi sed tanquam servi Dei, inter se conspirent? Ibid. 1739. 4.

25) Diss. I. et II. de censura *Dionysii Longini* in verba Mosis Gen. 1, 3. Ibid. 1739. 4.

26) Progr. de Deo tunc etiam juste quum credentem justificat Rom. 3, 26. Ibid. 1741. 4.

27) Progr. de censura *Rich. Bentleji*, Angli, in *Horatium* Carm. 1, 1. Ibid. 1741. 4.

28) Progr. quo *Rich. Bentlejus* denuo refutatur, qui lactea brachia cereis substituit. Ibid. 1742. 4.

29) Diss. de immersione in *Christum* veritati noxia (contra *Edelmannum.*) Ibid. 1742. 4.

30) Progr. de responsis prudentum. Ibid. 1742. 4.

31) Progr. de quibusdam in jure publico desideratis. Ibid. 1742. 4.

32) Diss. exhibens tirocinium *Zinzendorfianum* verum et fictum. Ibid. 1742. 4.

33) Progr.

Digitized by Google

33) Progr. de dissertationibus *Schmaussianis* in jus naturae contumeliosis. Gissae. 1742. 4.

34) Progr. noxa catechetica *Zinzendorfiana*. Ibid. 1743. 4.

35) Progr. vindicationem vocis λογος Joh. 1, 1. sqq. a paradoxo nuper tentato sistens. Ibid. 1744. 4.

36) Diss. noxa homiletica *Zinzendorfiana*. Ibid. 1744. 4.

37) *Lerna Zinzendorfiana*, ubi Comiti institutum metaphrasticum excutitur, *Lutherus* vindicatur, pestiferis novae sectae corruptelis occurritur, dispuncta disquisitione insolentissima viri cl. *Polyc. Müllerі*, eccles. unit. fratr. Episcopi. Lipsiae 1744. 8.

38) Neue Gedanken vom Abendmahl des Herrn, verglichen mit dem alten Lutherischen Glauben, gegen ein Stück im Hebopfer. . . . . 1744. .

39) Diss. de tentatione in Paradiso. Gissae 1744. 4.

40) Die Auferstehung Jesu, ein Wunder, der neuen Zinzendorfschen Osterpredigt entgegengesetzt. Ebend. 1745. 8.

41) Erörterung des Mißverstandes wegen der neuen Gedanken vom Abendmahl des Herrn. . . . 1746. .

42) Gegenwärtige Gestalt der Herrnhutherei in ihrer Schalkheit, aus der neuesten Schrift Ludwig's von Zinzendorf, naturelle Betrachtungen genannt. Gießen 1746 - 49. 4 Theile. 8.

43) De Seniore maculoso ideoque exauctorando, juris ecclesiastici Schediasma. Gissae 1747. 8.

44) Diss. quod respublica V. T. fuerit in ecclesia. Ibid. 1747. 4.

45) Diss. de Christiano non achresto, qua paganorum opprobrium in veteres Christianos conjectum refellitur et *Theophilus Antiochenus* explicatur. Ibid. 1747. 4.

46) Sylloge thesium Hermeneuticae sacrae inservientium. Accessere theses homileticae. Gissae et Francof. 1748. 8.

47) Meletema Sacrum, quo metaphrasis graeca Prov. 8, 22, itemque recentissimi viri docti sententia de *Christi* carne in V. T. expenditur, soluto etiam novo problemate de duabus in *Christo* personis. Gissae 1748. 4.

48) Entdeckte Schwäche der Gedanken, welche Alethophilus Taciturnus über die vielen Streitschriften gegen die Herrnhuther eröffnet hat. Frankfurt u. Leipzig 1748. 8.

49) Christliches Bedenken von dem vorsätzlichen Meineide, wodurch das Recht des Nächsten wissentlich gekränkt wird, ob und wie ein solcher Meineid vor Gott vergeben werde. Ebend. 1749. 8.

50) Diss. de causa mortis ac vitae *Christi*, Rom. 4, 25. Gissae 1750. 4.

51) Progr. de potu veterum dulci, quem fabae indicae coctores renovant. Ibid. 1750. 4.

52) Entdeckter Ungrund der sogenannten einzigen wahren Religion des Herrn v. Loen. 1ste und 2te Untersuchung. Frankfurt u. Leipzig 1750. 8.

53) Antwort auf des Herrn v. Loen Sendschreiben über seine einzige wahre Religion. Ebend. 1751. 8.

54) Progr. de ficta omnipraesentia, quam ex *Virgilio* Georg. IV,

218. scriptor recentissimus (*J. M. de Loen*) somniavit. Gissae 1752. 4.

55) Als das 31ste Jahr der Amtsführung den 25. November 1752 angetreten wurde, erinnerte sich seiner Schuldigkeit Dr. J. H. Wenner. Ebend. 1752. 8.

56) Progr. conjectura philologica de verbis *Pauli* Actor. 17, 28: in Deo vivimus, movemur et sumus, quae poetae graeci et stoici dogmatis esse videntur. Ibid. 1753. 4.

57) Progr. de origine morborum. Ibid. 1754. 4.

58) Diss. juris eccles. de poenis ecclesiasticis. Ibid. 1754. 4.

59) Spec. acad. de libello repudii a proselytis non exigendo. Ibid. 1754. 4.

60) Antwort auf die Frage: Ob katholisch werden gefährlich sei. Gießen 1755. 8.

61) Schwacher Christ im Pabstthum, frei von dem Vorwurf eines Unchristen. Ebend. 1756. 8.

62) Prüfung der sogenannten Gesetz- und Vernunftschlüsse, die Hessische Religionsfeststellung betreffend. Ebend. 1756. 8.

63) Betrachtung über die Worte Tit. 1, 1; eine Einladungsschrift. Ebend. 1756. 4.

64) Diss. de revelatione divina naturali ad Rom. 1, 19. 20. Ibid. 1757. 4.

65) Diss. de justificatione universali totius generis humani. Rom. 5, 19. 2 Cor. 5, 19. Ibid. 1757. 4.

66) Commentatio theologica, qua ambulans in fide, non in visione, sistitur, 2 Cor. 5, 7. Ibid. 1757. 4.

67) Sylloge thesium hermeneuticae sacrae inservientium. Ibid. 1757. 4.

68) Otia sacra in divinis quibusdam oraculis occupata. Ibid. 1757. 8.

69) Prüfung der neuen Aufrichtung einer Neuwiedischen Akademie zur Vereinigung des Glaubens und Aufnahme der Religion. Ebend. 1758. 8.

70) Zeugniß über die Neuwiedischen Unionsanstalten. Ebend. 1758. 8.

71) Nöthige Erinnerung über das Lob, womit Jemand die Neuwiedischen Anstalten begünstigt hat. Ebend. 1758. 8.

72) Diss. de gratia ordinaria in somniantibus operosa. Ibid. 1758. 4.

73) Diss. de heretico, jussu *Pauli* excludendo Tit. 3, 10. 11. (contra *Heumannum.*) Ibid. 1758. 4.

74) Diss. de argumentis frustra ductis ab exemplo *Christi.* Ibid. 1759. 4.

75) Daß der redende Esel Bileams kein Traum, auch vielleicht kein Wunder sei (gegen Dr. Heumann.) . . . 1759. .

76) Nachricht von der Lehrart theologischer Wissenschaften. . . 1759. .

77) Oratio de potestate patris in prolem, maternis sacris addictam. Gissae 1761. fol.

78) Diss. de morte pro fratribus, 1 Joh. 3, 16. Ibid. 1762. 4.

Digitized by Google

Das gute Gewiſſen bei fröhlicher Geſellſchaft, eine geiſtliche Rede. a 1762. 8.

Frage: Ob der Jeſuitenorden vom heiligen Geiſt geſtiftet und Schulweſen verträglich ſei. Ebend. 1763. 4. 2te Auflage. Ebend. 4.

Wahre Geſtalt der bibliſchen Theologie, befreit von dem Vorwurf ſcholaſtiſchen Unfugs (gegen Döderlein.) Ebend. 1763. 8.

Notitia salutis justo ordine exhibita. Francof ad Moen. Vol. II. Ibid. 1766. 8.

Diss. de jure praecipuo principis evangelici in ecclesia. 1765. 4.

Betrachtungen über Dr. Heumann's Vermächtniß und deſſen ferung. Ebend. 1765. 8.

Diss. de principio cognoscendi in theologia morali. Ibid. 4.

Schediasma de Spiritu exsecrante *Jesum*. 1 Cor. 12, 3. 1767. 4.

Diss. de morte, qui justificat a peccato, ad Rom. 6, 7. 1767. 4.

Erforderter Beweis, was die heilige Schrift von einigen Heils-iten lehre und nicht lehre, den proteſtantiſchen Kirchen zur Be-g. Ebend. 1768. 8.

Erinnerung an Dr. G. J. Märk in Kiel. Ebend. 1768. 8.

Nothwendige Warnung für den Geiſt der Religion in der prag-en Geſchichte der Proteſtanten, aus der Vernunft, Schrift und hiſtorie, zu Abwendung des Aergerniſſes. Ebend. 1769. 8.

Abhandlung einer theologiſchen Moral, zum Behuf akademiſcher ungen. Ebend. 1770. 8.

Suffragium pro gloria *Christi*, Rom. 9, 5. contra *Semle*-Ibid. 1771. 8.

Pflichtmäßige Erwägungen, die chriſtliche Religion betreffend. urt u. Leipzig 1772 — 73. 2 Stücke. 8.

Progr. de via ad vitam redemtori patefacta Ps. 16, 11. , 8. Gissae 1772. 4.

Ueber die ewige Fortdauer dieſer Welt, eine Nebenſtunde. Ebend. 8.

Kleine theologiſche Abhandlungen. 1ſtes Stück. Ebend. 1773. 8.

Progr. Apologia pro mysterio, quod verbum *caro* factum 1. 1, 14. Ibid. 1774. 4.

An die nicht-bibliſchen Reformatoren, über die Lehre von der ſwerdung Chriſti, rein-bibliſch beurtheilt. . . 1775. 8.

Progr. de meritis Spiritus S. in canonem V. T. Gissae 4.

Progr. de spiritu S. obedientiam *Christi* illustrante. Ibid. 4.

Progr. de notione satisfactionis ejusque vario in ecclesia Ibid. 1777. 4.

Digitized by Google

102) Progr. de stylo Spiritus S. ab interpretibus juste tractando. Giessae 1779. 4.

103) Aufrichtige Gedanken über das Sonderbare in den Schriften des Herrn Dr. Leß. Ebend. 1780. 8.

104) Progr. de nexu resurrectionis nostrae cum resurrectione *Christi*. Ibid. 1781. 4.

105) Rettung der aufrichtigen Gedanken über das Sonderbare in den Schriften des Herrn Dr. Leß, gegen das geträumte Ideal eines allein ächten, innerlichen Gottesdienstes; schwachen Christen zur Warnung. Ebend. 1782. 8.

Digitized by Google

Johann Gottfried Immanuel Berger

war den 27sten July 1773 zu Ruhland in der Oberlausitz geboren. Die erste Bildung verdankte er den Lehranstalten seines Geburtsorts. Auf der Universität zu Göttingen erwarb er sich gründliche Kenntnisse in den theologischen Wissenschaften, und bekleidete, nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn, eine Zeitlang die Stelle eines theologischen Repetenten. Im J. 1802 ward er Oberpfarrer zu Schneeberg, starb aber, von einem Nervenschlage getroffen, bereits den 30. May 1803.

Sein philosophischer Geist führte ihn zu einer liberalen Behandlung der Theologie. Seine Freimüthigkeit, die die Schranken der Mäßigung nicht leicht überschritt, erwarb ihm als Schriftsteller die Liebe und Achtung seiner Zeitgenossen. In mehrfacher, besonders in exegetischer Hinsicht wichtig ist sein „Versuch einer moralischen Einleitung in das neue, und einer praktischen Einleitung in das alte Testament." Schätzbar ist auch seine „Geschichte der Religionsphilosophie" (1800) ungeachtet sie eigentlich keine tiefen historischen Untersuchungen enthält. Den anerkannten Werth von Reinhard's Vorlesungen über die Dogmatik erhöhte Berger durch literarische Zusätze, die er einer neuen Ausgabe jenes Werks beifügte. Eine leichte, fließende, deutliche und gefällige Darstellung ist der Charakter aller seiner Werke, den man auch in seinen Beiträgen zu Journalen wieder findet. Lesenswerth ist besonders sein Aufsatz: „Ueber Religionsphilosophie und religiöse Anthropologie" im 1sten Stück des 2ten Bandes von Schuderoff's Journal zur Veredlung des Prediger- und Schulehrerstandes.

Außer diesen Beiträgen hat Berger nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion. Leipzig 1796. kl. 8.

2) Versuch einer moralischen Einleitung in das Neue Testament für Religionslehrer und denkende Christen. Lemgo 1797—1801. 4 Theile. gr. 8. (Der 4te Theil auch unter dem Titel: Die christliche Sittenlehre des Neuen Testaments in einer systematischen Uebersicht zum wissenschaftlichen und praktischen Gebrauch dargestellt.)

3) Versuch einer praktischen Einleitung in das Alte Testament. Leipzig 1798—1799. 2 Bde. gr. 8. 3ter Band (bearbeitet von August.) Ebend. 1806. gr. 8.

4) Geschichte der Religionsphilosophie. Berlin 1800. gr. 8.

5) Dr. F. V. Reinhard's Vorlesungen über die Dogmatik; mit literarischen Zusätzen herausgegeben u. s. w. Amberg und Sulzbach 1801. 8.

6) *ΑΝΑΞ ΑΠΟΛΛΩΝ*: oder Versuch über die Verdienste der Fürsten um die Wissenschaften; ein Beitrag zur Literargeschichte und Politik. Lemgo 1803. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Balthasar Bernhold

war den 3. May 1687 zu Burg-Salach unweit Wülsburg in Franken geboren. Er studirte Theologie zu Altdorf, Jena und Wittenberg. Auf der zuletzt genannten Universität erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: De obligatione suppliciorum propositiones morales im J. 1709 die philosophische Doctorwürde, nachdem er bereits im J. 1707 kaiserl. gekrönter Dichter geworden war. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1714 Diakonus zu Pfedelbach. Dort erhielt er bald nachher die Würde eines Professors, Consistorialraths und Hofpredigers. Aus diesem, seinen Wünschen entsprechenden Wirkungskreise schied er im J. 1725, um dem Ruf zum Professor der Theologie nach Altdorf zu folgen. Dort ward er noch in dem genannten Jahre Diakonus, 1729 Archidiakonus und 1730 erster Professor der Theologie. Im J. 1732 erhielt er noch eine Professur der griechischen Sprache, in welcher er sehr gründliche Kenntnisse besaß. Mit einer großen Belesenheit in ältern und neuern theologischen Werken, besonders solchen, die der Kirchengeschichte und Patristik angehören, verband er einen edlen Charakter als Mensch. Seine unbescholtene Redlichkeit, strenge Moralität, Sanftmuth und Milde erwarben ihm zahlreiche Freunde und Verehrer, von denen er innig betrauert ward, als er den 26. Februar 1769 starb.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bernhold nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de obligatione suppliciorum propositiones morales. Vitebergae 1709. 4.

2) Diss. I. et II. de suppliciis affectatis. Ibid. 1709. 4.

3) Diss. Cogitata super philosophicae linguae indole ac novitate aliquibus exoptata. Ibid. 1710. 4.

4) Diss. de probitate *Socratis* sive modica sive nulla, ad No. 17.

Digitized by Google

Vitembergicae super philosophica lingua habitae 1710 Disputationes duae. Vitebergae 1712. 4.

5) Progr. de *T. Fl. Clemente.* Altdorf. 1725. 4.

6) Diss. de partiali jejunio exemplo *Johannis Baptistae.* Ibid. 1725. 4.

7) Diss. inaug. de minaci bibliorum clausula. Ibid. 1725. 4.

8) Progr. de euphemia confessorum fidei. Ibid. 1725. 1.

9) Theses de saluberrima Evangelii doctrina, ex 1 Cor. 15. 1 — 4. Ibid. 1725. 4.

10) In Aug. Confess. Disp. XXIII *Rütterianae*, iterum habitae. Ib. 1725 et 1726. Additur oratio auspic. de combinato in ecclesia pastorum et doctorum ordine et Progr. de euphemia etc. Decas positionum de loco Gen. 1, 27. Ibid. 1726. 4.

11) Diss. de *Michaële*, Archangelo uno. Ibid. 1726. 4.

12) Diss. *J. W. Baieri* de informatione catechetica aphorismi repetiti Disp. IV. Ibid. 1726. 4.

13) Diss. de gloria *Petri.* Ibid. 1727. 4.

14) Diss. de veritate religionis christianae ad Charitorymi Christonymi capita theologica. Ibid. 1728. 4.

15) *J. M. Schamelii* formulae caute loquendi dispp. XVII repetitae. Ibid. 1727 — 1728. 4.

16) Diss. I. — IV. de Chrysostomo Ergodiocte. Ibid. 1729 et 1730. 4.

17) Diss. de fidei formularum praecipue Aug. Conf. justitia et usu. Ibid. 1730. 4.

18) Diss. de Orthodoxastis Alexandrinis et Gnosimachis Damascenis. Ibid. 1730. 4.

19) Diss. de characteribus pseudoprophetarum in Dr. *Mart. Luthero* minime omnium obviis. Ibid. 1731. 4.

20) Diss. de ecclesiae christianae nomine et constitutione, contra *J. N. W. (Weislinger)*, item responsiones ad nuperum scriptorem: Frisch Vogel oder stirb. Ibid. 1731. 4.

21) Compendium theologiae polemicae disp. XXII; praemisso prologo de polemica theologia; accessit orat. secularis et doctoralis de practico Aug. Conf. Theologo. hab. 1730. Altd. 1732. 4.

22) Diss. de beata mortuorum resurrectione, ad Rom. 8, 11. Ibid. 1732. 4.

23) Diss. de protevangelio paradisiaco, ad Gen. 3, 15. Ibid. 1732. 4.

24) Diss. de peccato ad mortem, ad 1 Joh. 5, 16. 17. 18. Ibid. 1732. 4.

25) Progr. *παλαικωμην Ἑλληνιζσαν*, h. e. Doctores Altorphinae publicos ad imitandum proponit. Ibid. 1732. 4.

26) Diss. super Jes. 9, 2. de lactabili gentium sub N. T. conversione. Ibid. 1734. 4.

27) Diss. de usu particulae *συν* rariori eoque biblico, cum accusativo atque adeo nullo casu. Ibid. 1734. 4.

Digitized by Google

28) Hypomnemata exegetica de salvanda per filiorum generationem muliere. Altd. 1735. 4.

29) Diss. de jejunio spirituali. Ibid. 1735. 4.

30) Diss. usus particulae ὑπερ 1 Cor. 15, 29. Ibid. 1736. 4.

31) Diss. de justitia imputata, ex Phil. 3, 9. Ibid. 1736. 4.

32) Ἀνακρεοντεια μελη, h. e. *Anacreon* quasi redditus imitationibus variis. Ibid. 1736. 4.

33) Diss. adfirmans Praedestinatianos quinto fuisse seculo. Ibid. 1737. 4.

34) Diss. de prudentia pastorali circa non temere admittendos patrinos dogmat. moribusve malis notabiles. Ibid. 1737. 4.

35) Diss. Characterismus fidei ex Jac. 2, 26. Ibid. 1737. 4.

36) Diss. Biblicae ακριβολογιας specimen de homine exteriore et interiore, ex 2 Cor. 4, 16. Ibid. 1738. 4.

37) Diss de causis, cur homo in hac vita ad perfectam sanctitatem pervenire non possit. Ibid. 1738. 4.

38) *M. Jo. Ad. Leonh. Reizii* Diss. super Ezech. 33, 18 ventilata. Ibid. 1739. 4.

39) Diss. de gloria Domini Messiana, quam *Moses* videre gestivit, Exod. 33, 18 — 23. Ibid. 1739. 4.

40) περι καθηκοντων βιβλος, kurzgefaßte Moral des Wallachischen Fürsten und Herrn, Herrn Joh. Nicol. Alexanders Manurecordato de Scarlati; verdeutſcht durch Dr. J. B. B. Onolsbach 1739. . .

41) Diss. περι γενεσεως κατοικιας ἀνθρωπων, super Act. 17, 26. Ibid. 1740. 4.

42) Diss. de voto per Jephtachum nuncupato, ex Judic. 11, 30 et 40. Ibid. 1740. 4.

43) Diss. de divinorum in Judaeos judiciorum oeconomia laudatissima, Ephes. 3, 12. Ibid. 1740. 4.

44) Diss. de ferali Belschagaris regis convivio. Dan. 5, 1. Ibid. 1740. 4.

45) Diss. de *Simsone* Nasiraeo. typo *Christi*, ad illustrand. Matth. 22, 25. ex Judic. 13, 5 — 7. Ibid. 1740. 4.

46) Diss. de summa Evangelii, Symbola apostolica comprehensa. Ibid. 1740. 4.

47) *S. Amphilochii* Iconiensis, epistola ad *Seleucum*, et *Gregorii Naz.* Carmen XXXIII de libris biblicis. Ibid. 1740. 8.

48) *Theodori Hackspanii* Manuale; cum praef. de usitato scholarum theologicarum sermone, et enchiridii hujus argumento. Ibid. 1742. 8.

49) Theses de tempore. Ibid. 1750. 4.

50) Diss. de veritate religionis Christianae ex praxi vitae Christianae demonstrata, ad Joh. 7, 15. 17. Ibid. 1750. 4.

Digitized by Google

51) Doctrina de Sacramentis N. T. contra auctorem libri: Die einzige wahre Religion (J. M. Loen) retractata. Altd. 1751. 4.

52) Satis Longam in Academia degentibus sacrarum bonarumque literarum cultoribus et large datam esse vitam — brevi sermone enunciabat. Ibid. 1756. 4.

53) De casuistica theologia tabula generalis. Ibid. 1759. fol.

Bernhold's Bildniß befindet ſich auf einer von Will erfundenen Medaille in deſſen Nürnberger Münzbeluſtigungen Th I. St. 24.

Digitized by Google

Leonhard Bertholdt

war den 8. May 1774 zu Markt-Emskirchen im Fürstenthum Baireuth geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität Erlangen und erwarb sich im J. 1795 durch Vertheidigung einer Disputation die Magisterwürde. Im J. 1803 wurde Bertholdt Adjunct der philosophischen Facultät, zwei Jahre später außerordentlicher, und 1808 ordentlicher Professor der Theologie zu Erlangen. Mit dieser Stelle war noch die eines Universitätspredigers verbunden. Auch dem theologischen Seminarium stand er als Director vor. Zu früh, in seinem 48sten Jahre, entriß ihn der Tod den 31. März 1822 seiner vielseitigen literärischen und amtlichen Wirksamkeit.

Von jener gab er zuerst durch seine Bearbeitung des „Propheten Daniel" in den J. 1806 — 1808 einen nicht unrühmlichen Beweis. Die exegetische Literatur wurde durch dieß Werk wahrhaft bereichert. Ueber die Unbrauchbarkeit der ältern apokalyptischen Commentare jenes Propheten war längst unter allen Sachkundigen nur Eine Stimme, und die neuern Erklärungen waren größtentheils nur fragmentarische Beiträge. Bertholdt's vorurtheilsfreie Denkart als Theolog ließ ihn nicht bei der Annahme Eichhorn's stehen bleiben, daß bloß der erste geschichtliche Theil jenes alttestamentlichen Buchs nicht von dem Propheten Daniel aus dem Exil herrühren könne. Auch den prophetischen Theil glaubte er in die Zeit der Religionsbedrückungen unter Antiochus Epiphanes setzen zu müssen. Während er aus diesem Gesichtspuncte den Propheten Daniel erklärte, und in der richtigern Interpretation desselben zuerst die Bahn brach, konnte er sich vielleicht am wenigsten gegen den Vorwurf rechtfertigen, die allgemein anerkannte Einheit jenes Buchs durch die Zertheilung in viele Fragmente verschiedener Verfasser wesentlich verletzt zu haben. Gleichwohl

Digitized by Google

findet man die Gründlichkeit und Tiefe, welche diese Schrift auszeichnet, in keinem seiner spätern Werke in gleichem Grade wieder. Selbst die sechs Bände seiner „Einleitung in das alte und neue Testament" gaben mehr Beweise von einem schätzbaren Fleiße in der Sammlung vorhandener Materialien, als von einer tiefeindringenden, besonnenen Critik. Daß ihn überhaupt kein fester Plan bei diesem Unternehmen geleitet hatte, bewiesen die sechs Bände, da das Werk früher nur auf drei berechnet war. Aber auch auf eigenen, tiefeingreifenden Untersuchungen über die biblischen Bücher scheint dieß Werk nicht zu beruhen. Es ist mehr als eine kritische Revision früherer Schriften über diesen Gegenstand zu betrachten. Weit freier würde Bertholdt da, wo er eigene Vorstellungen giebt, sich haben bewegen können, wenn er nicht die ältern und neuern zu vermitteln gesucht hätte, wie unter andern in dem Pentateuch, dem Hiob und dem Urevangelium.

In Verbindung mit Ammon, seit dem J. 1813 aber allein, gab Bertholdt ein kritisches Journal für Theologie heraus, in welchem unter den vierzehn Bänden, die bis zu seinem Tode erschienen, besonders in den ersten manche schätzbare Abhandlungen enthalten sind. Doch ward der Mangel tüchtiger Mitarbeiter und die dadurch herbeigeführte Gleichgültigkeit des Publikums allmälig immer sichtbarer, und der jenem Journal gemachte Vorwurf, manche wichtige Erscheinung in der theologischen Literatur mit Schweigen übergangen und dagegen oft das Unbedeutendste in wortreiche Auszüge gebracht zu haben, ist wenigstens nicht ganz ungegründet. Die Casualpredigten, welche Bertholdt im J. 1811 herausgab, sind zwar keine Beweise eines ausgezeichneten Rednertalents. Aber unverkennbar tritt doch in diesen Kanzelvorträgen der Ausdruck jenes herzlichen Biedersinnes hervor, der, gepaart mit einer liebenswürdigen Bescheidenheit, ihm im Leben eigen war und ihm allgemeine Achtung und Liebe erwarb.

Digitized by Google

Außer mehrern Aufsätzen in seinem kritischen Journal und andern Zeitblättern, hat Bertholdt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. de rebus a *Mose* in Aegypto gestis, ad illustranda Exodi Cap. 2 — 14. Sectio prior. Erlangae 1795. 8. maj.

2) Diss. historico-exegetica de ortu theologiae veterum Hebraeorum, ejusque cum diverso diversorum saeculorum, quibus incrementa sua cepit, ingenio atque indole congruentia. Ibid. 1802. 8. maj. (auch unter dem Titel: Commentationis — Pars prior; historiam theologiae Hebr. inde ab *Abrahamo* usque ad *Samuelem* prophetam comprehendens.)

3) Diss. de ortu theologiae etc. Partis posterioris Segmentum I. Ibid. 1803. 8. maj. (Beide Dissertationen zusammen, mit einer Vorrede, unter dem Titel: de ortu theologiae etc. Pars I. historiam theologiae Hebr. inde ab Abrahamo usque ad exilium Babylonicum complectens. Ibid. 1803. 8.)

4) Progr. Verisimilia de origine Evangelii Johannis. Ibid. 1805. 8. maj.

5) Das Prophetenbuch Daniel; neu übersetzt und erklärt, mit einer vollständigen Einleitung und einigen historischen und exegetischen Excursen. Ebend. 1806 — 1808. 2 Theile. gr. 8.

6) Daß wir keine gerechte Ursache haben, den fernern Bestand unserer evangelischen Religion für gefährdet zu halten. Erste Amtspredigt, am 13. November 1808 über Ps. 119, 89. 90. in der akademischen Kirche zu Erlangen gehalten. Ebend. (1808.) gr. 8.

7) Das Gedächtniß der Gerechten bleibt in Segen; Gedächtnißpredigt auf Herrn Joh. Burkhard Geiger, Doctor der Rechte, ersten ordentl. öffentlichen Professor derselben, zu Erlangen gehalten. Ebend. 1809. 8.

8) Welchen sichern Gang die Weisheit und Güte Gottes in der Leitung der Völker gehe. Eine Predigt, nach der am 30. Juny 1810 erfolgten höchst erfreulichen Besitzergreifung des Fürstenthums Bayreuth für Se. Majestät den König Maximilian Joseph von Baiern am 3ten Trinitatis-Sonntage in der akademischen Pfarrkirche zu Erlangen gehalten. Ebend. 1810. 8.

9) Gedächtnißpredigt auf den verstorbenen Professor Esper, (worin bewiesen wird) daß ein religiöser und frommer Sinn der wissenschaftlichen Bildung des Geistes erst ihren vollen Werth gebe. Ebend. 1810. gr. 8.

10) Die höchsten Auszeichnungen eines preiswürdigen Lebens; Gedächtnißpredigt auf Herrn J. C. D. v. Schreber u. s. w. Ebend. 1811. gr. 8.

11) Casualpredigten, in der Universitätskirche zu Erlangen gehalten. Ebend. 1811. 8.

12) Christologia Judaeorum, *Jesu* Apostolorumque aetate in compendium redacta et observationibus illustrata. Ibid. 1811. 8.

13) Progr. in quo tres Evangelistas tentationem *Jesu Christi* a diabolo ad merum visum internum distinctis et expressis verbis revocare demonstratur. Ibid. 1812. 4.

Digitized by Google

14) Historisch-kritische Einleitung in sämmtliche kanonische und apokryphische Schriften des alten und neuen Testaments. Erlangen 1812 — 1816. 5 Theile. gr. 8.

15) Zwei Predigten am Siegesfeste und darauf folgenden allgemeinen Buß- und Bettage. Sulzbach 1813. 8.

16) Kritisches Journal der neuesten theologischen Literatur. Nürnberg 1813 — 1823. (in Verbindung mit C. F. Ammon.) 15 Bde. 8.

17) Progr. Commentationis, quo nova parabolae *Jesu Christi* de oeconomo improbo (Luc. 16, 1 — 13.) interpretatio tentatur. Sectio I. — V. Erlang. 1814 — 1817. 4.

18) In welcher Art öffentliche Ehre in dem Urtheile des Christen Werth erhält? Gedächtnißpredigt auf G. C. Harles u. s. w. Ebend. 1815. 8.

19) Worin sich die vollkommene christliche Berufstreue zu erkennen giebt? Gedächtnißpredigt auf Dr. C. F. Hildebrandt Ebend. 1816. 8.

20) Reichet dar in euerm Glauben Tugend; Gedächtnißpredigt auf Herrn Dr. G. W. Meyer, über 2 Petr. 1, 5 — 8. u. s. w. Ebend. 1816. 8.

21) Der hohe Werth eines den Wissenschaften mit Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit geweihten Lebens; Gedächtnißpredigt auf Herrn Dr. A. F. Pfeiffer, über Matth. 5, 14 u. 16. Ebend. 1817. 8.

22) Prog. de eo, quod in purgatione Sacrorum Judaicorum per Josiam regem facta omnium maxime contigerit memorabile ad II. Reg. XXII. XXIII. et II. Paral. XXXIV. XXXV. Ibid. 1817. 4.

23) Predigt am ersten Tage der Reformations-Jubelfeier über Joh. 8, 32. (in der von ihm besorgten Sammlung von Predigten und Reden in deutscher Sprache bei dieser Gelegenheit in Erlangen gehalten. Ebd. 1818. gr. 8. S. 19 u. f.)

24) Predigt am dritten Tage dieser Feier über 1 Thess. 5, 22. 23. Ebend. S. 41 u. f.

25) Progr. de praecipuis ad primas causas Christianismi formaliter spectati penetrandi subsidiis. Ibid. 1818. 4.

26) Kanzelrede nach der Bekanntmachung der Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. Ebend. 1818. 8.

27) Gedächtnißrede auf den Präsidenten und Professor v. Wendt. Ebend. 1818. 8.

28) Theologische Wissenschaftskunde, oder Einleitung in die theologischen Wissenschaften. Ein encyclopädisch-literarisches Handbuch für die Theologen. Ebend. 1821 — 1823. 2 Bde. gr. 8. (Der zweite von J. G. A. Engelhardt herausgegeben.)

29) Handbuch der Dogmengeschichte. Ebend. 1822 — 1823. 2 Thle. gr. 8.

30) F. V. Reinhard's sämmtliche, zum Theil noch ungedruckte Reformationspredigten. Nach dessen Willen in eine besondere Sammlung gebracht und mit historischen Anmerkungen herausgegeben. Sulzbach 1823 — 1825. 2 Bde. gr. 8. (Den zweiten gab J. G. A. Engelhardt heraus.)

31) Opuscula academica exegetici potissimum argumenti, collegit et edidit Dr. *G. B. Winer.* Lipsiae 1824. 8. maj.

Digitized by Google

Ernst August Bertling

war den 1. December 1721 zu Osnabrück gebo-
ı und der Sohn eines dortigen Hofpredigers. Das
udium der Rechte, dem er sich anfangs gewidmet
te, vertauschte er seit dem J. 1741 auf der Univer-
t zu Jena mit der Theologie. Zwei Jahre später
ʒ er nach Göttingen, wo er Adjunct der philosophi-
n Facultät ward und öffentliche Vorlesungen hielt.
J. 1748 ward er in Helmstädt zum außerordent-
n, und 1750 zum ordentlichen Professor der Theolo-
rnannt, und zugleich adjungirter Generalsuperinten-
und Pastor primarius an der dortigen Hauptkirche.
ehrenvolle Name, den er unter den damaligen ge-
n Theologen behauptete, verschaffte ihm einen Ruf
Professor der Theologie nach Danzig, wo er zu-
Rector des dortigen akademischen Gymnasiums
Er starb den 10. August 1769, den Ruhm ei-
orzüglichen Docenten und vielseitig gebildeten Ge-
ı hinterlassend.

Seiner theologischen Denkart nach neigte sich Bert-
ur strengen Orthodoxie. Ohne eigentlich intole-
egen Andersdenkende zu seyn, glaubte er doch über
inheit des evangelischen Glaubens mit einem Eifer
zu müssen, der ihn in manche gelehrte Streitig-
verwickelte, besonders mit seinem Collegen, dem
ıdtischen Theologen J. E. Schubert, über die
es göttlichen Worts, dem der eben genannte Ge-
ı seiner Introductio in theologiam revelatam
e moralische Wirkung zugestehen wollte. In ei-
51 geschriebenen Pfingstprogramm über Hebr.
. leugnete Bertling zwar die Verbindung der
irkungen mit dem göttlichen Worte nicht. Aber
darzuthun, daß noch eine besondere Kraft des
Geistes mit dem Worte zur Erleuchtung und
g des Menschen wirke. Schubert dagegen be-

Digitized by Google

hauptete: die göttliche und übernatürliche Kraft der heiligen Schrift, durch welche der Mensch gebessert werde, liege nicht außer, sondern in ihr. Es sei eine logisch-moralische Kraft, die durch vernünftige Ueberzeugung des Menschen seine Besserung herbeiführe. In dem „Unterricht von der Kraft der heiligen Schrift" (Helmstädt 1753) entwickelte Schubert seine Meinung am deutlichsten. Der Streit wurde noch heftiger, seit auch Bertling in seiner „deutlichen und mit den Worten orthodoxer Theologen ausgefertigten Vorstellung, was die lutherische Kirche von der Kraft der heiligen Schrift lehre" (1756) seine abweichenden Ansichten klar ausgesprochen hatte. Als hierauf ein Ungenannter in Danzig einen Preis für denjenigen aussetzte, der jene Streitfrage nach der Schrift und den symbolischen Büchern am besten entscheiden würde, erklärte die theologische Facultät zu Jena unter mehrern nach Danzig eingesandten Abhandlungen die des Archidiakonus J. G. Nazierski zu Landshut des Preises am würdigsten. Die Vorstellungsart in dieser Abhandlung, die mit drei andern Preisschriften über denselben Gegenstand zu Leipzig 1760 gedruckt wurde, war mit Bertling's Ansicht völlig übereinstimmend. Demungeachtet fand die entgegengesetzte mehr Beifall. Noch in eine andere gelehrte Streitigkeit, die aber weniger Sensation machte, sah sich Bertling durch seinen „Unterricht vom päbstlichen Jubeljahre und vom Ablaß" (1749) verwickelt.

Daß er sich in dergleichen literärischen Fehden keine Blöße gab, verdankte er seiner genauen Kenntniß der Theologie in ihrem ganzen Umfange. Aber auch sein glückliches Gedächtniß und richtiges Urtheil, dem seine lebhafte Phantasie nicht schadete, kam ihm dabei wohl zu statten. Sein im J. 1753 lateinisch geschriebenes Lehrbuch der theologischen Moral zeigte ihn als einen Anhänger und Verehrer Wolf's. Wie dieser die praktische Philosophie, so glaubte auch Bertling die theologische Moral in die allgemeine, in die göttliche Rechtslehre und

Digitized by Google

› in die Ethik eintheilen zu müſſen. In ſeiner „neuen rmonie der vier Evangeliſten" (1767) wich er nur in von ſeinem Vorgänger Bengel ab, daß er alle Evangeliſten vom Matthäus abhängig machte und Reden Chriſti (Matth. 13. Marc. 4. und Luc. 8.) zweimal gehalten annahm. Unter ſeinen homile-en Arbeiten findet ſich wenig Ausgezeichnetes. Von Eindruck ſeiner Predigten ging für den viel ver-ı, der ſie nur gedruckt las, ohne Bertling je gehört aben. In Verbindung mit einigen andern Gelehrten er in den J. 1764 — 1769 die für die Literär-ichte nicht unwichtigen „Danziger theologiſchen Be-e von neuen Büchern" erſcheinen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bert-nachfolgende Schriften geliefert:

Diss. de gradibus prohibitis secundum jus naturae. Jenae 4.

Diss. continens observationes in Art. 17 Confess. Aug. Got-1744. 4.

Diss. epist. qua majestatem sine tali peregrinos recipiendi quo alii ab ejus usu excluduntur, consistere non posse, de-rat. Ibid. 1744. 4.

Diss. inaug. Meditationum de natura seu philosophiae theo-: universalis Specimen I. Ibid. 1744. 4.

Diss. de jure parentum in liberos secundum leges cogentes. 744. 4.

Betrachtung über den doppelten Beweis des Carteſius von der hkeit Gottes. Ebend. 1745. 4.

Diss. epist. qua duplex *Cartesii* argumentum pro existentia onsideratur. Ibid. 1745. 4.

Diss. de jure gentium voluntario. Ibid. 1745. 4.

pistola gratul. Defensio articuli VIII. Aug. Confess. contra im Neo-Donatistam. Ibid. 1746. 4.

Observationes ad Litteras Pauli III, Pont. Rom. de modo andi. Ibid. 1748. 4.

Diss. inaug. de salutari efficacia resurrectionis *Jesu Christi*, tim quoad sanctificationem, justificationem, regeneratio-t renovationem. Helmstad. 1748. 4.

Progr. I. et II. de causis errorum circa religionem. Ibid. 749. 4.

Diss. de *Christi* sepultura non in improborum, sed in divi-ulcro facto, ad Es. 53, 9. Ibid. 1749. 4.

Unterricht vom päbſtlichen Jubeljahre und vom Ablaß; zu meh-ing, d. g. Th. D. G

Digitized by Google

rerer Einsicht und Beurtheilung des von Benedict XIV. auf das J. 1750 ausgeschriebenen Jubeljahres. Helmstädt 1749. 4.

15) Versuch einiger Anmerkungen über die päbstliche Jubelbulle Benedicts XIV. Ebend. 1750. gr. 4.

16) Diss. epist. de appropinquatione regni coelorum ad Matth. 3, 2. aliaque loca plura explicanda. Ibid. 1750. 4.

17) Fortsetzung der Anmerkungen über die päbstliche Jubelbulle Benedicts XIV. Ebend. 1751. gr. 4.

18) Progr. de disputatione theologica Cardinalis Cameracensis cum *Joanne Husso*, in Concilio Constantiensi habita. Ibid. 1751. 4.

19) Epist. grat. de semine *Abrahami* ad loca Galat. 3, 16 et 18 et quaedam alia Geneseos explicanda, et vaticinia contra *Collinum* vindicanda. Ibid. 1751. 4.

20) Observationes historico-theologicae ad litteras *Pauli* III, Rom. Pontif. de modo concionandi a. 1542 datas et publicatas ab ill. S. R. Eccles. Card. *Quirino* in litteris vicennalibus Brixiensibus, quae Georgia Augusta celebravit, insertis. Ibid. 1752. 4.

21) Kurzer Abriß einiger Glaubenswahrheiten, welche bei dem öffentlichen Vortrage derselben nach Anleitung der Sonn- und Festtags-Evangelien in der Hauptkirche zu Helmstädt zum Grunde gelegt worden. Ebend. 1752. 8.

22) Progr. Spiritus S. καταρτίζων in omni opere bono, ad Ebr. 13, 21. Ibid. 1752. 4.

23) Neue Sammlung entworfener Betrachtungen über allerlei göttliche Wahrheiten, nach Anleitung der Sonn- und Festtags-Evangelien. Ebend. 1753. 8.

24) De officiis et virtutibus Christianorum libri tres, seu Theologiae moralis elementa; praemissa est praefatio perill. *L. B. de Wolff* Acad. *Frid. Cancellarii*. Halae 1758. 8.

25) Abschiedspredigt aus Helmstädt über Jerem. 17, 16. 17. Danzig 1753. gr. 4.

26) Der im alten Testament verheißene Messias, nach Anleitung der Sonn- und Festtags-Evangelien in öffentlichen Predigten vorgetragen. Helmstädt 1754. 8.

27) Erste Gründe christlicher Lehre, oder kurzgefaßte Theologie mit einer Anweisung auf die Sonn- und Festtags-Evangelien. Danzig 1755. 8.

28) Deutliche und mit den eigenen Worten orthodoxer Theologen ausgefertigte Vorstellung, was die lutherische Kirche von der Kraft der heiligen Schrift lehre und nicht lehre. Ebend. 1756. 4.

29) J. F. Schubert's Bedenken von dem Paganismus. Mit einer Vorrede und nöthigen Anmerkungen herausgegeben. Ebend. 1756. 4.

30) Evangelische Andachten über die Sonn- und Festtags-Evangelien. Ebend. 1756. 2 Theile. 4.

31) Diss. Mysterium Messiae, *Mosi* revelatum in Exod. 33 et 34. Ibid. 1757. 4.

32) Biblische Erklärungen. Ebend. 1757 — 1758. 4 Theile. 4.

Digitized by Google

33) Erbauliche Gedanken aus den Sonn- und Festtags-Evangelien. anzig 1758. 8.

34) Diss. Theses *Hunnianae* de viribus hominis post lapsum in bus spiritualibus ante conversionem. Ibid. 1759. 4.

35) Diss. de resistentia morosa. Ibid. 1759. 4.

36) Diss. de vi convertrice Spiritus S. Ibid. 1759. 4.

37) Trauerrede auf König August den Dritten von Polen. Ebend. 3. Fol.

38) Theologische Berichte von neuen Büchern. Ebend. 1764—69. 8. Verbindung mit einigen andern Gelehrten.)

39) Neue Harmonie der vier Evangelisten. Halle 1764. 4.

40) Diss. veritas religionis christianae etc. Ibid. 1767. 4.

Digitized by Google

Joachim Christoph Bertram

war im J. 1730 zu Sennen in der Altmark geboren. Die erste Bildung verdankte Bertram der lateinischen Schule des Waisenhauses zu Halle. Er nahm von derselben in einer hebräischen Rede (de pectorali Aaronis) Abschied, und eröffnete seine akademische Laufbahn zu Halle. Im J. 1758 erhielt er die Stelle eines Amanuensis bei dem Doctor Franke und einige Jahre später verwaltete er das Inspectorat der königlichen Freitische. Im J. 1775 ward er Unterbibliothekar zu Halle. Durch die mühsame und sorgfältige Ausarbeitung eines Catalogs der dortigen Bibliothek, erwarb er sich bleibende Verdienste. Ueberhaupt entsprach er durch seine unermüdete Thätigkeit in mehrfacher Hinsicht jenem Amt, das er bis zum J. 1791 bekleidete. Auch in der Durchsicht der Correcturbogen für mehrere Buchdruckereien, zu welchen ihn seine beschränkten ökonomischen Verhältnisse nöthigten, bewies er Kenntniß und Genauigkeit. Er starb den 2. Juny 1802, nachdem er, durch eine unermüdete Thätigkeit gefesselt, in den letzten Lebensjahren sein Zimmer fast nie verlassen hatte.

Mit seltenen Kenntnissen in der Kirchen-, Reformations- und Literaturgeschichte vereinigte Bertram einen regen und tiefen Forschungsgeist. Dafür sprechen, ausser den literärischen Abhandlungen, die er in den J. 1781 — 1783 herausgab, besonders die Anmerkungen, mit denen er Richard Simon's kritische Schriften über das Neue Testament begleitete, und seine „Geschichte des symbolischen Anhangs der Schmalkaldischen Artikel." Gegründete Ansprüche auf den Dank seiner Zeitgenossen erwarb er sich durch die Herausgabe mehrerer Schriften seines Lehrers und Freundes S. J. Baumgarten.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Ber- m nachfolgende Schriften geliefert:

Abhandlung von Dorotheo von Mitylene, einem ungenann- Geschichtschreiber. Halle 1759. 4.

S. J. Baumgarten's Erläuterungen der christlichen Alter- er, herausgegeben u. s. w. Ebend. 1768. 8.

S. J. Baumgarten's ausführlicher Vortrag der biblischen ieneutik herausgegeben u. s. w. Ebend. 1769. 4.

Geschichte des symbolischen Anhanges der Schmalkaldischen Artikel. rf 1770. 8.

Literarische Abhandlungen. Halle 1781 — 1783. 4 Stücke. gr. 8.

Beitrag zur kritischen Geschichte der Augsburgischen Confession. . 1784. gr. 8.

Digitized by Google

Georg Besenbeck

war den 3. Januar 1731 zu Erlangen geboren. Seinen Vater, der in Kriegsdiensten bei dem Generalfeldzeugmeister v. Bassewitz stand, verlor Besenbeck schon in seinem vierten Lebensjahre. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen. Aber seiner rastlosen Lernbegierde und dem Wunsche, sich den Wissenschaften zu widmen, stellten sich manche Schwierigkeiten, besonders die dürftige Lage seiner Mutter, entgegen. Doch brachte diese es im J. 1741 dahin, daß Besenbeck unter die Alumnen zu Erlangen aufgenommen ward. In der damaligen Ritterakademie und nach deren Aufhebung im Gymnasium der eben genannten Stadt fand er reiche Nahrung für seinen Geist. Er erwarb sich die nöthigen Vorkenntnisse in der Theologie, die sein Hauptstudium werden sollte, um 1748 seine akademische Laufbahn zu Erlangen beginnen zu können. Unter den dortigen Professoren schätzte er besonders Pfeiffer und Huth. Jenen wählte er sich in der Demuth und Herablassung, diesen in seinem Eifer für die Religion zum Vorbilde. Um sich zu empfehlen, und zugleich seine Lage zu verbessern, beschäftigte er sich, in Stunden der Muße, mit schriftstellerischen Arbeiten und mit Unterweisung der Jugend. Im J. 1751 ward er Collaborator am Gymnasium zu Erlangen, und 1758 Conrector. In diesen Stellen erwarb er sich als Schulmann manche Verdienste. Zugleich mit der Conrectorstelle hatte er das Diakonat in der Altstadt Erlangen erhalten. Allein er starb bereits den 7. November 1762, nachdem seine Gesundheit durch unermüdetes Studiren und Nachtwachen sehr gelitten hatte.

Besenbeck war ein eifriger Vertheidiger der Theologie seiner Zeit. Mit gründlichen Kenntnissen in jener Wissenschaft und einem seltenen Amtseifer, verband er einen sehr liebenswürdigen Charakter als Mensch.

Digitized by Google

r zeigte ſich ſtets offenherzig, redlich und dienſtfertig, ıd erwarb ſich durch dieſe Eigenſchaften viele Freunde.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Beſen- ck nachfolgende Schriften geliefert:

l) Vollſtändige Einleitung in die Monatsſchriften der Deutſchen. r Band (aus 6 Stücken beſtehend.) Erlangen 1747 — 1749. 8. : Band (ebenfalls aus 6 Stücken beſtehend.) Ebend. 1751 — 1753. 3ten Bandes 1ſtes Stück. . . . 8.

) Beiträge zu der exegetiſchen Gottesgelahrtheit, welche vollſtändige ;züge aus den neueſten kleinen exegetiſchen Schriften enthalten. Ebend. 4 — 1757. 2 Bde. 8. (jeder aus 6 Stücken beſtehend).

) Abfertigung der unerweislichen Auflagen und Läſterungen, womit Jeſuit Franciscus Neumayr, der hohen Domſtiftskirche zu sburg ordentlicher Prediger, in der Streitrede über die Frage: ob ge Streitreden in der Kirche Gottes mit Recht üblich ſeien? an der gelisch-lutheriſchen Kirche ſich verſündigt hat. Frankfurt u. Leip- 1755. 8.

Abfertigung der Irrthümer, Ungereimtheiten und Läſterungen, ge der Jeſuit P. Fr. Neumayr in der Streitrede, ob die hei- Schrift der Augsburgiſchen Confeſſion das Wort rede? vorgebracht Erlangen, Frankfurt u. Leipzig 1756. 8.

Grundriſſe erbaulicher Betrachtungen über auserleſene Stellen aus Propheten Jeremias. Erlangen 1756. 8.

Grundriſſe erbaulicher Betrachtungen über auserleſene Schriftſtel- t. ſ. w. Ebend. 1756. 8.

Dr. Joh. Friedr. Mayer's Mordpredigten, auf's neue her- gegeben. Ebend. 1758. 8.

Progr. de stylo gentium doctoris *Pauli* ad omnium dominum m accommodato, occasione oraculi Rom. 6, 9. Ibid. 1759. 4.

Progr. de servido Christianorum Deo et justitiae sub liberta- ge serviendi studio. Ibid. 1760. 4.

Progr. finis Domini ad *Jacobi* V, comm. XI. celebratus ino nostro *Jesu Christo* vindicatus. Ibid. 1761. 4.

Neue Beiträge zur exegetiſchen Gottesgelahrtheit, welche voll- ge Auszüge aus den neueſten kleinen exegetiſchen Schriften enthal- Ebend. 1761 — 1766. 2 Bde. 8. (jeder aus 6 Stücken beſte-

Digitized by Google

Johann Rudolph Gottlieb Beyer

war den 20. Januar 1756 zu Erfurt geboren und der Sohn eines dortigen Schullehrers und Kirchners an der St. Michaeliskirche. Den ersten Unterricht verdankte Beyer theils der Michaelisschule, theils Privatstunden, die ihm die Prediger Täusch und Osann, so wie der Rector Weingärtner ertheilten. Seit dem J. 1767 besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und 1772 die dortige Universität. Zu einem geregelten Denken führte ihn Lossius in seinen philosophischen Vorlesungen. In Jena, wo er in den J. 1774 — 1775 studirte, ward Danovius sein Hauptführer in dem Gebiet der theologischen Wissenschaften. Doch verdankte er weniger dem Besuchen der Collegien, als seinem Privatstudium gründliche Kenntnisse in der Kirchengeschichte, Homiletik, Pastoraltheologie und andern Zweigen des theologischen Wissens.

Im J. 1775 kehrte Beyer nach Erfurt zurück, und wurde, nachdem er eine Zeitlang die Conrectorstelle an der dortigen Johannisschule bekleidet hatte, im J. 1780 Rector an der Thomasschule und Nachmittagsprediger an der Kirche gleiches Namens. Im J. 1782 erhielt er eine Pfarrstelle zu Schwerborn. Dort verheirathete er sich mit Johanne Eleonore Levine Hoffmann, der Tochter eines Pfarrers zu Rheinsfeld bei Arnstadt. Seit dem J. 1790 bis zu seinem, den 8. December 1813 erfolgte Tode bekleidete er die von der Gemeine Bonifacii ihm angetragene Pfarrstelle zu Sömmerda, welche ihm hinlängliche Muße gönnte, ohne Vernachlässigung seiner Amtsgeschäfte sich mit literärischen Arbeiten zu beschäftigen, zu denen er durch Talent und Neigung sich aufgefordert fühlte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Beyer nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Eine Rede des Herrn Dr. Froriep bei Gelegenheit seiner Con-
nation zum Pastorat der Kaufmannskirche, vor E. Hochedeln und
chweisen Rathe in Erfurt gehalten, mit Anmerkungen und Anwen-
ngen begleitet. Erfurt 1781. 8.

2) Nachricht an das Publicum, eine Recension in der Gothaischen ge-
:ten Zeitung betreffend. Ebend. 1781. gr. 8.

) Predigten zur Aufklärung der Volksreligion. Leipzig 1782 — 1794.
3de. 8. 2te Auflage des 1sten Bandes. Ebend. 1795. 8.

) Ueber die Strafen der Verdammten und deren Dauer; ein Ver-
. Ebend. 1782. 8. Fortgesetzter Versuch. Ebend. 1784. 8.

) Handbuch für Kinder und Kinderlehrer über den Katechismus Lu-
i. Ebend. 1785 — 1786. 6 Bdchen 8. 2te Ausgabe. Ebend.
7. 8. Anhang dazu oder 7tes Bdchen. Ebend. 1787. 8.

) Anleitung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Ebd.
5. 8.

) Auszug aus dem Handbuche für Kinder und Kinderlehrer über den
:chismus Lutheri. Ebend. 1789. 8.

) Allgemeines Magazin für Prediger nach den Bedürfnissen unserer
Ebend. 1789 — 1796. 12 Bde. (jeder von 6 Stücken.) 8.
72 Kupfern.

Unterricht in der Orthographie für Frauenzimmer und Ungelehrte.
id. 1789. 8.

) Woher kömmt es, daß es jetzt mehr Religionsverächter und Re-
nesspötter giebt, als sonst? Eine Rede, bei der Confirmation zum
orat in Sömmerda gehalten. . . . 1790. 8.

) Ueber die theologische Gravität; drei Beantwortungen einer Preis-
; als ein Anhang zu den ersten vier Bänden des allgemeinen Ma-
s für Prediger. Leipzig 1791. 8.

) Was heißt denn eigentlich Christum predigen? Eine Predigt am
itage Estomihi in der Bonifaciuskirche zu Sömmerda gehalten.
d. 1793. (Eigentlich 1792) 8.

) Einige Predigten, durch Zeitumstände veranlaßt. Ebend. 1794. 8.

Ueber das Bücherlesen, in sofern es zum Luxus unserer Zeit ge-
Erfurt 1795. gr. 4.

Die Geschichte der Urwelt, in Predigten; ein Versuch, auch die
ehrten mit dem Sinn und Geist der mosaischen Urkunden bekann-
machen und gegen die Angriffe der Spötter zu bewahren. Leipzig
— 1800. 4 Bde. gr. 8.

Museum für Prediger. Ebend. 1797 — 1800. 4 Bde. 8.

Predigten über Sprüchwörter in Verbindung mit den Sonn- und
gs-Evangelien. Erfurt 1800 — 1801. 2 Theile. gr. 8.

Predigten über Gegenstände aus der Natur, nach Anleitung der
lischen Texte. Leipzig 1805. gr. 8.

Die Geschichte der Israeliten; eine Fortsetzung von der Geschichte
rwelt, in Predigten. Erfurt 1811. 2 Bde. gr. 8.

Beyer's Bildniß befindet sich vor dem von ihm herausgegebenen
. Magazin für Prediger. Bd. VIII. St. 5. (1793.)

Digitized by Google

Johann Gottlieb Bidermann

war den 5. April 1705 zu Naumburg geboren. Der dortigen Schule verdankte er seine erste Bildung und bezog hierauf die Universität Wittenberg, wo er sich mit vielem Eifer dem Studium der Theologie widmete. Von einer Hauslehrerstelle, die er nach der Vollendung seiner akademischen Laufbahn bekleidete, rief ihn im J. 1732 das Domcapitel zu Naumburg als Conrector an die Schule, der er selbst die früheste Ausbildung seines Geistes schuldig war. Im J. 1741 ward Bidermann Rector, und 1747 folgte er dem Rufe zu einer gleichen Stelle an der Schule zu Freiberg. Dort starb er, nach einer mehrjährigen treuen Verwaltung seines Amts, den 3. August 1772.

Rühmliche Zeugnisse seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit in mehrern Fächern der gelehrten Theologie und besonders seiner gründlichen Sprachkenntnisse liefern Bidermann's zahlreiche Schriften, von denen ein großer Theil durch Schulfeierlichkeiten veranlaßt ward. Besonders lag ihm die Pflege der hebräischen Sprache am Herzen. Aber die Idee, zu diesem Behufe eine gelehrte Gesellschaft stiften zu wollen, mußte aus Mangel an Theilnahme wieder aufgegeben werden. Von seinen vielgelesenen lateinischen Programmen, die er unter dem Titel: „Otia literaria varii argumenti" 1751 sammelte, erschien nur der erste Theil, den Mosheim mit einer Vorrede begleitete. Von mannigfachem Interesse für die Geschichte der Didactik, weniger für die Pädagogik, sind seine Acta scholastica, eine Sammlung vereinzelter und ihrer Natur nach schwer zu vereinigender Schulschriften, die er in den J. 1741 — 1748 in 8 Bänden erscheinen ließ. Ihnen folgten (1744 — 1746) nova acta scholastica. Manchen nicht ganz ungegründeten Tadel erfuhr Bidermann über die ziemlich leicht gearbeiteten Beurtheilungen und Anzeigen pädagogischer Schriften in sei-

Digitized by Google

1 „Alten und Neuen von Schulsachen.“ Auch seine ecta scholastica fanden nicht ungetheilten Beifall. den wenigen Erholungsstunden, die ihm seine Amtshäfte und seine literärische Thätigkeit vergönnten, war Münzstudium seine Lieblingsbeschäftigung. Auch Wissenschaft wählte er zum Gegenstande mehrerer riften und Abhandlungen, in denen er mit vielem ße eine Menge auch noch jetzt brauchbarer Notizen mmentrug.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bidern nachfolgende Schriften geliefert:

Diss. de mercede divinatoria ad Num. 22, 2. Vitebergae 4.

Disputationes in Geneseos loca difficiliora. Ibid. 1728. 4.

Epistola, qua causa discrepantiarum versionis bibliorum anicae exponuntur. Lipsiae 1736. 4.

Epist. gratul. in qua conjugium cum lilio comparatur. Ha-38. in form. max.

Epist. gratul. de soloecismis Hebraicis Specimen I. et II.). 1739. 4.

Das im vorigen Jahrhunderte von den Feinden beunruhigte Raum- und dessen vor hundert Jahren 1642 aufgehobene Belagerung. 1742. 4.

cta scholastica. Lipsiae et Isenaci 1741—1748. 8 Voll. 8.

Progr. I. et II. de viris scholasticis in scholas liberalibus.). 1742. 4. Editio secunda. Ibid. 1745. 4.

rogr. de natura et indole juvenum ex *Salomonis* sententia 30, 19. Ibid. 1743. 4.

Progr. de insolentia titulorum librariorum. Ibid. 1743. 4.

Progr. Specimen historiae profanae ex literis hebraicis illu- Ibid. 1743. 4.

Progr. de religione eruditorum. Ibid. 1744. 4.

Selecta scholastica. Ibid. 1744—1746. 2 Voll. 8.

Progr. de ventorum cultu divino. Ibid. 1745. 4.

Progr. de pastophoris. Ibid. 1745. 4.

Progr. de diis gentilium flagitiosis et injustis. ibid. 1745. 4.

Progr. Meletematum philologicorum Fasc. I. Numb.

Progr. de fama graeci nominis injuriose sugillata. Ibid.

Progr. de orphanotropheis publicis, munificentiae officinis. 746. 4.

Digitized by Google

20) Progr. Ogdoas dictionum latinarum infrequentium, ex interpretatione bibliorum vulgata. Numb. 1746. 4.

21) Progr. de scholis ollarum. Ibid. 1746. 4.

22) Schediasma de gravissima Praepositi dignitate. Freibergae 1747. fol.

23) Progr. de montibus Musarum domicillis. Ibid. 1747. 4.

24) Progr. de mutuis sereniss. famil. Electoral. Saxoniae et Bavariae connubiis. Ibid. 1747. 4.

25) Progr. Omen in nomine *Georgii Samuelis Asteri.* Ibid. 1747. 4.

26) Progr. ratio laborum scholasticorum in Gymn. Freib. adhuc susceptorum. Ibid. 1747. 4.

27) Meletematum philologicorum Fasc. II. Ibid. 1748. 4.

28) Progr. de templis concordiae et paci sacris. Ibid. 1748. 4.

29) Progr. de latinitate Maccaronica. Ibid. 1748. 4.

30) Progr. de Irenarchis. Ibid. 1748. 4.

31) Progr. cur homines montani passim male audiant. Ibid. 1748. 4

32) Progr. cur multi melius scribant, quam loquantur et contra? Ibid. 1748. 4.

33) Progr. de Jsopsephis. Ibid. 1748. 4.

34) Progr. de veterum poculis grammaticis. Ibid. 1748. 4.

35) Progr. de meritis serenissimae domus Saxonicae in pacem Westphalicam. Ibid. 1748. 4.

36) Nova Acta scholastica. Lipsiae et Isenaci 1748 — 1751. 2 Voll. 4.

37) Progr. de lapidum cultu divino. Freib. 1749. 4.

38) Progr. Quid velit et possit rerum concordia discors? ex *Horat.* L. I. Ep. 12, 19. Ibid. 1749. 4.

39) Progr. Acta semestria. Ibid. 1749. 4.

40) Progr. Meletematum phil. Fasc. III. Ibid. 1749. 4.

41) Progr. de vita musica ex *Plauti* Mostellar. Act. III. Sc. II. 40. Ibid. 1749. 4.

42) Progr. de diis mensalibus. Ibid. 1749. 4.

43) Progr. Animalium studium immane loquendi ex *Ovid.* Metam. L. V. 678. Ibid. 1749. 4.

44) Progr. de summo bono ex sententia *Salomonis* Cohel. V. 8. Ibid. 1749. 4.

45) Progr. de nummis Freibergensibus. Ibid. 1749. 4.

46) Progr. de vocum Hebraicarum significatione morali. Ibid. 1750. 4.

47) Otia literaria varii argumenti. P. I. Lipsiae 1751. 8.

48) Progr. XII. Memoriae discipulorum extraneorum in schola Freibergensi versatorum. Freib. 1751 — 1762. 4.

49) Progr. de mendis librorum et nominatim bibliorum Hebraicorum, diligentius cavendis. Ibid. 1752. 4.

Digitized by Google

0) Altes und Neues von Schulsachen. Halle 1752 — 1758. 8 ile. 8.
1) Progr. Fabulosa de septem dormientibus historia. Freib. 2. 4.
2) Progr. sacra mensis Augusti. Ibid. 1752. 4.
3) Progr. Halcyonia senectutis admiranda. Ibid. 1752. 4.
4) Progr. de arte obliviscendi. Ibid. 1752. 4.
5) Progr. de sacris nefandis ethnicorum. Ibid. 1753. 4.
6) Progr. Bonum nomen *S. F. Seyfridi.* Ibid. 1753. 4.
7) Sechs Programme von Bergwerksmünzen. Ebend. 1753 — . 8.
8) Progr. de reliquiis eruditorum. Ibid. 1753. 4.
9) Progr. specimen nominum Θεοφορων ad Joh. 9, 2. Ibid. . 4.
0) Progr. I. et II. de characteribus corpori impressis ex Levit. 28. Ibid. 1755. 4.
1) Progr. de cenotaphiis. Ibid. 1755. 4.
2) Progr. die Ehre des weißen Adlerordens. Ebend. 1755. 4.
3) Progr. die landesväterlichen gnädigsten Religionsversicherungen. b. 1755. 4.
4) Progr. Juvenalia Freibergensia. Ibid. 1756. 4.
5) Progr. de officiis praeceptorum et discipulorum. Ibid. 4.
Progr. die erste Nachlese von gelehrten Freibergern. Ebend. 4.
Progr. de Lua, veterum dea piaculari. Ibid. 1757. 4.
Progr. Examen vernale ex Genes. 30, 41. 42. Ibid. 1757. 4.
Progr. de audacibus Dithyrambis ex *Horat.* L. IV. Od. 2. 1757. 4.
Progr. de diis dormientibus. Ibid. 1757. 4.
Progr. Quomodo solemus fatis contraria fata? ex *Virgil.* 1, 240. Ibid. 1758. 4.
Progr. Quae sit conditio dulcis sine pulvere palmae? ex L. 1. Ep. 1, 51. Ibid. 1758. 4.
Progr. de idolo Zeli, Hesek. 8, 3. Ibid. 1758. 4.
Progr. de nominibus a metro alienis. Ibid. 1758. 4.
Progr. Censurae poëticae naevorum poëticorum. Ibid. 4.
Progr. Lex viva in mortuis spirans, in mortem Ephor. D. *hii.* Ibid. 1759. 4.
Progr. die nächste Uebung der Beredtsamkeit auf Schulen. Ebend. 4.
Progr. von dem Gotte eines guten Ausganges. Dresden 1759. 4.
Progr. zweite Nachlese von gelehrten Freibergern. Freiberg 4.
Progr. de viro opportuno ex Levit. 16, 21. Ibid. 1759. 4.
Progr. Pallas armata cum Musis inermibus. Ibid. 1759. 4.

Digitized by Google

82) Progr. Nomina personarum et locorum communium. Freib. 1759. 4.

83) Progr. das gewonnene und eingenommene Erfach. Jerem. 51, 41. Ebend. 1760. 8.

84) Progr. von Buchstaben-Kriegen. Ebend. 1760. 4.

85) Progr. Mutua bella Deorum. Ibid. 1761. 4.

86) Progr. de Narcisso literario. Ibid. 1761. 4.

87) Progr. de somniis Judaeorum exegeticis ad Genes. 1, 1. Ibid. 1761. 4.

88) Progr. Bella scholis fatalia. Ibid. 1762. 4.

89) Progr. de muliere ungues suas faciente signo luctus. Ibid. 1762. 4.

90) Anfangsgründe der hebräischen Sprache. Leipzig 1762. 8.

91) Progr. de septimo quoque Judaeorum anno sabbathario ex Levit. 25, 2. sqq. Freib. 1763. 4.

92) Progr. genus irritabile vatum *Horat.* L. II. Ep. 2. 102. Ibid. 1763. 4.

93) Progr. de Panda, pacis Dea. Ibid. 1763. 4.

94) Progr. de augustis Augustorum mortibus, in mortem *Fr. Aug.* Reg. Pol. etc. Ibid. 1763. fol.

95) Progr. de primis rei metallicae inventoribus. Ibid. 1763. 4.

96) Progr. die Freude über den wiederhergestellten Frieden. Ebend. 1763. 4.

97) Progr. das große Stufenjahr des gegenwärtigen Jahrhunderts. Ebend. 1764. 4.

98) Progr. de numis, rei monetariae reformatae testibus. Ibid. 1764. 4.

99) Sammlung von churfürstl. Sächs. Begräbniß- und Gedächtnißmünzen. Ebend. 1764. 4.

100) Progr. de antiquitate fodinarum metallicarum. Ibid. 1764. 4.

101) Erste Probe von alten und neuen Bibelübersetzungen, zur Beurtheilung der Boysischen Erläuterungen. Ebend. 1765. 4. 2te Probe. Ebend. 1766. 4.

102) Progr. de Februalibus veterum. Ibid. 1765. 4.

103) Progr. de vano diei ultimi augurio. Freib. 1765. 4.

104) Progr. der unsterbliche Ruhm milder Stiftungen. Ebend. 1765. 4.

105) *Josephus* fratrum lectissimus ex Genes. 49, 26. etc. Ibid. 1765. 4.

106) Monumenta poëtica animalibus brutis statuta. Ibid. 1765. 4.

107) Progr. super *Q. Horatii Flacci* theologia. Ibid. 1766. 4.

Digitized by Google

Conrad Friedrich Ernst Bierling

war den 15. September 1709 zu Rinteln gebo-
ad ein Sohn des dortigen Professors der Geschichte
Beredtsamkeit Friedrich Wilhelm Bierling.
Schule zu Rinteln verdankte der wißbegierige
, dessen Geistesanlagen sich früh entwickelten, seine
Bildung. Unter der Leitung des Conrectors und
rigen Professors W. Kahler erwarb er sich die
en wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um im May
das Gymnasium zu Minden beziehen zu können.
bereits im folgenden Jahre rief ihn sein Vater
ort zurück und suchte ihn durch seinen eignen Un-
t zu seiner akademischen Laufbahn vorzubereiten.
Seit dem September 1724 hörte Bierling auf der
sität Rinteln Logik und Metaphysik bei W. Ka-
dem vormaligen Rector der dortigen Schule, bei
l philosophische Moral, Natur- und Staatsrecht.
theologischen Studien, denen er sich vorzugsweise
te, leitete, außer J. Kahler und J. E. Steu-
sein Vater, durch dessen Tod er indeß verhindert
eine andere Universität zu besuchen. Im J. 1729
b er sich durch Vertheidigung einer Disputation die
ophische Doctorwürde und dadurch die Freiheit phi-
ische und historische Vorlesungen zu halten. Mit
l betrat er mehrere Male die Kanzel. Im J.
erhielt er eine ordentliche Professur der Logik uud
hysik. Den Ruf zum ersten Prediger der luthe-
Gemeine in Cassel lehnte er im J. 1743 ab.
Jahre später beehrte ihn die Universität Göttingen
er philosophischen Doctorwürde. Auch ernannte
e dortige deutsche Gesellschaft zu ihrem Ehrenmit-
Im J. 1749 ward Bierling, nach J. Kah-
Tode, ordentlicher Professor der Theologie und
Doctor derselben. Er starb den 14. Januar
, allgemein geliebt wegen seines gutmüthigen und

Digitized by Google

menſchenfreundlichen Charakters. Aber auch durch ſeine geiſtigen Anlagen hatte er keine ungegründeten Anſprüche auf den Namen eines vorzüglichen Gelehrten. Bei einem ſehr glücklichen Gedächtniſſe war ihm außer der Theologie, die ſein Hauptſtudium blieb, kein wiſſenſchaftliches Fach ganz fremd. Ausgerüſtet mit gründlicher Kenntniß der ältern Sprachen und mit einem ſehr richtigen Urtheil, gewann er beſonders der Kirchengeſchichte ein entſchiedenes Intereſſe ab.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bierling nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. de meritis recentiorum prae veteribus philosophis. Rintel. 1732. 4.

2) Diss. de veritatum omnium principio. Ibid. 1736. 4.

3) Ehrengedächtniß H. G. Stedings, Predigers zu Fiſchbeck. Ebend. 1737. 4.

4) Exercit. de Carolo I. Imperatore, virtutibus ac naevis magno. Ibid. 1738. 4.

5) Progr. de eruditis, qui magnis praemiis affecti sunt. Ibid. 1738. 4.

6) Diss. de fonte omnium praejudiciorum et rivulis, qui exinde profluunt. Ibid. 1739. 4.

7) Diss. de libertate actionum humanarum. Ibid. 1739. 4.

8) Fasciculus dissertationum logicarum. Ibid. 1740. 4. (Die hierin enthaltenen eilf Diſſertationen führen die Ueberſchriften: De praecognitis Logicae; de ideis sensualibus et intellectualibus; de ideis clarís et obscuris; de cautionibus circa veritatis studium observandis; de gradibus veritatis; de fide secundum placita philosophiae rationis; de ratione; de variis disputandi modis; de experientia; de ideis connexis et associatis; de curiositate circa veritatis scrutinium moderanda.)

9) *J. F. Bierlingii*, fratris natu minoris, commentarium de causis, quae *Lutherum* ad impugnandas indulgentias permoverunt; acc. Oratio panegyr. in natalem XXI. Principis Hass. Frider. publice recitata, edidit. Ibid. 1748. 4.

10) Treffliche Eigenſchaften und erhabene Vorzüge der Frau Louiſe Albertine Sophie Chriſtine von Wartensleben u. ſ. w. Ebend. 1744. 4.

11) Progr. de praerogativis Academiae Rectorum. Ibid. 1749. 4.

12) Sylva positionum theologicarum. Ibid. 1751. 4.

13) Commentatio de varia academiae Ernestinae fama. Ibid. 1751. 4.

14) Natalitia *Polycarpi Leyseri* sen. post ducentos annos renovata. Ibid. 1752. 4.

15) Poly-

Digitized by Google

Polycarp Leyser's Katechismus-Predigten. Rinteln
5.

Diss. epistolica ad *J. N. Funccium de Reink. Koenigii* vita
tis. Ibid. 1753. 4.

Schediasma de pruritu innovandi Theologo praecipue fu
Ibid. 1753. 4.

I. G. Welandi Compendium libror. symbol. eccles. *Luther.*
Lentzeri fil. Quaestiones theol. ad Aug. Conf. XXXII Dis
distinctas, cum praefatione edidit. Ibid. 1753. 4.

Diss. hist. eccles. de *Ferdinandi* I. Imper. ad *Lutherum* epi
Ibid. 1753. 4.

Diss. de religione *Caroli* V. Imper. Ibid. 1754. 4.

Georg Bernhard Bilfinger

war den 23. Januar 1693 zu Canstadt unweit Stuttgart geboren, und der Sohn des dortigen Specialsuperintendenten J. W. Bilfinger. Den Geistesanlagen des Knaben, welche sich früh in einem glücklichen Gedächtniß und einer lebhaften Phantasie äußerten, entsprach sein jugendlicher Fleiß nur wenig. Sowohl in den Sprachen, als in allen übrigen wissenschaftlichen Kenntnissen, blieb er in der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt hinter manchem seiner Mitschüler zurück. Ein größeres Interesse zeigte er für mechanische Arbeiten. Aber der lebhafte Wunsch, ein Drechsler zu werden, stimmte nicht mit den Ansichten seines Vaters überein, der ihn für den gelehrten Stand bestimmte. Aus den Klosterschulen zu Blaubeuern und Bebenhausen kam Bilfinger in das theologische Stift zu Tübingen. Sein Hauptstudium war dort Mathematik. Doch gewann er dieser Wissenschaft weniger Geschmack ab, seit er mit der Wolfischen Philosophie bekannt geworden war. Die erhabenen Ideen von Gott und Unsterblichkeit fesselten seine Phantasie, und forderten ihn zum Nachdenken und zu eigenem Forschen auf. Auch die Theologie, die er bisher sehr vernachlässigt hatte, gewann einen neuen Reiz für ihn, als er sie aus philosophischem Standpuncte betrachtete. Seine Sehnsucht, Wolf persönlich kennen zu lernen, war so groß, daß er, nachdem er die Stelle eines Vikars zu Bebenhausen mit der eines Schloßpredigers zu Tübingen und eines Repetenten an dem dortigen theologischen Stift vertauscht hatte, die Unterstützung seiner Freunde zu einer Reise nach Halle in Anspruch nahm. Sie setzten ihn in Stand, dort drei Jahre verweilen und die philosophischen Wahrheiten aus dem Munde des Meisters selbst vernehmen zu können. Zwischen diesem und seinem Schüler bildete sich bald ein inniges Verhältniß, und Bilfinger bezeugte selbst, wie

Digitized by Google

er in Bestimmung und Berichtigung seiner Ideen
f verdankte.

Im J. 1721 kehrte er nach Tübingen zurück, wo
e Stelle eines außerordentlichen Professors der Phi-
ie erhielt. Aber der Erfolg seiner öffentlichen
sungen war nicht so glücklich, als er gehofft hatte.
glaubte vor einer Philosophie warnen zu müssen,
r christlichen Religion einen völligen Umsturz zu
schien, und Bilfinger's Collegien wurden allmälig
weniger besucht. Besonders zog er sich den Haß
hyperorthodoxen Collegen durch mehrere seiner da-
n Schriften zu. Seiner Abhandlung: de har-
animi et corporis humani maxime praesta-
(1723), worin er die von Foucher, Bayle,
on, Clarke u. a. gegen die Leibnitzische
e erhobenen Zweifel zu widerlegen suchte, ließ er
) die Schrift: de origine et permissione
praecipue moralis folgen, die als eine neue
ung der genannten Theorie gelten sollte. Am
gsten vertheidigte er die Leibnitz-Wolfische Me-
k in seinem 1725 erschienenen Werke: Dilucida-
de Deo, anima humana, mundo et ge-
us rerum affectionibus. Wie bereits früher
n Vorlesungen, ließ er in dieser Schrift die
ysik in vier Theile, den ontologischen, kosmolo-
psychologischen und theologischen zerfallen. Dies
e Abweichen von den frühern Theorien, deren
arkeit er darzuthun strebte, brachte ihn in den
3 Atheismus.

is diesen mißlichen Verhältnissen rettete ihn sein
Wolf, indem er ihm eine Stelle als Professor
ilosophie und Physik zu Petersburg verschaffte.
zum Mitgliede der dortigen Akademie der Wis-
en ernannt, ging Bilfinger 1725 mit Kraft
melin nach der genannten Stadt ab. Als
eller erwarb er sich bald einen achtungswerthen
durch mehrere in die Commentarien der Peters-

Digitized by Google

burger Akademie eingerückte Abhandlungen. Zur Vermehrung seines literärischen Ruhms trug eine Preisschrift über das Gesetz der Schwere bei, die von der Pariser Akademie gekrönt ward, und die Aufmerksamkeit des Herzogs Eberhard Ludwig von Würtemberg entschieden auf Bilfingern lenkte. Ihm eröffnete sich die Aussicht, wieder in sein Vaterland zurückkehren zu können, als ihm durch jenen Fürsten 1731 die Stelle eines Professors der Theologie und Superintendenten des Stifts zu Tübingen angetragen ward. Seinen Charakter und einen Jahrgehalt von 400 Gulden von dem Russischen Hofe behielt Bilfinger bei. Einen noch höhern Wirkungskreis verschafften ihm 1735 seine gründlichen Kenntnisse in der Mathematik und Fortification. Als Herzog Carl Alexander von Würtemberg, ein wissenschaftlich gebildeter Militär, den Thron bestieg, ernannte er Bilfinger'n, mit dem er längst in freundschaftlicher Verbindung gestanden hatte, zum wirklichen Geheimen Rathe, und vereinigte mit dieser Stelle noch die eines Consistorialpräsidenten.

Aber diese ausgezeichnete Gnade des Herzogs war von keiner Dauer, als Bilfinger jedem Antheil an der verbrecherischen Verwaltung entsagte, durch welche damals der Jude Süß und seine Genossen das Land zu Grunde richteten. Bald sah er sich seines Einflusses auf die öffentlichen Angelegenheiten völlig beraubt. Erst unter der Vormundschaft und Regierung des Herzogs Carl von Würtemberg, trat er wieder in seine amtliche Wirksamkeit ein. Durch Einsicht, Thätigkeit und strenge Rechtlichkeit in der Erfüllung seiner Berufsgeschäfte erwarb er sich ungetheilte Achtung, und um die Verbesserung der höhern und niedern Lehranstalten des Landes keine geringen Verdienste. Segensreich in ihren Folgen war die durch ihn bewirkte Verbindung des Stuttgarter Hofes mit dem Preußischen. In Beziehung auf die Pietisten und Separatisten im Würtembergischen erließ er im J. 1743 eine zweckmäßige Verordnung. Er rief mehrere polizeiliche

Digitized by Google

Anstalten und Gesetze in's Leben, und sorgte unermüdet für die Verbesserung des Garten- und Weinbaus, der ihm, so wie der Genuß der Natur, die liebste Erholung gewährte. Er starb den 18. Februar 1750, allgemein betrauert als ein christlich-religiöser, rastlos thätiger und gewissenhafter Mann. Auf seiner ministeriellen Laufbahn war er vielleicht nur gegen den Vorwurf der Begünstigung seiner Verwandten bei Dienstanstellungen nicht ganz zu rechtfertigen.

Als Gelehrter gebührt ihm ein ehrenvoller Platz, so wenig er in dem Gebiete der philosophischen Speculation als Erfinder oder Reformator gelten kann. An Talent, der Schöpfer eines neuen Systems zu werden, fehlte es ihm nicht. Aber er fand die Resultate und Normen seines Denkens in den Grundsätzen der Leibnitz-Wolfischen Philosophie. Die Geschichte dieser Philosophie fand an ihm einen ihrer geistreichsten Bearbeiter. Von selbstständigen und gründlichen Forschungen geleitet, suchte er ihren Inhalt aufzuklären, die gegebenen Begriffe mit Schärfe zu bestimmen, und indem er sie aus eigenthümlichem Gesichtspuncte auffaßte, durch neue Gründe zu befestigen. Vor der Einseitigkeit, von der die meisten Anhänger der Wolfischen Schule nicht frei waren, hatte sich Bilfinger durch ein gründliches Studium älterer Philosophen bewahrt. Wie ernstlich er sich mit den mathematischen Wissenschaften, und, durch Ermunterung des Herzogs Carl Alexander, besonders mit der Befestigungskunde beschäftigt haben mußte, beweist nicht nur sein „Nouveau Systeme de Fortification, und sein Supplement aux maximes ordinaires touchant la Fortification," sondern auch eine dem größern Publicum nie bekannt gewordene Erfindung in der Befestigungskunst, welche er dem Petersburger Hofe mitgetheilt, und von demselben dafür ein Geschenk von 2000 Gulden erhalten hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bilfinger nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Diss. de harmonia praestabilita animi et corporis humani. Tubing. 1721. 4.

2) Diss. de triplici rerum cognitione, historica, philosophica et mathematica. Ibid. 1722. 4.

3) Diss. de axiomatis philosophicis. Ibid. 1722. 4.

4) De harmonia animi et corporis humani maxime praestabilita, commentatio hypothetica; accedunt solutiones difficultatum, a *Foucherio*, *Baylio*, *Lamio*, *Tourneminio*, *Newtono*, *Clarkio* atque *Stahlio* motarum. Francof. ad Moen. 1723. 8.

5) De origine et permissione mali, praecipue moralis, commentatio philosophica. Ibid. 1724. 8.

6) Oratio de methodo docendi in scholis illustribus disciplinas morales et mathematicas, ea, quae instituto ejus generis collegiorum quam proxime accedit. Ibid. 1724. 4.

7) Specimen doctrinae veterum Sinarum moralis et politicae. Ibid. 1724. 8.

8) Diss. historico-catoptrica de speculo *Archimedis*, quo classem *Marcelli* dicitur accendisse. Tubing. 1725. 4.

9) Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana, mundo et generalibus rerum affectionibus. Ibid. 1725. 4. Editio III. auctior et prioribus multo emendatior. Ibid. 1746. 4. Editio IV. cum praefatione *A. F. Boekii*. Ibid. 1768. 4.

10) *G. B. Bilfingeri* et *S. C. Hollmanni* epistolae amoebaeae de harmonia praestabilita. . . . 1728. 4.

11) *Stephani Javorski* Discursus de poena Haereticorum, noviter ab ecclesia se avellentium ex opere illius polemico, quod Ruthenico sermone prodiit, in latinum idioma translatum, et notulis adauctum. Tubingae 1731. 4.

12) Diss. de natura et legibus studii in theologia thetici. Ibid. 1731. 4. Editio III. Jenae 1742. 4.

13) Diss. de cultu Dei rationali. Tubingae 1731. Editio II. Jenae 1739. 4.

14) Notae breves in *B. Spinozae* methodum explicandi scripturas. Tubingae 1732. 4. Editio II. Jenae 1739. 4.

15) De mysteriis Christianae religionis generatim spectatis sermo, recitatus 1732. Tubingae 1732. 4. Editio II. Jenae 1738. 4.

16) Rede über den Tod des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Würtemberg. Stuttgart 1732. 4.

17) Rede von den Merkwürdigkeiten der Stadt Petersburg. Tübingen 1733. Fol.

18) Geistliches Bedenken der theologischen Facultät zu Tübingen in der Herrnhuthischen Sache von 1733. Ebend. 1733. .

19) Nouveau systeme de fortification. Stuttgart 1733. 4.

20) Supplement aux Maximes ordinaires touchant la fortification, Tubing. 1733. 4.

21) Rede auf den Geburtstag des Herzogs Carl Alexander zu Würtemberg. Stuttgart 1734. 4.

22) Diss. de praecipuis quibusdam discendi regulis ex compa-

Digitized by Google

corpōris et animi erutis. Tubing. 1734. 4. Editio II. 1739. 4.

'raecepta logica, cum ipsius quadam oratione de praeci- scendi regulis; curante *C. F. Vellnagel.* Jenae 1742. 4.

Elementa Physices; acc. ejusdem meditationes mathema- ysicae, in Comment. Petrop. obviae, cum disquisitione de ris. Lipsiae 1742. 4.

dée d'une Citadelle; à Stuttg. . . . 4.

Sammlung einiger kleinen Schriften und Reden, welche bei un- ichen Gelegenheiten verfertigt und gehalten worden. Ebend.

Digitized by Google

Friedrich Samuel Bock

war den 20. May 1716 zu Königsberg in Preußen geboren und der Sohn eines dortigen Regiments- und Stadtchirurgus. Kaum zwölf Jahre alt, traf ihn das Schicksal, seine Eltern durch den Tod zu verlieren. Obgleich dadurch in eine hülflose Lage versetzt, erwarb er sich in dem Fridericianum seiner Vaterstadt und in den akademischen Hörsälen schätzbare Kenntnisse in der Theologie, die sein Hauptstudium war. Doch blieben ihm auch die übrigen Wissenschaften nicht fremd. Seit dem J. 1737 war er Gehülfe eines Landpredigers in der Nähe von Königsberg. Dorthin ging er 1742 zurück, nachdem er sich bereits einige Jahre früher durch die Herausgabe einer moralischen Wochenschrift, der Einsiedler betitelt, einen Namen als Schriftsteller erworben hatte.

Seit seiner Aufnahme in die philosophische Facultät zu Königsberg (1742) hielt er öffentliche Vorlesungen. Im J. 1753 ward er, nachdem er einige Jahre Feldprediger bei einem preußischen Dragonerregimente in Königsberg gewesen war, zum Consistorialrath, ordentlichen Professor der Theologie und der griechischen Sprache ernannt. Diese Stelle, so wie das damit verbundene Bibliothekariat, legte er in der Folge nieder. Als er im September 1786 starb, verlor die Königsberger Universität in ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer, und zugleich einen geachteten Schriftsteller in mehrern Zweigen der gelehrten Theologie. Seine lateinisch geschriebene „Geschichte des Socinianismus" (1753) und „der Antitrinitarier" (1774 — 1776) sind rühmliche Zeugnisse seiner großen Belesenheit. Nur in stylischer Hinsicht lassen diese zu weitläufig angelegten und daher unvollendet gebliebenen Werke manches zu wünschen übrig. Das Wichtigste aus den pädagogischen Schriften seiner Zeit zweckmäßig geordnet vorzutragen war die

Digitized by Google

Aufgabe, die er in seinem „Lehrbuch der Erziehungskunst“ (1780) und in andern, dem öffentlichen Unterricht gewidmeten Schriften zu lösen suchte. Sein Aufenthalt auf dem Lande hatte ihn veranlaßt, einen Theil seiner Mußestunden naturhistorischen Untersuchungen zu widmen, deren Resultate er in mehrern Schriften bekannt machte. Den entschiedensten Werth glaubten Sachkundige seinem „Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von Ost- und Westpreußen“ beilegen zu müssen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bock nachfolgende Schriften geliefert:

1) Wohlunterwiesener Dorf- und Landschulmeister. Königsberg 1739. 8. 2te Auflage. Züllichau 1744. 8.

2) Der Einsiedler; eine moralische Wochenschrift in 2 Jahrgängen. Königsberg 1740. 1741. gr. 8.

3) Kurzgefaßte Missionsgeschichte, oder Nachrichten von den in neuern Zeiten angewandten Bemühungen, die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Ebend. 1743. 8.

4) Geschichte der glorreichen Auferstehung Jesu Christi durch freudige Gesänge in den Hütten der Gerechtigkeit. Ebend. 1743. 8.

5) Gegründete Vortheile aus der flüchtigen Zeit; ein Gedicht. Ebend. 1743. 4.

6) Der göttliche Triumph bei der Geburt Jesu; ein Gedicht. Ebd. 1743. 4.

7) Das redende Blut Jesu; ein Gedicht. Ebend. 1743. 4.

8) Diss. Specimen theologiae naturalis, Deum gratiosissimum evincens. Ibid. 1743. 4.

9) Grundriß von dem merkwürdigen Leben des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Albrecht des ältern, Markgrafen zu Brandenburg in Preußen u. s. w., bei Gelegenheit der zweiten Jubelfeier der von ihm gestifteten hohen Schule zu Königsberg in Preußen, aus vielen gedruckten und geschriebenen Nachrichten und zum Theil seltenen Urkunden an's Licht gestellt. Ebend. 1744. 8.

10) Nützliche Lieder-Concordanz. Ebend. 1745. 8.

11) Einleitung in die Kenntniß der Reiche und Staaten der Welt, nach der ältern, mittlern und neuern Zeit. Ebend. 1745. 8. 2te Auflage. Ebend. 1750. 8.

12) Einleitung in den Staat von Preußen, in besondern akademischen Lehrstunden zum Grunde ausführlicher Erzählungen gelegt. Berlin 1749. 8.

13) Erbauliche Reden an die Gemeinde, zur Befestigung der Wahrheit und Beförderung der Gottseligkeit. Königsberg 1751. 8.

Digitized by Google

14) Diss. inaug. sacra veterum Graecorum militaria exponens. Regiom. 1753. 4.

15) Historia Socinianismi Prussici, maximam partem ex documentis MSStis. Ibid. 1753. 4.

16) Progr. rationes exponens, quibus stabilitur, Luc. 3, 38. non *Adamum* sed *Christum* adpellari Dei filium. Ibid. 1754. 4.

17) Gedichte zur Beförderung der Gottseligkeit. Berlin 1758. 8.

18) Diss. I. Circumforaneae varitatis, vulgo Charlatanismi in nostri aevi empaectarum stratagematibus nonnulla specimina. Regiom. 1759. 4.

19) Progr. III, quibus evincitur, quod salutis nostrae vindex, *Jesus Christus*, convenientissimo tempore hunc orbem salutaverit. Ibid. 1756. 1761. 1762. 4.

20) Progr. de *Jesu Christo*, a mortuis excitato et in spiritu justificato 1 Tim. 3, 16. Ibid. 1759. 4.

21) Progr. de Spiritu S. perpetuum orbi Christiano jubilaeum promulgante. Ibid. 1760. 4.

22) Progr. VI. de resurrectione *Jesu Christi*, hostium testimoniis confirmata. Ibid. 1764 — 69. 4.

23) Nachricht von einem Preußischen Naturalien-Cabinet, so sich in dem Saturgu'schen Garten zu Königsberg in Preußen befindet. Ebend. 1764. 8.

24) Allgemeine Betrachtungen über die weise Haushaltung Gottes in der Natur. Ebend. 1766. 8.

25) Vorläufige Betrachtung über das Nutzbare und Anmuthige in der Naturgeschichte u. s. w. Ebend. 1767. 8.

26) Versuch einer kurzen Naturgeschichte des preußischen Bernsteins, aus einer neuen wahrscheinlichen Erklärung seines Ursprungs. Ebend. 1767. gr. 8.

27) Ausführlicher Grundriß zur Vertheidigung der Wahrheit der christlichen Religion. Ebend. 1767 — 68. 2 Theile. 8.

28) Versuch einer vollständigen Natur- und Handlungsgeschichte der Heringe, zum Nutzen und Vergnügen. Ebend. 1769. 8.

29) W. H. Becher, Preußische Kirchenregistratur, mit einer Vorrede von dem Leben des Verfassers versehen. Ebend. 1769. 4.

30) Von der vorzüglichen Geschicklichkeit des Herrn G. Motherby Med. Dr., bei Einimpfung der Pocken. Königsberg 1770. 4.

31) Der preußische Sammler (ein physisches und moralisches Wochenblatt.) Ebend. 1771 — 75. 2 Bde. 8.

32) Historia Antitrinitariorum maxime Socinianismi et Socinianorum, ex fontibus magnamque partem monumentis et documentis msctis. Regiom. et Lips. 1774 — 1784. 2 Vol. 8.

33) Wirthschaftliches Lehrbuch für die Landjugend, mit einer Anweisung für den Landmann, seine Grundstücke selbst zu vermessen. Berlin 1778. 8. 2te Auflage. Ebend. 1779. 8.

34) Lehrbuch der Erziehungskunst, zum Gebrauch für christliche Eltern und künftige Jugendlehrer. Königsberg u. Leipzig 1780. 8.

35) Lehrbuch für die neueste Polemik, oder Grundriß einer literarischen und theologischen Einleitung in die Kenntniß und Beurtheilung

Digitized by Google

der seit 25 Jahren in der evangelischen Kirche über das System und Bekenntniß der Religionswahrheiten, über Vorstellungsarten der christlichen Lehre und andere zum Kirchenwesen gehörige Stücke, entstandenen Irrungen; zum Gebrauch in akademischen Vorlesungen. Halle 1782. gr. 8.

36) Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von Ost- und Westpreußen, worin nicht nur die in den drei Naturreichen des Landes vorkommenden Körper angezeigt und beschrieben, sondern auch bei denselben auf den gesammten Nahrungsstand und auf die Wohlfahrt der Einwohner sich beziehende Anmerkungen eingestreuet worden. Dessau 1782 — 1784. 5 Bde. gr. 8. Mit Kupfern.

Digitized by Google

Johann Christian Bockshammer

war den 27. May 1733 zu Teschen geboren. Seinem Vater, einem Lehrer an der dortigen Schule, verdankte er die erste wissenschaftliche Bildung. Um Theologie zu studiren, bezog er im J. 1752 die Universität zu Jena, von wo er 1755 in sein Vaterland zurückkehrte. Zwei Jahre später erhielt er in Goschütz die Stelle eines Hofpredigers. Mit Beibehaltung dieses Titels und seinen Amtsverrichtungen bei der Gräfl. Reichenbachschen Familie in Goschütz ward er als Pastor und Senior nach Festenberg berufen, wo er den 12. November 1804 starb.

Unermüdet thätig in den ihm obliegenden Berufsgeschäften, suchte Bockshammer durch seine Kanzelvorträge, wie durch mehrere Schriften, zur Verbreitung religiöser Kenntnisse beizutragen. Wohlthätig wirkte er in dieser Hinsicht auf seine und andere polnische Gemeinen durch ein mehrmals aufgelegtes polnisches Gesangbuch. Auch sein Unterricht vom christlichen Glauben, den er deutsch und polnisch herausgab, erlebte 1789 die dritte Auflage. Von mehrern Predigten Dombrowky's, von Lavater's Sittenbüchlein, Rochow's Kinderfreund u. a. Werken veranstaltete er polnische Uebersetzungen. Ohne seine Schuld kam die von einer höhern Behörde ihm übertragene Uebersetzung einer schlesischen Volkszeitung und des Beckerschen Noth- und Hülfsbüchleins in's Polnische nicht zu Stande. Seine Uebersetzung der neuen Agende des Oelsnischen Fürstenthums zu vollenden, ward er durch seinen Tod verhindert. Von seinem Eifer nützlich zu werden und mit dem Zeitgeiste Schritt zu halten, sind, außer seinem „Unterricht vom Kalender," der 1798 unter dem Titel eines „astronomischen Kinderfreundes" die dritte Auflage erlebte, auch mehrere Aufsätze und Recensionen

Digitized by Google

in Beyer's Magazin für Prediger und anderen Journalen, ein sprechender Beweis.

Außer diesen Beiträgen hat Bockshammer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sarganeck's kurzgefaßte Passionsgeschichte, deutsch, nebst einer polnischen Uebersetzung. . . . 1765. 8.

2) Erster Unterricht in dem christlichen Glauben, bestehend in einem Auszug der biblischen Geschichte. Brieg 1770. 8. 2te Auflage. Ebend. 1774. 8. 3te. Ebend. 1789. 8.

3) Dombrowsky's Predigten, in's Polnische übersetzt, verbessert und vermehrt. . . . .

4) Von der christlichen Disciplin; aus dem Lateinischen des Herrn Dr. Ernesti. Breslau 1773. 8.

5) Lavater's Sittenbüchlein, mit einer polnischen Uebersetzung. Ebend. 1774. 8.

6) Schreiben an die polnischen Herren Geistlichen in Schlesien, die Ausgabe eines neuen Gesangbuchs betreffend. Ebend. 1774. 8.

7) Unterricht vom Kalender, dessen Ursprung und Gebrauch. . . . 2te Ausgabe unter dem Titel: Astronomischer Kinderfreund. Berlin 1784. 8. 3te. Ebend. 1798. 8.

8) Rochow's Kinderfreund, in's Polnische übersetzt. Ebend. 1777. 8. 2te Auflage. Ebend. 1801. 8.

9) Rede bei dem Leichenbegängniß des Durchl. Fürsten und Herrn, August Sulkowsky, Woywoden von Posen, von A. J. Pomorzkant, Rector des Collegii der frommen Schulen u. s. w. Aus dem Polnischen übersetzt. Breslau 1786. gr. 8.

10) Nachricht von der hundertjährigen Jubelfeier der Kirche zum Kripplein Christi in Festenberg; nebst einer Vorlesung über die merkwürdigsten Begebenheiten dieser Jahrhunderte, insonderheit, in sofern sie diese Gemeine angehen. Oels 1790. 8.

11) Weihnachtsgesänge. . . . 1791. 8.

12) Eine Charfreitags- und eine Himmelfahrtsbetrachtung mit eingewebten Liedern. . . . .

Digitized by Google

Christoph August Bode

war den 28. December 1722 zu Wernigerode geboren und der Sohn des dortigen Stadtrichters Albert Bode, dem er eine sorgfältige Erziehung verdankte. Aus der Schule seiner Vaterstadt kam Bode in seinem siebenzehnten Jahre nach Klosterbergen, wo er außer dem Unterrichte des Abts Steinmetz, der ihn sehr liebgewann, noch die Vorlesungen E. C. Reichard's und C. G. Struensee's benutzte. Aber nicht mit gleichem Eifer widmete er sich allen dort vorgetragenen Disciplinen. Außer der lateinischen und griechischen Sprache hatte das Studium der hebräischen Grammatik einen besondern Reiz für Bode. Der eigentliche Charakter der Exegese blieb ihm indeß in jener gelehrten Anstalt fremd, da Hähn, ein geschickter Mathematiker, den Brief Pauli an die Römer nach tabellarischer Methode erklärte, und Steinmetz, den Grundsätzen Cocceji's gemäß, in jedem Psalme Davids eine messianische Weissagung zu finden glaubte.

Eine vielseitigere Richtung nahm sein grammatisches Studium der hebräischen Sprache, als er seit dem J. 1741 auf der Universität zu Halle die ausgezeichneten Orientalisten Christian Benedict und Johann David Michaelis hörte. Nicht ohne Nutzen blieben für ihn die Vorlesungen Georg Friedrich Meier's über die hebräische Grammatik, nach Heften, die, einem nicht unverbürgten Gerücht zufolge, A. G. Baumgarten zum Verfasser haben sollten. Seine philosophischen und theologischen Studien unter Meier's, Wolf's, Knapp's und S. J. Baumgarten's Leitung vernachlässigte er über seinen grammatischen Forschungen nicht. Aber die letztern erweiterte er bedeutend, als er seit dem J. 1746 in Leipzig den Unterricht Joh. Christ. Hebenstreit's im Chaldäischen, Syrischen und Arabischen benutzte. Unter Ro-

Digitized by Google

manus Teller übte er sich im Predigen. Doch literärische Kenntnisse zu sammeln, wozu er zuerst durch Baumgarten in Halle angeregt worden war, blieb auch in Leipzig, wo ihn bedeutende Bibliotheken und besonders die reiche Büchersammlung des Professors Christoph Wolle unterstützten, fortwährend seine Lieblingsbeschäftigung.

Nach anderthalbjährigem Aufenthalte in Leipzig ging Bode nach Halle zurück, disputirte unter Michaelis de primaeva linguae hebraeae antiquitate, und hielt mit Beifall Vorlesungen über hebräische Grammatik und einzelne Bücher des alten Testaments. Diese Vorlesungen setzte er seit 1749 als Privatdocent in Helmstedt fort, nachdem er in dem genannten Jahre eine gelehrte Probeschrift herausgegeben hatte, worin er die äthiopische Uebersetzung des Matthäus in der englischen Polyglotte mit dem griechischen Original verglich, und Version und Urschrift mit philologischen Anmerkungen erläuterte. Im J. 1754 wurde er außerordentlicher Professor der Philosophie zu Helmstedt, und 1763, als er einen Ruf nach Gießen ablehnte, ordentlicher Professor. Für den mäßigen Gehalt von 300 Thalern entschädigte ihn sein eigenes, nicht unbeträchtliches Vermögen. Auch verminderten die höchst seltenen Gunstbezeugungen, die er seit jener Zeit von dem regierenden Braunschweigischen Hause genoß, seine Anhänglichkeit an dasselbe so wenig, daß er zahlreiche Schriften zur Geschichte Helmstedts und seiner Professoren sammelte, und sie, als er den 7. März 1796 starb, nebst den von ihm herausgegebenen oder in Zukunft herauszugebenden Schriften jener Universität vermachte.

In diesem Legat ist besonders ein Koran nach der Hinkelmann'schen Ausgabe bemerkenswerth, den Bode mit einer lateinischen Interlinear-Version versehen hatte. Auch dieß Werk gibt ein Zeugniß, wie sehr ihm eine genaue und umfassende Kenntniß der orientalischen Sprachen stets als Hauptaufgabe seines Lebens galt. In

Digitized by Google

der hebräischen, syrischen, arabischen, äthiopischen, armenischen, persischen, türkischen und koptischen Sprache besaß er keine oberflächlichen Kenntnisse. Um die in jenen Sprachen verfaßten Schriften mit Leichtigkeit lesen und verstehen zu können, war zwar jene Sprachkenntniß nicht hinreichend. Aber er konnte sie doch für die sorgfältige Vergleichung der alten Uebersetzungen des alten und neuen Testaments in den verschiedenen Dialecten mit Vortheil nutzen. Mehrere Bücher des neuen Testaments, die er aus dem Arabischen, Türkischen und Armenischen übersetzt herausgab, begleitete er mit Vorreden, in denen er manche gelehrte Untersuchungen und schätzbare Bemerkungen mittheilte. Auf kein Werk verwendete er indeß größern Fleiß, als auf seine Pseudo-critica Millio-Bengeliana, das die gesammelten Resultate aller seiner grammatisch-kritischen Forschungen enthält. Die Fehler, welche Mill und Bengel aus Unkunde der Sprache begangen hatten, war er in jenem Werke zu verbessern bemüht. Um den von einigen Critikern ihm gemachten Vorwurf zu beseitigen, daß er nicht die von Wetstein angeführten Varianten geprüft und emendirt habe, schrieb er seine Pseudo-critica Wetsteiniana, ohne indeß einen Verleger für dieß Werk zu finden. Eine Probe theilt Eichhorn im vierten Bande seiner Bibliothek der biblischen Literatur (S. 354 u. f.) mit. In seinen erklärenden Umschreibungen des Predigerbuches (1788) und der Salomonischen Sittenlehre (1791) folgte er dem Geist und Geschmack der ältern Interpreten, ohne alle Berücksichtigung neuerer Ansichten. Diese zu prüfen, vertrug sich nicht mit seiner religiösen Denkungsart und seiner unbegrenzten Achtung vor dem geoffenbarten göttlichen Wort, mit welchem er sich, nach seinem eigenen Ausdrucke, zu spielen hütete. Doch war er bei aller Anhänglichkeit an den ältern theologischen Lehrbegriff, nicht intolerant gegen Andersdenkende, und erwarb sich dadurch, bei aller Entfernung vom geselligen Umgange, selbst unter denjenigen

Digitized by Google

nigen seiner Collegen, die seine Ansichten nicht theilen konnten, aufrichtige Freunde. Aber er zog ein stilles, häusliches Leben ihrem Umgange vor, seit er im J. 1776 sich sehr glücklich vermählt hatte. Der Tod seiner Gattin, die auf einem Spaziergange an seiner Seite vom Schlage getroffen ward, führte auch den seinigen herbei, den ein durch Erkältung zugezogenes Brustfieber beschleunigte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bode nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. de primaeva linguae Hebraeae antiquitate. Halae 1747. 4.

2) Evangelium secundum *Matthaeum* ex versione Aethiopici interpretis in Bibliis polyglottis Anglicanis editum, cum graeco ipsius fonte studiose contulit atque plurimis tam exegeticis quam philologicis observationibus textum partim, partim versionem illustravit. Ibid. 1749. 4.

3) Evangelium secundum *Matthaeum* ex versione Persici interpretis in Bibliis polyglottis angl. editum. Helmst. 1750. 4.

4) Evangelium secundum *Marc. Luc.* et *Joh.* ex versione Persici etc. Ibid. 1751. 4.

5) Evangelium secundum *Marcum* ex versione Arabici interpretis a *Th. Erpenio* editum. Brunsv. 1752. 4.

6) Novum N. J. Ch. Testamentum, ex versione aethiopici interpretis in bibliis polyglottis anglicanis editum, ex aethiopica lingua in latinam translatum. T. II. Ibid. 1752 — 55. 4.

7) Duo prima capita Evangelii secundum *Matthaeum*, cum oratione dominica C. 6, 9 — 13. et pericopa pentecostali, Act. 2, 1 — 13, ex versione Turcici interpretis, in latinum transtulit, 80 proverbia Turcica latine subjunxit, atque de Turcicae Linguae origine, natura etc. praefatus est. Ibid. 1752. 4.

8) Progr. de primaria radicum hebraearum significatione ex dialectis orientalibus feliciter eruenda. Helmst. 1754. 4.

9) Fragmenta V. T. ex versione aethiopici interpretis, ut et alia quaedam opuscula aethiopica ex aethiopica lingua in latinam transtulit, eaque cum praefatione nunc demum edita ad N. T. aethiopici latinam translationem appendicis instar addidit. Ibid. 1755. 4.

10) Progr. de Goële vivo. Ibid. 1757. 4.

11) Quatuor prima capita Evangelii *Matthaei*, una cum oratione dominica, C. 6, 9 — 12, ex versione Armenici interpretis, in linguam latinam transtulit, notas quasdam philologicas subjunxit, et tam de lingua, quam versione sacra Armenica praefatus est. Ibid. 1757. 4.

12) De spiritu sancto, Dei digito. Ibid. 1758. 4.

13) De laetissima resurrectionis spe certissima, ut contra dolores ex piorum obitu anodyno optimo. Helmst. 1759. 4.

14) De bonis angelis, Dei filiis. Halae 1760. 4.

15) De spiritu Dei actis Dei filiis. . . . .

16) Oratio D. N. I. C. sacerdotalis Joh. 17. ex versionibus orientalibus praecipuis illustrata. Helmst. 1763. 4.

17) Protevangelium Genes. 3, 15. ea versionibus antiquis orientalibus et occidentalibus cum textu S. originali illustratum. Ibid. 1763. 4.

18. Pseudocritica *Millio-Bengeliana*, s. Tractatus criticus, quo versionum sacrarum orientalium, Syriacae, Arabicarum, Persicarum, Aethiopicae et Armenicae allegationes pro variis N. T. graeci lectionibus a *J. Millio* et *J. A. Bengelio* frustra factae plenae recensentur, refutantur et eliminantur. T. I. Evangelia cont. Halae 1767. 8. T. II. Ibid. 1769. 8.

19) Progr. de pastoribus Bethlehemiticis, angelici de servatore nato praeconii auditoribus egregiis ad Luc. 2, 15. . . 1767. 4.

20) Progr. de *Jesu* primogenito Mariae filio. Helmst. 1769. 4.

21) Nova versio sententiarum, concionatoris et cantici canticorum sapientissimi regis *Salomonis*, textus Hebraei Masorethici genuinum sensum libere, perspicue feliciterque exhibens, cum parallelorum locorum selecta sylloge. Ibid. 1777. 4.

22) Psalmi Hebraei alphabetici CXIX versio Latina gemina, sensualis et literalis, una cum versionum orientalium, Chaldaicae, Syriacae, Arabicae, Aethiopicae et Armenicae, versione latina literali, nec non adnotationibus philologicis criticis, particula, Psalmi Hebraei integri versionem sensualem, versuumque octo priorum ex textu Hebraeo et versionibus orientalibus versionem literalem, cum adnotationibus continens Ibid. 1783. 4.

23) Erklärende Umschreibung des sogenannten Predigerbuches Salomo's nach dem Grundtexte, mit summarischen Auszügen aller einzelnen Capitel dieses Buchs. Quedlinburg und Blankenburg 1788. 8.

24) Salomonische Sittenlehre, oder erklärende Umschreibung der Sittensprüche Salomo's, nach dem hebräischen Grundtexte. Quedlinburg 1791. 8.

Digitized by Google

Johann Christoph Georg Bodenschatz

war den 25. März 1717 zu Hof geboren. Die erste Erziehung verdankte Bodenschatz Privatlehrern zu Gera, wo sein Vater, der vorher dänischer Reichsquartiermeister gewesen war, seit dem J. 1720 die Stelle eines Amtsschössers bekleidete. In dem dortigen Gymnasium waren Scherzer, Schmidt, Wolf, Goldner u. A. seine Lehrer. Den meisten Einfluß auf seine gelehrte Bildung hatte Schleußner, der ihm Privatstunden im Griechischen und Lateinischen, so wie in der Religion, Geschichte und Geographie ertheilte. Zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters, der 1729 gestorben war, zog Bodenschatz mit seiner Mutter nach Erlangen, wo er in die oberste Classe der damals schon sinkenden Ritterakademie aufgenommen ward. Den dortigen öffentlichen Unterricht, der seinem Geiste wenig Nahrung bot, vertauschte er schon im J. 1732 mit Privatstunden, die ihm Sartorius ertheilte. Nach einem halbjährigen Aufenthalte zu Nürnberg, wo er sich unter der Leitung des Rectors Münz mit den schönen Wissenschaften beschäftigte, und damit philosophische und mathematische Studien verband, ging er zu Michaelis 1733 nach Jena. Dort hörte er Philosophie bei Reusch, Mathematik bei Köhler und Physik bei Wucherer. Mit entschiedener Vorliebe trieb er indeß, unter Hofmann's Leitung, die orientalische Literatur und das Studium der Rabbinen. Walch's Vorlesungen über Kirchengeschichte, Dogmatik, Moral, Katechetik, Homiletik und die übrigen theologischen Disciplinen besuchte er fleißig. Aber er war zu sehr philosophischer Kopf, um sich auf ein sogenanntes Brodstudium zu beschränken. In der vielseitigen Bildung, nach der er unermüdet strebte, ward er indeß im J. 1736 durch eine Krankheit gehemmt, die selbst für sein Leben Besorgniß erregte. Doch fühlte er sich nach

einem viermonatlichen Aufenthalte in seiner Heimath wenigstens so wohl, daß er einige Unterrichtsstunden ertheilen konnte. Auch sein früheres Studium der Critik und Exegese des alten Testaments setzte er bald wieder mit erneutem Eifer fort. Sein Hauptführer in dem Gebiet der orientalischen Literatur war Aaron Michael, ein gelehrter Rabbiner, der sich zu Bruck bei Erlangen aufhielt. Als derselbe bald nachher starb, genoß er eine Zeitlang den Unterricht Zeltner's, damals Pfarrer zu Pappenreut. Aber auch dieser berühmte Orientalist wurde ihm bald durch den Tod entrissen. Doch hatte er sich damals nicht nur im Rabbinischen, sondern auch im Syrischen und Samaritanischen so gründliche Kenntnisse erworben, daß er allenfalls eines Führers entbehren konnte.

In Erlangen, wohin er wieder zurückgekehrt war, beschäftigte er sich außer seinen Sprachstudien besonders mit den jüdischen Alterthümern. Damals ward die Idee in ihm rege, die mosaische Stiftshütte, Noah's Arche und den Tempel Salomo's mit allen seinen Vorhöfen, Gemächern u. s. w. mechanisch nachzubilden. Selbst Kenner konnten diesen Kunstwerken ihren Beifall nicht versagen.

Nachdem Bodenschatz zwei Jahre hindurch Schloßprediger bei dem Grafen Pückler zu Farrenbach gewesen war, erhielt er 1740 eine Pfarrstelle zu Uttenreuth und 1764 eine andere zu Frauenaurach. Bereits im Jahr 1750 war ihm eine Professur der morgenländischen Sprachen an der Universität zu Erlangen angetragen worden. Aber des geringen Gehalts wegen, der mit dieser Stelle verbunden war, hatte er sie ablehnen müssen. Gleichwohl beehrte ihn die genannte Universität im J. 1752 mit dem Diplom der philosophischen Doctorwürde. Seit dem J. 1781 bekleidete Bodenschatz die Stelle eines Superintendenten und Oberhofpredigers zu Baiersdorf, wo er den 4. October 1797 starb, den Ruhm eines achtungswerthen Orientalisten und gründlichen Kenners der hebräischen

Digitized by Google

thümer hinterlassend. Eine neue Bahn brach er
esen Studien nicht. Bei seiner unbegrenzten Ach-
für J. A. Danz glaubte er auf dem Pfade
andeln zu müssen, den dieser Gelehrte vorgezeich-
atte. Als Theolog hielt Bodenschatz mit seinem
ter nicht Schritt. Unter seinen, die orientalische
tur betreffenden Schriften ist ein großer Theil
uckt geblieben. Aber auch seine gedruckten Werke
nicht gleichen Werth. Das wichtigste sind un-
die vier Bände seiner „kirchlichen Verfassung
utigen, sonderlich deutschen Juden." Genau und
ich erzählt er darin den Ursprung und die Schick-
nes Volks, die Schilderung des Gottesdienstes
uern Juden damit verbindend, so wie die Dar-
ihrer Glaubenslehren und Gebräuche von der
bis zum Tode.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Boden-
nachfolgende Schriften geliefert:

chliche Verfassung der heutigen, sonderlich der deutschen Juden.
und Coburg 1748 — 1749. 4 Theile 4. Mit 30 Kupfern.

läuterung der heiligen Schrift N. T. aus den jüdischen Alter-
1ste Sammlung. Hannover 1756. 8.

rzer Begriff der nöthigsten Stücke des christevangelischen Glau-
m Behuf der Unterrichtkinder in der evangelischen Gemeine zu
h. Erlangen 1756. 8.

digt über den 12ten Artikel der Augsburgischen Confession von
. Ebend. 1763. 4.

erricht über den Judeneid; bei Seiler's neuen Eidesverwar-
Ebend. 1791. 8.

Digitized by Google

Christian Friedrich Börner

war den 6. November 1683 zu Dresden geboren und ein Sohn des dortigen Hof- und Consistorialraths Johann Georg Börner. Er widmete sich seit dem J. 1701 der Theologie auf den Universitäten zu Leipzig und Wittenberg. In Begleitung des Professors J. W. Berger unternahm er im J. 1705 eine Reise nach England und Holland. In Amsterdam kaufte er die schätzbare Handschrift der Briefe Pauli, die nachher als Codex Boernerianus bekannt geworden ist. Auch aus England, wo er sich beinah ein Jahr aufhielt und bei H. Sykes Unterricht im Arabischen nahm, brachte er, außer andern literarischen Schätzen, das Hypomnesticon des Josephus in der Handschrift mit, welche J. A. Fabricius drucken ließ.

Börner war nicht lange nach Leipzig zurückgekehrt, als er (1707) Professor der Moral und im folgenden Jahre der griechischen Sprache ward. Im J. 1710 erhielt er ein außerordentliches und 1713 ein ordentliches theologisches Lehramt. Die Leipziger Universitätsbibliothek, deren Vorsteher er im J. 1711 geworden war, verdankte ihm eine verbesserte Einrichtung. Er dachte selbst uneigennützig genug, jene Büchersammlung auf eigene Kosten zu vermehren. Im. 1736 legte er seine Stelle als Bibliothekvorsteher nieder. Er starb den 19. November 1753, nachdem er in den letzten Jahren seines Lebens zum Canonikus zu Meißen, zum Ephorus der churfürstlichen Stipendiaten, zum Assessor des Consistoriums und zum Mitgliede des großen Fürstencollegiums ernannt worden war.

Zu solchen Auszeichnungen berechtigten ihn seine vielfachen Verdienste um die Literatur. Einen gelehrtern Theologen, als Börner, hatte Leipzig bei seinem Leben nicht besessen, und nur Wenige konnten in der umfassenden Kenntniß des Alterthums, der Sprachwissen-

Digitized by Google

ſchaft, Critik und Geſchichte mit ihm verglichen werden. Dieſe Kenntniſſe dienten ſeiner oft ſehr glücklichen Interpretation der bibliſchen Urkunden zur ſichern Grundlage. Der Unterricht, den er in allen Zweigen der theologiſchen Wiſſenſchaften ertheilte, war eben ſo gründlich, als allgemein faßlich. Die Tiefe ſeines hiſtoriſchen Forſchungsgeiſtes beweiſen ſeine akademiſchen Schriften über die Regeneration der Wiſſenſchaften in Italien im 15ten Jahrhundert, die er geſammelt und weiter ausgeführt im J. 1750 zu Leipzig herausgab. Auch mehrere von ihm verfaßte hiſtoriſche Monographieen und die auserleſenen Bedenken der theologiſchen Facultät zu Leipzig, die er 1751 erſcheinen ließ, enthalten manches Schätzbare, das auch für unſere Zeit noch nicht ſeine Brauchbarkeit verloren hat. Zu den Werken, deren Herausgabe er beſorgte, gehören beſonders die 22 Foliobände von Luther's ſämmtlichen Schriften.

Er ſelbſt hat, mehrere Beiträge zu Journalen abgerechnet, nachfolgende Schriften geliefert:

1) Panegyricus *J. A. Alemanni*, ex legatione ad Caesarem *Leopoldum* reducis, honori dicatus. Lipsiae 1702. 4.

2) Diss. de altera migratione Literarum Graecarum ex Graecia in Italiam. Ibid. 1704. 4.

3) Diss. de exulibus Graecis, iisdemque literarum in Italia instauratorib. Ibid. 1705. 4.

4) Progr. de ortu philosophiae moralis. Ibid. 1707. 4.

5) Oratio de Socrate, singulari boni ethici exemplo. Ibid. 1707. 4.

6) Diss. de fide *Jacobi* in utero, ex Hoseae Cap. 12. Ibid. 1708. 4.

7) Diss. de actis *Barnabae* et *Pauli* Lycaonicis, ex Act. Apost. C. 14. quoad primam partem. Ibid. 1708. 4. Curatius denuo edita et altera parte aucta. Ibid. 1714. 4.

8) Progr. de necessaria ad N. T. librorum intelligentiam interpretationemque, accurata Graecarum literarum peritia. Ibid. 1707. 4.

9) *Jacobi le Long*, Congregat. Oratorii sacerdotis, et bibliothecae Domus Parisiensis Praefecti, Bibliotheca sacra, seu syllabus omnium ferme sacrae scripturae editionum ac versionum, notis historicis et criticis illustratus; ex recognitione et cum additionibus *C. F. Boerneri*. Ibid. 1709. 8.

Digitized by Google

10) Diss. de *Romuli* cognomento et de claris Quirinis. Lips. 1709. 4.

11) *Synesii*, Cyrenes Episcopi (*αττικωτατε* eloquentissimique scriptoris) *Κατασταστς*, in maximam barbarum excursionem dicta (in qua Pentapolis calamitas describitur); Graece. Ibid. 1711. 8.

12) Oratio in memoriam *Th. Ittigii*, S. T. D. et P. P. O. Eccl. Lips. Superintendentis. Ibid. 1711. 4.

13) Oratio de *Mauritii* Pr. Electoris Saxoniae, erga litteras favore et munificentia etc. Ibid. 1711. 4.

14) Progr. de *Georgio* Hermonymo Spartiata. Ibid. 1711. 4.

15) Progr. de *Demetrio Chalcondyle*. Ibid. 1711. 4.

16) Progr. de *φιλοβιβλια*. Ibid. 1711. 4.

17) Progr. de exemplorum in formandis hominum moribus utilitate. Ibid. 1712. 4.

18) Oratio in exequiis Dr. *J. C. Schellii*, Philos. Moral. P. P. etc. Ibid. 1712. 4.

19) Progr. de humaniorum litterarum doctrina, theologorum personis non indigna. Ibid. 1713. 4.

20) Oratio in exequiis *Jo. Olearii* S. T. D. et P. P. O. etc. Ibid. 1713. 4.

21) Oratio de humaniorum in theologia usu etc. Ibid. 1713. 4.

22) *Basilii Magni* de utilitate ex Graecorum scriptorum lectione capienda, ad juvenes oratio; Graece, in usum auditorum denuo edita. Ibid. 1713. 8.

23) Progr. Reformationis eccles. jubilaei, ab academia Lips. celebrandi, indictio. Ibid. 1717. 8.

24) Oratio de admiranda Dei providentia, qua ecclesia Evangelica in Saxonia, saeculo superiore, sarta, tecta est servata. Ibid. 1717. 4.

25) Oratt. Academiae Lipsiensis pietas in memoriam Reformationis Lutheri. Ibid. 1717. 8.

26) Progr. *G. Whistoni* de humana *Christi* natura erroris *Ariano*-Apollinaristici confutatio. Ibid. 1717. 4.

27) Progr. de sacri Paschatis praestantia et dignitate. Ibid. 1718. 4.

28) Progr. de Spiritus S. summa Deitate, contra *G. Whistonum*. Ibid. 1718. 4.

29) Progr. de *Lutheri* actis a. 1520. Ibid. 1720. 4.

30) Progr. de *Λογω* incarnato. Joh. 1, 14. Ibid. 1720. 4.

31) Progr. de sanctis demortuis a *Christo* resurgente resuscitatis, Matth. 27, 52. sqq. Ibid. 1721. 4.

32) Diss. de Spiritu S. Genes. 1, 2. designato. Ibid. 1721. 4.

33) Progr. de actis *Lutheri* Vormatiensibus a. 1521. Ibid. 1721. 4.

34) Progr. de *Jesu Christo*, *χεραπι σωτηριας*. Luc. 1, 69. Ibid. 1721. 4.

Digitized by Google

35) Diss. de *Lutheri* cum *Cajetano*, R. P. Legato, colloquio, Augustae Vindelicorum a. 1518 habito. Lips. 1722. 4.

36) Progr. Oraculi *Christi*, Joh. 2, 19. expositio. Ibid. 1722. 4.

37) Progr. Nomen *Παρακλητος*, Joh. 14 etc. Spiritui S. vindicatum. Ibid. 1722. 4.

38) Progr. de vita et obitu *D. Henr. Pippingii*, Concionatoris aul. primarii. Ibid. 1722. 4.

39) Num Pontifex Romanus Imperatoris judicio se subjicere nequeat? dissertatio Anti-*Besseliana*. Ibid. 1723. 4.

40) Progr. de appellationis, qua Spiritus S. ὁ *Παρακλητος* dicitur, ratione. Ibid. 1723. 4.

41) Progr. de verorum et falsorum ecclesiae doctorum characteribus, 2 Cor. 2, 17. descriptis. Ibid. 1728. 4.

42) *Bernhardi de Zech*, Augustissimi Regis consiliarii intimi etc. Memoria solemni laudatione, Academiae Lipsiensis nomine, dedicata. Ibid. 1723. 4.

43) Oratio in exsequiis *Joh. Cypriani*, S. Theol. Prof. prim. et Academ. Senioris. Ibid. 1723. 4.

44) Diss. de *παῤῥησια* fidelium in die judicii, ad 1 Joh. 2, 28 et 4, 17. Ibid. 1724. 4.

45) Progr. de canonisatione *Bennonis*, Episcopi Misenensis. Ibid. 1724. 4.

46) Progr. de *Jesu Christo*, *ἀνατολη ἐξ ὑψους*, Luc. 1, 78. 79. Ibid. 1724. 4.

47) Oratio in *Joh. Cypriani* pariter atque *Adami Rechenbergii* et *Godofredi Olearii*, Theologorum Lipsiensium, memoriam. Ibid. 1724. 4.

48) Progr. dicti Apoc. 1, 17. 18. expositio. Ibid. 1725. 4.

49) De fidelibus, templis Spiritus S. 1 Cor. 3, 16. Ibid. 1725. 4.

50) Ad perillustr. *Dn. Bernhardum de Zech*, cum a Rege in sanctioris Senatus Concilium ascitus esset gratulatio. Ibid. 1725. 4.

51) Progr. de reverentia in sacris publicis adhibenda Paraenesis. Ibid. 1728. 4.

52) Progr. de saxonicarum Ecclesiarum a. 1528 peracta visitatione. Ibid. 1728. 4.

53) Progr. de vaticinio Jes. VII, 14. Matth. I, 23. allegato. Ibid. 1728. 4.

54) Oratio panegyrica in Augustissimae Reginae *Christianae Eberhardinae* memoriam. Ibid. 1728. 4.

55) Dr. Martin Luther's sämmtliche Schriften. Ebend. 1728 bis 1734. 22 Theile. Fol.

56) Diss. de Johanne *πρωτοβαπτιστῃ* ad Joh. 1, 25. Ibid. 1729. 4.

57) Diss. Ex historia passionis theses selectae XV. Ibid. 1729. 4.

58) Progr. de *Jesu*, per mortis perpessionem gloria et honore coronato, Hebr. 2, 9. Ibid. 1729. 4.

Digitized by Google

59) Progr. de spiritu S. ejusque beneficiis, sub aquae symbolo in S. S. representatis. Lips. 1729. 4.

60) Biblia, nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Dresden 1730. 8.

61) Oratio de Augustanae Confessionis praestantia et dignitate, in jubilaeo illius recitata. Lips. 1730. 4.

62) Progr. de rebus a. 1532 religionis causa gestis. Ibid. 1732. 4.

63) Progr. de *Christi* Deitate, dictum Rom. 9, 5, depravationibus vindicatum. Ibid. 1732. 4.

64) Progr. de summa *Jesu Christi* Deitate, per resurrectionem ipsius declarata, Rom. 1, 4. Ibid. 1733. 4.

65) Progr. de nomine χρισμα, quo Spiritus S. 1 Joh. 1, 20. 27. appellatur. Ibid. 1733. 4.

66) Oratio panegyrica in obitum Serenissimi et Potentissimi Regis et Saxoniae P. Electoris *Friderici Augusti*. Ibid. 1733. 4.

67) Progr. de inanibus hostium veritatis Christianae religionis, Anglia potissimum, motionibus. Ibid. 1734. 4.

68) Progr. de concilio generali, a. 1536 a *Paullo III.* R. P. indicto. Ibid. 1736. 4.

69) Zwei Predigten. Ebend. 1736. 4.

70) Progr. de Protevangelio, Genes. 3, 15. Ibid. 1736. 4.

71) Progr. I. II. de eodem, contra interpretem Wertheimensem. Ibid. 1737. 4.

72) Progr. de ratione reformandi, a *Johanne* VIII, Misenensi Episcopo, *Henrico*, Saxoniae Duci, a. 1539 proposita. Ibid. 1739. 4.

73) Progr. de infantum simplicitatis imitatione, necessario Christianorum officio. Ibid. 1739. 4.

74) Oratio de doctrinae evangelicae in Academia Lipsiensi instauratione. Ibid. 1739. 4.

75) Oratio de promotionum theologicarum in Academia Lipsiensi, ante reformationem et post illam, diversa ratione. Ibid. 1739. 4.

76) Progr. de Paschatis christiani originibus, et ecclesiarum, quoad diem paschalem, ante synodum Nycenam dissensu. Ibid. 1740. 4.

77) Progr. de conventibus, Hagenoae et Vormatiae, religionis causa habitis. Ibid. 1740. 4.

78) Progr. de animae *Christi*, ante incarnationem Filii Dei, praeexistentiae in coelo, commentum explosum. Ibid. 1740. 4.

79) Progr. de modestia, qua theologum praeditum esse oportet, ad Rom. 12, 3. Ibid. 1741. 4.

80) Oratio de *Πολυμαθεια* theologi. Ibid. 1741. 4.

81) Progr. dictum classicum Phil. 3. seqq. a ψευδερμηνεια auctoris dissertationis de praeexistentia animae *Christi* vindicatum. Ibid. 1741. 4.

82) Progr. de moris, quo sanctitatis meritorumque gloria vel

Digitized by Google

opinione illustrium virorum atque feminarum nomine fastis inferri consueverunt, origine et causis. Lips. 1741. 4.

83) Progr. de sacri Christianorum pentecostalis originibus. Ibid. 1741. 4.

84) Progr. de *Mauritii*, Saxoniae Ducis, in ecclesiam et academiam Lipsiensem a. 1543 benefactis. Ibid. 1743. 4.

85) Progr. Oraculi Ps. II, 7. de aeterna Filii Dei generatione vindiciae. Ibid. 1743. 4.

86) Recitationes tres: 1) de *Theodoro Studita*, ejusque Catechesium cod. MS 2) de Principum *φιλοβιβλια*. 3) de historiae evangelicae testibus externis. Ibid. 1743. 1744. 1746. 4.

87) Progr. de iis, quae ad *Sylvestersteinianorum* stipendiorum competitores pertinent. Ibid. 1744. 4.

88) Progr. de typis et praedictionibus resurrectionis *Jesu Christi*. Ibid. 1744. 4.

89) Progr. de Ps. II, 7. et allegationis Act. 13, 33, consensu. Ibid. 1744. 4.

90) Progr. de *Johannis Friderici*, Pr. Elector. Saxoniae, a Caesare *Carolo V.* a 1547 victi captique, forti animo et in religione evangelica constantia. Ibid. 1747. 4.

91) Progr. de dicto *Paulino* 1 Tim. 3, 15. 16. Ibid. 1747. 4.

92) Progr. I. II. de eodem. Ibid. 1748. 4.

93) Progr. de tenaci orthodoxae doctrinae studio, necessario ecclesiae doctorum requisito. Ibid. 1749. 4.

94) Oratio de inanibus Curiae Romanae adversus ecclesiam evangelicam molitionibus. Ibid. 1749. 4.

95) De doctis hominibus Graecis, literarum Graecarum in Italia instauratoribus. Ibid. 1750. 8.

96) Institutiones theologiae symbolicae. Ibid. 1751. 4.

97) Oratio de coelestis Academiae Theologia. Ibid. 1751. 4.

98) Auserlesene Bedenken der theologischen Facultät zu Leipzig, in 3 Theile verfaßt. Ebend. 1751. 4.

99) Orationes et recitationes. Ibid. 1751. 4.

100) Progr. de doctrinae evangelicae confessionibus, Concilii Tridentini causa, a. 1551 conscriptis. Ibid. 1751. 4.

101) Progr. Vaticinii Jesaiae VII, 14. de nativitate *Christi* allegatio Matth. 1, 23. defensa, contra *J. J. Wetstenium*. Ibid. 1751. 4.

102) Progr. de *Christo ἀπαρχη των κεκοιμημενων* 1 Cor. 15, 20. Ibid. 1752. 4.

103) Progr. de *Προφητειας* N. T. ecclesiae doctorum ratione. Ibid. 1752. 4.

104) Progr. Summa spiritus S. Deitas, ab Antitrinitariorum impugnatione vindicata. Ibid. 1752. 4.

105) Dissertationes sacrae, quibus illustria oracula divina sanctiorisque doctrinae capita explicantur. Ibid. 1752. 4.

Digitized by Google

106) Isagoge brevis ad Scripturam Sacram, historiam ejus philologico-criticam et divinitatis vindicias continens. Lips. 1753. 8.

107) Vitae suae descriptio. Ibid. 1753. 8.

Börner's Bildniß befindet sich in dem 2ten Bande von Schröckh's Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. (Leipzig 1765.)

Digitized by Google

Carl Heinrich von Bogatzky

war im J. 1690 zu Jankowa in Schlesien aus einer altadelichen Familie geboren. Von Jugend auf schwach und kränklich, neigte sich sein Geist früh zu dem sogenannten Gefühlschristenthum, besonders durch das Lesen mehrerer Andachtsbücher, die ihm von seiner frommen Mutter und Großmutter empfohlen wurden. Eine unwiderstehliche Neigung führte ihn zu dem Studium der Theologie, mit der er sich fast unausgesetzt beschäftigte. Seit dem J. 1746 lebte er als Privatgelehrter zu Halle, wo er den 15. Juny 1774 starb. Unter den zahlreichen ascetischen Schriften, die er verfaßt hat, ist sein „güldnes Schatzkästlein der Kinder Gottes" in mehrere Sprachen übersetzt worden. Buße und Gnade, Sündenelend und Auffassen des Blutes Jesu im Glauben sind die Gegenstände, die den Stoff seiner Schriften bilden. Ueber den beschränkten Ideenkreis, in welchem sich die damaligen Pietisten bewegten, erhob sich Bogatzky nicht. In seinen geistlichen Liedern, welche S. J. Baumgarten (1749) herausgab, bediente er sich der alttestamentlichen Bibelsprache, durch die er dem Ungelehrten nicht immer verständlich ward. Demungeachtet hat man einige von Bogatzky's geistlichen Liedern der Aufnahme in neuere Gesangbücher werth gehalten. Alle Achtung verdiente übrigens sein Charakter durch die ihm eigene Sanftmuth, Gutmüthigkeit und innige Theilnahme an den Freuden und Leiden aller Menschen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Bogatzky nachfolgende Schriften geliefert:

1) Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes, bestehend in auserlesenen Sprüchen heiliger Schrift. Halle .... Neueste Ausgabe. Ebend. 1776. 2 Theile. 16.

2) Gebundene Seufzerlein über die Hauptstücke christlicher Lehre. Ebend. 1745. 16.

Digitized by Google

3) Weide des Glaubens. Halle 1747. 12.

4) Tägliches Hausbuch der Kinder Gottes, beſtehend in erbaulichen Betrachtungen und Gebeten über die Sprüche des güldenen Schatzkäſtleins. Ebend. 1748 — 1740. 3 Theile. 8. 4te Ausgabe. Ebend. 1771 — 1774. kl. 4.

5) Sammlung geiſtlicher Gedichte; mit einer Vorrede von S. J. Baumgarten. Ebend. 1749. 8.

6) Ein Wort für allerlei Sünder, die der Buße bedürfen, und doch ſo ſicher und voller Entſchuldigungen ſind, zur nöthigen Warnung, Aufweckung und Anleitung, wie ſie in wahrer Buße und Bekehrung zu Chriſto ihre Seele erretten und ſelig werden können. Ebend. 1749. 12.

7) Ein Wort für die Armen, wie ſie durch Jeſum, den Heiland der Welt, in Zeit und Ewigkeit können reich und ſelig werden. Ebend. . . . .

8) Ein Wort für die Reichen, und die da reich werden wollen, wie beide in göttlicher Ordnung reicher, als ſie zu ſeyn begehren, und doch auch dort ewig ſelig werden können; zur allgemeinen Erbauung in den Druck gegeben von dem Verfaſſer des güldenen Schatzkäſtleins. Ebend. 1750. 8.

9) Die Uebung der Gottſeligkeit in allerlei geiſtlichen Liedern, zur allgemeinen Erbauung in Druck gegeben von dem Verfaſſer des güldenen Schatzkäſtleins. Ebend. 1750. 12. Neue Auflage. Ebend. 1755. 12.

10) Schriftmäßige Bewegungsgründe zu einer wahren frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornehmlich aber den Studirenden auf hohen und niedern Schulen zur allgemeinen Erweckung dargelegt und in den Druck gegeben. Ebend. 1750. 8.

11) Betrachtungen von der Freiheit der Gläubigen vom Geſetz. Ebend. 1750. 8.

12) Nöthige Warnung zur Verwahrung für den Rückfall. Ebend. 1750. 8.

13) Das Ganze im Chriſtenthum. Ebend. 1751. 8.

14) Einer gläubigen Seele vertrauter Umgang mit Gott und unſerem Heilande Jeſu Chriſto, in Betrachtungen und Gebeten. Ebend. 1752. 8.

15) Die überſchwengliche Erkenntniß Jeſu. Ebend. 1752. 4.

16) Aufrichtige und an alle Kinder Gottes gerichtete Declaration über eine gegen ihn herausgekommene Herrnhuthiſche Schrift; nebſt einer bereits bei einem andern Werke gedruckten Vorrede des Herrn Abt Steinmetz. Ebend. 1752. 8.

17) Gottſelige Betrachtungen über die Menſchwerdung und Geburt Jeſu. Ebend. 1753. 8.

18) Gottſelige Betrachtungen über die Auferſtehung Jeſu Chriſti; nebſt zwo Vorbereitungen auf's Oſterfeſt, zur allgemeinen Erbauung herausgegeben. Ebend. 1753. 8.

19) Warnung für den höchſt ſchädlichen Selbſtbetrug. Ebend. 1753. 8.

20) Ein Geſchenk zum Geburts- und Namenstage, d. i. ſchriftmäßige Anleitung zur gottſeligen Feier des Geburts- und Namenstages. Ebend. 1753. 8.

21) Ein Pathengeſchenk für Kinder. Ebend. 1753. 8.

Digitized by Google

22) Das ganze Leben Jesu Christi, nach harmonischer Beschreibung der vier Evangelisten, in Betrachtungen und Gebeten. Halle 1753. 2 Theile. 8.

23) Die Auferstehung Jesu Christi u. s. w. Ebend. 1753. 8.

24) Der schmale Himmelsweg und breite Höllenweg. Ebend. 1753. 8.

25) Das Leben Jesu Christi auf Erden. Ebend. 1753. 8.

26) Das Leben Jesu Christi im Himmel, in gottseligen Betrachtungen und Gebeten, über verschiedene Zeugnisse der heiligen Schrift, besonders der Epistel an die Hebräer, zur eigenen Erbauung erwogen, und nebst nöthigen Registern in Druck gegeben. Ebend. 1754. 8.

27) Das Leben im Geist, oder Betrachtungen über den heiligen Geist. Ebend. 1754. 8.

28) Gedanken von der heiligen Dreieinigkeit. Ebend. 1754. 8.

29) Das rechte Hangen an der Gnade Gottes in Jesu, als der Inbegriff des ganzen Christenthums, nach Gottes Wort erwogen, und zum Preise der herrlichen Gnade Gottes herausgegeben. Ebend. 1755. 8.

30) Christliche Hausschule, in welcher der kleine Katechismus Lutheri 1) einfältig und deutlich erkläret, 2) von falscher Deutung gerettet, 3) zur Erbauung aller Hausgenossen angewendet nnd 4) in Frage und Antwort wiederholt wird; nebst einem Vorbericht von der Nothwendigkeit, Beschaffenheit, Möglichkeit und Nutzbarkeit der christlichen Hausschule; zur allgemeinen Erbauung und Besserung herausgegeben. Ebend. 1755. 2 Theile. 8.

31) Reisegespräch von dem Wege zur Seligkeit. Ebend. 1755. 8.

32) Was fehlt mir noch? Ebend. 1755. 8.

33) Was muß ich thun? Ebend. 1755. 8.

34) Zwo erbauliche Schriften: Anleitung zum vertrauten Umgange mit Gott, und der von Herzen Demüthige. Ebend. 1755. 8.

35) Gute und erbauliche Gedanken der Landleute. Ebend. 1755. 8.

36) Betrachtungen und Gebete über das Neue Testament. Ebend. 1756 — 1761. 7 Theile. 8.

37) Lieder mit grobem Druck und Noten. Ebend. 1756. gr. 8.

38) Göttliche Gedanken des Friedens im Kriege. Ebend. 1757. 8.

39) Erneuertes Denkmal der von dem Herrn der Heerschaaren erbetenen Hülfe in Kriegsläuften. Ebend. 1758. 8.

40) Theurer Schatz der Vergebung der Sünden und deren Versicherung oder Versiegelung durch das heilige Abendmahl. Ebend. 1758. 8.

41) Das große Werk der Buße. Ebend. 1758. 8.

42) Der hohe Artikel von der Rechtfertigung. Ebend. 1758. 8.

43) Das unverrückte Bleiben in Christo. Ebend. 1758. 8.

44) Beicht- und Communionbuch. Ebend. 1759. 12.

45) Die geistlichen Friedensstörer. Ebend. 1759. 8.

46) Die geistliche Krankenpflege, d. i. heilsamer Unterricht, Gebete und Lieder für Gesunde, Kranke und Sterbende; nebst einer Vorrede von dem rechten Gebrauch dieser Schrift. Ebend. 1760. 8.

47) Unvorgreifliche Gedanken vom Zeichen dieser Zeit. Ebend. 1761. 8.

48) Der christliche Schulhalter. Ebend. 1762. 8.

Digitized by Google

49) Der christliche Diener und Unterthan. Halberstadt 1764. 8.

50) Der christliche Handwerksbursche. Ebend. 1764. 8.

51) Segensvolles Andenken der theuersten auserwählten Frau Sophie Elisabeth, gebornen Rösseltin, Herrn B. Kutemeier's, treuverdienten Diakoni zu St. Ulrich u. s. w. zärtlich geliebtesten Ehegenossin u. s. w., nebst kurzem Auszug aus ihrem seit mehreren Jahren gehaltenen Diario u. s. w. herausgegeben von einem dem wertheften Trauerhause treuverbundenen Freunde. Halle 1766. 8.

52) Der gottselige und christliche Hofmann nach der heiligen Schrift, in den darin vorkommenden hellleuchtenden Exempeln, und dem erbaulichen Beispiel eines unlängst in seine Ruhe eingegangenen gottseligen Hofmanns; nebst einem Anhange von dem gottseligen Leben und Wandel einer auch vor kurzer Zeit selig vollendeten Dame; auf Verlangen herausgegeben. Wernigerode 1767. 8.

53) Der kleine Katechismus Lutheri, zu einem Gebetbuch eingerichtet, sammt einigen Buß-, Beicht- und Communion-, auch Morgen- und Abendgebeten auf alle Tage der Woche. Halle 1769. 8.

54) C. H. v. Bogatky's Lebenslauf, von ihm selbst beschrieben; für die Liebhaber seiner Schriften und als Beitrag zur Geschichte der Spener'schen Schule herausgegeben. Ebend. 1801. 8.

Johann

Digitized by Google

Johann Adrian Bolten

war den 11. September 1742 zu Süderstapel in der Landschaft Stapelholm im Herzogthum Schleswig geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie und wurde nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn im J. 1772 Diakonus zu Wöhrden im Süderdithmarschen. Im J. 1782 erhielt er die Stelle eines dritten Predigers an der Hauptkirche zu Altona, wurde Beisitzer des dortigen Consistoriums, und starb, nachdem er im J. 1791 erster Compastor geworden war, den 11. August 1807.

Als einen gründlichen Kenner der orientalischen Sprache und Literatur zeigte sich Bolten in seiner Bearbeitung der neutestamentlichen Schriften, die er im J. 1792 begann. Mit den verschiedenen Uebersetzungen derselben genau bekannt, so wie fast mit allen, dem Hebräischen verwandten Dialekten, besonders aber sehr belesen in den Schriften der Rabbinen, schien er zu jenem Unternehmen um so mehr geeignet, da es ihm auch an Scharfsinn und ausdauerndem Fleiße nicht fehlte. Aber die dabei ihn leitende Hypothese, daß alle Schriften des neuen Testaments ursprünglich arabisch geschrieben seien, beruhte auf keinen durchaus befriedigenden Gründen. Klar und deutlich ist der Sinn dieser Uebersetzung fast überall wiedergegeben, so wenig sie von Härten, Eigenheiten und unedeln Ausdrücken frei ist. Unter den gezwungenen und gesuchten Erklärungen, welche der Commentar enthält, finden sich indeß auch manche wichtige und treffende Erläuterungen, denen selbst der Reiz der Neuheit nicht fehlt. Den Charakter dieser Bearbeitung des neuen Testaments erkennt man leicht in den kleinen exegetischen Abhandlungen wieder, welche Bolten in den „Hamburger Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit" mitgetheilt hat. In historischer Hinsicht ist er rühmlich bekannt durch die

vier Theile seiner „Dithmarsischen Geschichte," die er von den ältesten Zeiten bis zur Wiedervereinigung des unter mehrere Landesherren getheilt gewesenen Landes unter Christian VII. fortführte. Seinen „historischen Kirchennachrichten von der Stadt Altona und deren verschiedenen Religionspartheien, von der Herrschaft Pinneberg und von der Grafschaft Ranzau" ist, ungeachtet manches Mikrologischen, ein allgemeines Interesse nicht abzusprechen. Auch in stylistischer Hinsicht zeigen sich diese Werke, die das Dunkel mancher frühern Ereignisse aufhellen, von einer nicht unvortheilhaften Seite.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Bolten nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Keri et Kethibh vocabulis compositis ac divinae dignitatis. Altonae 1760. 4.

2) Diss. epist. ad *C. F. Ipsen*, Pastorem Groeningensem, quinque locis voces Keri et Kethibh tanquam compositas exponens. Flensburgi 1765. 4.

3) Die Bergpredigt Jesu in einer neuen Uebersetzung, mit Anmerkungen. Hamburg 1768. 8.

4) Antrittspredigt in der Kirche zu Wöhrden am 15. May 1772. Ebend. 1772. 8.

5) Kerngebete aus dem Königl. Schleswig-Holsteinischen Gesangbuche. Heide 1774. 8.

6) Beschreibung und Nachrichten von der im Herzogthum Schleswig belegenen Landschaft Stapelholm, nebst einer Landcharte von derselben. Wöhrden 1777. 8.

7) Dithmar'ische Geschichte. Flensburg 1781 — 89. 4 Theile. gr. 8.

8) Predigtentwürfe über die epistolischen Texte. Altona 1786 — 1787. 2 Jahrgänge. 8.

9) Historische Kirchennachrichten von der Stadt Altona und deren verschiedenen Religionspartheien, von der Herrschaft Pinneberg und von der Grafschaft Ranzau. Ebend. 1790 — 91. 2 Bde. 8.

10) Der Bericht des Matthäus von Jesus dem Messias; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1795. gr. 8.

11) Der Bericht des Johannes von Jesus dem Messias; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1797. (eigentlich 1796.) 8.

12) Die Geschichte der Apostel von Lukas; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1799. 8.

13) Die neutestamentlichen Briefe; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1800 — 1805. 3 Theile. 8.

Bolten's Bildniß, von Fritzsch gestochen, befindet sich vor dem ersten Bande seiner Dithmar'ischen Geschichte.

Digitized by Google

Friedrich Eberhard Boyſen

war den 7. April 1720 zu Halberſtadt geboren. Die erſte wiſſenſchaftliche Bildung verdankte Boyſen ſeit ſeinem ſechszehnten Jahre dem Gymnaſium zu Magdeburg. Um Theologie zu ſtudiren, bezog er die Univerſität Halle. Michaelis, bei dem er wohnte, ward ſein Hauptführer in dem Gebiet der orientaliſchen Sprache und Literatur. Mit raſtloſem Fleiß betrieb Boyſen das Studium der Rabbinen und des Talmud. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn erhielt er eine Hofmeiſterſtelle zu Oſterburg in der Mark. In dem darin gelegenen Landſtädtchen Seehauſen ward er im J. 1741 Conrector, doch bereits im folgenden Jahre als Prediger an der Johanniskirche nach Magdeburg berufen. Er bekleidete dies Amt bis zum J. 1760, in welchem er zum Oberhofprediger, Conſiſtorialrath und Inſpector des fürſtlichen Gymnaſiums zu Quedlinburg ernannt ward. Dort ſtarb er den 4. Juny 1800.

Seine ausgebreiteten und gründlichen Kenntniſſe in der Theologie, Sprachkunde, Geſchichte, Pädagogik und andern wiſſenſchaftlichen Fächern, unter denen ihm nicht leicht eins völlig fremd geblieben war, gönnten ihm in ſeinen Aemtern, wie als Schriftſteller, auf mannigfache Weiſe nützlich zu werden. In noch weit höherem Grade würde er dieſen Zweck erreicht haben, wenn er mit der Aufklärung ſeines Zeitalters fortgeſchritten wäre. Aber ſein Starrſinn ließ ihn nicht von der einmal erlangten Ueberzeugung abweichen und machte ihn untüchtig zur Prüfung neuerer theologiſchen Anſichten. Auch ſah er ſich durch Stolz, Rechthaberei und Eigendünkel in manche gelehrte Fehden verwickelt, unter andern mit Fr. Nicolai, als Herausgeber der allgemeinen deutſchen Bibliothek. Aber der Tadel, den dieſe Zeitſchrift über die zehn Bände des von Boyſen

veranstalteten „pragmatischen Auszugs aus der allgemeinen Welthistorie" aussprach, war keineswegs grundlos. Weit zweckmäßiger und gemeinnütziger würde das genannte Werk geworden seyn, wenn Boysen sich darin einer unnützen Polemik und unfruchtbaren Critik, so wie der zu häufigen Etymologieen enthalten hätte.

Größere Verdienste erwarb er sich durch seine deutsche Uebersetzung des Koran. Zum bessern Verständniß derselben tragen die gründlichen und gelehrten Anmerkungen, mit welchen Boysen jene Uebersetzung begleitete, nicht wenig bei. Ueber ihren Werth konnte man nicht länger in Zweifel bleiben, seit Michaelis sie im achten Bande seiner orientalischen Bibliothek in einer ausführlichen Recension mit vielem Lobe angezeigt hatte. Nicht ohne historisches Interesse sind Boysens „Anmerkungen zur Geschichte des Magdeburgischen Stapelrechts." Auch einige andere Schriften, zum Theil in lateinischer Sprache, die ihn in die frühere Geschichte der genannten Stadt zurückführten, verdienen beachtet zu werden. Manches Brauchbare für die deutsche Specialgeschichte enthalten mehrere in seinem allgemeinen historischen Magazin befindliche Abhandlungen, Urkunden u. s. w.

Nicht ohne Beifall blieb, was durch Boysen zur Interpretation der biblischen Urkunden geschah. Als Exeget erwarb er sich besonders Verdienste durch seine „Beiträge zu einem richtigen System der hebräischen Philologie" und durch seine „Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schrift" nach der syrischen Uebersetzung. Zu seinen bessern homiletischen Arbeiten gehören die drei Bände seiner „praktischen Erklärung des Briefes an die Colosser." An Deutlichkeit und logischer Anordnung läßt diese Schrift wenig zu wünschen übrig. Auch auf den Namen eines beliebten Kanzelredners hatte Boysen, wenigstens in jüngern Jahren, keine ungegründeten Ansprüche. Aber sein Rednertalent war unter den von der Natur ihm verliehenen Gaben keine

Digitized by Google

sgezeichnetsten. Für die Verbesserung der Litur-
hte er, in Verbindung mit Hermes, durch das
Quedlinburger Gesangbuch zu wirken, welches er
1787 herausgab. Seine Selbstbiographie, die
)5 in zwei Theilen drucken ließ, führt sein Le-
ır bis zum J. 1760. Obgleich zu weitläufig
t und durch Digressionen ermüdend, enthält sie,
vielen Beweisen von großer Selbstgefälligkeit und
)b, auch manche gute praktische Bemerkung.
Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Boy-
hfolgende Schriften geliefert:

se. de ritualibus nonnullis, ex Alcorano illustratis. Halae

atio de nexu inter literas humaniores et S. theologiam.
1741. 4.
nita generalia de educatione doctrinaque puerili. Ibid.

de von den wesentlichen Vorzügen eines Schullehrers. Garde-
43. 4.
monstrationes regulis Grammat. Ebraeae et praeceptis
t. inservientes. Lips. 1743. 4.
Zubereitung zum seligen Sterben. Magdeburg 1744. 4. 2te
Ebend. 1745. 4.
le Erweckung zur Buße. Ebend. 1745. 4.
undrisse der Predigten über die Leidensgeschichte Jesu. Ebend.

Barmherzigkeit gegen die armen Brüder. Ebend. 1747. 4.
endschreiben an die gelehrte Gesellschaft zu Halle, von den
en der schönen Wissenschaften. Ebend. 1748. 4.
merkungen zu der Geschichte des Magdeburgischen Stapelrechts
erlage. Ebend. 1748. 4.
ollständige Entwürfe seiner moralischen Reden. Ebend. 1757. 8.
ge. Leipzig 1759. 8.
ammlung moralischer Reden. Magdeburg 1760. 8.
rläuterung des Magdeburgischen Schöppenchronicons. Frankfurt

ritische Erläuterungen des Grundtextes der heil. Schrift A. T.
60 — 64. 10 Theile. 8.
onumenta inedita rerum Germanicarum, praecipue Mag-
arum et Halberstadiensium. T. I. Lips. et Quedlinb.

esangbuch zur Beförderung der Hausandacht. Quedlinburg

cta inter *S. Cyprianum* et *Stephanum* in disceptatione de

Digitized by Google

heraeticis baptizandis, collecta, vindicata, et animadversionibus illustrata. Lips. et Quedlinb. 1762. 4.

19) Beiträge zu einem richtigen Syſtem der hebräiſchen Philologie. Leipzig und Chemnitz 1762 — 1763. 3 Theile. 8.

20) Kritiſche Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schrift N. T. aus der Syriſchen Ueberſetzung. Quedlinburg u. Eisleben 1762. 3 Stücke. 8.

21) Vernünftige Gedanken von der Zeit, dem Orte und Raume. Quedlinburg 1763. 8.

22) Theologiſche Briefe. Ebend. 1765 — 1766. 2 Bde. 8.

23) Grundriß des Lebens und der Thaten Jeſu, des Heilands der Welt. Ebend. 1765. 8.

24) Philologiſche Bibliothek für die niedern Schulen. Ebend. 1766. 4 Stücke. 8.

25) Praktiſche Erklärung des Briefes Pauli an die Coloſſer. Ebend. 1766 — 1781. 3 Theile. 4.

26) Entwürfe ſeiner Predigten über die Sonn- und Feſttage des J. 1766. Ebend. 1766. 8.

27) Die allgemeine Welthiſtorie, in einem vollſtändigen und pragmatiſchen Auszuge. Alte Hiſtorie. Bd. 1 — 10. Halle 1767 — 1772. gr. 8.

28) Allgemeines hiſtoriſches Magazin. Ebend. 1767 — 1770. 6 Stücke. 8.

29) J. L. Mosheim's exegetiſche Einleitung in den Brief Pauli an die Römer, mit einer eigenen Erklärung des Briefes. Blankenburg und Quedlinburg 1771. 4.

30) De voce μυστηριον. Quedlinburg 1771. 4. (Unter dem Namen Joh. Sam. Kühn, Lehrer am Waiſenhauſe zu Quedlinburg gedruckt.)

31) Briefe an Herrn Gleim. Frankfurt 1772. 8.

32) Der Koran, oder das Geſetz der Muſelmänner, durch Muhamed, den Sohn Abdallz; nebſt einigen feierlichen kanoniſchen Gebeten, unmittelbar aus dem Arabiſchen überſetzt, mit Anmerkungen und einem Regiſter verſehen, und auf Verlangen herausgegeben. Halle 1773. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1775. gr. 8.

33) Elementarbuch für Kinder in deutſchen Schulen. Blankenburg 1775. 8.

34) Verſuch einer praktiſchen Erklärung der beiden Briefe Petri und des Briefes Judä. Halle 1775. 8.

35) Ad *Celsi* Σκωλήκων ἐλπίδα commentatiuncula. Ibid. 1775. 4. (Unter dem Namen J. S. Kühn.)

36) Elogium urbis Berolinensis. Ibid. 1775. 4. (Unter dem Namen J. S. Kühn.)

37) Commentatio de Sanctulis. Quedlinb. 1777. 4. (Unter dem Namen J. S. Kühn.)

38) Eigene Lebensbeſchreibung. Ebend. 1795. 2 Theile. 8. (Unvollendet.)

Boyſen's Bildniß befindet ſich vor dem 1ſten Theile ſeiner Lebensbeſchreibung.

Digitized by Google

Jasper Boysen

war den 17. August 1753 zu Spandett im Amte Hadersleben geboren, und der Sohn des dortigen Predigers und Probst's Andreas Boysen. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Kiel und wurde nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn im J. 1789 Diakonus zu St. Johannis auf Föhr. Nachdem er 1790 Pastor zu Althadersleben geworden war, und hierauf eine gleiche Stelle zu Witzwort im Holsteinischen bekleidet hatte, erhielt er im J. 1798, neben dem Hauptpastorate an der Friedrichsberger Kirche zu Schleswig, die Probstei Hütten. Im J. 1804 ward er Hofprediger an der dortigen Domkirche und Probst zu Gottorp. In dem Gottorpschen Oberconsistorium erhielt er Sitz und Stimme. Im J. 1817 nöthigte ihn seine sehr geschwächte Gesundheit die genannten Aemter niederzulegen. Er wurde Hauptpastor und Consistorialrath zu Borsfleth, nachdem er schon früher das Ritterkreuz des Danebrogordens erhalten hatte, starb aber bereits den 26. July 1818 zu Altona.

Als ein Mann von hellem Geiste, dem die Beförderung alles Guten am Herzen lag, zeigte sich Boysen in den mit seinem Bruder Dietrich herausgegebenen „Beiträgen zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens." Die beiden, im J. 1797 erschienenen Bände dieses Werks enthalten, obgleich zunächst Holstein und Schleswig berücksichtigend, manches allgemein Brauchbare aus dem Gebiete des Predigt-, Kirchen- und Schulwesens. Für seinen hellen Geist spricht, außer seinem „Abriß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre" auch besonders das, was er gegen Harms Thesen schrieb. Man findet diese lesenswerthen Bemerkungen in der Halliſchen Literaturzeitung 1818 No. 101. In den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten

1791 und 1793 lieferte er eine interessante Beschreibung der Insel Föhr.

Außer diesen und einigen andern Beiträgen zu Journalen hat Boysen nachfolgende Schriften geliefert:

1) Abriß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nach reinen Grundsätzen; mit Hinweisung auf den Schleswig-Holsteinischen Landeskatechismus und auf das Schleswig-Holsteinische allgemeine Gesangbuch; zunächst für seine Confirmanden entworfen. Altona 1797. 8.

2) Die Feier des Reformationsjubelfestes am 31. October und 2. November 1817 in der Kirche zu Boresleth. Ebend. 1817. gr. 8.

3) Kurzgefaßte Darstellung der Geschichte, des Zweckes und Wesens, und der wohlthätigen Folgen der Reformation Luthers. Ebend. 1818. 8.

4) Fünf und neunzig Antithesen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von zwei Ungenannten. Lübeck 1818. 4.

5) Predigten bei seiner Amtsveränderung gehalten. Altona 1818. 8

Digitized by Google

Hermann Bredenkamp

war den 22. Februar 1760 zu Bremen geboren. Seine erste Bildung verdankte er der Domschule und dem Athenäum seiner Vaterstadt. Um Theologie zu studiren, bezog er die Universität Göttingen. In der Stelle eines Subconrectors, die er nach der Beendigung seiner akademischen Laufbahn an der Domschule zu Bremen erhielt, rückte er zum Conrector und 1797 zum Rector hinauf. Im J. 1799 ward er zugleich Hülfsprediger am Dom. Als er dort im J. 1805 die vierte ordentliche Predigerstelle erhielt, legte er sein bisher verwaltetes Rectorat nieder. Er starb den 26. October 1808.

Mit einer vielseitigen wissenschaftlichen Bildung verband Bredenkamp gründliche Sprachkenntnisse und ein seltenes Rednertalent. Weit entfernt durch diese Geistesgaben glänzen zu wollen, strebte er nur seinen Schülern nützlich zu werden. Auch seine Kanzelvorträge hinterließen einen tiefen Eindruck auf das Herz seiner Zuhörer, obgleich seine Bescheidenheit jenen Reden nur einen geringen Werth beilegte. Diese liebenswürdige Eigenschaft seines Charakters ließ ihn wegen seines literärischen Ruhms fast unbekümmert. Ob bei den Resultaten seiner gelehrten Forschungen sein Name genannt ward, wenn nur die Wissenschaft dadurch gedieh, war ihm gleichgültig. Doch theilte er die Ergebnisse seines Nachdenkens gern denen, deren Streben mit dem seinigen verwandt war, zur öffentlichen Bekanntmachung mit. Seine Verhältnisse, verbunden mit der allgemeinen Achtung, die er in Bremen genoß, waren ihm zu lieb geworden, um dem Ruf zu einem theologischen Lehramte zu folgen, der von Göttingen aus an ihn erging. Dem gelehrten Publicum wurde er zuerst (1791) durch eine brauchbare und correcte Handausgabe des Thucydides bekannt, in welcher Bredenkamp

Digitized by Google

die vier ersten Bücher jenes Historikers nach der Gottleber-Bauerschen, die vier letzten nach der Zweibrücker Ausgabe abdrucken ließ, ohne dabei eine richtigere Interpunction unberücksichtigt zu lassen. Belehrend und erhebend, und zugleich ein rühmliches Denkmal seiner Amtstreue sind die aus seinem Nachlasse (1809) gedruckten „Predigten über die Lehre von Gott." Gehaltvolle Beiträge, die orientalische Literatur und biblische Exegese betreffend, lieferte er zu der orientalischen Bibliothek von Michaelis und Eichhorn, und zu den von Paulus herausgegebenen Memorabilien. Auch die neue allgemeine deutsche Bibliothek, die Rintler Annalen und die Jenaische allgemeine Literaturzeitung konnten sich rühmen, in ihm einen fleißigen Mitarbeiter in mehrern theologischen Fächern gefunden zu haben.

Außer den genannten Beiträgen zu Journalen hat Bredenkamp nur noch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo, ad optimas editiones in usum scholarum diligenter expressi. Pars prior. Bremae 1791. 8. Pars posterior. Ibid. 1792. 8.

2) Eine Predigt, am Charfreitagsnachmittage 1772 in der Domkirche zu Bremen gehalten. Ebend. 1792. 8.

3) Predigten über die Lehre von Gott. Aus seinem Nachlasse herausgegeben. Ebend. 1809. 8.

Digitized by Google

Johann Philipp Breitenstein

war den 16. July 1753 zu Nieder-Dorfelden im Hanauischen geboren und der Sohn eines dortigen Schullehrers. Den ersten Unterricht verdankte Breitenstein Privatlehrern, und bezog hierauf das Gymnasium zu Hanau, wo er sich mit vielem Eifer auf den von ihm gewählten Beruf eines Religionslehrers wissenschaftlich vorbereitete. Sehr viel verdankte er der Leitung seines väterlichen Freundes Samuel Endemann, der späterhin als Consistorialrath und erster Professor der Theologie zu Marburg starb. Die theologischen Vorlesungen, welche damals auf dem Gymnasium zu Hanau gehalten wurden, benutzte Breitenstein fleißig, und besuchte dann, ohne einen eigentlichen theologischen Cursus zu machen, auf kurze Zeit die Universitäten zu Heidelberg, Göttingen und Erlangen. Den Plan, seine Studien in Basel zu vollenden, gab er, so viel Anziehendes auch eine Reise nach der Schweiz für ihn hatte, wieder auf, als er zum Candidaten des Predigtamts in Frankfurt am Mayn vorgeschlagen und bald nachher ordinirt ward. Der lehrreiche Umgang mit dem dortigen Pfarrer Kraft, der sich um seine höhere wissenschaftliche Bildung große Verdienste erwarb, blieb ihm unvergeßlich. Den Ruf zu einer Pfarrstelle in Worms lehnte er ab, aus Besorgniß, jenem Amte nicht genügen zu können. Fleißig übte er sich seitdem im Predigen und Katechisiren. Auch in der literärischen Welt ward er durch einige kleine Aufsätze bekannt. Im J. 1785 ward Breitenstein, nachdem er eine Pfarrstelle zu Eschersheim im Hanauischen abgelehnt hatte, zweiter evangelisch-reformirter Prediger zu Marburg. In diesem Amte war er vierzig Jahre hindurch unermüdet thätig. Seine Mußestunden nutzte er zur Ausarbeitung und Herausgabe mehrerer Schriften im Fach der Ascetik, Liturgik und

praktischen Bibelerklärung. In die erste Predigerstelle bei der evangelisch-reformirten Gemeine zu Marburg rückte er im J. 1820 hinauf.

Von häuslichen Sorgen, da er unverheirathet geblieben war, gänzlich befreit, genoß er bei seiner einfachen Lebensweise einer fast ununterbrochenen Gesundheit, die er durch öftere Reisen stärkte. Seine Mußestunden theilte er zwischen Lectüre und literärischen Arbeiten. Daß er in seiner wissenschaftlichen Bildung stets fortzuschreiten bemüht war, zeigte er, als er noch in seinen spätern Lebensjahren sich unter J. W. Hartmann's Leitung mit dem Syrischen beschäftigte. Aber die seit dem Herbste 1825 eingetretene körperliche Schwäche, die er anfangs wenig beachtete, führte den 21. November des genannten Jahres seinen Tod herbei.

Ohne auf eine eigentliche classische Bildung und gründliche theologische Gelehrsamkeit Ansprüche machen zu können, vereinigte Breitenstein mit einer lebhaften Phantasie und natürlichen Beredtsamkeit mannigfache wissenschaftliche Kenntnisse. In seinen theologischen Ansichten war eine leise Hinneigung zum Mysticismus unverkennbar. Hinter den Fortschritten, welche die biblische Exegese und Critik in neuern Zeiten gemacht hatte, schien er zurückgeblieben zu seyn. Für philosophische Forschungen eignete sich sein Geist nicht. Doch wußte er den Mangel an Tiefe der Ideen, der in manchen seiner literarischen Arbeiten sichtbar war, durch originelle Wendungen der Sprache und des Styls zu beseitigen, obgleich man an dem letztern mitunter Correctheit zu vermissen glaubte. Der Beifall, den er in frühern Jahren als Kanzelredner fand, nahm späterhin ab, als er sich zu sehr in allgemeine und Nebenbetrachtungen zu verlieren schien. Aber seine Vorträge bei besondern Fällen, seine Leichen-, Trauungs- und Taufreden ließen durch ihren geistvollen und rührenden Inhalt oft einen tiefen Eindruck zurück.

Sein moralischer Charakter hatte manche schöne

Digitized by Google

Züge. Besonders war er in hohem Grade wohlthätig. Daß seine Gutmüthigkeit von Unwürdigen gemißbraucht ward, beschränkte nicht seine Theilnahme und seinen freigebigen Sinn. Daher war sein Nachlaß nur gering, ungeachtet er, bei einer nicht unbeträchtlichen Einnahme, sehr einfach lebte. Für Musik, besonders für Kirchenmusik, hatte er viel Sinn, und in der Poesie fühlte er sich vorzugsweise zu Klopstock, Lavater u. a. religiösen Dichtern gezogen. Von der hohen Bestimmung und Würde seines Standes, dem er durch Wort und That Ehre machte, war er tief durchdrungen. Daher war ihm nichts mehr zuwider, als die Auferlegung von Geschäften, die ihm nicht zu dem eigentlichen Predigerberuf zu gehören schienen. In solchen Geschäften bewies er, wie er selbst eingestand, eine gewisse Unbeholfenheit und Sorglosigkeit.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Breitenstein nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigt, einer christlichen Gemeine in Erlangen vorgetragen. Erlangen 1780. 8.

2) Treue eines Vaters bei der Confirmation. Frankfurt a. M. 1784. 8.

3) Abraham auf Moria, eine Predigt. Cassel 1785 8.

4) Trauer- und Gedächtnißpredigt auf Landgraf Friedrich II. Frankfurt u. Leipzig 1786. 8.

5) Fragen, beantwortet durch Schriftstellen. Frankfurt und Marburg 1787. 8.

6) Untersuchungen dunkler Schriftwahrheiten. Erstes Bändchen. Leipzig 1789. 8.

7) Die Pflicht des thätigen Andenkens an Lehrer des göttlichen Worts; eine Predigt zum Gedächtniß des sel. Kirchenraths und Professors Endemann u. s. w. Marburg 1789. 8. Neue, verbesserte Auflage. Ebend. 1817. 8.

8) Predigt über 1 Thessal. 4, 11. Ebend. 1792. 8.

9) Etwas über den Aufsatz: Plan zur Verbesserung der Lutherischen Bürgerschule zu Marburg u. s. w. Nebst einem Vorschlage, das Lebendigbegraben durch Errichtung eines Leichenhauses unmöglich zu machen, von L. J. K. Justi, Superintendenten. Ebend. 1797. 8.

10) Nachrichten von dem evangelisch-reformirten Waisenhause beim Anfang des J. 1800. Ebend. 1800. 4.

11) Das Hallelujah über Gottes immerwährende Herrschaft. Am ersten Tage des neunzehnten Jahrhunderts vorgetragen. Ebend. 1801. 8.

Digitized by Google

12) Das Billige und Geziemende der Freudenfeier bei unſers Fürſten Erhebung zur Churwürde. Eine Predigt. Marburg 1803. 8.

13) Janchen, des Pachters Ernſt Sohn. Eine ländliche Familiengeſchichte. Frankfurt u. Leipzig 1804. 8.

14) Liturgie. Halle 1804. 8.

15) Chriſtlicher Cultus, nach Angabe der Schrift. Ebend. 1811. 8.

16) Die Bildungsjahre zum chriſtlichen Religionslehrer. Leipzig 1811. 8.

17) Das Evangelium Johannis, überſetzt und mit ausführlichen Erläuterungen verſehen. Marburg 1813. 8.

Digitized by Google

Joachim Justus Breithaupt

war im Februar 1658 zu Nordheim im Hannöverischen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers und Superintendenten, der, kurz vor seinem 1663 erfolgten Tode, die Sorge für die Fortbildung seines Sohns dessen älterem Bruder übertrug. Von regem Eifer für wissenschaftliche Studien beseelt, machte Breithaupt rasche Fortschritte. Im J. 1676 bezog er die Universität Helmstädt. In der Theologie waren Titius und Fröhling seine vorzüglichsten Lehrer; philosophische Collegien hörte er bei Wiedeburg, Rede- und Dichtkunst, der er ein besonderes Interesse abgewann, bei Schrader und Maibom. Während seines Aufenthalts in Wolfenbüttel und Braunschweig in den J. 1679 und 1680 wurden der Abt Däter und der Prediger Crusius seine Vorbilder in der geistlichen Beredtsamkeit. Im J. 1680 ward er Conrector zu Wolfenbüttel. Als ein Anhänger und Verehrer Spener's zeigte er sich durch die Predigtandachten, die er mit seinen Schülern vor und nach dem Abendmahl hielt. Doch legte er sein Amt nieder, als 1681 sich die Schule aus Furcht vor der zu Halberstadt und andern Orten herrschenden Pest zerstreute.

In Kiel, wohin er um diese Zeit als Begleiter eines studirenden Jünglings aus angesehener Familie gegangen war, fand er in Kortholt einen großen Gönner, der ihm seine Wohnung einräumte. Durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation erwarb er sich die Magisterwürde und das Recht, theologische und homiletische Vorlesungen zu halten. Daneben benutzte er mit Eifer Kortholt's Vorlesungen über die Casualtheologie, so wie Wasmuth's und Franke's Collegien. Nach einem kurzen Aufenthalt zu Frankfurt am Main folgte er dem Rufe zum Professor der Homiletik nach Kiel. Unter mehrern auswärtigen Anträgen,

die im J. 1685 an ihn ergingen, gab er der Stelle eines Hofpredigers und Consistorialraths zu Meiningen den Vorzug, vertauschte sie aber schon 1687 mit dem Pastorat an der Predigerkirche zu Erfurt. Er ward dort zugleich Professor der Theologie und bald nachher Senior und Präses des Ministeriums. Seine Wirksamkeit als akademischer Lehrer, Prediger und geistlicher Vorstand fand allgemeine Anerkennung. Nur von den Katholiken, die er durch seine Predigten gereizt hatte, ward er so sehr gehaßt, daß sie ihm einige Male sogar nach dem Leben trachteten. Dagegen trug die Stadt Erfurt, als Breithaupt sich zu Kiel die theologische Doctorwürde erwarb, mit seltener Uneigennützigkeit die damit verbundenen Kosten.

Einen neuen Reiz gewann für ihn sein Aufenthalt in Erfurt, als 1690 der ihm gleichgesinnte August Hermann Franke Prediger an der dortigen Augustinerkirche ward. Breithaupt lehnte deßhalb den damals an ihn ergangenen Ruf zum Superintendenten nach Hildesheim ab; übernahm aber die im J. 1691 ihm angetragene Professur der Theologie und Direction des theologischen Seminariums auf der Universität Halle. Von dieser, damals in ihrem Entstehen begriffenen Hochschule ging, seit Franke dort Professor der orientalischen Literatur geworden war, durch seine und Breithaupts Bestrebungen ein eigenthümlicher Geist des theologischen Studiums aus. Während man den praktischen Theil der Theologie vorzugsweise beachtete, schien die scientifische Grundlage derselben, besonders Philosophie und Sprachkunde, mehr in den Hintergrund getreten zu seyn. Von diesen Ansichten wich Johann Wilhelm Baier ab, der damals die erste Stelle in der theologischen Facultät in Halle bekleidete. Er lehrte indeß dort nur bis zum J. 1695 und starb bald nachher als Generalsuperintendent zu Weimar. Dagegen theilte sein Nachfolger Paul Anton Baier, so wie Johann Heinrich Michaelis und Joachim Lange,

Lange, welche späterhin Breithaupt's Collegen wurden, seine Vorliebe für das praktische Christenthum und den Eifer nach gleichen Grundsätzen zu wirken.

Seit Breithaupt den Charakter eines Magdeburgischen Consistorialraths erhalten hatte, ward er nach der genannten Stadt berufen, und stieg in der Folge zum Magdeburgischen Generalsuperintendenten und Senior des Consistoriums. Die Stelle eines Probstes an dem Liebfrauenkloster zu Magdeburg legte er im J. 1709 nieder, als er zum Abt in Klosterbergen ernannt ward. Mit Beibehaltung seiner übrigen Aemter, besonders seines akademischen Lehramts in Halle, lebte er seitdem bald dort, bald zu Magdeburg, doch fast mehr an dem letztern Orte. Er sah sich deßhalb genöthigt, den Professor der Theologie Joachim Lange zu seinem Gehülfen zu nehmen, dem er den größten Theil seines Gehalts überließ. Die unermüdete Wirksamkeit in allen seinen Aemtern hinderte ihn nicht, auch als Schriftsteller thätig zu seyn. Aber seine Kräfte erlagen allmälig dieser ununterbrochenen Anstrengung. Er starb den 16. März 1732 zu Klosterbergen, nachdem er zweimal, in den J. 1698 und 1707 Prorector zu Halle gewesen war, auch die erste theologische Disputation und 1694 die erste theologische Doctorpromotion auf der genannten Universität gehalten hatte.

Breithaupts Aeußeres war ernst und ehrfurchtgebietend. Er war lang, hager, von schwächlicher Körperconstitution und oft von gichtischen Uebeln geplagt. Der Hang zur Einsamkeit und Abgeschiedenheit schien in ihm vorherrschend. Er war unverheirathet geblieben und hatte in Gesellschaft einer Schwester gelebt. Die leidenschaftliche Hitze seines Temperaments wußte er zu mäßigen, obgleich er nicht immer gegen Andersdenkende Toleranz bewies. Aber uneigennützig in hohem Grade, diente er Vielen mit seinem Rath, und war so wenig bedacht, Schätze zu sammeln, daß er außer einer ansehnlichen Bibliothek kein bedeutendes

Vermögen hinterließ. Nur der weisen Eintheilung seiner Zeit hatte er es zu danken, daß er, bei der höchst pünctlichen und gewissenhaften Verwaltung seiner Aemter noch Muße zu einer ausgebreiteten Correspondenz und zur Abfassung mehrerer Schriften fand, von denen Dreihaupt im zweiten Theil seiner „diplomatisch-historischen Beschreibung des Saalkreises" das vollständigste Verzeichniß geliefert hat, doch größtentheils ohne Angabe der Jahrzahl und des Druckorts der einzelnen Schriften.

Zu diesen gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Diss. de ministerio ecclesiastico. Kilon. 1685. 4.

2) Diss. de satisfactione in ara crucis. Erford. 1688. 4.

3) Diss. de juramentis. Ibid. 1688. 4.

4) Meinungsche Ab- und Erfurtische Anzugspredigten. . . . 1689. 12.

5) Diss. de mysterio crucis. Halae 1691. 4.

6) Diss. de studii theologici necessariis tribus adminiculis. Ibid. 1691. 4.

7) De laudibus illustr. *Seckendorfii*. Ibid. 1691. 4.

8) Diss. de studii dogmatici necessitate. Ibid. 1691. 4.

9) Diss. de exercitationibus docimasticis. Ibid. 1691. 4.

10) Diss. de exercitationum disputatoriarum utilitate atque abusu. Ibid. 1691. 4.

11) Diss. de ratione disputandi Christianorum propria. Ibid. 1691. 4.

12) Diss. de laudibus *Arndtii*. Ibid. 1691. 4.

13) Diss. de partibus studii homiletici. Ibid. 1692. 4.

14) Diss. de Paschatis antiquitatibus. Ibid. 1692. 4.

15) Diss. de festivitate pentecostali. Ibid. 1692. 4.

16) Diss. de Christi aeterna Deitate. Ibid. 1692. 4.

17) Diss. de incarnationis fructibus. Ibid. 1692. 4.

18) Diss. de exinanitionis partibus. Ibid. 1692. 4.

19) Diss. de Christi praesentia. Ibid. 1693. 4.

20) Diss. de regno *Christi* et *Augusti* discrimine. Ibid. 1693. 4.

21) Apologeticum de invocatione sanctorum. Ibid. 1693. 4.

22) Diss. de hymno angelico. Ibid. 1693. 4.

23) Diss. de pacto Abrahamico. Ibid. 1693. 4.

24) Diss. de protevangelio. Ibid. 1693. 4.

25) Diss. de gratia Domini *Jesu Christi* in 2 Cor. 13, 13. Ibid. 1693. 4.

Digitized by Google

26) Diss. de incorrupto Spiritu. Halae 1693. 4.

27) Diss. de resurrectionis cognitione spei plenissima ex natura. libus. Ibid. 1693. 4.

28) Diss. de Spiritus S. praesidio; quaerendo ante omnia de divina *Christi* persona, atque essentia creditu necessaria. Ibid. 1693. 4.

29) Diss. in Rom. 1, 4, quomodo *Jesus Christus*, Dominus noster, definitus sit filius Dei ex resurrectione a mortuis. Ibid. 1693. 4.

30) Diss. de Universitate Pentecostali aemulanda in Academiis. Ibid. 1694. 4.

31) Diss. de magnitudine divini beneficii nepotem regium largientis. Ibid. 1694. 4.

32) Diss. de Spiritus S. Communione in 2 Cor. 13, 13. Ibid. 1694. 4.

33) Institutiones theologicae. Ibid. 1694. 2 Tomi. 8. Editio II. Ibid. 1716 — 1732. 3 Tomi. 8.

34) Observationum ex Commentario b. *Lutheri* in Epist. ad Galatas Exercitationes X. Ibid. 1694. 4.

35) Diss. in Epistol. ad Philippenses. Ibid. 1695. 4.

36) Diss. de imagine Dei. Ibid. 1697. 4.

37) Diss. de haeresi e sensu Scripturae Sacrae. Ibid. 1697. 4.

38) Diss. de natura Theologiae. Ibid. 1697. 4.

39) Diss. de notis Candidatorum ministerii ecclesiastici. Ibid. 1697. 4.

40) Diss. de precum christianarum veritate. Ibid. 1700. 4.

41) Epigrammata biblica. Ibid. 1700. 4.

42) Miscellanea. VI Partes. Ibid. 1700. 4.

43) Krönungspredigt. . . . 1700. Fol.

44) Straf- und Troſtpredigten. . . . 1700. 4.

45) Kreuz-Predigten, mit Erläuterungs-, Geneſungs- und Leichenpredigten. . . . 1700. 4.

46) Chriſtlicher Zuhörer. . . . 12.

47) Des chriſtlichen Zuhörers rechtſchaffener Wandel. . . . 12.

48) Diss. de vocatione primaria et secundaria. Halae 1700. 4.

49) Diss. de contritione universaliter necessaria convertendis. Ibid. 1701. 4.

50) Diss. de vita *Christi* in fidelibus. Ibid. 1701. 4.

51) Diss. Theses credendorum et agendorum. Ibid. 1702. 4. (Deutſch von Graſſelius unter dem Titel: Grundſätze chriſtlicher Glaubens- und Lebenspflichten. Stendal 1702. 8.)

52) Diss. Institutio hermeneutica et homiletica ex *Augustini* Libr. IV. de doctrina Christiana. Kilon. 1702. 4.

53) Diss. in Epistolam ad Titum. Ibid. 1703. 4.

54) Diss. II. de perfectione partium. Ibid. 1703. 4.

55) Diss. de analogia fidei theses generaliores. Ibid. 1707. 4.

56) Diss. de forme sanorum verborum. Ibid. 1707. 4.

Digitized by Google

57) Diss. de vera Dei rerum sacrarum notitia. Kilon. 1707. 4.

58) Diss. de nervis Pelagianismi etc. Ibid. 1710. 4.

59) Diss. Animadversiones ad opiniones heterodoxas refellendas. Ibid. 1710. 4.

60) Diss. de repugnantia morosa. Ibid. 1711. 4.

61) Diss. de virtute, quatenus una. Ibid. 1712. 4.

62) Diss. de concubinatu, per *Christum* et Apostolos prohibito. Ibid. 1718. 4.

63) Diss. Animadversio de articulis fundamentalibus ad disputationem de Haeresi. Ibid. 1717. 4.

64) Programmata inauguralia: de verbo hypostatico vindicante nos a primo interitu; de unionis sacrae impedimentis etc. . . . 4.

65) Saeculare de anno 1717 de fatali sub ejusdem anni exitum diluvio. Ibid. 1717. 4.

66) Commentarius poeticus in Proverbia et Eclesiasten, accedunt sacra anniversaria. Magdeb. 1717. 4.

67) Salz der Erden, nach Matth. 5, 13, beides Lehrern und Zuhörern zur Warnung. Halle 1725. 4.

68) Klosterbergische Charfreitagspredigten. Magdeburg 1732. 8.

Breithaupt's Bildniß befindet sich im 2ten Theil von Dreihaupt's ausführlicher diplomatisch-historischer Beschreibung des Saalkreises (Halle 1751.)

Digitized by Google

Johann Wilhelm Wolfgang Breithaupt

war im J. 1740 zu Helmstädt geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt und hierauf der dortigen Universität verdankte Breithaupt seine wissenschaftliche Bildung. Der früh in ihm erwachten Neigung, sich dem Studium der Theologie zu widmen, blieb er unerschütterlich treu. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt er die Stelle eines Diakonus zu Clausthal. Im J. 1776 ward er Prediger an der Martinskirche zu Braunschweig, wo er als Superintendent den 29. November 1818 starb, nachdem er eine Reihe von Jahren zur Erweckung und Beförderung religiöser Gesinnungen nicht bloß durch seine Predigten gewirkt hatte, sondern auch durch das musterhafte Beispiel, welches er in seiner gewissenhaften Amtsführung und seinem untadelhaften Lebenswandel zur Nachahmung aufstellte. Auch in der literärischen Welt hatte er sich, ohne der Erfüllung seiner Berufspflichten Eintrag zu thun, schon früh (1767) durch seine Schrift: „Von der Unsterblichkeit und dem Zustande der Seele nach dem Tode," die 1771 neu aufgelegt ward, einen geachteten Namen erworben. Vielen Beifall fand auch sein „Unterricht in der Religion nach den Grundsätzen des wahren Christenthums" (1778), das „Erbauungsbuch zu einer würdigen Vorbereitung auf die Feier des heiligen Abendmahls" (1784) und andere ascetische Schriften.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus Breithaupts Feder geflossen:

1) Begriff aller Heilswahrheiten zum Unterricht junger Personen von Stande. Halle 1766. 8.

2) Heilige Lieder. Ebend. 1767 — 1771. 3 Sammlungen. 8.

3) Von der Unsterblichkeit und dem Zustande der Seele nach dem Tode. Ebend. 1767. 8. 2te Auflage. Ebend. 1771. 8.

4) Heilige Reden nach den Grundsätzen des Christenthums. Braunschweig 1777. gr. 8.

Digitized by Google

5) Heilige Reden über die gewöhnlichen Evangelia der Sonntage und vornehmſten Feſttage des ganzen Jahrs. Braunſchweig 1778 — 1781. 3 Theile. gr. 8.

6) Unterricht in der Religion, nach den Grundſätzen des wahren Chriſtenthums. Ebend. 1778. 8.

7) Rede von den Geſchäften, welche Chriſten an den Tagen des Herrn vermeiden müſſen. Ebend. 1778. 8.

8) Rede von der Confirmation im J. 1779. Ebend. 1779. 8.

9) Gedächtnißpredigt auf das Abſterben des Durchl. Fürſten Carls, Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg; den 9. April 1780 auf höchſten Befehl gehalten. Ebend. 1780. gr. 8.

10) Predigt von der Kinderzucht. Ebend. 1781. 4.

11) Erbauungsbuch zu einer würdigen Vorbereitung auf die Feier des heiligen Abendmahls. Ebend. 1784. 8.

12) Predigt von dem Vernunftmäßigen in dem, was die Bibel von böſen Engeln lehrt, über Matth. 15, 12. 28. Ebend. 1788. 8.

13) Etwas über die Verſuchung Jeſu Chriſti in der Wüſte. Ebend. 1788. 8.

14) Collegialiſche Antwort auf eine collegialiſche Zuſchrift des Herrn Paſtor Bartels. Ebend. 1788. 8.

15) Predigt über das belehrende Beiſpiel Jeſu in ſeinem Berufe. Ebend. 1789. 8.

16) Reden bei der Confirmation in den J. 1789 und 1791. Ebend. 1791. 8.

17) Predigt von dem Werthe der chriſtlichen Religion im bürgerlichen Leben. Ebend. 1792. 8.

18) Ueber Herrn Horſtig's Tauf-Formular in der Euſebia. Ebend. 1796. 8.

19) Ueber die Krolliſche Apologie des Horſtig'ſchen Tauf-Formulars in der Euſebia. Ebend. 1796. 8.

20) Erbauliche Betrachtungen über das Weltall. Helmſtädt 1798. 8.

Digitized by Google

Dominicus von Brentano

war im J. 1740 zu Rapperswil am Züricher See geboren. Er widmete sich im Collegium Helveticum zu Mayland dem Studium der Theologie, und hielt sich hierauf einige Zeit bei dem Grafen von Truchseß-Wurzach auf. Dem Fürstabt zu Kempten, Honorius, verdankte er eine Anstellung als Hofcaplan und geistlicher Rath. Im J. 1794 ward er Pfarrer zu Gebratshofen und erhielt zugleich den Charakter eines wirklichen Geheimen Raths. Er starb im Juny 1797 an einer Krankheit, die zum Theil die Folge schreckender Ereignisse war, welche der in jene Gegend versetzte Kriegsschauplatz für ihn herbeiführte.

Er hinterließ den Ruhm eines aufgeklärten, hellen Kopfes, der die Religion mit philosophischem Sinne ehrte. Seine Berufspflichten erfüllte er mit Treue und Gewissenhaftigkeit. Ungeachtet die ihm übertragenen geistlichen Aemter ihn vielfach beschäftigten, gab er seine literärische Thätigkeit nicht auf. Allgemeinen Beifall fand seine im Auftrag des Abts Rupert zu Kempten veranstaltete Uebersetzung des „neuen Testaments" (1790.) Sein Tod verhinderte ihn, die im J. 1797 begonnene Uebersetzung des alten Testaments zu vollenden. Es erschien nur der erste Theil, der die fünf Bücher Mosis enthält. Ungeachtet der Anerkennung seiner literärischen Verdienste blieb er nicht von manchem Tadel verschont. Aber sowohl dieser, als manche ungerechte Verketzerung hielten ihn nicht ab, seiner innern Ueberzeugung zu folgen. Unumwunden spricht sich ein religiöser Sinn in seinem „Andachtsbuche für katholische Eidgenossenschaft" aus.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Brentano nachfolgende Schriften geliefert:

Ursprung der weltlichen Macht der Päbste; aus dem Französischen des Abts von Vertot. Sammt einem Anhange von den Rechten

der deutschen Kaiser auf das päbstliche Gebiet und auf das sogenannte Eigenthum des heiligen Peters. Ravenna und Pentapolis. (Kempten) 1781. 8.

2) Das Majestätsrecht, die Bischöfe zu ernennen. Frankfurt und Leipzig (Kempten) 1784. 8.

3) Katechetischer Unterricht über die Frage: wie verhält sich die bischöfliche Macht zur päbstlichen? Eine Zeitschrift zur Aufklärung der deutschen Nuntiatur-Irrungen. Kempten 1787. gr. 8.

4) Die Gebote Jesu Christi; von M. J. W. Kellner, mit Zusätzen vermehrt und verbessert, sammt einer Vorrede von D. v. Brentano. Erste Abtheilung: Von den Pflichten gegen Gott und gegen uns selbst. Zweite Abtheilung: Von den Pflichten gegen den Nächsten und einigen besondern Pflichten. Ebend. 1789. 8.

5) Die heilige Schrift des Neuen Testaments, auf Befehl Herrn Rupert II., Abts des Churfürstl. Hochstifts Kempten, zum Nutzen und Gebrauch der Unterthanen herausgegeben. Ebend. 1790 — 1791. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Frankfurt a. M. 1794. 3 Bde. gr. 8.

6) Erklärung über das Sendschreiben eines katholischen Landpfarrers (Schäfler) gegen die Herausgabe eines Neuen Testaments, zum Nutzen und Gebrauche der Hochfürstl. Kemptischen Unterthanen. Sammt einer Beilage eines Unbefangenen. Kempten 1791. 8.

7) Der wahre Priester und Seelsorger in der Stadt und auf dem Lande; von einem Weltpriester. Ebend. 1791. 8.

8) Das letzte Wort über die Brentano'sche Bibelübersetzung, den Freunden der Wahrheit gewidmet von dem Verfasser derselben. Freiburg 1793. 8.

9) Andachtsbuch für die katholische Eidgenossenschaft. Bregenz am Bodensee 1794. 8.

10) Die heilige Schrift des Alten Testaments. 1ster Theil. Frankfurt a. M. 1798. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Friedrich le Bret

war den 19. November 1732 zu Unter-Türkheim, unweit Canstadt geboren und der Sohn eines dortigen Beamten. Seine erste Bildung verdankte le Bret den würtembergischen Klosterschulen zu Denkendorf und Maulbronn. In dem theologischen Stifte zu Tübingen setzte er seine Studien fort, und unternahm, als er sie vollendet hatte, eine Reise nach Italien, wo er in den J. 1757 — 1761 zu Venedig Hauslehrer bei evangelisch-lutherischen Kaufleuten war. Unermüdet war er während seines Aufenthalts in Italien beschäftigt gewesen, den Zustand der dortigen Literatur und der römischen Kirche genau kennen zu lernen. Die Resultate seiner Forschungen legte er zum Theil in Probeschriften dem Consistorium in Stuttgart vor, auf dessen Befehl er die Reise unternommen hatte. Sein bekanntes Werk über die Streitigkeiten des römischen Hofes und der Republik Genua fällt in jene Zeit (1760). Als er auf der Rückreise in sein Vaterland Augsburg berührte, zeigte sich ihm die Aussicht, dort Diakonus zu werden. Sein Fürst verweigerte ihm indeß die Entlassung. Seit dem J. 1762 lebte er als Vicarius und Repetent am theologischen Stifte zu Stuttgart. Im folgenden Jahre ward er Professor am dortigen Gymnasium, 1767 Regierungs- und Consistorial-Bibliothekar, und 1770 Mittwochsprediger. In den Jahren 1775 und 1779 begleitete er den Herzog Carl auf seinen Reisen durch Italien, Frankreich, England und die Niederlande. Wieder in sein Vaterland zurückgekehrt, erhielt er 1779 die Stelle eines Lehrers der Staatskunde bei der Militärakademie. Er wurde zugleich zum Consistorialrath und Herzogl. Oberbibliothekar ernannt. Im J. 1782 wurde le Bret Kanzler der hohen Carlsschule und 1786 Kanzler der Universität Tübingen, erster Professor der Theologie,

Digitized by Google

Probst der St. Georgenkirche, erster Frühprediger und Abt zu Lorch. Mit Beibehaltung des mit diesen Aemtern und Würden verbundenen Gehalts wurde er im J. 1806 in den Ruhestand versetzt. Er starb den 6ten April 1807, allgemein geachtet wegen seiner Verdienste um die theologische Literatur und um die öffentlichen Anstalten, deren Inspection ihm anvertraut worden war.

Mit einer vielseitigen Bildung und ausgebreiteten Gelehrsamkeit verband le Bret ein sehr glückliches Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft. Aber die letztere beherrschte die ruhigen Verstandeskräfte nicht selten in einem Grade, der der Gründlichkeit im Forschen schadete. Große Plane zu entwerfen und mit Leichtigkeit auszuführen, war ihm vor vielen Andern eigen. In der Verwaltung seiner Geschäfte, wie in seinen zahlreichen literärischen Arbeiten zeigte er eine seltene Beharrlichkeit und einen unermüdlichen Fleiß. Zu seinen Verdiensten als Gelehrter gesellten sich mehrere Züge, die auch seinen Charakter als Mensch in einem vortheilhaften Lichte zeigten. Allgemein anerkannt war seine Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Bescheidenheit. Jede Art von Anmaßung und Selbstsucht war ihm fremd. Seine Herzensgüte und sein Wohlwollen trat am schönsten in seinem zahlreichen Familienkreise hervor. Eilf Kinder mischten ihre Thränen in die allgemeine Trauer des Vaterlandes, in welchem sein Andenken nicht leicht vergessen werden kann.

Außer mehrern Recensionen in der allgemeinen deutschen Bibliothek, in den Tübinger gelehrten Anzeigen und andern Journalen, hat le Bret nachfolgende Schriften geliefert, denen er auch die Ehre verdankte, von mehrern gelehrten Gesellschaften zum Mitgliede ernannt zu werden.

1) Vollständige Sammlung aller Schriften, welche in der Streitigkeit des römischen Hofes und der Republik Genua wegen des Königreichs Corsica zum Vorschein gekommen; aus dem Italiänischen übersetzt. Ulm 1760. 8.

Digitized by Google

2) Die entlarvten Wölfe. Ulm 1761. 4.

3) *Franc. Grisellini* Denkwürdigkeiten des berühmten Fra Paolo Sarpi; aus dem Italiänischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt. Ebend. 1761. 8.

4) Ausführlicher Bericht wegen Verfolgung des päbstlichen Nuntius, Cardinal Acciajuoli, aus Lissabon, mit wichtigen Anmerkungen des portugiesischen Ministers, Commendator d'Almada. . . . 1761. 4.

5) Diss. hist. eccl. de statu praesenti ecclesiae graecae in Dalmatia, quae ritum Slavo-Servicum sequitur. Stuttg. 1762. 4.

6) Act. eccles. graecae annorum 1762 — 1763, sive de schismate recentissime in ecclesia graeca subnato. Ibid. 1763. 8.

7) Abjuratio Dr. *Petri Jannonii* ab eo sponte facta Taurini in carcere, sito ad portam Padanam. d. 4. April 1738. Erlangae 1763. 4.

8) Diss. Origines Thusciae diplomaticae. Stuttgard. 1763. 4.

9) Progr. de consensu ecclesiae Polonicae Dissidentium cum ecclesia Würtembergica; ex actis antiquis. Ibid. 1763. 4.

10) Progr. de re musivaria veterum, invento praecipue Furettiano. Ibid. 1764. 4.

11) Progr. de collatione antiqui codicis, qui Gesta Trevirorum continet. Ibid. 1764. 4.

12) Oratio de speculo ustorio Florentino. Ibid. 1764. 4.

13) Progr. de collationibus antiqui codicis apocalyptici. Ibid. 1765. 4.

14) Progr. de antiquo codice hebraico. Ibid. 1765. 4.

15) P. Giannone Geschichte des Königreichs Neapel, in 40 Büchern. 3ter und 4ter Band. Riga 1768 — 1771. gr. 4.

16) Staatsgeschichte der Republik Venedig, in welcher der Text des Herrn Abbts l'Augier zum Grund gelegt, seine Fehler aber verbessert und neue Zusätze beigefügt worden. Leipzig u. Riga 1769 — 1777. 3 Bde. gr. 4.

17) Pragmatische Geschichte der so berufenen Bulle in Coena Domini. . . 1769 — 1770. 4 Theile. 4. 2te Auflage der beiden ersten Theile. . . . 1772. 4.

18) Geschichte der Deutschen, zur Heilbronner Staatengeschichte. Theil 2 und 3. . . 1771 u. 1772. 8.

19) Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeschichte, vornehmlich des Staatsrechts katholischer Regenten in Ansehung ihrer Geistlichkeit. Ulm 1771 — 1788. 10 Theile. gr. 8.

20) Sammlung der merkwürdigsten Schriften, die Aufhebung des Jesuiterordens betreffend. (Ebend.) 1773 — 1774. 4 Stücke. 4.

21) Progr. de usu scriptorum Italicorum in historia Imperii, Sueviae et Würtembergiae. Stuttg. 1773. fol.

22) Geschichte von Italien und allen allda gegründeten ältern und neuern Staaten; aus ächten Quellen geschöpft. Halle 1778 — 1787. 9 Bde. gr. 4. (Eben dieß Werk auch unter dem Titel: Allgemeine Welthistorie u. s. w. Th. 40 — 46.)

23) Vorlesungen über die Statistik. 1ster Theil. Italiänische Staaten; Venedig. Halle 1783. 8. 2ter Theil. Rom. Ebend. 1784. 8.

Digitized by Google

24) Diss. de usu versionis Latinae veteris Test. in ecclesia Christiana, accessione codicum Stuttgardiensium. Tubingae 1786. 4.

25) Diss. de variis proselytismi religiosi formis. Ibid. 1787. 4.

26) Progr. an religio christiana ex unico facto sit demonstrabilis? et ex quonam. Ibid. 1787. 4.

27) Die allgemeine Welthiſtorie, in einem vollſtändigen und pragmatiſchen Auszuge. Neue Hiſtorie 21ſter bis 27ſter Band. Halle 1787—1790. gr. 8.

28) Progr. de religione subjectiva ejusque usu et abusu. Tubingae 1788. 4.

29) Diss. de suspectis religionem Christianam commendandi modis. Ibid. 1788. 4.

30) Diss. de spectro Jansenismi in Tuscia. Ibid. 1789. 4.

31) Progr. de fragmentis *Theodori Mopsvesteni*. Ibid. 1790. 4.

32) Diss. de originibus et vicissitudinibus ecclesiae Würtembergensis. Pars I. Ibid. 1790. 4. Pars II. Sect. I. et II. Ibid. 1791. 4.

33) Diss. de primitiva ecclesiae Würtembergicae repurgatae disciplina et doctrina. Ibid. 1792. 4.

34) De missione septentrionali et Vicariatu Hanoverano. Ibid. 1793. 4.

35) Oratio II. de jure Principis Evangelici circa Vicarios apostolicos. Ibid. 1793. 4.

36) Diss. de ecclesiae Würtembergicae renascentis calamitatibus. Ibid. 1793. 4.

37) Progr. de regressu ad disciplinam ecclesiae severiorem male consulto et minus opportuno. Sectio I. Ibid. 1793. 4.

38) Predigt am Buß- und Bettage den 26. Januar 1794; in der Stiftskirche zu Tübingen gehalten. Ebend. 1794. 8.

39) Commentarii de Rebus a *Ger. Christophoro* pro religione actis P. I. et II. Ibid. 1794. 1795. 4.

40) De Marco *Antonio de Dominis*, infausto unionis ecclesiasticae praecone, libellus academicus. Ibid. 1794. 4.

41) Oratio de pietate famularis. ad Luc. 2, 14. Ibid. 1795. 4.

42) Progr. de Caesare, Pii VI. bullam damnantem dogmaticam haud admittente. Ibid. 1796. 4.

43) Diss. de recessu Francofurtano a. 1538, dogmatico eridos pomo. Ibid. 1796. 4.

44) Progr. de formula Concordiae Naumburgensis anni 1568. Ibid. 1798. 4.

45) Diss. de *Joh. Val. Andreae* vita. Ibid. 1799. 4.

46) De Missione Jacobi Andreae Parisina Oratio. Ibid. 1799. 4.

47) Progr. Brevis commentatio de missione Jac. Andreae Possiacena et Parisina. Ibid. 1799. 4.

48) Missionum Jac. Andreae Pars III. Ibid. 1800. 4.

Digitized by Google

49) Progr. de *Claudio Fleyrio*, Gallo, Catholicone an Acatholico; observationes literariae ac historicae. Tubingae 1800. 4.

50) Recitatio de Museo numario ab amicissimo viro Tuxio Academiae nostrae in usus publicos legato. Ibid. 1800. 4.

Le Bret's Bildniß befindet ſich vor dem 110ten Bande der allgemeinen deutſchen Bibliothek und vor Beyer's Magazin für Prediger. Bd. XII. St. 1; ſein Schattenriß vor dem 4ten Quartalſtück der Rinteliſchen theologiſchen Annalen (1791.)

Digitized by Google

Johann Franz Buddeus

war den 25. Juny 1667 zu Anklam in Pommern geboren und der Sohn des dortigen Predigers Franz Budde. Nach der Sitte seiner Zeit fügte er zu seinem Namen die lateinische Endigung. Seine erste Erziehung verdankte Buddeus Hauslehrern. Schon früh erwarb er sich manche schätzbare Kenntnisse, besonders in den orientalischen Sprachen. Noch vor dem J. 1685, in welchem er, um Theologie zu studiren, die Universität Wittenberg bezog, hatte er die sämmtlichen Bücher des alten und neuen Testaments bereits einige Male in dem Urterte gelesen. In seinem zwanzigsten Jahre erwarb er sich durch Vertheidigung einer Disputation die Magisterwürde und dadurch das Recht, philosophische und philologische Vorlesungen zu halten, durch welche er sich auch in Jena, wohin er sich im J. 1689 begeben hatte, vielen Beifall erwarb. Im J. 1692 folgte er dem Rufe zum Professor der griechischen und lateinischen Sprache an dem akademischen Gymnasium zu Coburg. Diese Stelle vertauschte er bereits im folgenden Jahre mit dem Lehrstuhl der philosophischen Moral auf der neuerrichteten Universität zu Halle, wohin ihn der Churfürst von Brandenburg, Friedrich III. gerufen hatte. Zwölf Jahre lang trug Buddeus zum Flor der genannten Hochschule nicht wenig bei, und ungern entließ sie ihn, als er im J. 1705 ein theologisches Lehramt in Jena annahm. Im J. 1715 ward er Primarius der dortigen theologischen Facultät und erhielt den Titel eines Kirchenraths. Er starb den 19. November 1729 zu Gotha, wohin er zehn Tage früher gereist war.

Ohne auf den Namen eines originellen Denkers und eines tief- und scharfsinnigen Gelehrten Anspruch machen zu können, erwarb sich Buddeus in mehrfacher Hinsicht um die wissenschaftliche Bildung

Digitized by Google

seines Zeitalters bleibende Verdienste. Er besaß vielseitige und gründliche Kenntnisse, nicht nur in der Theologie, sondern auch in den meisten wissenschaftlichen Fächern. Mit einem gesunden Verstande verband er eine sehr richtige Beurtheilungsgabe. Der Gründlichkeit seines mündlichen und schriftlichen Vortrags unbeschadet, wußte er darin das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Die weise Mäßigung, die er bei seinen aufgestellten Meinungen behauptete, ließ ihn um so vortheilhafter auf sein Zeitalter wirken. Vor Partheilichkeit jeder Art bewahrten ihn seine gründlichen historischen Studien. In der Philosophie war er Eklektiker. Seiner milden Denkungsart und liberalen Gesinnung entsagte er nie in Streitigkeiten über theologische oder philosophische Gegenstände. In dem leidenschaftlichen Streite der churſächsischen Theologen und der Spener-Halleschen Schule, rieth er, zum Schiedsrichter aufgefordert, zu gegenseitiger Toleranz, obgleich er, wie aus manchen seiner Schriften hervorgeht, sich mehr zu Spener, als zu seinen Gegnern hinneigte. Aber auch diesen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, lehrte ihn der Geist der Mäßigung und Religiosität, mit welchem er vorzugsweise ein thätiges Christenthum zu fördern strebte. In seinem eignen Lebenswandel stellte er dazu ein nachahmungswerthes Beispiel auf.

Den lebhaften Antheil, den Buddeus an den wissenschaftlichen Fortschritten seines Zeitalters nahm, beweisen seine zahlreichen Schriften, unter denen die meisten sich auf die historische, dogmatische und moralische Theologie beziehen. Aber auch den großen Umfang seiner Kenntnisse kann man nicht leugnen, wenn man die Zahl der verschiedenartigsten Gegenstände erwägt, über die er disputirte und schrieb. Einem großen Theil seiner Schriften dienen schätzbare Literaturnotizen zur Empfehlung. Die Gewandtheit, mit der er sich in der lateinischen Sprache auszudrücken wußte, verdankte er seinem Lehrer Schurzfleisch in Wittenberg. Aber

Digitized by Google

auch in der deutschen hatte ihn in der Freiheit, Leichtigkeit und Natürlichkeit des Styls keiner seiner Vorgänger übertroffen. Nur da, wo er ohne diese denken und urtheilen sollte, scheint ihn ein gewisses Mißtrauen gegen sich selbst angewandelt zu haben, wovon sich in mehrern seiner Schriften deutliche Spuren nachweisen lassen. Nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Reform der systematischen Theologie blieben seine Lehrbücher der Dogmatik und der theologischen Moral. Der analytischen Methode glaubte Buddeus bei dem Vortrage dogmatischer Lehrsätze folgen und sich der scholastischen Terminologie so viel als möglich enthalten zu müssen. Mit der seinem Charakter eigenen Mäßigung behandelte er die Streitpuncte, und behielt überall die praktische Anwendung der einzelnen Dogmen im Auge. Ihre Geschichte hatte vor Buddeus noch Niemand ausführlicher erzählt. Ein fast noch rühmlicheres Zeugniß von seinem Forschungsgeiste und seinen umfassenden Kenntnissen gab sein System der theologischen Moral. Unverkennbar ist in diesem Werke der wohlthätige Einfluß, den die Fortschritte der Philosophie auch auf die christliche Sittenlehre äußerten. Erst seitdem das Wolfische System das herrschende geworden war, verloren die philosophischen Compendien, welche Buddeus schrieb, in den Gymnasien und Schulen das früher behauptete Ansehn. Durch die historischen Untersuchungen, die er mit der theologischen Polemik verband, eröffnete er für die Behandlung derselben gewissermaßen eine neue Bahn. Dem symbolischen Lehrbegriff der Kirche treubleibend, trat er, von seiner gewohnten Mäßigung geleitet, vermittelnd zwischen die mit einander im Streit begriffenen Partheien. Ein Werk von so tiefer und umfassender Gelehrsamkeit, als seine historisch-theologische Einleitung in die Theologie und ihre einzelnen Theile, hatte die deutsche Literatur bisher nicht aufzuweisen gehabt. Dies Werk, das in seiner Art classisch zu nennen ist, ließ die gänzliche Reform, die später für die theologischen Wissen-

schaften

ſchaften eintrat, dunkel ahnen. Als die einzige Geſchichte derſelben, die mit einer gewiſſen Vollſtändigkeit eine zweckmäßige Anordnung verband, konnte dieß Werk zur Zeit ſeiner Erſcheinung mit Recht gelten. Nur in der Auswahl der darin empfohlenen Bücher hätte Buddeus ſtrenger ſeyn ſollen. Auch ein freimüthigeres und tief eindringenderes Urtheil würde den Werth jenes außerdem ſo verdienſtlichen Werks noch erhöht haben. Von dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon, das zu Leipzig 1709 — 1714 in drei Foliobänden erſchien, übernahm Buddeus, durch den Buchhändler Thomas Fritſch aufgefordert, in Verbindung mit Breßler, Aſcherburg, Uhle, Struve, Stolle u. a. Gelehrten die Herausgabe.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, Vorreden u. ſ. w. hat er nachfolgende zahlreiche Schriften geliefert:

1) Diss. historica de symbolis eucharisticis. Vitebergae 1687. 4.

2) Diss. philologica de Theodotione. Ibid. 1688. 4.

3) Diss. prior de ritibus ecclesiae latinae judaicis. Ibid. 1688. 4.

4) Diss. posterior de ritibus etc. Ibid. 1689. 4.

5) Exercitatio philosophica de instrumento morali. Ibid. 1689. 4.

6) Diss. philologica de allegoriis *Origenis*. Ibid. 1689. 4.

7) Diss. historica de *Ludovico Bavaro*, Imper. Rom. Jenae 1689. 4.

8) Diss. philologica de ruina murorum Hierichuntinorum. Ibid. 1690. 4.

9) Diss. historico-politica de artibus tyrannicis *Hieronymi Savanorolae*. Ibid. 1690. 4.

10) Diss. philosophica de paradoxo Platonicorum, Deum nec intelligere, nec intelligi. Ibid. 1691. 4.

11) *Θειον ῥηθορικὸν*, seu illud, quod in oratione divinum est ad illustrandam Sect. XXXI. *Dionysii Longini*. Ibid. 1691. 4.

12) Diss. historica de peregrinationibus *Pythagorae*. Ibid. 1692. 4.

13) Diss. de origine Cardinalitiae dignitatis, Schediasma historicum. Ibid. 1692. 12.

14) *Φιλοσοφος Φιλομυθος*, i. e. philosophus fabularum amator, dissertatione historico-philologica delineatus. Ibid. 1692. 12.

15) Prudentiae civilis rabbinicae specimen, sive *R. Isaaci Abar-*

banelis dissertatio de principatu *Abimelechi*, observationibus illustrata. Coburgi 1693. 12.

16) Progr. de *Marco Aurelio Antonino* Imper. orationem solemnem, qua munus docendi philosophiam moralem et civilem, in Academia Fridericiana, auspicabatur, indicens. Halae 1693. 4.

17) Diss. moralis de eo, quod abominabile Deo est. Ibid. 1694. 4.

18) Diss. de jure zelotarum in gente ebraea. Ibid. 1694. Edit. II. Ibid. 1694. 4.

19) Diss. historico-politica, de expeditionibus cruciatis. Ibid. 1694. 4.

20) Observationum politicarum in *C. Cornelii Taciti* Annal. Lib. I. dissertatio prima et secunda. Ibid. 1694. 4.

21) Diss. theologica inauguralis de capitibus quibusdam fidei, de quibus clarissimi viri *Petrus Chauvinus*, *Urigniusque*, inter se contendunt. Ibid. 1695. 4.

22) Observationum politicarum in *C. Cornelii Taciti* Annal. Lib. I. Diss. III. et IV. Praemissum est hisce dissertationibus programma de *C. Cornelio Tacito*. Ibid. 1695. 4.

23) Historia juris naturae, item synopsis juris naturae et gentium, juxta disciplinam Ebraeorum. Halae 1695. 8.

24) Diss. moralis de successionibus primogenitorum. Ibid. 1695. 4.

25) De moribus philosophorum, dialogus. Ibid. 1695. 4.

26) Diss. de pietate philosophica, seu religione naturali. Ibid. 1695. 8.

27) Diss. de jure belli circa res sacras. Ibid. 1695. 4.

28) Diss. politica, de principe legibus humanis, sed non divinis soluto. Ibid. 1695. 4.

29) De praecipuis Stoicorum in philosophia morali erroribus. Diss. I. — IV. Ibid. 1695 — 1696. 4.

30) De meritis serenissimae gentis Brandenburgicae in philosophiam, litterasque humaniores oratio, in panegyri, qua quindecim viris juvenibusque summi in philosophia honores die v. Martii conferabantur, habita. Ibid. 1696. 4.

31) De habitu animae ejusque facultatum ad actiones morales, dissertatio philosophica. Ibid. 1696. 4.

32) Diss. politica de ratione status circa foedera. Ibid. 1696. 4.

33) Elementa philosophiae practicae, in quibus continentur ethica, jurisprudentia naturalis, jurisprudentia gentium, politica generalis et politica specialis. Ibid. 1697. 4.

34) De amore felicitatis suae ordinato, seu primo juris naturae principio, dissertatio philosophica. Ibid. 1697. 4.

35) Oratio funebris, in obitum perillustris et generosissimi domini, domini *Sigismundi*, lib. Baronis de Bibran et Madlan, domini in Reisich, Oelse, Kitlitz-Treben etc. XIII Cal. Maji anno MDCXCVII habita, et cum aliis monumentis funebribus Gorlitii impressa. Ibid. 1697. fol.

Digitized by Google

36) Theses philosophicae de naevis Ethicae Aristotelicae. Halae 1698. 8.

37) Diss. philosophica de scepticismo morali. Ibid. 1698. 8.

38) An naturali homines polleant vaticinandi facultate? dissertatio philosophica. Ibid. 1698. 8.

39) Sapientia veterum, hoc est dicta illustriora septem Graeciae sapientum, dissertationibus aliquot academicis explicata. Ibid. 1699. 8.

40) Diss. moralis de cultura ingenii. Ibid. 1699. 8.

41) Diss. politico-moralis de officio imperantium circa conscribendum militem. Ibid. 700. 8.

42) Observationum selectarum ad rem literariam spectantium, celeberrimis viris *Chr. Thomasio*, jure-consulto, et *G. E. Stahlio*, medico, aliisque, tum Halae, tum alibi, symbolas sunt conferentibus T. I. — IV. Ibid. 1700 — 1701. 8.

43) Der Weg zur Vollkommenheit in dem frühzeitigen Tode des Gerechten; in einer Trauerrede, als die hochedle, hochehr- und tugendbegabte Frau Maria Catharina Stryckin, geb. Alexandrin u. s. w. zu ihrer Ruheſtätte den 26. November des J. 1700 gebracht wurde, angeſtellet. Ebend. 1700. 4.

44) Diss. concordia religionis christianae statusque civilis. Ibid. 1700. 8.

45) De testamentis summorum imperantium, speciatim Caroli II., Hispaniae regis. Ibid. 1701. 8.

46) Diss. juris gentium de contraventionibus foederum. Ibid. 1701. 8.

47) Diss. politico-moralis de eo, quod decet circa solemnia principum. Ibid. 1701. 8.

48) Diss. historico-moralis de superstitioso mortuorum apud Chinenses cultu. Ibid. 1701. 8.

49) Diss. philosophica de Spinozismo ante *Spinozam*. Ibid. 1701. 8.

50) Diss. historico-moralis de *καθάρσει* Pythagoraeo-Platonica. Ibid. 1701. 8.

51) Diss. historico-moralis de *ἀσκήσει* philosophica. Ibid. 1701. 8.

52) Diss. politico-moralis de metu comparationis, ad *C. Cornelii Taciti* Annal. Lib. I. C. 76. Ibid. 1701. 8.

53) Ulterior disquisitio de jure gentis Austriacae in regnum Hispanicum, in qua respondetur ad ea, quae in commentariis, historiae litterariae inservientibus, qui in Gallia jussu et auspiciis serenissimi Ducis Cenomanensis publicae luci exponuntur, dissertationi de testamentis summorum imperantium, speciatim Caroli II. Hispaniae regis, objiciuntur, et excerpta quoque historico-juridica, de natura successionis in monarchiam Hispaniae accuratius sub examen revocantur. Ibid. 1702. 8.

54) De instauranda disciplina ecclesiastica, praefatio, praemissa *J. A. Comenii* historiae fratrum Bohemorum. Ibid. 1702. 4.

55) Dr. Martin Luther's in Altenburgiſchen Tomis bisher

Digitized by Google

ungedruckter deutſcher Schriften neuer Theil, mit einer Vorrede von dem rechten Gebrauch der Schriften Luther's. Halle 1702. Fol.

56) Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, una cum dissertatione de Haeresi *Valentiniana*. Ibid. 1702. 8.

57) Quaestio politica: an alchemistae sint in republica tolerandi. Ibid. 1702. 8.

58) *Jo. Francisci Pici Mirandulae* de studio divinae et humanae philosophiae libri duo. Ibid. 1702. 12.

59) Supplementum epistolarum *Lutheri*, cui praemissa est praefatio de aucta insigniter per recentissimas quasdam epistolarum collectiones re literaria ac ecclesiastica. Ibid. 1702. 4.

60) Observationum selectarum ad rem literariam spectantium T. V., in quo auctoris sunt observationes IX. et XI. Ibid. 1702. 8. T. VI. in quo auctoris sunt observationes XXV. et XXIX. Ibid. 1703. 8. T. VII.; in quo auctoris est observatio XVIII. Ibid. 1703. 8.

61) Parerga historico-theologica, quae recusas exhibent dissertationes, de symbolicis eucharisticis, de Theodotione, de allegoriis Origenis etc. Ibid. 1703. 8.

62) Elementa philosophiae instrumentalis, seu institutionum philosophiae eclecticae T. I. et II. Ibid. 1703. 8. T. III. (Elementa philosophiae practicae.) Ibid. 1703. 8.

63) Diss. juris naturalis, de comparatione obligationum, quae ex diversis hominum statibus oriuntur. Ibid. 1703. 8.

64) De fatis studii logici, ejusque vera indole, adminiculis et defectibus, praefatio, praemissa novae editioni artis cogitandi. Ibid. 1704. 8.

65) Historia doctrinae de temperamentis hominum. Ibid. 1704. 8.

66) Selecta juris naturae et gentium, in quibus praeter recusas dissertationes: de expeditionibus cruciatis, de successionibus primogenitorum, de pietate philosophica etc. exhibetur historia juris naturalis aucta et continuata, itemque jurisprudentiae historicae specimen, seu controversiarum juris naturae et gentium ex historia Romana illustriorum, conspectus. Ibid. 1704. 8.

67) Historia juris naturalis, item synopsis Seldeniana, de jure naturae et gentium juxta disciplinam Ebraeorum, una cum *Ph. R. Vitriarii* institutionibus juris naturae et gentium. Ibid. 1704. 8. Edit. II. Lugd. Batav. 1704. 8.

68) Progr. quo ad praelectiones publicas valedictorias, in decem praecipua doctrinae moralis prudentiaeque civilis capita, totidem horis absolvenda, bonarum litterarum cultores in Academia Halensi, invitabantur. Ibid. 1705. 8.

69) Theses philosophicae, de notionum moralium et civilium ad alias disciplinas translatione, caute instituenda. Ibid. 1705. 8.

70) Progr. *Περι της γνωσεως Φευδονύμε*, orationem solemnem, qua munus docendi theologiam, in Academia Jenensi, auspicabatur, indicens. Jenae 1705. 8.

71) Oratio de veritatis et pietatis nexu necessario, ad auspicandum rite munus docendi theologiam. Ibid. 1705. 8.

Digitized by Google

72) Diss. historico-theologica, qua probatur, *Clementem Romanum* atque *Irenaeum*, non favere missae pontificiae. Jenae 1705. 8.

73) Diss. de praerogativis fidelium N. T. prae fidelibus V. T. Ibid. 1705. 8.

74) Diss. de origine et potestate episcoporum, contra *Henricum Dodwellum*. Ibid. 1705. 8.

75) Infans doctor, seu programma, in festo nativitatis *Christi* anno MDCCV nomine academiae, propositum. Ibid. 1705. 8.

76) Analecta historiae philosophicae, in quibus continentur dissertationes de peregrinationibus *Pythagorae*, philosophus fabularum amator, de erroribus Stoicorum in philosophia morali dissertationes IV, de scepticismo morali etc. Ibid. 1706. 8.

77) Diss. praeliminaris *Diodori Tuldeni* libris quinque de cognitione sui praemissa. Ibid. 1706. 8.

78) Prolusio academica, de theologiae polemicae studio solide ac sobrie instituendo. Ibid. 1706. 8.

79) Diss. exercitatio theologica de peccatis typicis. Ibid. 1706. 8.

80) Die Züchtigung des heiligen Geistes, durch Vorstellung göttlicher Gerechtigkeit und Gütigkeit, in einer Bußpredigt über Pſ. 99, V. 11 bis 16. auf den allgemeinen Buß-, Bet- und Faſttag zu Jena, den 3. December 1706 vorgetragen. Ebend. 1706. 4.

81) *Ἄγγελοι ἐπιθυμοῦντες παρακύψαι* ex 1 Petr. 1, 12., seu programma in festo nativitatis Christi, anno MDCCVI propositum. Ibid. 1706. 8.

82) Meditatio theologica, de servatoris nostri exaltatione dolorosa ejusque effectu, ex Joh. 12, 32. Ibid. 1707. 8.

83) Diss. *Περι της ἀκριβείας* in vita christiana, theses practicae. Ibid. 1707. 8.

84) Temperamentum laetitiae et tristitiae, contra *Fridericum von Leenhof*, seu programma in festo pentecostes, anno MDCCVII praepositum. Ibid. 1707. 8.

85) Diss. Observationes theologicae de paedobaptismo, oppositae *Antonio v. Dalen*. Ibid. 1707. 8.

86) Diss. Hamartigenia ex Roman. 5, 12. 13. demonstrata. Ibid. 1707. 8.

87) Censura et approbatio theologiae *δι' ὀλιγων* praemissa. Hanoverae 1708. 8.

88) Disputatio *Pauli* Atheniensis de resurrectione *Christi*, seu programma in festo paschatos anno MDCCVIII propositum. Jenae 1708. 8.

89) Disquisitio theologica de moderamine inculpatae tutelae in certaminibus theologorum, cum observationibus apologeticis. Ibid. 708. 8.

90) Philoſophiſcher Diſcurs von dem Unterſchied der Welt- und Schulgelahrtheit, vor Martin Muſig's erſtem Theil des Lichts der Beisheit. Halle 1709. 8.

91) Diss. theologica de beatitudine in regno gratiae exhibita, n de actuali salute vistorum. Jenae 1709. 8.

Digitized by Google

92) Veritas resurrectionis *Christi*, contra impias quorundam, speciatim *Benedicti de Spinoza*, objectiones adserta, seu programma in festo paschatos anno MDCCIX propositum. Jenae 1709. 8.

93) Exercitatio theologica de fide, quam nonnulli fingunt, naturali. Ibid. 1709. 8.

94) Allgemeines hiſtoriſches Lexicon, in welchem das Leben und die Thaten der Patriarchen, Propheten, Apoſtel, Väter der erſten Kirchen, Päbſte, Cardinäle, Biſchöfe, Prälaten, vornehmen Gottesgelehrten, nebſt den Ketzern, wie nicht weniger der Kaiſer, Könige, Chur- und Fürſten, großer Helden und Miniſter, ingleichen der berühmten Gelahrten, Scribenten und Künſtler; ferner ausführliche Nachrichten von den anſehnlichſten gräflichen, adelichen und andern Familien, von Conciliis, Mönchs- und Ritterorden, heidniſchen Göttern u. ſ. w. in alphabetiſcher Ordnung mit bewährten Zeugniſſen vorgeſtellet werden. Leipzig 1709 — 1714. 3 Theile. Fol. 2te Auflage. Ebend. 1730 — 32. 4 Theile. Folio.

95) Aufrichtige Nachricht auf des Herrn Dr. V. E. Löſcher's, hochberühmten Superintendenten in Dresden unrichtige Nachricht wegen ſeiner (Löſcher's) bis anhero geführten Controverſien, nebſt beigefügten Urſachen, warum man ſich mit demſelben in keine weitern Streitſchriften einlaſſen werde. Jena 1709. 8.

96) *Christus* infans a Magis religiose adoratus, cum refutatione sententiae contrariae *Richardi Simonis*, seu programma in festo nativitatis *Christi* anno MDCCIX propositum. Ibid. 1709. 8.

97) Origines gentis ebraeae, ab impiis cavillationibus *Jo. Tolandi* vindicatae, seu programma lectionibus cursoriis et disputationi inaugurali, viri maxime reverendi et excellentissimi *J. A. Danzii* S. S. Theologiae et Linguarum Orient. professoris longe celeberrimi, praemissum. Ibid. 1710. 8.

98) Diss. Antiquitas baptismi initiationis Israelitarum vindicata, contra adscribentes ipsi originem christianam. Ibid. 1710. 8.

99) De unctione spirituali christianorum, programma in festo pentecostes, anno MDCCX praepositum. Ibid. 1710. 8.

100) Wahrhaftige und gründliche hiſtoriſche Erzählung alles deſſen, was zwiſchen den heut zu Tage ſogenannten Pietiſten geſchehen und vorgegangen iſt. Ebend. 1710. 8.

101) Meditatio paschalis, de apparitionibus *Christi*, in academia Jenensi anno MDCCXI. proposita. Ibid. 1711. 8.

102) Institutiones theologiae moralis variis observationibus illustratae. Lips. 1711. 4.

103) Moraliſcher Discurs von dem Elend und Mängeln der Gelehrten, derſelben Urſachen und Mitteln, wie ſie davon können befreiet werden, vor M. Muſig's 2tem Theil des Lichts der Wahrheit. Halle 1711. 8.

104) Exercitatio historico-theologica de origine, dignitate et usu nominis christiani, ad Actor. 11, 26. Jenae 1711. 8.

105) Diss. Veritas christianae religionis philosophorum gentilium obtrectationibus confirmata. Ibid. 1711. 8.

106) Commentatio academica de concordia religionis christianae statusque civilis; accedunt aliae argumenti civilis dissertatio-

Digitized by Google

nes in Academia Fridericiana publicae expositae luci. Halae 1711. 8.

107) שר שלום princeps pacis, meditatione sacra ad festum nativitatis Christi in academia Jenensi pie celebrandum MDCCXI propositus. Jenae 1711. 8.

108) Diss. Doctrinae orthodoxae de origine mali, contra recentiorum quorundam hypotheses, modesta adsertio. Ibid. 1712. 8.

109) Vorrede über M. J. A. Zeitfuchs bibliſchen Wegweiſer, oder Einleitung zum rechten Verſtand und Gebrauch der heiligen Schrift. Frankfurt u. Leipzig 1712. 8.

110) Progr. de septem spiritibus coram throno Dei, meditatio pentecostalis ad Apoc. 1, 4.; in academia Jenensi anno MDCCXII proposita. Jenae 1712. 8.

111) Jesus melioris foederis sponsor, sive dissertatio exegetica ad Ebr. C. 7. Ibid. 1712. 8.

112) Diss. De fragrantia *Christi*, exercitatio theologica. Ibid. 1712. 8.

113) De Arabicorum haeresi, commentatio. Ibid. 1713. 8.

114) De usu mysteriorum fidei in praxi vitae christianae, dissertatio theologica. Ibid. 1713. 8.

115) Das unzertrennliche Band der Liebe zwiſchen Gott und den Gläubigen, in dem Exempel der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Dorothea Maria, gebornen und vermählten Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg ꝛc. im Namen der Jenaiſchen geſammten Univerſität vorgeſtellet den 22. May 1713. Meiningen 1713. Fol.

116) De pseudo-paracletis, meditatio pentecostalis, anno MDCCXIII in academia Jenensi proposita. Jenae 1713. 8.

117) Dissertationum theologicarum syntagma; accedunt, praeter alia, orationes quaedam ac programmata. Ibid. 1713. 4.

118) Meditationes sacrae, seu prolusionum festarum decas. Ibid. 1713. 4.

119) Kurze und deutliche Anweiſung, wie die heilige Schrift fruchtbarlich zu leſen. Ebend. 1713. 8.

120) Demas, seu de apostasia, commentatio theologica, *Christiani Loeberi*, pastoris et antistitis Ronneburgensis, recitationibus et disputationi solenni, pro impetrandis honoribus academicis, instituendae, praemissa. Ibid. 1714. 8.

121) De sanguine foederis, meditatio paschalis, in academia Jenensi, anno MDCCXIV proposita. Ibid. 1714. 8.

122) De bonarum litterarum decremento nostra aetate non temere metuendo; oratio in gymnasii illustris, quod Hildburghusae conditum est, solemni dedicatione die V Aprilis habita. Ibid. 1714. 8.

123) Diss. Pelagianismus in ecclesia Romana per bullam Anti-Quesnellianam, die VIII. Septembris MDCCXIII a Clemente XI. R. P. promulgatam, triumphans. Ibid. 1714. 4.

124) Defensio doctrinae orthodoxae de omnibus concedenda scripturae sacrae lectione. Ibid. 1715. 8.

125) Historia ecclesiastica Veteris Testamenti ab orbe condito, usque ad *Christum* natum, variis observationibus illustrata. Halae

Digitized by Google

1715 — 18. Tom. II. 4. Editio II. Ibid. 1718 — 21. Tomi II. 4. Editio III. Ibid. 1726 — 29. Tomi II. 4.

126) Diss. exercitatio theologico-moralis de discrimine naturae et gratiae, quoad facultatem recordandi, seu memoriam. Ibid. 1715. 8.

127) Diss. Recentissimarum de sacra coena controversiarum sylloge. Ibid. 1715. 8.

128) *Τὰ ὅσια Δαβὶδ τὰ πιςὰ*, meditatione paschali ex Actor. 13, 34. exposita, et in academia Jenensi proposita. Ibid. 1715. 8.

129) De sepulcro *Christi*, meditatio paschalis in academia Jenensi proposita. Ibid. 1716. 8.

130) Theses theologicae de atheismo et superstitione, variis observationibus illustratae. Ibid. 1716. 8.

131) Meditatio paschalis *de Pontio Pilato*, veritatis evangelicae teste, in academia Jenensi proposita. Ibid. 1717. 8.

132) Diss. Providentiae divinae circa ecclesiae reformationem a beato *Martino Luthero* susceptam, adsertio. Ibid. 1717. 8.

133) Diss. Judicium beati *Martini Lutheri* de ecclesia romana expensum et vindicatum. Ibid. 1717. 8.

134) Diss. theologica de characteribus verae reformationis. Ibid. 1717. 8.

135) Lehrſätze von der Atheiſterei und dem Aberglauben. Ebend. 1717. 8.

136) Diss. historico-theologica, de pontificibus romanis, qui reformationem ecclesiae frustra tentarunt. Ibid. 1718. 8.

137) De *Christo*, redemtore unico, meditatio paschalis, in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1718. 8.

138) Diss. historico-theologica, de anima, sede peccati originalis principali. Ibid. 1718. 8.

139) Diss. Galilaea rebus gestis et miraculis *Christi* clara. Ibid. 1718. 8.

140) Imperatorum imperiique principum gravamina adversus aedem Romanam ac totum ecclesiasticum ordinem, exercitatione historico-theologica illustrata. Ibid. 1719. 8. Editio II. Francof. et Lipsiae 1725. 4.

141) Diss. historico-theologica de colloquiis charitativis seculo XVI per Germaniam irrito eventu institutis. Ibid. 1719. 8.

142) Ecclesia Romana cum Ruthenica irreconciliabilis, seu scriptum aliquod doctorum quorundum Sarbonnicorum augustissimo Russorum Imperatore ad utriusque ecclesiae unionem et suadendam exhibitum, modeste expensum et animadversionibus illustratum. Ibid. 1719. 4. (deutſch Ebend. 1719. 4.)

143) Meditatio paschalis, originem doctrinae de resurrectione mortuorum vindicans, in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1719. 8.

144) Diss. theologica de statu ecclesiarum apostolicarum, earum praecipue, ad quas *Paulus* epistolas suas scripsit. Ibid. 1720. 8.

145) *Judas Ischariotes* veritatis evangelicae testis, seu meditatio paschalis in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1720. 8.

Digitized by Google

146) Commentatio theologica de idoneo sacrarum literarum interprete. Vitebergae 1720. 8.

147) Institutiones theologiae moralis in tabulis synopticis repraesentatae, auctore J. A. *Strubberg*, Osnaburggensi. Ibid. 1721. 8.

148) *Christus* praedestinatus, sive meditatio paschalis in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1721. 8.

149) De recitationum academicarum ratione, quam observavit hactenus, et per Dei gratiam in posterum observaturus est, schediasma. Ibid. 1722. 8.

150) Väterliche doch ernstliche Vermahnung an die in Jena studirende Jugend, auf Befehl und Verordnung des Herrn Prorectoris Magnifici und hochlöblichen Senatus academici, in einer öffentlichen Rede geschehen; welche am Charfreitag oder den 3. April 1722 gehalten worden. Ebend. 1722. 4.

151) De *Christo* vere cruci adfixo, meditatio paschalis, in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1722. 8.

152) Diss. de sanctitate locorum in V. et N. Testamento. Ibid. 1722. 8.

153) A. J. *de Krakewitz* Theol. D. et P. P. etc. programma, quaestionem: an impius et irregenitus stilo scripturae sacrae illuminatus dici queat? evolvens, scholiis et observationibus quibusdam illustratum. Ibid. 1722. 8.

154) De victoria fidei, meditatio paschalis, in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1723. 8.

155) Institutiones theologiae dogmaticae, variis observationibus illustratae. Lipsiae 1723. 4. Editio II. Ibid. 1738. 4.

156) Orationes binae, altera de juventutis academicae vitiis prudenter emendandis, altera de varia Academiae Jenensis fama; accedit tertia, de origine doctoratus theologici. Jenae 1723. 8.

157) Diss. theologica de necessitate credendi sacro-sanctam trinitatem. Ibid. 1723. 8.

158) Epistola de nonnullis ad quorundam ecclesiae evangelicae in Silesia ministrorum innocentiam vindicandam spectantibus. Halae 1723. 8. Editio II. Augustae Vindelicorum 1724. 4.

159) Erbauliche Gedanken von Predigten, nebst einer kurzen Anzeige, wie es ferner in den Nachmittagspredigten des Sonntags in der Collegienkirche soll gehalten werden. Jena 1724. 4.

160) De *Christo* primogenito ex mortuis; meditatio paschalis in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1724. 8.

161) Diss. historico-dogmatica de vita ac doctrina *Hrabani Magnentii Mauri*. Ibid. 1724. 8.

162) Diss. exegetico-dogmatica de justificatione *Christi* in spiritu ad illustranda verba 1 Timoth. 3, 16: *Θεὸς ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι*. Ibid. 1724. 8.

163) Compendium institutionum theologiae dogmaticae, opera et studio J. G. *Walchii*. Lipsiae 1724. 8.

164) Conspectus theologiae dogmaticae in tabulis etc. auctore J. G. *Spangenbergii*, cum praefatione mea. Ibid. 1724. 4.

Digitized by Google

165) Hiſtoriſche und theologiſche Einleitung in die vornehmſten Religionsſtreitigkeiten u. ſ. w. Jena 1724. 8.

166) Historia critica theologiae dogmaticae et moralis. Francoforti ad Moenum 1724. 4.

167) Bedenken über die Wolfianiſche Philoſophie. Jena 1724. 8.

168) De aucta per incarnationem Christi humani generis dignitate; meditatio sacra, ad festum nativitatis Christi pie celebrandum in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1724. 8.

169) Diss. theologica de felici a lege ad evangelium transitu. Ibid. 1725. 8.

170) Diss. theologica de natura fidei ac ejus necessario cum vitae sanctitate nexu. Ibid. 1725. 8.

171) Commentatio theologica de fallibili Romani pontificis infallibilitate contra *Mathaeum Petitdidierium*. Ibid. 1725. 8.

172) Commentatio historico-theologica de conciliis Lateranensibus rei christianae noxiis. Ibid. 1725. 8.

173) Commentatio historico-theologica de origine Socinianismi ab ecclesiae emendatione non repetenda. Ibid. 1725. 8.

174) Meditationes sacrae, antea sigillatim, nunc vero conjunctim editae; recensuit et praefationem de mortuorum resurrectione a calumniis adversariorum per veteris ecclesiae doctores vindicata etc. adjecit M. J. D. *Leonhardus*, Altenburgensis. Ibid. 1725. 4.

175) Immanuel butyro ac melle vescens; meditatio sacra, ad festum nativitatis *Christi* pie celebrandum in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1725. 8.

176) Acta *Pauli* Philippensia ex Lucae commentariis descripta atque illustrata, dissertatio inauguralis. Ibid. 1726. 8.

177) Oratio de festo orthodoxiae in ecclesia graeca celebrari solito, in solenni panegyri, cum viris quibusdam doctissimis summi in theologia honores conferuntur, recitata. Ibid. 1726. 4.

178) De hymno angelorum gloria in excelsis Deo; meditatio sacra ad festum nativitatis *Christi* pie celebrandum in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1726. 8.

179) Dissertatio theologica de divinitate spiritus sancti ex oeconomia gratiae demonstrata. Ibid. 1727. 8.

180) Isagoge historico-theologica ad theologiam universam singulasque ejus partes. Lipsiae 1727. 8.

181) Miscellanea sacra, sive dissertationum aliarumque commentationum ad theologiam, historiam ecclesiasticam, et recentiores contraversias spectantium collectio, in tres partes distincta. Ibid. 1727. 4.

182) Diss. epistolica ad virum maxime reverendum et doctissimum A. G. *Graffium*, sententiam auctoris de pythonissa Endorea a J. A. *Turretini* objectionibus vindicans. Jenae. 1727. 4.

183) Bethlehemum, meditatio sacra, ad festum nativitatis Christi pie celebrandum in Academia Jenensi proposita. Ibid. 1727. 8.

184) Erbauliche Betrachtungen über die Epiſtel an die Römer, nebſt einer kurzen, doch gründlichen Anleitung zum rechten Verſtand und Ge-

Digitized by Google

brauch dieſer Epiſtel. Herausgegeben von C. J. Brumhard. Ebend. 1728. 8.

185) Poena damnatorum, nunquam finienda ex Es. 66, 4. aliisque scripturae locis, contra M. *Ludovici Gerhardi* systema ἀποκαταστάσεως, dissertatione academica adserta. Ibid. 1728. 8.

186) Ecclesia apostolica, seu de statu ecclesiae christianae sub Apostolis, commentatio historico-dogmatica. Ibid. 1729. 8.

Digitized by Google

Anton Friedrich Büsching

war den 27. September 1724 zu Stadthagen geboren und der Sohn eines dortigen Advocaten, der gründliche Kenntnisse in seinem Fache besaß. Aber durch seinen leidenschaftlichen Charakter, verbunden mit einer Neigung zu Ausschweifungen mancher Art, machte er seine zahlreiche Familie sehr unglücklich. Büsching, unter neun Geschwistern der einzige, der zu einem reifen Alter gelangte, seine erste Bildung verdankte er der Stadtschule seines Geburtsortes. Aber der Unterricht, den er in der obern Classe derselben erhielt, befriedigte seine rege Wißbegierde nicht. Wichtiger für die höhere Ausbildung seines Geistes wurden die Privatstunden, welche ihm der Superintendent Dr. Hauber und der Prediger Edler, ertheilten. Einen bleibenden Eindruck machten auf ihn die Lehren der Weisheit und Tugend, welche Hauber jeden Sonntag Abend einem Kreise von Jünglingen auf väterliche Weise an's Herz legte. Besonders aber führte ihn jener hochverdiente Mann zu einer ächt praktischen, von allem Sectengeiste entfernten Religiosität und zu einer frommen und bescheidenen Denkungsart. An Arbeitsamkeit gewöhnten ihn die Abschriften, die er für seinen Vater, oft selbst in der Nacht fertigen mußte, und zu einer geregelten Lebensweise forderten ihn die abschreckenden Wirkungen der väterlichen Unmäßigkeit wiederholt auf. Als die Härte seines Vaters ihn im J. 1743 aus seiner Heimath trieb, erfreute sich Büsching der Unterstützung einiger Freunde, die es ihm möglich machte, ein Jahr die lateinische Schule des Waisenhauses in Halle besuchen zu können. Die dortige Universität bezog er, um Theologie zu studiren, zu Ostern 1744. An S. J. Baumgarten, dessen Vorlesungen er fleißig besuchte, fand er bald einen theilnehmenden Freund und Gönner. Außerdem leitete besonders Knapp seine theologischen

Digitized by Google

Studien. Philosophie hörte er bei G. F. Meier, Mathematik und Physik bei Krüger.

Durch seinen Ernst von den geräuschvollen Freuden des Lebens geschieden, vereinigte er sich zu gemeinschaftlichen frommen Uebungen mit einigen gleichgesinnten Freunden. Zu diesen gehörten Semler, Krause, Backhausen und besonders Muthmann, der späterhin Hofprediger in Leiningen ward. Durch Correcturen, so wie durch Unterrichtsstunden, die er in dem Waisenhause ertheilte, sicherte er seine Existenz. Auch als Schriftsteller trat er damals (1746) auf eine vielversprechende Weise in seiner „Introductio in Epistolam Pauli ad Philippenses" auf, welche Baumgarten mit einer Vorrede begleitete. Nach einer vierjährigen akademischen Laufbahn erwarb sich Büsching die Magisterwürde und mit ihr das Recht exegetische Vorlesungen über den Jesaias und späterhin auch über einzelne Bücher des neuen Testaments zu halten.

Wichtig für die Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniß wurde für ihn im J. 1748 der Antrag des dänischen Geheimen Raths von Lynar, Hauslehrer bei seinem ältesten Sohne zu werden, der bei dem Grafen Reuß zu Köstritz erzogen wurde. Büsching kam, als er diesem Rufe folgte, in Verbindung mit mehrern Personen aus den höhern Ständen, besonders mit dem gräflich Reußischen Rath von Geusau zu Köstritz, einem Manne von gründlicher Gelehrsamkeit und vielseitiger Bildung, die er sich auf Reisen erworben hatte. Eine solche zu erlangen, wiesen sich auch für Büsching Aussichten, als der Graf von Lynar im J. 1749 von seinem Hofe als Gesandter nach St. Petersburg geschickt, sich entschloß, seinen ältesten Sohn und dessen Hofmeister auf diese Reise mitzunehmen. Noch eh' er sie antrat, verlobte sich Büsching schriftlich mit der Schwester seines Jugendfreundes Dilthey zu Stadthagen, mit der er fortwährend in Briefwechsel blieb. Auf dieser, den 1. December 1749 angetre-

Digitized by Google

tenen Reise, die ihm in Berlin, Danzig, Königsberg, St. Petersburg und andern Orten die Bekanntschaft vieler berühmten Gelehrten und anderer ausgezeichneten Männer verschaffte, ward die erste Idee in ihm rege, eine neue Erdbeschreibung zu liefern, seit er die Mängel der damals wichtigsten geographischen Handbücher von Hübner und Hager kennen gelernt hatte. In Itzehoe, dem eigentlichen Wohnsitz des Grafen, wohin er mit seinem Zögling im August 1750 zu Wasser zurückgekehrt war, begann er die Ausarbeitung seiner großen Erdbeschreibung, welcher er 1752 eine Staatsbeschreibung von Holstein und Schleswig als Probe und Ankündigung vorangehen ließ. Seinen theologischen Beruf verlor er über dieser literärischen Arbeit nicht aus den Augen. Wie schon früher in St. Petersburg, übte er sich auch zu Itzehoe im Predigen, und wurde dadurch mehrern achtungswerthen Familien bekannt, in deren Umgange er sich sehr glücklich fühlte.

Die nöthige Muße, sich ungestört mit seinem oben genannten Werke zu beschäftigen, fand Büsching erst, nachdem er zu Michaelis 1752 seine Hofmeisterstelle niedergelegt hatte, in Copenhagen, wohin er sich von Soroe zu seinem Freunde Hauber begab. Sowohl dessen Bücher- und Landchartensammlung, als die Bibliotheken des Grafen Berkenthin und des russischen Gesandten, Baron v. Korff, boten ihm die nöthigen Hülfsmittel zur Ausarbeitung seines Werks. Unter dem Titel: „Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den dänischen Reichen" gab er in den J. 1754 — 1756 eine Monatsschrift heraus, die ihm in Copenhagen viel Freunde erwarb. Sie sahen ihn ungern scheiden, als er, um die Geographie von Deutschland auszuarbeiten, sich über Hamburg und Stadthagen im J. 1754 nach Halle begab. Seine dortigen statistischen Vorlesungen wurden indeß bald unterbrochen. Bereits im genannten Jahre erhielt er durch den Minister von Münchhausen einen Ruf

Digitized by Google

zum außerordentlichen Professor der Philosophie nach Göttingen, mit einer Gehaltszusicherung von 200 Thalern. Auf der Reise nach jener Universität, in welcher er den 27. August 1754 anlangte, machte er in Hannover die Bekanntschaft des berühmten Hofraths und Bibliothekars Scheidt. Auch in Göttingen, obgleich er dort theologische und geographische Vorlesungen hielt, beschäftigte ihn hauptsächlich die Ausarbeitung seiner Erdbeschreibung. Manche Umstände begünstigten dieselbe, besonders die Benutzung der Göttinger Bibliothek und die von der Hannöverischen Regierung ihm ertheilte Postfreiheit. Büsching trug daher kein Bedenken, einen damals von Dänemark an ihn ergangenen Ruf abzulehnen.

Einen Zuwachs erhielten die glücklichen Verhältnisse, unter denen er in Göttingen lebte, noch durch seine im J. 1755 geschlossene Vermählung mit seiner Jugendfreundin Christiane Dilthey, die mit einem sanften, rein-moralischen Charakter, eine vielseitige Bildung verband. Ihren poetischen Anlagen, die man aus den von Büsching 1752 unter ihrem Namen herausgegebenen „Uebungen in der Dichtkunst" kennen lernen kann, dankte sie die Ehre zur Dichterin gekrönt und zum Mitgliede der Göttinger deutschen Gesellschaft ernannt zu werden.

Seit Büsching, neben seiner philosophischen Professur, auch die Würde eines Adjuncten der theologischen Facultät bekleidete, durfte er nach Mosheim's Tode (1755) auf eine theologische Professur rechnen. Von seinem bisherigen theologischen System, nach Baumgarten's Grundsätzen gebildet, glaubte er freilich, nach reiflicher Prüfung, in mehrern Puncten abweichen zu müssen. Er entschied sich bald für die Ansicht, nur diejenigen Stellen der Bibel, in denen die Hauptwahrheiten der Religion in ausdrücklichen Worten ausgesprochen wären, für göttlich gewisse Sätze zu halten. Sorgfältig wollte er davon die Schultheologie,

Digitized by Google

die Folgerungen, über die die gelehrtesten Forscher selbst verschiedener Meinung wären, geschieden wissen. Vergebens baten ihn seine Freunde, mit diesen neuen Ansichten, die manchen Widerspruch finden konnten, wenigstens so lange zurückzuhalten, bis er wirklich Professor der Theologie sei. Nachdem er durch die öffentliche Vertheidigung seiner Inauguraldisputation: „Epitome Theologiae e solis sacris litteris concinnatae et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae" sich den 7. August 1756 den Grad eines Doctors der Theologie erworben hatte, ließ er im folgenden Jahre jene Abhandlung als ein dogmatisches Lehrbuch erscheinen. Außer mehrern vorher unterdrückten Stellen, fügte er denselben auch noch einen Anhang von problematischen Aufgaben bei, wohin er mehrere Lehrsätze rechnete, die bisher in der Theologie als völlig erwiesen gegolten hatten. Der Consistorialrath Götten zu Hannover nahm keinen Anstand, ihn bei dem Minister v. Münchhausen der Heterodoxie zu beschuldigen, und dieser, obgleich nicht überzeugt von Büschings Irrthum, fürchtete doch von seiner abweichenden Lehre unangenehme Folgen für die Göttinger Universität. Er erließ daher an Büsching im Januar 1757 den Befehl, sich der theologischen Vorlesungen, besonders der dogmatischen, einstweilen zu enthalten. Zugleich erhielt er die Weisung, nichts Theologisches drucken zu lassen, ohne es zuvor dem geheimen Rath zu Hannover zur Durchsicht geschickt zu haben. Lebhaft, aber fruchtlos vertheidigte sich Büsching gegen dieß Verfahren, und fand sich, in Hannover immer mehr verleumdet, endlich zu dem Entschlusse bewogen, allen Ansprüchen auf eine theologische Lehrstelle förmlich zu entsagen.

Im J. 1759 ward er ordentlicher Professor der Philosophie und befand sich, durch bedeutende Geschenke des Ministers v. Münchhausen unterstützt, in nicht ungünstigen Verhältnissen. Der Aufenthalt in Göttingen war seinen literarischen Arbeiten sehr förderlich und ihm

ihm so lieb geworden, daß er mehrere auswärtige Anträge abgelehnt hatte. Aber dem Rufe zum Prediger an der lutherischen Petersgemeine zu St. Petersburg glaubte er folgen zu müssen. Dort eröffnete sich ihm seit dem Juny 1761 ein weites Feld für seine Thätigkeit, die besonders seit der Errichtung einer neuen Schule in Anspruch genommen ward. Sie zu einer blühenden Anstalt emporzuheben, scheute er keine Zeit und Mühe. Durch den Feldmarschall Münnich, der der Patron seiner Gemeine und ihm sehr geneigt war, wurde Büsching selbst der Kaiserin Catharina empfohlen. Als er aber, nach zweijähriger Leitung der Schule, sich vom Kirchenconvent die immerwährende alleinige Direction derselben hatte versichern lassen, bildete sich eine Parthei gegen ihn. In der Gunst des Feldmarschalls gefallen, erfuhr er mancherlei Kränkungen. Von dem Entschluß, im J. 1764 sein Predigtamt niederzulegen, ließ er sich durch die Bitten seiner Gemeine nicht abbringen. Selbst den Antrag der Kaiserin, mit einem von ihm zu bestimmenden Gehalte Mitglied der Petersburger Akademie zu werden, wies er zurück. Ohne gewisse Aussichten auf eine Versorgung kehrte er nach Deutschland zurück, nachdem er vier Jahre in einer höchst merkwürdigen Epoche, unter Elisabeth's, Peters III. und Catharina's Regierung verlebt hatte. Doch schied er nicht aus Petersburg, ohne reichliche Geschenke und zahlreiche Beweise von Liebe und Dankbarkeit zu erhalten, auf die er durch seine unermüdliche Thätigkeit für das Wohl seiner Gemeine gegründete Ansprüche hatte. Auch in Altona, wo Büsching, seit er 1765 sich zu Cronstadt eingeschifft, nach einer beschwerlichen Seereise, seinen Wohnsitz genommen hatte, überraschten ihn noch reichliche Geschenke von Petersburg aus, die ihm ein glänzendes Einkommen verschafften. Seine frühern Verbindungen in Petersburg mit Münnich, Bestuchef, Woronzow, Panin, Rumanzow, Lestocq und andern ausgezeichneten Männern boten

ihm reichlichen Stoff zu den interessanten Nachrichten über Rußland, die er in seinem historischen Magazin bekannt machte.

Vergebens suchte ihn der Minister v. Münchhausen wieder nach Göttingen zu ziehen. Er nahm im Sommer 1766, auf den Antrag des Berlinischen Oberconsistorialpräsidenten v. Keffenbrink, der ihn während seines Aufenthalts in Köstritz kennen gelernt hatte, das Amt eines Directors der verbundenen Berlinischen und Cölnischen Gymnasien an. Diese Stelle, mit der er zugleich Sitz und Stimme im Oberconsistorium erhielt, verwaltete er seit Ende des Octobers 1766 mit ausgezeichneter Berufstreue zu Berlin. Die Zurückgezogenheit, in der er dort lebte, unterbrachen nur einige kleine Reisen. Aber auch zu diesen entschloß er sich nur selten, um die sehr gesunkene Lehranstalt, die seiner Aufsicht übergeben war, möglichst zu heben. Er hatte bei seiner Ankunft dort alles im traurigsten Zustande gefunden. Die wenigen Lehrer waren meistens alt und stumpf, ihre Besoldungen höchst gering. Zu einem höchst mangelhaften Lectionsplan gesellte sich die gesunkene Disciplin und die traurige Beschaffenheit des Schulgebäudes, das einem schmutzigen Kerker glich. Daß die vereinigten Gymnasien bei ihrer Eröffnung in allen Classen zusammen nur 20 Schüler zählten, war der sprechendste Beweis, wie tief auch das Zutrauen des Publicums zu jener Anstalt gesunken war.

Diesen Mängeln mit nie ermüdender Ausdauer abzuhelfen war Büsching, so wenig Neigung er eigentlich für den Schulstand fühlte, unablässig bemüht. An die Verbesserung des Lectionsplans knüpfte er die Wiedereinführung der öffentlichen Prüfungen, die bei der Gleichgültigkeit des Publicums gänzlich unterblieben waren. Die Lehr- und Lesebücher, welche er für die meisten Zweige des Unterrichts schrieb, konnten zugleich als nicht unwichtige Geschenke für die gesammte literarische Welt gelten. Auf den Unterricht, den er in der

Digitized by Google

obersten Classe des Gymnasiums ertheilte, bereitete er sich sehr sorgfältig vor. Seine Gewissenhaftigkeit, eine Lehrstunde zu versäumen, war so groß, daß er selbst einst deßhalb eine Einladung der Königin, Gemahlin Friedrichs II. ablehnte.

Sein Vortrag der Religionsgeschichte, der Philosophie und der schönen Künste verband mit Lebhaftigkeit und Anmuth gründliche Belehrung. Auch auf die Moralität seiner Schüler zu wirken und ihnen Regeln der Lebensweisheit zu ertheilen, ließ er sich sehr angelegen seyn. In den wöchentlichen Zusammenkünften, die er zu diesem Zweck veranstaltete, sprach er wie ein Vater zu seinen Kindern, und erzählte von berühmten oder doch edlen Männern, die durch eine gute Anwendung ihrer Jugendzeit sich emporgeschwungen hatten. Das nachahmungswerthe Beispiel, welches er in seiner Thätigkeit und Redlichkeit aufstellte, wirkte auch auf die übrigen Gymnasien Berlins vortheilhaft ein. Mit großem Eifer sorgte er für die äußern Verhältnisse seiner Lehranstalt. Aber ungeachtet sehr bedeutender Geschenke, die er während seines Directorats erhielt, blieb doch seine dreimalige Bitte an Friedrich II. um Errichtung neuer Schulgebäude ohne Erfolg. Doch wies sich dazu eine Aussicht durch das Vermächtniß Siegmund Streits, eines reichen Kaufmanns in Berlin. Der ersehnte Bau begann im J. 1786 und bereits im October 1788 konnte Büsching, nach Besiegung zahlloser Hinderniße, seine neue Wohnung beziehen. Aber schon im May des genannten Jahres war, durch die zu große Anstrengung, seine Gesundheit erschüttert worden. Fünf Jahre lang lebte er seitdem in einem krankhaften Zustande, der wenig Aussichten zu einer völligen Genesung zeigte. Selbst unter den härtesten Leiden verließ ihn seine gewohnte Thätigkeit nicht, und sein Geist war immer im Gymnasium gegenwärtig. Im May 1791 war er genöthigt, Gedike, den bisherigen Director des Friedrichswerderischen Gymna-

siums sich zum Gehülfen zu erbitten. Die Hoffnung, welche sich im Februar 1793 zu seiner Besserung zeigte, war täuschend. Er starb den 28. May des genannten Jahrs.

Büsching's Verordnung gemäß ward sein Leichnam, ohne Gepränge und Begleitung, um Mitternacht in seinem Garten neben seiner ersten Gattin beerdigt, die er im April 1777 verloren und ihr Andenken durch eine kleine Schrift geehrt hatte, die manchen rührenden Zug seiner Liebe zu ihr enthält. Eine zweite Lebensgefährtin fand er im December 1777 in einer Tochter des Predigers Reinbeck zu Berlin, die ihn überlebte. Von seiner ersten Gattin hatte er sieben, von der zweiten sechs Kinder. Von allen waren aber bei seinem Tode nur noch drei Söhne am Leben.

Frömmigkeit und Arbeitsamkeit waren die Hauptzüge in Büsching's Charakter. Wie sehr die letztere ihm zum Lebensbedürfniß geworden war, beweist seine noch am Ende seines Lebens in einem Programm mitgetheilte Aeußerung: daß selbst ein Himmel ohne Geschäfte ihn nicht befriedigen könnte. Zu dieser Thätigkeit ward ihm sein lebhaftes und feuriges Temperament ein Sporn. Schnell im Entschluß und in der That, zeigte er sich standhaft, muthig und offenherzig in allen Verhältnissen, dabei gnügsam und zufrieden mit den Leitungen der Vorsehung. Was ihm oblag, richtete er als eine von Gott ihm auferlegte Pflicht mit Willigkeit und mit einem unermüdlichen Eifer aus. Auch bei Geschäften, die durchaus seiner Neigung nicht entsprachen, machte er hierin keine Ausnahme. Seine allgemeine Menschenliebe scheute keine Aufopferung. Mit besonderer Wärme hing er indeß an allen Redlichgesinnten, die in nähern Verhältnissen mit ihm standen. Auch noch in seinem höhern Alter war ihm die Lebhaftigkeit seiner Gefühle geblieben, und selbst in seinen letzten Leiden trat die Theilnahme an seinen Freunden

Digitized by Google

unverkennbar hervor, obgleich er dem geselligen Umgange ein stilles, eingezogenes Leben vorzog.

Als Schriftsteller charakterisirte ihn eine seltene Freimüthigkeit. Selbst in einigen Vorstellungen an König Friedrich II., der nicht ohne ein Gefühl von Achtung gegen ihn gewesen zu seyn scheint, konnte er seine Freimüthigkeit nicht so unterdrücken, als die ihm eigene Ruhmbegierde, die er aus Gewissenhaftigkeit bekämpfte und sie nach den Vorschriften des Christenthums leitete. Daß es ihm bei allem, was er schrieb, mehr um die Sache, als um den Ausdruck zu thun war, beweist sein Styl, der, ohne elegant zu seyn, oft wortreich und pleonastisch ward. Langes Feilen und Ueberarbeiten seiner Schriften liebte Büsching freilich nicht. Auf ihn schien der Umschwung, den der Geschmack und die schöne Literatur der Deutschen erhielten, als er zuerst als Schriftsteller auftrat, keinen merklichen Einfluß gehabt zu haben. In der lateinischen Sprache fehlte es ihm an Gewandtheit des Ausdrucks. Daher faßte er die meisten seiner Schulprogamme deutsch ab, wobei ihn auch vielleicht die Ansicht leitete, allgemeiner gelesen und verstanden zu werden.

Den Zweck, welchen er bereits in seiner Epitome Theologiae (1757) vor Augen hatte, das Christenthum von menschlichen Zusätzen möglichst gereinigt, in seiner ursprünglichen Lauterkeit darstellen zu wollen, verfolgte er auch (1766) in seiner „Harmonie der Evangelisten." Aus jener Richtung seines Geistes entsprang auch Büschings Bestreben, das Ansehn, in welchem bisher die symbolischen Bücher gestanden hatten, zu schwächen. Aber an Johann Melchior Götze fand er einen heftigen Gegner, als seine „allgemeinen Anmerkungen über die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche" 1770 erschienen. Gegen die verbindende Kraft jener Bücher erklärte er sich noch am Abend seines Lebens (1789) und unter veränderten Umständen, mit vieler Freimüthigkeit in seiner „Untersuchung, warum und

Digitized by Google

durch wen der freien evangelisch-lutherischen Kirche die symbolischen Bücher zuerst aufgelegt worden." In exegetischer Hinsicht verdient sein Auszug aus Vitringa's Commentar über den Jesaias erwähnt zu werden. Die beiden Bände dieses Werks, in den J. 1749 und 1751 herausgegeben, gehören zu Büsching's frühesten literarischen Arbeiten. Als Kirchenhistoriker zeigte er sich von einer nicht unvortheilhaften Seite in seiner „neuesten Geschichte der Evangelischen beider Confessionen im Königreich Polen und Großherzogthum Lithauen." Nicht ganz befriedigend löste er die Aufgabe in seiner „Geschichte der jüdischen Religion." Als ascetischer Schriftsteller machte er sich durch eine Sammlung von Leichenreden bekannt, der er den Titel: „der Christ unter den Särgen" gab. Unter seinen Lehrbüchern für den Schulunterricht behaupten noch immer einige ihren Werth, wiewohl ein großer Theil derselben durch zweckmäßigere Werke verdrängt worden ist. Eine sehr praktische und verdienstliche Anweisung gab er vorzüglich in seinem 1760 „erschienenen Unterricht für Informatoren und Hofmeister," der 1794 die fünfte Auflage erlebte. Durch zweckmäßige Wahl des Inhalts und durch ihren herzlichen Ton empfahlen sich seine Programme, obgleich ihn der Gedanke, daß Schriften dieser Art wenig beachtet würden, verhältnißmäßig nur einen geringen Fleiß darauf wenden ließ.

Große Verdienste erwarb sich Büsching um die wissenschaftliche Erdbeschreibung, die durch ihn gewissermaßen zuerst begründet ward. Weder in Deutschland, noch im Auslande gab es zu seiner Zeit einen Schriftsteller, der ihm als Geograph den ersten Rang streitig machen konnte. Seine neue Erdbeschreibung, deren erste Theile seit dem J. 1754 zum achten Mal aufgelegt wurden, erwarb ihm, obgleich er das Werk nicht vollendete, einen berühmten Namen in ganz Europa. Das Hauptverdienst dieses, in mehrere Sprachen übersetzten Werks besteht in der genauen, mög-

Digitized by Google

höchst vollständigen und richtigen Lokalbeschreibung der einzelnen Länder. Spuren seines unermüdeten Forschungsgeistes und Sammlerfleißes sind darin überall unverkennbar. Die politische Geographie war sein Hauptaugenmerk. Er suchte zuerst über den Zustand mancher Länder genauere Nachrichten bekannt zu machen, die man bisher als Staaatsgeheimnisse sorgfältig verborgen gehalten hatte. Aber um das Ganze der Erde und die Resultate, die aus der Vergleichung der natürlichen Beschaffenheit ihrer einzelnen Theile hervorgehen, von einem höhern Standpuncte aus zu betrachten, fehlte es ihm an philosophischem Scharfblick. In seinem „Magazin für die Historie und Geographie der neuern" Zeiten theilte er sehr wichtige Actenstücke mit. Ohne die bedeutenden Verbindungen, in denen er stand, und ohne so viel selbst gesehen und erfahren zu haben, hätte er ein solches Unternehmen schwerlich ausführen können. In mannigfacher Hinsicht schätzbar, und damals in ihrer Art das einzige periodisch-kritische Blatt, waren die „wöchentlichen Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern", welche Büsching in den J. 1773 — 1787 in 15 Jahrgängen erscheinen ließ. Als Biograph zeigte er sich vorzüglich durch seine „Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer." Die Individuen, von denen er hier biographische Notizen liefert, wie Geusau, Hauber, v. Lynar, G. F. Müller, Ramsey, Reinbeck u. a. waren ihm größtentheils persönlich und genau bekannt. In der Charakterschilderung Friedrichs II. (1788) entwarf er in scharfen Umrissen ein anschauliches Bild des großen Königs, aber zugleich mit so vieler Unpartheilichkeit und so wenig in den Ton der damaligen Lobrednerei einstimmend, daß zu jener Zeit Viele glaubten, er habe den König verkleinern wollen. Ueber sich selbst hatte Büsching, noch ehe er während seiner letzten Krankheit seine eigene Lebensgeschichte schrieb, manche

Digitized by Google

biographische Notizen in seiner „Geschichte der lutherischen Gemeinden im russischen Reiche", so wie in einer andern Schrift zum Andenken seiner ersten Gattin mitgetheilt. Aber jene Autobiographie bleibt, ungeachtet ihrer Breite, höchst anziehend und besonders deßhalb schätzbar, weil sie keine Seite seines Innern, wenigstens nicht absichtlich, verbirgt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Büsching nachfolgende Schriften geliefert:

1) Introductio historico-theologica in epistolam *Pauli* ad Philippenses. Halae 1746. 4.

2) Baumgarten's theologische Lehrsätze von den Grundwahrheiten der christlichen Lehre. Aus dem Lateinischen. Ebend. 1747. 8.

3) Diss. de procrastinatione baptismi apud veteres. Ibid. 1747. 4.

4) Diss. inaug. de docta librorum notitia. Ibid. 1747. 4.

5) Gedanken von der merkwürdigen Probe der göttlichen Vorsehung in beständiger Verschaffung und Aufstellung geschickter Männer zur christlichen Bestreitung der Freigeister; eine Glückwünschungsschrift zu Baumgarten's Geburtstage. Ebend. 1748. 4.

6) Von der Freude im Herrn, der Gläubigen Stärke. Ebend. 1748. 8.

7) C. Vitringa's Auslegung der Weissagung Jesaiä; aus dem Lateinischen zusammengetragen, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1749 — 1751. 2 Bde. 4.

8) Vertheidigung der Harmonie der vier Evangelisten des Herrn Dr. Hauber, wider den Angriff des Herrn Professor Michaelis. Lemgo 1751. 8.

9) Kurzgefaßte Staatsbeschreibung der Herzogthümer Holstein und Schleswig. Hamburg 1752. 8.

10) Was ist ein Christ? Ebend. 1753. 8.

11) Allgemeine Gedanken über die dunkeln und schweren Stellen der heiligen Schrift; mit einer Anzeige seiner Privat- und öffentlichen Lehrstunden u. s. w. Göttingen 1754. 4.

12) Neue Erdbeschreibung. Hamburg 1754. 2 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1754. (eigentlich 1756.) 8. 3te Ebend. 1758. 8. 4te. Ebend. 1760. 8. 5te. Ebend. 1764. 8. 6te. Ebend. 1776. 8. 7te Ebend. 1777. 8. 8te (in 4 Bänden.) Ebend. 1787 — 88. 8. (fortgesetzt von C. D. Ebeling.)

13) Einladungsschrift zur Lehrstunde von der Staatsverfassung der vornehmsten europäischen Reiche. Halle 1754. 4.

14) Diss. vindicias septentrionis continens. Ibid. 1754. 4.

15) Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den dänischen Reichen und Ländern. Erster und zweiter Band. (Die übrigen sind von Josias Lork.) Copenhagen und Leipzig 1754 — 1756. 3.

Digitized by Google

16) Commentatio de vestigiis Lutheranismi in Hispania. Gotting. 1755. 4.

17) Deutliche Erklärung des kleinen Katechismus Lutheri. Copenhagen u. Leipzig 1756. 8.

18) Diss. theol. inaug. exhibens Epitomen theologiae e solis sacris litteris concinnatae et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae. Gotting. 1756. 4. Neue Ausgabe unter dem Titel: Epitome theologiae e solis sacris litteris concinnatae, una cum specimine theologiae problematicae. Lemgov. 1757. 4.

19) Gedanken von dem Vorzuge der bibliſch-dogmatiſchen Theologie vor der ſcholaſtiſchen. Ebend. 1758. 4.

20) Vorbereitung zur Kenntniß der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche und Republiken. Hamburg 1758. 8. 2te Auflage. Ebend. 1759. 8. 3te. Ebend. 1761. 8. 4te. Ebend. 1768. 8. 5te. Ebend. 1776. 8. 6te. Ebend. 1784. 8.

21) Unterricht für Informatoren und Hofmeiſter. Altona und Lübeck 1760. 8. 2te Auflage. Ebend. 1763. 8. 3te. Hamburg 1773. 8. 4te. Ebend. 1775. 8. 5te. Ebend. 1794. 8.

22) Nachrichten von der Schulanſtalt bei der evangeliſchen St. Peterskirche zu St. Petersburg. . . . 1762. 8.

23) Auszug aus ſeiner Erdbeſchreibung. Hamburg 1762. 8. 2te Auflage. Ebend. 1767. 8. 3te. Ebend. 1771. 8. 4te. Ebend. 1776. 8. 5te Ebend. 1780. 8. 6te. Ebend. 1785. 8.

24) Grundriß des Lebens Jeſu, wie es von den Evangeliſten beſchrieben worden. Ebend. 1762. 8.

25) Probe einer neuen Ueberſetzung und Erläuterung der vier Evangeliſten. Ebend. 1762. 4.

26) Trauerrede zum Andenken des Herrn J. H. Gebhardi, Lehrers der Sprachen, Künſte und Wiſſenſchaften zu St. Petersburg. . . . 1763. .

27) Der St. Petersſchule Andenken ihres großen Wohlthäters, H. C. Stegelmann's u. ſ. w. . . . 1763. .

28) Gelehrte Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland, geliefert von der Schule der evangeliſchen St. Peterskirche zu St. Petersburg. Königsberg u. Leipzig 1764 — 1765. 2 Stücke. 8.

29) Voltaire's Geſchichte des ruſſiſchen Reichs unter Peter dem Großen, mit Zuſätzen und Verbeſſerungen herausgegeben. Göttingen 1764. 8.

30) Abbildung und Erläuterung der Beſtuchef'ſchen Schaumünzen. Hamburg 1765. 4.

31) Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinen im ruſſiſchen Reiche. Altona 1766. 2 Theile. 8.

32) Der Chriſt bei den Särgen. Hamburg 1766. 8. 3te Auflage. Leipzig 1788. 8.

33) Die vier Evangeliſten mit ihren eigenen Worten zuſammengeſetzt, und mit Erklärungen verſehen. Hamburg 1766. 8.

34) Beſchreibung des todten Meers in Paläſtina. Ebend. 1766. 8. Neue, vermehrte und verbeſſerte Ausgabe (von D. Djurberg.) Ebend. 1784. 8.

Digitized by Google

35) Gedanken von den bisher geschehenen Vorschlägen und Versuchen zur Verbesserung der Schulen. Berlin 1767. 4.

36) Magazin für die Historie und Geographie der neuern Zeiten. Hamburg u. Halle 1767 — 1788. 22 Theile. 4. (Einen 23sten Theil, nebst Register über das ganze Werk gab B. G. Weinart zu Halle 1793. heraus.)

37) Liber latinus in usum puerorum latinam linguam discentium editus. Berl. et Strals. 1767. 8. Editio II. Ibid. 1770. 8. Editio III. Ibid. 1778. 8. Edit. IV. Ibid. 1780. 8. Edit. V. Ibid. 1788. 8. (Deutsch unter dem Titel: Nützliches und angenehmes Lehrbuch für die Jugend u. s. w. Offenbach 1772. 8. 3te Auflage. Ebend. 1786. 8.

38) Nachricht von des vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasii und seiner beiden Schulen jetziger Verfassung. Berlin 1767. 4.

39) Chronologischer Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte. Berlin 1767. Fol. 2te Auflage. Ebend. 1771. 8. 3te. Ebend. 1772. 8. 4te. Ebend. 1780. 8.

40) Libri Latini Particula IV, fragmenta geographica et historica et indicem atque interpretationem verborum difficiliorum continens. Berol. et Strals. 1768. 8. Edit. II. Ibid. 1769. 8. Edit. III. Ibid. 1770. 8. Edit. IV. Ibid. 1772. 8.

41) Ausführliche Nachricht von der jetzigen Verfassung des berlinischen Gymnasii; ein Programm. Berlin 1768. 4.

42) Allgemeine Anmerkungen über die symbolischen Schriften der evangelisch-lutherischen Kirche, und besonders Erläuterungen der Augsburgischen Confession. Hamburg 1770. 8. 2te Auflage. Ebend. 1771. 8.

43) Grundriß einer Geschichte der Philosophie; ein Programm. Ebend. 1771. 4.

44) Grundriß einer Geschichte der Philosophie und einiger wichtigen Lehrsätze derselben. Ebend. 1772 — 1774. 2 Theile. 8.

45) Grundriß der Redekunst; ein Programm. Berlin 1772. 4.

46) Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften. Ebend. 1772 — 1774. 2 Theile. 8.

47) Versuch, die Kenntniß der Natur den Kindern leicht und faßlich zu machen; ein Programm. Ebend. 1772. 8. 2te Auflage. Ebend. 1772. 8.

48) Eigene Gedanken und gesammelte Nachrichten von der Tarantel. Ebend. 1772. 8.

49) Les premiers principes de la langue Française. à Berlin 1772. 8.

50) Recueil de passages propres à former l'esprit, le goût et la coeur de la jeunesse, tirés des oeuvres du philosophe de Sans-Souci. à Berlin 1772. 8.

51) *Joh. ab Ihre* Scripta versionem Ulphilanam et linguam Moeso-Gothicam illustrantia ab ipso doctissimo auctore emendata, novisque accessionibus aucta, jam vero ob praestantiam ac raritatem collecta, et una cum aliis scriptis similis argumenti edita. Berol. 1773. 4.

52) Von gewissen wichtigen und nützlichen Dingen, die keiner, als

Digitized by Google

ein aufmerksamer Leser dieser Schrift erfahren wird; ein Programm. Berlin 1773. 4.

53) Wöchentliche Nachrichten von neuen Landkarten, geographischen, statistischen und historischen Büchern. Ebend. 1773 — 1787. 15 Jahrgänge. 8.

54) Aesthetische Lehrsätze und Regeln. Hamburg 1774. 8. 2te Auflage Ebend. 1776. 8.

55) Geschichte und Grundsätze der Steinschneidekunst. Ebend. 1774. 8.

56) Geschichte des Berlinischen Gymnasii im grauen Kloster; ein Programm. Ebend. 1774. 4.

57) Von demjenigen, was die hohen und niedern Schulen für den Kriegsstaat thun können; ein Programm. Ebend. 1774. 4.

58) Vollständige Topographie der Mark Brandenburg. Ebend. 1775. 8.

59) Unterricht in der Naturgeschichte für diejenigen, welche noch wenig oder gar nichts davon wissen. Ebend. 1775. 8. 2te Auflage. Ebend. 1776. 8. 3te. Ebend. 1778. 8. 4te. Ebend. 1781. 8. 5te. Ebend. 1787. 8.

60) Von den Grenzstreitigkeiten zwischen den hohen und niedern Schulen; ein Programm. Ebend. 1775. 4.

61) Nachrichten von dem Charakter und den merkwürdigsten Lebensumständen des berühmten morgenländischen Fürsten Scheik Daher Amer zu Acca in Palästina. Ebend. 1776. 8.

62) Grundsätze der allgemeinen Haushaltungswirthschaft, zum Nutzen der Jugend entworfen. Hamburg 1776. 8. 2te Auflage. Ebend. 1777. 8.

63) Lebensbeschreibung des Herrn Siegmund Streit, ehemaligen Kaufmanns zu Venedig. Berlin 1776. 4. und 8.

64) Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Rekahn unweit Brandenburg. Leipzig u. Berlin 1777. gr. 8. 2te vermehrte Ausgabe. Frankfurt u. Leipzig (Berlin) 1780. gr. 8.

65) Von der sokratischen Methode; ein Programm. Berlin 1777. 4.

66) Zum Gedächtniß der Frau Polyxena Christiane Auguste Büsching, geb. Dilthey. Ebend. 1777. 8.

67) Churſächsischer Finanzstaat in der neuesten Zeit. Halle 1777. 4.

68) Von dem Dictiren der Gelehrten überhaupt und der Lehrer insonderheit; ein Programm. Berlin 1778. 4.

69) Von der Einrichtung der vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasien; ein Programm. Ebend. 1778. 4.

70) Anzeige, wie der vor 12 Jahren gemachte neue Plan zu den vereinigten Gymnasien ausgeführt worden sei. Ebend. 1778. 4.

71) Wie schwer es sei, ein wahrer Gelehrter zu werden; ein Programm. Ebend. 1779. 4.

72) Zum Gedächtniß der Stiftsfräulein im adel. evangel. Kloster zu Itzehoe in Holstein, Sophie Erneſtine v. Ahlefeldt. Ebend. 1779. 8.

73) Geschichte der jüdischen Religion oder des Gesetzes; ein Grundriß. Ebend. 1779. 8.

74) Beschreibung seiner Reise von Berlin nach Kyritz in der Priegnitz

Digitized by Google

welche er vom 26. Septbr. bis zum 2. October 1779 verrichtet hat. Leipzig 1780. gr. 8.

75) Von dem Satz der Stoiker, daß ein Weiser keine Meinungen haben müsse; ein Programm. Berlin 1780. 4.

76) Beantwortung der Frage: Wer soll studiren? Ein Programm. Ebend. 1781. 4.

77) Rede zum Gedächtniß des Herrn Joh. Daniel Diterich's, Königl. Preuß. Kriegsraths, ersten Bürgermeisters der Stadt Berlin u. s. w. Ebend. 1781. 8.

78) Gespräch zwischen zwei Berliner Bürgern über das neue Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch in den Königl. Preußischen Landen. Ebend. 1781. 8.

79) Entwurf einer Geschichte der zeichnenden schönen Künste. Hamburg 1781. 8.

80) Zum Gedächtniß des Herrn Professors M. J. G. Zierlein. Berlin 1782. gr. 8.

81) Zum Gedächtniß des Herrn Joh. Gustav Reinbeck's, ersten Predigers an der cölnischen Vorstadtskirche zu Berlin. Mit einem Anhang von Nachrichten zur Geschichte dieser Kirche. Ebend. 1782. 8.

82) Aeltere Wettergeschichte der Mark Brandenburg, zur Erläuterung der neuen. Ebend. 1782. 8.

83) Progr. 1., in welchem er für die Lehrer der Stadtschulen in der Churmark größere Ehrentitel und gute Besoldungen verlangt. Ebend. 1782. 4.

84) Progr. 2., in welchem er auf eine neue Art erweiset, daß der Staat den Lehrern seiner öffentlichen Stadtschulen größere Ehrentitel und Besoldungen ertheilen müsse. Ebend. 1783. 4.

85) Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Halle 1783 — 1789. 6 Theile. gr. 8.

86) Zum Gedächtniß meiner gelehrten Tochter Catharina Maria Friedrike Büsching; ein kleiner Pendant zur Geschichte des bekannten Lübecker Kindes. Berlin 1784. 8.

87) Daß die Schulen keine Spielörter und die Lehrer in denselben keine Spielmeister seyn müssen; ein Programm. Ebend. 1784. 4.

88) Neueste Geschichte der Evangelischen beider Confessionen im Königreich Polen und Großherzogthum Lithauen von 1768 - 1783, nebst der besondern Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeine in Warschau. Halle 1784 — 1787. 3 Theile. 4.

89) Vorschlag, daß der Unterricht in der christlichen Religion weder von den Schullehrern in den Städten, noch von den Schulmeistern und Küstern auf den Dörfern, sondern von den Predigern ertheilt werden solle; ein Programm. Berlin 1785. 4.

90) Vergleichung der griechischen Philosophie mit der neuern; ein Versuch und eine Probe. Ebend. 1785. 8.

91) Unmaßgeblicher Vorschlag zur Veränderung des Unterrichts in der christlichen Religion, der jetzt in den Schulen ertheilt wird; ein Programm. Ebend. 1785. 4.

92) Kurze historische Anzeige, daß und wie die Nachkommen der durch Künste und Wissenschaften unsterblich gewordenen Griechen, den Namen der Römer bekommen und noch führen; ein Programm. Ebend. 1786. 4.

Digitized by Google

93) Charakter Friedrichs II., Königs von Preußen. Halle 1788. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. gr. 8.

94) Ursachen, wegen welcher die vor 8 Jahren in dem vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasio eingeführte Ueberlassung der Wahl der Prüfungsmaterien an die Zuhörer wieder aufgehoben worden; ein Programm. Berlin 1789. 8.

95) Untersuchung, wenn und durch wen der evangelisch-lutherischen Kirche die symbolischen Bücher zuerst aufgelegt worden? Ebend. 1789. gr. 8.

96) Dr. A. F. Büsching's eigene Lebensgeschichte. Halle 1789. 4 Stücke. gr. 8.

97) Zuverlässige Beiträge zur Regierungsgeschichte Friedrichs II. von Preußen, vornehmlich in Ansehung der Volksmenge, des Handels, der Finanzen und des Kriegsheers, mit einem historischen Anhange. Hamburg 1790. gr. 8.

98) Von der Arbeitsliebe. Ein Programm. Ebend. 1790. 4.

99) Von den Currentschülern; ein Programm. Ebend. 1791. 4.

100) Grundlage einer Geschichte der Bemühungen und Verdienste alter und neuer Völker um die Gelehrsamkeit. Ebend. 1792. 8.

101) Von den Veränderungen, die sich seit einem Jahre in den unter seiner Direction stehenden Schulanstalten zugetragen haben. Ebend. 1792. 4.

102) Nachricht von dem nun erfolgten völligen Genuß der Streitischen Stiftung. Ebend. 1793. 4.

Büsching's Bildniß befindet sich vor dem 5ten Bande der allgem. deutschen Bibliothek (1767.) Es ist auch besonders von Schmidt gestochen worden.

Digitized by Google

Johann Friedrich Burg

war den 13. May 1689 zu Breslau geboren. Seinen Vater, einen dortigen Stadtphyſicus, verlor er bereits in frühem Alter (1697.) Auf dem Eliſabeth-Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt erwarb er ſich die nöthigen wiſſenſchaftlichen Vorkenntniſſe, um im J. 1706 die Univerſität Leipzig beziehen zu können. Dort wurden Olearius, Seligmann, Cyprian, Börner u. A. ſeine Führer in dem Gebiet der Theologie, die er in allen ihren Zweigen gründlich ſtudirte. Im J. 1708 erwarb er ſich die philoſophiſche Magiſterwürde. Eine literariſche Reiſe führte ihn zwei Jahre ſpäter durch Deutſchland, Holland und England, wo er mehrere berühmte Gelehrte perſönlich kennen lernte, und beſonders die trefflichen Bibliotheken zu Utrecht und Leiden fleißig benutzte.

Nach der Rückkehr von dieſer Reiſe ward er im J. 1711 Baccalaureus der Theologie zu Breslau und 1712 Mittagsprediger und Katechet an der dortigen Jungfrauenkirche. Von dort berief man ihn 1713 zum Prediger an der Dreifaltigkeitskirche und 1717 zum Diakonus an der St. Eliſabethkirche. Die im J. 1725 erhaltene Stelle eines Profeſſors der Theologie an dem Gymnaſium behielt er bei, als er (1727) Paſtor an der Maria-Magdalenenkirche ward. Im J. 1735 ward ihm die Inſpection der evangeliſchen Kirchen und Schulen übertragen. Er ſtarb als Conſiſtorialaſſeſſor und erſter Profeſſor der Theologie den 4. Juny 1766. Mit einer ausgebreiteten Gelehrſamkeit und ſehr gründlichen Kenntniß der ältern Sprachen verband Burg einen ſehr liebenswürdigen Charakter als Menſch. Beſonders erwarben ihm ſeine Gefälligkeit und der raſtloſe Eifer, mit dem er alles Gute zu befördern ſtrebte, zahlreiche Freunde.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Burg nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. sistens analysin logicam epistolae *Pauli* ad Ephesios; cum specilegio observationum philologicarum. Lips. 1708. 4.

2) Diss. de adoratione et glorificatione Spiritus S. contra G. *Whistonum*. Ibid. 1711. 4.

3) Ein schöner Zweig, dessen sich das ganze Land tröstet — aus Ruth 4, 14. Breslau 1716. Fol.

4) Geist und Leben in den geistreichen Worten, die der Geist den Gemeinen sagt, an denen Sonn- und Festtäglichen epistolischen Lectionen durch den von Wort zu Wort entdeckten Sinn und Nachdruck des darin redenden Geistes Gottes, und durch die dabei angewiesene lebendige Erweisung derselben in den Herzen, der Gemeine Gottes zu St. Elisabeth in Breslau vorgetragen. Breslau u. Leipzig 1732. 4. 2te Auflage. Ebend. 1744. 4.

5) Das andächtige Aufsehen neuangehender und das fröhliche Zurücksehen altgewordener Eheleute auf die Hand, die sie in gedoppelter Freude heißt zusammentreten u. s. w. Ebend. 1732. Fol.

6) Einleitung zur natürlich-vernünftigen und christlichen Sittenlehre, nach dem Begriff eines Jeglichen, in verständlichen und leichten, doch gründlich und bündig bewiesenen Sätzen. Ebend. 1736. 8. 2te Auflage. Ebend. 1739. 8.

7) Elementa oratoria ex antiquis atque recentioribus facto praeceptorum delectu, tironibus eloquentiae ab imis principiis ac fundamentis sensim ad difficiliora justo ordine manuducendis et prudenter instituendis accommodata in usum Gymnasiorum Vratislaviensium. Ibid. 1736. 8. Editio II. Ibid. 1744. 8. Editio III. Mosc. 1776. 12.

8) Summarische Wiederholung und Erläuterung des Grundes und der Ordnung des Heils. Breslau 1737. 8.

9) Institutiones theologiae theticae, justo ordine verbis ipsis scripturae sacrae contextae, cum librorum symbolicorum perpetuis, antiquitatis ecclesiasticae selectis allegationibus, hypomnematibus practicis ad fidei ac pietatis exercitationem simul instructae; in usum praelectionum theologicarum Gymnasiorum Vratislaviensium. Ibid. 1738. 8. Editio II. Ibid. 1746. 8. Editio III. Ibid. 1766. 8.

10) Väterlicher Segen bei ehelicher Verbindung seiner geliebtesten Tochter u. s. w. Ebend. 1739. 8.

11) Eröffnetes Herz des Leidens Jesu, in 7 Passionsandachten. Ebend. 1740. 8.

12) Sammlung geistlicher Reden, welche auf der Kanzel, dem Altare und sonst öffentlich von ihm gehalten und größtentheils sofort einzeln gedruckt sind; auf Verlangen aus der Zerstreuung zusammengebracht und der allgemeinen Erbauung gewidmet. Ebend. 1750—1756. 6 Theile. 8.

13) Ehrenfr. Liebich's Bibel, oder die ganze heilige Schrift u. s. w. mit einer Vorrede und in den Anmerkungen vorhergegangener Prüfung, auch größtentheils eigenem Beitrage und selbstgeführter Feder. (Hirschberg 1765, gr. 8.)

Digitized by Google

Philipp David Burk

war den 26. July 1714 zu Neuffen im Würtembergiſchen geboren. Er widmete ſich dem Studium der Theologie auf der Univerſität zu Tübingen und erhielt im J. 1738 durch den Abt Bengel, mit deſſen Tochter er ſich ſpäterhin vermählte, eine Anſtellung als Amanuenſis. Im J. 1742 wurde er Pfarrer zu Bolheim im Brenzthale, und 1750 erhielt er eine gleiche Stelle zu Hedelfingen bei Stuttgart. Seit dem J. 1758 Specialſuperintendent in Markt-Gröningen, kam er 1766 in derſelben Eigenſchaft nach Kirchheim unter Teck. Dort ſtarb er den 22. März 1770.

Seiner religiöſen Denkungsart nach war Burk ein entſchiedener Anhänger des Pietismus, in dem Geiſte und in der Form, wie ihn Bengel mit dem Chriſtenthum zu verweben geſucht hatte. Der damals in Würtemberg weit verbreiteten Parthei, die ſich zu dieſen Anſichten bekannte, galt er nach Bengel's Tode als Muſter und Vorbild. Auf die Achtung, mit der von ihr ſein Name genannt ward, hatte er keine ungegründeten Anſprüche durch ſeinen redlichen Sinn und durch ſeine echt-chriſtliche Frömmigkeit. Niemand zeigte ſich bereitwilliger, als Burk, das anerkannte Gute überall zu fördern. Beſcheiden und anſpruchlos, war er unermüdet thätig in ſeinem Beruf. Ihn gewiſſenhaft zu erfüllen galt ihm als die höchſte Pflicht, der alle zeitlichen Rückſichten weichen mußten.

Doch nicht auf ſeine Amtsthätigkeit allein beſchränkte ſich ſein Wirkungskreis. Auch durch ſchriftſtelleriſche Arbeiten, theils praktiſchen, theils rein-wiſſenſchaftlichen Inhalts ſuchte er zu nützen. Durch den von Bengel verfaßten Gnomon des neuen Teſtaments ward die Idee in ihm rege, ſich (1753) in gleicher Weiſe an den kleinen Propheten und (1760) an den Pſalmen zu verſuchen. Aber mit Bengel, der dem

Pub-

Publicum das erstgenannte Werk in einer dazu geschriebenen Vorrede zu empfehlen suchte, hielt dasselbe keine Vergleichung aus. Sowohl an gründlicher Gelehrsamkeit als an Scharfsinn war ihm Bengel weit überlegen. Einen wissenschaftlichen Charakter suchte man in diesen exegetischen Arbeiten vergebens, wie dies bei einem Schriftsteller kaum befremden darf, der sich die Bemerkung erlaubte, daß man um die simplicitas et salubritas sensuum coelestium zu finden, die Mittel der Interpretation wohl entbehren könne. An den mystischen und willkührlichen Beziehungen, die in jenen Schriften enthalten sind, nahm Ernesti so großen Anstoß, daß er die theologische Jugend vor dem Lesen derselben warnen zu müssen glaubte. Den Anhänger der pietistischen Schule, so wie der Form, welche sie dem dogmatischen System gab, erkennt man auch, ohne eigenthümliche Auszeichnung, in Burk's ascetischen Schriften wieder. Doch dürfte ihnen in sofern ein größerer Gehalt beizumessen seyn, als sich darin die Wärme eines religiösen Gemüths und das Streben, auf christliche Besserung hinzuwirken, sehr lebhaft ausspricht. Um Bengel's griechisches neues Testament und einige andere Schriften jenes Gelehrten erwarb sich Burk durch neue und berichtigte Ausgaben manche Verdienste.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat er nachfolgende Schriften geliefert:

1) Gnade und Wahrheit in etlichen neuen Liedern, auf verschiedene Weise gepriesen. Eßlingen (ohne Jahrzahl.) 12.

2) Die begnadigte Sünderin. Luc. 7, 36 — 50. Meiningen 1752. 8. 2te Aufl. Stuttgart 1757. 8.

3) Gnomon in duodecim Prophetas minores, in quo ex nativa verborum vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indicatur; cum praefatione *J. A. Bengelii*, S. T. D. Heilbronnae 1753. 4.

4) Betrachtungen der Gnadenleitungen an sein Volk durch die Wolkensäule. Augsburg 1753. 8.

5) Gastpredigt vom Geiste der Kraft und der Liebe und der Zucht, über 2 Timoth. 1, 7. Ebend. 1753. 8.

Digitized by Google

6) Kurzer Begriff der Burkischen Vorältern in aufsteigender Linie. Eßlingen 1755. 8.

7) Die Lehre von der Rechtfertigung und deren Gewißheit im Herzen und Gewissen eines Sünders, wie solche auf eine dem Worte Gottes gemäße und den Seelen heilsame Art zu treiben sei, betrachtet und in zween Theilen dargelegt u. s. w. Magdeburg 1757. 8. Neue Ausgabe, unter dem Titel: Die Rechtfertigung und deren Versicherung im Herzen, nach dem Worte Gottes betrachtet. Stuttgart 1763 — 65. 7 Theile. 8.

8) Gnomon Psalmorum, in quo ex nativa vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indicatur. T. I. Ps. 1—75 continens. T. II. Ps. 76—150 complectens. Stuttgard. 1760. 4.

9) Evangelischer Fingerzeig auf den wahren Verstand und heilsamen Gebrauch der gewöhnlichen Sonn-, Fest- and Feiertäglichen Evangelien, zur gründlichen Erbauung aufmerksamer Christen herausgegeben, mit einer Vorrede Sr. Hochwürden, des Herrn Dr. C. A. Crusius: von dem Unterschiede zwischen der Auslegung der Texte und der Aufsuchung der Beweissprüche. Leipzig 1760 — 1766. 6 Bände. 8. 7ter Band (das Register und Casualpredigten enthaltend.) Tübingen 1767. 8.

10) Kurzer Begriff der Bengelschen Vorältern in aufsteigender Linie. Ebend. 1762. 4.

11) Inhalt der Sprüche Salomonis; von einem guten Freunde aus dem lateinischen Mscrpt. übersetzt und zum Drucke befördert. . . . 1766.

12) Kurzer Begriff der Neuheuserischen Vorältern in aufsteigender Linie. Stuttgart 1768. 4.

Digitized by Google

Johann Friedrich Burscher

war den 16. Februar 1732 zu Camenz in der Oberlausitz geboren, wo sein Vater mehrere geistliche Aemter unter dem Titel eines Administratoris piarum causarum verwaltete. Die erste Bildung verdankte Burscher Hauslehrern und seit dem J. 1743 der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt. Bernauer, Prätorius und Voigt waren dort seine vorzüglichsten Lehrer. Mit dem Magister Hänichen las er die lateinischen und griechischen Classiker cursorisch, so wie das alte und neue Testament in den Grundtexten. Auch in der Geschichte, Poesie und Beredtsamkeit erwarb er sich schätzbare Kenntnisse, die er seit dem J. 1749 auf der Universität zu Leipzig erweiterte. Dort beschäftigte er sich unter Ernesti's, Christ's, Hebenstreit's, Wernsdorf's, Jöcher's u. A. Leitung mit allen Zweigen der theoretischen und praktischen Theologie. Den 9. August 1752 erwarb er sich die philosophische Magisterwürde und den 15. Februar 1755 habilitirte er sich zum Magister legens. Bereits drei Jahre früher war er Secretär bei der unter Gottsched's Leitung stehenden Gesellschaft der schönen Wissenschaften und freien Künste geworden. In dem ersten Theile der von jener Gesellschaft herausgegebenen Schriften wurden 1753 drei Abhandlungen Burscher's: „Von einigen Fehlern der Geschichtschreiber; von der heidnischen Fabellehre und von Pythagoras" ohne sein Vorwissen, gedruckt. Aber zu neuen Beiträgen, um die ihn Gottsched wiederholt bat, war er nicht zu bewegen.

Demungeachtet blieb ihm jener vielvermögende Gelehrte so gewogen, daß er keine Gelegenheit zu Burscher's Empfehlung versäumte. Ihm verdankte er, nachdem Gottsched vergebens bemüht gewesen war, ihm in der Pfalz, in Schlesien, oder in Holland eine Stelle

Digitized by Google

zu verschaffen, einen Ruf nach Eisenach. Dort trat er im J. 1755 als Amanuensis, Bibliothekar und Sekretär in die Dienste des Statthalters und kaiserlichen Ministers, Heinrichs Grafen von Bünau, bei dem er mehrere Jahre abwechselnd zu Eisenach, Weimar und Osmanstädt lebte. Als der Graf im April 1762 in dem letztgenannten Orte starb, folgte Burscher seiner Wittwe nach Weimar, wo er von der Herzogin Amalia und dem Weimarischen Hofe manche Gunstbezeugungen erhielt. Nach dem Hubertsburger Frieden (1763) kam er in die Gräflich Bünau'sche große Bibliothek in Nöthnitz bei Dresden. Bereits im folgenden Jahre ward er indeß außerordentlicher Professor der Philosophie zu Leipzig, wo er mit Gellert in freundschaftliche Verhältnisse trat. Seit dieser Zeit wurde Leipzig sein beständiger Aufenthalt. Im J. 1765 ward er Baccalaureus und drei Jahre später fünfter ordentlicher Professor der Theologie, nachdem er sich kurz zuvor das theologische Doctordiplom durch eine öffentliche Disputation erworben hatte. Auf Gellert's Wunsch gab er 1769 des Grafen von Bünau Betrachtungen über die Religion und ihren jetzigen Verfall heraus, und begleitete dies Werk mit einer Biographie des Grafen. Im J. 1776 ward Burscher Domherr zu Meißen und nach Ernesti's Tode (1781) Senior der theologischen Facultät und Professor primarius. Seine Vorlesungen über Exegese, Kirchengeschichte, Dogmatik und andere theologische Disciplinen fanden zahlreiche Zuhörer, die ihm mehrfache Beweise ihrer Achtung zu erkennen gaben. Er selbst bethätigte seine Liebe zu der Leipziger Universität unter andern auch dadurch, daß er der Bibliothek des Paulinums mit einer ansehnlichen Sammlung von Kirchenvätern und andern zur Literatur der Patristik gehörigen Schriften ein Geschenk machte.

Zu der Ruhe und Heiterkeit des Geistes, die ihn ein Lebensalter von 73 Jahren erreichen ließ, hatte seine im J. 1771 geschlossene, sehr glückliche Ehe mit

Digitized by Google

Amande Charlotte Wilhelmine Zöllner nicht wenig beigetragen. Er starb, nachdem ihn den 14. October 1804 ein Nervenschlag getroffen hatte, den 10. September 1805, geachtet als Gelehrter und als Mensch von Vielen, aber auch von nicht Wenigen verkannt wegen der literärischen Fehden, in die ihn seine theologische Denkart und die individuelle Reizbarkeit seines Charakters verwickelten. Ein Anhänger der Orthodoxie im strengsten Sinne des Worts, glaubte er von dem ältern Lehrbegriff der Kirche nicht abweichen zu dürfen. Aber sein Eifer gegen Andersdenkende machte ihn nicht selten intolerant. Auch von seiner Gelehrsamkeit und der Würde seiner Person hegte er eine zu hohe Meinung. Beweise davon finden sich in Gabler's Journal der theologischen Literatur 1803. S. 53 u. f. Aber auf den Ruhm eines standhaften und eifrigen Bekenners und Vertheidigers der evangelischen Kirche hat Burscher, wenn ihn auch sein Eifer mitunter zu weit geführt haben sollte, gegründete Ansprüche. Eine unermüdliche Berufsthätigkeit war ihm eigen, und Gutes und Nützliches zu fördern zeigte sich Niemand bereitwilliger, als er. Seine Aufrichtigkeit und Dienstfertigkeit, seine Theilnahme an Unglücklichen und Nothleidenden gehörten zu den liebenswürdigen Zügen seines Charakters, die durch seine Reizbarkeit und seinen Starrsinn in der Vertheidigung seiner Ansichten nie ganz verdunkelt werden können.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Burscher nachfolgende Schriften geliefert:

1) Rede gegen Herrn Rousseau. Leipzig 1752. 8.

2) Von den feierlichen Hochzeitgebräuchen der heutigen griechischen oder morgenländischen Christen. Ebend. 1754 4.

3) Introductio in Ezechielis librum. Ibid. 1755. 4.

4) Versuch einer kurzen Erläuterung des Propheten Jeremiä. Ebend. 1757. 8.

5) Versuch einer Erläuterung der Propheten Hosea und Joel. Ebend. 1758. 8. 2te Auflage. Berlin, Stettin u. Leipzig 1762. 8.

6) Gedächtnißrede auf Leben Heinrichs, Grafen von Bünau. Jena 1762. Fol.

Digitized by Google

7) Sammlung der vornehmſten Gedächtnißſchriften auf den Grafen von Bünau. Leipzig 1763. Fol.

8) Vier Predigten. Ebend. 1766. 8.

9) Predigten in der Univerſitätskirche zu Leipzig in den J. 1764, 1765 und 1766 gehalten. Ebend. 1766. 8.

10) Vier Predigten in der Univerſitätskirche zu Leipzig gehalten. Ebend. 1767. 8.

11) Drei Predigten 1767 gehalten. Ebend. 1767. 8.

12) Diss. de Stephano Byzantino. Ibid. 1767. .

13) Fünf Predigten. Ebend. 1768. 8.

14) Diss. de Gaza derelicta futura, ad illustrandum locum Zephan. 2, 4. Ibid. 1768. 4.

15) Lebenslauf des Herrn Grafen Heinrich v. Bünau, wieder abgedruckt. Ebend. 1768. 8.

16) Progr. II. Christus, divinae Mosis et Pentateuchi auctoritatis vindex contra omnes Mosis adversarios. Ibid. 1768. 1774. 4.

17) Herrn Heinrichs, Grafen v. Bünau Betrachtungen über die Religion und ihren Verfall. Ebend. 1769. 8.

18) Vier Predigten, in der Univerſitätskirche zu Leipzig gehalten. Ebend. 1771. 8.

19) Schreiben an den Herrn Probſt Teller in Berlin, wegen ſeines Wörterbuchs des neuen Teſtaments. Ebend. 1773. 8.

20) Progr. de vera origine praecipuorum dogmatum et institutorum sacrorum, quae tempore sacrorum emendationis repudiata et abrogata sunt ab Ecclesia Evangelico-Lutherana. Ibid. 1774. 1778. 8.

21) Ecclesiae Christianae post Apostolos scriptorum antiquissimorum doctrina publico de Deo trinuno et de *Jesu Christi* persona, ex scriptis duntaxat optimorum, omnium criticorum confessione genuinis, ipsorumque verbis proposita. Collatis diversis editionibus verba auctorum accurate descripsit, lectionibus varietatem notasque suas varias adjecit, latinam Graecorum librorum interpretationem identidem ad Graecum textum emendavit, multa obscura et ambigua ex antiquitate ecclesiastica, totoque operum doctorum veterum contextu illustravit. Ibid. 1780. 8.

22) Der älteſten chriſtlichen Kirchenſcribenten Lehre von dem dreieinigen Gott und der Perſon Jeſu Chriſti. Ebend. 1781. 8.

23) Index et argumentum Epistolarum ad *Erasmum* Roterodamum autographarum, quas ab anno 1520 usque ad annum 1535 Cardinales, Episcopi, alii Ecclesiae Antistites item Aularum Papae, Caesaris, Regum, Electorum Principum Proceres, viri fama et doctrina illustres atque homines *Erasmo* familiares enarrarunt, et quae ab ipso *Erasmo* sepositae ac reconditae post obitum ejus latuerunt in Helvetia, Belgio, Anglia, nunc cum nonnullis aliis ex Bibliotheca *Erasmi* Autographis adservantur Lipsiae in Bibliotheca J. F. *Burscheri*. Ibid. 1784. 8 maj.

24) Spicilegium I—XXXIII autographorum illustrantium rationem, quae intercessit *Erasmo Roteradamo* cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. Ibid. 1784—1802. 4.

25) Dr. Joh. Friedr. Burſcher, in einer kurzen Biographie

(von ihm selbst) dargestellt, aus Beyer's allgem. Magazin für Prediger. Leipzig 1794. gr. 8.

26) Fünf Reden, am 10ten Sonntage nach Trinit. in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten; nebst einer Gedächtnißrede von 1780 auf die verwittwete Churfürstin von Sachsen. Ebend. 1797. 8.

27) Sieben Reden, in verschiedenen Jahren am Reformationsfeste in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten und auf Verlangen dem Drucke übergeben. Ebend. 1798. 8.

28) Dr. Martin Luther's letztes ernstliche Bekenntniß einiger allgemein-christlichen Lehren, aus den Originalausgaben seiner letzten Schriften, zur Beherzigung für Herrn Gannabich und seinen Jenaischen Recensenten, auch zur Vertheidigung unserer symbolischen Bücher in Absicht auf diese allgemein-christlichen Lehren. Ebend. 1799. gr. 8.

29) Wahrheiten zum Nachdenken und zur Warnung für alle Christen dieser Zeit und jeder Parthei, in zehn Reden, welche in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten und auf Verlangen dem Druck überlassen sind u. s. w. Ebend. 1802. gr. 8.

30) Die unveränderlich buchstäbliche Wahrheit der evangelischen Geschichte von Jesu, und von seinen göttlichen Werken und Wundern, aus allen Quellen der Geschichte und sonst gezeigt; nebst ihrem rechten Gebrauche und Nutzen, zum Nachdenken und zur Warnung aller Christen, besonders ihrer Gelehrten, in sechs Reden, welche in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten und auf Verlangen dem Drucke überlassen sind u. s. w. Mit Anmerkungen, in welchen die Quellen der Geschichte auf's genaueste angezeigt werden. Ebend. 1803. gr. 8.

31) Eines alten Mannes in seiner Jugend bei dem Glanze und Geräusche des Hofes verfertigte Abend- und Nachtgesänge und andere Nachtgedanken. Ebend. 1803. 8.

Burscher's (sehr ähnliches) Bildniß hat Brückner nach einem Oelgemälde von Richter in Fol. und in 8. gestochen.

Digitized by Google

Johann Wilhelm Busch

war den 4. März 1762 zu Limburg an der Lahn im Nassauischen geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Busch dem Gymnasium seiner Vaterstadt und seit dem J. 1779 der Universität zu Trier. Dort, wie späterhin (1784) zu Heidelberg widmete er sich philosophischen und theologischen Studien. Im J. 1785 wurde er Subdiakonus, und bald nachher Diakonus zu Limburg. Durch Verwendung einiger Freunde hatte er bereits im Jahr 1781 vom Kaiser Joseph II. die Anwartschaft zu einem Kanonikat im Collegialstifte seiner Vaterstadt erhalten, in welches er 1786 eintrat. Im J. 1787 wurde er von dem Churfürsten Clemens Wenceslaus nach Coblenz berufen, um das dortige Archiv zu ordnen. In seiner auf Originalurkunden gegründeten Sammlung historischer Notizen über die Entstehung der Kirchen, Klöster, Burgen, und über den Adel des Mittelalters, besonders aus dem Lahngau, lieferte er ein in mannigfacher Hinsicht schätzbares Werk, das gleichwohl nicht durch den Druck bekannt geworden ist. Der Churfürst, seine Verdienste anerkennend, ernannte ihn 1792 zum geistlichen Rath. Aber seine sehr geschwächte Gesundheit nöthigte ihn, um seine Entlassung von den Archivarbeiten zu bitten, und sich 1793 wieder auf sein Kanonikat nach Limburg zu begeben.

Beim Ausbruche der französischen Revolution fehlte es ihm bei dem Druck, den die französischen Machthaber gegen den Adel und die Geistlichkeit ausübten, nicht an Gelegenheit, sich um die öffentliche Sache verdient zu machen. Muthig bot er den Gefahren und Drangsalen Trotz, die ihn als gewählten Vertreter des Stifts bei den Unterhandlungen mit den französischen Behörden bedrohten. Im J. 1803 wurde er bei der Säcularisation der Stifte und Klöster pensionirt. Ein neuer Wirkungskreis für seine Thätigkeit eröffnete sich ihm,

Digitized by Google

als er von dem Herzog zu Nassau bei einem zu Limburg errichteten Vicariatscollegium im J. 1816 angestellt ward. Dort starb er, zu früh für seine zahlreichen Freunde und Verehrer, im Januar 1821.

Mit einer ausgezeichneten Geistesbildung vereinigte Busch ächte Religiosität und eine Sittenreinheit, die sich auch von dem kleinsten Flecken frei erhielt. Fortschreitende geistige Entwicklung und eine derselben entsprechende Lebensweise nach seinen individuellen Verhältnissen galt ihm früh als das Ziel, welches er ununterbrochen verfolgte. Von seinem redlichen und unermüdeten Forschen nach Wahrheit zeugen mehrere handschriftliche Bemerkungen, die man in seinem Nachlasse fand. Höher, als alle philosophische Werke, unter denen ihm keins von einiger Bedeutung völlig fremd geblieben war, hielt er die biblischen Urkunden. In ihnen fand er die unversiegbare Quelle jenes geistigen Lebens, das hienieden wahre Ruhe und Zufriedenheit und jenseits die sichersten Hoffnungen begründet. An seiner Kirche hing er unerschütterlich, und der Aufrechthaltung der christkatholischen Glaubenslehre galt sein unermüdetes Streben. Von dem, was über die Einrichtungen und Gebräuche der katholischen Kirche in neuern Zeiten öffentlich zur Sprache kam, blieb ihm nichts unbekannt. An den Streitigkeiten über die Vereinigung der christlichen Kirchen, über die Aufhebung des Cölibats u. s. w. nahm er den lebhaftesten Antheil. Doch konnte er die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß durch eine oberflächliche Uebereinkunft für die ernstern kirchlichen Verhältnisse etwas Ersprießliches zu hoffen und der guten Sache gedient sei. Daher widersetzte er sich kräftig allen Versuchen, welche direct oder indirect die positive Religion zu untergraben strebten.

In diesem Ideenkreise bewegte er sich auch in seinen Schriften, zu denen, einige Aufsätze in Journalen abgerechnet, die nachfolgenden gehören:

Digitized by Google

1) Abgedrungene Warnung gegen die versuchten neuesten Verirrungen in der Religion und ihrer Lehre. Limburg 1818. 8. N. A. Hadamar 1820. 8.

2) Freimüthige Beleuchtung eines in den Nummern 65, 66 und 67 der Rheinischen Blätter 1818 enthaltenen Schreiben über katholisch-kirchliche Angelegenheiten. Hadamar 1818. 8.

3) Beleuchtung der freimüthigen Bemerkungen zu dem Werkchen: Abgedrungene Warnung gegen die versuchten neuesten Verirrungen u. s. w. von einem Ungenannten. Limburg 1819. 8.

Digitized by Google

Erhard Buz

war den 29. November 1745 zu Abbach in Niederbaiern geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie. Aber zu dem Eintritt in den Benedictinerorden im J. 1763 wurde er nicht durch eigene Neigung bestimmt. Er erfüllte durch diesen Schritt nur ein väterliches Gelübde. Zwölf Jahre war er Prediger an der Stiftskirche, bis er 1783 mit päbstlicher Dispensation den Orden verließ und drei Jahre später Professor der Beredtsamkeit und Domprediger zu Passau wurde. Durch seine Kanzelvorträge, besonders aber durch seine unabläßigen Bemühungen, religiöse Aufklärung zu verbreiten, erwarb er sich manche Freunde, aber auch zahlreiche Gegner. Ihrem Hasse gelang es endlich, eine peinliche Anklage gegen ihn einzuleiten. Er ward durch Soldaten verhaftet und des Landes verwiesen. Sechs Jahre lang irrte er unter Verfolgungen umher, bis er im J. 1799 nach Baiern zurückkehrte, und von der Churfürstlichen Regierung ein Absolutorium erhielt. Zugleich bekam er eine Anstellung in der Herzogl. Marischen Hofcapelle zu München. Dort starb er als Doctor der Theologie, den 4. October 1802.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Buz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Rede auf den Hintritt des Schottischen Prälaten zu St. Jakob in Regensburg, Gallus von Leith. Regensburg 1775. Fol. u. 8.

2) Rede auf den heiligen Ignatius. Ebend. 1775. 8.

3) Gerundio von Capazas, der Jüngere (ohne Druckort) 1779. 8.

4) Rede von den Pflichten der Unterthanen gegen ihre Regenten. München 1780. 8.

5) Duo verba contra conditiones *Stattlerianas*. . . . 1780. 8.

6) Erinnerungen an das junge Herrchen Sailer, den Verfasser der praktischen Logik. . . . 1780. 8.

7) Ein Allerlei in Taschenformat. . . . 1781. 8.

Digitized by Google

8) Rede bei der Eröffnung der akademiſchen Vorleſungen über die praktiſche geiſtliche Beredtſamkeit. Paſſau 1787. 4.

9) Erſtes Heft zum Gebrauche der akademiſchen Vorleſungen über das Reine der praktiſch-geiſtlichen Beredtſamkeit. Zweites Heft über das Empiriſche der praktiſch-geiſtlichen Beredtſamkeit. Ebend. 1787. 8.

10) Ode, geſchrieben im Kerker an die ſchwarzen Wände, mit einem Splitter aus der Thüre geriſſen. Mit Anmerkungen (ohne Druckort und Jahr.) 8.

11) Predigten auf alle Sonntage und Hauptfeſte des Jahrs. Paſſau 1792. 4 Theile. 8.

12) Eine ungeheuchelte Abfertigung, geſchrieben an den Verfaſſer der Critiken und Erinnerungen über die churbaieriſche Verordnung in Betreff der lyceiſtiſchen und gymnaſtiſchen Schulen. Nürnberg 1800. 8.

Digitized by Google

Johann Heinrich Callenberg

war den 12. Januar 1694 im Gothaischen geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Halle, und ward dort 1727 außerordentlicher und 1735 ordentlicher Professor der Philosophie. Vier Jahre später erhielt er eine ordentliche theologische Professur. Er starb den 16. July 1760, nachdem er sich besonders durch seinen Eifer für die Bekehrung der Juden und seine damit in Verbindung stehenden Anstalten mannigfache Verdienste erworben hatte.

Den bedeutendsten Einfluß auf Callenberg's wissenschaftliche Bildung hatte das im J. 1702 zu Halle errichtete Collegium orientale theologicum. Er ward ein Mitglied dieser Anstalt, die zuerst unter der Leitung von O. H. Michaelis stand. Sich gründliche Kenntnisse in den morgenländischen Sprachen zu erwerben, wies sich ihm eine willkommene Gelegenheit, als er den Unterricht Salomon Negri's, eines gelehrten Orientalisten aus Damaskus, der sich in Halle mehrere Male, zuletzt im J. 1715 aufhielt, fleißig benutzte. Auf hebräische Sprache, auf Judenthum und jüdische Alterthümer bezogen sich auch größtentheils die Vorlesungen, welche Callenberg in Halle hielt. Mit den rabbinischen Schriften und dem sogenannten Judendeutsch ward er erst genauer bekannt, als sein Eifer für die Bekehrung der Juden durch die Lectüre mehrerer Schriften des Predigers J. Müller in Gotha erwachte.

Von der Hoffnung einer bevorstehenden Judenbekehrung erfüllt, hatte der genannte Geistliche sich sehr angelegen seyn lassen, die jüdische Nation mit den Grundwahrheiten des Christenthums bekannt zu machen. Die auf einer Reise zwischen Müller und Callenberg angeknüpfte Bekanntschaft veranlaßte einen gegenseiti-

Digitized by Google

gen Briefwechsel. Als ein von Müller in jüdisch-deutscher Sprache verfaßter Tractat, Licht am Abend betitelt, Callenberg handschriftlich mitgetheilt ward, veranstaltete er, unter Mitwirkung eines getauften Israeliten, Dr. Fromman, der selbst den Setzer und Corrector machte, eine gedruckte Ausgabe jener Abhandlung. Durch die vorangeschickte Vorrede suchte er dem Unternehmer Freunde und Beförderer zu gewinnen. Mit der Mission an die Juden, die er seit dem J. 1728 begründet hatte, stand die Anlegung einer jüdisch-deutschen und orientalischen Buchdruckerei in Verbindung. Mehrere Bücher des neuen Testaments wurden durch dieselbe verbreitet, und auch in türkischer und arabischer Sprache gedruckt, als sich Callenberg's Plan, späterhin auch auf die Bekehrung der Muhamedaner ausdehnte.

Um dem Christenthum Proselyten zu gewinnen, sandte Callenberg von Zeit zu Zeit einige seiner Schüler aus, die sich hinlängliche Sprachkenntnisse erworben hatten. Sie sollten theils gesprächsweise durch Belehrung, theils durch Vertheilung von Schriften den beabsichtigten Zweck erreichen helfen. Ein Magister Wiedemann, aus dem Würtembergischen, und Manitius machten im J. 1736 den Anfang zu diesen Reisen, die sich nicht bloß auf Deutschland, sondern auf fast alle europäische Länder ausdehnten. Holland, England, die Schweiz, Italien, Dänemark, Schweden, Polen und Rußland wurden von Callenberg's Schülern berührt. Einige besuchten sogar den Orient. Stephan Schulz, der die Geschäfte seiner Missionsreisen in Asien und Afrika in den J. 1772 — 75 selbst beschrieb, entledigte sich zu so großer Zufriedenheit Callenberg's seiner Aufträge, daß er von ihm, kurz vor seinem Tode, zum Director des jüdischen Instituts ernannt ward. Auch D. G. Tychsen nahm in den J. 1759 und 1760 an jenen Missionsreisen Theil. Aber sowohl das an und für sich nicht sehr bedeutende Vermögen des Instituts, als auch die Theilnahme daran nahm immer mehr

Digitized by Google

ab, seit nach Schulz'ens Tode der in der hebräischen Sprache nicht unerfahrne Hospitalprediger D. D. Beyer die Direction führte. Im J. 1791 ward dies Institut durch ein königl. Rescript als eine für sich bestehende Anstalt aufgehoben und mit den bekannten Franke'schen Stiftungen vereinigt.

Die redliche Absicht, welche Callenberg bei der Stiftung jener Anstalt leitete, verdient eben so wenig verkannt zu werden, als seine unermüdliche Wirksamkeit, so wenig die letztere eigentlich große Resultate herbeiführte. Schon seine beschränkten Mittel hemmten dieß Unternehmen auf mehrfache Weise. Nicht selten fehlten zur Fortsetzung der Druckarbeiten die erforderlichen Gelder. Aber auch die Bekehrung selbst hatte oft ihre großen Schwierigkeiten. Tiefeingewurzelten Vorstellungen und Vorurtheilen zu entsagen, ward denen nicht leicht, die, in einer positiven Religion erzogen, dieselbe gleichsam als ein Erbtheil ihrer Väter betrachteten. Ihre vernünftigen Einwürfe wurden überdies von einigen Missionarien aus Schwäche und Unfähigkeit gar nicht beachtet, und nur Drohungen ewiger Verdammniß ihnen entgegengestellt. Aus den Missionsberichten, die seit den J. 1728 — 1791 fast ununterbrochen erschienen, sieht man deutlich, daß jener Fall sich nicht selten ereignete. Aber ganz ohne Erfolg für die Verbreitung der Wahrheit sind demungeachtet Callenberg's redliche Bemühungen schwerlich geblieben.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat er nachfolgende Schriften geliefert:

1) Scriptorum historiae litterariae recensio tabularis. Halae 1724. 8.

2) Progr. de Christiano Professoris philosophiae officio. Ibid. 1727. 8.

3) Bericht von einem Versuche, das jüdische Volk zur Erkenntniß der christlichen Wahrheit anzuleiten; nebst 16 Fortsetzungen. Ebend. 1728 — 1739. 3 Bde. 8.

4) Prima rudimenta linguae Arabicae. Ibid. 1729. 8.

Digitized by Google

5) Colloquia Arabica idiomatis vulgaris, sub ductu b. *Sal. Negri* olim composuit. Halae. 1729. 8.

6) Catechismus Lutheri minor, Arabice. Ibid. 1729. 8.

7) Diss. sistens juris circa Christianos Muhammedici particulas. Ibid. 1729. 4.

8) Commentatio de scepticismo exegetico. Ibid. 1730. 8.

9) Lucae Evangelium in Germanicorum Judaeorum idioma transferri curavit ediditque. Ibid. 1730. 12.

10) Oratio de *Ernesti Pii*, Princ. Sax. consiliis et conatibus in munienda via doctrinae evangelicae inter exteras gentes vulgandae. Ibid. 1731. 8.

11) Commentatio de causis, quibus impellamur ad conservandam doctrinae evangelicae puritatem. Ibid. 1731. 8.

12) Commentatio de modo praesidiisque conservandi doctrinae evangelicae puritatem. Ibid. 1731. 8.

13) Commentatio de aperiendis inter barbaras gentes scholis. Ibid. 1731. 8.

14) Von dem Zustande Surinams. Ebend. 1731. 8.

15) De conversione Muhammedanorum ad *Christum* expetita tentataque. Ibid. 1733. 12.

16) Progr. de studio historiae litterariae academico. Ibid. 1733. 4.

17) Symbolum Muhammedicum, ex Alcorano concinnatum. Ibid. 1733. 8.

18) Entwurf eines Collegii über die Historie der Gelahrtheit. Ebend. 1733. 8.

19) Kurze Anleitung zur jüdisch-deutschen Sprache. Ebend. 1733. 8.

20) Scriptores de religione Muhammedica. Ibid. 1734. 8.

21) Vita *Jo. Dan. Herrnschmidii*. Ibid. 1735. 4.

22) Historia *Adami* Muhammedica. Ibid. 1735. 8.

23) Specimen indicis rerum ad litteraturam Arabicam pertinentium. Ibid. 1735. 8.

24) Linguarum exoticarum usus et praesidia. Ibid. 1736. 8.

25) Historia *Jesu Christi* Muhammedica. Ibid. 1736. 8.

26) Specimen bibliothecae Arabicae. Ibid. 1736. 8.

27) Ecclesiarum exoticarum monumenta historica. Ibid. 1736. 8.

28) Jüdisch-deutsches Wörterbüchlein. Ebend. 1736. 8.

29) Juris judaici circa stuprum responsio. Ibid. 1736. 8.

30) Observationes variae. Ibid. 1736. 8.

31) Relation von einer weitern Bemühung, Jesus Christus, als den Heiland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volke bekannt zu machen. Ebend. 1736 — 1751. 30 Stücke. 8.

32) Initia sacrificiorum. Ibid. 1738. 8.

33) Vitae *Vockerodti* illustramenta quaedam. Ibid. 1738. 8.

34) Repertorium Muhammedicum. Ibid. 1738. 8.

35) Seria mortuum contemplatio. Ibid. 1738. 8.

36) Nachricht von einem Versuche, die verlassenen Muhamedaner zur heilsamen Erkenntniß Christi zu bringen. Ebend. 1739. 8.

37) Hi-

37) Historiae ecclesiasticae capita laetiora. Halae. 1739. 8.

38) Progr. de Professoris Theologiae officiis, sub exemplo antecessorum. Ibid. 1739. 8.

39) Juris Judaici circa motum terminum responsio. Ibid. 1739. 8.

40) Repertorium litterarium topicum. Ibid. 1740. 8.

41) Loci Codicum Arabicor. de jure circa Christianos Muhammedico. Ibid. 1740. 8.

42) Sammlung einiger Betrachtungen und Nachrichten. Ebend. 1740. 8.

43) *Nicolai Clenardi* circa Muhammedanorum ad *Christum* conversionem conatus. Ibid. 1742. 8.

44) Sylloge variorum scriptorum, locos de Muhammedanorum ad *Christum* conversione expetita, sperata tentataque exhibens. Ibid. 1743. 8.

45) Unterschiedene Ueberbleibsel. Ebend. 1743. 8.

46) Blumenlese aus der Kirchenhistorie. Ebend. 1744. 8.

47) Exercitationes in rebus Muhammedicis occupatae. Ibid. 1745. 8.

48) Christliche Bereisung der Judenörter. Ebend. 1745. 3 Stücke. 8.

49) Grammatica linguae Graecae vulgaris. Ibid. 1747. 8.

50) Paradigmata linguae Graecae vulgaris. Ibid. 1747. 8.

51) Erläuterung der Eislebenschen Kirchengeschichte von 1608 — 1611. Ebend. 1748. 8.

52) Bezeugung und Ermahnung Rabbi Jachielis von Buchau, eines Bußübenden. Ebend. 1749. 8.

53) Progr. sistens commemorationem conatuum *H. G. Ludolfi* circa eccles. orientalis salutem. Ibid 1752. 4.

54) Die fortwährende Bemühung um das Heil des jüdischen Volkes. Ebend. 1752 — 53. 4 Stücke. 8.

55) Reisegeschäfte zum Besten der alten orientalischen Christenheit. 1stes Stück. Ebend. 1757. 8.

Israel Gottlieb Canz

war den 26. Februar 1690 zu Grünthal geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Tübingen, und bekleidete seit dem J. 1714 die Stelle eines Repetenten in dem dortigen Seminar. Bereits im J. 1709 hatte Canz die philosophische Doctorwürde erlangt. Im J. 1720 ward er Diakonus zu Nürtingen, und ein Jahr später Klosterpräceptor zu Bebenhausen. In dem erstgenannten Orte, wo er seit dem J. 1733 die Stelle eines Superintendenten und Stadtpfarrers bekleidete, überraschte ihn 1734 der nicht unvortheilhafte Ruf zum Professor der Dichtkunst und Beredtsamkeit nach Tübingen. Er wurde zugleich zum Ephorus des theologischen Stifts und 1739 zum Professor der Logik und Metaphysik ernannt. Eine ordentliche Professur der Theologie erhielt er im J. 1747. Er starb den 2. Februar 1753, den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hinterlassend. Unter den systematischen und scharfsinnigen Denkern seiner Zeit gebührt ihm mit Recht eine Stelle. Wie in allen wissenschaftlichen Fächern, glaubte er besonders in der Philosophie auch seinen eigenen Weg gehen zu müssen. Ein sclavischer Anhänger Wolf's war er nicht, obgleich ihm dessen System in seinen wesentlichen Puncten zusagte. Aber durch einen überwiegenden Hang, die Scholastik einzuführen und neue Terminologieen zu erfinden, schadete er seinem wohlverdienten Ruhm, den er durch mehrere philosophische und theologische Schriften begründet hatte. Das Schicksal, vergessen zu werden, haben mehrere derselben nicht verdient, am wenigsten die Fortsetzungen der Reinbeckischen Betrachtungen über die Augsburgische Confession, die für die Geschichte der Bemühungen der philosophischen Theologie des achtzehnten Jahrhunderts immer merkwürdig bleiben.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Canz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Philosophiae *Leibnitianae* et *Wolfianae* usus in theologia, per praecipua fidei capita. Pars I—IV. Francof. et Lips. 1728—1739. 8.

2) Positiones de vocatione ministrorum Ecclesiae, demonstrante methodo ex socialitate Christiana adsertae; quarum occasione sententia pronunciatur de jure Principum circa sacra ad decidendas fidei controversias. Sect I. (Tubingae) 1729. 8.

3) Jurisprudentia Theologiae, seu de civitate Dei, ex mente *Leibnitii* monodol. § 87. sqq. et quod in ea floret, jure publico universali, positiones. Sect. I. (Tubingae) 1731. 8. Editio II. Ibid. 1737. 8.

4) Eloquentiae, et praesertim Oratoriae, lineae paucae, ex auctoribus classicis illustratae, et positionibus varii argumenti terminatae. Tubingae 1734. 4.

5) Oratoria scientiarum familiae toti cognato, seu rationis et orationis arctissimum vinculum; accedit laudanda hypocrisis, seu Eloquentia corporis, secundum praecepta, fundamenta, adjumenta, quibus formatur, probatur, impetratur. Ibid. 1735. 8.

6) Fictiones recentiores *Christiani Democritii*, Ontologi per ignem, et *Joachimi Langii*, adversus nonnulla philosophiae *Leibnitianae* et *Wolfianae* capita recensitae et, ut decet, confutatae a Philosopho per lumen rationis. Francof. et Lipsiae 1735. 8.

7) Themata centum ex XXXIV humanitatis disciplinarum generibus depromta. Tubing. 1736. 4.

8) Diss. de artificio oratoris circa excitandos adfectus, philologicis exemplis illustrata et philosophicis argumentis subnixa. Ibid. 1736. 4.

9) Diss. Grammaticae universalis tenuia rudimenta. Agitur insimul de variis modis, quibus spiritus secum invicem suas ideas possint communicare. Ibid. 1737. 4.

10) Diss. II. de Roma sacra, civili, militari, literaria, privata. Ibid. 1738. 4.

11) Doctrina rhetorica de tropis philologice illustrata et philosophice fundata. Ibid. 1739. 4.

12) Disciplinae morales omnes, etiam eae, quae forma artis nondum huc usque comparuerunt, perpetuo nexu traditae. Lips 1739. 8. Edit. II. Tubing. 1752. 8. Edit. III. Francof. et Lips. 1762. 8.

13) Diss. de origine et propagatione animarum. Tubing. 1739. 4.

14) Diss. de nexu providentiae divinae cum litterarum studio. Ibid. 1739. 4.

15) Diss. IV. de immortalitate animae. Ibid. 1740. 4.

16) Ontologia polemica. Lipsiae 1741. 8.

17) Diss. Veritas, Deus est spiritus, idemque neutiquam extensus, vindicata. Tubing. 1741. 4.

18) Diss. de notione substantiae. Ibid. 1741. 4.

19) Theologia thetico-polemica. Dresdae 1741. 8.

Digitized by Google

20) Ueberzeugender Beweis aus der Vernunft, betreffend die Unsterblichkeit, sowohl der Menschenseelen insgemein, als besonders der Kinderseelen; sammt einem Anhange, wie es der Seele nach dem Tode zu Muthe seyn werde. Tübingen 1741. 8. 3te Auflage. Ebend. 1746. 8.

21) Diss. de substantiarum in se mutua actione. Ibid. 1742. 4.

22) Diss. de jure Dei in res creatas. Ibid. 1742. 4.

23) Fortsetzung der Reinbeckschen Betrachtungen über die Augsburgische Confession. Th. 5—9. Berlin 1743—1747. 4.

24) Philosophia fundamentalis, suis disciplinis comprehensa, variisque difficilioribus quaestionibus enodandis accommodata; cui subjecit Logicae praecepta. Tubingae 1744. 8.

25) Diss. IV. Meditationes in aliquot S. Scripturae oracula de semine benedicto. Ibid. 1747. 4.

26) Diss. de resurrectione corporis, quod jam gestamus, licet novis qualitatibus vestiti. Ibid. 1747. 4.

27) Diss. de diligendis inimicis, occasione oraculi Proverb. 25, 21 sq. Ibid. 1748. 4.

28) Diss. *Heracliti*, *J. C. Dippelium* nuper propugnaturi, systema, *Christo ἐνσαρκῳ* facile carens. Ibid. 1748. 4.

29) Oraculum 2 Sam. 23, 5. perdifficile visum, brevibus adnotationibus atque thesibus illustratum. Ibid. 1749. 4.

30) Oraculum Luc. 11, 41 explicatum. Ibid. 1749. 4.

31) Unterricht von den Pflichten der Moral, oder: Theologische Moral, zum akademischen und allgemeinen Gebrauch ausgefertigt. Berlin 1749. 4.

32) Meditationes philosophicae, quibus variae scientiarum difficultates expenduntur, et veritates oppositae confirmantur. Ibid. 1750. 4.

33) Diss. Explicatio oraculi Ps. 8, 3. Ibid. 1750. 4.

34) Diss. de lucta precum. Ibid. 1750. 4.

35) Diss. de poenarum divinarum participatione. Math. 13, 35. Ibid. 1750. 4.

36) Diss. peccata coccinea, una cum praepositionibus connexis, praeeunte oraculo Jes. 1, 16—18. Ibid. 1750. 4.

37) Diss. de pedo duplici servatoris, occasione oraculi Zach. 11, 7. Ibid. 1751. 4.

38) Diss. de humanae vitae termino, neque casui neque fato obnoxio, occasione oraculi Joh. 14, 5. Ibid. 1751. 4.

39) Diss. de eo, quod justum, decorum et honestum est circa tribunal fori, ad 1 Corinth. 6, 2. Berol. 1752. 4.

40) Diss. Divinae legis summa perfectio, occasione Rom. 7, 14. explorata. Ibid. 1752. 4.

41) Diss. Anthropomorphismus in permultis Theologiae articulis detectus, occasione oraculi Ps. 50, 21. Ibid. 1752. 4.

42) Compendium Theologiae purioris, in quo justis definitionibus veritates theologicae determinantur, determinatae demonstrantur, oracula vindicantur. Accedit singulis articulis doctrinae momentum, consensus cum libris Confessorum, veritatisque ad corda tyronum in consectariis practicis vivacior applicatio. Ibid. 1752. 8. Editio II. Lipsiae 1756. 8. Editio III. Heilbronnae 1761. 8.

43) Annotationes ad Compendium theologiae purioris. Tubingae 1755. 8.

Digitized by Google

Jakob Carpov

war den 29. September 1699 zu Goslar geboren und der Sohn eines Conrectors an der dortigen Stadtschule, der er die erste Bildung verdankte. In dem Gymnasium zu Gotha erwarb er sich, unter der Leitung des Rectors Vockerodt die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um im J. 1721 die Universität Halle beziehen zu können. Dort, wie späterhin in Jena, beschäftigte er sich anfangs ausschließlich mit theologischen und philosophischen Studien. In den letztern ward Wolf sein Hauptführer. Das Streben nach einer vielseitigen gelehrten Bildung führte ihn auch zur Jurisprudenz. Aber der Plan, sich ein Jahr lang der Medicin zu widmen, stimmte nicht mit den Ansichten seines Vaters überein.

In Jena erwarb er sich 1725 die Magisterwürde und das Recht akademische Vorlesungen zu halten. Großen Beifall fanden seine Collegien über die Wolfische Philosophie. Doch ward er in manche Streitigkeiten verwickelt, als er auch die Theologie in der strengen philosophischen Lehrart vortrug. Er erwarb sich dadurch zahlreiche Gegner unter den Professoren der Universität Jena. Aber Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar sprach ihn nicht nur im J. 1736 von allen Irrthümern förmlich frei, sondern ermunterte ihn auch, in seinen Bemühungen fortzufahren. Doch verließ Carpov noch in dem genannten Jahre Jena, und wählte Weimar zu seinem Aufenthalte. Dorthin folgten ihm mehrere Studirende, um seine theologischen Vorlesungen zu hören, die er, in Verbindung mit Disputirübungen, auch da noch fortsetzte, als er (1737) Rector des Gymnasiums zu Weimar geworden war. Durch die Gunst des Herzogs, die ihm fortwährend blieb, lebte er dort in so angenehmen Verhältnissen, daß er mehrere auswärtige Anträge, unter andern ei-

Digitized by Google

nen vortheilhaften Ruf zum Director des Gymnasiums zu Hildesheim, entschieden ablehnte. Im J. 1742 ward er Professor der Mathematik an dem Gymnasium zu Weimar, und drei Jahre später Director jener Anstalt. Diese Stelle versah er mit unermüdetem Eifer und seltener Berufstreue bis an seinen Tod, den 9. Juny 1768.

Schätzbare Untersuchungen, die von philosophischem Geist und gründlicher Gelehrsamkeit zeugen, legte Carpov in mehrern seiner theologischen Schriften nieder. Keine aber machte mehr Sensation, als seine Oeconomia salutis Novi Testamenti. Die vier Bände dieses über 24 Alphabet starken Werks verwickelten ihn in langwierige literärische Fehden, besonders mit J. Oporin und C. G. Cluge, die es sehr mißbilligten, als Carpov, nach dem von Canz gegebenen Beispiel, die streng demonstrative oder mathematische Methode auf die gesammte Dogmatik anzuwenden suchte. Auch die Lehren selbst wollte er mathematisch demonstriren. In seinem auf diese Weise gebildeten System schloß er manche willkührliche Erklärung nicht aus. Er bemühte sich, die Trinitätslehre, die Zurechnung der Sünde Adams, und die Nothwendigkeit der Offenbarung mit philosophischen Gründen darzuthun. Besonders gerieth er in mancherlei Widersprüche in seiner theologisch-physiologischen Erklärung der übernatürlichen Empfängniß Christi in einer Jungfrau. Ungeachtet sich, bei manchem Widerspruche, auch manche Stimmen für ihn erhoben, überlebte er selbst noch den Ruf und das Ansehn seines Werks.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Carpov nachfolgende Schriften geliefert:

1) Pietatis filialis monumentum d. V Cal. Sept. parentis nominati prospere elucescente, eidem grato animo erectum. Jenae 1724. 4.

2) Diss. philos. de rationis sufficientis principio. Ibid. 1725. 4.

3) Diss. phys. de quaestione: utrum tellus sit machina, an animal? Ibid. 1725. 4.

Digitized by Google

4) Defensio veritatis de principio rationis sufficientis, assertae contra novas objectiones *Feuerlinianas*. Jenae. 1726. 4.

5) Diss. moralis de poenis, necessitati hypotheticae non contrariis. Ibid. 1726. 4.

6) Diss. theol. S. S. Trinitatis mysterium methodo demonstrativa sistens. Ibid. 1730. 4.

7) Diss. moral. de gradatione virtutum naturalium. Ibid. 1733. 4.

8) Diss. mathem. de principiis artis nauticae in mathesi quaerendis. Ibid. 1733. 4.

9) Nöthige Antwort auf Herrn Dr. und Prof. Lange's 130 Fragen aus der Wolfischen, von ihm mechanisch genannten Philosophie. Frankf. und Leipzig 1734. 8.

10) Revelatum S. S. Trinitatis mysterium, methodo demonstrativa propositum, et ab objectionibus variis vindicatum. Jenae 1735. 4.

11) Meditatio philosophico-critica de perfectione linguae, methodo scientifica adornata. Ibid. 1735. 4. Editio II. Ibid 1743. 4.

12) Ausführliche Erläuterung der Wolfischen vernünftigen Gedanken von der Menschen Thun und Lassen; nebst einer zwiefachen Vertheidigung der nöthigen Antwort. Ebend. 1735. 8.

13) Animadversiones succinctae in tractatum philosophicum de pluralitate personarum in Deitate, ex solis rationis principiis demonstrata. Ibid. 1735. 8. Edit. II. Ibid. 1737. 8.

14) Fortsetzung der kurzen Anmerkungen über den Tractat: de pluralitate personarum in Deitate. Ebend. 1735. 8.

15) Commentatio de imputatione facti proprii et alieni, speciatim vero peccati *Adami* in posteros, adversus *Danielem Whitby*, Anglum, ordine scientifico concinnata. Ibid. 1736. 8.

16) Trauerreden auf verschiedene, meistens vornehme Personen; nebst einer kurzen Antwort auf einige, gegen des Verfassers Schriften gemachte Anmerkungen. Ebend. 1736. 8.

17) Rettung der Wahrheit und Unschuld, insbesondere zu Darlegung des Ungrundes der allgemeinen Regel, nach welcher die Wertheimsche freie Uebersetzung der Schriften Mosis eingerichtet worden, wie auch anderer fälschlich gemachten Vorwürfe. Ebend. 1736. 8.

18) Theol. revelata dogmatica, methodo scientifica adornata. T. I—IV. Francof. et Lipsiae 1737—1765. 4. (Dies Werk führt auch den Titel: Oeconomia salutis N. T.)

19) Oratio de nexu studiorum academicorum et Gymnasii illustris. Jenae 1737. 4.

20) Diss. de anima *Christi* hominis in se spectata. Ibid. 1737. 4. Editio II auctior sic inscripta: Psychologia sacratissima, seu de anima *Christi* hominis in se spectata, commentatio theologico-philosophica. Ibid. 1740. 4.

21. Progr. de ratione auctores classicos tractandi gymnastica. Vimar. 1738. 4.

22) Inania singularium Clugianorum ad defendendam doctrinam de creatione. Jenae 1738. 4. (wider C. G. Cluge's Singularia Theologiae Carpovianae in loco de creatione. Viteb. 1738. II Partes 4.)

Digitized by Google

23) Progr. I et II Subtilitatis simplicitate non expugnatae Specimina. Vimar. 1739. 4.

24) Das Wort vom Glauben, als ein Wort des ewigen Lebens; eine Predigt über Röm. 10, 5. 10. Ebend. 1739. 4.

25) Diss. Idealismus ex concessis explosus. Ibid. 1740. 4.

26) Progr. de significatu verborum proprio et translato. Ibid. 1740. 4.

27) Die selige Verkündigung eines allgemeinen Friedens durch Jesum. Apostelgesch. 10, 34—41; eine Predigt. Ebend. 1740. 4.

28) Vergleichung der Kunst in Erfindung des Schreibens und der Buchdruckerei. Ebend. 1740. 4.

29) De neganda animae *Christi* praeexistentia Commentatio, seu Psychol. sacratissima Pars altera. Jenae 1740. 4.

30) Die standhaftige Glückseligkeit des Weimarischen Fürstenthums; ein Programm in Versen. Weimar. 1741. 4.

31) Disquisitio de stamine humanitatis *Christi*, ad illustrandam doctrinam de conceptione *Christi*. Jenae 1741. 4. Pars altera, ad tuendam et illustrandam sententiam de origine animae *Christi*. Ibid. 1741. 4. Pars tertia, tanquam specilegium superiorum. Ibid. 1743. 4.

32) Progr. Dies natalis Principis serenissimi, ut conservationis civium dies. Vimar. 1741. 4.

33) Diss. de variis modis Deum cognoscendi. Ibid. 1741. 4.

34) Der gesegnete Naturwechsel u. s. w. Ebend. 1742. 4.

35) Elementa theologiae naturalis a priori. Jenae 1742. 4.

36) Die glückselige Einsamkeit u. s. w. Weimar 1743. 4.

37) Discussio difficilium quorundam locorum de morte et resurrectione *Christi*. Jenae 1743. 4.

38) Progr. Vindiciae meditationis de lingua ejusque perfectione. Vimar. 1743. 4.

39) Pensées sur l'avantage de la Grammaire universelle. Weimar 1744. 4.

40) Progr. funebre manibus *Kiesewetteri* sacrum. Ibid. 1744. 4.

41) Reflexions sur le droit de la neutralité. Ibid. 1744. 4.

42) Progr. de notione genuina mortis. Ibid. 1744. 4.

43) Sendschreiben an einen vornehmen Gönner in Niedersachsen, wegen der Regensburgischen Recension des Programmatis de notione mortis genuina. Ebend. 1744. 4.

44) Progr. Jus fidejussionis principum, quam Galli adpellant *Garantie*. Ibid. 1745. 4.

45) Diss. de necessitate legum externarum ad societatis humanae perfectionem obtinendam. Ibid. 1745. 4.

46) Progr. de pacificatione principum; quae vulgo dicitur *mediatio*. Ibid. 1745. 4.

47) Progr. de ficta resurrectione *Joannis* Baptistae, ad Matth. 14, 12. Ibid. 1746. 4.

48) Progr. de veris fictisque agni paschalis in Aegypto et terra sancta diversitatibus. Ibid. 1746. 4.

49) Diss. de vera notione Testamenti Veteris. Ibid. 1746. 4.

Digitized by Google

50) Illustratio apologetica peccati in Spiritum sanctum atque incredulitatis finalis. Progr. I—XIII. Ibid. 1746—1750. 4.

51) Monumentum pietatis, b. *Wolfgang Adolph Schroenio*, Gymnasii Conrectori dicatum Programma funebre. 1747. 4.

52) Diss. de peccato in Spiritum sanctum. Ibid. 1749. 4.

53) Progr. de juris civilis prae naturali in tutelis ordinandis praestantia. Ibid. 1749. 4.

54) Progr. de mensura sapientiae in principe perfecto. Ibid. 1749. 4.

55) Commentatio I—IV. de notione irremissibilitate peccati in Spiritum sanctum. Jenae 1750—1751. 4.

56) Progr. I et II. de charactere quadrato sacri codicis originario. Vimar. 1751. 4.

57) Commentatio de applicatione methodi scientificae ad theologiam revelatam. Specimina IV. Ibid. 1752—1753. 4.

58) Progr. de vestitu *Christi* redivivi. Ibid. 1755 4.

59) Feierliche Rede bei des Herzogs zu Sachsen-Weimar, Ernst August Constantin, Regierungsantritt. Ebend. 1756. 4.

60) Commentatio de cicatricibus in corpore *Christi* glorioso. Ibid. 1759. 4.

61) Diatribe I—IV. de baptismo Proselytarum ex lege Levitica demonstrata. Vimar. 1760. 4.

62) Positiones de ortu animae humanae *Jesu Christi* Servatoris. Jenae 1761. 4.

63) Biblische Augen bei dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Weimar 1761. 8.

64) Progr. Resurrectio *Christi* ex resurrectione Sanctorum gloriosa. Vimar. 1762. 4.

65) *Christus* redivivus *Jobo* adparens. Ibid. 1763. 4.

66) Progr. Itinerarium *Christi* redivivi. Ibid. 1764. 4.

67) Erläuterung einiger in der Oeconomia salutis N. T. in Zweifel gezogenen Stellen. Leipzig 1766. 4.

68) Gnomon veritatis in scientiis et usu vitae cognoscendae. Jenae 1767. 8.

Digitized by Google

Johann Benedict Carpzov

war den 20. May 1720 zu Leipzig geboren. Sein Vater Johann Benedict ſtarb daſelbſt 1733 als außerordentlicher Profeſſor der orientaliſchen Sprachen. Schon auf der Thomasſchule erwarb ſich Carpzov, unter Geßner's und Erneſti's Leitung, gründliche Kenntniſſe in der claſſiſchen Literatur der Griechen und Römer. Wie viel er, wenn er ſich dieſem Fach ausſchließlich gewidmet hätte, darin geleiſtet haben würde, beweiſt ſeine Schrift über den Stoiker Ariſton Chius, die, in ſeinem 22ſten Jahre geſchrieben, von ſeiner genauen Kenntniß der griechiſchen und römiſchen Literatur ein unverwerfliches Zeugniß ablegt. Aber über ſeinen philologiſchen Studien verſäumte er nicht während ſeiner akademiſchen Laufbahn in Leipzig, ſich auch die Kenntniſſe zu erwerben, die dem gelehrten Theologen unentbehrlich ſind.

Seit dem J. 1742, in welchem er die philoſophiſche Magiſterwürde erlangt hatte, hielt Carpzov in Leipzig öffentliche Vorleſungen, und wurde 1747 außerordentlicher Profeſſor der Philoſophie. Ein Jahr ſpäter folgte er einem Rufe nach Helmſtädt, wo er Profeſſor der griechiſchen Sprache ward und ſeit dem J. 1749 auch ein theologiſches Lehramt bekleidete. Zehn Jahre ſpäter ward er Abt zu Königslutter und Landſtand des Herzogthums Braunſchweig-Wolfenbüttel. In den letzten Jahren ſeines Lebens nöthigte ihn eine große Schwäche der Füße, ſich beſtändig in ſeinem Hauſe aufzuhalten. Er lebte, getrennt von der Welt, faſt nur unter ſeinen Büchern, bis zu ſeinem Tode, den 28. April 1803.

Seine theologiſche Denkart ließ ihn die Religion als eine abgeſchloſſene, rein-poſitive Wiſſenſchaft betrachten, die keinen Abänderungen und Fortſchritten des Zeitgeiſtes unterworfen wäre. An dem hergebrach-

Digitized by Google

ten orthodoxen Lehrbegriff hielt Carpzov mit Strenge. Von neuen Untersuchungen machte er sowohl in seinem Libro doctrinali theologiae purioris (1768) als in seinen übrigen Schriften nur einen historischen Gebrauch. Er trug in dem genannten Werke, das er W. A. Teller's Lehrbuch des christlichen Glaubens entgegensetzte, die Lehrsätze des christlichen Systems mit ihren Bestimmungen und Beweisen genau nach den symbolischen Büchern vor. Größere Verdienste erwarb er sich um die Exegese und Critik des neuen Testaments. Schon seine Sacrae exercitationes in S. Pauli epistolam ad Hebraeos, ex Philone Alexandrino, mit denen er 1750 zuerst als theologischer Schriftsteller auftrat, erwarben ihm einen hohen Rang unter den bisherigen Auslegern jenes Paulinischen Briefes. Noch in späterm Alter ließ er eine neue Uebersetzung desselben, mit philologischen und theologischen Anmerkungen begleitet, erscheinen. Schätzbare Resultate vieljähriger Untersuchungen legte er auch in seiner neuen Uebersetzung des Briefs Pauli an die Galater (1795) nieder. Auch sein, größtentheils aus einzelnen Programmen entstandener Epistolarum catholicarum Septenarius graece (1790) enthält manches Treffliche, besonders in Beziehung auf die verworrenen Constructionen der Briefe Petri. Seine akademischen Vorlesungen, die sich fast über das ganze Gebiet der theologischen Gelehrsamkeit, die praktischen Disciplinen und Kirchengeschichte ausgenommen, erstreckten, hielt er alle in lateinischer Sprache. An Gewandtheit des Ausdrucks und einem reinen fließenden Styl, den man auch in seinen Schriften wiederfindet, fehlte es ihm nicht. Ungeachtet seiner Orthodoxie bewies er gegen Andersdenkende eine lobenswerthe Toleranz. Aber streng in der Erfüllung seiner Berufspflichten, glaubte er dieß auch von Andern fordern zu können.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Carpzov nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Carminum latinorum fasciculus. Lipsiae 1737. 4.

2) Criticellus turgidulus. Ibid. 1739. 4.

3) Theses philosophicae, quas in cathedra philosophorum, juribus Baccalaurei usus, Praeses defendit. Ibid. 1740. 4.

4) Diss. inaugur. philosophorum de quiete Dei placita. Ibid. 1740. 4.

5) Paradoxon stoicum *Aristonis Chii* apud Diogenem Laert. VII, 160, novis observationibus illustratum, quibus simul varii variorum antiquorum philosophorum, Graecorum Latinorumque loci explicantur philosophorum, qui a veteribus histriones, scurrae et hypocritae vocati sunt histrionumque generatim historia traditur. Ibid. 1742. 8.

6) Meditationum logicarum Specimen I—III. Ibid. 1742. 8.

7) *Memcius*, Sinensium post *Confucium* philosophus opt. max. Ibid. 1743. 8.

8) Observationum philologicarum in *Palaephatum* periculum. Acc. animadversiones in *Musaeum* et *Achillem Tatium*. Ibid. 1743. 8.

9) Diss. de vita et placitis *Critolai Phaselitae*, philosophi peripatetici. Ibid. 1743. 4.

10) Diatribe de *Autolyco Pitanaeo*, Mathematico, et scriptis ejus, quae supersunt, ad locum *Diogen. Laërtii* Lib. III. Segm. 28. Diatribe, in qua praeterea de aliis *Autolycis* claris exponitur, et obiter, quid a doctissimis commentatoribus in *Laërtio* adhuc intactum sit, indicatur. Ibid. 1744. 4.

11) De antiquae et recentioris doctrinae comparatione. Ibid. 1748. 4.

12) Lectionum Flavianarum stricturae. Ibid. 1748. 4.

13) Vindiciae Lectionum Flavianarum. Ibid. 1748. 4.

14) Specimen *Eunapii* edendi. Gr. et lat. Ibid. 1748. 4.

15) De logo *Philonis* non *Johanneo* adversus *Th. Mangey*. Ibid. 1749. 4.

16) *Musaei* de Herone et Leandro carmen, graece. Helmstad. 1749. 8.

17) De interprete scripturae sacrae grammatico. Ibid. 1750. 4.

18) Memoria *Christ. Breithaupt*. Ibid. 1750. 4.

19) Memoria *Petri Gerike*. Ibid. 1750. 4.

20) Sacrae exercitationes in S. *Pauli* epistolam ad Hebraeos, ex *Philone Alexandrino*. Ibid. 1750. 8.

21) Progr. de angelis Dei, ascendentibus et descendentibus ad filium hominis. Ibid. 1751. 4.

22) Progr. historia et doctrina de fletu *Rahelis* tempore Jesu infantis. Ibid. 1751. 4.

23) Memoria *M. G. Agnethlet*. Ibid. 1752. 4.

24) Memoria *C. G. G. Lodmanni*. Ibid. 1753. 4.

25) De sacris carneis et de Apolline Carneo, commentarius. Ibid. 1754. 4.

26) Diss. de descensu *Christi* ad inferos. Ibid. 1754. 4.

Digitized by Google

27) De syncretismo philosophiae et theologiae revelatae. Helmst. 1755. 4.

28) Observat. philol. super tres Psalmos 8, 81, 84. Ibid. 1756. 4.

29) Mysterium magnum de *Christo* sui corporis salvatore. Ibid. 1756. 4.

30) Stricturae theologicae in epistolam *S. Pauli* ad Romanos. Ibid. 1756. 4.

31) Progr. de spiritibus in custodia. Ibid. 1756. 4.

32) Schediasma de non temere abrogandis pericopis evangeliorum et epistolarum. Ibid. 1756. 4. Editio II. Ibid. 1758. 4.

33) De homologia *S. Thomae*. Helmstad. 1757. 4.

34) Progr. de obsessione diaboli, corporibus piorum denegata. Ibid. 1757. 4.

35) *Basilii* M. oratio de humana *Christi* generatione, gr. et lat. nova versione et notulis macta. Ibid. 1758. 4.

36) De religione gladio et armis defensa Oratio. Ibid. 1759. 4.

37) Sobria Spiritus S. ebrietas ad Ephes. 5. Ibid. 1760. 4.

38) Primae lineae Psychologiae spiritualis. Ibid. 1760. 4.

39) De regimine theologorum politico. Ibid. 1760. 4.

40) Diss. de quantitate emendationis doctrinae morum naturalis per revelationem divinam. Ibid. 1761. 4.

41) Progr. de reliquiis afflictionum Christi. Ibid. 1761. 4.

42) Interpretatio grammatica loci Actor. 13, 31—38 contra *Michaelem*. Ibid. 1764. 4.

43) Acta *Pauli* cum Ephesiis duodecim. Ibid. 1768. 4.

44) Liber doctrinalis theologiae purioris, ut illa in Academia Helmstadiensi docetur. Brunsvic. 1768. 8.

45) *Hieronymi*, theologi graeci, Dialogus de S. Trinitate gr. et lat. cum notulis variorum et suis edit. Helmstad. 1768. 4.

46) Progr. *Hieronymi φιλοπονια* Dialog. de sensu interno Christianismi et accepti baptismatis. Ibid. 1769. 4.

47) Erotopaegnia sacra, seu pueritiae et juventutis *Jesu* miscellanea. Ibid. 1771. 4.

48) *Hieronymi* duo dialogi graeci. Altenb. 1772. 8.

49) Progr. de varia historia Angelicorum ex *Epiphanio* et aliorum veterum monumentis eruta. Helmstad. 1773. 4.

50) S. *Johannis* prima epistola, graece, in XIII Sectiones divisa. Particula I. II. Ibid. 1773. 1774. 4.

51) *Luciani* dialogi mortuorum, graece; recensuit accurate et in priores decem dialogos notas adspersit. Ibid. 1773. 8.

52) Parenthesis Paulina *δυσνοητος* super regiminis *Christi*, quatenus sub Dei fuerat imperio, fine, ad 1 Cor. 15, 24—28. Expositio nova. Ibid. 1774. 4.

53) *Musaei* de Herone et Leandro carmen graecum, ad optimas editiones, et cum lectionibus variantibus selectisque emendationibus ac metaphrasi D. *Whitforti*, accurate recusum. Magdeb. et Helmst. 1775. 8.

Digitized by Google

54) Promissio olim *Abrahamo* sancita non antiquata. Helmst. 1775. 4.

55) Epistolae duae apocryphae, altera Corinthiorum ad *Paulum* apostolum, altera *Pauli* ad Corinthios, quae dicitur periisse. Ibid. 1776. 4. Editio II. Lipsiae 1776. 8.

56) De oris et corporis *Jesu Christi* forma Pseudo-Lentuli, *Johannis Damasceni* ac *Nicephori* Prosopographiae; obiter Neo-Zopyrorum *Christi* icones inducuntur. Helmst. 1777. 4.

57) Progr. Christianorum senioris epistola θεοπνευστος ad Cyriam et liberos ejus. Ibid. 1777. 4.

58) In D. Pauli Apostoli epistolam catholicam symbolae grammaticae et philologicae. In praefatione inquiritur, unde Apostolo constiterit de Michaelis cum diabolo certamine propter Mosen. Ibid. 1781. 4.

59) S. *Jacobi* epistola catholica graeca, in Sectiones novas divisa. Adjiciuntur, praeter versionem latinam novam, scholia in quibus interpunctionum, explicationis et cohaerentiae ratio declaratur. Pars I. II. Helmst. 1782. 1783. 4.

60) Progr. Spicilegium litterarium ad verba Lucae 12, 22, 43: Apparuit autem illi Angelus de coelo confortans eum. Ibid. 1784. 4.

61) Progr. Interpretes Graeci LXX quoad angelos errabundi. Deuteron. 32, 8. Ibid. 1785. 4.

62) Epistolarum catholicarum Septenarius graece, cum nova versione latina, ac scholiis grammaticis atque criticis, in quibus interpunctio accurata, explicatio et cohaerentia facilis declaratur. Halae 1790. 8 maj.

63) Primae lineae hermeneuticae theologiae sacrae in V. et N. Testam. Helmst. 1790. 8.

64) *Dracontii*, Presbyteri Hispani, carmen epicum, Hexaemeron, ab Eugenio II, Episcopo Toletano, emendatum. Ejusdemque Elegia ad Theodosium juniorem Imp. Augustum. Denuo edidit et notis illustravit. Ibid. 1794. 8 maj.

65) Neue Ueberſetzung des Briefes Pauli an die Galater. Ebend. 1794. gr. 8.

66) Abermalige Ueberſetzung des Briefes an die Hebräer. Ebend. 1795. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Gottlob Carpzov

war den 26. September 1679 zu Dresden geboren und ein Sohn des dortigen Oberhofpredigers Samuel Benedict Carpzov. Er widmete sich auf den Universitäten zu Wittenberg, Leipzig und Altdorf dem Studium der Theologie. Im J. 1702 ward er Reiseprediger bei dem Königl. Polnischen und Churſächsischen Gesandten D. C. Bose, und erhielt dadurch Gelegenheit den Zustand der Wissenschaften in England und Holland genau kennen zu lernen. Auch für die Erweiterung seiner Kenntnisse in der orientalischen Literatur wirkte jene Reise günstig.

Nachdem er 1704 Diakonus zu Alt-Dresden geworden war, und zwei Jahre später eine gleiche Stelle an der Kreuzkirche in Neu-Dresden bekleidet hatte, erhielt er 1708 das Diakonat an der Thomaskirche zu Leipzig. Noch eh' ihm dort ein außerordentliches theologisches Lehramt übertragen ward, hielt er Vorlesungen über die orientalische Literatur, die hebräischen Alterthümer, Dogmatik, Homiletik und Pastoraltheologie. Im J. 1719 wurde er Professor der orientalischen Sprachen zu Leipzig. Aus Vorliebe für die dortige Universität lehnte er mehrere nicht unvortheilhafte Anträge, die seitdem an ihn ergingen, entschieden ab. Aber dem Ruf zum Hauptprediger und Superintendenten in Lübeck glaubte er im J. 1730 doch folgen zu müssen. Er starb, nachdem er den 24. November 1754 in der genannten Stadt sein Amtsjubiläum gefeiert hatte, den 7. April 1767.

Zu den gelehrtesten Theologen seiner Zeit darf Carpzov unbedenklich gezählt werden. Besonders verdient machte er sich um Exegese und Critik der biblischen Urkunden. In ihren wahren Geist mit freiem, unbefangenem Blicke einzudringen, hinderte ihn der strenge Inspirationsbegriff, von dem er ausging. Ueber

Digitized by Google

die beschränkten dogmatischen Ansichten seiner Zeit vermochte er sich nicht zu erheben. Doch legte er den Grund zu manchen spätern Untersuchungen und brach seinen Nachfolgern die Bahn. Ein Werk, wie seine Introductio ad libros canonicos Bibliorum Vet. Test. omnes, das im J. 1721 erschien, hatte die theologische Literatur bisher nicht aufzuweisen gehabt. Es ward mit Recht als das einzige in seiner Art gepriesen und lange fleißig benutzt. In genauer Verbindung mit diesem Werke stand seine 1728 erschienene Critica sacra Veteris Testamenti, deren drei Theile bereits im folgenden Jahre in's Englische übersetzt wurden. Die in beiden Werken enthaltenen Untersuchungen geben ein rühmliches Zeugniß von der Gelehrsamkeit und Einsicht ihres Verfassers. Was bis dahin über die genannten Gegenstände geschrieben worden war, findet man hier in einer wohlgeordneten und zweckmäßigen Sammlung vereinigt. Doch hätte Carpzov seine kritisch-freien Vorgänger fleißiger benutzen, und sich weniger bemühen sollen, sie zu widerlegen. Von diesem Tadel, den jene Werke mehrfach erfahren haben, lassen sie sich eben so wenig freisprechen, als von dem Vorwurf, daß daß darin für die Göttlichkeit der einzelnen Bücher des Alten Testaments Beweise angeführt werden, die ihrem wahren Ansehn mehr schaden, als nutzen. Für die damalige Zeit (1748) kein unwichtiges, und ein in mancher Beziehung sehr reichhaltiges Werk war der aus Carpzov's Vorlesungen entstandene Apparatus historico-criticus antiquitatum sacri codicis et gentis hebraeae. In seiner „Religionsuntersuchung der böhmisch- und mährischen Brüder, von Anbeginn ihrer Gemeinen bis auf gegenwärtige Zeiten" (1742) zeigte sich Carpzov als ein entschiedener Gegner der Brüdergemeine. Er beschuldigte sie nicht ohne leidenschaftliche Uebertreibung, vieler irrigen Lehrmeinungen und selbst des religiösen Indifferentismus.

Als Mensch erwarb sich Carpzov durch seine Sanftmuth

muth und Freundlichkeit Aller Herzen. Auch sein reinmoralischer Lebenswandel, und die gewissenhafte Erfüllung aller seiner Amtspflichten, selbst zu einer Zeit, wo ihm die Abnahme seiner Kräfte immer fühlbarer ward, sicherten ihm allgemeine Achtung.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Carpzov nachfolgende Schriften geliefert:

1) Disp. I et II. de veterum philosophorum circa naturam Dei sententiis. Lipsiae 1699. 4.

2) Disp. de synagoga cum honore sepulta. Altorf. 1702. 4.

3) Progr. contra *J. Tolandi* Adeisidaemonem. Lips. 1714. 4.

4) Diss. de ecclesiae Judaicae prophetis in genere. Ibid. 1714. 4.

5) Progr. de quaestione, anne consultum et e re sit ecclesiae, ut neglecta Masora e Codicis tum MStis, tum impressis Hebraicis, maxime vero ex versionibus Graecis, Samaritana, et Chaldaicis Vet. Test. lectiones conquirantur, ad eum modum, qui in collectionibus ad N. T. Graecis a viris doctis hactenus fuit servatus. Contra *Pfaffii* Primitias Tubingenses. Ibid. 1719. 4.

6) Disp. de pluralitate personarum in una Dei essentia, ad 2 Sam. 7, 23. Ibid. 1720. 4.

7) Progr. ad disputationes publicas in Criticam sacram Vet. Test. invitatorum. Ibid. 1721. 4.

8) Introductio ad libros canonicos Bibliorum Veteris Testamenti omnes, praecognita critica et historica ac auctoritatis vindicias exponens. Ibid. 1721. 4. Editio II. Ibid. 1731. 4. Editio III. Ibid. 1757. 4.

9) Diss. inaugur. Vindiciae criticae Codicis S. Hebraei adversus *G. Whistonum* Ibid. 1724. 4.

10) Oratio parent. in memoriam *J. C. Buckii.* Ibid. 1724. 4.

11) Diss. Eleemosynae Judaeorum ex Antiquitate Judaica delineatae. Ibid. 1728. 4.

12) Critica sacra Veteris Testamenti. Pars I circa textum originalem. Pars II circa versiones. Pars III circa Pseudocriticam *G. Whistoni* solicita. Ibid. 1728. 4.

13) Treuer Lehrer Ab- und Antritt bei ihrem Kirchenamte. Lübeck 1730. 4.

14) Progr. quo civibus Lycei Lubecensis, iis comprimis, qui sanctioribus se addixerunt litteris, salutem plurimam precatur, et recitationes suas publicas ex instituto Majorum indicit. Ibid. 1731. 4.

15) Evangelische Kanzeln, als Gnadenstühle. Ebend. 1732. 4.

16) Unterricht vom unverletzten Gewissen, beide gegen Gott und den Menschen in 84 Predigten vorgetragen. Leipzig 1733. 4.

17) Herrlichkeit und Vorzüge der Gläubigen vor den Kindern dieser Welt und Heuchlern, nach Anleitung besonderer, hiezu erwählter Texte gewogen. Lübeck 1736. 4.

18) Die Heiligung eines abgesonderten Volks Gottes, in einer Predigt aus 3 B. Mos. 20, 26. Lübeck. 1739. 4.

19) Vertheidigung dieser Predigt. Ebend. 1740. 4.

20) Religionsuntersuchung der Böhmisch- und Mährischen Brüder, von Anbeginn ihrer Gemeinen bis auf gegenwärtige Zeiten. Dem ist beigefüget Dr. Johannis Hederici Beweis, daß die sogenannten Böhmisch- und Mährischen Brüder weder öffentlich, noch insbesondere, mit den Gemeinen der Augsburgischen Confession einstimmig sind. Aus dem lateinischen Original ganz neu übersetzt. Leipzig 1742. 8. (im Auszuge Frankfurt und Leipzig 1744. 8.)

21) Unterricht vom Spielen und Tanzen, in zwei Wochenpredigten vorgetragen und mit einigen Anmerkungen und Anhang erläutert. Lübeck 1743. 4.

22) Epistola votiva ad Pastorem *Neumeister* etc. Ibid. 1747. 4.

23) Apparatus historico-criticus antiquitatum sacri codicis et gentis Hebraeae, uberrimis adnotationibus in Th. *Goodwini* Mosen et Aaronem. Lips. 1748. 4 maj.

24) Die geistliche Fürsichtigkeit der Christen, in 60 Betrachtungen, bei Erklärung so viel besonders hiezu erlesener Sprüche der heiligen Schrift, erwogen und eingeschärft. Leipzig und Lübeck 1753. 4.

25) Demüthiges Dank- und Freudenopfer, welches dem grundgütigen Gott für die in funfzig Jahren des geführten Lehramts erzeigte Wohlthat, Beistand und Gnade, am 24. November 1754, nach Anleitung der Worte Pauli Apostelgeschichte 26, 22 in öffentlicher Gemeine dargebracht worden. Lübeck 1754. 4.

26) Lübeckisches Kirchen-Handbuch, in sich haltend ein Evangelienbuch, Passionsbuch, Catechismus- Ordinations- Trau- Tauf- Beicht- Communion- Gebet- und Agend-Büchlein; auf Verordnung E. H. H. Raths von E. E. Ministerio ausgegeben. Ebend. 1754. gr. 8.

27) Der Eingang gläubiger Christen durch den Tod in das Leben, in 50 Betrachtungen vom Tode und 20 Erklärungen vom ewigen Leben, aus so viel auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift vorgetragen. Leipzig und Quedlinburg 1761. 4.

Carpzov's Bildniß auf der Jubelmünze, die das Lübeckische Ministerium im J. 1754 prägen ließ, findet man im Museo Mazzuchelliano. Tom. II. Tab. CXCVIII. No. IX. ad. p. 395 sqq. ein anderes, in schwarzer Kunst von Haid, in Brucker's Bildersaal.

Digitized by Google

Friedrich August Carus

war den 26 April 1770 zu Bautzen in der Oberlausitz geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns. Seine erste Bildung verdankte er Privatlehrern und hierauf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon früh gewann sein Geist eine Richtung auf das Höhere. Aber der rastlose Fleiß, den er besonders dem Studium der classischen Literatur und der Theologie widmete, untergrub seine Gesundheit. In der zuletztgenannten Wissenschaft hatte sich Carus, unter der Leitung seines Lehrers, des Predigers Nestler, die nöthigen Vorkenntnisse erworben, um im J. 1788 die Universität Leipzig beziehen zu können. Um seine akademischen Studien zu vollenden, begab er sich 1791 nach Göttingen, wo er an Heyne einen väterlichen Freund und Rathgeber fand. Im J. 1793 ging er nach Leipzig zurück, und erwarb sich dort durch Vertheidigung einer Dissertation das Recht, öffentliche Vorlesungen zu halten. Sie waren theils theologischen und historischen, theils philosophischen und philologischen Inhalts. Diesen Vorträgen, wie seinen wissenschaftlichen Bestrebungen überhaupt diente die empirische Psychologie, der sein scharfbeobachtender Geist ein besonderes Interesse abgewann, fast ausschließlich zur Grundlage. Besonders auf Exegese und Geschichte suchte er die Erfahrungsseelenlehre anzuwenden, über die er in den J. 1797 und 1798 zuerst nach Jakob's Compendium, späterhin nach eigenen Sätzen las. Von der Kantischen Philosophie entfernte er sich allmälig immer mehr, um mit Selbstständigkeit seinen eigenen Weg zu verfolgen.

Aber die Form seiner Vorträge war zu bilderreich und ermangelte einer streng-wissenschaftlichen Methode. Demungeachtet sprach sich darin ein Sinn für das Erhabene, Reinmenschliche aus, verbunden mit dem Streben, seine Forschungen von fremder Autorität unabhän-

Digitized by Google

gig zu erhalten. Jeder Zergliederung und Eintheilung im pſychologiſchen Gebiete, die auf falſchen und einſeitigen Abſtraktionen beruhte, ſuchte er kräftig entgegenzuwirken. Die lebendige Selbſtbeobachtung galt ihm mit Recht als die urſprüngliche Quelle der Lehre von den Seelenerſcheinungen. Nur das Verhältniß einer ſolchen Lehre zur Philoſophie ſchien ihm nie ganz klar geworden zu ſeyn. Die Einmiſchung philoſophiſcher Principien in die empiriſche Pſychologie zeigte ihn nicht immer conſequent. Belege dafür findet man auch in der nach ſeinem Tode herausgegebenen Pſychologie. Aber in Geſtalt der Humanität erſchien bei ihm die Wiſſenſchaft ſtets, obgleich er mehr durch lebendige Mittheilung in mündlicher Rede, als durch Schriften zu wirken ſuchte.

Nachdem er 1795 Baccalaureus der Theologie und Frühprediger an der Univerſitätskirche zu Leipzig geworden war, erhielt er 1796 eine außerordentliche Profeſſur der Philoſophie. Zum ordentlichen Profeſſor in der genannten Wiſſenſchaft ward er im J. 1805 ernannt, nachdem er einen vortheilhaften Ruf nach Göttingen abgelehnt hatte. Aber die rühmliche Thätigkeit, die ihn beſeelte, wurde zu früh durch ſeinen Tod, am 6. Februar 1807, gehemmt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Carus nachfolgende Schriften geliefert:

1) Denkmal ſeltener Vatertreue, errichtet als ein ſchwacher Zeugniß tief gefühlter kindlicher Dankbarkeit. Bautzen 1792. 8.

2) Diss. Historia antiquior sententiarum ecclesiae Graecae de accommodatione *Christo* inprimis et Apostolis tributa. Lipsiae 1793. 4.

3) Progr. de Anaxagoreae cosmotheologiae fontibus. Ibid. 1796. 4.

4) Nachgelaſſene Werke. (Herausgegeben von Ferdinand Hand) Bd. 1 und 2. (Pſychologie) Leipzig 1808. Bd. 3 (Geſchichte der Pſychologie) Ebend. 1808. Bd. 4. (Ideen zur Geſchichte der Philoſophie) Ebend. 1809. Bd. 5. (Pſychologie der Hebräer) Ebend. 1809. Bd. 6. (Ideen zur Geſchichte der Menſchheit) Ebend. 1809. Bd. 7. (Moral- und Religionsphiloſophie.) Ebend. 1810. 8. 2te Auflage des 1ten und 2ten Bandes. Ebend. 1824. 8.

Ein Bildniß von Carus befindet ſich vor dem erſten Bande ſeiner nachgelaſſenen Werke. (Leipzig 1824.)

Digitized by Google

Johann Isaac Ludwig Cauſſe

war 1728 zu Frankfurt an der Oder geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, der aus einer Familie franzöſiſcher Flüchtlinge ſtammte, die ſich, nach Aufhebung des Edicts von Nantes, in den preußiſchen Staaten niedergelaſſen hatten. Die erſte Bildung verdankte Cauſſe der Schule ſeiner Vaterſtadt. Für das Studium der Theologie, dem er, beſonders unter Jablonski's Leitung, zu Frankfurt an der Oder ſich widmete, beſtimmte ihn außer dem väterlichen Wunſche, auch ſeine eigene Neigung. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn erwarb er ſich durch eine öffentliche Disputation die philoſophiſche Doctorwürde. Seine Welt- und Menſchenkenntniß erweiterte er auf einer Reiſe in die Schweiz. Im J. 1752 wurde er zu Frankfurt an der Oder Profeſſor der Theologie, nachdem er einige Zeit zuvor die theologiſche Doctorwürde erhalten hatte. Er ſtarb als Senior der dortigen Univerſität den 28. April 1802, nachdem er durch ſeine gründliche Gelehrſamkeit in mehrern theologiſchen Fächern ſeinen Zuhörern vielfach genützt hatte. Als Schriftſteller hat er kein Werk von einigem Umfange geliefert. Aber ſeine kleinern akademiſchen Schriften, meiſt exegetiſchen und dogmatiſchen Inhalts, empfehlen ſich durch Gründlichkeit und Gewandtheit im lateiniſchen Style. Die letztere verdankte er ſeiner genauen Kenntniß der claſſiſchen Schriftſteller Roms. Auch in mehrern gelehrten Abhandlungen, die er unter dem Titel Praelectiones, z. B. de socratica notatione et unctione, bereits in höherem Alter herausgab, iſt jene Beleſenheit in den römiſchen Claſſikern noch ſichtbar, doch oft gepaart mit einer ermüdenden Breite des Styls, der nicht ſelten in's Schwülſtige ausartet. Mit ſeinen ſchriftſtelleriſchen Verdienſten verband Cauſſe einen höchſt liebenswürdigen Charakter als Menſch. Sowohl ſein

Digitized by Google

ſtreng-moraliſcher Lebenswandel, als ſein Wohlwollen und ſeine Bereitwilligkeit zu dienen in allen Fällen, wo ſeine Hülfe in Anſpruch genommen ward, erwarben ihm allgemeine Liebe.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Cauſſe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio ad Luc. 12, 1—5. Francof. ad Viad. 1749. 4.

2) De vera significatione vocis כהן in quibusdam S. S. locis occurrente. . . .

3) Observationum ad Christianorum baptismum pertinentium spicilegium I. Ibid. 1752. 4.

4) Diss. de gente Hebraea foecundissima. Ibid. 1763. 4.

5) Diss. de rationibus, ob quas non plura quam quae exstant, ad *Jesu Christi* vitam pertinentia ab Evangelistis litteris sunt consignata. Ibid. 1766. 4.

6) Disquisitio de caro librorum MSS. pretio. Ibid. 1767. 4.

7) Diss. de Clerico cum capsa, Monachis Fuldensibus donato. Ibid. 1770. 4.

8) Diss. an sobrium proselytos faciendi studium judaicae religionis indoli repugnet? Ibid. 1772. 4.

9) Mes Vacances, ou Lettres à un Etudiant. à Francfort 1772. 8.

10) Trauerrede auf Se. Hochfürſtl. Durchlaucht Maximil. Julius Leopold von Braunſchweig, gehalten im Namen der Königl. Univerſität. Frankfurt an der Oder 1785. 8.

11) Annonce pour le Jubilé de l'Etablissement des Refugiés François dans le Brandenbourg, en vertu de l'Edit de Potsdam publié le 29 d'Octobre 1785. à Francfort sur l'Oder. 1785. 8.

12) Der Congreß zu Reichenbach, eine academiſche Vorleſung. Ebend. 1790. 8.

13) Progr. de Socratica notatione. Ibid. 1791. 4.

14) Progr. de Socratica unctione. Ibid. 1792. 4.

15) Praelectio academica de sobrio Doctoris Theologiae tituli usu Christianae religionis indoli non repugnante. Ibid. 1793. 8 maj.

16) Praelectio academica paraphrasin liberam exhibens epigrammatis XIV Lib. II Martialis. Ibid. 1794. 8 maj.

17) Appendix ad Ligurinum. Ibid. 1795. 8 maj.

Digitized by Google

Wilhelm Christian Justus Chrysander

war den 9. December 1718 zu Göddeckeroda im Halberstädtischen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Nach dessen Beispiel und der Sitte seines Zeitalters gemäß übersetzte auch Chrysander seinen eigentlichen Familiennamen Goldmann in's Griechische. Auf dem Gymnasium zu Ilefeld zeichnete er sich durch seine seltenen Geistesanlagen und einen unermüdeten Fleiß aus. Besonders erwarb er sich gründliche Kenntnisse in der griechischen Sprache. Schon damals übersetzte er die Sonn- und Festtägigen Evangelien zu seiner Uebung aus dem Deutschen in's Griechische. Auch in Briefen und Abhandlungen, die er noch während seiner Schulzeit in griechischer Sprache schrieb, zeigte er eine ungemeine Gewandtheit des Styls. Aber auch in einer allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung blieb er nicht zurück.

Seit dem J. 1738 widmete er sich zu Halle und Helmstädt dem Studium der Theologie. Im J. 1742 erwarb er sich die philosophische Magisterwürde und dadurch das Recht, öffentliche Vorlesungen zu halten. Diese setzte er auch fort, als er (1744) Collaborator an der Stephanskirche zu Helmstädt geworden war. Seine Collegen erstreckten sich fast ausschließlich auf orientalische Sprache und Literatur. Mit den Vorlesungen über die hebräische, chaldäische, rabbinische, syrische und arabische Sprache verband er besondere Collegien über die hebräische Accentuation, über das Jüdisch-Deutsch, über die jüdischen Alterthümer u. s. w. Auch über die griechische Sprache, für die ihm eine besondere Vorliebe blieb, hielt er Vorlesungen. Aber die Aussicht Professor der Theologie zu Helmstädt zu werden, verschwand, als er durch die Ausgabe seiner Dyptcha Professorum Theologiae etc. die Gunst mancher ihm wohlwollenden Gönner ver-

Digitized by Google

ſcherzte. Willkommen war ihm unter ſolchen Umſtänden ein Ruf nach Rinteln. Dort ward er im J. 1750 ordentlicher Profeſſor der Philoſophie, Mathematik und Exegeſe, und zugleich außerordentlicher Profeſſor der Theologie. Die zweite ordentliche Profeſſur in dieſer Wiſſenſchaft erhielt er im J. 1755, nachdem er vier Jahre früher Doctor der Theologie geworden war. Im J. 1768 ging er als Holſtein-Schleswigſcher Conſiſtorialrath und erſter Profeſſor der Theologie und Philologie nach Kiel, wo er den 10. Dezember 1788 ſtarb.

Außer mehrern Beiträgen zu Zeitſchriften hat er nachfolgende Schriften, größtentheils exegetiſchen und dogmatiſchen Inhalts geliefert, die von ſeiner Sprachkenntniß, wie von ſeinem Scharfſinne gleich rühmliche Zeugniſſe ablegen, aber durch die veränderte Richtung, welche die Philologie und Theologie ſeit jener Zeit genommen haben, zum Theil in Vergeſſenheit gerathen ſind.

1) Ferales numeri quibus funeri etc. Nordhusae 1738. fol.

2) Taedae jugales. Halae 1738. fol. (ein griechiſches Hochzeitgedicht.)

3) Oratio graeca valed. in Paed. Ilefeld. de numinis timore filiali ad Ps. 111, 10. Ibid. 1739. 4.

4) Oratio de sortibus veterum. Ibid. 1740. 4.

5) Memorabilia anni 1740, metro decantata. Ibid. 1741. fol.

6) Commentatio de patriciis medii aevi. Ibid. 1741. fol.

7) Diss. de longaevitate antediluvianorum. Ibid. 1741. 4.

8) Satura philolog. *de Julio Caesare*, tyranno non scelest. contra *G. A. Nieuport*. Helmst. 1742. 4.

9) Diss. de ignoratione immortalitatis animorum et resurrectione corporum *a Clerico* et *Warburton* Jobo et aevo Jobaeo temere impacta. Ibid. 1742. 4.

10) Conspectus Prorectorum Academiae Juliae usque ad a. 1742. Ibid. 1742. 4.

11) Conspectus philol. de connubio *Josephi* ac *Mariae* vero. Vermehrt unter dem Titel: Commentatio philologico-theologica de sapientia Dei in connubio *Josephi* et *Mariae* admiranda, cum indici gemino. Ibid. 1744. 4.

12) Der Mangel der rechten Erkenntniß Gottes als eine Quelle des ungöttlichen Weſens unter den Menſchen; eine Predigt. Salzwedel 1744. 4.

Digitized by Google

13) Periculum exegetico-dogmaticum de primo primorum hominum peccato. Helmstad. 1744. 4.

14) Diss. de magistratu politico, e nomine Hebr. Elohim derivato. Ibid. 1744. 4.

15) Ecloga epistolica de naulo Charontis. Ibid. 1745. 4. Edit. II. Ibid. 1746. 4.

16) *Hier. Andreae* Commentatio de potestate patris in filiam maritatam. Edit. II. cum vita autoris. Ibid. 1745. 8.

17) Diss. de repraesentatione actionis, h. e. pronuntiatonis ac gestus, tanquam subsidio exegetico. Ibid. 1746. 4. Edit. II. Ibid. 1746. 4.

18) Vulnera Academiae *Juliae* et mortibus et discessibus Proff. inflicta, ordine chronologico. Ibid. 1746. 4.

19) Lumina Academiae *Juliae Carolinae*, in synopsi exhibita, una cum iudice alphabetico. Ibid. 1746. 4.

20) Ministri ecclesiae Helmstadiensis, inde ab eo tempore, quo purioribus sacris addicta est. Ibid. 1747. 4.

21) Meditatio de consilio Dei in conservandis senibus. Ibid. 1746. 4.

22) Epimetrum et index ad *J. W. Kippingii* spicilegium juris ecclesiastici recte constituendi. Ibid. 1746. 4.

23) Satura historica de numinis admirabili circa orphanos pauperculos providentia. Ibid. 1746. 4.

24) Ultima verba ad Paedagogium Regio-Electorale, quod Ilfeldae ad fauces Hercyniae floret. Praecedit oratio graeca de numinis timore filiali, sapientiae studiosis maxime necessaria in Ps. 101, 10. Ibid. 1746. 4.

25) *Plutarchi* selectae vitae parallelae in usum Collegii Carolini Brunsvicensis jussu et impensis Seren. Ducis recusae; graecis marginalibus nunc primum elaboratis instructae, cum praef. graeca. Ibid. 1747. 4.

26) Symbola philologica de templo mortis apud Lacedaemonios. Ibid. 1748. 8.

27) Abbreviaturae quaedam in scriptis judaicis usitatiores atque ordine alph. digestae. Halae 1748. 4.

28) Diptycha Professorum Theologiae, qui in Academia *Julia*, inde a natali ejus usque ad hoc tempus docuerunt, conscripta variisque interspersis monitis et observationibus illustrata. Guelph. 1748. 4.

29) Disquisitio historico-philogica de vera origine et potestate nominis *Burse*, quo litterarum studiosi academici insigniri solent. Halae 1748. 4.

30) Malleus obstinationis *J. Clerici* et *W. Warburtoni* in sententia de theologia aevi Jobaei. Lips. et Francof. 1748. 4.

31) *Διαγραμμα συγχαριστικον* ad J. P. *Millerum*. Gottingae 1748. 4.

32) Designatio scriptorum editorum. Halae 1748. 8.

33) Diacrisis de quaestione, cur *Jesus* anno demum aetatis suae XXX doctoris publici munus aggressus sit. Helmstad. 1749. 4.

Digitized by Google

34) Diacrisis philologico-theologica de Doctoratu *Christi* tricenarii; una cum triga observationum: 1) De die, quo lapsus Protoplastorum contigisse videtur; 2) de primo primorum hominum die pleno, nimirum Sabbato, mysterio pleno; 3) de euphemismis *Christi* emphaticis. Brunsv. 1749. 4.

35) Schediasma de eo, quod dysphemismus a scriptoribus sacris non evitatus, sit indicium sinceritatis eorum. Helmstad. 1749. 4.

36) Diatribe de vero *Samuele* post mortem suam cum *Saulo* colloquente, ad locum vexatum 1 Sam. 28, 5—19 illustrandum comparata. Ibid. 1749. 4.

37) Commentatio exegetica de *Achaso*, non tam hypocrita, quam perfrictae frontis homine, ad illustrandum locum Jes. 7, 12 proposita. Francof. et Lips. (Helmst.) 1749. 4.

38) Hypomnema historico-philologicum de primo scripto Arabico, quod in Germania typis excusum est, tit. Bismilabi Walibni Warnchilkuduli Ilahen Wahhiden. Risaltu Baulusarrasuli ila ahli Galatijati. Epistola Pauli ad Galatos 1583. Halae 1749. 4.

39) Diss. philol. de eo, quod justum est circa distinctionem *Imanuelis* et *Schear. Jaschubi*, vindicans verum sensum oraculi praegnantis Jes. 7, 14, 15, 16. Helmst. 1750. 4.

40) Entwurf der Uebereinſtimmung des Pabſtthums und jetzigen Judenthums. Ebend. 1750. 4.

41) Progr. I et II de abstractione christiana, tam necessario, quam sublimi negotio, ad Ebr. 2, 25. 26. Rom. 4, 19. Rintel. 1750 4 Progr. III. Ibid. 1761. 4.

42) Oratio de desideriis in campo mathematico — solemniter recitata, scholiisque nonnullis deinde respersa. Ibid. 1750. 4.

43) Unterricht vom Nutzen des Juden-Deutſchen, der beſonders Studiosos Theologiae anreizen kann, ſich daſſelbe bekannt zu machen; nebſt einem Anhang von der Verpflichtung der Chriſten, und beſonders der Studiosorum Theologiae gegen die Juden. Wolfenbüttel 1750. 4.

44) Jüdiſch deutſche Grammatik. Leipzig und Wolfenbüttel 1750. gr. 4.

45) Diss. theolog. inaug. de vera forma atque emphasi nominis *Jesu*. Rintel. 1751. 4.

46) Philologema etymologico-historicum de *Bursseis* academicis gladiatis; ac de nonnullis aliis rebus, ad Academias Germanicas spectantibus. Ibid. 1751. 4.

47) Recensio scriptorum editorum. Ibid. 1751. 4. Editio II. Ibid. 1761. 4.

48) Die Wiedergeburt der Welt durch die Geburt Jeſu, eine Predigt. Ebend. 1751. 4.

49) Diss. theol. vindicans, baptismum non esse meram ceremoniam, indignae nuperi scriptoris illustris (J. M. de *Loen*) assertioni opposita. Ibid. 1751. 4.

50) Die Ehre Gottes an frommen Alten betrachtet; nebſt doppeltem Regiſter. Ebend. 1751. 4.

51) *Νομας*. vita *Numae* graece; e *Plutarcho* seorsim in usum auditorii recensuit. Ibid. 1751. 8.

52) Grundlage Sonn- und Feſttäglicher Predigten über die ordentlichen Evangelia durchs ganze Jahr, ſo bei dem Vormittagsgottesdienſte

Digitized by Google

in der Hauptkirche St. Stephani zu Helmstädt gehalten worden sind. . . . 1751. 4.

53) Trost und Schrecken in der großen Wahrheit: Christus ist gen Himmel gefahren. In einer Predigt aus dem ordentlichen Festevangelio Marc. 16, 14—20. vorgestellt. Bremen 1751. 4. 2te Auflage. Ebend. 1754. 4.

54) Idea encyclopaediae mathematicae, in tabula synoptica, in usum auditorum. Rintel. 1751. 4.

55) Prolegomena zu einem Collegio über die hebräische Accentuation, oder Untersuchung von dem Alterthum und der Brauchbarkeit der hebräischen Accente. Bremen 1751. 8.

56) Dr. *Joachimi Hildebrandi* Rituale poenitentium ecclesiae veteris conscriptum 1673; nunc primum in lucem protractum, atque distributionibus, supplementis, indice auctum. . . . 4.

57) Disquisitio historico-antiquaria de vestitu Clericorum nigro, temere calumniantibus opposita. . . 4. (Sowohl diese, als die vorhergehende Schrift sollten, nach einer Angabe in der zweiten Auflage seiner Recensio scriptorum, 1751 erscheinen; doch scheint keine von beiden die Presse verlassen zu haben.)

58) Conspectus omnium Academiae Ernestinae, quae Rintelii floret, Professorum tam vivorum quam mortuorum. Rintel. 1752. 4.

59) Genaue Uebersetzung und buchstäblicher Wortverstand des Propheten Habakuk; nebst einigen Anmerkungen, in einem Collegio cursorio an die Hand gegeben. Rinteln und Leipzig 1752. 4.

60) Diss. philol. de plusquamperfecto, loco praeteriti, varia scripturae sacrae loca expediente. Rintel. 1752. 4.

61) Schriftmäßige Abhandlung von der unendlichen Fürtrefflichkeit der Gerechtigkeit Christi über Math. 5, 20—26. Ebend. 1754. 4. 2te Auflage. Braunschweig 1758. gr. 8.

62) Erbauungsstunden auf die vier Hochfeste des Jahrs, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Christi Himmelfahrt. Celle 1754. 2 Theile. 4.

63) Progr. de causis sapientiae doctrinae de procrastinatione excidii Hierosolymitani cultusque Levitici post consummationem Messiae disquisitio. Rintel. 1754. 4.

64) Dispositionen über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien durchs ganze Jahr. Nebst einem Anhange von Buß- Passions- und Leichenpredigten. Herausgegeben von Fr. Ph. Klee. Zelle 1754. 4. 2te Auflage. Ebend. 1759. 4.

65) Die göttliche Gnade in dem, der evangelischen Kirche im J. 1755 geschenkten und seit 200 Jahren annoch bestehenden Religionsfrieden, aus den Worten Colossi. 1, 2. in dem öffentlichen collegio ascetico vorgestellt. Rinteln 1755. 4.

66) Diss. apologetico-philologica de lexico divinitatis inspirato, ad certitudinem scripturae sacrae haud necessario. Ibid. 1756. 4.

67) Allgemeines Tisch-Gebetbuch für Kinder und Erwachsene auf's ganze Jahr. Mit einer Vorrede und historisch-moralischem Anhange vom Tischgebet der Heiden, Türken, Juden und ersten Christen begleitet. Zelle 1757. 8.

68) Charfreitagsbetrachtungen von dem Geheimnisse der Dornenkrone Christi. Ebend. 1758. 4. 2te Auflage. Ebend. 1762. 4.

Digitized by Google

69) Der nutzbarste Beweis der Wahrheit der christlichen Religion. (Hannover) 1758. gr. 4.

70) Die Auferstehung Christi als eine Grundveste der ganzen christlichen Religion, aus Luc. 24, 23—36. vorgestellt. Braunschweig 1759. gr. 4.

71) Jesus, der Trost Israels in der Todesnoth; eine Predigt, mit philologisch-exegetischen Anmerkungen, nebst Registern. Halle 1759. 4.

72) Schriftmäßige Michaelis-Betrachtung vom Kirchendienst der heiligen Engel; mit philologisch-exegetischen Anmerkungen begleitet; nebst Registern. Ebend. 1759. 4. 2te Auflage. Ebend. 1761. 4.

73) Warum es bei manchem zu keiner rechten Liebe Christi kommt? Ebend. 1759. 4.

74) Neue Erbauungsstunden auf die hohen Feste des Jahrs. Zelle 1759. 4. 2te Auflage. Wismar 1760—1763. 3 Theile. 4.

75) Progr. Paradoxa quaedam in Liturgia Ecclesiae evangelico-Lutheranae illustrata et vindicata. Rintel. 1759. 4. (deutsch von A. F. Rosenberg. Hamburg 1760. gr. 4.)

76) Paradoxa liturgica Ecclesiae Lutheranae. Rintel. 1759. 4.

77) Wie man die Hölle an Jesu verdienen könne? mit philologisch-theologischen Anmerkungen. Halle 1760. 4. 2te Auflage. Zelle 1763. 4.

78) Liturgische Bibliothek, worinnen die Kirchenordnungen, welche in des seel. Pastor König's Bibliotheca Agendorum und in Herrn Dr. Feuerlein's Bibliotheca symbolica ausgelassen worden, zur nützlichen Ergänzung beider beliebten Hauptbücher beigebracht werden. Hannover 1760. 4.

79) Theologisch-exegetische Abhandlung vom göttlichen Vergeltungsrecht an denen, welche die Erscheinung Christi nicht lieb haben. Zelle 1761. 4.

80) Diss. de fundamento exaltationis *Christi* hominis majestaticae haud mercenario. Rintel. 1762. 4.

81) Geographisches Handbüchlein. Schmalkalden 1763. 8. 2te verm. Auflage. Mühlhausen. 1770. 8.

82) Von dem Sterbe- und Begräbnißtage Jesu. Zelle 1763. 4.

83) Neueste Erbauungsstunden, mit philologisch-exegetischen Anmerkungen begleitet. Rinteln 1766. 4.

84) Commentatio de encyclopaedia theologiae. Ibid. 1768. 4.

85) Oratio de Deo in linguis. Ibid. 1768. 4.

86) Diss. theol. de exegesi, scientiarum theologicarum praeside. Kilon. 1768. 4.

87) Diss. Philologema de potestate et usu praepositionum Graecarum separatarum in universo N. T. Ibid. 1769. 4.

88) Concordantiae reales separatarum praepositionum Graecarum in N. T. earumque synoptica explicatio. In supplementum *Sal. Glassii* Philologiae sacrae aeque ac *Chr. Stockii* Interpretis Graeci. Helmst. 1769. 4.

89) Diss. theol. de gloria Dei. Kil. 1769. 4.

90) Progr. de notione et nucleo homiliarum. Ibid. 1770. 4.

91) Betrachtungen über die großen Wohlthaten Gottes im Reiche der Gnaden, worin erwogen wird: 1) die unvergleichliche Gründung unserer

Digitized by Google

Seligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, 2) die hochherrliche Verwandtschaft der Menschen mit Gott durch Christum 3) der bittere Tod Jesu, als der Grund des ewigen Jubeljahrs der Gläubigen; 4) die treue Bemühung Jesu, den Endzweck seiner Auferstehung an den Menschen zu erreichen; 5) die Beruhigungskraft der Auferstehung Jesu Christi; 6) Jesus, das angenehmste Licht; 7) Wunder über Wunder der Himmelfahrt Christi; 8) die rechte Ansicht der Himmelfahrt Christi; 9) die großen Thaten Gottes, des heiligen Geistes am heiligen Pfingstfest N. T.; 10) die große Verherrlichung der Wahrhaftigkeit, wie auch der Gottheit Jesu, durch die Begebenheiten am Pfingstfeste; 11) wie Jesus nicht giebt, wie die Welt giebt; 12) die Schönheit der Werke, die in Gott gethan werden. 1ster Theil. Mit erläuternden philologisch-kritischen Anmerkungen in Absicht auf Studirende begleitet. Wismar 1770. 4.

92) Theologische Betrachtung von dem bittern Tode Jesu, als dem Grunde des ewigen Jubeljahrs der Gläubigen, über Marc. 15, 33—37, am Charfreitage, nebst erläuternden philologisch-exegetischen Anmerkungen, in Absicht auf die der Gottesgelahrtheit Befliſſenen. Ebend. 1770. 4.

93) Osterbetrachtung von den treuen Bemühungen Jesu, den Endzweck seiner Auferstehung an den Menschen zu erreichen. Ebend. 1770. 4.

94) Diss. de significantia sacrificiorum V. T. Kilon. 1770. 4.

95) Progr. liberior disquisitio de eo, an *Christus* vicariis suis actionibus et perpessionibus humanae suae naturae erectionem ad dextram Dei emeruerit? Ibid. 1770. 4.

96) Diss. de magnificentia creationis ex nihilo. Kil. 1771. 4.

97) Tabulae theologiae dogmaticae. Ibid. 1772. 4.

98) Progr. de sapientibus Dei institutis ad perpetuam rerum gravissimarum memoriam. Ibid. 1772. 4.

99) *Διασκεψις* de actis in sextiduo creatoris. Ibid. 1773. 4.

100) Hendekas orationum. Ibid. 1774. 4.

101) Antiquarisches Kirchen-Lexikon. 1ster Band. Leipzig 1775. 8.

Digitized by Google

Benedict Gottlieb Clauswitz

war den 4. Auguſt 1692 zu Groß-Wiederitſch bei Leipzig geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, von dem er bis in ſein eilftes Jahr unterrichtet und hierauf (1703) nach Leipzig geſchickt ward. In der dortigen Nikolaiſchule waren Schwarz und Crell ſeine vorzüglichſten Lehrer. Er machte raſche Fortſchritte im Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen. Seit dem J. 1708, in welchem er ſeine akademiſche Laufbahn in Leipzig eröffnet hatte, erwarb er ſich gründliche Kenntniſſe im Chaldäiſchen, Syriſchen und in der orientaliſchen Literatur überhaupt. Auch die neuern Sprachen, beſonders Franzöſiſch und Italiäniſch, blieben ihm nicht fremd. Merkel, Hart, Crell und Pfeiffer leiteten ſeine philoſophiſchen Studien. Durch Vertheidigung ſeiner Diſſertation: De Epicteti ὑπερσοφίᾳ καὶ ἀσοφίᾳ in iis, quae ad Deum pertinent erwarb er ſich im J. 1711 die Magiſterwürde, und das Recht, Vorleſungen über die griechiſche und hebräiſche Sprache zu halten. Mit der Theologie, die ſein Hauptſtudium blieb, ward er durch Rechenberg, Cyprian, Günther u. A. bekannt. Im J. 1718 erhielt er die Würde eines Baccalaureus der Theologie. Die bald nachher erhaltene Stelle eines Sonnabendspredigers an der St. Thomaskirche zu Leipzig legte er im J. 1723 nieder, um, nach dem um dieſe Zeit erfolgten Tode ſeines Vaters, Pfarrer zu Groß-Wiederitſch zu werden. Dort blieb er bis zum J. 1732, in welchem er zum Archidiakonus an der Kirche St. Maximi in Merſeburg ernannt ward. Sehr erwünſcht kam ihm im J. 1738 der Ruf zum ordentlichen Profeſſor der Theologie nach Halle. Doctor derſelben ward er im J. 1739. Seitdem verband er mit den Predigten, die er in der Schulkirche hielt, Vorleſungen über alle Theile der Theologie. Er ſetzte ſie mit vielem Beifall bis zu ſeinem Tode fort,

Digitized by Google

der den 8. Mai 1749 durch ein hitziges Fieber herbeigeführt ward. Mit einer sehr gründlichen theologischen Gelehrsamkeit und schätzbaren Sprachkenntnissen vereinigte Clauswitz einen liebenswürdigen Character als Mensch. Seine Freundlichkeit und wohlwollende Theilnahme machten ihn besonders empfänglich für die Freuden des häuslichen Lebens. Als ihm seine erste Gattin Christiane Marie Thieme, die Tochter eines Superintendenten zu Colbitz 1737 durch den Tod entrissen ward, sah er sich seiner zahlreichen Kinder wegen genöthigt, bereits im J. 1738 zu einer zweiten Ehe zu schreiten. Doch hatte er diesen raschen Schritt nicht zu bereuen, als ihn das Schicksal in Juliane Friederike Kirsten, der Tochter eines Amtsactuarius in Merseburg eine Lebensgefährtin finden ließ, die in jeder Hinsicht seiner würdig war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Clauswitz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Epicteti ὑπερσοφιᾳ και ἀσοφιᾳ in iis, quae ad Deum pertinent. Lipsiae 1711. 4.

2) Observationes theologicae et philologicae ad Matth. 20, 42. 43. Ibid. 1712. 4.

3) Diss. II de officiis hominis circa sensus externos. Ibid. 1717. 4.

4) Diss. theol. de fundamento ecclesiae evangelicae unico claro, infallibili. Ibid. 1717. 4.

5) Diss. an homines omnes ad studium logicae artificialis obligentur? Ibid. 1718. 4.

6) Diss. de sensu verborum Cohel. 7, 16. 17. Ibid. 1721. 4.

7) Diss. de eo, quod in judicandis aliorum vitiis rectum est. Ibid. 1722. 4.

8) Erklärung der Bußtexte in Sachsen. Ebend. 1722. 8.

9) Vernunft und Schrift. Ebend. 1733. 8.

10) Progr. de methodo acroamatica in Theologia. Halae. 1738. 4.

11) Diss. XIII de fide in *Jesum Christum*. Ibid. 1739. 4.

12) Comment. de Luca Evangelista medico. Ibid. 1740. 8.

13) Diss. de autographorum biblicorum jactura ecclesiae minime noxia. Ibid. 1741. 4.

14) Progr. paschale de mortuis tempore resurrectionis *Christi* resuscitatis. Ibid. 1741. 4.

15) Progr. pentecostale de analogia inter pentecosten Veteris et Novi Testamenti. Ibid. 1741. 4.

Digitized by Google

16) Progr. paschale de iis, qui aevo apostolico in Pauli epistolis obvii resurrectionem carnis negarunt. Halae 1744. 4.

17) Progr. pentecostale de nexu sanctificationis cum justificatione. Ibid. 1744. 4.

18) Progr. paschale expediens impedita in harmonia historiae resurrectionis *Christi*. Ibid. 1747. 4.

19) Progr. pentecostale de Spiritu S. arrhabone. Ibid. 1747. 4.

Digitized by Google

David Friedrich von Cleß

war den 13. Februar 1768 zu Calw geboren und ein Sohn des dortigen Diakonus David Jonathan Cleß, dem er seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte. Nicht blos der väterliche Wunsch, auch seine eigene Neigung führte ihn zum Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn zu Tübingen erhielt er (1792) eine Repetentenstelle an dem dortigen theologischen Stift. Im J. 1796 ward er Diakonus zu Heidenheim, drei Jahre später zu Göppingen und 1807 zu Schorndorf. 1810 kam Cleß, nachdem er ein Jahr zuvor Ritter des Civilverdienstordens und als solcher geadelt worden war, als Dekan und Stadtpfarrer nach Reutlingen, starb aber bereits den 10. August 1810. Mit einer unermüdeten Thätigkeit in seinem amtlichen Wirkungskreise vereinigte Cleß ungeheuchelte Religiosität und sehr gründliche theologische Kenntnisse. Mit unermüdetem Fleiß sammelte er einen großen Reichthum historischer Materialien zum Theil aus handschriftlichen, bisher unbenutzten Quellen zu einer Geschichte seines Vaterlandes. Der erste, zu Tübingen 1806 erschienene Theil seines „Versuchs einer kirchlich-politischen Landes- und Culturgeschichte von Würtemberg bis zur Reformation" enthält eine sehr gründliche Einleitung in die Kirchengeschichte Schwabens, an welche sich die Darstellung der kirchlichen und klösterlichen Einrichtungen bis zu den Zeiten Gregors VII knüpft. Dies Werk blieb unvollendet. Auf die erste Abtheilung des zweiten Theils, welche zu Tübingen 1807 erschien, ist keine zweite gefolgt. Auch hat Cleß außer diesem Werke kein anderes geliefert.

Digitized by Google

David Jonathan Cleß

Vater des Vorigen, war den 20. August 1751 zu Rommelshausen im Würtembergischen geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Tübingen, wo er 1754 seine Dissertation: de eo, quod justum est circa revelanda vel reticenda delicta occulta, etiam atrocia öffentlich vertheidigte und die philosophische Magisterwürde erhielt. Im J. 1757 ward er Repetent an dem theologischen Stift. Von der Stelle eines Diakonus zu Calw, die er seit dem J. 1761 bekleidete, ward Cleß 1782 als Dekan nach Wildberg und 1790 nach Göppingen berufen. Er starb den 6. März 1803. Seine gründlichen Kenntnisse in der Theologie, vereinigt mit philosophischem Scharfsinn, zeigte er besonders in seinem „Versuch über den neutestamentlichen Begriff des Glaubens."

Außer einigen Beiträgen zu den Würtembergischen „biblischen Seminarien" und andern Journalen, hat Cleß nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de eo, quod justum est circa revelanda vel reticenda delicta occulta, etiam atrocia. Tubingae 1754. 4.

2) Die wahre Lehre des heiligen Apostels Pauli vom Gesetz; aus dem Briefe an die Römer vorgetragen und mit der neuen Deutung derselben verglichen. Ebend. 1777. 8. 2te Aufl. Ebend. 1779. 8.

3) Versuch über den neutestamentlichen Begriff des Glaubens. Ebend. 1778. 8.

4) Allgemeines geistliches Magazin von Wörtern und Redensarten, deren richtige Erklärung und Gebrauch zum thätigen Christenthum nützlich und nöthig ist. Ebend. 1779—1781. 6 Theile. 8.

5) Erstes Pastoralschreiben eines neuen Superintendenten an seine Amtsbrüder. Ebend. 1781. 4.

6) Predigten zum Antritte und Abschiede in Wildberg und Calw. Ebend. 1781. 8.

7) Nachricht von einer neuerrichteten Schulmeister-Wittwenkasse in der Göppinger Diöces. . . 1795. 4.

Digitized by Google

Ernst Friedrich Andreas Cnopf

war den 21. Dezember 1752 zu Nürnberg geboren. Auf dem dortigen Gymnasium und späterhin auf der Universität zu Altdorf widmete er sich dem Studium der Theologie und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn (1780) Frühprediger zu St. Margareth auf der Feste in Nürnberg. Im J. 1784 folgte er dem Rufe zum zweiten evangelisch-lutherischen Prediger nach Wien, wo er, zum weltlichen Kaiserl. Consistorialrath ernannt, bereits den 3. April 1789 im 37sten Lebensjahre an einem hitzigen Fieber starb, nachdem er einer bis dahin fast ununterbrochenen Gesundheit genossen hatte.

Cnopf verdankte der Natur viele glückliche Geistesanlagen, die er unter nicht günstigen Verhältnissen durch unermüdeten Fleiß sorgfältig ausgebildet hatte. Die natürliche Schärfe seines Verstandes begnügte sich nicht mit einer oberflächlichen Kenntniß der Wissenschaften. Er suchte in ihr Inneres einzudringen. Sein Hauptstudium blieb Theologie. Mit einer gründlichen Kenntniß der Sprachen, die zum Verständniß der heiligen Urkunden führen, vereinigte er eine seltene Gewandtheit in der Interpretation. Auch dem Studium der Kirchengeschichte hatte er vielen Fleiß gewidmet. Kein System fand an ihm, bevor er es sorgfältig geprüft hatte, einen entschiedenen Anhänger. Bei seinem Forschen war es ihm allein um Wahrheit zu thun. Seine Religionsbegriffe suchte er immer mehr zu läutern. Was irgend zur Vermehrung und Berichtigung seiner Einsichten beitragen konnte, war ihm erwünscht, und unvergeßlich blieb ihm in dieser Hinsicht der Unterricht Döderleins, der ihn zuerst auf die Bahn einer freien Untersuchung religiöser Wahrheiten geführt hatte.

In seinen Kanzelvorträgen, die sich durch lichtvolle Anordnung, Klarheit und Bestimmtheit der Begriffe

Digitized by Google

auszeichneten, hatte er sich Zollikofer zum Muster gewählt. An eigentlichen Anlagen zur äußern körperlichen Beredtsamkeit fehlte es ihm. Auch war der Inhalt seiner Predigten wenigstens für den größern Theil seiner Zuhörer nicht immer passend und anwendbar. Doch gelang es ihm bald, seine Gelehrsamkeit, dem Bestreben gemeinnützig zu seyn, aufzuopfern. Nur während seines Aufenthalts in Nürnberg ließ er einige seiner Kanzelvorträge drucken. Seit seinem Aufenthalte in Wien sind überhaupt nur wenig schriftstellerische Arbeiten von ihm bekannt geworden. Den hohen Werth der Religion Jesu, die er verkündigte, empfand er tief. Er hatte ihre beruhigende, bessernde und beseligende Kraft aus eigner Erfahrung kennen gelernt. Seine Religiosität, von aller äußeren Scheinheiligkeit entfernt, war die aufrichtige Gesinnung seines Herzens. Schuldlosen Freuden des Lebens war er nicht abhold, und der Kreis einiger vertrauten Freunde gewährte ihm eine sehr angenehme Erholung. In solchen Augenblicken zeigte sich sein Charakter durch herzliches Wohlwollen und durch die Bereitwilligkeit Jedem zu dienen, von einer sehr liebenswürdigen Seite. Ein Feind aller Streitigkeiten, bot er alles auf, um mit seinen Umgebungen in Frieden zu leben. Er beobachtete daher eine große Vorsicht in seinen Reden und Handlungen, um auch den bloßen Schein einer Beleidigung zu vermeiden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Cnopf nachfolgende Schriften geliefert:

1) Das christliche Verhalten gegen Unglückliche, in einigen Predigten vorgestellt. Nürnberg 1782. 8.

2) Predigt am Sonntage Reminiscere 1784, nach einer großen Ueberschwemmung in der Schloßkirche zu Nürnberg gehalten. Ebend. 1784. 8.

3) Abschiedspredigt am Palmsonntage 1784, in der Schloßkirche zu Nürnberg gehalten. Ebend. 1784. 8.

4) Trauungsrede, welche bei der am 17. Mai 1785 in Wien vollzogenen Fock- und Koithischen Eheverbindung gehalten worden. Wien 1785. gr. 8.

5) Ordnung der Handlungen und Gebete bei dem öffentlichen Gottesdienste der Gemeine A. C. in den Kaiserl. Königl. Erblanden; auf allerhöchsten Befehl verfaßt und herausgegeben von dem Kaiserl. Königl. Consistorio A. C. in Wien. Ebend. 1788. 8.

Cnopf's Bildniß hat Möglich (1784) gestochen.

Digitized by Google

Joseph Ludwig Colmar

war den 22. Juni 1760 zu Straßburg von frommen aber unbemittelten Eltern geboren. Früh zeigte sich seine Neigung zum geistlichen Stande. Sich für seinen künftigen Beruf zweckmäßig auszubilden, war in dem Seminarium seiner Vaterstadt sein höchstes Streben. Kaum hatte er die Priesterweihe empfangen, als ihm ein öffentliches Lehramt in dem Königl. Collegium zu Straßburg übertragen ward. Dort hielt er Vorlesungen über Philologie und vaterländische Geschichte. Sein jugendlicher Eifer und seine rege Thätigkeit spornten ihn, seinen Wirkungskreis zu erweitern. Unentgeldlich verrichtete er, neben seinem öffentlichen Lehramte, die Functionen eines Caplans in der St. Stephanskirche.

In diesem segensvollen Wirken sah er sich mit tiefem Schmerz beim Ausbruch der französischen Revolution gehemmt. Aber in jener Periode, wo die Entschlossensten verzweifelten, wo Niemand seine Stimme zu erheben wagte, wo Christus öffentlich verleugnet ward, bewies Colmar jenen unerschütterlichen Muth, der das ächte Zeichen des Glaubens ist. Er bewährte sich, nach des Apostels Worten, als ein Diener Gottes in Geduld, in Trübsal, Nöthen und Angst, in Arbeit, in Wachen und Fasten. Umringt von tausend Gefahren, suchte er seine Umgebungen mit dem Muthe, von dem er erfüllt war, zu beleben, und sie durch die Tröstungen der Religion aufzurichten.

Zu jener Zeit, wo alle Lehranstalten der Katholiken aufgehoben waren, eröffnete Colmar eine Schule für Jünglinge, die sich den Wissenschaften widmeten. Durch die Sammlung einer auserlesenen Bibliothek, die jedem unentgeldlich zur Benutzung offenstand, beugte er der Lectüre schlechter und für die Sittlichkeit nachtheiliger Bücher vor. Zugleich suchte er sich Eingang in das Militärhospital zu verschaffen, und sah in der Er-

Digitized by Google

laubniß, kranken und sterbenden Soldaten beistehen zu können, eine hohe Begünstigung. Der Wunsch, die barmherzigen Schwestern zum Dienste der Kranken in Straßburg einführen zu können, bewog ihn im J. 1801 zu einer Reise nach Paris, um die Genehmigung der Regierung auszuwirken. Dieser Plan scheiterte; aber ein anderer reifte seiner Entwicklung entgegen.

Sein Aufenthalt in Paris verschaffte ihm neue Verbindungen mit ausgezeichneten Mitgliedern des französischen Clerus, die damals mit regem Eifer und vereinten Kräften an der Wiederherstellung der katholischen Kirche in Frankreich arbeiteten. Besonders wurde er dem Bischof von Orange, Paul David d'Astros, damaligem Generalvikar zu Paris vortheilhaft bekannt. Man wünschte ihn auf den bischöflichen Sitz von Straßburg zu erheben und empfahl ihn dem damaligen ersten Consul Buonaparte auf eine sehr ehrenvolle Art. Da indeß der constitutionelle Bischof Saurine bereits nach Straßburg bestimmt war, so sah sich Colmar genöthigt, ebenfalls dahin in seinen frühern Wirkungskreis zurückzukehren. Sehr überraschte ihn indeß bald nachher seine Ernennung zum Bischof von Mainz. Zwar glaubte er diese Würde wegen seines sehr geschwächten Körpers, der den Foderungen des Geistes nicht mehr zu gehorchen schien, ablehnen zu müssen. Aber seine Vorstellungen blieben fruchtlos. Den 24. August 1802 erhielt er, nach vorher erfolgter päbstlicher Bestätigung, die bischöfliche Weihe.

Die Lage, in welcher er die Kirche zu Mainz bei seiner dortigen Ankunft fand, war höchst traurig. Armuth und Dürftigkeit herrschte unter den Geistlichen; Verwilderung der Sitten, Verachtung alles Heiligen, Gram und Erbitterung unter dem Volke. Er wollte Religion und man predigte den Indifferentismus. Er wollte wissenschaftliche Cultur und moralische Veredlung, und man begünstigte die Unwissenheit und Zügellosigkeit der Sitten. Aber mit unerschütterlichem Muth

Digitized by Google

mit den Waffen des Geistes und mit der Liebe eines Apostels betrat er den Dornenweg, den Gott ihm vorgezeichnet hatte. Sein Eifer blieb nicht ohne segensreiche Früchte. Mit der wiederhergestellten Würde des öffentlichen Gottesdienstes erhielt auch die Kirchendisciplin wieder die ihr gebührende Wirksamkeit. Auf seinen Antrieb entstanden mehrere neue Lehranstalten, Stiftungen und Armeninstitute. Seiner Gemeine leuchtete er durch Wort und Beispiel vor. Freundlich, lichtvoll, reich an Gnade und Leben waren seine Hirtenbriefe; seine Predigten voll Geist und Salbung. So fruchtbar die Worte des Lebens und der Wahrheit wirkten, die er in seinem Sprengel zu verbreiten strebte, so lehrreich und musterhaft war das Beispiel seines Wandels in allen Verhältnissen und Verbindungen.

Besonders liebenswürdig zeigte sich sein Charakter durch seine Wohlthätigkeit gegen Dürftige und Nothleidende. Sie kannte keine andern Grenzen als seine eigene Armuth. Gelegenheit, diese Tugend zu üben, bot sich ihm mehrmals, besonders aber im October 1813, als die französischen Krieger nach der Schlacht von Leipzig nach Frankreich zurückflüchteten. Aber die Abnahme seiner körperlichen Kräfte ward ihm seit jener Zeit immer fühlbarer, und im Dezember 1818 schien seinem Leben, aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet, eine unabwendbare Gefahr zu drohen. Er entschlummerte sanft, ohne irgend ein Zeichen des Todeskampfs, am 15. Dezember 1818. Die nachfolgenden Worte, die er vor dem Genuß des heiligen Abendmahls mit lauter Stimme sprach, geben von seiner Religiosität, seiner Versöhnlichkeit und Demuth ein schönes Zeugniß. „Ich hielt mich, sagte Colmar, stets fest an den Glauben der heiligen römisch-katholischen Kirche. In diesem Glauben will ich mit der Gnade Gottes sterben. Von Herzen verzeihe ich allen denen, die mich beleidigt haben, und bitte alle, die sich von mir beleidigt glauben, mir zu verzeihen. Ich bin weit entfernt, alle meine

Digitized by Google

Handlungen zu rechtfertigen. Ich war Mensch und konnte leicht Fehltritte thun in so schweren, und mannigfaltigen Verhältnissen. Aber ich suchte aufrichtig das Gute und that nie absichtlich Jemandem Unrecht. Mein Gewissen giebt mir dieß Zeugniß."

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Colmar nachfolgende Schriften geliefert:

1) Erster Hirtenbrief des Herrn Bischofs von Mainz bei dem Antritt seines Amtes: über die Wiederherstellung der Religion durch das Concordat. Mainz 1803. 4.

2) Der vom Cardinal-Legaten Caprara genehmigte französische Katechismus, ins Deutsche übersetzt; mit einer vorgedruckten bischöflichen Verordnung. Ebend. 1804. 8.

3) Verordnung über die Feier des Jubiläums im Jahr 1804. Ebend. 1804. 4.

4) Fastenverordnungen und Hirtenbriefe über Buße. Ebend. 1805. 8.

5) Ueber die Unterlassung der Bekehrung aus Menschenfurcht. Ebend. 1806. 8.

6) Verordnung bei Gelegenheit der Feierlichkeit am 15. August des Festes der Himmelfahrt Mariä und des heiligen Märtyrers Napoleon. Ebend. 1806. 4.

7) Rede auf das Fest vom 15. August 1806; aus dem Französischen, mit einem Hirtenbriefe an alle Seelsorger der Diöcese. Ebend. 1806. 4.

8) Von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes gegen Sünder. Ebend. 1807. 8.

9) Von den Uebungen der Werke der Barmherzigkeit, besonders in Hinsicht der armen Kranken. Ebend. 1808. 8.

10) Ueber die Hindernisse der Besserung aus Furcht vor dem Urtheile der Welt. Ebend. 1809. 8.

11) Sententiae *S. Ignatii* pro quolibet Die Mensis distributae. Ibid. 1809—12. 8.

12) Predigt bei Gelegenheit der feierlichen Glockenweihe in der Domkirche zu Mainz den 29. Sept. 1809. Zugleich mit einer geschichtlich-literärischen Nachricht über den Gebrauch der Glocken und den Ritus der Kirche bei der Taufe, mit Beilagen über die Merkwürdigkeiten und Denkmäler in der Domkirche zu Mainz, als Nachtrag zu Gaudenus Codex diplomaticus T. II und den Beiträgen zur Mainzer Geschichte. Ebend. 1809. 8.

13) Der Gedanke der Ewigkeit. Ebend. 1810. 8.

14) Statuta Dioecesis Moguntinae cum littera pastorali ad Clerum. Adjuncta est praxis celebrandi Missam privatam ex opere celeb. Profess. Leodiensis T. J. Romsee. Ibid. 1811. 4.

15) Die väterliche Wachsamkeit. Ebend. 1812. 8.

16) Väterliche Ermahnung, die Schutzblattern betreffend. Ebend. 1813. 8.

17) Ueber die Gemüthsverfassung eines Priesters beim Krankenbesuche.

Digitized by Google

nämlich von dem Eifer, und den Empfindungen des Mitleids, der Liebe, der Ehrfurcht und der Großmuth. Mainz 1814. 8.

18) Lehr- und Gebethuch zum Gebrauche für katholische Christen. Ebend. 1815. 8. 2te Auflage Ebend. 1818. 8.

19) Von den großen Erbarmungen Gottes. Ebend. 1815. 8.

20) Circularverordnung an die Pfarrer der Diöcese Mainz, die Namensfeier des Großherzogs Ludwig von Hessen betreffend, den 14. August 1816. Ebend. 1816. 4.

21) Circularverordnung an die Seelsorger im Baierischen Rheinkreise, vom 29. Sept. 1816, die Namensfeier des Königs von Baiern betreffend. Ebend. 1816. 4.

22) Was es für ein großes Uebel sei, alle Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten abgelegt zu haben. Ebend. 1817. 8.

23) Verordnung, die Frohnleichnams-Procession betreffend. Ebend. 1817. 4.

24) Nachtrag zu obigen Verordnungen. Ebend. 1818. 4.

25) Ueber das Lesen unsittlicher Bücher. Ebend. 1818. 8.

26) Verordnung in Betreff des Instituts der Schwestern von der göttlichen Vorsehung, vom 25. März 1818. Ebend. 1818. 8.

27) Circularverordnung in Betreff der zu Zweibrücken zu erbauenden katholischen Pfarrkirche. Ebend. 1818. 4.

Carl Ludwig Conrad

war den 10. Juni 1738 zu Berlin geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte Conrad, dessen Geistesanlagen sich früh entwickelten, die erste wissenschaftliche Bildung. Er widmete sich dem Studium der Theologie und erhielt nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn die Stelle eines Hofpredigers bei der reformirten Schloßgemeine zu Crossen. Im J. 1778 ward er als Hof- und Domprediger nach Berlin berufen. Mit der Stelle eines Assessors des Armendirectoriums ward ihm zugleich die Inspection der reformirten Gemeinen sämmtlicher Simultankirchen zu Berlin, so wie der benachbarten Gemeinen zu Cöpenick, Atlantsberg u. s. w. übertragen. Er starb den 11. September 1804, nachdem er drei Jahre früher den Charakter eines evangelisch-reformirten Kirchenraths erhalten hatte. Mit ausgezeichneter Berufstreue verband er einen musterhaften Lebenswandel, herzliches Wohlwollen gegen seine Freunde und Milde gegen die Armen, für die er unermüdet Sorge trug. Eben so sehr lag ihm die Beförderung christlicher Erkenntniß und Tugend am Herzen, für die er durch mehrere, mit Beifall aufgenommene Erbauungsschriften zu wirken suchte.

Außer mehrern Predigten, die sich in dem zu Frankfurt an der Oder 1777 herausgekommnen Handbuch für angehende Prediger befinden, hat Conrad, seine Beiträge zu Journalen ungerechnet, nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigt über die Schädlichkeit der Geringschätzung des öffentlichen Gottesdienstes. Züllichau 1772. 8.

2) Andachtsbuch zum täglichen Gebrauch gutgesinnter Christen bei ihren besondern Gebetsübungen. Ebend. 1774. 8. 2te Auflage. Ebend. 1785. 8.

3) Erweckungen der häuslichen Frömmigkeit, in einigen kurzen Betrachtungen über verschiedene, dahin abzielende Schriftstellen, welche sowohl allgemeine, als auch besondere Belehrungen zur häuslichen Frömmigkeit enthalten. Ebend. 1776. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. 8.

Digitized by Google

4) Auswahl vorzüglich guter Predigten der besten deutschen Kanzelredner, über die gewöhnlichen Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs, für nachdenkende Leser. Züllichau 1777. 8.

5) Ueber das heilige Abendmahl, insofern dasselbe als ein fortwährendes Denkmal der göttlichen Sendung Jesu und der Wahrheit seiner Lehre betrachtet werden kann; eine freie Uebersetzung aus dem Französischen. Frankfurt a. d. O. 1777. 8.

6) Wahrer Charakter eines christlichen Predigers, zum Gedächtniß des verstorbenen Inspectors Grüger in Grossen. Ebend. 1778. 8.

7) Predigt auf den Tod Ihro Königl. Hoheit, der Durchl. Fürstin, Frauen Louisen Amalien, verwittweten Prinzessin von Preußen, vor der Königin Majestät gehalten. Berlin 1778. 8.

8) Festes Vertrauen auf Gott ist die sicherste Stütze menschlicher Beruhigung und Freude; am 3ten Sonntage nach Trinit. vor der Prinzessin Amalie von Preußen gehalten und auf deren Befehl dem Druck übergeben. Ebend. 1780. 8.

9) Von dem Ernst in der Religion; eine Predigt über Ps. 119, 4. 5. Ebend. 1781. 8.

10) Versuch eines faßlichern und vollständigern Religionsunterrichts nach den Grundsätzen und der Lehrfolge des Heidelbergischen Katechismus. Ebend. 1781. 8.

11) Aufsätze zur Beförderung und Unterhaltung der häuslichen Andacht durch Uebung der Gebete, beim Anfang und Beschluß des Tages. Ebend. 1782. gr. 8.

12) Vier Abhandlungen über einige wichtige und gemeinnützige Wahrheiten der Homiletik, von Spalding, Salzmann und Resewitz; zur Beförderung eines richtigen Geschmacks in der Kanzelberedsamkeit. Ebend. 1783. 8.

13) Glaubensbekenntniß Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin Friederike Louise Dorothea von Preußen, nebst den bei der Confirmation und ersten Abendmahlsfeier gehaltenen Reden und Predigten. Ebend. 1785. 8.

14) Die bei der ersten Communion Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin Friederike Charlotte Ulrika von Preußen über Hiob 27, 5. gehaltene Nachmittagspredigt. Ebend. 1785. 8.

15) Warnung vor unrichtiger Gesinnung bei der Uebung wohlthätiger Liebe; eine Predigt über 5 Mos. 15, 7—10. im J. 1785 zum Behuf des Domhospitals gehalten. Ebend. 1785 8.

16) Predigt zum Gedächtniß Friedrichs II, Königs von Preußen, vor Ihro Königl. Majestät, der verwittweten Königin am 10. Septb. 1786 im Lustschlosse Schönhausen gehalten. Ebend. 1786. 8.

17) Gedächtnißpredigt auf die Hochselige Prinzessin Anna Amalia, Prinzessin von Preußen, gefürsteten Aebtissin von Quedlinburg, in Gegenwart Ihro Majestät, der regierenden und verwittweten Königin und des Königl. Hauses am 9. April 1787 gehalten. Ebend. 1787. 8.

18) Denkwürdigkeiten der Domkirche zu Berlin, von der Zeit ihrer Stiftung an bis zum Tode des Churfürsten Friedrich Wilhelm im J. 1688. Ebend. 1788. 8.

19) Bekenntniß christlicher Ueberzeugungen und Entschließungen, welches Ihro Königl. Hoheiten, die Prinzen Friedrich Heinrich Christian Ludwig und Friedrich Christian Ludwig, Prinzen

Digitized by Google

von Preußen in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und des ganzen Königl. Hauses am 10. September 1788 abgelegt haben. Nebst den dadurch veranlaßten Reden, und der bei der ersten Abendmahlsfeier der Prinzen gehaltenen Predigt. Auf höchsten Befehl herausgegeben. Berlin 1788. 8.

20) Gedanken eines jüngst verstorbenen protestantischen Gottesgelehrten (Zollikofer) über die Glaubensverbesserung im sechzehnten Jahrhundert, ingleichen über christliche Toleranz und deren Grundsätze. Ebend. 1789. 8.

21) Ernsthafte Betrachtungen über mich selbst und meine Verbindungen in der großen Welt, insbesondere für junge Personen in den gebildetern und höhern Ständen. Ebend. 1799. 8.

Digitized by Google

Heinrich Corrodi

war den 31. July 1752 zu Zürich geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, der aber seinem Geiste keine vortheilhafte Richtung gab, als er ihm das Lesen mystischer Schriften empfahl. Durch die ängstliche Aufsicht seines Vaters von der Welt und den Menschen getrennt, lief Corrodi Gefahr, in der Einsamkeit über Chimären zu brüten, wenn er nicht in dem gelehrten und verdienstvollen Steinbrüchel einen Rathgeber und Führer erhalten hätte. Während dieser seinem Kopfe und Herzen eine vortheilhafte Richtung zu geben suchte, schmerzte es ihn, den talentvollen Jüngling, der sich der Theologie zu widmen wünschte, überall von Hindernissen umgeben, ohne Glückgüter, Verwandte und Gönner zu sehen. Aber Steinbrüchel's Bemühungen gelang es endlich, ihn jenen drückenden Verhältnissen zu entreißen. Durch wohlwollende Freunde, besonders durch die Buchhandlung Orell, Geßner, Füßli und Comp. unterstützt, bezog Corrodi, der im J. 1773 als Candidat der Theologie ordinirt worden war, die Universität Leipzig, wo er besonders Platner's Vorlesungen benutzte. Auch seines nähern Umgangs würdigte ihn jener Gelehrte. Neben seinen philosophischen Studien beschäftigte er sich vorzüglich mit der deutschen Sprache und mit Stylübungen, die er in seiner Jugend zu sehr vernachlässigt hatte.

Von Leipzig begab sich Corrodi nach Halle. Dort hatte Semler, dem er durch Breitinger und Steinbrüchel empfohlen worden war, auf seine theologische Bildung und auf die individuelle Richtung seines Geistes den entschiedensten Einfluß. Er machte sich mit Semlers Denkart innig vertraut, ohne deßhalb ein sklavischer Anhänger seiner Vorstellungen oder seines Styls zu werden. Mit freiem und unbefangenem Forschungsgeiste prüfte er ältere und neuere theologische Ansichten.

Digitized by Google

Semler führte ihn in die Schriftstellerwelt ein; indem er Corrodi's „Vertheidigung der Glückseligkeitslehre von Steinbart gegen Lavater" (1780) mit einer Vorrede begleitete. Bereits im folgenden Jahre erschien seine „kritische Geschichte des Chiliasmus, die er aber, so wie die meisten seiner Schriften, anonym herausgab.

In Zürich, wohin er nach der Beendigung seiner akademischen Laufbahn zurückgekehrt war, ertheilte er eine Zeitlang Privatunterricht, bis er, ohne sich um ein öffentliches Amt beworben zu haben, durch die Empfehlung des Burgemeisters Heinrich Ott im J. 1786 zum Professor der Moral und des Naturrechts an dem Gymnasium zu Zürich ernannt ward. Auf die ihm anvertrauten Zöglinge machte anfangs sein blödes Gesicht, sein unscheinbares Aeußere und seine schwache Stimme keinen günstigen Eindruck. Bald aber erwarb er sich allgemeine Achtung durch die Gründlichkeit und vielseitige Anwendbarkeit seiner Vorlesungen. Bei weitem ausgebreiteter, als er sie in seinen Schriften niedergelegt hat, waren seine Kenntnisse. Sein Geist umfaßte die verschiedenartigsten Fächer der Wissenschaften. Naturgeschichtliche Werke und Reisebeschreibungen waren seine liebste Erhohlung nach dem angestrengten Studium der Philosophie oder der kirchenhistorischen Alterthümer. Seine ausgebreitete Belesenheit hinderte ihn nicht, stets ein Selbstdenker zu bleiben und sich ein eignes festes Resultat aus vielen schwankenden und von einander abweichenden Ansichten zu bilden.

Des Beifalls der Kenner hätte Corrodi bei der Gründlichkeit seiner gelehrten Forschungen im Voraus versichert seyn können, wenn er seine Schriften unter seinem Namen herausgegeben hätte. Aber sowohl seine früher erwähnte Geschichte des Chiliasmus, als ein späteres Werk „über den Kanon" ließ er anonym erscheinen. Auch mehrern Untersuchungen über die Offenbarung und ihre abwechselnden Erscheinungen bei einzelnen Völkern in frühern und spätern Zeitaltern hätte er

Digitized by Google

unbedenklich seinen Namen vorsetzen können. In den „philosophischen Aufsätzen und Gesprächen," die er 1786 herausgab, finden sich scharfsinnige und originelle Ideen über die Unsterblichkeit der Seele, über Freiheit, über Tugend als Wirkung des verfeinerten Selbstgefühls, über Ahnungen, über die empfindenden Wesen von geringerer Gattung, als die menschliche, über die Mängel und Gebrechen als Folgen beschränkter Seelenkräfte und über ähnliche Gegenstände von vielseitigem Interesse. Gründliche exegetische und dogmatische Untersuchungen enthielten schon seine ersten „Beiträge zum vernünftigen Denken in der Religion," die er seit dem J. 1781 bis an seinen Tod, den 14. September 1793 in einzelnen Heften erscheinen ließ. So wenig und so ungern er sich ökonomischen Geschäften widmete, so starb er doch nicht, ohne wegen seines Nachlasses angemessene Verfügungen getroffen zu haben, bei denen er besonders auf die Orellsche Buchhandlung Rücksicht nahm, der er sich für die Erleichterung seiner akademischen Studien zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet fühlte. Die genannte Buchhandlung leistete indeß auf das ihr bestimmte Vermächtniß Verzicht, und es fiel, da Corrodi unverheurathet starb, an seine Verwandten.

Unter den gelehrtesten und scharfsinnigsten Männern seines Zeitalters gebührt ihm unbedenklich eine Stelle. Zu den Handschriften, die sich in seinem Nachlasse fanden, gehörten besonders eine Geschichte der Religion uud ihrer natürlichen Entwicklung, und eine Geschichte der Religionsschwärmerei, von der er bereits in seinen „Beiträgen zum vernünftigen Denken" einzelne Proben mitgetheilt hatte. Zu philosophisch-kritischen Abhandlungen dieser Art besaß er entschiedene Anlagen und die nöthigen Hülfsmittel. Günstig dafür wirkte, außer seinem vieljährigen Studium der Psychologie und Geschichte, auch besonders seine einfache, einsame und unabhängige Lebensweise. Aber je größer und ausgebreiteter seine Einsichten waren, desto weniger erlaubte

er sich über die Meinungen Anderer, ehe er sie sorgfältig geprüft, ein absprechendes Urtheil. Nie unterlag er einer niederdrückenden Hypochondrie, auch wenn nichts den Durst seines Geistes und die Sehnsucht seines Herzens befriedigen konnte. Er suchte sich dann durch den Gedanken zu erheitern, daß auch ohne sichtbare Ausbeute das rastlose Forschen sich lohne durch Uebung und Vermehrung der Kräfte.

Seine Lebensweise war äußerst einfach. Nachdem er seinen Vater und späterhin auch seinen einzigen Bruder verloren hatte, vertraute er die Führung seiner kleinen Wirthschaft einer Haushälterin an. Seine Einkünfte waren gering aber hinreichend, um seine wenigen Bedürfnisse zu bestreiten. Erst nach seinem Tode erfuhr man, daß er gewöhnlich ohne Fleischspeisen gelebt, und die tägliche Mahlzeit auf etwas Gemüse oder auch nur auf warme Brühe eingeschränkt habe. In Kleidung und Geräthen vereinigte er Anstand mit Bescheidenheit.

Ohne einen kleinlichen Stolz zu zeigen, behauptete er überall die Würde der Menschheit und der Philosophie, selbst unter Menschen, die keine höhern Güter kennen als Geburt und Reichthum. In fremder Gesellschaft war er anfangs zurückhaltend, bei näherer Bekanntschaft aber desto gesprächiger und aufgeräumter. Er bewies dann eine theilnehmende Aufmerksamkeit für jeden Gegenstand, auf den das Gespräch sich lenkte. Doch nur im engsten Kreise einiger vertrauten Freunde zeigte er sich ganz, wie er war. Eine ungemeine Kraft erhöhte sein ganzes Wesen, wenn er von Menschenwerth und Menschenwohl sprach. Die bürgerlichen und politischen Tagsangelegenheiten beschäftigten ihn weniger, als die Revolutionen im Reiche der Wahrheit. Zur Beförderung deutlicher und unter sich übereinstimmender Ansichten ergriff er jede sich ihm darbietende Gelegenheit. Gegen Andersdenkende bewies er Toleranz. Nur den Aberglauben und die Religionsschwärmerei glaubte er, ungeachtet sich seine eigene Natur zum Wunderbaren, Außerordent-

ordentlichen und Paradoxen neigte, auf's heftigste bekämpfen zu müssen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Corrodi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Briefe einiger holländischen Gottesgelehrten über P. R. Simon's kritische Geschichte des Alten Testaments, herausgegeben von le Clerc. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt. Zürich 1779. 2 Bde. 8.

2) Vertheidigung der Glückseligkeitslehre von Steinbart gegen Lavater; mit einer Vorrede von Dr. Semler. Halle 1780. 8.

3) Kritische Geschichte des Chiliasmus. Frankfurt und Leipzig 1781. 2 Theile 8. Neue, mit des Verfassers kurzer Lebensgeschichte vermehrte Ausgabe. Ebend. 1794. 4 Bde. 8.

4) Beiträge zum vernünftigen Denken in der Religion. Winterthur 1781—1794. 18 Hefte. 8.

5) Etwas über das Buch Esther, als Anhang zu Kiddel's Abhandlung von der Eingebung der heiligen Schrift; mit Zusätzen von Dr. J. S. Semler. Halle 1783. gr. 8.

6) Philosophische Aufsätze und Gespräche. Winterthur 1786—1791. 2 Bdchn. 8.

7) Versuch über Gott, die Welt und die menschliche Seele; durch die gegenwärtigen philosophischen Streitigkeiten veranlaßt. Berlin und Stettin 1788. 8.

8) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christlichen Bibelkanons. Halle 1792. 2 Theile. 8.

Digitized by Google

Johann Friedrich Cotta

war den 12. März 1701 zu Tübingen geboren und ein Sohn des dortigen Buchhändlers Johann Georg Cotta. Durch Privatlehrer unterrichtet, zeichnete er sich früh durch Talent und Lernbegierde aus. Schon in seinem vierzehnten Jahre hörte er philosophische Collegien zu Tübingen bei Rösler, Kreuzling und Hagmeier. Er studierte hierauf Theologie und wurde 1724 Repetent am theologischen Seminarium. Besonders anziehend waren für ihn Pfaff's und Hoffmann's Vorlesungen. In den orientalischen Sprachen übte er sich unter der Leitung Bernards.

Im J. 1725 führte ihn eine gelehrte Reise durch Franken und Sachsen. Er berührte Nürnberg, Altorf, Coburg, Gotha, Weimar, Jena, Halle und Leipzig, und machte die persönliche Bekanntschaft der vorzüglichsten Gelehrten. In Jena, wo er Adjunkt der philosophischen Facultät geworden war, hielt er Vorlesungen über die Kirchengeschichte des neuen Testaments und über die Kirchen- und Gelehrtengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Noch ehe er im J. 1728 die Stelle eines Professors der Philosophie zu Tübingen, die ihm von dem Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg übertragen worden war, angetreten hatte, führte ihn eine Reise nach Holland, Frankreich und England. In London, wo er sich ein halbes Jahr aufhielt, übernahm er eine Hofmeisterstelle bei dem Sohne des dänischen Gesandten am Londoner Hofe, Grafen von Ranzow.

Im J. 1733 kehrte er nach Tübingen zurück. Sein dort angetretenes Lehramt legte er indeß bereits im J. 1736 nieder, um dem Rufe zum Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen auf der neugestifteten Universität zu Göttingen zu folgen. Bei ihrer Einweihung erhielt er die theologische Doctorwürde.

Digitized by Google

Sein Landesfürst, der Herzog von Würtemberg, rief ihn indeß 1739 nach Tübingen zurück. Dort ward er außerordentlicher Professor der Theologie und ordentlicher Professor der Geschichte, Dichtkunst und Beredtsamkeit. Im J. 1741 rückte er zum ordentlichen Professor der Theologie hinauf, und erhielt zugleich die Würde eines Stadtpfarrers und Superintendenten. Er starb den 31. Dezember 1777, nachdem er zwei Jahre früher Kanzler der Universität Tübingen geworden war.

Sein Charakter als Mensch zeigte sich von einer sehr liebenswürdigen Seite durch die milde Unterstützung armer Studirenden, da er selbst in kinderloser Ehe lebte. Im gesellschaftlichen und bürgerlichen Leben wies er sich als ein Mann, den die große Welt gebildet hatte. Eine besonders ehrenvolle Stelle gebührt ihm unter den gelehrten Theologen seiner Zeit. Groß war sowohl der Umfang, als die Gründlichkeit seiner Kenntnisse, durch die er der Universität Tübingen eine Reihe von Jahren nützte. Als Dogmatiker glaubte er den orthodoxen Lehrbegriff streng vertheidigen zu müssen. Daß er aber die ängstlichen Inspirationsbegriffe vieler Theologen seiner Zeit nicht billigte, bewies er, als er in seiner Exercitatio historico-critica de origine Masorae punctorumque V. T. hebraicorum (1726) mit überwiegenden Gründen darzuthun suchte, daß die hebräischen Puncte und Accente von den neuern Masorethen erfunden seien. Die Masora selbst galt ihm als ein, von Verschiednen zu verschiedenen Zeiten zusammengetragenes Werk, das durch einige Jahrhunderte fortgesetzt worden sei. Im Ganzen zeichnete er sich indeß in der Exegese mehr durch gelehrten Apparat, als durch Feinheit und Scharfsinn aus. Sein eigentliches Fach war die historische Theologie, die ihm manche schätzbare Aufklärungen verdankt. Mit reichhaltigen Anmerkungen, Summarien, biblischen Concordanzen u. s. w. begleitete er seine Uebersetzung der sämmtlichen Werke des Flavius Josephus. Den Werth und die Brauchbarkeit der

Kirchen- und Ketzerhistorie Arnolds erhöhte Cotta durch Zusätze und Verbesserungen. Als reichhaltige Materialiensammlung ist auch sein „Versuch einer ausführlichen Kirchengeschichte des neuen Testaments" schätzbar, so viel auch dies Werk in Hinsicht auf Geschmack, Urtheil und Auswahl zu wünschen übrig läßt. Ungeachtet er es eigentlich für gebildete Leser aus allen Ständen bestimmte, lieferte er doch nur ein Werk für Gelehrte, und gelangte im dritten Bande, der im J. 1773 erschien, noch nicht bis auf Constantin den Großen. Unter seinen akademischen Schriften befinden sich schätzbare dogmatisch-historische Monographieen. Mit zahlreichen Ergänzungen, Berichtigungen, Erläuterungen und eigenen Abhandlungen gab er Gerhards Loci theologici neu heraus, wodurch er zur Verbreitung des verständigsten und gelehrtesten Systems der lutherischen Kirche nicht wenig beitrug.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Cotta nachfolgende Schriften geliefert:

1) Themata miscellanea ex jurisprudentia naturali desumta, uberioribus notis illustrata. Tubingae 1718. 4.

2) Allerneueste Historie der theologischen Gelehrsamkeit auf das J. 1721 und 1722, darinnen von den in derselben bekannt gewordenen theologischen Büchern und andern zur Literatur gehörigen Materien zulängliche Nachricht ertheilet wird. Ebend. 1722. 3 Theile. 8.

3) Exercitatio historico-critica de origine Masorae punctorumque V. T. hebraicorum. Ibid. 1726. 4.

4) Diss. II. de probabilismo morali. Jenae 1728. 4.

5) Commentatio historico-theologica de fallibili Pontificis Romani auctoritate, ex actis Concilii Constantiensis maximam partem deducta, atque *Matth. Petitdierio* opposita. Lugd. Batav. 1732. 8.

6) Gelehrtes Journal, oder Nachrichten von allerhand neuen Büchern und andern zur Literatur gehörigen Materien. Tübingen 1734—1735. 2 Theile. 8.

7) De philosophia exoterica, s. de veterum doctrina externa et interna. Ibid. 1734. 8.

8) Progr. Mysterium verbi caro facti. Gottingae 1736. 4.

9) Flavii Josephi, des vortrefflichen Jüdischen Geschichtschreibers sämmtliche Werke. Hiezu kommen ferner *Egesippi* fünf Bücher von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, alles nach dem Grundtext mit beson-

Digitized by Google

derem Fleiß überſehen und neu überſetzt, auch über dieſes mit einer nöthigen Einleitung in die Werke *Josephi*, ingleichen mit Summarien, bibliſchen Concordanzen, einer Landcharte, Zeitrechnung, alten und raren Münzen, auch andern Kupferſtichen, welche die Schriften *Josephi* beleuchten, vornehmlich aber mit vielen Anmerkungen, wie auch accuraten Regiſtern verſehen und ausgefertigt. Nebſt einer Vorrede von Herrn Kanzler Pfaff. Tübingen 1736. Fol.

10) Diss. novam de Codice Ebraeo e *Fl. Josephi* libris emendando hypothesin a *Guil. Whistono* propugnatam examinans. Gottingae 1736. 4.

11) Diss. de ritu inaugurationis apud Hebraeos, speciatim Summi Pontificis, in applicatione ad perfectissimum Pontificem *Jesum Christum*. Ibid. 1737. 4.

12) Observationum ad locum Genes. 3, 22. Specimina III. Ibid. 1737 — 1738. 4.

13) Progr. Meditatio paschalis de *Christi* redivivi manifestatione, non omni populo, sed testibus a Deo praeordinatis facta, ad Actor. 10, 40. 41. Ibid. 1738. 4.

14) Ecclesiae Rom. de attritione et contritione contentio ex dogmatum historia delineata. Ibid. 1739. 4.

15) Abſchiedspredigt in Göttingen. Ebend. 1739. 8.

16) Exercitatio historico-critica, qua conjecturae *Renati Josephi Torneminii*, qui epistolas *Cypriani* ac *Firmiliani*, decretum *Stephani* J. P. R. de non iterando haereticorum baptismo, tanquam spurias atque a Donatistis confictas, penitus rejiciendas statuit, examini subjicitur. Ibid. 1740. 4.

17) Antrittspredigt von dem gekreuzigten Jeſu, als dem Hauptinhalt aller Predigten des neuen Bundes. Ebend. 1741. 4.

18) Zuſätze und Verbeſſerungen zu dem 2ten Band von Arnold's Kirchen- und Ketzerhiſtorie. (Schafhauſen 1741. Fol.) 3ter Band derſelben, mit einer unpartheiiſchen Einleitung in die Geſchichte der Arnoldiſchen Streitigkeiten. Ebend. 1742. Fol.

19) Diss. de nativitate *Jesu Christi* majestatica. Gotting. 1743. 4.

20) Paſtoralerinnerung von Verſorgung der Armen. Ebend. 1743. 8.

21) Huldigungspredigt bei der dem Herzog Carl perſönlich geleiſteten Huldigung. Ebend. 1744. 4.

22) Diss. de constitutionibus apostolicis vulgo dictis. Ibid. 1746. 4.

23) Sacrarum observationum ad oraculum Paulinum Act. 20, 28. Partes IV. Ibid. 1747 — 1751. 4.

24) Diss. de miraculoso linguarum dono super Apostolos effuso, ad Actor. II. Ibid. 1749. 4.

25) Commentatio sacra ad locum Petrinum 2 Epist. 2, 11. Ibid. 1750. 4.

26) Sermo solennis de stella ex *Jacob* oriunda, ad Num. 24, 17. Ibid. 1750. 4.

27) Die Glückſeligkeit eines frühzeitigen und dabei geſchwinden Todes. Ebend. 1750. Fol.

28) Theologiſches Sendſchreiben an einen vornehmen Herrn von Adel, in welchem die zwiſchen der evangeliſchen und römiſchen Kirche obſchwe-

Digitized by Google

benden Religionsſtreitigkeiten, und zugleich des P. Seeborf's Send-ſchreiben geprüft werden. Frankfurt und Leipzig 1750. 8.

29) Progr. de annuntiatione nativitatis *Christi*, pastoribus Bethlehemiticis facta, ejusque causis. Tubingae 1751. fol.

30) De redemtione ecclesiae, proprio Dei sanguine facta ad Actor. 20, 28. Pars I. II. Ibid. 1753. 4.

31) Progr. de filio Dei, eo fine in carne manifestato, ut opera Dioboli destrueret. 1 Joh. 3, 8. Ibid. 1753. fol.

32) Historia doctrinae de cultu adorationis *Christo* servatori debito. Ibid. 1755. 4.

33) Diss. de calumnia Samaritanismi, *Christo* Servatori a Judaeis olim adspersa. Joh. 8, 48. Ibid. 1754. 4.

34) Gloria cultus religiosi *Christo* Servatori adserta, ad Joh. 5, 23. Ibid. 1755. 4.

35) Progr. de variis admirandis, quae nativitatem *Christi* illustrem reddiderunt ac gloriosam. Ibid. 1755. fol.

36) Commentatio theologica de Filio Dei, non Angelos, sed semen *Abrahae* adsumente, ad Hebr. 2, 16. Ibid. 1755. 4.

37) Commentatio historico-theologica, de lamina pontificali Apostolorum, *Joannis*, *Jacobi* et *Marci*. Ibid. 1755. 4.

38) Diss. II. Vindiciae verborum *Naamanis* Syri proselyti, 2 Reg. 5, 18. eorum, qui religionum indifferentiam docent, cavillationibus oppositae. Ibid. 1756. 4.

39) Diss. II. de gloria *Christi* primogeniti in orbem introducti, ipsis Angelis adoranda, Hebr. 1, 6. coll. Ps. XCVII, 7. Ibid. 1757. 4.

40) Diss. de religione Apostoli *Pauli*, qua omnibus omnia factus est. 1 Cor. 9, 22. Ibid. 1757. 4.

41) Diss. historico-theologica prior de diversis gradibus gloriae beatorum. Ibid. 1758. 4.

42) Diss. de sortibus Sanctorum. Ibid. 1758. 4.

43) Diss. de mundo Spiritum S. non accipiente, ad Joh. 14, 17. Ibid. 1758. 4.

44) Diss. II. de variis theologiae speciebus. Ibid. 1759. 4.

45) Diss. de constitutione theologiae. Ibid. 1759. 4.

46) Diss. de varia theologiam, praesertim dogmaticam, tradendi ratione. Ibid. 1760. 4.

47) Diss. de recta theologiae dogmaticae conformatione. Ibid. 1760. 4.

48) Geiſtliche Rede bei der Confirmationshandlung des Prinzen L. G. L. von Pfalz-Zweibrück-Birkenfeld in der Stiftskirche zu Tübingen. Ebend. 1760. 8.

49) Progr. de magno pietatis mysterio, 1 Tim. 3, 16. caute ac sobrie tractando. Ibid. 1761. fol.

50) Diss. de religione in genere, et speciatim naturali. Ibid. 1760 4.

51) Diss. de religione revelata ejusque necessitate. Ibid. 1760. 4.

52) Diss. de religione gentili. Ibid. 1760. 4.

Digitized by Google

53) Diss. de religione Muhammedica. Tubingae 1760. 4.

54) Theses theologicae de novissimis. 1) de morte naturali. 2) de resurrectione mortuorum. 3) de judicio extremo. 4) de consummatione seculi. Ibid. 1762—1763. 4.

55) *Joh. Gerhardi* Loci theologici, cum dissertationibus et observationibus. T. I—XXVII. Ibid. 1762—1777. 4.

56) Diss. de Christo infante, Patre aeternitatis, ad Esai. 9, 6. Ibid. 1763. 4.

57) Diss. historiam dogmatis de *Christo*, hominum redemtore, succincte exponens. Ibid. 1764. 4.

58) Diss. II Historia succincta dogmatis theologici de Angelis. Ibid. 1766—1767. 4.

59) Sylloge controversiarum de justificatione, cum Socinianis agitatarum. Ibid. 1767. 4.

60) Sylloge de vita aeterna. Ibid. 1768. 4.

61) Versuch einer ausführlichen Kirchenhistorie des neuen Testaments vom Anfange christlicher Zeitrechnung bis auf gegenwärtige Zeiten. Ebend. 1768—1773. 3 Theile. gr. 8.

62) Progr. de iis, qui veritatem humanae *Christi* naturae tum antiquiori tum recentiori aevo in dubium vocarunt. Ibid. 1770. fol.

63) Diss. Historia succincta dogmatis de vita aeterna. Ibid. 1770. 4.

64) Diss. de coelis terraque novis, a Deo creandis, ad illustranda loca, Esai. 65, 17. 46, 2. 2 Petr. 3, 13. Apoc. 21, 1. Ibid. 1772. 4.

65) Diss. dogmatico-polemica de diversis gradibus gloriae beatorum. Ibid. 1773. 4.

66) Progr. de vaticinio Mich. 5, 2. in *Jesu* Nazareno impleto. Ibid. 1773. fol.

Digitized by Google

Heinrich Mathias August Cramer

war den 10. August 1745 zu Domersleben im Herzogthum Magdeburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. In Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, benutzte er vorzüglich Semlers und Nösselts Vorlesungen. Im Herbst 1775 erhielt er einen Ruf zum Prediger an der St. Wipertikirche in Quedlinburg. Seit dem J. 1787 bekleidete er die Stelle eines Adjunkten des Consistorialraths J. A. Hermes. Auch ward er Inspector des Quedlinburger Gymnasiums. Er starb den 12. April 1801, nachdem er sich in den letzten Jahren seines Lebens besonders mit Liturgik und Geschichte der Liturgie beschäftigt hatte.

Mit gründlichen Kenntnissen, die sich nicht blos auf die Theologie beschränkten, und mit einer ungemein scharfen Beurtheilungskraft verband Cramer in seinem Charakter als Mensch manche liebenswerthe Züge, unter denen besonders seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit hervortrat. Gleich bereit zum Empfangen und Mittheilen, wies er selten Meinungen und Ansichten, denen er nicht beipflichten konnte, mit unfreundlichem Starrsinn zurück. Von dem Gefühl für Wahrheit, Rechtschaffenheit und Gemeinnützigkeit wurde sein Herz stets erwärmt, und in keiner Lage seines Lebens verließ ihn seine Fassung und der ihm eigenthümliche heitre Sinn.

Als Schriftsteller ward er dem gelehrten Publikum zuerst rühmlich bekannt durch seine Uebersetzung von Richard Simon's kritischer Geschichte des Textes und der Uebersetzungen des Neuen Testaments. Dies Werk, das in den J. 1776—1780 erschien, erhielt bedeutende Vorzüge vor dem Original durch die schätzbaren Anmerkungen, welche Semler hinzufügte. Aus zuverlässigen Quellen geschöpft und von vielseitigem Interesse sind die Briefe, welche Cramer (1784) über

Digitized by Google

Inquisitionsgericht und Ketzerverfolgung in der römischen Kirche herausgab. Außer mehrern ascetischen Schriften, suchte er in einzelnen Werken eine zweckmäßige Anleitung zum Unterricht der Jugend, besonders im Christenthum, zu ertheilen. Brauchbar und nützlich ist fast alles, was aus Cramers Feder floß, selbst diejenigen seiner Schriften und Aufsätze, in denen keine eigenthümlichen Vorzüge hervortreten.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu den von Salzmann, Hermes und Fischer herausgegebenen „Beiträgen zu Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes" hat Cramer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Nachrichten zur Geschichte der Herkulanischen Entdeckungen. Halle 1773. 8.

2) Richard Simon's kritische Historie des Textes des Neuen Testaments; aus dem Französischen. Ebend. 1776. gr. 8.

3) Richard Simon's kritische Geschichte der Uebersetzungen des Neuen Testaments. Aus dem Französischen. Ebend. 1777—1780. 2 Abtheilungen. gr. 8.

4) Ueber den wunderbaren Bau des menschlichen Leibes und die Erhaltung des Menschen durch Speise; zwei Predigten. Berlin 1780. 8.

5) Unterhaltungen zur Beförderung der häuslichen Glückseligkeit. Ebend. 1781. 8.

6) Jakob Regenboogs kurze Geschichte der Remonstranten; aus dem Holländischen übersetzt. Lemgo 1781—1784. 2 Theile. 8.

7) Christliche Unterhaltungen zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit im bürgerlichen Leben. Dessau 1782. gr. 8. 2te Auflage. Quedlinburg 1786. gr. 8.

8) Lesebuch für meine Kinder von drei bis sieben Jahren. Ebend. 1783—1790. 4 Bdchn. 8.

9) Briefe über Inquisitionsgericht und Ketzerverfolgung in der römischen Kirche. Leipzig 1784—1785. 2 Bde. gr. 8.

10) Der Christ an den Gräbern des menschlichen Lebens, als ein Anhang zur ersten Auflage der Unterhaltungen zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit. Quedlinburg 1786. 8.

11) Lebensgeschichte Jesu von Nazareth, vorzüglich für die christliche Jugend. Leipzig 1787. 8.

12) Versuch eines Unterrichts in den nöthigsten Lehren des Christenthums für die Schuljugend. Quedlinburg 1790. 8.

13) Versuch eines kurzgefaßten Lehrbuches der nöthigsten Kenntnisse und der Religion, für deutsche Schulen. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. Ebend. 1790. 8.

Digitized by Google

14) Christliche Morgen- und Abendfeier; ein Andachtsbuch für nachdenkende Christen, nach den Bedürfnissen der Zeit auf alle Tage des Jahres. Erfurt 1793. 2 Bde. gr. 8. (in Verbindung mit H. G. Zerenner.)

15) Zum Andenken des seligen Pastors Göze, ersten Hofdiakonus an der Stiftskirche St. Servatii in Quedlinburg, an Herrn Consistorialrath Hermes daselbst. Leipzig 1793. gr. 8.

16) Auswahl aus der Geschichte zu einem Lehrbuche für die mittlern Classen gelehrter Schulen. Hamburg und Kiel 1797 (eigentlich 1796.) 8.

17) Hinterlassene Schriften, zum Druck befördert von seinem Sohne Friedrich Cramer. Mit des Verfassers Lebensbeschreibung herausgegeben von H. Ph. C. Henke. 1ster Theil. Berlin 1806. 8.

Digitized by Google

Ludwig Dankegott Cramer

war den 19. April 1791 zu Baumersroda bei Freiburg an der Unstrut geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, dem er den ersten Unterricht verdankte. Seit seinem eilften Jahre besuchte Cramer die lateinische Schule des Waisenhauses zu Halle. Dort erwarb er sich, während eines sechsjährigen Aufenthalts, durch seine seltenen Geistesanlagen und seinen unermüdeten Fleiß die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen seiner Lehrer. Zu Ostern 1808 bezog er die Universität zu Wittenberg, wo er mit Gerlach, Spohn, Nitzsch, Weichert, Müller, Lindemann und andern durch Geist und Gesinnung ihm verwandten Jünglingen ein Freundschaftsbündniß schloß, das auch auf seine Studien nicht ohne günstigen Einfluß blieb. Von mehrern seiner Lehrer, besonders von Schleußner, Tzschirner, Winzer, Pölitz u. A. ward der talentvolle und kenntnißreiche Jüngling bald der Aufmerksamkeit und eines nähern Umgangs gewürdigt. Erwünschte Gelegenheit, seine Kräfte vielfach zu üben, bot sich ihm durch die Aufnahme in das akademische Seminarium, das unter Pölitz'ens Leitung stand. Neben seinen theologischen Studien gewann er besonders der Philosophie ein lebhaftes Interesse ab.

Im J. 1810 vertheidigte er öffentlich seinen ersten schriftstellerischen Versuch: Doctrinae Judaeorum de praeexistentia animarum adumbratio et historia. Im folgenden Jahre überreichte er dem Oberconsistorialpräsidenten v. Ferber zu Dresden, bei dessen Anwesenheit in Wittenberg, seine im Namen des akademischen Seminariums verfaßte Abhandlung: „Ueber den Mysticismus in der Philosophie," die bald nachher in No. 35 und 36 des Wittenberger Wochenblatts wieder abgedruckt ward. Noch im J. 1811 erhielt er die Magisterwürde. Das Candidatenexamen zu Dresden, dem

Digitized by Google

er sich hierauf unterwarf, verschaffte ihm Reinhards Bekanntschaft, der seinen regen, wissenschaftlichen Geist zu würdigen wußte. Seinem Rathe gemäß, sich dem akademischen Leben zu widmen, habilitirte sich Cramer im J. 1812 zu Wittenberg, wo er seitdem Vorlesungen über Moralphilosophie und über die Anfangsgründe der hebräischen Sprache hielt. Bald nachher ward er als Custos an der Universitätsbibliothek angestellt.

Aber seine unermüdete Berufsthätigkeit, die sich, ungeachtet einer wankenden Gesundheit, immer gleich blieb, wurde im J. 1813 durch die Kriegsunruhen plötzlich gehemmt. Am meisten schmerzte es ihn, sein geliebtes Wittenberg verlassen zu müssen. Er hielt sich seitdem theils zu Zorbau bei Querfurt, wohin sein Vater als Prediger versetzt worden war, theils zu Naumburg auf, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Sein „Versuch einer systematischen Darstellung der Moral der Apocryphen des alten Testaments," und die schätzbare Schrift: „Ueber den schädlichen Einfluß des französischen Despotismus auf die Literatur der Deutschen" fallen in jene Zeit. Nach der Vereinigung der Universitäten zu Wittenberg und Halle, begann er wieder seine akademische Laufbahn; folgte aber schon zu Ostern 1817 einem Ruf nach Rostock, wo er vierter ordentlicher Professor der Theologie ward. Aus seinen dortigen sehr glücklichen Verhältnissen würde er schwerlich wieder geschieden seyn, wenn das Klima einen minder nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit geäußert hätte. Selbst der Gebrauch des Seebades blieb ohne Wirkung.

Um so williger nahm er daher den Ruf zum vierten ordentlichen Professor der Theologie in Leipzig an, der nach Keil's Tode (1818) an ihn anging. Dort trat er mit Tzschirner, Winzer, Pölitz, Spohn u. A. wieder in die frühern freundschaftlichen Verhältnisse, die seitdem bis zu seinem Tode bestanden. Die Predigten, die er in der Universitätskirche hielt, zeichneten sich durch Licht und Wärme aus, besonders seine am Reformations-

Digitized by Google

feste 1820 gehaltene Predigt. Seine Stimme war kräftig, sein Vortrag lebhaft und sein Anstand auf der Kanzel ungezwungen. Bald aber nöthigte ihn zunehmende Kränklichkeit, diesem Theil seiner amtlichen Wirksamkeit zu entsagen. Doch fuhr er fort, als akademischer Lehrer durch öffentliche Vorlesungen thätig zu seyn. Sie betrafen, neben der hebräischen Grammatik, besonders theologische Encyclopädie und Methodologie, biblische Theologie des Neuen Testaments, Dogmatik und Dogmengeschichte, besonders auch in Beziehung auf das System der römisch- und griechisch-katholischen Kirche und der Socinianer. Auch die praktischen theologischen Disciplinen: Homiletik, Katechetik, Pastoraltheologie und Liturgik waren von seinen öffentlichen Vorträgen nicht ausgeschlossen, die sich durch Klarheit, Präcision und Gründlichkeit auszeichneten. Am meisten befriedigten indeß seine dogmatischen Collegien Geist und Gemüth seiner Zuhörer. Um so mehr schmerzte es ihn, als er durch ein zunehmendes Brustübel und Unterleibsbeschwerden, die ärztliche Hülfe und der Gebrauch der Heilbäder nicht beseitigen konnten, im Sommer 1822 genöthigt war, seine Vorlesungen auszusetzen. Gegen das Ende des genannten Jahrs schwand alle Hoffnung, ihn der Universität zu erhalten. Mit christlicher Geduld und Gelassenheit und mit einer seltenen Heiterkeit des Geistes ertrug er seine fast ununterbrochenen Leiden, die den 8. Januar 1824 seinen Tod herbeiführten.

Mit seltener Treue, ja mit Aufopferung seiner selbst erfüllte Cramer alle Pflichten, die sein Beruf von ihm erheischte. Sehr gewissenhaft suchte er den hohen Anfoderungen zu genügen, die er an einen Religionslehrer machen zu können glaubte. Ueberzeugt von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums, suchte er seine Zuhörer für dasselbe zu begeistern. Daß es ihnen theuer und werth bleiben möchte für ihr ganzes Leben, war sein innigster Wunsch. Daher fanden alle, die dem heterodox-frivolen oder dem orthodox-mystischen Zeit-

Digitized by Google

geiſte huldigten, an ihm einen entſchiedenen Gegner, der ihre Anſichten zu bekämpfen ſuchte. Wo ſich ihm aber, in der Geſchichte, wie im Leben, ein Chriſtenthum kundgab, das die Geſinnungen veredelte und heiligte und ſich auf gleiche Weiſe im Handeln bewährte, da zeigte er, auch ſelbſt bei Verſchiedenheit der Meinungen, größere Duldſamkeit. Aechte Religioſität galt ihm als die Krone des menſchlichen Lebens, die auch ſein eignes ſchmückte. Mit einer gründlichen Gelehrſamkeit und vielſeitiger Bildung vereinigte er in ſeinem Charakter als Menſch ſehr liebenswürdige Züge. Er war offen, bieder, herzlich, theilnehmend, und überall, wo er konnte, zu Rath und Hülfe bereit. Seine oft ſehr geſteigerte Lebendigkeit würde ſich in ſpäterm Alter wahrſcheinlich gemildert haben. Auch die mitunter ſehr reizbare Stimmung in den letzten Jahren ſeines Lebens war ſeinem Charakter nicht urſprünglich eigen, und nur die Folge ſeiner körperlichen Leiden. In ſeinen Verhältniſſen als Gatte und Vater erſchien Cramer, ſeit er im J. 1819 in Erneſtine Amalie Richter aus Zeiz eine, in jedem Betracht ſeiner würdige Lebensgefährtin gefunden hatte, höchſt liebenswürdig durch die Zärtlichkeit, mit der er an ſeiner Familie hing.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, und ſeinem „Grundriß einer formalen Encyclopädie und Methodologie der Theologie," der in der Handſchrift vollendet, doch noch nicht im Druck erſchienen iſt, hat Cramer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Doctrinae Judaeorum de praeexistentia animarum adumbratio et historia. Vitebergae 1810. 4.

2) Ueber den Myſticismus in der Philoſophie. Ebend. 1811. 4.

3) De causis restauratae saeculo XV in Italia philosophiae Platonicae; Commentatio historica. Ibid. 1812. 4.

4) Syſtematiſche Darſtellung der Moral der Apokryphen des Alten Teſtaments. Leipzig 1814. 8.

5) Ueber den ſchädlichen Einfluß des franzöſiſchen Despotismus auf die Literatur der Deutſchen. Quedlinburg 1815. 8.

6) Freimüthige Beurtheilung der Schrift des Herrn Präpoſitus

Schmidt in Lübz „über Reform des geistlichen Standes zur nachwirkenden Feier des Reformations-Jubelfestes 1817, in näherer Beziehung auf Mecklenburg." Zunächst für die evangelische Geistlichkeit in Mecklenburg und alle diejenigen, welche sich für dieselbe interessiren und interessiren sollen. Von Θ—ς. Berlin und Leipzig (Rostock) 1818. 8.

7) Diss. Historia sententiarum de sacra librorum V. T. auctoritate ad Christianos spectante Comment. I. II. Lips. 1819. 4.

8) Predigt am Reformationsfeste 1820. Ebend. 1820. 8.

9) Progr. de bibliologia in sacris N. T. libris proposita. Comment. I—V. Ibid. 1822—1823. 4.

10) Predigten in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. 1ste Sammlung. Ebend. 1822. gr. 8.

11) Progr. de spe conservandi salutem ecclesiae evangelicae. Ibid. 1823. 4.

12) M. F. A. Loffius biblische Theologie des neuen Testaments, oder die Lehren des Christenthums, aus den einzelnen Lehren des neuen Testaments entwickelt. Ebend. 1825. 8 (Unter diesem Titel sind Cramers Vorlesungen über die biblische Theologie des N. T., mit vielen Druckfehlern herausgegeben worden.)

13) Vorlesungen über die christliche Dogmatik, mit literärischen Zusätzen herausgegeben von M. A. A. Rabe. Ebend. 1829. 8.

Digitized by Google

Martin Crugot

war den 5. Januar 1725 zu Bremen geboren, und der Sohn eines Bildhauers. Seine Eltern, die aus Frankreich stammten und sich wegen der Religionsverfolgungen nach Deutschland geflüchtet hatten, wurden Crugot, als er kaum zwei Jahre alt war, durch den Tod entrissen. Ein bemittelter Bürger in Bremen nahm sich des verwaisten Knaben an. Er ließ ihn durch Hauslehrer unterrichten und hierauf die lateinische Schule besuchen. Auch seine spätere wissenschaftliche Bildung verdankte er allein seiner Vaterstadt. Dort widmete er sich unter Iken's und Nonne's Leitung, ohne eine Universität zu beziehen, dem Studium der Theologie. Im J. 1746 ward er von dem Ministerium zu Bremen in die Reihe der Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Noch in demselben Jahre folgte er einem Rufe nach Herforden, wo er die Stelle eines Oberhofpredigers bei der damaligen Aebtissin, Markgräfin Philippe vier Monate lang verwaltete Nach Endigung dieses Vicariats, kehrte er nach Bremen zurück. Aber den Plan, zu seiner höhern wissenschaftlichen Ausbildung einige Jahre die Universität Frankfurt an der Oder zu besuchen, gab er auf, als er 1747 den Antrag erhielt, Hofprediger zu Carolath zu werden. In seinen dortigen Verhältnissen fühlte er sich so glücklich, daß er 1752 wieder dahin zurückkehrte, nachdem er seit dem J. 1748 die Stelle eines zweiten Predigers zu Blomberg in der Grafschaft Lippe bekleidet hatte. An dem ebengenannten Orte traf ihn das harte Schicksal, seine Gattin, eine geborne v. Bergen aus Dessau, nach eilfmonatlicher Ehe durch den Tod zu verlieren. Seitdem wurde eine Ortsveränderung sein sehnlichster Wunsch, und gern gab er den wiederhohlten Anträgen, nach Carolath zurückzukehren, die der damalige Erbprinz lebhaft unterstützte, Gehör. Er bekleidete seitdem die frühere Stelle eines Hofpredigers

digers bis an seinen Tod den 5. September 1790. Sowohl die Anhänglichkeit an seinen Fürsten, als seine schwächlichen Gesundheitsumstände hatten ihn abgehalten, dem Rufe eines Professor der Theologie zu folgen, der von Halle aus an ihn ergangen war.

Weit weniger seinem eigenen Streben, als zufälligen Umständen verdankte Crugot seinen schriftstellerischen Ruhm. Als die verstorbene Fürstin von Carolath den Wunsch geäußert hatte, eine Anleitung zur Kenntniß einer, den Forderungen der Vernunft entsprechenden Religion zu erhalten, die zugleich als Erbauungsbuch gelten könnte, schrieb Crugot seinen „Christen in der Einsamkeit," den er in die Form von Selbstgesprächen kleidete. Für das größere Publikum war diese Schrift, von der in einer Privatdruckerei nur wenige Exemplare abgezogen wurden, eigentlich nicht bestimmt. Auch gab Crugot nur mit Widerstreben seine Zustimmung, als der preußische Minister v. Carmer, der jenes Werk mit großem Antheil gelesen hatte, sich erbot, ihm einen Verleger zu verschaffen. Durch die freundschaftliche Zuneigung jenes Staatsmannes, die Crugot stets zu den glücklichsten Ereignissen seines Lebens zählte, wurde sein Werk auch dem größern Publikum bekannt. Als freimüthige Untersuchung religiöser Wahrheiten und als zweckmäßige Anleitung zu einem praktischen Gebrauche derselben hatte es, besonders für die damalige Zeit, einen unleugbaren Werth. Fast noch mehr, als durch seinen Inhalt, wurde Crugot's „Christ in der Einsamkeit" bekannt, als Bahrdt in Halle mehrere Ansichten darin, die er mit seiner religiösen Ueberzeugung nicht vereinigen konnte, heftig bestritt. Auch einige andere Schriften Crugot's, seine „Gedächtnißpredigt auf die Fürstin von Carolath" und seine „Abendgedanken," waren nicht für das größere Publikum bestimmt, und wurden ohne seine Veranlassung gedruckt.

Ueberhaupt hielt ihn seine Bescheidenheit ab, sich als Schriftsteller einen bedeutenden Namen zu erwerben.

An Talent fehlte es ihm nicht. Erfahren in seinem Hauptfache, war ihm kein wissenschaftlicher Zweig völlig fremd geblieben. Er war ein gründlicher Kenner der ältern und neuern Literatur des In- und Auslandes in ihrem ganzen Umfange. Seine Kanzelvorträge wirkten, während sie den Verstand erleuchteten, zugleich auf die Bildung des Herzens. Vorurtheile oder ängstliche Zurückhaltung kannte Crugot nicht. Was er sprach oder schrieb, war seine innigste Ueberzeugung.

Von einer sehr lobenswürdigen Seite zeigte sich sein Charakter als Mensch durch die rege Theilnahme an Armen und Leidenden. Wohlthätig zu seyn war seine Lieblingsneigung, die er gegen Einheimische und Fremde, gegen Christen und Nichtchristen, gegen Redliche und Falsche befriedigte. Die letztern, so verhaßt sie ihm waren, suchte er eben durch seine Wohlthaten zu bessern. Seinem Fürsten war er der redlichste Freund, von Schmeichelei und Eigennutz gleich weit entfernt. Auch zwei Prinzen und eine Prinzessin verehrten in ihm einen verdienstvollen Lehrer, dessen Tod sie mit aufrichtiger Theilnahme betrauerten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Crugot nachfolgende Schriften geliefert:

1) Der Krieg in Deutschland bei Eröffnung des Feldzugs. . . . 1757. 8.

2) Predigten. Breslau 1759—1761. 2 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1769—1770. 2 Bde 8.

3) Der Christ in der Einsamkeit. Ebend. 1761. 8. 2te Auflage. Ebend. 1769. 8. 3te. Ebend. 1771. 8. 4te. Ebend. 1774. 8. 5te Ebend. 1779. gr. 8.

4) Gedächtnißpredigt über die verstorbne Fürstin von Carolath. . . . . .

5) Das Wesentliche in der christlichen Sitten- und Glaubenslehre. Sagan 1776. 8.

6) Morgen- und Abendgedanken auf alle Tage der Woche. Züllichau 1777. gr. 8.

Digitized by Google

Christian August Crusius

war den 10. Juny 1715 zu Launa, einem Dorfe bei Merseburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Seine erste Bildung verdankte er seit dem J. 1729 dem Gymnasium zu Merseburg. Im J. 1734 bezog er die Universität Leipzig. Dort gewann er der Philosophie und Mathematik ein besonderes Interesse ab. Aber auch das Studium der Theologie und der orientalischen Sprachen trieb er mit lobenswerthem Eifer. Während seines sechsjährigen Aufenthalts in Leipzig hielt er Privatvorlesungen über Moraltheologie, Dogmatik, Hermeneutik, Homiletik und andere theologische Disciplinen.

Im J. 1740 ward Crusius von der theologischen Facultät zu Leipzig zum Vesperprediger und 1742 zum Baccalaureus der Theologie ernannt. Bald nachher erhielt er auch die Stelle eines Frühpredigers. Im J. 1744 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie. Eine ordentliche Professur der Theologie und zugleich der Grad eines Doctors derselben ward ihm im J. 1750. Drei Jahre später erhielt er die Stelle eines Ephorus der churfürstlichen Stipendiaten. Nach Deyling's Tode (1755) ward er Domherr zu Meißen, 1757 erster Professor der theologischen Facultät, und 1764 Custos und Prälat des Stifts Meißen. Er starb als Senior der Universität den 18. October 1775 im sechzigsten Lebensjahre.

Auf den Namen eines tiefdenkenden und scharfsinnigen Philosophen und Theologen hatte Crusius keine unbegründeten Ansprüche. Nicht unbedeutend war der Einfluß, den ihm seine öffentlichen Vorträge und seine Schriften verschafften. Die größte Sensation machte sein Auftreten als Gegner der damaligen Coryphäen der Philologie und Philosophie, Ernesti und Wolf. Während der erstgenannte Gelehrte auch bei der biblischen

Hermeneutik von allgemeinen philologischen Grundsätzen ausging, neigte Crusius, dem damaligen orthodoxen Systeme treu, sich zur mystischen Erklärungsweise. Eben diese Neigung zum Mysticismus und sein Festhalten an dem dogmatischen System seiner Zeit, mußte ihn auch der Wolfischen Philosophie ungeneigt machen, durch die er Religion und Tugend gefährdet glaubte. Er entwarf daher den kühnen Plan, ein neues System aufzustellen, in welchem er die Philosophie zu einer vollendeten, die Vernunft völlig befriedigenden Wissenschaft erheben wollte. Auch mit den Ansichten der theologischen Orthodoxie suchte er sein neues System in Verbindung zu bringen. Während Wolf in dem Streben nach Vollkommenheit den obersten Grundsatz der praktischen Philosophie erblickte, machte Crusius dagegen den Willen Gottes als Princip geltend, und deutete, in scharfsinnigen Untersuchungen über die Freiheit, auf die Maxime von der Würde und Selbstachtung des Menschen hin. Nicht ohne Einfluß seines theologischen Systems geschah es, daß er lehrte: Gott bestimme die Grade des Guten, welches er seinen Geschöpfen ertheile, ohne alle Gründe, schenke das Gute willkührlich, könne beleidigt werden und zürnen, und lohne und strafe auf ewig, weil sonst eine Zeit kommen müsse, in welcher das göttliche Gesetz ohne Wirkung seyn würde. Die Wunder hielt er für nothwendig, wenn in der Welt Zwecke vorkämen, die sich nicht vorher bestimmen ließen. Viel Mühe gab er sich, die Dreieinigkeit zu erklären, was er für wichtig zur Auflösung mehrerer Probleme hielt. In der Feststellung der Eintracht zwischen Philosophie und rechtgläubigem Christenthum bewies er ungemeinen Scharfsinn. Aber ungeachtet der tief eindringenden Untersuchungen, Ahnungen und Andeutungen, die sein, auf dem Grundsatze der Gedenkbarkeit ruhendes System enthält, konnten die Schwächen und Mängel desselben nicht verborgen bleiben. Besonders vermißte man darin einen streng wissenschaftlichen Zusammenhang. Auch trug Crusius

Digitized by Google

kein Bedenken, mitunter zu Sophismen und willkührlichen Hypotheſen ſeine Zuflucht zu nehmen. Die Urtheile über ihn und ſeine Philoſophie waren ſo entgegengeſetzt, wie die damals in Leipzig beſtehenden Partheien der Erneſtianer und Cruſianer. Zu jenen gehörte Alles, was nach Aufklärung ſtrebte, und das Leben von einer heitern Seite betrachtete; zu dieſen, was ſtrenggläubig war und ſich zum Myſticismus hinneigte. Eine wahre Anerkennung ſeines Werthes konnte Cruſius während der Herrſchaft der Leibnitz-Wolfiſchen Schule nicht finden. Die ſeinige hörte noch vor ſeinem Tode auf, und erſt nach demſelben fand ſein Syſtem eine gerechtere Beurtheilung, nachdem ihn Kant den vorzüglichſten Beförderer der Philoſophie genannt hatte. Man fing an einzuſehen, daß er manche Schwächen des Wolfiſchen Syſtemes, unter andern die zu weit getriebene Anwendung des Satzes vom zureichenden Grunde, enthüllt und beſtritten habe, und geſtand ihm den Ruhm eines nicht blos ſcharfſinnigen, ſondern auch tiefſinnigen Denkers zu, der mit Kant oft ziemlich nahe zuſammengetroffen ſei. Zu ſeinen literäriſchen Verdienſten geſellte ſich die unbeſcholtene Redlichkeit und ſeltene Pietät, die ſeinen Charakter als Menſch zierte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Cruſius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio de Decoro divino. Lipsiae 1739. 4. (deutſch von M. D. G. Pezold. Ebend. 1752. 8.)

2) Diss. de corruptelis intellectus a voluntate pendentibus. Ibid. 1740. 4. (Deutſch von J. G. Wichmann. Ebend. 1768. 8.)

3) Diss. de appetitibus insitis voluntati humanae. Ibid. 1742. 4.

4) Diss. de usu et limitibus principii rationis determinantis, vulgo sufficientis. Ibid. 1743. 4. (Deutſch von C. F. Krauſe. Ebend. 1744. 8. 2te verm. Auflage von M. C. F. Pezold. Ebend. 1766. 8.)

5) Anweiſung, vernünftig zu leben, darinnen nach Erklärung der Natur des menſchlichen Willens, die natürlichen Pflichten und allgemeinen Klugheitsregeln in richtigem Zuſammenhange vorgetragen werden. Ebend. 1744. 8. 3te Auflage. Ebend. 1767. 8.

6) Progr. an cum b. *Luthero* recte negari possit, idem verum

Digitized by Google

esse in philosophia atque theologia? Ibid. 1745. 4. (Deutsch von C. H. Schramm. Leipzig und Zwickau 1772. 8.)

7) Entwurf der nothwendigen Vernunftwahrheiten, wiefern sie den zufälligen entgegengesetzt werden. Leipzig 1745. 8. 3te Auflage. Ebend. 1766. 8.

8) Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntniß. Ebend. 1747. 8. 2te Auflage. Ebend. 1762. 8.

9) Anleitung, über natürliche Begebenheiten ordentlich und vorsichtig nachzudenken. Ebend. 1749. 2 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1772. 8.

10) Opuscula philosophico-theologica, antea seorsim edita, nunc secundis curis revisa et copiose aucta. Lipsiae 1749. 4.

11) Progr. de Christianis, sale terrae. Matth. 5, 13. Ibid. 1751. 4.

12) Diss. I et II. de dissimilitudine inter religionem et superstitionem. Ibid. 1751. 4. (Deutsch von J. F. Hübschmann. Ebend. 1754. 8.)

13) De superstitione Diss. I — IV. quae sunt de dissimilitudine inter religionem et superstitionem Diss. IV — VI, eademque ultima. Ibid. 1766. 4. (Deutsch von M. C. F. Pezold. Ebend. 1767. gr. 8.)

14) Epistola ad J. E. L. B. *ab Hardenberg* de summis rationis principiis, speciatim de principio rationis determinantis, opposita M. *Jo. Dan. Schumanni*, Paedag. Clausthal. Direct. animadversionibus in recentem de principiis rationis sufficientis controversiam. Ibid. 1752. 8.

15) Sammlung geistlicher Abhandlungen, welche zu gemeiner Erbauung auf Verlangen dem Druck überlassen worden. Ebend. 1753. 8.

16) Progr. Fest. Reformat. Demonstratio circuli in Pontificiorum doctrina de ecclesia. Ibid. 1754. 4.

17) Progr. Commentatio de vitandis fallaciis in quaestionibus super articulis fidei fundamentalibus et Christianarum sectarum de illis consensu. Ibid. 1754. 4. Editio II. Ibid. 1768. 4.

18) Progr. Vindiciae dicti *Paulini* 1 Cor. 15, 29. de baptismo mortuorum causa a difficultatibus hermeneuticis. Ibid. 1755. 4. Editio II. Ibid. 1768. 4.

19) Progr. Probatio, quod verbo Dei instrui naturae humanae essentiale sit. Ibid. 1755. 4.

20) Progr. in sacris eucharisticis bisseculariibus pacis religiosae, de ecclesia militante observationes selectae. Ibid. 1755. 4. Editio II. Ibid. 1756. 4.

21) Diss. de vi atque efficacia interpretationum Scripturae Sacrae satis piarum, sed minus accuratarum. Auctore et Resp. M. *Davide Mehnero*. Ibid. 1756. 4.

22) Progr. de Aera *Jothamica* ad 2 Reg. 15, 30. Ibid. 1756. 4.

23) Progr. I et II de reliquiis gentilismi in opinionibus de morte. Ibid. 1756. 4. (Deutsch von A. F. R. nebst dreifachem Anhange, davon der dritte enthält: den wahren Begriff der Zauberei nach den Lehren der Schrift und des Alterthums. Leipzig 1765. 8.)

24) Progr. I et II Observationes de coelo, per adventum Christi commoto. Ibid. 1757. 1758. 4. (Deutsch von J. C. R. Ebend. 1757. 8.)

Digitized by Google

25) Progr. de ecclesia repraesentativa in locum ejus, quae biblice dicitur, non surroganda. Lipsiae 1758. 4.

26) Progr. I et II. de vera aeque relativa nominis tetragrammati significatione. Ibid. 1758. 1759. 4. (Deutsch unter dem Titel: Abhandlung von der wahren Bedeutung des Namens Jehovah, daß sie sich auf ein Werk Gottes und zwar auf das Reich Gottes beziehe; aus dem Lateinischen übersetzt von M. R. J. Walther. Ebend. 1767. 8.)

27) Abhandlung von der Vorsehung Gottes, inwiefern durch dieselbe alles zuvor verordnet ist, was geschehen soll, welche in einer Predigt am Neujahrstage 1759 in der Universitätskirche zu Leipzig vorgetragen u. s. w. Ebend. 1759. 4.

28) Progr. Probatio, quod scopus homiliae *Christi* montanae Matth. 5 — 7 sit evangelicus, neutiquam legalis. Ibid. 1759. 4. (Deutsch nebst den 4 folgenden Peogrammen unter dem Titel: Abhandlung von dem wahren Begriffe der christlichen Frömmigkeit; nebst einem Anhange von dem evangelischen Endzwecke der Bergpredigt Christi; aus dem Lateinischen übersetzt von M. J. A. Jakobi. Ebend. 1763. 8.)

29) Progr. I—IV de vera notione pietatis Christianae. Ibid. 1761—1762. 4.

30) Hypomnemata ad theologiam propheticam. P. I. introductionem generalem in theologiam propheticam complexa. Ibid. 1764. 8. P. II. Hypomnemata ad textus selectos e libris Mosis et Prophetis prioribus, nec non ad Psalmos *Davidis* omnes, complexa. Ibid. 1771. 8. (Der erste Theil deutsch. Ebend. 1772. gr. 8.)

31) Progr. I—IV. Observationes de usu vocabuli *νομος*, lex, sigillatim in Epistola S. *Pauli* ad Roman. Ibid. 1765—66. 4. (Deutsch von M. C. J. Wichmann. Ebend. 1767. 8.)

32) Faßliche Vorstellung von dem ganzen Buche der Offenbarung Jesu Christi, oder der sogenannten Offenbarung Johannis; vormals als eine Vorrede von Herrn M. S. B. Fehr's Erklärung der Offenbarung Johannis; jetzo auf Verlangen einzeln gedruckt. Leipzig 1766. 8.

33) Diss. I—IV. de superstitione. Ibid. 1765—1767. 4.

34) Berechnung der siebenzig Wochen Daniels, aus den Hypomnematibus ad theologiam propheticam. p. 403—427 ins Deutsche übersetzt von M. C. F. G. (Grohmann). Ebend. 1766. 8. 2te Auflage. Ebend. 1772. 8.

35) Gründliche Belehrung von der christlichen Kirche, ehemals in einzelnen akademischen Abhandlungen vorgetragen, jetzo zu gemeiner Erbauung hier gesammelt und aus dem Lateinischen übersetzt von J. B. Kornrumpf. Ebend. 1767. 8.

36) Zwanzig Beiträge zur Beförderung der Bekehrung zu Gott und des Glaubens an unsern Herrn Jesum Christum; nebst einer Abhandlung von der Ehrerbietung, welche ein Prediger dem göttlichen Worte, und der Gemeine, die ihn höret, schuldig ist, und einigen Anmerkungen von der vortheilhaften Führung des Lehramtes. Ebend. 1767. 8.

37) Ehrenrettung einiger wichtigen Wahrheiten in der heiligen Schrift, wider die allgemeine deutsche Bibliothek. Ebend. 1767. 8.

38) Ehrenrettung gegen die Rezension seiner Hypomnematum gegen die allgemeine deutsche Bibliothek. Ebend. 1767. 8.

Digitized by Google

39) Kurze Vorstellung von dem eigentlichen schriftmäßigen Plane des Reiches Gottes, auf sonderbare Veranlassung entworfen und zum Druck überlassen. Leipzig 1768. 8. 2te Auflage. Ebend. 1773. 8.

40) Bußpredigt von den drei Stufen der Bekehrung zu Gott. Ebend. 1768. 8.

41) Theses contra profanitatem. Ibid. 1769. 8. (Deutsch von D. Beyer. Ebend. 1773. 8.)

42) Progr. I et II de errore discipulorum *Christi* primorum et imbecillium, utrum regnum mundanum expectaverint, an secus erraverint. Ibid. 1769. 4.

43) Progr. I et II de typo serpentis aerei, imposito symbolo poenae super signo ducis populi Dei. Ibid. 1770. 4.

44) Progr. super erroribus de retinenda lege Mosaica inter primos Christianos, deque errorum istorum vera indole et varietate. Ibid. 1770. 4.

45) Progr. de dogmatum Christianorum historia, cum probatione dogmatum non confundenda. Ibid. 1770. 4.

46) Kurzer Begriff der christlichen Moraltheologie, oder nähere Erklärung der praktischen Lehren des Christenthums. Ebend. 1772—1773. 2 Theile gr. 8.

47) Progr. Monita de cosmologia vera et adaequata. Ibid. 1772. 4.

48) Progr. Gnomon ad Prophetiam de Immanuele, Jes. 7—12. Ibid. 1772. 4.

49) Progr. Gnomon ad Prophetiam de successu operis Dei per *Christum*, primo humiliatum, deinde exaltatum, Jes. 52, 13. 60 fin. Ibid. 1773. 4.

50) Progr. de usu Libri *Estherae* ad praxin vitae Christianae. Ibid. 1773. 4. (Deutsch von M. C. G. Schmidt. Ebend. 1773. 8.)

51) Progr. Problema de dubiis in data convertendis, sigillatim in disputando super doctrinis Christianis. Ibid. 1773. 4.

52) Bedenken über des famösen Schröpfer's Geister-Citation. Ebend. 1775. 8.

53) Gedanken über Gaßner's Teufelaustreibung. Ebend. 1775. 8.

54) Letzte Predigten; herausgegeben von C. F. Pezold. Ebend. 1776. 8.

55) Commentarius in Prophetam *Esaiam;* cura *C. F. Pezoldi.* Ibid. 1779. 8.

Digitized by Google

Ernst Salomo Cyprian

war den 22. September 1643 zu Ostheim vor der Rhön, im Weimarischen Antheil der Grafschaft Henneberg geboren und der Sohn eines dortigen Apothekers. Die erste Bildung verdankte Cyprian der Schule seiner Vaterstadt und seit 1686 dem Gymnasium zu Schleusingen. Dort erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1692 die Universität Jena beziehen zu können, wo er anfangs Medicin studirte. Gegen die Wünsche und den Willen seines Vaters widmete er sich indeß bald der Theologie, zu welcher er sich unwiderstehlich hingezogen fühlte. Baier, Bechmann, Hebenstreit, Veltmann waren seine Hauptführer in dem Gebiet der theologischen Wissenschaften. Bei J. A. Danz und J. A. Schmidt hörte er Collegien über die orientalischen Sprachen und als der zuletztgenannte Professor 1698 nach Helmstädt berufen ward, folgte ihm Cyprian dahin. In Helmstädt benutzte Cyprian besonders die Vorlesungen des berühmten Hermann von der Hardt über die morgenländischen Alterthümer, und wurde 1699 nach mehrern gehaltenen Disputationen außerordentlicher Professor der Philosophie an der genannten Universität.

Als er bereits im folgenden Jahre dem Ruf zum Professor der Theologie und Director des Casimirianischen Gymnasiums nach Coburg folgte, verwaltete er, seiner Jugend ungeachtet, dieses in mancher Hinsicht schwierige Amt so wohl, daß er nicht wenig zum Flor jener Anstalt beitrug. Einen ausgezeichneten Beweis seines Vertrauens gab ihm der Herzog Johann Ernst, als er ihm den Unterricht seiner vier Söhne übergab. Auch unterstützten ihn die sächsischen Herzöge, als er im J. 1704 eine gelehrte Reise nach Holland antrat, wo er die Universitäten Leiden, Utrecht, Franeker und Gröningen besuchte. Cyprian verband mit dieser Reise

hauptsächlich den Zweck, aus eigener Ansicht den Zustand der Separatistengemeinden kennen zu lernen, um über die oft zur Ungebühr Verleumdeten ein unparteiisches Urtheil fällen zu können. Durch die vielen wichtigen literarischen Hülfsmittel, welche ihm Holland darbot, blieb jene Reise auch in anderer Hinsicht für ihn nicht ohne Vortheil.

Da zu der Stelle, welche Cyprian bekleidete, die theologische Doctorwürde gesetzlich erfodert ward, so erwarb er sich dieselbe 1706 zu Wittenberg. Im folgenden Jahre besuchte er die Universität zu Frankfurt an der Oder, und 1710 führte ihn eine Reise nach Franken und Schwaben. Ein ausgebreiteter Wirkungskreis für seine Thätigkeit eröffnete sich ihm, als er von dem Herzog Friedrich II. von Sachsen Gotha 1713 als Kirchenrath und Beisitzer des Oberconsistoriums in die genannte Residenz berufen ward. Zugleich übertrug ihm jener Fürst die Aufsicht über die Studien seiner Söhne und über die an literarischen Schätzen reiche Bibliothek. Im J. 1714 wurde er Oberconsistorialrath. Die Freuden des ehelichen Lebens genoß er nur kurze Zeit. Denn die funfzehnjährige Tochter des Gothaischen Regierungsraths Jäger, mit der er sich 1715 vermählt hatte, starb 1723 kinderlos. Zu einer Reise nach Frankreich hatte er ein herzogliches Geschenk von 1000 Thalern erhalten. Aber eine Krankheit, die ihn zu Strasburg befiel, nöthigte ihn zur Rückkehr nach Gotha. Dort erhielt er 1723 die Aufsicht über das Herzogliche Medaillen-Cabinet, 1724 die Mitaufsicht über das Friedensteinsche Hauptarchiv und in der Folge den Vortrag von auswärtigen Religionssachen im geheimen Rath. Auch die den Theologen sonst unzugängliche Stelle eines Vicepräsidenten des Oberconsistoriums ward ihm 1736 übertragen. In diesen Aemtern wußte er sich das unumschränkte Vertrauen seines Fürsten zu erwerben. Er wurde zu mehrern wichtigen Geschäften und Berathschlagungen gezogen. Seinen Vorschlägen lieh der Herzog fast ohne Ausnahme ein williges Ohr.

Digitized by Google

Auf Cyprians Betrieb erhielten evangelische Gemeinden in und außer Deutschland eine verhältnißmäßige Unterstützung. Zugleich sorgte er für die Gründung neuer Predigerstellen und für die Erweiterung der Bibliothek. Von der Achtung, die er im Auslande genoß, erhielt er mehrere unzweideutige Beweise. Als Kaiserlicher Subdelegirter bei einer in der Erthalischen Sache nach Bamberg geschickten Commission, empfing er im J. 1727 von Kaiser Karl VI dessen mit Diamanten reich besetztes, an einer einfachen goldenen Kette hängendes Bildniß. Auch mehrere Anträge, die von Jena, Wittenberg und Kiel an ihn ergingen, so wie der freundschaftliche Briefwechsel, dessen ihn die ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit würdigten, sprachen unverkennbar für die Achtung, welche Cyprian genoß. Aber sein bisheriger Einfluß verminderte sich nach dem im J. 1732 erfolgten Tode Herzog Friedrichs II, besonders als die Gemahlin dieses Fürsten, eine geborne Prinzessin von Meiningen, mehrere von Cyprians Gegnern begünstigte. Er starb, nachdem er auch seine zweite Gattin durch den Tod verloren hatte, den 19. September 1745, und hinterließ, da er keine Kinder hatte, den größten Theil seines Vermögens milden Stiftungen.

Mit einem ernsten theologischen Anstande vereinigte Cyprian eine gründliche Gelehrsamkeit, die sich nicht blos auf sein eigentliches Fach beschränkte. Auf seinen Reisen hatte er sich eine so ausgebreitete Welt- und Menschenkenntniß erworben, daß er auch als ein sehr brauchbarer und thätiger Geschäftsmann gelten konnte. Für das äußere und innere Wohl der lutherischen Kirche war nicht leicht Jemand besorgter, als Cyprian. Aber sein Eifer, den orthodoxen Lehrbegriff zu vertheidigen, grenzte nicht selten an Härte und Herrschsucht. Daß er in seiner Jugend zum Jähzorn geneigt gewesen war und am meisten in dieser Hinsicht gefehlt hatte, gestand er selbst ein. Nichts schmerzte ihn tiefer, als der Mangel einer festen Verbindung zwischen den Lutheranern in verschie-

Digitized by Google

denen Ländern. Die von dem evangelischen Jubelfeste im J. 1717 gesammelten Nachrichten, welche er unter dem Titel Hilaria Evangelica herausgab, sollten hauptsächlich dazu dienen, jene Verbindung, die ihm sehr am Herzen lag, herbeizuführen. Durch Reformen aller Art das Heil der Kirche befördern zu wollen, schien ihm nicht der richtige Weg. Mit strenger Gewissenhaftigkeit wachte er über die Kirchendisciplin, die er auch auf die Ersten im Staate ausgedehnt wissen wollte. Die Kirchenbuße fand an ihm einen eifrigen Vertheidiger. Er erwartete von ihr, wenn auch nicht immer für die, über die sie verhängt wurde, doch für die Andern manche heilsame Wirkung. Scharf waren seine Candidatenprüfungen und über die Sitten der Geistlichkeit wachte er mit Strenge.

Mit sehr gründlichen kirchenhistorischen Kenntnissen verband er eine große Belesenheit in der politischen und gelehrten Geschichte, und eine genaue Bekanntschaft mit den allgemeinen philosophischen Grundlehren des Rechts, besonders des Kirchen- und Staatsrechts von Deutschland. Nächst der Bibel und Luthers Katechismus war das treffliche Werk von Grotius: de jure belli et pacis seine liebste und fast tägliche Lectüre. Als Polemiker auf dem Gebiete der Theologie zeigte er sich oft heftig und bitter, besonders gegen Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorie, der er seit dem J. 1700 in mehrern Schriften alles Verdienst abzusprechen bemüht war. Das Einseitige und Partheiische jenes Werks wurde auch von andern denkenden Köpfen gefühlt, und Cyprians Bemühungen fanden daher in der evangelischen Kirche ziemlich allgemeine Anerkennung. Aber um so lebhafter ward es gemißbilligt, als er gegen die Unionsversuche zwischen den Lutheranern und Reformirten, welche seit dem J. 1719 von der Universität Tübingen ausgingen, Parthei nahm. Seine Gegenvorstellungen erörterte er, von dem Herzog von Gotha aufgefodert, (1722) in einem eigenen Werke, das den Titel führt: „Commonitorium oder abgedrungener Un-

Digitized by Google

terricht von kirchlicher Vereinigung der Protestanten u. s. w. allen evangelischen Lehrern zur Prüfung übergeben." Diese Schrift, der man in jener Zeit eine große Wichtigkeit beilegte, war der reformirten Kirche so ungünstig, daß sich mehrere Höfe bei dem Herzoge von Gotha aufs bitterste gegen Cyprian beschwerten. Er hatte sich in seinem Werk auch als offner Gegner einer blos äußerlichen Vereinigung gezeigt. Aber ein von dem Corpus Evangelicorum zu Regensburg im März 1722 durch Mehrheit der Stimmen gegen Cyprian gefaßter Beschluß kam weder zur öffentlichen Dictatur, noch zur Absendung. Der Herzog sollte in diesem Beschlusse, den man unter andern im 43sten Theil von Fabri's Staatskanzlei abgedruckt findet, ersucht werden, Cyprian nicht ferner eine unrichtige Deutung jener Friedensbemühungen zu gestatten, die nicht eine Vereinigung in den Dogmen, sondern eine äußere kirchliche Einigkeit bezweckten. Die mehrfach erwähnte Vereinigung unterblieb.

Als Schriftsteller zeigte sich Cyprian in mehrern Fächern sehr fruchtbar. Zu seinen Hauptwerken gehören seine „Ueberzeugende Belehrung von dem Ursprung und Wachsthum des Papstthums," in welcher er als ein lebhafter und gründlicher Vertheidiger der evangelischen Kirche auftrat, und seine „Historie der Augsburgischen Confession," die als ein höchst schätzbarer Beitrag zur Kirchengeschichte gelten kann.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen und außer den Werken Anderer, die er herausgab, z. B. Myconii Historia Reformationis, Spalatini Annales Reformationis u. a. m. hat Cyprian nachfolgende Schriften geliefert, die man am vollständigsten in Jöcher's Gelehrtenlexikon, doch ohne Angabe des Druckorts und der Jahreszahl verzeichnet findet.

1) Schediasma de vitiis Paparum adversus eorundem infallibilitatem. Coloniae (Helmstad.) 1699. 4.

2) De ecclesia subterranea liber singularis. Helmstad. 1699. 4.

3) Allgemeine Anmerkungen wider G. Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorie. Frankf. und Leipzig 1701. 4.

Digitized by Google

4) Fernere Proben von G. Arnold's Partheilichkeit, vornehmlich die Geschichte der Quäker, Browniſten, Dr. Grell'ens und Jakob Böhme'ns betreffend. Coburg 1702. 4.

5) *Gennadii Massiliensis* Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, cum notis *Miraei* et *Cypriani*. Jenae 1703. 4.

6) Dissertationum historico-ecclesiasticarum Pentas. 1) de sudore *Christi* sanguineo. 2) de sudariis *Christi*. 3) de fasciis *Christi*. 4) de moribus primorum Socinianorum. 5) de pictura teste veritatis sub Papatu. Ibid. 1704. 4.

7) Vita et Philosophia *Thomae Campanellae*. Amstelod. 1705. 8. Editio II. Ibid. 1722. 8.

8) Die Sittenlehre Christi, aus den alten Kirchenlehrern erkläret. Coburg 1707. 8. 2te Auflage. Ebend. 1733. 8.

9) *Hugo Grotius* de veritate religionis christianae, cum analectis. Lipsiae 1709. 8. Editio II. Ibid. 1726. 8.

10) Programmata selecta, cum triga Dissertationum. Coburg. 1709. 8.

11) Catalogus codicum Manuscriptorum Bibliothecae Gothanae. Lips. 1714. 4.

12) Clarorum virorum epistolae 117, e Bibliothecae Gothanae autographis. Ibid. 1714. 4.

13) W. G. Tenzel's historischer Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation Luthers, zur Erläuterung des Herrn v. Seckendorff Historie des Lutherthums u. s. w. Ebend. 1717. 8.

14) Hilaria Evangelica, oder theologisch-historischer Bericht vom andern evangelischen Jubelfest, nebst 3 Büchern dazu gehöriger Acten und Materien u. s. w. Gotha 1719. Fol.

15) Ueberzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums, nebst einer Schutzschrift für die Reformation. Ebend. 1719. 8. 6te Auflage. Hof 1769. 8.

16) Diss. de propagatione haeresium per cantilenas. London 1720. 8.

17) Commonitorium, oder abgedrungner Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Protestanten, aus Liebe zur nothleidenden Wahrheit abgefaßt, mit historischen Originaldokumenten bestärkt und allen evangelischen Lehrern zur Prüfung übergeben. Frankfurt und Leipzig 1722. 8. 2te Auflage. Ebend. 1726. 8.

18) Abgedrungner Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Protestanten, mit Originalacten bestätigt. Frankfurt 1722. 8.

19) Compendii Gothani Historiae ecclesiasticae liber tertius, a pace Westphalica ad nostra usque tempora. Gothae 1723. 8.

20) Bibliothecae Cyprianicae Catalogus. Cum indicibus I theologico. II historico. III antiquario et litterario. Ibid. 1726. 8. Edit. II. Lips. 1733. 8.

21) Adversaria historica, quibus *Bernhardi Magni*, Ducis Saxoniae Vimariensis, vita et Germanici Suevorum belli funestissima periodus illustrantur. Gothae 1729. fol.

22) Consecratio *Ernesti Pii*, Saxoniae Ducis a Friderico II. Duce Gothano peracta, interprete E. S. C. Ibid. 1729. fol.

Digitized by Google

23) Hiſtorie der Augsburgiſchen Confeſſion, auf gnädigſten Befehl des Durchlauchtigſten Herzogs von Gotha aus den Originalacten beſchrieben. Gotha 1730. 4. 3te Auflage. Ebend. 1731. 4.

24) *Casp. Sagittarii* gründliche und ausführliche Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen. Frankfurt 1732. 4.

25) Compendium historiae ecclesiasticae Gothanum, a pace Westphalica ad nostra usque tempora deductum. Gothae 1733. 8. Editio II. Ibid. 1735. 8.

26) Tabularium Ecclesiae Romanae seculi XVI, in quo monumenta restituti calicis eucharistici, totiusque Concilii Tridentini historiam mirifice illustrantia continentur. Francof. et Lipsiae 1743. 4.

27) Vernünftige Warnung vor dem Irrthum von Gleichgültigkeit der Gottesdienſte oder Religionen, zu Stärkung der Gläubigen und Erhaltung gemeiner Ruhe ausgefertigt. Gotha 1744. 8.

28) Erläuterung des einfältigen Uetheils, welches Chriſt. Thomaſius von der Arnoldſchen Ketzerhiſtorie gefällt hat. Coburg 1747. 8.

29) *E. S. Cypriani* Monumenta aliquot minora, maxime historica. Gothae 1749. 8.

30) *E. S. Cypriani* Dissertationes varii argumenti etc. edidit *E. R. Fischer*. Coburg 1755. 4.

Digitized by Google

Johann Christian Wilhelm Dahl

war den 1. September 1771 zu Rostock geboren. Sein Vater, ein dortiger Handwerksmann, sorgte für die Bildung seines einzigen Sohnes um so mehr, als sich schon in früher Jugend seine Neigung zu den Wissenschaften verrieth. Er machte, durch Privatlehrer unterrichtet, rasche Fortschritte in der lateinischen und griechischen Sprache, gewann aber der orientalischen Literatur vorzugsweise ein lebhaftes Interesse ab. In der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt war Lasius sein vorzüglichster Lehrer. Im J. 1788 eröffnete Dahl seine akademische Laufbahn zu Rostock. Tychsen, Velthusen und Martini waren seine Hauptführer im Gebiet der Theologie. Unter den beiden letztgenannten Professoren ward er Mitglied des theologisch-pädagogischen Seminariums, dessen Director er in der Folge wurde.

Im J. 1792 ging er nach Jena, wo er bei Döderlein, Griesbach, Paulus und Schütz seine Studien fortsetzte. Die Ferien benutzte er zu einer Reise nach Halle, Leipzig, Dresden, Freiberg und Altenburg, und zu einer andern nach Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Altorf und Baireuth. Um seine akademischen Studien zu vollenden, wandte er sich 1793 über Weimar, Erfurt, Gotha und Schnepfenthal nach Göttingen. Dort benutzte er, kaum genesen von den natürlichen Blattern, die ihn dem Tode nahe gebracht hatten, Heyne's, Eichhorn's, Spittler's und Heeren's Vorlesungen. Ostern 1794 kehrte er über Cassel, Hannover und Hamburg in seine Vaterstadt zurück, wo er ein Jahr lang für sich studierte, und hierauf (1795) eine Hauslehrerstelle zu Güstrow annahm. Seine dortigen Verhältnisse erhielten einen besondern Reiz durch den vertrauten Umgang mit J. G. F. Dietz, der damals Lehrer an dem Gymnasium zu Güstrow war, und späterhin

terhin eine Predigerstelle zu Ziethen im Fürstenthum Ratzeburg erhielt. Aber die Neigung zum akademischen Leben führte ihn im J. 1797 nach Rostock zurück, wo er Privatvorlesungen hielt und im J. 1798 die Magisterwürde annahm. Seine exegetischen Collegien wurden fleißig besucht. Auch durch einige philologische und kritische Schriften, besonders durch seine Uebersetzung und Erläuterung des Amos (1795) hatte er sich bereits einen geachteten Namen erworben. Im J. 1802 ward er ordentlicher Professor der griechischen Literatur auf der Universität zu Rostock, und schrieb bei dieser Gelegenheit seine Animadversiones criticae in Taciti Agricolam. Bald nachher erhielt er aus Jena das Diplom eines Ehrenmitgliedes der dortigen lateinischen Gesellschaft.

Im J. 1804 rückte Dahl in die durch Martini's Abgang nach Würzburg erledigte Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie und ward zugleich Director des theologisch-pädagogischen Seminariums. Dieser Wechsel des akademischen Lehramtes spornte ihn zu neuer Thätigkeit und einem noch angestrengtern Eifer. Seine Vorlesungen über das alte und neue Testament, theologische Encyclopädie, Moral, Homiletik, Katechetik u. s. w. arbeitete er mit großer Sorgfalt aus und hielt sie mit einer unermüdeten Treue. Auch der Leitung des Seminariums widmete er eine unausgesetzte Thätigkeit. Aber durch den angestrengten Fleiß, mit welchem er in dem Winter 1809—1810 sein „Lehrbuch der Homiletik" ausarbeitete, schadete er seiner ohnehin schwachen Gesundheit. Bereits im J. 1807 hatte er die theologische Doctorwürde angenommen. Bei dieser Gelegenheit schrieb er seine theologische Dissertation: de αὐθεντια epistolarum Petrinae posterioris atque Judae, pro summis in Theologia honoribus rite capessendis. In dem genannten Jahre ward Dahl auch zum Consistorialassessor ernannt.

Um sich von seiner angestrengten Thätigkeit zu er-

holen, hatte er von Zeit zu Zeit größere und kleinere Reisen unternommen, im J. 1799 nach Greifswalde und Rügen, und zu Pfingsten 1804 über Neustrelitz und Reinsberg nach Berlin. Noch in den letzten Jahren seines Lebens reiste er über Hamburg und Bremen nach Oldenburg, zu seinem Freunde, dem Professor C. W. Ahlwart, der späterhin Rector an der Stadtschule zu Greifswalde ward. Aber seine Kräfte erlagen unter der zu großen geistigen Anstrengung und gelehrten Thätigkeit. Er starb in seinem 39sten Lebensjahre den 15. April 1810.

Wie gründlich seine philologischen Kenntnisse waren, bewies Dahl durch seine Uebersetzung und Erläuterung des Amos, und durch die kritischen Ausgaben, die er von Sallust und Theokrit besorgte. Als Theolog vereinigte er mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit einen liberalen Sinn, der ihn auch durch alle Verhältnisse des Lebens begleitete. Ein Hauptzug seines Charakters war strenge Gewissenhaftigkeit, und unermüdet thätig zu seyn, ihm dringendes Bedürfniß. Für die allgemeine deutsche Bibliothek und die Jenaische Literaturzeitung lieferte er eine beträchtliche Anzahl gründlicher Rezensionen, und in dem „Lehrbuch der Homiletik", das aus seinem Nachlasse gedruckt ward, gab er geistlichen Rednern eine zweckmäßige Anleitung zu einem reinpraktischen Kanzelvortrage.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Dahl nachfolgende Schriften geliefert:

1) Notitiae codicis Manuscripti *C. C. Sallustii* bellum Catilinarium et Jugurthinum, itemque *Eutropii* fragmentum continentis, qui in Bibliotheca Rostockiensi academica asservatur, una cum specimine praecipuarum lectionis varietatum, publice exhibita a J. C. W. *Dahl* et P. D. F. *Zäpelihn*. Lipsiae 1791. 8.

2) Amos, neu übersetzt und erläutert. Göttingen 1795. gr. 8.

3) Observationes philologicae atque criticae ad quaedam prophetarum minorum loca, subjuncta vernacula *Chabacuci* interpretatione. Neustrelitiae 1798. 8 maj.

4) Chrestomathia Philoniana, sive loci illustres ex Philone Alexandrino decerpti et cum animadversionibus editi. Vol. I. II Hamburgi 1800—1802. 8.

Digitized by Google

5) Sallust's Catilina, herausgegeben u. s. w. Braunschweig 1800. 8.

6) Erklärende Anmerkungen zu Sallusts Catilina. Ebend. 1800. 8.

7) Bemerkungen über des Herrn v. Plagemanns neueste Schrift: Zwei gegen Einen; ein Federkrieg aus Correcturen. Rostock 1800. 8.

8) Progr. Animadversiones criticae in *Taciti* Agricolam. Ibid. 1802. 4.

9) *Theocriti* Carmina, recensuit et annotationibus instruxit. Lipsiae 1804. 8.

10) Diss. inaug. seu Commentatio exegetico-critica de αὐθεντια epistolarum Petrinae posterioris atque Judae; adjunctae sunt *Ziegleri* animadversiones in sensum nominis Epistolarum catholicarum. Rostock 1807. 4 maj.

11) Versuch einer kirchlichen Statistik der Herzogl. Mecklenburg-Schwerin-Güstrowschen und Mecklenburg-Strelitzischen Länder. Mit einigen wohlgemeinten Bemerkungen. Rostock und Schwerin 1809. 8.

12) Lehrbuch der Homiletik, oder Anweisung zur Amtsberedtsamkeit christlicher Religionslehrer. Leipzig, Rostock und Schwerin 1811. 8.

Digitized by Google

Mathias Dannemayr

war den 13. Februar 1741 zu Oepfingen bei Ehingen im Würtembergischen geboren. Er verdankte seine erste wissenschaftliche Bildung den Jesuiten und widmete sich hierauf zu Freiburg in Breisgau dem Studium der Philosophie und des Natur- und Kirchenrechts. Im J. 1773 ward er dort Professor der Kirchengeschichte, über die er seit 1786 auf der Universität zu Wien öffentliche Vorlesungen hielt. Die Abfassung eines zweckmäßigen Lehrbuchs der Kirchengeschichte erwarb ihm den von Joseph II ausgesetzten Preis von 100 Dukaten. Sein Werk, das im J. 1786 im Druck erschien, wurde den sämmtlichen erbländischen Universitäten als Lehrbuch vorgeschrieben. Im J. 1803 nöthigte ihn Kränklichkeit sein bisher verwaltetes Amt mit der Stelle eines Custos an der Universitätsbibliothek zu vertauschen. Schon im J. 1797 war er Hofbücherconsor im theologischen Fache, und zwei Jahre später Canonikus des Collegiatstifts zu Horb in Schwaben geworden. Er starb den 8. July 1805.

Allgemeine Achtung erwarb er sich durch seinen strengmoralischen Lebenswandel, so wie durch seinen uneigennützigen, menschenfreundlichen und wohlthätigen Sinn. Mit diesen liebenswürdigen Charakterzügen verband er eine gründliche Gelehrsamkeit, liberale Denkart und Freimüthigkeit, durch welche sich nicht nur sein „Lehrbuch der Kirchengeschichte," sondern auch seine übrigen Schriften empfahlen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dannemayr nachfolgende Schriften geliefert:

1) Introductio in historiam ecclesiae christianae universam. Friburgi 1778. 8 maj.

2) Historia succincta controversiarum de librorum symbolicorum auctoritate inter Lutheranos agitatarum. Ibid. 1780. 8 maj.

3) Gespräch zwischen den Herren Jung und Lonis über die von

den theologiſchen Facultäten zu Heidelberg und Strasburg ausgeſtellten Gutachten, die Wiehrliſchen Sätze betreffend. (Conſtanz) 1781. 8.

4) Rechtfertigung der Freiburgiſchen philoſophiſch-theologiſchen Gutachten, wider die von dem Herrn Profeſſor Louis zu Strasburg ꝛc. gemachten Einwürfe. Freiburg 1781. 4.

5) Institutiones eccles. N. T. Periodus prima a Christo nato usque ad Constantinum Magnum. (Argentorati) 1783. 8 maj.

6) Institutiones historiae ecclesiasticae Novi Testamenti. II Partes. Viennae 1788. 8. Editio II. Ibid. 1806. 8.

Digitized by Google

Ernst Jakob Danovius

war den 12. März 1741 zu Redlau bei Danzig geboren und der Sohn eines dortigen Pfarrers, der als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche zu Thorn im J. 1772 starb. Die erste Bildung verdankte Danovius seinem Vater, der ihn in der Religion so wie in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache unterrichtete. Auch mit den Anfangsgründen der Mathematik und Philosophie wurde er noch vor seinem funfzehnten Jahre bekannt. Um diese Zeit besuchte er das akademische Gymnasium zu Danzig, wo Grodbeck in der griechischen und hebräischen, Wernsdorf in der lateinischen Sprache, der Geographie und Geschichte seine Lehrer waren. Sendel ertheilte ihm Unterricht in der Physik, Kuhn in der Mathematik und Hanov in der Philosophie. Das größte Verdienst um seine Ausbildung zum gelehrten Theologen erwarb sich Bertling, der damals Rector des Gymnasiums war.

Im J. 1760 bezog Danovius die Universität zu Helmstädt, wo Schubert, v. d. Hardt, Teller und Carpzov seine Hauptführer in dem Gebiet der Theologie wurden. In der orientalischen Literatur machte er bedeutende Fortschritte durch Michaelis, dessen Vorlesungen er seit dem J. 1763 in Göttingen fleißig besuchte. Auch andere Professoren der genannten Universität, wie Walch, Leß, Hollmann und Käſtner wirkten durch ihre theologischen, philosophischen und mathematischen Vorträge günstig zu der vielseitigen Bildung, nach welcher Danovius strebte. Im J. 1765 übernahm er eine Hauslehrerstelle bei dem Abt Schubert zu Greifswalde, die ihm hinlängliche Muße gönnte, sich in den Wissenschaften weiter auszubilden und zugleich einigen Studirenden Privatunterricht zu ertheilen. Im J. 1766 ward Danovius, nachdem er zu Greifswalde die Magisterwürde erlangt hatte, als Rector der

Digitized by Google

Johannisschule nach Danzig berufen. Dies Amt verwaltete er über zwei Jahre mit unermüdetem Eifer und seltener Berufstreue. Doch zog er sich manche Verdrießlichkeit zu durch die leidenschaftliche Hitze, mit der er manche an sich gute und zweckmäßige Verbesserungen in der Schuldisciplin durchzusetzen suchte.

Diesen Verhältnissen sah er sich entrissen, als im J. 1768 der Ruf an ihn erging, außerordentlicher Professor der Theologie in Jena zu werden. Im September des genannten Jahres trat er dort sein Lehramt an, und rückte nach Köchers Tode in die theologische Facultät ein, nachdem er sich zuvor die Doctorwürde erworben hatte. Der ausgezeichnete Beifall, der seinen akademischen Vorlesungen zu Theil ward, erwarb ihm die Gunst des Weimarischen Hofes, dem er eine bedeutende Vermehrung seines Gehalts und den Titel eines Kirchenraths verdankte. Um so allgemeiner war die Trauer, als er in einem Anfall von Schwermuth den 18. März 1782 den Tod in der Saale suchte und fand.

Sehr günstig für seinen Vortrag als akademischer Lehrer wirkte die einnehmende Lebhaftigkeit des Tons und der Stimme. Lichtvolle Deutlichkeit, logische Anordnung und Gedankenfülle herrschten in allen seinen Vorlesungen. Auch seinen Predigten fehlte es nicht an diesen Eigenschaften. Aber zu der wahren Popularität, durch welche der geistliche Redner auch dem ungebildetern Theile seiner Zuhörer verständlich wird, ohne den Gebildeten unbefriedigt zu lassen, vermochte Danovius nicht sich herabzustimmen. Das rein wissenschaftliche Interesse herrschte in seinen Predigten vor, und selbst die Modulation seiner Stimme schien mehr für das Katheder, als für die Kanzel geeignet.

Als Gelehrter hatte Danovius der speculativen Philosophie ein besonderes Interesse abgewonnen, seit er mit den Fortschritten jener Wissenschaft in Deutschland, Frankreich und England näher bekannt geworden war.

Digitized by Google

Daher bearbeitete und liebte er vorzugsweise die Theile der Theologie, auf welche die Philosophie einen nähern Einfluß ausübte. Auf die ältern und neuern Sprachen hatte er vielen Fleiß gewendet. Selbst das Syrische und Arabische war ihm nicht ganz fremd geblieben, so wenig er übrigens auf den Namen eines Orientalisten Anspruch machen konnte. Mehr als mit der historischen Theologie, beschäftigte er sich mit Dogmatik, Moral Symbolik und Exegese des Neuen Testaments, die er auch fast ausschließlich zum Gegenstande seiner Vorlesungen wählte.

Auch außer seinen Collegien versäumte Danovius keine Gelegenheit, sich um seine Zuhörer durch Rath, Umgang und Mittheilung verdient zu machen. Mit den Gothaischen und Altenburgischen Landeskindern, welche Theologie studirten, hielt er wöchentliche Disputirübungen. Auch zeigte er sich bereit, die Predigtentwürfe mehrerer Studirender durchzusehen, und hierauf ihren Kanzelvorträgen beizuwohnen. Von denen, die ihm näher bekannt waren, nahm er, so sehr er auch mit seiner Zeit geizte, zuweilen Sonntags Besuche an, und war jedem gefällig, der ihn um ein Buch aus seiner Bibliothek, um einen guten Rath, oder um ein Empfehlungsschreiben ersuchte.

Unter den Theologen seines Zeitalters hing er mit besonderer Verehrung an Ernesti und Semler. Unter den Schriften dieser Gelehrten, die er mit besonderem Fleiße studirte, fehlten vielleicht nur wenige seiner Bibliothek. Aber auch die Werke Walchs, Rösselt's, Teller's, Zachariä's, Töllner's u. A. unterwarf er einer sorgfaltigen Prüfung, auf die sich auch sein Urtheil über eine jede Schrift gründete. Sehr zuwider war ihm der Mangel an Bestimmtheit und Anordnung der Ideen, selbst in Schriften, aus denen er sonst viel gelernt zu haben bekannte.

Auch außer dem Gebiet der Gelehrsamkeit beurtheilte er sowohl Andere, als sich selbst mit unpartheiischer

Digitized by Google

Strenge, und die Abneigung, die er gegen manche Personen, Meinungen und Handlungen, von einem gewissen Standpunkte betrachtet, empfand, hinderte ihn nicht, auch ihren guten Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Von sich selbst hegte er eine sehr bescheidene Meinung, und zeigte sich billig und tolerant, bei Verschiedenheit religiöser Ansichten. Der Vorwurf des Stolzes, der ihm hie und da gemacht worden, scheint völlig ungegründet. Was ihm als Stolz ausgelegt ward, war mehr finstere Laune in gewissen Stunden, die zu anderer Zeit wieder gänzlich verschwand, oder es lag auch wohl nur in seiner Physiognomie, in seiner ansehnlichen Statur. Diese konnte vielleicht manchen, der ungleich kleiner an Person war, täuschen, es für Verachtung anzusehn, wenn Danovius auf ihn herabsehn mußte.

Ohne ein Feind erlaubter Vergnügungen zu seyn, war er enthaltsam, freigebig, aber nicht verschwenderisch, haushälterisch, doch nicht geizig. Um sich ein Vermögen sammeln zu können, hätte er mindere Summen auf seine Bibliothek verwenden müssen. Nicht unbedeutend war auch die Unterstützung, die er seiner Mutter jährlich bewilligte. Mit diesem kindlichen Gefühl verband er eine aufrichtige Verehrung der Religion, die er durch das unausgesetzte Besuchen des öffentlichen Gottesdienstes und den Genuß des heiligen Abendmahls auch äußerlich zu erkennen gab. Am meisten hatte er mit dem Feuer seines choleriſchen Temperaments, in einem sehr vollblütigen, aber sonst gesunden und wenig durch Krankheitszufälle erschütterten Körper zu kämpfen. Daher sprach und handelte er oft bei Dingen, die er für recht und gut hielt, mit größerer Leidenschaftlichkeit, als seiner liberalen Denkart sonst eigen war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Danovius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de vera verborum sermonis Hebraici tertia He terminatorum natura. Gedani 1760. 4.

2) Diss. de choreis sacris Ebraeorum. Gryphisw. 1766. 4.

Digitized by Google

3) Diss. de vera natura et indole verborum κϛ. Gedan. 1768. 4.

4) Progr. de gloria *Christi* ex divi Pauli sententia Ps. 68. et 102 celebrata. Jenae 1769. 4.

5) Schreiben an Herrn Dr. Semler, deſſen neuere Streitigkeiten betreffend. Ebend. 1770. 8.

6) Ueber die Religionsvereinigung; eine Vorleſung. Ebend. 1771. 8.

7) Gemeinnütziger Beweis der Wahrheit der chriſtlichen Religion und der Göttlichkeit der Bibel; ein Verſuch in 7 Abſchnitten. Ebend. 1771. 8.

8) Institutiones Theologiae dogmaticae. Lib. I. Ibid. 1772. 8. Lib. II. Ibid. 1776 8.

9) Diss. de Episcopis tempore Apostolorum. Ibid. 1773. 4.

10) Progr. Fidei asserta vis justificandi. Ibid. 1774. 4.

11) Diss. continens explanationem locorum Scripturae S. divinitatem *Jesu Christi* probantium. Ibid. 1774. 4.

12) Progr. *Jesus Christus* filius Dei. P. I. Ibid. 1776. P. II. Ibid. 1777. 4.

13) Progr. Judicii super integritate Scripturae regundi justos fines describens. Ibid. 1777. 4.

14) Drei Abhandlungen über die Rechtfertigung des Menſchen vor Gott; aus dem Lateiniſchen überſetzt; nebſt Beantwortung zweier gegen des Verfaſſers Vorſtellungen von dieſer Lehre herausgekommenen Erlanger Programmen. (von Dr. Seiler.) Ebend. 1777. 8.

15) Kurze Erklärung über die neue, vom Herrn Kirchenrath Seiler gegen ihn, der Lehre von der Rechtfertigung halber, herausgegeben Schrift. Ebend. 1778. 8.

16) Progr. III de eo, quod in religione vim rationis superat. Ibid. 1778—1781. 4.

17) Progr. Censura super libro Torgensi Holsato-Slesvicensis, variis observationibus illustrata. Ibid. 1780. 4.

Ein wohlgetroffenes Bildniß von Danovius, gemalt von Heinſius, befindet ſich in der Univerſitätsbibliothek zu Jena. Nicht ohne Aehnlichkeit iſt auch ein radirtes Portrait, welches der Hofmechanikus Schmid zu Jena 1783 geliefert hat.

Digitized by Google

Jakob Danzer

war den 4. März 1743 zu Lengenfeld in Schwaben geboren. Er trat zu Isny in den Benedictinerorden. Seit dem J. 1784 hielt er als Professor der Moral und Pastoraltheologie zu Salzburg mit großem Beifall öffentliche Vorlesungen, erwarb sich aber dadurch zugleich zahlreiche Feinde, die ihn 1792 nöthigten, wieder in sein Kloster zurückzukehren. Er ward einige Zeit nachher Weltpriester und 1795 zweiter Canonikus an der Collegialkirche zu Buchau, wo er den 4. September 1796 starb, den Ruhm eines der aufgeklärtesten katholischen Theologen hinterlassend, der Vorurtheile und Aberglauben mit seltner Freimüthigkeit bekämpft und reinere Religionsbegriffe zu verbreiten gesucht hatte. Diese Ansichten legte er in mehrern seiner Werke nieder, unter denen seine „Beiträge zur Reformation der christlichen Theologie überhaupt und der katholischen Dogmatik insbesondere" (1793) zugleich wichtige, sein Schicksal betreffende Actenstücke enthalten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Danzer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Reflexionen über Deutschlands achtzehntes Jahrhundert und seine Verfechter, nebst einer Betrachtung über die Lage des heutigen Mönchswesens, und der daraus entstehenden Folgen; von einem Freunde der Wahrheit. 1stes bis 7tes Päkchen . . . 1782. u. f. J. 8.

2) Josephs des Großen Toleranz, ein theologisches Fragment. . . 1783. 8.

3) Was sind die Reichsprälaten und wie sind sie es worden? Aus der Geschichte beantwortet. . . . 1785. 8.

4) Hingeworfene Gedanken über das Büchercensurrecht der Bischöfe, und wie es zu unsern Zeiten ausgeübt wird. . . 1785. 8.

5) Anleitung zur christlichen Moral für seine Schüler in Privatstunden. Salzburg 1787—1791. 3 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1792. 3 Bde. 8.

6) Rede über den Einfluß der Moral auf die Glückseligkeit der Menschen, und über die Art und Weise, dieselbe nützlich zu studiren; bei Eröffnung seiner Privatvorlesungen den 26sten im Wintermonate 1789 vorgetragen. Ebend. 1789. gr. 8.

7) An den Clubb des Obscurationssystems, oder einige Anmerkungen

über das Sendschreiben des Herrn v. Brentano, Herausgebers eines Neuen Testaments; zum Gebrauch der H. Kemptischen Unterthanen. Von einem Unpartheiischen. Freiburg (Kempten) 1792 (eigentlich 1791.) gr. 8.

8) Ueber den Geist Jesu und seine Lehre; ein Beitrag für nachdenkende Christen in ihren Andachtsstunden. Salzburg 1793. 8. 2te Auflage. Ebend. 1795. 8.

9) Beiträge zur Reformation der christlichen Theologie überhaupt und der katholischen Dogmatik insbesondre. Ulm 1793. gr. 8.

10) Kritische Geschichte des Partiuncula-Ablasses, von Cyprian dem Jüngern (Jakob Danzer.) Ulm 1794. 8. 2te Auflage. Ebend. 1797. 8.

11) Rede am allgemeinen Bet- und Bußtage den 2. April 1794 im Tempel der Menschheit gehalten von einem Priester des Predigerordens. Ebend. 1794. gr. 8.

12) Gebetbüchlein für Kinder. . . . 179 . .

13) Magazin zur Verbesserung des dogmatischen Lehrbegriffs der Katholiken. . . 1794. 8.

Danzer's Bildniß befindet sich vor seinen letzten Lebenstagen in Buchau, beschrieben vom Kanonikus Vogler (1796.)

Digitized by Google

Johann August Dathe

war den 4. July 1731 zu Weißenfels geboren und der Sohn eines dortigen Herzogl. Raths und Amtmanns. Der religiöse Sinn seiner Eltern weckte früh in Dathe den Entschluß, sich der Theologie zu widmen, zu welchem der Vater gern seine Einwilligung gab. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte er der Domschule zu Naumburg. Der dortige Rector Milke ließ sich's, bei einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, die ihn zur Schriftstellerei aufforderte, sehr angelegen seyn, blos seinen Schülern zu leben. Er suchte nicht nur ihre Kenntnisse zu vermehren, sondern auch durch sein treffliches Beispiel die Denkungsart und die Sitten seiner Schüler zu bilden. Ausgerüstet mit gründlichen Kenntnissen bezog Dathe im J. 1752 die Universität Wittenberg. Dort machte er unter Werner's und Sperrbach's Leitung rasche Fortschritte in der orientalischen Literatur, für die er ein lebhaftes Interesse zeigte, ohne in der Theologie und ihren übrigen Hülfswissenschaften zurückzubleiben. In den Ferien pflegte er einen Anverwandten in der Nähe von Wittenberg, den Pastor Reinhard zu besuchen, der eine im orientalischen Fache sehr reiche Bibliothek besaß. Das fleißige Benutzen derselben bestärkte ihn immer mehr in dem Entschlusse, sich ausschließlich den morgenländischen Sprachen zu widmen.

Nach dreijährigem Aufenthalte in Wittenberg bezog Dathe im J. 1755 die Universität Leipzig. Dort beschäftigte er sich, unter Ernesti's Leitung, besonders mit der Philologie, und genoß zwei Jahre hindurch bei Reiske und Hebenstreit Privatunterricht in den morgenländischen Sprachen. Durch Vertheidigung einer Dissertation Ernesti's über den Origenes erwarb er sich die Magisterwürde. Aber seine Laufbahn als akademischer Docent eröffnete er noch nicht. Er ging nach Göt-

Digitized by Google

tingen, um Michaelis zu hören. Auch Geßner's und Walchs Vorleſungen beſuchte er dort fleißig. Der Plan, die Univerſität Leiden zu beſuchen, um auch Schultens unter ſeine Lehrer zählen zu können, gab er wegen des in Niederſachſen ausgebrochnen Kriegs wieder auf. Statt deſſen unternahm er eine halbjährige Reiſe durch Hannover, Hamburg, Kiel, Lübeck, Helmſtädt, Braunſchweig und Wolfenbüttel, wo er mit den ausgezeichnetſten Gelehrten perſönlich bekannt ward und zugleich die Bibliotheken der genannten Städte fleißig benutzte.

Mit vielſeitigen Kenntniſſen bereichert kehrte er im Sommer 1757 nach Leipzig zurück und widmete ſich mit unermüdetem Eifer der dortigen Univerſität. Was man von ihm für die Exegeſe des alten Teſtaments erwarten konnte, bewieſen ſchon die kleinen Probeſchriften, die er damals herausgab. Aber ſich ausſchließend mit einem einzelnen Zweige der Gelehrſamkeit zu beſchäftigen, genügte ihm nicht. Durch Geßner's Vorleſungen über die Iſagoge hatte er eine allgemeine Ueberſicht der Wiſſenſchaften gewonnen, unter denen ihm keine ganz gleichgültig blieb. Daher bildeten auch Logik und Geſchichte der Philoſophie den Inhalt mehrerer ſeiner damaligen Diſſertationen. Dem Beifall, den ſeine Vorleſungen erhielten, hatte er die Stelle eines außerordentlichen Profeſſors zu danken. Als Kiesling einem Ruf nach Erlangen folgte, ward Dathe zum ordentlichen Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und 1762 zum Doctor der Theologie ernannt. In ſeinen fortgeſetzten Studien und in der pünktlichſten Erfüllung aller ſeiner ihm obliegenden Amtspflichten fand er das größte Glück ſeines Lebens. Aus dem Kreiſe ſeiner gelehrten Arbeiten entfernte er ſich ſelten, weil er dort nicht die Langeweile zu fürchten hatte, die ihn in geſellſchaftlichen Cirkeln befiel. Die ſeinen Studien gewidmete Zeit hielt er mit weiſer Sparſamkeit zu Rathe, und nur um nicht unpatriotiſch zu ſcheinen, nahm er Ein Mal in neun und

Digitized by Google

zwanzig Jahren das akademische Rectorat an. Aber der Mangel an Bewegung fing an nachtheilig für ihn zu werden. Sein weichlicher, vollblütiger Körper schien gesunder zu seyn, als er es in der That war. Mehrern Krankheitszufällen, an denen er seit seinem dreißigsten Jahre litt, suchte er durch den Gebrauch des Carlsbades und der Lauchstädter Heilquellen zu begegnen. Aber eine Entzündung des Unterleibs mit heftigem Schlucken führte den 17. März 1791 seinen Tod herbei. Sein letzter Wille bestimmte der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig einen großen Theil seiner beträchtlichen Büchersammlung und 4000 Rthlr. zur Unterhaltung der Gebäude des Paulinums.

Um die Beförderung einer richtigern Interpretation des Alten Testaments erwarb sich Dathe große Verdienste. Ohne sich einer schnellen Fassungsgabe und einer Leichtigkeit im Arbeiten rühmen zu können, hatte sein sanfter, ruhiger Geist gerade die für einen Sprachforscher und Erklärer älterer Documente günstige Stimmung. Reiflich überlegt und mit ruhigem Fleiß erwogen war Alles, was er als Resultat seines Nachdenkens mittheilte. Sehr behülflich war ihm sein treues Gedächtniß, um bei seinen Forschungen auch nicht das Kleinste zu übersehen und stets die ganze Fülle seines Wissens vor Augen zu haben. Diese Anlagen hatte er durch lange Uebung und durch ein fortgesetztes Studium der Sprachen und Wissenschaften sorgfältig ausgebildet, als er seine Uebersetzung und Erklärung des alten Testaments erscheinen ließ. Sie kann als ein schätzbarer fortlaufender Commentar gelten, den er bei schwierigen Stellen durch die beigefügten Noten zu bestätigen und zu rechtfertigen suchte. Während er aber das Dunkle auf jedem möglichen Wege aufzuklären bemüht war, erlaubte er sich nicht, durch freies Corrigiren des Textes einen Sinn herauszubringen, wie er eben passend zu seyn schien. Von den bisherigen Erklärungen wich er oft ab. Wie bereit er indeß war, bessern

Digitized by Google

Gründen nachzugeben, wenn seine Erklärung keinen Beifall gefunden hatte, sieht man aus den Aenderungen in der zweiten Auflage jenes Werks. Besonders empfahl es sich durch den ruhigen und dabei sichern Gang der Untersuchung, der nur das Resultat eines langen Studiums seyn konnte, und durch die genaue und lichtvolle Entwicklung der Ideen. Die im Ganzen freimüthige, aber im Einzelnen noch furchtsame Kritik, die gründliche, nur zu oft durch die Fesseln des Systems beschränkte Exegese erinnerten, verbunden mit dem trefflichen lateinischen Styl, an einen Schüler Ernesti's, unter dessen Leitung sich Dathe zum Philologen gebildet hatte. An Treue, Genauigkeit und Würde des Ausdrucks läßt jene Uebersetzung des alten Testaments, auf die sich sein Hauptruhm als Schriftsteller gründet, wenig zu wünschen übrig.

In seinem Charakter als Mensch waren Rechtschaffenheit und Tugend die Hauptzüge. Auch in seinen Vorträgen suchte er vorzugsweise auf religiöse Gesinnungen hinzuwirken; und keine geringe Zahl seiner Zuhörer verließ nicht nur gelehrter, sondern auch gebesserter und voll frommer Empfindungen seinen Hörsaal. Sein sanftes Temperament und seine religiöse Erziehung bewahrten ihn, bei dem ansehnlichen Vermögen, das er besaß, vor den Klippen, an denen auch die strengste Tugend mitunter scheitert. Frei von Stolz und Anmaßung lebte er in freundschaftlichen Verhältnissen mit allen seinen Collegen, von ihnen wegen seines edlen, friedlichen Charakters innig geliebt und verehrt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dathe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. in Aquilae reliquias interpretationis Hoseae. Lipsiae 1756. 4.

2) Sendschreiben an den Herrn Verfasser der Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten. Ebend. 1758. 8.

3) Diss. de causis, cur Logici subtilissimi in praeceptis saepe parum subtiles in eorum usu? Ibid. 1760. 4.

4) De *Anaxarcho*, philosopho eudaemonico. Ibid. 1762. 4.

5) De

Digitized by Google

5) De difficultate rei criticae in V. T. caute dijudicundo. Lips. 1762. 4.

6) Progr. de ratione consensus versionis Chaldaicae et Syriacae Proverbiorum *Salomonis*. Ibid. 1764. 4.

7) Psalterium Syriacum, recensuit et latine vertit *Th. Erpenius*, notas philologicas et criticas addidit J. A. D. Halae 1768. 8.

8) Diss. de ordine pericoporum biblicarum non mutando. Lipsiae 1769. 4.

9) Diss. in Canticum *Mosis* Deut. XXXII. Ibid. 1769. 4.

10) Prophetae minores; ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum Latine versi notisque philologicis et criticis illustrati. Halae 1773. 8. Editio II. Ibid. 1779. 8. Editio III. Ibid. 1790. 8.

11) *Sal. Glassii* Philologia sacra his temporibus accommodata. T. I. Grammatica et Rhetorica sacra. Lipsiae 1776. 8 maj. (fortgeſetzt von G. L. Bauer zu Altdorf.)

12) *Briani Waltoni* in biblia polyglotta prologomeua; edidit et praefatus est. Ibid. 1777. 8 maj.

13) Prophetae majores ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum latine versi notisque philologicis et criticis illustrati. Ibid. 1779. 8 maj. Editio II. Ibid. 1785. 8 maj.

14) Pentateuchus, ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum Latine versus notisque philologicis et criticis illutratus. Halae 1781. 8 maj. Editio II. Ibid. 1791. 8. maj.

15) Libri historici V. T. Josua, Judices, Ruth, Samuel, Reges, Chronic. Esra, Nehem. et Esther, ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum Latine versi notisque philologicis et criticis illustrati. Ibid. 1784. 8 maj.

16) Psalmi, ex recens. textus Hebraei et versionum antiquarum Latine versi notisque philologicis et criticis illustrati. Ibid. 1787. 8 maj.

17. Jobus, Proverbia Salomonis, Ecclesiastes, Canticum Canticorum, ex recens. textus Hebraei et versionum antiquarum Laline versi notisque philologicis et criticis illustrati. Ibid. 1789. 8 maj.

18) J. A. *Dathii* Opuscula ad interpretationem et crisin V. T. pertinentia, collegit et edidit E. F. C. *Rosenmüller*. Lipsiae 1795. 8.

Digitized by Google

Salomon Deyling

war den 14. September 1677 zu Weida im Voigtlande von armen Eltern geboren. Den erſten Unterricht erhielt Deyling in der Schule zu Lengefeld. Späterhin ertheilte ihm der Pfarrer Böhme in Joſersgrün, zu welchem er, oft in der ungünſtigſten Witterung, eine Meile weit gehen mußte, Privatſtunden in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache. Sein Fleiß ermüdete nicht unter dem Mangel an den nöthigſten Bedürfniſſen, mit welchem er auf dem Gymnaſium zu Zwickau, wo D. Müller ſein vorzüglichſter Lehrer war, nicht ſelten kämpfen mußte. Im J. 1697 bezog er die Univerſität zu Wittenberg, wo er ſeinen anfänglichen Plan, Medicin zu ſtudiren, wieder aufgab, und ſich der Theologie widmete. An dem berühmten Schurzfleiſch fand er einen großen Gönner, der ihm im J. 1699 die Magiſterwürde ertheilte. Nach der Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn, während welcher er noch einige Male diſputirt hatte, ward er Hauslehrer bei dem Freiherrn v. Stoſch in Schleſien, von wo er aber bald darauf wieder nach Wittenberg zurückging, und dort öffentliche Vorleſungen hielt.

Im J. 1703 ward er Adjunkt der philoſophiſchen Facultät, und vertheidigte bei dieſer Gelegenheit ſeine Diſputation de fletu super Thammuz. Ein Jahr ſpäter folgte er dem Rufe zum Archidiakonus nach Plauen. Zu Wittenberg nahm er im J. 1707, nach Vertheidigung einer Diſputation, die Würde eines Licentiaten der Theologie an. Auch als er im J. 1708 Superintendent zu Pegau geworden war, blieb er mit mehrern Wittenberger und Leipziger Gelehrten in einem ununterbrochenen Briefwechſel. Die Acta Eruditorum fanden damals an ihm einen fleißigen Mitarbeiter. Im J. 1710 erhielt er zu Wittenberg die theologiſche Doctorwürde, und ſechs Jahre ſpäter ward er zum Generalſuper-

Digitized by Google

intendenten und Consistorialassessor zu Eisleben ernannt. Im J. 1720 wurde er Superintendent und Pastor an der Nicolaikirche in Leipzig. Er starb als ordentlicher Professor der Theologie, Domherr zu Meißen und Senior der Universität, den 5. August 1755, den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Philologen hinterlassend. Als solchen zeigten ihn besonders seine Observationes Sacrarum. Auch in seinen Institut. prudentiae pastoralis lieferte er ein Werk, wie es die theologische Literatur seines Zeitalters bisher nicht aufzuweisen hatte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Deyling nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de libertate. Vitebergae 1700. 4.

2) Diss. de voce δικαιων ex philologia graeca. Ibid. 1702. 4.

3) Diss. de merito. Ibid. 1702. 4.

4) Diss. de Ascetis veterum. Ibid. 1703. 4.

5) Diss. ממות תמוע Fletus super Thammuz. Ezech. 8, 14. Ibid. 1704. 4.

6) Diss. Propositiones geometricae de circulo dodecas per analysin speciosam demonstratae. Ibid. 1704. 4.

7) Diss. sistens mentem visu errantem. Ibid. 1704. 4.

8) Ein dreifacher Denk- Dank- und Betaltar; Abschiedspredigt zu Plauen. . . 1708. 4.

9) Observationum sacrarum, in quibus multa Scripturae V. et N. Testamenti dubia vexata solvuntur, loca difficiliora ex antiquitate et variae doctrinae apparatu illustrantur, atque ab audaci recentiorum criticorum depravatione sigillatim *H. Grotii*, *B. Spinosae*, *R. Simonii*, *Dittuetii*, *J. Clerici* aliorumque solide vindicantur. Appendicis loco accessit oratio de ingenio Israëlitarum Aegyptiacorum contra Atheos ac nonnullos in Anglia theoristos. P. I — IV. Lips. 1708 — 1736. Editio II. Ibid. 1720 — 1748. V Partes. 4.

10) *Irenaeus*, evangelicae veritatis confessor et testis, a *Renati Massueti* pravis explicationibus vindicatus. Ibid. 1717. 4. Editio II. Ibid. 1721. 4.

11) Diss. de ὀρθοτομια τυ λογυ της ἀληθειας, ex 2 Tim. 2, 15. Ibid. 1721. 4.

12) Diss. qua *Cyrillum* Hierosolymitanum a corruptelis Pontificiis, quas *Aug. Touttaeus* aliique ei adfinxerunt, purgavit et vindicavit. Ibid. 1726. 4.

13) Der wohl unterrichtete und würdiglich zubereitete Communicant. Ebend. 1726. 12.

Digitized by Google

14) Diss. IV de odio Dei adversus *Esavum*, Rom. 9, 13. Genes. 25, 23. Insigniores Romanae ecclesiae variationes circa S. Eucharistiam. Novitas errorum Pontificiorum circa Eucharistiam. Lips. 1728. 4.

15) Diss. III. Novitas regiminis monarchici in ecclesiam universam. Vitebergae 1729. 4.

16) Auctoritas Confessionis Augustanae demonstrata. Ibid. 1730. 4.

17) Ein weiser Baumeister u. s. w. eine Predigt. Ebend. 1730. 4.

18) *Eusebianum* doctrinae salvificae systema. Ibid. 1732. 4.

19) Observationes exegeticae, plurima S. Scripturae ac verbi inprimis prophetici, loca illustraturae. Missus I—VI. Ibid. 1732—1735. 4.

20) Diss. de luctu *Jacobi* cum Filio Dei. Gen. 23. Ibid. 1734. 4.

21) Diss. de corrupto Ecclesiae Romanae statu ante *Lutherum* et *Lutheri* tempore. Ibid. 1734. 4.

22) Diss. Eucharistiae originem ex usu et formula Judaeorum paschali petendam non esse. Ibid. 1734. 4.

23) Diss. de semine *Christi* victoris. ad Ps. 110, 3. Ibid. 1734. 4.

24) Institutiones prudentiae pastoralis, ex genuinis fontibus haustae et variis observationibus ac casuum enodationibus illustratae. Ibid. 1735. 8. Editio II. Ibid. 1736. 8. Editio III per D. *Chr. Guil. Kustnerum*. Ibid. 1768. 8.

25) Diss. de vaticinio *Esaiae* de Tyro, 23, 18. Ibid. 1735. 4.

26) Diss. de effusione aquarum in die ultima Festi Tabernaculorum, magna dicta, figura Spiritus Sancti. Ibid. 1735. 4.

27) Diss. de veritate resurrectionis *Christi* contra Judaeos et Empaectas. Ibid. 1735. 4.

28) Ein Jahrgang Predigten, vorstellend: 1) eine herrliche Glaubenslehre; 2) eine nöthige Lebenspflicht und 3) einen süßen Glaubenstrost. Ebend. 1735. 8.

29) Von der Reformation der Akademie und Stadt Leipzig. Ebend. 1739. 8.

30) Commentatio in Hebr. 9, 28. Ibid. 1739. 4.

31) Progr. super Genes. 49, 10. Ibid. 1748. 4.

32) Progr. ad Dan. 9, 24. Ibid. 1749. 4.

33) Progr. ad Esaiam 6, 1—8. Ibid. 1749. 4.

34) Prolegomena in Epistolam ad Hebraeos. Ibid. 1749. 4.

35) Progr. in Ebr. 3, 6. Ibid. 1750. 4.

36) Progr. de aeterna *Jesu Christi* divinitate et praerogativa prae angelis, ad Ebr. 1, 2. Ibid. 1752. 4.

37) Progr. ad Ebr. 3. Ibid. 1752. 4.

38) Progr. de vicissitudinibus, quas litterae elegantiores passae sunt, et quantum inde ipsa religio Christiana incrementi ceperit et detrimenti. Ibid. 1753. 4.

39) Diss. II ad Ebr. 3, 4. Ibid. 1753. 4.

Deyling's Bildniß von Haid in schwarzer Kunst befindet sich in dem zweiten Zehent von Brucker's Bildersaal.

Johann Augustin Dietelmair

war den 2. April 1717 zu Nürnberg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Dietelmair dem St. Aegidien-Gymnasium seiner Vaterstadt, und besonders dem damaligen Rector desselben G. C. Munz. Mit hinlänglichen Vorkenntnissen ausgerüstet bezog er im J. 1734 die Universität Altdorf, wo er sich unter Bernholds und Feuerleins Leitung im Disputiren und Katechisiren übte. Einen noch größern Einfluß auf seine Bildung zum Theologen hatten seit 1737 die Vorlesungen mehrerer Professoren zu Halle. Zu diesen gehörten S. J. und A. G. Baumgarten, J. H. Michaelis, Knapp, Schulz u. A. Unter dem Vorsitze des zuletztgenannten Gelehrten vertheidigte Dietelmair seine Dissertation de antiquitate Codicis Alexandrini.

Im J. 1739 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er in die Reihe der Candidaten des Predigtamts aufgenommen, und 1741 zum Mittagsprediger an der Dominikanerkirche zu Nürnberg ernannt ward. Drei Jahre später erhielt er das Diakonat an der dortigen Aegidienkirche. In der Tochter des Pastors an der St. Johanniskirche vor Nürnberg, Marie Barbara Michaelles hatte er um diese Zeit eine durch Herzensgüte und seltene Geistesbildung gleich ausgezeichnete Gattin gefunden. Eine Schilderung dieses gelehrten Frauenzimmers, die mit einer gründlichen Kenntniß der lateinischen, griechischen und französischen Sprache, auch das Talent für Poesie vereinigte, liefern die Hamburger Berichte vom J. 1746. Nr. 36.

Sehr überraschend war für Dietelmair der Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie auf der Universität Altdorf im J. 1746. Er eröffnete seine dortigen Vorlesungen mit seiner Rede: de eo, quod difficile est in munere doctoris academici et praecipue

Theologi. In dem genannten Jahre erwarb er sich auch durch Vertheidigung einer Dissertation die theologische Doctorwürde. Nach Baier's Tode (1752) ward er Archidiakonus, und als Bernhold starb, 1769 Pastor an der Kirche zu Altdorf. Zugleich erhielt er die Professur der griechischen Sprache. Von dem Pegnesischen Blumenorden, dessen Mitglied er bereits 1741 geworden war, wurde er 1774 zum Präses erwählt. Er starb den 6. April 1785, nachdem er dreizehnmal Dekan seiner Facultät und fünfmal Rector der Universität gewesen war. Während seines vieljährigen Lehramts, dessen Pflichten er mit großem Eifer erfüllte, erwarb er sich durch seine gründliche Gelehrsamkeit, seinen lebhaften und anziehenden Vortrag und seine praktischen Kenntnisse keine geringen Verdienste um die Universität, so wie um das theologische Studium überhaupt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dietelmair nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. qua antiquitas codicis Alexandrini vindicatur, et novo argumento comprobatur. Halae et Magdeb. 1739. 4.

2) Diss. epist. de religione christiana philosophiae nomine a veteribus compellata. Altdorf. 1740. 4.

3) Historia dogmatis de descensu *Christi* ad inferos literaria; cum praefatione *J. B. Bernholdi*. Norimb. 1741. 8. Editio II. emendatior et auctior. Altdorf. 1762. 8 maj.

4) Dreifaches Zeugniß von den Geschäften des Lehramts. Nürnberg 1746. 8.

5) Dogmatis christiani de conjugio historia quinquesecularis. Altdorf. 1746. 4.

6) Progr. de serie veterum doctorum in schola Alexandrina. Ibid. 1746. 4.

7) Ein Wort des Trostes für die Betrübten zu Zion. Nürnberg und Altdorf 1746. 4.

8) Diss. de ἀποκαταστάσει πάντων scripturaria et fanatica, ad Actor. 3, 21. Altdorf. 1746. 4.

9) Diss. exegetica de contestatione per conscientiam juramento affini, ad Joh. 19, 35. Ibid. 1749. 4.

10) Diss. de fragmento *Clementis Romani*, quod sub nomine epistolae secundae ad Corinthios habetur. Ibid. 1749. 4.

11) Grundriß und Zergliederung des Briefes Pauli an Titus. Ebend. 1749. 4.

Digitized by Google

12) Kurzer Grundriß und Zergliederung der Epistel Pauli an die Philipper; zum Gebrauch akademischer Vorlesungen. Altdorf. 1750. 8.

13) Diss. historico-exegetica de *Archippo*, et admonitione *Pauli* ad illum pertinente, Coloss. 4, 17. Ibid. 1751. 4.

14) Meditatio exegetica, qua historia primae de baptismo controversiae ex Joh. 3, 22—26 expenditur. Ibid. 1751. 4.

15) Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener englischer Schriftsteller zusammengetragen, und zuerst theils in der französischen, theils holländischen Sprache an das Licht gestellt, nunmehro aber in dieser deutschen Uebersetzung auf's neue durchgesehen und mit vielen Anmerkungen und einem Vorberichte begleitet worden von u. s. w. 3ter bis 11ter Theil. Leipzig 1752—1766. gr. 8. (Die beiden ersten Theile gab Romanus Teller heraus.)

16) Disquisitio hermeneutica de phrasibus S. Scripturae opticis, qua disputationes circulares in posterum habendas indicit. Altd. 1757. 4.

17) Leichenpredigt auf Dr. G. Fr. Deinlein u. s. w. Nürnberg 1757. Fol.

18) Vier geistliche Lieder zur Hausandacht. . . 1759. 12.

19) Grundrisse und Zergliederungen der Episteln Pauli an die Galater, ingleichen an die Epheser . . . 1763. 8

20) Abhandlungen aus allen Theilen der Theologie. Altdorf 1763—1768. 2 Bde. 8. (jeder 6 Sammlungen bildend.)

21) Commenti fanatici de rerum omnium ἀποκαταστασει historia antiquior. Ibid. 1769. 8.

22) Leichenpredigt auf Herrn Dr. Joh. Balth. Bernhold, einen ehrenvollen Jubelpriester. Ebend. 1769. Fol. und 4.

23) Progr. novae provinciae Professoris Graecae linguae adeundae causa, de *Metrophane Critopulo*, hujus Academiae quondam cive, tandem Patriarcha Alexandrino. Ibid. 1769. 4.

24) Theologische Betrachtungen von vermischtem Inhalt. Ebend. 1769—1775. 2 Bde. 8.

25) Leichenpredigt auf Dr. Joh. Barth. Riderer. Ebend. 1771. 4.

26) Kurze Nachricht von einer Rezension seiner theologischen Betrachtungen. Ebend. 1771. 8.

27) Nachricht von einigen neuen Versuchen zur Förderung einer theologischen Erkenntniß. Ebend. 1771. 8.

28) Kurze Grundrisse seiner Sonntagspredigten vom J. 1771 und 1772. Ebend. 1771—1772. 8.

29) Evangelischer Lutheraner, nach seinem Glauben, Bekenntniß, Leben und Wandel geschildert; nun auf Verlangen mit einem Vorbericht und Anmerkungen besonders herausgegeben von L. G. S. (Schnetter). Regensburg 1772. 8.

30) Sendschreiben an seine Zuhörer. Altdorf 1773. 8.

31) Leichenpredigt auf Frau Sophie Marie von Wölkern auf Kalchreuth, geb. Tucherin v. Simmelsdorf. Ebend. 1773. Fol.

32) Predigten über die Sonntagsevangelien. Ebend. 1774. 2 Thle. 8.

33) Potiora momenta historiae ecclesiasticae antiquioris, de quibus in praelectionibus suis dicturus est. Ibid. 1774. 4.

34) Bedenken über einige vorgeschlagene Verbesserungen des evangelischen Gottesdienstes in Franken. Ebend. 1780. 8.

Digitized by Google

Georg Adam Dillinger

war den 15. October 1746 zu Nürnberg geboren, wo sein Vater die Stelle eines Cantors an der Spitalschule bekleidete. Ihm verdankte Dillinger seine erste Bildung. Der Unterricht, den er in den Lehranstalten seiner Vaterstadt empfing, war für die rasche Entwicklung seiner Fähigkeiten wenig geeignet. Ovid, Virgil, Horaz und andere römische Dichter wurden höchst geschmacklos, nur der Phraseologie wegen gelesen, und der Unterricht im Griechischen erstreckte sich nicht über das neue Testament hinaus. Einen günstigen Einfluß auf die Erweiterung seiner Sprachkenntnisse hatte der Privatunterricht, den ihm der Prediger Hartlieb zu St. Sebald im Hebräischen ertheilte. Auch die Prediger M. Kohlmann und L. Rinder sorgten für seine gelehrte Bildung. Der letztere verband mit der Erklärung der Psalmen abwechselnd einen zweckmäßigen Unterricht in der Logik und Metaphysik. Seit dem J. 1763 benutzte Dillinger die öffentlichen Vorlesungen, welche damals Solger über die Kirchen- und Literärgeschichte des 16ten Jahrhunderts und Spörl über Dogmatik in Nürnberg hielten. Außer diesen Collegien hörte er bei Walch Einleitung in die Philosophie. Im lateinischen Styl vervollkommnete er sich unter Reichel's Leitung, und im Griechischen erweiterten sich seine Kenntnisse, als er Schwebel'n Hesiods ἔργα καὶ ἡμέραι erklären hörte.

Im J. 1764 bezog Dillinger die Universität zu Altdorf, wo er mit den gewöhnlichen philosophischen und theologischen Collegien eine cursorische Lectüre der Propheten unter Riederer's Leitung verband. Zu seinem Privatstudium wählte er Baumgartens Dogmatik und Mosheims Sittenlehre der heiligen Schrift. In dem letzten Jahre seines akademischen Lebens genoß er den Privatunterricht Nagel's im Syrischen und Arabischen, und verband damit das Studium des Talmuds und der Rabbinen.

Digitized by Google

Im November 1768 verließ Dillinger Altdorf, und wurde zwei Jahre später Katechet an der St. Jakobskirche zu Nürnberg. Im J. 1771 erhielt er die Stelle eines Frühpredigers bei St. Waldburg. Sowohl dies Amt, als eine Pfarrstelle, die er seit 1773 zu Heroldsberg im Nürnbergischen bekleidete, gönnten ihm hinlängliche Muße, seine Kenntnisse durch fortgesetzte Studien zu erweitern. Im November 1782 ward ihm das Diakonat an der St. Sebaldskirche zu Nürnberg übertragen. Dort erfüllte er, mit seltener Berufstreue die ihm obliegenden Geschäfte. Er starb den 1. Juny 1804, nachdem ihm im J. 1794 die Auszeichnung geworden war, in den Pegnesischen Blumenorden bei der 150jährigen Feier desselben den 15. July als Mitglied aufgenommen zu werden.

Dillinger gehörte zu den gelehrtesten Geistlichen Nürnbergs und war ein fleißiger Schriftsteller im geographischen und theologischen Fache. Im letztern verdient besonders seine mit schätzbaren Zusätzen versehene Uebersetzung des Nibbettischen Werks über die apostolischen Briefe mit Auszeichnung genannt zu werden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dillinger nachfolgende Schriften geliefert:

1) Bildergeographie. Nürnberg 1773. 8.
2) Christliche Unterhaltungen; eine Wochenschrift. Ebend. 1777. 8.
3) Predigt von der unbegreiflichen Größe Gottes in Rücksicht auf das schwere Donner- und Hagelwetter in Heroldsberg. Ebend. 1778. 8.
4) d'Anville's Handbuch der mittlern Erdbeschreibung, oder von den europäischen Staaten, die nach dem Untergang des römischen Reichs entstanden sind. Aus dem Französischen, nebst einer Landcharte von der mittlern Geographie. Ebend. 1782. 8.
5) Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. Bd. 6—8. Ebend. 1784—1786. 8.
6) Hauptinhalt der in der Kirche zu St. Sebald über Luthers Katechismus zu haltenden Fastenpredigten, worin von dem heiligen Abendmahl, und dem, was darauf Beziehung hat, gehandelt werden wird; mit einigen, das Beichtwesen betreffenden Stellen aus den Nürnbergischen Normalbüchern begleitet. Ebend. 1787. 8.
7) M. Nibbett's Versuch einer Erläuterung einiger wichtigen Stellen in den apostolischen Briefen, aus den Weissagungen Jesu von der Zerstörung Jerusalems und aus einigen Weissagungen des A. T. Aus dem Englischen, mit einer Vorrede und Zugabe. Nürnberg und Altdorf 1790 (eigentlich 1789) 8.
8) Ueber die Nürnbergische Kinderlehre. Ebend. 1791. 8.

Digitized by Google

Leopold Friedrich August Dilthey

war 1725 zu Köthen im Anhaltiſchen geboren und der Sohn eines dortigen Fürſtlichen Stallmeiſters. Er ſtudirte Theologie zu Halle und wurde Predigeradjunct zu Nürnberg. Dort folgte er im J. 1752 dem Rufe zum Prediger der franzöſiſchen Gemeine nach Schwabach. Als Schriftſteller machte er ſich um dieſe Zeit durch ſeine Beiträge zum „Redlichen" bekannt, einer Zeitſchrift, die damals zu Nürnberg erſchien. Seit dem J. 1753 gab er ſein philoſophiſch-theologiſches Wochenblatt der „Chriſt" heraus. Die darin mitgetheilten Poeſien verriethen einen Dichter, der ſich beſonders Klopſtock zum Vorbilde gewählt hatte. Im J. 1760 folgte er einem Rufe nach St. Petersburg, wo er zum Paſtor der deutſchen, franzöſiſchen und holländiſchen Gemeine ernannt ward. Zugleich empfing er den Titel eines Kaiſerl. Ruſſiſchen Conſiſtorialraths. Er ſtarb den 28. März 1767, nachdem ihm vier Jahre zuvor ſeine durch eine ſeltene wiſſenſchaftliche Bildung ausgezeichnete Gattin, Regina Luiſe Hegenwald, durch den Tod entriſſen worden war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dilthey nachfolgende Schriften geliefert:

1) J. H. Meiſter's oder le Maitre Unterricht von der leichteſten Art zu predigen. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Halle 1746. 8.

2) Das Kreuz Jeſu, auch nach dem Zeugniß der Vernunft als göttliche Kraft und Weisheit vorgeſtellt, oder Verſuch einer deutlichen und gründlichen Erklärung von der Genugthuung Jeſu Chriſti. Nürnberg 1749. 8.

3) Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion, zur Ueberzeugung des Verſtandes und Rührung des Herzens, für die zum heiligen Abendmahl zu unterrichtende Jugend der reformirten Gemeine allhier entworfen. Ebend. 1752. 8.

4) Der Chriſt, eine Wochenſchrift. Schwabach 1754. 29 Stücke. 8.

5) Franzöſiſche Predigt auf die Vermählung des Ansbachiſchen Erbprinzen mit einer Coburgiſchen Prinzeſſin. Ebend. 1755. 8.

6) Poetiſche Vorſtellung der Zerſtörung Liſſabons, zum Zeugniß über uns. Ebend. 1756. 4.

Digitized by Google

Gottlieb Immanuel Dindorf

war den 10. August 1755 zu Rotta, einem Dorfe bei Wittenberg geboren, wo sein Vater, ein dortiger Prediger, ihm früh durch den Tod entrissen ward. In Freiberg, dem Geburtsorte seiner Mutter, wohin diese sich nach ihres Gatten Tode begab, erhielt Dindorf durch Hauslehrer und hierauf in dem Gymnasium der genannten Stadt seine erste Bildung. Keine geringen Verdienste um dieselbe erwarben sich die Rectoren Biedermann und Hecht und der Conrector Hübler. Im Hebräischen machte der damals neunjährige Knabe unter der Leitung des Magister Wilisch rasche Fortschritte.

Im J. 1773 bezog Dindorf die Universität Leipzig. Dort ward Crusius sein Hauptführer in dem Gebiet der philosophischen Wissenschaften. Späterhin besuchte er Platner's Vorlesungen über Psychologie, Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Aesthetik und Naturrecht. Nachdem er die Universalgeschichte bei J. A. Ernesti wiederholt hatte, wohnte er Böhme's Vorträgen über die deutsche Reichshistorie, europäische Staaten- und Sächsische Geschichte bei, womit er auch die Vorlesungen jenes Gelehrten über das deutsche Staatsrecht verband. Physik hörte er bei Funke und Ludwig; Archäologie und römische Alterthümer bei Ernesti, Clodius und besonders bei Reiz. Durch den letztern, wie durch Morus, ward er auch mit der classischen Literatur der Griechen und Römer innig vertraut. Fleißig widmete er sich Disputir- und Redeübungen.

In der Dogmatik war Ernesti sein Hauptführer. Zwar hörte er diese theologische Disciplin auch bei Crusius, benutzte aber fleißiger dessen Vorlesungen über die theologische Moral. Ueber Kirchengeschichte, die symbolischen Bücher und Exegese des neuen Testaments hörte er Ernesti und Morus. Bosseck unterrichtete ihn im Hebräischen und Rabbinischen. Eine gründliche

Digitized by Google

Kenntniß des Syrischen, Arabischen, so wie der übrigen morgenländischen Dialecte und der gesammten orientalischen Literatur verdankte er Dathe. Auch in neuern Sprachen glaubte er nicht zurückbleiben zu dürfen, und erwarb sich daher eine ziemliche Fertigkeit im Englischen und Französischen.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt er 1780 die Magisterwürde. Drei Jahre später vertheidigte er seine Dissertation: Maximam versionum difficultatem in linguarum dissimilitudine sitam esse. Um außer seinen philosophischen auch theologische Vorlesungen halten zu dürfen, ward er 1785 Baccalaureus der Theologie. Die seit dem J. 1786 ihm ertheilte Stelle eines außerordentlichen Professors der Philosophie eröffnete er 1787 mit seinem Programm: Animadversiones in Epistolam Syriacam Simeonis Beth-Arsamensis de Barsauma, Episcopo Nisibeno, deque haeresi Nestorianorum. Nach Dathe's Tode (1791) ward er ordentlicher Professor der hebräischen Sprache und späterhin der morgenländischen Sprachen. Er starb, nachdem er bereits seit dem J. 1784 Custos der Leipziger Universitätsbibliothek gewesen war, den 19. Dezember 1812.

Als einen scharfsinnigen Sprachforscher und gründlichen Kenner der orientalischen Literatur zeigte sich Dindorf besonders durch sein hebräisch-chaldäisches Lexikon. Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat er nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Maxima versionum difficultas in linguarum dissimilitudine sita est. Lipsiae 1783. 4.

2) Progr. Specimen Animadversionum in Epistolam Syriacam Simeonis Beth-Arsamensis de Barsauma, Episcopo Nisibeno, deque Haeresi Nestorianorum. Ibid. 1788. 4.

3) Progr. Quomodo nomen קהלת Salomoni tribuatur? Ibid. 1791. 4.

4) S. A. F. N. *Mori* Theol. Dr. et Prof. ord. Lips. Versio et explicatio Actuum Apostolicorum. Edidit, animadversiones recentiorum maxime interpretum suasque adjecit. Pars I et II. Ibid. 1794. 8 maj.

Digitized by Google

5) J. A. *Ernesti*, Prof. in Acad. Lips. quondam primarii, Lectiones academicae in Epistolam ad Hebraeos, ab ipso revisae. Cum ejusdem excursibus theologicis edidit, Commentarium, in quo multa ad recentissimorum inprimis interpretum sententias pertinentia uberius illustrantur, adjecit. Lips. 1795. 8.

6) Recitationes in Evangelium Johannis. Ibid. 1796. 8 maj.

7) Novum Lexicon linguae Hebraico-Chaldaicae, commentario in libros Veteris Testamenti dialectorum cognatarum inprimis ope, animadversionibusque praestantissimorum interpretum locupletatum. Pars I. Ibid. 1801. Pars II. Ibid. 1804. 8 maj.

Dindorf's Bildniß befindet ſich in H. G. Kreußlers Beſchreibung der Feierlichkeiten am Jubelfeſte der Univerſität Leipzig am 4. Dezember 1809. (Leipzig 1810) und in deſſen Lebensbeſchreibungen der jetzt lebenden Leipziger Profeſſoren. (Leipzig 1810.)

Digitized by Google

Johann Samuel Diterich

war den 15. Dezember 1721 zu Berlin geboren, wo sein Vater A. M. Diterich die Stelle eines ersten Predigers an der Marienkirche bekleidete. In seinem zwölften Jahre trat Diterich, nachdem er bis dahin durch Hauslehrer unterrichtet worden war, in das Gymnasium zum grauen Kloster. Das Hinaufrücken in die höhern Classen jener Anstalt verschaffte ihm Gelegenheit, den Unterricht des Rectors Frisch und des Conrectors Christgau zu genießen. Dem letztern, der späterhin Rector an der Schule zu Frankfurt an der Oder ward, verdankte Diterich eine sehr gründliche Kenntniß der alten Sprachen und der classischen Schriftsteller Roms und Griechenlands. Außerdem hatte er noch Privatstunden in der Mathematik und im Französischen, und, seit er sich der Theologie widmete, auch im Hebräischen und Rabbinischen.

Im J. 1739 bezog er die Universität zu Frankfurt an der Oder, wo sein Oheim, Martin Diterich, Prediger an der Oberkirche und zugleich außerordentlicher Professor der Theologie war. Den Haupteinfluß auf seine wissenschaftliche Bildung hatte A. G. Baumgarten, der von Halle nach Frankfurt an der Oder berufen worden war. Er hörte bei ihm alle Theile der theoretischen und praktischen Philosophie, seine nachher herausgegebene Aesthetik, die philosophische Einleitung in die dogmatische Theologie nebst seinen Vorlesungen über die hebräische Grammatik von Danz. Auch übte er sich unter seiner Leitung im Disputiren und in der Ausarbeitung und Beurtheilung schönwissenschaftlicher Aufsätze, zu welcher sich ein Kreis von Studirenden vereinigt hatte. In seinen kirchenhistorischen Studien ward Jablonsky und in der Geschichte Rolof sein Führer.

Im J. 1742 ging Diterich nach Halle, nachdem er noch zuvor in Frankfurt seine Abhandlung: Cogi-

Digitized by Google

tationes philosophicae de precibus continuis öffentlich vertheidigt hatte. In Halle setzte er unter S. J. Baumgartens Leitung seine theologischen Studien fort, und kehrte, nachdem er anderthalb Jahre hindurch dessen Vorlesungen über biblische Exegese, Dogmatik, Polemik, Moral und Kirchengeschichte fleißig benutzt hatte, 1744 nach Berlin zurück, wo er Hauslehrer bei dem Hofrath und Landrentmeister Buchholz, und 1748 als dritter Prediger an der Marienkirche angestellt ward. Die durch den Grafen v. Hacke ihm angetragene Feldpredigerstelle, so wie einen Ruf zum Pastor an der Marienkirche in Halle, lehnte er ab, um seinen Vater, dem er als Gehülfe zugeordnet worden war, in seinen Amtsverrichtungen unterstützen zu können. Als derselbe im J. 1751 starb, rückte er in die zweite, und 1754, nach Augustin's Tode, in die erste Predigerstelle an der Marienkirche ein. Im J. 1763 wählte ihn die Königin von Preußen zu ihrem Beichtvater. Er verheirathete sich mit einer Tochter des Königl. Preuß. Raths Rudolph, die er, nachdem sie ihn zum beglückten Vater mehrerer Kinder gemacht hatte, unter denen zwei Töchter die Gattinnen der Prediger Zöllner und Jenisch wurden, im J. 1789 durch den Tod verlor. Als im J. 1770 der Oberconsistorialrath Sadewasser, der zugleich Inspector und Pastor an der Werderschen Kirche war, starb, wurde Diterich von dem damaligen Chef des geistlichen Departements, v. Münchhausen, dem Könige an dessen Stelle zum Oberconsistorialrath vorgeschlagen. Er erhielt diese Würde mit Beibehaltung seines bisherigen Predigtamts an der Marienkirche im J. 1770. Bis an seinen Tod, den 14. Januar 1797, erfreute er sich einer fast ununterbrochenen Gesundheit, die ihm unermüdet thätig zu seyn vergönnte.

Diterich war ein Mann von hellem Geist und edlem Herzen. Ohne Geräusch erwarb er sich viele Verdienste um religiöse Aufklärung in den Brandenbur-

Digitized by Google

gischen Landen. Für den Religionsunterricht suchte er durch seine mehrfach aufgelegte „Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu" (1772) wohlthätig zu wirken. Die Verbesserung der älteren Kirchengesänge lag ihm sehr am Herzen, und an dem neuen preußischen Gesangbuche hatte er den größten Antheil. Viele seiner eignen trefflichen Lieder enthält auch das „Gesangbuch für die häusliche Andacht," welches er im J. 1787 herausgab. In ihnen weht jener Geist wahrer Religiosität, der auch seine übrigen Schriften charakterisirt.

Zu diesen gehören, außer einigen Beiträgen in Journalen die nachstehenden:

1) Cogitationes philosophicae de precibus continuis. Francof. ad Viad. 1742. 4.

2) Kurzer Entwurf der christlichen Lehre. Berlin 1754. 8. 2te Auflage. Ebend. 1763. 8.

3) Predigt vom Einfluß der Erscheinung Jesu auf Erden in unsre wahre Zufriedenheit, über die Epistel am ersten Christtage. Ebend. 1756. 8.

4) Predigt von der Beruhigung des Gemüths in unruhigen Zeiten, über Mich. 7, 7. Ebend. 1757. 8.

5) Dankpredigt wegen des Sieges bei Prag über 5 Mos. 5, 6. Ebend. 1757. 8.

6) Dankpredigt wegen des Sieges bei Roßbach, über Ps. 123, 2. Ebend. 1757. 8.

7) Predigt von der Vergebung der Sünden, als einem wesentlichen Stücke menschlicher Wohlfahrt, über Luc. 1, 77. Ebend. 1759. 8.

8) Von den Gesinnungen, die Christen bei Anderer Noth anständig sind, am 12ten Sonntage nach Trinit. über das Evangelium. Ebend. 1761. 8.

9) Ueber die Verkürzung der Trübsalstage um der Auserwählten willen, am 25. Sonntage nach Trinit. über das Evangelium. Ebend. 1763. 8.

10) Dankpredigt wegen des Friedens. Ebend. 1763. 8.

11) Womit Christen sich von peinlicher Sorge losmachen können, am 4ten Advent über die Epistel. Ebend. 1764. 8.

12) Von der Klugheit bei dem Verlust des Irdischen, über das Evangelium am 9ten Sonntage nach Trinitat. Ebend. 1765. 8.

13) Lieder für den öffentlichen Gottesdienst. Ebend. 1765. 8 u. 12.

14) Gedächtnißpredigt auf den Tod des Prinzen Heinrich. Ebend. 1767. 8.

15) Gedanken über den Grund der wahren Zufriedenheit in Ansehung der unterschiedenen Begegnisse des Lebens, nach Röm. 8, 28. Ebend. 1768. 8.

16) Von

Digitized by Google

16) Von der doppelten Thorheit in Ansehung der Zubereitung zum ewigen Leben, über das Evangelium am 7ten Sonntage nach Trinit. Frankf. a. M. 1769. 8.

17) Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu. Ebend. 1772. 8. 2te Auflage. Ebend. 1776. 8. 3te. Ebend. 1782. 8.

18) Auszug der Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu. Frankf. a. d. O. 1774. 8. 2te Auflage. Ebend. 1781. 8.

19) Andachten für Christen, die zum heil. Abendmahl gehen. Ebend. 1775. 8. 2te Auflage. Ebend. 1776. 8.

20) Anleitung zu Betrachtungen über sich selbst nach der Lehre Jesu. Ebend. 1776. 8.

21) Betrachtung über das Recht und die Pflicht des Christen, in Hoffnung fröhlich zu seyn, nach Röm. 12, 12. Ebend. 1776. 8.

22) Einige alte geistliche Lieder, neu verändert. Ebend. 1777. 8.

23) Erweckung zur Freude über unsre Abhängigkeit von Gott und seiner Regierung, über Ps. 97, 1. Ebend. 1779. 8.

24) Predigt zum Gedächtniß Friedrich II. Ebend. 1786. 8.

25) Neujahrspredigt über das einzige Sichere, woran wir uns bei den abwechselnden Schicksalen unsres Lebens zu unsrer Ruhe halten können, über Ps. 33, 11. Ebend. 1787. 8.

26) Gesangbuch für die häusliche Andacht. Ebend. 1787. gr. 8.

27) Entwurf eines kurzen und faßlichen Unterrichts in der Lehre Jesu. Ebend. 1787. 8. 2te Auflage Ebend. 1789. 8. 3te (unter dem Titel: die ersten Gründe der christlichen Lehre.) Berlin 1790. 8.

28) Selbstermunterungen zur Verehrung Gottes; zum Besten der Grottkauischen Schulanstalt. Grottkau 1790. 8.

29) Betrachtung über die Ruhe, zu welcher das Christenthum führt, über Hebr. 4, 9. 10. Berlin 1791. 8.

30) Von der Sorgfalt, die vergänglichen Dinge dieses Lebens so zu gebrauchen, daß sie uns ewigen Nutzen gewähren, über das Evangelium am 9. Sonntage nach Trinit. Ebend. 1794. 8.

Diterich's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger. Bd. 12. St. 1. (1795) desgl. von Graff gemalt und von Lips gestochen vor dem 1sten Stück des 4ten Bandes von Teller's neuem Magazin für Prediger.

Digitized by Google

Marian Dobmayr

war den 24. October 1753 zu Schwendorf in der Neupfalz geboren. Er trat in den Jesuiterorden und wurde nach dessen Aufhebung (1774) Benedictinermönch zu Weißenohe. Im J. 1781 folgte er dem Rufe zum Professor der Philosophie an dem Lyceum zu Neuburg an der Donau und seit dem J. 1787 bekleidete er eine ordentliche Professur der Theologie zu Amberg, wo er zugleich Rector des dortigen Gymnasiums war. Im J. 1794 wurde er als churfürstlicher geistlicher Rath und Professor der Dogmatik nach Ingolstadt berufen. Als die genannte Universität im J. 1799 neu organisirt ward, erhielt er den Antrag, Professor der Dogmatik am Lyceum zu München zu werden. Er ging indeß in sein Kloster zu Weißenohe zurück, und erhielt, als dasselbe mit den übrigen Klöstern bald nachher aufgehoben ward, von dem Churfürsten Erzkanzler eine Vocation nach Regensburg. Um indeß die Wünsche seiner Regierung zu befriedigen, zog er es vor, wieder eine Professur in Amberg anzunehmen, wo er den 21. Dezember 1805 starb.

Mit gründlichen Kenntnissen in der Philosophie und Theologie vereinigte Dobmayr ungemeinen Scharfsinn. Unermüdlich im Forschen nach religiöser Wahrheit, schien er völlig frei von allem Secten- und Partheigeist. Sehr verdient machte er sich um die Bildung mehrerer wackerer Theologen, die ihm mit Liebe und Achtung anhingen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dobmayr nachf olgende Schriften geliefert:

1) Auszug us der theoretischen und praktischen Philosophie und den Anfangsgründen der Mathematik. Neuburg 1785. 8.

2) Lehrsätze aus den Gegenständen der ersten philosophischen Classe zu Neuburg an der Donau. Ingolstadt 1786. 8.

3) Conspectus Theologiae dogmaticae catholicae. Ambergae 1789. 8.

4) Systema Theologiae catholicae; opus posthumum, edidit *Th. P. Senestog.* T. I — VII. Solisbaci 1807 — 1821. 8.

5) Institutiones theologicae in Compendium redactae a *E. Salomon.* Ibid. 1824. 2 Tomi. 8 maj.

Digitized by Google

Johann Lorenz Doller

war den 3. October 1750 zu Bretten geboren. Mit den Anfangsgründen der lateinischen Sprache wurde Doller in der Schule seines Geburtsorts bekannt. Seine weitere Bildung verdankte er seit dem J. 1763 dem Gymnasium zu Bruchsal, wo der nachherige Weihbischof Anton Schmidt einer seiner vorzüglichsten Lehrer in der Logik und Physik war. Mit diesen Wissenschaften verband er mathematische Studien unter Majer's Leitung. Im J. 1768 trat er zu Mainz in den Jesuiterorden und hielt, nach Ablegung der Ordensgelübde, zu Heidelberg Vorlesungen über die lateinische Grammatik. Vier Jahre später ward Doller, nachdem er eine Zeit lang Hofmeister einiger Adlichen gewesen war, außerordentlicher Professor der Aesthetik an der genannten Universität. Aber die zu große geistige Anstrengung wirkte nachtheilig auf seine Gesundheit, und machte ihm eine Veränderung seiner Lage wünschenswerth. Mit Beibehaltung des Titels und Anrechts auf seine bisher bekleidete Professur, übernahm er 1779 eine Hofmeisterstelle bei dem Grafen von Blassenheim, bei welchem er, späterhin zum Vorleser und Bibliothekar ernannt, bis zum J. 1805 blieb. Seine Professur in Heidelberg war indeß bei dem Regierungswechsel wieder besetzt worden, und er lebte seitdem, von einer Pension unterstützt, abwechselnd zu Carlsruhe und Bruchsal, theils mit Privatunterricht, theils mit literärischen Arbeiten beschäftigt. Endlich wählte er Mainz zu seinem bleibenden Aufenthalt. Dort schienen sich ihm durch die Zuneigung und Freundschaft des Bischofs Colmar manche Aussichten zu einem frohen Lebensgenuß zu eröffnen. Diese Hoffnung verschwand indeß mit dem Tode seines Freundes, der seine ohnehin schwache Gesundheit heftig erschütterte. Er sammelte seitdem unermüdet Beiträge zu einer möglichst vollständigen Biographie des

Digitized by Google

Biſchofs. Aber dieſe Arbeit blieb unvollendet, da manche Zeitereigniſſe ſeine Thätigkeit in Anſpruch nahmen. Vorzüglich beſchäftigte er ſich, mehrere reichhaltige Excerpte über Leibnitz zu ordnen. Sie ſollten ſich an das Systema theologicum jenes Philoſophen, von welchem die Profeſſoren A. Räß und N. Weis eine deutſche Ueberſetzung veranſtalteten, anſchließen. In dieſer Arbeit unterbrach ihn ſeine zunehmende Kränklichkeit. Eine Verſchleimung, zu der ſich ſpäterhin noch eine ſchmerzliche Geſchwulſt der Zunge geſellte, zog ihm ein heftiges Fieber zu. Er ſtarb, mit völliger Reſignation in den Willen Gottes, den 30. Januar 1820, den Ruhm eines vielſeitig gebildeten Gelehrten hinterlaſſend, der, bei aller Anhänglichkeit an den Lehrbegriff ſeiner Kirche, religiöſe Aufklärung überall zu fördern ſtrebte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Doller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Verſuch eines Beitrags zur Pfälziſchen Mineralgeſchichte. Heidelberg 1778. 8.

2) Beleuchtung der Schrift: Werden die Jeſuiten auch in Deutſchland wieder aufkommen? von einem Exjeſuiten. Bamberg und Würzburg 1815. 8.

3) Zeugniſſe aus allen Jahrhunderten bis auf das J. 1815 für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhauptes. Nebſt einem prüfenden Blick auf ihre neueſten k. k. Gegner. Frankfurt a. M. 1816. 8.

4) Der Jeſuitenfeind, Pendant zu der Zeitſchrift: die Jeſuiten. Ebend. 1817. gr. 8.

5) Luthers katholiſches Monument oder kritiſche Betrachtungen verſchiedener Urtheile katholiſcher und unter Katholiken gerechneter Schriftſteller über Luther und ſeine Reformation u. ſ. w. Ebend. 1817. gr. 8. (auch unter dem Titel: Hiſtoriſch kritiſche Verſuche zur Beleuchtung der Reformation. Erſter Verſuch).

6) Weſſenberg auf der Kehrſeite. Ein Seitenſtück zu J. H. Weſſenberg und das päpſtliche Breve. München 1818. gr. 8.

7) Hat das Rechtsgutachten des Herrn Dr. Koch über das Verfahren des römiſchen Hofes in den Angelegenheiten des Freihern v. Weſſenberg als angeſtellten Conſtanziſchen Capitel-Vicars die Anſicht der einſichtsvollen Deutſchen? u. ſ. w. Mainz 1819. gr. 8.

8) Nothwendige und wohlgemeinte Warnung an alle, die wahre Gottheit Jeſu glaubende, beſonders an die ächt römiſch-katholiſchen Chriſten vor dem Gebrauch der hochberühmten Stunden der Andacht u. ſ. w. Von einem römiſch-katholiſchen Prieſter. Ebend. 1820. 8.

Digitized by Google

Johann Christoph Dommerich

war den 25. Dezember 1723 zu Bückeburg geboren, wo sein Vater die Stelle eines Canzleiprocurators bekleidete. Der Schule seiner Vaterstadt verdankte er, unter der Leitung des Rector Büttner und des Conrector Knefel, den ersten Unterricht. In seinem siebenzehnten Jahre bezog Dommerich die Universität Halle. Baumgarten ward dort sein Führer in dem Gebiet der theologischen Wissenschaften. Mit der orientalischen Literatur ward er durch Knapp und Michaelis vertraut, und in der Philosophie genoß er Meier's Unterricht. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn war er eine Zeitlang Lehrer in dem Waisenhause zu Halle und Docent in dem damit verbundenen Pädagogium.

Im J. 1744 kehrte er in sein Vaterland zurück und übernahm eine Hauslehrerstelle bei dem Kanzleidirector v. Lehenner. Drei Jahre später ward Dommerich, nachdem er Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena und der deutschen zu Göttingen geworden war, Frühprediger in Bückeburg, gab aber diese Stelle bereits 1748 auf, um einem Ruf nach Helmstädt zu folgen. Dort ward er, nachdem er sich durch Vertheidigung einer Dissertation die Magisterwürde erworben hatte, Adjunkt der philosophischen Facultät und 1749, mit Beibehaltung der philosophischen Adjunctur, Rector der Schule zu Wolfenbüttel. Den zu gleicher Zeit an ihn ergangenen Ruf zum Professor der Mathematik, Logik und Metaphysik lehnte er ab. Im J. 1750 verheirathete er sich mit einer Tochter des Predigers Breitspach zu Magdeburg, verlor dieselbe aber bereits den 27. November des genannten Jahres durch den Tod. Im J. 1752 fand er in einer Tochter des Consistorialraths Schäfer zu Wolfenbüttel eine zweite Lebensgefährtin. Zwei Jahre später ward er Subprior des

Digitized by Google

Klosters zu Riddagshausen und 1759 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik zu Helmstädt, wo er den 28. May 1767 starb. Mit sehr gründlichen Kenntnissen in der Theologie, Philosophie, Mathematik und Literärgeschichte vereinigte Dommerich eine unermüdete Thätigkeit. Auch als Mensch zeigte sich sein Charakter durch strenge Redlichkeit und Reinheit der Sitten von einer sehr liebenswürdigen Seite.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Dommerich nachfolgende Schriften geliefert:

1) Meditationes philosophicae et theologicae de vera constitutione fidei in Servatorem. Lemgoviae 1744. 8.

2) Sphaerologia, oder kurzer Unterricht, wie sowohl die Himmels- als Erdkugel beschaffen und recht zu gebrauchen, zum Nutzen der Schulen. Ebend. 1745. 8.

3) Beweis, daß einem geistlichen Redner die mathematische Erkenntniß nöthig sei. Ebend. 1745. 8.

4) Diss. epistolica de aurium judicio ad styli Romani scientiam admodum necessario. Ibid. 1746. 4.

5) Vernünftige theoretische Anweisung zur wahren Beredtsamkeit, hauptsächlich der Schuljugend zum Besten, und nach demonstrativischer Lehrart aufgesetzt. Ebend. 1746. 8. 2te Auflage. Ebend. 1750. 8.

6) Reflexions sur les principes de la maniere d'enseigner les jeunes gens dans les écoles. Ibid. 1747. 8.

7) Schriftmäßige Prüfung der Lehre von der persönlichen Fürsprache des heiligen Geistes; mit einer Vorrede Herrn J. C. Schuberts: von den Wirkungen des heil. Geistes in den Menschen. Ebend. 1747. 4.

8) Schriftmäßige Gedanken von der Anklage des Satans. Ebend. 1748. 8.

9) Progr. Consensum in facti alieni imputationem verum imputationis esse fundamentum. Helmstad. 1748. 4.

10) Diss. philos. de approximatione Dei ad creaturas ejus omnipraesentiam non tollente. Ibid. 1748. 4.

11) Das Liebenswürdige an den Aeltern in ihrem Alter; in einem Sendschreiben an die Seinigen über den Tod seiner Mutter. Ebend. 1748. 4.

12) Progr. Leges motuum animae rite inveniendi genuinus modus. Ibid. 1748. 4.

13) Commentatio theologica de vera et necessaria Christiani Theologi atque Ecclesiastae distinctione. Ibid. 1748. 4.

14) Logica, in usum lectionum suarum edita. Lemgov. 1749. 8.

15) Diss. theol. de foedere baptismali. Helmstad. 1749. 4.

16) Progr. de scholis veterum, earumque cum hodiernis analogia. Guelpherb. 1749. 4.

Digitized by Google

17) Progr. de officiis Principis circa scholas. Guelpherb. 1749. 4.

18) Progr. funebre in obitum b. Conrect. J. B. *Hoffmanni*. Ibid. 1750. 4.

19) Epist. gratul. de Theologo philosopho, academiam utiliter regente. Ibid. 1750. 4.

20) Progr. de officiis scholarum erga Principem. Ibid. 1750. 4.

21) Epistola de M. *Johannis Carionis* chronico. Ibid. 1750. 4.

22) Das Bild eines großen Gottesgelehrten; eine Trauerrede auf den seligen Abt Dreißigmark. Ebend. 1750. 4.

23) Historia scholae ducalis Wolfenbüttel. Distriba I. II. III. Guelpherb. 1750—1751. 4.

24) Progr. de morte philosophica. Ibid. 1751. 4.

25) Theses miscellaneae. Ibid. 1751. 4.

26) Die weisen Absichten Gottes bei frühzeitiger Trennung vergnügter Ehen, wodurch seiner geliebten Frau, welche den 27. November 1751 selig verschieden, ein schuldiges Denkmal errichtet ward. Helmstedt 1752. 4.

27) Progr. de rudiariis. Guelpherb. 1752. 4.

28) Epist. gratul. de doctorum in vita aeterna splendore, ad Dan. 12, 2. 3. Ibid. 1752. 4.

29) Anrede an seine Zuhörer, welche auf die Akademie gehen wollen. Ebend. 1752. 4.

30) Von den Vortheilen, welche ein Land von einer tugendhaften Fürstin hat. Ebend. 1752. 4.

31) Das Bild einer vollkommenen Vermählung bei den Großen dieser Welt, an dem Exempel Friedrichs V, Erbkönigs von Dänemark mit der Durchl. Fürstin Juliane Maria u. s. w. Ebend. 1752. Fol.

32) Progr. de Christeidos *Klopstockianae* praecipua venere. Ibid. 1752. 4.

33) Progr. ad Historiam Schaumburgensem ex Bibliotheca Wolfenbuttelana analecta. Ibid. 1753. 4.

34) Anmerkungen über die Schrift: die Religion der Vernunft. Braunschweig. 1753. 4.

35) Progr. Exsequias B. *Cordesii*, Rectoris Wolfenb. emeriti scriptura publica cohonestant musae Wolfenb. praelugente J. C. *Dommerich*. Guelpherb. 1748. fol.

36) Daß verdiente Schulmänner mit Recht können unsterblich genannt werden; eine Trauerrede auf den Rector Cordes. Ebend. 1753. Fol.

37) Schriftmäßige Gedanken von der Salbung des Erlösers der Menschen. Halle 1755. 4.

38) Epist. gratul. Scholae Wolfenbuttelensis vindiciae. Guelpherb. 1756. 4.

39) Beurtheilung der Gottschedischen Vorübungen der Dichtkunst. Ebend. 1757 8.

40) Entwurf einer deutschen Dichtkunst für Schulen. Braunschweig 1758. 8.

41) Ad *Statii* Achilleida ex membranis bibliothecae suae Anecdota. Guelpherb. 1758. 4.

Digitized by Google

42) Theologiſches Compendium zum Gebrauch der Schulen. Halle und Helmſtedt 1759. 8.

43) *Hermiae*, Philosophi, irrisio gentilium Philosophorum, cum adnotationibus H. *Wolfii*, *Th. Galei* etc. Halae 1764. 8.

44) Die Mnemonik und Heuriſtik, nach ihren erſten Zügen entworfen. Halle 1765. 8.

45) Gedanken über den Skepticismus. Braunſchweig 1767. 8.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm Dresde

war den 4. März 1740 zu Naumburg geboren und der Sohn eines dortigen Oberkämmerers. Er studirte Theologie zu Leipzig und ertheilte dort, nachdem er seine akademischen Studien beendigt, Unterricht in den orientalischen Sprachen. Ordentlicher Professor derselben wurde er im J. 1772 zu Wittenberg. Sechs Jahre später trat er als vierter Professor in die theologische Facultät, deren Senior er späterhin ward. Er starb den 10. März 1805, nachdem er kurz zuvor als Deputirter der Universität von dem Landtage zu Dresden zurückgekommen war.

Mit einer sehr gründlichen Kenntniß der orientalischen Sprachen verband Dresde einen klaren und lichtvollen Vortrag. Seiner theologischen Denkart nach hielt er an dem lutherisch evangelischen Kirchenbegriff mit unerschütterlicher Festigkeit. Als Mensch zeigte sich sein Charakter besonders durch seine Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende von einer liebenswürdigen Seite.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Dresde nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de daemonibus morbisque daemoniacis medica arte tollendis. Lipsiae 1763. 4.

2) Diss. an fieri possit, ut homines a Deo hoc perfectionis gradu procreentur, quo peccare nequeant. Ibid. 1764. 4.

3) Diss. de immortalitate animae, Patriarchis non ignota. Ibid. 1764. 4.

4) Diss. de anno Judaico, ex antiquitate Judaica illustrato. Ibid. 1766. 4.

6) Votum Jephthae, ex antiquitate Judaica illustratum. Ibid. 1767. 8.

6) Progr. de cruentato linteo, virginitatis signo. Ibid. 1768. 4.

7) Triga commentationum acadd. criticam hodierni textus ebraei concernentibus. Ibid. 1773. 8.

8) Diss. inauguralis de aeterno Dei filio. Vitebergae 1775. 4. Contin. Ibid. 1775. 4.

9) Progr. in quo commendantur *Raphaelis Chaiim Basila*, Judaei recentioris, exercitationes criticae in diversitatem lectionis co-

Digitized by Google

dicis Hebraei, ab *Everardo van der Hooght* observatam. Lipsiae 1776. 4.

10) Diss. specimina temeritatis in castiganda lectione Masoretica continens. Ibid. 1778. 4.

11) Selectae observationes in tripartitam divisionem muneris Servatoris nostri mediatorii. Ibid. 1778. 4.

12) Elementa sermonis Ebraici ad usus lectionum academicarum. Praemittitur auctoris libri *Cosri* de punctis Ebraeorum vocalibus sententia. Ibid. 1779. 8. Editio II. Ibid. 1790. 8.

13) Diss. Inquisitio in verum sensum vaticinii de Christi Immanuele. Ibid. 1780. 4.

14) Progr. ad eruendum verum sensum Psalmi octavi. Ibid. 1781. 4.

15) Diss. Selectae observationes ad Geneseos 3, 15. Ibid. 1782. 4.

16) Diss. Comparatio Jöelis de effusione Spiritus S. vaticinii cum Petrina ejusdem vaticinii interpretatione. Spec. II. Ibid. 1782. 1783. 4.

17) Diss. de usu Pentateuchi Samaritani, a *Kennicotto* emendatius descripti ad judicandam et emendandam Pentateuchi Ebraici receptam lectionem ad exemplum Genes. Cap. 49. Ibid. 1783. 4.

18) Progr. II de vera potestate vocabulorum δικαιον et δικαιοθαι, cum in universum, tum praecipue ex *Pauli* sententia, ad tuendam explicandamque doctrinam de justificatione, inter nos receptam. Ibid. 1784 — 1785. 4.

19) Progr. I. et II. de sensu vocabuli πληρων in scripturis N. T. praesertim tum, quum de scripturis V. T. usurpatur. Ibid. 1786. 1787. 4.

20) Prolusio I et II de notione Prophetae in codice sacro. Ibid. 1788 — 1789. 4.

21) Progr. Descriptionis Libri, qui Exod. 24, 7 Liber Foederis appellatur. Pars I. complectens Libri historiam. Pars II. sistens descriptionem Decalogi. Pars III. exhibens interpretationem Decalogi, quoad priores ejus particulas. Pars IV. persequens et absolvens interpretationem Decalogi. Pars V. complectens reliqua, quae Decalogum attinent, praesertim de ejus consilio et cum religione christiana conjunctione. Pars VI. de conjunctione, quae Christianae cum naturali intercedit religione. Ibid. 1790 — 1792. 4.

22) Progr. de fallaci *Fausti Socini* libros sacros interpretandi ratione. Ibid. 1790. 4.

23) Progr. I et II de vera vi ac potestate vocabuli עולם in codice Hebraico. Ibid. 1793. 1794. 4.

24) Progr. de notione Spiritus S. in codice Hebraico. Ibid. 1797. 4.

25) Progr. de unico uniceque vero christianae religionis consilio ad rite judicandum de hujus religionis formae cujuscunque ejus vera indole. Spec. I. Ibid. 1799. 4.

26) Progr. in quo inquiritur in veram mentem loci 1 Petr. 3, 18 — 20 ad intelligendum, ubi *Christus*, post suam e mortuis resurrectionem, ad sui usque in coelum receptionem, degerit. Ibid. 1801. 4.

27) Progr. I et II quibus inquiritur in veram mentem loci insignis, qui Luc. 1, 32. 33. continetur. Ibid. 1803. 4.

Digitized by Google

Johann Gottlob Wilhelm Dunkel

war den 28. September 1720 zu Köthen geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns. Seit 1738 widmete er sich zu Halle dem Studium der Philosophie und Theologie, und erwarb sich 1739 durch eine unter Schlichter's Vorsitze vertheidigte Dissertation die philosophische Doctorwürde. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn wurde Dunkel Privaterzieher zu Berlin. Mehrere Aufsätze, größtentheils antiquarischen Inhalts, die er in Journalen bekannt machte, erwarben ihm schon damals einen geachteten Schriftstellernamen. Im J. 1744 ward er Prediger zu Diebzig im Köthischen, nachdem er einen zwiefachen Ruf nach Moskau und nach Haag abgelehnt hatte. Die genannte Stelle bekleidete er bis zum J. 1748, ohne sich durch die Aussichten irre machen zu lassen, die sich für ihn zum Diakonat zu Zerbst und zu einer Hofpredigerstelle in Carolath eröffnet hatten. Auch als er (1748) reformirter Pfarrer zu Wulfen und Drosen im Fürstenthum Anhalt-Köthen geworden war, bewies er durch zahlreiche literärische Arbeiten, daß sein früherer Fleiß sich nicht vermindert hatte. Die lateinische Gesellschaft zu Jena ernannte ihn 1753 und die gelehrte Gesellschaft zu Duisburg 1754 zu ihrem Mitgliede. Aber die Folgen seiner ununterbrochenen geistigen Anstrengung äußerten sich in einer fast gänzlich zerrütteten Gesundheit, die ihn nöthigte, im J. 1759 den Ruf zum Rector und Professor in Zerbst abzulehnen. Eine unheilbare Schwermuth bemächtigte sich seiner seit jener Zeit, und in einem ihrer furchtbarsten Anfälle nahm er sich selbst den 8. September 1759 das Leben.

Mit einer gründlichen theologischen Gelehrsamkeit verband Dunkel eine genaue Kenntniß der griechischen und römischen Schriftsteller, so wie der deutschen und nordischen Alterthumskunde. Auch fehlte es ihm

nicht an rhetorischem Talent, noch an Gewandtheit in deutschen und lateinischen Versen. Zu den fleißigsten Gelehrten seiner Zeit darf er unbedenklich gezählt werden. Dafür sprechen nicht nur seine zahlreichen Beiträge zu gelehrten Journalen, sondern auch die Schriften, die er zum Theil vollendet im Manuscript hinterließ. Als Mensch charakterisirte ihn, wenigstens in frühern Jahren, Freundlichkeit im Umgange und eine innige Vaterlandsliebe.

Von seinen zahlreichen Beiträgen zu Journalen, auf die sich sein literärischer Ruhm hauptsächlich gründet, hat Rust in den Schriften der Anhalt. deutschen Gesellschaft (Bd. 2. St. 1. S. 49—80. St. 2. S. 143 bis 170) und in den Nachrichten von verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern (Th. 1. S. 3—33) ein vollständiges Verzeichniß geliefert. Außerdem sind die nachfolgenden Schriften aus Dunkels Feder geflossen:

1) Historisch-kritische Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften, insonderheit aber denjenigen, welche in der allerneuesten Ausgabe des Jöcher'schen allgemeinen Gelehrten-Lexikons entweder gänzlich mit Stillschweigen übergangen, oder doch mangelhaft und unrichtig angeführt worden. Köthen 1753—1760. 3 Bde. gr. 8.

2) *Theod. Dassovii* de vacca rufa opusculum, ex antiquitate Hebraica, speciatimque ex *Maimonide;* ex Msc. in lucem produxit et praefatione nec non paucis observationibus instruxit J. G. W. *Dunkel.* Lips. 1758. 8.

3) Accessiones criticas ad observationes suas etc. Ibid. 1758. 4.

4) Anhang von Zusätzen und Anmerkungen zu dem ersten, zweiten und dritten Bande der historisch kritischen Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften. Köthen 1760. gr. 8.

Digitized by Google

Christian Friedrich Duttenhofer

war den 3. Februar 1742 zu Nürtingen im Würtembergischen geboren, und der Sohn eines dortigen Bürgers und Spitalmeisters, der zugleich Landschafts- und Hofgerichts-Assessor zu Stuttgart und Tübingen war. Von der Neigung zum Pietismus, zu dem sich seine Mutter hingezogen fühlte, blieb Duttenhofer frei. Günstig wirkte für ihn in dieser Hinsicht das Beispiel seines Vaters, eines vernünftig und ruhig denkenden Mannes, dessen Frömmigkeit sich von allem Aberglauben fern hielt. Dieß gab Duttenhofer's Gemüth früh einen lebhaften Widerwillen gegen alle erzwungene, auf dunkeln Gefühlen beruhende Frömmelei, und lehrte ihn wahre und anspruchslose Religiosität schätzen. In der lateinischen Schule seiner Vaterstadt wurde er, ungeachtet der pedantischen Lehrmethode, mit welcher dort die römischen Classiker vorgetragen wurden, mit ihnen sehr genau bekannt durch seinen Privatfleiß, der ihn zum Wetteifer mit einigen ältern Schülern spornte. Auch der Unterricht, den er seit dem J. 1756 in der Klosterschule zu Denkendorf genoß, war dürftig. Doch erwarb er sich dort im Griechischen und Hebräischen die nöthigen Vorkenntnisse, um 1758 die Universität zu Tübingen beziehen zu können. Theologie war dort sein Hauptstudium. Aber auch in den philosophischen Wissenschaften machte er unter Lohenschiold, Plouquet, Kies und Schott, mit Hülfe seiner erlangten Sprachkenntnisse keine geringen Fortschritte. Sein Selbstdenken wäre ihm erleichtert worden, wenn er auch nur eine flüchtige Kenntniß der Terminologieen in der Logik und Metaphysik gehabt hätte. Seinen Geschmack suchte er durch das Lesen der römischen Classiker und deutschen Dichter zu bilden. Unter den Letztern waren Gellert, Rabener, Haller, Hagedorn u. a. seine Lieblinge.

Im J. 1760 erwarb er sich zu Tübingen die

Digitized by Google

Magisterwürde. Aber die scholastischen Lehrbestimmungen und Subtilitäten in den theologischen Compendien, welche Reuß, Cotta, Sartorius und Faber bei ihren Vorlesungen zum Grunde legten, behagten ihm nicht. Eine reichere Nahrung fand sein Geist in den Predigtsammlungen Mosheims, Saurin's und Jerusalems. Von jenen scholastisch-theologischen Lehrfragen und Bestimmungen prägte er daher seinem Gedächtnisse nur so viel ein, als er für nöthig hielt, um im Candidaten-Examen des Stuttgarter Consistoriums bestehen zu können. Nachdem er dies zu völliger Zufriedenheit abgelegt hatte, übernahm er bei seinem in Leipzig wohnenden Bruder, einem dortigen Kaufmann, 1763 eine Hofmeisterstelle. Mit der Theologie söhnten ihn wieder Ernesti und Crusius aus, deren Collegien er, nicht ohne bedeutenden Gewinn für seine höhere Geistesbildung, fleißig benutzte. Auch Gellert's moralischen Vorlesungen gewann er, besonders seit er dessen persönliche Bekanntschaft gemacht hatte, ein entschiedenes Interesse ab.

Auf Empfehlung des Hofrath Böhme in Leipzig ward er im J. 1764 Erzieher und Lehrer der Söhne des Professor Meier in Greifswalde. Nach Verlauf eines Jahres begab er sich nach Hamburg, und übernahm dort eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Königl. Dänischen Gesandten v. Schimmelmann. Um seine Welt- und Menschenkenntniß zu erweitern, reiste er indeß bereits im J. 1765 nach England, und lernte die literärischen Merkwürdigkeiten des brittischen Reichs kennen. Am längsten verweilte er in Oxford und kehrte hierauf 1766 über Frankreich wieder in sein Vaterland zurück. In Stuttgart ward er Erzieher in dem Hause des Oberjägermeisters v. Brandenstein. Sein Wunsch, eine akademische Lehrstelle im Würtembergischen zu bekleiden, blieb unerfüllt, weil es ihm bei dem damals herrschenden Nepotismus, an der Gabe fehlte, sich um die Gunst einflußreicher Personen zu bewerben. Er

Digitized by Google

nahm daher im J. 1771 das Diakonat zu Beilstein an, wo er sich mit Johanne Christiane Hummel, der Tochter eines Pfarrers zu Siedelfingen vermählte. Im J. 1777 wurde er zum Prediger zu Grunau im Beilsteiner Amte befördert, und 1780 folgte er dem Ruf zum vierten Prediger an der Nikolaikirche nach Heilbronn. Auch dies Amt, wie seine frühern, gönnte ihm hinlängliche Muße, sich in den theologischen und philosophischen Wissenschaften weiter auszubilden und mit dem Geiste des Zeitalters gleichen Schritt zu halten. Mit besonderm Eifer studirte er Religionsphilosophie und Kirchengeschichte, die ihm, seit er im J. 1769 seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete, reichhaltigen Stoff zu literärischen Arbeiten darbot. Im J. 1800 wurde er Senior des geistlichen Ministeriums zu Heilbronn und sechs Jahre später ertheilte ihm die theologische Facultät zu Helmstädt den Grad eines Doctors der Theologie. Der Charakter eines Würtembergischen Prälaten ward ihm im J. 1807. Er starb als Oberconsistorialrath und Superintendent der Diöcesen Hall und Heilbronn den 17. März 1814.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Duttenhofer nachfolgende Schriften geliefert:

1) W. Gilpin's Lebensbeschreibung Wicleff's, Huß'ens und Cobham's. Aus dem Englischen. Frankf. u. Leipzig 1769. 8.

2) Predigten über die Erziehung der Kinder. Stuttgart 1778. 8.

3) Freimüthige Untersuchungen über Pietismus und Orthodoxie. Halle 1787. gr. 8.

4) Uebungen der Andacht vor und bei dem heiligen Abendmahl für gutgesinnte und nachdenkende Christen. Heilbronn 1787. 8.

5) Würtembergische Heiligen-Legende, oder das Leben der heiligen Tabea von Stuttgart, nebst einem Anhang von der heiligen Paula. Halle 1789. 8.

6) Predigten zur Beförderung eines vernünftigen, reinen und rechtschaffnen Christenthums. Heilbronn 1792 (eigentlich 1791.) gr. 8.

7) Geschichte der Religionsschwärmereien in der christlichen Kirche. Ebend. 1796—1799. 3 Bde. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Geschichte der christlichen Religion, ihrer Entstellung, Verfälschung und Wiederherstellung.) Ebend. 1802. 3 Bde. 8.

Digitized by Google

8) Versuch über den letzten Grundsatz der christlichen Sittenlehre. Tübingen 1801. 8.

9) Betrachtungen über die Geschichte des Christenthums und über andere zeitgemäße Materien. Heilbronn 1813. 8.

Duttenhofer's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 11. St. 1. (1795) und vor dem 61sten Bande der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek (1801).

Sa=

Digitized by Google

Samuel Ebert

war den 17. October 1747 zu Leipzig geboren, und verdankte den Lehranstalten seiner Vaterstadt seine wissenschaftliche Bildung. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn wurde er Diakonus zu Taucha bei Leipzig und 1791 Prediger an der St. Georgenkirche in Leipzig. Er starb daselbst den 8. August 1807, nachdem er durch mehrere ascetische Schriften und durch die Herausgabe von homiletischen Magazinen sich in der theologischen Literatur, wenigstens für die damalige Zeit, einen rühmlichen Namen erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Ebert nachfolgende Schriften geliefert:

1) Homiletisches Magazin über die evangelischen Texte. Leipzig 1780. 4 Theile 8. 2te Auflage des 1sten Theils. Ebend. 1788. 8.

2) Homiletisches Magazin über die epistolischen Texte. Ebend. 1782. 2 Theile. 8. Neue umgearbeitete Auflage. Ebend. 1792. 8.

3) Homiletisches Magazin für die Passionszeit. Ebend. 1783. 8.

4) Der Landprediger bei den Gräbern. Ebend. 1786. 8. 2te verb. u. verm. Ausgabe. Ebend. 1789. 8. 3te Auflage. Ebend. 1803—1808. 2 Theile. 8. (den letzten besorgte G. W. Wendt.)

5) Spruchbuch für Landschulen. Ebend. 1787—1791. 2 Bändchen. 8.

6) Homiletisches Magazin über den Katechismus Lutheri. Erster Versuch. Ebend. 1791. gr. 8.

7) Drei Predigten, bei seiner Amtsveränderung gehalten. Ebend. 1792. gr. 8.

8) Predigtauszüge vom J. 1793 zur Wiederhohlung für seine Zuhörer. Ebend. 1793—1794. 2 Theile. gr. 8.

9) Das vor Gott lieblich klingende Früh- und Vesperglöcklein, oder Morgen- und Abendandachten. Ebend. 1795. 12.

10) Anleitung zum richtigen Verstande und zu erbaulicher Anwendung der beiden Bußtexte, Ephes. 5, 25 u. f. und 1 Petr. 2, 9. am ersten allgemeinen Buß- Bet- und Fasttage des 1795sten Jahres. Ebend. 1795—1801. 7 Bde. 4.

11) Allgemeines Register über des Herrn Professors J. G. Eck Leipziger gel. Tagebuch vom J. 1780—1802. Ebend. 1804. gr. 8.

Digitized by Google

Sigismund Justus Ehrhardt

war den 21. September 1733 zu Gemünde an der Kreck im Würzburgischen geboren. Er studirte zu Erlangen, Jena und Halle Theologie. Seit dem J. 1754 bekleidete er eine Predigerstelle zu Markt Burg-Prepach im fränkischen Rittercanton Baunach. Die Unduldsamkeit der Katholiken nöthigte ihn zur Flucht. Nachdem er in den königl. preußischen Landen Schutz gefunden hatte, wählte er Halle und hierauf Berlin zu seinem Aufenthalt. Durch Unterricht, den er in einigen angesehenen Familien in der Neumark ertheilte, sicherte er sich die Mittel zu seiner Existenz. In eine sorgenfreiere Lage sah er sich versetzt, als er 1768 Diakonus zu Steinau an der Oder ward. Er starb den 6. Juny 1793 als Pastor zu Besching im Schlesischen Fürstenthum Wohlau. Mit gründlichen Kenntnissen in der Theologie und Literärgeschichte verband er einen unermüdlichen Forschungsgeist. In seinem Nachlasse fanden sich die völlig ausgearbeiteten Manuscripte einer Religionsgeschichte des Bisthums Würzburg, einer Kirchenpolitischen- und Gelehrtengeschichte der Stadt Schmalkalden und einer diplomatischen Geschichte des Fürstenthums Wohlau.

Außer diesen Werken und zahlreichen Beiträgen zu Journalen hat Ehrhardt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die größere Herrlichkeit des letztern jüdischen Tempels vor dem erstern; eine Predigt über Malach. 3, 1. Jena 1750. 4.

2) Commentatio historico-critica de *Claudii Tiberii Neronis* in litterarum studia meritis. Cob. 1752. 8.

3) Kurzgefaßte Geschichte und gerettete Ehre des erlauchten Freimaurer-Ordens. Ebend. 1752. 8.

4) Commentatio I de Latinitate S. *Pauli*, Legati divini. Schleusing. 1755. 4.

5) Commentatio II de Latinitate S. *Pauli*, qua ignoti cujusdam critici contra primam ejusdem materiae partem leves refutantur objectiones. Ibid. 1755. 4.

6) Abhandlung vom Ursprunge und Alterthume der berühmten Berg-

Digitized by Google

Gewerk- und Handelsſtadt Schmalkalden; als eine Probe ſeiner Reformations- Kirchen- und Gelehrtengeſchichte. Schleuſing. 1756. 4.

7) Klagen betrübter Unterthanen bei dem frühen Grabe ihres gnädigen Oberherrn; eine Gedächtnißpredigt. Coburg 1758. Fol.

8) Ode auf Ihro Königl. Majeſtät in Preußen Ankunft in Leipzig. Leipzig 176.. 4.

9) Ode auf Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Heinrich v. Preußen. Ebend. 1762. 4.

10) Hiſtoriſche Erzählung von dem Betragen der Fürſt-Biſchöfe zu Würzburg gegen die evangeliſch-lutheriſche Religion. 1ſtes Stück (Leipzig) 1762. 4. 2te Auflage. Halle 1763. 4.

11) Hiſtoriſche Erzählung von dem Betragen der Reichsfürſten und Biſchöfe zu Würzburg gegen die evangeliſch-lutheriſche Religion. Halle 1762. 4.

12) Ode zum Gedächtniß der aus feindlicher Einäſcherung vollendeten Wiedererbauung der Stadt Herrnſtadt. Glogau 1768. 4.

13) Heilige Gedanken bei Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti. Ebend. 1769. 8.

14) Altes und neues Cüſtrin, oder Beiträge zu einer hiſtoriſchen Nachricht von den Schickſalen der Stadt Cüſtrin. Ebend. 1769. 4.

15) Jeſus, der größte und beſte Kinderfreund; eine Schulpredigt. Liegnitz und Steinau 1771. 4.

16) Vorläufige Nachricht an das Publikum von der Herausgabe ſeiner Presbyterologie. Breslau 1771. 4.

17) Neue diplomatiſche Beiträge zur Erläuterung der alten niederſchleſiſchen Geſchichte und Rechte. Ebend. 1773. 1774. 5 Stücke. 4.

18) Abhandlung von dem verderbten Religionszuſtande in Schleſien. Ebend. 1779. 4.

19) Presbyterologie des evangeliſchen Schleſiens. Auf Koſten und unter eigner Aufſicht des Verfaſſers. Liegnitz 1780—1790. 4 Theile. 4.

20) Sendſchreiben von einigen Gelehrten, die den Namen Burchard und Burchardi geführt haben. Deſſau 1782. 4.

21) *Philippi Melanchthonis* memorabilem quandam ad B. D. J. *Hessum*, Theologum olim Vratisl. maximum, in A. 1543 oblatam Epistolam Autographo communicat etc. Beschinae 1787. 4.

Digitized by Google

Johann Gottfried Eichhorn

war den 16. October 1752 zu Dörenzimmern im Fürstenthume Hohenlohe-Oehringen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Der Unterricht, den Eichhorn in der Stadtschule zu Weikersheim an der Tauber erhielt, wohin sein Vater als Prediger versetzt worden war, genügte bald nicht mehr seinem Streben nach höherer wissenschaftlicher Bildung. Diese ward ihm auf dem Gymnasium zu Heilbronn, wo der auch als Schriftsteller bekannte Rector Schlegel einer seiner vorzüglichsten Lehrer war. Mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er zu Ostern 1770 die Universität Göttingen, wo er bis Michaelis 1774 sich vorzüglich mit dem Studium der ältern Sprachen beschäftigte und Mitglied des philologischen Seminars ward. Heyne's Empfehlung verdankte er um diese Zeit eine Rectorstelle am Gymnasium zu Ohrdruff im Gothaischen. Doch bereits zu Ostern 1775 folgte er einem Rufe nach Jena, wo er zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen ernannt ward. Auch für sein häusliches Leben eröffneten sich erfreuliche Aussichten, als er zu Johanni 1775 in der Tochter des Geh. Raths v. Müller aus Künzelsau im Fürstenthum Hohenlohe eine durch Geist und Herz gleich ausgezeichnete Gattin fand, mit der er 52 Jahre in einer sehr glücklichen Ehe lebte.

Eichhorns gründlicher Gelehrsamkeit, die sich schon früh in mehrern literärischen Arbeiten, unter andern in seiner „Geschichte des ostindischen Handels vor Mohammed" (1775), in den „Monumentis antiquissimis historiae Arabum" (1775) und besonders in seiner „Einleitung in das Alte Testament" (1780—83) gezeigt hatte, fehlte es nicht an gerechter Anerkennung und den damit verbundenen äußern Auszeichnungen. In Jena ernannte ihn die dortige lateinische Gesellschaft zu ihrem Mitgliede. Auch

Digitized by Google

die gelehrten Akademien zu Erfurt, Göttingen, München, Paris und Amsterdam rechneten sich's zur Ehre, ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen. Den Hofrathstitel empfing Eichhorn im J. 1783 von dem Herzoge zu Sachsen Weimar. Doch glaubte er, ungeachtet dieser Auszeichnung, den für ihn sehr vortheilhaften Ruf nach Göttingen, als ordentlicher Professor der Philosophie und Königl. Großbrittannischer und Churfürstl. Hannöverischer Hofrath, nicht ablehnen zu dürfen. Seit dem J. 1788 gereichte er der genannten Universität, der er seine Hauptbildung verdankte, zu einer bleibenden Zierde. Im J. 1815 verlieh ihm der König von England den neugestifteten Guelfenorden und einige Jahre später wurde sein Rang noch durch den Titel eines Großbrittannisch-Hannöverischen Geh. Justizraths erhöht.

Sein äußerer Lebensgang bot wenig Mannigfaltigkeit dar. Außer von seinen Zuhörern und Freunden, war Eichhorn vielleicht nur von Wenigen gekannt. Sein unermüdeter Fleiß fesselte ihn an sein Studierzimmer. Dort war er zu allen Stunden, die nicht durch seine öffentlichen Vorlesungen in Anspruch genommen wurden, bereit, jedem der ihn besuchte, eine freundliche Aufnahme zu gewähren, oder ihn, wenn er dessen bedurfte, mit seinem Rathe zu unterstützen. Am liebenswürdigsten zeigte er sich im Kreise der Seinigen. Mit den geräuschlosen Freuden des Familienlebens begnügte sich sein still-zufriedener Sinn auch im Frühlinge 1825, als ihm Freunde und Verehrer wegen des erlebten funfzigjährigen Jubeltags seiner Doctorpromotion ihre herzlichen Glückwünsche darbrachten. An der akademischen Feier des funfzigjährigen Dienstjubelfestes, welche Blumenbach und Stromeyer zu Ehren den 26. Februar 1826 angestellt wurde, nahm er keinen Theil, weil er von der Anstrengung, die solche Feste den Gefeierten gewöhnlich zu bringen pflegen, einen nachtheiligen Einfluß auf seine damals bereits wankende Gesundheit fürchtete.

Digitized by Google

Von einem Anfall der Lungenentzündung, der ihn im Februar 1825 getroffen, hatte er sich zwar wieder erholt. Aber sein früherer, fast ununterbrochener Gesundheitszustand kehrte seitdem nicht zurück. Demungeachtet blieb er unermüdet thätig, selbst als Schlaflosigkeit bei Nacht und Ermattung am Tage ihn dringend aufzufodern schienen, den gewohnten Berufsgeschäften für einige Zeit zu entsagen. Er betrat fortdauernd, wie ermattet er sich auch fühlte, das Catheder, bis ihn am 14. Juny 1827 ein Fieber nöthigte, das Bette zu hüten. Seitdem nahmen seine Kräfte sichtbar ab, und am 25sten des genannten Monats fühlte er selbst die Nähe des Todes. Er äußerte sich darüber in seinen nächsten Umgebungen mit der Ruhe und Fassung, die ihn durch sein ganzes Leben begleitet hatte. Mit vollem Bewußtseyn nahm er den rührendsten Abschied von seiner Familie. In der letzten Stunde seines Lebens theilte er seinen Freunden Langenbeck und Blumenbach den psychologisch merkwürdigen Umstand mit, daß er deutlich fühle, wie die Lebensthätigkeit in den einzelnen Organen seines Körpers sich verlöre; und eine Viertelstunde vor seinem Tode sagte er ausdrücklich: jetzt sei das Leben im Rückgrat erloschen. So entschlummerte er sanft den 25. Juny 1827, ohne in seinem Aeußern einen Schmerz oder Todeskrampf zu verrathen. Mit den Seinigen betrauerten ihn alle, denen er Freund gewesen war, als die Nachricht seines Todes sich in Göttingen verbreitete.

Vielumfassend war Eichhorns Wirkungskreis als Gelehrter. In seinen akademischen Vorlesungen, die hauptsächlich die morgenländischen Sprachen nnd die Exegese des alten und neuen Testaments betrafen, vereinigte sich mit der Lebhaftigkeit des Vortrags ein seltener Scharfsinn. Als ausgezeichneter Orientalist unterwarf er, gleichzeitig mit Michaelis, die Bibel einer strengern Prüfung, und das kritische Studium des Grundtextes veranlaßte ihn zu einer neuen und sinnreichen Hy-

Digitized by Google

potheſe über den Urſprung der Evangelien. Er verſicherte, es ſei ein Originaldocument in aramäiſcher Sprache vorhanden, aus welchem die Apoſtel die erſten Evangelien geſchöpft hätten. Aber der Scharfſinn und natürliche Witz, der ihm in ſeinen Vorträgen eigen war, artete bei Eichhorn nicht in jene Frivolität aus, mit welcher oft akademiſche Lehrer nach dem Beifall ihrer Zuhörer geizen. Er wählte für ſie, gleich weit entfernt vom Aberglauben, wie vom Unglauben, ſtets den Standpunkt, der einem vernünftigen Religionslehrer ziemt. Der Glaube an das Heilige, ſelbſt in den bibliſchen Wundern, iſt ſchwerlich durch ihn in irgend einem jugendlichen Gemüth erſchüttert worden. Auch ſeine geſchichtlichen Vorträge fanden, ungeachtet der Concurrenz mit Spittler, Schlözer und Gatterer, ſtets ein gefülltes Auditorium. Dieſe Vorleſungen, die faſt alle hiſtoriſchen Zweige, ſowohl der politiſchen, als der Literärgeſchichte umfaßten, gab er erſt in den beiden letzten Jahrzehenten ſeiner akademiſchen Laufbahn auf. Auch das größere Publicum ward mit dem Inhalte dieſer Vorleſungen bekannt, als Eichhorn ſeine zeit- und zweckgemäß umgearbeiteten Hefte dem Druck übergab.

Das erſte Werk, durch welches er ſich einen Namen in der gelehrten Welt erwarb, war ſeine „Geſchichte des oſtindiſchen Handels vor Mahomed" (1775). Seit dem J. 1796 gab er, in Verbindung mit mehrern Gelehrten, eine „Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften" heraus, die ſeit der Wiederherſtellung derſelben bis an's Ende des 18ten Jahrhunderts hinabgeführt werden ſollte. Doch überließ er dies Unternehmen ſchon im J. 1800 ſeinen Mitarbeitern, um zur Bearbeitung ſeiner „Literärgeſchichte" mehr Muße zu gewinnen. Der erſte Theil dieſes Werks erſchien 1799 und in einer zweiten Auflage 1812; der zweite 1814. Auch von einer „allgemeinen Weltgeſchichte" hatte er bereits 1799 den erſten Theil herausgegeben, dem bis zum J. 1817 in wiederholten Auflagen noch 4 Theile folgten. Nicht

Digitized by Google

ganz frei von Fehlern und Irrthümern, aber doch sehr brauchbar wegen der reichhaltigen Literatur waren die sechs Bände von Eichhorns „Geschichte der drei letzten Jahrhunderte." Zu seinen größern historischen Werken gehört noch seine „Geschichte der Literatur von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten."

Von seiner ausgebreiteten theologischen Gelehrsamkeit, seinen seltenen Sprachkenntnissen und seinem regen und tiefen Forschungsgeiste zeugen seine „allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur," das an diese sich anschließende „Repertorium für biblische und morgenländische Literatur," und seine „Einleitungen in das alte und neue Testament." Durch diese Werke suchte er zur Verbreitung einer gesunden, auf die Kenntniß des biblischen Alterthums und der morgenländischen Denkweise gegründeten Beurtheilung der biblischen Urkunden auf's thätigste mitzuwirken. An diese Schriften schloß sich seine, von Gabler mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegebene „Urgeschichte," in welcher Eichhorn die mosaische Urkunde einer kritischen Prüfung unterwarf. Daß er diesen Forschungen stets treu blieb, bewies er außer mehrern einzelnen Abhandlungen, exegetischen und kritischen Inhalts, noch in den J. 1816 und 1819 durch ein Werk über die hebräischen Propheten. Sein rastloser Fleiß und seine unermüdete Thätigkeit verdient wahrhafte Bewunderung, wenn man bedenkt, daß seine Zeit durch die Theilnahme an mehrern gelehrten Zeitschriften und namentlich durch seine Vorlesungen vielfach beschränkt ward. Aber selbst in seinem höhern Alter gönnte er sich nur die Erholung, die zur Ergänzung seiner erschöpften Kräfte unumgänglich nöthig war, und von der Natur selbst erheischt wurde.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Eichhorn nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. de Cuschaeis verisimilia. Arnstad. 1774. 4.

2) Geschichte des ostindischen Handels vor Mohammed. Gotha 1775. 8.

Digitized by Google

3) Monumenta antiquissima historiae Arabum; post *Albertum Schultensium* collegit ediditque cum latina versione et animadversionibus. Gothae 1775. 8.

4) De rei numariae apud Arabas initiis. Jenae 1776. 4.

5) Pöeseos Asiaticae commentariorum Libri VI, cum appendice; auctore *Guil. Jones*, recudi curavit. Lipsiae 1777. 8 maj.

6) Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur. Ebend. 1777—1786. 18 Theile. gr. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten.)

7) Einleitung in's Alte Teſtament. Ebend. 1780—83. 3 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1787. 3 Theile. 8. 4te. Ebend. 1823—1824. 5 Bde. 8.

8) Der Naturmenſch, oder Geſchichte des Hai Ebn Jokkan; ein morgenländiſcher Roman des Abu Dſchafer Ebn Tofail; aus dem Arabiſchen überſetzt. Berlin und Stettin 1783. 8.

9) Allgemeine Bibliothek der bibliſchen Literatur. Leipzig 1787—1801. 10 Bände (jeder von 6 Stücken). 8.

10) Progr. in quo declarantur diversitatis linguarum ex traditione Semitica origines. Gotting. 1788. 4.

11) *Innocentii Fessler* S. Theol. D. LL. OO. et Hermeneut. V. T. in Univ. Leopolitana, P. P. O. Institutiones linguarum orientalium, hebraeae, chaldaicae, syriacae et arabicae. Chrestomathiam addidit J. G. *Eichhorn*. Pars prior, introductionem in studium LL. OO. et institutiones linguae hebr. complectens. Pars posterior, institutiones linguarum, chaldaicae, syriacae et arabicae complectens. Vratislaviae 1789. 8.

12) J. G. Eichhorn's Urgeſchichte, mit ausführlichen Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von J. Ph. Gabler. Nürnberg 1790—91. 2 Theile. 8.

13) *Abulfedae* Africa recudi curavit. Gotting. 1790. 8 maj.

14) Commentarius in Apocalypsin Joannis. Vol. I et II. Ibid. 1791. 8.

15) Joh. David Michaelis; einige Bemerkungen über ſeinen literariſchen Charakter. Ebend. 1791. 8.

16) J. *Simonis* histor. S. et Antiquit. quondam Profess. Halensis, Lexicon manuale hebraicum et chaldaicum etc. recensuit, emendavit, auxit. Editio III. Halae 1793. 8 maj.

17) Einleitung in die apokryphiſchen Bücher des Alten Teſtaments. Leipzig 1795. gr. 8.

18) Die franzöſiſche Revolution, in einer hiſtoriſchen Ueberſicht. Göttingen 1797. 2 Bändchen. 8.

19) Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften, ſeit der Wiederherſtellung derſelben bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts, von einer Geſellſchaft gelehrter Männer ausgearbeitet. Erſte Abtheilung. Einleitung. Allgemeine Geſchichte der Cultur und Literatur des neuern Europa. Ebend. 1796—99. 2 Bde. gr. 8. (Eichhorn entwarf den Plan zu dieſem Werke.)

20) Literärgeſchichte. 1ſte Hälfte. Ebend. 1799. gr. 8. N. A. Ebend. 1812. gr. 8. 2te Hälfte. Ebend. 1814. gr. 8.

21) Weltgeſchichte. 1ſter Theil, welcher die alte Geſchichte von ihrem

Digitized by Google

Anfang bis auf die Völkerwanderung enthält. Göttingen. 1799. gr. 8. (auch unter dem Titel: Geschichte der alten Welt.) 2ter Theil, welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts enthält. Ebend. 1800. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1804. 2 Theile. gr. 8. 3te. Ebend. 1818—1820. 4 Theile in 5 Bänden. gr. 8.

22) Hiob, metrisch übersetzt, aus der allgemeinen Bibliothek der biblischen Literatur. Leipzig 1800. 8.

23) Kritische Schriften. Ebend. 1803—1804. 5 Bde. gr. 8.

24) Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. Göttingen 1803—1804. 6 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1806. 6 Theile. 8. 3te. Hannover 1817—1818. 6 Theile. 8.

25) Einleitung in das Neue Testament. Leipzig 1804—1814. 3 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1820—1827. 5 Bde. 8.

26) Geschichte der Literatur von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten. Göttingen 1805—1812. 12 Bände. gr. 8.

27) Antiqua historia ex ipsis veterum scriptorum Latinorum narrationibus contexta. Gotting. 1811. 2 Voll. 8 maj.

28) Antiqua historia ex ipsis veterum scriptorum Graecorum narrationibus contexta. Lipsiae 1812. 4 Voll. 8 maj.

29) Antiquae Italiae historia, ex ipsis veterum scriptorum graec. narrationibus contexta. Ibid. 1812—1813. 2 Voll. 8.

30) Die hebräischen Propheten. Göttingen 1816—1819. 3 Bde. gr. 8.

31) Urgeschichte des erlauchten Hauses der Welfen von 449—1055. Hannover 1817. gr. 4.

32) Handbuch der Literaturgeschichte des Alterthums und des Mittelalters. Göttingen 1828. gr. 8.

Eichhorn's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger. Bd. 2. St. 5. Es ist auch einzeln von Schwenterley (1791) gestochen worden. Sein Schattenriß befindet sich vor dem 2ten Quartalband der Rintelnschen theologischen Annalen (1792.)

Digitized by Google

Johann August Christoph von Einem

war den 25. November 1730 zu Osterweddingen, einem Dorfe unweit Magdeburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, dem er den ersten Unterricht verdankte. Seit dem J. 1746 besuchte er das Pädagogium zu Klosterbergen, wo außer dem Abt Steinmetz, Knapp, Struensee, Hennicke, u. a. seine vorzüglichsten Lehrer waren. In der Theologie unterwiesen ihn, seit er (1750) die Universität Halle bezogen hatte, Baumgarten, Michaelis und Callenberg, während Wolf, Meier, Stiebritz und Eberhard seine philosophischen Studien leiteten. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn unterstützte er seinen Vater im Predigen und übernahm den Unterricht eines jüngern Bruders, der als Prediger zu Bernstädt im Holsteinischen im J. 1792 starb.

Im J. 1754 folgte er dem Ruf zu einer Lehrstelle an der im J. 1747 von Hecker gestifteten Realschule zu Berlin. In jener pädagogischen Anstalt, dem nachherigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, ertheilte er Unterricht in der lateinischen, hebräischen und französischen Sprache, so wie in der Mathematik und Geschichte. Im J. 1759 ward er Prediger an der Dreifaltigkeitskirche und Inspector der Realschule, nachdem er den Ruf zu einer Pfarrstelle in Cöthen abgelehnt hatte. Aus dem sehr ausgebreiteten Geschäftskreise, den seine Thätigkeit dort erhalten hatte, trat er im J. 1768, um das ihm angetragene Pastorat zu Genthin zu übernehmen.

Bereits im J. 1762 hatte er in Catharine Eleonore Sophie Delbrück, der Tochter eines Predigers zu Magdeburg, eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin gefunden. Nur der Tod einiger Kinder, besonders eines schon erwachsenen talentvollen Sohns, der sich auf der Universität zu Halle der Theologie ge-

Digitized by Google

widmet hatte, trübte diese außerdem sehr glückliche Ehe. Durch die Liebe und Achtung seiner Gemeine fühlte er sich in seinen Amtsverhältnissen in Genthin so glücklich, daß er es nicht bereute, einen Ruf nach Göttingen abgelehnt zu haben, den ihm Götten in Hannover verschafft hatte. Bei einer mäßigen und geregelten Lebensweise erreichte er ein hohes Alter. Er starb den 24. October 1810, nachdem er sich in der theologischen Literatur durch mehrere Predigten und ascetische Schriften einen Namen erworben hatte. Sehr verdienstlich war sein Unternehmen, Mosheim's Kirchengeschichte fortzusetzen. Sein biographisches Talent entwickelte er in seinen „praktischen Lebensbeschreibungen verstorbener und noch lebender Geistlichen."

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat von Einem nachfolgende Schriften geliefert:

1) Von der Vorbereitung zum evangelischen Lehramt. Berlin 1757. 4.

2) Glückselige Schulen, in sieben Abhandlungen. Ebend. 1760—66. 4.

3) Neun kleinere Einladungsschriften. Ebend. 1760—1767. 4.

4) Diss. de Pelagianismo neque ac Fanatismo ab ecclesia *Jesu Christi* arcendo. Halae 1762. 4.

5) Friedenspredigt. Berlin 1763. 8.

6) L. *Annaei Senecae* Eclogae — Pensées de Seneque, recueillies par Mr. de la *Beaumelle* et traduites en François à Berlin 1765. 8.

7) Der durch Christi Zukunft verschaffte Friede Gottes; eine Predigt in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin gehalten. Ebend. 1766. 8.

8) Die große Pflicht der Versöhnlichkeit; eine Predigt in der St. Johanniskirche zu Wernigerode gehalten. Wernigerode 1766. 8.

9) Gedanken über die Ursachen eines langsamen Unterrichts in Schulen. Berlin 1767. 4.

10) Untersuchung, in wiefern die Schulen nach dem Geschmack des Jahrhunderts einzurichten. Ebend. 1768. 4.

11) Abschiedspredigt in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin. Ebend. 1768. 8.

12) Antrittspredigt in Genthin. Ebend. 1769. 8.

13) J. L. v. Mosheims vollständige Kirchengeschichte des Neuen Testaments, aus den gesammten lateinischen Werken frei übersetzt, mit Zusätzen vermehrt und mit einer Vorrede Dr. C. W. F. Walch's herausgegeben. Leipzig 1769—1780. 9 Theile. gr. 8. (die drei letzten haben auch den besondern Titel: Versuch einer vollständigen Kirchengeschichte des 18ten Jahrhunderts) 2te Auflage. Leipzig 1782—83. 2 Bde. gr. 8.

Digitized by Google

14) Denkmal der allerzärtlichſten Liebe, ſeinem erſten und hoffnungsvollen Sohne, Carl Friedrich Wilhelm von Einem geſtiftet. Berlin 1772. 4.

15) J. L. v. Mosheims Geſchichte der Kirchenverbeſſerung im 16ten Jahrhundert. Leipzig 1773. gr. 8.

16) Unterhaltungen der Jugend zur Veredlung des Herzens. Stendal 1778 – 1779. 2 Theile. 8.

17) J. L. v. Mosheims Erklärung des Briefes an den Titus. Ebend. 1779. 4.

18) Reden am Traualtar und bei Särgen und Gräbern. Ebend. 1786. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1792. gr. 8. Nachtrag zu dieſen Reden. Ebend. 1795. gr. 8. 3te Auflage. Ebend. 1798. gr. 8.

19) Praktiſche Lebensbeſchreibungen verſtorbener und noch lebender Geiſtlichen. Ebend. 1787. gr. 8.

20) Belehrung und Troſt aus dem Leiden Jeſu, in geiſtigen und leiblichen Angelegenheiten; in einigen Faſtenpredigten, nebſt Anhang dreier andern Predigten. Berlin 1787. 8.

21) Kurzgefaßtes Kirchen- und Ketzerlexikon, von J. G. H. größtentheils umgearbeitet und vermehrt herausgegeben. Stendal 1789. 2 Abtheilungen. 8.

22) Patriotiſche Ueberſichten wichtiger Gegenſtände aus allen menſchlichen Verhältniſſen. Ebend. 1798. 8.

23) Kurzgefaßte Beſchreibung der Stadt Genthin. Ebend. 1803. 8.

Digitized by Google

Jakob Elsner

war im März 1692 zu Salfeld in Ostpreußen geboren und der Sohn eines dortigen wohlhabenden Handelsmannes. Seinen Wunsch, sich der Theologie zu widmen, erfüllte der Vater, der ihn für sein Geschäft bestimmte, nur ungern. Doch ließ er ihn von der Provinzialschule seiner Vaterstadt, der Elsner seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte, die Universität zu Königsberg in Preußen beziehen. An der dortigen reformirten Schule ward Elsner im J. 1715, nachdem er einige Hofmeisterstellen in adlichen Familien bekleidet hatte, als Conrector angestellt. Er predigte zugleich im Schlosse vor dem Burggrafen, dem Königl. Generalfeldmarschall, Grafen Alexander von Dohna. Nach zwei Jahren legte er sein mit seltener Berufstreue verwaltetes Schulamt nieder, und ging, um seine wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern, über Danzig, Berlin und Cleve, nach Leiden und Utrecht. Auf der zuletztgenannten Universität erwarb er sich die philosophische Doctorwürde. Im J. 1720 folgte er einem Rufe zum Professor der Theologie und geistlichen Philologie an dem Gymnasium zu Lingen. Zwei Jahre später erhielt er eine Anstellung in Berlin als Rector und erster Professor des Joachimthalschen Gymnasiums. Diese sehr in Verfall gerathene Anstalt wieder zu ihrem frühern Flor zu erheben, ließ er sich sehr angelegen seyn. Als er, nach Schmidtmann's Tode, zum zweiten Prediger an der Parochialkirche zu Berlin gewählt ward, legte er sein Rectorat im J. 1730 nieder. Er wurde hierauf zum Consistorialrath und Inspector des Joachimthalschen Gymnasiums ernannt, und rückte späterhin in die erste Predigerstelle an seiner Kirche. Die Stelle eines Directors der Classe der schönen Wissenschaften bei der Königl. Gesellschaft zu Berlin hatte er bereits seit dem J. 1742 bekleidet. Sie blieb ihm

Digitized by Google

auch bei der Erneuerung der Akademie im J. 1744. Er starb den 8. October 1750, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten hinterlassend, der, mit gründlichen Sprachkenntnissen und seltenem Scharfsinn ausgerüstet, sich besonders um die Exegese und Kritik des Neuen Testaments große Verdienste erwarb.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Elsner nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de lege *Mosis* per Angelos data, ad illustranda commata Act. 7, 38 et 53. Galat. 3, 9. Ebr. 2, 2. 3. 12, 25. Lugd. Batav. 1719. 4.

2) Observationes sacrae in Novi Foederis libros T. I. libros historicos complexus. Trajecti ad Rhen. 1720. 8. T. II. Epistolas Apostolorum et Apocalypsin complexus. Ibid. 1728. 8. Neue, von J. F. Stosch vermehrte Ausgabe unter dem Titel: Commentarii critico-philologici. Zwollae et Trajecti ad Rhen. 1767—1773. 3 Voll 4.

3) Oratio inaug. de zelo Theologi, dicta in illustri Athenaeo Lingensi a. d. 9. Januarii 1721. Ibid. 1721. 4.

4) Diss. in locum vexatum Deut. 29, 18. Lingae 1721. 4.

5) Diss. in locum Actor. 13, 48. Ibid. 1721. 4.

6) Diss. II. de ritu Baalen exorandi idololatrico ad 1 Reg. 18. Ibid. 1722. 4.

7) Oratio inaug. de eruditione cum pietate conjungenda, dicta d. 28. Octob. 1722. Berol. 1722. 4.

8) Gedächtnißschrift, Herrn Marq. Lud. v. Prinzen, Sr. Königl. Majestät in Preußen Oberhofmarschall, Geh. Etats- und Kriegsrath, gesetzet. Ebend. 1726. Fol.

9) Progr. de veteri luminum perfectionumque oraculo, Hebr. Urim et Thummim, Germ. Licht und Recht. Ibid. 1726. fol.

10) Leichenreden, bei dem Absterben J. D. Schmidtmann's aus Es. 54, 13 gehalten. Ebend. 1727. Fol.

11) Leichenrede, bei dem Absterben A. C. v. Kamecke gehalten. Ebend. 1728. 4.

12) Leichenrede bei dem Absterben J. D. Schmidtmann's, Königl. Preuß. Kirchenraths und ältesten Predigers der reformirten Stadt- und Pfarrkirche in Berlin, am Tage der Beerdigung gehalten. Cüstrin 1729. Fol.

13) Commentatio in illustre *Jacobi* Oraculum Genes. 49, 10 eminentissimum veritatis christianae propugnaculum, nova ratione communitum. Berol. 1729. fol.

14) Große Glückseligkeit wahrer Christen, in einigen Predigten vorgestellet, wobei die in Lingen gehaltene Abschiedspredigt. Ebend. 1729. 4.

15) Wahrer Christen Zweck und Wunsch ihres Lebens oder Sterbens, aus Phil. 2, 22—24 vorgestellet. Ebend. 1731. 4.

Digitized by Google

16) Die Freude des Herrn, aus Phil. 4, 4 vorgestellet. Berlin 1731. 4.

17) Thomas Doolittle vom würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls; mit einer Vorrede. Ebend. 1735. 12.

18) Neueste Beschreibung der griechischen Christen in der Türkei, aus glaubwürdigen Nachrichten Herrn Athanasius Doroſtamus, Archimandriten des Patriarchen zu Constantinopel; nebst den von ihm selbst gezeichneten (10) Kupfern wirklich herausgegeben, und mit neuen Zeugnissen der berühmtesten Nachrichten und einigen Anmerkungen erläutert. Ebend. 1737. 8.

19) Das unbesorgte Christenthum; in einer Predigt über Phil. 4, 6. Ebend. 1740. 4.

20) Der Brief des heiligen Apostels Paulus an die Philipper, in Predigten erklärt, durch und durch mit Anmerkungen versehen; nebst der Einleitung. Ebend. 1741. 4.

21) Zwei über den von Ihro Königl. Majestät in Preußen bei Mollwitz den 10. April 1741 erhaltenen Sieg verfertigte Dankpredigten. Ebend. 1741. 4.

22) Die Beständigkeit des göttlichen Worts bei dem Vergehen aller Dinge, über Math. 24, 35. Ebend. 1743. 4.

23) Schediasma criticum, quo auctores aliaque antiquitatis monimenta, inscriptiones item et numismata emendantur, vindicantur et exponuntur; ad continuationem T. VII Miscellaneorum Regiae Societ. Scient. Berol. Ibid. 1744. 4.

24) Gott, die Vormauer und Glückseligkeit der Christen, über Röm. 8, 31. Ebend. 1744. 4.

25) Die Glückseligkeit, einen gnädigen Gott zu haben, über Ps. 144, 15. Ebend. 1745. 4.

26) Dankpredigt nach der Schlacht bei Hohenfriedberg in Schlesien. Ebend. 1745. 4.

27) Fortsetzung der neuesten Beschreibung der griechischen Kirche; nebst einem Anhang von der Vortrefflichkeit des gelobten Landes. Ebend. 1747. 8. Mit 2 Kupfern.

28) Höchst schuldiges Lob- und Dankopfer für den wunderbaren Frieden, in einer den 10. Januar 1746 am Friedensfeste vorgestellten Predigt über Ps. 147, 12. 13. 14. Ebend. 1747. 4.

29) Die philosophischen Gedanken, mit der Beischrift: dieser Fisch ist nicht für alle, gedruckt Haag oder vielmehr Paris 1746, vernünftig und christlich beantwortet. Christen werfen die faulen Fische weg, Matth. 13, 48. Halle 1749. 8.

Chri-

Digitized by Google

Christian August Gottfried Emmerling

war den 6. Juny 1781 zu Sausedlitz, einem Dorfe bei Bitterfeld, geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Nach dem Tode seines Vaters, dem er seine erste Bildung verdankte, zog er mit seiner Mutter zu deren Anverwandten nach Delitzsch. Dem Rector der dortigen Schule, M. Kretschmar, verdankte er die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1795 in die Fürstenschule zu Grimma aufgenommen werden zu können. Im J. 1800 bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Leipzig, wo er Mitglied des unter Beck's Leitung stehenden philologischen Seminars ward. Die Stelle eines Katecheten an der St. Peterskirche, die, er seit dem J. 1805 bekleidet hatte, legte er nieder, als er (1810) zum Sonntagsprediger an der Thomaskirche gewählt ward. Im J. 1811 erhielt Emmerling die Stelle eines Substituten des Pfarrers zu Probstheyda, Holzhausen, Zuckelhausen und Konnewitz, M. Ebermann's, nach dessen Tode er (1814) wirklicher Pfarrer in den genannten Orten ward. Diese Stelle verwaltete er mit seltener Berufstreue bis zu seinem Tode, den 22. Januar 1827. Ohne seinen Amtsgeschäften dadurch Eintrag zu thun, erwarb er sich als Schriftsteller, besonders im Fach der Philologie und der Exegese des neuen Testaments einen geachteten Namen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Emmerling nachfolgende Schriften geliefert:

1) De locis nonnullis in Taciti Germania Commentatio. Lipsiae 1803. 8.

2) De *Paulo* felicem institutionis suae successum praedicante, ejusque caussas exponente, 2 Cor. 2, 14 — 17. Ibid. 1809. 8 maj.

3) Dr. *C. A. Th. Keilii* Elementa Hermeneutices Novi Testamenti, latine reddita. Ibid. 1811. 8.

4) Viro magnif. *H. Th. Tzschirnero*, Theol. Doctori etc. munus Superint. Dioeceseos Lips. feliciter auspicato gratulantur dictae

Digitized by Google

Dioeceseos Pastores et Diaconi. Praemissa est succincta loci Paulliani 2 Cor. 5, 1—20 tractatio. Lipsiae 1816. 8 maj.

5) Anleitung zur richtigen Erklärung und fruchtbaren Benutzung der beiden Bußtexte am zweiten Bußtage dieses Jahres. Ebend. 1816. 8. (Diese Anleitung ließ E. bis an seinen Tod jährlich in 3 Heften erscheinen.)

6) *Pauli* epistola ad Corinthios posterior, graece, perpetuo commentario illustravit *C. A. G. Emmerling.* Ibid. 1823. 8.

Digitized by Google

Samuel Endemann

war den 18. März 1727 zu Carlsdorf geboren. Er widmete sich zu Marburg und Rinteln dem Studium der Theologie, und wurde 1750 Prediger zu Jesberg in Hessen. Im J. 1753 erhielt er die dritte Stadtpredigerstelle bei der evangelisch-reformirten Gemeine zu Hanau. Zweiter Prediger, Consistorialassessor und Director des reformirten Waisenhauses in der Altstadt zu Hanau ward Endemann im J. 1759. Im J. 1766 erhielt er den Titel eines Consistorialraths und im folgenden Jahre eine Professur der Theologie und hebräischen und griechischen Literatur an dem Hanauer Gymnasium. Im J. 1782 folgte er dem Rufe zum ersten Professor der Theologie, Consistorialrath und Kircheninspector nach Marburg, wo er den 31. May 1789 starb.

Endemann besaß gründliche und vielseitige Kenntnisse, deren Erweiterung er sich sehr angelegen seyn ließ. Zum eigentlichen Gelehrten hatte er sich erst in spätern Jahren, als Pfarrer zu Hanau, gebildet. Wahre und geschmackvolle Philosophie war ihm fremd geblieben. In den lateinischen Classikern war er ziemlich belesen. Aber auf die Bildung seines Geistes und Geschmacks hatten sie verhältnißmäßig nur einen geringen Einfluß gehabt. Einen besondern Fleiß hatte er in spätern Jahren auf das Hebräische gewendet. Allein die Kenntniß der damit verwandten Mundarten, so wie das feinere exegetische Gefühl, das nur durch frühere und fortgesetzte philologische Studien erworben wird, ging ihm ab. Seine Kenntnisse in der Geschichte verdankte er mehr gelegentlichem Lesen, als einem eigentlichen Quellenstudium.

In der Theologie hielt Endemann, wenigstens in den Hauptpuncten, mit inniger Ueberzeugung den kirchlichen Lehrbegriff fest, ohne ein blinder Anhänger desselben zu seyn. Frühere Meinungen gegen bessere zu vertauschen, war er stets bereit. Aber es fiel ihm nicht

Digitized by Google

ein, die ersten Principien seines Systems einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Gegen Neuerer, die mit gehaltlosen Gründen, wie er glaubte, den bisherigen protestantischen Lehrbegriff umstoßen und dadurch die Bibel und die Religion selbst herabwürdigen wollten, brach sein Unwille oft mit Heftigkeit hervor. Noch stärker wurde er gereizt durch die Frivolität, womit manche neuere Schriftsteller religiöse Gegenstände behandelten. In seinem Amte wollte er blos Lehrer der Jugend seyn. Nur ungern unterzog er sich andern Geschäften. Sein Vortrag, auf den er sich sehr sorgfältig vorbereitete, war klar und herzlich. Das wörtliche Nachschreiben war ihm verhaßt. Er suchte mehr den Kopf, als die Finger seiner Zuhörer zu beschäftigen. Anfangs überschätzte man in Marburg seine Verdienste. Späterhin sank er in der allgemeinen Achtung, und man ging sogar so weit, ihm Obscurantismus und Verfolgungssucht Schuld zu geben, ohne zu bedenken, wie tief man ihn, der nur das Wahre und Gute, freilich nach seiner Ueberzeugung wollte, dadurch kränkte.

Endemann war klein und stark von Person; sein Auge lebhaft. Schon sein Aeußeres verkündete den streng rechtlichen Mann. Sein weiches und gefühlvolles Herz machte ihn mild gegen Arme und Nothleidende. Empfindlicher, als man es von dem Ernst und der Festigkeit seines Charakters hätte erwarten sollen, war er gegen Lob und Tadel. Manche Ecken seines Charakters, denen nur eine gesellschaftliche Abglättung fehlte, würden minder rauh gewesen seyn, wenn er verheirathet gewesen wäre.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Endemann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Institutiones theologiae dogmaticae. II Tomi. Hanov. 1777. 8.
2) Institutiones theologiae moralis. II Tomi. Francof. 1780. 8.
3) Compendium theologiae in usum praelectionum. Ibid. 1782. 8.
4) Sciagraphia, seu primae lineae theologiae polemicae, in usum auditorum. Marb. 1783. 8.
5) Compendium theologiae moralis. Francof. 1784. 8.
6) *S. Endemanni* Compendium theologiae dogmaticae, novis ac postremis curis elaboratum; edidit *A. J. Arnoldi*. Hanov. 1790. 8 maj.

Digitized by Google

Günther Gottlieb Erneſti

war den 25. Juny 1759 zu Coburg geboren. Er widmete ſich auf der Univerſität zu Jena dem Studium der Theologie. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn wurde Erneſti im J. 1786 Collaborator des geiſtlichen Miniſteriums zu Hildburghauſen, 1789 Hofdiakonus und bald nachher Hof- und Stadtdiakonus. Er ſtarb als Hofprediger zu Hildburghauſen den 28. Juny 1797, allgemein geſchätzt wegen ſeiner gründlichen theologiſchen Kenntniſſe und beſonders wegen der Wärme, mit der er religiöſe Wahrheiten mündlich und ſchriftlich zu verbreiten ſuchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Erneſti nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten. Coburg 1787. 8.

2) Ueber das Leben und den Charakter des weil. Herrn Döhner. Hildburghauſen 1788. 4.

3) Zur Beförderung eines vernünftigen Gottesdienſtes; ein Beitrag in Predigten. Leipzig 1789. 8.

4) Kurzgefaßter Religionsunterricht zur Vorbereitung auf die Confirmation, für ſolche, die zum eigenen Nachdenken gewöhnt worden ſind; nebſt einer Confirmationsrede. Hildburghauſen 1790. 8.

5) Predigten über verſchiedene Texte, nebſt einem Anhange von Feſtpredigten. Ebend. 1792. 8.

6) Verſuch einer praktiſchen Behandlungsart der chriſtlichen Glaubenslehre, zum eigenen Gebrauch für prüfende Jugendlehrer. Ebend. 1795. 8.

7) Predigten über die Sonn- und Feſttagsevangelien des ganzen Jahrs. Nach ſeinem Tode herausgegeben mit einer Vorrede von Dr. J. G. Roſenmüller. Ebend. 1798. 8.

Digitized by Google

Johann August Ernesti

war den 4. August 1707 zu Tennstädt in Thüringen geboren und ein Sohn des dortigen Doctors der Theologie und Superintendenten Joh. Christ. Ernesti. Den ersten Unterricht verdankte der Knabe, dessen seltene Geistesanlagen sich früh in einer regen Wißbegierde zeigten, der Schule seiner Vaterstadt. Auch auf der Schulpforte gab er seit seinem 16ten Jahre so rühmliche Beweise seines Fleißes, daß ihn der dortige Rector Schreber mit dem Zeugniß entließ: er habe mehr gelernt und gelesen, als ein Studirender, der im Begriff sei die Universität zu verlassen.

Zu Wittenberg eröffnete Ernesti seine akademische Laufbahn, die er in Leipzig fortsetzte. Theologie und Philologie waren dort seine Hauptstudien. Im J. 1731 ward er Conrector der Thomasschule und dadurch Geßner's College, dem er bereits 1734 im Rectorat folgte. Noch größere Verdienste, als um die erwähnte Anstalt, die sich damals rühmen konnte, zwei der ausgezeichnetsten Gelehrten unmittelbar nach einander zu besitzen, erwarb sich Ernesti durch seine akademischen Vorlesungen über philosophische, antiquarische und philologische Gegenstände, seit er (1742) zum außerordentlichen Professor der alten Literatur auf der Universität Leipzig ernannt worden war. Im J. 1756 ward er ordentlicher Professor der Beredtsamkeit und 1759 der Theologie. Die erstgenannte Lehrstelle legte er im J. 1770 nieder. Nach und nach rückte er in die erste theologische Professur hinauf, wurde Domherr zu Meißen, Beisitzer des Leipziger Consistoriums, Decemvir der Universität, Senior der Meißnischen Nation und Präsident der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Er starb den 11. September 1781.

An gründlicher und umfassender Kenntniß der alten Literatur, besonders der römischen, übertraf ihn vielleicht

Digitized by Google

keiner seiner Zeitgenossen. Durch ein gründliches Studium der lateinischen Profanscribenten hatte er sich den Weg zur Theologie gebahnt, und wurde dadurch zu einer richtigern Exegese und überhaupt zu liberalern theologischen Ansichten geführt. Von ihm ging größtentheils die theologische Aufklärung, besonders in Churſachsen aus, insofern sie sich auf eine freisinnigere Philosophie und richtigere grammatische Interpretation der biblischen Urkunden gründet. Seine zahlreichen Schüler zeichneten sich durch eine richtige Exegese sowie durch eine gewisse theologische Mäßigung aus, welche sie den Mittelweg zwischen dem Alten und Neuen einschlagen ließ. Die Principien, denen sie in der Interpretation der heiligen Schrift folgten, hatte Ernesti seit dem J. 1748 theils in den nachher zusammengedruckten Programmen und Dissertationen: de difficultatibus N. T. recte interpretandi; pro grammatica interpretatione librorum sacrorum; de difficultate interpretationis grammaticae N. T. u. a. m. theils in Vorlesungen über die Regeln der Schriftauslegung und in seiner eignen Erklärung der Pauliniſchen Briefe deutlich ausgesprochen. Besonders aber legte er in seiner „Institutio interpretis N. T." treffende Bemerkungen über den allgemeinen und besondern Sprachgebrauch der Bibel und über die daraus herzuleitenden Regeln für die Interpretation nieder. Auch für die Auslegung des Alten Testaments würde Ernesti manches Ausgezeichnete geleistet haben, wenn er sich einem fortgesetzten Studium der hebräischen Sprache hätte widmen wollen.

Nicht wenig trug seine Beschäftigung mit der Kritik des Neuen Testaments zur Erweiterung und Berichtigung seiner Kenntnisse in der Kirchengeschichte bei. In steter Beziehung auf die eigentliche Theologie hatte er die kirchenhistorischen Schriftsteller aller Partheien und Zeitalter fleißig studirt, und konnte, nach seinem Anti-Muratorius, seiner Dissertation: de theologiae historicae et dogmaticae conjungendae necessitate

Digitized by Google

etc. und ähnlichen Schriften zu urtheilen, einen ehrenvollen Platz einnehmen unter den Gelehrten, die sich vorzüglich um die Cultur des literärischen Theils der Kirchengeschichte verdient gemacht hatten.

In der Dogmatik glaubte Erneſti die Grenzen der symboliſchen Bücher nicht überſchreiten zu dürfen. Er behauptete eine eigentliche ſtellvertretende Genugthuung und ewige weſentliche Sohnſchaft Jeſu. Aber von einem gewiſſen Schwanken und Zurückhalten in ſeinen dogmatiſchen Anſichten konnte er ſich nie ganz befreien. So verwarf er die gewöhnliche Idee vom Kanon, ohne ſich zu erklären, welche Bücher er dazu rechne. Die Apocalypſe war ihm ein verſchloſſenes Buch. Ohne ſie geradezu zu verwerfen, pflichtete er doch Melanchthons Meinung bei, der den, der ſie nicht verſtehe, für einen großen Theologen hielt. Mit dem ausgedehnten Begriff der Inſpiration war er nicht völlig einverſtanden, aber die Eingebung der Worte ließ er ſich doch nicht ſtreitig machen. Obwohl von ſolchen ſchwankenden Anſichten geleitet, muß es doch ſtets mit Dank anerkannt werden, daß der Unglaube uud Aberglaube, das theologiſche Halbwiſſen und die Schwärmerei in Erneſti einen entſchiedenen Gegner fanden. Gegen Irrende, die ſonſt Einſichten hatten, bewies er Toleranz, wohl wiſſend, mit wie vielen Schwierigkeiten das redliche Forſchen nach Wahrheit zu kämpfen habe. Er ſorgte für die Verbeſſerung der Liturgie und ſuchte in der Religion, die er ſtreng von der Theologie geſchieden wiſſen wollte, Alles auf das Praktiſche zurückzuführen. Dieſe Tendenz gab er beſonders ſeiner trefflichen Abhandlung: de disciplina christiana. Was er darin über reinmoraliſche Geſinnungen als Beförderungsmittel eines tugendhaften Lebens ſagt, ſcheint außerdem auch dafür zu ſprechen, daß ſich ſeine individuellen Geiſtesanlagen mehr für die Beurtheilung einzelner Fälle, als allgemeiner Theorien eigneten. Aus der Gewandtheit, das Praktiſche zu beleuchten, erklärt ſich auch die Leichtigkeit und Klarheit,

Digitized by Google

mit der er sich in der lateinischen Sprache mündlich und schriftlich auszudrücken wußte.

Außer seinen theologischen Vorlesungen las Ernesti über Beredtsamkeit, alte Geschichte, literarische Archäologie und griechische und römische Classiker. Seine fruchtbare Methode, dieselben zu behandeln, lernt man aus der Vorrede kennen, die er zu der Fischer'schen Ausgabe des Ovid schrieb. Als die churfürstliche Malerakademie in Leipzig errichtet wurde, suchte er zu dem Studium älterer Kunstwerke durch seine archäologischen Vorlesungen zu ermuntern. Er berücksichtigte darin freilich mehr das Literärische, als das eigentlich Artistische, und nannte daher auch seinen 1768 herausgegebenen Entwurf: Archaeologia literaria. Seit er als Humanist durch seine Ausgaben der römischen und griechischen Classiker, so wie durch seine übrigen zahlreichen akademischen Schriften einen bedeutenden Ruf erlangt hatte, erhielt er von Buchhändlern zahlreiche Anträge zu literärischen Unternehmungen. Er ward veranlaßt, Büchern durch Vorreden und Empfehlungen Eingang bei dem Publikum zu verschaffen. Unmittelbar für den Schulgebrauch bestimmte er sein, wegen der Reinheit des lateinischen Styls sehr geschätztes Werk: Initia doctrinae solidioris und seine Umarbeitung von Hederichs griechischem Handwörterbuch. Als gründlicher Grammatiker und Kritiker zeigte er sich in seinen Ausgaben von Aristophanes Wolken, von Homer's Werken, dem Callimachus, Polybius, Suetonius, Tacitus, vor allen aber durch die kritische Ausgabe der Werke Cicero's. Nach dem Muster, das dieser berühmte römische Redner in der Darstellung und Einkleidung der Sprache aufstellte, hatte sich Ernesti mit dem glücklichsten Erfolge gebildet, und zur Herausgabe der Ciceronianischen Schriften eigneten sich vielleicht außer ihm nur Wenige. Für die Wort- und historische Erklärung sorgte er durch seine reichhaltige Clavis Ciceroniana. Vom Text lieferte er eine neue Recension, zu welcher

Digitized by Google

ihm zahlreiche Handschriften, ältere Ausgaben und Commentarien, die seine sehr ansehnliche Bibliothek enthielt, die erforderlichen Hülfsmittel darboten. Bei dem unermüdeten Eifer, den er von Jugend auf der Beschäftigung mit der alten Literatur gewidmet hatte, würde ihm in diesem Fache ein noch ehrenvollerer Platz angewiesen werden müssen, wenn er in der griechischen Literatur gleiche Kenntnisse besessen hätte, wie in der römischen. Durch seinen ausgezeichneten Vortrag und die Reinheit und Eleganz seines Styls wußte er indeß diese Mängel zu beseitigen. Auch läßt sich nicht leugnen, daß er durch seine Ausgaben der griechischen Schriftsteller wenigstens viel zur Verbreitung des Studiums der griechischen Literatur beigetragen hat.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Ernesti nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de emendatione voluntatis per saltum. Lipsiae 1730. 4.

2) Lobrede auf Georg Ritsch. Ebend. 1731. 4.

3) Diss. philos. philol. qua philosophia perfectae grammaticae asseritur ad *Quinctil.* Instit. Orat. Lib. I. cap. 9. Ibid. 1732. 4.

4) Progr. de intereuntium humaniorum literarum causis. Ibid. 1736. 4. Editio II. Ibid. 1756. 4.

5) Progr. de ingenio et artificio librorum *Ciceronis* de oratore: acc. castigationes quaedam emendationum *Pearcii.* Ibid. 1736. 4.

6) Initiae doctrinae solidioris. Ibid. 1736. 8. Editio II. Ibid. 1742. 8. Editio III. Ibid. 1750. 8. Editio IV. Ibid. 1758. 8. Editio V. Ibid. 1769. 8. Editio VI. Ibid. 1776. 8. Editio VII. Ibid. 1783. 8.

7) Commentatio de negotiatoribus Romanis. Ibid. 1737. 4. (Deutsch, von J. F. Krickow. Ebend. 1772. 8.)

8) Progr. Explicatio quorundam locorum *Ciceronianorum* in libb. de natura Deorum. Ibid. 1737. 4.

9) *Xenophontis* Memorabilium Socratis dictorum Libri IV recensuit, emendavit, illustravit. Ibid. 1737. 8. Editio repetita, cura *B. Simpson.* Oxon. 1741. 8. Editio II. Lipsiae 1742. 8. Editio III. Ibid. 1755. 8. Editio IV. Ibid. 1763. 8. Editio V. Ibid. 1772. 8.

10) M. *Tullii Ciceronis* Opera omnia, ex recensione *J. Gronovii*, accedit varietas lectionis *Pearcianae*, *Graevianae*, *Davisianae*, cum singulorum librorum argumentis et indice rerum historico, verborumque philologico-critico. Curavit etc. Ibid. 1737 — 1739. 6 Voll. 8 maj. Editio II. Halae 1757. 8 maj. Editio III. Ibid. 1776 — 1777. 7 Voll. 8 maj.

Digitized by Google

11) Clavis *Ciceroniana*, sive Indices rerum et verborum philologico-critici in Opera *Ciceronis*; accedunt Graeca *Ciceronis* necessariis observationibus illustrata. Lipsiae 1739. 8 maj. Editio II. Halae 1757. 8 maj. Editio III. Ibid. 1769. 8 maj. (Dieſe Clavis bildet auch den 7ten Band der vorhin erwähnten Ausgabe von Cicero's Werken.)

12) Progr. Pro barbaris philosophis et contra eosdem. Lipsiae 1738. 4.

13) Progr. de finibus humaniorum studiorum regundis. Ibid. 1738. 4.

14) Progr. quo demonstratur, majus utiliusque esse Latinos auctores intelligere, quam probabiliter Latine scribere. Ibid. 1738. 4.

15) Popularitas erudita commendata. Ibid. 1739. 4.

16) Commentatio de necessitate revelationis divinae adversus eos, qui ejus cognitionem rationi humanae adsertum eunt. Ibid. 1739. 4.

17) Epistola ad *J. M. Gesnerum* de locis quibusdam *Plinii* in ejus Edit. Epistol. Ibid. 1739. 4. Editio II. Ibid. 1770. 4.

18) Progr. Elogium *C. Boerneri*, Grammatici, Philosophi, Mathematici et Theologi Lipsiensis clarissimi. Ibid. 1740. 4.

19) Progr. quibus literarum disciplinis et quatenus chalcographia prosit. Ibid. 1740. 4.

20) Progr. Defensio veterum philosophorum adversus eos, qui methodum mathematicam ab iis vel ignoratam vel male neglectam contendunt. Ibid. 1741. 4.

21) In Consulatum *C. L. Stiglitii* Elegia. Ibid. 1741. 4.

22) Progr. de Glossariorum Graecorum vera indole et recto usu in interpretatione. Ibid. 1742. 4.

23) Oratio de humanitatis disciplina. Ibid. 1742. 4.

24) Progr. Lectionum *Callimachiarum* specimen. Ibid. 1742. 4.

25) Progr. de grata negligentia orationis. Ibid. 1743. 4.

26) Progr. de Solariis. Ibid. 1744. 4.

27) Progr. de actorum S. P. Q. R. diurnorum origine ad *Sueton.* Caes. Cap. XX. Ibid. 1745. 4.

28) Diss. de *Lucae* et *Josephi* in morte *Herodis Agrippae* consensu, ad Act. Apost. 12, 19—23. et Antiq. Jud. 19, 7. Ibid. 1745. 4. Editio II. Ibid. 1761. 4.

29) Diss. de fide historica recte aestimanda. Ibid. 1746. 4.

30) Progr. pro *Fabio* historico adversus *Polybium* disputatiuncula. Ibid. 1746. 4.

31) Progr. de privata veterum Romanorum disciplina. Ibid. 1747. 4.

32) *Frid. Christ.* a *Kragh* Orat. paneg. in Friderici V, Daniae Regis inaugurationis et coronationis solemnia, Lipsiae in templo acad. recitatam, scripsit. Ibid. 1747. fol.

33) Progr. de difficultatibus N. T. recte interpretandis. Ibid. 1748. 4.

34) *Cajus Suetonius Tranquillus*, ex recens. et cum animadversionibus *J. A. Ernesti*. Ibid. 1748. 8 maj. Editio II. Ibid. 1775. 8 maj.

Digitized by Google

35) In Consulatum primum *G. G. Küstneri* Elegia. Lips. 1749. fol.

36) *J. Z. Platneri* Orationes acad. cum praef. et elegia. Ibid. 1749. 4.

37) Progr. pro grammatica interpretatione librorum inprimis sacrorum. Ibid. 1749. 4.

38) Epistola ad *J. A. Bachium*, cum notis in *Xenophontis* Oeconomicum. Ibid. 1749. 4.

39) Progr. de vanitate philosophantium in interpretatione Novi Testamenti. Ibid. 1750. 4.

40) Initia rhetorica. Ibid. 1750. 8.

41) Progr. Animadversiones in librum Francicum de causis legum. Ibid. 1751. 4.

42) Oratio de doctrinae accuratae et promptae laudibus. Ibid. 1751. 4.

43) Progr. de templo *Herodis* M. ad *Aggaei* II, 10. et *Josephi* Antiq. Jud. XV. Ibid. 1752. 4.

44) *C. Cornelii Taciti* Opera, cum notis integris *Justi Lipsii* et *J. Fr. Gronovii*, quibus et suas adjecit. Ibid. 1752. 8 maj. Editio II. Ibid. 1772. 8 maj. Denuo curavit *J. J. Oberlinus*, Argentoratensis, Instit. liter. Francici socius. II Tomi. Lips. 1801. 8.

45) Progr. de vestigiis linguae Hebraicae in lingua graeca. Ibid. 1753. 4.

46) *Aristophanis* Nubes, cum scholiis antiquis, e recensione *Ludolphi Küsteri*, in usum lectionum. Cum praefat. *J. A. Ernesti*, in qua scholia pluribus locis emendantur, illustrantur. Ibid. 1753. 8.

47) Progr. de philosophia populari. Ibid. 1754. 4.

48) Progr. de philosophia vitae. Ibid. 1754. 4.

49) Progr. Specimen castigationum in *J. J. Wetstenii* N. T. Ibid. 1754. 4.

50) Elogium *J. G. Günzii*. Ibid. 1754. 4.

51) Graecum Lexicon manuale, tribus partibus constans, hermeneutica, analytica, synthetica; primum a *Benj. Hederico* institutum, post repetitas *Sam. Patricii* curas, nunc auctum myriade amplius verborum, innumeris vitiis repurgatum, pluribusque novis significationibus verborum locupletatum. Ibid. 1754. 8 maj. Editio II. Ibid. 1767. 8 maj. Editio III. Ibid. 1783. 8 maj.

52) *Anti-Muratorius*, sive confutatio *Muratorianae* disputationis de rebus liturgicis, ad *Salomonem Deylingium*, Theologum primarium, annisque et meritis venerandum. Ibid. 1755. 8.

53) Progr. de difficultatibus interpretationis grammaticae N. T. Ibid. 1755. 4.

54) Diss. de *Origine*, interpretationis librorum sacrorum grammaticae auctore. Ibid. 1756. 4.

55) Progr. *Erisichthonis Callimachii* et *Ovidiani* comparatio. Ibid. 1756. 4.

56) Diss. Exercitationum *Flavianarum* I de fontibus Archaeologiae. Ibid. 1756. 4.

57) Diss. Exercitat. *Flav.* I Coroll. I de stilo *Josephi*, ad scripta ejus intelligenda et emendanda pro futuro. Ibid. 1756. 4.

Digitized by Google

58) Diss. inaug. Vindiciae arbitrii divini in religione constituenda. Pars I et II. Lips. 1756. 4. Pars III. Ibid. 1762. 4. (deutsch von G. F. Ludwig, unter dem Titel: Vertheidigung des Willkührlichen in der Religion. Ebend. 1765. 8.)

59) Progr. Historia critica operum *Ciceronis* typographorum formulis editorum. Ibid. 1756. 4.

60) Oratio, Profess. Rhetoricae adeundae causa dicta: Pectus est, quod disertos facit. Ibid. 1756. 4.

61) Memoria *J. C. Hebenstreitii*, Theol. Doct. Ibid. 1756. 4.

62) Memoria *J. F. Rivini*. Ibid. 1756. 4.

63) Progr. de conjunctione necessaria eloquentiae cum philosophia. Ibid. 1757. 4.

64) Oratio de conversionibus eloquentiae. Ibid. 1757. 4.

65) Progr. de epigrammate *Callimachi* in *Arati* Phaenomena. Ibid. 1757. 4.

66) Memoria *J. F. Christii*. Ibid. 1757. fol.

67) Memoria E. A. de *Apfelstadt*. Ibid. 1757. fol.

68) Memoria *H. G. Glöckneri*. Ibid. 1757. fol.

69) Progr. Orationis Panegyr. in diem natalem Friderici V, Daniae Regis. Ibid. 1757. 4.

70) Progr. Exercit. *Flavian.* I Coroll. II de odio Judaeorum veterum adversus litteras Graecas. Ibid. 1758. 4.

71) Progr. de antro *Platonis*. Ibid. 1758. 4.

72) Progr. de laudis et famae studio. Ibid. 1758. 4.

73) Elogium *H. D. Nedderhofii*, Riga-Livoni. Ibid. 1758. fol.

74) Memoria *C. G. Joecheri*. Ibid. 1758. 4.

75) Memoria *J. E. Hebenstreitii*, Fac. Med. Dec. Ibid. 1758. 4.

76) Memoria *B. G. Bosseckii*. Ibid. 1758. 4.

77) Drei christliche Predigten vom Gebet und einigen dazu dienlichen Uebungen des Geistes. Ebend. 1758. 8.

78) Progr. Narratio critica de editionibus orationum *Ciceronis*. Ibid. 1759. 4.

79) Progr. de theologiae historicae et dogmaticae conjungendae necessitate. Ibid. 1759. 4.

80) Oratio de institutis criticorum in studiis theologiae imitandis. Ibid. 1759. 4.

81) *Homeri* opera omnia, ex recens. et cum notis *Sam. Clarkii*; accessit varietas lectionum MS. Lips. et editionum veterum, cura J. A. E. qui et suas notas adpersit. Ibid. 1759 — 64. 5 Voll. 8 maj.

82) Memoria *C. G. Winckleri*. Ibid. 1759. fol.

83) Memoria *F. A. Sandelii*. Ibid. 1759. fol.

84) Memoria *G. G. Zemischii*. Ibid. 1759. fol.

85) Memoria *G. A. Gräffii*, Sondershus. Ibid. 1759. fol.

86) Neue theologische Bibliothek. Ebend. 1760 — 1769. 10 Bde. 8. (in Verbindung mit andern Gelehrten.)

87) Memoria *F. L. Stolzii*. Ibid. 1760. fol.

Digitized by Google

88) *Callimachi* Hymni et Epigrammata, cum notis variorum, latine vertit atque notas adjecit. Lugd. Batav. 1761. 2 Tomi. 8 maj.

89) Institutio interpretis N. T. Lipsiae 1761. 8. Recusa Lugd. Bat. 1761. 8. Editio II. Lips. 1765. 8. Editio III. Ibid. 1775. 8. Editio IV, a *C. F. Ammon* curata ejusque observationibus aucta. Ibid. 1792. 8.

90) Memoria *A. F. Mülleri*, Ibid. 1761. fol.

91) Memoria *J. J. Mascovii*. Ibid. 1761. fol.

92) Memoria *Chr. Wollii*. Ibid. 1761. fol.

93) Memoria *G. H. Schmidii*. Ibid. 1761. fol.

94) Oratio de studiis philosophiae discendae docendaeque regundis. Ibid. 1761. 4.

95) Narratio de J. M. *Gessnero* ad D. *Ruhnkenium*. Ibid. 1762. 4.

96) Opuscula oratoria, orationes, prolusiones et elogia. Lugd. Batav. 1762. 8. Editio II. Ibid. 1767. 8.

97) Memoria J. C. *Seileri*. Lipsiae 1762. fol.

98) Memoria G. G. *Küstneri*. Ibid. 1762. fol.

99) Progr. de vestigiis providentiae divinae in bello. Ibid. 1763. 4.

100) Progr. Justa funebria *Friderico Augusto*, Polon. Regi habenda indic. Ibid. 1763. fol.

101) Memoria C. F. *Trieri*. Ibid. 1763. fol. (deutſch von J. G. Ed. Ebend. 1763. 8.)

102) Memoria J. G. *Baueri*. Ibid. 1763. fol.

103) Progr. Orat. Panegyr. in *Fridericum Christianum*, Princ. Elect. Sax. Ibid. 1764. fol.

104) Oratio in exsequiis *Frid. Christiani* dicta. Ibid. 1764. fol. (deutſch von G. F. Lindemann. Ebend. 1765. 4.)

105) Memoria F. G. *Schleusneri*. Ibid. 1764. fol.

106) Opuscula philologico-critica, multis locis emendata et aucta. Lugd. Batav. 1764. 8 maj. Editio II. Ibid. 1776. 8 maj.

107) *Polybius* cum notis variorum. Praefationem et glossarium *Polybianum* adjecit. Viennae et Lipsiae 1764. 3 Voll. 8 maj.

108) Progr. De libertate judicandi in causa religionis. Lipsiae 1764. 4.

109) Progr. Dignitas et veritas incarnationis filii Dei asserta. Ibid. 1764. 4.

110) Progr. de conjunctione rerum coelestium et terrestrium ad Ephes. 1 et Coloss. 1. Ibid. 1765. 4.

111) Progr. ad 1 Cor. 14 de dono linguarum. Ibid. 1765. 4.

112) Diss. Brevis repetitio et adsertio sententiae *Lutheranae* de praesentia corporis et sanguinis *Jesu Christi* in coena sacra. Ibid. 1765. 4. (deutſch von G. F. Stößner unter dem Titel: Kurze Wiederhohlung und Beſtätigung der Lutheriſchen Lehre von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl. Ebend. 1766. 8.)

113) Memoria J. F. *Krumbharii*. Ibid. 1765. fol.

114) Memoria F. A. *Hommelii*. Ibid. 1765. fol.

115) Memoria J. Z. *Richteri*. Ibid. 1766. fol.

116) Memoria *Jo. Chr. Gottschedii*. Ibid. 1766. fol.

Digitized by Google

117) Elogium *Sophiae Reginae Ludwigiae.* Lipsiae 1767. 4.

118) Progr. de avaritia ecclesiastica, et *Salviani* adversus avaritiam libello. Ibid. 1768. 4.

119) Memoria F. A. *Junii.* Ibid. 1768. fol.

120) Christliche Predigten zur Verherrlichung Gottes und Jesu Christi, und zur Beförderung des innern Christenthums. Ebend. 1768—1773. 2 Theile. 8. 3ter und 4ter Theil (nach seinem Tode von J. C. G. Ernesti herausgegeben). Ebend. 1782. 8.

121) Archaeologia literaria. Ibid. 1768. 8 maj. Editio altera emendata atque aucta opera et studio *G. H. Martini.* Ibid. 1790. 8 maj.

122) Progr. de *Christo* Rege Domino. Ibid. 1768. 4.

123) Progr. de officio *Christi* triplici. Ibid. 1769. 4.

124) Progr. in Actor. 3, 21. Ibid. 1769. 4.

125) Progr. Narratio critica de interpretatione prophetiarum Messianarum in Ecclesia christiana. Ibid. 1769. 4.

126) Diss. de disciplina Christiana. Ibid. 1769. 4. (Deutsch Breslau 1773. 8.)

127) Memoria *R. A. Schubarti.* Ibid. 1770. fol.

128) Memoria G. *Heinsii.* Ibid. 1770. fol.

129) Elogium C. F. *Gellerti.* Ibid. 1770. fol. (Deutsch. Ebend. 1770. 8.)

130) Memoria C. *Richteri.* Ibid. 1771. fol.

131) Memoria A. F. *Rivinii.* Ibid. 1771. fol.

132) Memoria *C. Ch. Deylingii.* Ibid. 1772. fol.

133) Neueste theologische Bibliothek. 3 Bde. (jeder von 10 Stücken). 4ter Band. 1stes bis 6tes Stück. Ebend. 1773—1779. 8. (Fortgesetzt von J. C. Döderlein.)

134) Memoria G. *Winckleri.* Ibid. 1773. fol.

135) Memoria *J. Th. Richteri.* Ibid. 1773. fol.

136) Opuscula theologica. Ibid. 1773. 8. Editio II. Ibid. 1792. 8.

137) J. A. *Fabricii* Bibliotheca latina, nunc melius delecta, rectius digesta et aucta. 3 Tomi. Ibid. 1773—1774. 8 maj.

138) Progr. de metu spectrorum per *Lutherum* sublata. Ibid. 1774. 4.

139) Progr. *Dom. Magnani* sententia de anno nati *Christi* examinatur. Ibid. 1774. 4.

140) Progr. de satisfactione *Christi* ad 1 Cor. 15. Ibid. 1775. 4.

141) Progr. de Trinitate. Ibid. 1775. 4.

142) Progr. de emendatione scholarum per *Lutherum.* Ibid. 1776. 4.

143) Progr. de Paschate Christianorum cum Judaico concurrente. Ibid. 1776. 4.

144) Progr. de vocabulis *καταλυμα* et *αυλη* ad Luc. 2, 7. Ibid. 1776. 4.

145) Progr. ad Phil. 2, 6—11. Ibid. 1777. 4.

Digitized by Google

146) Progr. de Testimonio Spiritus S., quod non sit in verbis, sed in rebus. Lips. 1776. 4.

147) Memoria J. H. *Bornii*. Ibid. 1776. fol.

148) Theses Theologiae dogmaticae. Ibid. 1783. 8.

149) Metaphysica et Logica; cum praefatione, disputatione prooemiali et notis edidit E. J. de *Condado*. Matriti 1785. 8.

150) Anmerkungen über die Bücher des Neuen Teſtaments. Quedlinburg. 1786. 8.

151) Opusculorum oratoriorum novum volumen. Ibid. 1791. 8 maj. (Deutſch von G. F. Rothe. Ebend. 1791. gr. 8.)

152) Opuscula varii argumenti (ed. *Th. F. Stange*). Ibid. 1794. 8 maj.

153) Lectiones academicae in Epistolam ad Hebraeos ab ipso revisae, cum ejusdem excursibus theologicis; edidit, commentarium, in quo multa ad recentissimorum inprimis interpretum sententias pertinentia uberius illustrantur, adjecit G. J. *Dindorf*. Lips. 1795. 8 maj.

154) Observationes philologico-criticae in *Aristophanis* Nubes, et *Flavii Josephi* Antiq. Jud. Accesserunt G. *Olearii* notae ad Suidam. (ed. a J. C. G. *Ernesti*.) Ibid. 1795. 8 maj.

Erneſti's Bildniß befindet ſich vor ſeiner 3ten Ausgabe der Werke Cicero's. Es iſt auch einzeln von Bauſe in Fol. und von Haid in 4. geſtochen worden.

Karl

Digitized by Google

Karl van Eß

war den 25. September 1770 zu Warburg an der Diemel im Paderbornschen geboren, und der Sohn eines dortigen Kaufmanns, der mit einer unerschütterlichen Rechtschaffenheit, einen aufgeklärten Geist und religiöse Toleranz vereinigte, ohne deshalb dem Indifferentismus zu huldigen. Er ward dem Sohne, der ihn öfters auf seinen Reisen begleitete, früh ein lebendiges Vorbild, das er unermüdet zu erreichen strebte. Dem Dominikaner-Gymnasium seiner Vaterstadt verdankte van Eß die erste wissenschaftliche Bildung. Dem geistlichen Stande sich widmend, trat er im J. 1788 in die Benedictiner-Abtei Huysburg im Halberstädtischen. Die gänzliche Abgeschiedenheit von der Welt entsprach seiner Neigung um so mehr, da die Klosterbibliothek ihm manche Hülfsmittel, besonders kirchenhistorische Werke darbot, um seine rege Wißbegier zu befriedigen. In dem damaligen Rector, Isidorus Hagspiel, fand er einen gründlichen Gelehrten und helldenkenden Kopf. Als derselbe nach des Abt Engelberts Tode (1796) dessen Stelle erhielt, wurde van Eß das bisher von Hagspiel bekleidete öffentliche Lehramt der Philosophie übertragen, nachdem er 1794 die priesterliche Weihe empfangen hatte. Im J. 1801 erhielt er von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten in Berlin einen Ruf zum Professor nach Frankfurt an der Oder. Er lehnte ihn indeß ab, als er im September des genannten Jahres von seinem Kloster zum Prior gewählt ward. Nach der Aufhebung desselben (1804) ward er erster Pfarrer der dort fortbestehenden katholischen Gemeine.

Ungeachtet der gewissenhaftesten Erfüllung seiner Berufsgeschäfte, gewann er manche Muße zu literärischen Arbeiten. Im J. 1807 gab er in Verbindung mit seinem Vetter Leander van Eß eine deutsche Uebersetzung des neuen Testaments heraus. Auch mit einer ähnlichen

Arbeit über das alte Testament beschäftigte er sich damals anhaltend, wurde aber darin unterbrochen, als seine Ernennung zum bischöflichen Commissarius für die Magdeburgischen, Halberstädtischen und Helmstädtischen Lande im J. 1811 seine Thätigkeit auf anderweitige Weise in Anspruch nahm. Ein Jahr zuvor hatte er noch eine kurze Geschichte der Benedictinerabtei Huysburg herausgegeben, und diesen seiner Individualität völlig entsprechenden Aufenthalt mit lebhafter Begeisterung geschildert. Aber in seinem „Entwurf einer kurzen Geschichte der Religion," den er bei dem evangelischen Jubelfeste im J. 1817 schrieb, erlaubte er sich einige harte und ungerechte Aeußerungen gegen die evangelische Kirche, in denen man seine oft bewiesene Toleranz kaum wieder erkannte. Nach den Verbesserungen, die von ihm selbst in der katholischen Kirche, ganz im Sinn und Geist der Reformatoren und ihrer Nachfolger ausgegangen waren, schien dies Verfahren um so befremdender. Das genannte Werk erfuhr manche scharfe Rüge, besonders in einem „Sendschreiben und einer abgeforderten Erklärung von Wilhelm Körte," und in einer Schrift des Dompredigers Augustin in Halberstadt. Die dortigen Domschüler fanden sogar für gut, jenes Werk zur Nachfeier des Reformationsfestes öffentlich zu verbrennen. Doch ward es von mehrern dortigen Gelehrten einer Widerlegung werth geachtet. Aber die Freude darüber trübte van Eß eine neue bittere Erfahrung in seinem schriftstellerischen Leben. Auch sein im J. 1822 herausgegebener Katechismus, durch den er sich ein bleibendes Verdienst um die Jugend seiner Kirche erworben zu haben glaubte, erfuhr von seinen eigenen Glaubensgenossen eine einseitige und partheiische Beurtheilung. Seit jener Zeit versank er, bei seiner sehr reizbaren Gemüthsstimmung, in eine Niedergeschlagenheit, die ihn in seinem redlichen Wirken für die Kirche und die Menschheit nur eine fruchtlose Bemühung erblicken ließ. Immer deutlicher zeigten sich die Spuren

Digitized by Google

der Lungenschwindsucht, die er sich durch Erkältung bei seinen oft sehr überhäuften und beschwerlichen Amtsgeschäften zugezogen hatte. Er entschlummerte sanft im 55sten Jahre seines thätigen Lebens, den 22. October 1824.

Van Eß war, abgesehen von seiner wissenschaftlichen, das Gewöhnliche übersteigenden Bildung, ein Mann von großer Lebhaftigkeit des Gefühls und Geistes, vorzugsweise dem Religiösen zugewandt, wie es ihm in der Farbe und Form seiner Kirche erschien. Ungeachtet dieser Einseitigkeit und Beschränktheit der Ansichten, die aus seinen Lebensumständen leicht erklärlich ist, gab es Zeiten und Augenblicke, wo das Religiöse sich ihm auch in seiner ganzen Reinheit darstellte, und fast den Sieg über eingewurzelte Vorurtheile davon zu tragen schien. Dies war unter andern in der Periode der Fall, wo während der französischen Despotie, Rom nur schwach auf Deutschland einwirken konnte, und die katholische Kirche sich an mehrern Orten beinahe wieder zu jener nationalen Unabhängigkeit erhob, deren sie sich zu Bonifacius Zeiten erfreut hatte. Damals schien van Eß die Vorurtheile seiner Kirche gegen Bibelübersetzungen in die deutsche Sprache so gänzlich vergessen zu haben, daß er sich mit seinem Vetter Leander van Eß zu dem gemeinnützigen und zweckmäßigen Unternehmen einer deutschen „Uebersetzung des neuen Testaments für katholische Christen„ vereinigte. Auch in das Deutgensche Gesangbuch, von welchem er 1812 eine neue Ausgabe besorgte, nahm er mehrere der bessern Lieder aus evangelischen Gesangbüchern auf. So weit sein Wirkungskreis reichte, führte er auch eine deutsche Liturgie, wenigstens für einige Theile des katholischen Gottesdienstes, ein. Auch verschmähte er überhaupt nichts Gutes und Zweckmäßiges, was ihm die evangelische Kirche in Schriften oder auf andere Weise darbot. Er benutzte es besonders in seinen Predigten, so weit dies, ohne Schwachen dadurch Anstoß zu geben, geschehen konnte.

Digitized by Google

Daß er aber mit der Lebhaftigkeit seines Geistes nicht Stärke, Kraft und Festigkeit vereinigte, bewies van Eß, als er wieder zu der alten Obedienz gegen den Pabst zurückkehrte, der sich nach Napoleons Sturz zu seinem frühern Ansehn erhob. Er wagte seitdem nichts mehr für sich selbst, und seine, zwar noch immer regsame Thätigkeit bewegte sich nur innerhalb der vorgeschriebenen engern Grenzen. Er hielt dafür, daß in geistlichen Dingen von Einem, gleichfalls geistlichen Oberhaupte abzuhängen, weit würdiger, angemessener und natürlicher sei als die Hingebung in den Willen einer wandelbaren, oft von sehr profanen Ansichten geleiteten Menge. Daher fand die Hierarchie seiner Kirche seitdem in ihm einen sehr warmen Vertheidiger. Aber so streng orthodox auch seine Denkungsart hinsichtlich der eigentlichen Glaubenslehren seiner Kirche war, so nachgiebig zeigte er sich doch, wo es sich um äußere Anordnungen und Gebräuche derselben handelte, z. B. um das Eheverbot für die Geistlichen, um die Entziehung des Kelchs im Abendmahl u. s. w. Er schien sich im Allgemeinen an den eben so liberalen als liebevollen Grundsatz des heiligen Augustin zu halten, der sich in einem seiner Sendschreiben so ausdrückt: „In nothwendigen Dingen (der Glaubenslehre) sei unter uns Einheit; in zweifelhaften (Schulmeinungen) Freiheit; in allen — Liebe."

In seinem häuslichen Leben erschien van Eß als ein höchst einfacher, bescheidener und in sich gekehrter Mann. In die Haustracht der Benedictiner gekleidet, fand man ihn in einem einsamen Kämmerlein, wohin er sich aus seiner im Mittelpunkt des Klostergebäudes gelegenen Wohnung zurückzuziehen pflegte. Dort war er umgeben von ausgewählten Büchern aus allen Fächern der alten und neuen Literatur, ohne Berücksichtigung des Glaubensbekenntnisses der einzelnen Schriftsteller. Den Genuß, den ihm sein dortiger Aufenthalt überhaupt und besonders die über Garten und Wald aufgehende und vorüberwandelnde Sonne ge-

Digitized by Google

währte, hat er in seiner bereits erwähnten „Geschichte der Abtey Huysburg" mit lebhafter Begeisterung geschildert.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat van Eß nachfolgende Schriften geliefert:

1) Theses philosophicae. Halberstad. 1797. 8.

2) Theses philosophicae. Ibid. 1798. 8.

3) Principia Theologiae revelatae. Ibid. 1799. 8.

4) De natura corporea et incorporea positiones elementares de vita. Ibid. 1802. 8.

5) Die heiligen Schriften des Neuen Testaments, übersetzt von K. van Eß und L. van Eß. Braunschweig 1807. 8. 2te Auflage. Salzburg 1808. 8. 3te. Ebend. 1816. gr. 12. 4te. Ebend. 1819.

6) Kurze Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Abtei Huysburg; nebst einem Gemälde derselben und ihrer Umgebungen. Halberstadt 1810. 8. Mit 3 illuminirten Kupfern.

7) Predigt zur Dankfest-Feier für die Befreiung Sr. Heiligkeit Pabst Pius VII und dessen Rückkehr in die Hauptstadt der Christenheit, am 30 Mai 1814 zu Huysburg gehalten. Ebend. 1814. 8.

Digitized by Google

Johann Ernst Faber

war 1745 zu Limmerhausen unweit Hildburghausen geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte Faber dem Gymnasium zu Coburg. Von dort bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Göttingen, wo er Repetent ward und bald nachher dem Rufe zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen nach Kiel folgte. Eine gleiche Stelle bekleidete er seit dem J. 1772 zu Jena, wo er aber bereits in seinem 28sten Jahre den 15. April 1774 starb.

Durch eine rege Wißbegierde und einen unermüdlichen Forschungsgeist hatte er sich einen Schatz von gründlichen Kenntnissen erworben. In der orientalischen Literatur war er vorzugsweise bewandert. Sein feines Urtheil und sein gebildeter Geschmack bewahrten ihn vor allem Unzulässigen sowohl in seinen Schriften, als in seinen öffentlichen Vorträgen. Die letztern empfahlen sich durch eine ungemeine Lebhaftigkeit, welche ihm die Begeisterung für seine Wissenschaft lieh. Noch mehr hätte er für sie geleistet bei einem minder angestrengten Fleiße, der auf seine Gesundheit einen sehr nachtheiligen Einfluß äußerte. Sein früher Tod unterbrach mehrere Pläne zu literärischen Arbeiten, besonders seine „neue philosophische Bibliothek," von der nur das erste und zweite Stück (1774) erschien. Sie sollte kritische Anzeigen aller beachtungswerthen Werke im Fach der Philosophie, Aesthetik, Physik und Chemie enthalten; und gewiß nichts Mittelmäßiges ließ sich in diesem Journal von einem Gelehrten erwarten, der mit Schärfe im Denken, Popularität der Darstellung und eine Fülle gründlicher Sprachkenntnisse vereinigte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Faber nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de canone, quo a sensu verborum proprio non esse facile recedendum praecipitur. Coburgi 1765. 4.

Digitized by Google

2) Nachrichten von dem Portugiesischen Hof, und der Staatsverwaltung des Grafen von Oeyras; aus Originalbriefen; aus dem Englischen übersetzt. Frankfurt und Leipzig (Göttingen) 1768. 8.

3) Diss. Descriptio commentarii in septuaginta interpretes. P. I. Gottingae 1768. 4. P. II. Ibid. 1769. 4.

4) Ueber eine Encyclopädie der biblischen Philologie des Alten Testaments. Ebend. 1769. 4.

5) Diss. de animalibus, quorum sit mentio Zephan. 2, 14. Ibid. 1769. 4.

6) Ueber das Studium der morgenländischen Sprache; ein Programm. Ebend. 1769. 4.

7) Anmerkungen zur Erläuterung des Talmudischen und Rabbinischen. Ebend. 1770. 4.

8) Diss. Historia Mannae inter Hebraeos. Sect. I. Kilon. 1770. 4. Sect. II. Jenae 1773. 4.

9) Progr. de *Christi* Natalium opportunitate. Kilon. 1770. 4.

10) Diss. Novum de Messia exactis CCCCXC annis post exilium Judaeorum Babylonicum nascituro ex Zach. 3, 8. 9. 10. repetitum vaticinium, spatio LXX hebdomadum Dan. 9, 24. Ibid. 1771. 4.

11) Die Vereinigung des Civil- und Militärstandes; nebst zwei andern Abhandlungen vom Schlaf und vom Opium. Ebend. 1771. 8.

12) Beobachtungen über den Orient aus Reisebeschreibungen, zur Aufklärung der heiligen Schrift. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Hamburg 1772 — 1775. 2 Theile. 8. (der 2te von F. A. K. Werther und D. C. Seybold übersetzt.)

13) *Jesus* ex natalium opportunitate Messias. Jenae 1772. 8.

14) Archäologie der Hebräer. 1ster Theil. Halle 1773. 8.

15) Arabische Grammatik. Jena 1773. 8.

16) Chrestomathia Arabica. Ibid. 1773. 8.

17) Neue philosophische Bibliothek. Leipzig 1774. 2 Stücke. 8. (Die folgenden Stücke besorgte J. C. Hennings.)

Digitized by Google

Johann Gottlieb Faber

war den 8. März 1717 zu Stuttgart geboren. Den dortigen Lehranstalten und hierauf der Universität zu Tübingen verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Neben der Theologie beschäftigte er sich mit philosophischen Studien. Nachdem er 1735 die Magisterwürde erlangt hatte, bekleidete er seit dem J. 1741 die Stelle eines theologischen Repetenten auf der Universität zu Tübingen. Dorthin erhielt Faber, nachdem er seit dem J. 1746 Pfarrer zu Duslingen geworden war, zwei Jahre nachher einen Ruf zum ordentlichen Professor der Geschichte, Beredtsamkeit und Dichtkunst. Späterhin hielt er auch öffentliche Vorlesungen über christliche Moral, und betrat mehrere Male mit Beifall die Kanzel. Außerordentlicher Professor der Theologie ward er im J. 1752, und bereits im folgenden Jahre vierter ordentlicher Professor derselben und Stadtpfarrer.

Den Ruf zum Senior des geistlichen Ministeriums in Frankfurt am Main lehnte er, auf höhern Befehl, im J. 1761 ab. Er rückte seitdem in die theologische Facultät und in den Senat der Universität Tübingen ein. Im J. 1767 wurde er zum Consistorialrath und Abt zu Alpirsach ernannt. Die letztere Würde vertauschte er im J. 1772 mit einer gleichen zu Herrenalb. Zugleich ward er Stiftsprediger zu Stuttgart. Dort starb er als Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Prälat zu Adelsberg den 18. März 1779, nachdem er sich um das Kirchen- und Schulwesen in seinem Vaterlande mannigfache Verdienste erworben hatte. Als einen gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten zeigte er sich in mehrern Dissertationen und Programmen. Auch manche seiner größern theologischen und philosophischen Werke wurden mit Beifall aufgenommen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Faber nachfolgende Schriften geliefert:

Digitized by Google

1) Diss. historica de *Leone* III, Pontifice Rom. Tubingae 1748. 4.

2) Diss. I de naturalismo morali. Ibid. 1752. 4. Diss. II de naturalismo morali, maxime subtiliori. Ibid. 1752. 4.

3) Diss. de anima legum. Ibid. 1752. 4.

4) Diss. de principe christiano, ecclesiae nutritio, ad Esa. 49, 23. Ibid. 1753. 4.

5) Diss. Systema virtutum christianarum pragmaticum, ex oraculo 2 Petr. 1, 5—7. Ibid. 1754. 4.

6) Diss. quo jure sanctificatio diei dominicae ex oraculis V. T. adseratur. Ibid. 1757. 4.

7) Einleitung in die heilige Geſchichte des erſten Weltalters, als den Grundriß der göttlichen Haushaltung unter den Menſchen, von den Anfangszeiten der Welt her, zur Beſchämung des Unglaubens und zur Beförderung einer lebendigen Erkenntniß in den Wegen Gottes, vorgetragen in Wochenpredigten, über 1 Moſ. 1. 2. 3. Ebend. 1757. 8.

8) Akademiſche Reden über die Moraltheologie. Ebend. 1757—1759. 2 Theile. 8.

9) Specimen problematis exegetici, ex Apoc. 13, 8. Ibid. 1757. 4.

10) Diss. de sensu morali, Spiritus S. officina. Ibid. 1758. 4.

11) Diss. de rigore virtutis christianae, ex Jac. 3, 10. Ibid. 1760. 4.

12) Diss. de dubio juris naturae lumine, cum lumine Spiritus S. comparato. Ibid. 1762. 4.

13) Disquisitio, an adaemonismus cum fide et pietate christiana conciliari possit? Ibid. 1763. 4.

14) Diss. de Daemoniacis, contra *Westenium*. Ibid. 1763. 4.

15) Grund der Beruhigung des Herzens in den heftigſten Stürmen der Leiden und des Todes, über Röm. 8, 31—34; eine Trauerrede. Ebend. 1764. 4.

16) Diss. I. et II: Succincta theologiae antideisticae delineatio. Ibid. 1764. 1765. 4.

17) Diss. de miraculorum *Christi* ejusque legatorum evidentia historica, adversus *Dav. Humium*. Ibid. 1764. 4.

18) Predigt von der Verklärung Chriſti auf dem heiligen Berge, über Math. 17, 1—9. Ebend. 1764. 4.

19) Meletema philosophicum de virtute, contra hypotheses libri: *Dictionaire philosophique portatif*, inscripti. Ibid. 1765. 4.

20) Disquisitio, an in negotiis humanis conditio mutandae, vel non mutandae religionis per leges Christianismi sit honesta? Ibid. 1766. 4.

21) Predigt von der Freude in dem Herrn, auch bei den traurigſten Begegniſſen dieſes Lebens, über Jeſ. 61, 10. Ebend. 1766. 4.

22) Predigt von dem großen Schaden, den die hartnäckige Verachtung des göttlichen Worts nach ſich zieht, über Luc. 16, 19—31, auf Veranlaſſung eines heftigen Donner- und Hagelwetters. Ebend. 1766. 4.

23) Grundſätze der Weisheit, bei der Betrachtung des hinfälligen Lebens der Menſchen; eine Trauerrede. Ebend. 1766. 4.

Digitized by Google

24) Meletema de diversis fontibus tolerantiae dissentientium in religione. Tubingae 1769. 4.

25) Neue Sammlung von Predigten über 1 Buch Mos. 3. 4., oder fortgesetzte Einleitung in die heilige Geschichte des ersten Weltalters; nebst einem Anhang von Predigten über einige Sonn- und Festtagsevangelien. Ebend. 1770. 8. 2te Fortsetzung dieser Einleitung, über 1 Buch Mos. 5—9. Ebend. 1772. 8.

26) Theologiae dogmaticae loci V priores. Stuttg. 1780. 8.

Digitized by Google

Johann Melchior Faber

war den 18. Januar 1743 zu Limmershausen im Hildburghäusischen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Seine erste Bildung verdankte er dem Gymnasium zu Coburg. Im J. 1764 bezog er die Universität Göttingen und wurde Mitglied des dortigen philologischen Seminariums. An Willamov's Stelle ward er 1768 Professor der hebräischen und griechischen Sprache an dem Gymnasium zu Thorn, und als Harles in Coburg starb, erhielt er dort (1770) die Professur der griechischen Sprache und Beredtsamkeit. Nach Schwebels Tode (1774) wurde er nach Ansbach berufen, als Professor und Rector des dortigen Gymnasiums. Im J. 1795 ernannte man ihn zum Kirchen- und Consistorialrath mit Sitz und Stimme. Er starb den 31. Januar 1809, nachdem er zwei Jahre vor seinem Tode mit einer Pension in Ruhestand versetzt worden war.

Auf den Namen eines verdienten Schulmannes, dem die geistige und moralische Bildung seiner Zöglinge sehr am Herzen lag, hatte Faber gegründete Ansprüche. Von seinen gründlichen Kenntnissen in der Theologie und besonders in den orientalischen Sprachen, zeugen seine Bemerkungen über mehrere Propheten und apokryphische Bücher des Alten Testaments, die man in seinen Schulprogrammen und in dem „Repertorium für biblische und morgenländische Literatur" findet. Auch Gabler's theologisches Journal verdankte ihm manche schätzbare Beiträge.

Außer diesen Beiträgen hat Faber nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. in 2 Reg. 23, 4 — 7. Thorun. 1769. fol.

2) Progr. de animorum immortalitate ethnicis propria, nonnulla praefatus. Coburg. 1771. 4.

3) Progr. Observationes in Epistolam *Jacobi* ex Syro. Ibid. 1771. 4.

Digitized by Google

4) Progr. Observationes in loca quaedam obscuriora *Xenophontis* Memorabilium Socratis. Coburg. 1772. 4.

5) Progr. de templorum apud Christianos antiquitate dubia. Onold. 1774. 4.

6) Vom Sensus communis; ein Programm. Ebend. 1774. 4.

7) Progr. ad Joh. 17, 3. Ibid. 1774. 4.

8) Progr. ad Quinctil. Lib. 2. Cap. 12. Ibid. 1774. 4.

9) Progr. II. Litteras olim pro vocibus in numerando a scriptoribus V. T. esse adhibitas. Ibid. 1775. 4.

10) Progr. VI. super libr. Sapientiae. Ibid. 1776—1777. 4. Pars II. Sectio I—IV. Ibid. 1786—1789. 4.

11) Progr. III. unde origo doctrinae de immortalitate animorum repetenda videatur. Ibid. 1778. 4.

12) Progr. II. in loca quaedam *Habacuci* Prophetae. Ibid. 1779. 4.

13) Progr. in *Malachiam* Prophetam. Idid. 1779. 4.

14) Progr. Quomodo Graeca in scholis pronunciari placeat. Onold. 1781. 4.

15) Progr. super *Lucretii* prooemio. Ibid 1781. 4.

16) Progr. de simpliciori faciliorique dicendi Latinam linguam ratione. Ibid. 1783. 4.

17) Oratio latina habita V Calend. Martii. Ibid. 1783. 4.

18) Progr. in quo nonnulla, quae in *Homero* leguntur, disputantur. Ibid. 1784. 4.

19) Progr. Mythologiam Gentilium caute ad sacrorum scriptorum interpretationem esse adhibendam. Ibid. 1785. 4.

20) Progr. Interpretatio locorum quorundam in *Xenophontis* Memorabilibus Socratis. Ibid. 1790. 4.

21) Progr. quo *Eusebianae* de *Jacobi*, fratris *Jesu*, vita et morte narrationis partes quaedam explicantur ac defenduntur. Ansbaci 1793. 4.

22) Progr. Harmonia Maccabaeorum. Sect. I. Ibid. 1794. 4. Sect. II. Ibid. 1797. 4.

Digitized by Google

Franz Karl Felder

war den 6. October 1766 zu Mörsburg am Bodensee geboren. Seine erste Bildung verdankte er den deutschen und lateinischen Elementarschulen seiner Vaterstadt. In dem Kloster-Gymnasium zu Salmansweil, dessen Zögling er im J. 1781 geworden war, machte er unter J. Rogg's und J. Vogl's Leitung in den Sprachen und Wissenschaften, besonders in der Philosophie und Rhetorik, rasche Fortschritte. Seine theologischen Studien begann er im J. 1786 zu Dillingen, wo Sailer, Lumpert, Schneller, Zimmer u. A. seine vorzüglichsten Lehrer waren. Der Mangel an hinlänglicher Unterstützung von seinen Eltern nöthigte ihn, Privatunterricht zu ertheilen. Im J. 1787 wurde Felder, nach vorhergegangener Prüfung, in die Zahl der päbstlichen Alumnen aufgenommen. Zwei Jahre später erhielt er die Priesterweihe und 1794 eine Pfarrstelle zu Waltershofen. Dorthin kehrte er im J. 1806 wieder zurück, nachdem er die im J. 1805 ihm übertragene Stelle eines bischöflichen Commissarius und Regens des Priesterseminariums zu Mörsburg niedergelegt hatte. Seit dieser Zeit bis zu seinem, den 1. Juny 1818 erfolgten Tode, lebte er dort seinen geistlichen Berufsgeschäften, die ihm indeß hinreichende Muße vergönnten, auch als Schriftsteller thätig zu seyn.

Bereits in den J. 1797—1801 hatte er an den Würzburger gelehrten Anzeigen und an der oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung als Mitarbeiter Theil genommen. Von Sailer aufgefordert, lieferte er um diese Zeit (1801) auch Beiträge zu dem von L. Kappler herausgegebenen „Magazin für katholische Religionslehrer," dessen Herausgabe er seit dem J. 1806 selbst übernahm. Schon im J. 1809 hatte er den Plan zu seiner „Literaturzeitung für katholische Religionslehrer" entworfen. Dies Unternehmen kam indeß, durch

Digitized by Google

die zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochenen Kriegsunruhen unterbrochen, erst im J. 1810 zu Stande. In seinen Predigten, die theils einzeln, theils in Sammlungen erschienen, war kein religiöser Sectengeist vorherrschend. Er suchte hauptsächlich auf Moralität und christliche Erbauung hinzuwirken, und sprach manches ergreifende Wort des Trostes und der Belehrung. Große Verdienste erwarb er sich um die Literärgeschichte durch sein „Gelehrtenlexikon der katholischen Geistlichkeit Deutschlands und der Schweiz." Dies Werk ward, als Felder bald nach der Erscheinung des ersten Bandes starb, von dem Pfarrer F. J. Waitzenegger im Kloster Thalbach zu Bregenz fortgesetzt und vollendet.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Felder nachfolgende Schriften geliefert:

1) Das Bild des guten Geistlichen; eine Predigt gehalten in der Pfarrkirche zu Meratshofen, als J. G. Moser seine erste heilige Messe las, den 19. März 1803. Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Ordinariats. Mörsburg 1803. 8.

2) Festpredigten, bei verschiedenen Anlässen gehalten. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats zu Constanz. Ulm 1804—1805. 2 Bdchn. 8.

3) Worte der Belehrung und des Trostes, in einigen Predigten vorgetragen. Isny 1805. 8.

4) Kleines Magazin für katholische Religionslehrer. Constanz und Rotweil 1806—1808. 3 Jahrgänge. 8.

5) Christliche Reden, gehalten an Sonntagen. Ulm 1808—1809. 2 Bde. gr. 8.

6) Der heilige Märtyrer der Thebaischen Legion. Eine Predigt, gehalten den 24. September 1809 in der Pfarrkirche zu Christatshofen am Feste des heiligen Märtyrers Moritz. Landshut 1809. 8.

7) Die Feier des 50jährigen Priesterthums zu Engertshofen. Eine Predigt, gehalten am 3. October 1809 u. s. w. Ebend. 1809. 8.

8) Der Christenlehrer; eine Predigt, gehalten den 3. October 1809 u. s. w. Ebend. 1809. 8.

9) Neues Magazin für katholische Religionslehrer. Schwäbischgmünd und Landshut 1809—1816. 8 Jahrgänge. 8.

10) Literaturzeitung für katholische Religionslehrer. Landshut 1810 bis 1816. 7 Jahrgänge. 8.

11) Das Pfarramtsjubiläum zu Engertshofen. Landshut 1811. 8.

12) Joseph Wendelin Karer's zu Argensee Vermächtniß an seine hinterlassenen Kinder. Ebend. 1813. 8.

13) Der Priester als Diener des Staats dargestellt in einer Predigt den 2. Juli 1816. u. s. w. München 1816. 8.

14) Gelehrten-Lexikon der katholischen Geistlichkeit Deutschlands und der Schweiz. Erster Band. Landshut 1817. gr. 8. Zweiter und dritter (letzter) Band. Herausgegeben von F. J. Waitzenegger. Ebend. 1820—1822. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Samuel Fest

war den 28. Februar 1754 zu Großmonra, einem Dorfe in Thüringen geboren, und der Sohn eines dortigen Predigers. Die erste Bildung verdankte er seinem Vater, einem redlichen, frommen und sehr gewissenhaften Manne, der die Jugendthorheiten, zu denen der Knabe sich durch die Lebhaftigkeit seines Charakters hinreißen ließ, mit Strenge bestrafte. Eine ernstere Stimmung schien in Fest vorherrschend zu werden, als er die Schule zu Frankenhausen im Schwarzburgischen besuchte. Aber auch da ermüdete er in dem Fleiße, den er anfangs bewiesen hatte. Mit Dürftigkeit hatte er sowohl dort, als in Leipzig zu kämpfen, wo er seit dem J. 1771 die Thomasschule besuchte. Aber sein Eifer für die Wissenschaften wurde geweckt und genährt durch den Unterricht des Rector Fischer. Den größten Einfluß auf seine sittliche Bildung hatte für Fest die Lectüre von Gellert's Moral. Die darin gegebenen Vorschriften streng zu befolgen war sein fester Entschluß, dem er seitdem nie wieder untreu ward. Er hielt sich eine Zeitlang ein moralisches Tagebuch und schrieb darin in der Mitternachtsstunde das Resultat seiner einsamen Selbstprüfungen nieder. Aber das anhaltende nächtliche Lesen mehrerer moralischen und ascetischen Schriften äußerte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf seine Augen. Die Schwäche derselben nahm seit dem J. 1775 so bedeutend zu, daß er seitdem Zeitlebens auf alles anhaltende Lesen und Schreiben bei Lichtbrennen Verzicht leisten mußte.

In jenem traurigen Zustande begann er zu Ostern 1777 seine akademischen Studien zu Leipzig. Ohne Erfolg besuchte er mehrmals die Bäder zu Lauchstädt und Bibra. Erst im J. 1779 besserte sich sein Zustand etwas oder wurde ihm erträglicher durch die Gewohnheit. Platner ward sein Führer in der Philosophie, Morus in

Digitized by Google

der Exegese und Dogmatik, und Zollikofer's Predigten trugen zur Befestigung seiner moralischen Grundsätze nicht wenig bei. Durch das Lesen von Nösselt's „Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion" wurde er von beunruhigenden Zweifeln an der Existenz Gottes, die durch einige Zöglinge auf der Thomasschule in ihm geweckt worden waren, wieder völlig befreit. Das genannte Werk heilte und stärkte seinen Kopf, wie Gellert's Moral sein Herz. Späterhin lasen ihm einige Freunde in Abendstunden Reimarus Wahrheiten der natürlichen Religion und Jerusalems Betrachtungen vor. Diese Lehrbücher vollendeten, was jene begonnen hatten. Im J. 1781 wurde Fest von dem Oberconsistorium zu Dresden examinirt und, nachdem er wieder eine Zeit lang sich in Leipzig aufgehalten hatte, 1782 Hauslehrer bei dem Major von Rex zu Pegau. Die Muße, welche ihm diese Stelle gönnte, verwandte er zur Vollendung einer bereits früher angefangenen Schrift, die unter dem Titel: „Versuch über die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens zur Beruhigung meiner Brüder," 1784 in zwei Theilen erschien. Der Beifall, den diese Schrift fand, die 1787 eine neue Auflage erlebte und in's Holländische übersetzt ward, erheiterte das von Schwermuth niedergedrückte Gemüth ihres Verfassers. Nach seinem eigenen Geständnisse würde Fest manches in seinem Buche, besonders die physischen Vortheile der Leiden, anders motivirt haben, wenn der physiko-theologische Beweis von dem Daseyn Gottes schon damals so scharf geprüft worden wäre, als es bald nachher durch die kritische Philosophie geschah. Aber die Einwürfe, die man dem Verfasser gegen die Art, wie er seinen Gegenstand behandelt, machen könnte, fallen weg, wenn man den Gesichtspunkt festhält, daß Fest ein populäres Trostbuch schreiben wollte. Dieser Tendenz gemäß nahm er Gottes Daseyn schon an und schloß aus demselben auf die Zweckmäßigkeit der Welteinrichtung.

Auch

Auch auf seine äußeren Verhältnisse wirkte der Beifall, den sein Buch gefunden hatte, nicht ungünstig. Er erhielt durch Verwendung des Kammerherrn v. Friesen im J. 1784 eine Predigerstelle zu Trachenau, einem vier Stunden von Leipzig gelegenen Dorfe. In der Tochter des Musikus Aaron, fand er eine durch Geist und Herz ausgezeichnete Gattin. Aber der Verlust seines ersten Kindes im J. 1786 schmerzte ihn tief. Zu Ende des genannten Jahres bezog er die benachbarte Pfarrei Hayn, durch welche seine Einkünfte einigermaßen verbessert wurden. Den Antrag zu einer Predigerstelle in Magdeburg lehnte er ab, weil er seine Augen, besonders des Morgens und Abends noch immer sehr schonen mußte.

Bereits seit dem J. 1784 hatte Fest in den Vorerinnerungen zu seinem „Versuch über die Vortheile der Leiden" die Herausgabe einer periodischen Schrift für Leidende angedeutet. Diesen Plan führte er durch seine „Beiträge zur Beruhigung und Aufklärung über Dinge, die dem Menschen unangenehm sind oder seyn können," in den J. 1788 — 1797 aus. Vielleicht versprach er sich nicht zu viel, wenn er von dieser Schrift, in der er sich mehr als in irgend einer andern von der Ebbe und Fluth philosophischer Meinungen unabhängig erhalten hatte, mit einiger Zuversicht glaubte, daß sie ihn um einen Tag länger als seine andern Schriften überleben würde. Seinem Amtsberufe thaten übrigens diese literärischen Arbeiten keinen Eintrag. Sein Betragen als Geistlicher war in jeder Hinsicht musterhaft. In der Art, wie er sich auf seine Kanzelvorträge vorbereitete, hielt er zwischen einem strengen Auswendiglernen, das oft der Gesundheit nachtheilig wird, und dem sogenannten Extemporiren sehr verständig die Mitte. Mit seinen Verhältnissen um so mehr zufrieden, da ihn seine Stelle durch Leipzigs Nähe oft mit den dortigen Gelehrten in Berührung brachte, war doch eine mehr trübe, als heitere Stimmung in ihm vor-

herrschend. Aber der fast düstre Ernst, der auf seiner Stirne ruhte, schien sich im geselligen Umgange zu verlieren. Fest war natürlich in seinem Betragen, auch in Gesellschaft Höherer. Alles Gesuchte und Gezwungene haßte er eben so sehr im Reden und Schreiben, als in der Kleidung und Lebensweise. Fleiß und Arbeitsamkeit war ihm, so oft er auch darin durch die Schwäche seiner Augen gehemmt ward, Bedürfniß. Was er that, geschah mit raschem Eifer. Ueber sich selbst und seinen Werth urtheilte er bescheiden, und erkannte lebhaft und unpartheiisch jedes Gute an Andern.

Seinem Geiste fehlte es nicht an Energie, obgleich der Umfang seiner wissenschaftlichen Kenntnisse verhältnißmäßig nur gering war. Er besaß mehr eine geübte Beurtheilungskraft, als eigentliche Gelehrsamkeit. Für metaphysische Speculationen hatte Fest, so sehr er philosophisches Denken liebte, wenig Talent. Sein Verstand eignete sich mehr für das Gemeinnützige und Anwendbare. Gutes zu wirken war er rastlos bemüht, und unaufgefodert und aufrichtig warnte er seine Umgebungen, um von ihnen jeden möglichen Nachtheil zu entfernen.

Im J. 1795 schrieb Fest an seinen Freund Kindervater: „Wenn ich früher sterbe, als Sie, was mir sehr wahrscheinlich ist, so mögen Sie meine Lebensgeschichte, die Sie ausgearbeitet finden werden, herausgeben." Zu der Besorgniß eines baldigen Todes berechtigte seine damals leidliche Gesundheit nicht. Aber die Unterleibsbeschwerden, an denen er mitunter litt, nahmen im Frühjahr 1796 bedeutend zu, und durch gichtische Zufälle, die ihn zu einer schmerzhaften Operation nöthigten, ward sein Tod den 16. November 1796 beschleunigt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Fest nachfolgende Schriften geliefert:

1) Versuch über die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens, zur Beruhigung meiner Brüder. Leipzig 1784. 8. 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebend. 1787. 8.

Digitized by Google

2) An meine Gattin, neben dem Leichnam unſrer erſtgebornen Tochter, andern Troſtbedürftigen Müttern öffentlich mitgetheilt. Leipzig 1786. 8.

3) Sammlung einiger Predigten; beſonders in Rückſicht auf Leidende und ſolche, die ſich für unglücklich halten, es wirklich ſind oder zu werden fürchten. Ebend. 1786. 8.

4) Beiträge zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menſchen unangenehm ſind oder ſeyn können, und zur nähern Kenntniß der leidenden Menſchheit. Ebend. 1788—1797. 5 Bde. 8. (jeder von 3 Stücken.)

5) Acht Predigten, am jährlichen Erndte-Dankfeſt unter mehr und weniger glücklichen Umſtänden gehalten; nebſt einigen dazu gehörigen Gebeten. Ebend. 1793. gr. 8.

6) Winke aus der Geſchichte eines Augenkranken, zu beſſerer Behandlung noch geſunder Augen. Ebend. 1793. 8.

7) Dankbares Andenken an das Glück des Friedens bei der Erndte; eine Predigt am Erndte-Dankfeſte gehalten, und nebſt dem Gebete nach derſelben zur Unterſtützung einer hülfsbedürftigen Familie herausgegeben. Leipzig und Hayn 1794. 8.

8) Ueber Fleiß und Thätigkeit. Ebend. 1797. 8.

9) Biographiſche Nachrichten und Bemerkungen über ſich ſelbſt, nach ſeinem Tode herausgegeben von C. B. Kindervater, Prediger zu Pödelwitz. Ebend. 1797. 8.

10) Hinterlaſſene Predigten, als Beiträge zur richtigen Beurtheilung theils wahrer, theils ſcheinbarer Uebel im menſchlichen Leben. Mit einer Vorrede von Dr. J. G. Roſenmüller. Ebend. 1798. gr. 8.

Feſt's Bildniß befindet ſich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. XI. St. 4. und nach einem Gemälde von Caſſe geſtochen von Endner vor Feſt's biographiſchen Nachrichten von ſich ſelbſt (1797.)

Digitized by Google

Maurus Feyerabend

war den 7. October 1754 zu Schwabmünchen geboren. Bereits in frühem Alter trat er in das Klosterstift zu Ottobeuern als Singschüler. Seit seinem funfzehnten Jahre widmete er sich dort dem Studium der Theologie, und des Kirchenrechts unter Bayrhamer's Leitung. Im J. 1777 erhielt er die Priesterweihe, und trat als Lehrer des Kirchenrechts im Kloster auf. Einige Jahre später wurde er zum Präfekt der dortigen Schule gewählt. In seinen Vorlesungen über Dichtkunst und Rhetorik zeigte er eine gründliche und ausgebreitete Kenntniß der ältern und neuen Literatur. Nach der Aufhebung des Klosters zu Ottobeuern, zu dessen Prior er im J. 1802 gewählt worden war, lebte er als Privatgelehrter, mit mehrern literärischen Arbeiten beschäftigt, zu denen besonders eine Uebersetzung von Cyprian's sämmtlichen Werken gehörte. Er starb den 8. März 1818 an den Folgen eines Schlagflusses.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Feyerabend nachfolgende Schriften geliefert:

1) Cultus Deo T. O. M. a literaria juventute Ottobeurana exhibendus. Ottobeurae 1791. 12.

2) Ars poetica ad mentem *Horatii Flacci*. Ibid. 1798. 8.

3) Gewöhnliche Gebete für die kleinen Zöglinge der Ottobeurischen Jugend. Deutsch und Lateinisch. Ebend. 1798. 8.

4) Des heiligen Gregors des Großen sämmtliche Briefe übersetzt. Kempten 1807. 8.

5) Des heiligen Gregors Homilien, oder Auslegungen der meisten Evangelien auf die Sonn- und Festtage des Jahres. Ebend. 1810. 8.

6) Ursachen, warum die römisch-katholische Religion vor allen andern zu erwählen sei. Uebersetzt aus dem Lateinischen des hiesigen Herrn P. Schmier. Einsiedlen 1810. 8.

7) Des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuern, Benedictinerordens in Schwaben, sämmtliche Jahrbücher, in Verbindung mit der allgemeinen Reichs- und der besondern Geschichte Schwabens, diplomatisch, kritisch und chronologisch in drei Bänden bearbeitet; sammt zwei Einleitungs-

Digitized by Google

capiteln über das älteste Schwaben. Ottobeuern 1813 — 1815. 3 Bde. 8.

8) Rede auf die sechshundertjährige Jubelfeier wegen der wunderbaren Begebenheit mit dem heiligsten Sakramente, die sich im J. 1206 in der katholischen Dorfgemeine Beningen unweit der Stadt Memmingen ereignete. Vorgetragen den 16. des Brachmonats im J. 1816. (Ohne Druckort.) 1816. 4.

9) Des heiligen Cyprians sämmtliche ächte Werke, übersetzt. München 1817. 4 Theile. gr. 8.

Digitized by Google

Ferdinand Ambrosius Fidler

war den 18. October 1737 zu Wien geboren. Er trat in den Augustinerorden, und bekleidete, nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, eine Professur der polemischen Theologie und des geistlichen Rechts. Im J. 1767 verließ er das Kloster, gieng nach Leipzig und von da nach Hamburg, wo er sich zur evangelischen Lehre bekannte. Zu Anfange des J. 1772 erhielt er zu Ludwigslust im Mecklenburgischen die zweite Hofpredigerstelle, folgte aber noch in dem genannten Jahre dem Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie nach Bützow. Er empfing zugleich den Charakter eines Consistorialraths, und von Rinteln aus im J. 1773 die theologische Doctorwürde. Auf sein Bewerben wurde er im J. 1774 Superintendent zu Doberan, mit Beibehaltung seines Titels als Consistorialrath. Aber eine bedeutende Schuldenmasse nöthigte ihn, mit Zurücklassung seiner Familie, zu Anfang des J. 1778 um so mehr zur Flucht, da er sich an einigen Kirchengeldern vergriffen hatte. Er hielt sich einige Tage bei einem Landedelmann in der Nähe von Rostock auf. Dann flüchtete er sich in Offizierskleidung, unter fremdem Namen, nach Demmin und hierauf nach Wittstock. Von dort gieng er späterhin nach Hamburg, der Vaterstadt seiner Gattin, wohin sich diese mit ihren Kindern begeben hatte. Er starb zu Altona den 26. Juni 1780, nachdem er in der Literatur durch einige dogmatische und ascetische Schriften sich einen Namen erworben hatte.

Die nachfolgenden sind, seine Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus Fidler's Feder geflossen:

1) Der Proselyt, oder Versuche über die wichtigsten Glaubenslehren der römisch-katholischen Kirche; der Welt zur gründlichen Beurtheilung vorgelegt. Leipzig 1768—1771. 3 Bde. 8.

2) Antipapistisches Journal, oder der unpartheiische Lutheraner, als

Digitized by Google

Supplement und Anhang zum Proselyten; herausgegeben u. s. w. Hamburg und Leipzig 1770—1774. 7 Theile. 8.

3) Predigt von dem kürzesten und sichersten Wege zu Jesu. Ebend. 1772. 8.

4) Diss. inaug. de ecclesia repraesentante. Butzovii 1773. 8. (Deutsch unter dem Titel: F. A. Fidler's Abhandlung von der repräsentirenden Kirche; aus dem Lateinischen übersetzt und mit einer Widerlegung einer Controverspredigt des Herrn Pater Aloysius Merz, Domprediger in Augsburg, begleitet von M. G. J. Wichmann, Pfarrer zu Löbstädt und Zwätzen. Leipzig 1773. 8)

5) Wichtige Pflicht eines Seelenhirten und seiner ihm anvertrauten Schaafe. Rostock 1775. 8.

6) Geschichte und Beschreibung aller Ceremonien und anderer Merkwürdigkeiten der römisch-katholischen Kirche, in einer Reihe von Briefen. Leipzig 1777—1785. 2 Bde. 8. (der zweite nach Fidler's Tode von einem Ungenannten herausgegeben.)

7) Vermächtniß an seine Freunde und Feinde. Rostock 1782. 8.

Fidler's Bildniß befindet sich vor dem 2ten Bande seiner Geschichte und Beschreibung aller Ceremonien der römisch-katholischen Kirche (Leipzig 1785.)

Digitized by Google

Johann Friedrich Flatt

war den 20. Februar 1759 zu Tübingen geboren, und ein Sohn des dortigen Diakonus Johann Jakob Flatt, der als Hofprediger und Consistorialrath zu Stuttgart starb. Die erste Erziehung verdankte er seinem Vater, der früh seinem Wesen die religiöse Richtung gab, die stets ein Grundzug seines Charakters blieb. Für seine wissenschaftliche Bildung sorgte, außer Flatts Vater, besonders sein Oheim, der als Pfarrer zu Neckarweihingen verstorbene M. Scheinemann. Im J. 1775 ward er Zögling des theologischen Seminariums zu Stuttgart und nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn 1781 Bibliothekar im theologischen Stifte. Seit dem J. 1782 zeigte er sein philosophisches Talent und seine theologischen Kenntnisse als Repetent in Privatvorlesungen über Metaphysik und Dogmatik. Auf einer gelehrten Reise, die ihn in den J. 1784 — 1785 durch mehrere der vorzüglichsten Städte Deutschlands führte, verweilte er am längsten in Göttingen, um dort die ausgezeichnetsten Gelehrten persönlich kennen zu lernen. Noch vor seiner Zurückkunft war er zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität zu Tübingen ernannt worden. Im J. 1792 erhielt er mit einer außerordentlichen theologischen Professur und der Stelle eines vierten Frühpredigers zu Tübingen auch das Amt eines Stadtpfarrers und Stadtdekans, welches er aber 1794 niederlegte. Im J. 1798 ward er ordentlicher Professor der Theologie, im J. 1817 Probst an der Stiftskirche und 1820 Prälat. Er starb den 24. November 1821 im 62sten Lebensjahre an den Folgen eines Anfalls von Apoplexie, nachdem er seit längerer Zeit nicht blos an Harthörigkeit, sondern auch an einem fast ununterbrochenen Kopfschmerz gelitten hatte. In den allgemeinen Schmerz über seinen Verlust mischte sich die Trauer

Digitized by Google

seiner Gattin, der Wittwe des verstorbenen Professors der Rechte und Hofgerichtsassessors C. G. Hoffmann. Diese im J. 1784 geschlossene, sehr glückliche Ehe war durch den Tod mehrerer hoffnungsvollen Kinder getrübt worden. So bittere Erfahrungen, verbunden mit seinen körperlichen Leiden, entzogen ihn in den letzten Jahren seines Lebens immer mehr dem geselligen Leben, für dessen Erheiterungen er früher sehr empfänglich gewesen war.

Ein strenger Eifer charakterisirte Flatt's wissenschaftliche Bestrebungen. Er hatte sich nach gewissenhafter Prüfung von der Göttlichkeit der christlichen Religion zu innig überzeugt, um sich durch die stolze Selbstsucht des klügelnden Verstandes irre leiten zu lassen. Gründliche Forschung, Geradheit und Einfachheit der Untersuchung vereinigte sich in seinen öffentlichen Vorträgen mit der lebendigsten und ergreifendsten Innigkeit des Gefühls. Jede seichte oder frivole Behandlung der biblischen Urkunden glaubte er eifrig bekämpfen zu müssen, seit ihn die Resultate seines philosophischen Nachdenkens und seiner Schriftauslegung entschieden dahin geführt hatten, sich nach dem Beispiel seines Lehrers und Freundes Storr, zu dem supernaturalistischen System zu bekennen. Daher vertheidigte er in der frühern Periode seines akademischen Lehramts den biblischen Offenbarungsglauben mit vielem Scharfsinn gegen die Kantische Schule. Den Paulinischen Briefen und der christlichen Moral war der größte Theil seiner Vorträge gewidmet. Mit Gründlichkeit und Wärme entwickelte er die Gedanken jenes Apostels, während er in seinen moralischen Vorlesungen manche fruchtbare Erörterung über christliche Tugend und Pflichten einfließen ließ. Wie die Lehren des Christenthums entwickelt werden müssen, um für das Herz fruchtbar zu werden, haben vielleicht nur Wenige so anschaulich zu machen gewußt als Flatt. Während seine Vorlesungen sich früher über Logik, Psychologie, natürliche Theologie, Metaphysik,

Digitized by Google

philoſophiſche Encyclopädie u. ſ. w. verbreiteten, las er ſpäterhin über einen Theil der chriſtlichen Dogmen, über Apologetik und Symbolik. Alle dieſe Vorträge waren ein lebendiges Ganze, das Product des wiſſenſchaftlichen Verſtandes und des warmen Gefühls.

Eben ſo heilſam, wie durch ſeine öffentlichen Vorleſungen wirkte Flatt als Schriftſteller. Mit ungemeinem Scharfſinn, philoſophiſcher Tiefe und gründlicher Gelehrſamkeit beleuchtete er Gegenſtände der Religionsphiloſophie, der chriſtlichen und philoſophiſchen Moral und der Dogmatik. Schätzbare Beiträge zur Erklärung einzelner Bibelſtellen gab er in mehrern Diſſertationen, und als Homilet zeigte er ſich in einer Sammlung von Wochenpredigten.

Sein Leben, in moraliſcher Hinſicht untadelhaft, war der reinſte Abdruck ſeiner Lehre. Der Grund und Zielpunct ſeiner ganzen Thätigkeit war der durch Chriſtus erkannte Wille Gottes. Aus ihm floß für Flatt die reine und uneigennützige Liebe, die kein Opfer ſcheut, um die Noth Anderer zu lindern. Mit dieſer Selbſtentäußerung verband er Demuth, Anſpruchsloſigkeit, Herzlichkeit, Wahrheitsliebe und ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit, die ſeinen Charakter ohne Ausnahme von einer liebenswürdigen Seite zeigten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Flatt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. theologica, in qua argumentum dogmatis de satisfactione *Christi* ex loco 1 Cor. 15, 17. 18. petitum enucleatur. Tubing. 1780. 4.

2) Observationes dogmatico-exegeticae ad loca quaedam N. T. graviora. Ibid. 1782. 8.

3) Diss. in locum Joh. 35, 36. Ibid. 1782. 8.

4) Vermiſchte Verſuche, theologiſch-kritiſch-philoſophiſchen Inhalts. Leipzig 1785. 8.

5) Diss. inaug. de Theismo Thaleti Milesio abjudicando. Ibid. 1785. 4.

6) Fragmentariſche Beiträge zur Beſtimmung und Deduction des Begriffs und Grundſatzes der Cauſalität, und zur Grundlegung der natürlichen Theologie, in Beziehung auf die Kantiſche Philoſophie. Leipzig 1788. 8.

Digitized by Google

7) Commentatio, in qua symbolica ecclesiae nostrae de Deitate *Christi* sententia probatur et vindicatur. Gotting. 1788. 8.

8) Briefe über den moraliſchen Erkenntnißgrund der Religion überhaupt und beſonders in Beziehung auf die Kantiſche Philoſophie. Tübingen 1789. 8.

9) Actenmäßige Nachrichten von der neueſten philoſophiſchen Synode und deren Concordienformel. Ebend. 1791. (eigentlich 1790.) 8.

10) Observationes quaedam ad comparandam Kantianam disciplinam cum christiana doctrina pertinentes. Ibid. 1792. 4.

11) Beiträge zur chriſtlichen Dogmatik und Moral und zur Geſchichte derſelben. Ebend. 1792. gr. 8.

12) Huldigungspredigt, gehalten in Tübingen den 4. April 1794. Ebend. 1794. 8.

13) Magazin für chriſtliche Dogmatik und Moral, deren Geſchichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Ebend. 1796—1812. 17 Stücke. gr 8. (zuerſt von Flatt, dann ſeit 1803 von Süßkind herausgegeben.)

14) Wochenpredigten, nebſt einer Sonntagspredigt und zwei Confirmationspredigten. Ebend. 1797. gr. 8.

15) Progr. Nonnulla ad quaestionem de tempore, quo *Pauli* ad Romanos epistola scripta sit, pertinentia. Ibid. 1798. 4.

16) Progr. Symbolorum ad illustranda nonnulla ex iis N. T. locis, quae de *παρουσια Christi* agunt. Particula I. Ibid. 1800. II. 1803. III. 1808. IV. 1812. 4.

17) Progr. Annotationes ad loca quaedam Epistolae *Pauli* ad Romanos. Ibid. 1801. 4.

18) Progr. Annotationes ad locum *Pauli* Apostoli 1 Thess. 4, 16. 59. coll. Apoc. 20. Ibid. 1802. 4.

19) Diss. Annotationes ad loca quaedam Epistolae *Pauli* ad Ephesios. Ibid. 1803. 4.

20) Progr. Annotationes ad locum Galat. 3, 16. Ibid. 1804. 4.

21) Predigt über Matth. 22, 1—14, im J. 1808 gehalten. Ebend. 1808. 8.

22) Progr. Observationes ad Epistolam *Pauli* ad Colossenses pertinentes. Pars. I. Ibid. 1814. Pars II. Ibid. 1815. 4.

23) Progr. Annotationes ad verba Apostoli *Pauli νικητηριον ἡμων, το ἐξ ὀυρανου.* 2 Cor. 5. Ibid. 1817. 4.

Digitized by Google

Johann Adam Flessa

war auf der Goldmühle unweit Golderonach im Baireuthischen den 24. Dezember 1694 geboren und der Sohn eines dortigen Müllers. Flessa's erste Erziehung war dürftig. Täglich mußte er eine halbe Stunde weit gehen, um an dem Unterricht in der Schule zu Golderonach Theil zu nehmen. Einst in harter Winterskälte hätte ihn beinahe das Schicksal getroffen auf jenem Wege zu erfrieren, wenn ihm nicht Jemand zu Hülfe gekommen wäre. Im J. 1709 trat er in das Gymnasium zu Baireuth, und erwarb sich dort die nöthigen Vorkenntnisse, um die Universität Altdorf beziehen zu können. Theologie und Philologie blieben seine Hauptstudien. Aber auch in andern wissenschaftlichen Fächern machte er bedeutende Fortschritte.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er Lehrer an dem Gymnasium zu Zweibrücken und 1723 Professor der Geschichte und Mathematik an dem Gymnasium zu Baireuth. Der Markgraf Georg Friedrich Carl ernannte ihn 1727 zum Hofdiakonus und 1731 zum Consistorialassessor, Professor der Theologie und Inspector der Alumnen. Um das Gymnasium zu Baireuth erwarb Flessa sich als ein gebildeter Schulmann achtzehn Jahre hindurch große Verdienste. Ein größerer Wirkungskreis eröffnete sich indeß für seine Thätigkeit, als er im J. 1741 von dem König von Dänemark, Christian VI, als Consistorialassessor, Professor der Theologie und Director des akademischen Gymnasiums nach Altona berufen ward. Im J. 1742 ward er wirklicher Consistorialrath. Sieben Jahre später gieng er als Hauptpastor und Probst des Consistoriums nach Sunderburg im Herzogthum Schleswig. Er starb als Consistorialrath und Generalsuperintendent der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst und als Hauptpastor der St. Lambertskirche zu Oldenburg den

Digitized by Google

11. October 1775. Mit einer gründlichen und vielseitigen Gelehrsamkeit in mehrern Fächern der Theologie vereinigte er als Mensch einen höchst liebenswürdigen Charakter. Besonders erwarben ihm seine unbescholtene Rechtschaffenheit und sein rein moralischer Lebenswandel allgemeine Achtung.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Flessa nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Meletema theologicum de beneficiorum fundamento in futurum, ex 1 Tim. 6, 19. Altdorf. 1716. 4.

2) Rede auf die Geburt Leopolds, Erzherzogs von Oesterreich, das gesegnete Wachsthum des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich durch höchst glückliche Vermählungen. Ebend. 1724. 4.

3) Progr. de disciplinarum cognatione. Baruthi 1724. fol.

4) Progr. de visitationibus ecclesiasticis. Ibid. 1724. fol.

5) Progr. de diebus quibusdam faustis. Ibid. 1725. fol.

6) Memoria G. C. *Hoeflich*, a consiliis sanctioribus. Ibid. 1725. fol.

7) Diss. I et II. de arcariis. Ibid. 1725 et 1726. 4.

8) Progr. de *Agnete Augusta*, *Henrici* IV matre, ab adulterii suspicione liberata. Ibid. 1726. fol.

9) Progr. de dictatibus Pontificis Romani, *Gregorii* VII. Ibid. 1726. fol.

10) Memoria *Th. Fr. Hoeflich*, *J. U.* Candidati. Ibid. 1726. fol.

11) Diss. de cadente latinitate, orthodoxiae noxia. Ibid. 1727. 4.

12) Progr. Utrum *Albertus* I *Achilles* ludis equestribus invictus fuerit? Ibid. 1727. 4.

13) Diss. de bellis *Alberti Junioris*, Marggravii Brandenburgici. Ibid. 1727. 4.

14) Progr. Quaedam in laudem *Lutheri*, stilo lapidari. Ibid. 1727. fol.

15) Progr. de iis Romanorum temporibus, quibus nec vitia sua, nec remedia pati poterant, ad *Livii* praefationem Decadis I. Ibid. 1729. fol.

16) Trauerrede auf den Geh. Rath. Chr. Leopold. Baireuth 1730. Fol.

17) Progr. in nominalia *Friderici* Marg. Brand. Ibid. 1730. fol.

18) Diss. de origine annorum jubilaeorum inter Christianos. Ibid. 1730. 4.

19) Progr. in natalitia *Friderici*, Marg. Brand. Ibid. 1730. fol.

20) Progr. de pietate, praecipua studiosi virtute. Ibid. 1731. fol.

21) Diss. Theses theologico-ecclesiasticae. Ibid. 1731. 4.

22) Progr. de *Joachimo* I, Electore Brandenburgico, criminis magiae falso suspecto. Ibid. 1731. fol.

Digitized by Google

23) Progr. de officio ministri ecclesiae ex constitutionibus Brandenburgicis. Baruthi 1782. fol.

24) Einige Beweggründe zu einer frühzeitigen Belehrung der Jugend überhaupt, absonderlich aber der studirenden. Ebend. 1732. 12. 2te Auflage. Ebend. (1733) 12. 3te. Ebend. 1738. 12.

25) Diss. de illo Paulino ὀρθοτομεῖν ad 2 Tim. 2, 15. Ibid. 1733. 4.

26) Leichenrede auf Sophie Charlotte Lilchmüller über Jes. 61, 10. Ebend. 1733. Fol.

27) Einige Hinderniſſe der Bekehrung bei der Jugend, absonderlich der studirenden. Ebend. 1734 (eigentlich 1733) 12. 2te Aufl. Ebend. 1742. 12.

28) Diss. de rebus Germanicis antiquioribus. Ibid. 1734. 4.

29) Memoria *Georgii Friderici Caroli*, Marg. Brandenb. Ibid. 1735. fol.

30) Progr. de libertate ecclesiae. Ibid. 1736. fol.

31) Trauerrede auf Maria Eleonora Knebel. (Ebend. 1737.) 4.

32) Diss. ad vitam *Georgii Hornii*, Kemnata-Palatini, Professoris olim Academiae Lugdunensis in Batavia, symbolae. Ibid. 1738. 4.

33) Sechs geiſtliche Reden über einige wichtige Wahrheiten des Chriſtenthums. Ebend. 1738. 8.

34) Diss. de distinctione ecclesiastica inter ecclesiam plantandam et plantatam. Ibid. 1739. 4.

35) Progr. de contritione evangelica, quam appellant. Meditatio I et II. Ibid. 1740. 1741. 4.

36) Abſchiedspredigt zu Baireuth, das gedoppelte Wirken des Menſchen, über Joh. 6, 1—11. Ebend. 1741. 8.

37) Programmata varia, per octodecim annos Gymnasii Baruthini nomine edita. Ibid. 1741. 4.

38) Progr. ad orationem aditialem — consilium *Christi*, Joh. 7, 17. neque Philosophorum, neque Atheorum censurae jure obnoxium esse. Altonaviae 1741. 4.

39) Fünf geiſtliche Reden über wichtige Wahrheiten des Glaubens und Lebens. Altona und Flensburg 1743. 8.

40) Progr. de Germanis et Anglis, in litterarum studiis aemulis. Alton. 1743. 4.

41) Oratio de antiquitatum pretio, ab utilitate sola repetendo. Ibid. 1743. 4.

42) Diss. Utrum quis salvo officio societati nomen dare possit, cujus leges et instituta ante praestitum jusjurandum plane ignorat? Ibid. 1743 4.

43) Progr. de fatis rei scholasticae Altonanae. Ibid. 1744. 4.

44) Fasciculus commentationum varii argumenti, praecipue historici et literarii. Alton. et Flensb. 1744. 4.

45) Progr. de seminariis propheticis tempore prisci foederis. Alton. 1745. 4.

46) Diss. de seminariis theologicis priscae ecclesiae Christianae. Ibid. 1745. 4.

Digitized by Google

47) Progr. quod imperii Romani, ut mores, ita tempora fuerint. Alton. 1747. 4.

48) Diss. Observationes variae theologico - philologicae. Ibid. 1747. 4.

49) Diss. theologico - critica de fatis Babylonis θεοπνευστίας, prophetarum testibus. Ibid. 1748. 4.

50) Jubelpredigt wegen der in Dänemark und Norwegen eingeführten Souveränität: der von den göttlichen Wohlthaten gerührte David über Pſ. 18, 50 u. f. Oldenburg 1760. 4.

Digitized by Google

Christian Wilhelm Flügge

war den 7. Dezember 1773 zu Winsen an der Luhe im Lüneburgischen geboren und der Sohn eines dortigen angesehenen Bürgers, der ihn für sein Gewerbe bestimmte. Aber die früh sich entwickelnden Geistesanlagen des Knaben bewogen den Vater, auf das Zureden des Predigers Vasmer, seinen Sohn dem Studium der Theologie zu widmen. Den ersten Unterricht verdankte Flügge Privatlehrern. Auf der Michaelisschule und auf dem Johanneum zu Lüneburg erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um in seinem achtzehnten Jahre die Universität Göttingen beziehen zu können. Nach einem dreijährigen Aufenthalte wurde er dort theologischer Repetent, Privatdocent und zweiter Universitätsprediger.

Im J. 1801 verließ er Göttingen nach zehnjährigem Aufenthalte, um eine Predigerstelle zu Scharnebeck im Lüneburgischen anzutreten. Kurz zuvor hatte er sich mit einer Tochter des Consistorialraths Illing zu Alfeld im Hildesheimischen verheirathet. Im J. 1806 wurde er Prediger zu Pattensen und als Parochus der neuerrichteten Inspection Winsen einverleibt. Als im J. 1823 durch den Tod des Kirchenrathes Frank zu Bardowick sich die beiden im Amte Winsen vorhandenen Inspectionen in eine neue unter dem Namen von Salshausen auflösten, wurde Flügge zum Ephorus derselben provisorisch ernannt, und vom Könige bestätigt. Sein thätiger Geist erhielt einen sehr ausgebreiteten Wirkungskreis, in welchem er unermüdet nützlich zu werden strebte. Doch reichten seine Kräfte, deren Abnahme ihm sehr fühlbar ward, kaum hin, um die Muße, welche ihm seine ausgebreiteten Pastoral- und Ephoralgeschäfte gönnten, zum Unterricht seiner Söhne zu benutzen, die er für die Universität vorzubereiten wünschte. Sein Körper erlag endlich, aller ärztlichen

Digitized by Google

lichen Hülfe ungeachtet, unter diesen Anstrengungen, und ein Nervenschlag endete den 21. Juni 1828 sein thätiges Leben.

Als theologischer Schriftsteller erwarb sich Flügge vorzugsweise in dem Fach der Religions- und Kirchengeschichte einen geachteten Namen. Er arbeitete mit hellem Blick und großer Gewandtheit. Diese Eigenschaften empfahlen ihn auch als Geschäftsmann. In allen Vorfällen des Lebens wußte er sich und Andern zu rathen und zu helfen. Er wurde daher von den Predigern und Schullehrern seiner Inspection, so wie von den Gliedern seiner großen Gemeine sehr geschätzt. Auch in seinem häuslichen Leben zeigte er sich als ein zärtlicher Gatte und Vater, dem besonders eine zweckmäßige Erziehung seiner Kinder sehr am Herzen lag.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Schleusner's und Stäudlin's theologischer Bibliothek, in welcher er sich mit Φ zu unterzeichnen pflegte, hat Flügge nachfolgende Schriften geliefert:

1) Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergebung. Leipzig 1794—1800. 3 Theile. gr. 8.
2) Versuch einer Geschichte der theologischen Wissenschaften; nebst einer Einleitung. Halle 1796—1798. 3 Theile. gr. 8.
3) Historisch-kritische Darstellung des bisherigen Einflusses der Kantischen Philosophie auf die Theologie in allen ihren Zweigen. 1ster Theil. Historische Darstellung. 2ter Theil. Kritische Revision alles dessen, was bisher von Kantischer Philosophie für die Theologie gethan ist. Hannover 1796. 8.
4) Beiträge zur Geschichte der Religion und Theologie und ihrer Behandlungsart. 1ster Theil. Ebend. 1797. 8.
5) Einleitung in die Geschichte der theologischen Wissenschaften. Halle 1799. gr. 8.
6) Geschichte des deutschen Kirch- und Predigtwesens. Bremen 1801. kl. 8.
7) Einleitung in das Studium und in die Literatur der Religions- und Kirchengeschichte, besonders der christlichen. Göttingen 1801. 8.
8) Der Himmel der Zukunft. Altona. 1804. 8.
9) Geschichte der kirchlichen Einsegnung und Copulation der Ehe. Lüneburg 1805. 8. 2te Auflage. Ebend. 1809. 8.
10) Die Himmelfahrt Jesu. Hannover 1808. 8.

Digitized by Google

Johann Christian Förster

war den 6. October 1754 zu Auerstädt in Thüringen geboren. Sein Vater war ein unbemittelter, aber rechtschaffener Mann, besonders achtungswerth durch die bis zu seinem 81sten Jahre unermüdet fortgesetzte Thätigkeit in seinem Kreise. Den ersten Unterricht verdankte Förster seit dem J. 1766 der Domschule zu Naumburg Der dortige Domprediger Ritter nahm ihn in sein Haus und sorgte väterlich für seine wissenschaftliche Bildung. Unter der Leitung des Rectors Lobeck und des Conrectors Braun erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1775 die Universität Leipzig beziehen zu können. Dort fand er an Fuhrmann, der späterhin als Professor zu Kiel starb, einen einsichtsvollen Freund, der ihm eine Anweisung gab, die Zeit seines akademischen Lebens zweckmäßig zu benutzen. In der Philosophie war Crusius und nach dessen Tode Petzold sein Hauptführer. Bei Burscher und Körner hörte er Kirchengeschichte, bei Borz Mathematik. In den theologischen Wissenschuften, die sein Hauptfach blieben, benutzte er Thalemann's Vorlesungen und in der orientalischen Literatur Bosseck's und Dathe's Unterricht. Den größten Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung hatte Morus, dessen philologische, exegetische und theologische Vorlesungen er fleißig besuchte. In der Schule dieses geistreichen Mannes wurde er zu klarem und consequentem Denken, und zu einer richtigen Entwicklung der Begriffe geführt. Bei Morus übte er sich zugleich fleißig im Disputiren. Aber auch der sanfte, immer im Stillen Gutes wirkende Charakter jenes unvergeßlichen Mannes diente ihm zum lebendigen Vorbilde. Zur Erleichterung seiner Existenz gab er mehrere Privatstunden. Nach der Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er im J. 1779, in welchem er sich die Magisterwürde erworben hatte, eine Hofmei-

Digitized by Google

sterstelle bei dem Domdechanten v. Seebach zu Naumburg.

Aus diesen, mit seiner Neigung völlig übereinstimmenden Verhältnissen schied er im J. 1782, um die Stelle eines Nachmittagspredigers an der Marien-Magdalenenkirche zu Naumburg anzutreten. Sein Amt gönnte ihm Muße, seine erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse durch ein fortgesetztes Studium zu erweitern und zu berichtigen. Im J. 1783 wurde er zum dritten Diakonus an der Wenzelskirche gewählt, und ihm zugleich die Aufsicht über die Armenschule anvertraut. Die Unbrauchbarkeit des dort eingeführten Katechismus bewog ihn, einige Bogen zu diesem Behuf auszuarbeiten. Aus diesem Entwurf entstand später sein „Lehrbuch der christlichen Religion." Als 1786 der Domprediger Ritter, der sich seiner in der Jugend so hülfreich angenommen hatte, starb, wurde Förster an dessen Stelle berufen, die er aber erst im J. 1794, nebst der Inspection über die Domschule, erhielt.

Bereits im J. 1783 hatte er sich mit Auguste Christiane Henriette Lobeck, einer Tochter des Rectors an der Domschule vermählt. In dieser durch sechs Kinder gesegneten Ehe lebte er sehr glücklich. Auch von seinen Gemeindegliedern ward er so allgemein geschätzt, daß sie ihn ungern im J. 1800 aus ihrer Mitte scheiden sahen. Um diese Zeit folgte er dem Rufe zum Superintendenten nach Weißenfels, wo er aber bereits den 15. Dezember 1800 starb, nachdem er sich einer sehr dauerhaften Gesundheit zu erfreuen gehabt hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Förster nachfolgende Schriften geliefert:

1) Von der Ueberzeugung in der Religion; eine Predigt bei einer Judentaufe. Naumburg 1782. 8.

2) Lehrbuch der christlichen Religion, nach Anleitung des Katechismus Lutheri entworfen. Weißenfels und Leipzig 1786. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. 8. 3te. Ebend. 1790. 8.

3) Zur Familienerbauung; eine Auswahl von Predigten über häusliche und gesellschaftliche Angelegenheiten. Weißenfels und Leipzig

Digitized by Google

1788—1791. 2 Bdchen. 8. 2te Auflage des ersten Bändchens. Weissenfels und Leipzig 1790. 8.

4) Fragen über sein Lehrbuch der christlichen Religion. Offenbach 1789. 8.

5) Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahrs. Leipzig 1790. 2 Theile gr. 8.

6) Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs. Weißenfels und Leipzig 1791. 2 Bde. gr. 8. 2te Aufl. Ebend. 1793. 2 Bde. gr. 8.

7) Andachten und Gebete für gutgesinnte Christen, zur Privaterbauung in allerlei Fällen und Umständen des Lebens. Offenbach 1792—1793. 2 Bde. gr. 8.

8) Auszug aus denjenigen Churfürstl. Sächsischen Landesgesetzen, welcher den Unterthanen insbesondere zu wissen nöthig sind; zum Gebrauche für Stadt- und Dorfschulen. Leipzig 1794. 8.

9) Beicht- und Communionbuch. Offenbach 1794. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. 8. 3te Aufl. Weissenfels 1794 8.

Förster's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger. Bd. 10. St. 5. (1794.)

Digitized by Google

Frobenius Forster

war den 30. August 1709 zu Königsfeld, einem Oberbayerschen Dorfe zwischen Pfaffenhofen und dem Kloster Geisenfeld geboren. Zu Freysingen und Ingolstadt erhielt Forster seine erste wissenschaftliche Bildung Durch rege Lernbegierde und unermüdeten Fleiß machte er rasche Fortschritte. Mit dem Entschlusse, sich dem geistlichen Stande zu widmen, ging er in seinem achtzehnten Jahre nach Regensburg, und bewarb sich um die Aufnahme in das Reichsstift St. Emmeram. Nach Verlauf seiner Prüfungszeit legte er 1728 das feierliche Gelübde zur Beobachtung der Regel des heiligen Benedict ab, und erfüllte die übernommenen Pflichten mit seltener Gewissenhaftigkeit. Unter der Leitung einiger gelehrten Ordensmänner vollendete er die höhern Studien und empfing 1733 die Priesterweihe.

Zwei Jahre später ward Forster, nachdem er sich bis dahin der Seelsorge gewidmet hatte, Professor der Philosophie in dem Reichsstift St. Emmeram. Im J. 1744 folgte er dem Rufe zu einer gleichen Stelle nach Salzburg. Auf der dortigen Universität hielt er Vorlesungen über die Wolfische Philosophie, und unterwarf Locke's und Leibnitz'ens Principien einer strengern Prüfung. Bei dem heftigen Widerspruche, den er anfangs als Verbreiter eines ganz neuen philosophischen Systems fand, tröstete ihn der Gedanke, daß die Wahrheit nur langsam über das Vorurtheil siege. Außer der Philosophie lehrte er auch Experimentalphysik. Die dazu unentbehrlichen Instrumente hatte er selbst nach Salzburg gebracht, und unterhielt dort auf eigne Kosten einen Mechanikus, der nach seinen Angaben arbeitete.

Nach drei Jahren wurde Forster wieder in sein Stift zurückberufen. Der ausgezeichnete Beifall, mit dem er dort Philosophie und Exegese lehrte, erwarb ihm die Achtung und Freundschaft des Cardinals Qui-

Digitized by Google

rini, der einst seinen öffentlichen Prüfungen beiwohnte. Aber auch zu höhern geistlichen Würden bahnte ihm jener Beifall den Weg. Er ward zum Bibliothekar und (1750) zum Prior des Stifts ernannt. Diese Stellen verwaltete er eilf Jahre mit seltener Berufstreue, ohne dadurch seinem Lieblingsstudium, der Geschichte, untreu zu werden. Unablässig in diesem weiten Felde arbeitend, trat er mit mehrern gelehrten Gesellschaften, zu denen besonders die churfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München gehörte, in Verbindung, und unterhielt außerdem einen sehr ausgebreiteten gelehrten Briefwechsel. In den letzten Jahren seines Priorats wurde er Probst zu Hohengebrahin, und 1762, als der Fürstabt von St. Emmeram, Joh. Baptist Kraus starb, zu dessen Nachfolger erwählt. Seitdem wurde St. Emmeram ein Sitz der Gelehrsamkeit. Die Kräfte derer, die in einsamen Zellen ein Asyl gefunden und sich dort dem ruhigen Nachdenken gewidmet hatten, lenkte Forster auf nützliche Studien, auf Erforschung der Natur und auf gründliches Wissen überhaupt hin. Ueberzeugt, daß Letzteres ohne eine genaue Kenntniß der ältern Sprachen nicht zu erreichen sei, suchte er auch die philologischen Studien durch Anstellung geschickter Lehrer in seinem Stift in Aufnahme zu bringen. Er ließ den berühmten französischen Benedictiner Charles Lancelot nach St. Emmeram kommen, um dort Unterricht in den orientalischen Sprachen zu ertheilen. Daß Studien dieser Art auch späterhin in den Bairischen Benedictinerklöstern fortgesetzt wurden, dazu hatte Forster den ersten, vielleicht den einzigen Anlaß gegeben.

Ungeachtet seit der Ernennung zum Fürstabt sein Geschäftskreis sehr erweitert worden war, fand er Muße zu fast ununterbrochenen Privatstudien. Kein Gegenstand beschäftigte mehr seine Forschbegierde als das Zeitalter Carls des Großen und Alcuins ausgebreitete wissenschaftliche Thätigkeit. Dieser große Gelehrte, als Redner, Dichter, Philosoph und Theolog weit über die

Digitized by Google

meisten seiner Zeitgenossen hervorragend, spielte zugleich in den damaligen theologischen Streitigkeiten, über die zum Theil nur seine Schriften Licht verbreiten, keine unwichtige Rolle. Aber einen noch größern Werth erhielten Alcuins Schriften für Forster, indem sie ihm die Gestalt der Literatur in einem Jahrhundert zeigten, in welchem, nach äußerster Vernachlässigung aller Art von Gelehrsamkeit, durch den unermüdeten Eifer Carls des Großen so viel zur Wiederherstellung der Wissenschaften geschehen war.

Seitdem beschäftigte ihn das Unternehmen, Alcuins zum Theil sehr selten gewordene Schriften zu sammeln und eine vollständige Ausgabe derselben zu veranstalten. Von mehrern Literatoren, besonders von dem gelehrten Benedictiner Ildephons Catelinot in Lothringen, empfing er zahlreiche Beiträge, nachdem er in einer eignen Schrift den Plan seines Unternehmens entwickelt hatte. Im J. 1777 erschien seine Ausgabe der Werke Alcuins in vier Foliobänden. Der Beifall, den sie erhielt, erwarb ihm manche Auszeichnung, unter andern die Ehre, von der Göttinger Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede aufgenommen zu werden. Die Feier seines Jubiläums als Ordensmann (1778) und als Priester (1783) bot seinen Verehrern erwünschte Gelegenheit, durch zwei auf Forster geprägte Medaillen jene festlichen Tage zu verewigen. Er selbst beging sie in stiller Andacht, ohne äußerliches Gepränge. Auch im höheren Lebensalter blieben seine Geisteskräfte ungeschwächt. Erst einige Jahre vor seinem Tode fühlte er eine zunehmende körperliche Schwäche, die durch einen unglücklichen Fall, bei dem er den Fuß brach, vermehrt ward. Religionsübungen und Aufmunterungen seiner Ordensbrüder zu wahrer Frömmigkeit und einem thätigen Wirken füllten seine letzte Lebenszeit aus. Er starb den 11. October 1791, nachdem er 63 Jahre Ordensmann, 58 Jahre Priester und 30 Jahre Fürstabt gewesen war.

Die hohen Anfoderungen, welche Forster an sich

Digitized by Google

ſelbſt machte, führten ihn faſt unwillkührlich auch zur Strenge gegen ſeine Untergebenen. Aber in Härte artete dieſe Strenge nie aus. Nur durch reinere Tugend, durch ausgebreitetere und gründlichere Kenntniſſe in den Wiſſenſchaften ſollten ſich, ſeiner Anſicht nach, die Ordensbrüder von den Laien unterſcheiden; nicht durch zweckloſe Entſagungen und ſelbſtgemachte Leiden.

Von einer ſehr liebenswürdigen Seite zeigte ſich Forſters Charakter durch ſeine Theilnahme an Armen und Nothleidenden. Ein ſehr beträchtlicher Theil ſeiner Einkünfte gehörte ſeinen dürftigen Mitbrüdern. Nichts ſchmerzte ihn mehr, als daß er nicht Allen helfen konnte. Sein reines Wohlwollen erſchien vorzüglich in den J. 1771 und 1772 im ſchönſten Lichte. In der damals herrſchenden allgemeinen Theuerung war er, der Lehre Chriſti gemäß, unermüdet, Hungrige zu ſpeiſen, Nackende zu kleiden und keinen, der ihrer bedurfte, ohne Hülfe von ſich gehen zu laſſen. Durch dieſen liebenswürdigen Zug ſeines Charakters ſtieg er noch höher in der allgemeinen Achtung, auf die er ſchon durch ſeine Verdienſte als Gelehrter die gegründetſten Anſprüche hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Forſter nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. quid est veritas, quibusque notis ac characteribus de ejusdem existentia certi sumus? Salisburgi 1745. 4.

2) Diss. Methodus inveniendi veritatem per meditationem breviter exposita. Ibid. 1746. 4.

3) Diss. Meditatio philosophica de mundo mechanico et optimo secundum systema *Leibnitio-Wolfianum*. Ibid. 1747. 4.

4) Diss. Brevis discursus de philosophia in genere, cui adjectae sunt conclusiones logicae et ontologicae. Ratisbonae 1748. 4.

5) Diss. de scripturae sacrae vulgata editione ejusque authentia. Ibid. 1748. 4.

6) Diss. Systema primorum principiorum breviter expositum. Ibid. 1749. 4.

7) Beati *Feacci Albini*, seu *Alcuini*, Abbatis *Caroli Magni*, Regis et Imperatoris, magistri, Opera, post primam editionem a viro clar. Dr. *Andrea Quercetano* curatam, de novo collecta, multis locis emendata, et opusculis primum repertis plurimum aucta variisque modis illustrata. II Partes seu IV Voll. Ibid. 1777. fol.

Forſter's Bildniß auf einer ihm zu Ehren geprägten Jubelmedaille 1783; in Kupfer geſtochen und beſchrieben im Journal von und für Deutſchland. Dezember 1784. S. 361 u. f.

August Herrmann Franke

war den 23. März 1663 zu Lübeck geboren und der Sohn eines dortigen Domsyndikus, der aber schon 1666, von dem Herzog Ernst dem Frommen berufen, nach Gotha ging. Dem dortigen Gymnasium verdankte Franke die erste Bildung. Seine seltenen Fähigkeiten und raschen wissenschaftlichen Fortschritte setzten ihn in Stand, bereits in seinem vierzehnten Jahre die Universität Erfurt beziehen zu können. Dort, so wie späterhin auf der Hochschule zu Kiel, blieb Theologie, in Verbindung mit den ältern und neuern Sprachen, sein Hauptstudium. Mit trefflichen Kenntnissen bereichert, kehrte er im J. 1682 nach Gotha zurück, nachdem er zuvor noch zwei Jahre zu Hamburg Esra Edzard's Unterricht in der hebräischen Sprache und orientalischen Literatur genossen hatte.

In stiller Eingezogenheit bei seiner Mutter lebend, vereinigte er mit dem fortgesetzten Studium der ältern Sprachen die Erlernung des Französischen, Englischen und Italiänischen. Schon damals schien sich sein Gemüth allmälig der religiösen, mitunter etwas schwärmerischen Stimmung zu nähern, welche ihn durch sein ganzes Leben, auch nach der völligsten Ausbildung seiner Verstandeskräfte, seitdem begleitete. Der Wunsch, seine erlangten Kenntnisse zweckmäßig anzuwenden und zu erweitern, veranlaßte ihn im J. 1684, sich nach Leipzig zu begeben, wo er sich durch eine öffentliche Disputation das Recht erwarb, praktische Vorlesungen über die Bibel zu halten, deren einfache Lehre für ihn mehr Werth hatte, als alle dogmatische Spitzfindigkeiten und die damals in den akademischen Hörsälen und selbst auf den Kanzeln übliche Polemik. Er las seine philobiblischen Collegien deutsch, und berücksichtigte in seiner Interpretation der heiligen Schrift vorzugsweise die praktische Anwendung. Der Beifall, den diese damals neue Me-

Digitized by Google

thode fand, war unglaublich. Aber Franke entging dem Neide nicht, und ward von mehrern Seiten so angefeindet, daß Thomasius, der damals noch in Leipzig lehrte, eine Vertheidigungsschrift für ihn aufsetzte. Aber während er sich rastlos bemühte, Andern nützlich zu werden, glaubte er immer deutlicher zu erkennen, wie viel ihm selbst noch zum wahren Seelenfrieden fehle. Diesen glaubte er erst, nach einem rastlosen Kampfe seines Innern, in Lüneburg bei dem dortigen Superintendenten Sandhagen gefunden zu haben, wo er seit dem J. 1687 sehr einsam und in steter Selbstbeschauung lebte.

Minder wohlthätig für seinen Seelenzustand, aber entscheidend für seine künftige Bestimmung war Franke's Aufenthalt in Hamburg. Durch den Umgang mit einem Freunde, der sich der Erziehung widmete, erhielt er zuerst eine lebendige Vorstellung von der Wichtigkeit eines zweckmäßigen Jugendunterrichts. Zur Verbesserung desselben suchte Franke durch die Errichtung einer Privatschule zu wirken, welche zahlreiche Theilnehmer fand. Die Resultate seines Nachdenkens über pädagogische Gegenstände legte er, noch eh' er Hamburg verließ, in seiner Schrift: „Von der Erziehung der Kinder zur Gottseligkeit und christlichen Klugheit" nieder, welche, wie sie es verdiente, nicht unbemerkt blieb.

Nach Leipzig zurückgekehrt, setzte Franke dort seine philobiblischen Vorlesungen fort. Den noch immer fortwährenden Verfolgungen seiner Gegner sah er sich entzogen, als er im J. 1690 einem Rufe zum Diakonus an der Augustinerkirche nach Erfurt folgte. Aber auch dort erwarteten ihn trübe Schicksale. Seine Predigten, die sich weit mehr durch Herzlichkeit und warmen Eifer, als durch homiletische Künstelei auszeichneten, wurden selbst von den Katholiken so zahlreich besucht, daß man in Mainz Gefahr für die Religion fürchtete. Katholische Eiferer wußten es bei dem dortigen Hofe so weit zu bringen, daß Franke Befehl erhielt, binnen 24 Stunden die Stadt zu räumen. Er that es unter heißen

Digitized by Google

Thränen der Bürger und Kinder, deren er sich so väterlich angenommen hatte.

Unter mehrern Einladungen, die von Coburg, Gotha und Weimar an ihn ergingen, gab er der Stelle eines Professors der orientalischen Sprachen auf der damals eben errichteten Universität zu Halle den Vorzug. Zugleich ward ihm die erste Predigerstelle an der Kirche zu Glaucha übertragen. Die unter seiner dortigen Gemeine herrschende Unwissenheit und Verwilderung, so wie die große Armuth vieler Einwohner, gab seiner praktischen Wirksamkeit im J. 1694 die erste Anregung. Er unterrichtete arme und vaterlose Kinder auf seiner Hausflur, nahm einige derselben zu sich, und ward bald von Wohldenkenden mit kleinen Beiträgen unterstützt, die sich nach und nach so vermehrten, daß er bei der immer größern Ausdehnung seines Erziehungsinstituts zu einem eignen Hausbau schreiten konnte. Im J. 1698 ward der erste Grundstein zu dem Waisenhause gelegt, das jetzt den kleinsten Theil unter den Gebäuden ausmacht, welche den Namen Franke's Stiftungen führen. Einen so großen Plan zu entwerfen, fiel ihm nicht ein. Aber auch in dem geringern Umfange, den er seinen Anstalten gab, hätte er sie, ohne alle Unterstützung der Regierung, schwerlich ausführen können, wenn er nicht dem Ruf seiner frommen Menschenliebe sehr ansehnliche Geldbeiträge verdankt hätte, die sich auf 50, 100 und 1000 Thaler beliefen. Einen sehr bedeutenden jährlichen Gewinn warf auch der Verkauf mehrerer damals großes Aufsehn erregenden Arzeneyen für ihn ab, deren Recepte ihm ein Freund der Chemie und Pharmacie auf seinem Todesbette vermacht hatte.

In dem Glauben, daß die Vorsehung ihn zum Werkzeug bestimmt habe, Vieles und Großes zu vollenden, ward er immer mehr bestärkt, schon dadurch, daß oft in Augenblicken der drückendsten Geldverlegenheit größer Summen, als er bedurfte, von bekannten und unbekannten Personen an ihn eingingen. Auch der uneigene

nützige Eifer seiner ersten Mitarbeiter erleichterte ihm in ungemeinem Grade seine Wirksamkeit. Zu den wohlthätigen Instituten, auf deren Entstehung Franke Einfluß hatte, gehörte auch die von seinem Freunde Canstein gegründete Bibelanstalt, durch die zahllose Exemplare der heiligen Schrift verbreitet wurden. Die Hochachtung für Franke muß zur innigsten Verehrung werden, wenn man sich erinnert, aus welcher Quelle sein rastloser Eifer floß. Sein außerordentliches Herz hatte an seiner Thätigkeit und seinen Verdiensten noch einen ungleich größern Antheil als sein außerordentlicher Kopf. Ihn zu beschuldigen, daß er blos für die Ehre gearbeitet habe, ist selbst dem Neide oder der Verleumdung nie gelungen und an Eigennutz darf man schwerlich bei dem Manne denken, der fast kein Eigenthum besaß, was er nicht mit den Dürftigen theilte. Innige Menschenliebe und einnehmende Freundlichkeit gehörten zu den Hauptzügen seines Charakters. In jedem, der seiner Hülfe bedürftig war, erblickte er seinen Nächsten. Religion war das leitende Princip aller seiner Unternehmungen, und praktische Frömmigkeit zu befördern galt ihm im Erziehungs- und Unterrichtswesen als Hauptsache. Von Andächtelei, die man ihm nicht selten Schuld gegeben hat, war er weit entfernt. Aber seine strenge Moral machte ihn zu einem Gegner weltlicher Vergnügungen, in denen er Gefahr für die Sittlichkeit zu erblicken glaubte. Sowohl dies, als die, nicht von ihm, wohl aber von einigen seiner Schüler zu weit getriebenen Andachtsübungen mögen dazu beigetragen haben, seine Denkungsart irrig mit dem Namen des Pietismus zu bezeichnen. Sein Gemüth war heiter, offen und liebevoll. In hohem Grade arbeitsam, war er pünktlich in seinen akademischen Vorlesungen, wie in seinen Predigten. Um so allgemeiner war die Freude, als er, nachdem er seit dem J. 1714 das Pastorat an der Ulrichskirche bekleidet hatte, im J. 1718 wieder nach Halle kam, neu gestärkt durch eine Erhohlungsreise, die ihn durch einen großen Theil

Digitized by Google

von Deutschland geführt hatte. Aber sein Körper fing an, den vieljährigen Anstrengungen zu erliegen. Er starb den 8 Juny 1727 im 64sten Lebensjahre, und hinterließ seinem Schwiegersohn J. A. Freylinghausen und seinem einzigen, ohne Nachkommen verstorbenen Sohne Gottlieb August die Direction der von ihm begründeten Erziehungsanstalten.

Franke's vielfache Geschäfte und besonders der Andrang der Correspendenten ließen ihn oft nur erst nach dem Abendessen an die Abfassung schriftstellerischer Arbeiten denken, deren Ertrag er fast immer zu wohlthätigen Zwecken verwendete. Die nachfolgenden Schriften sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Von der Erziehung der Kinder zur Gottseligkeit und christlichen Klugheit. Hamburg 1688. 8.

2) Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae. Halae 1693. 12.

3) Glauchisches Gesangbüchlein. Ebend. 1693. 12.

4) Anweisung zu beten. Ebend. 1694. 12.

5) Observationes biblicae. Ibid. 1695. 12.

6) Bußpredigten. Ebend. 1699—1705. 2 Theile. 4.

7) Zeugniß von dem Werke, Worte und Dienste Gottes. Ebend. 1702. 4.

8) Christus, der Kern heiliger Schrift. Ebend. 1702. 12.

9) Sonn- Fest- und Apostteltagspredigten. Ebend. 1703. 4.

10) Verantwortung gegen Herrn Dr. Mayer's Beschuldigungen. Ebend. 1707. 12.

11) Segensvolle Fußtapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes, zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens, entdeckt durch eine wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Waisenhause und den übrigen Anstalten zu Glaucha vor Halle. Ebend. 1709. 8.

12) Idea Studiosi Theologiae. Ibid. 1712. 12.

13) Programmata. Ibid. 1712. 8.

14) Praelectiones hermeneuticae. Ibid. 1712. 8.

15) Oeffentliche Reden über die Passionshistorie aus dem Marcus. Ebend. 1714. 8.

16) Oeffentliche Reden über die Passionshistorie aus dem Johannes. Ebend. 1716. 8.

17) Monita pastoralia theologica. Ibid. 1717. 12.

18) Gedächtniß- und Leichenpredigten. Ebend. 1722. 4.

19) Methodus studii theologici. Ibid. 1723. 8.

Digitized by Google

20) Sonn- und Festtagspredigten, welche theils in Halle, theils in auswärtigen Orten gehalten worden. Halle 1724. 4.

21) Introductio ad lectionem Prophetarum I generalis II. specialis ad lectionem Jonae, quae in reliquis exemplo esse possit, utraque directa ad comparandam e Prophetis agnitionem *Jesu Christi*. Ibid. 1724. 8.

22) Commentatio de scopo Veteris et Novi Testamenti. . . . .

23) Lectiones paraeneticae, oder öffentliche Ansprachen an die Studiosos Theologiae auf der Universität zu Halle, in dem sogenannten Collegio paraenetico, in welchem dieselben zur gründlichen Herzensbekehrung und zum christlichen und exemplarischen Wandel, auch zu einer ordentlichen und weislichen Art zu studiren angewiesen, ermahnet und aufgemuntert sind. Ebend. 1726—1727. 2 Theile. 8.

24) Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln, nebst einer Vorrede vom erbaulichen Predigen und von dem rechten Gebrauch dieser Predigten. Ebend. 1726. 4.

25) Predigten und Tractätlein, welche bis anhero einzeln herausgekommen. Ebend. 1729. 4 Bdchn. 12.

Franke's Bildniß, von Sysang gestochen, befindet sich in Dreihaupts ausführlicher Beschreibung des Saalkreises Th. 2 (Halle 1751) und von Fr. Müller gestochen in dem von W. Henning's herausgegebenen deutschen Ehrentempel.

Digitized by Google

Johann Philipp Freſenius

war den 22. October 1705 zu Niederwieſen in der Pfalz unweit Creuznach geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. In Straßburg, wo er ſich ſeit 1723 dem Studium der Theologie widmete, ſah er ſich durch Mangel an Unterſtützung oft in die drückendſte Lage verſetzt. Aber der Fleiß, mit welchem er nach einer vielſeitigen gelehrten Bildung ſtrebte, blieb ſich gleich.

Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn ward er 1726 Hauslehrer bei dem Rheingrafen zu Grumbach. Bereits im folgenden Jahre erhielt er durch den Tod ſeines Vaters deſſen Predigerſtelle in ſeinem Geburtsorte Niederwieſen. Er bekleidete ſie bis zum J. 1734, wo ihn die damals am Rhein ausgebrochenen Kriegsunruhen nöthigten, in Darmſtadt ein Aſyl zu ſuchen. Noch im J. 1734 folgte er dem Rufe zum zweiten Burgprediger nach Gießen, und 1735 erhielt er eine Stelle an dem dortigen Pädagogium, wo er philoſophiſche und theologiſche, beſonders aber exegetiſche und ascetiſche Vorleſungen hielt. Im J. 1736 ward er zum Diakonus bei der Hofgemeine in Darmſtadt ernannt, und Director des 1738 dort errichteten Proſelyten-Inſtituts. Doch ging er 1742 wieder nach Gießen zurück, wo man ihm die Stelle eines außerordentlichen Profeſſors der Philoſophie und zweiten Stadt- und Burgpredigers angetragen hatte. Noch im J. 1742 folgte er dem Rufe zum Prediger an der St. Peterskirche nach Frankfurt am Main, wo er 1747 Sonntagsprediger an der St. Catharinenkirche und nach Walther's Tode (1748) Senior, Conſiſtorialrath und ordentlicher Sonntagsprediger an der Hauptkirche zu den Barfüßern ward. In dieſen Verhältniſſen fühlte er ſich ſo glücklich, daß er ſeitdem mehrere auswärtige Anträge entſchieden ablehnte. Zu dieſen gehörte die Stelle eines Sachſen-

Digitized by Google

Meiningischen Generalsuperintendenten, eine ordentliche Professur der Theologie zu Helmstädt, mit der Würde eines Abts zu Marienthal und Michaelstein, und die Stelle eines Generalsuperintendenten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Er starb den 4. July 1761, im 56sten Jahre, nachdem er sich als einen eifrigen Verfechter der reinen evangelischen Lehre, besonders in mehrern Streitigkeiten mit den Herrnhutern, bewährt hatte. Durch das Sanfte und Eindringende seines Vortrags wußte er die Herzen seiner Zuhörer für sich zu gewinnen, und Manchen aus den Fesseln des Unglaubens und einer verkehrten Sinnesart zu retten.

Seine gründliche Kenntniß in mehrern Fächern der Theologie beweisen seine Schriften, zu denen außer mehrern Beiträgen in Journalen und außer den Schriften Anderer, die er mit Vorreden herausgab, die nachfolgenden gehören:

1) Diss. Theses de justificatione. Argentorati. 1725. 4.

2) Anti-Weislingerus, oder gründliche Widerlegung einer, unter dem Titel: Friß Vogel oder stirb! sonderlich gegen die evangelisch-lutherische Wahrheit und deren Bekenner, von J. N. Weislinger, dermaligen römisch-katholischen Priester zu Capell, unter Rodeck im Breisgau, herausgegebenen Schmäh- und Lästerschrift, den Einfältigen zu gut ans Licht gestellt. . . . 1731. 8.

3) Die wohlbelohnte Treue eines rechtschaffenen Lehrers; eine Leichenpredigt aus Offenb. Joh. 3, 7—13. bei dem Tode Joh. Jac. Rambachs, Professs. primar. Superintendenten und Consistorialassessors. Gießen 1736. 4 u. Fol.

4) Kurze Nachricht von den neuen Proselytenanstalten zu Darmstadt; nebst einer wohlgemeinten Einladung zu einem milden Beitrag zu denselben. Darmstadt 1738. Fol.

5) Ausführliche Beschreibung der neuen Proselytenanstalten zu Darmstadt. Ebend. 1739. 4.

6) Nachricht von solchen Personen, die sich bei den Proselytenanstalten in Darmstadt als Proselyten angegeben, aber in ihrem Betrug und ihrer Unlauterbarkeit daselbst entdeckt worden. 1stes Stück. Ebend. 1739. 4.

7) Betrachtungen von der Nothwendigkeit unsrer Erlösung. Ebend. 1742. 8.

8) Die Freudigkeit eines Lehrers, der bei dem Abschiede von seiner Gemeinde mit Wahrheit sagen kann, daß er rein sei von allem Blut; in einer Abschiedsrede am 23. Sonntage nach Trinit. in der Schloßkirche gehalten. Ebend. 1742. 8.

9) Vier Betrachtungen von Christo: 1) von der Nothwendigkeit unserer

Digitized by Google

unſerer Erlöſung; 2) von der nöthigen Eigenſchaft des Erlöſers; 3) Beweis aus dem Alten Teſtament, daß Jeſus der wahre Meſſias ſei; 4) Beweis aus dem Neuen Teſtament, daß Jeſus der wahre Meſſias ſei. Züllichau 1743. 8.

10) Antrittsrede von der apoſtoliſchen Lehrart, als dem beſten Muſter, nach welchem ein Prediger des Evangeliums ſeine Lehren einzurichten hat; wie ſolche bei Uebernehmung ſeines öffentlichen Lehramts zu Frankfurt am Main am Sonntage Rogate in der St. Peterskirche daſelbſt vorgetragen worden. Frankfurt a. M. 1743. 8.

11) Gedächtnißrede, welche bei Beerdigung C. H. Eberhards, genannt Schwind, Kaiſerl. wirklichen Raths, wie auch älteſten Schöffen zu Frankfurt am Main, nachdem derſelbe am 2. Juli 1744 in dem 91ſten Jahre ſeines Alters ſelig verſchieden, in der Katharinenkirche gehalten worden. Ebend. 1745. 8.

12) Vorläufige Antwort, welche er denjenigen zu ertheilen pflegt, die ihn fragen, ob ſie zu der Herrnhuthiſchen Gemeine übergehen oder in derſelben bleiben ſollen? Ebend. 1745. 8. 2te Auflage. Leipzig und Görlitz 1746. 8.

13) Wahl- und Krönungspredigten, welche nach der Wahl und Krönung J. R. K. Majeſtät, Franz I, öffentlich gehalten worden; nebſt dem Anhange einer Predigt von der Geſtalt eines wahren Chriſten in der Liebe. Frankfurt a. M. 1746. Fol.

14) Beicht- und Communionbuch. Ebend. 1746. 12. 2te Auflage. Ebend. 1748. 12. 3te. Ebend. 1753. 12. 4te. Ebend. 1758. 12.

15) Bewährte Nachrichten von Herrnhuthiſchen Sachen. Ebend. 1747—1751. 4 Bde. 8.

16) Paſtoral-Sammlungen. Ebend. 1748—1760. 24 Theile. 8.

17) Der geſegnete Feyerabend der Knechte Gottes, aus Matth. 25, 21 vorgeſtellt bei Beerdigung des Seniors H. A. Walther's zu Frankfurt am Main. Ebend. 1748. Fol.

18) Diss. inaugur. de prudentia pastorali ad signa hujus temporis composita. Gottingae 1749. 4.

19) Treue Lehrer, als brennende und ſcheinende Lichter; in einer Leichenrede auf M. J. A. Pfefferkorn vorgeſtellt. Frankf. a. M. 1749. Fol.

20) Heilſame Betrachtungen über die Sonn- und Feſttagsevangelien, nebſt einem Anhang einiger Caſualpredigten. Frankf. und Leipzig 1750. 4. 2te Auflage. Frankf. a. M. 1769. 4.

21) Merkwürdige Nachricht von der Bekehrung eines Naturaliſten (des Baron v. Wunſch), welcher darauf als ein gläubiger Chriſt geſtorben. Frankfurt a. M. 1750. 8.

22) Abwiegung der Gründe, welche theils widerrathen, theils anrathen, daß man den Reformirten eine Kirche in der Stadt Frankfurt erlauben ſolle; worin die Widerrathungsgründe das Uebergewicht behalten. Ebend. 1750. 8. 2te Ausgabe (von einem Ungenannten, mit deſſen Anmerkungen.) Ebend. 1751. Fol.

23) Die Stufen des Glaubens, welche zu einer höhern Seelenruhe führen; eine Predigt über Offenbar. Joh. 22, 17. Ebend. 1751. 4.

24) Actenmäßige Anmerkungen über J. H. Withof's, P. P. O. zu Duisburg ungegründete Nachricht, wie es mit *Vallerando Pollano*, erſtem reformirten Prediger zu Frankfurt und deſſen Aufnahme daſelbſt zugegangen. Ebend. 1752. Fol.

Digitized by Google

25) Plötzliche Todesfälle, als Erweckungsmittel für die Lebendigen, bei Beerdigung des Schöffen F. M. v. Lersner vorgestellt. Frankf. a. M. 1753. 4.

26) Beitrag zu seinen Pastoral-Sammlungen. Ebend. 1753. 4.

27) Zuverläßige Nachricht von dem Leben, Tode und Schriften Dr. Joh. Albrecht Bengel's. Frankfurt und Leipzig 1753. 8.

28) Beleuchtung der sogenannten Vertheidigung und Widerlegung, welche der Herr Professor Withof gegen die actenmäßigen Anmerkungen über seine Nachricht von *Pollano* herausgegeben; wobei zugleich sowohl die erste Nachricht des Hrn. Professor Withofs, als die Anmerkungen von neuem abgedruckt worden. Frankf. a. M. 1754. Fol.

29) Zwei Eigenschaften, welche eine Gemeine haben muß, wenn sie ein Haus Gottes seyn soll; bei der Einweihung der neuen Kirche zu Bornheim vorgetragen. Ebend. 1754. 4.

30) Auserlesene heilige Reden über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien durch's ganze Jahr. Ebend. 1754. 4. 2te Auflage. Ebend. 1767. 4.

31) Das Lobopfer, welches die Gläubigen ihrem Gott bringen für den Religionsfrieden; am 18. Sonntage nach Trinit. den 28. September 1755, als an dem zweiten hundertjährigen Jubelfest des den 25. September 1555 zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens, vorgetragen. Ebend. 1755. 8.

32) Heilige Reden über alle epistolischen Texte durch's ganze Jahr. Ebend. 1755. 4. 2te Auflage. Ebend. 1782. 4.

33) Bußgedanken bei den großen Erderschütterungen, die Gott im Reiche der Natur entstehen läßt, an dem außerordentlichen Buß- und Bettage wegen des großen Erdbebens den 12. Januar 1756 vorgetragen. Ebend. 1756. 8.

34) Die Klugheit derjenigen Menschen, die recht bedenken, daß sie sterben müssen; bei Beerdigung der Frau Schöffin J. S. v. Kayb. Ebend. 1756. 4.

35) Die wichtigen Trostgründe für sterbende Christen; bei Beerdigung des Pfarrers F. N. Weiz vorgestellt. Ebend. 1758. Fol.

36) Merkwürdige Nachricht von der wunderbaren Bekehrung eines großen Naturalisten, an dem Exempel des Herrn Georg Carl Baron v. Dybern, gewesenen Generallieutenants des churſächs. Corps. Ebend. 1759. 8. Neue Ausgabe unter dem Titel: Sieg der Wahrheit über den Unglauben, den die Barmherzigkeit Gottes offenbar werden lassen an dem Herrn Baron v. Wunsch, an dem Herrn General v. Dybern, an einem in Zweifel verwirrten Beamten, und an verführten Bauern. Ebend. 1760. 8. 2te Auflage, von einer Lebensbeschreibung des Verfassers begleitet. Ebend. 1766. 8.

Digitized by Google

Franz Andreas Frey

war den 20. July 1763 zu Bamberg geboren. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er den Elementarschulen und Lehranstalten seiner Vaterstadt. Im J. 1780 vollendete er den Gymnasial- und Lycealcursus, und erhielt, nach Vollendung seiner theologischen Studien, im J. 1787 die Priesterweihe. Durch eine in dem genannten Jahre vertheidigte Dissertation: „Theses theol. de religione, nec non de principiis theologicis" erwarb er sich den Grad eines Baccalaureus und im nächsten Jahre den eines Licentiaten der Theologie. Im J. 1788 trat er aus dem geistlichen Seminarium zu Bamberg, um eine Hofmeisterstelle bei dem Freiherrn v. Hornek in Weinheim zu übernehmen. Sie verschaffte ihm Gelegenheit, sich auch mit dem Studium der Jurisprudenz zu beschäftigen. Im Gebiet dieser Wissenschaft wurden Schott, Gönner und v. Reider in Bamberg seine Hauptführer. Die dort begonnenen Studien setzte er zu Würzburg unter Gregel's, Samhaber's u. A. Leitung fort. Eine Präbende, die er von dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal an der ehemaligen Collegialkirche zu St. Stephan in Bamberg erhielt, wurde ihm mit dem Wunsche verliehen, daß er sich zu einer Lehrstelle des geistlichen Rechts an der Universität seiner Vaterstadt vorbereiten möchte. Er trat dieselbe, nachdem er sich der vorgeschriebenen dreimaligen Prüfung unterworfen hatte, im J. 1795 an. Im J. 1798 ward er Licentiat beider Rechte, und Beisitzer des Schöppenstuhls, nachdem er bereits 1795 zum geistlichen Rathe ernannt worden war. Zum Syndikus bei dem Fürstbischöflichen Vicariat zu Bamberg ward er im J. 1801 gewählt. Bis zur Auflösung der dortigen Universität bekleidete er die Stelle eines Professors des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte. Eine gleiche Professur erhielt er bei dem neuorganisirten Ly-

Digitized by Google

ceum zu Bamberg, wo er den 24. Juny 1820 ſtarb, nachdem er auch in der Literatur durch mehrere Schriften, meiſtens kirchenhiſtoriſchen Inhalts, bekannt geworden war, in denen er eine ſeltene Freimüthigkeit mit philoſophiſchem Scharfſinn vereinigte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Frey nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Theses theol. de religione, nec non de principiis theologicis. Bambergae 1787. 4.

2) Prüfung beider Herrn Barone F. C. und F. L. v. Hornek aus dem erſten Curſus ihrer bisherigen Lehrgegenſtände. Ebend. 1791. 8.

3) Diss. inaug. genuina principia circa modum tractandi quaerelas et actiones ratione concordatorum tam inter paciscentes, quam privatos ortas. Ibid. 1798. 8.

4) Bemerkungen über Joh. Phil. Gregel's Schrift: das landesherrliche Patronatrecht nach den verſchiedenen Verhältniſſen der biſchöflichen Gerechtſamen betrachtet. (Ebend.) 1805. 8.

5) Abhandlung von dem Rechte der Staatsgewalt über das Kirchengut, nach reinen Grundſätzen des Staatsrechts und der Staatswirthſchaftslehre bearbeitet. Ebend. 1805. 8.

6) Ueber das Eigenthum an den Stiftswohnungen der Kanoniker in Deutſchland. Ebend. 1806. 8.

7) Allgemeines Religions- Kirchen- und Kirchenſtaatsrecht, aus Grundbegriffen entwickelt. Ebend. 1809. 8.

8) Erläuternde Bemerkungen zu der Schrift: Von dem Frieden der Kirche in den Staaten der Rheiniſchen Conföderation; ausgeſprochene Wünſche Carls, Erzbiſchofs-Metropoliten. Ebend. 1811. 4.

9) Kritiſcher Commentar über das Kirchenrecht für Katholiken und Proteſtanten. Ebend. 1812—1820. 3 Bde. 8.

10) An die Souveräne der Rheiniſchen Conföderation, über das denſelben zugeſprochene Recht, ihren Staaten eigene Landesbiſchöfe und eine biſchöfliche Diöceſan-Einrichtung nach Gutbefinden zu geben; nebſt einem gutachtlichen Entwurfe zu einem künftigen Concordate. Ein abgedrungenes Wort zu ſeiner Zeit. Bamberg und Würzburg 1813. 8.

11) Bemerkungen zu der Schrift: Ideen zu der Organiſation der deutſchen Kirche. Ein Beitrag zum künftigen Concordate. (Fankfurt a. M. 1814) Germanien 1815. 8.

12) Ueber die Ernennung des Herrn Generalvikars, Freihern v. Weſſenberg, zum Coadjutor und Coadminiſtrator des Bisthums Conſtanz. Rom. 1816. 8.

13) Frage: Iſt der Weſtphäliſche Friede vom J. 1648 den Beſtimmungen des fünften Artikels nach in Bezug auf den Religionszuſtand der chriſtlichen Hauptconfeſſionen in Deutſchland durch die Rheiniſche und Wiener Bundesacten abgeſchafft und aufgehoben? Ein Programm u. ſ. w. Bamberg 1816. 8.

14) Reviſion über Koch's ausführliches Rechtsgutachten. Ebend. 1819. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Ludwig Frey

war den 16. November 1686 zu Basel geboren. Er widmete sich in seiner Vaterstadt dem Studium der Theologie. Dort hielt er, nach einer gelehrten Reise durch Frankreich, Holland und Deutschland, als Privatdocent Vorlesungen über Katechetik. Er starb, nachdem er im J. 1711 zum Professor der Theologie an der Universität zu Basel ernannt worden war, den 28. Februar 1759; den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten hinterlassend. Mit sehr gründlichen Kenntnissen in der Theologie und besonders in der orientalischen Literatur, vereinigte Frey eine sehr liberale Denkungsart. Wie tolerant er gegen Andersdenkende war, zeigten seine Bemühungen, die formula consensus abzuschaffen. Von gewaltsamer Verfolgung der Pietisten und Separatisten glaubte er nicht dringend genug abrathen zu können. Vorzüglich liebenswürdig zeigte sich sein Charakter, als er in Wetstein's Streitsache verwickelt ward, der im J. 1730 wegen mehrerer Abweichungen vom Lehrbegriffe der reformirten Kirche sein bisher bekleidetes Diakonat an der Leonhardskirche zu Basel verloren hatte. Aus den „Scenen der neuen Schwärmerei," welche L. Meister 1785 zu Zürich herausgab, lernt man Frey's Benehmen gegen Wetstein näher kennen. Seine gelehrten Kenntnisse legte er in mehrern akademischen Schriften nieder. Im J. 1728 besorgte er eine vermehrte Edition von *Suiceri* Thesaur. eccles., ließ 1742 eine Handausgabe der Patrum apostolicorum erscheinen, und gab 1746 die opuscula theologica seines Freundes Johann Grynäus heraus. An dem zu Basel in vier Foliobänden gedruckten historischen Lexikon hatte Frey vielen Antheil, besonders hinsichtlich der orientalischen Literatur. Zur Beförderung des theologischen Studiums legirte er 20,000 Fl., seine zahlreiche und auserlesene Bibliothek, die über 8000 Bände

Digitized by Google

zählte, und sein geräumiges Haus zur Wohnung eines Rectors, der zugleich Bibliothekar seyn, und, der Stiftungsurkunde gemäß, wöchentlich einige theologische Freistunden halten sollte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Frey nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de natura mentis humanae. Basil. 1699. 4.

2) Diss. de *Mohammedis* sententia de *Jesu Christo*. Ibid 1703. 4.

3) Diss. de conjungendo studio linguarum Orientis cum studio Graeco. Ibid. 1705. 4.

4) Excerpta Hebraica ex commentariis *B. Aaronis Ben Joseph* Caraitae; cum versione et notis. Amstelod. 1705. 4.

5) Diss. historica de *Cyro*, Monarchiae Persicae auctore. Basil. 1706. 4.

6) Diss. IV. de officio doctoris Christiani. Ibid. 1711 — 1715. 4.

7) Theses theologicae de perfectione et integritate Scripturae Sacrae. Ibid. 1713. 4.

8) *J. C. Suiceri* S. S. linguarum in schola Tigurina Professoris publici, Thesaurus ecclesiasticus, ex patribus graecis ordine alphabetico concinnatus. Editio secunda, priori emendatior, elegantior et longe auctior. Amstelod. 1728. fol.

9) Epistolae Sanctorum Patrum Apostolicorum, *Clementis, Ignatii* et *Polycarpi*, atque duorum posteriorum martyria. Omnia Graece et Latine cum variorum annotation. et praefatione etc. Basil. 1742. 8.

10) *Jo. Grynaei* Theol. D. et Prof. *Λειψανα*, sive opuscula theologico-miscellanea. Praefigitur auctoris biographia. Ibid. 1746. 8.

11) Epistola apologetica ad *Jacobum Krighout*. Ibid. 1754. 4.

Digitized by Google

Johann Anastasius Freylinghausen

war den 2. Dezember 1670 zu Gandersheim im Fürstenthum Wolfenbüttel geboren, und der Sohn eines dortigen Kaufmanns, der zugleich die Stelle eines Bürgermeisters bekleidete. Die ersten Religionsbegriffe, für die er schon im jugendlichen Alter viel Empfänglichkeit zeigte, verdankte Freylinghausen seiner Mutter. Seit seinem zwölften Jahre besuchte er die Stadtschule zu Eimbeck und genoß zugleich den Unterricht seines Großvaters von mütterlicher Seite, des Seniors und Pastors Polenius, der ihm das Lesen der heiligen Schrift, so wie das Auswendiglernen der Psalmen und der evangelischen und epistolischen Texte empfahl. Im J. 1689 bezog Freylinghausen, nachdem er sich ein halbes Jahr bei seinen Eltern aufgehalten hatte, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, die Universität Jena, wo er, nach der Sitte damaliger Zeit, zuerst den ganzen philosophischen Cursus, und hierauf philologische, exegetische und theologische Vorlesungen hörte, besonders Dogmatik bei Baier, dem nachherigen Professor zu Halle.

Ein Universitätsfreund, der Candidat Homeyer in Jena, der späterhin Prediger zu Lebendorf ward, empfahl ihm Arndts und Speners Schriften. Bald ward durch jenen Freund, der früher in Erfurt studirt hatte und mit Breithaupt in Briefwechsel stand, die Sehnsucht in Freylinghausen rege, jenen durch seine Gelehrsamkeit und seinen exemplarischen Lebenswandel gleich berühmten Theologen persönlich kennen zu lernen. Seit auch Franke (1690) sich von Leipzig nach Erfurt begeben hatte, trat der Wunsch zu einer Reise nach der genannten Stadt immer lebhafter vor Freylinghausens Seele. Mit einigen Studirenden, die seine Sehnsucht theilten, jene beiden Gelehrten, welche die damals neue Lehre des Pietismus verbreiteten, zu sprechen und predigen zu hören, reiste er nach Erfurt.

Digitized by Google

Sehr günstig scheint der Eindruck gewesen zu seyn, den Freylinghausen bei seiner ersten Anwesenheit in Erfurt auf Breithaupt machte. Er that ihm den Antrag, in seinem Hause zu wohnen und eine vortheilhafte Hofmeisterstelle zu übernehmen. Als Freylinghausen indeß seine Eltern deshalb um Rath fragte, warnten sie ihn vor der Bekanntschaft mit den „irrigen und verführerischen Männern in Erfurt." Nur mit Mühe gelang es ihm sie zu beruhigen. In dem Umgange mit seinen beiden Lehrern fühlte sich Freylinghausen sehr glücklich. Fleißig benutzte er ihre Vorlesungen, Predigten und Erbauungsstunden, und als sie einem Rufe nach Halle folgten, bezog Freylinghausen zu Ostern 1692 jene neugestiftete Universität, wo er anderthalb Jahre fast alle theologischen Collegien hörte, und sich in praktischen Vorträgen übte. In seinem Privatfleiß war er unermüdet. Besonders beschäftigten ihn *Chemnitii* Loci theologici, die er in Tabellen brachte, und die erheblichsten Bemerkungen auszog.

Auch in Gandersheim, wohin er zu Ende des J. 1693 zurückgekehrt war, blieb der Fleiß und rastlose Eifer sich gleich, der ihn zum Lesen von Luthers Schriften und anderen theologischen Werken trieb. Nebenbei ertheilte er in einigen angesehenen Familien Privatunterricht in der Religion. In diesen Verhältnissen überraschte ihn im Dezember 1694 Franke's Antrag, nach Halle zu kommen, um ihn als Gehülfe im Predigtamt zu unterstützen. Freudig folgte er jenem Rufe und hielt schon, eh' er ordinirt war, die gewöhnlichen Nachmittagspredigten in der Glauchaischen Kirche. Doch gewann er erst nach und nach die Liebe seiner Gemeine, die sich selbst seiner Ordination widersetzte und dieselbe bis zu Anfang des J. 1696 verzögerte.

Um diese Zeit begann seine volle Thätigkeit und sein gemeinnütziges Wirken. Unausgesetzt hielt er die sonntäglichen Nachmittagspredigten, die Wochenpredigt, die öffentlichen und Privatkatechisationen, die Erbauungs-

Digitized by Google

ſtunden in der Kirche und oft auch im Waiſenhauſe. Auch übernahm er nicht ſelten die Vormittagspredigten in der Univerſitätskirche. Dem Verlangen der theologiſchen Facultät zu genügen, las er den Studirenden unentgeldlich ein homiletiſches Collegium. Mit dieſer theoretiſchen Anweiſung ſich indeß nicht begnügend, ließ er ſie in ſeiner Gegenwart predigen und verbeſſerte die bemerkten Fehler. Aus dem Religionsunterricht, den er während der erſten Jahre ſeines Aufenthalts in Halle in der erſten Claſſe des dortigen Pädagogiums ertheilte, entſtand ſeine „Grundlegung der Theologie.“

Alle ſeine Beſtrebungen concentrirten ſich, wie er oft zu äußern pflegte, in dem Wunſche „ſich ſelbſt, und die ihn hörten, ſelig zu machen.“ Mit dieſem unabläſſigen Trachten, das Reich Gottes unter den Menſchen zu fördern, verband er eine ſeltene Uneigennützigkeit, eine Verleugnung der Welt und aller irdiſchen Rückſichten. An Gelegenheiten, ſeine äußern Umſtände, die nicht die glänzendſten waren, zu verbeſſern, fehlte es ihm nicht. Aber er lehnte nicht nur im J. 1711 den Ruf zum erſten Prediger nach Eſens in Oſtfriesland, ſondern auch ſpäterhin mehrere nicht unvortheilhafte Anträge entſchieden ab. Erſt im J. 1715 verbeſſerte ſich ſeine äußere Lage etwas, als er Franke'n, der Paſtor an der Ulrichskirche zu Halle geworden war, adjungirt wurde. Damals, in ſeinem 45ſten Jahre, verheirathete er ſich mit Franke's einziger Tochter, deren Taufzeuge er geweſen war. Nach Herrnſchmids Tode (1723) ward er zum Subdirector des Pädagogiums und des Waiſenhauſes ernannt. Aber die durch jenen Todesfall erledigte theologiſche Lehrſtelle anzunehmen, verwehrte ihm ſeine anſpruchsloſe Beſcheidenheit, die ihn immer klein von ſich ſelbſt denken und die Kenntniſſe Anderer überſchätzen ließ. Gleichwohl geben ihm ſeine Schriften das rühmliche Zeugniß, daß er den meiſten übrigen Halliſchen Theologen der damaligen Zeit ſich ohne Anmaßung hätte an die Seite ſtellen können. Einen be-

Digitized by Google

ſondern Fleiß hatte er ſeit früher Jugend auf das Studium der Exegeſe und Dogmatik gewandt, und die damals vorhandenen Hülfsmittel ſorgfältig benutzt.

Aber ſein demüthiger und beſcheidener Sinn offenbarte ſich in allem, was er that und redete. Er arbeitete gern ohne Geräuſch und Aufſehn, und liebte nichts weniger, als wenn man ihn lobte. Obgleich mehr in ſich gekehrt, als Franke, war er doch nicht verſchloſſen, finſter und zurückhaltend. Im Umgange beſeelte ihn, beſonders in ſeinen jüngern Jahren, Wohlwollen und Freundlichkeit. Vorzüglich beſaß er die Gabe, auf eine ungezwungene Weiſe in geſelligen Cirkeln das Geſpräch auf religiöſe Gegenſtände zu lenken, und dadurch zur Beſſerung und Veredlung zu wirken. Nicht nur Mitglieder ſeiner Gemeine, auch fremde Perſonen ſuchten ſeinen Rath. Denn er beſaß eine ſcharfe Beurtheilungskraft und glückliche Prüfungsgabe, und auf ſeine Treue und Verſchwiegenheit konnte ſich jeder verlaſſen. Sein gefühlvolles Herz blieb nicht gleichgültig bei der Noth irgend eines Hülfsbedürftigen. Sie zu ſtillen und den Schmerz des Leidenden zu lindern war er nach allen ſeinen Kräften bemüht. Von heftig aufwallenden Leidenſchaften war er durchaus frei. Die Ruhe und der Gleichmuth, welche ihm eigen waren, liehen ihm auch eine unerſchütterliche Geduld in mannigfachen körperlichen Leiden, und in angeſtrengter Thätigkeit fand er ein Mittel, ſelbſt die heftigſten Schmerzen zu bekämpfen. Durch ſeine vorſichtige, ſanfte und gelaſſene Behandlungsart gelang es ihm mehrmals Verirrte, an denen die Bemühungen ſeiner Freunde geſcheitert waren, vom Verderben zu retten.

Sehr geſchickt und glücklich wandte Freylinghauſen, um Irrende zu belehren und zu widerlegen, die Bibel an, auf welche er ſeine Theologie allein gründete. Bei zweifelhaften Fällen oder vorgelegten ſchweren Fragen wußte er durch Anführung eines dahin paſſenden bibliſchen Ausſpruchs oder Beiſpiels die Sache gehörig in's

Digitized by Google

Licht zu setzen. Daher galt ihm auch als Maaßstab für den Werth theologischer Werke und Vorträge hauptsächlich ihre Uebereinstimmung mit dem Sinn und Geiste der biblischen Schriftsteller. „Was nicht biblisch ist," pflegte er zu sagen, „und jede Methode, die nicht nach apostolischer Kraft-Einfalt schmeckt, ist mir von Herzen zuwider." Daher glaubte er der Einmischung philosophischer Principien, besonders des Wolfischen Systems in die Religionslehre entgegenarbeiten zu müssen. Unerschütterlich fest stand in ihm der Glaube an Christus, als Heiland und Versöhner der Welt, und daß dieser Glaube sich durch die Liebe thätig beweisen müsse, galt ihm als der wesentlichste Theil der religiösen Ueberzeugung. In seinem Vortrage herrschte nichts Gesuchtes und Erkünsteltes; er war durchdacht, deutlich, fließend und stets auf das Praktische gerichtet. Die Art seines Vortrags lernt man aus seinen „Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln," aus der „Einleitung zum heilsamen Gebrauch des Leidens Christi" und aus manchen andern seiner ehemals vielgelesenen Erbauungsschriften kennen. Ohne seine Predigten memorirt zu haben, trug er sie, nachdem er sein Thema sorgfältig überdacht, mit seltener Präcision vor. Er verschmähte es oft, sich an die gewöhnlichen Texte zu binden und hielt Homilieen, worin er längere Abschnitte der Bibel praktisch durchging. Daß er selbst ganze Bücher der heiligen Schrift, besonders in den Wochenpredigten und Erbauungsstunden erläuterte, sieht man aus seiner im Druck erschienenen ersten Epistel Johannis.

Zu dem Eifer und feierlichen Ernst, der Breithaupt beseelte, konnte sich Freylinghausen eben so wenig erheben, als zu der Fülle des Ausdrucks und Lebhaftigkeit der Action in Franke's Religionsvorträgen. Aber er wußte diese Mängel durch größere Gründlichkeit, durch das sichtbare Interesse, mit welchem er sprach, und durch die ihm eigene Sanftmuth zu ersetzen, durch die er schon in seinem Gespräch sich alle Herzen zu gewin-

Digitized by Google

nen wußte. Eine rührende Innigkeit herrschte besonders in seinen Gebeten.

Keine geringen Verdienste erwarb sich Freylinghausen durch die Einführung vieler neuen und verbesserten geistlichen Lieder. Die zu diesem Behuf von ihm veranstalteten Sammlungen zeichnen sich vor den bis dahin erschienenen Gesangbüchern vortheilhaft aus. Nur in der Auswahl der Lieder hätte er strenger seyn sollen, um so mehr, da er selbst ein sehr vorzüglicher geistlicher Liederdichter war. Für die Aufnahme und Verbesserung in den Einrichtungen des Waisenhauses, dessen Director er nach Franke's Tode (1727) geworden war, blieb er unermüdet thätig, ungeachtet die Abnahme seiner Kräfte ihm um diese Zeit immer fühlbarer ward. Der Zuwachs neuer Amtsarbeiten und Sorgen, die ihm noch im Alter zufielen, erschütterte seine Gesundheit aufs heftigste. Von einem paralytischen Anfall im J. 1728 blieb ihm eine Schwäche zurück, die ihn nöthigte seine Thätigkeit immer mehr einzuschränken. Er starb an den Folgen jenes, seitdem mehrmals wiederkehrenden Uebels den 12. Februar 1739 im 69sten Lebensjahre.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Freylinghausen nachfolgende Schriften geliefert:

1) Reinigung der Kinder Levi Neuen Testaments, bei Beerdigung Chr. Puchner's, Th. Stud. aus 2 Corinth. 2, 2. vorgestellet. Halle 1701. 4.

2) Geistreiches Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder, wie auch die Noten unbekannter Melodieen in sich haltend. Ebend. 1704. 17te Auflage. Ebend. 1734. 2 Theile. 12. Neueste (von H. A. Francke.) Ebend. 1741. 8.

3) Entdeckung der falschen Theologie Dr. Cilmar's. Ebend. 1708. 8.

4) Das Leben der Gläubigen, aus Colosſ. 3, 3. 4. in einer Leichenpredigt C. F. Richter's Med. Doct. Ebend. 1713. 4.

5) Ordnung des Heils, nebst dem güldnen ABC und Gebetbüchlein. Ebend. . . .

6) Die göttliche gnadenvolle Zubereitung der Menschen zur Herrlichkeit, bei der Leiche J. J. Strohberg's Th. C. aus Röm. 8, 30 vorgestellt. Ebend. 1713. 4.

7) Die wahre Kindschaft Abrahams in einer Vorbereitungsrede bei der Taufe des jüdischen Proselyten Aaron Abraham. Ebend. 1714. 12.

Digitized by Google

8) Christliches Bedenken über den in deutscher Sprache edirten Abdiam Babylonium, nebst Reinbecks Vorrede. Halle 1716. 8.

9) Fundamentum Ecclesiae oder der Grund der christlichen Kirche, aus 1 Corinth. 3, 11—15. Ebend. 1719. 8.

10) Trauer- und Trostpredigten aus 1 Cor. 15, 42. 43. zum Gedächtniß M. Henke's gehalten. Ebend. 1720. 8.

11) Sendschreiben an einen christlichen Prediger zur Beantwortung einer, unter dem Titel: Bekehrung der Väter zu den Kindern, edirten Schrift. Ebend. 1722. 8.

12) Das hohepriesterliche Gebet unsres Heilandes Jesu Christi, aus Joh. 17 in sechs und zwanzig Betrachtungen erklärt und angewendet. Ebend. 1725. 8.

13) Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln. Ebend. 1728. 4.

14) Betrachtungen von der Gnade des Neuen Testaments, in drei Pfingstpredigten. Ebend. 1728. 8.

15) Jubelzeugniß von dem vor 200 Jahren in Augsburg übergebenen Glaubenszeugniß. Ebend. 1730. 8.

16) Grundlegung der Theologie, oder Fundamenta Theologiae christianae. Ebend. 1732. 8.

17) Paraenesis an die Scholaren des Paedagogii von den nöthigen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes durch das ganze Leben. Ebend. 1733. 8.

18) Definitiones zur Grundlegung der Theologie. Ebend. 1733. 8.

19) Fundamenta theologiae historicae. Ibid. 1734. 8.

20) Prüfung des unvorgreiflichen Gutachtens, welches Dr. C. Neumann über die in Schlesien öffentlich betenden Kinder abgefaßt. . . . .

21) Compendium der christlichen Lehre. Halle 1734. 8.

22) Bußpredigten. Ebend. 1734. 8.

23) Katechismuspredigten. Ebend. 1734. 8.

24) Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln. Ebend. 1735. 4.

25) Einleitung zur rechten Erkenntniß und zum heilsamen Gebrauch des Leidens und Sterbens Christi . . . . 8.

Freylinghausen's Bildniß befindet sich im 2ten Theile von Dreihaupt's ausführlicher Beschreibung des Saalkreises. (Halle 1751).

Digitized by Google

Elias Frick

war den 2. März 1673 zu Ulm geboren und der Sohn eines Webers. In Leipzig, wo er seit dem J. 1693 Theologie studirte, erlag sein unermüdeter Fleiß nicht unter dem Druck mancher ungünstigen Verhältnisse. Dem Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen suchte Carpzov, der bis zu seinem Tode Fricks Gönner blieb, nach allen seinen Kräften abzuhelfen. Ihm verdankte er zugleich den größten Theil seiner theologischen Kenntnisse, die er seit dem J. 1700 in Jena zu erweitern suchte. Dort benutzte er vorzüglich Wucherer's Vorlesungen.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt Frick im J. 1704 eine Pfarrstelle zu Böhringen im Ulmischen, von wo er 1708 nach Bermaringen versetzt ward. Das J. 1712 führte ihn nach Ulm. Er wurde zum Prediger im dortigen Münster ernannt und 1729 zum Professor der katechetischen Theologie am Gymnasium. Er starb, nachdem er 1739 Senior des geistlichen Ministeriums, Scholarch und Protobibliothekar geworden war, den 7. Februar 1751.

Auf den Namen eines vielseitig gebildeten Gelehrten, besonders im theologischen Fache, hatte Frick keine ungegründeten Ansprüche. Er verband mit einer genauen Bekanntschaft der römischen, griechischen und hebräischen Literatur gründliche Kenntnisse in der Theologie, besonders in der Kirchengeschichte und Patristik. Auf dem Archiv zu Ulm fand er die Originalhandschrift der Schwabacher Artikel. Er gab sie heraus und suchte mit nicht verwerflichen Gründen darzuthun, daß jene Artikel mit den Torgauischen einerlei seien. Für den lutherischen Lehrbegriff brannte sein Eifer, und für die Erhaltung der Kirchendisciplin wachte er mit unermüdeter Thätigkeit, die mit Klugheit und Einsicht verbunden, alle seine Amtsgeschäfte beseelte.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Frick nachfolgende Schriften geliefert:

1) De studio pacis et benevolentiae omnium erga omnes. Ulmae 1692. 4.

2) Diss. I et II de cura veterum circa haereses, contra *Arnoldum*. Ibid. 1704. 4. Editio II. Ibid. 1736. 4. Editio III. Ibid. 1756. 8.

3) Die Krone der Alten, oder gottſeliger Alten geiſtlicher Himmelswagen, vermehrt von Elias Frick, mit einer Vorrede von David Algöwer. Ebend. 1712. 8. 2te Auflage. Ebend. 1718. 8.

4) Veit Ludwig von Seckendorff's Hiſtorie des Lutherthums; ins Deutſche überſetzt, in richtigere Ordnung gebracht und mit vielen Anmerkungen verſehen, nebſt einigen neu eingerückten Documenten, vollſtändiger Nachricht von Luthers Werken und mit einem dreifachen Regiſter verſehen. Leipzig 1714. 4.

5) Unterricht, das andere evangeliſche Jubelfeſt 1717 erbaulich zu begehen, in Frage und Antwort geſtellt. Ulm 1717. 8.

6) Templum parochiale Ulmense, Ulmiſches Münſter, oder eigentliche Beſchreibung von Anfang, Vollendung und Beſchaffenheit des herrlichen Münſter-Gebäudes zu Ulm; mit eingerückter Nachricht, was ſich beſonders Merkwürdiges dabei ereignet. Aus ſichern Urkunden zuſammengetragen, ausgefertigt u. ſ. w. Ebend. 1718. 4. Mit Kupfern. 2te Auflage. Ebend. 1719. 4. 3te. Ebend. 1731. 4. 4te. Ebend. 1766. 4. Neuer Abdruck. Ebend. 1777. 4.

7) Hell leuchtende Wahrheit der Lehre vom heiligen Abendmahl; aus dem göttlichen Wort vorgetragen, wider irrige Einwürfe gerettet, mit dem Zeugniß der alten chriſtlichen Kirchenväter bekräftigt und in ein Geſpräch verfaßt. Ebend. 1725. 8.

8) Oratio additialis de Catechisatione veteris et recentioris ecclesiae. Ibid. 1726. 4.

9) *Joannis Schilteri*, ICti olim Argentoratensis, Thesaurus antiquitatum Teutonicarum, ecclesiasticarum, civilium, litterariarum. Tomis tribus. Opus diu desideratum, nunc ex Autographis b. Auctoris datum e Museo *Joan. Christiani Simonis*, ICti et Syndici Campodunensis. Accedunt passim Allemanica monumenta vetustissima, noviter post *Schilterum* eruta, et suis quaeque locis inserta; tum Virorum doctorum emendationes, versiones, notae et curae exquisitae. T. I—III. Ulmae 1728. fol.

10) Chriſtliche Anweiſung zur ſchuldigen Buß- und Dankpflicht an jährlicher Begehung des Ulmiſchen Buß- und Dankfeſtes. Ebend. 1728. 12.

11) Chriſtevangeliſche Jubelandacht beim 200jährigen Wiedergedächtniß der Augsburgiſchen Confeſſion für die Ulmiſchen Kirchen, nebſt beigefügtem accuraten Abdruck der umgeänderten Augsburgiſchen Confeſſion und hiſtoriſch-katechetiſchen Unterricht für Einfältige. Ebend. 1730. 8.

12) De satisfactione *Christi* disputatio circularis. Ibid. 1732. 4.

13) Ulmiſche Kirchenordnung. Ebend. 1747. 4.

Frick's Bildniß iſt nach einem Gemälde von G. F. Pfanzold von A. Reinhard (1720) in Fol. und 12. geſtochen worden.

Digitized by Google

Johann Christoph Friderici

war den 25. Juny 1730 zu Tempelburg in Hinterpommern geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Halle und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn (1758) Feldprediger bei einem Cavallerieregimente des Prinzen von Preußen. Seit dem J. 1760 bekleidete er eine Predigerstelle an der Nicolauskirche zu Neustadt-Magdeburg. Aus diesen Verhältnissen trat er im J. 1768, einem Rufe nach Göttingen folgend, wo er Superintendent und Pastor an der Jakobskirche ward. Im J. 1770 erhielt er die Stelle eines Generalsuperintendenten und ersten Pastors zu Clausthal, ging aber fünf Jahre später nach Hamburg, um die ihm angetragene Hauptpredigerstelle an der dortigen Peterskirche anzutreten. Dort starb er, als Doctor der Theologie, den 12. August 1777, allgemein betrauert als ein in mehrfacher Hinsicht würdiger Religionslehrer und sehr beliebter Kanzelredner.

Friderici vereinigte in seinen Predigten eine seltene Simplicität, Popularität und Klarheit der Gedanken mit einem edlen und gefälligen Ausdruck. Rhetorischen Schmuck liebte er nicht. Den Eindruck seiner Kanzelvorträge verstärkte die Wirkung, die sie auf ihn selbst zu machen schienen. Wie innig er von den religiösen Wahrheiten, die er vortrug, überzeugt war, bewies er durch sein eigenes Leben, das ein reines Abbild seiner Lehre genannt werden konnte. Wiederholt drang er in seinen Vorträgen auf thätigen Glauben, häusliche Frömmigkeit und unbescholtenen Wandel. Er genoß so allgemeine Achtung und Liebe, daß alle Versuche, ihn zu verkleinern und auf seine populären und rein praktischen Predigten ein zweideutiges Licht zu werfen, scheiterten. Zu diesen Kunstgriffen nahm besonders Joh. Melchior Götze seine Zuflucht. Aber Friderici verlor wenig oder nichts

Digitized by Google

nichts in der allgemeinen Achtung, als jener ſtrenge Eiferer für den orthodoxen Lehrbegriff der Kirche ihn als einen Neologen oder wenigſtens einen Socinianer, wo nicht gar Naturaliſten verdächtig zu machen ſuchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Friderici nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ueber die Vergänglichkeit unſres Lebens. Halle 1759. 8.

2) Predigt über Hoſeas 3, 8 bei Bekanntmachung des mit Rußland geſchloſſenen Friedens. Magdeburg 1762. 8.

3) Lobrede auf Friedrich II, König von Preußen. Ebend. 1763. 8.

4) Predigten, welche auf allergnädigſten Befehl vor Ihro Majeſtät der Königin, den Prinzen und Prinzeſſinnen des Königl. Hauſes und den Durchlauchtigſten Herrſchaften des Braunſchweigiſch-Lüneburgiſch-Wolfenbüttelſchen Hauſes bei der allerhöchſten Gegenwart in Magdeburg, im Cabinette gehalten worden. Ebend. 1765. 8.

5) Antrittspredigt zu Clausthal. Clausthal 1770. 8.

6) Neue Schuleinrichtung, oder Plan zur gemeinnützigen Einrichtung großer und kleiner Schulen. Ebend. 1775. 8.

7) Abſchiedspredigt bei dem Rufe zur Hauptpredigerſtelle in Hamburg an der St. Petrikirche. Hamburg 1775. 8.

8) Specimen inaugurale theologicum de virtute vere Christiana, quod summe venerandae facultati theologicae in Academia Kiloniensi ob summos in theologia honores acquirendos obtulit. Kilonii 1776. 4. (deutſch von J. D. Thieß. Hamburg 1779. gr. 8.)

9) Entwurf der ganzen Leidensgeſchichte Jeſu, nach Uebereinſtimmung der vier Evangeliſten, in ſieben Haupttheilen, zum Gebrauch der gewöhnlichen Paſſionsbetrachtungen; nebſt einigen Dispoſitionen zu Paſſionspredigten. Hamburg 1776. 8.

10) Entwürfe ſeiner im J. 1776 zu Hamburg in der Hauptkirche St. Petri gehaltenen Predigten. Ebend. 1776. 8.

11) Entwürfe ſeiner im J. 1777 zu Hamburg u. ſ. w. gehaltenen Predigten. Ebend. 1777. 8.

Samuel Gottlob Frisch

war den 22. März 1765 zu Freiberg geboren, und der Sohn eines an der dortigen Petrikirche angestellten Predigers. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Frisch dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und bezog hierauf, um Theologie zu studiren, im J. 1783 die Universität Leipzig. Dort trat er mit mehrern durch Geist und Herz ausgezeichneten Männern in Verbindung, besonders mit Christian Felix Weiße, der ihm den Unterricht seiner jüngern Töchter anvertraute. Frisch fand sich dadurch veranlaßt, bis zum J. 1793 in Leipzig zu bleiben. In dem genannten Jahre ward er Diakonus in dem kleinen Landstädtchen Mutschen, wo er sich mit Weiße's ältester Tochter vermählte.

Ueber die intellektuellen und moralischen Bedürfnisse der niedern Volksklassen sammelte er in seinen dortigen Amtsverhältnissen manche schätzbare Erfahrung, die er auch in einem erweiterten Wirkungskreise benutzen konnte. Ein solcher eröffnete sich ihm, als er bereits im J. 1794 zum Mittagsprediger nach Freiberg berufen ward. Er versammelte dort einige Jünglinge um sich, welche die Stadtschule besuchten, aber wegen Dürftigkeit ihre Studien auf der Universität nicht fortsetzen konnten, um sie zu Landschullehrern zu bilden und mit allen zu diesem Berufe nöthigen Kenntnissen auszurüsten. Eine weitere Ausdehnung gewann dies geräuschlos begonnene Unternehmen, als demselben, auf Anregung des damaligen Amtshauptmanns und nachherigen Geh. Raths v. Carlowitz, von den Landständen eine Unterstützung bewilligt war. Es bildete sich allmälig aus jener Anstalt ein öffentliches Schullehrerseminarium für Sachsen, namentlich für den erzgebirgischen Kreis. Nicht blos auf gründliche Kenntnisse und Lehrfertigkeit, auch auf die moralische Bildung seiner Zöglinge suchte Frisch zu wirken. Er ermüdete nicht in dem Eifer, ihnen auf mannigfache

Digitized by Google

Weise nützlich zu werden, und wußte durch eine genaue Eintheilung seiner Zeit noch hinreichende Muße zu eigenem wissenschaftlichen Fortstreben zu gewinnen, selbst noch im J. 1810, als sein Geschäftskreis durch das ihm übertragene Amt eines Frühpredigers an der St. Petrikirche sehr erweitert worden war. Nicht ohne große Mühe gelang ihm im J. 1815 die Ausführung des längst gereiften Plans, mit der unter seiner Aufsicht bestehenden Elementarschule in der ärmsten und bevölkertsten Vorstadt Freibergs noch eine Arbeitsfreischule zu verbinden. Manche Wünsche, die er bei dem Beginne dieser Anstalt, seiner beschränkten Mittel wegen, hatte unterdrücken müssen, sah er realisirt, als ihn ein nicht unbedeutendes Geschenk englischer Hülfsgelder überraschte. Aber sein Sinn für gemeinnützige Thätigkeit begnügte sich nicht mit den wohlthätigen Anstalten, die durch ihn in's Leben gerufen wurden. Er war auch einer von denen, die die erste Anregung zu der einige Jahre später zu Freiberg gestifteten Arbeitsanstalt für Erwachsene gaben. Ein wesentliches Bedürfniß seiner Mitbürger schien ihm die Errichtung einer Sparcasse. Aber der Plan dazu, im J. 1821 entworfen, kam nicht zur Ausführung, da Frisch bereits im folgenden Jahre einem Rufe nach Dresden folgte. Dort erhielt er die Stelle eines zweiten evangelischen Hofpredigers. Aber in der Aussicht, sich dort mehr Ruhe zu gönnen, nachdem seine rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Geistesanstrengung höchst nachtheilig auf seinen ohnehin schwächlichen Körper gewirkt hatte, sah er sich leider getäuscht. Schon als Specialvorsteher der in Dresden nicht lange vor seiner Ankunft gegründeten Freischule, erweiterte sich sein Geschäftskreis. Die ihm obliegenden Arbeiten vermehrten sich indeß noch durch Krankheit und oft wiederholten Wechsel seiner Collegen. Gleichwohl ermüdete er nicht in dem ruhig kräftigen Wirken, das sich bei ihm mit großer Besonnenheit und Umsicht vereinigte, bis zu seinem Tode, den 21. April 1829.

Digitized by Google

Die genannten Eigenschaften, die sich schon in der edlen Gestalt, der ungezwungenen festen Haltung seines schlanken und zartgebauten Körpers und in dem feinen Ausdruck seines sprechenden Gesichts ankündigten, schienen die Hauptzüge nicht blos zu seinem Charakter als Mensch, sondern auch als Theolog zu bilden. An der geoffenbarten Religion und der im neuen Testament durch Christus überlieferten Lehre hing er mit ungeheuchelter Ehrfurcht. Wahre Gottseligkeit auf praktischem Wege zu befördern, schien ihm jenes factisch Gegebene und Positive der christlichen Religion sehr geeignet. Von den Aussprüchen der Bibel stets die fruchtbarste Anwendung zu machen, sah er sich durch seine genaue Kenntniß der heiligen Urkunden in Stand gesetzt. Ihre grammatisch-historische Interpretation schied er streng von der doctrinellen und ascetischen Auslegung. Ihn beseelte ein unverdrossener und vorurtheilsfreier Forschungsgeist und eine nicht gewöhnliche Combinationsgabe, für welche schon die im 4ten Bande von Eichhorn's Bibliothek für biblische Literatur (1793) eingerückte Abhandlung spricht, durch die er sich zuerst dem gelehrten Publikum bekannt machte. Er verglich darin die Ideen, welche in den Apokryphen des Alten Testaments und den Schriften des Neuen Testaments über Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung herrschen. Daß er mehrere ähnliche Untersuchungen angestellt, läßt sich, bei dem rastlosen Eifer seines Bibelstudiums wohl annehmen. Aber theils überhäufte Geschäfte, theils die aus zu großer Bescheidenheit entspringende Besorgniß, etwas Mangelhaftes oder ihn selbst wenigstens nicht Befriedigendes zu liefern, hielt ihn ab, mit dergleichen Versuchen öffentlich hervorzutreten. Für seine seltene Beobachtungs- und Auffassungsgabe sprechen auch mehrere seiner, durch Form und Gehalt gleich ausgezeichneten biographischen Aufsätze. Von seiner vielseitigen Bildung und genauen Kenntniß mancher wissenschaftlichen Fächer, die von seinem eigentlichen Studium durchaus

Digitized by Google

entfernt lagen, zeugt die lichtvolle Darstellung der geognostischen Theorie A. G. Werner's, die er der Biographie jenes berühmten Mineralogen beifügte. Sehr eigenthümlich, und daher leicht wieder zu erkennen für alle, die nur Einiges von Frisch gelesen hatten, war sein Styl. Er schien wenig mit der neuern Schreibart gemein zu haben, und erinnerte mehr an die Zeit, wo Lessing, Engel, Mendelsohn, Garve u. A. für den prosaischen Ausdruck in Werken der Beredtsamkeit den Ton angaben. Wie in seinen Schriften und Kanzelvorträgen, verleugnete sich auch in seinem vertraulichen Gespräch nie die Bestimmtheit, Abgemessenheit und Rundung seines Ausdrucks. Von allem Gezierten und Manierirten wußte er ihn frei zu erhalten, und am allerwenigsten verrieth sich, wenn er sprach oder schrieb, das Streben originell zu seyn.

Aber an Wärme und Innigkeit fehlte es seinen sehr sorgfältig ausgearbeiteten Predigten nicht. Gründliche Belehrung und ächte Erbauung war der Hauptzweck, den er damit verband. Indeß glaubte er dadurch nicht allein, oder auch nur der Hauptsache nach, den Erfordernissen der geistlichen Amtsführung Genüge geleistet zu haben. Einen vorzüglichen Eifer widmete er der speciellen Seelsorge. Mit der innigsten Theilnahme an seinen Beichtkindern vereinigte er das Bemühen, sie bei dem Wechsel ihrer Lebensereignisse stets auf dem richtigen moralisch-religiösen Standpunkte zu erhalten, und ihnen rathend, ermunternd, warnend und tröstend nahe zu seyn. Diese Sorgfalt, so wie der Eifer, den er für die Errichtung und Verbesserung mehrerer gemeinnützigen Anstalten bewies, gönnten ihm, bei einer weisen Eintheilung seiner Zeit, noch hinlängliche Muße zu weitern Fortschritten in seiner eignen scientifischen Bildung. Nicht ausschließlich der Theologie, auch mehrern andern, sehr verschiedenartigen Wissenschaften, besonders der Pflanzenkunde, widmete er sich mit

Digitized by Google

vielem Eifer, seit sein Gesundheitszustand einen öftern Aufenthalt in seinem Garten nöthig machte.

Das große Zutrauen, dessen er fortwährend bei Vielen genoß, wird aus seinem ganzen Wesen leicht erklärbar. Von Zudringlichkeit war Frisch eben so entfernt, als von Ansprüchen auf geistiges Uebergewicht oder Anmaaßung geistlicher Auctorität. Allgemeines Vertrauen schaffte ihm seine aufrichtige und herzliche Theilnahme, seine gründliche Einsicht und die gereifte Welt- und Menschenkenntniß. Auch wo man ihn nicht um seine Meinung fragte, konnte ein Mann von so hellem Geiste, von so vieler Gewandtheit im Umgange mit den niedrigsten und höchsten Classen, schon durch seine Erscheinung dem gemeinen Wesen, der Sache des Lichts und der Wahrheit nicht anders als förderlich seyn.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Eichhorns allgemeiner Bibliothek für biblische Literatur, und zu Teller's und Ammon's Magazin für Prediger, hat Frisch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten mit Hinsicht auf herrschende Fehler und Bedürfnisse der Zeit. Leipzig 1797. 8.

2) Gelegenheitspredigten, meistentheils im J. 1800 gehalten. Ebend. 1801. gr. 8.

3) Leben und Charakter des Buchhändlers A. B. Bernhardi. Freiberg 1801. 4.

4) Biographische Nachrichten von M. J. C. Frisch, Amtprediger zu St. Petri in Freiberg, mitgetheilt von dessen Sohne u. s. w. Ebend. 1804. 4.

5) Christian Felix Weisse'ns Selbstbiographie; mit Zusätzen herausgegeben. Leipzig 1806. gr. 8.

6) Geschichte und Beschaffenheit der Bildungsanstalt für künftige Lehrer in Bürger- und Landschulen zu Freiberg, dargestellt u. s. w. Freiberg 1809. 8.

7) Die Leidensgeschichte Jesu; eine belebende Darstellung des Triumphes religiöser Tugenden; in einer Reihe von Passionspredigten aufgeführt. Leipzig 1810. gr. 8.

8) Erheiterung des Geistes durch die Erndte bei den Verwüstungen der Menschen; eine Predigt am Erndte-Dankfeste im J. 1813 über die Epistel am 17. Sonntage nach Trinit. gehalten. Gedruckt zum Besten

Digitized by Google

der Gebirgsbewohner, welche durch die Ereigniſſe des Kriegs Alles verloren haben Freiberg 1813. gr. 8.

9) Geſchichte der Euſebienſchule in Freiberg; nebſt Ankündigung einer damit zu verbindenden Arbeitsſchule. Ebend. 1814. 4.

10) Diss. inaug. qua probatur, utrumque Lucae commentarium de vita, dictis factisque *Jesu* et Apostolorum non tam historicae simplicitatis, quam artificiosae tractationis indolem habere. Ibid. 1817. 4. (wieder abgedruckt mit Verbeſſerungen und Zuſätzen in den von Roſenmüller u. A. 1825 geſammelten Commentationibus theologicis. P. I. Sect. I. p. 272 sqq. unter dem Titel: De ratione dicta factaque *Jesu* et Apostolorum commemorandi, qua Lucas in utroque commentario usus est.)

11) Kurze Biographie von Dr. Joh. Georg Hacker. Dresden 1823. 8. (Mit Hacker's Bildniſſe.)

12) Lebensbeſchreibung A. G. Werner's, nebſt zwei Abhandlungen über Werners Verdienſte um Oryktognoſie und Geognoſie von C. S. Weiß. Leipzig 1825. 8.

Digitized by Google

Johann Heinrich Fritsch

war den 3. Februar 1772 zu Quedlinburg geboren und der Sohn eines dortigen Kammerraths, dem er eine sehr sorgfältige Erziehung verdankte. Seit dem J. 1790 besuchte Fritsch das Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon damals zeichnete er sich durch rege Lernbegierde, unermüdlichen Fleiß und glückliche Geistesanlagen vor manchen seiner Mitschüler aus. In den J. 1790—1793 widmete er sich auf der Universität Halle dem Studium der Theologie, und ward nach der Rückkehr in seine Vaterstadt 1795 Prediger an der dortigen St. Aegidii-Kirche. Zu seinen in mancher Hinsicht erfreulichen Amtsverhältnissen gesellte sich noch der Genuß eines ungestörten häuslichen Glücks, seit er im J. 1800 mit Sophie Haupt, der Tochter eines Kaufmanns zu Dittfurt, sich vermählt hatte. Unwandelbare Eintracht und gegenseitige treue Anhänglichkeit machten diese Ehe zu einer der glücklichsten.

Der Wirkungskreis seiner Amtsthätigkeit erweiterte sich, als Fritsch im J. 1804 zum Oberprediger an der St. Benedictkirche ernannt, und nach der Einführung der westphälischen Verfassung Mitglied des Gemeinderaths, auch Dirigent des Armencollegiums geworden war. Seit dem J. 1815 verwaltete er als Assistent der Superintendentur alle mit diesem Amte verbundenen Geschäfte, denen sich der damalige Oberconsistorialrath und Oberhofprediger J. A. Hermes, wegen zunehmender Altersschwäche, nicht mehr unterziehen konnte. Als Hermes (1821) starb, ward Fritsch zum Superintendenten ernannt. Die theologische Doctorwürde hatte er bereits bei der Feier des Reformationsjubiläums von der Universität zu Königsberg erhalten. Eine noch größere Auszeichnung verdankte er dem König von Preußen im J. 1828. Er empfing von jenem Monarchen, dem er seine „Geschichte des Stifts und der Stadt Quedlinburg"

Digitized by Google

zugeeignet hatte, die große goldene Verdienstmedaille. Aber gegen das Ende des genannten Jahres zeigten sich die ersten Spuren der abzehrenden Krankheit, die den 11. April 1829 seinen Tod herbeiführte. Auch noch in der letzten Zeit seines Lebens hatte er, obgleich körperlich leidend, seine Berufspflichten treu erfüllt, und nur höchst ungern die Predigten, zu denen sein Amt ihn verpflichtete, seinen Freunden und Collegen übertragen. Am 1. Januar 1829 hatte er zum letzten Male die Kanzel betreten. Für den Verlust, den die Stadt und Umgegend durch seinen Tod erlitten hatte, sprachen die Gefühle der allgemeinen Trauer bei seiner feierlichen Beerdigung.

Auf den Namen eines vielseitig gebildeten Gelehrten hatte Fritsch gegründete Ansprüche. Kein Fach des menschlichen Wissens war ihm ganz fremd geblieben. Seine philologischen, historischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse waren nicht geringer, als seine theologische Gelehrsamkeit. Sein Lieblingsstudium war Astronomie, die den rastlosen, von den Arbeiten des Tags noch nicht ermüdeten Geist in nächtlicher Stille beschäftigte. Mehrere astronomische Abhandlungen, die er in der zu Halberstadt, anfangs unter Gleim's, dann unter Fischer's Leitung bestehenden literärischen Gesellschaft vorgetragen hatte, wurden mit entschiedenem Beifall aufgenommen. Unter den sehr gründlichen Rezensionen, größtentheils theologischen Inhalts, die er für die Jenaische und Hallische Literaturzeitung lieferte, befanden sich auch einzelne Beurtheilungen astronomischer Werke. Nach Vater's Tode war er Mitredacteur des Journals für Prediger. Auch die von Ersch und Gruber herausgegebene Encyclopädie der Wissenschaften und Künste hat manchen gediegenen Beitrag von ihm aufzuweisen. Diese ausgebreitete literärische Thätigkeit, die dem Umfang und der Tiefe seines Wissens entsprach, hatte auch für ihn den Vortheil, daß sie ihn in manche Berührung mit aus-

Digitized by Google

gezeichneten Köpfen brachte, die nicht leicht in ihm den gründlichen Gelehrten und Schriftsteller verkannten, dem es um Förderung und Ausbreitung der Wissenschaft zu thun war. Von dem praktischen Gesichtspunkte ging er dabei vorzugsweise aus, wie die von ihm herausgegebnen Handbücher zur Behandlung der sonn- und festtäglichen Evangelien, der Leidensgeschichte Jesu u. s. w. beweisen.

Auch als Lehrer der Religion und Aufseher über die Kirchen und Schulen seiner Vaterstadt, deren Geschichtsschreiber er ward, und sich selbst dadurch ein Denkmal seines unermüdlichen Fleißes setzte, erwarb er sich in Bezug auf geistige und sittliche Bildung große Verdienste. Weit entfernt, sein Amt als Prediger und Seelsorger als eine Bürde oder einen Nahrungszweig zu betrachten, erblickte er darin eine süße Pflicht, einen freudigen Beruf. Der Werth und die Wirkung seiner Predigten, in denen sich sein denkender Geist und ein für die Sache der Religion erwärmtes Gemüth offenbarten, ward erhöht durch den innern Gehalt, die Klarheit der Gedanken und die lichtvolle Ordnung des Vortrags, der sich von allem rhetorischen Schmuck frei erhielt. In der Verwaltung seines Pfarramts unermüdet, widmete er sich mit besonderem Eifer dem Unterricht der Confirmanden. Keinen Kranken seiner Gemeine ließ er unbesucht, keinen Sterbenden ohne Trost. Der einzige Unterschied, den er zwischen dem Wohlhabenden und Dürftigen machte, bestand darin, daß er von dem Letztern nie eine Vergütung für seine Amtsverrichtungen annahm.

Große Verdienste erwarb sich Fritsch durch die Anregung zu einer Reform des gesammten Schulwesens in Quedlinburg. Als Ersatz für die mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen er dabei zu kämpfen hatte, ward ihm die Freude, durch Mitwirkung der Behörden, jenen Lieblingsplan, der sich auch auf das Gymnasium seiner Vaterstadt erstreckte, ausgeführt zu sehen. Aber nicht blos in dieser Beziehung, auch in andern Geschäfts-

Digitized by Google

angelegenheiten war er thätig und unverdrossen. In allem, was er unternahm, unterstützte ihn die Schärfe des Urtheils, die Bestimmtheit und Festigkeit des Willens. Die strenge Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seine Pflichten erfüllte, verlangte er auch von seinen Untergebenen. Aber auf seinen Rath oder seine Hülfe, wenn sie deren bedurften, konnten sie in allen Fällen sicher rechnen. Zu dieser Theilnahme gesellte sich seine Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende. Wo es irgend einem mildthätigen Zweck galt, zeigte sich Niemand freigebiger als Fritsch. Eigentliche Erhohlung gönnte er sich bei seinen vielfachen Geschäften um so weniger, da geräuschvolle Vergnügungen wenig Reiz für ihn hatten. Einfach und mäßig in allen Genüssen, schien er nur zu leben, um zu nützen. Aus dem Kreise, den seine Familie und einige vertraute Freunde bildeten, entfernte er sich selten. Ihm genügte die innere Befriedigung, die ihm sein Wissen und Wirken gab, und selbst einige Reisen nutzte er weniger zu seiner Erhohlung, als zu wissenschaftlichen Beobachtungen und zur Erweiterung seiner Kenntnisse. Ungeachtet dieser Neigung zu einem zurückgezogenen Leben zeigte er sich in seinem Benehmen gesprächig, gefällig, freundlich und theilnehmend.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Bode's astronomischen Jahrbüchern, zur Jenaischen und Hallischen Literaturzeitung, zur allgemeinen Kirchenzeitung u. s. w. hat Fritsch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten, nebst einem Anhange geistlicher Lieder, zum Besten der Abgebrannten in Quedlinburg. Mit einer Vorrede des Herrn Consistorialraths (J. A.) Hermes. Halberstadt 1797. 8.

2) Grundlage bei dem Unterricht in der christlichen Religion; nach den deutlichsten Stellen der heiligen Schrift. Quedlinburg 1798. 8. (Mit neuem Titelblatte. Ebend. 1815. 8.)

3) Hundertjähriger Kalender; mit angehängten Erläuterungen, die das Kalenderwesen, den Himmelslauf und den Kalender-Aberglauben betreffen. Ebend. 1801. 8. (Auch unter dem Titel: Zeitkunde im 19ten Jahrhundert, nebst Erläuterungen den Kalender betreffend u. s. w.) Mit 3 Kupfertafeln. N. A. Ebend. 1820. 8.

Digitized by Google

4) Taschenbuch für Freunde und Liebhaber der allgemeinen Weltkunde auf d. J. 1801. Mit 4 Kupfertafeln. Halberstadt 1801. 8.

5) Handbuch für Prediger, zur praktischen Behandlung der sonn- und festtäglichen Evangelien. Magdeburg 1811—1812. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1818. 2 Theile. gr. 8.

6) Handbuch für Prediger, zur praktischen Behandlung der sonn- und festtäglichen Episteln. Ebend. 1813. 8. 2te Auflage. Ebend. 1818. 8.

7) Handbuch für Prediger, zur praktischen Behandlung der Leidensgeschichte Jesu. Ebend. 1814. 8.

8) Handbuch der praktischen Glaubenslehre der Christen, zur Förderung einer zweckmäßigen und fruchtbaren Behandlung derselben, besonders im populären Religionsunterrichte. Ebend. 1816—1820. 2 Thle. 8.

9) Taschenbuch für Reisende im Riesengebirge. Leipzig 1816. kl. 8.

10) Ist die Predigt, oder sind die Prediger selbst die Ursache der jetzigen Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes? oder weß ist sonst die Schuld? Den Zeiterfahrungen gemäß erwogen. Magdeburg 1816. kl. 8.

11) Ueber das Extemporiren der Prediger. Hannover 1817. gr. 8.

12) Was sollte die Feier des dritten Reformationsjubiläums hauptsächlich auszeichnen? Quedlinburg 1817. 8.

13) Ueber die zweckmäßigsten Mittel zur Wiederherstellung einer fleißigen Benutzung des öffentlichen Gottesdienstes. Magdeburg 1817. 8.

14) Einige Worte bei der Beerdigung des Herrn Consistorialraths Dr. (J. A.) Hermes. Quedlinburg 1821. 8.

15) Leitfaden bei dem Unterricht in der Naturgeschichte in den obern Classen des Gymnasiums. Ebend. 1826. 8.

16) Johann August Hermes, Doctor der Theologie, Consistorialrath u. s. w. nach seinem Leben, Charakter und Wirken dargestellt u. s. w. Ebend. 1827. gr. 8.

17) Ueber des verewigten Kanzler's Niemeyer Leben und Wirken. Ebend. 1828. 8.

Digitized by Google

Christian Gottlieb Frohberger

war den 27. July 1742 zu Wehlen bei Pirna geboren, wo sein Vater, ein Schuhmacher, in sehr dürftigen Umständen lebte. Doch verdankte er ihm eine religiöse Erziehung. Früh entwickelten sich Frohbergers geistige Anlagen, und groß war seine Freude, als es ihm durch Vermittlung eines Verwandten in Dresden gelang, in die dortige Kreuzschule aufgenommen zu werden. Dem Sängerchor dieser Anstalt gereichte er durch seine ausgezeichnete Discantstimme zur Zierde. Dieser Naturgabe verdankte er manche Freunde und Gönner. Durch den Grafen von Promnitz zu Drehna in der Niederlausitz, der ihn als Sänger in seiner Schloßcapelle angestellt hatte, ward ihm die nöthige Unterstützung, um im J. 1750 das Gymnasium zu Sorau besuchen zu können. In den J. 1761—1764 studirte er Theologie zu Halle und Leipzig, und bekleidete nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn mehrere Hofmeisterstellen in adlichen Familien, bis er im J. 1774 Prediger zu Rennersdorf bei Herrnhut ward.

Ohne seinen Amtsgeschäften, die er mit Eifer und Treue verwaltete, dadurch Eintrag zu thun, beschäftigte er sich in Mußestunden mit literärischen Arbeiten, die mit Ausnahme seiner vielgelesenen „Briefe über Herrnhut" (1797) größtentheils der populären Theologie angehören. Was er schrieb, empfahl sich durch einen blühenden Styl und eine höchst anziehende Darstellungsweise. Daß es ihm nicht an poetischem Talent fehlte, bewies er in einem Bändchen geistlicher Lieder.

Durch Altersschwäche und den Verlust von vier Gattinnen gebeugt, legte er im J. 1820 sein Amt nieder, und begab sich zu seinem Schwiegersohne, dem Superintendenten Steinert zu Oschatz, und als dieser starb, zu einem seiner Enkelsöhne, dem Pfarrer Steinert

Digitized by Google

zu Hof bei Oschatz. Dort entschlummerte er im 87sten Jahre seines Lebens den 29. Januar 1827.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Frohberger nachfolgende Schriften geliefert:

1) Standrede auf den Herrn v. Gersdorf. Görlitz 1769. 4.

2) Von einigen rühmlichen Beschäftigungen eines Landcavaliers. Ebend. 1775. 4.

3) Der Charfreitag, der Menschen Versöhnungstag. Ebend. 1777. 8.

4) Erbauungsbuch für evangelische Christen. Löbau 1780. 8.

5) Geistliche Lieder, nach bekannten Kirchenmelodieen; nebst einer Vorrede von Verbesserung der Kirchengesänge. Leipzig 1782. 8.

6) Christlich gesinnter Bücherrichter; ein Schreiben an Hrn. Dr. J. F. Teller, wegen des wider den Herrn Domprediger Fedderſen herausgegebenen Buchs. Dessau 1783. 8.

7) Trauerrede von dem besten Nachruhm eines evangelischen Predigers. Görlitz 1783. 4.

8) Von der Amtsführung eines evangelischen Predigers, an M. W. G. Hermann. Ebend. 1784. 4.

9) Erinnerungen für junge Christen und Christinnen, nach ihrem ersten Abendmahlsgenuß. Zittau und Leipzig 1789. 8.

10) Gedanken über die Schädlichkeit der Branntweinbrennereien in einem Lande. Leipzig 1790. 8.

11) Dr. Martin Luthers Gedanken über die Verwaltung des Predigtamts; aus seinen Schriften gezogen. Ebend. 1793. 8.

12) Dr. Martin Luthers nützliche Belehrungen über wichtige Wahrheiten der heiligen Schrift; aus seinen Schriften gezogen. Ebend. 1794. 8.

13) Dr. Martin Luthers Hauspostille; ein Predigtbuch über die Sonn- und Festtagsevangelien. Görlitz 1794. 2 Bde. 4.

14) Anhang zu Dr. Martin Luthers Passionspredigten. Ebend. 1795. 4.

15) Biblischer Christenthumsunterricht, nebst Gebeten und Liedern für Schulkinder. Zittau und Leipzig 1795. 8.

16) Briefe über Herrnhut und die evangelische Brüdergemeine; nebst einem Anhange. Budissin und Zittau (1797) 8.

17) Zwei Lieder zu seiner Trauung bei der dritten Verheirathung . . . 1798. 8.

18) Jesus Christus, der Weltheiland, unser Alles. Eine Erbauungsschrift für den Bürger und Landmann. Görlitz 1804. 8.

Digitized by Google

Just Friedrich Froriep

war den 1. Juny 1745 zu Lübeck geboren. Er verdankte seine erste wissenschaftliche Bildung dem Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog hierauf, um Theologie zu studiren, die Universität Leipzig. Dort erwarb er sich besonders gründliche Kenntnisse in den orientalischen Sprachen und im J. 1767 durch Vertheidigung seiner Dissertation: de utilitate linguae arabicae die philosophische Magisterwürde. Im J. 1768 ward er Baccalaureus der Theologie und Frühprediger an der Universitätskirche zu Leipzig und sodann Vesperprediger und außerordentlicher Professor der Theologie daselbst. Im J. 1771 folgte er einem Rufe nach Erfurt, wo er zum ersten ordentlichen Professor der Theologie nach dem Augsburgschen Glaubensbekenntnisse und zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen, wie auch (1772) zum Pastor an der dortigen Kaufmannskirche ernannt ward. Gleichzeitig erhielt er die Würde eines Doctors der Theologie.

Aus diesen nicht ungünstigen Verhältnissen schied Froriep, um im J. 1781 einem Ruf nach Bückeburg zu folgen. Die Aemter eines Consistorialraths, Superintendenten und Oberpfarrers, welche er an der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche bekleidete, verlor er 1792, in Folge mehrerer zwischen den Lutheranern und Reformirten in der Grafschaft Schaumburg eingetretenen Religionsirrungen, die er in einer eigenen Schrift schilderte. Er privatisirte seitdem zu Wetzlar, wo er, 1796 zum evangelisch-lutherischen Prediger erwählt, den 26. Januar 1800 starb.

Von seiner theologischen Gelehrsamkeit und besonders seiner sehr gründlichen Kenntniß der orientalischen Literatur findet man mehrfache Beweise in seiner arabischen Bibliothek, seiner Bibliothek der theologischen Wissenschaften und in mehrern Programmen.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Froriep nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de utilitate linguae arabicae in defendendis nonnullis locis τῶ כתיב Spec. I. Lipsiae 1767. 4.

2) Corani caput primum et secundi versus priores, arabice et latine, cum animadversionibus historicis et philologicis, nec non notarum Coranicarum specimine. . . . 1768. 8.

3) Arabische Bibliothek. 1ster Band. Frankfurt und Leipzig 1769. 8.

4) Nachricht von der verzögerten Ausgabe einiger seiner Schriften. Lübeck und Leipzig 1769. 8.

5) Briefe über die Kanzelberedtsamkeit; aus dem Englischen (von Langhorn) nebst einer Predigt über Joh. 3, 19. Leipzig 1769. 8.

6) Predigt am Sonntage Rogate, mit Anwendung auf die Huldigung. Ebend. 1769. 8.

7) Ephraemiana in librum *Jobi*. Ibid. 1769. 4.

8) Nachrichten von den merkwürdigsten theologischen Schriften unsrer Zeit. Lübeck 1769. 3 Bde. 8. (in Verbindung mit andern Gelehrten.)

9) Predigt am Neujahrstage. Leipzig 1771. 8.

10) Predigt am Sonntage Palmarum. Ebend. 1771. 8.

11) Bibliothek der theologischen Wissenschaften. Lemgo 1771—1787. 2 Bde. oder 12 Stücke. 8.

12) Predigt über das christliche Verhalten, wenn wir gelobt werden. Leipzig 1771. 8.

13) Abschiedspredigt in Leipzig. Ebend. 1771. 8.

14) Zwei Antrittspredigten, in der Kaufmannskirche zu Erfurt gehalten. Erfurt 1772. 8.

15) Ordinationspredigt, Donnerstags vor Oculi in der Michaeliskirche zu Erfurt gehalten. Ebend. 1772. 8.

16) Sechs Gelegenheitsreden über die vornehmsten Pflichten eines evangelischen Predigers. Ebend. 1772. 8.

17) Diss. inaug. de nova ratione conjungendi theologiam dogmaticam cum theologia morali. Helmst. 1772. 4.

18) Progr. ad historiam Magorum Matth. 2, 1—12 quaedam annotationes. Erf. 1772. fol.

19) Commentatio ad Ps. 2, 7. Ibid. 1773. 4.

20) Progr. Specilegium annotationum ad Ps. 22, 17 et 16, 10. Ibid. 1773. 4.

21) Geistliche Reden über die wichtigsten Lehren der christlichen Religion. Nach Anleitung der evangelischen Texte. Ebend. 1773—75. 2 Bde. gr. 8.

22) Progr. ad *Jes.* 7, 14 et *Math.* 1, 22. 23. quaedam annotationes. Ibid. 1773. fol.

23) Progr. in quo *Math.* 26, 31. 32 et *Zach.* 13, 7. inter se comparantur. Ibid. 1774. fol.

24) Ueber Joh. 19, 23. 27. bei dem Absterben Sr. Hochfürstl. Gnaden Emmerich Josephs. Ebend. 1774. Fol.

25) Dank-

Digitized by Google

25) Dankpredigt auf die glücklich vollzogene Wahl Sr. Churfürstl. Gnaden Friedrich Carl Joseph. Erfurt 1774. Fol.

26) Progr. in quo *Micha* 5, 1 et *Math.* 2, 6 inter se comparantur. Ibid. 1775. fol.

27) Progr. in quo *Zach.* 12, 10 et *Joh.* 19, 37 inter se comparantur. Ibid. 1776. fol.

28) Diss. Miracula *Christi* praestantiora Miraculis Mosis. Ibid. 1777. 4.

29) Diss. de emendanda *Lutheri* versione bibliorum. Ibid. 1778. 4.

30) Bibliothek der theologischen Literatur. Ebend. 1779. 2 Stücke. 8.

31) Von der Hochachtung gegen das Christenthum; eine Predigt bei der Niederlegung seines Pfarramtes. Gotha 1784. 8.

32) Ueber das gemeinschaftliche Studium der Katholiken und Lutheraner. Ebend. 1784. 8.

33) Progr. Observationes in *Gesneri* praelectiones isagogicas. Bückeburgi 1784. 8.

34) Progr. I et II, quibus examina scholastica indicuntur; praemittuntur observationes in *Gesneri* praelectiones isagogicas. Ibid. 1785. 4.

35) Zwei Predigten, beim Antritt seiner Aemter in der Grafschaft Schaumburg-Lippe und bei der Geburt des Erbgrafen gehalten. Gotha 1785. 8.

36) De liturgia Anglicana in Prussiam inducenda, Dissertatio historica. Bückeburgi 1785. 4.

37) Rede bei dem feierlichen Leichenbegängniß des hochgeborenen Grafen und Herrn Philipp Ernst, regierenden Grafen zu Schaumburg-Lippe, den 31. Mai 1787 gehalten. Hannover 1787. 4.

38) Progr. Observationes XXVIII—XXXII in *Gesneri* praelectiones isagogicas. Bückeburgi 1788. 4.

39) Beiträge zu der Lebensgeschichte des Publicisten Goldast. Ebend. 1789. 4.

40) Zur Erinnerung an den Herrn Obristlieutenant J. C. v. Monkewitz u. s. w. Ebend. 1789. 8.

41) Bei dem Grabe des Herrn Canzleiraths C. Cleve. Ebend. 1789. 8.

42) Ueber die Religionsirrungen zwischen den Lutheranern und Reformirten in der Grafschaft Schaumburg, Lippeschen Antheils; zur Widerlegung des Herrn Pütter's. 1ster Band. Frankf. u. Leipzig 1790. 8.

43) Predigt bei der Feier der Kaiserkrönung Ihro Majestät Franz II, in der Kaiserl. freien Reichsstadt Wetzlar am 12. August 1792 gehalten. Frankf. a. M. 1792. 8.

44) Geistliche Rede von der gewissenhaften Verehrung unsres Kaisers, am Namenstage Kaiser Franz II gehalten. Wetzlar 1795. 8.

45) Predigt von der Barmherzigkeit gegen den Nächsten zur Zeit der allgemeinen Trübsal. Ebend. 1796. 8.

46) Predigt vom Wiedersehn in der Ewigkeit. Ebend. 1796. 8.

47) Rede bei der ehelichen Verbindung des französischen Hauptmanns, Herrn v. Blaize u. s. w. Deutsch und französisch. Ebend. 1797, 8.

Adolph Friedrich Fuchs

war den 27. Dezember 1758 zu Neuenkirchen im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz geboren und ein Sohn des 1792 verstorbenen Seniors und Predigers Johann Conrad Fuchs. Seine erste Bildung erhielt er auf der Schule zu Friedland. In Göttingen studirte Fuchs seit dem J. 1771 Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er eine Hauslehrerstelle bei dem Herrn v. Oertzen in Anckershagen. Gleiche Aemter bekleidete er zu Möllenhagen und zu Wolfshagen, bis er im J. 1778 Conrector an dem Gymnasium in Prentzlau ward. Seit dem J. 1781 verwaltete er das Rectorat an der Domschule zu Ratzeburg und späterhin (1789) zu Güstrow. Im J. 1792 ward er Professor und 1810 Superintendent der Güstrowschen Diöces. Er ward zugleich Mitdirector der dortigen Bildungsanstalt für Gärtner und Handwerker und Administrator einer milden Stiftung für Arme. Durch die gewissenhafte Verwaltung des zuletztgenannten Amts und durch seine rege Theilnahme an jedem Nothleidenden wies sich sein Charakter als Mensch von einer sehr liebenswürdigen Seite. Daher floß ihm manche aufrichtig geweinte Thräne, als er, nachdem ihm die Abnahme seiner Kräfte längst fühlbar geworden war, den 13. April 1828 im 70sten Lebensjahre starb. Die Sanftmuth seines Charakters empfahl ihm auch Milde gegen die ihm untergeordneten Geistlichen. Mit einer seltenen Treue in der Erfüllung seiner Berufsgeschäfte vereinigte Fuchs eine gründliche und ausgebreitete theologische Gelehrsamkeit, für welche seine Uebersetzung des Briefes Pauli an die Römer (1789), sein „Entwurf zum Unterricht in der christlichen Religion" und (1795) andere Schriften ein Zeugniß ablegen.

Zu diesen gehören, mehrere Beiträge in Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

Digitized by Google

1) Succincta histor. principatus Ratzeburg. expositio . . . 1788. 8.

2) Der Brief Pauli an die Römer, übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Stendal 1789. 8.

3) Einladungsschrift zum öffentlichen Examen. Rostock 1789. 4.

4) Was muß ein Jüngling wissen, wie muß er vorbereitet seyn, wenn er die Universität mit Nutzen beziehen will? Ebend. 1790. 4.

5) Verzeichniß der Lectionen, welche im bevorstehenden Winter in den verschiedenen Classen des Güstrowschen Gymnasii gelehrt worden. Ebend. 1790. 4.

6) Ebendasselbe vom Winterhalbenjahr 1793. Ebend. 1793. 4.

7) Conspectus lectionum per inst. aestatem tractand. Praef. ex locis Evangelistarum, quomodo in scriptis Apostolorum oriri potuerit ille de reditu *Christi* duplex sermo. Ibid. 1793. 8.

8) Nachricht, betreffend ein Kunst- und Naturaliencabinet, womit durch freiwillige Beiträge, hauptsächlich des Güstrowschen Publikums, die Domschule bereichert worden. Ebend. 1794. 8.

9) Progr. de religionibus quomodo melius dici possint positivae. Ibid. 1795. 8.

10) Entwurf zum Unterricht in der christlichen Religion. Stendal 1795. 8.

11) Allgemeiner Lectionsplan des Gymnasiums zu Güstrow. Rostock 1796. 4.

12) Anzeige und Einladung an das Publikum am Geburtstage des Herzogs, den 10. Dezember 1796. Ebend. 1796. 4.

13) Progr. in qua ratione ad reliquos sacri Codicis libros illi sint, qui sub hagiographorum nomine vulgo veniunt. Ibid. 1797. 8.

14) Rede über die in neuern Zeiten vermehrten Beschwerlichkeiten des Schulstandes. Ebend. 1799. 8.

15) Hannibals Zug über die Alpen, eine in Hinsicht auf neuere Zeitbegebenheiten interessante historische Skizze. Ebend. 1800. 8.

16) Versuch einer Geschichte des Güstrowschen Gymnasiums. 1ste Lieferung. Schwerin 1801. 8.

17) Blicke auf die Mecklenburgische Kirchenreformation; eine Gelegenheitsrede. Rostock 1802. 8.

18) Des zweiten Buchs der Horazischen Oden achtzehnte Ode, übersetzt und erläutert. Ebend. 1803. 8.

19) Des ersten Buchs der Horazischen Oden sechzehnte Ode, übersetzt und erläutert. Ebend. 1804. 8.

20) Des ersten Buchs der Horazischen Oden siebente Ode, übersetzt und erläutert. Ebend. 1805. 8.

21) Des ersten Buchs der Horazischen Oden dritte Ode übersetzt und erläutert. Ebend. 1806. 8.

22) Uebersetzung der Horazischen Epistel an Fuscus Aristius. Ebend. 1807. 8.

23) Vor- und Nachwort zu J. F. Besser's Nachrichten von der Bibliothek der Güstrowschen Domschule. Ebend. 1808. 8.

24) Ordnung der zu Michaelis zu haltenden Schulprüfung. Ebend. 1809. 8.

25) Letztes Wort an meine geehrten Mitbürger bei Niederlegung meines Rectorats. Ebend. 1810. 8.

Johann Philipp Gabler

war den 4. Juny 1753 zu Frankfurt am Main geboren. Seinem Vater, einem Actuarius bei dem dortigen Consistorium, verdankte Gabler, dessen geistige Anlagen sich in frühem Alter entwickelten, eine sorgfältige Erziehung. Seit seinem zehnten Jahre machte er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, unter der Leitung des Rectors Purmann rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Besonders widmete er sich dem Studium der alten Sprachen und der Profanliteratur. Auch beschäftigte er sich schon damals viel mit der Wolfischen Philosophie und der Baumgartenschen Theologie. Den neuern Systemen abgeneigt, besuchte er seit dem J. 1772 auf der Universität zu Jena anfangs alle philosophischen und theologischen Vorlesungen von Polz. Aber die Theologie in ihrer ältern Form behagte ihm nicht mehr, seit Ulrich ihm nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der biblischen Hermeneutik und Kritik ein neues Licht eröffnet hatte. Fest entschlossen, das Studium der Theologie aufzugeben, gewann er diese Wissenschaft erst wieder durch die trefflichen Vorlesungen Griesbachs lieb, der um jene Zeit (1775) als Docent in Jena auftrat. Griesbach und Eichhorn, den er über das Alte Testament und die orientalische Literatur hörte, wurden seitdem seine Hauptführer in dem Gebiet der theologischen Wissenschaften. Auch die Vorträge des Kirchenrathes Danovius blieben für Gabler nicht ohne Nutzen. Sein Streben nach einer vielseitigen gelehrten Bildung trieb ihn auch zu historischen, humanistischen und physikalischen Studien. Er hörte selbst einige juristische Collegien. Aber Griesbach, Eichhorn und Ulrich blieben doch die Lehrer, denen er den größten Theil seines theologischen Wissens zu danken hatte.

Eh' er im J. 1778 nach sechsjährigem Aufenthalte die Universität Jena verließ, erwarb er sich durch Ver-

Digitized by Google

theidigung einer Dissertation die philosophische Doctorwürde, in der Absicht, nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt, sich zu Jena dem akademischen Leben zu widmen. Doch gab er diesen Plan wieder auf, und ging im J. 1780 nach Göttingen, wo er eine theologische Repetentenstelle und zugleich von der philosophischen Facultät die Erlaubniß erhielt, öffentliche Vorlesungen halten zu dürfen. Sie betrafen, außer der Erklärung griechischer und römischer Schriftsteller, größtentheils die Exegese des Neuen Testaments.

Die kaum begonnene Laufbahn eines akademischen Lehrers verließ Gabler bereits zu Ende des J. 1783, um dem Rufe zum Professor und Prorector an dem Archigymnasium zu Dortmund zu folgen. Dies Schulamt ward für ihn selbst eine Vorschule zu höherer Bildung, weil es ihm mannigfache Veranlassung bot, seine Kenntnisse in der Philosophie, Philologie und Geschichte zu erweitern und zu berichtigen. Aber auch dieser neue Wirkungskreis war nicht von langer Dauer. Mit dem J. 1785, in welchem er den Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie in Altdorf erhalten hatte, kehrte er wieder in die akademische Laufbahn zurück. Mit jener Stelle war zugleich das Amt eines Diakonus an der Stadtkirche verbunden. Nach Vertheidigung seiner Inauguraldissertation über Jakobus, als den Verfasser des nach ihm benannten Briefes, erhielt er 1787 die theologische Doctorwürde, und 1793 rückte er in die zweite theologische Lehrstelle, so wie in das Archidiakonat an der Stadtkirche zu Altdorf ein.

Neben seinen Amtsgeschäften, die er mit seltener Berufstreue erfüllte, begann auch in jener Periode seines Lebens seine schriftstellerische Wirksamkeit. Außer einzelnen Abhandlungen und Amtsreden, die er damals drucken ließ, erschien (1788) sein „Entwurf der Hermeneutik des Neuen Testaments" und ein Jahr später der „Entwurf einer historisch kritischen Einleitung in's Neue Testament." Auf den ersten Theil von Eichhorn's Urgeschichte,

Digitized by Google

die er 1790 mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgab, ließ er späterhin noch einen Nachtrag, so wie Bemerkungen über eine Gegenschrift Eschenbach's folgen. Durch diese Schriften und besonders durch zahlreiche Beiträge zu dem „neuen theologischen Journal," dessen Herausgabe er bis zum zwölften Bande besorgte, hatte er sich einen so achtungswerthen Namen als Gelehrter erworben, daß er im J. 1804 an Paulus Stelle zum zweiten ordentlichen Professor der Theologie nach Jena berufen ward. Seine in der Stadtkirche zu Altdorf gehaltene Abschiedspredigt schildert die tiefe Rührung, mit der er sich von jenem, ihm in mancher Beziehung sehr liebgewordenen Orte trennte, aber auch zugleich das gute Bewußtseyn, dort redlich die ihm obliegenden Pflichten erfüllt zu haben.

Beim Eintritt in seine neue Laufbahn zu Jena vertheidigte Gabler seine schätzbare Abhandlung „über die ersten Bischöfe der christlichen Kirche und ihren Ursprung." Nach dem Tode Griesbachs, den er als seinen Lehrer innig verehrte, rückte er 1812 in die erste theologische Lehrstelle hinauf. Seine vielseitige Bildung und gründliche Gelehrsamkeit machte es ihm möglich, auch in Jena, wie früher in Altdorf, seine Vorlesungen fast über alle Zweige der theologischen Wissenschaften auszudehnen. Außer der Einleitung in dieselben las er Exegese des Neuen Testaments, Dogmatik, biblische Theologie, Dogmengeschichte und Moral. Sein Streben, der Universität nach allen seinen Kräften nützlich zu werden, fand verdiente Anerkennung. Schon bei seiner Ankunft in Jena hatte er den Titel eines Kirchenraths empfangen. Späterhin ward er Geheimer Consistorialrath und 1817 Director des theologischen Seminariums. Im J. 1822 erhielt er von dem verstorbenen Großherzog Carl August von Sachsen Weimar den weißen Falkenorden.

Um diese Zeit schien ihm die Abnahme seiner Kräfte fühlbar zu werden. Aber Kränklichkeit hinderte ihn

Digitized by Google

nicht in seinen öffentlichen Berufsgeschäften. Ungeachtet sie ihn sehr anstrengten, hielt er bis Weihnachten 1825 wie gewöhnlich seine Vorlesungen. Aber der Inhalt eines seiner Familie um diese Zeit mitgetheilten Traums, in welchem ihm ein Engel seinen nahen Tod verkündet hatte, ging nur zu bald in Erfüllung. Er entschlummerte sanft den 17. Februar 1826, nachdem er noch an dem Morgen des genannten Tages seine gewöhnlichen dogmatischen Vorlesungen gehalten hatte.

Gabler's Charakter als Mensch zeigte sich von einer sehr liebenswürdigen Seite durch seine wahre Religiosität und unverstellte Frömmigkeit. Sie machte ihn frei von allen Vorurtheilen und jeder Schwärmerei abhold. Am deutlichsten wies sie sich in der strengsten Erfüllung seiner Pflichten. Er zeigte sich in allen Verhältnissen redlich, menschenfreundlich und wohlthätig. Wo Gutes im Großen oder Kleinen geschehen mochte, fühlte er sich zur lebhaftesten Theilnahme angeregt, und sein Blick war stets mit freudiger Hoffnung auf das Fortschreiten der Menschheit zum Bessern hingerichtet. Die großen Weltbegebenheiten verlor er nie ganz aus dem Auge. Aber bei seiner geläuterten Einsicht, so wie seiner Geschäftskenntniß und Erfahrung, mißbilligte er es lebhaft, wenn Strenge und Härte das bewirken sollten, was sich wohl auf freundlicherem und milderem Wege erreichen ließ. Wie in seinem öffentlichen Leben, zeigte Gabler sich auch in seinem Familienkreise und in Privatverhältnissen streng rechtschaffen, liebreich und zuvorkommend. Der Besuch von Studirenden, die seinen Rath und seine Belehrung in Anspruch nahmen, war ihm ohne Ausnahme willkommen. Seine häuslichen und wissenschaftlichen Beschäftigungen waren bis einige Jahre vor seinem Tode sehr regelmäßig. Den Vormittag widmete er besonders seinen Vorlesungen und übrigen Amtsgeschäften. Nachmittag waren ihm die Besuche seiner Freunde oder der Studirenden am liebsten. Gegen Abend ging er gewöhnlich eine halbe oder ganze Stunde spazieren, und kehrte,

Digitized by Google

durch den Genuß der freien Natur erheitert und gestärkt, in sein Studierzimmer zurück, wo ihn nach einem mäßigen Abendmahl größtentheils die Mitternacht noch an seinem Schreibtische überraschte. Nicht ohne Mißmuth entsagte er, durch Kränklichkeit genöthigt, in den letzten Jahren seines Lebens diesen nächtlichen Studien.

Für jede wissenschaftliche Erscheinung, wenn sie auch außer dem Gebiete der Theologie lag, zeigte Gabler ein lebhaftes Interesse. Vorzüglich bewandert war er indeß in der theologischen Literatur. Mit der Dogmatik und Exegese des Neuen Testaments beschäftigte er sich am liebsten. Wie viel er hinsichtlich des Tacts und der Sicherheit in der Exegese Griesbach und Eichhorn, so wie früher Heyne und Koppe in Göttingen zu verdanken gehabt hatte, rühmte er oft mit der dankbarsten Anerkennung. Seiner theologischen Denkungsart nach neigte er sich entschieden zum Rationalismus und war einer der ersten, der diesen Namen von dem, dem Supernaturalismus entgegengesetzten System der christlichen Dogmatik brauchte. Aber sein Charakter und Gemüth bewahrten ihn vor den Abwegen, die zum Scepticismus führen. Eine religiöse Wärme verband er stets mit dem Licht der Kritik, das er in seinen Vorträgen anzuzünden strebte. Nicht ganz mit Unrecht ist ihnen eine gewisse Breite zum Vorwurf gemacht worden. Aber der Grund davon lag doch hauptsächlich nur darin, daß er seinen Zuhörern so viel als möglich ganz verständlich werden wollte. Er konnte sich in seinem Lehrerberufe nie Genüge thun. Daher benutzte er alles, um zu nützen, nicht ohne Aufopferung von Zeit, die er vielleicht auf schriftstellerische Arbeiten hätte verwenden können. Aber er glaubte, daß es für ihn an seiner Stelle die Hauptaufgabe sei, studirende Jünglinge in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen nach allen Kräften zu unterstützen. Daher hat sich auch unter seinem Nachlasse nichts gefunden, was unmittelbar für den Druck von ihm bestimmt gewesen wäre. Auch die Idee, seine lateinischen und deutschen

Digitized by Google

Opuscula mit bedeutenden Zusätzen und Veränderungen neu herauszugeben, kam, aus den eben erwähnten Gründen, nie zu Stande.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen und Vorreden zu den Werken Anderer, hat Gabler nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. exegetica in illustrem locum Hebr. 3, 3—6. Jenae 1778. 4.

2) Diss. critica de capitibus ultimis IX—XIII posterioris Epistolae Pauli ad Corinthios ab eadem haud separandis. Gotting. 1782. 8.

3) Revision des Campischen neuen metaphysischen Beweises für die Unsterblichkeit der Seele. Eine Einladungsschrift. Dortmund 1784 bis 1785. 2 Abtheilungen. 4.

4) Zachariä's paraphrastische Erklärung der Briefe an die Corinther, herausgegeben von Vollborth. Göttingen 1784. 8. (Nur die drei ersten Bogen des 1sten Theils. S. 1—48 sind von Gabler.)

5) Einsegnungsrede bei dem Sarge des Herrn Christoph Andreas Fürers von Haimendorf. Altdorf 1786. 4.

6) Prolusio exegetica in locum difficilem Galat. 3, 20. Ibid. 1787. 4.

7) De justo discrimine theologiae biblicae et dogmaticae, regundisque recte utriusque finibus, oratio. Ibid. 1787. 4.

8) Diss. theol. inaug. de *Jacobo*, epistolae eidem adscriptae auctore. Ibid 1787. 4.

9) Entwurf einer Hermeneutik des Neuen Testaments. Ebend. 1788. 4. (Nur ein Plan seiner Vorlesungen.)

10) Entwurf einer historisch-kritischen Einleitung in das Neue Testament. Ebend. 1789. 4. (Ebenfalls nur ein Plan.)

11) Sammlung einiger Predigten. Nürnberg u. Altdorf 1789. gr. 8.

12) J. G. Eichhorn's Urgeschichte. Herausgegeben mit Einleitung und Anmerkungen. 1ster Theil. Ebend. 1790. 2ten Theils 1ster Band. Einleitung zum zweiten Theil der Urgeschichte. Ebend. 1792. 2ten Theils 2ter Band. Zweiter Theil der Urgeschichte mit Anmerkungen. Ebend. 1793. 8.

13) De librorum ecclesiae symbolicorum et legis regiae pro tuenda eorum auctoritate Leopoldo II scriptae justa ratione ad libertatem coetibus evangelicis propriam, oratio. Altdorf. 1791. 4.

14) Einsegnungsrede bei dem Sarge des Herrn Dr. J. B. Hoffer's. Ebend. 1792. 4.

15) *J. S. Moerlii* scholia philologica et critica ad selecta sacri codicis loca. Editio altera emendata et aucta cum praefatione *J. Ph. Gableri*. Norimb. 1793. 8.

16) Neuer Versuch über die mosaische Schöpfungsgeschichte aus der höhern Kritik; ein Nachtrag zum ersten Theil seiner Ausgabe der Eichhorn'schen Urgeschichte. Altdorf und Nürnberg 1795. gr. 8.

Digitized by Google

17) Neueſtes theologiſches Journal. Nürnberg 1796—1800. 5 Bde. 8. (jeder von 12 Stücken anfangs mit Hänlein, Ammon und Paulus, nachher allein herausgegeben.)

18) Theologiſches Gutachten über die Zuläſſigkeit der Ehe mit des Vaters Bruders Wittwe. Ebend. 1797. 8.

19) Oratio de Theologorum Altdorfinorum per hoc saeculum meritis eorumque justa aestimatione. Ibid. 1797. 4.

20) Journal für theologiſche Literatur. Ebend. 1801—1804. 4 Bde. 8.

21) Journal für auserleſene theologiſche Literatur. Ebend. 1804 bis 1810. 5 Bde. (jeder von 3 Stücken.) 8. 6ter Band 1ſtes Stück. Ebend. 1811. 8.

22) Diss. de episcopis primae ecclesiae christianae eorumque origine. Jenae 1805. 4.

23) Progr. Novarum curarum in locum Paullinum 2 Cor. 5, 14—21. Pars I. et II. Ibid. 1805. Pars III. Ibid. 1806. Pars IV. Ibid. 1807. 4.

24) Progr. Inest Meletema I in locum Joh. 1, 29. Ibid. 1808. Melet. II. Ibid. 1809. Melet. III. Ibid. 1810. Melet. IV. Ibid. 1811. 4.

25) Progr. Quo argumentandi genere usus sit auctor Epist. ad Ebraeos cap. 5. v. 5. 6. Quaestio prior. Ibid. 1814. Quaestio posterior. Ibid. 1815. 4.

26) De tenuibus initiis, vera natura et indole doctrinae Evangelicae per *Lutherum* instauratae, variisque illius ad nostra usque tempora vicissitudinibus atque multiplici usu ex hac doctrinae Evangelicae indole ac historia capienda. Oratio, quam — in memoriam saeculorum instauratae — per M. *Lutherum* doctrinae Evangelicae, recitavit etc. Ibid. 1818. 8 maj.

27) Progr. pentecostale, quo in αὐθεντιαν Epistolae *Publii Lentuli* ad Senatum Romanum de *Jesu Christo* scriptae inquiritur. Ibid. 1819. 4.

28) *J. J. Griesbachii* opuscula academica, edidit *J. Ph. Gabler.* Ibid. 1825. 8.

Gabler's Bildniß befindet ſich in (Müller's) Schattenriſſen der jetzt lebenden Altdorfiſchen Profeſſoren (1790); vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger. Bd. 10. St. 6. (geſt. von Bock) und vor C. G. Güldenapfel's Jenaiſchem Univerſitätsalmanach für das J. 1816. (geſt. von L. Heß). Es iſt auch einzeln in Fol. von C. Schenk (1826) nach einem Gemälde von J. Roux gezeichnet und lithographirt worden.

Digitized by Google

Joseph Anton Gall

war den 27. März 1748 in der ehemaligen schwäbischen Reichsstadt Weil geboren und der Sohn eines dortigen wohlhabenden Handelsmannes, der späterhin die Stelle eines Bürgermeisters bekleidete. Seine geistigen Anlagen entwickelten sich früh in der Jesuitenschule zu Rothenburg am Neckar. Auf dem Augsburger Gymnasium und der Universität zu Heidelberg machte er rasche Fortschritte in seiner höheren wissenschaftlichen Bildung. Aber die Anstrengung, mit der er dort anfangs Philosophie, dann Theologie und Jurisprudenz studirte, wirkte nachtheilig auf seinen Gesundheitszustand. Nach seiner Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit faßte er den Entschluß, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Seine Bildung zum Seelsorger erhielt er in dem Priesterhause zu Bruchsal, unter der Leitung des Weihbischofs Seelmann.

Die Fortschritte, welche die Pädagogik zu Ende der 60ger Jahre machte, waren seinem Scharfblicke nicht entgangen. Ueberzeugt von der Wichtigkeit der in dieser Wissenschaft eingetretenen Reformen, begab sich Gall, nachdem er 1771 die Priesterweihe empfangen hatte, zwei Jahre später nach Wien, um dort mit der neuern Unterrichtsmethode bekannt zu werden und dieselbe auch in seiner Heimath einzuführen. Die letztere Absicht wurde vereitelt, als ihn die Kaiserin Maria Theresia, der er empfohlen worden war, als Katecheten bei der Normalschule in Wien anstellte. In diesem Amte zeichnete er sich so aus, daß die Kaiserin, als sie einst einer seiner Prüfungen beiwohnte, sich veranlaßt fand, ihn bald nachher (1778) zum K. K. Hofcaplan zu ernennen.

In der pünktlichen Erfüllung seiner Berufsgeschäfte hinderte ihn aber nur zu oft der leidende Zustand seiner Gesundheit. Um sie wiederherstellen zu können,

Digitized by Google

erhielt er im J. 1779 die landesherrliche Pfarre Burg-Schleinitz. Der dortigen Gemeine ward er durch die praktische Tendenz seiner Kanzelvorträge ungemein nützlich. Ein noch größerer Kreis für seine Thätigkeit eröffnete sich ihm aber, als er (1780) zum Oberaufseher über die sämmtlichen Schulen in Niederösterreich ernannt ward. Die Wirkungen seiner Kenntnisse, seines Eifers und seiner Sorgfalt konnten sich hier in einer sehr weiten Sphäre zeigen. In gerechter Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn Joseph II. 1787 zum Domherrn und Scholarchen der Metropolitankirche zu Wien, und 1788 zum Bischof über den oberösterreichischen Sprengel zu Linz.

Seitdem sorgte er mit unermüdeter Thätigkeit für die Bildung der Schulen und des Clerus, theils durch mündlichen Unterricht, theils durch Schriften und zweckmäßige Anstalten und Gesetze. Ein bleibendes Andenken erwarb er sich durch die Errichtung eines Clerikalseminariums. Zum Ankauf des dazu nöthigen Gebäudes gab er aus eignen Mitteln 20,000 Gulden, und späterhin noch die Hälfte dieser Summe zur Vollendung des unternommenen Baus. Er starb den 18. Juny 1807, nachdem er die erwähnte Anstalt in seinem Testamente zu seinem Universalerben eingesetzt hatte.

Mit hellen Ansichten vereinigte Gall eine liberale Denkungsart. Ihn beseelte jener Geist der Liebe und Duldung, der einem christlichen Seelsorger so wohl ansteht. Um die Bildung der Landprediger machte er sich besonders verdient durch sein Werk: „Socrates unter den Christen.“ Außer einem Werke über die Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, lieferte er mehrere theils ascetische, theils pädagogische Schriften, zu welchen, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden gehören:

1) Vorstellung der liebreichen Anstalt und Ordnung Gottes, die Menschen gut und glücklich zu machen. Wien 1778. 8.

Digitized by Google

2) Sonn- und feſttägliche Evangelien der Dorfgemeine zu Burg-Schleinitz unter der Frühmeſſe vorgetragen. Wien 1782 — 1784. 2 Hefte. 8.

3) Sokrates unter den Chriſten, in der Perſon eines Dorfpfarrers. Ebend. 1784. 3 Bdchn. 8.

4) Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien unſerer heiligen katholiſchen Kirche, in 3 Bücher abgetheilt. Ebend. 1799. 8.

5) Kurze Reden bei den kanoniſchen Kirchenviſitationen; nach ſeinem Tode aus ſeinen hinterlaſſenen Papieren geſammelt und zum Druck befördert. Linz 1808. 8.

Digitized by Google

Johann Georg Gebhard

war den 8. Februar 1743 zu Berlin geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie, und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn 1770 Hülfsprediger an der Hof- und Garnisonkirche seiner Vaterstadt. Im J. 1771 führte ihn eine literärische Reise durch Deutschland, Holland und England. Bald nach seiner Rückkehr (1774) erhielt er die zweite Predigerstelle an der Jerusalems- und neuen Kirche zu Berlin. Im J. 1790 ward er erster Prediger, 1803 Mitglied des reformirten Kirchendirectoriums und 1806 Doctor der Theologie. Er starb als Königl. Preußischer Kirchenrath den 22. September 1807.

Auf den Namen eines gelehrten und aufgeklärten Theologen, der durch Lehre und Beispiel als Muster gelten konnte, hatte Gebhard gegründete Ansprüche. Die Resultate mehrjähriger Forschungen über Gegenstände der Theologie, Philosophie, des Volksunterrichts u. s. w. machte er in mehrern Schriften und Abhandlungen öffentlich bekannt. Die Berliner Akademie der Wissenschaften gestand seiner Schrift über Volkstäuschung (1780) das Accessit zu, und eine Abhandlung, die er 1801 über den Einfluß Friedrichs II. auf die Aufklärung und Ausbildung seines Jahrhunderts schrieb, erhielt den von der genannten Akademie ausgesetzten Preis.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und den Predigten, die sich in den Predigten der berühmtesten Gottesgelehrten jetziger Zeit (Berlin 1782) befinden, hat Gebhard nachfolgende Schriften geliefert:

1) Von den pflichtmäßigen Empfindungen, welche der uns von Gott geschenkte Friede in uns hervorbringen muß; eine Predigt am Friedensfeste den 23. Mai 1779. Berlin 1779. 8.

2) Ob und in wiefern irgend eine Art von Täuschung dem großen Haufen zuträglich seyn könne? Beantwortet in einer Abhandlung, welcher die Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Mai 1780 das Accessit zuerkannt hat. Ebend. 1780. 8.

Digitized by Google

3) Vertheidigung des Pabſtes von einem Proteſtanten. Berlin 1782. 8.

4) Predigt zum Andenken Friedrich II. Berlin 1786. 8.

5) Prüfung der Gründe, deren ſich der Verfaſſer der kleinen in Züllichau herausgekommenen Schrift: Iſt ein allgemeiner Landeskatechismus nothwendig und nützlich? zur Bejahung dieſer Frage bedient hat. Ebend. 1791. 8.

6) Religionsunterricht nach der Lehre Jeſu. Ebend. 1799. gr. 8.

7) Ueber den Einfluß Friedrichs II auf die Aufklärung und Ausbildung ſeines Jahrhunderts; eine gekrönte Preisſchrift. Ebend. 1801. 8.

8) Predigt, gehalten zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, nebſt einer Nachricht, den Zuſtand der Friedrichsſtadt vor hundert Jahren, die Erbauung der Jeruſalems- und neuen Kirche und dieſe Simultangemeine betreffend. Ebend. 1801. 8.

9) Wie weit die moraliſche Schätzung einer Handlung bei der Feſtſetzung oder Anwendung eines Strafgeſetzes in Betrachtung kommen darf? Ebend. 1804. gr. 8.

Digitized by Google

Christian Heinrich Gehe

war 1752 zu Dresden geboren, wo sein Vater Christian Gottlieb Gehe zuletzt erster Hofprediger war. Nach vollendeten Studien wurde Gehe als Professor der hebräischen Sprache an dem Russisch Kaiserlichen Gymnasium zu Reval angestellt. Späterhin ward er Rector desselben. Im J. 1787 kehrte er nach Deutschland zurück. Die Stelle eines Pastors und geistlichen Inspectors der Schulpforte legte er im J. 1792 nieder, als er einen Ruf zum Superintendenten nach Oschatz erhalten hatte. Im J. 1796 beehrte ihn die Universität zu Göttingen mit der theologischen Doctorwürde. Bei dieser Gelegenheit ließ er eine lateinische Inauguraldissertation von dem aus der Erfahrung hergenommenen Beweise für die Göttlichkeit der christlichen Religion drucken. Seinen rühmlichen Fleiß in Benutzung der neuesten Aufklärungen zur Beförderung eines richtigen Bibelstudiums und einer schriftmäßigen Dogmatik und Moral hatte er schon früher (1792) in mehrern Abhandlungen theologischen und philologischen Inhalts bewiesen. Durch Simplicität und populäre Darstellung empfahlen sich seine Predigten, die er 1789 in eine Sammlung vereinigte. Er starb, als ein gründlicher und vielseitig gebildeter Gelehrter allgemein geschätzt, den 4. September 1807.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gehe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Epistola gratulatoria ad *Weissium*, verbi divini ministrum Tauchaviensem, nuptias celebrantem. Lipsiae 1773. 4.

2) Diss. de providentia Dei in errorum haeresiumque noxis ad utilitatem religionis Christianae convertendis conspicua? Ibid. 1776. 4.

3) Zwei Programme, worin einige Gedanken von der Art und Weise, Jünglingen religiöse Gesinnungen und Empfindungen beizubringen, vorgetragen werden. Reval 1781 u. 1782. 4.

4) Redehandlung bei der Feier des Geburtsfestes Ihro Kaiserl. Majestät, Katharina II, nebst einem Programm von den wichtigsten Vortheilen,

Digitized by Google

theilen, welche die ſtudirende Jugend aus Leſung der alten römiſchen und griechiſchen Schriftſteller zu ziehen hat. Reval 1782. 4.

5) Denkmal der kindlichen Liebe und Ehrfurcht, an dem Gedächtniſstage der 50jährigen Hochzeit des Ruſſ. Kaiſerl. Juſtizraths J. H. v. Haeck und ſeiner Gattin. Ebend. 1782. 4.

6) Commentatio de utilitate et necessitate conjungendae historiae religiosae cum ipsa institutione religionis Christianae. Dresdae 1783. 4.

7) Predigten über einige Gegenſtände der chriſtlichen Religion. Leipzig 1783. 8.

8) Anreden an die Schuljugend bei Führung meines Rectorats in Reval. Reval 1785. 4.

9) Von einigen wichtigen Fehlern in der Unterweiſung in der Religion. Ebend. 1786. 4.

10) Rede von dem Einfluß der chriſtlichen Religion in das Glück der Staaten. Ebend. 1786. 8.

11) Drei Predigten, nebſt einigen Abhandlungen verwandten Inhalts. Dresden 1787. gr. 8.

12) Sammlung einiger Predigten und kleinen Reden bei beſondern Gelegenheiten, nebſt einigen Lehrvorträgen über die Naturreligion. Leipzig 1789. 8.

13) Sylloge commentationum philologici et theologici argumenti. Ibid. 1792. 8 maj.

14) Predigt am Sonntage Lätare, bei der Anzeige des Todes weil. Sr. Röm. Kaiſerl. Majeſtät Leopolds II. Ebend. 1792. 8.

15) Imago boni doctoris Evangelici e loco Petrino 1 Epist. 5, 1 — 4. coll. 1 Tim. 3, 1 — 7 delineata. Numburgi 1792. 4.

16) Predigt bei Einweihung der Orgel in der Kirche zu Gröba. Leipzig 1795. 8.

17) Memoriae *J. G. Hoffmanni*, consulis Ossitiensis sacrum. Misen. 1795. 4.

18) Dem Andenken ſeines Vaters, des Herrn M. Chriſtian Gottlieb Gehe, Churfürſtl. Sächſiſchem erſten Hofprediger geweiht. Dſchatz 1795. 4.

19) Memoria M. *Caroli Christophori Zandii*, Pastoris quondam longe meritissimi et Superintendentis Ossitiensis, renovata. Misniae 1795. 4.

20) Diss. inaug. de argumento, quod pro divinitate religionis christianae ab experientia ducitur. Ossitii 1796. 4.

Johann Martin Gehrig

war den 29. May 1768 zu Oberwittstadt in Baden geboren und der Sohn eines dortigen Schultheißen. Früh entwickelten sich Gehrig's geistige Anlagen in einer regen Wißbegierde, schnellen Fassungskraft und einem treuen Gedächtnisse. Das Schulfach, dem er sich dem Wunsche seines Vaters gemäß, anfangs zu Kupferzell und späterhin im Schulseminarium zu Würzburg widmete, befriedigte nicht seinen aufstrebenden Geist. Er beschäftigte sich zu Mergentheim, dann zu Mainz mit philosophischen und theologischen Studien, die er, als Cüstine die zuletztgenannte Stadt belagerte, zu Würzburg fortsetzte. Einen wohlthätigen Einfluß auf die Ausbildung seines Geistes hatten dort Berg's, Zirkel's u. A. lichtvolle Vorträge. Mit Zirkel, dem nachherigen Bischof, der, als Gehrig 1794 in das geistliche Seminar zu Würzburg aufgenommen wurde, Subregens dieser Anstalt war, lebte er in besonders vertrauten Verhältnissen, die er zum Theil in der späterhin (1818) von ihm verfaßten Biographie Zirkels schilderte.

Im September 1798 empfing Gehrig die Priesterweihe und kam noch in demselben Jahre als Cooperator nach Neckargerach. Von dort wurde er 1802 als Caplan nach Schlehenrieth bei Werneck versetzt. Diese Periode gehörte zu der glücklichsten seines Lebens, besonders durch die freundschaftlichen Verhältnisse, die ihn an den dortigen Pfarrer Rüger ketteten. Das Magazin für Prediger, welches damals unter der Leitung des Raths und Professors Dr. Andres erschien, bot Gehrig Gelegenheit, sich als Schriftsteller zu zeigen, nachdem er schon als Alumnus im Seminar zu Würzburg mehrere Aufsätze und Rezensionen in die Felder'sche Literaturzeitung eingerückt hatte.

Im J. 1809 wurde er durch Verwendung seines Gönners, des Bischofs Zirkel, Pfarrer zu Ingolstadt.

Digitized by Google

Raſtlos bemüht für das Wohl ſeiner Gemeine, ſuchte er vorzüglich Sittlichkeit und Religioſität zu befördern. Doch nicht blos auf Erwachſene, auch auf die Jugend richtete ſich ſein Augenmerk. Er beſuchte die Schule und gab den Lehrern manchen Wink zu einem wahrhaft nützlichen Wirken. Dies redliche Streben, das Gehrig auch ſchon in verſchiedenen Zeitſchriften beurkundet hatte, blieb nicht unbemerkt. Von dem Generalvikariat des Bisthums Würzburg ward ihm im J. 1810 die Aufſicht über ſämmtliche Schulen des Diſtricts übertragen, deren Zahl ſich auf 63 belief. Er ſtand dieſem Amte mit rühmlichem Eifer und zur völligen Zufriedenheit der Schulcommiſſion vor, ungeachtet ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, die auch ihn hinderte, als Schriftſteller ſo thätig zu ſeyn, als er es wohl gewünſcht hätte. Ein oft ſich einſtellender Magenhuſten, heftiges Erbrechen und andere Zufälle ſchienen auf eine völlig zerrüttete Geſundheit zu deuten. In dem Vorgefühl ſeines nahen Todes nahm er in der Vorrede zu ſeinen Predigten, die er im J. 1815 als ſeine letzten herausgab, von dem Publikum Abſchied.

Sein Geſundheitszuſtand beſſerte ſich indeß, als er im Herbſt 1818 Pfarrer in dem Landſtädtchen Aub ward. Gleichwohl war er mit den Verhältniſſen ſeiner neuen Lage, die er ſelbſt geſucht, nicht ganz zufrieden. Nicht blos in mündlichen Geſprächen, auch in ſeinen 1823 herausgegebenen „Aphorismen zur Beförderung der Religion" erlaubte er ſich Aeußerungen, die ſeinen Unmuth deutlich bewieſen. Ein halbes Jahr vor ſeinem Tode klagte er über Wallungen des Bluts und einen Schmerz auf der linken Seite der Bruſt. Ungeachtet einer großen Mattigkeit begab er ſich den 1. Januar 1825 in die Kirche, um den gewöhnlichen Gottesdienſt zu halten. Er fühlte ſich indeß ſo erſchöpft, daß er nach Hauſe gebracht werden mußte. Die Bruſtbeklemmungen nahmen dort, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, in einem ſehr bedeutenden Grade zu. Er ſtarb,

nachdem er noch einige Anordnungen in Betreff seines Nachlasses getroffen hatte, den 14. Januar 1825 im 57sten Lebensjahre.

Gehrig war von kleiner Körperstatur. Sein Blick und seine Gesichtszüge verleugneten bei allem Ernst nicht eine gewisse Sanftmuth und Milde. Einfach, still und zurückgezogen war seine Lebensweise. Jeden Morgen, wenn ihn nicht Amtsgeschäfte hinderten, benutzte er zu schriftlichen Aufsätzen, oft bis zu gänzlicher Erschöpfung. Den Nachmittag widmete er der Lectüre oder einem Spaziergange. Im Gespräch mit einigen vertrauten Freunden zeigte er sich heiter und theilnehmend.

Mit einem moralischen Sinne und Wandel verband Gehrig ächte Religiosität. Ueberzeugt und durchdrungen von den Wahrheiten des Christenthums, trug er, entfernt von Heuchelei und Bigotterie, reine Liebe und Verehrung Gottes im Herzen. Er beurkundete diese durch sein ganzes Thun und Lassen, und besonders durch seine schon im Aeußern sichtbare Andacht bei den gottesdienstlichen Verrichtungen. In den Verdacht zu freier Grundsätze war er bei Manchem durch einige Aeußerungen in seinen Schriften gefallen. Doch hing er mit wahrer aufrichtiger Zuneigung an seiner Kirche, wenn er gleich manche ihrer Disciplinargesetze abgeändert wünschte. Die Liebe und Achtung für seinen Stand suchte er auch dadurch zu zeigen, daß er nie anders, als in seinem Clerikalrocke erschien. Seinen Beruf als Geistlicher und Seelsorger erfüllte er mit rühmlichem Eifer, ungeachtet ihm die liturgischen Verrichtungen am Altar, bei seiner natürlichen Schwäche und angeborenen Schüchternheit, nicht leicht wurden. Er versah sie mit der innern Andacht und dem äußern Anstande, den die Ehrwürdigkeit und Heiligkeit jener Handlungen verlangte. Ueberzeugt von der dem Evangelium inwohnenden Kraft zur Heiligung und Beseligung der Menschen, bemühte er sich dasselbe seiner Gemeine mit Würde und Kraft vorzutragen. In seinem Kanzelvortrage, der sich durch lo-

Digitized by Google

gische Ordnung empfahl, unterstützte ihn seine wohlklingende und ausgebildete Stimme. Er hatte nicht nöthig, seine Predigten zu memoriren. Sein treues Gedächtniß und eine ungemeine Gewandtheit, für seine Gedanken sogleich die passendsten Ausdrücke zu finden, bewahrte ihn vor jeder Verlegenheit. In den letzten Jahren seines Lebens besorgte er auch die Leitung der Schullehrerconferenzen von einem Theil des Districts. Mit treffenden Anleitungen, freundschaftlichen Erläuterungen über Lehrgegenstände und mehreren schriftlichen Aufgaben über dieselben verband er noch besondere Vorträge an die Lehrer, in denen er die physische, intellectuelle, moralische, religiöse und ästhetische Erziehung der Kinder vorzugsweise berücksichtigte.

Ungeachtet seiner vielfachen Amtsgeschäfte fand Gehrig noch Zeit zu manchen literärischen Arbeiten. Was er in dieser Hinsicht in seinen letzten Lebensjahren lieferte, war bedeutend und reichhaltig genug, um zu dem Glauben zu berechtigen, er habe außerdem kein anderes Geschäft gehabt. Seine Schriften sind ein vorzüglicher Beweis seines rastlosen Eifers, ächte Religiosität und christliche Tugend zu befördern. Von seiner gründlichen und ausgebreiteten Kenntniß der heiligen Schrift zeugen die zahlreichen, daraus angeführten Citate. Das Studium der Kantischen Philosophie hatte auf seine frühern Schriften die Einwirkung gehabt, daß sie mehr für den Verstand, als für das Herz geeignet waren. Späterhin suchte er nicht ohne Erfolg jenem Mangel abzuhelfen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gehrig nachfolgende Schriften geliefert:

1) Neue Sonn- und Festtagspredigten zur Beförderung einer sittlich religiösen Denkart, vorzüglich unter dem Landvolke. Bamberg und Würzburg 1805—1807. 4 Bdchn. 8.

2) Neue Lieder nach alten und bekannten Melodien für das ganze katholische Kirchenjahr; ein Versuch zur Lieferung eines Beitrages zur Einführung eines Gesangbuches nach rein sittlichen, ächt christlichen und

dem Geiste eines jeden Festes angemessenen Religionsbegriffen. Bamberg u. Würzburg 1807. 8.

3) Neue Festpredigten zur Belehrung, Besserung und Beruhigung des Landvolks. Ebend. 1809. 8. 2te Auflage. Ebend. 1823. 8.

4) Unterweisungen in dem Geschäft der Buße und in einigen Uebungen der Andacht, ertheilt bei der Mission zu Heidringsfeld. Ebend. 1812. 8.

5) Neueste Volkspredigten und Homilien auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahres. Ebend. 1813. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1823. 8.

6) Materialien zu Katechesen über die christliche Glaubenslehre, zum Gebrauch für Seelsorger und Schullehrer. Ebend. 1813. gr. 8.

7) Allerneueste Predigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Ebend. 1814—1816. 4 Bde. 8.

8) Goldene Aepfel in silbernen Schalen, oder Wahrheiten in schöner Form. Eine Blumenlese oder Sammlung erhabener Sprüche und vorzüglicher Stellen aus guten deutschen Schriftstellern zur Bildung des Geistes und Herzens. Für alle Tage des Jahres eingerichtet. Ebend. 1818. 8. Mit 1 Kupfer.

9) Glossen zum Texte meiner Erfahrung. Ein kleiner Beitrag zur Beförderung der Welt- und Menschenkenntniß. Nebst einem Anhange vorzüglicher Stellen aus guten Schriften. Ebend. 1819. 8.

10) Andachts- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Ebend. 1819. 8. M. 1 Kupfer. 2te Auflage. Ebend. 1822. 8.

11) Predigten auf alle Sonntage des Jahrs. Ebend. 1820. 2 Thle. 8.

12) Die zehn Gebote Gottes im Geiste und Sinne Jesu aufgefaßt, erklärt und in Reden dem christlichen Volke vorgetragen. Ebend. 1820. 8. 2te Auflage. Ebend. 1824. 8.

13) Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu. Ebend. 1821. 8.

14) Die sieben Sacramente der katholischen Kirche, in Predigten und Katechesen vorgetragen. Ebend. 1821. 8. 2te Auflage, Ebend. 1825. 8.

15) Der mit Gott im Geiste und Sinne Jesu sich unterhaltende Christ. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gutgesinnte katholische Christen jedes Standes. Ebend. 1821. 8. Mit 1 Kpfr.

16) Letzte Predigten. Ebend. 1822—1823. 6 Theile. 8.

17) Aphorismen zur Beförderung der Religion, Tugend-, Welt- und Menschenkenntniß. Ebend. 1823. 8.

18) Katechesen über die christl. katholische Glaubenslehre, nach der Ordnung der 12 Artikel des apostolischen Symbolums. Ebend. 1823. 8.

19) Gesammelte christliche Lieder und Gebete für den sonn- und feiertäglichen Gottesdienst und für verschiedene Zeiten und Gelegenheiten. Ebend. 1823. 8.

20) Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden, gehalten bei den Conferenzen oder Fortbildungsanstalten für Schullehrer im Königreiche Baiern. Würzburg 1824—1825. 2 Lieferungen. 8.

21) Dreizehn Predigten, als Erinnerungen an einige wichtige Wahrheiten der christlichen Religion und Sittenlehre. Ebend. 1824. 8.

22) Sittenspiegel oder Beispiele der Tugend aus der Profangeschichte. Ein Lesebuch für Alle. Ebend. 1824. 8.

Digitized by Google

23) Die fromme Unſchuld; ein Lehr- und Gebetbüchlein für Kinder. Ebend. 1824. 8. Mit 1 Kpfr.

24) Der Weg zu Gott, oder Belehrungs- und Erbauungsbuch für die heranwachſende und erwachſene chriſt-katholiſche Jugend. Ebend. 1824. 8. Mit 1 Kpfr.

25) Wie gelangt man zu der Ueberzeugung, daß das Chriſtenthum Gotteswerk ſei? Beantwortet für Gebildete. Ebend. 1824. 8.

26) Hinterlaſſene Feſt- und Feiertagspredigten. Ebend. 1825. 8.

Digitized by Google

Joseph Geishüttner

war im J. 1764 zu Gmünden in Oberösterreich geboren. Die Armuth seiner Eltern stellte seiner früh erwachten Neigung, sich den Wissenschaften zu widmen, manche Hindernisse entgegen. Er überwand sie durch seine Talente und seinen Fleiß, und zeichnete sich in seinen Schul- und Studienjahren durch seine Kenntnisse so vortheilhaft aus, daß er bald vom Dorfcaplan zum Katecheten an der Normalschule zu Linz emporstieg. Aus diesen Verhältnissen schied er, um eine Professur der Moral- und Pastoraltheologie an der genannten Universität anzutreten. Zugleich ward er Rector des bischöflichen Alumnats. Seiner vielseitigen und nützlichen Wirksamkeit entzog ihn aber der Tod bereits den 5. Januar 1805, nachdem er ein Jahr zuvor vom Hofe zum Referenten in geistlichen Stiftungs- und Censursachen bei der Regierung zu Linz und zugleich zur Würde eines Domscholasters erhoben worden war. Als Schriftsteller empfahl er sich besonders durch seine „theologische Moral in einer wissenschaftlichen Darstellung," bei welcher er von Fichte'schen Principien ausging. Wenigstens zur Zeit ihrer Erscheinung (1802) konnte sie unter den bisher von katholischen Gelehrten herausgegebenen Handbüchern der christlichen Sittenlehre für eins der beßten gelten. Er vereinigte mit einer anziehenden Darstellung pragmatische Gründlichkeit und philosophischen Scharfsinn.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Geishüttner nachfolgende Schriften geliefert:

1) Theologische Moral in einer wissenschaftlichen Darstellung. Augsburg 1804. 3 Theile. 8.

2) Versuch einer wissenschaftlichen und populären Dogmatik, zunächst für katholische Religionslehrer. Herausgegeben von F. X. Gcher. Wien 1819. gr. 8.

Digitized by Google

Christian Sigmund Georgi

war im J. 1702 zu Luccau in der Niederlausitz geboren. Er widmete sich auf der Universität zu Wittenberg dem Studium der Theologie, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit den ältern Sprachen und der orientalischen Literatur. Im J. 1723 ward er Magister der Philosophie und Privatdocent. Zum Gegenstande seiner öffentlichen Vorlesungen wählte er Exegese und Kritik des alten und neuen Testaments. Ein rühmliches Zeugniß seiner Kenntniß der morgenländischen Sprachen lieferte er in seiner Dissertation: de Chaldaeosyrismis, Rabbinismis et Persismis, dictioni Novi Foederis immerito affictis. Durch die Vertheidigung derselben erwarb er sich die Stelle eines Adjunkten in der philosophischen Facultät. Im J. 1736 ward er zum ordentlichen Professor der Philosophie und 1743 der Theologie ernannt. Den Grad eines Doctors in der zuletztgenannten Wissenschaft erhielt er im J. 1748 durch die unter Bauer's Vorsitz vertheidigte Dissertation: de precibus in nomine *Jesu*, ad Joh. 16, 23—30. Er starb den 6. September 1771, nachdem er von seinen gelehrten Bemühungen um die Exegese und Kritik der biblischen Urkunden, in zahlreichen Schriften öffentlich Rechenschaft abgelegt hatte.

Zu diesen gehören, außer mehrern Beiträgen zu Journalen, die nachfolgenden:

1) Diss. de Chaldaeosyrismis, Rabbinismis et Persismis, dictioni Novi Foederis immerito affictis. Vitebergae 1726. 4.

2) Diss. IV de Ebraismis, dictioni Novi Testamenti immerito affictis. Ibid. 1726—1727. 4.

3) Diss. de dialecto Novi Testamenti Attica, Jonismos atque Aeolismos non admittente. Ibid. 1730. 4.

4) Diss. de Idioticismis dictioni Novi Testamenti immerito affictis. Ibid. 1730. 4.

5) Diss. de puritate Graecorum Novi Testamenti fontium Attica, a Dorismis, Boeotismis atque Poëtismis aliena. Ibid. 1731. 4.

Digitized by Google

6) Diss. de Latinismis Graecae Novi Foederis dictioni immerito affictis. Ibid. 1732. 4.

7) Apologia Dissertationis de Latinismis Novo Testamento immerito affictis, vindiciis *Dresigianis* opposita. Ibid. 1732. 4.

8) Apologia Diss. de Latinismis Graecae Novi Foederis dictioni immerito affixis, a Dissertatione Lipsiensis de Novi Foederis Graeci Latinismis merito et falso suspectis vindiciis nuper repetitis vindicata. Ibid. 1732. 4.

9) Vindiciae Novi Testamenti ab Ebraismis, quibus quicquid Ebraismi a *Th. Gatakero*, *Jo. Forstio*, *Jo. Oleario* reliquis, Graecae Novi Foederis dictioni est affictum, tum argumentis testimoniis ex probatissima antiquitate Graeca erutis, diluitur, simulque verae nominum ac verborum, particularum, phrasium significationes, pondera atque usus excutiuntur. Francof. et Lipsiae 1732. 4.

10) Diss. de peregrinis Idioticismis sermoni Novi Foederis Graeco affictis, pro barbarismis habendis. Ibid. 1733. 4.

11) Hiero criticus Novi Testamenti, sive de stylo N. T. Libri tres, quibus dialectus Novi Foederis Attica a *Phrynichi*, *Thomae Magistri*, *Salmasii*, *Pasoris*, *Wyssii*, *Leusdenii*, *Olearii*, reliquorum, depravationibus liberatur atque ab Idioticismis, Jonismis, Dorismis etc. vindicatur, juxta ac Spiritus S. dictio ratione figurarum, nominum, verborum, particularum ac phrasium, ejusque vis et sententia, ex Graecia altius arcessitur, et in gratiam Theologiae simul, nominatim exegeticae, explanatur. Viteb. et Lipsiae 1733. 4. — Pars II, sive controversiarum de Latinismis N. T. Libri tres, quibus loci Novi Instrumenti Graeci a Latinismorum labe eaque a *Casaubono*, *Grotio*, *Salmasio*, *Olearioo*, reliquis adspersa, tum auctoritate Graecorum, tum argumentis purgantur. Ibid. 1733. 4.

12) Diss. de linguae Graecae fatis. Viteb. 1733. 4.

13) Diss. de סופרים ad varios Vet. et Novi Testamenti locos illustrandos. Ibid. 1734. 4.

14) Diss. de linguae Hebraeae ac Graecae harmonia. Ibid. 1734. 4.

15) Diss. de peregrinis idioticismis ob causas et effectus suos in sermone Novi Testamenti Graece non admittendis. Ibid. 1734. 4.

16) Diss. I et II de harmonia linguarum universae theologiae clave. Ibid. 1735. 1736. 4.

17) Novum Testamentum Graecum, ad probatissimorum codicum exempla summa diligentia recognitum, chartarum ac typorum elegantia magnifice adornatum, capitum argumenta ac locis parallelis curatius instructum, notis pariter theologicis ac philologicis illustratum etc. Ibid. 1736. 8.

18) Novum Testamentum Graecum, versione latina B. A. *Montani* donatum. Ibid. 1737. 8.

19) Diss. de *Lutheri*, versione bibliorum germanica, omnium optima, recentioribus potissimum versionibus vernaculis opposita. Ibid. 1737. 4.

20) Diss. qua dissertatio cujusdam Anonymi germanica in Biblia sacra Vet. Testamenti, sive bibliſcher Unterſuchungeſchriften erſter Verſuch ad examen revocatur. Ibid. 1738. 4.

21) Diss. de corruptione Canonis sacri impossibili. Ibid. 1742. 4.

Digitized by Google

22) Diss. de praeparatione *Christi* ad ingressum Hierosolymitanum, ad locum Math. 21, 1—9. Ibid. 1742. 4.

23) Diss. de duplici adventu visibili, ad Luc. 21, 26—36. Ibid. 1742. 4.

24) Diss. de testimonio *Joannis* Baptistae, *Jesum* esse *Christum*, publico. Ibid. 1742. 4.

25) Diss. de *Christo* θεανθρωπω, ad locos Luc. 2, 1—20. Math. 23, 34—39 et Joh. 1, 1—14. Ibid. 1743. 4.

26) Diss. de primatu *Petri* ficto ejusque pariter ac S. *Joannis* morte a *Christo* praedicta, ad Joh. 21, 15—24. Ibid. 1743. 4.

27) Diss. de fuga, reditu ac baptismo *Christi*, ad Math. 2, 13—23. et 3, 13—17. Ibid. 1743. 4.

28) Diss. de *Jesu* circumciso, in lapsum et resurrectionem multorum constituto, ad Luc. 2, 21 et 33—40. Ibid. 1743. 4.

29) Diss. de Magis ad *Jesum* ejusque stellam deductis. Ibid. 1744. 4.

30) Diss. de officii prophetici primitiis, quas *Christus* δοδεκαετης, edidit, ad Luc. 2, 41—52. Ibid. 1744. 4.

31) Diss. de intercessione *Mariae* in nuptiis Cananaeis, ad Joh. 2, 1—11. Ibid. 1744. 4.

32) Diss. de divinitate *Christi*, omnipotentiae et omniscientiae attributis probata, ad Matth. 8, 1—13. 23—27. 13, 24—30. Ibid. 1745. 4.

33) Diss. de cantione *Simeonis* cygnea, ad Luc. 2, 22—32. Ibid. 1745. 4.

34) Diss. de gloriosa *Christi* exinaniti clarificatione. Ibid. 1745. 4.

35) Apparatus philologico-theologicus ad Evangelia, domini festisque diebus dedicata. Vol. I—IV. Lipsiae 1745—1757. 4.

36) Ορθοδιδασκαλια, sive purioris Theologiae capita, hoc potissimum saeculo in dubium vocata, atque succinctis thesibus adornata. Vitebergae 1745. 4.

37) Diss. de gratuita operariorum in vineam *Christi* vocatorum mercede, ad Math. 20, 1—16. Ibid. 1746. 4.

38) Diss. de nativa verbi divini efficacia, ad Luc. 8, 4—15 et 18, 31—43. Ibid. 1746. 4.

39) Diss. de telis Satanae ignitis, quibus *Jesum* petiit, irritis, ad Math. 4, 1—11. Ibid. 1746. 4.

40) Diss. de crimine magiae, θεανθρωπω blaspheme objecto, ad Luc. 11, 14—28 et Joh. 8, 46—59. Ibid. 1746. 4.

41) Diss. de Pascha V. T. ultimo et N. T. primo, ad Math. 26, 17—29. et Joh. 13, 1—15. Ibid. 1746. 4.

42) Diss. de agno Dei, in ara crucis mactata, ad Ps. 22, 1—22. et Jes. 52. 13—15. 53, 1—12. Ibid. 1747. 4.

43) Diss. de resurrectione *Jesu Christi*, fidei Christianae fundamento, ad Marc. 16, 1—8. Luc 24, 13—47. Ibid. 1747. 4.

44) Diss. de fide victrice. Ibid. 1747. 4.

45) Diss. de regio *Christi* officio non mundano, ad Luc. 1, 26—38 et Joh. 6, 1—15. Ibid. 1748. 4.

Digitized by Google

46) Diss. de officio *Christi* pastoritio, ad Joh. 22, 19—31. et 10, 11—16. Vitebergae 1748. 4.

47) Diss. de abitu *Jesu* ad Patrem ejusque fructu, ad Joh. 16, 5—15. et 16—23. Ibid. 1748. 4.

48) Diss. de officio Spiritus S. omnia docentis paracletico, ad Joh. 14, 23—31. 15, 26. 27. 16, 1—4. Ibid. 1748. 4.

49) Diss. de precibus in nomine *Jesu*, ad Joh. 16, 23—30. Ibid. 1748. 4.

50) Progr. de חבצלת השרון שושנת חעמקים ad Cantic. 2, 1. Ibid. 1748. 4.

51) Progr. de operibus igne probatis, ad 1 Cor. 3, 12—15. Ibid. 1748. 4.

52) Diss. de fide in *Jesum Christum* ad dextram Dei exaltatum salvifica, ad Marc. 16, 14—20. Joh. 3, 16—21. Ibid. 1749. 4.

53) Diss. de unico ad ecclesiam ostio mediante regeneratione perveniendi, ad Joh. 3, 1—15. 10, 1—10. Ibid. 1749. 4.

54) Diss. de homine aeternae suae damnationis causa, ad Luc. 14, 16—24. 16, 19—31. Ibid. 1750. 4.

55) Progr. de voto *Jephthae*. Ibid. 1751. 4.

56) Diss. de propriae justitiae vanitate, ad locos Luc. 5, 1—11. et Matth. 5, 20—26. Ibid. 1752. 4.

57) Progr. de Spiritu *Loenii* ejusque einzigen wahren Weg, veritatis Spiritui ejusque verae religioni contrario. Ibid. 1752. 4.

58) Diss. de praescientia *Christi* hominum vitae et animabus providente, ad locos Marc. 8, 1—9. et Math. 7, 15—23 illustrandos Ibid. 1753. 4.

59) Diss. de *Paulo* parturiente, verbi divini ministris imitando, ad Galat. 4, 19. Ibid. 1753. 4.

60) Progr. de veritate resurrectionis dominicae. Ibid. 1754. 4.

61) Diss. de *Jesu* justificante et justificato, ad locos Luc. 18, 9—14 et Marc. 7, 31—37. Ibid. 1754. 4.

62) Diss. de vita aeterna per fidem, non per opera haereditanda, ad locos Luc. 10, 23—27. et 17, 11—19. Ibid. 1754. 4.

63) Diss. de amore erga Deum, se ipsum et proximum, ad locos Luc. 14, 1—11. et Math. 22, 34—46 illustrandos. Ibid. 1755. 4.

64) Progr. de efficacia verbi divini non temporaria, sed perpetua. Ibid. 1755. 4.

65) Progr. *Christus* in morte gloriosissimus. Ibid. 1755. 4.

66) Progr. de falsis ecclesiae Romanae miraculis. Ibid. 1755. 4.

67) Progr. de odio Judaeorum adversus Samaritanos. Ibid. 1755. 4.

68) Diss. I—V, quibus Herrnhutianam sectam Augustanae Confessionis socios non esse, nec pacem religiosam ad eos pertinere evincit. Ibid. 1755. 4.

69) Diss. de scandalo dato et accepto. Ibid. 1755. 4.

70) Wittenbergische Jubelgeschichte, welche zum Preise des dreieinigen Gottes und zur Erweckung des evangelischen Zions, wegen des am 25.

Digitized by Google

September im J. 1555 geſchloſſenen Religionsfriedens und am Michaelistage 1755 auf allergnädigſten Befehl Sr. Königl. Majeſtät in Polen und Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen zum andern Mal feierlich begangenen hundertjährigen Lob- und Dankfeſtes, ausgefertigt und mit Kupfern erläutert worden. Viteberg 1756. 4.

71) Progr. de hominibus daemoniacis. Ibid. 1763. 4.

72) Annales Academiae Vitebergensis, in quibus nomina Rectorum, inscriptorum numerus, dissertationes inaugurales, promotiones academicae, Professorum receptiones atque obitus, solemnitates publicae etc. quae ab anno CIↃIↃCCLV usque ad annum CIↃIↃCCLV in hac alma musarum sede breviter enarrantur, post placidum b. auctoris discessum usque ad annum CIↃIↃCCLXXII continuati ab *E. G. C. Schroedero*, Philos. Prof. publ. et Facultat. philosoph. Assess. ordin. Cum XI figuris aeneis. Ibid. 1775. 4.

Georgi's Bildniß befindet ſich vor der von ihm beſorgten Ausgabe des Neuen Teſtaments (Wittenberg 1736.)

Digitized by Google

Daniel Gerdes

war den 9. April 1698 zu Bremen geboren und der Sohn eines dortigen wohlhabenden Kaufmanns. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt erwarb er sich gründliche Kenntnisse in den ältern Sprachen, und bezog hierauf 1719 die Universität zu Utrecht. Dort waren Alphen, Burmann und Lampe seine Hauptführer in dem Gebiet der Theologie. Im J. 1722 führte ihn eine literärische Reise durch Holland, Deutschland und die Schweiz. Er machte auf derselben die persönliche Bekanntschaft mehrerer ausgezeichneter Gelehrten und wurde 1724 Prediger zu Wageningen. Im J. 1726 folgte er dem Rufe zum Professor der Theologie nach Duisburg. Kurz vorher hatte er zu Utrecht die theologische Doctorwürde erlangt. Seine gründlichen Kenntnisse in der Exegese, Dogmatik und Geschichte erwarben ihm als Schriftsteller einen allgemein geachteten Namen. Die Curatoren der Universität Gröningen fanden sich dadurch veranlaßt, ihm eine ordentliche theologische Professur anzutragen. Er folgte diesem Ruf im J. 1735. Noch in demselben Jahre ernannte ihn die Berliner Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede. Er starb den 11. Februar 1765 im 67sten Lebensjahre, auch als Mensch wegen seiner Rechtschaffenheit und seines reinmoralischen Wandels allgemein geachtet.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gerdes nachfolgende Schriften geliefert:

1) Disquisitio de tempore messis Ebraeorum. Trajecti ad Rhenum 1720. 4.

2) Oratio inaug. de docta in Theologia ignorantia. Duisb. 1726. 4.

3) Diss. de judicio animarum a corpore separatarum particulari. Ibid. 1727. 4.

4) Vesperae Vadenses, sive Diatribae theologico-philologicae de hyperbolis ex Scriptura S. eliminandis. Trajecti ad Rhenum 1727. 4.

5) Dissertationum theologicarum biga, ad parabolam *Christi* Math. 20, 1—26. de operariis in vinea. Duisb. 1727. 4.

Digitized by Google

6) Diss. de usu Eucharistiae medico. Duisb. 1728. 4.

7) Diss. de mysterio baptismi *Christi*, ad locum Math. 3, 13—17. Ibid. 1728. 4.

8) Observationes miscellaneae ad quaedam loca Scripturae S. in quibus historia Patriarcharum illustratur. Diss. I—III. Ibid. 1729—1733. 4.

9) Uytgelezene Bybelſtoffen. Amſterdam 1729. 8.

10) Diss. de festo clangoris et ejus mysterio, ad Levit. 23 et Numer. 29. Duisb. 1730. 4.

11) Diss. saecularis in memoriam Jubilaei secundae Augustanae Confessionis. Ibid 1730. 4.

12) Kort Begrif der vornaamſte Merkwaardigheden, raakende het Oorſtel en de Overgaabe der wytberoemden Augsburgiſche Confeſſie u. ſ. w. Amſterdam 1731. 12.

13) Consilium edendorum Miscellaneorum Duisburgensium eruditae pietatis amatoribus aperit, eosque ad sua conferenda symbola invitat. etc. Amsterd. et Duisb. 1732. 4.

14) Miscellanea Duisburgensia, ad incrementum rei literariae omnis, praecipue vero eruditionis theologicae. Ibid. 1732—1734. II Tomi. 8. Editio II. Amstelod. 1736. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

15) Origines Evangelicae inter Salzburgenses ante *Lutherum*. Duisb. 1733. 4.

16) Brevis illustrationes circa vitam et scripta Duisburgium Theologorum. Ibid. 1733. 4.

17) Observationum miscellanearum ad historiam *Isaaci* Decas. Ibid. 1734. 4.

18) תורה חסד Doctrina Gratiae, sive Compendium Theologiae dogmaticae ex scripturarum fontibus hausta etc. Amstelod. 1734. 4. Editio II. Duisb. 1741. 4. Editio III. Ibid. 1744. 4.

19) Diss. I et II ad Ps. 22. 23—32. Duisb. 1735. 4.

20) Oratio inaug. de unctione, quae fideles docet omnia. Groningae 1736. 4.

21) Predigt über Zach. 9, 17 (in holländiſcher Sprache) ... 1736 ..

22) Diss. de Synagoga Libertinorum ad Actor. 6, 9. Groning. 1736. 4.

23) Diss. de mysterio circumcisionis *Christi* ad Luc. 2, 21. Ibid. 1737. 4.

24) Miscellanea Groeningana, in Miscellaneorum Duisburgensium continuationem publicata. IV Tomi. Amstelod. 1737—1743. 4.

25) Exercitationum academicarum Libri III, quibus varia sacra, tum ad historiam Patriarcharum, tum ad antiquitates Judaicas, tum ad historiam *Christi*, Apostolorum et Ecclesiae spectantia illustrantur, variisque Scripturae S. locis, historicis, propheticis, dogmaticis, lux affunditur, atque integrae pericopae biblicae explicantur. Accedit orationum biga, de docta in Theologia ignorantia, et de unctione, quae fideles docit omnia. Amstelod. 1738. 4.

26) Observationes ad loca ex epistola ad Philippenses. Groning. 1739. 4.

Digitized by Google

27) Elenchus veritatum, circa quas theologia elenchtica versatur, adornatus in usum scholae privatae. Groning. 1740. 4.

28) Relatio historica et vindiciae relationis de erroribus *Schoetinghusii* facult. Theolog. nomine. Ibid. 1740. 8.

29) Florilegium historico-criticum librorum rariorum, cui multa simul scitu jucunda adsperguntur, historiam omnem litterariam, et cumprimis Reformationis ecclesiasticam illustrantia. Ibid. 1740. 8. Editio II. Groning. et Bremae 1747. 8. Editio III. Ibid. 1763. 8.

30) De Bryheid des Geloofs, des Godsdienſtes en der Conſcientie, verdadigt in ene ontbloting en wedderlogging van de Deductie der Frieſche Doopsgeſinden. Gröningen 1741. 4.

31) Plenaria refutatio libri, a Crypto-Socinianis publicati sub titulo deductionis Frisicae. Ibid. 1741. 4.

32) Twee Godgeleerde Verhandelingen over de Bryheid des Geloofs, des Godsdienſtes en de Conſcientie, als meede over de Socinianerey en de Socinianen. Ebend. 1741. 4.

33) Rariora quaedam superioris aetatis λειψανα, quibus continentur *J. Gillotti* ad *Scaligerum* epistola, *Caroli Lotharingii* Card. Oratio in Concilio Passiacano 1561 habita, et *Catharinae Mediceae* Reg. Gall. Epistola ad Episcopum de *Rennes* de eodem colloquio, ex tabulis fide dignis edita notisque instructa. Ibid. 1742. 8.

34) Oratio de via, quam mysteria rationis parant ad recipienda mysteria revelationis. Ibid. 1743. 4.

35) Introductio in historiam Evangelii, Saeculo XVI passim per Europam renovati, doctrinaeque renovatae; accedunt varia, quibus ipsa historia illustratur, monumenta pietatis atque rei litterariae. Ibid. 1744—1752. IV Tomi. 4.

36) Oratio de mediis se praeservandi ab apostasia fidei Evangelicae. Ibid. 1744. 4.

37) Scrinium antiquarium, sive Miscellanea Groeningana nova, ad historiam Reformationis ecclesiasticam praecipue spectantia. Groningae et Bremae 1748—1765. VIII Tomi. 4.

38) Oratio de duobus in Theologiae elenchticae scopulis evitandis, altero, τη δ' ανθολκης αμετρια, altero, pia, quam dicunt, fraude. Groning. 1752. 4.

39) Historia motuum ecclesiasticorum in civitate Bremensi ab anno 1547 usque ad annum 1561, tempore *Alberti Hardenbergii* suscitatorum, quam ex authenticis monumentis, cum impressis, tum manu scriptis, fideliter exposuit. Ibid. 1756. 4.

40) Meletemata sacra, sive Isagoge et Exegesis in Cap. XV Epistolae prioris ad Corinthios, antea per formam disputationum academicarum edita, jam denuo recensita, aucta, et novis observationibus locupletata. Groning. et Bremae 1759. 4.

41) Specimen Italiae reformatae; sive observata quaedam ad historiam renati in Italia tempore Reformationis Evangelii, una cum syllabo Reformatorum Italarum. Lugd. Batav. 1765. 4.

Bildniſſe von Gerdes befinden ſich vor ſeinen Exercitationibus academicis und in Brucker's Bilderſaal 7tes Zehent.

Chri-

Digitized by Google

Christian Ludwig Gerling

war den 11. November 1745 zu Rostock geboren. Den dortigen Lehranstalten verdankte er seine erste wissenschaftliche Bildung. Durch seltene Geistesanlagen und eine rege Wißbegierde unterstützt, machte er rasche Fortschritte und erwarb sich die nöthigen Vorkenntnisse, um in Göttingen sich mit glücklichem Erfolg dem Studium der Theologie widmen zu können. Im J. 1769 ward er dort Universitätsprediger. Durch die öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: De concordia rationis et fidei in describenda labe hominis naturali erwarb er sich 1771 die Stelle eines Adjunkten in der philosophischen Facultät. Er hielt seitdem Vorlesungen über praktische Theologie und Dogmatik, von denen er in einem Abriß (Rostock 1771) Nachricht ertheilte. Im J. 1773 folgte er dem Ruf zum deutschen Hofprediger nach London. Diese Stelle legte er im J. 1776 nieder und kehrte in seine Vaterstadt Rostock zurück, wo er als Professor der Theologie und Prediger angestellt ward. Aus diesen Verhältnissen schied er bereits im J. 1777, dem Rufe zum Hauptpastor an der St. Jakobskirche in Hamburg folgend. Dort starb er als Scholarch und Senior des Ministeriums den 13. Januar 1801, nachdem er sich durch mehrere theologische Schriften, Predigtauszüge und eine Sammlung geistlicher Lieder in der literärischen Welt vortheilhaft bekannt gemacht hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gerling nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. phil. inaug. de cognitione Dei rerumque divinarum analogica. Gotting. 1769. 4.

2) Diss. theologica de Concordia rationis et fidei in describenda labe hominis naturali. Pars I. Ibid. 1770. 4. Pars II. Ibid. 1771. 4.

3) Nachricht von seinen Vorlesungen über die praktische Theologie. Rostock 1771. 8.

4) Abriß der Vorlesungen über die Dogmatik. Göttingen 1771. 8.

5) Predigt am Neujahrstage. Ebend. 1772. 8.

6) Tabellen zum Gebrauche beim Vortrage der praktischen Theologie. Ebend. 1773. 8.

7) Von der Vorbereitung zum Tode. London 1774. 8.

8) Predigt bei Einführung M. Wolf's. Ebend. 1775. 8.

9) Diss. inaug. Selecta capita doctrinae de summa atque aeterna *Jesu Christi* divinitate, recentiorum quorundam erroribus opposita. Gotting. 1776. 4.

10) Antritts- und Abschiedspredigt zu Rostock. Rostock 1777. 8.

11) Antrittspredigt zu Hamburg Hamburg 1777. 8.

12) Auszüge aus seinen Sonntags- Fest- und Passionspredigten. Ebend. 1778—1796. 18 Jahrgänge. gr. 8.

13) Sammlung geistlicher Lieder und Gesänge. Ebend. 1779. 8.

Digitized by Google

Samuel Gottfried Geyser

war den 12. Januar 1740 zu Görlitz geboren. Der Schule seiner Vaterstadt verdankte er die erste Bildung. Auf der Universität zu Wittenberg widmete er sich dem Studium der Theologie, und erlangte durch rastlosen Fleiß sehr gründliche Kenntnisse in den orientalischen Sprachen. Im J. 1765 ward er Magister und Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg. Bei dieser Gelegenheit schrieb er seine Dissertationes de usu patrum, durch die er zuerst als Schriftsteller nicht unvortheilhaft bekannt ward. Einigen andern akademischen Schriften, besonders dem 1768 herausgegebenen Programm: Poetae graeci antiquiores, interpretis sacrarum litterarum magistri, hatte Geyser 1771 den Ruf zum Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen nach Reval zu danken. Von dort kam er 1777 als ordentlicher Professor der Theologie nach Kiel, wo er 1782 Primarius und wirklicher Dänischer Kirchenrath ward. Er starb den 15. Juny 1808, nachdem er eine Reihe von Jahren, unterstützt durch ein ausgezeichnetes Lehr- und Rednertalent, seine gründlichen theologischen Kenntnisse in akademischen Vorlesungen entwickelt, und sich außerdem in mannichfacher Hinsicht um die Universität Kiel verdient gemacht hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Ernesti's theologischer Bibliothek, zur Hallischen gelehrten Zeitung und andern Journalen hat Geyser nachfolgende Schriften geliefert:

1) Dissertationes tres de usu patrum. Vitebergae 1765. 4.

2) Progr. Poetae graeci antiquiores, interpretis sacrarum litterarum magistri. Ibid. 1768. 4.

3) Predigt vom weisen Verhalten der Heiligen in Ansehung ihrer verborgenen Fehler. Leipzig 1769. 4.

4) Vom Patriotismus; ein Programm. Reval 1771. 4.

5) Von der Leichtigkeit des Patriotismus unter einer guten Regierung. Ebend. 1772. 4.

Digitized by Google

6) Programm zu der Feier des festlichen Tages, welcher dem Andenken des 1774 mit den Türken geschlossenen Friedens gewidmet ist. Reval 1775. 4.

7) Von der Theilnahme des Staats an der öffentlichen Erziehung. Ebend. 1775. 4.

8) Von der Nothwendigkeit, den öffentlichen Schulunterricht den Bedürfnissen und dem Geschmack der jedesmaligen Zeiten anzupassen. Ebend. 1776. 4.

9) Progr. pasehale: Disputantur nonnulla universe de dubitationibus contra historiam reditus *Jesu Christi* ad vitam allatis. Kilon. 1778. 4.

10) Aphorismi ethici in usum scholarum. Ibid. 1789. 8.

Digitized by Google

Christian Benedict Glörfeld

war im J. 1747 zu Bernau in der Mark Brandenburg geboren. Den ersten Unterricht erhielt er in den dortigen Lehranstalten. Früh widmete er sich aus Neigung dem Studium der Theologie, und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn Archidiakonus in seiner Vaterstadt. Dort starb er als Inspector, Probst und erster Prediger den 24. Juny 1809. Sein liebenswürdiger Charakter als Mensch und seine gründlichen theologischen Kenntnisse erwarben ihm die Freundschaft W. A. Tellers, der ihn „einen aller Hochachtung würdigen Mann" nannte. Auch als Schriftsteller erwarb er sich einen geachteten Namen. Durch zweckmäßige Kürze, Einfachheit des Styls und Ideenganges bemühte er sich in seinen „biblischen Erzählungen und Gleichnissen" auch minder Unterrichteten verständlich zu werden. Sein Vortrag hatte etwas väterlich-Herzliches. Als einen aufgeklärten und selbstdenkenden Religionslehrer zeigte er sich in einigen homiletischen und katechetischen Schriften, so wie in mehrern Beiträgen zum Journal für Prediger, zu Teller's Magazin und andern Journalen.

Außer diesen Beiträgen hat Glörfeld nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ueber die dem Landpredigerstande eigenen Uebel, und deren Abhelfung. Halle 1787. gr. 8.

2) Der Katechismus Dr. Martin Luthers, genau und nach den Bedürfnissen unserer Zeit, zum Gebrauch für den Unterricht der Jugend im Christenthum erklärt. Berlin 1791. 8. 2te, genau durchgesehene, verbesserte und mit Gesprächen über biblische Gleichnisse und Geschichten vermehrte Ausgabe. Ebend. 1792. 8.

3) Predigten über freie Texte, größtentheils bei außerordentlichen Veranlassungen gehalten; nebst einer Vorrede von Dr. W. A. Teller. Ebend. 1793. gr. 8.

4) Gespräche über biblische Erzählungen und Gleichnisse, nach Anleitung der Trinitatis- und Adventsevangelien; ein Beitrag zur christlichen Moral für die Jugend. Ebend. 1795. 8.

Digitized by Google

5) Fortgesetzte Gespräche über biblische Erzählungen und Gleichnisse, nach Anleitung der Trinitatis- und Adventsevangelien. Halle 1798. 8.

6) Versuch eines Grundrisses der Unterweisung für Katechumenen in den christlichen Glaubenslehren. Ebend. 1800. 8.

7) Auch etwas über die gegenwärtige Lage der Landschullehrer und deren etwanige, ohne vielen Zuschuß des Landesherrn mögliche Verbesserung, mit beständiger Hinsicht auf die Bernauische Inspection. Ebend. 1805. 8.

Digitized by Google

Jonathan Gottlieb Göntgen

war den 13. Januar 1752 zu Frankfurt am Main geboren. Er verdankte die erste wissenschaftliche Bildung den Lehranstalten seiner Vaterstadt, und erwarb sich nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn im J. 1777 die philosophische Doctorwürde. Im J. 1789 erhielt er eine Pfarrstelle zu Bornheim bei Frankfurt am Main und hierauf 1798 in der zuletztgenannten Stadt, wo er den 7. May 1807 starb. Mit einer anziehenden Darstellung wußte er Scharfsinn und Gründlichkeit in mehrern seiner Schriften zu vereinigen. Besonders sprach aus ihnen ein reger Eifer, zur Beförderung ächter Religiosität kräftig zu wirken. Der Einfluß, den er auf die sittliche Veredlung seiner nächsten Umgebungen hatte, war um so größer, da sein reinmoralischer Lebenswandel der reinste Abdruck seiner Lehren war. Einen geachteten Namen in der theologischen Literatur erwarb sich Göntgen erst seit dem J. 1787 durch seinen „Schriftforscher," nachdem er in frühern Jahren mehrere Gedichte, Schauspiele und Romane geschrieben, aber dadurch nur bewiesen hatte, daß dies nicht die eigentliche Sphäre war, in der er glänzen konnte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Göntgen nachfolgende Schriften geliefert:

1) Elegie bei dem Grabe Dr. Plitt's. Tübingen 1773. 4.

2) Sendschreiben an einen Freund über den guten Geschmack in Predigten. Frankfurt a. M. 1775. 8.

3) Ueber meine zukünftige Gattin. Ebend. 1775. 8.

4) Anna Bell, ein Trauerspiel. Ebend. 1775. 8.

5) Lykas Klagen an Phyllis. Ebend. 1775. 8.

6) Ueber die Vergnügungen dieses Lebens; eine Predigt. Ebend. 1775. 8.

7) Anna Bell, eine Geschichte aus dem Französischen des Herrn Arnaud. Ebend. 1776. 8.

8) Donna Elmire, oder die Treue auf der Probe; eine Geschichte aus dem Französischen des Herrn Arnaud. Ebend. 1777. 8.

9) An die deutschen Dichter wegen Josephs II Reisen. Ebend. 1777. 4.

Digitized by Google

10) Die Leiden der jungen Elmire; aus dem Französischen. Frankf. a. M. 1777. 2 Theile. 8.

11) Predigt über Jos. 7, 16, 17. Ebend. 1780. 8.

12) Der Schriftforscher; Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen, zur Beförderung einer vernünftigen Religionskenntniß. Leipzig 1787—1789. 3 Theile. 8.

13) Erste Amtspredigt, zu Bernheim gehalten: von dem Werthe des Christenthums, in sofern es durch eigene zum Dienste desselben bestellte Lehrer verkündigt und ausgebreitet wird. Frankf. a. M. 1789. 8.

14) Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus, nach den Bedürfnissen unsrer Zeit, zum Gebrauch bei dem öffentlichen und Privatunterricht bearbeitet und erläutert. Ebend. 1791. 8.

15) Ueber die Nutzbarkeit der Aufklärung in der christlichen Religion und deren Beförderung; eine Abhandlung, wodurch zugleich dem verdienstvollen Herrn Dr. Wilh. Friedr. Hufnagel zum Antritt seines Seniorats in Frankfurt Glück wünschen wollte u. s. w. Ebend. 1791. 8.

16) Trauer- und Gedächtnißpredigt auf weil. Se. Kaiserl. Majestät Leopold II. Ebend. 1792. 8.

17) Reden bei der Vorbereitung zur christlichen Feier des heiligen Abendmahls. Ebend. 1800. 8.

Digitized by Google

Johann Christoph Friedrich Götschel

war den 8. Dezember 1768 zu Baireuth geboren. Den ersten Unterricht erhielt er von Privatlehrern, und trat, nachdem er in dem Seminarium seiner Vaterstadt, unter Dörfler's Leitung, sich die gewöhnlichen Schulkenntnisse erworben hatte, zu Anfange des J. 1779 in das Gymnasium zu Baireuth. Dort waren Purrucker, Lang, Kapp, Kraft und Schumann seine vorzüglichsten Lehrer. Seine Geistesanlagen, die sich früh entwickelt hatten, unterstützte ein rastloser Fleiß. Mit seiner Rede „von dem Nutzen einer klugen Hoffnung und Erwartung in die Zukunft" verließ er im J. 1786 jene Lehranstalt, um die Universität Erlangen zu beziehen. Dort beschäftigte er sich neben der Theologie mit philologischen, philosophischen und historischen Studien, verdankte aber den größten Theil seiner wissenschaftlichen Bildung mehr seinem Privatfleiße, als den Vorlesungen Pfeifer's, Breyer's, Seiler's, Rau's, Hufnagels u. A. Nachdem er in das theologische und philologische Seminarium zu Erlangen getreten, und Mitglied des dortigen Instituts der Moral und der schönen Wissenschaften geworden war, übernahm er eine Collaboratorstelle an dem Gymnasium. Von seinen philologischen Kenntnissen gab er im J. 1788 durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation de interpretatione loci 1 Cor. 11, 10 einen vollgültigen Beweis. Noch in dem genannten Jahre vertheidigte er seine akademische Streitschrift: Num *Thespis* tragoediae auctor haberi possit? Im J. 1790 ward er Doctor der Philosophie. Noch in demselben Jahre folgte er einem Ruf nach Prag, als Prediger der dortigen protestantischen Gemeine. Späterhin ward er Senior der Gemeinen Augsburgischer Confession in Böhmen, und 1798 Superintendent. Aber den vortheilhaften Ruf nach Eutin, der um diese Zeit von dem Fürstbischof von Lübeck an ihn

Digitized by Google

erging, glaubte er nicht ablehnen zu dürfen. Dort ward er 1799 Superintendent, Consistorialrath und Hofprediger. Er starb den 8. Februar 1812, den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hinterlassend, der mit schätzbaren Kenntnissen in der Theologie und Philosophie, auch geistliches Rednertalent vereinigte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Götschel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Carmen in nuptias *Joannis Kapp*, a consiliis Consistorii. Baruthi 1785. fol.

2) Diss. de moralitate ejusque gradus imputatione. Erlangae 1788. 4.

3) Diss. de interpretatione loci 1 Cor. 11, 10. Ibid. 1788. 4.

4) Diss. Num *Thespis* tragoediae auctor haberi possit? Ibid. 1788. 4.

5) Vergleichung Lukrezіens und Theresіens; als Anhang zu J. J. Tank's Schrift: Mehr als Lucretia u. s. w. Ebend. 1789. 8.

6) Diss. Mythologiae specimen. Ibid. 1790. 4.

7) Erste Antrittspredigt am 5ten Sonntage nach Trinitat. Prag 1790. 8.

8) Dankpredigt nach der Krönung Sr. Majestät Leopolds II in Prag gehalten. Dresden 1791. gr. 8.

9) Gebet und Gedächtnißpredigt nach dem Absterben Sr. Majestät Leopolds II, gehalten am 25. März 1792 vor der deutschen protestantischen Gemeine zu Prag. Prag 1792. gr. 8.

10) Predigt und Gebete an dem allgemeinen Bettage für siegreiche Endigung des Kriegs, am 24. März 1794 zu Prag gehalten. Ebend. 1794. gr. 8.

11) Predigt am 5ten Sonntage nach Ostern des J. 1796 im Bethause zu Wien gehalten. Wien 1796. gr. 8.

12) Trauerrede am Grabe des Fürsten Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe, am 12. August 1796 zu Prag gehalten. Prag 1796. gr. 8.

13) Sammlung derjenigen Gebete, welche bei dem sonntäglichen Gottesdienst der Prager protestantischen deutschen Civil-Gemeine gebraucht werden. Ebend. 1797. gr. 8.

14) Liturgische Aufsätze, nebst einer Nachricht über die inländischen liturgischen Einrichtungen. Ebend. 1797. 8.

15) Die zwei letzten Predigten vor der Prager evangelischen Gemeine. Ebend. 1799. 8.

16) Am Toleranzfeste, den 13. October 1799. Ebend. 1799. 8.

17) Abschiedspredigt, gehalten am 20. October 1799. Ebend. 1799. 8.

18) Predigt beim Antritte des Hauptpastorats in Eutin. Eutin 1799. 8.

19) Kurze Nachrichten über die jetzigen öffentlichen und Privat-Bildungsanstalten der Stadt Eutin; ein Programm. Ebend. 1803. 4.

20) Vier Confirmationsreden, am 20. November 1803, am 6. März 1808, am 25. Juli 1808 und am 1. April 1811 gehalten. Ebend. 1811. 8.

Digitized by Google

Gabriel Wilhelm Götten

war den 4. Dezember 1708 zu Magdeburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht verdankte Götten der Liebfrauenschule seiner Vaterstadt, wo Müller, Timann und Hartmann seine vorzüglichsten Lehrer waren. Unter der Leitung des Rectors Frick und des Conrectors Salig setzte er die begonnenen Studien in der Schule zu Wolfenbüttel fort. Im J. 1724 bezog er die Universität Halle, und ging ein Jahr später nach Helmstädt. Rambach und Mosheim waren seine Hauptführer in dem von ihm gewählten Studium der Theologie. Auch als Kanzelredner dienten sie ihm zum Muster. Fleißig benutzte er Treuer's und Gösmann's philosophische Vorlesungen, während Michaelis seine Kenntniß der hebräischen Sprache erweiterte.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm Götten eine Hauslehrerstelle bei dem zu Benzingerode wohnenden Grafen v. Ranzau und späterhin, auf Mosheims Empfehlung, bei dem Consistorialrath und Generalsuperintendenten Lamprecht in Uelzen. Um jene Zeit (1731) trat er zum ersten Male als Schriftsteller auf durch die Uebersetzung eines von dem Engländer H. Ditton geschriebenen Werks: „Wahrheit der christlichen Religion, aus der Auferstehung Jesu Christi bewiesen." Durch diese Uebersetzung war er in Hildesheim, wo sie gedruckt ward, vortheilhaft bekannt geworden, und als er auf den Rath seiner Freunde 1731 dorthin reiste, ward er, nach abgelegter Probepredigt, im folgenden Jahre zum Prediger an der dortigen Michaeliskirche gewählt.

Im J. 1733 vermählte er sich mit Johanna Catharina Schluens, der Tochter eines Rathsherrn in Hildesheim. Diese sehr glückliche Ehe wurde nur dadurch getrübt, daß sie kinderlos blieb. Seinem literä-

Digitized by Google

rischen Ruf, den er um diese Zeit durch das von ihm herausgegebene „gelehrte Europa" immer fester begründete, hatte er 1736 eine Predigerstelle in Celle zu danken. Von dort wurde er 1741 als Superintendent nach Lüneburg berufen. Eine gleiche Stelle bekleidete er seit dem J. 1746 zu Hannover, wo er im August 1781 starb.

Durch die Stiftung eines Schullehrer-Seminariums zu Hannover erwarb er sich dort ein bleibendes Andenken. Mit vielfachen und gründlichen Kenntnissen vereinigte Götten einen rastlosen und unermüdeten Fleiß. Noch bekannter als durch seine theologischen Schriften ward er als Herausgeber des bereits erwähnten „gelehrten Europa," welches Rathlef und Strodtmann ergänzten und fortsetzten.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Götten nachfolgende Schriften geliefert:

1) Humphrey Ditton's, weiland Lehrers der Mathematik zu London, Wahrheit der christlichen Religion, aus der Auferstehung Jesu Christi auf eine demonstrativische Art bewiesen; aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen, Registern und dem Leben des Verfassers, nebst einer Vorrede des Herrn v. Mosheim, worin von der Nothwendigkeit der Offenbarung gehandelt wird. Hildesheim 1732. 8. 2te Auflage. Ebend. 1734. gr. 8. 3te. Braunschweig 1742. gr. 8. 4te. Ebend. 1749. gr. 8. 5te. Ebend. 1764. gr. 8.

2) Abschiedsrede an die Salzburger. Hildesheim 1732. 8.

3) Das Leben der Seele, als eine Versicherung von dem künftigen Leben des Leibes, aus Röm. 8, 11. Ebend. 1735. 8.

4) Eröffnung seines Vorhabens, Nachrichten von dem Leben und den Schriften aller jetzt lebenden Gelehrten herauszugeben. Ebend. 1734. 8.

5) Das jetztlebende Europa oder Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender europäischer Gelehrten u. s. w. Braunschweig 1735—1736. 2 Theile. 8. N. A. Ebend. 1736—1737. 8. 3ten Theils 1stes Stück. Zelle 1737. 8. (Die drei übrigen Stücke dieses Theils gab C. L. Rathlef anonym heraus. Späterhin setzte er das Werk unter dem Titel: Geschichte der jetzt lebenden Gelehrten unter seinem Namen fort.)

6) Predigt von der Quelle des Friedens unter Eheleuten. Hildesheim 1735. 8.

7) Der frühzeitige Student, von Gottlieb Musenhold. Hamburg 1737. 8.

8) Das Muster eines Gott wohlgefälligen Priesters, über Malach. 2, 5. 6. Eine Leichenpredigt. Hildesheim 1738. Fol.

Digitized by Google

9) Worte des Troſtes beim Trauern über den Tod naher Freunde. Hannover 1744. 4.

10) Von den Vortheilen und Verbeſſerungen, welche das weibliche Geſchlecht durch die chriſtliche Religion im Eheſtande erlangt hat, und in wiefern ſolche dem männlichen zu keinem Nachtheil gereichen u. ſ. w. Hamburg 1745. 4.

11) Predigten, welche bei ſonderbarer Veranlaſſung gehalten worden. Braunſchweig 1748. 8.

12) Einige evangeliſche Predigten, ſo in der Schloßkirche im vorigen Jahre gehalten worden. Hannover 1748. 8.

13) Evangeliſche Predigten zu Herrenhauſen und in der Schloßkirche zu Hannover. Ebend. 1750. 8.

14) Kurze und in dem Worte Gottes gegründete Betrachtung über die Kraft des göttlichen Worts, angeſtellet von G. W. G. Frankf. und Leipzig 1757. 8.

15) Zwo Predigten. Hannover 1762. 8.

16) Neue Sammlung einiger Predigten. Ebend. 1764. 8.

17) Katechetiſche Erklärung der in hieſigen Landen verordneten bibliſchen Vorleſung am erſten Oſtertage, oder Entwurf einer Bibellehre aus 1 Petri 1, 3. 21; zum Beſten des Schul-Seminarii in Hannover. Ebend. 1772. 8.

Digitized by Google

Georg Friedrich Götz

war den 9. April 1750 zu Hanau geboren. Sein Vater, obgleich nur ein Handwerksmann, wandte eine große Sorgfalt auf die Erziehung des wißbegierigen und talentvollen Knaben. Bereits in seinem fünften Jahre las er nicht nur deutsch, sondern auch französisch mit vieler Fertigkeit. Um diese Zeit ward er dem Unterricht seines Oheims, des Conrector Götz zu Michelstadt in der Grafschaft Erbach übergeben, der für die Bildung seines Geistes und Herzens gleiche Sorge trug. Seit dem J. 1760 besuchte Götz das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo Bergsträßer, Schellenberg und Wolf seine vorzüglichsten Lehrer waren. Von ihnen ward er in der lateinischen, griechischen und den orientalischen Sprachen, so wie in den Elementarwissenschaften unterrichtet. Durch Privatunterricht, den er ertheilte, so wie durch die Unterstützung einiger Gönner, zu denen besonders der Superintendent Walther gehörte, ward es ihm möglich, auch nach dem Tode seines Vaters, der ihm kein Vermögen hinterließ, seine Studien fortzusetzen.

Im J. 1767 bezog er die Universität Halle, wo er in der Kirchengeschichte, Exegese, Hermeneutik und den übrigen theologischen Disciplinen die Vorlesungen Semler's, Nösselt's, Gruner's und Vogel's fleißig benutzte. Meier und Träger waren seine Lehrer in der Philosophie, Klotz und Jakobi in den schönen Wissenschaften, Eberhard in der Naturlehre. Die Mittel zu seiner Existenz sicherten ihm zum Theil einige Unterrichtsstunden, die er in dem Waisenhause zu Glaucha ertheilte. Im Herbst 1769 verließ er Halle und kehrte auf einer Fußreise über Aschersleben, Halberstadt, Wolfenbüttel, Braunschweig, Göttingen, Cassel, Marburg und Gießen nach Hanau zurück, wo er, seit der Tod ihm seinen väterlich sorgenden Freund Walther entrissen hatte, in Stockhausen einen neuen

Digitized by Google

Gönner fand. Von ihm ward er, nach wohlbestandener Prüfung, in die Zahl der Candidaten des Predigtamts aufgenommen.

Zu Ostern 1771 ward er Hauslehrer bei dem Erbach-Fürstenauischen Forstmeister Brenner zu Bullau im Odenwalde, und zwei Jahre später bei dem Pfarrer Neidhart zu Villbrunn in der Herrschaft Breuberg. In beiden Stellen übte er sich fleißig im Predigen. Nicht ohne bedeutenden Einfluß blieb für ihn die Bekanntschaft des Hessen-Darmstädtischen Geh. Raths und Kreisgesandten zu Frankfurt, v. Barkhaus, dessen Sohn er im J. 1774 zu seinen akademischen Studien in Halle vorbereitete. Durch die Empfehlung jenes einflußreichen Mannes wurde er 1775 Erzieher der Prinzen und Prinzessinnen des Hessischen Hofes zu Hanau. Der zugleich ihm übertragene Pagenunterricht ward ihm, bei überhäuften Geschäften und zunehmender Kränklichkeit, im J. 1782 auf sein Ansuchen wieder abgenommen. Durch die Gunst seines Fürsten schienen sich ihm so beruhigende Aussichten für die Zukunft zu eröffnen, daß er dem seiner Gesundheit nachtheiligen Predigen entsagte und die Literatur zu seiner Hauptbeschäftigung machte.

Um seine Gesundheit wieder herzustellen, unternahm er im J. 1784 eine Reise über Darmstadt in die Pfalz, nach Heidelberg, Speier und Manheim. Aber sein Zustand verschlimmerte sich, und nöthigte ihn zur schleunigen Rückkehr nach Hanau. Durch den um diese Zeit erfolgten Tod Stockhausens erhielt sein Schicksal unverhofft eine andere Wendung. Den 14. November 1784 erhielt er das fürstl. Rescript zu der Stelle eines dritten Stadtpredigers bei der evangelischen Gemeine in Hanau. Durch Kränklichkeit gehindert, trat er dies Amt erst zu Ostern 1785 an. Den Unterricht zweier Prinzessinnen, der durch Stockhausens Tod unterbrochen worden war, setzte er fort, bis er im J. 1786 dem Ruf zum zweiten Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeine nach Cassel folgte. Kurz zuvor hatte er sich

Digitized by Google

mit einer Tochter seines Oheims, des Pfarrers Götz zu Kaichen vermählt, mit der er in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe lebte. Mit seiner Predigerstelle zu Cassel war auch die Mitdirection des v. Frankenbergischen Waisen- und Armenhauses verbunden, die ihm einen weiten Kreis für seine Thätigkeit eröffnete. Gleich nach seiner Ankunft in Cassel war er zum ordentlichen Mitgliede der fürstlich Hessischen Gesellschaft der Alterthümer ernannt worden. Er starb als Doctor der Theologie und erster Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeine zu Hanau, den 3. Februar 1813, nachdem er, ohne seinen Amtsgeschäften Eintrag zu thun, sich durch mehrere ascetische Schriften, Predigtsammlungen u. s. w. auch in der Literatur einen geachteten Namen erworben hatte.

Außer zahlreichen Beiträgen zu Journalen hat Götz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Kinderbibliothek für Eltern und Erzieher, oder Nachrichten von den neuesten guten Kinderschriften. Frankfurt a. M. 1780 — 1783. 4 Stücke. 8.

2) Naturgeschichte einiger Vögel. Mit 6 ausgemalten Kupfern. Hanau und Dessau 1782. 8.

3) Leben Heinrich Sanders, Professors zu Carlsruhe. Hanau 1782. 8. 2te Auflage. Dessau und Leipzig 1785. gr. 8.

4) Rede, dem Gedächtnisse des Herrn J. L. Müller's, Doctors der Arzneigelehrtheit und ausübenden Arztes in Hanau geweiht. Hanau 1783. 4.

5) Entwurf einer Geschichte des Hochfürstl. Hauses Hessen. Erlangen 1784. 8.

6) Heinrich Sander's gesammelte kleine Schriften, nach seinem Tode herausgegeben. Leipzig 1784. 2 Theile. 8.

7) Leben des verstorbenen Superintendenten Stockhausen. Hanau 1784. 8.

8) Glaubensbekenntniß der Durchl. Prinzessin Marie Friederike zu Hessen am 17. Juli 1784. u. s. w. Ebend. 1784. 8.

9) Von der Regierung der Sitten, aus dem Französischen des Herrn de Polier de St. Germain. Frankf. a. M. 1785. 8.

10) Die Vortheile einer frühen Gottesfurcht; eine Predigt über Prediger Salomo 12, 1. am ersten Ostertage nach der Confirmation junger Christen; nebst einem christlichen Glaubensbekenntniß für Confirmirende. Göttingen 1787. 8.

11) Predigt über Ps. 127, 1; nach einer abermals am 7. September Abends 6 Uhr ausgebrochenen Feuersbrunst, in Cassel gehalten am 9. Septem-

Digitized by Google

September. Angehängt sind einige Regeln der Vorsicht in Absicht auf Feuersbrünste. Cassel 1787. 8.

12) Glaubensbekenntniß der Durchl. Prinzessin Caroline Amalie zu Hessen, abgelegt am 13. October 1787, mit den dabei gehaltenen Reden. Ebend. 1787. 8.

13) Auszüge aus den Vormittagspredigten über die christlichen Glaubenslehren. Ebend. 1788. 8.

14) Einige Predigten bei besondern Gelegenheiten gehalten. Ebend. 1789. 8.

15) Auszüge aus den Predigten über die christliche Sittenlehre. Ebend. 1790. 8. 2te Auflage. Gotha 1794. 8.

16) Die stille Besorgung unserer Geschäfte; eine Predigt am Buß-Fest- Bet- und Danktage über 1 Thess. 4, 11. Cassel 1791. 8.

17) Predigten über die häusliche Erziehung der Kinder; aus den Werken deutscher Kanzelredner gesammelt. Ebend. 1791—92. 2 Theile. 8. 2te Auflage. Leipzig 1796. 2 Theile. 8.

18) Predigten, größtentheils bei besondern Gelegenheiten, nach den Bedürfnissen der Zeit gehalten von G. F. Götz und Fr. Rehm, evangel. reformirtem Prediger zu Immichenhain in Niederhessen. Neue, mit neun Predigten vermehrte Auflage. Ebend. 1794. 8.

19) Predigten und Reden bei öffentlichen und Privatconfirmationen, von verschiedenen Verfassern, aus ihren theils schon gedruckten, theils noch ungedruckten Arbeiten gesammelt. Ebend. 1795. 8.

20) Passionspredigten, nebst einer Confirmationsrede und einer Confirmationspredigt. Cassel 1795—1806. 5 Bdchn. 8.

21) Familienwohl und Bürgerglück; ein Beitrag dazu in Predigten. Gera 1796. gr. 8.

22) Sammlung von Predigten für die Feier des Erndtefestes. Leipzig 1796. 8. 2te Auflage. Ebend. 1802. 8.

23) Predigten bei Amtsveränderungen, sowohl beim Antritt, als beim Abschiede gehalten, von verschiedenen Verfassern. Ebend. 1797. 8.

24) Ausführliche Belehrung über den Eidschwur, in Predigten gehalten. Ebend. 1798. gr. 8.

25) Predigten, gehalten und gemeinschaftlich herausgegeben von Götz und Rehm. Gotha 1799. 8.

26) Predigten und Reden bei Trauungen, von verschiedenen Verfassern. Leipzig 1799. 8.

27) Predigten über wichtige Gegenstände der christlichen Sittenlehre, nach freien Texten gehalten. Fürth 1802. 8.

28) Christliche Hauspostille oder Predigten über die sämmtlichen Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs. Cassel 1803. 2 Theile. 8.

29) Formulare und Reden bei der öffentlichen Gottesverehrung und bei Amtshandlungen. 1ste Sammlung. Ebend. 1805. 8.

30) Reden und Predigten bei der Taufe, bei dem Abendmahl und bei der Vorbereitung zu demselben; von verschiedenen Verfassern gesammelt und herausgegeben. Hannover 1808. 8.

Ein Bildniß von Götz befindet sich vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger Bd. 3. St. 4. (1790.)

Digitized by Google

Johann Melchior Götze

war den 16. October 1717 zu Halberstadt geboren, und der Sohn eines dortigen Pfarrers, der späterhin Inspector und Oberprediger zu Aschersleben ward. Den Unterrichtsanstalten seiner Vaterstadt verdankte Götze die erste wissenschaftliche Bildung. Er widmete sich auf den Universitäten zu Jena und Halle dem Studium der Theologie, zu welchem er sich früh aus innerer Neigung gezogen fühlte. Im J. 1741 ward er Adjunkt des Ministeriums zu Aschersleben. Neun Jahre später folgte er einem Ruf nach Magdeburg, wo er Prediger an der heiligen Geistkirche und 1752 Pastor ward. Ein noch größerer Wirkungskreis für seine amtliche Thätigkeit eröffnete sich ihm im J. 1755. Um diese Zeit erhielt er die Stelle eines Hauptpastors an der Catharinenkirche zu Hamburg. Im J. 1760 ward er Senior des Ministeriums, blieb es aber nur bis zum J. 1770. Er starb den 19. May 1786.

Götze besaß, obgleich ihm eigentliche gründliche Gelehrsamkeit abging, manche schätzbare theologische, philologische, historische und literärische Kenntnisse. In der Kirchen- besonders der Reformationsgeschichte, und in der Literatur der ältern deutschen Bibelübersetzungen war er nicht unbewandert. Aber er verdunkelte seine Verdienste als Gelehrter durch die Strenge, mit der er an dem orthodoxen Lehrbegriff der Kirche hing, und durch seine Intoleranz gegen Andersdenkende. Fast den größern Theil seines Lebens war er über theologische Lehrmeinungen in literärische Fehden verwickelt, die er mit vieler Heftigkeit führte. Die erste Probe seiner geistlichen Aufseherstrenge gab Götze 1764 in seinem „Pastoralschreiben an die Gemeinen Gottes in Hamburg, um dieselben vor der Gottesvergessenheit und Gotteslästerung dieser Zeiten väterlich zu warnen und treulich zu verwahren." Der Gegenstand dieser Warnung war

Digitized by Google

Basedow, dessen Pädagogik in hohem Grade sein Mißfallen erregte. Aber auch den „einigen wahren und richtigen Begriff von der Auferstehung der Todten" suchte er „gegen die von Basedow aufgewärmten Irrthümer der Socinianer und Einwürfe der Naturalisten" darzuthun und zu vertheidigen. Den moralischen Charakter seines Gegners, der ihn mit den Waffen des Ernstes und des Spottes bekämpfte, verglich er mit dem Charakter des Kindermörders Herodes. Aehnliche Beinamen erhielten seine übrigen Gegner, der rasende Abbt, der nachbrüllende Semler u. s. w. Der Streit, in den er mit dem zuletztgenannten Gelehrten über die complutensische Polyglotte gerieth, würde, mit größerer Mäßigkeit geführt, ihm zur Ehre gereicht haben. Desto mehr schadeten seinem Rufe die häuslichen theologischen Fehden, in die er sich immer tiefer verwickelte. So vertheidigte er im J. 1766 das von ihm „an das Licht gestellte Zeugniß der Wahrheit E. Hochehrw. Hamburger Ministeriums gegen die sogenannte Rettung der Unschuld der reformirten Gemeinen in Worms" und „die gerechte Sache der evangelisch-lutherischen Kirche" mit einem Sekteneifer und einer Leidenschaftlichkeit, die auch eifrige Lutheraner von ihm entfernte.

Einige Schauspiele, die ein Candidat in Hamburg als Student geschrieben hatte, veranlaßten ihn, eine „theologische Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne" herauszugeben. Er beantwortete darin zunächst die Fragen: „Ob ein Geistlicher, insonderheit ein wirklich im Predigtamte stehender Mann, ohne ein schweres Aergerniß zu geben, die Schaubühne besuchen, selbst Comödien schreiben, aufführen und drucken lassen, die Schaubühne vertheidigen und als eine Schule der edlen Empfindungen und der guten Sitten anpreisen könne." Ueber dies Gutachten holte er noch ein Facultätsresponsum aus Göttingen ein, das von Miller zu seinen Gunsten abgefaßt ward. Daß er zu Büschings „Anmerkungen über die symbolischen Bücher" wieder

Digitized by Google

Anmerkungen schrieb, konnte ihm eben so wenig zum Vorwurf gemacht werden, als daß er zu den „Gedanken einer erhabenen reformirten Standesperson" einen „historischen Vorbericht" hinzufügte. Auch hatte er nicht Unrecht, wenn er in einer eigenen Schrift Bahrdt's Verdeutschung des Neuen Testaments keine Uebersetzung, sondern „eine vorsätzliche Verfälschung und frevelhafte Schändung der Worte Gottes" nannte.

Desto gehässiger erschien sein Charakter in dem Benehmen gegen seine Amtsgenossen. Seine Predigt „von der Liebe gegen fremde Religionsverwandten," und eine andere: „von wahren und falschen Feinden," die er mit Anmerkungen herausgab, waren Controverspredigten gegen Alberti. Kaum war dessen „Anleitung zum Gespräch über die Religion" erschienen, und kaum hatte Götze bemerkt, daß darin unter anderen unwesentlichen Mängeln, auch die Lehre vom Satan und seinen Wirkungen fehle, als er jenes Dogma, als höchst wichtig und zur Heilsordnung unentbehrlich auf der Kanzel vortrug, und darzuthun suchte, wie sich ohne dasselbe der Sündenfall der ersten Menschen und die Gerechtigkeit und Güte Gottes nicht genügend darthun lasse.

In keiner seiner literärischen Fehden gab Götze als Gelehrter mehr Blößen, als in seinem Streit mit Lessing über die Wolfenbüttelschen Fragmente. Die drei Hefte, welche er unter dem Titel: „Lessings Schwächen" gegen dessen „Antigötzen" 1778 herausgab, zeugten für seine eigene Schwäche. Hinsichtlich Lessing's „mittelbare und unmittelbare feindselige Angriffe auf unsre allerheiligste Religion und auf den einzigen Lehrgrund derselben, die heilige Schrift" ließ er es bei einem „vorläufigen Etwas" bewenden, was der Hauptsache nach so viel als nichts war. Lessing durfte daher, nach seinem „eventualen Absagungsschreiben an Götze" nur noch eine „nöthige Antwort auf eine sehr unnöthige Frage des Herrn Hauptpastors" geben. Als Lessing's

Digitized by Google

theologiſcher Nachlaß erſchien, beobachtete Götze in Anſehung der ihn betreffenden Artikel ein tiefes Schweigen. Dagegen gerieth er durch „ſeine Prüfung der ſonderbaren Meinungen des Dr. Leß," in welcher er die Sprachengabe der Eſelin Bileams gegen Jeruſalem vertheidigte, nicht nur mit dieſem, ſondern auch mit Döderlein und Strobel in einen neuen Streit. Manchen Widerſpruch fand bald nachher (1780) ſein auf 3 Moſ. 18 gegründetes „Glaubensbekenntniß, die verbotenen Ehen naher Anverwandten betreffend." Er richtete dieſe Schrift an das Miniſterium zu Hamburg, mit der Bitte, ihn, wenn er irre, aber mit einleuchtenden Gründen, eines Beſſern zu belehren. Aber das Miniſterium, an deſſen Verhandlungen er ſeit der Niederlegung ſeines Seniorats keinen Antheil genommen hatte, ſchien nicht geneigt, ſich mit ihm in eine caſuiſtiſche Correſpondenz einzulaſſen. Es begnügte ſich, ihn an die ſchuldige observantia et reverentia zu erinnern. Der Auszug des Protocolls ward in der Allgemeinen deutſchen Bibliothek Bd. 42. S. 49 u. f. öffentlich mitgetheilt, und Götze unterließ nicht darauf zu antworten. Indeß blieb er doch auch nicht ohne die gewünſchte Belehrung. Er erhielt ſie ſowohl durch Moldenhawer, der ſelbſt in der, von Götze verbotenen, Ehe mit der Schweſter ſeiner verſtorbenen Frau lebte, als auch von Winkler, dem Diakonus an ſeiner Kirche. Aber die Bemühungen Beider, ihre Gründe ſo zu ſtellen, daß ſie ihm einleuchtend wurden, blieben fruchtlos. Unter den vielen nutzloſen Schriften, die dieſer Streit veranlaßte, war das „Schreiben eines Kindes an Sr. Hochehrwürden den Herrn Paſtor Götze," eine der unterhaltendſten, aber auch zugleich der gründlichſten. Wenige Jahre vor ſeinem Tode gerieth er noch in exegetiſche Streitigkeiten mit ſeinen jüngern Collegen Sturm und Rambach, und als Moldenhawer ſich ihrer annahm, auch mit dieſem. Auf der Kanzel eiferte er wider das neue Hamburger Geſangbuch, noch ehe es erſchienen war, beſonders gegen die Verän-

Digitized by Google

derung, die man mit dem Gesange: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'," vornehmen wollte. Er erklärte diese Aenderung für sozinisirend. Sich ausführlicher über jenen Gegenstand auszusprechen, hinderte ihn sein Tod.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Götze nachfolgende Schriften geliefert:

1) Exercitatio historico-theologica de patrum primitivae ecclesiae feliciori successu in profliganda gentium superstitione, quam in confirmanda doctrina christiana. Halae 1738. 4.

2) Oeffentliche Zeugnisse von der Herrlichkeit Jesu in seinem Leiden. Quedlinburg 1747. 8. 2te Auflage. Ebend. 1758. 8. 3te (unter dem Titel: Passionspredigten, in welchen die Herrlichkeit Jesu in seinen großen Leiden betrachtet wird.) Ebend. 1785. 8.

3) Gedanken über die Betrachtung von der Bestimmung des Menschen. Halle 1748. 8.

4) Die wichtigsten Abschnitte der Lehre vom Tode, in zehn heiligen Reden abgehandelt. Breslau 1749. 8. 2te Auflage. Ebend. 1753. 8.

5) Die große Lehre vom jüngsten Gericht, in einigen heiligen Reden vorgetragen. Ebend. 1750. 8. 2te Auflage. Ebend. 1754. 8. 3te. Ebend. 1756. 8.

6) Prüfung einiger Stellen aus dem bekannten Buche: Les Moeurs oder die Sitten, insonderheit der von dem Verfasser desselben vorgeschlagenen Trostgründe wider die Furcht des Todes. Halle 1750. 8.

7) Jakob Bersonet, Predigers und Lehrers der Gottesgelahrtheit in Genf, erbauliche Predigten über verschiedene Stellen der heiligen Schrift; aus dem Französischen übersetzt, mit einer Vorrede Herrn Dr. Romanus Tellers. Leipzig 1750. 8.

8) Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift. Ebend. 1751. 8.

9) Gedanken über die Ewigkeit; eine Trauerrede auf Herrn Geh. Rath v. Häseler. Magdeburg 1752. Fol.

10) Betrachtungen über den Zustand der Welt und der Menschen nach dem jüngsten Gericht, in heiligen Reden vorgetragen. Breslau und Leipzig 1753. 8. 2te Auflage. Ebend. 1765. 8.

11) Betrachtungen über die Grundwahrheit von der Auferstehung der Todten, in einigen heiligen Reden vorgetragen. Magdeburg 1754. 8. 2te Auflage. Ebend. 1763. 8.

12) Sammlung auserlesener Kanzelreden über wichtige Stellen der heiligen Schrift, welche verschiedene berühmte und verdiente Lehrer der evangelischen Kirche jetziger Zeit ausgearbeitet, an das Licht gestellt. Magdeburg 1754—1765. 12 Theile. 8.

13) Heilsame Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit, auf alle Tage des Jahrs. Breslau und Leipzig 1755. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1756. 2 Theile. gr. 8. 3te. Ebend. 1763. 2 Thle. gr. 8.

14) Jubelpredigt an dem feierlichen Gedächtnißtage des vor 200 Jahren geschlossenen gesegneten Religionsfriedens, am 18ten Sonntage nach Trinit. 1755 gehalten, womit derselbe zugleich, auf erhaltenen Ruf zum Pastorat an die Katharinenkirche nach Hamburg, sein bisheriges Amt

Digitized by Google

als Pastor an der Gemeine zum heiligen Geist in Magdeburg niederlegt. Hamburg 1756. 4.

15) Die Verkündigung des Worts von der Versöhnung; als das Hauptwerk des evangelischen Lehramts; in einer Antrittspredigt zum Pastorat der Hauptkirche zu St. Katharinen in Hamburg, den 13. November 1755 vorgestellt. Ebend. 1756. 4.

16) Zwei Predigten, welche durch das fürchterliche und so weit ausgebreitete Gericht Gottes im Erdbeben veranlaßt worden. Ebend. 1756. 4.

17) Auszüge aus seinen Sonn- Fest- und verschiedenen Wochenpredigten. Ebend. 1756—1786. gr. 8.

18) Betrachtungen über die Lehre von Gott und seinen Eigenschaften, in einigen heiligen Reden vorgetragen. Ebend. 1757. 8.

19) Gottgeheiligte Sonntags- und Festandachten, in erbaulichen Predigten über die gewöhnlichen Evangelia, wie auch über solche Sprüche heiliger Schrift, welche mit den Evangelien übereinstimmen. Rostock und Wismar 1758. 4. 2te Auflage. Ebend. 1765. 4.

20) Ehrengedächtniß des Jubelfestes, welches Hr. W. Matfeld und Frau Margarethe Elisabeth, nachdem sie 50 Jahre im Ehestand zurückgeleget, den 27. November 1758 begangen haben. Hamburg 1758. 4.

21) Erbauliche Betrachtungen über die in dem Sterbeliede: „O du dreieiniger Gott u. s. w." enthaltenen Wahrheiten; als eine Fortsetzung der wichtigsten Abschnitte der Lehre vom Tode. Gotha 1759. 8.

22) Erneuertes Andenken der 1659 den 3. Februar glücklich vollendeten Wiederherstellung des Thurms und der Hauptkirche zu St. Katharinen, welche im J. 1648 den 15. Februar durch einen erschrecklichen Sturmwind zerbrochen und verwüstet worden, durch eine Denk- und Gedächtnißpredigt. Ebend. 1759. 4.

23) Heilsame Betrachtungen der Geschichte des großen Leidens und Versöhnungstodes des Erlösers auf alle Tage des Jahrs. Gotha 1760. 4 Theile. 8.

24) Einführungsrede des Herrn Pastor E. L. Orlich. Hamburg 1761. 4.

25) Friedenspredigt, über Jes. 45, 6. 7. 8. an dem 1763 am Sonntage Exaudi gefeierten Friedensfeste. Ebend. 1763. 4.

26) Vertheidigung der Wahrheit, daß Jesus die Tochter des Jairi nicht aus einer Ohnmacht, sondern vom Tode erweckt habe. Magdeburg 1763. 8.

27) Vertheidigung des Göttlichen bei der Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande vor dem neugeborenen Jesu. Ebend. 1764. 8.

28) Pastoralschreiben an die Gemeinen Gottes in Hamburg, um dieselben vor der Gottesvergessenheit, Gottlosigkeit und Gotteslästerung dieser Zeiten väterlich zu warnen und treulich zu verwahren; an das Licht gestellt von dem Ministerio daselbst. Hamburg 1764. 4.

29) Predigt vom Gebet der Unmündigen und Kinder, welche derselbe am Sonntage Palmarum gehalten, um seine theuer geachtete und herzlich geliebte Gemeine vor den, von dem Altonaischen Professor, Herrn Basedow, in seinen Schriften ausgestreueten verderblichen Vorschlägen zu einer, dem Willen Gottes entgegenlaufenden Kinderzucht und andern grundstürzenden Irrthümern pflichtmäßig und gewissenhaft zu verwahren. Ebend. 1764. gr. 4.

Digitized by Google

30) Vertheidigung des Auszugs seiner Predigt von dem Gebet der Unmündigen und der Kinder gegen den darauf gerichteten Angriff des Altonaischen Professors, Herrn Basedow, in welcher diese wichtige Sache nicht allein ausführlicher abgehandelt, sondern auch viele andere grundstürzende Irrthümer desselben dargestellt werden; nebst dem Abdruck der Basedow'schen sogenannten Schutzschrift u. s. w. Hamb. 1764. gr. 4.

31) Erweis und Vertheidigung des einigen, wahren und richtigen Begriffs von der Auferstehung der Todten nach der Schrift, gegen die von dem Altonaischen Professor, Herrn Basedow aufgewärmten Irrthümer der Socinianer und Einwürfe der Naturalisten. Ebend. 1764. gr. 4.

32) Vertheidigung der Complutensischen Bibel, insonderheit des Neuen Testaments, gegen die Wetstein- und Semlerischen Beschuldigungen; nebst einem Anhange, in welchem eine völlig unbekannt gewordene, in Absicht auf die Hamburgische Reformationsgeschichte aber höchst wichtige Ausgabe des Neuen Testaments *Lutheri*, welche zu Hamburg 1523 in Octav in Niedersächsischer Sprache an das Licht getreten, beschrieben wird. Ebend. 1765. 8.

33) Ausführliche Vertheidigung des Complutensischen Neuen Testaments; nebst einer Sammlung der vornehmsten Verschiedenheiten des Grundtextes und der Vulgata desselben, mit beigefügten kritischen Anmerkungen, zur Widerlegung des Hrn. Dr. Semlers. Ebend. 1766. 8.

34) Neue Sammlung auserlesener Kanzelreden berühmter Lehrer. Magdeburg 1766—1773. 6 Theile. gr. 8.

35) Actenmäßige Vertheidigung des im J. 1766 an das Licht gestellten Zeugnisses der Wahrheit E. Hochehrw. Hamburgischen Ministerii gegen die sogenannte Rettung der Unschuld der reformirten Gemeine in Worms. Hamburg 1767. 4.

36) Anzeige und Widerlegung einiger, die Geschichte der Reformation und der ersten evangelischen Lehrer in Hamburg betreffenden unerträglichen und unverantwortlichen Verfälschungen, mit welchen Hr. Dathe seinen Versuch einer Geschichte von Hamburg verunstaltet hat. Ebend. 1768. 4.

37) Predigten über die Sonn- und Festevangelien des ganzen Jahrs. Leipzig 1768. 8.

38) Nöthige Anmerkungen zu einer in der Hamburgischen neuen Zeitung No. 7. dieses Jahres befindlichen Rezension der in Berlin herausgekommenen Schrift: Vom falschen Religionseifer; nebst der Erklärung seines Sinnes bei den bisher gegen ihn gerichteten feindseligen Angriffen verschiedener Schriftsteller. Hamburg 1768. 8.

39) Richtige Erklärung der Worte Assaph's Ps. 79, 6: Schütte deinen Grimm auf die Heiden und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen; und Beweis, daß die Hamburgische Kirche solche nun länger als 70 Jahre an ihren feierlichen Bußtagen ohne Versündigung gebetet und noch ferner zu beten die höchste Ursach und Verbindlichkeit habe. Ebend. 1769. 4.

40) Theologische Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne überhaupt, wie auch der Fragen: ob ein Geistlicher, insonderheit ein wirklich im Predigtamte stehender Mann, ohne ein schweres Aergerniß zu geben, die Schaubühne besuchen, selbst Comödien schreiben, aufführen und drucken lassen, und die Schaubühne, so wie sie itzo ist, vertheidigen, und als einen Tempel der Tugend, als eine Schule der edlen Empfindungen anpreisen könne? Ebend. 1770. 8.

Digitized by Google

41) Die gute Sache des wahren Religionseifers, überhaupt erwiesen, insonderheit aber gegen den Verfasser des zu Berlin 1767 herausgekommenen Tractats vom falschen Religionseifer vertheidigt u. s. w. Hamburg 1770. 8.

42) Nothwendige Erinnerungen zu des Herrn Dr. Büsching's allgemeinen Anmerkungen über die symbolischen Schriften der evangelisch-lutherischen Kirche; eine Schrift, welche als eine Beilage zu des Verfassers Tractat vom wahren Religionseifer angesehen werden kann. Ebend. 1770. 8.

43) Die gerechte Sache der evangelisch-lutherischen Kirche; die Unschuld und Ehre verschiedener in Gott ruhender hochverdienter Lehrer derselben; und das pflichtmäßige Verhalten E. Hochehrw. Ministerii in Hamburg gegen die ungegründeten Anklagen des Predigers der reformirten Gemeine in Worms, Herrn Andreas Rediger, behauptet, gerettet und erwiesen. Ebend. 1770. 4.

44) Fortgesetzte nothwendige Erinnerungen zu des Herrn Dr. Büsching's allgem. Anmerk. über die symbol. Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, insonderheit aber zu den noch hinzugekommenen Zusätzen und Verbesserungen derselben. Ebend. 1771. 8.

45) Eine Predigt von der Liebe gegen fremde Religionsverwandte. Ebend. 1771. 8.

46) Probe von der Art, wie Hr. Dr. Semler seine Zeugen anzuführen pflegt. Ebend. 1771. 8.

47) Predigt von wahren und falschen Feinden; mit erläuternden Anmerkungen und einigen Zusätzen versehen. Ebend. 1771. 8.

48) Die erquickende Hoffnung der Heiligen bei den traurigen Verwirrungen dieses Lebens; eine Predigt bei einer besondern Veranlassung. Ebend. 1772. 8.

49) Text am 3ten Sonntage nach Epiphanias 1772, mit einem Gegentext versehen. Altona 1772. 8.

50) Erbauliche Betrachtungen über das Leben Jesu auf Erden, auf alle Tage des Jahrs. Leipzig 1772. 2 Theile. 8.

51) Herrn Joh. Georg Palms, weiland Hauptpastors zu St. Petri und Seniors E. E. Ministerii in Hamburg, Historie der deutschen Bibelübersetzung Dr. *Martini Lutheri* von dem J. 1517 an bis 1534. Aus des seligen Herrn Verfassers eigener Handschrift herausgegeben und mit einigen Anmerkungen begleitet. Halle 1772. gr. 4.

52) Beweis, daß die Wahrdtsche Verdeutschung des Neuen Testaments keine Uebersetzung, sondern eine vorsetzliche Verfälschung und frevelhafte Schändung der Worte des lebendigen Gottes sei. Hamburg 1773. 8.

53) Beweis, daß der Satz: ein Sandkorn, ein Wassertropfen, ein Blumenblatt, ein Würmchen ist weit größer als der aufgeklärteste Verstand der gebtesten Weltweisen, wahr und vernünftig sei. Ebend. 1774. 4.

54) Kurze, aber nothwendige Erinnerungen über die Leiden des jungen Werther's. Ebend. 1775. 8.

55) Versuch einer Historie der gedruckten Niedersächsischen Bibeln. Halle 1775. 4.

56) Verzeichniß seiner Sammlung seltner und merkwürdiger Bibeln, in verschiedenen Sprachen, mit kritischen und literärischen Anmerkungen. Ebend. 1777. gr. 4.

Digitized by Google

57) Sorgfältige und genaue Vergleichung der Originalausgaben der Ueberſetzung der heiligen Schrift von dem ſeligen Dr. Martin Luther, von 1517—1545, und Anzeige der dabei wahrgenommenen Verbeſſerungen, durch welche der unſterbliche Verfaſſer derſelben ſolche immer vollkommener zu machen beſtiſſen geweſen iſt. Hamburg u. Leipzig 1777—1779. 2 Stücke gr. 4. 2te Auflage. Deſſau 1782. 4.

58) Neue, für die Kritik und Hiſtorie der Bibelüberſetzungen Luthers wichtige Entdeckungen, den Kennern und Freunden derſelben, als eine Zugabe zu dem Verzeichniß ſeiner Bibelſammlung mitgetheilt. Hamburg 1777. gr. 4.

59) Pflichtmäßige Rettung ſeiner Unſchuld und Ehre gegen ſchmähſüchtige Angriffe der allgemeinen deutſchen Bibliothek, in der Rezenſion der Fridericiſchen Predigtentwürfe. Ebend. 1778. 8.

60) Etwas Vorläufiges gegen des Herrn Hofrath Leſſings mittelbare und unmittelbare feindſelige Angriffe auf unſre allerheiligſte Religion, und auf den einigen Lehrgrund derſelben, die heilige Schrift. Ebend. 1778. 8.

61) Leſſing's Schwächen. Ebend. 1778. 3 Stücke. 8.

62) Extractus Protocolli Rev. Ministerii d. 25. Febr. 1780; nebſt der Antwort. Ebend. 1780. 4.

63) Gewiſſenhaftes Glaubensbekenntniß, die 3 B. Moſ. 18 verbotenen Ehen naher Verwandten betreffend. An E. Hochehrw. Miniſterium zu Hamburg. Nebſt inſtändiger Bitte, ihn, wenn ſie finden ſollten, daß er irre, aber mit einleuchtenden Gründen, eines Beſſern zu belehren. Ebend. 1780. 4.

64) Beſtätigung ſeines gewiſſenhaften Glaubensbekenntniſſes u. ſ. w. gegen die in öffentlichen Schriften dagegen gemachten Einwürfe. Ebend. 1780. 4.

65) Abermalige Beſtätigung ſeines gewiſſenhaften Glaubensbekenntniſſes u. ſ. w. gegen die wiederholten Einwürfe des Herrn Diakonus Winkler. Ebend. 1780. 4.

66) Nothwendige und verbeſſerte Anmerkungen zu der Schrift, welche den Titel führt: Meine Gedanken über Herrn J. M. Götze's Zugabe, welche er der abermaligen Beſtätigung angehängt hat. Ebend. 1780. 4.

67) Abermalige Abfertigung der ſeltſamen und zum Theil abentheuerlichen Gedanken des Herrn M. die Alpiniſche Kirchenordnung und den Namen Hauptpaſtor in Hamburg betreffend. Ebend. 1780. 4.

68) Beweis, daß der von dem Herrn Stiftsprediger Weber in Weimar vor einiger Zeit gelieferte Abdruck der Augsburgiſchen Confeſſion unmöglich eine Copie von dem Original ſeyn könne. Ebend. 1781. 8.

69) Prüfung einiger neuen und ſonderbaren Meinungen des Herrn Dr. Leß, Profeſſors der Theologie zu Göttingen, an das Licht geſtellet u. ſ. w. Ebend. 1781. 8.

70) Anzeige der Gründe, aus welchen er nun 40 Jahre lang das Evangelium 2 Adv. Luc 21, 35—36 und die dazu gehörigen Parallelſtellen aus Matthäus und Marcus allezeit von der Zukunft Jeſu zum allgemeinen Weltgericht erkläret hat, und ſolche niemals von dem beſondern Gerichte über Judäa und Jeruſalem erklären wird. Ebend. 1782. 4.

71) Unterſuchung zweer Fragen: Ob der Churprinz Johann Friedr.

Digitized by Google

rich von Sachsen und der Herzog Franz von Lüneburg das dem Kaiser überreichte Exemplar der Augsburgischen Confession mit unterschrieben haben? Mithin; ob der Churfürst Johann und andere protestantische Fürsten vor der Vollendung und Uebergabe der Augsburgischen Confession unvollständige Abschriften derselben ausgegeben haben? Hamburg 1782. gr. 8.

72) Neue, und für die Historie der Ueberſetzung Lutheri und die Kritik derſelben wichtige Entdeckungen. Ebend. 1782. 4.

73) Beweis, daß nicht die Verbindung der Juden, Türken und Heiden mit den Christen, nicht die daher entſtehende Aufklärung durch Künſte und Wiſſenſchaften, nicht die Schiffahrt und Handlung, noch weniger Kriege und Empörungen, ſondern allein die Miſſionen die Mittel geweſen ſind, die Erkenntniß der chriſtlichen Lehre auf dem Erdboden auszubreiten. Nebſt der Beantwortung einiger hieher gehörigen Fragen. Ebend. 1782. 4.

74) Zugabe zu ſeiner vor kurzer Zeit an das Licht geſtellten Erklärung des Evangelii am 2 Adv. Sonntage; in einer Vertheidigung des erſten Theils derſelben gegen einen darauf gerichteten ſchmähenden Anfall im Hamburger Correſpondenten. Ebend. 1782. 4.

75) Widerlegung des Satzes: der Sturz des Anſehns Moſis zieht nicht nothwendig den Sturz des Chriſtenthums nach ſich. Gegen den Herrn Dr. und Prof. Döderlein in Jena. Hamburg und Leipzig 1783. 8.

76) Beweis der Nichtigkeit der Strobel'ſchen Apologie für Melanchthon und der Bosheit der Strobel'ſchen gegen den Verfaſſer ausgeſchäumten Läſterungen. Hamburg 1783. 8.

77) Ueber die neue Meinung von der Seligkeit der angeblichen guten und redlichen Seelen unter den Juden, Heiden und Türken durch Chriſtum, ohne daß ſie an Ihn glauben; eine pflichtmäßige Anfrage an E. Hochehrw. Miniſterium in Hamburg; nebſt geziemender Bitte um gütige Belehrung. Ebend. 1784. 4.

78) Abermaliger Beweis, daß die eigentliche und natürliche Erklärung der Rede Jeſu, Luc. 21, 25—36. von der Zukunft Jeſu zum Weltgericht, die wahre ſei. Zur Widerlegung des Herrn Dr. Moldenhawer. Ebend. 1784. 4.

79) Abfertigung der Moldenhawer'ſchen Schrift: Von der Seligkeit derer, die von Chriſto nichts wiſſen, und ihren Umſtänden nach nichts wiſſen können, und der darin enthaltenen beleidigenden Angriffe. Ebend. 1784. 4.

80) Fortſetzung der Widerlegung der Moldenhawer'ſchen Schrift u. ſ. w. Ebend. 1784. 4.

81) Beilage zu ſeinen, den Herrn Dr. Moldenhawer entgegengeſetzten Widerlegungsſchriften. Ebend. 1784. 4.

82) Gewiſſenhafte Erinnerungen zu der Schrift: Ueber die Gewohnheit, Miſſethäter durch Prediger zur Hinrichtung begleiten zu laſſen. Ebend. 1784. 4.

83) Nöthige Anmerkungen zu des Herrn Paſtor Sturm's erſter und letzter Erklärung in Abſicht auf meine gewiſſenhafte Erinnerungen. Ebend. 1784. 4.

84) Anrede an ſeine Zuhörer und Freunde, zur Rettung ſeiner Ehre und Unſchuld gegen eine von einer auswärtigen Geſellſchaft von Aerzten ihm aufgebürdete boshafte Verleumdung. Ebend. 1784. 4.

Digitized by Google

85) Anzeige von dem, was ferner zwiſchen ihm und einer Geſellſchaft von Aerzten vorgefallen. Nebſt einer ihm abgenöthigten Abfertigung einer neuen, mehr als ſataniſchen Verleumdung in dem zweiten Theil der Briefe eines reiſenden Franzoſen. Hamburg 1784. 4.

86) Proteſtation gegen das von dem Herrn Verfaſſer der Gallerie der Teufel ihm beigelegte zweideutige und ſchmähende Lob. Ebend. 1785. 4.

Bildniſſe von Götze befinden ſich vor dem 1ſten Bande ſeiner heilſamen Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit. (Leipzig 1755) und in der Sammlung der Bildniſſe und Lebensbeſchreibungen der ſämmtlichen Mitglieder E. Ehrw. Miniſterii in Hamburg. (Hamburg 1757.)

Digitized by Google

Johann Friedrich Christoph Gräffe

war den 15. Februar 1754 zu Göttingen geboren und der Sohn eines dortigen Bürgers. Das Beispiel einer ungeheuchelten Frömmigkeit und eines streng moralischen Lebenswandels wirkte günstig auf die sittliche und geistige Bildung des Knaben. Den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben verdankte er seinem Vater, der ihn auch früh zum regelmäßigen Besuchen des öffentlichen Gottesdienstes anhielt. Dadurch wurde die Neigung zum geistlichen Stande, die auch mit den Wünschen seiner Eltern übereinstimmte, zuerst geweckt und genährt. In dem Gymnasium seiner Vaterstadt erwarb er sich unter der Leitung des Professors Eyring und des Conrectors Gradenstein gründliche Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache. Auch in den gewöhnlichen Vorbereitungswissenschaften machte er hinlängliche Fortschritte, um im J. 1770 seine akademische Laufbahn in Göttingen eröffnen zu können. Dort widmete er sich in den ersten Jahren besonders der Sprachkunde, den schönen Wissenschaften und der Philosophie. Heyne's treffliche Vorlesungen weckten in ihm die Liebe zum Studium der römischen und griechischen Classiker. Seine übrigen Lehrer waren Feder, Meiners, Hollmann, Beckmann, Kästner, Michaelis, Gatterer und in der Theologie Walch, Zachariä, Leß und Miller.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm Gräffe eine Hofmeisterstelle im westphälischen, und späterhin im niedersächsischen Kreise. Aus diesen für seine höhere Ausbildung nicht günstigen Verhältnissen schied er im J. 1783. Der Abt Chappuceau nahm ihn in das Hospitium des Stifts und Klosters zu Loccum auf, wo er ungehindert den Wissenschaften leben und sich zum Predigtamt vorbereiten konnte. Die beträchtliche Klosterbibliothek, so wie die Bereitwilligkeit

Digitized by Google

des Abts, ihm nützlich zu werden, vereinigte sich mit dem freundschaftlichen Umgange der Conventualen und Hospites, um jene Periode zur glücklichsten seines Lebens zu machen. Er bereicherte seinen Geist mit mannigfachen Kenntnissen, und gewann durch die gesunde und reizende Lage jenes Orts auch seine frühere Heiterkeit wieder, die durch Anfälle von Hypochondrie unterdrückt worden war.

Im J. 1784 erhielt Gräffe eine Predigerstelle zu Obernjesa, unweit Göttingen. Dort vermählte er sich mit Marie Sophie Culemann, der Tochter eines Predigers zu Hintbergen im Lüneburgischen. Seine Amtsverhältnisse gönnten ihm hinlängliche Muße zu fortgesetzten Studien. Sehr ernstlich beschäftigte er sich mit der Kantischen Philosophie, seit durch das Lesen von Wizenmann's Schrift: „Resultate der Jakobischen und Mendelssohnschen Philosophie" mehrere Zweifel gegen seine bisherige Art zu philosophiren in ihm rege geworden waren. Die Kantische Philosophie gewann er sehr lieb, weil er in ihr die beßte und beruhigendste Auflösung alles dessen zu finden glaubte, was ihn bisher gequält hatte. Auch mehrere Dialogen Plato's las Gräffe um jene Zeit (1786) und die Art, wie jener griechische Philosoph die Begriffe entwickelte, behagte ihm so ungemein, daß er sie auf seinen Pfarrunterricht anzuwenden strebte. Aus dieser Lectüre, verbunden mit dem Studium der Kantischen Philosophie entstand, „Gräffe's Lehrbuch der Katechetik."

Unter seinen Amtsverrichtungen und den Beschäftigungen mit Katechetik und Philosophie verflossen ihm acht frohe Jahre zu Oberjesa. Aber die mit dem häufigen Predigen verbundene Anstrengung und die durch ein entferntes Filial herbeigeführten beschwerlichen Reisen hatten ihm längst den Wunsch fühlbar gemacht, nach Göttingen versetzt zu werden. Dies geschah, auf sein Ansuchen, im J. 1792. Das Consistorium zu Hannover berief ihn als Pastor der Nicolaikirche nach Göttingen.

Digitized by Google

Dort eröffnete er zugleich, nachdem er sich die philosophische Magisterwürde erworben hatte, seit dem J. 1793 seine mit vielem Beifall besuchten Vorlesungen über Katechetik. Er lehrte diese Wissenschaft theoretisch und praktisch, und verband damit noch Collegien über einige Platonische Dialogen und seit den J. 1794 über die Kantische Philosophie, deren Kenntniß er jedem Theologen für unentbehrlich hielt. Im J. 1797 ward er Doctor der Theologie und 1802 Superintendent der dritten Göttingischen Inspection, so wie Aufseher des Königl. Pastoralinstituts. Er starb den 27. October 1816, nachdem er sich als theologischer Schriftsteller vorzugsweise im Fach der Katechetik, Homiletik und der Pastoralwissenschaften, besonders dadurch auszuzeichnen gesucht hatte, daß er sie nach Kantischen Principien umzuformen suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gräffe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Neuestes katechetisches Magazin, zur Beförderung des katechetischen Studiums. Göttingen 1789—92. 3 Bdchn. 8. 2te Auflage. Ebend. 1793—1794. 3 Bdchn. 8. 4tes Bdchn. Ebend. 1801. 8.

2) Die Sokratik nach ihrer ursprünglichen Beschaffenheit in katechetischer Hinsicht betrachtet. Ebend. 1791. 8.

3) Katechetisches Journal. Ebend. 1793—96. 4 Jahrgänge. (jeder aus 4 Heften bestehend.) 8.

4) Diss. inaug. qua judiciorum analyticorum et syntheticorum naturam, jam longe ante *Kantium* antiquis scriptoribus non fuisse perspectam, contra *Schwabium* probatur. Ibid. 1794. 8.

5) Vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Katechetik nach Kantischen Grundsätzen, zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. Ebend. 1795 bis 1799. 3 Bde. 8.

6) Neues Journal der Katechetik und Pädagogik. Hannover 1796 bis 1800. 5 Jahrgänge. (jeder aus 4 Heften bestehend.) 8.

7) Grundsätze der allgemeinen Katechetik nach Kantischen Grundsätzen, nebst einem kurzen Abrisse der Geschichte der Katechetik von dem entferntesten Alterthum bis auf unsre Zeiten. Ebend. 1796. 8.

8) Diss. inaug. de miraculorum natura, philosophiae principiis non contradicente. Helmstadii 1797. 8 maj.

9) Commentar über eine der schwersten Stellen in Kant's metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft, das mechanische Gesetz der Stetigkeit betreffend. Celle 1798. 8.

10) Versuch einer moralischen Anwendung des Gesetzes der Stetigkeit;

Digitized by Google

ein Beitrag zur Paſtoral, Homiletik, Katechetik, Pädagogik und natürlichen Theologie. Celle 1801. 8.

11) Ausführliche Katechiſationen über den Hannöveriſchen Landeskatechismus. Göttingen 1801—1807. 5 Theile. 8.

12) Die Paſtoraltheologie nach ihrem ganzen Umfange. 1ſte Hälfte, enthaltend Homiletik, Katechetik, Volkspädagogik und Liturgik. Ebend. 1803. gr. 8. 2te Hälfte, enthaltend die Seelſorge, die Adminiſtration der kirchlichen Güter, das Betragen in beſondern Verhältniſſen, den innern und äußern Beruf des Predigers und das allgemeine proteſtantiſche Kirchenrecht. Ebend. 1803. gr. 8.

13) Anweiſung zum Periodenbau in homiletiſcher Hinſicht. Hannover 1807. 8.

14) Anweiſung zum Rhythmus in homiletiſcher und liturgiſcher Hinſicht, als Hülfsmittel betrachtet, den Religionsvorträgen überhaupt, und den Predigten insbeſondere, mehr Annehmlichkeit, Würde und Eindruck zu ertheilen. Göttingen 1809. 8.

15) Proſodiſches Lexikon der griechiſchen Sprache, aus den heroiſchen Dichtern zuſammengetragen; zum Gebrauche der Schulen und zur Beförderung des proſodiſchen Studiums. Ebend. 1811. gr. 8.

16) Einige Bemerkungen, die Meſſung der heroiſchen Verſe betreffend. Ebend. 1812. gr. 8.

17) Ueber den Werth akademiſcher homiletiſcher Vorübungen, nebſt Beſchreibung meines homiletiſchen Seminariums. Ebend. 1812. gr. 8.

18) Philoſophiſche Vertheidigung der Wunder Jeſu und ſeiner Apoſtel. Ebend. 1812. gr. 8.

Gräffe's Bildniß befindet ſich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger. Bd. 12. St. 3. (1796).

Digitized by Google

Adrian Gretsch

war den 11. October 1752 zu Wien geboren, und von vier Brüdern, die sich alle dem geistlichen Stande widmeten, der jüngste. Aus dem Jesuiterorden, dem er seine erste Geistes- und Herzensbildung verdankte, trat er 1770 als Noviz in das Benedictinerstift Unsrer Lieben Frauen zu den Schotten in Wien. Seit dem J. 1772, in welchem er die Ordensgelübde abgelegt hatte, widmete er sich ausschließlich theologischen Studien. Im J. 1776 unterwarf er sich einer öffentlichen Prüfung der Professoren Gazzaniga und Bertieri. Er hielt seitdem in seinem Stift Privatvorlesungen über Dogmatik, Polemik, Pastoralwissenschaften und Hermeneutik des alten Testaments. Im J. 1784 wurde er zum Professor der Theologie an der Universität zu Wien, und 1796 zum Dekan der theologischen Facultät ernannt.

Seit dem J. 1783, mit welchem seine Klosterstudien aufhörten, hatte er sich als Pfarrcurat in seiner Stiftskirche mit Eifer der Seelsorge und dem Predigtamte gewidmet. Im J. 1786 war ihm die Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes allein übertragen worden. Prior seines Stifts ward er im J. 1804 und bald nachher auch Stadtpfarrer in dem Liebfrauenkloster zu den Schotten. Im J. 1807 erhielt er die Vorstadtpfarre Gumpendorf, in welcher er seitdem sonntäglich predigte, und von zwei Cooperatoren unterstützt, noch bis kurz vor seinem Tode alle Functionen, die eine Gemeine von 9000 Seelen nothwendig macht, verrichtete. Er starb den 28. October 1826, nachdem er sich auch als theologischer Schriftsteller durch mehrere theils einzeln, theils in Sammlungen erschienene Predigten einen geachteten Namen erworben hatte. Auch von Protestanten wurden seine gedruckten Kanzelvorträge einer Auszeichnung werth gefunden, wie man dies aus dem 79sten Stücke der Tübinger gelehrten Anzeigen vom

J. 1806 sieht. Von den acht Bänden seiner Sonn- Festtags- und Fastenpredigten, zu deren Herausgabe ihn im J. 1796 die Erbherzogin Maria Anna von Oesterreich veranlaßt hatte, war die erste Auflage schon im Lauf weniger Jahre vergriffen. Allein die zweite, eben bis zur Hälfte vollendet, wurde bei der Belagerung Wiens durch Napoleon im J. 1809 ein Raub der Flammen. Zu seinen frühesten literärischen Arbeiten gehört die „Abhandlung eines Wienerischen Theologen," durch welche er (1782) Pius VI. gegen die Angriffe in Eibel's Schrift: „Was ist der Pabst?" zu rechtfertigen suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gretsch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigt von dem steten Triumphe der Wahrheit in der katholischen Kirche, vorgetragen am 4ten Sonntage nach Epiphanias in der Pfarrkirche zu den Schotten in Wien. Augsburg 1794. 8.

2) Predigt von dem Glauben. Ebend. 1796. 8.

3) Fastenpredigten. Ebend. 1797. 2 Theile. gr. 8.

4) Sonntagspredigten. Ebend. 1797—1798. 4 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Wien 1807. 4 Theile. gr. 8.

5) Feiertagspredigten. Augsb. 1798—1799. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Wien 1807. gr. 8.

6) Predigt von der Kraft des allgemeinen Gebets. Augsb. 1798. gr. 8.

7) Predigt von den Ursachen des immer wider die Nachfolger des heil. Petrus und vorzüglich in unsern Tagen wider Pius VI erregten Sturms u. s. w. Ebend. 1799. gr. 8.

8) Predigt von den gütigsten Absichten, welche besonders uns Oesterreichern Gott bei den Verwüstungen des dermaligen Kriegs eröffnet ꝛc. Ebend. 1799. gr. 8.

9) Predigt von der Verehrung der Bildnisse der heiligsten Gottes-Mutter, welche bei Gelegenheit der Jubelfeier wegen des durch ein ganz Jahrhundert in der Pfarrkirche zum heiligen Ulrich verehrten Bildnisses, Maria Trost genannt, den 15. August 1799 daselbst vorgetragen wurden. Ebend. 1799. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Jakob Griesbach

war den 4. Januar 1745 zu Butzbach im Hessen-Darmstädtischen geboren und ein Sohn des dortigen zweiten evangelischen Predigers Conrad Caspar Griesbach. Seine Mutter, Johanna Dorothea, war die Tochter des berühmten Gießenschen, zuvor Hallischen Theologen Johann Jakob Rambach. Den ersten Unterricht verdankte Griesbach Hauslehrern, und hierauf seit dem J. 1751 dem Gymnasium zu Frankfurt, wo sein Vater Prediger an der dortigen Petrikirche geworden war. Unter der Leitung der Rectoren Albrecht und Purmann machte er bedeutende Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung. Er wählte die Theologie zu seinem Hauptstudium, bei welchem er früh seinen eignen Weg verfolgte. Indem er sich weder zu den Orthodoxen hielt, noch den durch Arndt, Spener, Franke u. A. gebildeten Gläubigen sich anschloß, betrat er die Bahn einer freien, verständigen Forschung, und unterwarf die Bibel, wie jedes Werk eines Profanscribenten, einer kritischen und exegetischen Prüfung.

Mit solchen Ansichten eröffnete Griesbach im Frühjahr 1762 seine akademische Laufbahn auf der Universität zu Tübingen. Reuß, Cotta und Sartorius wurden dort seine Hauptführer in dem Gebiete der Theologie, während Hofmann, Schott, Baur und Kies seine philologischen und philosophischen Studien leiteten. Nach einem dritthalbjährigen Aufenthalte in Tübingen ging Griesbach nach Halle, wo außer Semler, dessen Liebe und Zutrauen er sich bald zu erwerben wußte, Knapp, Nösselt, Meier, Segner und Schultze den entschiedensten Einfluß auf seine Bildung zum Theologen ausübten. Um Ernesti's Vorlesungen und Reiske's Unterricht im Arabischen zu benutzen, ging Griesbach im J. 1766 nach Leipzig,

kehrte aber, nachdem er dort auch Crusius, Schröckh, Morus u. A. gehört hatte, bereits zu Ende des J. 1767 wieder nach Halle zurück. Dort vertheidigte er unter Semler's Vorsitz seine Dissertation: Loci theologici a *Leone* Magno collecti, und seine Inauguraldissertation: De fide historica, ex ipsa rerum, quae narrantur, natura judicanda, durch welche er sich die Magisterwürde erwarb.

Nachdem er im October 1768 wieder nach Frankfurt in das väterliche Haus zurückgekehrt war, führte ihn im folgenden Jahre eine gelehrte Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. Von der Idee erfüllt, sich der Kritik des neutestamentlichen Textes zu widmen und dieselbe auf feste Grundsätze zurückzuführen, wünschte er die vornehmsten Bibliotheken jener Länder zu benutzen. Ueber Gießen, Marburg und Magdeburg ging er nach Berlin, wo er, unter mehrern ausgezeichneten Männern, Mendelssohn und Schnurrer, den nachherigen Kanzler der Universität Tübingen, kennen lernte. Mit dem Letztern traf er die Verabredung, sich im Herbst in Holland oder im Winter in London wiederzusehen. Von Berlin ging Griesbach über Helmstädt, Braunschweig und Wolfenbüttel nach Göttingen und von da nach fast zweimonatlichem Aufenthalte über Hamburg und Bremen nach Holland. Erst im nächsten Frühjahr wollte er sich indeß dort länger verweilen. Daher schiffte er sich, einige Tage nach seiner Ankunft in Amsterdam, zu Helvetsluis ein, landete am 8. September zu Harwich und befand sich am folgenden Tage in London.

Dort eröffnete sich für seine Thätigkeit ein großer Wirkungskreis, seit er durch seine angeknüpften Bekanntschaften Erlaubniß erhalten hatte, die Bibliothek im brittischen Museum zu benutzen. Er war größtentheils von Morgens neun bis Nachmittags drei Uhr mit der Durchsicht und Vergleichung von Handschriften beschäftigt, deren Zahl und Werth ihn in Ver-

Digitized by Google

wunderung setzten. Auch mehrere Privatbibliotheken standen ihm offen. Zu den Gelehrten, an die er sich dort enger anschloß, gehörten besonders der Prediger der deutschen reformirten Gemeine, der durch seine Verdienste um die biblische Kritik und orientalische Literatur bekannte Woide. Auch den zum Pietismus sich hinneigenden Prediger Ziegenhagen in Kensington zu besuchen, hielt Griesbach seine freiere Religionsansicht nicht ab.

In Oxford, wohin ihn Schnurrer, der indeß in London eingetroffen war, im Februar 1770 begleitete, benutzte er vorzüglich die Bodlejanische Bibliothek. Er lernte dort Kennicot und den Dr. Askew kennen, welcher letztere sich einer so reichen Sammlung von Handschriften rühmen konnte, wie sie außer ihm nicht leicht ein Privatmann besessen hat. Auch in Cambridge erwies man Griesbach bei der Benutzung der dortigen Bibliotheken viele Theilnahme und Gefälligkeit.

Den anfänglichen Plan, nach Holland zurückzukehren, gab er auf, und ging von England, das in mehrfacher Hinsicht eine reiche Bildungsschule für ihn geworden war, nach Paris, wo er durch Verwendung seines in England gewonnenen, einflußreichen Freundes, des Magister Bruns auch in der Hauptstadt Frankreichs Zutritt zu der königlichen Bibliothek fand. Fleißig benutzte er auch die Büchersammlungen zu St. Germain, St. Victor, und Sainte Genevieve. Aber ungeachtet er auch in Paris die Bekanntschaft mehrerer gelehrten und ausgezeichneten Männer machte, schien ihm Frankreich, und besonders der Charakter seiner Bewohner, im Ganzen weniger zuzusagen, als England.

Im October 1770 begrüßte er nach 18 monatlicher Abwesenheit seine Vaterstadt Frankfurt. Dort beschäftigten ihn Vorbereitungen zu dem akademischen Lehramt in Halle, dem er sich auf Semlers Wunsch und Empfehlung widmen wollte. Bei dem genannten Gelehrten, der ihm stets mit Achtung und Liebe zugethan

Digitized by Google

blieb, nahm er auch im März 1771 seine Wohnung. Eine gründliche Gelehrsamkeit mit vielem Scharfsinn vereinigt, zeigte Griesbach in seiner öffentlich vertheidigten Dissertation: De codicibus quatuor Evangeliorum Origenianis, durch welche er sich das Recht erwarb, Vorlesungen zu halten; sein Respondent war F. A. Stroth, der nachherige Rector der Gymnasien zu Quedlinburg und Gotha. Dem entschiedenen Beifall, den seine exegetischen und anderweitigen Collegien fanden, verdankte Griesbach im J. 1773 die Ernennung zum ordentlichen Professor der Theologie. Bereits in der erwähnten Dissertation über die Evangelien des Origenes hatte er dem gelehrten Publikum gezeigt, zu welchen Erwartungen sein Studium der neutestamentlichen Kritik berechtigte. Seinen literärischen Ruhm in dieser Hinsicht gründete er indeß für immer seit dem J. 1774, in welchem der erste Theil seiner Ausgabe des Neuen Testaments erschien. Er enthielt die drei ersten Evangelien, synoptisch geordnet; die übrigen historischen Bücher, wie die Briefe, folgten im J. 1775 nach. Was früher Semler zur Berichtigung der kritischen Ideen Bengel's, durch den zuerst die Handschriften, Versionen und Allegationen der Kirchenväter genauer classificirt worden waren, gethan hatte, das und noch mehr leistete Griesbach zur Erleichterung des kritischen Studiums. Er lieferte die erste ächt-kritische Rezension des ganzen Neuen Testaments. Aber er legte auch, durch seine angestrengten Studien, denen er selbst oft einen Theil der Nacht widmete, schon damals den Grund zu seiner spätern Kränklichkeit.

Indeß waren die Jahre, welche er als akademischer Lehrer in Halle zubrachte, in mehrfacher Hinsicht für seine höhere Geistesbildung wichtig, besonders durch das Glück, Semler zum Amtsgenossen und Freunde zu haben. Auch manche jüngere Freunde gewann er dort, besonders Schütz (den noch lebenden Geh. Hofrath in Halle) und Vogel. An den erstern knüpfte

Digitized by Google

ihn bald noch ein innigeres Verhältniß, als er sich 1775 mit dessen Schwester Friederike Juliane, einer Tochter des Superintendenten Schütz zu Aschersleben vermählte, und in ihr eine, seiner in jeder Hinsicht würdige Lebensgefährtin fand.

Im J. 1775 folgte Griesbach dem Rufe zum dritten ordentlichen Professor der Theologie nach Jena. Er eröffnete sein dortiges Lehramt 1776 mit einer öffentlichen Rede, zu der er durch sein Programm: De historiae ecclesiasticae, nostri saeculi usibus sapienter accommodatae, utilitate einlud. Im Februar 1777 erwarb er sich durch Vertheidigung seiner Dissertation: Curarum in historiam textus graeci Epistolarum Paulinarum die theologische Doctorwürde und eine Stelle in der theologischen Facultät. Nicht nur auf seine, mit großem Beifall aufgenommenen Vorlesungen über Kirchengeschichte, Hermeneutik, populäre Dogmatik, Exegese des neuen Testaments und Einleitung in dasselbe beschränkte sich seitdem Griesbachs Thätigkeit. Sie wurde auch durch mannigfache andere Geschäfte in Anspruch genommen. Er schrieb jährlich wenigstens Ein Programm zur Feier der hohen kirchlichen Feste, meistens der Pfingsten, bei Einführung eines Collegen oder bei öffentlichen Disputationen. Oefters verwaltete er das Dekanat und Prorectorat, das letztere zum ersten Male im J. 1780. Viele Semester hindurch war er Assessor des engern akademischen Conciliums. Auch die Inspection über die in Jena studirenden Weimarischen und Eisenachischen Landeskinder ward ihm im J. 1780 übertragen. Sein ausgebreiteter Wirkungskreis erweiterte sich noch, als er 1782 zum Prälaten und Deputirten der Jenaischen Landschaft erwählt ward. Als solcher wohnte er den Landtagen in Weimar bei, und hatte Antheil an dem Steuerwesen, wobei ihm seine, bei Gelehrten gewöhnlich seltene Fertigkeit im Rechnen wohl zu statten kam. Seinen vielfachen Verdiensten um die Universität Jena hatte er im J. 1781 die Ernennung

Digitized by Google

zum Herzogl. Sachsen Weimarischen Kirchenrathe zu danken. Das Prädikat eines geheimen Kirchenraths erhielt er im J. 1784.

Ohne eine weise Berechnung seiner Zeit, mit der er sehr kargte, wäre er kaum im Stande gewesen, so vielfache und verschiedenartige Geschäfte pünktlich zu erfüllen. Seinen Schlaf beschränkte er auf fünf bis sechs Stunden. So lange er noch Kräfte genug besaß, sich selbst auszukleiden, verfügte er sich erst Nachts um 1 Uhr zu Bette; später machte er um 12 Uhr Anstalt dazu. „Wenn man schläft, ist man todt," pflegte Griesbach zu sagen, und er bedauerte es sehr, daß er sich in spätern Jahren etwas mehr Schlaf gönnen mußte.

Ungeachtet seiner unermüdeten geistigen Anstrengung schien seine Gesundheit, einen periodisch wiederkehrenden Kopfschmerz abgerechnet, wenig gelitten zu haben, ja im höhern Lebensalter noch fester und kräftiger geworden zu seyn. Selbst die Drangsale, welche die Schlacht bei Jena (1806) auch für ihn herbeiführte, hatten keinen eigentlich nachtheiligen Einfluß auf sein physisches Wohlbefinden geäußert. Er fühlte sich so kräftig, daß er im J. 1810, in Begleitung seiner Gattin, eine Reise nach seiner Vaterstadt Frankfurt am Main unternehmen konnte. Eine freundliche Aufnahme fand er bei Voß in Heidelberg. Auch mit anderen Gelehrten, ihm von Jena her befreundet, wie Thibaut, Kreuzer und Heise, lebte er frohe und glückliche Tage. Vor allen aber freute er sich, als er seinen Jugendfreund und Reisegefährten in England und Frankreich, den Kanzler Schnurrer in Tübingen wiedersah. Der Wunsch, die Natur in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit zu schauen, bewog ihn, seine Reise bis in die Schweiz auszudehnen. Dort fuhr er, vom besten Wetter begünstigt, auf dem Züricher See und sah den Wasserfall bei Schafhausen. Aber seine Sommervorlesungen, die er noch vor Ende des May beginnen wollte, nöthigten ihn zur Rückkehr in die Heimath.

Digitized by Google

Mit der Eröffnung seiner Collegien begann den 27. May 1810 in Jena auch seine übrige Wirksamkeit, die aber nur zu bald gehemmt ward. Im Sommer des nächsten Jahres litt er viel an Brustbeengungen, Kopfschmerzen und einem heftigen Husten, der ihn sehr entkräftete. Als Griesbach, nachdem er noch einmal dem Landtage in Weimar beigewohnt hatte, zu Michaelis seine Vorlesungen begann, ward ihm das Sprechen so schwer, daß er sie zu Anfange des J. 1812 aussetzen mußte. Die Hoffnung zu einer völligen Genesung wurde immer schwächer. Aber sein Geist blieb frei und besonnen, während die Organe des Lebens allmälig ihre Kraft verloren. Unter Schmerzen und großer Schwäche nahte ihm den 24. März 1812 der Tod, nachdem ihn in einzelnen Augenblicken, wo die Krankheit in ihrer Gewalt nachließ, die Aussicht auf den Frühling und mit ihm auf erneute Thätigkeit erheitert hatte.

Griesbachs Aeußeres war geeignet Ehrfurcht einzuflößen. Sein starker und kräftiger Körperbau bewahrte sich auch noch in hohem Alter die gerade Haltung, die ihm stets eigen gewesen war. Ein ruhiger Ernst wohnte auf seiner Stirn. Aber eine unbeschreibliche Freundlichkeit milderte wieder die in seiner Miene sich verkündende Kraft und Strenge. Diese Freundlichkeit, die dem Schüchternen Vertrauen einflößte, leuchtete auch aus seinem Auge, dessen Blick zugleich den denkenden Kopf verrieth. In höherem Alter war sein Haar glänzend weiß und das Ehrfurchtgebietende seines Aeußern wurde dadurch noch vermehrt. Aber um Scheu bei Untergeordneten, Gunst und Achtung bei Höhern sich zu erwecken bedurfte Griesbach keiner unwürdigen Mittel. Schmeichelei war ihm, auch wenn man sie gegen ihn selbst richtete, verhaßt. Um so weniger erniedrigte er sich zu ihr in seinem Verkehr mit den höhern Ständen.

Sehr liebenswürdig zeigte sich Griesbachs Charakter durch die zuvorkommende Weise, mit der er Studirende, die sich ihm durch Sitte, Anstand und eine feinere

Digitized by Google

Empfindung bemerkbar machten, an ſich zog. Sein Geſpräch mit ihnen erſtreckte ſich über Gegenſtände des Wiſſens und des Lebens. Er gab ihnen intereſſante Mittheilungen von ſeinen Reiſen, oder ließ ſich auch von der Heimath der ihn Umgebenden, von ihren Familien erzählen. In ſolchen jugendlichen Kreiſen fühlte er ſich ſehr wohl. Sie boten ihm wenigſtens einigermaaßen Erſatz für das Schickſal, daß ſeine außerdem höchſt glückliche Ehe kinderlos geblieben war.

Noch wohlthätiger für die Bildung der akademiſchen Jugend wirkte er durch ſeine öffentlichen Vorleſungen. Er legte darin das Reſultat ſeines mühevoll erworbenen, durch Geiſt verarbeiteten Wiſſens nieder. Seinem ruhigen, klaren und würdevollen Vortrage zu folgen, ward Niemand ſchwer. Eine eigenthümliche Gemüthlichkeit erhielt derſelbe, wenn er Gegenſtände berührte, die den reinen menſchlichen Sinn anſprachen, z. B. die Auferweckung des Lazarus, bei der er ſich einer, in Blick und Stimme ſich offenbarenden Rührung nie ganz erwehren konnte. Unter den Compendien, die er als Leitfaden für ſeine Vorleſungen drucken ließ, erwarb ſich ſeine „Anleitung zur gelehrten Kenntniß der Dogmatik," ſo beſcheiden er ſelbſt über dies Werk urtheilte, auch im Auslande großen Beifall. Es wurde in mehrere Sprachen überſetzt und erlebte wiederholte Auflagen, erfuhr aber demungeachtet mannigfache und ſeltſame Urtheile. Aber die Lehren der Kirche im Unterricht fruchtbar anzuwenden galt Griesbach mit Recht als die höchſte Weisheit eines Volkslehrers, und ſeinem freien Geiſte, ſeiner tiefen Einſicht in das, was der Welt frommt, mußte es klar ſeyn, wie gerade in der Zeit, wo er jene Dogmatik ſchrieb (1779) die Kirche mehr als je eines feſten Halts bedurfte. Durch dies mehrfach angefochtene Compendium ſtiftete er um ſo bleibendern Nutzen, da er darin, als geübter, ſelbſt überzeugter Sachwalter des alten Glaubensſyſtems, der Neuerungsſucht mit weiſer Mäßigung Schranken zu ſetzen ſuchte. Dies diente ihm

Digitized by Google

auch in spätern Jahren zur Beruhigung, als die kritische Philosophie ganz andre Ansichten des christlichen Glaubens, der Moral und der Behandlung der biblischen Urkunden gab. Er tröstete sich mit der Ueberzeugung, in seinem theologischen Wirken sich nicht, wie manche seiner Zeitgenossen, zu Extremen verirrt, sondern nur das geschrieben und gelehrt zu haben, was Gemüth und Verstand ihm eingaben. Seine Ansicht des Christenthums beruhte zwar auf dem letztern, doch überschritt er nie die Grenze, die ihm sein Gefühl und eine würdige Pietät in Hinsicht auf heilige und göttliche Dinge setzten. Daß auch die Theologie mannigfache Metamorphosen bestehen müsse, lehrte ihn sein vorurtheilsfreier, durch Geschichte und Erfahrung belehrter und erleuchteter Geist. Aber er wußte auch, daß das eigentlich Göttliche dann am klarsten und sichersten sich offenbare, wenn das Menschliche, von allen Schlacken verflossener Jahrhunderte gereinigt, offen und jedem zugänglich daliegt. So beobachtete er von dem hellen Standpunkte aus, wohin ein kräftiger Verstand ihn geführt hatte, die Einwirkung der neuern Philosophie auf die Religionswissenschaften. Ungeachtet er Kant und Fichte als gereifte und scharfe Denker sehr achtete, hielt er die Methode des Königsberger Philosophen, unter alten Formeln einen andern Sinn einzuführen, wenigstens für sehr entbehrlich. Von manchen andern Versuchen behielt er sich lächelnd vor, was möglich sei zu lernen, wenn erst die kühnen Anfänger sich selbst noch einige Mal durchgearbeitet haben würden.

Das eigentliche Ziel seiner gelehrten Forschungen, die Kritik des Neuen Testaments, behielt Griesbach während seines ganzen Lebens scharf im Auge. Auf die Symbolae criticae ad supplendas et corrigendas varias Novi Testamenti lectiones, die er in den J. 1785—1793 herausgab, folgten seitdem bis zum J. 1810 achtzehn Programme, welche den Text der Evangelien des Matthäus und Marcus kritisch behandelten.

Digitized by Google

Mit dem zweiten Theil dieser Sammlung, die unter dem Titel: Commentarii critici in textum graecum Novi Testamenti (1811) erschien, schloß Griesbach seine literärische Laufbahn. Zu bedauern war, daß er die vollständige kritische Ausgabe des Neuen Testaments, die 1796 begonnen hatte und zu Halle und London zugleich erschien, nicht so vollenden konnte, wie er es gedacht hatte. Aber unablässig bis an seinen Tod damit beschäftigt, erlebte er wenigstens die Freude, die bei Göschen in Leipzig in den J. 1803—1807 veranstaltete Prachtausgabe vollendet zu sehen. Unzweideutige Beweise für seine gründliche Gelehrsamkeit, gerechte Anerkennung fremder Verdienste und seltene Bescheidenheit geben auch mehrere Rezensionen Griesbachs im Fach der Bibelkritik, Exegese und Kirchengeschichte. Er lieferte sie besonders für die Jenaische allgemeine Literaturzeitung. Aber auch die allgemeine deutsche Bibliothek und das Repertorium für biblische und morgenländische Literatur enthält eine beträchtliche Zahl seiner Beiträge.

Einem Manne von so gründlicher Gelehrsamkeit, wie Griesbach, auch durch seine Reisen vielseitig gebildet, mußte es leicht werden, mit den geistreichsten seiner Zeitgenossen in Bekanntschaft und Verbindung zu treten. Außer seinen Collegen Wiedeburg, Schütz, Paulus, Reinhold u. A. waren ihm Weiße, Göckingk, Herder, Göthe, Wieland, Schiller, Bertuch, Voß, Knebel u. A. als Freunde verbunden. Schiller wohnte eine Reihe von Jahren in seinem Hause; eine geraume Zeit auch Voß, ehe dieser, nachdem er Eutin verlassen, sich in Jena angekauft hatte. Wieland, der erst in seinem hohen Alter Griesbach kennen lernte, fühlte sich mit fast jugendlich leidenschaftlicher Freundschaft zu ihm hingezogen. Was ihn solchen Männern empfahl und ehrenwerth machte, war seine lebhafte Empfänglichkeit für jede Entdeckung im Gebiete der Wissenschaft, wie des praktischen Lebens, die nur irgend auf Geist, Verstand und gesunden Principien beruhte.

Digitized by Google

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Griesbach nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de fide historica ex ipsa rerum, quae narrantur, natura judicanda. Halae 1767. 4.

2) Diss. historico-theologica locos theologicos ex Leone M. pontifice Romano sistens. Ibid. 1768. 4.

3) De codicibus quatuor Evangeliorum Origenianis. P. I. Ibid. 1771. 4.

4) Libri historici Novi Testamenti graece. Pars prior. Ibid. 1774. 8. Pars posterior. Ibid. 1775. 8. (der erste Theil auch unter dem Titel: Synopsis Evangeliorum *Matthaei, Marci* et *Lucae*. Halae 1776. Editio II. Ibid. 1797. 8 maj. Editio III. Ibid. 1809.

5) Diss. de historiae ecclesiasticae nostri seculi usibus sapienter accommodatae utilitate. Jenae 1776. 4.

6) Novum Testamentum Graece; textum ad fidem Codicum, Versionum et Patrum emendavit et lectionis varietatem adjecit. Vol. I. Evangelia et Acta Apostolorum complectens. Vol. II. Epistolas omnes et Apocalypsin complectens. Halae 1777. 8 maj. Voluminis I editio secunda emendatior multoque locupletior. Ibid. 1796. 8 maj.

7) Progr. II de vera notione vocabuli πνευμα in cap. 8 Epistolae ad Romanos. Jenae 1777. 8.

8) Curae in historiam textus Graeci Epistolarum Paulinarum. Specimen I. Ibid. 1777. 4 maj.

9) Comment. in Ephes. 1, 19. sq. Ibid. 1778. 4.

10) De potentiore ecclesiae Romanae principalitate ad locum *Irenaei* L. III. c. 3. Ibid. 1779. 4.

11) Anleitung zur gelehrten Kenntniß der Dogmatik. Ebend. 1779. 8. 2te Auflage unter dem Titel: Anleitung zum Studium der populären Dogmatik, besonders für künftige Religionslehrer. Ebend. 1786. 8. 3te Auflage. Ebend. 1787. 8. 4te. Ebend. 1789. 8.

12) Commentatio ad locum *Pauli* 1 Cor. 12, 1—11. Ibid. 1780. 4.

13) Progr. de mundo, a Deo Patre condito per Filium. Ibid. 1781. 4.

14) Progr. II de verbo firmo prophetico. 2 Petr. 1, 16—21. Ibid. 1781—1782. 4.

15) Progr. de fontibus, unde Evangelistae suas de resurrectione Domini narrationes hauserint. Ibid. 1783. 4.

16) Progr. de Spiritu Dei, quo abluti, sanctificati et justificati dicuntur Corinthii 1 Cor. 6, 11. Ibid. 1783. 4.

17) Progr. de nexu inter virtutem et religionem. Ibid. 1784. 4.

18) Progr. Stricturae in locum de Theopneustia librorum sacrorum Particula I—V. Ibid. 1784—1788. 4.

19) Symbolae criticae ad supplendas et corrigendas varias N. T. lectiones. Accedit multorum N. T. Codicum Graecorum descriptio et examen. Pars I. Halae 1785. 8. Pars II. Ibid. 1793. 8.

20) Progr. quo probatur, *Marci* Evangelium totum e *Matthaei* et *Lucae* commentariis excerptum esse. Jenae 1789. 4.

Digitized by Google

21) Continuatio Programmatis, quo probatur etc. Jenae 1790. 4.

22) Progr. de imaginibus Judaicis, quibus auctor Epistolae ad Hebraeos in describenda Messiae provincia usus est. Particula prior et posterior. Ibid. 1791—1792. 4.

23) Progr. Quid Ebr. 8, 7. 4, 11. κατα παντοειον θεον imagine adumbretur. Ibid. 1792. 4.

24) Progr. sistens locorum N. T. ad ascensum *Christi* in coelum spectantium sylloge. Ibid. 1798. 4.

25) Bemerkungen über Hezel's Vertheidigung der Stelle: Drei ſind, die da zeugen u. ſ. w. Gießen 1794. gr. 8.

26) Progr. Commentarii critici in graecum *Matthaei* textum. Specimen I—VIII. Jenae 1794—1800. 4.

27) Commentarius criticus in textum graecum N. T. Particula I. Ibid. 1798. 8 maj. Particula II. Ibid. 1811. 8 maj.

28) Progr. Epimetron ad commentarium criticum in Graecum *Matthaei* textum. Ibid. 1801. 4.

29) Progr. sistens Commentarios in Graecum *Marci* textum criticos. Particula I—III. Ibid. 1802—1804. 4.

30) Ἡ ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ; Novum Testamentum Graece. Ex recensione *J. J. Griesbachii*, cum selecta lectionum varietate. Tomus I. Evangelia *Matthaei* et *Marci*. Lipsiae 1803. Tomus II. Evangelia *Lucae* et *Joannis*. Ibid. 1804. Tomus II. *Pauli* Epistolae. Ibid. 1806. fol. min.

31) Vorleſungen über die Hermeneutik des neuen Teſtaments, mit Anwendung auf die Leidens- und Auferſtehungsgeſchichte Chriſti. Herausgegeben von J. C. S. Steiner. Nürnberg 1815. gr. 8.

32) *J. J. Griesbachii* opuscula academica; edidit *J. Ph. Gabler*. Jenae 1825. 8.

Griesbach's Bildniß befindet ſich vor dem 72ſten Bande der allgemeinen deutſchen Bibliothek; vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 3. St. 5 (1790); in dem akademiſchen Taſchenbuche auf d. J. 1792; und vor dem 4ten Bande von Henke's Archiv für die neueſte Kirchengeſchichte (1797). Es iſt auch einzeln (1803) von Roux gezeichnet und von Bock geſtochen worden.

Digitized by Google

Georg Friedrich von Griesinger

war den 16. März 1734 zu Marschalkenzimmern im Oberamte Sulz geboren. Sein Vater, Pfarrer daselbst, wurde späterhin nach Ruith und zuletzt nach Erdmannhausen versetzt. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Griesinger seit dem J. 1744 der lateinischen Schule zu Kirchheim unter Teck. In seinem 14ten Jahre (1748) kam er nach Blaubeuren und 1751 nach Bebenhausen. In den dortigen Klosterschulen erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1753 in das theologische Stift zu Tübingen treten zu können. Dort erwarb er sich 1755 die philosophische Magisterwürde, widmete sich hierauf einige Jahre vorzugsweise dem Studium der Theologie und bestand 1758 sein Examen zu Stuttgart. Nachdem er eine Zeitlang Vikar in Lustnau gewesen war, übernahm er 1761 die ihm angetragene Stelle eines Repetenten an dem theologischen Stift zu Tübingen.

Um diese Zeit führte ihn eine literärische Reise durch Erlangen, Leipzig, Jena, Halle und Göttingen. Der persönlichen Bekanntschaft mehrerer ausgezeichneten Gelehrten verdankte er vortheilhafte Anträge zu einer Professur im Auslande. Doch kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, wo er 1766 als Diakonus an der St. Leonhardskirche zu Stuttgart und bald darauf an der dortigen Hospitalkirche angestellt ward. Im J. 1773 rückte er in das zweite und 1780 in das erste Diakonat der Stadtkirche ein. In seinen dort gehaltenen Kanzelvorträgen vereinigte er Geschmack mit Gründlichkeit. Doch machte es ihm sein Gesundheitszustand wünschenswerth, in eine andere Lage versetzt und des Predigens überhoben zu werden.

Dies geschah im J. 1786, als der Herzog Carl, dem er als ein liberaler und helldenkender Kopf bei mehrern öffentlichen Disputationen in der Carlsakademie

Digitized by Google

bekannt geworden war, ihm die Stelle eines Consistorialraths übertrug, und ihn fünf Jahre später (1791) zum Prälaten des St. Georgenklosters ernannte. Auf dem im J. 1797 gehaltenen Landtage wurde er zum Mitglied des landschaftlichen Ausschusses erwählt, und behielt diese Stelle, bis sie am 1. Januar 1806 erlosch. Im J. 1799 ernannte ihn die Tübinger Facultät zum Doctor der Theologie, und als er 1816 sein funfzigjähriges Amtsjubiläum feierte, bewies man ihm von mehrern Seiten die lebhafteste Theilnahme. Der Huld seines Königs verdankte er den Civilverdienstorden. Im J. 1824 erhielt er das Ritterkreuz und späterhin das Commandeur-Kreuz des Ordens der Würtembergischen Krone, wozu noch die Ehrenzeichen der Prälatenwürde kamen, welche ihm 1826 bewilligt wurden.

Bereits im J. 1822 sah er sich in den Ruhestand versetzt. Aber das Bedürfniß, in gewohnter Thätigkeit zu bleiben, trieb ihn zu mannigfachen Geschäften. Noch wenige Wochen vor seinem Tode fehlte er selten bei einer Sitzung des Consistoriums. Durch Reisen, die er noch in hohem Alter nach Italien, Holland und Oesterreich unternahm, sammelte er neue Kräfte und heitern Muth. Sein Lebensgang war übrigens von schmerzlichen Erfahrungen nicht frei geblieben. Der Tod von zwei Gattinnen und drei erwachsenen Söhnen schlug seinem Herzen eine tiefe Wunde, und erregte oft die Sehnsucht nach einem höhern Leben. Doch sah er nicht mit Ungeduld, sondern mit heiterm Gleichmuthe der Zukunft entgegen. Die letzten zehn Tage, nachdem eine Störung im Unterleib eingetreten war, brachten noch manches Schmerzhafte mit sich. Aber ruhig und sanft entschlummerte Griesinger den 27. April 1828.

Nicht weniger als 42 Jahre hatte er sich als Mitglied des Consistoriums den Geschäften, welche diese Stelle von ihm forderte, mit rastlosem Eifer gewidmet. Zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens wirkte er unermüdet, und Manches, was erst die

Digitized by Google

spätere Zeit weiter entwickelte, verdankte ihm die erste Anregung. Bei den Prüfungen der Geistlichen und Schullehrer zeigte sich sein liberaler Sinn, der nicht entmuthigen und niederschlagen, sondern erheben und aufmuntern wollte. Er verlangte kein gezwungenes oder gedankenloses Festhalten an dem orthodoxen Lehrbegriff. Sogar Zweifel und Einwürfe, die von Selbstdenken zeugten, hörte er gern und brachte sie mitunter selbst vor, um in der mehr oder minder treffenden Beantwortung einen richtigen Maaßstab für die Beurtheilung der geistigen Tüchtigkeit des Geprüften zu erhalten. Unermüdlich im Forschen nach Wahrheit, genügte ihm kein Resultat des menschlichen Wissens, das noch einer tiefern Begründung bedurfte. Als ächter Protestant war er duldsam gegen religiöse Ansichten, die von den seinigen abwichen. Weit entfernt diese Andern aufdringen zu wollen, bequemte er sich in Sachen des Wissens und Glaubens keiner menschlichen Autorität. Nur an dem, was er durch eigenes wiederholtes Nachdenken als wahr erkannt hatte, hielt er unerschütterlich fest. Eine solche Freisinnigkeit konnte dem Tadel und den Angriffen der Verleumdung nicht entgehen. Man beschuldigte ihn der Zweifelsucht, der Heterodoxie, und würde ihn in andern Zeiten vielleicht auch als einen Kryptokatholiken oder Kryptocalvinisten bezeichnet haben. Verleumdungen dieser Art ertrug er mit der Ruhe, die das gute Bewußtseyn giebt, und benahm sich mit so vieler Klugheit, Leidenschaftslosigkeit und Billigkeit, daß er eigentlichen Anfechtungen seiner Gegner größtentheils entging.

Große Verdienste erwarb er sich um die religiöse Volksbildung durch seine Bearbeitung des Evangeliums Johannis für die biblischen Summarien. Hinsichtlich der Gründlichkeit, dem praktischen Interesse und der geschmackvollen Darstellung ließ diese Bearbeitung alle ähnliche Versuche populärer und praktischer Commentare, welche damals (1783) von Würtembergischen Theologen geliefert wurden, weit hinter sich zurück.

Einen großen Schritt zur Beförderung der geistigen Cultur des Volks that er durch die Herausgabe eines, für den öffentlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen, so wie für die häusliche Andacht bestimmten Gesangbuches, das 1791 nicht ohne Schwierigkeiten im Würtembergischen eingeführt wurde. Auf die Verbesserung des Volksschulwesens war seine Aufmerksamkeit nicht minder gerichtet, als auf die Bildungsanstalten der Universität zu Tübingen. Die für das dortige theologische Stift zu Anfange der neunziger Jahre verfaßten Statuten waren sein Werk, mancher anderen zweckmäßigen Vorschläge, die größtentheils zur Ausführung kamen, nicht zu gedenken. Wie entfernt von aller Einseitigkeit seine Fürsorge für das Unterrichtswesen war, bewies er, als er, auch die Bedürfnisse der mittlern Volksclasse berücksichtigend, an mehrern Orten die Einführung von Realschulen veranlaßte oder begünstigte. Noch manches Beispiel von Griesingers reger und vielseitiger Thätigkeit würde der anführen können, dem die Archive des Collegiums, in welchem er viele Jahre mit ungetheilter Kraft gewirkt, zugänglich wären.

Seit er Mitglied des landschaftlichen Ausschusses geworden war, berücksichtigte er mit lebhaftem Eifer das zwiefache Interesse der Kirche und des Staats. Aber in jener verhängnißvollen Zeit (1798) traf auch ihn, nebst mehrern Andern, das Schicksal, von dem Reichshofrath zu Wien seiner Stelle fast ein Jahr lang entsetzt zu werden. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er indeß in den größern Landschaftsausschuß neu gewählt. Als mit dem letzten Tage des J. 1805 die alte ständische Verfassung aufgelöst ward, und für die ganze Staatseinrichtung eine neue Form eintrat, wurde er dadurch auf einmal von Geschäften entfernt, die er mit Aufopferung seiner Zeit, seiner Ruhe und zum Theil seiner Glücksumstände besorgt hatte. Nur das Bewußtseyn, seine Pflicht treu erfüllt zu haben, und den Beifall der

Digitized by Google

Bessern nahm Griesinger, als er von dem öffentlichen Schauplatz abtrat, mit hinüber in seine Einsamkeit.

Er nutzte sie, so viel es ihm seine Consistorialarbeiten vergönnten, zu einer fast ununterbrochenen Beschäftigung mit den theologischen Wissenschaften. Für alles, was darin Wichtiges zu Tage gefördert ward, blieb ihm ein lebhaftes Interesse. Nicht blos der speculative Theil der Theologie nach allen seinen Zweigen, auch die Anwendung derselben auf praktischen Volksunterricht war, mit der Pädagogik, der Gegenstand seiner nie ermüdenden Aufmerksamkeit. Aber dies Lieblingsstudium machte ihn nicht einseitig. Auch an andern Gegenständen des Wissens nahm er lebhaften Antheil. In Erhohlungsstunden liebte er Musik und Dichtkunst oder ein Gespräch im Kreise gebildeter Männer.

Erst in seinen spätern Lebensjahren trat er als theologischer Schriftsteller auf. Zu seinen letzten literärischen Arbeiten gehört seine Sammlung neuer Uebersetzungen einzelner Bücher des alten und neuen Testaments. Was in dieser Hinsicht von Augusti, de Wette, Michaelis, Mendelssohn, Gesenius, Eichhorn, Berthold, Justi, Morus, Storr, Preiß, Wegscheider u. A. geleistet worden, faßte Griesinger in ein Ganzes zusammen, nachdem er jedem Buch eine besondere Einleitung über Alter, Zweck, Entstehung, Sprache u. s. w. vorangeschickt hatte. Ihn leitete dabei die Idee, diese Hülfsmittel zu einem reinern Verständniß des göttlichen Worts auch dem Nichttheologen und jedem Christen überhaupt zugänglicher zu machen. Von diesem Gedanken begeistert, gab er ihn auch da nicht auf, als er, vergeblich einen Verleger suchend, sich endlich genöthigt sah, das Werk mit bedeutenden Opfern auf seine Kosten drucken zu lassen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Griesinger nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de decentia restabilitionis generis humani. Tubingae 1758. 4.

Digitized by Google

2) De commodis angelorum bonorum ex opere redemtionis commentatio. Ulmae 1766. 8.

3) Pflicht eines Christen seine Traurigkeit bei dem Sterben naher Anverwandten zu mäßigen. Stuttgart 1769. 8.

4) Die Gutthätigkeit gegen die Armen. Ebend. 1771. 8.

5) Gründe und Mittel wider die allzugroße Furcht vor den Gewittern. Ebend. 1774. 8.

6) Die Vortheile eines rühzeitigen und schnellen Todes des Gerechten. Ebend. 1777. 8.

7) Neue Morgen- und Abendgebete, als Anhang zum neuen Gesangbuche. Ebend. 1792. 8.

8) Einleitung in die Schriften des neuen Bundes. Ebend. 1799. 8.

9) Ueber die Authentie er alttestamentlichen Schriften. Ebend. 1804. 8.

10) Ueber den Pentateuch. Ebend. 1806. 8.

11) Neue Ansicht der Aſſäze im Buch Daniel. Ebend. 1815. 8.

12) Prüfung des gemeinen Begriffs von dem übernatürlichen Ursprunge der prophetischen Weissagungen. Ebend. 1818. 8.

13) Die sämmtlichen Schriften des alten Testaments in neuen Uebersetzungen verschiedener Verfasser. Mit Einleitungen herausgegeben. Ebend. 1824. gr. 8.

14) Die sämmtlichen Schriften des neuen Testaments in neuen Uebersetzungen u. s. w. herausgegeben. Ebend. 1824. 8.

15) Theologia dogmatica. Ibid. 1825. 8.

16) Initia Theologia moralis. Ibid. 1826. 8.

Digitized by Google

Johann Mathias Groß

war den 8. September 1676 zu Harsdorf im Fürstenthum Baireuth geboren, und der Sohn eines dortigen Pfarrers, dem er die erste Bildung verdankte. Im J. 1694 bezog Groß, nachdem er sich auf dem Gymnasium zu Rothenburg an der Tauber die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse erworben hatte, die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Bereits im nächsten Jahr (1695) erlangte er die philosophische Doctorwürde. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn lebte er eine Zeitlang bei dem Superintendenten Arzberger in Baiersdorf, wo er als Privatlehrer mehrere ihm anvertraute Zöglinge unterrichtete. Eine Pfarrstelle zu Bischofsgrün, die er im J. 1698 erhielt, vertauschte er 1703 mit einer andern zu Uhlfeld. Seiner dortigen Gemeine fühlte er sich indeß entfremdet durch ihre vorherrschende Neigung zum Pietismus. Zu dem Unmuth darüber gesellte sich noch Kränklichkeit. Um das Wildbad brauchen zu können, wäre ihm eine Pfarrstelle zu Burgbernheim sehr willkommen gewesen. Aber seine Bemühungen, dorthin zu kommen, blieben fruchtlos. Im J. 1720 ward er Pfarrer zu Markt-Bergel. Den wiederholten Ruf zum Superintendenten nach Erlangen glaubte er im J. 1725 und 1741 seines vorgerückten Alters und seiner Kränklichkeit wegen ablehnen zu müssen. Er starb, nachdem er sein Amtsjubiläum gefeiert hatte, den 11. Dezember 1748, den Ruhm eines würdigen Religionslehrers und geschätzten Kanzelredners hinterlassend. Seine ungeheuchelte Religiosität war nicht völlig frei von Aberglauben. Spuren davon lassen sich in mehrern seiner theologischen Schriften nachweisen. Auch mit andern wissenschaftlichen Fächern, besonders mit dem Studium der Literärgeschichte und der Geschichte seines Vater-

Digitized by Google

landes, glaubte er, von einer unermüdeten Thätigkeit beseelt, sich beschäftigen zu müssen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Groß nachfolgende Schriften geliefert:

1) Einweihungspredigt der Kirche zu Bischofsgrün, über Joel 3, 18. Nürnberg 1703. 4.

2) Der bewährte Arzt, nach der Arznei Ursprung und Nothwendigkeit und eines rechtschaffenen Medici eigentlichen Beschaffenheit; an zweien vornehmen Medicis betrachtet. Frankf. und Leipzig 1708. 4.

3) Dankrede auf Eva Margaretha Steinheil. Ebend. 1708. 4.

4) Predigt bei Gelegenheit eines angeschlagenen Pasquills, über Joh. 10, 11—16. Erlangen 1711. 4.

5) Das liebreiche Mutterbild der evangelisch-lutherischen Kirche. . . . 1713. 4.

6) Synodalpredigt zu Neustadt an der Aisch 1711 gehalten. Deliciae Jubilaei Magni, d. i. Innigliche Jubelfreude bei den Kindern Gottes im Kirchen-Paradies Jesu Christi betrachtet an dem Regierungsjubiläum des Markgrafen Christian Ernst. Erlangen 1714. 4.

7) Eigentliche Gestalt des aus Leib und Seele wesentlich bestehenden Menschen. Nürnberg 1716. 8.

8) Denkmal auf Simon Tausch zu Altdorf — der allerglückseligste Tausch, welcher durch einen seligen Tod getroffen wird. Neustadt a. d. Aisch 1718. 4.

9) Einweihungspredigt der Schulhäuser zu Uhlfeld über Sirach 51, 31. 32. Erlangen 1718. 4. (Auch unter dem Titel: Die wohlbestellte Schule, in welcher die Pflicht sowohl der Lehrenden als Lernenden gezeigt wird, nebst beigefügter kurzer Chronik, was sich von Zeiten der Reformation in der Hochfürstl. Brandenburg-Baireuthischen Pfarre Uhlfeld Denkwürdiges begeben, sammt dem wohlgemeinten Vorschlage eines guten Freundes, wie man an allen Orten Schulbibliotheken zum Gebrauche der Armen ohne große Beschwerden anlegen kann. Nürnberg u. Altdorf 1719. 4.)

10) Wildbads-Predigt: die geistlichen Heilbronnen der Wunden Jesu Christi bei gesegnetem Gebrauch der leiblichen Heilbronnen oder des heilsamen Wildbads zu Burgbernheim; nebst einem Anhang sowohl insonderheit aller der im Baireuthischen Fürstenthum befindlichen als auch anderer in ganz Deutschland berühmter Heil- und Gesundbrunnen u. s. w. Frankf. u. Leipzig 1721. 4.

11) Ebenezer, bis hieher hat der Herr geholfen, oder Denk- und Dankmal gegen die Güte Gottes nach glücklich vollbrachter Wildbadkur des Markgrafen Georg Wilhelm . . . 1723. Fol.

12) Neujahrspredigt über Luc. 2, 21. Wilhermsd. 1726. 4.

13) Parentation auf C. L. Arzberger, Amtmann in Ipsheim. Rothenburg an der Tauber 1727. 4.

14) Jubilaeum saeculare familiae Aeromontanae in regione ad fluv. Aysum, per centum annos inclytae et bene meritae. Ibid. 1727. 4.

15) Patres Patriae; die durchlauchtigsten Väter des Vaterlandes in

dem Baireuthischen Fürstenthum, bei dem gesegneten Antritt der Hochfürstl. Regierung des Markgrafen Georg Friedrich Carl. Nürnberg 1727. 4.

16) Historisches Lexikon evangelischer Jubelprieſter; darinnen eine Ehrenkrone der alten ehrwürdigen Lehrer enthalten, die in funfzig- und mehrjährigen Aemtern meistentheils viel erfahren und Gott gefürchtet haben. Nach ihren Geburten und Lebensgeschichten, wunderbaren göttlichen Führungen und Schickſalen unterschiedlich verwalteten Aemtern und edirten Schriften u. ſ. w. Nürnberg und Schwabach 1727—1746. 3 Theile. 4.

17) Die rechte Christenpflicht gegen Gott und die wahre Vereinigung in Gott, nebſt dem beſten Ruhm vor Gott, in drei geistlichen Liedern. Onolsbach 1728. 4.

18) Bibliotheca hydrographica cum lexico hydrologico, das iſt: Vollſtändiges Verzeichniß aller bekannten Schriften, welche von den Heil- Geſund- und Sauerbrunnen, warmen und wilden Bädern, mineraliſchen und metalliſchen Waſſern, ſowohl in als außerhalb Deutſchland handeln, ſammt einem beigefügten Bad- und Brunnen-Lexikon. Mit einer Vorrede J. J. Baiers. Nürnb. Altdorf und Leipzig 1729. 4.

19) Gaſtpredigt zu Frankenau über Math. 2, 1 u. f. Nürnb. 1731. 4.

20) Jubelpredigt auf Zacharias Döderlein, Pfarrer in Berolsheim. Ebend. 1733. 4.

21) Glückwunſch beim Antritt des Markgrafen Friedrich: das von einer neuen Friedensſonne hell beſtrahlte Baireuthiſche Fürſtenthum. Rothenburg 1735. Fol.

22) Das von dem Höchſten an Jahren und Ehren geſegnete Prieſterthum, in einer ausführlichen Sammlung vieler getreuen Lehrer und Prediger, ihrer Lebens- Amts- und Wundergeſchichten u. ſ. w. Nürnberg 1736. 4. (Ein neuer Titel zum erſten Theil ſeines hiſtoriſchen Lexikons evangeliſcher Jubelprieſter).

23) Gaſtpredigt zu Erlangen gehalten über Matth. 22, 1—14. Erlangen 1741. 4.

24) Zehn erbauliche Lieder. Ebend. 1743. 8.

25) Beweisthum der großen Macht und Ohnmacht des Satans. Ebend. 1744. 4.

26) Vollſtändige Jubel-Acta, als er ſein eigenes Prieſter-Jubiläum feierte, nebſt ſeiner und Dr. Lerche's Jubel- und Einſegnungsrede. Schwabach 1748. 4.

27) Burg- und Markgräfl. Brandenburgiſche Kriegshiſtorie der löblichen Fürſtenthümer Culmbach und Anſpach, inſonderheit des Aiſchgrundes; mit einer Vorrede und Regiſter verſehen von P. D. Longolius. Hof und Baireuth 1748. 4.

28) Burg- und Markgräfl. Brandenburgiſche Landes- und Regenten-Hiſtorie, darinnen von des Burggrafthums Nürnberg, und inſonderheit beider löblichen Fürſtenthümer Brandenburg-Culmbach und Onolsbach Urſprung, Wachsthum und jetziger Conſiſtenz, dann deren Regenten bis auf dieſe Zeiten zuverläſſige Nachricht ertheilt wird. Schwabach 1749. 4.

Digitized by Google

Johann August Ludwig Große

war den 15. März 1747 zu Barleben bei Magdeburg geboren. Er widmete sich anfangs der Buchdruckerkunst, besuchte aber späterhin die Domschule zu Magdeburg, wo er sich die nöthigen Vorkenntnisse erwarb, um im J. 1767 die Universität Halle beziehen zu können. Neben der Theologie, die sein Hauptstudium blieb, beschäftigte ihn die Lectüre der römischen Classiker. Auch im Gebiet der philosophischen Wissenschaften erwarb er sich gründliche Kenntnisse. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er im J. 1774 eine Lehrerstelle zu Klosterbergen. Im J. 1779 ward er Prediger zu Süpplingen und Badendorf und 1788 zu Schochwitz. Aus diesen Verhältnissen trat er im April 1790, um Prediger der Bernburgischen Gemeinde zu Rathmannsdorf und Hohenerrleben zu werden. Größtentheils eine Folge seiner ununterbrochenen geistigen Anstrengung war eine Augenschwäche, deren erste Spuren sich zu Ende der 90ger Jahre zeigten. Mit tiefem Schmerz sah er sich in seiner gewohnten Thätigkeit gehemmt, als das genannte Uebel mit völliger Erblindung endigte. Einen treuen Amtsgehülfen hatte er im September 1811 in dem Pastor Gravenhorst, seinem nachherigen Schwiegersohne, erhalten. Sein funfzigjähriges Amtsjubiläum verherrlichte ein Glückwünschungsschreiben, das ihm von dem Anhalt-Bernburgischen Consistorium übersandt ward. Er starb den 21. Januar 1830, den Ruhm eines vielseitig gebildeten und besonders seiner populären Kanzelvorträge wegen allgemein geschätzten Religionslehrers hinterlassend.

Außer seinem Antheil an der zu Frankfurt am Main 1781—1788 in 12 Bänden erschienenen Uebersetzung der Naturgeschichte von Plinius, und außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu dem von dem Superintendenten Müller in Gießen herausgegebenen

Digitized by Google

Magazin von Predigten über freie Texte, hat Große nachfolgende Schriften geliefert:

1) Beiträge zur Popularität im Predigen, in vollständigen Auszügen aus Predigten über die Evangelien des ganzen Jahrs. Magdeburg 1787. 8.

2) Beiträge zur Popularität u. s. w. über die Episteln. Ebend. 1791. 8.

3) Glaube und Pflicht des Christen nach Bibel und Vernunft. Ein Jahrgang vollständiger Auszüge aus Predigten über freie Texte. Nach dem Zusammenhange der Materialien geordnet, und mit steter Rücksicht auf jetzige Zeitbedürfnisse bearbeitet. Halle 1795. 8.

4) Geist des Seneca; eine freie Uebersetzung seiner moralischen Schriften, mit Uebergehung aller unzweckmäßigen Stellen, mit erläuternden und praktischen Bemerkungen; ein faßliches und gemeinnütziges Sittenbuch. 1ster Band, welcher die kleinen moralischen Schriften, nebst der Abhandlung vom Zorn enthält. . . . . .

5) Ich bin unsterblich; zehn philosophisch-christliche Reden für und an Hoffende in den gebildeten Ständen. Halle 1801. 8.

6) Neue Beiträge zur Popularität im Predigen, in gedrängten Auszügen aus Predigten über freie Texte, nebst einem Anhange von abgekürzten Beicht- und Confirmationsreden. Leipzig 1813—1820. 3 Jahrgänge. 8.

7) Seneca im Auszuge mit praktischen Anmerkungen, oder ein Buch der Weisheit und Tugend für Gebildete. Magdeburg 1823. 8.

Digitized by Google

Johann Friedrich August Große

war den 13. April 1778 zu Zerbst geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Große der Hof- und Stiftsschule zu St. Bartholomäi. Im J. 1792 ward er Zögling des fürstlichen Eleven-Instituts in seiner Vaterstadt. Späterhin trat er in das dortige Gesammtgymnasium, wo er sich durch seine Geistesanlagen, die ein reger und nicht leicht ermüdender Fleiß unterstützte, vor manchen seiner Mitschüler auszeichnete. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er im J. 1796, um Theologie zu studiren, die Universität Wittenberg. Er vollendete seine akademische Laufbahn in Halle, wohin er sich zu Ostern 1799 begeben hatte. In den J. 1800 — 1805 ertheilte er in einigen Familien seiner Vaterstadt Privatunterricht, bis er (1806) die zweite Lehrerstelle an der neu gegründeten Töchterschule zu Zerbst erhielt. Nebenbei übte er sich fleißig im Predigen. Seine Kanzelvorträge in der Marien- und St. Bartholomäuskirche fanden zahlreiche Zuhörer. Die bisher bekleidete Lehrstelle, in der er nach allen seinen Kräften nützlich zu werden strebte, legte er im J. 1813 nieder, als ihm die Pastorstelle zu Hohen- und Niederlepte übertragen ward. Er starb den 27. July 1828, allgemein geschätzt wegen seiner vielseitigen Kenntnisse, die sich nicht blos auf die Theologie und Pädagogik beschränkten. Auch sein Charakter als Mensch empfahl sich durch manche liebenswürdige Züge, zu denen besonders seine strenge Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit und rege Theilnahme an den Schicksalen seiner Nebenmenschen gehörten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Große nachfolgende Schriften geliefert:

1) Stunden der Erhohlung, am Clavier verlebt. Magdeburg 1801. 8.
2) Unterhaltungen durch Gesang am Clavier. Oranienburg 1805. 8.

Digitized by Google

3) Religiöse Betrachtungen und Gebete für die häusliche Andacht. Zerbst 1808. 8.

4) Predigt am 50jährigen Regierungsfeste des Herzogs Leopold Friedrich Franz den 20. October 1808 in der St. Marienkirche der Vorstadt Ankuhn vor Zerbst gehalten. Ebend. 1808. 8.

5) Predigt am allgemeinen Bußtage, den 16. Mai 1810 in der St. Bartholomäuskirche zu Zerbst gehalten. Ebend. 1810. 8.

6) Kurze Anweisung für Eltern, welche ihre Kinder nach der in hiesiger Töchterschule eingeführten Methode, im Buchstabiren und Lesen selbst unterrichten oder üben wollen. Ebend. 1810. 8.

7) Zwei Predigten, beim Antritt des Predigtamts gehalten. Ebend. 1814. 8.

8) Predigt bei Vereinigung des Landsturms, den 27. März 1814 in der Kirche zu Hohenlepte gehalten. Ebend. 1814. 8.

9) Wichtige Erinnerungen bei dem Andenken an die Begebenheiten bei Leipzig; eine Predigt am 20. October 1816 gehalten. Ebend. 1816. 8.

10) Rede bei Einweihung einer neuen Glocke, am Vorabend des Reformations-Jubiläums den 30. October 1817 in der Kirche zu Niederlepte am Altar gehalten. Ebend. 1817. 8.

11) Predigt nach Reparatur des Thurms und Verschönerung des Inneren der Kirche zu Hohenlepte, am ersten Advent 1818 gehalten. Ebend. 1818. 8.

12) Die heilige Pflicht des Christen, Bekümmerte zu trösten, nach dem am 26. Juni dieses Jahrs in Gehrden gewesenen Brande; eine Predigt am 4ten Sonntage nach Trinitat. 1828 gehalten. Ebend. 1828. 8.

Digitized by Google

Johann Friedrich Gruner

war im J. 1723 zu Coburg geboren, wo sein Vater Geh. Hofrath und Consistorialpräsident war. Die erste Bildung verdankte Gruner dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt. Seit dem J. 1742 studirte er Theologie zu Jena, wo er sich durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation die philosophische Doctorwürde und das Recht erwarb, öffentliche Vorlesungen halten zu können. Im J. 1747 wurde er Professor der lateinischen Sprache und der römischen Alterthümer an dem Gymnasium zu Coburg. Im J. 1764 folgte er einem Rufe zum ordentlichen Professor der Theologie nach Halle, wo er den 29. März 1778 starb.

Seine gründlichen Sprachkenntnisse, die er durch mehrere brauchbare Ausgaben der römischen Classiker, z. B. des Eutrop und Vellejus Paterculus bewies, hatten ihm bereits als Lehrer an dem Gymnasium seiner Vaterstadt die Achtung und den Beifall seiner Zöglinge erworben. Die Liebe zur römischen Literatur, die aus mehrern seiner Schriften und seinem lateinischen Styl hervorleuchtet, verließ ihn nie ganz. Doch blieb Theologie sein Hauptstudium. Sein unablässiges Streben, diese Wissenschaft mit der Philosophie in Verbindung zu bringen, zeigte sich besonders in seinen akademischen Vorlesungen. Er fand sich dadurch veranlaßt, in einigen minder wesentlichen Punkten von dem ältern Lehrbegriff der Kirche abzugehen. In den Ruf der Heterodoxie kam er dadurch nicht. Auch verlor er nichts von der allgemeinen Achtung, auf die er durch seinen liebenswürdigen Charakter als Mensch gegründete Ansprüche hatte. Er ward vielmehr allgemein und aufrichtig betrauert, als eine unausgesetzte geistige Anstrengung seinen Tod früher herbeiführte, als seine kräftige Gesundheit erwarten ließ.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gruner nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Flaminibus. Coburgi 1742. 4.

2) Diss. epist. ad *C. J. Huth*, de procuranda nova *Coelii Sedulii* editione. Jenae 1743. 4.

3) Contemplatio genuinae cujusdam a selectis *Jacobi* de *Wilde* diss. epist. qua *J. P. Reinhardo* philosophiae Magistri honores nomine Societatis Latinae Jenensis gratulatus est. Ibid. 1744. 4.

4) Diss. epist. de honore et virtute, diis assessoribus, qua *C. H. Eckhardo* fasces academicos nomine Societ. Latin. gratulatus est. Ibid. 1745. 4.

5) Diss. ad illustranda *Pauli* verba Tit. 1, 1 — 6. Ibid. 1745. 4.

6) Diss. Spicilegium observationum ad *Phaedri* priores libros II. Ibid. 1745. 4.

7) Introductio in antiquitates Romanas, qua populi Romani res publicae et privatae tam sub re publica, quam sub imperatoribus studiose explicantur. Ibid. 1746. 8.

8) *Coelii Sedulii* Mirabilium divinorum Libri V, sive Carmen paschale, item Hymni duo ad Codicum MSS. et ad fidem veterum editionum recensuit, lectiones varias, observationes et indices necessarios adjecit. Lipsiae 1747. 8.

9) Progr. IV. de indole sive genio linguarum sigillatim Romanae. Coburgi 1747. 4. Editio III. Ibid. 1750. 4.

10) Progr. de falsis Apostolis ecclesiae. Ibid. 1749. 4.

11) Progr. de *Publ. Ovidii Nasonis* aliquot locis. Ibid. 1749. 4.

12) Progr. de *Isaaco*, typo Christi ad Hebr. 11, 10. Ibid. 1749. 4.

13) Miscellanea sacra Fasciculus I, quo continentur. 1) Diss. de itinere *Pauli* Hierosolymitano ad Galat 2, 2. Diss. de tempore et loco scriptionis Epist. *Pauli* ad Timoth. prioris. 2) Observationum in Epist. *Pauli* ad Romanos specimen. Jenae 1750. 4.

14) Progr. Falsos Apostolos ecclesiae apostolicae primitus ex ecclesia Hierosolymitana exiisse. Coburgi 1750. 4.

15) Progr. I — III. de *C. Plinii secundi* junioris aliquot locis. Ibid. 1750 — 1751. 4.

16) Origines Monasterii Ordinis S. *Benedicti* in Banz. Ibid. 1751. 4.

17) Progr. de odii Romanorum adversus Christianos causis. Ibid. 1751. 4.

18) *Eutropii* Breviarium historiae Romanae, cum notis criticis et historicis. Ibid. 1752. 8. Editio II. Ibid. 1768. 8.

19) Progr. de instauratione monasterii Ordinis S. *Benedicti* in Banz, facta per *Ottonem*, Episcopum Bambergensem. Ibid. 1753. 4.

20) Progr. de odio humani generis Christianis olim a Romanis objecto, Exercitationes historicae tres, quibus persecutionum inprimis, quas Christiani a Romanis perpessi sunt, historia plurimum illustratur. Ibid. 1755. 8.

21) Exercitatio historica de *Henrici Raspe* in regem Romanorum electione, rebus in Imperio gestis et vitae exitu. Coburgi 1756. 4.

Digitized by Google

22) Progr. de *Jesu Christo*, primogenito Dei patris filio, ad Coloss. 1, 15. Rom. 8, 24. Hebr. 1, 6. Coburgi 1756. 4.

23) Progr. de Comitibus *de Truhendingen*, Ducum Meraniae heraedibus. Ibid. 1756. 4.

24) Progr. I—VIII de rebus *Hermanni* II, Comitis de Henneberg. Ibid. 1757—1759. 4.

25) *Sexti Aurelii Victoris* Historia Romana, animadversionibus criticis atque historicis. Ibid. 1757. 4. Editio nova (a *G. C. Harles*). Erlangae 1787. 8.

26) Progr. de electione *Rudolphi* I, Caesaris Augusti. Coburg. 1757. 4.

27) Opusculorum ad illustrandam historiam Germaniae pertinentium Vol. I. Ibid. 1760. 8. Vol. II. Ibid. 1761. 8.

28) Progr. Antiquitates Coburgenses. Ibid. 1760. 4.

29) Progr. Observatio de manumissione per convivium. Ibid. 1760. 4.

30) Progr. I et II de Coburgo sub ditione Marchionum de Brandenburg. Ibid. 1761. 4.

31) Jesus Christus, der Erstgeborene durch die ganze Schöpfung. Coloss. 1, 15. Ebend. 1762. 4.

32) Progr. Deus Messiae naturam humanam perficiens ad Hebr. 10, 5. Ps. 40, 7. Ibid. 1762. 4.

33) C. *Velleji Paterculi* quae supersunt, ex historiae romanae voluminibus duobus recensuit et commentario perpetuo illustravit. Ibid. 1762. 8.

34) Progr. I—IV. de unitate ecclesiae ex mente S. *Ignatii*. Ibid. 1762—1764. 4.

35) Historische Untersuchung über den Ursprung des Fränkischen Reichs in Gallien. Ebend. 1764. 4.

36) Progr. de origine Episcoporum eorumque in ecclesia primitivo jure. Halae 1764. 4.

37) Anweisung zur geistlichen Beredtsamkeit. Ebend 1765. 8.

38) Diss. inaug. *Jesus Christus* imago Dei invisibilis, splendor gloriae et character essentiae ipsius. 2 Cor. 4, 4. Coloss. 1, 15. Hebr. 1, 4. Ibid. 1766. 4.

39) Versuch eines pragmatischen Auszugs aus der Kirchengeschichte der Christen. 1ster Theil. Von der Geburt Christi bis auf die Reformation Lutheri. Halle 1766. 8.

40) Progr. Dissertatiuncula, qua ostenditur, homini Christiano quam necessarium sit, animum de veritate resurrectionis *Christi* e mortuis omnino persuasum habere. Ibid. 1767. 4.

41) Abgenöthigte Vertheidigung seiner Anweisung der Beredtsamkeit, wie auch seiner Inaugural-Disputation: *Jesus Christus* imago Dei invisibilis, wider die Zudringlichkeiten eines ungenannten Rezensenten in des Herrn Dr. Ernesti zu Leipzig neuen theologischen Bibliothek. Ebend. 1768. 8.

42) Progr. Commentationuncula ad Rom. 8, 23. Ibid. 1768. 4.

43) Progr. Spiritus S. Apostolorum magister, arguens mundum. Ibid. 1768. 4.

Digitized by Google

44) Diss. Censura divisionis Religionis et Theologiae in naturalem et revelatam. Sectio I. Halae 1770. 4.

45) Praktische Einleitung in die Religion der heiligen Schrift. Ebend. 1773. 8.

46) Progr. super 2 Timoth. 3, 16. Ibid. 1774. 4.

47) Progr. de reditu *Christi* in vitam abituque in coelum, spei Christianorum, quam positam in Deo habent, fundamento, ad 1 Petr. 1, 21. Ibid. 1776. 4.

48) Progr. de Spiritu S. Christianorum charactere atque insigni. Ibid. 1776. 4.

49) Progr. de descensu *Christi* ad inferos. Ibid. 1777. 4.

50) Institutionum Theologiae dogmaticae Libri tres. Ibid. 1777. 8.

Digitized by Google

Carl von Güntherode

war im J. 1740 auf dem Schlosse Fortefonto im Mayländischen geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er dem Servitenorden. Im J. 1779 ward er ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an dem Lyceum zu Insbruck. Die Stelle legte er bald nachher nieder und begab sich in das Kloster zu Gradisca. Aber sein lebhafter und heller Geist vertrug sich nicht mit dem Leben der Mönche und noch weniger mit ihren religiösen Ansichten. In eine freiere Lage fühlte er sich durch eine Reise nach Wien versetzt, wo ihn der Fürst Esterhazy zu seinem Bibliothekar ernannte. Von dem Kloster hatte er seine feierliche Entlassung oder vielmehr die Erlaubniß erhalten, seinem Amte außerhalb des Klosters vorstehen zu dürfen. Längst aber war er der streng orthodoxen Parthei seiner Kirche verhaßt geworden durch manche Aeußerungen in seinen Schriften. Der Haß seiner Gegner ging so weit, ihn als einen aus dem Kloster entsprungenen Flüchtling der Policey zu Wien verdächtig zu machen. Er erhielt, ungeachtet er ein Anstellungsdecret des Fürsten Esterhazy und eine schriftliche Erlaubniß von seinem Kloster aufweisen konnte, Befehl, dahin zurückzukehren. Zwar wies ihm der Fürst Esterhazy auf seinem Gute Eisenstadt in Ungarn eine Wohnung an. Doch auch dort verfolgte ihn der fanatische Eifer. Von der Ungerischen Hofcanzley erging ein Befehl, ihn zu verhaften und zur Untersuchung zu ziehen. Im August 1794 ward er mit militärischer Gewalt als Arrestant nach Wien zu den Serviten gebracht. Er wandte sich an den Kaiser, über eine so unverdiente Mißhandlung klagend. Als er endlich im September 1795 für unschuldig erklärt ward, ging er nach Eisenstadt zurück, wo er aber bereits Ende October des genannten Jahres an einem Schlagflusse starb.

Außer

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Günther-rode nachfolgende Schriften geliefert:

1) Institutio theologiae naturalis. Oenip. 1774. 8.

2) Diss. de criteriis veri et falsi. Ibid. 1774. 8.

3) Patrum sensa de beatitate hominis. Ibid. 1776. 8.

4) De suprematu Concilii generalis supra Romanorum Pontificem. Ibid. 1777. 8.

5) Patrum sensa de creatione, praevaricatione, et poena prima hominis. Ibid. 1777. 8.

6) Candidus et Nigrellus pridie Kalend. Majas. Ibid. 1777. 8.

7) Praelectio prima ex historia ecclesiastica in Caes. Reg. Univers. Ibid. 1781. 8.

8) Faustin's Briefe. (Grätz) 1785. 8.

9) Das römische Gesetzbuch, mit Anmerkungen. Frankf. und Leipzig (Wien) 1787. gr. 8.

10) Die römische Religionscasse; ein Anhang zum römischen Gesetzbuch, oder die in Deutschland noch zu wenig bekannten Grundsätze des römischen Hofes, aus päbstlichen Bullen gezogen. Carlsruhe (Wien) 1787—1788. 3 Theile. 8.

Digitized by Google

Georg Samuel Gürnth

war den 3. Februar 1745 zu Brieg geboren. Dem dortigen Gymnasium verdankte er die erste wissenschaftliche Bildung. Im J. 1765 bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Königsberg. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er Hauslehrer bei dem Herrn von Golz in Schlesien und 1768 Rector zu Neustadt in Oberschlesien. Im J. 1778 erhielt er die Stelle eines polnischen Predigers und Diakonus in seiner Vaterstadt Brieg. Im J. 1792 wurde er Oberpastor und Senior zu Creuzburg. Dort starb er den 3. Februar 1803, um 5 Uhr Morgens, gerade an dem Tage und in der Stunde, in welcher er geboren war. Durch den rastlosen Eifer und die unermüdete Thätigkeit in seinem Geschäftskreise erwarb er sich in seinen nächsten Umgebungen allgemeine Achtung. Aber auch der literärischen Welt ward er durch mehrere ascetische Schriften vortheilhaft bekannt.

Zu diesen gehören, außer einigen Beiträgen zu Journalen, die nachfolgenden:

1) Lesestücke für Kinder. Brieg 1783. 1784. 8.

2) Abwechselungen für Kinder, zu einer angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung, von einem Kinderfreunde. Breslau und Hirschberg 1784—1785. 4 Bdchen. 8.

3) Der Erbauungsfreund; zur Beförderung der Erbauung derjenigen, die sich nicht gute Erbauungsbücher anschaffen können, herausgegeben. Breslau 1784—1790. 5 Bdchn. 8.

4) Neue Lesestücke für Kinder. Ebend. 1785. 1786. 8.

5) Patriotisches Kindergespräch, gehalten am Geburtstage Sr. Königl. Majestät von Preußen, Friedrich Wilhelm II. Zittau 1786. 8.

6) Lesearchiv für die Jugend, auch für die erwachsene Jugend zur Unterhaltung. Breslau und Hirschberg 1787. 8.

Digitized by Google

Heinrich Ernst Güte

war den 13. September 1754 zu Bielefeld in der Grafschaft Ravensberg geboren. Seinem Vater, der eine Lehrstelle am dortigen Gymnasium bekleidete, verdankte Güte den ersten Unterricht. In der Domschule zu Halberstadt erwarb er sich, seit sein Vater in dem nahegelegenen Ströbeck Pfarrer geworden war, unter Leitung des Consistorialraths Struensee gründliche Kenntnisse in den ältern Sprachen, besonders in der hebräischen. Aber auch auf seine moralische Ausbildung und die Erweckung eines christlich frommen Sinnes hatte Struensee einen entschiedenen Einfluß.

Mit gründlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog Güte im J. 1774 die Universität Halle, wo er besonders Nösselt's Vorlesungen fleißig besuchte, bei dem er späterhin Hauslehrer ward. Der Beifall, den Güte's Predigten fanden, war die Veranlassung, ihn im J. 1779 an der St. Ulrichskirche zu Halle als Diakonus anzustellen, nachdem er zuvor auf Struensee's Antrag eine Lehrstelle an der Halberstädtschen Domschule bekleidet hatte. Durch die Vertheidigung einer Dissertation im J. 1780 erwarb er sich die Magisterwürde und das Recht akademische Vorlesungen zu halten. Er setzte dieselben seitdem ununterbrochen fort, auch nachdem er im J. 1791 zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt worden war. Seine Vorlesungen beschränkten sich größtentheils auf den ersten Unterricht in der hebräischen Sprache, auf Erklärung einzelner Bücher des alten Testaments, auf historische Einleitungen in das alte und neue Testament und auf Pastoraltheologie. Die Deutlichkeit und Gründlichkeit seines Vortrags diente denselben zu nicht geringer Empfehlung. Sorgfältig bereitete er sich auf seine Collegien vor, und benutzte mit weiser Auswahl die bessern exegetischen und kritischen Werke zu einem richtigern Verständniß der

Digitized by Google

heiligen Schrift. Der Beifall, den er als akademischer Lehrer fand, so wie die allgemeine Achtung und Liebe, die er jedem, der ihn näher kennen lernte, abnöthigte, gründete sich nicht blos auf seine intellectuelle Bildung, sondern auch hauptsächlich auf seinen unermüdeten Fleiß und seine seltene Berufstreue. Nur ein bedeutendes Unwohlseyn konnte ihn bewegen, seine Predigten oder andere Lehrübungen auszusetzen. Er ließ daher nie Andere für sich die Kanzel betreten, wodurch er sein Amt sehr erleichtert haben würde. Auch für den Zustand seiner Gesundheit wäre eine solche Erhohlung wünschenswerth gewesen. Aber er glaubte keine Gelegenheit versäumen zu dürfen, wo er durch Unterricht in seinem Beruf Nutzen stiften konnte. Selbst der schlechteste Weg und das traurigste Wetter schreckten ihn im Winter nicht ab, in dem bei Halle gelegenen Dorfe Diemitz, einem Filial der Ulrichskirche, zu predigen.

In seinen zahlreich besuchten Kanzelvorträgen ließ er sich die Belehrung und Besserung seiner Zuhörer vorzugsweise angelegen seyn. Er suchte zwar mehr aufs Herz zu wirken, mied aber dabei nicht den Weg der Ueberzeugung. Der ihm gemachte Vorwurf, daß seine Predigten mitunter an zu großer Breite und Wiederhohlungen litten, war, wenigstens in den spätern Jahren seines Lebens, nicht ganz ungegründet. Aber seine Geschäfte häuften sich damals durch seine akademischen Vorlesungen, durch die Menge seiner Beichtkinder, die auch aus andern Gemeinden ihm zuströmten und durch zahlreiche Krankenbesuche in so ungemeinem Grade, daß er sie bei minderer Regsamkeit und Geistesgegenwart kaum hätte bestreiten können. Gleichwohl konnten manche seiner Casualpredigten durch fast ungesuchte Wahl der Sachen und Worte, durch natürliche Ordnung und durch den dem Inhalt angemessenen Ton meisterhaft genannt werden.

Eine seiner liebsten Beschäftigungen war der Unterricht der Katechumenen. Aber nicht auf ihn allein be-

Digitized by Google

schränkte sich seine Thätigkeit. Er war zugleich der Vater, Vormund und Pfleger derer, die sich ihm anvertrauten. Bei seinem friedlichen Charakter bemühte er sich, wenn er dazu aufgefordert ward, manche Irrungen und Zwiste in Familien zu beseitigen. Erfuhr er bei solcher Gelegenheit, daß Jemand Noth litt, so war er gleich bereit, zur Milderung derselben das Seinige beizutragen. Er sprach außerdem mit Nachdruck und Darstellung der dringenden Umstände für bedürftige Personen bei dem Almosenamte und bei der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, die sich seit dem J. 1797 in Halle gebildet hatte.

Während er bei solchen Gelegenheiten manche Erfahrungen sammelte und seine Menschenkenntniß bereicherte, entging er nicht dem Vorwurfe, als ein entschiedener Anhänger des Alten und als Gegner aller Neuerungen zu gelten. Aber wenn er auch unter andern die Privatbeichte der öffentlichen vorzog, so glaubte er doch von jener manche unnütze und zum Theil abergläubische Formalitäten absondern zu müssen. So ging er auch anfangs schwer daran, bei dem öffentlichen Gottesdienste, neue Lieder aus dem neuen Gesangbuche, statt der alten singen zu lassen. Er glaubte sich darin den Ansichten des größern Theils seiner Zuhörer accommodiren zu müssen, die durch den sinnlosen Widerspruch einiger Hitzköpfe und durch die vorgespiegelte Gefahr, welche der reinen Lehre drohe, gegen neuere Lieder eingenommen waren. Von dieser Idee glaubte er, ohne offenbaren Nachtheil für die wahre religiöse Erbauung, nicht abgehen zu dürfen, die sich oft an alte, in der Kindheit auswendig gelernte Gesänge und selbst an einzelne Ausdrücke derselben knüpft. Daß er sich hierin nicht irrte, bewies die Erfahrung. Denn als er endlich zur Einführung neuer Gesänge schritt, entzogen sich manche seiner eifrigsten Zuhörer, entweder aus jenem unauslöschlichen Vorurtheil oder aus andern Gründen, dem öffentlichen Gottesdienste.

Digitized by Google

Bei den vielfachen Geschäften, durch die seine Zeit und Thätigkeit in Anspruch genommen ward, wies er sich sehr dienstfertig in Fällen, wo Jemand seines Raths oder seiner Hülfe bedurfte. Dem geselligen Umgange entzog er sich nie ganz, obwohl ihn seine sehr beträchtliche Bibliothek oft an sein Zimmer fesselte. Gern besuchte er einen freundschaftlichen Clubb von Gelehrten, die sich wöchentlich zu versammeln pflegten. Aber auch an Gesellschaften, deren Gespräch seinen Geist minder befriedigte, nahm er, wenn er dazu aufgefodert ward, gern Theil.

Seine wahre, ungeheuchelte Frömmigkeit trug er nicht zur Schau. Er drang sich Keinem als Rathgeber seines Gewissens auf. Auch entschloß er sich nie zu Privat-Erbauungsstunden, weil er ihre oft nachtheiligen Folgen und den Eigendünkel kannte, der dadurch mitunter genährt wird. Sehr sorgsam vermied er im Gespräch Zweifel zu erregen über das, was mit Recht oder Unrecht zur Religion gerechnet wird. Aber wenigstens that er dies in Gegenwart Ungelehrter, falls er nicht ausdrücklich um seine Meinung befragt ward.

Unter steter Thätigkeit floß sein Leben geräuschlos hin, das ihm bei einer einfachen und strengen Diät ein sehr hohes Alter zuzusichern schien. Aber eine Lungenentzündung beschleunigte, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, den 6. Dezember 1805 seinen Tod.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Güte nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de factis ejus diei, quo *Christus* e mortuis resurrexit. Halae 1780. 4.

2) Anfangsgründe der hebräischen Sprache. Ebend. 1782 gr. 8. 2te umgearbeitete und mit einem Syntax vermehrte Ausgabe. Ebend. 1791. gr. 8.

3) C. G. Struensee's neue Uebersetzung der Psalmen, Sprüche Salomonis und Klaggesänge Jeremiä nach dem hebräischen Text, mit Zuziehung der Versionen und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1783. 8.

Digitized by Google

4) Entwurf zur Einleitung in's Alte Teſtament. Ebend. 1787. 8.

5) J. C. Steinersdorfs hebräiſche Grammatik, 3te Auflage, völlig umgearbeitet zum bequemern Gebrauch für Schulen. Ebend. 1790. gr. 8.

6) Rede bei der Weisbarth- und Brand'ſchen Eheverbindung den 8. Februar 1791. Ebend. (1791.) gr. 8.

7) Einleitung in die Pſalmen. Ebend. 1803. gr. 8.

8) Kurze Ueberſicht der vorzüglichſten Materien, welche in der Paſtoraltheologie Erläuterung verdienen. Ebend. 1804. gr. 8.

Digitized by Google

Carl Franz Lubert Haas

war den 12. August 1722 zu Cassel geboren, und der Sohn eines Lehnsecretärs, der aus der Schweiz abstammte. Den öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt, so wie den Universitäten zu Rinteln und Marburg, verdankte Haas seine wissenschaftliche Bildung. Neben dem Studium der alten Sprachen und der Theologie, gewann er besonders historischen Forschungen ein lebhaftes Interesse ab. Zu Marburg, wo er seit dem J. 1748 öffentliche Vorlesungen hielt, ward er 1754 außerordentlicher und 1755 ordentlicher Professor der Geschichte. Im J. 1778 erhielt er die Stelle eines Bibliothekars an der genannten Universität. Er starb den 29. October 1789, nachdem er durch sorgfältige Benutzung der Quellen, mehreren seiner historischen Schriften, besonders seiner „Hessischen Kirchengeschichte" einen bleibenden Werth gesichert hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Haas nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. historica de meritis *Philippi Magnanimi*, Hass. Landgrav. in reformationem, tam extra Hassiam, quam praecipue in ipsa Hassia. Marburgae 1742. 4.

2) Diss. historia eccles. de Eutichianismo et variis ejus sectis. Ibid. 1746. 4.

3) Progr. de foecundo historiae Hassiacae usu, quem ejus cum historia Imperii germanici et reliquorum Europae regnorum connexio prodit. Ibid. 1748. 4.

4) Lebensbeschreibung des berühmten Dr. Heinrich Horch'ens, ehemaligen öffentlichen Lehrers der Gottesgelahrtheit zu Herborn; zur Erläuterung der neuern Kirchengeschichte, aus bewährten und größtentheils ungedruckten Nachrichten. Cassel 1769. 8.

5) Opuscula historica, ubi exhibetur biga *Augustini* a *Leyser*, Jurisconsulti celeberrimi, commentationum altera de Vesperis Siculis, altera de raptu *Annae* Britannae, separatim recudi curavit, notasque et additamenta, uti et Spicilegium observationum de connexione Italiae cum regno Germanico, ubi praecipue sententia viri illustris *J. E. Schmidtii*, Prof. Jur. in Academia Jenensi, de Longobardorum in Italia regno, a *Guidono* Spoletino non sola electione quaesito, modesto examini subjicitur, adjecit. Marburgi Cattorum 1770 (eigentlich 1769). 4.

Digitized by Google

6) Anmerkungen über die Heſſiſche Kirchengeſchichte von Landgraf Heinrich I an bis auf das J. 1434, nach Anleitung deſſen, was Winkelmann im 6ten Theile ſeiner Beſchreibung Heſſenlands hiervon gemeldet hat. Nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht von der ehemaligen, nun zu Heſſen gehörigen Herrſchaft Schöneberg. Frankf. a. M. 1771. 8.

7) Verſuch einer Heſſiſchen Kirchengeſchichte der alten und mittlern Zeiten bis gegen Anfang des 16ten Jahrhunderts; worin beſonders von den ehemaligen in Heſſen gelegenen Stiftern und Klöſtern aus authentiſchen Nachrichten gehandelt wird. Nebſt einem zweifachen Anhange. Marburg, Frankf. u. Leipzig 1782. 8.

8) Vermiſchte Beiträge zur Geſchichte und Literatur. Marburg 1784. 8.

9) Skizzen aus der deutſchen Geſchichte. Ebend. 1784. 8. (Ob dieſe Schrift ihn zum Verfaſſer habe, iſt zweifelhaft.)

Digitized by Google

Nikolaus Haas

war den 25. November 1665 zu Wunſiedel im Fürſtenthum Baireuth geboren. Den erſten Unterricht verdankte er in der Schule ſeiner Vaterſtadt dem Rector Pertſch. Er vollendete ſeine wiſſenſchaftliche Bildung zu Heilsbronn, von wo er ſich, nachdem er 1683 unter dem Vorſitz des Profeſſor Krebs ſeine Diſſertation: de principiorum moralium existentia, definitione et divisione vertheidigt hatte, die Univerſität Altdorf bezog. Dort ward Theologie ſein Hauptſtudium, das er auch auf der Leipziger Hochſchule mit Eifer fortſetzte, und 1685 durch Vertheidigung ſeiner Diſſertation: de astrologia judiciaria die philoſophiſche Doctorwürde erhielt. Die Pfarrſtelle zu Machern, welche er im J. 1686 erhalten hatte, vertauſchte er 1691 mit einer andern zu Bloswitz. Im J. 1701 ward er Diakonus in Öſchatz und 1702 zweiter Prediger zu Budiſſin. In die erſte Predigerſtelle rückte er dort im J. 1703, in welchem ihm zugleich die Aufſicht über die dortigen Schulen übertragen ward. Er ſtarb den 26. July 1715. Mit gründlichen theologiſchen Kenntniſſen vereinigte er eine ungeheuchelte Religioſität und ſtrenge Anhänglichkeit an den ältern Lehrbegriff der Kirche.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, hat Haas nachfolgende Schriften, größtentheils ascetiſchen Inhalts geliefert, die nach den wiederholten Auflagen zu ſchließen, zu ihrer Zeit viele Leſer gefunden haben müſſen.

1) Diss. de principiorum moralium existentia, definitione et divisione. Onold. 1683. 4.

2) Diss. de astrologia judiciaria. Lips. 1685. 4.

3) Heilige Unterredung mit Gott. Ebend. 1689. 12.

4) Eines andächtigen Studenten Bet- und Dankopfer. Ebend. 1690. 8. (Unter dem Namen Johann Claſenius herausgegeben). 2te Auflage. Ebend. 1719. 8.

5) Der allezeit fertige geiſtliche Redner, welcher einen angehenden Prediger zeigt. Ebend. 1693. 8. 2te Auflage. Hamburg 1701. 8.

Digitized by Google

6) Der getreue Seelenhirte, welcher seine Schäflein in Noth und Tod pflegt. Leipzig 1696. 8. 2te Auflage. Ebend. 1700. 8. 3te. Ebend. 1705. 8. 4te. Ebend. 1715. 8. 5te. Ebend. 1736. 8.

7) Die in Gott andächtige Jungfrau, mit ihren Morgens und Abends zu Gott erhobenen Händen. Ebend. 1697. 12. 2te Auflage. Ebend. 1709. 8. 3te. Ebend. 1739. 8. Mit Kupfern.

8) Das in Gott andächtige Frauenzimmer. Ebend. 1698. kl. 8. 2te Auflage. Ebend. 1740. kl. 8. 3te. Ebend. 1746. kl. 8.

9) Grund des wahren Christenthums oder Katechismusfragen. Ebend. 1698. 12. 2te Auflage. Ebend. 1700. 12. 3te. Ebend. 1777. 12.

10) Dr. J. F. Mayer's evangelischer Engel. Ebend. 1698. 8. 2te Auflage. Hamburg 1699. 4. 3te. Leipzig 1708. 4.

11) Der in Gott andächtige Beter. Leipzig 1700. 12. 2te Auflage. Ebend. 1704. 12. 3te. Ebend. 1718. 8. 4te. Ebend. 1741. 8. 5te. Ebend. 1746. 8.

12) Des in Gott andächtigen Priesters gottgeheiligte Betandachten, nebst Gesangbuch. Ebend. 1700. 8. 2te Auflage. Ebend. 1717. 8.

13) Nützlichstes Wandergeräthe eines nach dem Himmel wallenden Pilgrims. Ebend. 1702. 12. 2te Auflage. Ebend. 1715. 8.

14) Enchiridion Catechismi *Lutheri* contra Papistas. Ibid. 1703. 12.

15) Leichenpredigt auf J. Zeidler über Buch der Weisheit 5, 1. Ebend. 1703. Fol.

16) Leichenpredigt auf G. R. v. Lüttichau, über Ephes. 2, 8. 9. Budissin 1703. Fol.

17) Biblia d. i. die ganze heilige Schrift. Leipzig 1704. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1707. Fol. 3te. Ebend. 1710. gr. 8. 4te. Ebend. 1735. gr. 8.

18) Hochzeitspredigt auf C. G. Lehmann über Sirach 26, 3. Budissin 1704. Fol.

19) Nützliches Präservativ für die Gesunden, Seelenarznei für die Kranken, Labsal für die Sterbenden. Ebend. 1705. 12.

20) Das Kleinod der Vergnüglichkeit und Zufriedenheit; aus dem Englischen. Görlitz 1705. 12.

21) Tabaera Budissina M. *Jo. Zeidleri* von dem Brand zu Bauzen. Budissin 1705. 8. 2te Auflage. Ebend. 1707. 8. 3te. Ebend. 1716. 8.

22) Leichenpredigt auf M. Frenzel über Phil. 1, 13. Zittau 1706. 4.

23) Evangelische Fasten- und Passionsandachten. Görlitz und Leipzig 1707. 8. 2te Auflage. Ebend. 1716. 8. 3te. Ebend. 1728. 8.

24) Kern geistreicher alter und neuer Lieder. Budissin 1708. 12.

25) Aufrichtige Vorstellung und Abbildung der Passions- und Fastenandachten in der römisch-katholischen Kirche. Görlitz 1709. 8.

26) Ob man am Sabbath Gutes oder Böses thun solle? Budissin 1709. 4.

27) Vorstellung, was bei der Bier- Brau- und Schenk-Nahrung wider Gottes Willen und Gewissen sei. Dresden 1709. 8.

28) Denkzettel von der Privat-Communion. Budissin 1709. 8.

29) Leichenpredigt auf P. Prätorius über Röm. 12, 21. Ebend. 1709. Fol.

Digitized by Google

30) Leichenpredigt auf C. Gh. v. Nostitz, über Hiob 19, 24—27. Budissin 1710. Fol.

31) Drei geistliche Passionshütten. Leipzig 1710. 8.

32) Des heiligen Gottes Sentiment und Urtheil von den Hurern und Ehebrechern. Pirna 1711. 8.

33) Rath für Gesunde, Kranke und Sterbende. Budissin 1711. 12.

34) Sicheres Geleite. Ebend. 1711. 8.

35) Sonderbare Handreichung zu dem Kirch- und Hausgottesdienste, durch auserlesene Gebet-Andachten. Ebend. 1713. 12.

36) Leichenpredigt auf Katharina Dorothea Plaz über Ps. 4, 1—3. Ebend. 1714. Fol.

37) Nöthiger Unterricht von der Seligkeit der Sterbenden, ob und wie weit sie von ihnen selbst und von Andern anerkannt werden möge. Ebend. 1717. 8.

38) Fünf Predigten von Eidschwüren. Ebend. 1719. 8.

39) Letzte Bußstimme. Ebend. 1719. 8.

40) Fertiger Altar-Redner, oder Trau- und Taufsermone. Ebend. 1720. 4.

41) Die den Kindern Gottes obliegende Bestellung ihres Hauses zu einem seligen Tode. Herausgegeben von J. G. Haas. Dresden 1720. 4.

42) Alter und neuer auserlesener Liederschatz. Budissin 1723. 8.

43) Kleine theologische Schriften und Miscellanpredigten. Herausgegeben von J. G. Haas. Leipzig 1727. 8.

44) Treulich angewiesene Grenze der Zeit und Ewigkeit aus den Sonn- und Festtags-Evangelien. Herausgegeben von J. G. Haas. Budissin und Görlitz 1728. 4.

45) Evangelischer Passionsspiegel; Erklärung der Leidensgeschichte Jesu aus dem Matthäus. Budissin 1728. 4.

46) Heilige Unterredung mit Gott. Leipzig 1732. 8.

47) Zwölf geistreiche Passionsandachten. Ebend. 1736. 8.

Digitized by Google

Johann Friedrich Hähn

war den 15. August 1710 zu Baireuth geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte Hähn die erste wissenschaftliche Bildung und bezog hierauf, um Theologie zu studiren, die Universitäten zu Jena und Halle. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt er 1736 eine Lehrstelle zu Klosterbergen. Im J. 1743 ward er dort Pfarrer und 1749 Feldprediger zu Berlin. An der dortigen Dreifaltigkeitskirche erhielt er 1748 die Stelle eines Adjunct und zugleich die Inspection über die Realschule. Im J. 1749 ward er Generalsuperintendent der Altmark und Priegnitz, so wie Inspector und erster Domprediger zu Stendal; 1762 Königl. Preußischer Consistorialrath, Generalsuperintendent des Herzogthums Magdeburg, Abt und Director des Stifts Klosterbergen. Diese Aemter verlor er im J. 1771, ward aber noch in dem genannten Jahre zum Generalsuperintendenten, Consistorial- und Kirchenrath erhoben. Er starb als Prediger an der Schloßkirche zu Aurich in Ostfriesland und als Director des dortigen Gymnasiums den 4. Juny 1789.

Einen bedeutenden Einfluß auf den Jugendunterricht übte er durch die Erfindung und Verbreitung der bekannten Literalmethode, die aber bald wieder aus den deutschen Schulen verschwand, als man das Trockne, Geistlose und Ermüdende dieses tabellarischen Unterrichts einsehen lernte. Demungeachtet erhielt sich Hähn den Ruf eines geachteten pädagogischen Schriftstellers durch manche praktische Bemerkungen und Erfahrungen, die er in seinen Schriften niederlegte. Zur Erweckung und Belebung religiöser Gesinnungen wirkte er durch die Herausgabe eines geistlichen Magazins, so wie durch zahlreiche Predigten und Erbauungsschriften.

Zu diesen gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Von der Verbindung der Wahrheit und Liebe. Cotbus 1743. 8.

2) Progr. de tirocinio Romanorum, ad feliciorem praeceptorum formationem in scholis accommodando. Magdeb. 1743. 4.

3) Progr. de systemate quodam scholastico conficiendo. Ibid. 1744. 4.

4) Von der Einrichtung nützlicher Schulen für die zarteste Jugend. Ebend. 1744. 4.

5) Fortgesetzte Anmerkungen zur Einrichtung nützlicher Schulen für Kinder, die an Jahren und Wissen weiter gekommen sind. Ebend. 1745. 4.

6) Progr. de rudimentis linguae latinae, tironibus solide, jucunde et compendiose tradendis. Ibid. 1745. 4.

7) Predigt von dem ernsten Willen Gottes. Dresden 1745. 4.

8) Das liebevolle Herz Gottes gegen die Sünder, über Joh. 3, 16; eine Leichenpredigt. Magdeburg 1745. 4.

9) Von einigen unerkannten Wohlthaten, welche Gott den Unterthanen durch die Obrigkeit erzeigt. Ebend. 1746. 4.

10) Grundriß einer Kirchenhistorie des Alten Testaments für niedrige Schulen. Ebend. 1746. 4.

11) Bewegliche Bitte an christliche Eltern, bei Erziehung ihrer Kinder auf die Erhaltung der Taufgnade zu sehen. Görlitz 1748. 4. 2te Auflage. Frankfurt und Leipzig 1775. 8.

12) Progr. num consultum sit, auctores classicos sine praevia ad eosdem praeparatione, legendos tironibus proponere? Magdeb. 1747. 4.

13) Gedanken, wie dem künftigen Verfall der Mathematik vorzubeugen. Ebend. 1747. 4.

14) Kleine Schriften für Eltern und Kinder. Ebend. 1748. 12.

15) Progr. Observationes practicae in syntaxin Latinam, tironibus rite tradendam. Ibid. 1748. 4.

16) Warum und wie die Naturlehre der Jugend auf Schulen bei Zeiten sollte beigebracht werden. Ebend. 1749. 4.

17) Agenda scholastica, oder Vorschläge, Lehrarten und Vortheile, welche sowohl überhaupt zur Einrichtung und Erhaltung guter Schulanstalten, als auch besonders zur Beförderung und Erleichterung des Lehrens und Lernens abzielen. Berlin 1750. 10 Stücke. 8.

18) Erläuterung einer in Kupfer gestochenen Vorstellung des Brandenburgischen Hauses, nebst Anweisung, wie das Nöthigste von der Genealogie, Heraldik, Numismatik und der eigentlichen Historie der Jugend gründlich, deutlich und vortheilhaft beizubringen; zum Gebrauch der Realschule in Berlin. Ebend. 1751. 12. 2te Auflage. Ebend. 1759. 8.

19) Erläuterung einer in Kupfer gestochenen Vorstellung von der Sächsischen Historie. Ebend. 1751. 12.

20) Bußpredigt von den vier Eigenschaften wahrer Gläubigen. Ebend. 1752. 8.

21) Predigt von der nöthigen Prüfung des Herzens. Ebend. 1752. 8.

22) Predigt von der Verwerfung der Gnade Gottes. Ebend. 1752. 8.

23) Wie das Nothwendige und Nutzbare von Sprachen, Künsten und Wissenschaften der in hiesiger (Berlinischen) Realschule studirenden Jugend eine Zeit her vorgetragen worden. Ebend. 1753. 4.

Digitized by Google

24) Sammlung kleiner Schriften für Eltern und Kinder. Berlin 1753. u. 1754. 8.

25) Die Völkerhistorie Alten Testaments, mit einer chronologischen und synchronistischen Tabelle. Ebend. 1754. 8.

26) Betrachtung des Weihnachtsfests, in einer Gott wohlgefälligen Feier desselben. Ebend. 1754. 8.

27) Gute Wirkungen des Krankenbettes. Ebend. 1755 — 1760. 2 Stücke. 8.

28) Kurze Erläuterung einer in Kupfer gestochenen Vorstellung von der biblischen Geschichte. Ebend. 1755. 8. 4te Auflage. Ebend. 1767. 8.

29) Bekehrung des Herrn v. Bardeleben, Obristen des Regiments vom Markgrafen Carl. Ebend. 1755. 8.

30) Die heilsame Erinnerung an die unschätzbare Taufgnade; eine Predigt. Ebend. 1756. 8.

31) Dankpredigt wegen des bei Lowositz erfochtenen Sieges: das pflichtmäßige Verhalten christlicher und rechtschaffener Unterthanen gegen Gott und den König, über Ps. 20, 8. Ebend. 1756. 8.

32) Predigt vom schuldigen Dankopfer für die großen Gnadenerweisungen Gottes. Ebend. 1757. 8.

33) Predigt von der redlichen Gesinnung eines rechtschaffenen Lehrers gegen seine ihm anvertraut gewesene Gemeine. Ebend. 1757. 8.

34) Anweisung zur Fortification. Ebend. 1757. 8. 2te Auflage. Ebend. 1767. 8. Mit 22 Kupfern.

35) Predigt vom Glaubens-Gehorsam wahrer Christen bei den bekümmerlichen Führungen Gottes. Ebend. 1757. 8.

36) Predigt von der Freudigkeit und Hoffnung eines rechtschaffnen Knechtes Gottes bei dem Antritte seines Lehramts. Ebend. 1757. 8.

37) Untersuchung, was Soliditas oder Gründlichkeit, wie in allen Stücken, also vornehmlich in Schulsachen heiße; drei Programme. Ebend. 1757 — 1759. 4.

38) Predigt vom schriftmäßigen Verhalten wahrer Christen, über Ephes. 5, 15 — 18. Ebend. 1758. 8.

39) Letzte Stunden einer von Jesu wiedergefundenen Seele. Ebend. 1758. 8.

40) Predigt vom fröhlichen Ruhm des geistlichen Israels über die erfüllten Verheißungen Gottes. Ebend. 1758. 8.

41) Predigt von der nöthigen Untersuchung seines Seelenzustandes bei dem Ende eines zurückgelegten Jahrs. Ebend. 1759. 8.

42) Die kleine Glaubenslehre. Ebend. . . .

43) Das Berliner Schulbuch. Ebend. . . 3 Theile.

44) Geometrie in Tabellen. Ebend. 1759. 8. 2te Auflage. Ebend. 1767. 8.

45) Die allgemeine Erkenntniß von Gott, dem Menschen und der Welt. Ebend. 1759. 8.

46) Die größere Glaubenslehre. Ebend. 1759. 8. 2te Auflage. Ebend. 1777. 8.

47) Kurze Erläuterung einer in Kupfer gestochenen Charte der römischen Kaiser, nebst Anweisung. Ebend. 1759. 8.

Digitized by Google

48) Die Erläuterung des Erdbodens, mit 22 kleinen Landcharten. Berlin 1759. 8. 6te Auflage. Ebend. 1768. 8.

49) Glaubenslehren und Lebenspflichten der Christen. Ebend. 1759. 8. 4te Auflage. Ebend. 1767. 8.

50) Antrittspredigt zu Stendal: Die wahre Gestalt eines evangelischen Lehrers. Stendal 1759. 8.

51) Trigonometrie in Tabellen, nach Theorie und Praxis. Berlin 1760. 8. 2te Aufl. Ebend. 1776. 8. Mit Kupfern.

52) Vorläufige kurze Nachricht von der neuen Einrichtung der Stendalschen Stadtschule. Stendal 1760. 8.

53) Einführung eines neuen Inspectors zu Wittstock: Die Amts- und Seelenführung Jesu. Ebend. 1760. 8.

54) Gründliche Anweisung zur Rechenkunst, zum Gebrauch der Jenaischen Schulen. Jena 1761. 8.

55) Schreiben an die ihm untergeordneten Prediger, denen er seine Erhebung zum Abt meldet. Berlin 1763. Fol.

56) Fortsetzung des vom Abt Steinmetz angefangenen geistlichen Magazins zum Gebrauch für Lehrer und andere Christen. Magdeburg und Leipzig 1762—1773. 4 Bde. 8.

57) Progr. V. Cur tam multa consilia atque auxilia in emendanda re scholastica expectationi minus responderint. Magdeb. 1763—1767. 4.

58) Von der im Christenthum nöthigen Verbindung der Wahrheit und Liebe. Copenhagen 1767. 8.

59) Neu eingerichtetes Rechenbüchlein. Jena 1769. 8. 2te Auflage. Ebend. 1770. 8.

60) Predigten; nebst einem Anhang von den guten Wirkungen des Krankenbetts. Berlin 1771—1772. 3 Sammlungen. 8.

61) Die merkwürdige Vorstellung Jesu von dem Gnadenreiche Gottes auf Erden; bei der Einführung des Herrn Inspectors Wetkenthien. Stendal 1771. 8.

62) Abschiedspredigt von Stendal: Die Beruhigung und Freudigkeit eines evangelischen Lehrers, welcher von seiner Gemeine Abschied nehmen will. Ebend. 1771. 8.

63) Antrittspredigt zu Aurich: Von den nöthigsten Eigenschaften eines tüchtigen Zeugnisses des von Gott auferweckten und erhöhten Heilandes. Leipzig 1772. 8.

64) Erläuterung einer in Kupfer gestochenen Vorstellung von der Reformationsgeschichte. . . . 1772. .

65) Kurzgefaßte Beschreibung verschiedener Maschinen und eines Koch- und Bratofens, zum Nutzen und Gebrauch der Oekonomie zu Klosterbergen im Großen eingerichtet. Leipzig 1772. 8.

66) Betrachtung über 2 Timoth. 1, 6. welche ehemals in dem geistlichen Magazin (Samml. 2. St. 2 S. 158 u. f.) eingerückt, nunmehr aber zu gemeinnützigem Gebrauch besonders abgedruckt worden. Ebend. 1772. 8.

67) Einweihungspredigt der Kirche zu Emden: Der rechtmäßige und heilsame Gebrauch erbauter Kirchen. Aurich 1775. gr. 8.

68) Ausführliche Abhandlung der Literal-Methode. Berlin 1777. 8.

69) Einweihungspredigt der Kirche zu Wittmundt: Empfehlung zweier nöthigen Stücke . . . 1777. 8.

70) Betrachtungen über Jes. 35, 3. 4. zur Ermunterung und Beruhigung bekümmerter Gemüther. Aurich 1781. 8.

Hein-

Digitized by Google

Heinrich Carl Alexander von Hänlein

war den 11. July 1762 zu Anspach geboren, und ein Sohn des Fürstl. Brandenburg-Anspachischen Hof- und Regierungsraths und Lehenprobsts Hänlein. Die Lehre und das Beispiel seiner Eltern, denen er eine sehr sorgfältige Erziehung verdankte, trugen nicht wenig bei zur frühzeitigen Entwicklung seiner geistigen Anlagen. Auf dem Gymnasium zu Anspach leiteten, außer dem Rector Faber, Uz, Lösch und Junkheim seine Studien. Hänleins Fleiß und rege Lernbegierde erwarben ihm die Liebe seiner Lehrer, und selbst von dem Markgrafen Carl Alexander blieb das wissenschaftliche Streben des Jünglings nicht unbemerkt, der bei den jährlichen Preisvertheilungen stets auszeichnende Aufmunterungen seines Fleißes erhielt.

In seinem zwanzigsten Jahre bezog Hänlein die Universität Erlangen. Neben der Theologie, die sein Hauptfach blieb, beschäftigte er sich mit philosophischen und philologischen Studien, die er zu Göttingen fortsetzte, mit dem Entschluß sich zum akademischen Docenten zu bilden. Nach einem fünftehalbjährigen Aufenthalte in Göttingen erhielt er dort die philosophische Doctorwürde. Im J. 1786 ward er theologischer Repetent. Auch versah er eine Zeitlang die damals erledigte Stelle eines Universitätspredigers. Ein gleiches Amt bekleidete er auch seit dem Frühjahr 1789 zu Erlangen, wohin er im Herbst 1788 einen Ruf als Professor der Theologie erhalten hatte. Im J. 1801 erhielt er den Charakter eines Consistorialraths. Um diese Zeit sich von den laufenden Consistorialgeschäften befreit zu sehen, war ihm um so erwünschter, da seine Gesundheit schon seit einiger Zeit sehr merklich gelitten hatte. Daß die mit seinem akademischen Lehramte verbundene anhaltende Anstrengung nachtheilig für seine Brust wirkte, war ihm längst fühlbar geworden. Den Wünschen, eine für seine

Constitution mehr geeignete Anstellung zu erhalten, kam die preußische Regierung zuvor, als sie ihn im J. 1803 zum ordentlichen Mitgliede des für die Fürstenthümer Anspach und Baireuth zu Anspach bestehenden Consistoriums und zugleich zum dortigen Stiftsprediger ernannte. In diesen beiden Stellen wirkte er mit reger Thätigkeit, und erwarb sich allgemeine Achtung. Durch seine, mit ihm an einem Orte lebende Mutter und drei Brüder, gewannen seine damaligen, in jeder Beziehung sehr glücklichen Verhältnisse für ihn noch einen besondern Reiz. Aber sein oft geäußerter Wunsch, Erlangen nie verlassen zu dürfen, ging nicht in Erfüllung. Als im J. 1806 das Fürstenthum Anspach an Napoleon und von diesem an Baiern abgetreten ward, erging von preußischer Seite an die höhern Staatsdiener die Aufforderung, sich auszusprechen, ob sie noch in preußischen Diensten zu bleiben wünschten oder nicht? Hänlein glaubte sich, aus Anhänglichkeit an seinen bisherigen Landesherrn, für das Erstere entscheiden zu müssen. Bereit dahin zu gehn, wohin ihn dieser berufen würde, sah er sich in der Ausführung seines Plans durch das Unglück gehemmt, welches noch in demselben Jahre die preußische Monarchie traf. Der Nothwendigkeit sich fügend, bewies er als Staatsdiener des Königs von Baiern diesem Monarchen die Pflichttreue und den redlichen Eifer, durch welchen er sich in seinen bisherigen Dienstverhältnissen ausgezeichnet hatte. Bei der Organisation des Königreichs Baiern im J. 1808 berief ihn die dortige Regierung zu der ehrenvollen und wichtigen Stelle eines ersten ordentlichen Oberkirchenraths in München, wo damals das für den protestantischen Theil des Königreichs bestimmte Oberconsistorium errichtet worden war. Unermüdet war er seitdem in diesem ausgebreiteten Wirkungskreise. Selbst unter den schwierigsten Zeitverhältnissen behauptete und förderte Hänlein, was er für recht und gut erkannte, mit männlichem Ernst und ohne Menschenscheu. So gelang es ihm, vereint mit seinen

Digitized by Google

Collegen, manche zweckmäßige Einrichtung in dem Kirchenwesen Baierns ins Leben zu rufen und zu erhalten. Besonders erwähnt zu werden verdient sein Mitwirken bei der kirchlichen Eintheilung des protestantischen Theils des Reichs und die Organisation der kirchlichen Mittel- und Unterbehörden; bei den neueingerichteten theologischen Prüfungen der Candidaten, bei mehrern Anstalten, die zur theoretischen und praktischen Fortbildung der Geistlichen getroffen wurden. Bei erledigten Pfarrstellen wählte er unter den sich darum Bewerbenden mit strenger Unpartheilichkeit die würdigsten. Manche noch bestehende Simultanverhältnisse suchte er im Weg der Güte zu beseitigen und dadurch gehässigen Streitigkeiten zwischen verschiedenen Religionspartheien vorzubeugen. Mit thätigem Eifer strebte er die religiösen Bedürfnisse zu befriedigen durch Errichtung protestantischer Gemeinden an Orten, wo früher, beschränkter Mittel wegen, kein protestantischer Gottesdienst bestanden hatte. Zur Unterstützung des ärmern Theils der Geistlichen und zur bessern Dotirung einzelner Pfarreien wirkte er unermüdet. Die Arbeiten der kirchlichen Behörden suchte er durch Begründung einer kirchlichen Statistik zu erleichtern. Lange beschäftigten ihn auch die Vorarbeiten zur Einführung einer zweckmäßigern Liturgie. Im Rheinkreise bewirkte er eine wohlthätige Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, und begründete Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift, mit sorgfältiger Vorkehrung gegen mystische Umtriebe, die sich dabei leicht einschleichen konnten. Die Rechte der evangelischen Kirche, wie die Reinheit ihrer Lehre, suchte er zu bewahren, und dem Separatismus und der Sectirerei kräftig entgegen zu arbeiten. Durch diese und manche andere Einrichtungen wirkte Hänlein, zum Theil unter schwierigen Zeitverhältnissen, des Guten viel, und beugte manchem Uebel vor. Seine Verdienste blieben nicht ohne gerechte Anerkennung. Im J. 1818 ward er zum Director des protestantischen Oberconsistoriums zu München er-

Digitized by Google

nannt. Zugleich erhielt er bedeutende Gehaltszulagen, und sah sich durch die Decoration des Ordens der Bairischen Krone geehrt. Sehr segensreich zeigte sich sein Wirken, als ihm im J. 1823 die Leitung der protestantischen Generalsynoden zu Baireuth und 1825 zu Kaiserslautern übertragen ward. In der erstgenannten Stadt erschien er noch im J. 1827 bei der dort gehaltenen Generalsynode, und hatte die Freude, in der Mehrzahl der Deputirten seine ehemaligen akademischen Zuhörer wiederzufinden.

Aber um jene Zeit fing seine Gesundheit an zu wanken. Unter manchen körperlichen Leiden, besonders einer großen Schwäche der Füße und asthmatischen Beschwerden, verging ihm der Winter des J. 1828. Nur die unermüdete Pflege und treue Sorgfalt seiner Gattin Sophie Justine Germane Eyring, der Tochter eines Göttinger Professors, mit der er sich bereits im J. 1793 vermählt hatte und durch sie Vater von fünf Kindern geworden war, machte ihm seinen leidenden Zustand erträglich. Zu Eßlingen, dem Wohnorte seines ältesten Sohns, hoffte er im Frühling neue Stärkung und neue Kräfte zu gewinnen. Den 12. May 1829 langte er, vom herrlichsten Wetter begünstigt, dort an, und verlebte, scheinbar sich sehr wohl befindend, einige fröhliche Tage. Aber ein Nervenschlag, ohne allen Todeskampf und Schmerz, setzte seinem Leben in der Nacht vom 14ten bis 15ten May 1829 so schnell und unerwartet ein Ziel, daß er in den Armen der herbeieilenden Seinigen kaum noch Zeit fand, den Namen des Allmächtigen anzurufen.

Einen erfreulichen Beweis von dem Umfange seines Wissens gaben Hänleins akademische Vorträge. Sie waren die Frucht mehrjähriger, tiefer Studien. Aber sein Forschungsgeist überschritt nie die Grenzen, wo menschliches Forschen aufhört, und Glauben beginnt. Besonders wurden seine Worte belebt durch den innigen Antheil, den er selbst an dem nahm, was er mit wahrer

Digitized by Google

Ueberzeugung vortrug. Ein tiefes religiöses Gefühl sprach aus seinen Kanzelreden, deren Eindruck sein glückliches Organ und sein edler Anstand erhöhten. An zahlreichen Zuhörern, wenn er predigte, fehlte es ihm nicht. Schon die Heiterkeit und Gemüthlichkeit im geselligen Umgange, die Offenheit und Herzlichkeit, womit er Jedem, der sich zu ihm gezogen fühlte, entgegen kam, erfüllte Alle um so mehr mit Liebe gegen ihn, da auch sein Privatleben mit dem, was er lehrte, im innigsten Einklange stand. Mit ungeheuchelter Religiosität und zärtlicher Sorgfalt für die Seinigen, deren physisches und intellectuelles Wohl ihm auf gleiche Weise am Herzen lag, vereinigte er eine treue Anhänglichkeit an König und Vaterland, die ihn bewog, manchen vortheilhaften Ruf zu Lehrstellen auf auswärtigen Universitäten abzulehnen. Auch seine Theilnahme an Armen und Nothleidenden zeigte seinen Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite.

Hänleins literärische Thätigkeit fällt größtentheils in die Periode seines Lebens als akademischer Lehrer zu Erlangen und Göttingen. Für die Gründlichkeit seiner theologischen Kenntnisse, wie für seinen Scharfsinn spricht sein noch immer schätzbares „Handbuch der Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments," zu dessen zwei, im J. 1794 erschienenen, Theilen späterhin (1803) noch ein dritter hinzugefügt ward. Aber auch die meisten übrigen seiner Schriften wurden von der gelehrten Welt mit Beifall aufgenommen. Manche Resultate seines wissenschaftlichen Forschens legte er außerdem in Zeitschriften nieder. Anfangs mit Ammon, dann mit diesem und Paulus redigirte er das früher von Döderlein begonnene theologische Journal seit dem J. 1793. Thätigen Antheil nahm er auch an der ehemaligen Erlanger Literaturzeitung und an der allgemeinen, die zuerst in Jena, dann zu Halle erschien. Alle seine Arbeiten unterwarf er, eh' er sie dem Druck übergab, einer sehr strengen Prüfung. Ohne diese Gewissenhaftigkeit und ohne

Digitized by Google

den regen Eifer, den er seinem Beruf als akademischer Lehrer und Prediger widmete, würde er noch mehr Muße zu literärischen Arbeiten gefunden haben, deren Zahl, wenigstens im Verhältniß zu der seinen wissenschaftlichen Bestrebungen gewidmeten Zeit, nicht groß ist.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu dem „Tagebuch einer kleinen Harzreise" zu dem 5ten Theil der „Reisenden für Länder- und Völkerkunde," und außer mehrern Rezensionen in der Erlanger und Gothaischen gelehrten Zeitung, in der Göttinger theologischen Bibliothek u. s. w. hat Hänlein nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. Observationes criticae atque exegeticae ad loca quaedam V. T. Specimen primum. Adjecta est descriptio codicis 291 collationis Kennicottianae. Gottingae 1788. 8 maj.

2) Sechs Predigten zur Beförderung christlicher Religionskenntniß und Tugend. Memmingen 1788. 8.

3) Entschließungen und frohe Hoffnungen eines christlichen Lehrers bei dem Antritte seines Amts; erste Amtspredigt in der akademischen Kirche gehalten am 5. August 1792. Erlangen (1792) gr. 8.

4) Fest- und Casualpredigten. Ebend. 1792. gr. 8.

5) Neues theologisches Journal. Nürnberg 1793—1794. 8. 2 Jahrgänge, jeder 12 Hefte enthaltend (anfangs mit Ammon, seit 1795 mit Paulus herausgegeben).

6) Handbuch der Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. Erlangen 1794. 2 Theile. 2te Auflage. Ebend. 1801 — 1803. 3 Theile. gr. 8.

7) Dankpredigt wegen des zwischen Sr. Königl. Majestät von Preußen und der französischen Republik am 5. April 1795 zu Basel geschlossenen Friedens; gehalten in der Universitätskirche; gedruckt zum Besten der Armen. Ebend. 1795. 8.

8) Progr. Symbolae criticae ad interpretationem vaticiniorum Habacuci. Ibid. 1795. 8.

9) Diss. inaug. Commentarius in Epistolam Judae. Sectio prior. Ibid. 1795. 8. Sectio posterior. Ibid. 1796. 8.

10) Progr. Commentatio de lectoribus, quibus epistola Pauli Apostoli, quae ad Ephesios missa traditur, vere scripta fuisse videatur. Erlangae 1797. 4.

11) Progr. Examinis curarum criticarum atque exegeticarum *G. Wakefield* in Libros Novi Foederis. Particula prima, strictura in Epistolam ad Hebraeos continens. Ibid. 1798. 4. Secunda. Ibid. 1799. 4. Tertia, stricturas in Epistolas catholicas continens. Ibid. 1800. 4. Quarta. Ibid. 1801. 4. Quinta, stricturas in Evangelium Mathaei continens. Ibid. 1802. 4. Sexta, ejusmodi. Ibid. 1803. 4. Septima, ejusmodi. Erlangae 1804. 4.

Digitized by Google

12) Lehrbuch der Einleitung in die Schriften des Neuen Teſtaments, für Akademieen und Gymnaſien. Erlangen 1802. 8.

13) Epistola Judae, graece; commentario critico et annotatione perpetua illustrata. Praemissa est commentatio in vaticinia Habacuci. Editio nova et emendatior. Ibid. 1804. 8 maj.

14) Proteſtantiſches Kirchenjahrbuch für das Königreich Baiern. 1ſter Jahrgang. Sulzbach 1812. gr. 8.

Häntein's Bildniß befindet ſich im 16ten Heft von Böck's Sammlung von Bildniſſen u. ſ. w. (Nürnberg 1795.)

Digitized by Google

Lorenz Hagemann

war den 10. August 1692 zu Wolfenbüttel geboren. Er verdankte seinen Eltern eine sorgfältige Erziehung, die besonders Oldekop und Nitsch leiteten. Im J. 1707 bezog er das Gymnasium zu Quedlinburg. Unter dem Vorsitz des dortigen Rectors Eckard vertheidigte er 1710 seine Dissertation de genio tutelari. Um diese Zeit besuchte er die Universität Jena. Syrbius, Danz, Rus, Buddeus, Förtsch und Stolle wurden dort seine vorzüglichsten Führer im Gebiet der theologischen und philosophischen Wissenschaften. Von den Sprachkenntnissen, die er sich erworben hatte, legte er einen Beweis ab in seiner Dissertation: An Homerus fuerit philosophus moralis? Er vertheidigte sie 1712 und wandte sich im folgenden Jahre nach Leipzig. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übte er sich in seiner Heimath im Predigen und Katechisiren, bis er 1719 eine Predigerstelle zu Bodenburg erhielt. Aus diesen Verhältnissen schied er im J. 1722, als er den Ruf zum Pfarrer an der St. Blasiuskirche in Nordhausen erhalten hatte. Das Jahr 1728 führte ihn nach Hannover. Er ward dort Prediger an der Altstädter Marktkirche, und, nachdem er 1742 den Charakter eines Consistorialraths erhalten hatte, zweiter Hofprediger und Superintendent der Neustadt-Hannöverischen Diöces. Späterhin erhielt er die erste Hofpredigerstelle. Er starb, nachdem er 1748 Doctor der Theologie geworden war, im J. 1752 als Generalsuperintendent der Grafschaften Hoya und Diepholz. Ohne seinen Amtsgeschäften dadurch Eintrag zu thun, ließ er sich sehr angelegen seyn, auch als theologischer Schriftsteller zur Bildung des Geistes zu wirken. Fast noch mehr lag ihm die moralische Veredlung des Menschen am Herzen. Christlichen Sinn und eine ungeheu-

Digitized by Google

chelte Frömmigkeit zu befördern war der Zweck, den er mit dem größten Theile seiner Schriften verband.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus Hagemann's Feder geflossen:

1) Diss. de genio tutelari. Quedlinburgi 1710. 4.

2) Diss. An *Homerus* fuerit philosophus moralis? Jenae 1712. 4.

3) Betrübter Seelen geheime Abrede mit Gott unter dem Kreuz, aus Ps. 38, 10; ein Trostschreiben u. s. w. Hildesheim . . . .

4) Gobert Noordbeek's Erklärung der Weissagung Maleachi, aus dem Holländischen übersetzt, mit Anmerkungen erörtert und herausgegeben. Braunschweig 1727. 4.

5) Heilsame Worte an die Menschen, auf daß sie gesund seyn im Glauben, in einigen Reden bei Erklärung verschiedener auserlesener Texte der heiligen Schrift, Verhandlung ganz wichtiger Wahrheiten der Religion, vorgetragen; nunmehr aber zu fernerem Unterricht der Unwissenden, zur Warnung der Gottlosen, zur Ermunterung der Frommen, zum Trost der Betrübten herausgegeben. 1stes bis 4tes Zehend. Ebend. 1728—1734. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1738. gr. 8.

6) Gottes Zeugnisse von seinem Volke, oder Sammlung unterschiedener geistreicher und erbaulicher Reden, welche von einigen Rednern in England gehalten worden; in's Deutsche übersetzt. 1stes und 2tes Zehend. Ebend. 1728—1734. 8.

7) Dankbares Andenken an göttliche Wunderwege, oder einige geistliche Reden, welche bei seinem Beruf von Nordhausen nach Hannover unter göttlichem Gnadenbeistande gehalten, nun aber auf einiger Freunde Begehren und zum Denkmal göttlicher Güte ausgefertigt worden. Hannover 1731. gr. 8.

8) Denkmal evangelischer Jubelfreude des Hauses Jakob, oder geistliche Reden bei der Feier des zweiten evangelischen Jubelfestes, wegen übergebner Confession zu Augsburg. Ebend. 1731. 8.

9) Hirtenstimme an die Schäflein Jesu, oder erbaulicher Unterricht für Kinder, wie sie sich nach ihrer Confirmation zur Bewahrung ihres Glaubens in einem reinen Gewissen aufführen sollen; aus dem Englischen des Herrn Josua Woodward's übersetzt, und den neulichst in der Gemeine zu St. Jakobi und Georgii in Hannover, in ihrem Glauben bestätigten lieben Kindern, zum immerwährenden Andenken ihrer geistlichen Verlobung an den dreieinigen Gott, und zum Zeugniß seiner aufrichtigen Sorge für ihre Seelen übergeben. Ebend. 1731. 8.

10) Die große Glückseligkeit einer frühzeitigen Gottesfurcht, und die erschrecklichen Folgen, welche aus den Lüsten der Jugend entstehen, gezeigt aus Luc. 15, 18. von Josua Woodward, nunmehr aber nach der zweiten englischen Edition ins Deutsche übersetzt. Ebend. 1733. 8.

11) Das Heiligthum der Christen, oder der Raum für bußfertige Sünder bei einem mitleidigen Erlöser, aus Luc. 14, 22. ehemals von Thomas Whitaker in englischer Sprache beschrieben, nunmehro aber ins Deutsche übersetzt. Ebend. 1734. 8.

12) Jesus in der Mitte derer, die nach seinem Namen genennet sind; eine Predigt. Ebend. 1743. gr. 8.

Digitized by Google

13) Das herrliche Evangelium des seligen Gottes. Augsburg 1736 bis 1746. 6 Theile. 8.

14) *Thomae Tennisonii* Commentatio theologico-historica de apparitionibus Dei in V. et N. T. symbolicis, e lingua Anglicana in Latinam translata, variisque observationibus aucta. Adjectae sunt stricturae in libellum Anonymi de praeexistentia animae *Christi*. Ibid. 1740. 8.

15) Betrachtungen über die göttlichen Erscheinungen im Alten Testament und die darin geoffenbarte göttliche Vollkommenheit. 1ster Theil. Ebend. 1743. 4. 2ter Theil (nebst einigen Reden über die Erscheinung des heiligen Geistes am Pfingsttage) Ebend. 1745. 4.

16) Sammlung göttlicher Zeugnisse von den Leiden Jesu. Ebend. 1747—1749. 3 Theile. 8.

Hagemann's Bildniß befindet sich vor dem 1sten Theil seines herrlichen Evangeliums des seligen Gottes. (Hannover 1736.)

Digitized by Google

Friedrich Andreas Hallbauer

war den 13. September 1692 zu Altstädt in Thüringen geboren. Die erste Bildung verdankte Hallbauer den Schulen seiner Vaterstadt. In dem Hallischen Waisenhause und auf dem Gymnasium zu Calbe erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um die Universitäten Halle und Jena beziehen zu können. Dort widmete er sich dem Studium der Theologie und hielt, nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn, auf der zuletztgenannten Hochschule öffentliche Vorlesungen. Im J. 1721 ward er Adjunkt der philosophischen Facultät zu Jena, und 1731 ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst. Nachdem ihm im J. 1738 eine außerordentliche und 1740 eine ordentliche Professur der Theologie übertragen worden war, starb er den 1. März 1750.

Zur Verbesserung des Geschmacks im Predigen trug er durch seine „Homiletik" viel bei, die sich vor ähnlichen Lehrbüchern seiner Zeit vortheilhaft auszeichnete. Mit schätzbaren Anmerkungen begleitete er mehrere Schriften von Erasmus, Polearius, Sandhagen, Sturm u. A. Sein friedlicher Charakter bewahrte ihn nicht vor mehrern literärischen Fehden, in die er gerieth, als er unter andern die Zinzendorf'sche Lehre und Uebersetzung des Neuen Testaments in einigen Programmen und Dissertationen bestritt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und mehrern von ihm herausgegebenen Werken, die er mit Vorreden begleitete, hat Hallbauer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de *Luthero*, politioris litteraturae cultore et aestimatore. Jenae 1717. 4.

2) De ecclesia Lutherana, politioris litteraturae patrona. Ibid. 1717. 4.

3) Jenaische Jubelfreude, oder historische Nachricht, wie 1717 das evangelische Jubelfest hieselbst gefeiert worden. Ebend. 1717. 8.

4) Diss. Commentationes philologicae in quaedam loca Vet. Test. in quibus de recta juvenum educatione statui potest. Jenae 1721. 4.

5) Diss. in quaedam loca Novi Testamenti. Ibid. 1721. 4.

6) Diss. de praeparatione ad recte formandam juventutem in Academiis instituenda. Ibid. 1721. 4.

7) Diss. Sacra in profanis s. res scripturae sacrae in scriptoribus gentilibus obviae. Ibid. 1722. 4.

8) Nöthiger Unterricht zur Klugheit zu predigen, zu katechisiren und andere geistliche Reden zu halten; nebst einer Vorrede von der homiletischen Pedanterey. Ebend. 1723. 8. 2te Auflage. Ebend. 1725. 8. 3te Ebend. 1728. 8. 4te Ebend. 1737. 8. 5te Ebend. 1747. 8.

9) Erstes Zehent der auf der Jenaischen Akademie gehaltenen Parentationen; nebst einer Vorrede, darin 1) eine historische Nachricht von den Parentationen gegeben, 2) der Unterschied einer vernünftigen und pedantischen Parentation gründlich gezeigt wird. Ebend. 1724. 8. 2te Auflage. Ebend. 1725. 8. 3te Ebend. 1728. 8.

10) Anderes Zehent u. s. w. nebst einer fortgesetzten Anweisung zum Parentiren. Ebend. 1726. 8.

11) Drittes Zehent u. s. w. nebst einer Vorrede von den Regeln, Parentationen zu schreiben und zu halten. Ebend. 1728. 8.

12) Viertes Zehent u. s. w. . . . . 2te Auflage. Ebend. 1734. 8.

13) Anweisung zur verbesserten deutschen Oratorie, nebst einer Vorrede von den Mängeln der Schul-Oratorie. Ebend. 1725. 8. 2te Auflage. Ebend. 1728. 8.

14) Sammlung deutscher auserlesener sinnreicher Inscriptionen; nebst einer Vorrede, darin von den deutschen Inscriptionen überhaupt eine historische Nachricht ertheilt wird. Ebend. 1725. 8.

15) Collectio praestantissimorum opusculorum de imitatione oratoria, *Desiderii Erasmi*, *A. J. Dornmeieri*, *J. P. Mirandulani*, *P. Bembi*, *A. Politiani*, *P. Cortesii* etc. Cum praefatione de sectis imitatorum. Ibid. 1726. 8.

16) Einleitung in die nützlichsten Uebungen des lateinischen Styls, nebst einer Vorrede von den Mitteln, zur wahren Beredtsamkeit zu gelangen. Ebend. 1726. 8. 2te Auflage. Ebend. 1730. 8.

17) Die drei merkwürdigsten Glaubensbekenntnisse, welche beim Anfange der Reformation aufgesetzt worden, als 1) das Augsburgische Glaubensbekenntniß. 2) Die siebzehn Torgauischen Artikel; 3) Dr. Luther's eignes 1529 gedrucktes Bekenntniß. Nebst einer Vorrede vom Ursprunge und Fortgange des Pabstthums und von der Reformation. Ebend. 1730. 8.

18) Erneuerte Jenaische Jubelfreude, in einer ausführlichen Erzählung alles dessen, was bei der Jenaischen Kirche und Universität zur Feier des andern Augsburgischen Confessionsjubelfestes vorgenommen worden. Nebst einer kurzen Anzeige der Vortheile der Reformation, wie auch des Schadens, welcher mit der Abkehrung von der evangelischen zur päbstlichen Kirche verknüpft ist. Ebend. 1730 8.

19) Progr. de fontibus eloquentiae. Ibid. 1731. 4.

20) Diss. sistens profana in sacris, h. e. specimen illorum, quae ex scriptoribus profanis in sanctioribus novi foederis tabulis obvia sunt. Ibid. 1735. 4.

Digitized by Google

21) Anleitung zur politiſchen Beredtſamkeit, wie ſolche bei weltlichen Händeln und in lateiniſcher und deutſcher Sprache üblich, nebſt beigefügtem, nach der neueſten Verfaſſung eingerichteten Titularbuche. Jena 1736. 8.

22) Progr. Vindiciae trium dictorum N. T. Luc. 23, 34. Apoc. 14, 13. Rom. 9, 5. ab interpunctione minus congrua. Ibid. 1736. 4.

23) Laudes *N. C. Lynckeri.* Ibid. 1737. fol.

24) Progr. funebre in obitum *J. F. Wuchereri*, Prof. Ibid. 1737. fol.

25) Progr. funebre *J. G. Musaei.* Ibid. 1737. fol.

26) Progr. funebre *B. G. Struvii.* Ibid. 1738. fol.

27) Progr. funebre *J. J. Syrbii.* Ibid. 1738. fol.

28) Diss. de pristina Christianae rei facie a *Plinio* L. X. Epist. 97 repraesentata. Ibid. 1738. 4.

29) Progr. de variis linguarum perfectionibus. Ibid. 1739. 4.

30) Progr. de recta linguarum discendarum ratione. Ibid. 1739. 4.

31) Progr. de efficacia Augustanae Confessionis in animis hostium. Ibid. 1739. 4.

32) Progr. funebre ad ultimum honorem *G. C. Stellwagii.* Ibid. 1740. fol.

33) Progr. quo memoriam saecularem inventae ante trecentos annos artis typographicae publica celebratione d. 16 Calend. Sextiles consecravit Academia Jenensis. Ibid. 1740. 4.

34) Progr. Messias ex virgine exoriturus etc. Ibid. 1740. 4.

35) Diss. Animadversiones theologicae in licentiam novas easque Germanicas sacri codicis versiones condendi, quum illustrissimus Comes L. de *Zinzendorf*, Moravorum Fratrum Episcopus, suam Novi Foederis interpretationem lingua vernacula publicasset, tribus disputationibus comprehensae. P. I. Ibid. 1740. 4. P. II et III. Ibid. 1741. 4.

36) Progr. Comment. theol. in Apoc. 2, 2. de exploratione Apostolorum falsorum, qui nostra aetate se profitentur Apostolos, nec sunt. Ibid. 1741. 4.

37) Progr. de *Jesu* Nazaraeo, Messia, ex virgine nato. Ibid. 1741. 4.

38) Progr. de hodierno Fratrum Moravorum coetu, nec priscis fratrum Unitatis, nec Evangelicis Ecclesiis adscribendo. Ibid. 1744. 4.

39) Progr. Filius Dei mundi creator et pater hominum. Ibid. 1746. 4.

40) Kurze Vorſchläge zu nöthiger Verbeſſerung des Schulweſens. Jena und Weißenfels 1746. 8.

41) Progr. *Jesus Christus* Dominus noster etc. Ibid. 1747. 4.

42) Diss. *Zinzendorfiana* dogmata rei Christianae esse noxia ostendit etc. Ibid. 1748. 4.

43) Progr. de *Jesu* sine patre et matre. Ibid. 1748. 4.

44) Progr. *Christus* pulcherrimus hominum. Ps. 45. 2. Ibid. 1749. 4.

Hallbauer's Bildniß, geſtochen von Haid, befindet ſich im 8ten Zehend von Bruckers Bildersaal.

Digitized by Google

Michael Gottlieb Hansch

war den 22. September 1683 zu Müggenhahl bei Danzig geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht verdankte Hansch seinem Vater, und späterhin der St. Barbara-Schule in Danzig. Dort machte er unter der Leitung des Rectors Kempin rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, besonders in der Kenntniß der ältern Sprachen. Auch der Unterricht, den er in der Marienschule dem Conrector Weber und dem Rector Krieg verdankte, blieb für ihn nicht ohne Nutzen. Auf dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt suchte er seit dem J. 1698 seine Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen zu erweitern. Wolf und späterhin Grad ertheilten ihm dazu die nöthige Anweisung, während Moller, Grodbeck, Büchner, Schelwig u. A. seine theologischen und philosophischen Studien leiteten. Im J. 1702 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er in Danzig seine Dissertation: de Enthusiasmo philosophico und eine andere: de justificatione fidelium sub Veteri Testamento vertheidigt hatte. In der letztern zeigte er sich als einen Gegner von Coccejus und dessen Föderaltheologie.

In Leipzig wurden Rechenberg, Ittig, Günther, Seligmann u. A. seine Führer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Er vereinigte damit seit dem J. 1703, in welchem er Magister der Philosophie geworden war, das Studium der Mathematik, Philosophie und Chemie, ohne seinem eigentlichen Fache untreu zu werden. Einen wesentlichen Einfluß auf seine gelehrte Bildung hatten einige Reisen, die ihn in den J. 1706—1709 nach Jena, Helmstädt und Hannover führten. Die Aussicht, welche sich ihm in der letztgenannten Stadt, wo er Leibnitz kennen lernte, zu einer Anstellung im Hannöverischen eröffnete, bewog ihn

Digitized by Google

nach Rostock zu gehn, um sich dort die theologische Doctorwürde zu erwerben. Er kehrte gleichwohl, in seinen Hoffnungen getäuscht, wieder nach Leipzig zurück, wo er in den J. 1709—1711 öffentliche Vorlesungen hielt. Damals ward die Idee in ihm rege, Kepler's Handschriften herauszugeben, die er in Danzig gekauft hatte. Er studirte deshalb mit vielem Fleiß Astronomie. Aber die mit der Herausgabe jener Manuscripte verbundenen Kosten waren zu bedeutend, um sie aus eignen Mitteln bestreiten zu können. Er suchte Unterstützung bei mehrern Großen, besonders bei dem österreichischen Hofe und reiste im J. 1713 über Augsburg nach Wien. Von dem österreichischen Hofe erhielt Hansch, nachdem er im J. 1715 über Prag und Dresden wieder nach Leipzig gereist war, 4000 Gulden zur Herausgabe des ersten Bandes der Werke Kepler's. Um den Druck zu besorgen, reiste er nach Frankfurt am Main und von da nach Tübingen. Für den ersten Band jener Werke erhielt er, als er ihn im J. 1718 in Wien dem Kaiser selbst überreichte, eine goldene Gnadenkette, nebst dem Titel eines Raths. Aber seine Bemühungen um fernere Unterstützung zur Herausgabe der folgenden Bände blieben fruchtlos.

Im J. 1727 kehrte Hansch, nachdem er sich mehrere Jahre zu Frankfurt und zu Regensburg aufgehalten hatte, wieder nach Wien zurück. Ohne eine öffentliche Anstellung zu suchen, beschäftigte er sich dort mit literarischen Arbeiten bis an seinen ums J. 1752 erfolgten Tod. Noch im J. 1733 hatte er die Königl. Großbritannische Gesellschaft in London, wiewohl vergeblich ersucht, ihn bei der Herausgabe der Keplerschen Werke zu unterstützen. Die nach dem Abdruck des ersten Bandes noch übrigen 18 handschriftlichen Bände hatte Hansch 1721 zu Frankfurt als ein Unterpfand gegen 828 Gulden zurücklassen müssen. Sie geriethen, nicht eingelöst, fast in Vergessenheit. Erst im J. 1770 entdeckte v. Murr in Nürnberg jene Manuscripte, die durch seine

Vermittelung 1774 von der Kaiserin Catharina II. gekauft und der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg geschenkt wurden.

Seine gründlichen Kenntnisse in mehrern wissenschaftlichen Fächern, besonders in der Theologie und Philosophie zeigte Hansch in mehrern Schriften und Dissertationen. Die nachfolgenden sind, seine Beiträge zu Journalen und mehrere handschriftlich hinterlassene Werke abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Diss. de enthusiasmo philosophico. Gedani 1702. 4.

2) Diss. de justificatione fidelium sub Veteri Testamento, contra paresin Coccejanam. Ibid. 1702. 4.

3) Diss. de puncto morali. Lipsiae 1703. 4.

4) Diss. de humanitate cogitationum humanarum. Ibid. 1704. 4.

5) Diss. de officio hominis circa arcana. Ibid. 1704. 4.

6) Diss. de otio philosophico. Ibid. 1706. 4.

7) Epistola ad Astronomos de Hipparcho *Joannis Kepleri*. Ibid. 1708. 4.

8) Diss. inaug. de mediis cognoscendi existentiam et divinitatem Scripturae Sacrae. Rostoch. 1709. 4.

9) Diss. de fundamentali in fide dissensu. Ibid. 1709. 4.

10) Idea boni disputatoris. Lipsiae 1713. 8. Editio II. Francof. ad M. 1722. 4.

11) Progr. invitatorium ad promovendam operum *Joannis Kepleri* omnium editionem, ad magnatos, respublicas et academias. Augsb. Vindel. 1713. 4.

12) Diatribe de enthusiasmo Platonico, cum *G. G. Leibnitii* Epistola ad auctorem de hoc argumento. Lipsiae 1716. 4.

13) Operum *Joannis Kepleri* Tomus I. Francof. ad M. 1718. fol. Cum VIII tabb. aen.

14) Selecta moralia. Halae 1720. 4.

15) Gründliche Abbildung der Predigten im ersten Christenthum. Frankf. a. M. 1725. 8.

16) Gottgeheiligte Passionsgedanken. Ebend. 1725. 8.

17) Theoremata metaphysica, e philosophia *Leibnitiana* selecta, de proprietatibus entis infiniti et finiti mundique perfectione, methodo geometrica demonstrata. Aug. Vindel. 1725. 4.

18) *Jo. Kepleri* liber singularis de Calendario Gregoriano. Ratisbonae 1726. fol.

19) De arte inveniendi, sive synopsis regularum praecipuarum artis inveniendi, cum praxi regularum in invenienda veritate per experientiam, item in inveniendis Definitionibus, Axiomatis, Postulatis, Theorematis; in resolvendis Problematibus, in dijudicandis aliorum inventis et scriptis, in specie in explicanda Scriptura Sacra,

Digitized by Google

Sacra, denique in convincendis aliis de veritate a nobis inventa, in refutandis aliorum erroribus, et in collatione sententiarum super quaestione dubia; ad majorem Dei Opt. Max. gloriam et scientiarum majus argumentum. Lipsiae 1727. 8.

20) Das merkwürdige Wien. Januar, Februar und März. Nürnberg 1727. 4. Mit Kupfern.

21) *G. G. Leibnitii* Principia Philosophiae more geometrico demonstrata. Francof. et Lipsiae 1728. 4.

22) Meditatio de usu genuino omnium modorum utilium in quatuor figuris, syllogismorum regularium simplicium in invenienda veritate, qua simul monita quaedam, opus logicum incomparabile *Wolfianum*, quod nuperrime Francoforti et Lipsiae in 4 prodiit, concernentia continentur. Lipsiae 1728. 4.

23) Vindiciae definitionis Lutheranae quaestionem: an per solum Deum jurandum sit, concernentis, elucidationi Catholicae ejusdem quaestionis, quae Posonii 1728 prodiit, oppositae. Ratisbonae 1728. 4.

24) Medicina mentis et corporis. Norimb. 1728. 8. Editio II (s. t. Medicina mentis et corporis, s. de Heuretice Hygieine Libri II.) Amstelod. (Viennae) 1750. 8.

25) Leges motus, exemplis singularibus illustratae; cum tabula mnemonica virium, secundum Principia *G. G. Leibnitii*. Viennae 1730. 4.

26) Recensio conditionum, quibus sequens opus novum diu desideratum, genuinam exhibens ideam theses theologicas e sacris litteris invicte demonstrandi, per subscriptiones in lucem publicam prodibit: Apodixis Theologiae Christianae, cum dissertatione praeliminari de mediis cognoscendi existentiam et divinitatem Scripturae Sacrae, indicibus necessariis et trium facultatum theologicarum approbatione. Ratisbon. 1732. 4.

27) Trias meditationum logicarum, quibus theoria syllogismorum universa perficitur et illustratur novaque demonstrationum Euclidearum analysis in sorites hypotheticos, nondum visa hactenus, publice promittitur. Viennae 1734. 4.

28) Vernünftige Gedanken von der Möglichkeit, zu einer Vollkommenheit in der deutschen Sprache zu gelangen. Ebend. 1735. 4.

29) Pathologia austriaca nova, h. e. affectuum humanae mentis LIV, quorum jam XXII novi deteguntur, geneses, nunc primum Vindobonae more geometrico demonstratae. Accedit tabula affectuum mnemonica. Ibid. 1736. 4.

30) Epistola de theoria arithmeticae novis a se inventis aucta. Ibid. 1739. 4.

31) *Οργανον ὀργανων*, hoc est de instrumentis distincte cogitandi, eorumque usu, tractatus singularis, in quo inter nova alia proportio harmonica, in ratiociniis humanae mentis noviter detecta, geometrice demonstratur. Francof. ad M. 1743. 4 maj.

Lorenz Philipp Gottfried Happach

war den 6. Januar 1742 zu Hoyersdorf bei Deſſau geboren. Die erſte wiſſenſchaftliche Bildung verdankte er ſeit dem J. 1759 der Schule zu Deſſau. Mit ſeltenen Geiſtesanlagen, die ſich früh entwickelt hatten, vereinigte er einen unermüdlichen Fleiß. Im J. 1761 bezog er, mit den nöthigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, die Univerſität Halle, wo er ſich drei Jahre mit theologiſchen und philoſophiſchen Studien beſchäftigte. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Laufbahn ging er nach Weſtphalen und übernahm dort eine Hofmeiſterſtelle in dem Hauſe des Grafen von Lippe-Detmold. Bereits nach einem halben Jahre kehrte er indeß wieder nach Hoyersdorf, dem Pachtgute ſeines Vaters zurück, und lebte dort einige Zeit als Candidat, beſchäftigt mit Privatſtudien, die ihm als Vorbereitung zu einem geiſtlichen Amte dienen ſollten. Ein ſolches erhielt er im J. 1764, als er Caplan und Rector zu Raguhn ward. Seit dem J. 1772 bekleidete Happach eine Pfarrſtelle zu Alten, und ſeit 1780 zu Mehringen. Sieben Jahre ſpäter ward er Schulinſpector in dem Fürſtl. Anhalt-Deſſauiſchen Amte Sandersleben. Dieſe Stelle bekleidete er bis zu ſeinem Tode den 20. July 1814, nachdem er, bei einer treuen und gewiſſenhaften Erfüllung ſeiner Berufsgeſchäfte, die ihm gegönnte Muße zu literäriſchen Arbeiten benutzt hatte, durch die er ſich in der theologiſchen Literatur einen geachteten Namen erwarb.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, unter andern zu der Lemgo'ſchen Bibliothek und zu der Anhaltſchen kritiſchen Bibliothek, von welcher letztern er Mitherausgeber war, hat Happach nachfolgende Schriften geliefert:

1) Näemann Syrus; commentatio philologica ad locum difficilem 2 Reg. 5, 17—19. illustrandum. Bremae 1774. 8.

2) Verſuch über die 22ſte Ode im 1ſten Buche des Horaz; ein Denkmal der Freundſchaft an den Herrn M. A. J. Penzel. Herbſt 1774. 8.

Digitized by Google

3) Eines Anhaltiners Lossagung von dem Vermächtniß für die Gewissen; ein Sendschreiben. Halle 1775. 8.

4) Vertheidigte Lossagung eines Anhaltiners u. s. w. Hannover 1778. 8.

5) An Geistliche; wenn's gut ist. Allen guten Regenten und ihrer Diener Herzen zugeschrieben. Quedlinburg 1787. 8.

6) Ueber das preußische Religionsedict vom 9. Juli 1788 und die freimüthigen Bemerkungen darüber. Halle 1789. 8.

7) Handbüchlein für deutsche Bürger und Bauern, wenn sie sich von ihrem Glück, von ihren Fürsten und Obrigkeiten, von Gleichheit und Freiheit richtige Vorstellungen machen wollen; eine Preisschrift. Ebend. 1794. 8.

8) Theologische Nebenstunden. Dessau 1798—1805. 5 Hefte. gr. 8.

9) Materialien zu neuen Ansichten für die Erfahrungsseelenkunde und andere physikalische Gegenstände. Hamburg 1802—1807. 4 Stücke. 8.

10) Archiv für die Juden; zur Revision ihrer gegenwärtigen Lage und Beschaffenheit, und zur Beantwortung der Frage: Kann der Jude, und wie kann er mit andern Nationen in einem humanen Staat gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fodern und gleiche Ehre und gleiches Glück finden? 1stes Stück. Leipzig 1805. 8.

11) Ist es rathsam, Predigerstellen abzuschaffen, und den Predigern ihre Ackerländereien zu nehmen? Gegen den Aufsatz: Ueber die Accidenzgefälle der Prediger, von F. W. Wolfrath, Prediger zu Husum, in Henke's Eusebia. Bd. 11. St. 1. Nr. 7 und St. 2. Nr. 8. Dessau 1805. 8.

12) Neun physikalische Ansichten. 1ster Band. Quedlinburg 1809. 8.

13) Ueber die Beschaffenheit des künftigen Lebens nach dem Tode, aus Ansichten der Bibel. Nebst einer Widerlegung der unnatürlichen und unbiblischen hieher gehörigen Behauptungen des Herrn Dr. Reinhard. Ebend. 1809—1811. 2 Bde. 8.

14) Beobachtung und Erklärung merkwürdiger Naturerscheinungen. Ebend. 1812. 8.

Digitized by Google

Anton Julius von der Hardt

war den 13. November 1707 zu Braunschweig geboren und ein Neffe des in der literärischen Welt noch bekanntern Hermann von der Hardt. Nicht ganz erwiesen, doch wahrscheinlich ist es, daß sein Vater der Braunschweigische Bibliothekar Johannes Petrus von der Hardt war. Die ordentliche Professur der Theologie und der orientalischen Sprachen, welche v. d. Hardt auf der Universität zu Helmstädt bekleidete, erhielt er wahrscheinlich nach Lakemacher's Tode im J. 1736, überließ sie aber späterhin an Bode. Er stand bei seinen Zeitgenossen in großer Achtung und Liebe, und hinterließ, als er den 27. Juny 1785 starb, eine sehr bedeutende Bibliothek, die schätzbare Handschriften und wichtige Werke für die Kirchengeschichte, hebräische Alterthumskunde und orientalische Literatur enthielt. Aber weder seine Thätigkeit in der letztern scheint, nach seinen Schriften zu urtheilen, sehr groß, noch er selbst glücklich gewesen zu seyn in dem Bestreben, für das Alterthum ein Licht anzuzünden. Für seine mangelhaften antiquarischen und geographischen Kenntnisse sprechen unter andern einige sehr unglückliche Combinationen in seinen Briefen an den Schweizerischen Gelehrten Hurner, die dem Werke seines Oheims: Septem bases sub septem coronamentis acad. reg. Georgiae Augustae angehängt sind. Einige seiner Dissertationen, z. B. de Judaeorum statuto scripturae sensum inflectendi (1728) behaupten indeß noch immer einen gewissen Werth.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat v. d. Hardt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Epistola Rabbinica de quibusdam priscorum Ebraeorum rectoribus magnificis, Latio donata. Helmstad. 1727. 4.

2) Diss. de studiis per colloquia cum eruditis. Ibid. 1728. 4.

3) Diss. de Zereda, gemino in Palaestina et Peraea oppido. Ibid. 1728. 4.

Digitized by Google

4) Diss. de Sarepta. Helmstad. 1728. 4.

5) Diss. de Judaeorum statuto scripturae sensum inflectendi. Ibid. 1728. 4.

6) Commentatio in frontem libri moralis mischnici Pirke Abot. Ibio. 1728. 4.

7) In Jubilaeum reformationis Brunsvic. Ibid. 1728. 4.

8) Diss. de Jubilaeo *Mosis*. Levit. 15. Ibid. 1728. 4.

9) Corollaria philosophica. Ibid. 1728. 4.

10) De sophismatibus Judaeorum in probandis suis constitutionibus. Ibid. 1729. 4.

11) Ineditum *J. Reuchlini* colloquium graeco-latinum 1489 Stargardiae concinnatum ex MSto. Ibid. 1729. 4.

12) Rabbi *Isaaci Aramae* Diss. rabbinica de usu linguae, cum versione latina, in usum auditorum. Ibid. 1729. 4.

13) Commentatio de Medrasch symbolica veterum Judaeorum interpretandi ratione. Ibid. 1729. 4.

14) De proverbio Judaeorum de camelis. Ibid. 1729. 4.

15) *Galilaeae Sabulonitis* tractatus geographicus. Ibid. 1730. 4.

16) Diss. de regione Ophir. Ibid. 1730. 4.

17) De difficultate a Judaeo veritatem eliciendi per juramentum. Ibid. 1744. 4.

18) De praecipuis in antiquitate Judaica momentis, et ordine disciplinarum eo pertinentium. Ibid. 1744. 4.

19) De diversa nominum Dei Jehovah et Elohim lectione ac scriptione. Ibid. 1748. 4.

20) Diss. inaug. qua Ps. 2 de *Jesu Christo* vero Messia, contra *Socini*, *Crellii*, *Wolzogenii* et asseclarum fictum duplicem sensum, unice agere demonstratur. Ibid. 1749. 4.

21) Progr. Delineatio spiritualis aedificii Paulini Ephes. 3, 17. Ibid. 1756. 4.

22) Grammatica hebraica. Ibid. 1756. 8.

23) Progr. Angeli hospites. Ibid. 1771. 4.

24) Progr Acclamatio festiva *Christo* redivivo debita. Ibid. 1774. 4.

25) Progr. Templum Spiritus sancti. Ibid. 1775. 4.

26) Progr. de *Christo* rege, ex stirpe *Davidis* oriundo. Ibid. 1776. 4.

27) Progr. Exhortatio ad studium amoris fraterni. 1 Joh. 4, 7. Ibid. 1780. 4.

28) Progr. Pentecoste Judaeorum. Ibid. 1785. 4.

Digitized by Google

Hermann von der Hardt

war den 15. November 1660 zu Mellen in Westphalen geboren. Er stammte aus den Niederlanden von einem alten Geldernschen Geschlechte, das im sechzehnten Jahrhundert aus Abscheu gegen das spanische Joch seine Heimath verlassen und sich nach Lübeck geflüchtet hatte. Den ersten Unterricht erhielt Hermann von der Hardt zu Osnabrück, und kam hierauf zu dem Rector Manz zu Herford (1671) in Pension. Späterhin besuchte er die Gymnasien zu Osnabrück und Coburg. Er übte sich dort fleißig im Disputiren, und setzte seine Gedanken darüber in einer Broschüre auf, die er unter dem Titel: de oppositione complexa drucken ließ. Jene dialectischen Uebungen, die ihm in spätern Jahren bei der Vertheidigung mancher paradoxen Behauptungen gegen tüchtige Gegner wohl zu statten kamen, setzte er auch auf der Universität zu Jena fort. Dort widmete er sich dem Studium der Theologie und predigte einige Male, trieb aber mit besonderer Vorliebe das Studium der orientalischen Sprachen und ihrer Literatur. Im Hebräischen, Chaldäischen und Rabbinischen machte er rasche Fortschritte unter Johann Frischmuth's Leitung. Um sich aber noch mehr in diesen Lieblingsstudien zu vervollkommnen, ging er 1680 nach Hamburg, wo er ein Jahr lang den Unterricht Esra Edzards, eines Schülers des berühmten Joh. Buxtorf, fleißig benutzte. Er kehrte hierauf wieder nach Jena zurück, erlangte die Magisterwürde und habilitirte sich 1683 durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation, deren Inhalt sich auf die Vorstellung von einem zwiefachen Messias bezog. Auch in Leipzig, wohin er sich im J. 1686 begab, erwarb er sich die Magisterwürde. Großen Antheil nahm er dort an den Uebungen des Collegii philobiblici, und schloß sich an August Hermann Franke, den nachherigen Gründer

Digitized by Google

des Halleschen Waisenhauses, so wie an die übrigen gleichgesinnten Privatdocenten der Leipziger Universität mit Freundschaft an. Für seine Geistesbildung überhaupt so wie besonders für die Ausführung der Idee, einer populären und erbaulichen Erklärung der heiligen Schriften Bahn zu brechen, wirkte der Unterricht und tägliche Umgang Spener's sehr günstig, zu dem er um diese Zeit nach Dresden gereist war. Zur Vervollkommnung in seinen exegetischen Studien begab er sich (1687) nach Lüneburg zu dem damals hochberühmten Exegeten K. H. Sandhagen.

In einen, seiner Neigung und seinen Kenntnissen entsprechenden Wirkungskreis trat v. d. Hardt, als ihn der Herzog Rudolph August von Wolfenbüttel zu seinem Bibliothekar und geheimen Secretär ernannte. Bis zu dem Tode dieses gelehrten und Gelehrsamkeit schützenden Fürsten blieb ihm dessen Gunst und Freundschaft. Einen noch angemessenern Platz für seine Talente und Kenntnisse erhielt v. d. Hardt indeß im J. 1690 durch den Ruf zum Professor der orientalischen Sprachen nach Helmstädt. Der Herzog von Braunschweig ernannte ihn 1699 zum Probst des Klosters Marienberg und 1702 zum Universitätsbibliothekar. Durch den zwei Jahre später erfolgten Tod jenes Fürsten, der auch den Fonds der Universitätsbibliothek vermehrt und der Akademie einen ansehnlichen Theil seiner Privatbibliothek geschenkt hatte, verlor v. d. Hardt, auf dessen Antrieb dies zum Theil geschehen war, den Gründer seines Glücks und zugleich einen wahren und aufrichtigen Freund.

Den im J. 1718 entworfenen Plan zu einer literärischen Reise nach Holland gab er wieder auf. Ungeachtet er 1727 wegen seines vorgerückten Alters von den Vorlesungen und andern akademischen Arbeiten dispensirt ward, um ihm die nöthige Muße zur Vollendung mehrerer angefangenen geschichtlichen und literärhistorischen Werke zu gönnen, verwaltete er das

Dekanat noch drei Male. Die Würde eines Vicerectors bekleidete er aber, nachdem er sieben Male zu derselben gewählt worden war, seit dem J. 1729 nicht wieder. Er starb den 28. Februar 1746.

Auf den Namen eines für seine Zeit ausgezeichneten orientalischen Philologen hatte v. d. Hardt keine ungegründeten Ansprüche durch seine hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprachlehren, in denen er, Anfänger berücksichtigend, nur die wichtigsten Sätze der Elementarlehre und Paradigmen über die Flexion der Nomina und Verba angab, doch zugleich in einer tabellarischen Uebersicht die wichtigsten Formen beifügte. Mehr als das Arabische, scheint v. d. Hardt, durch Edzard's Unterricht begünstigt, das Rabbinische und Talmudische studirt zu haben. Dafür sprechen die in seinen Werken zahlreich angeführten und übersetzten Citate aus dem Talmud und den rabbinischen Schriften. Auch mehrere Producte seiner nur zu fruchtbaren Feder beziehen sich auf diese Studien, so wie auf die Erläuterung einzelner Stellen der rabbinischen Schriftsteller. Seine Ausgabe des Hoseas fand Michaelis so zweckmäßig, daß er sie 1775 neu edirte. Demungeachtet hatte er eigne Vorstellungen über den Zusammenhang der Sprachen. Von der völlig unhaltbaren Idee, daß die sogenannten semitischen Sprachen, das Hebräische, Arabische, Syrische u. s. w. vom Griechischen abstammten, vermochte er sich nicht zu trennen. Der Widerspruch, den er fand, belehrte ihn nicht eines Bessern. Diesen Irrweg, den er 1711 in seiner Epistola de indagine ad illustrem virum de peste disquirentem zu betreten anfing, verfolgte er 1714 in seiner Arabia Graeca und ein Jahr später in seiner Syria Graeca. Durch eine Uebersetzung des alten Testaments ins Griechische und die dadurch erleichterte Vergleichung dieser Sprache mit der hebräischen glaubte er seine Behauptung völlig außer Zweifel gestellt zu haben. Aber Niemand entdeckte in den einzelnen gedruckten Stücken dieser Bibelübersetzung, z. B.

Digitized by Google

dem Amos und Jonas, auch nur die entfernte Aehnlichkeit zwiſchen den griechiſchen und hebräiſchen Worten, während v. d. Hardt eine völlige Gleichheit derſelben behauptete. Zu ſeinen vorzüglichſten Gegnern gehörte C. B. Michaelis. Unfähig, die Einwürfe jenes gründlichen orientaliſchen Philologen zu widerlegen, ſuchte v. d. Hardt durch die Maſſe der Worte zu erſetzen, was der Richtigkeit ſeiner Beweisführung abging. Zu ſeinen im J. 1726 geſchriebenen 2 ſogenannten Beneficiis Helmstad. ex Graecia, fügte er 1727 noch 10 Augmenta Beneficiorum, die er nachher unter einem gemeinſchaftlichen Titel vereinigte.

Von ſeiner Sucht, die Aehnlichkeit zwiſchen dem Hebräiſchen und Griechiſchen zu erzwingen, rührt auch manches her, was in ſeinen Verſuchen in's Griechiſche zu überſetzen nicht gebilligt werden kann, ungeachtet er in der zuletztgenannten Sprache unſtreitig ſehr gründliche Kenntniſſe beſaß. Dafür ſprach unter andern ſein Studiosus Graecus (1699) und das Arcanum accentuum Graecorum (1715).

Ganz im Geiſte der neuen grammatiſch-hiſtoriſchen Interpretation ſind die hermeneutiſchen und exegetiſchen Grundſätze, von denen er bei ſeinen bibliſchen Forſchungen ausging. Man findet ſie am deutlichſten in ſeiner Schrift: Exegeseos universalis elementa (1691) und in den fundamentis grammaticae exegeticae ausgeſprochen. Von einem Zögling der pietiſtiſchen Schule befremdet die Kühnheit und Freiſinnigkeit in der bibliſchen Kritik, die er beſonders in ſeinem Jonas in luce (1710) bewies. Die neuen und originellen, aber doch meiſt unhaltbaren Ideen in dieſem Werke bewahrten ihn nicht vor dem Schickſal verketzert zu werden. Seine Aenigmata prisci orbis wurden nebſt einigen andern Schriften, zu denen auch der Jonas in luce gehörte, von der Regierung unterdrückt, und er ſelbſt nicht allein einer Geldſtrafe, ſondern auch bei ſeiner Schriftſtellerei über die Bibel einer Cenſur der Akademie unterworfen. Er fügte

Digitized by Google

ſich in ſein Loos und verbrannte ſogar, um ſeinen Gehorſam zu zeigen, acht Folianten ſeiner ſchriftlich aufgeſetzten Erklärungen der Bibel.

Daß v. d. Hardt zu einer Zeit, wo man noch ſo ſehr am Alten hing, eine freiere Anſicht und ein Streben nach Selbſtſtändigkeit entwickelte, gereicht ihm zur Ehre, wenn gleich ſeine, die Bibel und ihre Erklärung betreffenden Schriften größtentheils ſchlecht geordnete Miscellaneen ſind. Aber er that doch manchen tiefen Blick in das Dunkel des Alterthums. Auch in den bibliſchen Schriften fand er Mythen und Symbole, in welchen, wie er glaubte, die ganze alte Welt ihre Vorſtellungen ausgedrückt habe. Mit der Erklärung ſolcher Mythen und Symbole des Alterthums, beſonders des griechiſchen und bibliſchen, beſchäftigte er ſich in einem großen Theile ſeiner Schriften. Die meiſtens unhaltbaren Ideen ſeiner bibliſchen Kritik fanden manche Gegner, deren Einwürfe ſelbſt in eignen Büchern erſchienen. Noch mehr Anfechtungen, als ſein Jonas in luce, der beſonders von Beermann, einem Wolfenbüttelſchen Geiſtlichen getadelt ward, erfuhren ſeine Ephemerides philologicae, durch Caspar Calovoer, der gegen dies Werk ſein Spicilegium Mosaicum, ſeine Gloria Mosis und ähnliche Schriften richtete.

Gründlichere Kenntniſſe beſaß v. d. Hardt in der Kirchen und Literärgeſchichte. Dafür ſprechen, außer ſeinen Autographis Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517—1546, beſonders ſeine „ausführliche Beſchreibung des Conciliums zu Conſtanz," die er ebenfalls in lateiniſcher Sprache herausgab. Durch zahlreiche, bisher noch ungedruckte Urkunden, die auf Koſten des Herzogs von Braunſchweig aus den wichtigſten Archiven herbeigeſchafft und von v. d. Hardt mit vieler Sorgfalt, Genauigkeit und Einſicht benutzt wurden, entſtand eine ſehr reichhaltige Sammlung, wie ſie die deutſche Literatur über die Geſchichte keiner andern Kirchenverſammlung aufzuweiſen hat. Reichhaltige Mis-

Digitized by Google

cellaneen, die Reformationsgeschichte betreffend, sind auch in seiner Historia literaria Reformationis (1717) enthalten, von der er späterhin, auf Befehl seines Hofes, eine Fortsetzung in sechzehn geschriebenen Bänden lieferte.

Aber von dem geebneten wissenschaftlichen Pfade, den er hier verfolgte, wich er auch nicht selten wieder ab. Eine sehr lebhafte Phantasie hatte bei ihm das Uebergewicht über die ruhigen Verstandeskräfte. Auch sein äußeres Leben scheint wunderlich und auffallend gewesen zu seyn, und mit manchen paradoxen und excentrischen Ansichten in seinen Schriften völlig übereingestimmt zu haben. So feierte er unter andern den Todestag Reuchlin's, den 30. Juny 1722, durch die seltsame Ausschmückung und Erleuchtung seines Hörsaals auf eine fast an's Lächerliche gränzende Weise, wobei seine Verehrung für jenen Gelehrten unter andern so weit ging, daß er an Gott für die durch Reuchlin der Welt erzeigten Wohlthaten ein feierliches Dankgebet richtete. So ließ er sich auch von seinem Gefühl so weit hinreißen, daß er im J. 1727, um sich der Herausgabe kirchlicher Schriftsteller mit größerem Erfolg zu widmen, mehrere Bilder und Schriften austheilte, auch das Alte Testament nach der durch Ximenes veranstalteten Ausgabe und das Neue nach der Erasmischen mit Rosmarinöle feierlich salbte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat v. d. Hardt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de oppositione complexa. Coburgae 1676. 4.

2) Diss. de fructu, quem ex librorum Judaicorum lectione percipiunt Christiani. Jenae 1683. 4.

3) Diss. de δεινωσει του λογυ, sive de pondere orationis. Ibid. 1686. 4.

4) Autographa *Lutheri* aliorumque celebrium virorum, ab anno 1517 usque ad annum 1546, reformationis aetatem et historiam egregie illustrantia. Brunsv. et Helmstad. 1690—1693. 3 Voll. 8.

5) *Lutheri* in sacram scripturam Commentarius. Ibid. 1690. 4. Editio II. Ibid. 1708. 4.

Digitized by Google

6) Oratio de fontium Hebraeorum interprete, *Luthero*, *Geo. Wicelii* testimoniis ornato. Helmstad. 1690. 4.

7) Progr. quo Hebraeorum fontium studiosos ad lectiones Hebraicas invitat. Ibid. 1690. 4.

8) Progr. quo ad publicam antiquitatum Hebraicarum demonstrationem invitat. Ibid. 1691. 4.

9) Grammaticae exegeticae fundamenta. Ibid. 1691. 8.

10) Exegeseos universalis elementa. Jbid. 1691. 8. Editio II. Ibid. 1708. 8.

11) *Dominici Manzini* liber de quatuor virtutibus et omnibus officiis, ad bene beateque vivendum pertinentibus. Ibid. 1691. 8.

12) Dissertatiuncula de accentuatione. Ibid. 1692. 8. Editio II. Ibid. 1713. 8.

13) *Jo. Gersonis* Opuscula de discernendis veris visionibus a falsis et de probatione Spirituum. Ibid. 1692. 8.

14) *Jo. Niderus* de visionibus et revelationibus. Ibid. 1692. 8.

15) Elementa chaldaica. Ibid. 1693. 8.

16) Progr. quo ad Judaicae circumcisionis spectacula invitat. Ibid. 1693. 4.

17) Ephemeridum philologicarum vindiciae generales, oppositae censoris anonymi spicilegio Mosaico. Ibid. 1695. 8. Editio II. Ibid. 1696. 4. Editio III. Ibid. 1703. 4.

18) *Balthasari Menzeri* manuale catholicum. Ibid. 1694. 12.

19) Brevia atque solida Hebraeae linguae fundamenta. Ibid. 1694. 8. Editio II. Ibid. 1698. 8. Editio III. Ibid. 1700. 12. Editio IV. Ibid. 1707. 12. Editio V. Ibid. 1725. 12.

20) Elementa Syriaca. Ibid. 1694. 8. Editio II. Ibid. 1701. 8. Editio III. Ibid. 1718. 8.

21) Conjectura de millenario, nempe brevis et perspicua enarratio obscurorum Scripturae locorum Ezech. c. 38 et 39. Apoc. c. 20. Esai. c. 24; cum nova delineatione totius apocalypseos, quam in Hierosolymae vastationem et gentis Judaicae exilium collimare ostenditur. Ibid. 1695. 8.

22) Diss. philologica, qua *Hiskias* in *Sigismundo* resurgens, ex Esai. C. 11. et libris Regum ac Chronicorum illustratur. Ibid. 1695. 4.

23) Progr. festo Michaelis. Ibid. 1698. 4.

24) Progr. festo nativitatis *Christi*, quo episcopi *Faustini* insignis sermo de nativitatis *Christi* ex perantiquo codice Msc. membranaceo, Anglo-Saxonico charactere exarato, recensetur. Ibid. 1699. 4.

25) Studiosus Graecus, nempe I. Introductio in veterum Graecorum scriptorum lectionem. II, *Martini Dorpii* Oratio de linguarum studio, novissimis seculis resuscitato. III. Nova et brevis linguae Graecae methodus. Ibid. 1699. 8. Editio II. Ibid. 1705. 8.

26) *Stephanus Feierabend* de feirabetho, omnium rerum socio ac fine, carmen temporarium. Ibid. 1699. 8.

27) Juris Judaeorum canonici prodromus de circumcisione, ex vastis Judaeorum religiosis pandectis et novellis erutus et delinea-

Digitized by Google

tus, canonum, rituum, hypothesium gentis Judaicae rationibus et originibus demonstratis. Helmstad. 1700. 8.

28) Magnum oecumenicum Constantiense concilium de universali ecclesiae reformatione, unione et fide, sex tomis comprehensum, Serenissimi Brunsvicensium Ducis *Rudolphi Augusti* auspiciis, ex ingenti antiquissimorum et fide dignissimorum manuscriptorum mole diligentissime erutum et recensitum, multisque figuris aeneis exornatum. Francof. et Lipsiae 1700. 6 Voll. fol.

29) Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio Ps. 51, gravissimam de praecipuis fidei articulis doctrinam nervose complectens. Helmstad. 1701. 8.

30) Novus in Belgio Judaeorum rex, *Oliger Pauli*. Ibid. 1701. 4.

31) Progr. festo nativitatis *Christi*. Ibid. 1701. 4.

32) Progr. festo Michaelis. Ibid. 1701. 4.

33) Oratio de studiosi elegantia. Ibid. 1702. 4.

34) Progr. festo paschatos. Ibid. 1702. 4.

35) Progr. festo pentecostes. Ibid. 1702. 4.

36) Oratio de novis Academiae Juliae dotibus. Ibid. 1702. 4.

37) Oratio, qua memorabilia Rudolpheae novae Helmstadiensis Bibliothecae designavit. Ibid. 1702. fol.

38) *Mich. Rittaleri* Moses. Ibid. 1702. 12.

39) *Nicol.* do *Clemangiis* de diebus festis et Sabbatho. Ibid. 1703. 8.

40) *Hoseas*, antiqua chaldaica *Jonathanis* paraphrasi ut et *R. Salom. Jizchak*, *R. Abrah. Aben-Estae* et *R. Davidis Ximehi* commentarius illustratus. Ibid. 1703. 4.

41) Solennis promotio trium philosophiae doctorum. Ibid. 1703. 4.

42) In Rudolpheam Bibliothecam Helmstadiensem, oratio tertia, die 19 Julii a. 1703 dicta, in *Alberti*, Moguntini, diploma indulgentiarum *Leonis* X a. 1517 aeri incisum, de genuina occasione motuum in ecclesia et republica reformationis nomine tempore *Lutheri*. Accessere ex MSStis inediti panegyrici clar. seculo XV Gallorum, *Mathaei Roeder* et abbatis *Ursicampi*, de ecclesiae illius aevi reformatione. Ibid. 1703. 8.

43) Progr. festo Michaelis. Ibid. 1703. 4.

44) Progr. festo nativitatis *Christi*, in imminentem novi academici collegialis templi inaugurationem proxime denuntiandam, de boni pastoris characteribus, carmine jambico arguti Belgi, *Oliveri Florentini Waterlopii*. Ibid. 1703. fol.

45) Denuntiatio solennis inaugurationis novi templi academici ad diem 14 Januarii 1704. Ibid. 1704. fol.

46) Subtristis oratiuncula cum magistratum academicum a. 1704 die 21 Januarii successori abbati, traderet. Ibid. 1704. 4.

47) Progr. quo ad philologicam *Hoseae* et commentatorum rabbinicorum publicam enarrationem, a vicerectoratu et ex publico luctu aegritudine continuandam, philologiae cultores invitat, *Geo. Wicelii* duobus praeclaris opusculis de fontium hebraicorum studio suppeditabit, mense Februario. Ibid. 1704. 4.

48) Divi *Rudolphi Augusti* immortalis in publicam rem littera-

Digitized by Google

riam sacram et civilem affectus in publico luctu designatus. Helmstad. 1704. 8.

49) Apollo in Academia Julia, seu historia magnificentissimi directorii academici *Antonii Ulrici*. Ibid. 1704. 4.

50) Nervosum Judaicae doctrinae compendium, catechismi forma, a R. *Abrahamo Jagel*, Italo, quondam editum. Ibid. 1704. 8.

51) Oratio de silendi et fugiendi scientia. Ibid. 1704. 4.

52) Ad *Paulum Martinum Noltenium*, in *Mosis* historiam, Genes. 2, 18, 19, 20. de vocatis ab *Adamo* animalibus, in *Bochartum* epistola. Ibid. 1705. 8.

53) Ad *Eberhardum Finium*, de difficili interpretum negotio, epistola. Ibid. 1705. 8.

54) Ad *Joannem Christophorum Wahrendorfium*, de Mosis Israelitas emendandi scopo, epistola. Ibid. 1705. 4.

55) Ad *Nicolaum Lindenbergium*, de sermone humano, epistola. Ibid. 1705. 8.

56) Aenigmata Judaeorum religiosissima maxime recondita, voti, desiderii, spei judaicae anima, intimaque pectoris penetralia, speciosissimis amuletis clausa. Ibid. 1705. 4.

57) Officia Judaeorum antelucana pro sanitate et studiis, ex canonico illorum jure, juncto *Joannis Jacobi Scharandaei* de ratione conservandae sanitatis libello. Ibid. 1706. 8.

58) Tres primae *Joelis* elegiae sacrae. Ibid. 1706. 8.

59) Oratio de prodigiis nostri temporis. Ibid. 1707. 4.

60) Histoire de Bileam. Ibid. 1707. 8.

61) Renards de *Samson*, machoire d'âne, corbeaux d'*Elie*, les quatres Monarchies et l'antichrist. Ibid. 1707. 8.

62) De Germana Polizzae origine, epistola ad *M. L. Schelen*. Ibid. 1707. 4.

63) Sipphara Babyloniae pro philologiae elegantia ad illustrandum ex veteri orientis historia et geographia obscurissimum *Obadiae* locum. Ibid. 1708. 8.

64) Moſes vor ſeinem Ende; deſſen hoch- und ſchweres Lied Deut. 32. zum ewigen Andenken auf ſein eigen Volk Iſrael. Ebend. 1708. 4.

65) Via in Chaldaeam brevis et expedita. Ibid. 1708. 4.

66) Universalis exegeseos fundamenta. Ibid. 1708. 8.

67) De quatuor monarchiis Babyloniae. Ibid. 1708. 8.

68) *Lutheri* in Psalmos commentarius brevis et nervosus. Ibid. 1708. 8.

69) Joachim Morlin: wie die Büchlein und Schriften Lutheri nützlich zu leſen. Ebend. 1708. 8.

70) *Conradi Portae* adhortatio ad assiduam lectionem librorum *Lutheri*. Ibid. 1708. 8.

71) Nervosus *Lutheri* in totam Scripturam S. commentarius, cum nodo *Petri* soluto 2 Petr. 1. coll. 19, 20, 21. Ibid. 1708. 8.

72) Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio Ps. 51. Ibid. 1708. 8.

73) *Fl. Oliv. Waserlopii* Urim et Tummim. Ibid. 1708. 8.

Digitized by Google

74) Glück und gute Tage, pro animis ad integritatem excitandis. Helmstad. 1708. 8.

75) Ad Abbatem *Schmidium* de Christianorum superstitione: seinen Feind todt zu beten, responsio. Ibid. 1708. 4.

76) Phasiana, stilo veterum, *Orphei*, *Homeri*, *Ovidii*, *Nonni*, ceterorumque mythologorum concinnatum aenigma, addita solutione. Ibid. 1708. 8.

77) Noctua et textor, mythicae veteris artis alterum exemplum, novissimae Phasianae simile. Ibid. 1708. 8.

78) Venatio accipitraria, stili veterum mythicorum tertium exemplum. Ibid. 1708. 8.

79) Spes philologiae serenioris ex educatione emendatione facta. Ibid. 1708. 8.

80) Epigrammata sacra moralia in Vet. et Novi Testamenti historias, ex magno codice manuscripto, sacris imaginibus et coloribus suavibusque lemmatibus distincta. Ibid. 1708. 8.

81) *Ovidii* Ranae ex rusticis. Metam. L. VI. Ibid. 1711. 8.

82) *Sixtini Amamae* de barbarie oratio. Ibid. 1711. 8.

83) De indagine ad illustrem virum, de peste disquirentem, epistola. Ibid. 1711. 8.

84) Limen in philologiae et exegeseos lucem. Ibid. 1711. 8.

85) De juramento per dextrae carpum, non per femur, pro luce in *Abrahami* et *Jacobi* res gestas. Genes. 24, 2 et 47, 29. Ibid. 1711. 4.

86) Facultatis philosophicae programma ad philologicorum et philosophicorum studiorum cultores. Ibid. 1711. 4

87) Progr. in *Abenesram* publice recensendum, *Jeremia* recensito et *Jobo* exspectato. Ibid. 1712. 4.

88) Progr. in *Roschium* publice recensendum. Ibid. 1712. 4.

89) *Hoseae* historiae et antiquitate redditus, libris XXIX, cum dissertationibus in *Roschium*. Ibid. 1712. 4.

90) Progr. in *Abarbanelem* recensendum. Ibid. 1712. 4.

91) Liber talmudicus de jejunio, praemissa nativa corporis juris judaici effigie. Ibid. 1712. 8.

92) Threnos, quos vulgus *Jeremiae* tribuit, recensendos indicat. Ibid. 1712. 8.

93) Privati preceptores unde? Ibid. 1712. 8. Editio II. Berol. 1732. 4. (Deutſch Helmſtädt 1719. 8.)

94) Memoria Jubilaei gemini in Academia Julia, a. 1712, 15 et 19 Octobris. Ibid. 1712. 8.

95) Jubilaeum symbolicum: XII imagines et symbola in tergeminum Jubilaeum magni Julei, *Reuchlini* et *Lutheri*. Ibid. 1712. fol.

96) Historia Psalmi primi. Ibid. 1712. 4.

97) *Ovidii* stellio ex puero, in Metam. L. V. Fab. X. Ibid. 1712. 8.

98) De optimo Palaestinae fructu, *Nicolao*. Ibid. 1712. 8.

99) Sex professores linguarum orientalium simul in una academia, quo nuntio ad succinctam Pentateuchi recensionem invitat auditores. Ibid. 1713. 4.

Digitized by Google

100) Zehnjähriges Einweihungsfest der Collegienkirche zu Helmstädt, bei Erklärung des 117ten Psalms. Helmstädt 1713. 8.

101) Oda. Ibid. 1713. 8.

102) Prologus galeatus. Ibid. 1713. 8.

103) Exegesis Psalmi primi. Ibid. 1713. 8.

104) Nehemias bei Erklärung des 112ten Psalms. Ebend. 1713. 8.

105) Schechanja und Meschüllam zu weiterem des Nehemias, bei Erklärung des 120sten Psalms. Ebend. 1713. 8.

106) Semechonitae Psalmo CXX, geographia historiae juncta, luculento commentario. Ibid. 1713. 8.

107) Groß Hallel bei Erklärung des 136sten Psalms. Ebend. 1713. 8.

108) Palma *Jeremiae*, recensito illius libello. c. 16. coll. c. 19, 20, 21 et c. 17. c. 1—18. Ibid. 1713. 8.

109) Palma *Serubabelis:* geographia lumen Psalmi primi. Ibid. 1713. 8.

110) Recensio parvi libelli *Esaiae*, capite 12, 13, 14, 17. Ibid. 1713. 4.

111) Interpretatio libelli *Esaiae*, capite 19. Ibid. 1713. 4.

112) Geographia in Historia *Sancheribi* quatuor capitum *Esaiae* 36, 37, 38 et 39. Ibid. 1713. 4.

113) Libellum *Esaiae* capite 18, interpretibus obscurum, recensebit. Ibid. 1713. 4.

114) Exegesis libelli *Esaiae* capite 18. Ibid. 1713. 4.

115) Vetus geographia in patria *Abrahami*, in servitute *Jacobi*, in exilium decem tribuum, in novis Samariae colonis. Ibid. 1713. 4.

116) Philologiae puncta. Ibid. 1713. 4.

117) Targumim in usum auditorum. Ibid. 1714. 8.

118) Fontium sacrorum Encomium, Ps. 119. Ibid. 1714. 8.

119) Arabia graeca. Ibid. 1714. 8.

120) Progr. in *Jaddi*, summi Judaeorum pontificis, orationem pro republica, Ps. 119. Ibid. 1714. 4.

121) *Jesu Isiadae*, summorum inter Judaeos pontificum, filii et fratris coheleth, prosopopoeia Salomonis. Ibid. 1714. 4.

122) Progr. de usu et abusu Ps. 119 apud Judaeos: de R. *Schlomo Malcha:* deque novissimo inter Judaeos anno praesenti 1714 adventus Messiae termino. Ibid. 1714. 4.

123) Israel in *Jobo* Cap. VI. Ibid. 1714. 4.

124) Consilium et judicium *Lutheri* de linguis necessarium ante omnia fontium sacrorum veteris et novi Testamenti atque exegeseos philologicae studium, suo usu per omnem vitam omnesque in ecclesia functiones duraturum, novis auditoribus commendatum. Ibid. 1714. 4.

125) Syriaca ad Philemonem *Pauli* Epistola in auditorum usum. Ibid. 1715. 4.

126) Oratio de officiis prorectoris academici. Ibid. 1715. 4.

127) Targum graecum R. *Josephi Sagginahor*, in memoriam *Reuchlini*, *Ximenii* et *Erasmi*. Ibid. 1715. 8.

128) Ar-

Digitized by Google

128) Arcanum accentuum graecorum. Helmstad. 1715. 8.

129) Inedita Epistola antiqua *Henrici* de *Hassia*, ad *Eccardum* de *Dersch*, Episcopum Wormatiensem, de oblato episcopatu osiliensi in Livonia. Ibid. 1715. 8.

130) Ineditum carmen antiquum *Henrici* de *Hassia*, pro pace, in duos pontifices, Avinione et Romae simul sedentes. Ibid. 1715. 8.

131) Aureum vellus Argonautarum, ex *Orphei* thesauro delectum. Ibid. 1715. 4.

132) Paraenesis ad doctores judaeos. Ibid. 1715. 8.

133) Progr. festo Michaelis, de lege *Mosis* per angelos. Ibid. 1715. 4.

134) In novum Convictorium. Ibid. 1715. 8.

135) In Bacchum, vini et cerevisiae Aegypti inventorem. Ibid. 1715. 4.

136) Festum seculare *Reuchlini*, in Academia Julia, annis 1713, 1714 et 1715 mense Octobri. Ibid. 1715. 8.

137) Jubilaeum *Reuchlini* symbolicum, in memoriam anni 1512. Ibid. 1715. 8.

138) Moguntina *Reuchlini* historia, a. 1513, mense Septembri, in Germania, Gallia et Italia celebris. Ibid. 1715. 8.

139) Syria graeca, jubilaeo *Thesei Ambrosii*, studii syriaci anno 1515 conditoris. Ibid. 1715. 8.

140) *Danielis* quatuor animalia, non quatuor monarchiarum fabula, sed quatuor regum Babylonis *Nebucadnezaris*, *Evilmerodachi*, *Belsazuris* et *Cyri* Historia. Ibid. 1715. 8.

141) Progr. in funus G. W. *Hammii*, academiae typographi. Ibid. 1715. 4.

142) De causis morborum. Ibid. 1715. 8.

143) In Bibliothecam *Werlhofianam*. Ibid. 1715. 8.

144) Venerandi professoris in studiosos peccantes gratiae. Ibid. 1715. 8.

145) In primas et vetustas librorum editiones ab ortu typographiae. Ibid. 1715. 8.

146) In discrepantiam Manuscriptorum et Editionum exemplis ex seculo XIV et XV *Henrici* de *Hassia* et *Theoderici* de *Niem*. Ibid. 1715. 8.

147) *Deucalion* et *Pyrrha*, ex diluvio enatantes. Ibid. 1715. 8.

148) *Prometheus* et *Aesculapius*. Ibid. 1715. 8.

149) Musae. Ibid. 1715. 8.

150) Apollo cum Pythone. Ibid. 1715. 8.

151) Progr. festo nativitatis *Christi*, de tranquillitate animi. Ibid. 1715. 4.

152) Equus trojanus. Ibid. 1716. 8.

153) Gratiae. Ibid. 1716. 8.

154) Cadmus. Ibid. 1716. 8.

155) Detecta mythologia Graecorum in decantato Pygmaeorum, gruum et perdicum bello. Lipsiae et Gosl. 1716. 8.

156) *Moses* et *Esra* pro republica servanda, Ps. 80, cum ejusdem chronologia. Lipsiae et Gosl. 1716. 8.

157) Fiducia publicae rei servandae, Ps. 91. Ibid. 1716. 8.

158) Quies publica re salva, Ps. 92, 3. 4. Ibid. 1716. 8.

159) Mansuetudo concinnitate insignis. Ibid. 1716. 8.

160) *Jaddus* pro republica, Ps. 119. Guelpherb. 1716. 8.

161) Praeludium Jubilaei Messiae et Ecclesiae gaudium, Ps. 118. Ibid. 1716. 8.

162) *Circe Homeri.* Ibid. 1716. 8.

163) Jubilaeum restituti damni Levit. 5, 20—26. et Num. 5, 5 — 10. Ibid. 1716. 8.

164) Varia historica, geographica, philologica, mythologica, exegetica. Guelpherb. 1716. 8.

165) Jubilaeum Graeciae a. 1717, nitidissimo *Homeri* carmine, Batrachomyomachia, ranarum, murium et cancrorum pugna, Trachiniorum, Myonensium et Acarnanum, graecarum gentium bello. Ibid. 1717. 8.

166) Historia litteraria Reformationis in honorem Jubilaei a. 1717. Francof. et Lipsiae 1717. 5 Tomi. fol.

167) Memoria secularis *Ximenii.* Helmstad. 1717. 8.

168) Historia *Buslidii* aliorumque illustr. virorum. Ibid. 1717. 8.

169) Jubilaeum humanitatis et fontium sacrorum, hebraicorum et graecorum. Ibid. 1717. 8.

170) Ex fontibus hebraeis Numeror. C. V. Ibid. 1717. 8.

171) Juxta fontes hebraeos Numer. C. VI. Ibid. 1717. 8.

172) Memoria *Neseni.* Ibid. 1717. 8.

173) *Miriam* leprosa justo Dei judicio ex fastu. Ibid. 1717. 8.

174) Harmonia *Reuchlini* et *Lutheri.* Ibid. 1717. 8.

175) Seculum tertium *Reuchlini* inauguratum in Academia Julia. Ibid. 1718. 8.

176) Vicissitudo rerum et temporum: Genes. C. III. Ibid. 1718. 8.

177) Philologorum sacri fontes contra commentantium terrores; Fontium sacrorum cultor commentatori; *Moses* et *Isaac* fratres; Academia *Jacobi*; Fontium sacrorum cultor, *Polycarpus* inter commentatores; Deus in palatio. Ibid. 1718. 8.

178) Ars et vis, capite Genes. 39. Ibid. 1718. 8.

179) Integritas, capite Genes. 42. Ibid. 1718. 8.

180) Candor, capite Genes. 44. Ibid. 1718 8.

181) Prosperitas, capitibus Genes. 47 et 48 Ibid. 1718. 8.

182) Monumentum Jubilaei humanitatis et fontium sacrorum. Ibid. 1718. 8.

183) Memoria *Chrysolorae*, *Byzantini*, qui a. 1390 graeca studia in occidente suscitavit primus, et *Wesseli*, Groningensis Frisii, qui in Academia Parisiensi a. 1473 *Reuchlinum* hebraica docuit primus. Ibid. 1718. 8.

184) Prodromus Concilii Basileensis, cujus acta et negotia publica ex numerosis coaevis manuscriptis voluminibus octo recensebit. Ibid. 1718. 8.

Digitized by Google

185) Caput primum Genes. Helmstad. 1718. 8.

186) Gorgones cum Phorco et Graeis. Ibid. 1718. 8.

187) Testamentum religiose conditum. Ibid. 1718. 8.

188) In funere ad amicum epistola. Ibid. 1718. 8.

189) Hordeum, Hos. 3. Ibid. 1718. 8.

190) Ephemerum, venenum colchicum saluberrimum. Ibid. 1718. 8.

191) Memoria St. *Brulefer*, Galli. Ibid. 1718. 8.

192) *Brulefer* pro *Quesnello*, Gallus pro Gallo, uterque pro Ecclesiae libertate. Ibid. 1718. 8.

193) Mundi ordo. Ibid. 1718. 8.

194) Prophetarum primus, *Jonas*, in lucem. Ibid. 1718. 8.

195) *Jonas*, in Carcharia, Israel in Careathiokertha, uterque sub spe libertatis. Ibid. 1718. 8.

196) Jonas sub Sillicyprio, Israel sub assyriaco imperio. Ibid. 1718. 8.

197) Post nuperum Jonam, prophetarum secundus, *Amos* ex tenebris. Ibid. 1718. 8.

198) Monumentum Caroli XII, Suecorum regis, cum Monumento *Josiae* in Jona. Ibid. 1719. 8. (Deutsch, unter dem Titel: Gedächtniß Carls des Zwölften, Königs von Schweden. Ebend. 1719. 8.)

199) De rebus Jonae programma, quo integritas historiae Jonae, nec non miraculi robur, contra cujusdam scrupulos solide defenduntur. Ibid. 1719. 8.

200) Intybum sylvestre, wilde Endivie, in *Elisae* mensa, mors in olla 2 Reg. 3; nec non bryonis in Esaiae vinea, Teufelskürbs Esai 5. pro illustrando Jona. Ibid. 1719. 4.

201) *Galilaei* Elias, Elisa, Jonas, Amos, Hoseas, Nahum. Ibid. 1719. 8.

202) Aenigmata Jonae, ex vetusto hebraicorum fontium stilo, et profundis ultimae antiquitatis recessibus, in secularem *Reuchlini*, *Erasmi* et *Melanchthonis* memoriam. Ibid. 1719. 8.

203) *Hercules* ex Carcharia. Ibid. 1719. 8.

204) *Proteus* cum phocis, cetis. Ibid. 1719. 4.

205) Spes *Persei*, cum ceto, Andromeda, Medusa, Cepheo et Cassiopea, coeli sideribus. Ibid. 1719. 8.

206) Aenigma *Tobiae* cum grandi pisce, a quo devorandus. Ibid. 1719. 4.

207) Joh. 8, 25 Wer bist du? Ebend. 1719. 8.

208) Thetis, Delphine frenato per mare vecta. Ibid. 1719. 8.

209) Evangelicae rei integritas in negotio Jonae, quatuor libris declarata. Ibid. 1719. 4.

210) Historia lumen fontium Hebraicorum, in quaestione chronologica de aetate Jonae. Ibid. 1719. 4.

211) Arion, cytharoedus, a Delphine in mare servatus. Ibid. 1719. 8.

212) Nativa et propria philologi officia et negotia in omnium bonorum auctorum recensione. Ibid. 1719. 4.

Digitized by Google

213) Commentariorum examen ex officio Philologi. Helmstad. 1719. 8.

214) Cantio cygnea *Arionis*, citharoedi, ex vetusto aevo aenigmatico. Ibid. 1719. 8.

215) Aurora in *Reuchlini* senio. Ibid. 1719. 4.

216) Cythara *Arionis* in mari in tergo Delphinis, in aenigmate graeco. Ibid. 1719. 8.

217) *Arion* inter delphinos, in mari prae gaudio subsultantes. Ibid. 1719. 8.

218) Taenarum *Arionis* benevolentia delphinis. Ibid. 1719. 8.

219) Christenfreiheit: ein Christ; Glaube; auf Gott rein Vertrauen; Inhalt des güldnen Buchs Lutheri a. 1520 von christlicher Freiheit. Ebend. 1720. 8.

220) Aeterna memoria *Jo. Reuchlini* et *Jo. Gussubelii*. Ibid. 1720. 8.

221) Das Licht Jonä aus der Historie der Gessuriter, Kramer, Ebebroniter, Assyrier, Sardianer, Meder, Scythen, Israel und Juda. Ebend. 1720. 8.

222) Morgenröthe über die Stadt Ebebron; Abrahams, Isaaks und Jakobs Haus und Sitz, bei Sichem, unter dem Jordan, nahe Jerusalem nach Nordosten. Ebend. 1720. 8.

223) Hohe und helle Sinnbilder Jonä von den Historien Manasse's und Josiä. Ebend. 1720. 8.

224) Superstitum prophetarum primi, *Joelis*, Elisae aetate scripti clari, libelli septem et epistola una in famem illius temporis et bellum Philistaeorum et Phagroriorum in Judam, tempore Josaphati et Jehorami, Judae regum, centum annis ante Amosum et Hoseam, ut et *Obadiae* libellus ejusdem aetatis, in idem bellum. Ibid. 1720. 8.

225) Ad *Obadiam* invitatio. Ibid. 1720. 8.

226) Tractatus talmudicus de plagis. Ibid. 1720. 8.

227) Rhea Cybele, magna deum mater. Ibid. 1720. 4.

228) Memoria comitiorum Wormatiensium, a. 1521, mense Aprili, renovata in Academia Julia. Ibid. 1721. 8.

229) Pro vermiculo Jonae IV. Cap. 7. Ibid. 1721. 8.

230) Ecbatana Galilaeae Jos. 19, 25. Ibid. 1721. 4.

231) Festum *Reuchlini*, 66 annorum senis, in Academia Tubingensi a. 1521, hebraicae et graecae linguae professoris. Ibid. 1721. 8.

232) Beneficium versionis fontium hebraicorum *Lutheri*, a. 1521, in Patmo, pro versione paranda, hebraicas et graecas litteras excolentis. Ibid. 1721. 8.

233) Progr. in exequias *Reuchlini* celebratas. Ibid. 1722. 4.

234) Progr. in Apocalypsin. Ibid. 1722. 8.

235) Aenigmata prisci orbis: Jonas in luce in historia Manassis et Josiae; Aenigmata Graecorum et Latinorum ex caligine; Apocalypsis ex tenebris. Ibid. 1723. 6 Tomi. fol.

236) Interpretis philologici officia pro *Jobo* proxime recensendo. Ibid. 1723. 4.

Digitized by Google

237) Dei gratia et civium mansuetudo in Academia Julia, festo Michaelis. Helmstad. 1723. 4.

238) Civium concordia in Academia Julia, natali *Christi*. Ibid. 1723. 4.

239) In origines hebraicas *Alberti Schultens* cum academica approbatione. Ibid. 1724. 8.

240) In Palaestinae geographiam index et symbola centum, in memoriam *Christophori Heidmanni*, qui a. 1624 omnium in Germania primus palaestinam privato collegio illustravit, cum approbatione academica. Ibid. 1724. 8.

241) In Genesin symbola geographica centum. Ibid. 1725. 8.

242) In Deuteron. symbola geographica centum et septuaginta. Ibid. 1725. 8.

243) Helmstadienses litterae ex parvis punctis; Helmstadienses vocales quinque investigatae; Helmſtädtiſches ABC buch. Ebend. 1725. 8.

244) *Musaei*, grammatici, de Hero et Leandro carmen: illustris historia antiqua civilis seculo IV et V. *Arcadio* et *Honorio* Caesaribus. Ibid. 1725. 8.

245) Jonas in vivis in Historia Manassis et Josiae, in Academia Julia mille symbolis aut epigrammatibus, tanquam corallis condecoratus. Ibid. 1726. 8.

246) Duodecim Beneficia Helmstadiensis ex Graecia. Ibid. 1726. 8.

247) Augmenta Beneficiorum Helmstad., seu Commentarii linguae hebraicae ex Graecia, apologia secunda et tertia, decem dissertationibus contra tres adversarios. Ibid. 1727. 8.

248) Tomus primus, in Jobum Historiam populi Israelis in assyriaco exilio, Samaria eversa et regno extincto; tragoediam sacram admirandi decoris partibus II, quibus sublimis et perelegans sermonum auctoris Jobi indoles pro gravi, nervoso, et arguto priscorum auctorum stilo, generatim declaratur, et illustrium poetarum exterorum *Claudiani* et *Musaei* nitidissimis latinis et graecis in celsam ac memorabilem Byzantini et Romani Imperii, *Arcadio* et *Honorio* Caesaribus, seculi IV et V historiam octo eidyllliis abunde illustratur. Ibid. 1728. fol.

249) Progr. in funus *J. G. F. Weissii*. Ibid. 1729. 4.

250) Sponte bene agere; sobrie vivere; recte agere; commodis fruere etc. Ibid. 1729. 4.

251) Glückes ABC ohne Kreuz; zwei Glückspforten: bequem dich. Studiosis zu weiterm Nachſinnen. Ebend. 1730. 12.

252) A. B. verändert und verbeſſert. Nec alphabetum tuscum sine errore. A. B. aus Welſchland. Teutonum lingua tuscae progenies. A. B. in der Stadt u. ſ. w. Ebend. 1730. 12.

253) Tuscia Jubilaeo Augustanae Confessionis gratulatur alphabeti tusci symbolo. Ibid. 1730. 8.

254) Exilium Israelis in ultimo Mosis cantico, Deut. 32. Ibid. 1732. 8. Editio II. Ibid. 1734. 8.

255) Gaudium Israelis e lacu Sirbonide, Exod. 15. Ibid. 1732. 8. Editio II. Ibid. 1734. 8.

Digitized by Google

256) Historia servitutis Judaeorum sub Babyloniis, Persis, Alexandro et Seleucidis, in aenigmate judaico ranae, serpentis, corvi et arboris, bava batra. Cap. V. Helmstad. 1732. 8. Editio II. Ibid. 1734. 8.

257) De abscessione in cute, in Levit. 13 et 14. Ibid. 1732. 8.

258) *Hiskiae* et *Alexandri Jannaei*, Judaeorum quondam regum, valetudo. Esai. 38. Ps. 78. Ibid. 1732. 8. Editio II. Ibid. 1735. 8.

259) Animi tranquillitas in omni vitae labore. Eccles. Cap. 1. coll. 2—11. Ibid. 1732. 8.

260) Peramoena Senii imago. Eccles. c. 12. Ibid. 1732. 8.

261) Ein lateinischer Neujahrswunsch an den Grafen Franz Ludwig von Oettingen. Ebend. 1733. 8.

262) Serena oratio Hannae 1 Sam. 2. Ibid. 1733. 8.

263) Libellus hebraicus. Ibid. 1733. 8.

264) Bonum in *Jeremiae* libnensis threnos. Ibid. 1733. 8.

265) Cognatus in libello Ruth. Ibid. 1733. 8.

266) Infermentatum, Math. 26, coll. 17. Ibid. 1733. 8.

267) Os syro-graecum in historia Passionis *Christi*, Matth. 26 et 27. Ibid. 1733. 8.

268) Oleum croceum fragrantissimum, in Cant. Cantic. Ibid. 1733. 8.

269) Aeternum. Ibid. 1733. 8.

270) Panegyris. Ibid. 1733. 8.

271) Constans (ein Verzeichniß der syrischen Wörter in den 6 ersten Capiteln der Apostelgeschichte.) Ibid. 1733. 8.

272) Sine farina non est lex, Judaeorum fatum. Ibid. 1733. 8.

273) Mons, remotae per orientem et occidentem antiquitatis effigies. Ibid. 1733. 8.

274) Purpura (ein Verzeichniß syrischer Wörter, die aus dem Griechischen stammen.) Ibid. 1733. 8.

275) Praesagium. Ibid. 1733. 8.

276) Tractatus talmudicus de plagis. Ibid. 1733. 8.

277) Tractatus talmudicus de jejunio. Ibid. 1733. 8.

278) Templum. Ibid. 1733. 8.

279) Codex talmudicus *Joma*. Ibid. 1733. 8.

280) Tractatus talmudicus *Chagiga*. Ibid. 1733. 8.

281) Tractatus talmudicus *Schecalem*. Ibid. 1733. 8.

282) S. R. I. Comitis Oettingensis, *Francisci Ludovici*, epistola ad inclytos eruditi orbis philologos, quid in codicis talmudici *Massecht Kilaim* Exordio זובין et שכולת שועל peregrinae ipsisque Judaeis plerisque ignotae rerum physicarum voces sibi velint, et num Judaei Joliaceo pane vescantur, dilucide aperiri et in reipublicae litterariae lucem explicari observanter petit. Ibid. 1733. 8.

283) Epinicium. Ibid. 1733. 8.

284) S. R. I. Comes Oettingensis, *Franciscus Ludovicus*, amice et officiose quaere ex viris eruditis philologorum praesidibus, quae sint animalia יעל et זכר in *Massecht rosch hasschana* cap. 3, quo

Digitized by Google

rum cornua ad clangorem in festis anni novi et jejuniis lex destinavit. Helmstad. 1733. 8.

285) A. D. P. conjectura de animalibus cornigeris יעל et וכר. Ibid. 1733. 8.

286) S. R. I. Comitis Oettingensis, *Francisci Ludovici*, philologica commentatio in legem Mosaicam de feris mundis, Deuter. 14, 4. ad illustrandam legem talmudicam de animalibus יעל et וכר. Ibid. 1733. 8.

287) S. R. I. Comitis Oettingensis, *Francisci Ludovici*, Meletema philologicum in exoticos fructus in *Massecht Avoda sara*, capite primo memoratos. Ibid. 1734. 8.

288) Scriptum manifestum. Ibid. 1734. 8.

289) Species facti, da auf des Marienbergischen Klosters eigenthümlichen Kirchhofe von einem Bürger der Neumark wider des Klosters wiederholtes ernstliches Verbot aufgeführtes prächtiges monumentum, das Kloster, nach seinen angeerbten, unwidertreiblichen juribus über Kloster, Kirche und Kirchhof, in instanti demoliret und dessen Gründe in einem memorial an Hochfürstl. Consistorium den 28. April 1735 in Kürze angeführet hat. Ebend. 1735. 4.

290) Variolae Agypti et Palaestinae. Ibid. 1735. 8.

291) Historia, geographia et chronologia, invicta antiquitatis praesidia in lucem Ps. 68. Ibid. 1735. 8.

292) Epistola de veteribus et novis. Ibid. 1735. 8.

293) Interpres. Ibid. 1735. 8.

294) Traditio. Ibid. 1735. 8.

295) Traditionis parodia. Ibid. 1735. 8.

296) Non festi Es. 30 coll. 29. Ibid. 1735. 8.

297) Compendium historiae Judaicae in hunc usque diem. Ibid. 1735. 8.

298) Ignis ex functione in ecclesia. 1 Cor. 3, 12—15. Ibid. 1735. 8.

299) Oratio dominica, Christianismi universi anima. Ibid. 1735. 8.

300) Exegeseos sacrae fons ex antiquitatis Judaicae fundo. Ibid. 1735. 8.

301) שמות des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Ibid. 1736. 8.

302) חמשה חומשי קבלה des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Ibid. 1736. 8.

303) Steganographiae in judaicorum doctorum cabbala schema previum in R. *Nechoniae Ben Hakkana* profundis cabbalisticis libellis חמשה חומשי קבלה. Ibid. 1736. 8.

304) De originibus Romae ex Fregenatibus, Tuscis et Laurentibus, occasione vindicatorum Mariebergensis Coenobii jurium. Ibid. 1736. 8.

305) Mythus Salomonaeus de duabus meretricibus, tempore Salomonis 1 Reg. 3, 16—28, historia Israelis et Judae de regni Israelis praerogativa contendentium. Ibid. 1736. 8.

306) Tres Graecorum mythi apud *Ovidium*, Narcissus et Echo,

Digitized by Google

Narcissus et fons, Narcissus in florem, Graecae topographiae luce illustrati. Helmstad. 1736. 8.

307) Celebris Graecorum mythus, Pyramus et Thisbe, morus alba in nigram, in duas Graeciae urbes, Eutresin et Thisben, in Boeotia in ditione Lebadeae, in Ovidium Metamorph. L. IV. Fab. 4. Ibid. 1736. 8.

308) De Graecae et orientalium linguarum harmonia, cum vitae tela, et de alexandrina graeca fontium versione. Ibid. 1736. 8.

309) De antiquissimis scriptoribus colloquium. Ibid. 1736. 8.

310) Oraculum de *Christi* et Christianorum regno, Ps. 72. Ibid. 1736. 8.

311) Praesagium de antichristo tempore *Christi*, Ps. 79 et 80, historia maccabaica, deleto per pseudopontifices et Antiochum Epiphanem cultu sacro, in continuis caedibus, cui simile inter Judaeos lugubre *Christi* et Christianae rei fatum, tota apocalypsi pro commentario. Ibid. 1736. 8.

312) Dei laudes in ultimis quinque Psalmis, in justum *Alexandri Jannaei*, regis et pontificis, imperium, indeque et in *Christi*, regis et pontificis, justissimum regnum. Ibid. 1736. 8.

313) *Alexandri Jannaei*, regis, fiducia de rebellibus subditis Pharisaeis debellandis, et ex illo *Christi* de antichristo judaico synedrio exstinguendo, Ps. 68 et 67. Ibid. 1736. 8.

314) Charitas, 1 Cor. 13. Ibid. 1737. 8.

315) Testes quatuor ex Batavia et Saxonibus, quod Psalmi 79 et 80 ad Antiochi Epiphanis et Maccabaeorum tempore pertineant. Ibid. 1737. 8.

316) Album Abrahami. Ibid. 1737. 8.

317) Praesagiorum de *Christi* regno semitae, octo periodis pro aequabili universae chronologiae anfractu, perenni historiae ordine. Ibid. 1737. 8.

318) Philologiae decor, imaginibus XLVII. Ibid. 1736. fol.

319) *Reuchlinus* Moguntiae. a. 1513. Ibid. 1736. fol.

320) Exitus ex Aegypto. Ibid. 1736. fol.

321) Septem columnae Academiae regiae Georgiae Augustae etc. Septem coronamenta supra septem columnas etc. Septem bases septem columnis etc. Ibid. 1737—1739. 3 Vol. 8.

322) Veritatis concentus. Syrenes cum Scylla et Charybdi, ex fallaci cantu celebres. Ibid. 1738. fol.

323) Silenus, priscum Luneburgensium numen, *Luciani* encomio, serenioribus auspiciis natalis tertii Academiae regiae Georgiae Augustae. Ibid. 1738. fol.

324) Memoria Jubilaei Reformationis evangelicae in Brandenburgensi Electorali Marchia a. 1739 d. 31 Maji. Ibid. 1739. fol.

325) Bona dies. Ibid. 1740. 8.

326) Andreas vivit. Ibid. 1740. 8.

327) Canentis Sileni candor. Ibid. 1740. 8.

328) *Nicolaus Clemangius* de diebus festis et Sabbatho. Ibid. 1740. 8.

329) Velamina mythorum removere permittit Silenus. Ibid. 1740. fol.

Digitized by Google

330) Calami, quos duobus philologis cl. *Gesnero* et generoso de *Wullen* dederunt musae, Sileno laeto nuncio et praecone. Helmstad. 1740. fol.

331) Humanus genius in loculo, in poculo, in oculo, fatidico *Josephi Scypho* auguriis pleno, occulto oraculo de Sichemi et Aerabatae futoro Israelis peculio in Palaestinae meditullio. Ibid. 1741. fol.

332) Sileni litterae *AITA*. Ibid. 1741. fol.

333) Sileni tripus aureus in civilibus et sacris caligo, indago, cognitio. Ibid. 1741. fol.

334) Silenus Graecorum apud Indos victoriosus belli dux, prudentia et eloquio perinclytus, sagax et prosper. Ibid. 1741. fol.

335) Unum verum bonum. Ibid. 1741. fol.

336) *Casello Casselio*, Magdeburgensis scholae rectori, Academiae Juliae lavaria cupide lustranti, H. v. d. H. Ibid. 1741. fol.

337) Venerando oratori sacro, *Kortumio*, liber Adami et Henochi. Ibid. 1741. fol.

338) Dulcia arva, magnus Apollo, Asinius Pollio. Ibid. 1741. fol.

339) *Publ. Virgilii Maronis* formosa Amaryllis, marmoria Roma. Ibid. 1741. fol.

340) *Publ. Virgilii Maronis* fatidici poetae Alexis, Publius Cornelius Gallus, Forojuliensis. Ibid. 1741. fol.

341) Ex laeto fontium studio indoles bona, inclytus genius, aeternitate longa, venerabili seni, *J. R. Noltenio*. Ibid. 1741. fol.

342) Scienti sit satis, satis superque sapiendi. Tergeminus in sacros Vet. et Novi Testamenti fontes commentariolus, *J. R. Noltenio* cognitus, Ps. 92 a prospero filii ex Academia Julia reditu tinniente, suaviter accinente H. v. d. H. Ibid. 1742. 8.

343) Elisae mensa satiat, Elisae farina exstinxit mortem in olla. Ibid. 1742. 8.

Digitized by Google

Johann Christoph Harenberg

war den 24. April 1696 zu Langenholtensen in dem Hildesheimschen Amte Alfeld geboren. Erst auf Zureden des dortigen Pfarrers, dem die frühe Entwicklung der geistigen Anlagen des Knaben nicht entging, ließ sich Harenberg's Vater von dem Entschlusse abbringen, ihn den landwirthschaftlichen Geschäften, die er selbst betrieb, zu widmen. Für diese Geschäfte schien auch die schwächliche Constitution Harenbergs nicht geeignet. Aber seinem Entschluß zu studiren, stellte die Armuth seines Vaters manche Hindernisse entgegen. Aus der Currende zu Hildesheim trat er in das Chor, und sicherte sich während der Schuljahre seine Existenz zum Theil durch Unterricht, den er in der Musik ertheilte. Mit unermüdetem Fleiße studirend, machte er rasche Fortschritte im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen. Auch in seiner übrigen wissenschaftlichen Ausbildung blieb er nicht zurück.

Im J. 1715 bezog er die Universität Helmstädt, wo ihn das Studium der ältern Sprachen, der Archäologie und Geschichte vorzugsweise beschäftigte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er (1720) Rector der Stiftsschule zu Gandersheim. Dieser Wirkungskreis war in mehrfacher Hinsicht seinen Wünschen nicht entsprechend. Aber sein literärischer Ruf, den er vorzüglich durch mehrere archäologische Schriften erlangt hatte, verschaffte ihm 1735 eine Pfarrstelle zu Bornumhausen. Das Consistorium übergab ihm zugleich die Oberaufsicht über die Schulen im Fürstenthum Wolfenbüttel. Seiner „Gandersheimischen Kirchengeschichte," die er um diese Zeit herausgab, verdankte er die Ehre, von der Berliner Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede aufgenommen zu werden. Im J. 1745 folgte er einem Rufe nach Braunschweig, wo er an dem dort neu errichteten Carolinum über Geschichte, Alterthümer

Digitized by Google

und schöne Wissenschaften öffentliche Vorlesungen hielt. Durch seine Ernennung zum Probst sah er seine Einkünfte reichlich vermehrt. Ungeachtet seines weitschweifigen und ermüdenden Vortrags suchte er doch in seinem Fache auf andere Weise nützlich zu werden. Als er den 12. November 1774 starb, hinterließ er den Ruhm eines in den ältern, besonders den orientalischen Sprachen gründlich gebildeten Gelehrten. Sich vielseitige Kenntnisse zu erwerben, war ihm sein ungemeines Gedächtniß behülflich gewesen. Aber was er wußte, war in seinem Kopfe nicht geordnet, und um es gehörig benutzen zu können, fehlte es ihm an richtigem Urtheil. Daraus erklärt sich zum Theil das Schicksal der Vergessenheit, welches einen großen Theil seiner archäologischen, philologischen und theologischen Schriften nicht ganz mit Unrecht getroffen hat. Von Irrthümern und Uebereilungen ist weder seine „pragmatische Geschichte der Jesuiten" (1760) noch die bereits erwähnte Gandersheimsche Kirchengeschichte, die er in lateinischer Sprache herausgab, frei, ungeachtet ihm bei dem letztgenannten Werke die Benutzung des Stiftsarchivs vergönnt war. Wenn auch, was man ihm hie und da Schuld gegeben, eine absichtliche Verfälschung seiner Belege und Urkunden oder ein Unterschieben derselben nicht zu erweisen steht, so scheint ihn wenigstens Unkenntniß und Leichtgläubigkeit oft verleitet zu haben, offenbar nachgemachte Urkunden als ächte aufzunehmen.

Außer zahlreichen Beiträgen zu Journalen hat Harenberg nachfolgende Schriften geliefert:

1) Kurze Einleitung in die Aethiopische, sonderlich Habessinische alte und neue Theologie (unter dem Namen seines Freundes Adolph Windhorn.) Helmstädt 1719. 4.

2) Diss. de specularibus veterum, ad locum 1 Cor. 13, 12. Ibid. 1719. 4.

3) Veri divinique natales circumcisionis Judaicae, templi Salomonei, Musices Davidicae in sacris, et baptismi Christianorum. Halberstad. 1720. 4.

4) Progr. de lenitate frigoris hiberni in Germania sensim crescente. Goslar 1721. 4.

Digitized by Google

5) Progr. de globi crucigeri Imperialis origine et fatis praecipuis. Hildesiae 1721. 4.

6) Disquisitio propemtica de idolo Chium et Rephan. Brunsvigae 1723. 4.

7) Jura Israëlitarum in Palaestinam. Hildes. 1724. 4.

8) Commentatio de Deo, mundo, animo et fato. Francof. et Lipsiae 1726. 4.

9) Idea juris divini; quod theologorum est in convincendo et refutando, illustrata et deducta ex exemplo *Christi* redarguentis Sadducaeos Math. 22, 23—33 exposita et vindicato. Hamburgi 1729. 8.

10) Encrinus, sive lilium lapideum, pro specimine Lithologiae in posterum elaborandae. Guelpherbyti 1729. 4.

11) Epistola lithologica (de generatione lapidum figuratorum). Ibid. 1729. 4.

12) De articulis Suobacensibus, fundamento Augustanae Confessionis. Brunsvigae 1730. 4.

13) Das Nordlicht, als ein Spiegel der göttlichen Güte und Gerechtigkeit. Ebend. 1731. 4.

14) Vernünftige und christliche Gedanken über die Vampires, oder blutsaugenden Todten, so unter den Türken und auf den Grenzen von Servien den lebenden Menschen und dem Vieh das Blut aussaugen sollen. Wolfenbüttel 1733. 8.

15) Historia Ecclesiae Gundersheimensis cathedralis et collegiatae diplomatica. Hannoverae 1734. fol. Cum 43 tabb. aen.

16) Exceptiones auf die von dem evangelischen Ministerium zu Hildesheim sogenannte abgedrungene Vorstellung und Bitte. Erfurt (eigentlich Hildesheim) 1735. 4.

17) Palaestina, seu terra a *Mose* et *Josua* occupata et inter Judaeos distributa per XII tribus, vulgo Sancta appellata, ex observationibus astronomicis, itinerum intervallis ac scriptis fide dignis concinnata, et in usum scholarum, quae inveniuntur in terris Serenissimi *Caroli* Ducis, adornata etc. Sculpsit M. *Seutter* etc. Aug. Vindel. 1737. fol.

18) Vindiciae Harenbergianae. Francof. et Lipsiae (s. potius Brunsvig.) 1739. 4.

19) Otia Gundershemensis, exponendis sacris litteris et historia ecclesiasticae dicata, complexa XIII Observationes; 1) Cibum *Joannis* Baptistae ad Math. 3, 4. Marc. 1, 6. 2) Illum, qui *Jesum* vocat, maledictionem, ad 1 Cor. 12, 3. 3) Interpunctionem genuinam et expositionem difficillimi Math. 15, 5. 4) *Simonem*, itineris Emauntici socium, ad Luc. 24, 34. 5) Interpunctionem genuinam et expositionem loci 1 Tim. 2, 3—7. 6) Prunas ignitas, pro capite inimici coacervandas, ad Roman. 12, 20. et Proverb. 25, 22. 7) Ferta sacra מכחרת, ad Ephes. 5, 2 et Lev. 2. 8) Iter *Pauli* in Hispaniam destinatum, non susceptum ad Roman. 15, 28. 9) Clavem solventem et ligantem ad Math. 16, 17—19. 18, 18. 10) Waldenses, *Petro de Waldo* antiquiores. 11) Creationem hujus Universi ad Ebr. 11, 3. 12) Haeresin Tritheismi falso fictam doctoribusque adfictam. 13) Ossa Messiae haud fracta, ad Ps. 34, 20, 21 exhibet. Accedit de se-

Digitized by Google

ici in terris Brunsvico-Wolfenbuttelanis coenobiorum reforma-
ione oratio. Ultrajecti 1740. 8.

20) Progr. Brunsvicense primum, quo verum et genuinum
ensum Cap. VIII Danielis ex hist. eccles. et civili, ex antiqui-
atibus Judaicis et Orientalibus, ex geographia et reliquis fonti-
ous philologicis, in gratiam recentiorum, qui fatorum mirabilium,
roxime instantium sunt praecones, edisserit. Brunsvig. 1745. 4.

21) Sendschreiben an den Herrn Dr. J. M. Gläfener, Prediger
er Kirche zu St. Andreä in Hildesheim, worin deutlich gezeigt wird,
aß die gesammte römisch-katholische Kirche dem Mittler Jesu Christo
ie Engel und verstorbenen Heiligen als Mittler der zweiten Ordnung
n die Seite setze; aus richtig angezeigten und von der Inquisition ge-
rüften und gebilligten Schriften. Braunschweig 1746. 4.

22) Progr. Brunsvicense secundum de theologia primorum Chri-
tianorum dogmatica, ex monumentis Patrum ecclesiastis collecta.
Ibid. 1746. 4.

23) Die gerettete Religion, oder gründliche Widerlegung des Glau-
ensbekenntnisses, welches Joh. Christ. Edelmann in kleiner und
ernach in weitläuftiger und erläuterter Form vernünftigen Gemüthern
orzulegen sich unterstanden; dem gedachten Herrn Edelmann wie-
erum vorgelegt. Braunschweig und Hildesheim 1747—1748. 2 Theile. 8.

24) Stirpis Estensis origines, progenitores Serenissimorum Du-
cum Brunsvico-Luneburgicarum vetustissimi septem. Brunsvig.
1748. 4.

25) Einige Bedenken von dem hohen Alter der Menschen, als einem
Kennzeichen einer gesegneten Republik. Ebend. 1748. Fol.

26) Progr. de Parabolanis veteris Ecclesiae Christianae. Ibid.
1748. 4.

27) Wahrhafte Geschichte von Erscheinung eines Verstorbenen in
Braunschweig, von Adeisidaimone. (Braunschweig) 1748. 8.

28) Zwei Religionsspötter, Celsus und Edelmann, nach der
Aehnlichkeit und Unähnlichkeit ihres Lehrbegriffs und der Ungleichheit
beider mit dem Inhalt der christlichen Lehre des Origines, als eine
eigene Abhandlung erwogen und dargestellt, mithin zur Rettung der
Wahrheit und Befestigung der christlichen Religion, in der Form eines
Sendschreibens herausgegeben von J. C. H. Leipzig 1748. 8.

29) Diss. de primis Tartarorum vestigiis victricibus Silesiae fu-
nestis. Brunsvig. 1750. 4.

30) Diss. de secta non timentium Deum, saeculo XIII vel
enata vel efficta, exhibens statum ecclesiae reique litterariae ac
dissidia inter Imperium et Sacerdotium, inprimis originem famosi
dicterii ad commentationem scriptorum de tribus impostoribus.
Accedit supplementum diplomaticum. Ibid. 1755. 8.

31) Zehn Briefe von der Kraft des Wortes Gottes. Ebend. 1756. 8.

32) Kurze diplomatische und gründliche Geschichte von dem Kaiserli-
chen unmittelbaren Reichsstifte auf dem Petersberge vor und in Goslar.
Hildesheim 1757. 4.

33) Monumenta historica adhuc inedita: Die aus sonst unge-
druckten Schriften erläuterte Geschichte Deutschlands und der angränzen-
den Reiche. Ebend. 1758—1762. 3 Stücke. 8.

34) Erklärung der Offenbarung Johannis. Es entwickelt sich zugleich

die Frage, wo wir jetzt in der Zeit solcher Offenbarung leben. Hildesheim 1759. 4.

35) Pragmatische Geschichte des Ordens der Jesuiten, seit ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit. Halle und Helmstädt 1760 — 1761. 2 Theile. 4.

36) Epistola de *Laurentio* Martyre et condito in ejus honorem Monasterio ad Schoeningam. Lipsiae 1763. 8.

37) *Paeanii* Metaphrasis Graeca in Eutropium. Brunsvig. 1763. 8.

38) *Amos* Propheta, expositus interpretatione nova Latina, quae ubique firmatur argumentis et rationibus bene multis, instructus amplissimo commentario ex theologia Ebraea ac Israelitica, ex linguarum adminiculis, ex ritibus antiquis, ex chronologia et geographia illustratus. Lugd. Batav. 1763. 4.

39) Die Reichsunmittelbarkeit des Petersbergischen Stiftes zu Goslar, Hildesheim 1764. 4.

40) Beweis, daß eine Freimaurer-Gesellschaft in allen Staaten sowohl etwas Ueberflüssiges als auch, ohne Einschränkung, etwas Gefährliches sei. Danzig und Leipzig 1765. 8.

41) *Christophori Schraderi* Tabulae chronologicae a primo rerum origine, et inde ad nostra tempora, cura atque studio ejusdem, atque *G. Th. Mejeri*, *C. Corberi* et aliorum, ad annum usque 1765 continuatae, emendatae et auctae ab *J. C. Harenbergio*. Accedit index locupletissimus. Brunsvig. 1765. 8 maj.

42) Geschichte der Rammelsberger Hütten- und Bergwerke. . . .

43) Commentatio de *Thomae Aquinatis* libro adhuc MSto de essentiis essentiarum. Jenae 1772. 4.

44) Aufklärung des Buches Daniel, aus den Grundsprachen, der Geschichte, und übrigen rechten Hülfsmitteln, zum richtigen Verstande der Sage, zur Befestigung der Wahrheit und zur Erbauung durch die Religion. Blankenburg und Quedlinburg 1773. 2 Theile. 4.

Digitized by Google

Christian Friedrich Hartmann

war den 12. October 1767 zu Cöthen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht erhielt Hartmann in der Schule seiner Vaterstadt. Aus der Lehranstalt des Waisenhauses zu Halle, die er seit dem J. 1782 besuchte, trat er zwei Jahre später in die Domschule zu Magdeburg. In den Jahren 1787—1790 studirte er auf der Universität Halle. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1792 Conrector und späterhin (1796) Rector an der Stadtschule zu Cöthen, nachdem er einige Jahre früher (1793) seine Commentatio in Epistolam Judae geschrieben hatte. Im J. 1810 erhielt er das Diakonat an der St. Agnuskirche, und 1811 den Titel eines Consistorialassessors. Zugleich ward er Mitglied der damals neu errichteten Schuldirection und Bibliothekar an der Herzogl. Bibliothek. Für die rege Thätigkeit, die ihn beseelte, eröffnete sich ein noch größerer Wirkungskreis, als ihm 1815 die Direction der vereinigten Töchterschule, des Schullehrerseminars und der neugegründeten Armenschule übergeben ward. Den großen und unbestrittenen Verdiensten, welche er sich um die Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens erwarb, hatte er im J. 1822 seine Ernennung zum Consistorialrath und bald nachher zum Director sämmtlicher Schulen der Residenz zu danken. Er starb den 5. Februar 1827, den Ruhm eines geschätzten Kanzelredners und wegen der unermüdeten Thätigkeit in seinem Beruf allgemein geachteten Seelsorgers hinterlassend. Auch als Schriftsteller erwarb er sich einen geachteten Namen, vorzüglich durch eine gelungene Uebersetzung der kleinern Propheten, deren Werth und Brauchbarkeit er durch die hinzugefügten Anmerkungen erhöhte, durch seine „Geschichte der St. Agnuskirche" und durch andere Schriften und Abhandlungen historischen und literärischen Inhalts. Um

Digitized by Google

die zweckmäßige Einrichtung der Herzogl. Bibliothek in Cöthen erwarb er sich manche Verdienste. Sein Charakter als Mensch hatte manche schöne Züge. Besonders liebenswürdig erschien er durch sein freundliches, anspruchloses Wesen im Kreise seiner Familie und einiger vertrauten Freunde. Nur in den letzten Jahren seines Lebens schien sein heiterer Sinn verschwunden, seit Kränklichkeit seinen Geist gebeugt und seine sonst feste Gesundheit untergraben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu den Anhalt-Bernburgischen wöchentlichen Anzeigen vom J. 1798 und 1799, zu der Hallischen Literaturzeitung und andern Zeitblättern, hat Hartmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Versuch einer Uebersetzung der Propheten Nahum, Habakuk, Zephania und Obadja; mit Anmerkungen. Leipzig 1791. 8.

2) Commentatio in Epistolam Judae. Cothenii 1793. 4.

3) Kritische Bibliothek der schönen Wissenschaften. Köthen 1795. 2 Bde. 8. (gemeinschaftlich mit L. C. A. Behrendt herausgegeben.)

4) Was könnte noch für Beförderung und Erleichterung des hebräischen Sprachstudiums gethan werden? Ebend. 1796. 8.

5) Progr. II de studio religionis christianae in scholis rite instituendo. Ibid. 1797 — 1798. 8.

6) Vorschläge zur Errichtung und Erhaltung brauchbarer Schulbibliotheken. Ebend. 1799. 8.

7) Geschichte der evangelisch-lutherischen St. Agnuskirche in Cöthen; ihrer Stiftung, Erbauung und ihrer nachherigen Erweiterungen. Nebst einer kurzen Geschichte der Feierlichkeiten bei ihrem ersten hundertjährigen Jubiläum. Ebend. 1799. 8.

8) Versuch einer Literatur brauchbarer Bücher für Schulbibliotheken Ebend. 1800 — 1801. 2 Hefte. 8.

9) Ueber Bestimmung, Nutzen und Lehrgegenstände der Bürgerschulen. Ebend. 1802. 8.

10) Die biblische Geschichte mit praktischen Anmerkungen; zum Schulgebrauch entworfen. Ebend. 1802. 2 Theile. 8.

11) Ueber Behandlung der Lehrgegenstände in Bürgerschulen. Ebend. 1803. 8.

12) Gedächtnißpredigt, dem Andenken des Herrn Pastors J. D. Hopf gehalten. Ebend. 1803. 8.

13) Bußtagespredigt über Sprüchw. Salom. 14, 34. Ebend. 1803. 8.

14) Von der Aufsicht über die Lectüre junger Leute. Ebend. 1807. 8.

15) Rede bei der Installation der Lehrer und Lehrerinnen in Cöthen 1817 gehalten. Leipzig 1817. 8.

Joa-

Joachim Hartmann

war den 1. Januar 1715 zu Malchow im Mecklenburg-Schwerinschen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Ihm, so wie der Schule seines Geburtsortes, verdankte er den ersten Unterricht bis zu seinem eilften Jahre. In dieser Zeit wurde er zwei Mal aus Feuers-, ein Mal aus Wassersgefahr und drei Mal von einer gefährlichen Krankheit errettet. Nachdem er seit dem J. 1725 die Schulen zu Parchim und Schwerin besucht hatte, wurde er 1729 Zögling des Gymnasiums zu Güstrow, wo er sich die nöthigen Vorkenntnisse erwarb, um 1731 die Universität Rostock beziehen zu können. Durch Ertheilung von Privatunterricht erhielt er die Mittel, seinen dortigen Aufenthalt zu verlängern. Nach drittehalb Jahren ward er Hofmeister bei den Kindern des Herrn v. Reventlow zu Altenhof im Holsteinischen. Dies Amt vertauschte er, auf den Wunsch seines Vaters, im J. 1735 mit einer Hauslehrerstelle bei dem Pastor Eppen zu Altenrhese. Doch ward er von seinem Vater, um ihn im Predigen zu unterstützen, nach anderthalb Jahren wieder in seine Heimath zurückgerufen. Der bereits im J. 1737 entworfene Plan, sich durch fortgesetzte Studien auf der Universität zu Helmstädt zum akademischen Docenten zu bilden, wurde erst ein Jahr später ausgeführt. Statt der genannten Hochschule wählte er Rostock, wo er sich besonders mit dem Studium der Wolfischen Philosophie beschäftigte. Er übernahm zugleich den Unterricht einiger jungen Leute, und bereitete sich zu öffentlichen Vorlesungen vor, die er, nachdem er sich im August 1739 die Magisterwürde erworben hatte, mit seiner Rede: de eo, quod decet in libertate philosophandi eröffnete. Seine Bemühungen, eine ordentliche Professur der Poesie zu erhalten, blieben fruchtlos. Um so williger folgte er einem Rufe des Herzogs Christian Lud-

wigs II. nach Schwerin, wo dieser Fürst damals als Kaiserlicher Commissarius residirte. Dort hielt er dem Prinzen Ludwig Vorlesungen über Mathematik, Philosophie, Geschichte und die Reichsgrundgesetze.

Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Schwerin erhielt Hartmann eine ordentliche theologische Professur auf der Universität zu Rostock, mit der zugleich eine Stelle im Consistorium und die Superintendentur des Mecklenburgischen Kreises verbunden war. Im J. 1748 erwarb er sich durch seine Inauguraldisputation: de actu reprobis, vero redemtionis *Christi* objecto die theologische Doctorwürde. Als ihm bei der herzoglichen Theilung mehrerer combinirten Aemter (1756) die Wahl gelassen ward, die Professur mit Sitz und Stimme im Consistorium oder die Superintendentur zu behalten, entschied er sich für die letztere. Doch legte er sie nieder, als er 1768 zum Pastor der Nicolausgemeine zu Rostock und zum Professor der Metaphysik ernannt wurde. Im J. 1774 erhielt er eine ordentliche Professur der Theologie. Von der Direction des geistlichen Ministeriums, die er im J. 1792 übernommen hatte, trat er zwei Jahre später zurück. Er starb den 6. November 1795, nachdem er sich durch seinen „vernunftmäßigen Beweis von der Nothwendigkeit und Wirklichkeit eines Erlösers und einer göttlichen Offenbarung u. s. w." (1747) durch seine „Betrachtungen über wichtige Stellen der heiligen Schrift, zur Beförderung der Hausandacht (1783)" u. a. Schriften dogmatischen und ascetischen Inhalts einen geachteten Namen erworben hatte. Ihm verdankte er auch die Ehre, im J. 1790 von der Gesellschaft pro fide et Christianismo in Stockholm zum Mitgliede aufgenommen zu werden. Aber die Strenge, mit der er an dem orthodoxen Lehrbegriff hielt, verwickelte ihn mit Andersdenkenden in literarische Fehden. Besonders zeigte er sich in einigen Programmen und andern kleinen Schriften als ein Gegner von Michaelis, Leß, Töllner, Griesbach, Döderlein u. A.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hartmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. qua principii juris naturae indeque resultantis obligationis naturalis universalitas ex ipsa moralitatis et obligationis moralis natura vindicatur. Rostoch. 1741. 4.

2) Progr. de contingentia relativa, libertatis requisito. Ibid. 1741. 4.

3) Anacrisis, quam crisi perpetuae in capita duo geometriae ill. *Wolfii* ab excell. *Segnero* divulgavit, opponit. Ibid. 1743. 4.

4) Sendschreiben an den Herrn Professor Segner wegen seines mathematischen Streits, aufgesetzt von einem seiner Freunde. Ebend. 1743. 4.

5) Diss. de vaticinio *Simeonis* Luc. 12, 34. 35. Ibid. 1744. 4.

6) Vernünftige Gedanken zur Beurtheilung der Frage: ob eine blos animalische Seele könne verständig werden? Ebend. 1745. 4.

7) Vernünftige Gedanken vom Gewissen, nach den Grundsätzen der neuern Weltweisheit abgefaßt. Ebend. 1747. 4.

8) Vernunftmäßiger Beweis von der Nothwendigkeit und Wirklichkeit eines Erlösers und einer göttlichen Offenbarung, und von dem unstreitig göttlichen Ursprunge der heiligen Schrift. Wismar und Bützow 1747. 8.

9) Abhandlung von der Sünde wider des Menschen Sohn. Ebend. 1747. 8.

10) Diss. inaug. exegetico-dogmatica in 2 Petr. 2, 1 de actu reprobis, vero redemtionis *Ckristi* objecto. Rostoch. 1748. 4.

11) Diss. theologico-polemica in 2 Petr. 2, 1 de actu reprobis, vero redemtionis *Christi* objecto, qua et ad ea, quae *Calvino-Reformati* adversus locum Petrinum excipiunt, et ad ea, quae thesi nostrae, disputatione inaugurali ad hunc locum demonstratae, contraria, a viris praecl. *J. Carpovio* et P. *Ahlwardto*, pro negauda, pro impoenitentia finali, et peccato in Spiritum Sanctum, facta Satisfactione docentur, modeste dijudicantur et refutantur. Ibid. 1748. 4.

12) Auszüge der Sätze, welche in der exegetisch-dogmatischen Dissertation über 2 Petri 2, 1 zum gründlichen Beweise, daß die verworfenen Menschen wahrhaftig durch Christum erlöset sind, öffentlich vertheidigt worden. Ebend. 1748. 4.

13) Vernunftmäßiger Beweis von der Schöpfung überhaupt, und daß die Welt nothwendig einen Anfang haben müsse. Ebend. 1749. 8.

14) Progr. funebre, quo memoriam et *ενθανασιαν* D. *Richteri*, Güstroviensis Rectoris descripturus, pauca, ad *ενθανασιαν* maxime Christianam spectantes, ex oraculo Apoc. 14, 14 illustrata praemisit. Ibid. 1753. fol.

15) Progr. Vindiciae exegeseos dicti 2 Petr. 2, 1 dissertatione quadam inaugurali expositae contra impugnantium obmota. Ibid. 1754. 4.

16) Progr. Argumentorum ad probandum pro impoenitentia finali praestitam satisfactionem ab universalitate gratiae et meriti *Christi* desumtorum, dissertatione inaugurali quondam propositorum, contra obmota vindiciae. Ibid. 1754. 4.

Digitized by Google

17) Diss. qua argumenta ad evincendum, satisfactionem *Christi* pro impoenitentia finali praestitam esse, a vocatione universali, ab obligatione ad fidem, a testimoniis scripturae Joh. 3, 16. 1 Joh. 2, 2 a defectu in satisfactione negando, a gratia per totam vitam peccatori assistente, ab infinito amore divino erga genus humanum lapsum et ab impoenitentiae finalis tantum hypothetica irremissibilitate desumta, contra obmota vindicantur. Rostoch. 1754. 4.

18) Progr. Argumentorum, quibus praestitam esse pro impoenitentia finali satisfactionem *Christi* apagogice demonstratur contra obmota vindicias exhibens. Ibid. 1754. 4. Diese vier zuletzt erwähnten Schriften erschienen mit einer Vorrede, auch unter folgendem allgemeinen Titel: Diss. inaug. defensa, sive argumentorum, satisfactionem *Christi* pro impoenitentia finali praestitam evincentium dissertatione inaug. etc. editas nunc in volumen unum collectas exhibet, praefationem scriptorum synopsin complexam praemitteas *J. Hartmann.* Rost. et Wism. 1755. 4.

19) Diss. theologico-polemica, qua argumentorum satisfactionem *Christi* per impoenitentia finali praestitam negantium, et Dissertationis inaug. sectione partis polemicae secunda refutatorum et specialiter argumenti primi de duplici poena, altera a *Christo*, altera a peccatore, Deo non sumendo, tentata defensio refellitur. Rost. 1755. 4.

20) Disquisitionis theologicae ideam generalem unicae verae religionis ex scriptura sacra et specialiter ex Rom. 12, 1. 2 evolvendis. Lectio I et II. Ibid. 1755. 4.

21) Diss. *Jesus* Nazarenus, verus Messias. Ibid. 1757. 4.

22) Ausführliche Betrachtungen über die Geschichte Jesu, nach dem Zeugniß der vier Evangelisten. 1ster Theil, worin, statt einer Einleitung in das ganze Werk, die Gründe der Glaubwürdigkeit, Wahrheit, Göttlichkeit und Harmonie der evangelischen Geschichtsbeschreibungen erwogen werden, welche der Evangelist Lucas in seiner Vorrede nachgewiesen hat. Ebend. 1761. 4. (Ein zweiter Theil ist nicht erschienen.)

23) Predigt über Luc. 10, 23—37, gehalten in der Marienkirche zu Rostock. Ebend. 1766. 4.

24) Progr. Specimen chronologiae biblicae. Ibid. 1771. 4. Specimen alterum. Ibid. 1771. 4.

25) Entwürfe seiner Predigten. Ebend. 1774—1781. 8 Jahrgänge. 8.

26) Progr. quo ad institutum *Griesbachii* Textum N. T. Graecum mutandi quaedam exponit. Ibid. 1775. 4.

27) Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, nach Veranlassung der Sonn- Fest- und Bußtags-Evangelien. 1ster Theil. Ebend. 1776. 4.

28) Progr. I—IV, quibus brevem Vaticinii Dan. Cap. 9, 24—27 illustrationem, ejusque adversus ill. Dr. *D. Michaelis* cogitata confirmationem exhibet. Ibid. 1776—1781. 4.

29) Systema chronologiae biblicae. Ibid. 1777. 4 min.

30) Heilsame Belehrung für den Rezensenten, der in den Bützow'schen kritischen Sammlungen das System chronologisch zu beurtheilen übernommen. . . 1777. 4.

29) Nicht zu bezweifelnde Antwort des Publikums auf die Broschüre:

Digitized by Google

Ein Wort an das Publikum, betreffend sein Systema chronologiae biblicae. . . 1777. 4.

32) Denkmal des Ruhms und der Ehre des verstorbenen Herrn Bürgermeister Baleke. Rostock 1778. Fol.

33) Kurze Betrachtungen über wichtige Stellen der heiligen Schrift, Ausführung der darin gegründeten Religionswahrheiten und hinzugefügte Anmerkungen, zur Beförderung der Hausandacht. Ebend. 1783. 8.

34) Progr. quo monita quaedam de servanda recta et biblica verorum miraculorum notione S. R. Dr. *Gottfr. Less*, Gotting. Theol. celeb. opposita praemisit. Ibid. 1784. 4.

35) Beweise der göttlichen Vorsehung in der Erhaltung des Durchl. Herzogl. Mecklenburgischen Regierungshauses. Eine feierliche Rede beim frohen Hervorgang der Durchl. Herzogin. Ebend. 1786. 4.

36) Progr. quo Jubila saemisaecularia Georgiae Augustae — annuente Senatu A. Academiae Rostochiensis — nunciat — eaque sibi data occasione ad viri quondam S. R. *Jo. Geo. Frankii* novum systema chronologiae fundamentalis aliqua commentando praefatur. Ibid. 1787. 4.

37) Fortgesetzte Betrachtungen über wichtige Stellen der heiligen Schrift. Ebend. 1788. 8.

38) Specimen I — IV commentationis theologicae dogmatico-polemicae, qua dictorum Sacrae Scripturae pro stabilienda obedientia *Christi* activa pro hominibus vicaria decidentium adversus ψευθεφημειαν *Toelnerianam* et *Doederleinianam* vindiciae sistantur. Ibid. 1791 — 1792. 4.

39) Zur Begründung pflichtmäßigen Andenkens an den christlichen Lebenswandel und die stets bewiesene Amtstreue des Herrn C. W. H. Niebenk, der Weltweisheit Doctor und bis in's 43ste Jahr treufleißigen Früh- und Nachmittagspredigers an der Kirche und Seelsorgers der Gemeine Gottes zu St. Nikolai hieselbst in Rostock, stellte eine kurze Betrachtung über die Worte Davids Ps. 116, 15, mit Beibehaltung der Lebens- und Krankheitsgeschichte des Wohlseligen pflichtschuldigst an u. s. w. Ebend. 1793. Fol.

Hartmann's Bildniß befindet sich vor dem 1sten Theile seiner ausführlichen Betrachtungen über die Geschichte Jesu. (Rostock 1761.)

Digitized by Google

Johann Melchior Hartmann

war den 20. Februar 1764 zu Nördlingen geboren und der Sohn eines dortigen Tuchmachers. Die erste Bildung erhielt er in seiner Vaterstadt in der sogenannten deutschen und seit dem J. 1773 in der lateinischen Schule. Der nachherige Superintendent zu Weißensee, G. A. Horrer, und D. E. Beyschlag, späterhin Rector am Lyceum zu Nördlingen, ertheilten ihm außerdem Privatunterricht. Den größten Einfluß aber auf die Erweiterung seiner Kenntnisse in den alten Sprachen und der damit verbundnen Literatur hatte C. M. Scheuffelhut, damals Rector zu Nördlingen und später Diakonus an der dortigen St. Georgkirche.

Im J. 1786 bezog Hartmann die Universität Jena. Ulrich und Hennings waren dort seine Lehrer in der Philosophie, Wiedeburg in der Mathematik, Eichhorn in der Exegese des alten und neuen Testaments, in den orientalischen Sprachen und in der Welt- und Literaturgeschichte. Bei Grießbach hörte er Kirchengeschichte und Dogmatik; die letztere Wissenschaft, so wie Moral, auch bei Döderlein. Für seine höhere Geistesbildung wirkte besonders Eichhorn nicht blos durch seine Vorlesungen sehr günstig. Auch den täglichen Umgang jenes ausgezeichneten Gelehrten genoß Hartmann seit dem J. 1788, in welchem er Hauslehrer von Eichhorn's Kindern geworden war. Er stand mit ihm in so inniger Verbindung, daß er, als dieser Gelehrte noch in dem genannten Jahre einen Ruf nach Göttingen erhielt, ihm dahin folgte. Dort verweilte er seit dem Ende des J. 1788 noch fünf Jahre, und benutzte diese Zeit zur Fortsetzung seiner Studien. Besonders hörte er bei Plank Reformations- und Kirchengeschichte, und erweiterte seine Kenntnisse in der classischen Literatur der Griechen und Römer unter Heyne's Leitung.

Der gelehrten Welt ward er um diese Zeit (1791)

Digitized by Google

durch seine treffliche Preisschrift: „Commentatio de geographia Africae Edrisiana" bekannt, die 1796 unter dem Titel: „Edrisii Africa" neu aufgelegt ward. Dem Beifall, den dies Werk fand, das als eine wesentliche Bereicherung der geographischen und orientalischen Literatur gelten kann, hatte Hartmann wahrscheinlich im J. 1793 einen Ruf nach Marburg zum ordentlichen Professor der Philosophie und der orientalischen Sprachen zu danken. In diesem, seiner Neigung entsprechenden Wirkungskreise war er rastlos beschäftigt mit literärischen Arbeiten. Im J. 1797 übernahm er die Revision von Röchling's lateinischer Chrestomathie, und 1798 erschienen seine „Anfangsgründe der hebräischen Sprache, nebst Tabellen und einer Chrestomathie" zum Gebrauch bei Vorlesungen. Nicht leicht sind alle in der Bibel vorkommende Formen in irgend einer hebräischen Grammatik so vollständig angegeben worden, als in dieser, welche 1819 eine neue und umgearbeitete Auflage erlebte, in der aber, bei aller Selbstständigkeit, doch der Einfluß, den Gesenius auf Hartmann ausübte, nicht zu verkennen ist. In Eichhorn's allgemeiner Bibliothek der biblischen Literatur theilte er schätzbare Bemerkungen über das Dagesch forte der hebräischen Grammatik mit, besonders aber eine Uebersicht der biblischen und morgenländischen Literatur von 1787—1797. An dem genannten Journale Eichhorns zeigte er sich auch als einen thätigen Mitarbeiter durch seine Variantensammlung zu Abulfeda's Afrika, welcher die Vergleichung eines Leidener Codex und einer Pariser Handschrift zum Grunde lag. Auch über Abulfeda's Aegypten theilte er in Eichhorns Bibliothek mehrere Varianten mit. Durch seine „Erdbeschreibung und Geschichte von Afrika, das Paschalik Aegypten" (1799) die auch den 6ten (oder 12ten) Theil der Büschingschen Erdbeschreibung bildet, vermehrte er seinen literärischen Ruf. Auch um den Edrisi suchte er sich, außer einer bereits erwähnten Preisschrift, noch ferner durch

Digitized by Google

drei Programme verdient zu machen, die er unter dem Titel: „Edrisii Hispania" herausgab.

Einige Jahre zuvor, ehe das erste dieser Programme erschien, war er (1800) von der Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel zu ihrem Mitgliede ernannt worden. Auch die Marburger Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften ernannte ihn im J. 1817, in welchem er auch die theologische Doctorwürde erhielt, zu ihrem Mitgliede. Er starb den 16. Februar 1827, nachdem er sich dreimal, zuletzt im J. 1815 verheirathet hatte, den Ruhm eines um die orientalische Literatur hoch verdienten Gelehrten hinterlassend. Seine unermüdete Thätigkeit blieb sich auch unter körperlichen Leiden, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens trafen, völlig gleich. Von einer achtungswerthen Seite zeigte sich sein Charakter als Mensch durch die Verträglichkeit mit seinen Freunden und Collegen, durch die Strenge gegen sich selbst und durch die Nachsicht und Milde gegen Andere. Ihnen mit Rath und That beizustehen, wies er sich stets bereit, und dachte uneigennützig genug, manche mühsame Arbeit, mit nicht geringer Aufopferung seiner Zeit und Kräfte, für Andere zu übernehmen.

Außer mehrern Beiträgen zu den theologischen Nachrichten, zu den allgemeinen geographischen Ephemeriden, zu den Hessischen Denkwürdigkeiten und andern Journalen hat Hartmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio de geographia Africae Edrisiana. Gottingae 1792. 4 maj. Editio altera. Ibid. 1796. 8 maj.

2) Anfangsgründe der hebräischen Sprache, nebst Tabellen und einer Chrestomathie zum Gebrauch bei Vorlesungen. Marburg 1797. 8. 2te, stark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe unter dem Titel: Hebräische Grammatik, nebst einer Chrestomathie. Ebend. 1819. 8.

3) Hebräische Chrestomathie, als Beilage zur hebräischen Grammatik. Ebend. 1797. 8.

4) Erdbeschreibung und Geschichte von Afrika. Das Paschalik Aegypten. 1ster Band. Hannover 1799. 8. (Auch unter dem Titel: Dr. A. F. Büsching's Erdbeschreibung sechster Theil, welcher Afrika begreift u. s. w.)

5) Hessische Denkwürdigkeiten. Marburg 1799 — 1800. 2 Theile. 8. (in Verbindung mit K. W. Justi herausgegeben.)

Digitized by Google

6) Progr. Edrisii Hispaniae Particula I. Marburg. 1802. 4. Particula II. Ibid. 1803. 4.

7) Dispositionen über moralische Wahrheiten, ein homiletisches Hülfsbuch aus den Werken der ersten und neuesten Kanzelredner gesammelt. Ebend. 1805—1806. 2 Bde. 8.

8) Museum für biblische und orientalische Literatur. Bd. 1. St. 1. Ebend. 1807 (eigentlich 1806) 8. (In Verbindung mit A. J. Arnoldi und G. W. Lorsbach herausgegeben.)

9) Biblia, d. i. die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, verdeutscht durch Dr. Martin Luther, mit berichtigten Parallelstellen und erklärenden Wortregistern. Ebend. 1808. 8. (in Verbindung mit G. W. Lorsbach herausgegeben.)

10) Ueber den gegenwärtigen Zustand der Samaritaner; aus dem Französischen des Herrn Sylvestre de Sacy (mit einigen Anmerkungen) Frankf. a. M. 1814. 8.

Digitized by Google

Joseph Hartzheim

war im J. 1694 zu Cöln geboren und stammte aus einer angesehenen Familie. Bereits in seinem siebenzehnten Jahre trat er in den Jesuitenorden, dem er seine erste wissenschaftliche Bildung und eine gründliche Kenntniß der ältern Sprachen verdankte. Er hielt hierauf eine Zeitlang in verschiedenen Ordenscollegien Vorlesungen über die schönen Wissenschaften. Der immer mehr sich verbreitende Ruf seiner Gelehrsamkeit verschaffte ihm eine Professur der orientalischen Sprachen in Mayland. Nach der Rückkehr in sein Vaterland erhielt er in Cöln den Lehrstuhl der Philosophie und Theologie. Zugleich ward er Rector des dortigen Gymnasiums. Er starb den 17. Mai 1763, nachdem er, ohne der gewissenhaften Erfüllung seiner Berufspflichten dadurch Eintrag zu thun, seine gründlichen Sprachkenntnisse zu historisch-literärischen Forschungen benutzt hatte. Die Resultate derselben legte er in seiner Bibliotheca Coloniensis u. m. andern Schriften nieder. Manche Verdienste erwarb er sich auch um die Herausgabe und Fortsetzung des von Schannat unternommenen Werks: „Concilia Germaniae," obgleich ihn seine Partheilichkeit oft auch da Concilien erblicken ließ, wo Andere nur weltliche Versammlungen oder gar nichts zu sehen glaubten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hartzheim nachfolgende Schriften geliefert:

1) De initio Metropoleos ecclesiasticae Coloniae Claudiae Augustae Agrippinensium Disquisitio I — III. Colon. Agripp. 1731 — 1732. 4.

2) Apologia Triumvirorum rei monetariae Coloniae Claudiae Augustae Agrippinensis. Ibid. . . 8.

3) Inscriptionis Hersellensis Ubio-Romanae explanatio. Ibid. 1745. 8.

4) Bibliotheca Coloniensis, in qua vita et libri typo vulgati et manuscripti recensentur, omnium Archi-Dioeceseos Coloniensis Ducatuum, Westphaliae, Angariae, Moersae, Marchiae etc. indigenarum et incolarum scriptorum. Praemittitur chorographica

Digitized by Google

descriptio omnium Parochiarum ad Archi-Dioeceseos Coloniensis Hierarchiam pertinentium. Subjungitur Index quadruplex: primus cognominum, secundus nationum, tertius dignitatum et statuum, quartus materiarum et speciatim etiam Historiographorum, Anecdotorum, Anonymorum et Msc. de his regionibus, et harum jure publico tractantium. Accedunt vitae Pictorum, Chalcographorum et Typographorum celebrium nostratium Colon. Augustae Agrippinensium 1747. fol.

5) Catalogus historicus criticus Codicum manuscriptorum Bibliothecae Ecclesiae metropolitanae Coloniensis. Col. 1752. 4.

6) Historia rei numariae Coloniensis et dissertationes de eadem. Pars I. de numis Archiepiscoporum Coloniensium; Pars II. de numis Ducum Juliacensium et Montensium et agnatorum genti Juliacensi; Pars III de numis civitatis Coloniensis. Ibid. 1754. 4. Cum fig. aen.

7) Progr. de edenda collectione Conciliorum Germaniae. Ibid. 1758. fol.

8) Concilia Germaniae, quae Celsissimi Principis, *Joannis Mauritii*, Archiepiscopi Pragensis, sumtu clar. J. F. *Schannat* magna ex parte primum collegit, dum P. *Josephus Hartzheim* S. J. ejusdem Celsissimi impensis plurimum auxit, continuavit, notis, digressionibus criticis, charta et dissertatione chorographicis illustravit. Tomus I. Ibid. 1759. fol. Tomus II ab A. 816 ad 1000 aerae Christianae. Ibid. 1760. fol. Tomus III. ab anno 1000 ad a. 1290. Ibid. 1760. fol. Tomus IV. ab anno 1290 ad a. 1400. Ibid. 1761. fol. Tomus V. Saeculum XV. Ibid. 1763. fol. (Die Fortsetzung dieses Werks übernahmen Hermann Scholl und Aegidius Reiffen. Der letztere gab 1775 den 10ten und letzten Band heraus, welcher die Jahre 1662—1747 umfaßt.)

Digitized by Google

Johann Gottfried Hasse

war im J. 1759 zu Weimar von armen, aber rechtschaffenen Eltern geboren. Nur durch Wohlthäter und milde Stiftungen unterstützt, konnte er sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und späterhin auf der Universität zu Jena zum Gelehrten bilden. Schon als Adjunct der philosophischen Facultät jener Hochschule lieferte er in mehrern Schriften ein unverwerfliches Zeugniß für seine gründliche Kenntniß der orientalischen Sprachen. Dahin gehören, außer einigen lateinischen Dissertationen exegetischen Inhalts, seine Uebersetzungen von „Salomo's Weisheit," von dem „zweiten Buch der Maccabäer," die Schrift: „Idiognomik Davids," und die „Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das alte Testament," in denen er manchen interessanten Punkt der biblischen Kritik zur Sprache brachte.

Im J. 1786 wurde Hasse als Professor der morgenländischen Sprachen nach Königsberg berufen und 1788 ordentlicher Professor der Theologie an der genannten Universität. Späterhin erhielt er den Charakter eines Consistorialraths. Auch ward ihm 1790 das Rectorat der Cathedralschule im Kneiphofe übertragen. Aber seine Gesundheit fing unter den zahlreichen und mannigfachen Geschäften, deren Erfüllung ihm oblag, um so mehr an zu leiden, als er auch das dortige Klima nicht vertragen konnte. Um sich zu erholen und seine Gesundheit wiederherzustellen, unternahm er im J. 1805 eine Reise in sein Vaterland. Eine passende Anstellung in demselben, zu der ihm Hoffnung gemacht ward, erschien ihm so wünschenswerth, daß er einen sehr vortheilhaften Ruf nach Dorpat ablehnte. Der Tod überraschte ihn indeß, bald nachdem er wieder in Königsberg angekommen war, den 12. April 1806.

Auf den Namen eines gelehrten, scharfsinnigen und selbstdenkenden Theologen hatte Hasse gegründete An-

Digitized by Google

sprüche. Besonders bemühte er sich die orientalischen Sprachen in Aufnahme zu bringen, und nicht leugnen läßt sich, daß seine denselben bestimmten Hülfsmittel zu den vorzüglichern des verflossenen Jahrhunderts gehörten. Aber nicht mit Unrecht tadelten doch sachverständige Kritiker an seinem „praktischen Unterricht über die gesammten orientalischen Sprachen," daß er in diesem Werke den theoretischen Theil von dem praktischen in den zwei ersten Bänden absonderte. In dem dritten Bande behandelte er das Aramäische (Syrische, Chaldäische und Samaritanische) synoptisch und in dem vierten das Arabische und Aethiopische. Aber brauchbar blieb dies Werk, ungeachtet jener Trennung, doch immer durch das sichtbare Streben, die Grammatik dem Lernenden zu erleichtern und durch die beigefügten historischen Uebersichten über die einzelnen Sprachen. Dem Inhalte nach mit dem obengenannten Werke verwandt sind die von Hasse (1782) herausgegebenen „Lectiones Syro-Arabico-Samaritano-Aethiopicae." Mit Ausnahme einiger kleinern Schriften, die sich auf die syrische Literatur beziehen, gehört der alttestamentlichen der größte Theil dessen an, was aus Hasse's Feder floß. Dahin müssen außer einigen bereits früher genannten deutschen Werken und Uebersetzungen einiger alttestamentlichen Schriften, besonders auch seine „Curae in Psalm. II. posteriores" (1783) gerechnet werden. Sein Magazin für die biblisch-orientalische Literatur, das mit dem 4ten Abschnitt des ersten Theils endete, war, wie eine Sammlung in dies Fach gehöriger Aufsätze, von geringem Belang. Manches Gewagte und Unbegründete enthielten seine „Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- und Menschengeschichte." Er bot in den zwei Theilen dieses, in den J. 1801—1805 erschienenen Werks Gelehrsamkeit und Scharfsinn für wunderliche Ansichten auf, welche das Gepräge ihrer Verwerflichkeit jedem Unbefangenen auf den ersten Blick zeigten. Gleichwohl hatte Hasse diese Kinder seiner Phantasie so reichlich auszustatten

Digitized by Google

und so zu schützen gesucht, daß diese Mitgift und ein besonnener Angriff gegen die Ansichten Anderer nicht ohne Gewinn für die Bibelerklärung blieben. Daß aber seine historisch-antiquarischen Forschungen ihn mitunter auf sonderbare Vorstellungen führten, zeigte Hasse, als er 1798 in einer eignen Schrift, nicht ohne einen Aufwand großer Gelehrsamkeit zu beweisen bemüht war, daß Ostpreußen das Paradies der Alten, das Urland der Menschheit, die vor Jahrtausenden in dunkeln Sagen gepriesene Gegend des Reichthums, der Cultur und der Glückseligkeit in der Vorwelt gewesen sei. In den Norden glaubte er auch den Eridanus der Alten in einer 1796 herausgegebenen Schrift verlegen zu müssen, der er den Titel „der aufgefundene Eridanus" gab.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hasse nachfolgende Schriften geliefert:

1) Libri quarti Regum Syroheptaplaris specimen, e manuscripto Parisiensi Syriace edidit, textum versionis Alexandrinae hexaplarum restituit notisque illustravit. Jenae 1782. 8.

2) Diss. inaug. Curae in Psalmum II posteriores. P. I et II. Ibid. 1783. 1784. 4.

3) De singulari et incredibili eorum, qui Augustanae Confessionis auctores et statores fuerunt, constantia, oratio. Ibid. 1783. 8.

4) Salomo's Weisheit, neu übersetzt mit Anmerkungen und Untersuchungen. Ebend. 1784. 8.

5) Idiognomik Davids, oder Untersuchungen über Davids Bildung, Eigenes, Schicksale, Dichtung, Begeisterung, Weissagung, Dogmatik, Moral und Idiopätik, nebst einer neuen metrischen Uebersetzung der schönsten Psalmen mit Anmerkungen. Ebend. 1784. gr. 8.

6) Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das Alte Testament, in Briefen. Ebend. 1785. 8.

7) Das andere Buch der Maccabäer neu übersetzt, mit Anmerkungen und Untersuchungen. Ebend. 1786. 8.

8) De causis stili latini, in usum lectionum. Ibid. 1786. 8. Editio secunda. Ibid. 1801. 8.

9) Hebräische Sprachlehre, nach den neuesten und leichtesten Grundsätzen. Ebend. 1786—1787. 2 Theile. 8.

10) Diss de orthographiae Hebraicae indagandae via et ratione. Regiomont. 1787. 4.

11) Diss. philologico-historica de dialectis linguae Syriacae. Ibid. 1787. 4.

12) Lectiones Syro-Arabico-Samaritano-Aethiopicae; congessit

Digitized by Google

ac tabulis elementaribus ad addiscendas linguas necessariis instruxit. Regiomont et Lips. 1788. 8.

13) Diss. inaug. de dogmatibus religionis christianae temere non augendis. Regiomont. 1788. 4.

14) Progr. Nativitatis *Christi* cum *Platonis* nativitate comparatae praestantia. Ibid. 1788. 4.

15) Magazin für die bibliſch-orientaliſche Literatur. Erſter Theil. 1ter bis 4ter Abſchnitt. Ebend. 1788—1789. 8.

16) Progr. *Christus* ὁ πρωτος και ὁ ἐσχατος. Ibid. 1790. 4. Sectio posterior, vim dogmaticam vers. Apoc. 1, 18 explorans. Ibid. 1793. 4.

17) Diss. de usu linguae arabicae in rebus vitae communis. Ibid. 1790. 4.

18) Verſuch über das Studium der Theologie. Leipzig 1790. 8. (Nach Andern iſt Erdmann Kolb der Verfaſſer dieſer Schrift.)

19) Praktiſches Handbuch der aramäiſchen oder ſyriſch-ſamaritaniſchen Sprache. Jena 1791. gr. 8.

20) Progr. *Jesu* Immanuel πληρωθεις apud Jesaiam et Matthaeum. Pars prior. Regiomont. 1791. Pars posterior. Regiomont. 1792. 4.

21) Diss. theologica, in qua probatur, *Josephum* verum ac genuinum *Jesu* patrem ex scriptura sacra non fuisse. Diss. I et II. Ibid. 1792. 4.

22) Verſuch einer griechiſchen und lateiniſchen Grammatologie, für den akademiſchen Unterricht und obere Claſſen der Schulen. Ebend. 1792. 8.

23) Praktiſches Handbuch der arabiſchen und äthiopiſchen Sprache. Jena 1793. gr. 8.

24) Bibliſch-orientaliſche Aufſätze. Königsberg 1793. gr. 8.

25) Progr. Laudes Dei, *Christo* nato, ab angelos celebratae. Ibid 1793. 4.

26) Lectiones Ciceronianae, in usum scholarum. Ibid. 1793. 8.

27) Der aufgefundene Eridanus, oder neue Aufſchlüſſe über den Urſprung, Zeit der Entſtehung, Vaterland und Handel des Bernſteins, nach griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern. Riga 1796. gr. 8.

28) Progr. super loco difficili Luc. 2, 2 de censu Cyreniano. Regiom. 1796. 4.

29) Progr. in quo refelluntur *Th. Paynii* adversus Novi Foederis libros potissimum circa resurrectionis *Christi* narrationem objecta. Ibid. 1797. 4.

30) Freimüthige Unterſuchung über Jeſum, den Sohn Gottes. Halle und Leipzig 1798. 8.

31) Preußens Anſprüche, als Bernſteinland, das Paradies der Alten und Urland der Menſchheit geweſen zu ſeyn; aus bibliſchen, griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern gemeinverſtändlich erwieſen. Königsberg 1798. 8.

32) Entdeckungen im Felde der älteſten Erd- und Menſchengeſchichte, aus näherer Beleuchtung ihrer Quellen; nebſt Materialien zu einer neuen Erklärung des erſten Buchs Moſe. Halle und Leipzig 1801 — 1805. 2 Theile. 8.

Digitized by Google

33) Zigeuner im Herodot, oder neue Aufschlüsse über die ältere Zigeunergeschichte, aus griechischen Schriftstellern. Königsberg 1803. 8.

34) Progr. I—III de Mohammedanorum in Neo-Borussia orientali articulis fidei et ritibus sacris. Ibid. 1803—1804. 4.

35) Letzte Aeußerungen Kant's, von einem seiner Tischgenossen. Ebend. 1804. 8.

36) Progr. Historiae de *Christo* in vitam et coelum redeunte Evangelicae, ex narratione *Livii* de *Romuli* vulgo tradita divinitate, illustratio. Ibid. 1805. 4.

37) Progr. Augustus *Christi* nascitari forsan non ignarus. Ibid. 1805. 4.

Digitized by Google

Johann Bernhard Hassel

war den 22. Februar 1690 zu Wolfenbüttel geboren, und der Sohn eines dortigen Predigers, der aber bereits 1693 starb. Der gelehrten Schule seiner Vaterstadt verdankte Hassel seine wissenschaftliche Bildung. Schon als Primaner las und verstand er die Bibel in den Grundsprachen. Auch mit der Philosophie und Metaphysik ward er vertraut. Im J. 1708 bezog er, nachdem er eine Zeitlang Hauslehrer bei dem Amtsrath Conerding gewesen war, die Universität zu Helmstädt. Bei der Dissertation: de Uno Theologiae pythagoricae compendio, die er im J. 1710 unter Koch's Vorsitz öffentlich vertheidigte, war Leibnitz sein Opponent. Der Privatunterricht, den er im Griechischen, Hebräischen, in der Philosophie und Metaphysik ertheilte, erleichterte die Mittel zu seiner Existenz, und blieb außerdem als Uebung in den genannten Sprachen und Wissenschaften für ihn nicht ohne Nutzen. Auch im Predigen übte er sich fleißig.

Auf Leibnitz'ens Empfehlung nahm ihn der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig in das theologische Seminarium zu Riddagshausen auf, wo er 1718 Subsenior, ein Jahr später Bibliothekar und 1720 Senior des Convents ward. Im J. 1721 folgte er einem Rufe nach Wolfenbüttel. Dort ernannte ihn der Herzog August Wilhelm zum Garnison- und Stadtprediger, 1726 zum Generalsuperintendenten der Wolfenbüttelschen Diöces, so wie zum Pastor primarius der Hauptkirche und Scholarchen. Auch erhielt er den Charakter eines wirklichen Consistorial- und Kirchenraths. Im J. 1729 ward er Commissar des Wittwen- und Waisenhauses und 1730 Obersuperintendent aller Kirchen und Schulen im Fürstenthum Wolfenbüttel. Zu diesen Auszeichnungen gesellte sich der Grad eines Doctors der Theologie, den er 1748 von der Facultät zu Helmstädt

erhielt. Auch ward er sowohl von der dortigen, als von den auswärtigen gelehrten Gesellschaften zu Göttingen und Königsberg zum Mitgliede aufgenommen. Drei Jahre vor seinem Tode erhielt er die Würde eines Oberhofpredigers und Abts zu Marienthal. Er starb den 23. Februar 1755.

Mit seinem Tode ging die Obersuperintendentenstelle im Braunschweigischen ein. Die damit verbundenen Geschäfte wurden seitdem theils dem Consistorialpräsidenten übertragen, theils unter die übrigen Generalsuperintendenten vertheilt. Als theologischer Schriftsteller machte sich Hassel, außer mehrern geistlichen Amtsreden und Dissertationen, besonders durch seine Schrift: „Von den Pflichten eines Christen auf seinem Sterbebette, nach dem Beispiele Jesu," (1743) vortheilhaft bekannt. Seine ausgebreitete Belesenheit zeigte er in einer Vorrede, die er zu dem ersten Theil von Christoph Starke's Synopsis Biblioth. exeget. in Vet. Test. schrieb.

Zu den Werken, die er handschriftlich hinterließ, gehören seine „Einleitung in die heilige Schrift, bestehend aus einer Sammlung biblischer Vorreden, welche von Luther und andern Gottesmännern verfertigt worden; besondere Pflichten des thätigen Christenthums; Thesaurus disputationum theologicarum, ordine systematico dispositus;" und eine Wolfenbüttelsche Kirchengeschichte.

Außerdem hat Hassel, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, nachfolgende Schriften geliefert:

1) Geistliche Amtsreden. Braunschweig 1735. 8.

2) Von den Pflichten eines Christen auf seinem Sterbebette, nach dem erbaulichen Beispiel des sterbenden Heilandes. Wolfenbüttel 1743. 8.

3) Die Bibel, zum Gebrauch der Kirchen und Schulen in dem Herzogthum Braunschweig und Lüneburg eingerichtet. Blankenburg 1750. gr. 8.

4) Mehrere einzeln gedruckte Predigten.

Hassel's Bildniß befindet sich vor dem 3ten Theil der Kohlischen Kanzelreden, und vor dem 132sten Theile der zuverlässigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften.

Digitized by Google

Johann Mathäus Hassencamp

war den 28. Juli 1743 zu Marburg geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns. Gegen den Stand seines Vaters, der ihm bereits in seinem fünften Jahre durch den Tod entrissen ward, zeigte er früh die lebhafteste Abneigung. Um so größer war seine Liebe zu den Wissenschaften. Der Unterricht, den er auf dem Pädagogium zu Marburg genoß, war dürftig. Unter seinen dortigen Lehrern verdankte er nur dem Professor Diel einen Theil seiner höhern Geistesbildung. Im Frühjahr 1760 eröffnete er seine akademische Laufbahn zu Marburg. Mit der griechischen und orientalischen Literatur ward er durch Schröder vertraut; Philosophie und Mathematik hörte er bei Coing und Spangenberg; allgemeine und besondere Staaten- und Kirchengeschichte bei Geiger und Haas. Ein rühmliches Zeugniß von seinen erworbenen Sprachkenntnissen legte er 1765 ab, in seiner „Commentatio philosophico-critica de Pentateucho LXX interpretum graeco non ex Hebraeo sed Samaritano textu converso."

Im Frühjahr 1766 ward er pro candidatura in Marburg examinirt und ging zu Ostern des genannten Jahres nach Göttingen. Dort ward Michaelis sein Führer in dem Gebiet der orientalischen Sprachen und ihrer Literatur. Bei Walch, Müller und Leß hörte er theologische Vorlesungen, bei Kästner Mathematik, bei Hollmann Physik, bei Heyne alte Literatur. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn führte ihn im Mai 1767 eine literärische Reise durch einen Theil von Deutschland nach Holland, England und Frankreich. Gegen Pfingsten 1768 kehrte er wieder nach Marburg zurück. Dort ward er Magister der Philosophie. Aber seine kaum begonnenen öffentlichen Vorlesungen wurden unterbrochen, als er dem Rufe

zum ordentlichen Professor der Mathematik und der morgenländischen Sprachen nach Rinteln folgte. Im Sommer 1770 unternahm er eine abermalige Reise durch Ober- und Niedersachsen und durch die Brandenburgischen Länder. Im J. 1779 ward er von der antiquarischen Gesellschaft zu Cassel zum ordentlichen Mitgliede aufgenommen. Zu dieser Auszeichnung gesellte sich der Charakter eines Hessen-Casselschen Consistorialraths, den er 1789 erhielt. Zwei Jahre später (1791) traf ihn das Schicksal, seine Gattin, eine Tochter des Sachsen-Eisenachschen Raths v. Avemann, mit der er dreißig Jahre in einer sehr glücklichen Ehe gelebt hatte, durch den Tod zu verlieren. Er selbst starb den 6. October 1797, nachdem er noch eine Viertelstunde vorher, ehe sein Auge brach, die Briefe und Pakete durchsah, welche mit der Post abgesendet werden sollten. Bis ein Jahr vor seinem Tode hatte er in Verbindung mit mehrern andern Gelehrten die im J. 1789 begonnenen „Annalen der theologischen Literatur und Kirchengeschichte" herausgegeben, deren Redacteur späterhin Wachter und nach ihm Schwarz ward. Außerdem gründete er seinen literärischen Ruhm durch mehrere schätzbare Abhandlungen exegetischen und mathematischen Inhalts.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hassencamp nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio de Pentateucho LXX interpretum graeco, non ex Hebraeo, sed Samaritano textu converso. Marburg. 1765. 4.

2) Anmerkungen über die letzten Paragraphen von des Herrn Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes... 1767. 8.

3) Geschichte der Bemühungen, die Meereslänge zu erfinden. Rinteln 1769. 8. 2te Auflage. Lemgo 1774. 8.

4) Erinnerungen gegen die von Herrn Dr. Kennicot herausgegebenen Anmerkungen über 1 Sam. 6, 19, worin dessen neue Auflösung der hier vorkommenden Schwierigkeiten geprüft, widerlegt und eine andere an deren Stelle gesetzt wird. Frankf. und Leipzig 1770. 8.

5) Sendschreiben an Herrn Professor Bohn, die Stelle 1 Sam. 6, 19 betreffend. Rinteln 1771. 8.

Digitized by Google

6) Ein anderer mit kleinen Akademieen sympathisirender Raisonneur. Frankf. und Leipzig 1772. 8.

7) Versuch einer neuen Erklärung der 70 Wochen Daniels. Lemgo 1772. 8.

8) Der entdeckte wahre Ursprung der alten Bibelübersetzungen, die in ihr voriges Nichts versetzten Tychsen'schen Erdichtungen, und der gerettete Samaritanische Text, von einem eben so warmen Freunde der ächten, als abgesagten Feinde aller Afterkritik. Minden 1775. 8.

9) Briefe eines Reisenden über Pyrmont, Cassel, Marburg, Würzburg und Wilhelmsbad. 1stes und 2tes Paquet. Frankf. und Leipzig 1783. 8.

10) Von dem großen Nutzen der Strahlableiter und ihrer vortheilhaftesten Einrichtung zur Beschützung ganzer Städte. Rinteln 1784. 4.

11) Brief eines Reisenden von Hanau und Wilhelmbad. . . 1785. 8.

12) Von den Spuren der Unsterblichkeit, welche sich in der ältesten schriftlichen Urkunde des Menschengeschlechts, in dem Buche Hiob, vorfinden. Rinteln 1785. Fol.

13) Von einer merkwürdigen Antique, die sich in der hochfürstlichen Sammlung der Alterthümer vorfindet. Ebend. 1786. 4.

14) Von den vor kurzem auf und bei dem hiesigen (Rintelnschen) Pulvermagazine errichteten beiden Blitzableitern. Ebend. 1788. 4.

15) Annalen der neuesten theologischen Literatur und Kirchengeschichte. Ebend. 1789—1796. 8 Jahrgänge. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

16) James Bruce's Reisen in das Innere von Afrika nach Abyssinien an die Quellen des Nils; aus dem Englischen mit nöthiger Abkürzung in das Deutsche übersetzt von C. W. Cuhn. Nebst einem Anhange, der Berichtigungen und Zusätze aus der Naturgeschichte von J. F. Gmelin und aus der alten, besonders orientalischen Literatur enthält, herausgegeben von J. M. H. Rinteln und Leipzig 1791. 2 Bde, 8. Mit Charten.

17) Prüfende Anmerkungen zu der Herzliebschen Schrift: Ist ein allgemeiner Landeskatechismus nöthig? Nebst der Gebhardt'schen, in Berlin noch immer verpönten Gegenschrift: Prüfung der Gründe u. s. w. ganz abgedruckt, und Auszug aus den darüber bei dem Königl. Preuß. Kammergericht in dem merkwürdigen Ungerisch-Zöllnerischen Concursproceß verhandelten Acten. Ebend. 1791. 8.

18) Joh. David Michaelis Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefaßt, mit Anmerkungen des Herausgebers, nebst Bemerkungen über dessen literarischen Charakter von Eichhorn, Schulz und dem Elogium von Heyne; mit dem Brustbilde des Seeligen und einem vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften. Ebend. 1793. 8.

Hassencamp's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger. Bd. 7. St. 1. (1792.)

Eberhard David Hauber

war den 27. May 1695 in dem Würtembergiſchen Dorfe Hohenhaßlach geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, der ſpäterhin Specialſuperintendent zu Vachingen ward und als Abt des Kloſters Anhauſen ſtarb. Die frühe Entwickelung ſeiner Fähigkeiten ſetzte Hauber'n in Stand, ſchon in ſeinem vierzehnten Jahre die Univerſität Tübingen beziehen zu können. Seinen theologiſchen Curſus vollendete er im J. 1717 zu Altdorf. Im J. 1722 kehrte Hauber, nachdem er eine Zeitlang ſeinen Vater im Predigen unterſtützt hatte, als Aufſeher eines ſtudirenden Juriſten wieder nach Tübingen zurück. An dem dortigen theologiſchen Stifte ward er noch in dem genannten Jahre Repetent.

Ein ausgebreiteter Wirkungskreis für ſeine Thätigkeit eröffnete ſich ihm, als er, auf Empfehlung des Kanzlers Pfaff zu Tübingen, im J. 1725 durch den Grafen Friedrich Chriſtian zu Schaumburg-Lippe und Sternberg als Superintendent, Conſiſtorialrath und Oberprediger nach Stadthagen berufen ward. Er verwaltete dies Amt unter ſchwierigen Verhältniſſen mit vielem Seegen. Seinen raſtloſen Bemühungen gelang es, die lang beſtandene feindſelige Trennung zwiſchen den Reformirten und Lutheranern zu beſeitigen. Seitdem umſchlang beide Religionspartheien das Band brüderlicher Einigkeit und Freundſchaft. Allgemeine Achtung erwarb ihm ſein gelehrtes Wiſſen, um ſo mehr, da es mit Rechtſchaffenheit, Menſchenliebe und Humanität gepaart war. Im J. 1728 unternahm er, nachdem er einige Zeit vorher zu Helmſtädt die theologiſche Doctorwürde erlangt hatte, eine gelehrte Reiſe nach Holland, auf welcher ihn der Graf Friedrich Chriſtian zu Schaumburg-Lippe mit vieler Freigebigkeit unterſtützte.

Ungern ſchied er aus ſeinen bisherigen Verhältniſſen im J. 1746. Aber den vortheilhaften Ruf zum Paſtor

Digitized by Google

der deutschen St. Petersgemeine zu Copenhagen glaubte er um so weniger ablehnen zu dürfen, da er ihn der Empfehlung seines Freundes und Landsmannes, J. F. Reuß verdankte, der in der ebengenannten Stadt die Stelle eines deutschen Hofpredigers und Professors der Theologie bekleidete. Durch seine Kenntnisse, seine Amtsführung und seinen Character erwarb sich Hauber auch in diesem neuen Wirkungskreise allgemeine Achtung, die er sich bis zu seinem Tode, den 15. Februar 1765, zu bewahren wußte.

Selten vereinigte sich in einem Individuum eine solche Tüchtigkeit zu allen Wissenschaften und ein solcher Umfang von gründlichen Kenntnissen, wie sie Hauber besaß. Mathematik und Geschichte waren vorzugsweise die Fächer, mit denen er sich neben der Theologie beschäftigte. In der eben genannten Wissenschaft zeigte er sich als philosophischer Kopf, als freier Denker und Forscher, der sich durch keine Formel binden und einschränken ließ. Streng-religiös, nicht ohne Hinneigung zum Pietismus, aber dabei hellsehend, war er dem Sektengeist und jeder Art von Schwärmerei abhold. Bessere Erkenntniß und ein thätiges Christenthum zu befördern, galt ihm als Hauptaufgabe seines Lebens. Eine solche Tendenz hatten auch die Privatversammlungen, die er zu Stadthagen und Copenhagen in seiner Wohnung zu halten pflegte. Dort trug er manches vor, was er für die Kanzel nicht geeignet hielt. Er bekämpfte schädliche Vorurtheile, und suchte auf reinere Erkenntniß und Moralität hinzuwirken, in der sein eigenes Leben als Muster gelten konnte. Nie unterließ er dabei, die verschiedenen Bedürfnisse seiner Zuhörer weise zu berücksichtigen. Die sittliche und geistige Ausbildung fähiger Jünglinge strebte er durch Ermahnungen und zweckmäßigen Unterricht zu fördern. Die Gabe, deutlich und angenehm zu sprechen, unterstützte ihn in diesen Bemühungen. Sie machte überhaupt seinen Umgang mit Menschen von allen Ständen lehrreich und erfreulich.

Digitized by Google

Auf den Namen eines gelehrten Schriftforschers erwarb er sich gegründete Ansprüche durch seine „Harmonie der Evangelisten," durch sein, aus der vereinigten Erzählung derselben zusammengezogenes „Leben Jesu" und einige andere Schriften verwandten Inhalts. Zur Verbreitung einer gesunden Denkart wirkte er durch seine „Bibliotheca, acta et scripta magica, oder den gründlichen Nachrichten und Urtheilen von solchen Büchern und Handlungen, welche die Macht des Teufels in leiblichen Dingen betreffen." Das Resultat vieljähriger Forschungen legte er in seiner „biblischen Zeitrechnung" (1753) und in seiner „Nachricht von den jüdischen, insgemein genannten samaritanischen Münzen" (1767) nieder. Auch manches, was er für Geographie und Geschichte sammelte, bleibt noch immer beachtungswerth.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hauber nachfolgende Schriften geliefert:

1) Neue Einleitung in die Geographie, enthaltend sowohl eine aus den neuesten Observationibus gezogene Abhandlung der Geographiae generalis und den Gebrauch des Globi, als auch eine aus den besten Scribenten genommene Nachricht von dem natürlichen und politischen Zustande, wie auch der Religion aller bekannten Länder des ganzen Erdkreises, besonders unsers Deutschlands u. s. w. Ulm 1721. 8.

2) Versuch einer umständlichen Historie der Landkarten, sowohl von den Landkarten insgemein, derselben ersten Ursprung, ihrer Beschaffenheit, unterschiedlichen Gattungen, mannigfaltigen Nutzen u. s. w. als auch von den Landkarten eines jeden Landes insonderheit, deren Güte und Vorzüge, und wie selbige am füglichsten können gebraucht und illuminirt werden; aus den Zeugnissen der alten und neuen Scribenten und andern tüchtigen Gründen zusammengetragen. Ebend. 1724. 8.

3) Historische Nachricht von den Landkarten des Schwäbischen Kreises und des Herzogthums Würtemberg, wie auch anderer in Schwaben gelegener Herrschaften; mit verschiedenen Anmerkungen. Ebend. 1724. 8.

4) De Metempsychosi, sive *Pythagorae* animarum transmigratione brevis disquisitio, nupero cuidam ejusdem defensori opposita. Ibid. 1724. 8.

5) Nützlicher Discurs von dem gegenwärtigen Zustande der Geographie, besonders in Deutschland; nebst einem Vorschlage zu noch fernerer Verbesserung derselben, ingleichen von der Wahl eines vollständigen und in rechter Ordnung verfaßten auserlesenen Atlantis, und einem Verzeichniß der besten, sowohl alten als neuen Landkarten, sonderlich von Deutschland u. s. w. Ebend. 1727. 8.

6) Anweisung, die Strafen Gottes abzuwenden; eine Bußtagspredigt. Ebend. 1727. 4.

Digitized by Google

7) Diss. inaug. Cogitationes de cogitationibus. Helmstad. 1727. 4.

8) Primitiae Schauenburgicae, quibus variae circa res Schauenburgicas observationes, historicae atque litterariae, continentur, aut alibi obviae emendantur. Fasciculi II. Guelpherbyti 1728. 8.

9) Gedanken und Vorschläge, wie die von verschiedenen Autoren unternommene Historie der Geographie, wie auch die von ihnen vorgeschlagene geographische Societät noch am füglichsten zu Stande gebracht werden möchte. Nebst einer Nachricht von seinen ehemaligen edirten und versprochenen geographischen Schriften, und einer Erläuterung der darin über Herrn M. Caspar Gottschling's, Rectors in der Neustadt Alten-Brandenburg, Versuch einer Historie der Landkarten, gefällten Urtheile, in einem Antwortschreiben an denselben gezeigt u. s. w. Wolfenbüttel 1730. 8.

10) Exegetische und moralische Gedanken über die Sünde Loths. Lemgo 1732. 8.

11) Gedanken und Anmerkungen über die Ordnung der ersten und letzten Lebensgeschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, und die Uebereinstimmung der Evangelisten in ihrer Erzählung derselben. Zu der Ehre Gottes und der Wahrheit herausgegeben und nach der Ordnung der Harmoniae manualis des seligen M. J. A. Strubberg's Andern zur Prüfung vorgelegt. Ebend. 1732. 8.

12) Jesus, der Arzt seines Volks, auch in leiblichen Krankheiten, aus dem göttlichen Wort bewiesen, aus eigener Erfahrung bekräftigt und zu dem Preise Gottes und des Herrn Jesu und dem Trost und Labsal gläubiger und bußfertiger Kranken herausgegeben. Ebend. 1736. 8.

13) Harmonie der Evangelisten, d. i. Uebereinstimmung und Vereinigung ihrer Beschreibungen des Lebens Jesu Christi u. s. w. Ulm 1737. 4.

14) Das Leben Jesu Christi, von den vier Evangelisten beschrieben, aus der vereinigten Erzählung derselben in einen kurzen Auszug zusammengezogen, und mit einer allgemeinen Einleitung in die Harmonie der Evangelisten begleitet. Ebend. 1737. 4.

15) Harmonische Anmerkungen zu der aus den besondern Erzählungen der vier Evangelisten zusammengefügten Lebensbeschreibung unsres Heilandes Jesu Christi, darin die Ordnung der Geschichte und der Zusammenfügung derselben, aus tüchtigen Gründen erläutert und bewiesen wird. Ebend. 1737. 4.

16) Bibliotheca, Acta et scripta magica: Gründliche Nachrichten und Urtheile von solchen Büchern und Handlungen, welche die Macht des Teufels in leiblichen Dingen betreffen. Ebend. 1738—1745. 3 Bde. (jeder 12 Stücke bildend). 8.

17) Betrachtungen über das Begräbniß Jesu Christi. Ebend. 1739. 8. 2te Auflage. Ebend. 1748. 8.

18) Biblische Betrachtungen. Ebend. 1740—1746. 5 Stücke. 8.

19) Sammlung vortrefflicher Leute, welche Gott gefürchtet haben. Ebend. 1741. 8.

20) Die Gottesfurcht in der Welt erhabener Leute, in einigen Exempeln. Bückeburg. 1743. 4.

21) Inhalt und erbauliche Anwendung der Sonn- und Festtagsevangelien durch das ganze Jahr. Vor den Predigten einzeln herausgegeben, und nun mit einem Titel, Vorrede und Register versehen. Ebend. 1743. 4. 2te Auflage. Copenhagen und Leipzig 1754. 4.

Digitized by Google

22) Die Hoffnung der Gläubigen auf die zukünftige Herrlichkeit. Bückeburg 1744. 4.

23) Schauenburg-Lippisches Gesangbuch. Ebend. 1745. 8.

24) Betrachtungen über die göttliche Offenbarung. Ebend. 1746. 8. 2te Auflage. Copenhagen und Leipzig 1768. 8.

25) Betrachtungen über das zukünftige Leben, in öffentlichen Reden vorgetragen und in den Auszügen derselben zum Drucke befördert. 1ster Theil (die Eingangspredigten enthaltend). Bückeburg 1746. 8. 2te Auflage. Stadthagen 1765. 8.

26) Gedanken von den geistlichen Anfechtungen, insonderheit der bösen Gedanken. Copenhagen und Leipzig 1748—1750. 2 Theile. 8.

27) Neue biblische Betrachtungen über einige schwere und wichtige Stellen der heiligen Schrift, als Exempel von der Beschaffenheit solcher Stellen überhaupt und als eine Probe einer gründlichen Erläuterung derselben. Ebend. 1750. 8.

28) Antwort auf die von dem Professor Michaelis wider ihn vorgebrachten Beschuldigungen. Ebend. 1750. 8.

29) Biblische Zeitrechnung aus den eigenen Worten der Schrift oder erbaulichen, daraus gemachten Schlüssen zusammengetragen, und also eingerichtet, daß man sie zu den meisten Handbibeln bequem binden lassen kann. Ebend. 1753. 8.

30) Gründliche Untersuchung der ungewöhnlich großen Summen Geldes, welche der König David zu dem Bau des Tempels zu Jerusalem gesammelt und hinterlassen hat. 1 Chronik. 22, 14. Ebend. 1765. 8.

31) Nachricht von den Jüdischen, insgemein genannten Samaritanischen Münzen, und den davon herausgekommenen Schriften; nebst ihrer Abbildung. Ebend. 1767. 8.

Digitized by Google

Balthasar Haug

war den 4. July 1731 zu Skammford bei Calw geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er, nachdem er aus dem väterlichen Hause gekommen war, dem Gymnasium und späterhin (1751) der Universität zu Tübingen. Dort erwarb er sich im J. 1753 die philosophische Magisterwürde. Den Plan, sich dem akademischen Leben zu widmen, gab Haug wieder auf, als er, nachdem er eine Zeitlang das Dekanatsvikariat zu Heidenheim verwaltet und sich als Kanzelredner ausgezeichnet hatte, 1757 von dem Würtembergischen Consistorium zum Pfarrer zu Strotzingen und 1763 zu Magstadt befördert ward. Im J. 1766 wurde er Professor an dem Gymnasium zu Stuttgart, 1776 an der dortigen Militärakademie und zugleich Prediger an der Stiftskirche. Beide Stellen verwaltete er zur Zufriedenheit seiner Obern, und besaß dabei in ungemeinem Grade die Liebe und Zutrauen seiner Schüler und seiner Gemeine. Er starb den 3. Januar 1792, nachdem er sich um die Literatur seines Vaterlandes, besonders durch die „Sammlung und Geschichte aller Würtembergischen gekrönten Dichter (1774)" vielfach verdient gemacht hätte. Aber auch als theologischer Schriftsteller erwarb er sich einen geachteten Namen durch die drei Theile seines „Christen am Sabbath," welche seit dem J. 1763 mehrmals aufgelegt wurden, und durch seine Schrift: „Die Alterthümer der Christen" (1785), in welcher er über die Schicksale und Gebräuche der Kirche manche schätzbaren Aufschlüsse gab, und zugleich das Alter und die Richtigkeit des evangelischen Lehrbegriffs genau nachzuweisen bemüht war. Durch die Herausgabe seines „schwäbischen Magazins" erwarb er sich mannigfache und größere Verdienste, als durch einige poetische Producte und Romane moralischen Inhalts, die er in dem Wahn, sich den Dichtern beigesellen zu dürfen, in seiner Jugend schrieb.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Haug nachfolgende Schriften geliefert:

1) Oeffentliche Rede auf den Geburtstag des Herzogs in gebundener Schreibart. Tübingen 1753. Fol.

2) Diss. XII postrema commata Marci XVI esse genuina. Ibid. 1753. 4.

3) Diss. de relaxatione juramentorum. Ibid. 1753. 4.

4) Sammlung von Abhandlungen, Gedichten und Briefen. Ebend. 1754—1755. 3 Theile. 8.

5) Diss. Iustitia *Lothi* expensa. Ibid. 1756. 4.

6) Ode auf den Krieg; aus dem Französischen. Leipzig 1759. gr. 8.

7) Gedicht auf die Kaiserin Maria Theresia. Ulm 1760. gr. 8.

8) Müssige Stunden in Stuttgart, Tübingen und auf dem Lande, in gebundener Schreibart. Ebend. 1761. 8.

9) Die Vorzüge des ehelichen Lebens, in Musik gesetzt. Ebend. 1761 . .

10) Die Ehre Melanchthons, an seinem 200jährigen Todestage gefeiert in Wittenberg und Tübingen. Ebend. 1761. gr. 8.

11) Die letzten Stunden zweier jungen Offiziere, v. Pöllnitz und v. Westerhagen. Ebend. 1762. 4.

12) Zustand der schönen Wissenschaften in Schwaben. Ebend. 1762. gr. 8.

13) Der Christ am Sabbath. Ebend. 1763—1764. 3 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1778. 3 Theile. 8.

14) Die Vorzüge der Freundschaft. Stuttgart 1764 . .

15) Die rechtschaffene Frau, nach der Schilderung des Salomo. Sprüchwörter 31. Ebend. 1765 . .

16) Die bösen Weiber, nach dem Gemälde Sirachs. Cap. 21. Ebend. 1765 . .

17) Die Ehre und Last der grauen Haare auf einen neunzigjährigen Greis. Ebend. 1765 . .

18) Poetisches Sendschreiben oder Lehrgedicht, von einem Vater an seinen studirenden Sohn, bei dessen Eintritt in ein Würtembergisches Kloster. Frankf. und Leipzig 1765. 8.

19) Das Ehejubiläum, auf eine sechzigjährige Ehe. Stuttgart 1766 . .

20) Progr. de Poësi sacra Ebraeorum. Ibid. 1768. 4.

21) Gelehrte Geschichte in Tabellen. 1ste und 2te Tabelle. Ludwigsburg 1770. Fol.

22) Versuch einer Literärhistorie der Alten in Tabellen, zur Bequemlichkeit junger Herren von Stande. Nebst einer Einleitung, Verzeichniß von Uebersetzungen klassischer Schriftsteller und Anhang neuer Geschichtschreiber von jeder Provinz in Europa. Ebend. 1771. 8. Mit 3 Tabellen in Fol.

23) Schwäbische Beiträge zu Gellerts Epicedien. Stuttgart 1771. 8.

24) Mythologie in Tabellen. Ebend. 1771. 8.

25) Erster Beitrag zur Verbesserung der Literärhistorie der Alten, aus Journalen und Rezensionen gesammelt. Ludwigsburg 1772. 8.

26) Rede vor dem Hof auf der Solitüde: Von der Nothwendigkeit

Digitized by Google

der Erziehung und ihrem Einfluß auf die Glückseligkeit des Lebens. Ludwigsburg 1772. 4.

27) Rede von der Vortrefflichkeit eines öffentlichen Erziehungshauses. Ebend. 1772. 4.

28) Rede von den vornehmsten Kennzeichen einer guten Erziehung. Ebend. 1772. 4. (Nebst einer Beschreibung der Feierlichkeiten bei den letzten Reden.)

29) Versuch einer Berechnung des wissenschaftlichen Zustandes von Würtemberg im Verhältniß gegen Deutschland. Stuttgart 1774. 8.

30) Progr. de migratione literarum. Ibid. 1774. 4.

31) Rede über die Vortheile der schönen Künste von der Gelehrsamkeit. Ebend. 1774. 4.

32) Gelehrte Ergötzlichkeiten und Nachrichten. Ebend. 1774. 2 Bde. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

33) Schwäbisches Magazin. Ebend. 1775—1780 6 Bde. 8. (fortgesetzt unter den Titel: Zustand der Wissenschaften und Künste in Schwaben; ebenfalls in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

34) Rede von der nahen Verwandtschaft der schönen Künste und Wissenschaften. Ebend. 1775. 4.

35) Beschreibung des 4ten Jahrtages der Herzogl. Militärakademie. Ebend. 1775. 4.

36) Progr. de necessitate supellectilis litterariae (Schulsack) Ibid. 1776. 4.

37) Sammlung und Geschichte aller Würtembergischen gekrönten Dichter. Ebend. 1776. 8.

38) Die Geschichte des Gymnasiums zu Stuttgart. Ebend. 1776. 8.

39) Progr. de mythologia veterum Germanorum. Ibid. 1777. 4.

40) Predigt an dem 51sten Geburtstage des Herzogs von Würtemberg gehalten. Ebend. 1778. 4.

41) Progr. de praecocitate ingeniorum. Ibid. 1779. 4.

42) Kurze systematische Encyclopädie über das Allgemeine, Nöthigste und Nützlichste aus allen Künsten und Wissenschaften, zur Ordnung und Erleichterung des Privatunterrichts für Personen von guter Erziehung, die auch nicht studiren wollen, beiderlei Geschlechts. Ebend. 1779. gr. 8.

43) Sätze über die deutsche Sprache, Schreibart und Geschmack, in der Militärakademie vertheidigt. Ebend. 1779. 4.

44) Progr. I—IV. Amoenitates gymnasticae. Ibid. 1780—1786. 8.

45) Die Liederdichter des Würtembergischen Landgesangbuchs, nebst kurzen Lebensumständen und einem Anhange aller Würtembergischen Liederausgaben und Liederdichter. Ebend. 1780. 8.

46) Progr. de seriori ad studia accessu feliciori. Ibid. 1781. 4.

47) Progr. de damnis et emolumentis expeditionum cruciatarum. Ibid. 1782. 4.

48) Progr. de vi et usu ambitionis, quam vocant, in educanda juventute. Ibid. 1782. 4.

49) Progr. de motibus terrae in sacra scriptura allegatis. Ibid. 1783. 4.

50) Progr. de re educatoria primorum Christianorum. Ibid. 1784. 4.

Digitized by Google

51) Die Alterthümer der Christen, zur Aufklärung der Schicksale und vornehmsten Gebräuche der Kirche, wie auch zur Bestätigung des Alters und der Richtigkeit des evangelischen Lehrbegriffs und Gottesdienstes. Stuttgart 1785. 8.

52) Progr. de commentatiunculis adolescentum earumque declamationibus, certissimis dotum profectuumque comprobandorum argumentis. Ibid. 1785. 4.

53) Progr. de Gymnasiis et nostri imprimis origine. Ibid. 1786. 4.

54) Progr. de galantismo literario, eruditioni periculoso. Ibid. 1787. 4.

55) Progr. de Turcia sacra. Ibid. 1788. 4.

56) Progr. de historia patriae literaria historiarum prima. Ibid. 1789. 4.

57) Progr. sistens praesentem in re literaria faciem. Ibid. 1790. 4.

58) Das gelehrte Würtemberg. Ebend. 1790. 8.

59) Neujahrswunsch für alle Stände, als Lied oder Schlußgebet am Fest der Erscheinung; der Morgenpredigt in der Stiftskirche angehängt und auf Begehren dem Druck überlassen. Ebend. 1791. 4.

60) Progr. de vitae genere in medio studiorum cursu caute mutando. Ibid. 1791. 4.

Haug's Bildniß befindet sich vor der 2ten Ausgabe seines Christen am Sabbath. (Ulm 1778.)

Digitized by Google

Johann Christian Hebenstreit

war den 27. April 1686 zu Neunhofen bei Neustadt an der Orla geboren, und ein Sohn des dortigen Predigers Johann David Hebenstreit, der späterhin die Stelle eines Archidiakonus zu Neustadt an der Orla bekleidete. Nach geendeten Schulstudien bezog er die Universität Leipzig, wo er sich neben der Theologie den philosophischen Wissenschaften widmete und 1715 Magister und Adjunkt der philosophischen Facultät ward. Im J. 1721 erhielt er die Stelle eines Sonnabendpredigers an der Thomaskirche in Leipzig und 1725 das Conrectorat an der gleichnamigen Schule. Seine gründlichen Sprachkenntnisse verschafften ihm 1731 die Professur der hebräischen Sprache. Ein Jahr später ward er Doctor der Theologie, 1740 außerordentlicher und nach Deyling's Tode (1755) erster Professor der Theologie. Er starb, nach einer kurzen Krankheit, den 6. Dezember 1756 im 71sten Lebensjahre.

Mit einer unermüdeten Thätigkeit in seinen Berufsgeschäften vereinigte Hebenstreit eine ausgebreitete theologische Gelehrsamkeit und sehr gründliche Sprachkenntnisse. Sein anziehender Vortrag auf dem Catheder und auf der Kanzel verschaffte ihm zahlreiche Zuhörer, denen er, so wie der gelehrten Welt überhaupt, durch mehrere Schriften, größtentheils exegetischen Inhalts, nützlich zu werden strebte.

Zu diesen gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Diss. de *βαχχοις* ad illustr. גמרות Ezech. 8, 17. Lipsiae 1713. 4.

2) Diss. de Judaeo Roma exulo, ex Actor. 14, 1 sq. Ibid. 1714. 4.

3) Diss. de sertis convivalibus ad Ezech. 8, 6. Ibid. 1714. 4.

4) Diss. de Pentecoste veterum. Ibid. 1715. 4.

5) Diss. de praeside disputationis ejusque officio. Ibid. 1717. 4.

Digitized by Google

6) Diss. de differendo impoenitentia delinquentis supplicio. Lipsiae 1723. 4.

7) Diss. de homicida delirante, ejusque criteriis et poena. Ibid. 1723. 4.

8) Diss. de corporis humani machina, divinae sapientiae et providentiae teste. Ibid. 1725. 4.

9) Diss. de eo, quid sibi de recente cujusdam Philologi conjectura circa puncta codicis Hebraici vocalia videatur Ibid ... 4.

10) Diss. I — IX in Prophetam *Malachiam*. Ibid. 1731—1746. 4.

11) Diss. de *Maacha*, a Regia remota, ad 1 Reg. 15, 13. Ibid. 1734. 4.

12) Diss. sistens *Achabi* atque *Zedeciae* supplicium. Ibid. 1736. 4.

13) Diss. de discrepantia et consensu Psalmi 18 et 2 Sal. 22, 38. Ibid. 1736. 4.

14) Diss. de ossibus regis Edom combustis, Amos 11, 8. Ibid. 1736. 4.

15) Diss. de pane super aquam mittendo, Cohel. 11, 1. Ibid. 1737. 4.

16) Diss. de Es. 63, 19 non divellendo a sequente capite. Ibid. 1737. 4.

17) Diss. de erigendis capitibus in adventu Messiae, ad Ps. 24, 9 sq. Ibid. 1741. 4.

18) Diss. illustrans aquilae naturam ex sacris litteris, historia naturali et monumentis veterum. Ibid. 1747. 4.

19) Diss. de Sabbatho, ante legem Mosaicam existente. Ibid. 1748. 4.

20) Diss. de *Eliakimo*, *Christi* typo, Ps. 22, 15. Apoc. 3, 6. Ibid. 1748. 4.

21) Diss. Problema exeget. ad Apoc. 2, 4. Quid sit ἡ ἀγαπη ἡ πρωτη ab angelo Ephes. omissa? Ibid. 1750. 4.

22) Diss. de jure regum ex prosapia *Davidis* inter sacra in templo sedendi. Ibid. 1750. 4.

23) Diss. de anno gratiae. Ibid. 1750. 4.

24) Diss. de Cabhod, una ex appellationibus Messiae. Ibid. 1751. 4.

25) Diss. de nomine *Christi* ἀμην, Apoc. 3, 14. Ibid. 1751. 4.

26) Diss. de Segiillah, appellatione populi Jud. et Eccles. *Christi*. Ibid. 1751. 4.

27) Progr. An ipse etiam *Moses*, Judaeorum legislator, in formanda suae gentis republica, de futuris praemiis aut poenis cogitaverit, aut eorum aliquam mentionem fecerit? Ibid. 1752. 4.

28) Diss. de *Salomonis* Idololatria, ad 1 Reg. 10, 4—8. Ibid. 1755. 4.

Hebenſtreit's Bildniß, geſtochen von Haid, befindet ſich in Brucker's Bilderſaal.

Digitized by Google

Johann Paul Hebenstreit

war den 25. Juny 1664 zu Neustadt an der Orla geboren und ein Sohn des dortigen verdienten Rectors Johann Hebenstreit. Er stammte aus einer Familie, die eine Reihe von Jahren in Neustadt geblüht, und der gelehrten Welt manchen ausgezeichneten Theologen, Rechtsgelehrten und Arzt geschenkt hatte. Die erste Bildung verdankte Hebenstreit der Schule seiner Vaterstadt und hierauf den Gymnasien zu Gera und Gotha. Auf der Universität zu Jena, wo er anfangs Philosophie, späterhin Theologie studirte, erhielt er schon im zweiten Jahre seines dortigen Aufenthalts die Magisterwürde, nachdem er unter Bechmann's Vorsitz eine zwiefache Dissertation: de Praedestinatione vertheidigt hatte. Er widmete sich seitdem zu Jena dem akademischen Leben, hielt öffentliche Vorlesungen und wurde Adjunkt der philosophischen Facultät, dann außerordentlicher Professor der Weltweisheit und in der Folge Professor der Moral und Politik, mit dem Charakter eines Consistorialraths. Im J. 1697 ward er zu Altdorf Doctor, und 1710 zu Jena Professor der Theologie. Das Amt eines Pastors und Inspectors zu Dornburg, welches er seit dem J. 1715 verwaltete, legte er 1718 nieder. Er starb als Herzogl. Weimarischer Consistorial- und Synodalrath den 6. May 1718, nachdem er die Wahrheiten der christlichen Religion sowohl in seinen akademischen Vorträgen, als auch in zahlreichen Schriften zu verbreiten gesucht hatte.

Zu diesen gehören, seine Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Philosophia prima ad mentem veterum sapientum, in modum scientiae verae demonstrativae concinnata. Jenae 1693. 8. Editio II. Ibid. 1720. 8.

2) Institutiones logicae sacrae. Ibid. 1693. 8.

3) Philosophia moralis in modum scientiae integrae ac verae demonstrativae, universum naturae jus complectens. Ibid. 1693. 8.

Digitized by Google

4) Theologia naturalis. Jenae 1693. 4. et 8.

5) De Theologis multiplici calumnia appetitis. Ibid. 1693. 8.

6) Diss. II. de Praedestinatione, quarum altera pro B. *Musaeo* contra Marburgensem Reformatum D. *Sam. Andreae* composita est. Ibid. 1693. 8.

7) Diss. inaug. de forma regiminis in ecclesia. Altdorf. 1693. 8.

8) De Epiphania et Epiphaniis. Jenae 1693. 8.

9) De sponso in nuptiis Canae Galilaeae. Ibid. 1693. 8.

10) De Eremitis seu Anachoretis. Ibid. 1693. 8.

11) De conscientia practica et ejus obligatione. Ibid. 1693. 8.

12) De praedicationibus exhibitivis contra Dr. J. *Simonis*, Francof. ad Od. Professor. Ibid. 1693. 8

13) De Johanne Eremita, Eremitis in Papatu prorsus dissimili. Ibid. 1693. 8.

14) De libertate arbitrii contra recentiorem quendam Reformatum. Ibid. 1693. 8.

15) De scientia Dei media, contra G. *Voëtium*. Ibid. 1693. 8.

16) De primis christianis Imperatoribus. Ibid. 1693. 8.

17) De Augustanae Confessionis nomine et causis. Ibid. 1693. 8.

18) De horribili terrae Siculae motu. Ibid. 1693. 8.

19) De locustis immenso agmine Jenensem aërem a. 1693 pervagatis. Ibid. 1693. 8.

20) De remediis adversus locustas, inprimis Pontificiorum quorundam methodo expellendi eas per excommunicationem, aquam lustralem et exorcismum. Ibid. 1694. 8.

21) De legibus ecclesiasticis in genere. Ibid. 1694. 8.

22) De legibus Ecclesiae universae, pariterque de iis, in quibus illae conditae sunt, Conciliis, inprimis oecumenicis etc. Ibid. 1695. 8.

23) De canonibus, ut vulgo dicuntur, apostolicis. Ibid. 1695. 8.

24) De collectoribus Canonum, *Gratiano* inprimis. Ibid. 1695. 8.

25) De Theologiae exegeticae natura et constitutione. Ibid. 1695. 8.

26) De Theologiae exegeticae fine, inprimis de genuina Scripturae S. interpretatione, et quae huic apponitur, παρερμηνεια. Ibid. 1695. 8.

27) De Scripturae S. sensu. Ibid. 1697. 8.

28) De summa Scripturae S. auctoritate, contra praetensam librorum apocryphorum vulgatae versionis Romanae Ecclesiae, ac traditionum aequalitatem vindicata. Ibid. 1697. 8.

29) De Augustanae Confessionis auctoritate, Disputatio synodalis, Dornburgi habita. Ibid. 1697. 8.

30) De peccato origin. Disp. synod. Apoldae habita. Ibid. 1698. 8.

31) Systema theologicum. Francof. et Lipsiae 1707. 8.

Digitized by Google

32) De propositionibus personalibus, Diss. theologica, in synodali Conventu Dornburgi habita. Jenae 1710. 8.

33) De duarum *Christi* naturarum communicatione, Diss. theologica synodalis Roslamae habita. Ibid. 1710. 8.

34) Diss. de Majestatis communicatione prior in Synodo Provinciali Vimariensi Calend. Aug. 1710. habita. Ibid. 1710. 8.

35) Diss. de Majestatis communicatione posterior, in solemni Conventu synodali Buttstadi habita. Ibid. 1710. 8.

Digitized by Google

Johann Christian Heckel

war 1747 zu Augsburg geboren. Er studirte Theologie und widmete sich nachher dem Predigerstande. Im J. 1780 ward er in seiner Vaterstadt Diakonus an der Pfarrkirche zu den Barfüßern. Dort wirkte er bis zu seinem, den 7. Dezember 1798 erfolgten Tode als aufgeklärter Religionslehrer sowohl durch seine Vorträge, als durch mehrere ascetische Schriften, besonders durch sein „Beicht- und Communionbuch" und durch seine „christlichen Beruhigungen unter den Leiden und Beschwerden dieses Lebens." In seiner „theologischen Encyclopädie und Methodologie" gab er studirenden Jünglingen eine Anweisung, ihre Universitätsjahre zweckmäßig zu benutzen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen sind nachfolgende Schriften aus Heckels Feder geflossen:

1) Beschreibung der Steinischen Melodica, eines neuerfundenen Clavierinstruments. Augsburg 1772. 8.

2) Neues Beicht- und Communionbuch, zur Unterhaltung der Andacht in der Kirche und zu Hause. Ebend. 1778. 2 Theile. 8.

3) Versuch einer theologischen Encyclopädie und Methodologie zu einer zweckmäßigen Anwendung der Universitätsjahre, für diejenigen, welche sich dem Predigeramte widmen wollen. Leipzig 1778. 8.

4) Ueber die Geschichte der letzten Leiden und des Todes Jesu Christi; ein Lied. Augsburg 1780. 8.

5) Fragen und Lieder über die wichtigsten Hauptstücke der christlichen Lehre, zur Beförderung des eigenen Nachdenkens und Schriftforschens in der wichtigen Sache des Christenthums und unsrer ewigen Seligkeit. Ebend. 1781. 8.

6) Wöchentliche Erbauungen durch auserlesene neue Lieder; zum Privatgebrauch gesammelt, mit eigenen Versuchen dieser Art vermehrt und herausgegeben. Ebend. 1785. 8.

7) Christliche Beruhigungen unter den Leiden und Beschwerden dieses Lebens; eine Wochenschrift. Ebend. 1787. 8. 2te Auflage. Leipzig 1792. 8.

8) Unterricht im Christenthum für die ersten Anfänger, durch biblische Stellen und Liederverse. Augsburg 1788. 12. (auch unter dem Titel: Bibel und Gesangbuch für Kinder).

9) Lieder für leidende Christen. Augsburg u. Leipzig 1789. 8.

10) Neues Gesangbuch für die evangelischen Gemeinen der freien Reichsstadt Augsburg. Augsburg 1794. 8.

Digitized by Google

Jakob Christian Hecker

war im J. 1727 zu Meuselwitz im Altenburgischen geboren, und ein Sohn des dortigen Pastors und Adjunkten Heinrich Cornelius Hecker. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte er Hauslehrern und seit dem J. 1743 dem Gymnasium zu Altenburg. Er eröffnete seine akademische Laufbahn in Leipzig. Als Mitglied der dortigen vormittägigen Rednergesellschaft hielt er eine Rede auf Luther, die 1748 gedruckt ward. In Göttingen, wo er seine Studien fortsetzte, erlangte er durch seine, unter Gesners Vorsitz vertheidigte Dissertation de oratore sacro im J. 1748 die Magisterwürde. Auch ward er Mitglied der dortigen deutschen Gesellschaft. Seine gelehrten Kenntnisse zeigte er in mehrern Rezensionen für Kraft's theologische Bibliothek und andere Journale. Zugleich fuhr er fort, sich im Predigen und Katechisiren zu üben.

Als ihn Kränklichkeit zur Rückkehr in sein Vaterland nöthigte, ward er Hofmeister bei einen Herrn v. Schauroth, und gab eine Zeitschrift unter dem Titel: „philologische Bibliothek" heraus. Seit dem J. 1751, in welchem er Diakonus zu Meuselwitz geworden war, lehnte er, aus Liebe zu seiner Gemeine, mehrere auswärtige Anträge ab. Doch nahm er endlich das Diakonat zu Roda an, folgte aber 1764 dem Ruf zum Pastor an der St. Andreaskirche nach Eisleben. Mit dieser Stelle war das Amt eines Consistorialassessors und Inspectors des Gymnasiums verbunden. Zur Erlangung der theologischen Doctorwürde, die er 1770 von der Facultät zu Kiel erhielt, schrieb er seine Dissertation: de usu religionis christianae oeconomico, die eine allgemeine Einleitung zu seinen „nützlichen und erbaulichen Abhandlungen vom gesellschaftlichen Leben" bildet. Um diese Zeit traf ihn das Schicksal, seine Gattin eine geborene Schumann, mit der er achtzehn

Digitized by Google

Jahre in einer sehr glücklichen Ehe gelebt hatte, durch den Tod zu verlieren. Er selbst starb den 14. April 1779.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hecker nachfolgende Schriften geliefert:

1) Rede auf Luther. Göttingen 1748. 4.
2) Diss. de oratore sacro, Gottingae 1748. 4.
3) Diss. de erroribus vulgi in libris sacris. Ibid. 1748. 4.
4) Diss. de optimo genere philosophorum. Ibid. 1748. 4.
5) Diss. de eloquentiae genere. Ibid. 1748. 4.
6) Abhandlung von der besten Art zu reden. Ebend. 1748. 4.
7) Gedanken von der Weisheit. Altenburg 1749. 4.
8) Diss. de ordine. Gottingae 1749. 4.
9) Rede vom rechten Gebrauch der Worte. Altenburg 1749. 8.
10) Philologische Bibliothek. Leipzig 1753. 4 Theile. 8.
11) De civili religione *Jesu* Epistola. Eisenbergae 1764. 4.
12) Abhandlung vom gesellschaftlichen Leben der Christen überhaupt. Leipzig 1764. 8. 2te verbesserte Ausgabe. Ebend. 1765. 8.
13) Abhandlung vom gesellschaftlichen Leben christlicher Ehegatten. Ebend. 1765. 8. 2te Auflage. Ebend. 1766. 8.
14) Abhandlung vom gesellschaftlichen Leben der Eltern. Ebend. 1768. 8.
15) Abhandlung vom gesellschaftlichen Leben der Kinder und Geschwister. Ebend. 1769. 8.
16) Abhandlung vom gesellschaftlichen Leben der Herrschaften und Gesinde. Ebend. 1769. 8.
17) Diss. inaug. de usu religionis Christianae oeconomico et civili. Kilon. 1770. 4.
18) Sendschreiben an Dr. Verpoortenn . . . 1771. 4.
19) Von den Vortheilen des Christenthums im Hausstande. Leipzig 1773. 8.

Digitized by Google

Johann Julius Hecker

war den 2. November 1707 zu Werden an der Ruhr in der Grafschaft Mark geboren, und ein Sohn des im J. 1732 verstorbenen Schulrectors und Stadtsecretärs Heinrich Bernhard Hecker. Den ersten Unterricht verdankte er seinem Vater, und bezog, nachdem er eine Zeitlang das Gymnasium zu Essen besucht hatte, im J. 1726 die Universität Halle. Mit den theologischen Collegien, die er dort hörte, verband er das Studium der Mathematik, Naturlehre und der Alterthümer. Die chemischen Kenntnisse, welche er sich in Essen, wo er in einer Apotheke gewohnt, erworben hatte, unterhielten seine früh erwachte Neigung, sich der Medicin zu widmen, die durch die Bekanntschaft mit dem Geh. Rath Hoffmann genährt ward. Er unterdrückte sie aber, und folgte dem Antrage Franke's und Breithaupt's zu einer Lehrerstelle an dem Königl. Pädagogium zu Halle.

Seine bisher erworbenen Kenntnisse erweiterte und berichtigte Hecker auf einer gelehrten Reise nach Holland. Im J. 1735 ward er Prediger zu Potsdam und Inspector des dortigen Waisenhauses. Eine Predigt, die er 1738 in Gegenwart des Königl. Preußischen Hauses zu Wusterhausen hielt, fand so viel Beifall, daß der König ihn bald nachher zum Prediger an der neuerbauten Dreifaltigkeitskirche in Berlin ernannte. Als Inspector mehrerer Schulen, die er mit Bewilligung der Obercuratoren jener Kirche in ihrer Diöces angelegt hatte, erwarb er sich große Verdienste um die Volksbildung. Er dachte uneigennützig genug, dieser sich immer mehr erweiternden Anstalt, deren Kosten bisher allein durch den Klingelbeutel und ausgesetzte Becken bestritten worden waren, die Einkünfte des Beichtstuhls zu schenken. Im J. 1744 waren bereits sechs neue Schulen in seiner Parochie eingerichtet. In den folgenden Jahren ver-

Digitized by Google

mehrten sie sich so, daß sich fast in jeder Straße eine Freischule befand, in welcher zusammen über 400 Kinder unentgeltlichen Unterricht genossen. Seit dem J. 1746, in welchem schon ein eignes Schulhaus gekauft werden konnte, worin die Jugend in fünf theologischen, zwei lateinischen, zwei französischen und eben so vielen geographischen und historischen Classen Unterricht erhielt, gab Hecker diesen Anstalten den Namen der Realschule. Dies Unternehmen ward, manches Tadels ungeachtet, durch reichliche Beiträge unterstützt. Der König erlaubte, von den 2000 übrig gebliebenen Exemplaren einer, zum Beßten jener Schule angestellten Bücherlotterie einen Buchladen anzulegen. Ihre wahre Gestalt und Bedeutung erhielt sie indeß erst im J. 1748, wo die zahlreich herbeiströmenden Schüler aus den entferntesten Gegenden den Ankauf eines neuen Hauses für 4070 Thlr. nöthig machten. Wegen des dennoch beschränkten Raums unternahm Hecker im J. 1750 die Errichtung eines ganz neuen Schulgebäudes, bei welcher er mit manchen Sorgen zu kämpfen hatte, aber auch oft in der größten Verlegenheit Hülfe fand.

Noch in dem genannten Jahre war Hecker Mitglied des Berliner Oberconsistoriums geworden. Mit dem als Amtsgehülfen und Inspector ihm zugesellten nachherigen Abt Hähn legte er 1752 einen Modell- und Maschinensaal, und 1755 ein Schullehrerseminarium an. Zu der Errichtung des letztern bewilligte der König 500 Thlr. Auch das in Verfall gerathene Waisenhaus zu Frankfurt an der Oder wieder in Aufnahme zu bringen gelang Heckern, als er zum Director jener Anstalt ernannt ward. Aber zu der Abnahme seiner Kräfte, die ihm um diese Zeit sehr fühlbar ward, gesellte sich ein Anschwellen des Unterleibs und der Füße, das, nach manchen körperlichen Leiden, den 24. Juny 1768 seinen Tod herbeiführte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und mehrern einzelnen Predigten, die sich in der Sammlung er-

Digitized by Google

baulicher Predigten (Berlin 1753) befinden, hat Hecker nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sammlung der Nachrichten von den Schulanstalten bei der Dreifaltigkeitskirche auf der Friedrichsstadt in Berlin, wie auch von gegenwärtiger Verfassung derselben, nebst andern Beilagen. Berlin 1749. 1750. 8.

2) Progr. de meritis *Caroli Magni* circa Architecturam et scholas. Ibid. 1749. 4.

3) Die Glaubenslehren der Christen, zum Gebrauch der Schulen für verschiedene Classen. Ebend. 1755. 4.

4) Derselben kurzer Inhalt. Ebend. 1755. 8.

Digitized by Google

Thomas Gottfried Hegelmayer

war den 30. July 1730 zu Vaihingen an der Enz geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Tübingen, wo er sich 1752 die Magisterwürde erwarb. Nachdem er eine Zeitlang Hauslehrer gewesen war, übernahm er 1758 eine Repetentenstelle. Im J. 1761 ward er Prediger zu Beberhausen und 1777 ordentlicher Professor der Theologie und Superintendent zu Tübingen. Die dortige theologische Facultät ertheilte ihm in dem genannten Jahre die Doctorwürde. Er starb den 13. April 1786. Mehr seinem Fleiße, als natürlichen Anlagen hatte er seine gründlichen Kenntnisse im Gebiet des theologischen Wissens zu danken. Weder auf der Kanzel, noch auf dem Catheder war sein Vortrag ausgezeichnet zu nennen. Nicht ganz mit Unrecht ist ein großer Theil seiner Schriften, die meistens Gegenstände der Theologie und Polemik behandeln, vergessen worden. Denn nur selten vermochte er sich darin zu einer Unbefangenheit des Urtheils zu erheben. Die historischen und geographischen Handwörterbücher von Ladvokat und Vosgien haben durch seine Bearbeitung im Wesentlichen wenig gewonnen. Nur sein Werk: „die Zeichen der Zeit nach ihren Ansichten für die Religion" und die achtzehn Selbstgespräche, die er unter dem Titel: „Ich bin ein Christ" herausgab, haben vielleicht am wenigsten verdient, das Loos der Vergessenheit zu theilen, welches seine übrigen Schriften getroffen hat.

Zu diesen gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Diss. de sanctis mundum et angelos judicaturis in 1 Cor. 6, 3. Tubingae 1755. 4.

2) Des Herrn Abts Ladvokat historisches Handwörterbuch, worinnen von denen Patriarchen, Kaisern, Königen, Fürsten, heidnischen Gottheiten u. s. w. Nachricht ertheilt wird. Aus dem Französischen übersetzt. Ulm 1760—1763. 4 Theile 8.

Digitized by Google

3) Herrn Vosgien, Chorherrn zu Vaucouleurs, geographisches Handwörterbuch, oder Beschreibung der Königreiche, Provinzen und Städte, Patriarchate, Erz- und Bisthümer u. s. w. Aus dem Englischen, nach der 13ten Ausgabe des Lorenz Echard in's Französische und aus diesem mit vielen Verbesserungen und Zusätzen in's Deutsche übersetzt. Ulm 1764—1765. 2 Bde. gr. 8.

4) Tractatus de remissione peccatorum. Carlsruh. 1770. 8.

5) Chaldaismi biblici fundamenta, secundum regulas *Schikardianas* adornata. Tubingae 1770. 8.

6) *Imman. Hoffmanni* Demonstratio evangelica per ipsum scripturarum consensum in Oraculis ex V. T. in Novo allegatis declarata; edidit, observationibus illustravit, vitam auctoris et Commentationem de recta ratione allegata ista interpretandi praemisit. Tomus I—III. Ibid. 1773—1782. 4.

7) Die Zeichen dieser Zeit nach ihren Aussichten für die Religion. Hamburg 1774. 8.

8) Bestätigte Beweiskraft der von Christo und den Aposteln angeführten Schriftstellen des Alten Testaments. Tübingen 1774. 8.

9) Kurze und deutliche Anweisung zur griechischen Accentuation. Frankf. und Leipzig 1774. 8.

10) Ich bin ein Christ; Selbstgespräche von dem Verfasser der Zeichen dieser Zeit. 1stes bis 18tes Gespräch in 3 Theilen. Frankfurt und Leipzig (Stuttgart) 1775—1776. 8.

11) Parallele zwischen der alten und der in der Allgem. Theolog. Bibliothek vorgeschlagenen neuen Augsburgischen Confession. Frankf. und Leipzig 1776. 8.

12) Commentatio historico-theologica pro loco in Edictum Imperatoris *Antonii Pii* pro Christianis, quod *Eusebius* in Historia Eccles. L. IV. C. 13 asservavit. Tubingae 1777. 4.

13) Oratio inaug. Historia ecclesiastica adeo non impedimento est studio theologiae dogmaticae, ut multis potius illud adjuvet atque perficiat. Ibid. 1777. 4.

14) Diss. inaug. de male pacifico quorundam tolerantiae studio integritati et puritati doctrinae Christianae adverso. Ibid. 1777. 4.

15) Der einzige sichere Grund gottgefälliger und dauerhafter Armenanstalten; eine Predigt. Ebend. 1777. 8.

16) Beitrag wider den einreißenden Adämonismus oder zur Verwahrung des Christen in der Lehre von der Macht des Satans; 3 Predigten. Ebend. 1778. gr. 8.

17) Diss. Observationes quaedam generales in scriptum anonymum: Wider den Fanatismus 2tes Stück. Ibid. 1778. 4.

18) Diss. de peccato originali atque speciatim de quaestione, num eo negato explicari possit humani generis corruptio. Ibid. 1778. 4.

19) De dictione tropica etiam Scripturae S. Libri III. Ibid. 1779. 8.

20) Diss. II de sera poenitentia. Ibid. 1779. 1780. 4.

21) Theologiae antideisticae potiora capita. Ibid. 1780. 8.

22) Oratio in verba Ps. 110, 1. Ibid. 1780. 4.

Digitized by Google

23) Prüfung der freimüthigen Betrachtungen über das Christenthum. Tübingen 1780—1782. 3 Stücke. 8.

24) Grundlage zu akademischen Uebungen in der geistlichen Beredtsamkeit. Ebend. 1781. 8.

25) Diss. an et quo sensu patres antenicaeni *Christum* dixerint creaturam. Ibid. 1781. 4.

26) Zwo Predigten von der Kenntniß seiner selbst und anderer Menschen. Ebend. 1782. 8.

27) Observationes in J. *Verneti* dissertationem de *Christi* deitate. Ibid. 1782. 4.

28) Antwortschreiben an Herrn F. H. zu R. die Prüfungen der freimüthigen Betrachtungen betreffend. Ebend. 1782. 8.

29) Diss. theologico-historica de libero Scripturae Sacrae usu plebi Christianae diu denegato, tandem hic ibi restituto. Ibid. 1783. 4. (Deutsch unter dem Titel: Geschichte des Bibelverbots. Ulm 1783. 8.)

30) *Jac. Verneti*, Theologi Genevensis, de deitate *Jesu Christi* novam, quae videtur, hypothesin examinat. Tubing. 1783. 4.

31) Diss. de *Θεοπνευστια* ejusque statu in viris sanctis librorum sacrorum auctoribus. Ibid. 1784. 8.

32) Anrede an seine Zuhörer, als er seine dogmatischen Vorlesungen wieder anfing. Ebend. 1784. 8.

33) Diss. de matrimoniis inaequalibus. Ibid. 1785. 4.

Digitized by Google

Johann David Heilmann

war den 13. Januar 1727 zu Osnabrück geboren. Er studirte seit dem J. 1746 zu Halle, wo ihn seine Talente und sein Fleiß mit S. J. Baumgarten in nähere Berührung brachten. Reiche Nahrung fand sein Geist an der zahlreichen und schätzbaren Büchersammlung jenes Gelehrten, so wie in dem Umgange Semlers, mit dem er ebenfalls in Halle bekannt ward. Nach achtjährigem Aufenthalte verließ er jene Universität, um im J. 1754 den Ruf zum Rector nach Hameln anzunehmen. Ein gleiches Amt bekleidete er zwei Jahre später in Osnabrück. Unter den auswärtigen Anträgen, die von Halle, Helmstädt und Göttingen aus an ihn ergingen, entschied er sich für die letztgenannte Universität, als er durch v. Münchhausen 1758 dorthin als Professor der Theologie berufen ward. Kurz vor seiner Abreise nach Göttingen beehrte ihn die theologische Facultät zu Rinteln mit der Doctorwürde. Er war seitdem als akademischer Lehrer unermüdet beschäftigt bis zu seinem Tode, den er durch seine fast ununterbrochene geistige Anstrengung und zu anhaltendes Arbeiten beschleunigte. Er starb den 22. Februar 1764.

Außer seinen übrigen theologischen Schriften, die meist aus Programmen, kirchenhistorischen, kritischen und exegetischen Inhalts, bestehen, erhielt sein Compendium der Dogmatik (1761) wegen seiner Kürze und zweckmäßigen Anordnung vielen Beifall. Auch der lateinische Styl in diesem Werke zeigte von vieler Gewandtheit. Von Baumgarten, dessen Einfluß in diesem Lehrbuch im Allgemeinen unverkennbar war, wich Heilmann doch im Einzelnen wesentlich ab, und blieb besonders dem kirchlichen Lehrbegriff nicht überall treu. Was er aber in diesem Compendium geleistet, berechtigt zu der Annahme, daß er sich bei einem längern Leben noch größere Verdienste um die Dogmatik würde erworben haben.

Digitized by Google

Eine besondere Vorliebe besaß er für die griechische Sprache. Er hatte die vorzüglichsten Dichter, nicht blos des Alterthums, sondern auch des neuern Europa gelesen und studirt. Daß er aber, aus Liebe zu ihnen, sowohl in seinen deutschen als lateinischen Styl dichterische Formen einfließen ließ, ist ihm nicht mit Unrecht zum Vorwurfe gemacht worden. Gleichwohl war seine Meisterschaft in der griechischen Sprache so allgemein anerkannt, daß man nicht Anstand nahm, ihm nach Gesner's Tode, bis zur Wiederbesetzung der Professur jener Sprache, die damit verbundenen Vorlesungen zu übertragen. In seinen letzten Lebensjahren trieb er auch das Arabische sehr fleißig, nachdem C. B. Michaelis ihn darin unterrichtet und ihm ein großes Interesse für diese Sprache eingeflößt hatte. Daß selbst die Idee, ein arabisches Lexikon zu schreiben, in ihm rege geworden war, bewiesen mehrere Proben, die man in seinem Nachlasse fand. Auch die Literär- und Kirchengeschichte zog ihn sehr an, und das Studium der erstern erleichterte ihm seine Bücherſucht. Als Philolog zeigte er sich besonders durch eine Charakteristik des Thucydides (1758) und eine Uebersetzung jenes Historikers (1760). Der Werth der letztern ist mitunter überschätzt worden. Doch hatte die damalige Literatur keine Nachbildung aufzuweisen, die, ohne der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, überall die Individualität des Griechischen so rein und ungetrübt durchschimmern ließ.

Zu den hervorstechenden Eigenschaften, welche Heilmann besaß, gehörten Selbstständigkeit, Bedächtigkeit im Forschen, Freisinnigkeit und Mäßigung im Urtheil. Geringere Vorzüge hatte sein Aeußeres. Weder sein fast plumper Körperbau, noch der unharmonische Ton seiner Stimme diente ihm zur Empfehlung. Nachtheilig sowohl für seine mündliche und schriftliche Darstellung wirkten seine langen Perioden. Auch in den zu vielen Distinctionen und Unterabtheilungen hätte er sich nicht Baumgarten zum Muster wählen sollen. Etwas

Dunkles und Unklares erhielt sein Vortrag und seine Schreibart besonders da, wo ihn der herrschende Lehrbegriff nicht befriedigte, durch ein gewisses Zurückhalten. Auch schweifte er, über dem Bestreben, recht gründlich zu seyn, oft unvermerkt zu fremden Gegenständen ab. In seinem Charakter als Mensch bildeten Freundlichkeit und Wohlwollen einen Hauptzug. Besonders wies er sich stets bereit, arme Studirende durch die Erlaubniß zum unentgeltlichen Besuchen seiner Vorlesungen, so wie auf mannigfache Art thätig zu unterstützen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Heilmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Specimen observationum quorundam ad illustrationem N. T. ex profanis pertinentium. Halae 1749. 4.

2) Commentatio de doctis extra patriam viventibus. Ibid. 1749. 4.

3) Traits de Parallèle entre l'esprit d'irreligion d'aujourdhui et les anciens adversaires de la Religion Chretienne. Ibid. 1750. gr. 8.

4) N. Lardner's Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte ꝛc. Des 2ten Theils 2ter und 3ter Band. Aus dem Englischen übersetzt Berlin 1750. 8.

5) Commentatio de auctoritate librorum N. T. apud Manichaeos. Halae 1750. 4.

6) De evangelio *Mathaei* apud *Barnabam* reperto. Ibid. 1751. 4.

7) Diss. Consecrationem Sanctorum apud Pontificios usitatam ad ἀποθεωσεις veterum Romanorum affictam ostendens. Ibid. 1754. 4.

8) De scholis priscorum Christianorum theologicis, Progr. quo Rectoris Hameliae munus adiit. Rintel. 1754. 4.

9) Progr. de florente litterarum statu et habitu ad initia religionis Christianae. Ibid. 1755. 4.

10) Progr. de gustatu, in prima maxime aetate et scholarum spatiis conformando. Osnabr. 1756. 4.

11) J. C. Roque's Schule des Christen; aus dem Französischen übersetzt und mit einer Vorrede von den wahren Vorzügen eines praktischen Vortrags begleitet. Zelle 1757. 8.

12) Progr. de eo, quod est in disciplinis problematicum. Osnabr. 1757. 4.

13) Progr. de pace divinis quondam honoribus culta. Ibid. 1757. 4.

14) Prüfung einer neulich herausgekommenen Uebersetzung des Herodotus, mit einigen Gedanken vom Uebersetzen. Ebend. 1757. 4.

15) Kritische Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides. Lemgo 1758. 4.

16) Diss. inaug. de finienda justa et recta sacramenti notione. Rintel. 1758. 4.

Digitized by Google

17) Progr. de eo, quod interest inter divinas notitias Theologi et Christiani. Gotting. 1758. 4,

18) Oratio additialis de commodis ex sacrarum litterarum studio ad philosophiam redundantibus. Ibid. 1758. 4.

19) Progr. de antiquo baptismi Paschalis solemni. Ibid. 1759. 4.

20) Progr. de sensu, quem dicunt morali ejusque in morum doctrina vero pretio. Ibid. 1759. 4.

21) Diss. de ratione, quam inter se habent humani generis jactura et reparatio. Rom. 5, 12—18. Ibid. 1759. 4.

22) Thucydides Geschichte des Peloponesischen Krieges, aus dem Griechischen übersetzt und mit kritischen Anmerkungen erläutert. Lemgo und Leipzig 1760. 8.

23) Progr. quo *Josephi Haleti* contra divinitatem Spiritus S. molimina refutantur. Gotting. 1760. 4.

24) Zwölfte Nachricht von dem Göttingischen Waisenhause, mit einer Vorrede von dem Geheimniß bei mildthätigen Handlungen. Ebend. 1760. 8.

25) Compendium theologiae dogmaticae. Ibid. 1761. 8. Editio II. Ibid. 1774. 8.

26) Progr. de humili *Christi* infantia. Ibid. 1761. 4.

27) Der Prediger und seine Zuhörer in ihrem wahren Verhältnisse betrachtet. Eine Abhandlung, womit die theologische Facultät die Ermunterung des unter ihrer Aufsicht stehenden homiletischen Seminarii öffentlich anzeigt. Ebend. 1763. 8.

28) Progr. de ratione, qua *Jesus* sua ex mortuis ἀναστάσει Messias demonstratus est. Ibid. 1763. 4.

29) Funfzehnte Nachricht von dem unter der theologischen Facultät Aufsicht stehenden Göttingischen Waisenhause vom 1. Dezember 1762 bis dahin 1763, mit einer Vorrede von einer öffentlichen Erziehung. Ebend. 1763, 8.

30) Opuscula theologici argumenti; collegit et edidit E. J. *Danovius*. Jenae 1774—1777. 2 Voll. 8.

Jo=

Digitized by Google

Johann Georg Heinsius

war aus Spremberg gebürtig und begab sich von Leipzig, wo Thomas Ittig sich um seine Bildung zum Theologen manche Verdienste erwarb, nach Wittenberg. Dort vertheidigte er, unter Cleffel's Vorsitz (1719) seine Dissertation de Balteo sacerdotis magno. Er begab sich hierauf nach Jena, wo er sich habilitirte und mathematische Vorlesungen hielt. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt er den Ruf zu einer Predigerstelle an der Ungarischen Grenze, lehnte ihn aber ab, als er, durch J. A. Danz in Jena empfohlen, Hofmeister bei dem Herrn v. Gazert auf Blumenthal in Livland ward. Aus diesem Wirkungskreise schied er bald nachher, um das Rectorat an der Schule zu Pernau zu übernehmen. Im J. 1730 erhielt er die Stelle eines Professors der Mathematik, Physik und Geschichte an der Domschule zu Reval. Dort starb er bereits im J. 1733, in so dürftigen Umständen, daß seine ehemaligen Schüler, aus Liebe und Achtung gegen seine Verdienste, sich zur Bestreitung der Beerdigungskosten vereinigten.

Mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit in mehrern wissenschaftlichen Fächern vereinigte Heinsius sehr gründliche Kenntnisse in den ältern und neuern Sprachen. Sein Hauptruhm als Schriftsteller gründet sich auf seine „unpartheiische Kirchenhistorie des alten und neuen Testaments." In der Vollendung dieses Werks, das er zuerst unter dem Titel: „Kurze Fragen aus der Kirchenhistorie des Neuen Testaments, nach der Methode Joh. Hübners" erscheinen ließ, wurde er durch seinen Tod unterbrochen. Nur die ersten 6 Theile, die bald eine neue Auflage erlebten, flossen aus seiner Feder. Mehrere Gelehrte, E. Stockmann, J. G. zur Linden, J. A. Fabricius, F. W. Kraft, C. W. Becker, J. C. Mylius und J. M. Schröckh wurden die Fort-

ſetzer jenes Werks, das, wenn es auch in den erſten Theilen der Darſtellung und Anordnung noch das Gepräge jener Zeit trägt, ſich doch durch ein billiges, gemäßigtes Urtheil und große Unpartheilichkeit vortheilhaft auszeichnet. Noch einen größern Werth würde dieſe Kirchenhiſtorie in der neuen Bearbeitung erhalten haben, wenn man die damals beliebte und ſelbſt von Pfaff empfohlene Hübneriſche Methode, alles in Fragen abzutheilen und zu bearbeiten, gänzlich aufgegeben hätte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Heinſius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Balteo sacerdotis magni. Vitebergae 1719. 4.

2) Kurze Fragen aus der Kirchenhiſtorie des Neuen Teſtaments, nach der Methode Herrn Johann Hübners bis auf gegenwärtige Zeit. Jena 1724 u. f. J. 6 Theile. 12. N. A. Ebend. 1728—34. 3 Bde. 12. 3te. Ebend. 1731—1766 10 Theile. 12.

3) Fragen aus der Kirchenhiſtorie des Alten Teſtaments. Ebend. 1730—1734. 3 Theile. 12.

4) Unpartheiiſche Kirchenhiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments von der Erſchaffung der Welt bis auf das Jahr nach Chriſti Geburt 1739. Ebend. 1735—1766. 4 Bde. gr. 4.

Digitized by Google

Johann Theodor Heinson

war den 5. July 1665 zu Hannover geboren und ein Sohn des dortigen Hofbaumeisters Dietrich Heinson. Dem Lyceum seiner Vaterstadt und hierauf seit dem J. 1685 der Universität Helmstädt verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Neben der Theologie beschäftigte er sich mit Geschichte, Rhetorik, Mathematik und Experimentalphysik. Selbst die Rechts- und Arzneiwissenschaft blieb ihm nicht ganz fremd. Unter Niemeier's Vorsitz vertheidigte er 1690 seine Dissertation de nominibus et essentia Dei, und schloß seine akademische Laufbahn mit einer in dem obengenannten Jahre gedruckten Rede: de Augusta Ernestorum Gloria, nachdem er zuvor Werlhofs juristisch-politische Abhandlung: de pactis cum infidelibus ineundis öffentlich vertheidigt hatte.

Nach der Rückkehr in seine Heimath ward er Hofmeister zweier Hannöverischen Prinzen, die er auf einer Reise in die Niederlande begleitete. Von dort ging er im Herbst 1692 nach England, wo er das Studium der orientalischen Sprachen, der Physik, Algebra und mechanischen Künste mit Eifer fortsetzte. Von der königlichen Societät der Wissenschaften in London zu ihrem Mitgliede ernannt, reiste er 1694 wieder in sein Vaterland zurück. Dort ward er 1695 Oberprediger zu Melle im jetzigen Fürstenthum Osnabrück und Consistorialassessor. Im J. 1698 erhielt er einen Ruf zum Generalsuperintendenten und Oberhofprediger nach Ostfriesland. Ehe er diese Stelle antrat, erwarb er sich zu Helmstädt durch Vertheidigung seiner Dissertation: de Paradiso ejusque amissione et custodia die theologische Doctorwürde. Aber seine Abneigung gegen den Pietismus und dessen Anhänger führte für ihn in Ostfriesland manche Irrungen herbei. In einem Briefe, den er 1711 von der Herzogin von Braunschweig erhielt, ward ihm der

Digitized by Google

Antrag gemacht, die mit dem Prinzen Alexius Petrowitsch verlobte Prinzessin, Charlotte von Braunschweig, als Oberhofprediger und Beichtvater nach Moskau zu begleiten. Eh' er sich zu dieser Reise entschloß, wählte ihn die Gemeine der Peters- und Paulskirche in Hamburg zu ihrem Prediger. Dort starb er den 21. September 1726, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen hinterlassend, der rastlos bemüht gewesen war, über die Reinheit der evangelischen Lehre zu wachen, und besonders dem Aberglauben und der religiösen Schwärmerey kräftig entgegen zu wirken.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Heinson nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de nominibus et essentia Dei. Helmstad. 1690. 4.

2) Oratio de Augusta Ernestorum gloria. Ibid. 1690. fol.

3) Diss. de Paradiso ejusque amissione et custodia. Ibid. 1698. 4.

4) Theologisches Bedenken über die neue Gebetformel: Erbarme dich Herr derer, die deiner Erbarmung werth sind. Mit einem Anhange über die Frage: ob ein Wiedergeborener die zehn Gebote vollkommen halten könne? Oldenburg 1702. 4.

5) Luft Gottes, oder Huldigungspredigt, an Georg Albrecht, Fürsten von Ostfriesland, aus 1 Kön. 10, 9. Aurich 1709. Fol.

6) Vorrede zu Dr. Müllers Vermahnung wegen der irrigen Lehre des Papstthums; neu aufgelegt. Hamburg 1711. 12.

7) Drei abgefertigte römisch-katholische Pfaffengewäsche. Ebend. 1711—1718. 8.

8) Köstlichkeit des Jubelfestes jubilirender Alten, bei Herrn Tielken's Jubelhochzeit. Ebend. 1717. 4.

9) Jubelpredigt über Zach. 14, 6. 7. Ebend. 1718. 4.

10) Der auf den unlichten Tag gefolgte lichte Abend der Welt, bei dem zweiten lutherischen Jubiläum am 31. October 1717. Ebend. 1718. 4.

11) Unterthänige Addresse an ein Durchlauchtiges Haupt, und theologisches Bedenken über 14 projectirte Punkte, die Kirchenvereinigung beider evangelischen Religionen betreffend. Nebst dem Calvinischen ΛΒC. . . . 1721. 4.

12) Altarpredigt. Hamburg 1725. 4.

Digitized by Google

Christian Gottlob Hempel

war 1748 zu Horburg bei Merseburg geboren, studirte Theologie zu Leipzig und erlangte im J. 1772 die Magisterwürde. Er lebte seitdem dort eine Reihe von Jahren als Privatgelehrter, und starb, nachdem er kurz zuvor sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hatte, den 11. Februar 1824. Wichtiger als einige poetische Producte, mit denen er seine literärische Laufbahn im J. 1777 eröffnete, waren seine spätern theologischen und philosophischen Schriften. Als einen Gegner des Katholicismus zeigte er sich (1789) in dem Werke: „die Rechte eines deutschen Kaisers über den Papst und über Rom, aus authentischen Urkunden bewiesen." Auch sein „Grab der Messe, oder vernunft- und schriftmäßige Widerlegung der päpstlichen Meßopfer" gehört in diese Kathegorie. Obgleich seine „geistlichen Volkslieder zur Erbauung für wirkliche Freunde der Bibelreligion" (1795) den auf dem Titel ausgesprochenen Zweck keineswegs erfüllten, ließ er doch noch in spätern Jahren (1817) unter dem Titel: „Neue geistliche Lieder" eine ähnliche Sammlung erscheinen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hempel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sammlung epigrammatischer Gedichte. Wismar 1777. 8.

2) Der Lehrmeister nach der Mode; ein Lustspiel in Versen, wider B.. (Basedow) und andere neue Erzieher. Schleiz 1778. 8.

3) Peter der Große, Kaiser von Rußland, ein musikalisches Drama in 5 Aufzügen. Leipzig 1780. 8.

4) Zwo Satyren über den Geschmack und die Göttin der Gerechtigkeit. Bremen 1782. 8.

5) Von den bösen Geistern und der Zauberei, ein Sendschreiben an den Herrn M. Haubold. Sorau 1783. 8.

6) Beitrag zur richtigen Erklärung des Kryptopelagianismus, wie auch der jetzt so gewöhnlichen Worte Toleranz, Menschenliebe, Menschenfreundschaft u. s. w. Dessau und Leipzig 1783. 8.

7) Kurzer Abriß neuer europäischer Denkwürdigkeiten. Berlin 1788 bis 1789. 2 Theile. 8.

Digitized by Google

8) Die Rechte eines deutschen Kaisers über den Papst und über Rom, aus authentischen Urkunden bewiesen. Leipzig 1789. 8.

9) Irrlichter und ihre Irrgänge, oder Irrthümer, zu welchen eine falsche Bescheidenheit und Nachgiebigkeit die Lehrer des Christenthums verleiten könne. Cöthen 1790. 8.

10) Ueber die Thorheiten meiner Zeitgenossen. Hamburg 1792. 8.

11) Geistliche Volkslieder, nach Kirchenmelodien. Leipzig 1795. 2 Sammlungen. 8.

12) Unterredungen im Reiche der Geister, hauptsächlich über theologische Gegenstände. Ratibor 1802. 8.

13) Was versteht man unter dem Glauben an Christum zu Anfange des 19ten Jahrhunderts? Und was ist die Lehre der Schrift davon? Leipzig 1802. 8.

14) Abgenöthigte Herzenserleichterungen in zwo Sendschreiben an den Jenaischen Rezensenten u. s. w. Ebend. 1803. 8.

15) Pestalozzi's Menschenlehre, aus seinen Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts gezogen und mit untermischten kritischen Anmerkungen katechetisch-dialogisch bearbeitet. Ebend. 1803. 8.

16) Pestalozzi's Religionslehre, aus seinen Schriften gezogen. Ebend. 1804. 8.

17) Grab der Messe, oder vernunft- und schriftmäßige Widerlegung der päpstlichen Meßopfer; aus dem Französischen des Desidor. Ebend. 1808. 8. 2te Auflage. Ebend. 1817. 8.

18) Napoleon Bonaparte; oder Lebens- und Heldengeschichte des vormaligen Kaisers von Frankreich und Königs von Italien u. s. w. poetisch beschrieben in einer Reihe von Bardengesängen. Ebend. 1815. gr. 8. (Mit Napoleons Portrait).

19) Neue geistliche Lieder. Ebend. 1817. 8.

Digitized by Google

Ernſt Wilhelm Hempel

war im J. 1745 zu Altenhayn bei Grimma geboren und ein Sohn des dortigen Predigers Johann Daniel Hempel, der ſpäterhin eine Pfarrſtelle zu Cröbern bei Leipzig erhielt. Nach dem frühen Tode ſeines Vaters (1752) durch Hauslehrer unterrichtet, erwarb ſich Hempel die nöthigen Vorkenntniſſe, um ein Zögling der Thomasſchule zu Leipzig werden zu können. Dort eröffnete er 1762 ſeine akademiſche Laufbahn, erwarb ſich 1768 die Magiſterwürde und hielt öffentliche Vorleſungen. Bereits im folgenden Jahre ward er Vesperprediger an der Univerſitätskirche zu Leipzig, ſpäterhin Baccalaureus der Theologie und Frühprediger.

Dem Beifall, den ſeine Vorleſungen und Schriften fanden, verdankte er 1776 ſeine Ernennung zum außerordentlichen Profeſſor der Philoſophie. Eine gelehrte Reiſe führte ihn 1777 nach England, wo er ein ganzes Jahr hindurch blieb. Im J. 1784 wurde er von den Mitgliedern des kleinen Fürſtencollegiums in Leipzig zum Collegiaten erwählt. Dem Churfürſten verdankte er zu gleicher Zeit eine Penſion. Drei Jahre ſpäter (1787) ward er vierter ordentlicher Profeſſor der Theologie und Doctor derſelben. In die dritte ordentliche Profeſſur der Theologie rückte er 1793 hinauf, nachdem er ein Jahr zuvor das Seniorat der Meißniſchen Nation angetreten hatte. Zugleich erhielt er eine Domherrnſtelle im Stifte Zeitz und das zweite theologiſche Ephorat der churfürſtlichen Stipendiaten. Er ſtarb den 12. April 1799.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hempel nachfolgende Schriften dogmatiſchen und exegetiſchen Inhalts geliefert, in denen er gründliche Sprachkenntniſſe mit philoſophiſchem Scharfſinn vereinigte.

1) Cuinam S. S. trinitatis personae, primae an secundae, promulgatio legis praecipue tribuenda sit, ad explicanda quaedam S. Scripturae loca. Lipsiae 1771. 4.

Digitized by Google

2) Diss. de bonae voluntatis ad veritatem recte cognoscendam necessitate. Lipsiae 1771. 4.

3) De sapientia Dei, quae e multiplici hominum conjunctione, per conjugia inprimis oriunda, apparet. Ibid. 1773. 4.

4) Prima linguae Ebraeae elementa, una cum doctrina de accentibus. Ibid. 1776. 4. Denuo edidit et brevem institutionem ad linguam Chaldaicam adjecit. Ibid. 1789. 8.

5) Progr. de prima indole telluris, ad explicandum locum Genes. 1, 2. Ibid. 1776. 4.

6) Kurze und treue Beschreibung der Kennicotschen Bibelausgabe. Ebend. 1777. 8.

7) Diss. inaug. de vera significatione vocabuli semen, ubi de prole *Abrahami* et *Davidis* nec non mulieris Genes. 3, 15 dicitur, ad explicandas illas promissiones. P. I de prole *Abrahami*. Ibid. 1787. 4. P. II. de prole *Davidis*. Ibid. 1787. 4. P. III. seu Progr. de prole Mulieris. Ibid. 1787. 4.

8) De docilitate ad audiendum verbum Dei perquam commendabili, maxime in theologo, Oratio. Ibid. 1787. 4.

9) Progr. de Deo invisibili. P. I et II. Ibid. 1790. 4. Pars III — V. Ibid. 1791. 4.

10) Progr. de loco Galat. 3, 20. Ibid. 1792. 4.

11) Progr. I — IV. Fidem litteris sacris habendam rationi convenienter postulari. Ibid. 1794. 4.

Digitized by Google

Balthasar Gottlob Hennig

war den 5. October 1742 zu Beucha bei Leipzig geboren. Der dortigen Universität verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Bald nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn ward er Professor der griechischen und hebräischen Sprache an dem Gymnasium zu Thorn, und im J. 1782, mit Beibehaltung dieser Stelle, Adjunct des geistlichen Ministeriums. Nachdem er dritter Prediger an der neuen altstädtischen Kirche geworden war, rückte er bis in die erste Stelle hinauf, wurde Senior des geistlichen Ministeriums und starb als Superintendent und Consistorialrath den 31. May 1808.

Die Acta Eruditorum und die Leipziger gelehrte Zeitung fanden an ihm während seines Aufenthalts auf der genannten Hochschule einen thätigen Mitarbeiter. Auch späterhin bewies er durch mehrere Gelegenheitsschriften und Programme, daß er bei seinen fortgesetzten theologischen Studien dem Streben nach Gründlichkeit nicht entsagt hatte. Vorzüglichen Beifall fand seine 1784 herausgegebene „Sammlung einiger Predigten zur Beförderung christlicher Erkenntnisse und Gesinnungen."

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hennig nachfolgende Schriften geliefert:

1) De *Ορθοτομία τῦ λόγυ τῆς ἀληθείας* ad locum 2 Tim. 2, 15. epist. grat. ad *Bahrdtium*. Lipsiae 1767. 4.

2) Diss. de collectione canonum et decretorum Dionysiana dominationis Pontificiae fautrice. Ibid. 1769. 4.

3) De praestantia allegoriarum N. T. Thoruni 1773. 4.

4) De regno Messiae, quam diu sol et luna permanent, duraturo, ad loca Ps. 62 et 89. Ibid. 1774. fol.

5) De ratione, qua *Jesus* in tradenda religione usus est. Ibid. 1775. fol.

6) Progr. de notitiis Vet. et Novi Testamenti in doctrina christiana accurate discernendis. Ibid. 1781. fol.

7) Zwo Predigten, bei Veränderung des Amts gehalten. Leipzig 1782. 8.

Digitized by Google

8) Progr. de assuefactione studiosae juventutis ad reverentiam Servatori debitam. Thor. 1783. fol.

9) Sammlung einiger Predigten zur Beförderung chriſtlicher Erkenntniſſe und Geſinnungen. Warſchau 1784. 8.

10) Memoria M. *Joannis Albini Kriesii*, Rectoris, Professoris et Bibliothecarii illust. Gymnasii Thorunensis. Thoruni 1785. fol.

11) Progr. Commendatur studios. juventuti meditatio precum *Christi* Joan. 17. Ibid. 1786. fol.

12) Progr. Accommodatio moris, in sepeliendis Aegyptior. regibus observati, ad piam sepulturae *Christi* memoriam. Ibid. 1788. fol.

13) Progr. de religione Christiana, culturae ingenii humani adjutrice. Ibid. 1790. fol.

14) Predigt bei der Einführung des Herrn M. Arnold. Ebend. 1791. 8

15) Progr. Commendatur studios. juventuti accuratum historiae evangelicae studium. Ibid. 1792. fol.

16) Progr. Admonetur studiosa juventus, ut sibi caveat non tantum a dogmatica, sed a morali quoque heterodoxia. Ibid. 1794. fol.

Digitized by Google

Georg Ernst Sigismund Hennig

war den 1. Januar 1746 zu Jauer in Schlesien geboren. Er widmete sich dem geistlichen Stande und folgte im J. 1776 einem Ruf nach Königsberg, wo er Pfarrer der dortigen Löbenichtschen Gemeine ward. Zu gleicher Zeit erhielt er den Titel eines Kirchen- und Schulraths. Im J. 1794 ward er ein Mitglied der geistlichen Examinationscommission, und 1796 des ostpreußischen Consistoriums, nachdem er zum wirklichen Consistorialrath ernannt worden war. Die zweite theologische Professur an der Universität zu Königsberg ward ihm im J. 1802 übertragen. Wegen seines Alters ward er im J. 1808 als Consistorialrath pensionirt, starb aber bereits den 23. September 1809.

Außer mehrern einzelnen Predigten, die er meistens bei besondern Veranlassungen gehalten hatte, gab er auch eine „Sammlung derselben über allerhand Texte der heiligen Schrift" in den J. 1777—1789 in 5 Theilen heraus. In seiner „Glaubens- und Sittenlehre" (1793) berücksichtigte er vorzugsweise den Unterricht der Jugend. Einen Beweis seiner etymologischen Kenntnisse gab er nicht nur in der Schrift: „Von den Vorzügen und Mängeln der deutschen Sprache in Vergleichung mit der französischen" (1768) sondern auch in seinem „preußischen Wörterbuch." (1785). In dem letztern wies er die Eigenthümlichkeiten der preußischen Mundart und ihre Uebereinstimmung mit der niedersächsischen nach. Auch erläuterte er in jenem Werk mehrere veraltete Wörter, selbst manches Antiquarische.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hennig nachfolgende Schriften geliefert:

1) Von den Vorzügen und Mängeln der deutschen Sprache in Vergleichung mit der französischen. Königsberg 1768. 8.

2) Von den Vorzügen des Todes Jesu vor dem Tode der Märtyrer. Ebend. 1769. 8.

Digitized by Google

3) Der Dienst Jesu, eine wahre Ehre des Menschen; Antrittspredigt zu Tharau. Königsberg. 1771. 8.

4) Joseph, in 8 Gesängen, ein biblisch-episches Gedicht in Prosa. Königsberg und Leipzig 1771. 8.

5) Glaubensbekenntniß der Fräulein v. B. nebst der dabei gehaltenen Rede und Predigt. Danzig 1775. 8.

6) Standrede über die Verheißungen, die Gott frommen Alten giebt. Königsberg 1777. 4.

7) Sammlung von Predigten über allerhand Texte der heiligen Schrift. Ebend. 1777—1789. 5 Theile. 8.

8) Preußisches Wörterbuch, worinnen nicht nur die in Preußen gebräuchliche eigenthümliche Mundart, und was sie sonst mit der niedersächsischen gemein hat, angezeigt, sondern auch manche in Preußischen Schriftstellern, Urkunden, Dokumenten und Verordnungen vorkommende veraltete Wörter, Redensarten, Gebräuche und Alterthümer erklärt werden; im Namen der Königl.-deutschen Gesellschaft zu Königsberg herausgegeben. Ebend. 1785. 8.

9) Die Glaubens- und Sittenlehre, zum Unterricht der Jugend entworfen. Ebend. 1793. 8.

10) Chronologische Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten und milden Stiftungen in Preußen, vorzüglich in Königsberg, im achtzehnten Jahrhundert. Elbingen 1803. 8.

11) Diss. I et II de reliquiis quibusdam *Philippi Melanchthonis* literariis, quae Regiomonti asservantur. Regiomonti 1803. 4.

Digitized by Google

Felix Herder

war den 31. Januar 1741 zu Zürich geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Früh widmete er sich aus Neigung dem Studium der Theologie und wurde Pfarrer an der Predigerkirche zu Zürich und Chorherr am Stift zum großen Münster. Als Mitglied der ascetischen Gesellschaft machte er sich durch einige kleine Schriften nicht unvortheilhaft bekannt. Vorzüglich aber waren es seine im J. 1784 herausgegebenen „Predigten über die Geschichte Josephs," welche durch ächte Popularität, Leichtigkeit und Anmuth des Styls sich besonders unter den niedern Ständen ein ausgebreitetes Publikum verschafften. Wenige Bücher eigneten sich mehr zur häuslichen Erbauung und wurden öfter gelesen; und als der Verfasser jenes Werks den 22. Januar 1810 starb, war die Trauer um so allgemeiner, da er den in jenen Josephspredigten, so wie in seinen übrigen Kanzelvorträgen aufgestellten Lehren stets durch seinen eignen untadelhaften Lebenswandel entsprochen hatte. Durch seltene Gemüthsruhe, Sanftmuth, Heiterkeit und Mildthätigkeit gegen Dürftige zeigte sich sein Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite. Die Einförmigkeit seines mündlichen Vortrags war die einzige Ursache, daß die Zahl seiner Zuhörer verhältnißmäßig klein war, die seine Predigten weit lieber lasen, als hörten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Herder nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten über die Geschichte Josephs. Zürich 1784. 8.

2) Abhandlung gegen Lavater's Meinung von den Geistesgaben ....

3) Versuch eines christlichen Religionsunterrichts. Ein Vermächtniß des Seligen an alle, die seinen Unterricht genossen haben. Mit einer Vorrede von J. J. Heß. Winterthur 1811. 8.

Digitized by Google

Johann Bernhard Herft

war den 27. April 1745 zu Dame im Osnabrückiſchen geboren. Er ſtudirte Theologie zu Münſter und ward, nachdem er 1769 die Prieſterweihe erhalten hatte, Capellan in dem unweit Osnabrück gelegenen Dorfe Borgloh. Mit gründlichen Studien und einer wahrhaft religiöſen Geſinnung vereinigte er ein ausgezeichnetes Rednertalent. In den Worten, die er an heiliger Stätte ſprach, lag eine mächtig wirkende Kraft, die das Herz ſeiner Zuhörer unwiderſtehlich ergriff und fromme Geſinnungen in ihnen weckte. Der Ruf von ſeinen geiſt- und ſalbungsvollen Reden verbreitete ſich ſo ſchnell, daß die kleine Dorfkirche die von fernen Orten herbeiſtrömenden Zuhörer aus allen Ständen kaum faſſen konnte.

Ein ſeinen Kenntniſſen und Talenten noch mehr angemeſſener Wirkungskreis eröffnete ſich Herft, als er im J. 1774 Domprediger zu Osnabrück ward. Dort ſetzte er mit großem Eifer das ſchon früher getriebene Studium der heiligen Schrift und der Kirchenväter fort, und bildete ſein Talent als Kanzelredner immer mehr aus. In gerechter Anerkennung ſeiner Verdienſte ertheilte ihm Pius VI. im J. 1778 ein Canonikat an dem Collegiatſtifte St. Johann zu Osnabrück. Im J. 1799 ward er zum Dechanten des Capitels ernannt. Fünf und dreißig Jahre verkündete er ſeitdem das Evangelium Hohen und Niedern, Armen und Reichen mit unerſchrockner Wahrheitsliebe, apoſtoliſchem Eifer und moraliſcher Wärme. Der Inhalt einer am 31. März 1809 gehaltenen Predigt war der liebende, leidende, ſterbende Heiland, der in den noch übrigen Tagen ſeines Lebens das Vorbild blieb, dem er mit allen Kräften nachzuſtreben ſuchte. Der Todestag Jeſu war auch ſein eigner. Er ſtarb, nachdem er eines krampfartigen Zufalls wegen dem Predigen hatte entſagen müſſen, mit wahrhaft

Digitized by Google

christlicher Ergebung in den Willen Gottes, den 31. März 1812. Außer seinen bereits genannten Würden war er noch Assessor des Generalvikariats und Mitglied der geistlichen Kirchencommission in Osnabrück geworden. Die allgemeine Trauer bei seinem Tode sprach für seinen Werth als Gelehrter und als Mensch. Mit Herzensgüte, Sanftmuth und Anspruchslosigkeit vereinigte er eine lebhafte Theilnahme an jedem Unglücklichen und Nothleidenden. Arme zu unterstützen war ihm ein süßes Gefühl, und seine Wohlthätigkeit überschritt nicht selten die Grenzen seiner Einkünfte.

Der literärischen Welt machte sich Herft durch mehrere Predigten und ascetische Schriften bekannt, zu denen, einige Beiträge zu Journalen ungerechnet, die nachfolgenden gehören:

1) Das Glück eines Volks unter einem weisen und tugendhaften Regenten; eine Predigt über Ezech. 34, 23 gehalten nach angetretener Regierung Sr. Königl. Hoheit Friedrichs, Bischofs von Osnabrück, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Osnabrück 1783. 4.

2) Die Größe Jesu bei seinem Leiden. Eine Predigt über Jesaias 35, 1—12, gehalten am Charfreitage 1784. Ebend. 1784. 4.

3) Passionsbetrachtungen. 1ste Abtheilung. Ebend. 1787. 8. 2te Abtheilung. Ebend. 1788. 8.

4) Predigten über verschiedene Sonn- und Festtage, auf Verlangen seiner Zuhörer herausgegeben. Münster und Osnabrück 1787. gr. 8.

5) Passionspredigten. Ebend. 1788. 8.

6) Predigt auf das Absterben Kaiser Joseph II. Osnabrück 1790. 4.

7) Predigt auf das Absterben Kaiser Leopold II, gehalten im Dom zu Osnabrück den 23. May 1792. Ebend. 1792. 4.

8) Die Verherrlichung des Vaters durch den Sohn und des Sohns durch den Vater. Eine Predigt am heiligen Charfreitage im Dom gehalten. Ebend. 1798. 8.

Digitized by Google

Daniel Heinrich Hering

war den 1. Dezember 1722 zu Stolpe in Hinterpommern geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt, so wie späterhin den reformirten Schulen zu Cüstrin und Berlin, verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Dort erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1741 die Universität Halle beziehen zu können, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Seit dem J. 1743 lebte er als Hofmeister in Berlin. Im J. 1757 erhielt er eine Pfarrstelle zu Neustadt-Elberswalde, legte sie aber 1759 nieder, um dem Ruf zum dritten Prediger an der Königl. Schloß- und Domkirche nach Halle zu folgen. Im J. 1765 ward er Pastor und zweiter Prediger an der Parochialkirche zu Breslau und 1782 erster Prediger der dortigen reformirten Gemeine. Er erhielt zugleich den Charakter eines Oberconsistorialraths und 1787 die Inspection über das evangelisch-reformirte Kirchenwesen in Schlesien, die er aber 1803 niederlegte. Als er den 21. August 1807 in hohem Alter starb, hinterließ er den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der sich um die Wissenschaften überhaupt und besonders um Religion und Schulwesen große Verdienste erworben hatte. Sie gründeten sich vorzüglich auf die Stiftung der reformirten Realschule zu Breslau. Von keinem bedeutenden Fonds unterstützt, war es ihm gelungen, blos durch Anregung des Gemeingeistes dies Institut zu errichten und zu erhalten. Jene Anstalt erwarb sich in so ungemeinem Grade den Beifall Friedrichs II., daß er derselben erlaubte, seinen Namen zu führen, indeß Hering sie zu seiner Universalerbin einsetzte.

In der theologischen Literatur verdankte er besonders seinen Schriften über die Prophetenschulen, die Schulen Johannis, den Kanon und die Apocalypse einen geachteten Namen. In andern Schriften suchte er die Geschichte der reformirten Kirche in Brandenburg und

Digitized by Google

und Preußen aufzuklären. Wichtige Beiträge zur Geschichte gelehrter und berühmter Männer enthalten mehrere seiner Programme, während er in andern interessante Momente der Brandenburgischen Geschichte darzustellen suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hering nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de voce πορνεια in decreto Apostolico. Act. 15, 20. 29. Halae 1742. 4.

2) Diss. de doctrina Bileami, Nicolaitarum et Jezabelis ad Apoc. 2, 14. 15. 20. Ibid. 1742. 4.

3) Vier Predigten von der christlichen Kinderzucht. Ebend. 1763. 8.

4) Drei Programme von der guten Lehrart in den Schulen. Berlin 1766. 1767. 1768. 4.

5) Zwei Programme von der christlichen Religion, als einer Beförderin der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit. Ebend. 1769—1770. 4.

6) Drei Programme von den Schulen der Propheten und in dem alten Testamente. Ebend. 1771. 1772. 1773. 4.

7) Von der Schule des Apostels Johannes zu Ephesus und dem Kanon des Neuen Testaments. 1stes Stück. Breslau 1774. 4.

8) Rede, welche bei feierlicher Erhebung der evangelisch-reformirten Realschule zur Königl. Friedrichsschule gehalten worden. Ebend. 1776. 8.

9) Umständliche Nachricht von der Einrichtung der Königl. Friedrichs- oder der Realschule bei der reformirten Kirche in Breslau. Ebend. 1776. 8. 2te Auflage. Ebend. 1780. 8.

10) Abhandlungen von den Schulen der Propheten in dem Alten Testament, von der Schule des Apostels Johannes zu Ephesus und von dem Kanon des Neuen Testaments. Ebend. 1777. 8.

11) Historische Nachricht von dem ersten Anfang der evangelisch-reformirten Kirche in Brandenburg und Preußen, unter dem gottseligen Churfürsten Johann Siegmund, nebst den drei Bekenntnißschriften dieser Kirche. Halle 1778. 8.

12) Kurzer Unterricht in der christlichen Lehre für Kinder beider evangelischen Theile. Breslau 1778. 8. 2te Auflage. Ebend. 1783. 8.

13) Abhandlung über eine merkwürdige Stelle in dem Briefe des heiligen Ignatius an die Philadelphier. Ebend. 1778. 4.

14) Predigt am allgemeinen Erndtefest. Ebend. 1779. 8.

15) Gedanken über den bisherigen Streit über die Apocalypse. Ebend. 1779—1781. 3 Stücke. 4.

16) Zur Feier des Geburtstags Sr. Königl. Majestät ladet ein u. s. w. Ebend. 1779. 4.

17) Verbesserungen und Zusätze zur historischen Nachricht von dem ersten Anfange der evangelisch-reformirten Kirche in Brandenburg und Preußen. Ebend. 1783. gr. 8.

18) Neue Abhandlungen über eine Stelle in dem Briefe des heiligen

Ignatius an die Philadelphier und über den bisherigen Streit wegen der Apocalypse. Breslau 1783. 8.

19) Beiträge zur Geschichte der evangelisch-reformirten Kirchen in den Preußisch-Brandenburgischen Ländern. Ebend. 1784—1785. 2 Thle. gr. 8.

20) Geschichte des ehemaligen berühmten Gymnasiums zu Beuthen an der Oder. 1ste bis 4te Nachlese. Ebend. 1784—1787. 4.

21) Predigten über einige wichtige Lehren des gottseligen Lebens. Ebend. 1784—1785. 2 Theile. gr. 8.

22) Neue Beiträge zur Geschichte der evangelisch-reformirten Kirchen in den Preußisch-Brandenburgischen Ländern. Berlin und Stralsund 1786. 2 Theile. 8.

23) Gedächtnißpredigt auf den weiland allerdurchlauchtigsten König Friedrich II. Breslau 1786. 8.

24) Predigt bei der feierlichen Schlesischen Erblandshuldigung an Friedrich Wilhelm II. Ebend. 1786. 8.

25) Geschichte des ehemaligen berühmten Gymnasiums zu Beuthen an der Oder. Doch noch eine Nachlese, welche die fünfte ist. Ebend. 1788. 4.

26) Beuthenische Sachen; ein Anhang zur Geschichte des Beuthenischen Gymnasiums. Ebend. 1789. 4.

27) Unterricht in der christlichen Religion für alle reformirte Gemeinden in den Preußischen Staaten. Berlin 1790. 8. 2te Auflage. Ebend. 1791. 8.

28) Programme, worin biographische Nachrichten von einigen gelehrten und berühmten Männern enthalten sind. Ebend. 1790—1797. 8 Stücke. 8.

29) Gedächtnißpredigt auf König Friedrich Wilhelm II. Ebend. 1797. 8.

30) Merkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte. Breslau 1799—1803. 8 Stücke. 4.

31) Einladungsschrift von einer Bernsteinernen Schaumünze auf den König Friedrich II von Preußen. Ebend. 1804. 8.

32) Von den Elektreischen Münzen des römischen Kaisers. Ebend. 1805. 4.

Digitized by Google

Gottlob Hermann

war den 27. May 1721 zu Löbau in der Oberlausitz geboren und ein Sohn des dortigen Bürgermeisters Gottfried Hermann. Den ersten Unterricht verdankte er Privatlehrern und hierauf der Schule seiner Vaterstadt. Auf dem Gymnasium zu Budissin machte er rasche Fortschritte in den ältern Sprachen und erwarb sich zugleich die nöthigen Vorkenntnisse in den Wissenschaften, um im J. 1742 die Universität Leipzig beziehen zu können. Dort widmete er sich dem Studium der Theologie und trat bereits im J. 1743 in seiner Epistola de simplicitate Dei zum ersten Male als Schriftsteller auf. Er bekleidete damals eine Hofmeisterstelle bei dem Sächsischen Kammerherrn v. Braun zu Ober- und Niederburkau. Im J. 1747 erlangte er zu Wittenberg die Magisterwürde, nachdem er ein halbes Jahr zuvor das Diakonat zu Bischofswerda angetreten hatte. Dort ward er 1753 Archidiakonus, und 1759 Pastor primarius und Schulinspector zu Löbau, wo er den 2. Januar 1789 starb, nachdem er durch mehrere ascetische Schriften in der theologischen Literatur bekannt geworden war.

Zu diesen gehören, seine Beiträge zu Journalen ungerechnet, die nachfolgenden:

1) Epistola de simplicitate Dei. Lipsiae 1743. 4.

2) Katechismuspredigten über das erste Hauptstück des Katechismus. Wittenberg und Zerbst 1749. 8.

3) Bischofswerda im Feuer. Löbau 1752. 4.

4) Das Andenken des Passauischen Vertrags. Ebend. 1752. 4.

5) Vollständiges Passionsbüchlein zum Gebrauch der Bischofswerdaischen Gemeine. Stolpe 1754. 8.

6) Historische Nachricht von dem auf den 25. September 1755 zweihundert Jahr mächtiglich erhaltenen und hochvergönnten Religionsfrieden, ingleichen von dem vor hundert Jahren 1655 am 25. September dessentwegen angestellten Jubelfeste. Ebend. 1754. 8.

7) Altes und Neues von dem Religionsfrieden und Jubelfesten von 1655 und 1755. Ebend. 1755. 8.

Digitized by Google

8) Historisches Sendschreiben, den Religionsfrieden betreffend. Meißen 1755. Fol.

9) Jubelhistorie oder richtige Anzeige, wie im J. 1755 das zweite Religionsfriedensfest an sieben Oertern hochfeierlich begangen worden. Stolpe 1755. 8.

10) Lissabon in seinem Flor und durch Erdbeben am 1. November 1755 in seinem Ruin. Ebend. 1755. 2 Theile. 8.

11) Pflicht und Trost in bösen Zeiten; eine Predigt über die Epistel am 2ten post Epiphan. Leipzig 1758. 4.

12) Sachsen im Feuer; eine Brandpredigt am Bischofswerdaischen Brandfeste. Ebend. 1758. 4.

13) Das kräftigste Kriegsgebet der Christen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser; eine Predigt. Ebend. 1758. 4.

14) Dennoch bleibe ich stets an dir; eine Gastpredigt in Löbau. Ebend. 1759. 4.

15) Die gute Botschaft an dem Bischofswerdaischen Reformationsfeste; eine Predigt. Ebend. 1759. 4.

16) Herzenswünsche; eine Anzugspredigt. Löbau 1759. 4.

17) Das Alter hat Ehre; auf das Amtsjubiläum Herrn Bürgermeisters Gottfried Hermann. Ebend. 1759. 4.

18) Die bei der großen Unruhe des Landes erlangte seligste Ruhe; eine Leichenrede. Ebend. 1759. Fol.

19) Die herrliche Stimme Gottes: mich jammert des Volks; eine Predigt. Ebend. 1759. 4.

20) Löbauische Brandgeschichte. Ebend. 1760. 8.

21) Bei der zu verhoffenden Stille des langwierigen Krieges etliche Worte von der Stille zu Gott. Ebend. 1761. 4.

22) Die Ueberschrift einer Stadt, die Gott mit der Strafe des Feuers verschonet, und Davids Vaterunser im Kriege; zwei Predigten ꝛc. Ebend. 1762. 4.

23) Die besondere Vorsorge Gottes über Löbau; eine Predigt. Ebend. 1763. 4.

24) Friedenspredigt. Ebend. 1763. 4.

25) Eine Trauerede. Ebend. 1763. 8.

26) Castrum doloris oder Trauergrüße des Churfürsten Friedrich, mit den erhabenen Worten Davids geziert: Der Herr wird's wohl machen. Ebend. 1764. 8.

27) Lebensbeschreibung der Schullehrer bei dem Löbauischen Lyceum, welche in den Bürgermeisterstand erhoben worden, zum Andenken des zweiten Schuljubiläums. Zittau 1773. 4.

28) Von der ehemaligen, bei der benachbarten Brüdergemeinde eingeführten Redensart: Er ging heim .... 1773. 8.

29) Die gottgefällige Kinderzucht; eine Predigt. Görlitz 1786. 8.

30) Das doppelte Sehen und Kennen der Auserwählten im Himmel; eine Predigt. Ebend. 1788. 8.

Hermann's Bildniß befindet sich vor dem 92sten Theil der zuverläßigen Nachrichten der Wissenschaften. (Leipzig 1747).

Digitized by Google

Johann Gottfried Hermann

war den 12. October 1707 zu Alt-Jeßnitz in Sachsen, unweit Bitterfeld, geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht verdankte Hermann Hauslehrern und hierauf der Fürstenschule zu Grimma, wo er rasche Fortschritte in den Wissenschaften, besonders in der Mathematik machte, und sich dadurch dem Oberconsistorialpräsidenten v. Leipziger, so wie dem Grafen v. Bünau sehr empfahl. Ein ansehnliches Stipendium, das er diesen Gönnern verdankte, erleichterte ihm seinen Aufenthalt auf der Universität Leipzig, die er im J. 1728 bezogen hatte. Genährt ward dort seine Vorliebe für die Mathematik, als er in dieser Wissenschaft den Unterricht des Professors Hausen genoß, der ihm unaufgefodert seine Wohnung einräumte. Aber auch mit den theologischen Wissenschaften beschäftigte er sich, auf Mascow's Rath, sehr ernstlich, und lehnte deshalb den im J. 1731 an ihn ergangenen Antrag zu einem Schulamte ab.

Noch in dem genannten Jahre ward er Magister der Philosophie, Privatdocent und Diakonus zu Ranis bei Neustadt an der Orla. Zwei Jahre später erhielt er ein Diakonat zu Pegau, wo er seine Nebenstunden zur Ausarbeitung seines Werks: „Historia concertationum de pane azymo et fermentato in coena Domini" benutzte, und sich dadurch in der literarischen Welt einen Namen erwarb. Im J. 1738 legte er sein bisheriges Amt zu Pegau nieder, um dem Ruf zum deutschen Prediger der lutherischen Gemeine nach Amsterdam zu folgen. Ehe er aber noch dahin abreiste, ward er als Superintendent nach Plauen berufen. Der letztern Stelle glaubte er, aus inniger Verehrung gegen seinen Landesfürsten, den Vorzug geben zu müssen, ungeachtet ihn seine Neigung nach Amsterdam zog. Die allgemeine Achtung und Liebe, welche er in Plauen genoß, bewog ihn einige Anträge

Digitized by Google

zu Beförderungen nach Wittenberg und Merseburg abzulehnen. Auf der ebengenannten Universität erwarb er sich im J. 1739 die theologische Doctorwürde. Die Mußestunden, die ihm seine Amtsführung in Plauen gönnte, benutzte er zur Herausgabe des „neuen Voigtländischen Gesangbuches," das mehrere Lieder von ihm selbst enthält. Auch ließ er einige Predigten drucken, die er bei besondern Gelegenheiten gehalten hatte.

Nach Marperger's Tode erhielt Hermann dessen Stelle als Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath zu Dresden. Der ausgebreitete Geschäftskreis, der mit dieser Stelle verbunden war, erweiterte sich noch durch seine Theilnahme an der wegen der Universität Wittenberg niedergesetzten Commission, und an einer andern über die evangelische Gemeine in Herrnhuth. Rastlos thätig zu seyn, gönnte ihm seine fast ununterbrochene Gesundheit, die er seiner mäßigen und geregelten Lebensweise verdankte. Als fröhlicher Greis feierte er im J. 1781 sein Jubiläum als Magister und Prediger und 1789 als Doctor der Theologie. Bei der letztern Gelegenheit stattete ihm nicht nur Tittmann, der damals so eben zum Superintendenten in Dresden ernannt worden war, auf eine sehr feierliche Art seinen Glückwunsch ab. Auch die theologische Facultät bezeigte ihm ihren Antheil durch ein öffentlich angeschlagenes Diplom. Aber die Abnahme seiner Kräfte ward ihm um diese Zeit sehr fühlbar. Er starb den 30. July 1791, innig betrauert von seinen zahlreichen Verehrern und besonders von seiner Gattin Christiane Sophie, einer Tochter des Professors Schelle in Leipzig, mit der er in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe gelebt hatte.

Hervorragend unter seinen übrigen Seelenkräften war Hermanns glückliches Gedächtniß. Dieser Naturanlage schien er noch durch die Kunst nachgeholfen und sein mathematisches Talent zu einer genauen Eintheilung seiner vielseitigen Kenntnisse in ein natürlich geord-

Digitized by Google

netes Fachwerk benutzt zu haben. Er studirte unablässig, und fand seine angenehmste Erholung von Berufsarbeiten im Lesen alter und neuerer Schriftsteller. Außer seiner Wohnung suchte er selten Zerstreuung. Daher blieb ihm, ungeachtet seiner vielen Amtsgeschäfte, noch Muße zu einigen literärischen Arbeiten. Ein großer Theil seiner Zeit ward ihm freilich durch die zahlreichen Candidatenprüfungen geraubt, bei denen er sich durch seine Geistesgegenwart und Lebhaftigkeit auszeichnete, die ihn selbst in höherem Alter nicht verließen. Seine Amtspflichten erfüllte er auf's gewissenhafteste. Für das, was er als Recht erkannte, stimmte er mit unerschütterlicher Festigkeit, und sprach selbst da mit Muth, wo Mancher sich gefügt wohl den Umständen hätte. Aber diese Beharrlichkeit vereinigte sich in ihm mit gefälligem Nachgeben, wo es sich um gleichgültige oder minder wichtige Dinge handelte. Von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigte sich sein Charakter durch seine Wohlthätigkeit und Menschenliebe, die sich vorzüglich in dem siebenjährigen Kriege an mehrern Nothleidenden thätig erwiesen hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hermann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Historia concertationum de pane azymo et fermentato in coena Domini. Lipsiae 1737. 8.

2) Diss. inaug. de summa ecclesiae verae dignitate. Vitebergae 1739. 4.

3) De harmonia et nexu veritatum theologicarum, Oratio solennis in templo acad. publice habita. Lips. 1739. 4.

4) Von der plötzlichen Ankunft eines seligen Todes mitten in der Nacht; eine Leichenpredigt. Plauen 1740. Fol.

5) Die ernstliche Bemühung Gottes um die wahre Glückseligkeit eines Landes; eine Landtagspredigt über das Evangelium am 2ten Sonntage nach Trinit. Dresden und Leipzig 1746. 4.

6) Die allersüßeste Ruhe der Knechte Gottes nach vollbrachter Arbeit; aus Jes. 57, 2.; eine Leichenpredigt. Ebend. 1749. 4. u. Fol.

7) Die selige Beschäftigung der menschlichen Vorsorge auf Erden, nach dem Muster der vollkommensten Vorsorge im Himmel; eine Landtagspredigt über das Evangelium am 3ten Sonntage nach Trinit. Ebend. 1749. 4.

Digitized by Google

8) Der wahre Ruhm eines im Herrn sterbenden Lehrers; eine Leichenpredigt über 2. Timoth. 4, 7. Dresden und Leipzig 1756. Fol.

9) Gott als die Liebe in seinen über ganze Länder angehenden Heimsuchungen; eine Landtagspredigt über das Evangelium am 10ten Sonntage nach Trinit. Ebend. 1763. 4.

10) Die letzte segensvolle Predigt eines zu seiner Seligkeit eingehenden Lehrers: von der Glückseligkeit der Gerechten in dem Gekreuzigten, über 1. Thess. 5, 9. 10. Dresden 1764. 4.

11) Die nöthige Kraft aus der Höhe zur Beförderung des gemeinen Besten; eine Landtagspredigt über das Evangelium am Sonntage Exaudi. Ebend. 1766. 4.

12) Das gesegnete Aufmerken auf die Gnadengegenwart Gottes im Lande seines Volkes; eine Landtagspredigt über das Evangelium am 21sten Sonntage nach Trinit. Ebend. 1769. 4.

13) Die Liebe, als das Band der Vollkommenheit zum Segen christlicher Landesversammlungen; über das Evangelium am 18ten Sonntage nach Trinit. Dresden und Leipzig 1775. 4.

14) Die Glückseligkeit treuer Unterthanen in der Nachfolge ihres unterthan gewesenen Herrn und Heilandes. Ebend. 1781. 4.

15) Gott, mitten unter den in seinem Namen versammelten christlichen Landständen; eine Landtagspredigt am 1sten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi, am 7. Januar 1787 aus dem ordentlichen Evangelium Luc. 2, 41—52 vorgestellet. Ebend. 1787. 4.

Digitized by Google

Christian Gotthilf Martin Herrmann

war den 8. Februar 1765 zu Erfurt geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns, der ihm früh durch den Tod entrissen ward. Den ersten Unterricht verdankte Herrmann der Elementarschule seiner Vaterstadt. In dem dortigen Gymnasium legte er den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung. Theologie ward sein Hauptstudium, das er anfangs auf der Universität zu Erfurt und dann zu Göttingen mit vielem Eifer betrieb. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1789 Katechet an der Mädchenschule in der Predigergemeine zu Erfurt. Diese Stelle bekleidete er nur ein Jahr, und eröffnete dann, nachdem er die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, auf der Universität zu Erfurt Privatvorlesungen über Aesthetik, denen sein lebhafter und anziehender Vortrag ein zahlreiches Auditorium verschaffte. Im J. 1790 ward er zum ordentlichen Professor der Philosophie und bald nachher zum außerordentlichen Professor am Gymnasium ernannt, nachdem er durch das Programm: „Kant und Hemsterhuis in Rücksicht ihrer Definitionen der Schönheit," ein unverwerfliches Zeugniß für seine ästhetischen Kenntnisse abgelegt hatte. Im J. 1791 ward er von der Regler Gemeinde zu Erfurt zum Diakonus gewählt, und rückte bald nachher in eine ordentliche Professur am Gymnasium ein.

Der Religionsunterricht, den er dort ertheilte, gab ihm im J. 1796 Veranlassung zur Herausgabe seines „Lehrbuchs der christlichen Religion," zu einer Zeit, wo das Niemeyerische noch nicht erschienen und der Mangel an zweckmäßigen, den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Lehrbüchern sehr fühlbar geworden war. Zu den bessern Compendien darf sein Werk, dessen Werth und Brauchbarkeit zur Zeit seiner Erscheinung von meh-

Digitized by Google

rern kritischen Blättern anerkannt ward, auch noch jetzt gezählt werden.

Ein ausgebreiteter Wirkungskreis für seine Thätigkeit eröffnete sich Herrmann, nachdem er seit dem J. 1798 die Stelle eines Diakonus bei der Kaufmannsgemeinde in Erfurt bekleidet hatte, als er, nach dem Aufhören der Churmainzischen Regierung, von der Königl. Preußischen Organisations-Commission im J. 1803 nach Heiligenstadt berufen ward, um bei der dort errichteten Kriegs- und Domainenkammer, die damals zugleich das Landesconsistorium repräsentirte, als Consistorialrath und Generalsuperintendent einzutreten. Zugleich ward er Pfarrer bei der neugestifteten evangelischen Gemeine zu Heiligenstadt. Er fühlte das Ehrenvolle dieser Beförderung. Aber er verkannte nicht die schwierige Aufgabe, in einer neu acquirirten preußischen Provinz, bei ganz veränderten kirchlichen Verhältnissen und bei der Unbekanntschaft mit dem preußischen Geschäftsgange, die Leitung der obersten kirchlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Durch eine seltene Umsicht und Klugheit wußte er zwar den ihm anvertrauten Platz würdig auszufüllen. Aber zu den Anstrengungen, welche sein ausgebreiteter Geschäftskreis von ihm foderte, gesellten sich manche Leiden in seinem, von Krankheit oft heimgesuchten Familienkreise und seit dem J. 1806 noch harte Kriegsdrangsale.

Die erfreuliche Wendung der politischen Angelegenheiten in den J. 1813 und 1814 brachte ihn, als Preußen das ihm entrissene Eichsfeld und Erfurt in Besitz nahm, wieder in nähere Verbindung mit seiner Vaterstadt, indem die dortigen Kirchen- und Schulangelegenheiten dem Landesconsistorium zu Heiligenstadt übertragen wurden. Im J. 1816 hörte dasselbe mit Errichtung der Königl. Preußischen Regierung zu Erfurt auf, und Herrmann ward dahin als Consistorial- und geistlicher Departementsrath gerufen. Nach Engelhards Tode (1817) rückte er in dessen Stelle als

Senior des Ministeriums und Superintendent der Erfurter Diöces. Zwei Jahre später ward unter seiner Leitung die erste Provinzialsynode gehalten.

Treu und gewissenhaft erfüllte er seine zahlreichen Amtsgeschäfte. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen in Mußestunden gehörten Liturgie und ihre Geschichte, für die er durch die Stiftung eines musikalisch-liturgischen Vereins zu wirken suchte. Von seinen historischen Studien, die meistens die Geschichte seiner Vaterstadt betrafen, gab er in einem 1820 gedruckten lateinischen Programm einen Beweis. An der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, deren Mitglied er bereits im J. 1791 geworden war, nahm er fortwährend thätigen Antheil. Im J. 1822 feierte er das Andenken seines Collegen Placidus Muth durch eine Vorlesung, und den 3. August 1823 das Geburtsfest des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. durch eine Rede über den Einfluß des ästhetischen Gefühls auf moralische und religiöse Jugendbildung. Aber die Abnahme seiner körperlichen Kräfte ward ihm um diese Zeit immer fühlbarer. Er starb, als er im August des genannten Jahrs nach Weißensee gereist war, um den dortigen Superintendenten Dr. Pfister einzuführen, an den Folgen eines durch Brustkrämpfe herbeigeführten Nervenschlages, den 26. August 1823.

Nicht nur an dem Orte, wo er unerwartet endete, sondern auch da, wo er geboren war und den größten Theil seines Lebens auf eine gemeinnützige und in mehrfacher Hinsicht musterhafte Weise gewirkt hatte, ward ihm am 1. September eine würdevolle Todtenfeier veranstaltet. Auch die Akademie der Wissenschaften feierte einige Zeit nachher sein Andenken; und wohl verdiente solche Auszeichnung der Mann, dem die Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Berufsgeschäfte um so mehr zu dauerndem Nachruhm gereichte, je unzertrennlicher sie mit inniger Liebe für alles Wahre, Gute und Schöne

Digitized by Google

und mit einer herzlichen Theilnahme an dem Wohl und Wehe Anderer verbunden war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Herrmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Kant und Hemsterhuis in Rücksicht ihrer Definitionen der Schönheit, nebst Einwürfen gegen letztern. Erfurt 1791. gr. 8.

2) Die uns von Gott erzeigten Wohlthaten, als die dringendste Aufforderung zu seinem Lobe; eine Predigt über Ps. 145, 1—4. Ebend. 1793. 8.

3) Lehrbuch der christlichen Religion zum Gebrauch in Gymnasien und mittlern Schulen. Mit Bewilligung eines Hochedlen und Hochweisen Stadtraths als Lehrbuch im Gymnasium zu Erfurt eingeführt. Ebend. 1796. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1799. gr. 8.

4) Einige Gelegenheitsreden. Ebend. 1798. 8.

5) Ueber den Werth der öffentlichen Gottesverehrungen; eine Predigt bei der Eröffnung des protestantischen Gottesdienstes in der St. Servatiuskirche zu Duderstadt am 4. September 1808. Göttingen 1808. 8.

6) Anecdotorum ad Historiam Erfordensem pertinentium. Particula I. Erfurti 1820. 8.

Digitized by Google

Christian Friedrich Karl Herzlieb

war den 4. Dezember 1760 zu Warchau geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, dem er, so wie dem Pfarrer Rudolph in Reckahn, den ersten Unterricht verdankte. Seine Fähigkeiten entwickelten sich langsam, und durch die geringen Fortschritte, die er im Lateinischen machte, ward die Idee in ihm rege, ein Mahler oder Kupferstecher zu werden, nachdem er durch fortgesetzte Uebung in den genannten Künsten sich einige Fertigkeit erworben hatte. Doch gab er diesen Plan wieder auf, als sich ihm keine Aussicht zu einer Reise nach Italien zeigte, die er zu seiner höhern Ausbildung für nöthig hielt. Seit dem J. 1773 widmete er sich in der Schule des Waisenhauses zu Halle mit Eifer den Wissenschaften. Dort eröffnete er auch im J. 1778 seine akademische Laufbahn, und benutzte, dem Studium der Theologie sich widmend, besonders Niemeyer's Vorlesungen, um sich unter dessen Leitung zu einem tüchtigen Schulmann zu bilden. Sein Interesse für die classischen Schriftsteller Roms und Griechenlands fand in dem Umgange reiche Nahrung mit dem nachherigen Lehrer in Neuruppin, Schwarz, der damals zu gemeinschaftlichen Disputirübungen, zur Lectüre der Classiker und zur Uebung in der Kritik einen literarischen Verein gestiftet hatte. Das Studium der Alten, welches Herzlieb, als Mitglied jenes Vereins, sehr lieb gewann, setzte er auch mit rastlosem Eifer fort, als er (1780) Lehrer an dem Hallischen Gymnasium geworden war. Xenophon und Horaz wurden seine Lieblingsschriftsteller, und schon damals begann er seine Uebersetzung der Oden des ebengenannten römischen Dichters, die, als sie späterhin im Druck erschien, für seinen Scharfsinn und die Feinheit seines Geschmacks ein unzweideutiges Zeugniß ablegte.

Durch die Bekanntschaft mit dem Professor Jakob, der damals Lehrer an dem Hallischen Gymnasium war,

Digitized by Google

wurde Herzlieb's Neigung zu philoſophiſchen Studien geweckt und genährt. Er ſtudirte mit Eifer Locke's und Wolf's Schriften und wandte ſich dann zur Kantiſchen Philoſophie. Von der Kritik der praktiſchen Vernunft des Königsberger Philoſophen begeiſtert, verſprach er ſich viel von dem populären Vortrag der darin enthaltenen Moral, in der er auch für die Religion die ſicherſte Grundlage zu erblicken glaubte. Aber die raſtloſe Anſtrengung des Geiſtes, mit der er dieſe Studien betrieb und nicht ſelten die Nacht dazu verwandte, fing an nachtheilig für ſeine Geſundheit zu wirken. Demungeachtet ſtudirte er auch zu Rathenau fleißig fort, wo er 1781 Subrector an der Stadtſchule geworden war. Dort lebte er frohe Stunden in einem literäriſchen Verein, der ſich zwiſchen dem Dichter Blum, dem Hofrath Arend, dem Oberprediger Schulze u. A. gebildet hatte. Auch für ſeine häusliche Exiſtenz ſorgte das Schickſal, als es ihn 1784 in der Tochter des Amtmanns Weſenberg eine in jeder Hinſicht ſeiner würdige Lebensgefährtin finden ließ.

Seit dem J. 1786, in welchem er dem Rufe zum zweiten Stiftsprediger nach Brandenburg gefolgt war, lebte er faſt ausſchließlich ſeinem geiſtlichen Berufe. Schon damals zeigte ſich in der immer mehr zunehmenden Popularität ſeiner Kanzelvorträge der weiſe und wohlthätige Gebrauch, den er von der Kantiſchen Philoſophie gemacht hatte, als er ſie in praktiſcher Hinſicht ſtudirte, um den Umfang des Gebiets der Vernunft, ihren Zuſammenhang mit Religion und Moralität und die eigentliche Grundlage religiöſer Ueberzeugungen genauer kennen zu lernen. Noch mehr Gelegenheit, zur Verbeſſerung und Veredlung des Menſchen zu wirken und ſich zum chriſtlichen Lehrer zu bilden, verſchaffte ihm ſein Aufenthalt zu Züllichau, wo er 1788 Oberprediger und geiſtlicher Inſpector geworden war. Dort kam er durch ſeine Geſelligkeit, die ſich mit manchen andern Vorzügen vereinigte, mit den angeſehenſten Familien in Berührung.

Digitized by Google

Unter mannigfachen Geschäften und Zerstreuungen seines Amts verlor er indeß nicht die Neigung, seine Kenntnisse durch fortgesetzte Studien zu erweitern und zu berichtigen. Die Mußestunden, die ihm seine Amtsführung und der Privatunterricht im Waisenhause zu Züllichau gönnten, nutzte er, um zu dem von Teller herausgegebenen Magazin für Prediger Beiträge zu liefern.

Aber diesen literärischen Arbeiten, und besonders dem Predigen mußte er entsagen, als seit dem J. 1792 seine Disposition zur Hektik sich in eine wirkliche Krankheit verwandelt hatte. Nicht ohne Rührung sahen Herzlieb's nächste Umgebungen, wie in den letzten Jahren seines Lebens sein Geist sich über seinen schwachen Körper erhob. Während ihn mehrere Pläne zu literärischen Werken, besonders zu einer Kirchengeschichte für Weltleute und zu einem Handbuche über die Religion für Geschäftsmänner beschäftigten, nahte ihm, unter mehrern schmerzhaften Krankheitszufällen, den 19. März 1794 der Tod.

Sein helles und heiteres Auge verkündete den Mann von lebhaftem Geiste. In seinem offenen Gesichte las man Biedersinn, unverstellte Freundlichkeit und Bescheidenheit. Gründlich zu denken und correct zu schreiben, schienen die charakteristischen Züge seines Geistes zu seyn, die sich weder in seinen Schriften, noch in seinen Briefen verleugneten. Von den letztern gab Teller einige interessante Auszüge in der Biographie, welche er (1795) Herzlieb's nachgelassenen Predigten voranschickte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu Teller's Magazin für Prediger, hat Herzlieb nachfolgende Schriften geliefert:

1) Oden des Horatius Flaccus; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Stendal 1787—1791. 3 Theile. 8.

2) Erinnerungen und Anmerkungen über eine Rezension in der Allgemeinen deutschen Bibliothek . . . 1789. 8.

3) Predigten über epistolische Texte. Nebst einer Zuschrift an den Herrn Probst Teller über die Popularität im Predigen. Züllichau 1790. gr. 8.

Digitized by Google

4) Ist ein allgemeiner Landeskatechismus nöthig? und wie müßte er beschaffen seyn? Ebend. 1790. 8.

5) Vollständige Sammlung von Predigten über alle Sonn- und Festtagsepisteln des ganzen Jahrs, zur häuslichen Erbauung verfertigt und dem Druck übergeben von M. J. G. Heym, weiland Pastor in Delzig. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers. 2te Auflage, verbessert und mit einer Vorrede begleitet von C. F. K. Herzlieb. Ebend. 1792. 4.

6) Predigten an Sonn- und Festtagen und Passionsbetrachtungen. Mit einer Vorrede und Lebensbeschreibung des Verstorbenen herausgegeben von W. A. Teller. Ebend. 1795. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Heinrich Gottlieb Heſſe

war den 21. November 1779 zu Preſtewitz im ehemaligen ſächſiſchen Churkreiſe geboren. Er erhielt ſeine erſte Bildung in Wahrenbrück. In ſeinem 15ten Jahre bezog er das Lyceum zu Luckau und 1800 die Univerſität Leipzig. Im J. 1802 ward er Mitarbeiter an der dortigen Rathsfreiſchule und erwarb ſich bald den Ruf eines geſchickten und beliebten Elementarlehrers. 1803 erhielt er die Magiſterwürde und bald darauf die Stelle eines Veſpertiners an der Leipziger Univerſitätskirche. Er war als Kanzelredner beliebt. Aber das öftere Extemporiren, worin er zwar große Gewandtheit beſaß, ſchadete ſeinen Vorträgen. Im J. 1814 erhielt er eine Lehrerſtelle an der Töchterſchule des Arbeitshauſes für Freiwillige in Leipzig, welche er jedoch aus Kränklichkeit im J. 1822 niederlegen mußte. Er ſtarb den 29. Juny 1823, als theologiſcher Schriftſteller beſonders durch ſeine „Katechiſationen über ſittliche und religiöſe Wahrheiten" bekannt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Heſſe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Kleine Denkſprüche für die untern Claſſen in Bürger- und Landſchulen und für den Privatunterricht geſammelt. Mit einer Vorrede von M. Dolz. Leipzig 1810. 8.

2) Bilder-Quodlibet in alphabetiſcher Ordnung; 110 Gegenſtände auf 24 bunten Kupfern zuſammengeſtellt. Ein kleines elementariſches Leſebuch für gute Kinder. Ebend. (1815). kl. 8.

3) Abendunterhaltungen der Wildheimiſchen Familie; oder kleines, lehrreiches und unterhaltendes Leſebuch für Anfänger. Mit 25 colorirten Kupfern. Ebend. (1818). 8.

4) Katechiſationen über ſittlich-religiöſe Wahrheiten. Ebend. 1820. 8.

5) Hausandacht für Verlobte und Neuvermählte. Ebend. 1822. 8. (H. iſt nur Herausgeber dieſes, von dem Superintendenten Voigt in Artern verfaßten Werks.)

6) Wahrſcheinlich die vier letzten Predigten meines Lebens. Ebend. 1823. 8.

Digitized by Google

Karl Friedrich Hesse

war den 5. November 1706 zu Gröden in der Diöces Bischofswerda geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Seine erste Bildung verdankte Hesse Privatlehrern. Während seines sechsjährigen Aufenthalts auf der Universität zu Wittenberg, wo Theologie sein Hauptstudium blieb, erwarb er sich die philosophische Magisterwürde. Seit dem J. 1730 ertheilte er zu Dresden Unterricht, und fand an Löscher einen besondern Gönner. Er ward Mitglied des Consortii Theologici, 1735 erster Prediger an der Waisenhauskirche in Dresden und 1747 Pastor zu Stolpen. Dreizehn Jahre später ward er mitten unter den größten Kriegsunruhen an die St. Afrakirche zu Meißen versetzt, wo er zugleich in der dortigen Fürsten- und Landschule die hebräische Sprache lehrte. Er starb den 22. März 1775, und hat nachfolgende Schriften geliefert:

1) Theologische Annales, das vierte Decennium (die ersten schrieb B. G. Löscher 1715, 1725 und 1737) des 18ten Säculi, oder Begriff der unschuldigen Nachrichten, der fortgesetzten Sammlungen und früh aufgelesenen Früchte von den J. 1731 — 1740, nebst dazu gehörigen Supplementen und Zusätzen. Leipzig 1749. 8. Fünftes Decennium von 1741 — 1750. Ebend. 1754. 8.

2) Einige Predigten und lateinische Programme.

Hesse's Bildniß befindet sich in der St. Afrakirche zu Meißen.

Digitized by Google

Christoph August Heumann

war den 14. August 1681 zu Allstädt in Thüringen geboren und der Sohn eines dortigen Diakonus, der ihm in frühem Alter durch den Tod entrissen ward. Seine Erziehung und Bildung verdankte er vorzüglich seiner Mutter und seinem Stiefvater, Andreas Rose, der Diakonus zu Allstädt geworden war und 1683 sich mit seines Vorgängers Wittwe vermählt hatte. Nach Rose's Tode nahm sich Heumann's älterer Bruder Johann Samuel, der in die Stelle des Vaters einrückte, des zum zweiten Male Verwaisten an. In der Schule seiner Vaterstadt war der Rector D. G. Böhme sein vorzüglichster Lehrer. Seit dem J. 1695 besuchte Heumann die öffentlichen Schulen zu Saalfeld und Zeitz, wo er sich aber durch Privatunterricht und Singen im Chor seine Existenz sichern mußte. Unter der Leitung des Rectors Gleitsmann in Zeitz erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1699 die Universität Jena beziehen zu können. Ohne der Theologie eigentlich untreu zu werden, beschäftigten ihn dort bis zum J. 1705 vorzugsweise philosophische Studien. Im Predigen übte er sich fleißig. Aber zu einem geistlichen Amte fühlte er wenig Neigung. Er suchte sich vielmehr zum akademischen Docenten durch mehrere philosophische Vorlesungen zu bilden, die er seit dem J. 1702 hielt, in welchem er die Magisterwürde erlangt hatte.

Zu seiner höhern Ausbildung unternahm er 1705, in Begleitung eines Freundes, eine Reise durch Deutschland und Holland. Von den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, die er auf diese Weise kennen lernte, theilte er in seinem ungedruckt gebliebenen Reisejournal manche charakteristische Züge mit, die Cassius in seiner Lebensbeschreibung Heumanns (Cap. 7. S. 34 u. f.) aufbewahrt hat. Ohne Erfolg bewarb er sich, nach der Rückkehr von jener Reise, im J. 1708 um die Ad-

Digitized by Google

junktur der philosophischen Facultät. Er folgte daher im J. 1709 dem Rufe zum Inspector des theologischen Seminars und Collaborator des Gymnasiums in Eisenach. In diesen seinen Wünschen völlig entsprechenden Verhältnissen blieb er acht Jahre. Um diese Zeit übernahm er das Inspectorat des Gymnasiums zu Göttingen, dem er eine neue und bessere Einrichtung gab. Die von ihm entworfene Schulordnung konnte indeß, mancher Hinderniße wegen, erst im J. 1728 eingeführt werden.

Den unermüdeten Fleiß und Eifer in seinem dortigen Berufe und die Umsicht, mit der er die Lectionen leitete und vertheilte, lernt man schon aus seinen eigenen Angaben in seiner „Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen" (Th. 3. S. 126 u. f.) kennen. Der von mehrern Seiten geäußerte Wunsch, daß er auswärtige Schüler in Pension nehmen möchte, bestimmte ihn 1719 sich zu verheirathen. Aber in seiner kinderlosen Ehe traf ihn noch das Unglück, seine Gattin bis zu ihrem Tode im J. 1750 den größten Theil ihres Lebens an der Gicht leiden zu sehen. Von einer zweiten Ehe ward er zum Theil durch sein vorgerücktes Alter, theils aber auch durch seine Liebe zu wissenschaftlichen Beschäftigungen abgehalten.

Als das Gymnasium zu Göttingen wegen der dort neu zu errichtenden Universität im J. 1734 aufgehoben ward, erhielt Heumann die Stelle eines ordentlichen Professors der Literärgeschichte. Zugleich ward er außerordentlicher Professor der Theologie, ungeachtet er eigentlich, seinen Fähigkeiten nach, auf eine ordentliche Professur in der genannten Wissenschaft Ansprüche zu haben glaubte, auch bereits 1728 zu Helmstädt Doctor der Theologie geworden war. Indeß bemühte man sich durch freiwillige Gehaltsvermehrung und andere Beweise des Wohlwollens darzuthun, daß man seine Gelehrsamkeit in Vorlesungen, in Programmen, Disputationen u. s. w. nicht verkannte. Der Hauptgrund des Beifalls, der seinen exegetischen und kirchenhistorischen Collegien zu

Digitized by Google

Theil ward, lag in seinen gründlichen Kenntnissen und in seinem lebendigen Vortrage.

Nachdem 1745 sein Wunsch, ordentlicher Professor der Theologie zu werden, in Erfüllung gegangen war, bat er im J. 1758 als emeritus um seine Entlassung, weil er überzeugt zu seyn glaubte, daß die Lehre der reformirten Kirche über das Abendmahl die richtige, Luthers Ansicht aber falsch sei. Diese Abweichung vom Lehrbegriff seiner Kirche schien ihm mit der längern Bekleidung einer Professur der Theologie nicht vereinbar. Er erhielt, nachdem er mit achtungswerther Offenheit das Curatorium von seiner Ansicht in Kenntniß gesetzt hatte, die gewünschte Entlassung, mit Beibehaltung seines Ranges und Gehalts. Doch mußte er drei Bogen in seiner „Erklärung des Neuen Testaments" umdrucken lassen, und versprechen, seine Meinung vom Abendmahl nicht öffentlich bekannt zu machen. Er starb den 1. May 1764 im 83sten Lebensjahre.

Ein so hohes Alter würde Heumann, ohne seine sehr regelmäßige Lebensweise, strenge Diät und körperliche Bewegung, bei der unausgesetzten Anstrengung seines Geistes vielleicht nicht erreicht haben. Aber sein Körperbau war schon von Natur stark und kräftig. Selbst seine Augen behielten bis zu seinem Tode eine so ungemeine Schärfe, daß er nicht genöthigt war, zu einer Brille seine Zuflucht zu nehmen. Von Natur war er sehr hitzig, lernte sich aber mäßigen, und war durch seinen Charakter als Mensch eben so geachtet, als durch seine literärischen Verdienste. Den letztern hatte er die Ehre zu danken gehabt, 1737 zum Mitgliede der lateinischen Gesellschaft zu Jena und 1743 der deutschen zu Göttingen ernannt zu werden.

Sehr bedeutend ist die Zahl seiner theologischen, philosophischen, philologischen und historischen Schriften, selbst wenn man seine vielen Dissertationen, Programme und Gelegenheitsreden nicht dazu rechnet. Am meisten Anstoß fanden einige seiner theologischen Schriften, beson-

Digitized by Google

ders seit er durch die Verwerfung des lutherischen Dogma's vom Abendmahl die streng orthodoxe Parthei gegen sich gereizt hatte. Große Sensation machte seine Uebersetzung des neuen Testaments zu einer Zeit (1748), wo man hinsichtlich der Lutherischen Arbeit über das Bedürfniß und selbst über die Zulässigkeit einer neuen Uebersetzung noch nicht einmal einverstanden war. Ihn leitete bei dieser Arbeit das Princip, lieber etwas von der Farbe des Originals zu verwischen, als der deutschen Sprache durch eine zu wörtliche Uebertragung Gewalt anzuthun. An Deutlichkeit war ihm besonders gelegen. Er strebte zugleich nach einem gefälligen Ausdruck und abgerundeten Periodenbau. Um dunkle und schwierige Stellen deutlicher zu machen, schob er einzelne Sätze ein, die er durch Parentheſen unterschied. Im Allgemeinen gab er den Sinn der neutestamentlichen Urkunden gut wieder, obgleich seine Uebersetzung an manchen Stellen eine dem Original fremde Bestimmung oder Einschränkung erhielt. In den Erklärungen, die er dieser Uebersetzung und dem sie begleitenden Commentar beifügte, erhielt er sich nicht immer, was man wohl hätte erwarten sollen, ganz frei von dogmatischer Befangenheit. Auch die Neigung zum Paradoxen, Gesuchten und Gekünstelten tritt oft unverkennbar hervor. Aber die Art, wie er über die Meinungen früherer Uebersetzer urtheilte, und sein meist glückliches Wiedergeben des Wortsinnes verrieth den gründlichen Kenner des neutestamentlichen Sprachgebrauchs, der Geschichte und der Alterthümer. Auch in mehrern seiner kleinen Gelegenheitsschriften beschäftigte sich Heumann mit Bibelerklärung, während er in Programmen und Dissertationen einige zweifelhafte Punkte in der Kirchengeschichte zu berichtigen suchte.

Das größte Aufsehn unter seinen theologischen Schriften machte der „Erweis, daß die Lehre der reformirten Kirche von dem heiligen Abendmahl die rechte und wahre sei," der erst nach seinem Tode (1764) erschien, nachdem er ihn an A. F. W. Sack in Berlin

Digitized by Google

gesendet hatte. An einer eigentlich exegetischen Beweisführung fehlte es den in dieser Schrift, ohne Ordnung und Zusammenhang, flüchtig hingeworfenen Bemerkungen durchaus. Aber auch ein scharfsinniges Urtheil und neue Ansichten sucht man darin vergebens. Ganz unprotestantisch berief sich Heumann auf die einstimmige Lehre der Kirche und auf die Autorität vieler Lutheraner, die heimlich oder ohne Hehl der reformirten Ansicht beigetreten wären, und bezeichnete noch manchen derselben, ohne hinreichende Beweise, als Kryptocalvinisten. Fast von eben so geringem Inhalte, als die Heumannische Schrift, sind zahlreiche andere, welche dieselbe zu widerlegen suchten.

Größere Verdienste erwarb er sich um die Geschichte der Philosophie, ungeachtet er die philosophischen Wissenschaften selbst nicht in eigenen Schriften behandelt hat. Manche schätzbare Materialien enthalten seine „Acta philosophorum d. i. gründliche Nachrichten aus der Historia philosophica," so wenig man übrigens eine vollständige und geordnete Uebersicht der wichtigsten Ereignisse der Geschichte der Philosophie und ihrer vorzüglichern Bearbeiter durch das genannte Werk erhält. Wie man sich in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens benehmen müsse, um glücklich zu werden, zeigt Heumann's „politischer Philosophus" (1714). Die darin ausgesprochenen Grundsätze sind so wenig zu mißbilligen, daß man sich wundern muß, wie Heumann deshalb, besonders von dem Hofprediger Münch zu Eisenach, in einer anonymen Schrift angegriffen werden konnte. Auch in einigen seiner Programme behandelte Heumann philosophische Gegenstände. Gewissermaßen gehört hieher selbst seine letzte Schrift: de prudentia christiana, welche in den J. 1761—1763 in 2 Theilen erschien.

Für seine Neigung zur Literärgeschichte sprach schon sein Schediasma de anonymis et pseudonymis (1711) die Biographie F. Stockmann's (1712) und die

lateiniſch geſchriebenen Lebensbeſchreibungen Luthers und Melanchthons. Ganz vorzüglich aber brachte er die Gelehrtengeſchichte durch ſeinen Conspectus reipublicae literariae (1718) in Aufnahme. Dies Werk, von welchem Eyring 1791 die achte Ausgabe beſorgte, kann noch immer als ein höchſt zweckmäßiges und reichhaltiges Compendium gelten.

Zu dem, was Heumann in der claſſiſchen Philologie leiſtete, ward er größtentheils durch die Unterrichtsgegenſtände geführt, die er als Seminarinſpector behandelte. In ſeiner „Sapientia scenae Romanae" (1716) theilte er moraliſche Sentenzen aus Plautus, Terenz, Publius Syrus und andern römiſchen Komikern mit. Seine „Anthologia latina" (1721) enthält Epigramme älterer und neuerer Dichter. Außerdem beſorgte er mehrere lateiniſche Ausgaben von Cicero, Quinctilian, Lactanz und andern römiſchen Schriftſtellern, die er mit kritiſchen Anmerkungen begleitete. Beſondere Verdienſte um die Kritik erwarb er ſich noch durch ſeine „Parerga critica" (1712), die außer einer leſenswerthen Abhandlung de arte critica, Emendationen bibliſcher Stellen und mehrerer römiſchen Schriftſteller enthalten.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Heumann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de duellis Principum. Jenae 1702. 4.
2) Diss. de vita et philosophia *Epicteti*. Ibid. 1703. 4.
3) Diss. de *αυτοχειρια* Philosophorum. Ibid. 1703. 4.
4) Oratio panegyrica in excessum *Ch. H. Loeberi*, Superint. Orlamund. qua theologi comparantur cum medicis. Ibid. 1705. 4.
5) Diss. de fato uxoris *Lothi*. Ibid. 1706. 4. Editio II. sub titulo: de fato uxoris *Lothi* non miraculoso. Ibid. 1708. 4.
6) Diss. de miraculis Imper. *Vespasiani*. Ibid. 1707. 4.
7) Progr. de temperamento in disputando. Ibid. 1708. 4.
8) Diss. de Chresto *Suetonii*. Ibid. 1709. 4.
9) Diss. de origine dominii. Ibid. 1709. 4.
10) Diss. ad 1 Cor. 11, 10 de angelis. Isenaci 1709. 4.
11) Diss. exhibens analysin exegeticam et paraphrasin capitis IX Epistolae Pauli ad Romanos datae; contra Praedestinatianos. Ibid. 1709. 4.

Digitized by Google

12) Diss. de pictorum figmentis ad historica ecclesiastica eliminandis, sive de *Friderico Barbarossa*, a Papa non proculcato. Isenaci 1710. 4.

13) Diss. de Baptizatis super mortuos, ad 1 Cor. 15, 20. Ibid. 1710. 4.

14) Diss. de vera Deitate *Christi* ex Joh. 5, 20. adversus Socinianos. Ibid. 1711. 4.

15) Schediasma de Anonymis et Pseudonymis libri duo. Jenae 1711. 8. Editio II. Hamburgi 1740. 8.

16) Diss. de externis Candidati sacri ad 1 Tim. 3 et Tit. 1. Isen. 1712. 4.

17) Vorschlag zu einem gütlichen Vergleich zwischen dem Herrn Verfasser der Neuen Bibliothek zu Halle (Gundling) und dem Inspector Heumann; wobei zugleich das Nil admirari Horatianum erklärt wird. Ebend. 1712. 8.

18) Parerga critica. Jenae 1712. 8. (Die voranstehende Commentatio de arte critica ward neu aufgelegt zu Nürnberg 1747. 8.)

19) Vita *Ernesti Stockmanni*, Superint. Alstad. Isenaci 1712. fol.

20) Progr. de providentia reformatrice. Ibid. 1713. 4.

21) Progr. de *Luthero*, teste veritatis omnium maximo. Ibid. 1714. 4.

22) Der politische Philosophus. Frankf. und Leipzig 1714. 8. 2te Auflage. Ebend. 1724. 8.

23) Diss. Hebdomas Salomonaea, sive explicatio septem locorum in Gnomis Salomonaeis. Isenaci 1714. 4.

24) Diss. Par fabularum ex historia ecclesiastica exterminatum; 1) de *Joanne* Apostolo in fervens oleum conjecto; 2) de columba e *Polycarpi* rogo evolanti. Ibid. 1715. 4.

25) Progr. de somnio *Friderici* Electoris Saxon. Ibid. 1715. 4.

26) Acta Philosophorum, das ist gründliche Nachrichten aus der Historia philosophica, nebst beigefügten Urtheilen von den dahin gehörigen alten und neuen Büchern. Halle 1715—1727. 3 Bde. (jeder 6 Stücke bildend). 8.

27) Sapientia scenae Romanae, cum adnotationibus. Isenaci 1716. 12.

28) Progr. de vocatione *Lutheri* divina. Ibid. 1716. 4.

29) Diss. Hebdomas Paulina, hoc est explicatio septem locorum Epistolae ad Romanos. Ibid. 1716. 4.

30) Diss. Theses anno Jubilaeo secundo ecclesiae Lutheranae, publicae disputationi subjectae. Gottingae 1717. 4.

31) Oratio inauguralis Gottingensis, de tribus scholae finibus, pietate, eruditione morumque venustate, d. 4. Maji 1717; recusa; adjecta sunt tria Programmata. Gotting. Francof. et Lipsiae 1718. 8.

32) *Lutherus* apocalypticus, hoc est Historia Ecclesiae Lutheranae ad nostra usque tempora, adeoque et Historia Reformationis *Lutheri* ex Joannea Apocalypsi eruta; adjectae sunt quinque aliae dissertationes, historiam reformationis *Lutheri* illustrantes. Hannoverae 1717. 8.

Digitized by Google

33) Von der theologischen Seminarien Nutzbarkeit und Nothwendigkeit. Eisenach 1717. 4.

34) Progr. de *Bohuslao Hassensteinio*. Gotting. 1717. 4.

35) Progr. de beneficiis Principum alternis. Ibid. 1717. 4.

36) Progr. de ecstasi *Hieronymi* Anti-Ciceroniana. Ibid. 1717. 4. (Diese drei Programme erschienen auch zusammengedruckt mit seiner Göttinger Antrittspredigt zu Halle 1717. 8.)

37) Jubelfestprogramm von den guten Werken Luthers. Göttingen 1717. 4.

38) Progr. de *Abrahami* visione *Christi* Joh. 8, 56. Ibid. 1718. 4.

39) Disp. aretologica prima de natura virtutis. Gotting. 1718. 4. — Secunda de humilitate. Ibid. 1719. 4. — Tertia de fortitudine. Ibid. 1720. 4. — Quarta de mansuetudine. Ibid. 1721. 4. — Quinta de beneficentia. Ibid. 1722. 4. — Sexta de simplicitate. Ibid. 1723. 4. — Septima de gratitudine. Ibid. 1724. 4.

40) Programmata VI sive supplementa VI ad *Boecleri* historiam literariam seculi XVI. Ibid. 1718—1723. 4.

41) Erörterung der Frage: was einen König zum großen König mache? Ebend. 1718. 4.

42) Progr. de civitate latina Utopica. Ibid. 1718. 4.

43) Progr. de vaticiniis casu veris. Ibid. 1718. 8.

44) Conspectus reipublicae litterariae, sive Via ad historiam litterariam Juventuti studiosae aperta. Hannov. 1718. 8. Editio II. Ibid. 1726. 8. Editio IV. Ibid. 1735. 8. Editio V. Ibid. 1746. 8. Editio VI. Ibid. 1753. 8. Editio VII. Ibid. 1763. 8. Editio VIII (procurata a *J. N. Eyring*, Philos. Prof. P. O. in Academia Georgia Augusta). Ibid. 1791. 8.

45) Progr. de metamorphosi filii Dei, Philipp. 2, 6. 7. Gotting. 1719. 4.

46) Progr. de Germanis litterarum secreta ignorantibus, ad *Taciti* German. Cap. 3. Ibid. 1719. 4.

47) Progr. de somno poetico non prophetico *Petri Lotichii*. Ibid. 1719. 4.

48) Diss. de summo bono. Ibid. 1719. 4.

49) *Quintiliani* Dialogus de causis corruptae eloquentiae, recognitus, emendatus et illustratus. Adjecta est epistola critica de jure latinam linguam augendi novis vocabulis. Ibid. 1719. 8.

50) Progr. III de Bibliotheca selecta. Ibid. 1720—1726. 4.

51) Progr. de *Theophilo*, cui *Lucas* historiam suam inscripsit. Ibid. 1720. 4.

52) Progr. de Pansophia Christiana; ad 1 Joh. 2, 20. Ibid. 1721. 4.

53) Progr. de titulo patris patriae. Ibid. 1721. 4.

54) Progr. de fulminibus politicis. Ibid. 1722. 4.

55) Von dem alten Weihnachtsliede: In dulci jubilo. Ebend. 1721. 4.

56) Anthologia latina, hoc est Epigrammata selecta, cum praefatione de natura et virtute epigrammatis. Hanov. 1721. 4.

57) Diss. de docta ignorantia. Gotting. 1721. 4.

Digitized by Google

58) *Lactantii* Symposium, cum notis variorum. Adjecta est Diss. contra *Nurrium*, librum de mortibus persecutorum Lactantio abjudicantem; item symbola critica ad *Lactantium*. Hannov. 721. 8.

59) Progr. de sanctitate Regum. Gotting. 1722. 4.

60) Progr. de *Paulo* Apostolo insaniae reo, Actor. 26, 24. Ibid. 722. 4.

61) Progr. de *Christo*, sapiente perfecto, sive demonstratio divinitatis religionis christianae. Ibid. 1722. 4.

62) Progr. Acclamatio ad D. *Gudenum*, novum Superint. generalem. Gottingens. Ibid. 1722. 4.

63) Parentation bei dem Leichenbegängniſſe des Generalſuperintendenten J. D. Bütemeiſter. Ebend. 1722. 4.

64) *Scaevolae Sammarthani* Elogia Gallorum saeculo XVI doctrina illustrium, cum notis. Accedit *W. Wottoni* Elogium *Th. Stanlei*. senaci. 1722. 8.

65) Poecile, sive Epistolae miscellaneae ad litteratissimos aevi nostri viros. Accedit appendix, exhibens dissertationes argumenti rariores. Tom. I. Liber I—IV. Halae 1722—1725. Tom. II. Lib. I—IV. Ibid. 1726—1727. Tom. III. Lib. I—IV. Ibid. 1729—1732. 8.

66) Duae Epistolae ad *Thomasium*, in quibus aliquot loca *Ciceronis* illustrantur. . . 1723. 1724. 8.

67) Progr. de Macromicris, sive magnis non magnis. Gotting. 1723. 4.

68) Progr. de stella Magis praelucenti. Matth. 2. Ibid. 1723. 4.

69) Diss. Prolegomena historica, sive introductio in studium historicum. Ibid. 1723. 4.

70) Diss. prima ad *Grotium* de veritate religionis Christianae. Ibid. 1724. 4. Edit. secunda. Ibid. 1725. 4. Tertia. Ibid. 1726. 4.

71) Dr. Werenfels theologiſche Streitrede wider die fleiſchliche Sicherheit; aus dem Lateiniſchen überſetzt. Allendorf 1724. 8. 2te Auflage. Göttingen 1736. 8. 3te Ebend 1759. 8.

72) Progr. III de vita et scriptis *Henrici Petrei*. Gottingae 1724—1726. 4.

73) Progr. de Dea Fortuna reduce. Ibid. 1724. 4.

74) Progr. de *Paulo*, Atheniensium religiositatem Actor. 17, 22 quodammodo laudante. Ibid. 1724. 4.

75) Progr. de sectis sive haeresibus Grammaticorum. Ibid. 1724. 4.

76) Progr. de nomine *Christophori*. Ibid. 1724. 4.

77) Progr. de angelo Spirensi. Ibid. 1725. 4.

78) Progr. de *Christo* in scholis formando. Ibid. 1725. 4.

79) Progr. de Minerva musica, sive de eruditis Cantoribus. Ibid. 1726. 4.

80) Progr. de orationis latinae idiotismis, sive de Latinitate plebeja aevi Ciceroniani. Ibid. 1726. 4.

81) Progr. de titulo Serenissimi. Ibid. 1726. 4.

82) Progr. de Cyria, S. *Johannis* amica. Ibid. 1726. 4.

Digitized by Google

83) Progr. de Christologia Paulina. 1 Timoth. 3, 16. Gottingae 1726. 4.

84) Epistola ad S. R. *Boehmerum* de florenti fructiferoque scipione *Aaronis*. Ibid. 1726. 4.

85) Progr. III de vita et scriptis G. A. *Fabricii*. Ibid. 1727—1729. 4.

86) Progr. de horis asceticis. Ibid. 1727. 4.

87) Progr. de titulo Defensoris Fidei. Ibid. 1727. 4.

88) Progr. in mortem Regis *Georgii* I. Ibid. 1727. 4.

89) Progr. de differentia consolationis Ciceronianae a Christiana. Ibid. 1727. 4.

90) Progr. in coronationem Regis *Georgii* II. Ibid. 1727. 4.

91) Progr. de titulo Dei Gratia. Ibid. 1727. 4.

92) Diss. de superstitione verae fidei innocue admixta. Ibid. 1728. 4.

93) Progr. de *Virgilio* injuste laudato inter praecones adventus *Christi* in orbem. Ibid. 1728. 4.

94) Progr. de secta Paulinorum. Ibid. 1728. 4.

95) Progr. de pulvere scholastico. Ibid. 1728. 4.

96) Progr. de aurora, Musis amica, Constantinopoli nuper orta. Ibid. 1728. 4.

97) Progr. de titulo Pacifici. Ibid. 1728. 4.

98) Progr. de Sela, Hebraeorum interjectione Musica. Ibid. 1728. 4.

99) Diss. de peccatis clamantibus. Ibid. 1729. 4.

100) Progr. de Musa pietatis cultrice. Ibid. 1729. 4.

101) Progr. de amicitia litterata. Ibid. 1729. 4.

102) Etliche Fabeln Phädri, in deutsche Verse gebracht. Ebend. 1729. 4.

103) Progr. de adventu Regis *Georgii* II in urbem Gotting. Ibid. 1729. 4.

104) Epistola ad M. R. *Colerum* de Jubilaeis, ab Evangelica Ecclesia quinquagesimo quoque anno celebrandis. Ibid. 1729. 4.

105) Diss. de paupertate. Ibid. 1730. 4.

106) Diss. de lenitate Confessionis Augustanae. Accedunt Epistolae *Lutheri* et *Melanchthonis*, Gottingam missae. Ibid. 1730. 4.

107) Progr. de *Christi* humilitate, eamque secuto regno ejus amplissimo, ad Ezech. 17, 22. 23. 24. Ibid. 1730. 4.

108) Progr. de Paschatis Christiani celebratione vera et falsa. Ibid. 1730. 4.

109) Progr. de vita et scriptis *Hippolyti Hübmeieri*. Ibid. 1729. 4.

110) Warum die Lehre der Augsburgischen Confession in Spanien nicht Wurzel gefaßt. Ebend. 1730. 4.

111) Progr. de providentia *Christi*, Regis Ecclesiae, Electoratum Germanicum conjungentis cum Regno Brittanniae. Ibid. 1730. 4.

112) Diss. de Pilatismo litterario. Ibid. 1730. 4. Editio II. Ibid. 1731. 4.

113) Diss. de persecutione Christianorum Pliniana. Ibid. 1731. 4.

Digitized by Google

114) Augusta Concilii Nicaeni II censura, hoc est *Caroli* M. de impio imaginum cultu libri IV; cum praefatione et notis. Hannov. 1731. 8.

115) Von der rechten Gesellschaft des heiligen Geistes. Ebend. 1731. 4.

116) Progr. de S. *Vitale*. Ibid. 1731. 4.

117) Progr. de eloquentia Medici. Ibid. 1731. 4.

118) Progr. de censu antequiriniano. Luc. 2. Ibid. 1732. 4.

119) Progr. de reluctatione Dei adversus *Jacobum*. Genes. 32, 24. 29. Ibid. 1732. 4.

120) Progr. de vita et scriptis D. *Joachimi Meieri*. Ibid 1732. 4.

121) Programm zum Leichenbegängniß des Conrectors C. G. Stille Ebend. 1732. 4.

122) Progr. de *Paulo Orosio*, cui nomen tertium *Hornisdae* restituitur. Ibid. 1732. 4.

123) Progr. de conjuge Paulino. Phil. 4, 3. Ibid. 1732. 4. Editio II. Jenae 1738. 4.

124) Programm von den Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Wappenrossen. Ebend. 1732. 4.

125) Programm von dem Nutzen der Uebersetzungen in den Schulen der Beredsamkeit. Ebend. 1732. 4.

126) Epistola ad M. J. G *Raphelium*, in qua *Dionysius*, Siciliae Rex, segregatur a numero magistrorum. Ibid. 1732. 4.

127) Kurze Nachricht von den durch das Göttingische Fürstenthum gekommenen Salzburgischen Emigranten. Ebend. 1732. 8.

128) Diss. de praecipua causa, ob quam discipulis *Christi* tribus se conspiciendos praebuerunt ad audiendos *Moses* et *Elias*. Ibid. 1732. 4.

129) Progr. de praeconio Angelico. Luc. 2, 14. Ibid. 1733. 4.

130) Progr. de initio et fine *Lucae* historiae Apostolicae. Ibid. 1733. 4.

131) Progr. de Caianorum secta, Gottingae quoque nunc efflorescente. Ibid. 1733. 4.

132) Progr. ad Actor. 13, 48. Ibid. 1733. 4.

133) Progr. de felicitate regia. Ibid. 1733. 4.

134) *Ciceronis* Oratio pro *Milone*, emendata et illustrata, accessit ejus interpretatio Germanica. Hamburgi 1733. 8.

135) Progr. de primis Apostolis, iisdemque Evangelistis, pastoribus Bethlehemiticis. Gottingae 1734. 4.

136) Diss. de geographia *Christum* tentantis diaboli. Matth. 4, 8. Ibid. 1734. 4.

137) Epistola ad H. Ph. *Gudenum* de fabuloso Pontificato maximo *Joannis* Apostoli. Ibid. 1734. 4.

138) Progr. quo Musis Gottingensibus exilium indicit, simulque splendidissimum reditum praedicit, adjecta invitatione ad Gymnasii hujus actum ultimum. Ibid. 1734. 4.

139) Oratio inauguralis in Gymnasio Gottingensi, majori scholae cedere jussu, d. 20. April 1734 habita. Praemissa est ad audiendam eam invitatio. Ibid. 1734. 4.

Digitized by Google

140) Progr. Historia gladii academici. Gotting. 1734. 4.

141) Progr. Idea Theologi Jacobaea, ex Jac. 3, 17. Ibid. 1734. 4.

142) Progr. de primo eodemque ultimo *Christi* nomine prophetico, ad Genes. 49, 10 et Malach. 3, 1. Ibid. 1734. 4.

143) Progr. de testimoniis militum de resurrectione *Christi*, Matth. 28, 11. 15. Ibid. 1735. 4.

144) *Ciceronis* Orationes pro *Archia*, in *Catilinam*, post reditum, pro lege Manilia, pro *Milone*, emendatae et illustratae. Isenaci 1735. 8.

145) *M. Tullii Ciceronis* ſechs Reden vor den Archias; die erſte wider den Catilina; an das Volk und den Rath nach ſeiner Zurückkunft; vor das Maniliſche Geſetz, vor den Milo; verdeutſcht u. ſ. w. Eiſenach und Naumburg 1735. 8.

146) Disputatio prima theologica Academiae Gottingensis, Commentatio de passione *Christi* majestatica. Gottingae 1735. 4. (Deutſch von G. G. Huhn. Leipzig 1740. 4.)

147) Diss. de *Christi* erga homines amoris immensurabilitate. Ephes. 3, 18. 19. Ibid. 1735. 4.

148) Diss. de ortu nominis Christianorum. Actor. 11, 26. Ibid. 1736. 4.

149) Diss. apologetica pro *Davide*, omnis turpitudinis notis insigniti a *Baelio*. Ibid. 1736. 4.

150) Diss. in qua numero Jureconsultorum eximitur *Minucius Felix*. Ibid. 1736. 4.

151) Diss. de excussione pulveris Actor. 13, 51. Ibid. 1736. 4.

152) Diss. bibliologica, in qua historiae sacrae de *Esthera* sua vindicatur auctoritas. Ibid. 1736. 4.

153) Progr. de tribus mensuris effusionis Spiritus S. in N. T. Ibid. 1736. 4.

154) Epistola de transitu per scholam in ecclesiam. Ibid. 1736. 4.

155) L. *Caecilii Lactantii Firmiani* Opera omnia, emendata et illustrata. Adjectae sunt annotationes criticae M. *Thomasii* et *Chr. Cellarii*. Ibid. 1736. 8.

156) Progr. de Spiritus S. divinitate, religionis nostrae testimonio interno. Ibid. 1737. 4.

157) Diss. de *Isidoro* Pelusiota et ejus Epistolis. Ibid. 1737. 4.

158) Diss. in qua docetur, ubi et qualis Episcopus fuerit S. *Hippolytus*. Ibid. 1737. 4.

159) Diss. Crux Criticorum sacrorum Joh. 8, 6. 8. juste et commode refixa, hoc est interpretatio *γεωγραφιας Christi* ab *Johanne* commemoratae. Ibid. 1738. 4.

160) Diss. de Jureconsultis Germanis Saeculi XVI, disciplinae suae adjungentibus et theologiae et pietatis studium. Ibid. 1738. 4.

161) Diss. aliquot historiae litterariae fragmenta exhibens. Ibid. 1738. 4.

162) Progr. de prudentia petendi honores academicos, salva humilitate Christiana. Ibid. 1738. 4.

163) Primitiae Gottingenses academicae, hoc est, Dissertationes, partim theologicae, partim historico-criticae, in Georgia Augusta,

Digitized by Google

ante ejus inaugurationem ab ipso editae. Accedit exauguratio Gymnasii Gottingensis. Hannov. 1738. 4.

164) *Herm. Conringii* de antiquitatibus academicis Dissertationes septem, una cum ejus supplementis; recognovit adjecitque Bibliothecam historicam academicam. Accedunt Georgiae Augustae privilegia. Gottingae 1739. 4.

165) Progr. pentecostale de quaestione: cur spiritus S. hodie non patret in Ecclesia miracula. Ibid. 1739. 4.

166) Diploma, quo Prorector creavit poëtriam Caesaream *Pfefferiam*. Ibid. 1739. 4.

167) Diploma, quo *Loeberum* creavit poetam Caesareum. Ibid. 1739. 4.

168) Diploma, quo creavit Notarium publicum. Ibid. 1739. 4.

169) Epistola de scribis Epistolarum *Pauli*. Ibid. 1739. 4.

170) Diss. de vera origine traditionis falsae de *Johanna* Papissa. Ibid. 1739. 4.

171) Diss. de edicto Regis Gothorum *Athalarici* de eligendo Papa. Ibid. 1740. 4.

172) Progr. de titulo filii hominis. Ibid. 1740. 4.

173) Vita perillustris G. M. de *Ludolf*, Archidicasterii Imperialis Camerae Assessoris, ab ipso scripta, edidit praefatusque est. Ibid. 1740. 8.

174) Vita *Lutheri*, a *Melanchthone* scripta, cum praefatione et annotationibus. Ibid. 1741. 8. Editio II. Ibid. 1746. 8.

175) Diss. de illuminatione *Sauli* caeca pietate ferventissimi. Jenae 1740. 4.

176) Diss. de exegesi historiae Scripturae Sacrae, et speciatim historiae de delirio *Davidis*. Gottingae 1742. 4.

177) Diss. de Zelo. Ibid. 1742. 4.

178) Diss. de votis. Ibid. 1742. 4.

179) Diss. de pari scandalorum exegeticorum, Judic. 8, 31 et Sam. 17, 55. Ibid. 1742. 4.

180) Diss. exhibens commentarium in *Johannis* Apostoli Epistolam tertiam. Ibid. 1742. 4.

181) Progr. paschale de *Eliae* ascensu in coelum. Ibid. 1742. 4.

182) Sylloge Dissertationum, diligenter recognitarum novisque illustratorum accessionibus. Tomus I. Pars I—IV. Ibid. 1743—1750. 8.

183) Diss. Hebdomas Petrina, sive Explicatio septem locorum Epistolarum *Petri*. Ibid. 1743. 4.

184) Diss. Hebdomas Johannea, sive Explicatio septem locorum primae Epistolae *Johannis*. Ibid. 1743. 4.

185) Diss. de LXX Legatis *Christi*. Ibid. 1743. 4.

186) Diss. de Pseudothaumaturgis *Pharaonis*. Ibid. 1744. 4. Editio II. Jenae 1745. 4.

187) Progr. paschale, exhibens descriptionem et considerationem priscae controversiae inter Romam et Asiam de vero Paschate. Gottingae 1745. 4.

188) Progr. de Theologia *Curayeriana*. Ibid. 1745. 4.

Digitized by Google

189) Progr. de testimonio resurrectionis *Christi* angelico. Gottingae 1746. 4.

190) Epistola gratulatoria ad Rev. *Goettenium*, in qua versus octavus capitis XVII *Lucae* exponitur, deinde *Bugenhagii* fama a quadam calumnia vindicatur. Ibid. 1746. 4.

191) Diss. de vocatione divina ad ministerium ecclesiasticum. Ibid. 1747. 4.

192) Diss. de locis illis, quibus *Christus* vetuisse publicari suum aliquod miraculum. Ibid. 1747. 4.

193) Progr. *περι της ἀφροσύνης* Marci 7, 22. Ibid. 1747. 4.

194) Progr. ad Rom. 4, 25. Ibid. 1748. 4.

195) Diss. de claris Tarsensibus. Ibid. 1748. 4.

196) *Plutarchi* de liberorum educatione commentarius, cum nova interpretatione latina et notis C. A. *Heumanni*. editionem curavit, *Xylandri* suasque observationes addidit J. F. *Heusingerus*. Lipsiae 1748. 8.

197) Das neue Teſtament nach der Ueberſetzung Dr. C. A. Heumann's. Hannover 1748. 2 Theile 8. 2te Auflage. Ebend. 1750. 2 Theile. 8.

198) Diss. de legis divinae paradoxae Deuter. 22, 6. 7. sensu et scopo. Gottingae 1748. 4.

199) Progr. in natalem *Christi* de magno successore *Mosis Christo* ad Deut. 18, 15. 18. Ibid. 1749. 4.

200) M. *Tullii Ciceronis* Orationes tres pro M. *Marcello*, Q. *Ligario* et Rege *Deiotaro*, emendatae et illustratae a C. A. *Heumanno*; duae pro *Sexto Amerino* et Philippica secunda, recognitae et explanatae a J. M. *Heusingero*. Isenaci 1749. 4.

201) Diss. interpretationem exhibens quinque N. T. locorum, obscuritate insignium. Gottingae 1750. 4.

202) Erklärung des Neuen Teſtaments. Hannover 1750—1763. 12 Theile. 8.

203) Progr. pentecostale de septem spiritibus Apoc. 1, 4. Gottingae 1751. 4.

204) Diss. Theses ex universa philosophia decerptae. Ibid. 1752. 4.

205) Nova sylloge Dissertationum, diligenter recognitarum novisque illustratarum accessionibus. Rostochii et Wismariae 1752—1754. II Partes. 8.

206) Progr. in natalem Domini de parenthesi Messiana. Jerem. 22, 5. 6. Gottingae 1752. 4.

207) Progr. de *Christi* nativitate nova, in Apoc. 12, 5. Galat. 4, 19. Ibid. 1753. 4.

208) Progr. de heretico Paulino in Epistola ad Titum 3, 10. Ibid. 1754. 4.

209) Progr. de nominibus Messiae. Jes. 9, 6. Ibid 1754. 4.

210) Sechſte Nachricht von dem Göttingiſchen Waiſenhauſe, mit einer Vorrede, in welcher der Spruch Prediger Salomo 11, 1 erklärt wird. Ebend. 1754. 8.

211) Diss. Supplementa historiae litterariae Gottingensis exhibens. Ibid. 1755. 4.

212) Progr.

Digitized by Google

212) Progr. paschale: Meditatio de verbis Apostoli 1 Cor. 5, 7: καθώς ἐστε ἄζυμοι. Gottingae 1756. 4.

213) Progr. Refutatio eorum, qui docent in Veteri Testamento on reperiri doctrinam de vita aeterna. Ibid. 1757. 4.

214) Progr. de causa, cur *Philippus Melanchthon* non fuerit eatus Doctor Theologiae. Ibid. 1757. 4.

215) Diss. Historia *Christi* et Apostolorum. Ibid. 1758. 4.

216) Diss. Interpretatio nova duarum Scripturae Sacrae locorum lumer. 22, 20—35 et Josuae 10, 11—14. Ibid. 1758. 4.

217) De prudentia Christiana liber. Ibid. 1761. 8. Altera Pars. bid. 1763. 8.

218) Erweis, daß die Lehre der reformirten Kirche von dem heiligen bendmahle die rechte und wahre sei. Eisleben und Wittenberg 1764 is 1766. 2 Theile. (Nur der erste Theil rührt von Heumann her; der weite hat A. B. Grulich zum Verfasser.)

219) Anmerkungen über seine Erklärung des Neuen Testaments, worin erschiedene Verbesserungen angebracht, wie auch die Namen der meisten enennt werden, deren Meinungen vorgebracht worden. Göttingen 1764. 8.

220) Succincta interpretatio Apocalypseos *Joannis* Apostoli, voluntate auctoris e MSto edita. Francof. et Lipsiae 1764. 8.

Heumann's (unähnliches) Bildniß befindet sich vor seinen zu Halle 1717 zusammengedruckten drei Programmen: De B. *Hassensteinio*, de beneficiis Principum alternis und de ecstasi *Hieronymi* Anti-Ciceroniana. Besser ist sein Bildniß, von Haid gestochen, im 1sten Zehend von Brucker's Bilderſaal.

Digitized by Google

Johann Daniel Heyde

war den 27. April 1714 zu Zottewitz im Meißnischen Kreise geboren und der Sohn eines dortigen Kunstgärtners. Er studirte seit dem J. 1734 auf der Universität zu Leipzig und übernahm, nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn (1737), eine Hofmeisterstelle zu Gera. Im J. 1743 ward er Subconrector an dem dortigen Gymnasium und 1752 Conrector. Er starb den 12. August 1785, nachdem er unablässig bemüht gewesen war, mehrere theologische Werke der Ausländer, unter andern Massillon's und Bourdaloue's sämmtliche Predigten, in's Deutsche zu übertragen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Heyde nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de intellectu dependentia. Lipsiae 1737. 4.

2) Rede, daß man junge Leute öfters auf den Rednerplatz führen müsse. Ebend. 1737. 4.

3) Des A. Persius Flaccus Satyren, aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Diesen sind vorgesetzt: 1) Plutarch's Abhandlung, wie man die Poeten lesen solle? Aus dem Griechischen übersetzt. 2) eine Abhandlung von der satyrischen Poesie der Griechen und der Satyre der Römer von J. D. H. Phil. et SS. Theol. Cand. Zottov. Misn. Ebend. 1738. 8.

4) Sammlung auserlesener heiliger Reden der berühmtesten Lehrer der reformirten Kirche. Erfurt 1743. 2 Bde. 8.

5) Des Herrn v. Lavaur Geschichte der Fabel, in Vergleichung mit der heiligen Geschichte, worin gezeigt wird, daß die großen Fabeln, der Götzendienst und die Geheimnisse des Heidenthums, nichts als verfälschte Copien von den Geschichten, Gebräuchen und Traditionen der Hebräer sind. Aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1745. 8.

6) Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nebst einer neuen vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener englischer Schriftsteller zusammengetragen und zuerst in der französischen Sprache an das Licht gestellt, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung auf's neue durchgesehen und mit vielen Anmerkungen und einer Vorrede begleitet worden von Dr. Romanus Teller, der Gottesgel. öffentl. Lehrer u. s. w. Leipzig 1749—1752. 3 Theile. gr. 4. (die 5 Bücher Mosis, das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth und die beiden Bücher Samuelis enthaltend. Den dritten und die folgenden Theile gab J. A. Dietelmair in Verbindung mit F. D. Müller heraus.)

7) J. Bernet's Abhandlung von der Wahrheit der christlichen Re-

ligion, zum Theil aus dem Lateinischen des Turretin, ehemaligen Professors der Gottesgelahrtheit zu Genf, genommen, nebst einer Vorrede J. G. Walch's. Aus dem Französischen übersetzt. Halle 1753. gr. 8.

8) Des Herrn Abts Massillon sämmtliche Predigten; aus dem Französischen übersetzt. Prag und Dresden 1753—1759. 13 Bde. gr. 8.

9) Daniel von Superville, des Jüngern, Predigten über verschiedene Stellen der heiligen Schrift; aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1755. 8.

10) Erbauliche Geschichte; aus dem Französischen. Prag 1759. 8.

11) Ludwig Bourdaloue, von der Gesellschaft Jesu, Königl. Hofpredigers, sämmtliche Predigten, welche vor dem Könige in Frankreich, Ludwig XIV., gehalten worden; aus dem Französischen übersetzt. Prag und Dresden 1760—1768. 14 Theile. gr. 8.

12) Des Herrn Franz Lafitau Fastenpredigten; aus dem Französischen übersetzt. Wien 1761—1762. 4 Theile. gr. 8.

13) Herrn Amadeus Lullin, Pastors und Professors der Kirchenhistorie zu Genf, heilige Reden über verschiedene Stellen der heiligen Schrift; aus dem Französischen übersetzt. Altenburg 1762. 8.

14) Wilhelm von Segaud, von der Gesellschaft Jesu, sämmtliche Predigten, welche vor dem Könige in Frankreich, Ludwig XV. und zu Paris gehalten worden; aus dem Französischen übersetzt. Bamberg 1763—1765. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1770—1775. 6 Theile. gr. 8.

15) Des Herrn Abt Torné, Domherrn der Kirche zu Orleans, Almosenpflegers des verstorbenen Königs von Polen u. s. w. Fastenpredigten, welche im J. 1764 vor dem Könige von Frankreich gehalten worden; aus dem Französischen übersetzt. Frankf. u. Leipzig (Wien) 1766. gr. 8.

16) Des Herrn Abt Duguet Bildung eines Fürsten zum besten Regenten, oder Abhandlung von den Eigenschaften, Tugenden und Pflichten eines Regenten; aus dem Französischen übersetzt. Dresden 1766. 2 Theile. 8.

17) Die Redekunst in Beispielen; oder ausgesuchte Stücke der Beredtsamkeit aus den berühmtesten Rednern, die zu den Zeiten Ludwigs XIV. und XV. gelebt haben; zusammengetragen und herausgegeben von Herrn Gerard von Benat; aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1767—1769. 4 Bde. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1785. 4 Bde. gr. 8.

18) Geschichte des Gil Blas von Santillana; auf's neue aus dem Französischen übersetzt. Dresden 1768. 4 Theile. 8.

19) Die Stimme des Hirten; vertraute Reden eines Pfarrherrn an seine Pfarrkinder, auf alle Sonntage im Jahre, von Herrn Raguis, der Zeit Pfarrherrn des Kirchsprengels zu Gap; aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1769. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Wien 1774. 4 Theile. gr. 8.

20) Gedanken eines Bürgers von den Bedürfnissen, Rechten und Pflichten des wahren Armen; aus dem Französischen des Herrn Passalier übersetzt. Frankf. u. Leipzig 1769. gr. 8.

21) M. J. A. Weber's, des Gymnasiums zu Altenburg Professor, Lexicon encyclion, oder kurzgefaßtes lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Universalwörterbuch, zu nöthigem Verstande der lateinischen Schriftsteller und gründlicher Erlernung der lateinischen Sprache. Dritte Ausgabe, vermehrt und verbessert von J. D. H. Dresden 1770. gr. 8.

Digitized by Google

22) Die Geschichte des Alten und Neuen Testaments; nebst erbaulichen Erklärungen aus den Schriften der heiligen Kirchenväter, von Herrn v. Sacy. Aus dem Französischen. Wien 1771. 8.

23) Sammlung heiliger Reden auf alle katholischen Feste; aus dem Französischen. Bamberg u. Würzburg 1771. 4 Theile. 8.

24) Predigten auf den Advent und verschiedene Feste; aus dem Französischen des Herrn le Chapelain. Augsburg 1772. 5 Theile. 8.

25) Ermunterungen zur Bildung des Verstandes und Herzens. 3ter Theil. Aus dem Französischen. Leipzig u. Zwickau 1772. 8.

26) Formey's Entwurf der Physik. 2ter Theil. Aus dem Französischen. Berlin 1772. 8.

27) Des Herrn Thomas Charakter, Sitten und Geist der Frauenzimmer u. s. w. Aus dem Französischen. Breslau 1773. 8.

28) Der Geist des Herrn Nicole, oder Unterweisungen von den Religionswahrheiten; aus dem Französischen. Bamberg und Würzburg 1773. 8.

29) Das Buch für junge Frauenzimmer: 1ster Theil, enthaltend die deutsche Sprachkunst, die Dichtkunst, die Redekunst, den Briefwechsel, die Zeitrechnung, die Erdbeschreibung und die alte Geschichte. 2ter Theil, enthaltend die neue Geschichte, die heroische und moralische Fabel, die Regeln des Wohlstandes und die kurze Rechenkunst. Aus dem Französischen übersetzt. Dresden 1776. gr. 8.

30) Leben des Cardinals von Ossat; aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1776. 2 Theile. gr. 8.

31) Des Herrn Nicole moralische Versuche; aus dem Französischen übersetzt. (Betrachtungen über die sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln durch's ganze Jahr enthaltend). Bamberg und Würzburg 1776. 5 Bde. 8.

32) Das betrachtete Evangelium auf alle Tage im Jahre, nach der Uebereinstimmung der vier Evangelisten abgetheilt. Von der Zeit an, da der Engel Gabriel dem Zacharias erschien, bis zur Herabkunft des heiligen Geistes auf die Apostel am Pfingsttage. Aus dem Französischen übersetzt. Ebend. 1777. 12 Theile. 2te Auflage. Ebend. 1784. 8 Bde. 8.

33) Carl Frey von Neuville, des Jüngern, Predigten. Aus dem Französischen. Wien 1777—1779. 8 Theile. gr. 8. (der 8te enthält geistliche Betrachtungen in der Einsamkeit und Ermahnungen.)

34) Saurin's Geist, oder Auszüge aus seinen Predigten. Aus dem Französischen. Bamberg 1778. 2 Bde. 8.

35) Nachrichten zur genauern Kenntniß der Geschichte, Staatsverwaltung und ökonomischen Verfassung des Königreichs Schweden. Aus dem Französischen übersetzt und beträchtlich vermehrt. Dresden 1778. 2 Bde. gr. 8.

36) Des Herrn Nicole theologisch-sittlicher Unterricht vom Gebete des Herrn, dem englischen Gruße, der heiligen Messe und den übrigen Gebeten der Kirche. Nach der neuesten, vollständigsten und richtigsten Pariser Ausgabe aus dem Französischen übersetzt. Bamberg 1778. 8.

37) Peter Claudius Frey von Neuville des Aeltern Predigten. Aus dem Französischen übersetzt. Breslau 1780. 2 Theile. 8.

38) Predigten über verschiedene Materien, vor dem Könige von dem Pater Soanen, Priesters des Oratorii, gehalten. Aus dem Französischen übersetzt. Ebend. 1781. 2 Theile. 8.

Digitized by Google

39) Des Herrn Nicole theologischer und moralischer Unterricht vom Glaubensbekenntnisse. Aus dem Französischen. Bamberg und Würzburg 1782. 2 Theile. 8.

40) Dessen moralische Versuche, welche verschiedene Abhandlungen über mancherlei wichtige Pflichten in sich halten. Aus dem Französischen. Ebend. 1782. 5 Theile. 8.

41) Colbert's allgemeiner Unterricht in Gestalt eines Katechismus; aus dem Französischen neu übersetzt. Wien 1784. 3 Theile. gr. 8.

42) Des Herrn Nicole Abhandlung vom Gebet, in 7 Bücher abgetheilt. Aus dem Französischen. Bamberg und Würzburg 1784. 2 Theile. gr. 8.

43) Dessen Briefe; aus dem Französischen. Ebend. 1784. 3 Thle. gr. 8.

44) Regeln vom Schreiben, Reden und Versemachen in deutscher Sprache. Bamberg und Würzburg 1785. gr. 8.

45) Philothee, oder Anleitung zum andächtigen Leben, vom heiligen Franz von Sales; aus dem Französischen. Ebend. 1785. 8.

46) Kurzer Abriß der heiligen Geschichte; von Herrn Vandelaincourt, Aufsehern des Königl. Collegiums zu Verdun; aus dem Französischen übersetzt. Wien und Leipzig 1787. gr. 8.

Digitized by Google

Johann Gottlob Heym

war den 25. Februar 1738 zu Lieberose in der Niederlausitz geboren. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen und durch unermüdeten Fleiß erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um die Universität zu Wittenberg beziehen zu können. Dort blieb Theologie sein Hauptstudium. Aber auch in andern wissenschaftlichen Fächern erwarb er sich schätzbare Kenntnisse. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt er eine Predigerstelle zu Canig bei Guben, die er späterhin mit einer andern zu Dolzig in der Niederlausitz vertauschte. Dort starb er den 24. Januar 1788, geachtet als Mensch wegen seiner seltenen Berufstreue und seines streng moralischen Lebenswandels. Auch in der literärischen Welt ward er durch einige theologische Schriften bekannt. Besonders fanden seine im J. 1796 zum sechsten Mal aufgelegten „Evangelienpredigten" unter den mittlern Ständen vielen Beifall, der leicht erklärlich wird aus der Art und Weise, wie Heym sich zu den Begriffen und Fähigkeiten des Landmanns herabzulassen wußte. Unter denen, die für diese Volksclasse schrieben, behauptet er keinen unbedeutenden Platz.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen sind nachfolgende Schriften aus seiner Feder geflossen:

1) Vollständige Sammlung von Predigten für christliche Landleute über alle Sonn- und Festtagsevangelia des ganzen Jahrs. Züllichau und Freistadt 1774. 4. 6te Auflage, Ebend. 1796. 4.

2) Gebetbuch für evangelische Christen, in welchem Morgen- Abend- Beicht- und Communion-Andachten, wie auch Gebete in mancherlei Anliegen, besonders bei Krankheiten enthalten sind. Ebend. 1776. 8.

3) Gesangbuch für evangelische Christen, besonders für Landleute, in welchem 689 theils alte, theils neue Lieder enthalten sind. Nebst einer Sammlung von Gebeten. Ebend. 1777. 8.

4) Neue Sammlung von Predigten auf alle Sonn- und Festtage über gewählte Schriftstellen. Ebend. 1781. 2 Bde. gr. 8.

Digitized by Google

5) Unterricht in den Hauptlehren des Christenthums für die Kinder und das Gesinde der Landleute; nebst einem Lesebuche zum Gebrauche der Landschulen. Ebend. 1784. 8.

6) Vollständige Sammlung von Predigten für christliche Landleute über alle Sonn- und Festtagsepisteln des ganzen Jahrs, zur häuslichen Erbauung verfertigt und dem Druck übergeben. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers. Ebend. 1789. 4. 2te verbesserte Ausgabe, mit einer Vorrede herausgegeben C. F. K. Herzlieb. Ebend. 1792. 4.

Digitized by Google

Johann Wilhelm Friedrich Hezel

war den 16. May 1754 zu Königsberg in Franken geboren und ein Sohn des dortigen Stadtpfarrers Christian Hezel. Seine geistigen Fähigkeiten entwickelten sich nur langsam, und bis zu seinem dreizehnten Jahre blieb er in den gewöhnlichen Schulkenntnissen weit zurück, woran zum Theil auch die fehlerhafte Methode seiner Lehrer in der Schule seiner Vaterstadt Schuld seyn mochte. Mehr Fortschritte machte er in der Musik und in der Erwerbung technischer Fertigkeiten, unter andern im Drechseln und Buchbinden. Nur langsam erwarb er sich, nachdem sein Vater den Unterricht in den alten Sprachen übernommen, und der Rector Södel sich seiner übrigen wissenschaftlichen Bildung unterzogen hatte, die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1772 die Universität Jena beziehen zu können. Dort wurden Faber und Danovius seine vorzüglichsten Lehrer. Der letztere weckte zuerst in ihm die Idee, sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Schon damals (1774) trat er als Schriftsteller auf in seinen „Gedanken über den babylonischen Stadt- und Thurmbau." Nachdem er seit dem J. 1775 eine Hauslehrerstelle zu Hohenstein bei Coburg bekleidet und mehrmals in der dortigen Schloßkirche gepredigt hatte, kehrte er im Herbst des genannten Jahres nach Jena zurück, wo er promoviren und als Privatdocent auftreten wollte. Der schon damals entworfene Plan, die Bibel in einem deutschen Commentare zu bearbeiten, kam erst später zur Ausführung, so lebhafte Theilnahme auch dies Unternehmen erregte.

Im J. 1776 ernannte ihn der Herzog von Hildburghausen zum Hofrath. Ungefähr in diese Zeit (1778) fällt seine Verheirathung mit einer Tochter des Diakonus Schwabe zu Ilmenau. In dem Entschluß, sich dort häuslich niederzulassen, ward er bestärkt, als er

Digitized by Google

nach seines Schwiegervaters Tode (1780) auf dem in der Nähe von Ilmenau gelegenen Grenzhammer ein Gütchen in einer anmuthigen Gegend erhielt. Sein Landesherr schenkte ihm noch den anstoßenden Theil des Ehrenbergs, welchen er urbar machen ließ.

Von diesem ländlichen Aufenthalt trennte er sich im J. 1786, um dem Rufe zum Professor der orientalischen und biblischen Literatur nach Gießen zu folgen. Im J. 1788 ward Hezel zum Hessen-Darmstädtischen Geh. Regierungsrath, 1793 zum Definitor beim geistlichen Consistorium und 1800 zum Universitätsbibliothekar ernannt. Einen ehrenvollen Ruf nach Dorpat, der im J. 1801 an ihn erging, glaubte er nicht ablehnen zu dürfen. Er ward zugleich Russisch Kaiserlicher wirklicher Hofrath und späterhin Collegienrath. Die Erziehungsanstalt, die er in Dorpat begründete, gab er bald wieder auf. Seine öffentlichen Vorlesungen über Exegese und orientalische Literatur beschränkte er späterhin nur auf die letztere. Bei dem ihm angewiesenen Geschäftskreise blieb er indeß nicht stehen. Sein reger Geist und eine gewisse merkantilische Betriebsamkeit führten ihn zur Errichtung einer für ihn nicht uneinträglichen Rumfabrik, zu einem Mühlbau, durch dessen Getriebe er mehrere Gewerbe in Bewegung setzte, und zu ähnlichen Unternehmungen. Von dem Bauen mit Pisè (gestampfter Erde), das er in einigen Schriften sehr empfahl, machte er selbst bei der Aufrichtung eines Gartenhauses Gebrauch. Er starb, nachdem er 1820 auf Verlangen seine Entlassung erhalten hatte, doch im vollen Genuß seines Gehaltes geblieben war, den 1. Februar 1829, im 75sten Lebensjahre *). Seine Gattin, mit der er zwei Söhne und zwei Töchter erzeugt hatte, war einige Jahre

*) Ziemlich allgemein verbreitet ist die unrichtige Angabe, daß er bereits am 12. Juny 1824 gestorben sei, so daß sie selbst in den neuen Nekrolog der Deutschen Jahrg. 2. Heft 2. S. 1150 und in die zweite Ausgabe des Winerschen Handbuchs der theologischen Literatur übergegangen ist.

Digitized by Google

vor ihm gestorben. Zu den äußern Auszeichnungen, die ihm zu Theil geworden waren, gehörte außer der Würde eines Doctors der Theologie, auch die eines Kaiserl. Hof- und Pfalzgrafen, die er dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt verdankte.

Als Orientalist machte sich Hezel besonders durch seine „ausführliche hebräische Sprachlehre" (1777) verdient. Sie gehört zu dem Vorzüglichsten, was er über morgenländische Sprachen schrieb. Nach dem Muster des gelehrten Sprachforschers A. Schultens glaubte auch Hezel die Analogie der verwandten Sprachen zur Erweiterung grammatischer Kenntnisse, zur richtigern Erklärung und tiefern Begründung der hebräischen Sprachformen benutzen zu müssen. Aber er gerieth dabei auf manche Abwege. Die Einseitigkeit, mit der er das Arabische fast ausschließlich beachtete und die übrigen semitischen Sprachen übersah, ließ ihn Manches verkennen und misdeuten. Auch drang er in seinem Eifer, die Analogie zwischen den beiden verglichenen Sprachen festzuhalten und durchzuführen, der hebräischen mitunter völlig fremde Formen auf. Manches Unrichtige und Willkürliche fand sich auch in den Regeln, auf die er seine Theorie von der Eintheilung der Buchstaben in Consonanten und Vokale stützte. Einen Syntax hatte Hezels Sprachlehre nicht. Späterhin (1787) veranstaltete er von derselben einen Auszug für Anfänger, schrieb „Paradigmata der hebräischen Zeit- und Nennwörter" (1789) „hebräische Lehrstunden" (1793) und mehrere Schriften ähnlichen Inhalts. Noch in seinem höhern Alter beschäftigte ihn die Idee der Herausgabe eines neuen grammatisch-kritischen Systems der hebräischen Sprache. Nicht frei von manchem Willkührlichen, besonders in ihrem etymologischen Theil, war Hezels „Nominalformenlehre der hebräischen Sprache." Er theilte in diesem 1793 erschienenen Werke zuerst die Nomina in ursprüngliche Infinitiven und Participien, doch so, daß er zwischen diese beiden Unterabtheilungen noch Derivata des

Digitized by Google

Futuri treten ließ. Ihm diente zugleich dies Werk das zu berichtigen, was er in seiner ausführlichen Sprachlehre über Nominalbildung gesagt hatte. Fast nur eine Wiederhohlung dieser Nominalformenlehre war seine „Institutio philologi hebraei" und ein Beweis seiner Neigung zur Vielschreiberei, die ihm auch die Idee zu einem kritischen Wörterbuch der hebräischen Sprache eingab, das die schwierigern Worte erklären sollte. Aber die irrigen Principien, die ihn bei der Abfassung dieses Werks leiteten, ließen es nicht bedauern, daß außer dem ersten Stück des ersten Bandes nichts weiter erschien. Schon in seinen jüngern Jahren (1776) hatte er eine Geschichte der hebräischen Literatur herausgegeben, in der er sich aber nur auf eine flüchtige Darstellung der hebräischen Sprache und Sprachkunde in ihren verschiedenen Perioden und auf kurze Aufzählung der hebräischen Grammatiker und Lexikographen nebst Angabe ihrer Schriften beschränkte, und sich dabei in seinem Urtheil eben so voreilig, als anmaßend und absprechend zeigte.

Seiner „Anweisung zum Hebräischen bei Ermangelung alles mündlichen Unterrichts" (1781) ließ er sechs Jahre später eine ähnliche Anweisung zur Erlernung des Chaldäischen folgen, worin er sich genau an die von Michaelis herausgegebene Grammatica chaldaica anschloß, und nur in einzelnen Punkten der semitischen Sprachforschung seine eigenen Ansichten darlegte. Mehr Interesse, als das Aramäische, für das er nur wenig geleistet, mußte das Arabische für ihn haben, von dem er sich, nach seinen Ansichten, viel für die Aufklärung des Alten Testaments versprach. Er ließ sich's daher schon frühzeitig (1776) angelegen seyn, eine „erleichterte arabische Grammatik, nebst einer kurzen arabischen Chrestomathie" abzufassen, zu der er 1780 Verbesserungen und Zusätze lieferte. Die Brauchbarkeit dieses Werks, das sich durch eine leichte und faßliche Darstellung empfahl, erhöhte er durch eine stete Hindeutung auf die Analogie des Hebräischen. Aber so kurz und unvollständig, be-

Digitized by Google

sonders in dem Syntax, blieb diese arabische Grammatik auch noch in der zweiten Auflage (1825), ungeachtet er in derselben, außer van Erpe, Hirt und Michaelis, auch de Sacy's Forschungen benutzt hatte. Die in seiner Chrestomathie mitgetheilten arabischen Sprüchwörter und Bruchstücke aus Abulfaradsch, Elmacin, Lokman's Fabeln, dem Koran u. s. w. analysirte er weitläuftig in seiner „Anweisung zur arabischen Sprache bei Ermangelung alles mündlichen Unterrichts" (1784).

Nützlich und anregend, wenigstens für das größere Publikum wirkte Hezel offenbar durch seine exegetischen, kritischen und antiquarischen Arbeiten, so verschieden auch das Urtheil über den Werth derselben ausfallen mag. Vielleicht wäre das Studium der orientalischen Literatur weniger von ihm betrieben worden, wenn er nicht, seiner wissenschaftlichen Richtung nach, darin ein unerläßliches Hülfsmittel zur Erklärung der heiligen Schrift erblickt hätte, die ihm besonders am Herzen lag. Bereits im J. 1779 lenkte er durch die „Probe seiner herauszugebenden sich selbst erklärenden Bibel" auf die 10 Theile seines mit vollständigen erklärenden Anmerkungen begleiteten Alten und Neuen Testaments die Aufmerksamkeit des Publikums. Er umschrieb darin bei jedem Verse die zuerst angegebene Lutherische Uebersetzung, und bemühte sich, veraltete oder dunkle Ausdrücke verständlicher zu machen und den Gedanken auf populäre Weise zu erläutern. Aber sowohl ihrem Inhalt, als der Form nach, ließ diese Arbeit viel zu wünschen übrig, und seine Uebersetzung verrieth oft, unter andern beim Hiob und Jesaias, eine tadelnswerthe Unbeholfenheit. Einen Anhang zu diesem Bibelwerk bildeten „die Apocryphen des A. T. mit Anmerkungen," die aber nicht von Hezel selbst herrühren. Das Bedürfniß des größern Publikums berücksichtigte er auch vorzugsweise in seinen „Dialogen zur Erläuterung der Bibel" (1785) und in der „Bibel in ihrer wahren Gestalt" (1786), an welcher Leun einen großen Antheil hatte.

Digitized by Google

Zu verschiedenen Zeiten, in den J. 1800 und 1809, gab Hezel zweimal das Neue Testament heraus, nachdem er eine praktische Anleitung zur Erklärung desselben bereits im J. 1792 geliefert hatte. Vergebens bemühte er sich, Morus in seiner Uebersetzung des Briefs an die Hebräer durch eine ähnliche Arbeit im J. 1795 zu übertreffen. In seiner „Uebersetzung der Psalmen" (1797) und des „ganzen Psalters" (1800) beschäftigte er sich größtentheils mit der Kritik der Mendelssohn'schen Uebersetzung, ohne durch die seinige allen Ansprüchen, die man an eine solche Arbeit machen konnte, zu genügen. In seiner Schrift: „Die Psalmen dargestellt nach ihrem wahren Geiste" befriedigte er, durch das Streben, allen Classen von Lesern genügen zu wollen, eigentlich Niemand. Für die beiden Zeitschriften: „Orion" und „der Schriftforscher" zeigte das gelehrte Publikum, bei der Dürftigkeit des Inhalts und der Breite in der Darstellung, kein dauerndes Interesse. In seinem „Versuch einer Geschichte der biblischen Kritik des Alten Testaments" (1780) beschränkte er sich nur auf die Herzählung der jüdischen und christlichen Gelehrten, die sich um die Kritik des alttestamentlichen Textes verdient machten. Brauchbar für Anfänger, für die er es auch bestimmte, war Hezels „Lehrbuch der Kritik des Alten Testaments" (1783) durch die Richtigkeit der darin aufgestellten Principien und die zweckmäßige Wahl der Beispiele. Im Allgemeinen gab er in diesem Compendium die Ansichten Eichhorns wieder. Hieher gehört auch sein „Geist der Philosophie und der Sprache der alten Welt" (1794), da er in dieser Schrift mehrere Begriffe der alttestamentlichen Schriftsteller aus dem Homer zu erläutern suchte.

Daß außer dem Studium der orientalischen Literatur auch die classische Philologie und neuere Sprachkunde ein Interesse für Hezel hatte, beweisen mehrere für diese beiden Zweige berechnete Lehrbücher. Dahin gehören seine „ausführliche griechische Sprachlehre, nebst Para-

Digitized by Google

digmen" (1795) „der kleine, ſich ſelbſt lehrende Lateiner" (1795) „der ſich ſelbſt lehrende Franzoſe" (1797) „le petit Mercure françois" (1800) „der gefällige franzöſiſche Souffleur zur Selbſthülfe" (1799) und andere beſonders für die Erlernung der franzöſiſchen Sprache beſtimmte Schriften. Auch für die engliſche glaubte er durch ein „Elementarwerk" ſorgen zu müſſen, beſonders für die beſtimmt, welche bei der Erlernung des Engliſchen der Beihülfe eines Lehrers entbehrten. Wer auch noch ſo ſchonend über dieſe Schriften urtheilt, wird doch nicht leugnen können, daß den meiſten derſelben das Gepräge der Fabrikarbeit unverkennbar aufgedrückt iſt.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hezel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Gedanken über den babyloniſchen Stadt- und Thurmbau. Hildburghauſen 1774. 8.

2) Erleichterte arabiſche Grammatik, nebſt einer kurzen arabiſchen Chreſtomathie zur Uebung im Leſen und Ueberſetzen. Jena 1776. 8.

3) Geſchichte der hebräiſchen Sprache und Literatur; nebſt einem Anhang, welcher eine kurze Einleitung in die mit der hebräiſchen Sprache verwandten orientaliſchen Dialekte enthält. Halle 1776. 8.

4) Freie Unterſuchung der Abſicht des Hohen Liedes Salomonis. Jena 1777. gr. 4.

5) Neue Ueberſetzung und Erklärung des Hohen Liedes Salomonis; nebſt zween Briefen an einen Staatsmann an einem Herzogl. Sächſiſchen Hofe über einige intereſſante Gegenſtände der Bibel. Leipzig und Breslau 1777. gr. 8.

6) Erklärung des Sündenfalls und des Schweren in Moſis Erzählung von Cains und Abels Opfer und Henochs Ausgang aus der Welt. Jena 1777. 8.

7) Ausführliche hebräiſche Sprachlehre, nach berichtigten Grundſätzen durch ſorgfältige Vergleichung der übrigen morgenländiſchen Dialekte. Halle 1777. gr. 8.

8) Probe ſeiner herauszugebenden, ſich ſelbſt erklärenden Bibel. Ilmenau 1779. gr. 8.

9) Nöthige Verbeſſerungen und Zuſätze zu ſeiner erleichterten arabiſchen Grammatik. Jena 1780. 8.

10) Verſuch einer bibliſchen Kritik des Alten Teſtaments von ihrem erſten Urſprunge bis auf gegenwärtige Zeit. Halle 1780. 8.

11) Die Bibel Alten und Neuen Teſtaments, mit vollſtändig erklärenden Anmerkungen. Lemgo 1780—1791. 10 Theile. gr. 8. 2te verbeſſerte Auflage der 5 erſten Theile. Ebend. 1786—1791. gr. 8.

12) Ueber die Quellen der Moſaiſchen Urgeſchichte. Ebend. 1780. gr. 8.

Digitized by Google

13) Anweisung zum Hebräischen bei Ermanglung alles mündlichen Unterrichts. Weimar 1781. 8.

14) J. C. W. Dietrichs hebräische Grammatik für Anfänger mit vielen Zusätzen und Verbesserungen herausgegeben. Lemgo 1781. 8.

15) Lehrbuch der Kritik des Alten Testaments. Leipzig 1783. 8.

16) Biblisches Reallexikon, über biblische und die Bibel erläuternde alte Geschichte, Erdbeschreibung, Zeitrechnung, Alterthümer und morgenländische Gebräuche, Naturlehre, Naturgeschichte, Religionsgeschichte, Isagogik, Onomatologie der in der Bibel vorkommenden interessanten Personen u. s. w. Ebend. 1783—1785. 3 Bde. gr. 4.

17) Anweisung zur arabischen Sprache, bei Ermangelung eines mündlichen Unterrichts, nach des Verfassers erleichterter arabischer Grammatik und Chrestomathie. Ebend. 1784—85. 2 Theile. 8.

18) Dialogen zur Erläuterung der Bibel, für gebildete Layen aus den drei in Deutschland geduldeten christlichen Religionspartheien, zur Verhütung fernerer Spötterei über Bibel und Religion. 1sten Bandes 1ste und 2te Hälfte. Ebend. 1785. gr. 8.

19) Die Bibel in ihrer wahren Gestalt, für ihre Freunde und Feinde. 1sten Bandes 1stes und 2tes Stück (das 3te bis 9te hat den Professor Leun zum Verfasser) Halle 1786—87. gr. 8.

20) Anweisung zum Chaldäischen, bei Ermangelung alles mündlichen Unterrichtes. Lemgo 1787. 8.

21) Geneseos ex *Onkelosi* Paraphrasi chaldaica IV priora capita una cum Danielis Cap. II chaldaice; scholis suis chaldaicis destinavit. Lemgoviae 1788. 8.

22) Carminum arabicorum Specimen I. Ibid. 1788. 8 maj.

23) Novi Foederis volumina sacra, virorum clarissimorum opera ac studio e scriptoribus graecis illustrata. Vol. I. Halae Magdeb. 1788. 8 maj.

24) Syrische Sprachlehre. Lemgo 1788. 4.

25) Orion, ein Blatt für Bibel und Religion. 1sten Bandes 1stes und 2tes Stück. Gießen 1789—1790. 8.

26) Anleitung zur Bildung des Geschmacks für alle Gattungen der Poesie. Hildburghausen 1791. 2 Theile. gr. 8.

27) Der Schriftforscher, in einem Sonntagsblatte; zur Ehre der Offenbarung. 1ster Jahrgang. 4 Hefte. Gießen 1791. 8. Des 2ten Jahrgangs 1stes bis 3tes Heft. Ebend. 1793. 8.

28) Allgemeine Judenbekehrung, oder die Möglichkeit, die Juden mit Vernunft und Billigkeit zu Christen und zu nützlichern und glücklichern Staatsbürgern zu machen. Ebend. 1792. gr. 8.

29) Entwickelung der schweren biblischen Begriffe: Geist und Fleisch. Ebend. 1792. gr. 8.

30) Praktische Anleitung zur Erklärung des Neuen Testaments für Anfänger in exegetischen Vorlesungen über das Evangelium Johannis und die schwersten kleinern Paulinischen Briefe, als Beilagen zu seinem Bibelwerk. 1ste Hälfte (das Evangelium Johannis) Frankf. a. M. 1792. gr. 8.

31) Allgemeine Nominalformenlehre der hebräischen Sprache, zur Sicherung und Erleichterung dieses Sprachstudiums. Halle 1793. gr. 8.

Digitized by Google

32) Kritisches Wörterbuch der hebräischen Sprache. 1sten Bandes 1stes Stück. Halle 1793. gr. 8.

33) Institutio philologi Hebraei; tironibus scripsit. Ibid. 1793. 8 maj.

34) Hebräische Lehrstunden; eine Beilage zu des Verfassers hebräischer Sprachlehre, für Anfänger und deren Lehrer. Duisburg 1793. 8.

35) Ueber die Aechtheit der Stelle Johannis (1 Joh. 5, 7): Drei sind, die da zeugen im Himmel u. s. w. aus Gründen der höhern Kritik, nebst einer Erklärung des ganzen Abschnitts V. 4 — 13. Gießen 1793. gr. 8.

36) Vorlesungen über die Feder'sche Logik und Metaphysik, für Anfänger auf Schulen und Universitäten. Lemgo 1793 — 1794. 2 Thle. 8.

37) Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt. 1ster Theil Lübeck 1795. 8.

38) Neuer Versuch über den Brief an die Hebräer, in Kritiken über die Morus'sche Uebersetzung, als Beilage zu derselben. Leipzig 1795. 8.

39) Ueber Griechenlands älteste Geschichte und Sprache; ein Versuch. Weißenfels und Leipzig 1795. 8.

40) Ausführliche griechische Sprachlehre, nebst Paradigmen der griechischen Declinationen und Conjugationen, in 35 Tabellen. Ebend. 1795. gr. 8.

41) Die Psalmen, neu übersetzt. 1stes Buch. Ps. 1—41; nebst Kritiken über die Mendelssohnsche Psalmenübersetzung. Altenburg 1797. 8.

42) Grammatische Anthologie der französischen Sprache, als Beilage zu allen alten und neuen französischen Sprachlehren; ein Versuch. Leipzig 1798. 8.

43) Die Kunst, auf die möglichst geschwindeste Art Französisch sprechen und schreiben zu lernen, oder neues französisches Elementarwerk; ein Gegenstück zur Meidinger'schen praktischen französischen Grammatik. 1ster Cursus (welcher die Methodenlehre nebst bequemen Texten, zur ersten Uebung im Sprechen, mit deutscher Uebersetzung und den nöthigen Anmerkungen enthält.) Gießen 1798. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1799. gr. 8. — 2ter Cursus (welcher den grammatischen Fundamentalunterricht mit sehr bequemen Paradigmen und Uebungsformeln, nebst einer ausführlichen Synonymenlehre in alphabetischer Ordnung enthält.) Ebend. 1799. gr. 8. — 3ter und 4ter Cursus (welche eine ausführliche französische Sprachlehre enthalten.) Ebend. 1799. gr. 8.

44) Kleinere griechische Sprachlehre für Schulen, nebst Paradigmen der Declinationen und Conjugationen, in 35 Tabellen. Weißenfels 1799. gr. 8.

45) Die Psalmen, neu übersetzt. Bremen 1800. gr. 8.

46) Anhang zur Berichtigung, Ergänzung und praktischen Uebung der bis jetzt erschienenen Cursen seines französischen Elementarwerks. Gießen 1800. gr. 8.

47) Mercure françois oder französische Lehrstunden. 1stes Heft. Ebend. 1800. 8.

48) Praktischer Unterricht im Französischen. Bremen 1800. 2 Thle. 8.

49) Die Apokryphen des Alten Testaments, mit vollständig erklärenden Anmerkungen; ein Anhang zu seinem Bibelwerke. Lemgo 1800 — 1802. 2 Theile. gr. 8.

50) Neue

50) Neue hebräische Sprachlehre für Anfänger, und zunächst für die Lehranstalten der vier deutschen Russ. Kaiserl. Gouvernements, Liefs, Curs, Esths und Finnland, entworfen. Dorpat 1804. 8.

51) Einleitung in die allgemeine Sprachlehre, mit besonderer Rücksicht auf die deutsche, als Leitfaden beim Vorbereitungsunterricht der Jugend, welche neue Sprachen grammatisch lernen soll, und zugleich zur Verstandesübung entworfen. Ebend. 1805. 8.

52) Beiträge zur Vervollkommnung der Bauart mit gestampfter Erde, mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendbarkeit im Norden, vorzüglich in den Russisch-Kaiserlichen Staaten (nach dem Französischen von Cointereux bearbeitet). Riga 1806. 2 Theile. 8.

53) Kurze Beschreibung der vierten und besten Hezelschen Erd-Stampfmaschine, nebst kurzer Anleitung zur leichten und wohlfeilen Verfertigung vortrefflicher Erdquader, mit welchen man sehr wohlfeil schöne, trockene, im Winter warme und im Sommer kühle, folglich gesunde und dauerhafte Gebäude jeder Art bauen lassen kann. Dorpat 1806. 8.

54) Die Bibel des Neuen Testaments oder die ehrwürdigen Urkunden der christlichen Religion, als ächte und einzige Quelle derselben, übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben. Ebend. u. Leipzig 1809. gr. 8.

Hezel's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 6. St. 4.

Digitized by Google

Karl Christian Hirsch

war den 20. October 1704 zu Hersbruck geboren, wo sein späterhin an der St. Sebaldskirche zu Nürnberg angestellter Vater damals Diakonus war. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte Hirsch dem Gymnasium zu Regensburg und der Universität zu Altdorf, wo er 1725 seine Dissertation: de veterum recentiorumque Germanorum scholis solitis et solidis vertheidigte. Er besuchte hierauf bis zum J. 1728 die Universität zu Leipzig, und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn in das Candidaten-Seminarium zu Nürnberg aufgenommen. Im J. 1734 erhielt er die bisher von G. A. Will bekleidete Pfarrstelle zu Veitsbaum und Michelbach. Er starb als Diakonus an der St. Lorenzkirche zu Nürnberg den 27. Februar 1754.

Mit gründlichen und vielseitigen Kenntnissen verband er eine unermüdete Thätigkeit. Einen besondern Fleiß verwandte er, durch H. W. v. Ebner's treffliche Bibliothek unterstützt, auf die Bearbeitung der Kirchen- und Gelehrtengeschichte Nürnbergs.

Außer mehrern Handschriften, die sich in seinem Nachlasse fanden, hat Hirsch, zahlreiche Beiträge zu Journalen abgerechnet, nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de veterum recentiorumque Germanorum scholis solitis et solidis. Altdorf. 1725. 4.

2) *Hadriani Pontii* Historia libri rarioris: Venerab. *Agnetis Blannbeckin* vita et revelationes. Francof. et Lipsiae 1735. 8.

3) Leben und Tod Frauen Maria Barbara, Herrn F. C. Dietzel's Ehegenossin. Baireuth 1741. Fol.

4) Librorum ab anno I usque ad L saeculi XVI typis exscriptorum ex libraria quadam suppellectile, Norimbergae privatis sumptibus in communem usum collecta et adservata. Millenarius I. Norimb. 1746. 4. Millenarius II. Ibid. 1748. 4. Millenarius III. Ibid. 1749. 4. Millenarius IV. Ibid. 1749. 4.

5) Sammlung erbaulicher Gebete und Betrachtungen zur Unterhaltung der Andacht beim Beichtstuhl und heiligen Abendmahl. Ebend. 1747. 12.

6) Katechetische Anweisung zum verständigen, andächtigen und fruchtbaren Gebrauch des Beichtstuhls und des heiligen Abendmahls, der Ju-

Digitized by Google

gend zum Unterricht, den Alten aber zur Prüfung und Wiederhohlung aus redlicher Seelsorge in wenig Blättern vor Augen gelegt. Baireuth 1748. 8.

7) Geschichte des Interims zu Nürnberg, sammt den dazu gehörigen Beilagen, kürzlich entworfen u. s. w. Leipzig 1750. 8.

8) Die Verdienste der Stadt Nürnberg um den Katechismus Lutheri, oder Nürnbergische Katechismus- und Kinderlehren-Historie. Nürnberg 1752. 8,

9) De vita *Pammingerorum* Commentarius, quem VII Programmatibus conclusum edidit atque illustravit *Ph. A. Christfels*. Oettingae 1764—1767. 4.

Digitized by Google

Johann Friedrich Hirt

war den 16. Auguſt 1719 zu Apolda in Thüringen geboren. Er widmete ſich dem Studium der Theologie zu Jena, und wurde, nachdem er ſeit dem J. 1748 die Stelle eines Conrectors zu Weimar bekleidet hatte, 1758 außerordentlicher Profeſſor auf der genannten Univerſität. Im J. 1761 wurde er zum dortigen Superintendenten und acht Jahre ſpäter zum Profeſſor der Theologie ernannt. Im J. 1775 folgte er dem Rufe zum ordentlichen Profeſſor der Theologie nach Wittenberg. Dort ſtarb er als Generalſuperintendent des Sächſiſchen Churkreiſes den 29. July 1783, den Ruhm eines ausgezeichneten Theologen und beſonders eines gründlichen Orientaliſten hinterlaſſend. Als ſolchen zeigte er ſich beſonders durch ſeine „Anthologia arabica," ſeine „Erklärung der Sprüche Salomonis," durch die Herausgabe ſeiner „orientaliſchen und exegetiſchen Bibliothek" und durch mehrere philologiſch-kritiſche Abhandlungen, die, zu ihrer Zeit ſehr geſchätzt, ſeit den neuern Fortſchritten der Bibel-Interpretation zum Theil in Vergeſſenheit gerathen ſind.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hirt nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de parenthesi et generatim et speciatim sacra. Jenae 1745. 4.

2) Dissertationum ad accentuationem pertinentium prima. Ibid. 1745. 4.

3) D. R. *Mosis ben Maimon* tractatus de matrimonio Ebraeorum Cap. 10. Ibid. 1746. 4.

4) Comment. formationem ad perfectionem pronominum personalium nec non verbi in communissima forma apud Ebraeos obvenientium demonstrans. Ibid. 1747. 4.

5) Diss. de harmonia philosophiae et philologiae sacra cum theologia in oratore sacro amoena et necessaria. Ibid. 1747. 4.

6) Diss. illustrationes ad Syriasmum spectantes suppeditans. Ibid. 1747. 4.

7) Vermiſchte Gedanken von der Hochachtung gegen das weibliche Geſchlecht; nebſt einer Erklärung der Worte 1 Timoth. 2, 15. Ebend. 1747. 4.

Digitized by Google

8) Drei Festpredigten. Jena 1748. 4.

9) Comment. de coronis apud Ebraeos nuptialibus. Ibid. 1748. 4.

10) Diss. Doctrina de parauymphis apud Ebraeos nuptialibus. Ibid. 1748. 4.

11) Diss. Doctrinam de vicariis et legatis sub ducibus inprimis loci Gereschi occurrentibus exhibens. Ibid. 1749. 4.

12) Diss. rationem duplicis accentuationis et decalogicae quidem in specie investigans. Ibid. 1749. 4.

13) Abhandlung, worin bewiesen wird, daß Don Isaac Abarbanel in der Vorrede zu seinem Maschmia Jeschuah Sal. 2, 5 sich zwar als einen schalkhaften Juden, aber auch als einen guten biblischen Redner aufgeführt habe. Ebend. 1749. 4.

14) Neue Betrachtung und Gedanken über das erste Glaubensbekenntniß von der Person des Messias 1 Buch Mos. 4, 1. Ebend. 1750. 8.

15) Versuch einer vollständigen Erläuterung über Herrn Dr. Baumgartens Unterricht von Auslegung der heiligen Schrift. Ebend. 1750. 8.

16) Theologische Betrachtung von dem geistlichen Priesterthum und dessen Misbrauch bei den Herrnhutern, in einem Sendschreiben an den Herrn Dr. Friedrich Wilhelm Kraft in Danzig. Ebend. 1751. 4.

17) Commentatio de Chaldaismo biblico, in qua inprimis Chaldaismus *Jeremiae* in specie explicatur et a falsis interpretum interpunctionibus vindicatur. Ibid. 1751. 4.

18) Progr. Comment. *Christum* bene et feliciter disputantem ex Math. 12, 25—30 sistens. Ibid. 1752. 4.

19) Diss. I et II de *Elia* futuro jam manifestato, ad Malach. 3, 23. 24. Ibid. 1752. 4.

20) Systema accentuationis Ebraicae antiquorum atque recentiorum, itemque propria praecepta exhibens. Pars I. Ibid. 1752. 4.

21) Philologisch-exegetische Abhandlung über Ps. 45, 14. 15. 16. worin von dem herrlichen Schmuck der Braut Jesu und deren geistlicher Vermählung gehandelt wird. Ebend. 1753. 4.

22) Diss. philologico-critica seu completa vocum omnium difficil. et notatu digniorum per universum codicem V. T. instituta etc. de principio restitutionis. Ibid. 1753. 4.

23) Biblia hebraea analytica. Ibid. 1753. 8. Editio II. Ibid. 1769. 8.

24) Commentatio introductionem primogeniti in orbem habitabilem ad Hebr. 1, 6. explicans. Ibid. 1754. 4.

25) Diss. completam verborum, forma mixta gaudentium, inductionem exhibens. Ibid. 1754. 4.

26) Diss. specimen perfectionis in conjugationibus apud Ebraeos non multiplicandis obvium sistens. Ibid. 1755. 4.

27) Diss. primum decalogi praeceptum non esse negativum, sed affirmativum, ex accentuatione sacra ostendens. Ibid. 1755. 4.

28) Sendschreiben an Herrn Dr. Kraft, wegen der Lessing'schen Vertheidigung des Cochläus. Ebend. 1755. 4.

29) Tractatus philologicus, in quo doctrina de formis mixtis verborum complete traditur, veritas illarum contra cel. *Schultensium* defenditur, et earum usus hermeneuticus in emphasibus eruendis ostenditur. Ibid. 1755. 4.

Digitized by Google

30) Betrachtung über David's Ermunterung zur freudigen Annehmung des herrlichen Königs Jesu, aus Ps. 24, 7. Jena 1756. 4.

31) Betrachtung über die schweren Worte des hohen Liedes Salom. 1, 2. 3. Ebend. 1756. 4.

32) Fabula *Phaedri*, welche nebst dem richtigen lateinischen Text mit einer daraus gezogenen Sylloge vocabulorum und Sammlung der vornehmsten Phrasium und Sententiarum von neuem herausgegeben worden von J. F. H. Ebend. 1756. 8.

33) Oratio de sinceritate in August. Confess. per sapientiam administrata. Ibid. 1757. 4.

34) G. A. de Wette evangelisches Jena, oder gesammelte Nachrichten von den sämmtlichen evangelischen Predigern in Jena; zum Druck befördert und mit einer Vorrede von dem Einfluß der Geschichtskunde in die Religion begleitet. Ebend. 1757. 4.

35) Progr. Divinitas *Christi*, ex ejus resurrectione demonstrata. Ibid. 1757. 4.

36) Bibliorum analyticorum pars chaldaica. Ibid. 1757. 8.

37) Diss. inaug. de Imperatorum ante *Constantinum* M. erga Christianos favore. Ibid. 1758. 4.

38) Progr. de discrimine inter loca biblica divina et non divina. Ibid. 1758. 4.

39) Progr. de corpore *Christi* a corruptione semper libero. Ibid. 1759. 4.

40) Sammlung einiger Predigten. Ebend. 1761. 8.

41) Einleitung in die hebräische Abtheilungskunst der heiligen Schrift, solche nach einer leichten und vernünftigen Lehrart zu erlernen. Ebend. 1762. 8.

42) Erfreuendes Andenken der Jenaischen Friedensfeier. Ebend. 1763. 4.

43) Kleine geistliche Reden, die bei besondern Gelegenheiten und außerordentlichen Fällen gehalten worden; nebst seiner Antrittspredigt. Ebend. 1764. 8.

44) Drei Predigten, bei einer besondern Veranlassung gehalten. Ebend. 1765. 8.

45) Comment. ad Proverb. 16, 31. Ibid. 1763. 4.

46) Vollständige Erklärung der Sprüche Salomons, worin des seligen Peter Haussens Betrachtungen über die Sprüche Salomo von neuem völlig geliefert, zugleich an vielen Orten durch beigefügte häufige Anmerkungen erläutert worden, so daß der richtige Verstand dieses lehrreichen Buchs der heiligen Schrift genauer erkannt werden kann. Ebend. 1768. 4.

47) Institutiones Arabicae linguae; adjecta est Chrestomathia Arabica. Ibid. 1770. 8.

48) Syntagma observationum philologico-criticarum ad linguam sacram V. T. pertinentium. Ibid. 1771. 8.

49) Erneuertes Andenken der Schlemmischen Stiftung, welche zum Besten der Studirenden geschehen und nunmehr seit 50 Jahren gangbar geworden ist. Ebend. 1771. 4.

50) Anthologia arabica. Ibid. 1773. 4.

51) Orientalische und exegetische Bibliothek. Ebend. 1772—1776.

Digitized by Google

8 Theile. 8. (fortgeſetzt unter dem Titel: Wittenbergiſche orientaliſche und exegetiſche Bibliothek. Jena 1776—1779. 4 Theile. 8.)

52) Progr. de ἀκριβεια in eligendis dictis classicis theologiae probe observanda. Vitebergae 1775. 4.

53) Progr. de abusu antiquitatum hebraicarum in illustranda obumbratione virtutis altissimi *Mariae* annuntiata. Ibid. 1775. 4.

54) Commentatio exegetico-theologica ad Luc. 1, 35 de abusu antiquitatum Hebraicarum in illustranda obumbratione virtutis altissimi *Mariae* communicata. Particula I. Ibid. 1775. 4. Particula II. Ibid. 1776. 4.

55) Diss. de *Jesu Christo* optimo divinitatis suae doctore. Ibid. 1776. 4.

56) Diss. de loco S. S. obscuro, perspicuitatem hujus scripturae probante ad Jes. 8, 20. Ibid. 1776. 4.

57) Varia sacra in primitiis academicis Vitebergensibus maximam partem exhibita. Viteb. et Servest. 1776. 4.

58) Erſte Worte zur Erbauung in den churſächſiſchen Landen vorgetragen. Wittenberg und Jena 1776. 8.

59) Memoria secularis tertia E. L. *Germani*, usum accentuum hebraeorum non negantis sed commendantis; quam in lucem revocat, Academiae Tubingensi Memoriam saecularem tertiam ejusque celebritatem gratulaturus. Jenae 1777. 4.

60) Progr. de ἀκριβεια in probatione inspirationis divinae ad Scripturae S. materiam aeque ac formam extendenda. Vitebergae 1777. 4.

61) Progr. quo sistuntur recentiores quidam theologi de propositionibus personalibus in doctrina de *Christo* obviis non accurate docentes aut incaute loquentes. Ibid. 1778. 4.

62) Historia et dijudicatio doctrinae de angelo cujuslibet hominis tutelari. Ibid. 1778. 4.

63) Progr. Versio hebraea cantici: Nun kommt der Heiden Heiland, cum notis historicis et criticis. Ibid. 1779. 4.

64) Kleine Sammlung einiger erbaulichen Lieder, nach alphabetiſcher Ordnung, nebſt einem Beitrage zu einer Wittenbergiſchen Liederhiſtorie. Ebend. 1779. 8.

65) Der apoſtoliſche Seegenswunſch 1 Theſſ. 5, 23. 24; von neuem überſetzt und ausführlich erklärt. Ebend. 1780. 4.

66) Progr. Versio duplex Hebraea rhythmica cantici Chriſte, der du biſt Tag und Licht, introductione historica et notis criticis. Ibid. 1780. 4.

67) Progr. Meditatio de tertio templo Hierosolymitano per testimonium *Flavii Josephi* haud probato. Ibid. 1781. 4.

68) Progr. de vaticinio *Haggaei* II, ad splendorem insignem templo Hierosolymitano ab *Herode* M. tempore *Christi* additum non restringendo. Ibid. 1782. 4.

69) Opuscula novissima argumenti historici, exegetici atque theologici. Vitebergae et Servestae 1782. 4.

Digitized by Google

Johann Georg Hocheisen

war zu Ulm im J. 1677 von armen, aber rechtschaffenen Eltern geboren. Früh mußte er sich durch Ertheilung von Privatstunden seine Existenz sichern, um die nöthigen Ausgaben auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt bestreiten zu können. Aber seine Neigung zum Studiren erlag nicht unter diesen drückenden Verhältnissen. Er machte rasche Fortschritte in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache. Bald nach dem Antritte seiner akademischen Laufbahn vertheidigte er seine Dissertationen: De fluiditate Coelorum und de Versione Lutheri in libris Samuelis et Regum adversus Lutheromastyges. Von Ulm begab er sich, als Hofmeister eines Freiherrn v. Stein, nach Tübingen und hierauf nach Wittenberg, wo Röschel's Bekanntschaft nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung blieb. Aber den philosophischen Studien, denen er sich dort anfangs fast ausschließlich widmete, entsagte er später und beschäftigte sich mit der Theologie. Die Belagerung seiner Vaterstadt durch die Baierischen Truppen (1702) hatte für ihn den nachtheiligen Einfluß, daß die Unterstützung, die er bis dahin von Ulm erhalten hatte, aufhörte. Der Empfehlung einiger Freunde verdankte er eine Hofmeisterstelle in Hamburg. Die dort mit J. A. Fabricius angeknüpfte Bekanntschaft war der Erweiterung seiner Kenntnisse in der griechischen und hebräischen Sprache sehr günstig.

Im J. 1705 kehrte Hocheisen wieder nach Wittenberg zurück, und hielt, nachdem er sich dort die Magisterwürde erworben hatte, öffentliche Vorlesungen. Bald nachher ward er Adjunkt der philosophischen Facultät und in die Reihe der Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Seine gründliche Gelehrsamkeit entwickelte er im öffentlichen Lehrvortrage und in meh-

Digitized by Google

rern Disputationen. Im J. 1709 folgte er dem Ruf zum Professor der hebräischen Sprache an dem Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, wo er aber bereits im J. 1712 an einem hitzigen Fieber in seinem 35sten Jahre starb, ohne die Hoffnungen zu erfüllen, zu denen seine gründlichen Kenntnisse und Talente für die Zukunft berechtigten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hocheisen nachfolgende Schriften geliefert:

1) De Cartesiana Cosmopoeia cum antiquorum Philosophorum placitis collata. Vitebergae 1700. 4.

2) De Nisu, seu ultima motus ratione. Ibid. 1702. 4.

3) De elementiolis contra monstrosum Comitem de *Gabalis*. Diss. prior. Ibid. 1704. Diss. posterior. Ibid. 1705. 4.

4) De Hebraeorum vocalium officio et valore in constituenda Syllaba. Ibid. 1705. 4.

5) Utrum admiratio recte a *Cartesio* virium affectus recenseat. Ibid. 1705. 4.

6) De fulmine. Ibid. 1708. 4.

7) De Deismo in Cartesianismo deprehenso. Ibid. 1708. 4.

8) De officio summorum Imperantium. Ibid. 1709. 4.

9) De Deismo in Theosophia deprehenso, contra Westphalum Novatorem. Ibid. 1709. 4.

Joseph Anton Hofer

war den 19. May 1742 zu Kaſtelruth geboren. Den Schulen zu Brixen und Inſpruck verdankte Hofer ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung. Auf der Univerſität der zuletztgenannten Stadt widmete er ſich dem Studium der Theologie und erwarb ſich die philoſophiſche Doctorwürde. Nachdem er im J. 1765 die Prieſterweihe empfangen hatte, ward er 1772 Profeſſor der Rhetorik und Präfekt des Gymnaſiums zu Brixen. Er erhielt zugleich eine Domherrnpfründe, 1776 eine Profeſſur des Kirchenrechts mit dem Charakter eines wirklichen Conſiſtorialraths und 1779 ein Canonikat im Liebfrauenſtift zu Brixen. Dorthin kehrte er 1786 wieder zurück, nachdem er vier Jahre früher als wirklicher K. K. Gouvernialrath und Referent in geiſtlichen Sachen zu Inſpruck angeſtellt geweſen war. Nach der Aufhebung des Lyceums zu Brixen, wo ſeine Vorleſungen über das Kirchenrecht durch ſeinen gründlichen und lichtvollen Vortrag vielen Beifall fanden, ward er 1807 mit dem Charakter eines Fürſtbiſchöflichen geiſtlichen Raths penſionirt, und ſtarb im J. 1820, nachdem er ſich durch ſeinen „Conspectus Juris ecclesiastici publici" und mehrere Predigten in der theologiſchen Literatur einen Namen erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hofer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Anleitung zur Geographie der ältern und neuern Zeiten. Brixen 1774. 8.

2) *Zegeri Bernardi Van-Essen* Jus. Eccles. Univ. ad usum Auditorum in Compendium redactum. Ibid. 1781. 4 Tomi 8.

3) Conspectus Juris eccles. publici. Ibid. ..

4) Ermahnungsrede am Titularfeſte Mariä Verkündigung an die Marianiſche Congregation zu Brixen. Ebend. 1793. 8.

5) Kunſtgriffe frommer Eltern zur Erziehung wohlgeſitteter Kinder; in zwei Kanzelreden. Ebend. 1794. 8.

Digitized by Google

6) Das aufrichtige und wahrhafte: Gott wir loben dich; vorgetragen in der hohen Domkirche zu Brixen, bei Gelegenheit, als wegen Entfernung der Feinde und Rettung Tyrols ein Dankfest gehalten wurde. Brixen 1796. 8.

7) Das Geschäft des Menschen; eine Rede am letzten Abend des Jahrs 1796. Ebend. 1797. 8.

8) Das untrügliche Kennzeichen der sittlichen Auferstehung; eine Rede, gehalten am Osterſonntag 1798 in der Stadtpfarrkirche zu Brixen. Ebend. 1798. 8.

Johann Georg Hoffmann

war den 11. October 1724 in der freien Reichsstadt Windsheim geboren und der Sohn eines dortigen Tagelöhners. Den Schulanstalten seiner Vaterstadt verdankte er die erste wissenschaftliche Bildung und studirte hierauf seit den J. 1745 auf der Universität zu Erlangen. Mangel an Unterstützung nöthigte ihn bald nachher eine auswärtige Hofmeisterstelle anzunehmen. Aber auch zu Leipzig, wohin er sich begab, nachdem er sie wieder niedergelegt hatte, lebte er in drückenden Verhältnissen, die jedoch nicht nachtheilig für seine Studien wirkten. Im J. 1757 hielt Hoffmann, nach erlangter Magisterwürde, zu Erlangen mit vielem Beifall philosophische Vorlesungen. Er ward dort im J. 1762 zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt, folgte aber drei Jahre später dem Ruf zum Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen nach Gießen. Als dritter ordentlicher Lehrer der Theologie und Diakonus ging er 1769 nach Altdorf, wo er späterhin (1771) zweiter Professor der Theologie und Archidiakonus ward. Er starb den 10. May 1772 im 47sten Lebensjahre.

In den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur besaß Hoffmann sehr gründliche und ausgebreitete Kenntnisse. Sie in Schriften niederzulegen, hinderten ihn die ungünstigen Verhältnisse, unter denen er beinahe den größten Theil seines Lebens zubrachte. Auch führte ihn seine eigene Neigung mehr zu dem Unterrichte der Jugend. Größere Verdienste, als durch seine „hebräische Grammatik" (1765) erwarb er sich durch seine „paraphrastische Erklärung der Briefe Pauli an die Galater, Corinther, Römer und Epheser," die er in den J. 1768—1769 aus dem Englischen von John Lock übersetzte und mit schätzbaren Anmerkungen begleitete.

Digitized by Google

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hoffmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Moraliſcher Beweis von der Gewißheit eines künftigen Zuſtandes; aus dem Engliſchen. Leipzig 1755. 8.

2) Die Erbauung nach ihrem wahren Begriff, ihren Mitteln und Hinderniſſen, ſchriftmäßig abgehandelt, nebſt Dr. J. M. Chladenius Vorrede. Frankf. und Leipzig (Hof) 1755. 8.

3) Theses philosophico-philologicae pro facultate legendi defensae. Erlangae 1757. 4.

4) Diss. ad Ezech. 21, 10. 13. de sceptro filii Dei omne signum spernente. Ibid. 1757. 4.

5) Diss. ad Cant. 3, 9. de lectica vulgo sic dicta Salomonea. Ibid. 1759. 4.

6) Progr. inaug. de idiotismis linguarum sacrarum ab interprete sacro non retinendis, sed explicandis. Ibid. 1762. 4.

7) Das große Geheimniß der Offenbarung im Fleiſch, in einer Weihnachtspredigt. Gießen 1765. 8.

8) Grammatica Hebraea, principia *Danziana* methodo brevissima loculentissimaque complexa. Ibid. 1765. 8.

9) Diss. inaug. theol. de statu exinanitionis *Christi* spectato quoad animam ipsius. Ibid. 1765. 4.

10) Geſchichte des Helden Davids, oder ausführliche Erklärung der ſchweren Schriftſtellen 2 Sam. 23, 8—39 und 1 Chronik. 12, (11), 10 u. f. Frankf. a. M. 1767. 8.

11) John Lock's paraphraſtiſche Erklärung und Anmerkungen über Pauli Briefe an die Galater, Corinther, Römer und Epheſer; aus dem Engliſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen; nebſt einer Vorrede von J. D. Michaelis. Ebend. 1768—1769. 2 Bde. 4.

12) Progr. ad orat. inaug. Meditationes de *Jesu* sapientissimo Deo consilio ad implenda Prophetarum vaticinia Nazareno dicto. Altdorf. 1770. 4.

13) Oratio auspicalis de theologiae biblicae praestantia. Ibid. 1770. 4.

14) Diss. de circumcisione V. T. nomine sacramenti non privanda. Ibid. 1770. 4.

15) Bußpredigt über 1 Sam. 2, 30; an dem jährlichen Faſt-, Buß- und Bettage im Nürnbergiſchen Gebiete. Ebend. 1771. 8.

Digitized by Google

Karl Gottlob Hoffmann

war den 1. October 1703 zu Schneeberg geboren, und ein Sohn des Rectors der dortigen Stadtschule Michael Hoffmann. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er seinem Vater und bezog hierauf im J. 1721 die Universität zu Leipzig, wo er sich 1725 die Magisterwürde erwarb und mehrere Jahre philosophische und philologische Vorlesungen hielt. Auch auf der Kanzel fand er als Vesperprediger an dem Leipziger Paulinum vielen Beifall. Im J. 1730 ward er zum Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, und ein Jahr später zum Vesperprediger an der Nicolaikirche ernannt. Seine gründliche Gelehrsamkeit und sein Talent zum geistlichen Redner verschafften ihm manche auswärtige Anträge, die er aber entschieden ablehnte. Aber den Ruf zum Professor der Theologie nach Wittenberg, der im J. 1739 an ihn erging, nachdem er zwei Jahre zuvor Frühprediger an der Leipziger Peterskirche geworden war, glaubte er nicht von sich weisen zu dürfen. In Leipzig erwarb er sich vor seinem Abgange nach Wittenberg den Grad eines Doctors der Theologie. Mehrere auswärtige Anträge, unter andern nach Hamburg und Danzig, lehnte er ab. Er starb den 19. September 1774 zu Wittenberg, nachdem er die ihm dort anvertrauten Aemter mit großer Gewissenhaftigkeit und lobenswerthem Eifer verwaltet hatte.

An dem orthodoxen Lehrbegriff der Kirche glaubte Hoffmann mit aller Strenge halten zu müssen. Dies machte ihn zu einem Feinde jeder Neuerung und zu einem besondern Gegner der Herrnhutischen Gemeine. Gegründete Ansprüche auf den Namen eines ausgezeichneten Theologen erwarb ihm, außer seiner Gelehrsamkeit und seinem Talent als Kanzelredner, auch sein Eifer für die Ausbreitung der christlichen Lehre.

Digitized by Google

Seine Beiträge zu Journalen und die Werke Anderer ungerechnet, die er zum Theil vermehrt herausgab, wie *Schurzfleischii* Fundamenta historiae Germanicae mediae, *Waltheri* Dissertationes theologicae academicae u. a. m. hat Hoffmann nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Controversia *Nestoriana* olim agitata haud fuit logomachia. Lipsiae 1725. 4.

2) Diss. de Galatia antiqua. Ibid. 1726. 4.

3) Diss. qua erroneam *Hieronymi* sententiam, de stupidis Galatarum ingeniis, ad Epist. *Pauli* ad Gal. 3, 1 exponit atque confutat. Ibid. 1728. 4.

4) Diss. de profanis Galatarum conciliis. Ibid. 1728. 4.

5) Ob das Gregorius-Fest ein selbst erwählter Gottesdienst und Abgötterei sei? Ebend. 1728. 8.

6) Methodus sive ratio interpretandi Q. *Horatii Flacci* poëmata, quam cum viris doctrina praestantibus communicat sibique novam *Horatii* Editionem paraturo consilia expetit. Ibid. 1729. 8.

7) De genuinae linguae Graecae modulatione sive accentibus Commentatio. Praemissa est dissertatio, quae seriem antiquissimorum Codicum Graecorum sine accentibus olim lectam pronuntiatamque esse, probat. Ibid. 1729. 8. Editio II. Ibid. 1733. 8.

8) Defensio Dissertationis de Controversia *Nestoriana*, qua litteris et objectionibus viri amplissimi atque illustris Dr. *M. V. de la Croze* respondetur. Ibid. 1731. 4.

9) Evangelischer Trost und Unterricht für angefochtene Schwachgläubige. Ebend. 1734. 8. 3te Auflage. Ebend. 1748. 8.

10) Jesus, ein kleines Emigranten-Kind. Ebend. 1734. 8.

11) De antiquitatibus frustra in sacro codice quaesitis. Ibid. 1734. 4.

12) Auslegung der Fragstücke Lutheri, in 27 Buß- und Abendmahlsauslegungen abgefaßt. Ebend. 1735. 8. 2te Auflage. Ebend. 1741. 8. (in Fragen und Antworten zergliedert von J. G. Anton. Ebend. 1768. 8.)

13) De *Pachomio*, epistola ad J. C. *Colerum*. Ibid. 1735. 4.

14) Predigten von der christlichen und Gott wohlgefälligen Kaufmannschaft. Ebend. 1736. 8.

15) Ausführliche Reformationshistorie der Stadt und Universität Leipzig, zur freudigen Erinnerung des andern Leipziger Jubeljahrs. Ebend. 1739. 8.

16) Progr. de discrimine fidei divinae et humanae. Ibid. 1739. 4.

17) Sectiones III Introductionis in lectionem Epistolae *Pauli* ad Colossenses. Ibid. 1739—1741. 4. Editio II. Ibid. 1749. 4.

18) Diss. Doctrina evangelico-*Lutherana* de praedestinatione ab injusta celeb. *Saurini* accusatione vindicata. Vitebergae 1740. 4.

19) Diss. de vera et falsa pedilavii *Christi* imitatione ad Joh. 13, 14. Ibid. 1740. 4.

Digitized by Google

20) Diss. de cultu imaginum relativo. Vitebergae 1741. 4.

21) Progr. Cur *Josephus* caedem infantum Bethlehemitarum tacuerit? Ibid. 1741. 4.

22) Progr. de negata medicorum resurrectione ad Jes. 26, 14. Ibid. 1742. 4.

23) Progr. in natalem Domini. Ibid. 1743. 4.

24) Theologisches Bedenken: ob ein Prediger die Copulation und priesterliche Einsegnung derjenigen Verlobten, von denen er glaubt, daß ihre künftige Ehe wegen allzunaher Verwandtschaft in jure divino verboten sei, ohne Verletzung seines Gewissens verrichten könne? Ebend. 1743. 4.

25) Progr. Possibilitas incarnationis filii Dei, contra Anonymum adserta. Ibid. 1743. 4.

26) Diss. I et II de Obligatione Christianorum ad observationem legum divinarum de incestu fugiendo. Ibid. 1743. 1744. 4.

27) Diss. de merito *Christi*. Auct. et Respons. M. *Grulichio*. Ibid. 1744. 4.

28) Progr. Cur Apostoli verum Deum tempore N. T. vocaverint Deum et patrem *Jesu Christi*? Ibid. 1744. 4.

29) Progr. Divinitas Spiritus Sancti, ex Luc. 2, 29 adserta Ibid. 1745. 4.

30) Progr. de angelica animarum piarum asportatione in sinum *Abrahami*, ad Luc. 16, 27. Ibid. 1745. 4.

31) Manifestus Herrnhutianorum syncretismus. Ibid. 1745. 4. (deutsch unter dem Titel: die offenbare Religionsmengerey der Herrnhuter, entdeckt von Dr. G. G. Hoffmann; aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt von M. Christoph Bauer, Diakonus zu Gräfenhaynichen. Wittenberg und Zerbst 1745. 8. 2te Auflage. Ebend. 1749. 8.)

32) Diss. historico-theologica de funere et sepulcro D. *Martini Lutheri*. Ibid. 1746. 4.

33) Zu dem erbaulichen Andenken des Sterbelagers unsres seligen Herrn Dr. Martin Luther's wurde die Gemeine des Herrn zu Wittenberg am 18. Februar 1746, als an dem 200jährigen Gedächtnißtage seines seligen Abschieds aus der Welt ermahnet u. s. w. Ebend. 1746. 4.

34) Drei Investiturpredigten, nebst drei Einsegnungsreden, welche bei der Investitur des neuen Herrn Superintendenten in Torgau, Schlieben und Baruth gehalten worden. Ebend. 1746. 4.

35) Diss. de spiritu, qui vita est propter justitiam. Rom. 7, 10. Ibid. 1747. 4.

36) Drei Bußtagspredigten. Leipzig 1747. 8.

37) Sonn- und festtägliche Predigten von unbekannten Sünden. Ebend. 1747. 4.

38) Grundsätze seiner akademischen Vorlesungen über die geistliche Beredsamkeit. Wittenberg 1747. 8.

39) Jesus, der treue Reisegefährte; eine Predigt. Ebend. 1748. 8.

40) Leichenpredigt bei dem Leichenbegängnisse des Herrn C. H. Zeibich's u. s. w. Ebend. 1748. Fol.

41) Diss. de remuneratione operum ethice bonorum irregenitis a Deo facta. Ibid. 1748. 4.

42) Diss.

Digitized by Google

42) Diss. de demonstratione exegetica. Viteb. 1748. 4.

43) Progr. I. II. III de errore Herrnhutianorum in doctrina de Deo patre coeli et terrae. Ibid. 1748. sq. 4.

44) Sammlung von einigen wider die Herrnhuter ergangenen hohen Kaiserl. Königl. Churfürstl. Reichsstädtischen und andern Befehlen und Verordnungen. Ebend. 1748—1749. 2 Sammlungen. 4.

45) Gegründete Anzeige der Herrnhutischen Grundirrthümer in der Lehre von der heiligen Dreieinigkeit und von Christo. Ebend. 1749. 8.

46) Fortgesetzte gegründete Anzeige u. s. w. in der Lehre vom Gesetz und Evangelio, und deren Gebrauch in der Ordnung des Heils. Ebend. 1749. 8.

47) Dritte und letzte gegründete Anzeige u. s. w. in der Lehre von der heiligen Schrift, Rechtfertigung, Sakramenten und letzten Dingen. Ebend. 1750. 8.

48) Die Ehre des seligen Herrn Dr. Valentin Ernst Löscher's und der theologischen Facultät zu Wittenberg wider die Zinzendorfischen und Gradinischen Anschuldigungen gerettet. Ebend. 1750. 8.

49) Introductio theologico-critica in lectionem Epistolae *Pauli* ad Galatas et Colossenses. Lipsiae 1750. 8.

50) Orthodoxa Confessio Catholicae atque Apostolicae Ecclesiae orientalis, cum interpretatione latina, et versione germanica; praemissa est historia hujus Homologias. Vratisl. 1750. 8 maj.

51) Das mächtige Wort des Glaubens: Ich lasse dich nicht; am 2ten Fasten-Sonntag 1750 zu Dresden gehalten. Wittenberg 1750. 4.

52) Progr. An Magi, qui ex Oriente ad *Jesum* recens natum venerunt, fuerint Hispani? ad Ps. 72, 10. Ibid. 1750. 4.

53) Progr. de luctu *Jacobi* cum Angelo increato, ad Genes. 32, 24. Ibid. 1751. 4.

54) Diss. I et II de abrogatione Sacrae Coenae illicito medio irenico. Ibid. 1751—1752. 4.

55) Diss. de ordinatione *Timothei*, ad 1 Timoth. 4, 14. et 2 Timoth. 1, 6. Ibid. 1751. 4.

56) Progr. *Πληρωμα του χρονου* nativitatis *Christi* ad Galat. 4, 14. Ibid. 1752. 4.

57) Varia Sacra, seu Opuscula academica, maximam partem publico nomine conscripta. Ibid. 1752. (eigentlich 1751). 4.

58) Dr. Martin Luthers und seiner Collegen Bedenken: Ob die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester zulässig sei? Mit Anmerkungen. Ebend. 1752. 4.

59) Progr. Identitas numerica carnis nostrae olim resurrecturae, a *Bernoullii* dubiis physicis et mathematicis vindicata. Ibid. 1753. 4.

60) Progr. de prima post Ecclesiae reformationem inauguratione Doctorum Theologiae in Academia Vitebergensi. Ibid. 1753. 4.

61) Progr. I et II. de Spiritu Sancto Arrhabone, ad Ephes. 1, 14. Ibid. 1754. 4.

62) Progr. An plures uno existant archangeli? Ibid. 1754. 4.

63) Diss. de libris nostris symbolicis doctrinam verae pietatis recte et plene tradentibus. Ibid. 1764. 4.

64) Institutiones Theologiae exegeticae, in usum academicarum praelectionum adornatae. Ibid. 1754. 4.

65) Diss. de peccato in Spiritum Sanctum. Viteberg. 1755. 4.

66) Diss. de antiquitate liturgiae Evangelico-Lutheranae, ex Justino Martyre demonstrata. Ibid. 1755. 4.

67) Unterricht für die evangelische Jugend vom Jubelfeste. Ebend. 1755. 8.

68) Der geistliche Betaltar, oder Gebetbuch. Leipzig 1755. 12.

69) Progr. Paraenesis ad caute urgendam fidei et rationis concordiam. Vitebergae 1756. 4.

70) Progr. Archangelus a S. *Juda* commemoratus est angelus creatus. Ibid. 1756. 4.

71) Commentatio in verba *Christi:* Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta, Matth. 23, 38. Ibid. 1756. 4.

72) Progr. Testimonium de S. Spiritus divinitate ex Act. 5, 3. 4. desumtum, ab interpretatione *Wetsteniana* vindicatum. Ibid. 1758. 4.

73) Progr. Archangelus et angelus creatus. Ibid. 1758. 4.

74) Heilige Reden von Jesu, welche über die gewöhnlichen sonn- und festtäglichen Evangelien ehedem gehalten und nunmehro in Druck gegeben worden. Leipzig 1758. 4.

75) Progr. de primitiis S. Spiritus, ad Rom. 8, 23. Vitebergae 1760. 4.

76) Progr. de Socinismo passim hodie grassante. Ibid. 1760. 4.

77) Progr. Num angeli boni corpora hominum interdum obsideant? Ibid. 1760. 4.

78) Was ein treues gedrängtetes Volk nach überstandener harter Belagerung zu thun habe? Eine Predigt. am 20. Trinit. Ebend. 1760. 4.

79) Progr. de connubio typico *Salomonis* cum filia *Pharaonis*. Ibid. 1762. 4.

80) Progr. de consultatione Dei cum angelis de condendo homine ad Genes. 1, 26. Ibid. 1762. 4.

81) Progr. Testimonium Spiritus S. internum de divina S. Scripturae auctoritate. Ibid. 1764. 4.

82) Progr. de throno gratiae, ad Ebr. 4, 16. Ibid. 1764. 4.

83) Kurze Antwort auf Dr. C. A. Heumann's Erweis, daß die Lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl die rechte und wahre sei. Ebend. 1764. 8.

84) Progr. de prudentia in disquisitione *αὐθεντιας* dicti Joannei Joh. 5, 7. observanda. Ibid. 1766. 4.

85) Die Jubelfeier des seit hundert Jahren gehaltenen Reformationsfestes, am 31sten October in der Stadt- und Pfarrkirche zu Wittenberg der christlichen Gemeine vorgestellet, und nunmehr zu künftiger dankbarer Erinnerung der göttlichen Wohlthat in Druck gegeben. Ebend. 1767. 4.

86) Progr. de titulo episcopali sedis apostol. gratia. Ibid. 1768. 4.

87) Progr. Examen regulae exegeticae ex *Vinc. Lerinensi* a *Febronio* repetitae. Ibid. 1768. 4.

88) Progr. de Theologo alia docente, alia sentiente. Ibid. 1768. 4.

89) Diss. Qui sine *Christo*, sine Deo. Ephes. 2, 12. Ibid. 1768. 4.

Digitized by Google

90) Diss. de imputatione divina peccati alieni, inprimis Adamitici. Vitebergae 1770. 4

91) Progr. I et II de Magistro contradictionis. Ibid. 1770. 4.

92) Progr. de sanctorum angelorum confirmatione in bono. Ibid. 1770. 4.

93) Progr. de abusu verborum *Pauli* 1 Cor. 5, 12. Ibid. 1771. 4.

94) Diss. Num quis propter *Christum*, sine fide in *Christum*, aeternam salutem consequatur. Ibid. 1772. 4.

95) Progr. an in vita aeterna animae beatorum, a corpore separatae, sint se invicem visurae atque nosciturae? Ibid. 1772. 4.

96) Progr. de dignitate generis humani manifesta ex tutela angelorum. Ibid. 1772. 4.

97) Progr. ad Rom. 4, 25. Ibid. 1774. 4.

98) Progr. de iniquo antiquiorum Theologorum contemtu. Ibid. ... 4.

99) Methodus catechetica. Chemnitii 1776. 8.

Johann Nikolaus v. Hontheim.

war den 27. Januar 1701 zu Trier geboren und stammte aus einer dortigen alten und angesehenen Familie. Sein unbescholtenes sittliches Verhalten, seine hervorstechenden Talente und die raschen Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Ausbildung zeichneten ihn, als er die öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt besuchte, vor seinen Mitschülern aus. Seine Lehrer waren Jesuiten, in deren Händen sich damals der öffentliche Unterricht im ganzen katholischen Deutschland befand. Mit rühmlichen Zeugnissen versehen, eröffnete er auf der Universität zu Trier seine akademische Laufbahn. Er widmete sich dem Studium der Jurisprudenz, und ward, nachdem er noch einige Jahre die Hochschulen zu Löwen und Leiden besucht hatte, zu Trier Doctor beider Rechte.

Seine Vorliebe zu stillen wissenschaftlichen Beschäftigungen, seine fromme Denkungsart und die Neigung zu einem eingezogenen Leben bestimmten ihn indeß, bald nachher in den geistlichen Stand zu treten und sich mit regem Eifer dem Wohl der Kirche zu widmen. Auf einer gelehrten Reise, die er nach Italien und besonders nach Rom unternahm, lernte sein heller Geist die Mängel und Gebrechen in vielen kirchlichen Einrichtungen kennen, und schon damals ward der nachher ausgeführte Entschluß in ihm rege, die Rechte der katholischen Gemeinden und ihrer Bischöfe gegen die stolzen Anmaßungen, die von einigen herrschsüchtigen Päpsten herrührten, muthig und unerschrocken zu vertheidigen.

Mit mannigfachen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, kehrte v. Hontheim nach Trier zurück, wo er vom Churfürsten Franz Georg zum geistlichen Consistorialrath und bald nachher zum Professor der Pandekten und des Codex ernannt wurde. Späterhin berief ihn der Churfürst nach Coblenz, wo er Official des Untererzstiftischen Commissariats und zugleich geheimer Re-

Digitized by Google

ferendar in den einheimischen und auswärtigen geistlichen Angelegenheiten ward. Mit dem Titel eines Geheimen-Raths wohnte er den Wahlconventen Kaiser Karls VII. und Franz I. bei. Dort sprach er mit Eifer für die Abstellung der Beschwerden des deutschen Episcopats und für deutsche Kirchenfreiheit. Im J. 1748 gelangte er zum ehrenvollen Range eines Trierschen Weihbischofs, und in der Folge, unter dem Churfürsten Clemens Wenceslaus, erhielt er die Würde eines geheimen Staatsraths und Prokanzlers der Universität Trier. Ohne seine weihbischöfliche Würde niederzulegen, hielt er sich in den letzten Jahren seines Lebens meistens auf seiner Herrschaft Monquintin im Luxenburgischen auf, wo er den 2. September 1790 an einem Schlagflusse starb, nachdem er durch seine einfache und frugale Lebensweise ein Alter von fast neunzig Jahren erreicht hatte.

Als Mensch verleugnete sein Charakter nie die ihm eigenthümliche Sanftmuth und Milde. Sein Gleichmuth und seine Heiterkeit, auch in den trübsten Lebensverhältnissen, sprachen für sein schuldloses und vorwurfsfreies Gemüth. Im Umgange zeigte er sich liebreich und ohne Anmaßung. Jeder näherte sich ihm gern, und kein Unglücklicher schied ohne Hülfe, wenigstens nicht ohne Rath und Trost, von ihm. Seine Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen, und erst nach seinem Tode erfuhren mehrere fromme Stiftungen, daß er der Ungenannte gewesen war, der sie bisher so ansehnlich beschenkt hatte. Die Quelle dieses Wohlwollens war sein frommer Sinn. Seine hohe Achtung für die Religion trug er nicht blos äußerlich zur Schau. Ihre beglückenden Lehren durchdrangen sein Herz. Nicht das Wissen, das Thun galt ihm als Hauptaufgabe seines Lebens. Er begnügte sich nicht damit, den öffentlichen Andachtsübungen täglich beizuwohnen. Auch an Uebungen im Guten, zur Veredlung des innern Menschen, ließ er es nicht fehlen. Mehrere Handschriften, die sich in seinem Nachlasse fanden, unter andern Sammlungen von moralischen

Digitized by Google

Denksprüchen christlicher Philosophen, von Gebeten und Todesbetrachtungen, die er zum Theil selbst verfaßt hatte, sprachen für seine fromme Denkungsart und lieferten zugleich unverwerfliche Zeugnisse seines Fleißes.

Seine gründlichen historischen Kenntnisse benutzte er besonders zur Ausarbeitung seiner Historia Trevirensis diplomatica, durch welche er nicht nur die Geschichte des Erzbisthums Trier, sondern auch seiner Umgebungen aufzuklären suchte. Die gelehrten Untersuchungen, zu denen er bei der Abfassung dieses, aus Archiv-Nachrichten geschöpften Werks geführt ward, lenkten seinen Blick auch auf andere Gegenstände, besonders auf das Entstehen und Fortschreiten der Hierarchie, auf die Widersprüche, die sie von Zeit zu Zeit erfahren, und auf die Freiheiten der gallikanischen Kirche. So gelangte er bald zu den Resultaten, die aus ihnen für einen denkenden und unbefangenen Geist, wie der seinige war, sich nothwendig ergeben mußten. Er machte sie in seinem lateinisch geschriebenen Werke „über den Zustand der Kirche und die gesetzmäßige Gewalt des Papstes" öffentlich bekannt. In diesem Werke, das er im J. 1763 unter dem Namen Justinus Febronius drucken ließ und es Clemens XIII. zueignete, bestritt er die Anmaßungen des römischen Hofes mit eben so viel Scharfsinn als gründlicher Gelehrsamkeit. Er suchte darin die zu weite Ausdehnung der Begriffe von dem Primat und der Gewalt des Papstes aufs klarste darzuthun, und bewies, daß ein großer Theil derjenigen Gerechtsame, welche der Papst ausschließlich ausübte, eigentlich und ursprünglich bischöfliche Gerechtsame wären. Für seine seltene Kenntniß der Kirchengeschichte und Patristik, so wie des ältern und neuern geistlichen Rechts lieferte dies Werk schätzbare Belege. Aber der wahre Name seines Verfassers, den er auf dem Titel verschwiegen hatte, ward nur zu bald bekannt. Seitdem ward v. Hontheim von mehrern Seiten angegriffen, und erhielt vom römischen Hofe die Aufforderung, die

Digitized by Google

in seiner Schrift enthaltenen Grundsätze zu widerrufen. Nach langer Weigerung bequemte er sich doch endlich zu einem Schritte, von dem er sich Ruhe für sein eintretendes hohes Alter und den Beifall seines Fürsten versprechen konnte. Aber die Wirkungen, die sein Werk bereits hervorgebracht hatte, wurden durch v. Hontheims Widerruf nicht aufgehoben. Um so weniger kann in den Annalen der neuern Kirchengeschichte der Name dieses kühnen, wahrheitsliebenden Mannes jemals erlöschen, noch die, auf Einsicht und Ueberzeugung beruhende Freimüthigkeit verkannt werden, mit welcher er die Anmaßungen der päpstlichen Gewalt und die daraus für den äußern Zustand der katholischen Kirche entsprungenen Mißbräuche bestritt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Hontheim nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. decas legum illustrium. August. Trevir. 1736. fol.

2) Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica, inde a translata Praefectura Praetorio Gallorum ad haec usque tempora, e genuinis scripturis eruta, atque ita digesta, ut non solum jus publicum particulare Archiepiscopatus et Electoratus Trevirensis in suis fontibus planissime exhibeat, sed et historiam civilem et ecclesiasticam Germaniae, ejusque singularia jura, publica et privata illustret. Aug. Vind. et Herbipoli 1750. 3 Tomi. fol.

3) Prodromus historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae, exhibens Origines Trevirenses Gallo-Belgicas, Romanas, Francicas, Germanicas, sacras et civiles aequalium scriptorum fide et monumentorum autoritate assertas. Ibid. 1757. 2 Tomi fol. (in Verbindung mit G. C. Nelle herausgegeben.)

4) Nova agenda pro Archidioecesi Trevirensi Aug. Trevir. ...

5) De statu Ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis, liber singularis, ad reuniendos dissidentes in religione Christianos compositus. Tomus I. Bullioni et Francof. 1763. 4. Editio II. Ibid. 1765. 4. Editio III. Ibid. 1770. 4. (deutsch unter dem Titel: Justini Febronii Buch von dem Zustande der Kirche und der rechtmäßigen Gewalt des römischen Papstes, die in der Religion widrig gesinnten Christen zu vereinigen; aus dem Lateinischen in einem getreuen Auszuge übersetzt. Wardingen 1764. 8.) Tomus II, ulteriores gravis vindicias continens. Bullioni et Francof. 1770. 4. (deutsch im Auszuge. Frankf. u. Leipzig 1770. 8.) Tomus II. Pars altera, vel Tomus III, ulterioris operis vindicias continens. Ibid. 1772. 4. Tomus IV. Pars I et II, ulteriores operis vindicias continens. Ibid. 1773—1774. 4.

6) *Justinus Febronius* abbreviatus et emendatus; id est: de statu

Digitized by Google

ecclesiae tractatus ex sacra scriptura, traditione et melioris notae catholicis scriptoribus adornatus, ab auctore ipso in hoc Compendium reductus. Coloniae et Francoforti 1777. 4.

7) *Justini Febronii* Commentarius in suam retractationem *Pio* VI. P. M. Calendis Novembris a. 1778 submissam. Francof. ad Moen. 1781. 4.

Hontheim's Bildniß befindet ſich vor ſeiner Historia Trevirensi (1750) und vor dem 27ſten Bande der allgemeinen deutſchen Bibliothek. Das erſtgenannte Bildniß iſt auch beſonders in Fol. geſtochen worden.

Digitized by Google

Johann Heinrich Hottinger

war den 5. Dezember 1681 zu Zürich geboren, wo sein Vater, gleiches Namens, die Stelle eines Professors der orientalischen Sprachen bekleidete. Er studirte in seiner Vaterstadt und zu Genf, begab sich aber, um seine Kenntnisse in der orientalischen Literatur, die sein Lieblingsstudium blieb, zu erweitern, nach Amsterdam, wo er den Unterricht des berühmten Wilhelm Surenhus benutzte. Eine Frucht seines jugendlichen Fleißes war eine lateinische Uebersetzung des Gemarischen Tractats Chagigah, die er mit den in der Amsterdammer Ausgabe des babylonischen Talmuds befindlichen Anmerkungen der Rabbinen begleitete. In Leiden vertheidigte er mehrere Dissertationen, die er späterhin (1704) unter dem Titel: Discursus gemaricus etc. vereinigt herausgab. Diese Abhandlungen wurden mit so großem Beifall aufgenommen, daß ihm der Landgraf Carl I. von Hessen im J. 1704 erlaubte, öffentliche Vorlesungen auf der Universität zu Marburg zu halten. Er las über die hebräischen Alterthümer und über die Mischnah. Noch in dem genannten Jahre ward er zum außerordentlichen und 1705 zum ordentlichen Professor der jüdischen Alterthümer ernannt. Als er einen Ruf nach Zweibrücken erhielt, erhöhte der Landgraf von Hessen seinen bisherigen Gehalt und erlaubte ihm außerdem auch theologische Vorlesungen zu halten. Aber die Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie, welche Hottinger im J. 1710 erhielt, legte er sieben Jahre später nieder. Mehrere Irrungen, in die er mit dem Hessischen Hofe gerieth, und die wenigstens großentheils in seiner Hinneigung zum Mysticismus und zur Schwärmerei ihren Grund hatten, nöthigten ihn, Marburg zu verlassen. Den Plan, auf einem Landsitz, den er sich kaufen wollte, als Privatgelehrter zu leben, gab er wieder auf, als ihn die reformirte Gemeine zu Fran-

Digitized by Google

kenthal zu ihrem erſten Prediger wählte. Im J. 1721 folgte er dem Rufe zum Profeſſor der Theologie nach Heidelberg, wo er als Prediger an der dortigen Peterskirche den 7. April 1750 ſtarb.

Seine gründlichen Kenntniſſe in der Theologie und beſonders in der orientaliſchen Literatur legte er in mehrern Schriften nieder, zu denen, ſeine Beiträge in Journalen und einige von ihm herausgegebene Schriften Anderer abgerechnet, die nachfolgenden gehören:

1) Undecim Dissertationes Gemaricae. Lugd. Batav. 1704. 4.

2) Diss. de jure plantae quarti anni, juxta praeceptum Levit. 19, 24. Marburgi 1704. 4.

3) Diss. de trina comparitione Israelitarum coram domino singulis annis in templo (Deut. 16, 16. 17.) Ibid. 1706. 4.

4) Diss. Exercitatio ritualis de origine sacrificiorum patriarchalium κατασκευαστικῶς, contra *Spencerum*, Anglum. Ibid. 1706. 4.

5) Diss. de eadem materia. Ibid. 1706. 4.

6) Diss. de functionibus Laicorum circa victimam. Ibid. 1706. 4.

7) Diss. de functionibus Sacerdotum circa victimam. Ibid. 1706. 4.

8) Diss. de sacrificiis avium. Ibid. 1706. 4.

9) Diss. Exercit. rit. de duabus avibus leprosi mundandi. (Levit. 14, 4. 8.) Ibid. 1706. 4.

10) Diss. de viris stationariis. Ibid. 1707. 4.

11) Diss. de quatuor Mosaici tabernaculi tegminibus. (Exod. 26, 1—15.) Ibid. 1708. 4.

12) Diss. I et II de usu salis in cultu sacro. Ibid. 1707. 4.

13) Diss. Exercit. rit. de fertis infermentatis. Ibid. 1707. 4.

14) Diss. I—VIII. יומא seu Exercitationes de Ministerio diei expiationis juxta Levit. 16. Ibid. 1708—1709. 4.

15) Diss. de solemni legis praelectione quovis septimo anno repetita. (Deuter. 31, 10—14). Ibid. 1709. 4.

16) Diss. textualis de servo Dei electo, ad Jes. 42, 1. Ibid. 1709. 4. Editio II. Tubingae 1717. 4.

17) Progr. invit. ad audiendam J. *Borelli* orationem etc. Ibid. 1710. 4.

18) Diss. de theologia in genere. Ibid. 1711. 4.

19) Diss. textualis ad locum Zach. 14, 20. 21. Ibid. 1711. 4.

20) Diss. de primogenitis, qua varia Scripturae loca, ille praesertim Exod. 13, 2 explicantur. Ibid. 1711. 4.)

21) Diss. exegetica de gloria nominis Jehovae sub N. T. ad Malach. 1, 11. Ibid. 1711. 4.

22) Diss. *Τυπος διδαχης* ex schola privata, de S. Scriptura. Ibid. 1711. 4.

Digitized by Google

23) Diss. de existentia et divinitate. Tubingae 1712. 8.

24) Diss. de ministerio Trinitatis. Ibid. 1712. 8.

25) Diss. de decretis Dei. Ibid. 1712. 8.

26) Typus Doctrinae Christianae, sive integrum systema didacticum. Francof. ad. Moen. 1714. 4.

27) Theologia morum generalis. Marburgi 1715. 8. (Nachher unter dem Titel: Typus vitae Christianae, delineans Theologiam morum generalem, de resipiscentia ac fide viva, aphorismis cum subjuncta explicatione comprehensis. Tiguri 1748. 8.)

28) Christliche Barmherzigkeit, oder ausführliche Verhandlung von der zum geistlichen und ewigen Leben nöthigen Pflicht der wahren und thätigen Liebe des armen Nächsten; sammt einem Anhange von dem in der Furcht des Herrn neu angelegten Waisenhause zu Marburg, zu seiner und Anderer Aufmunterung in den Werken der Liebe gestellet. Frankf. a. M. 1715. 8.

29) Typus vitae Christianae, delineans Theologiam morum specialem de inspectione sui ipsius in usum institutionis domesticae. Marburgi 1717. 8.

30) Historia Facti, oder kurze und wahrhaftige Erzählung, was sich mit Joh. Heinr. Hottinger's, gewesenen Professoris Theol. et Antiq. Jud. ordinarii bei der Hessischen Universität zu Marburg, theologischen Bedenken von den außerordentlichen Offenbarungen insgemein, und von einigen heutigen sogenannten Inspirirten insbesondere, zugetragen. . . . . 1717. 8.

31) Gespräch von den Pflichten der Kinder. Idstein 1721. 8.

32) *Moses* et *Aaron* pro publico religionis Reformatae exercitio in territorio Lutherano. Budingae 1723. 8.

33) Christliches Manual; oder Anleitung, wie ein Christ den ganzen Tag vor Gott wandeln soll. Ebend. 1724. 12.

34) Kinderspeise oder Katechismus. Idstein 1724. 12. (auch zu Schafhausen, St. Gallen, Homburg vor der Höhe, Bonn und Frankf. a. M. gedruckt.)

35) Typus vitae Christianae, delineans Theologiam morum specialem de officiis erga Deum, proximum ac se ipsum, in usum institutionis domesticae. Spirae 1725. 8.

36) Diss. de diluvio *Noachi*. Heidelb. 1731. 4.

37) Diss. de victimarum integritate ac mysterio. Ibid. 1731. 4.

38) Specimen praelectionum publicarum analytico-philologico-theologicum prolixius, in Genes. 9. sistens rationem, sacras litteras ordinate, solide ac ad aedificationem in fide tractandi. Spirae 1732. 8.

39) Specimen praelect. publ. analyt. philol. theol. concisum in Cap. 6 Exodi, docens rationem, sacras litteras ordinate solide ac ad aedificationem in fide tractandi. Heidelb. 1732. 8.

40) Gegründete Hoffnung zur Bekehrung der Juden, nach Hos. 3, 5; bei Gelegenheit einer getauften Jüdin. Homburg vor der Höhe. Ebend. 1733. 8.

41) Diss. de genuinis beatorum characteribus, ad ductum Ps. 119, 1—3. Heidelb. 1735. 4.

42) פתח דברי אלהים seu primorum elementorum cognitionis

Digitized by Google

secundum pietatem ad spem vitae aeternae Cap. I. de religione speciatim Christiana. Ibid. 1737. 4. — Cap. II. de Scriptura S. seu legibus oeconomiae salutis. Heidelb. 1738. 4.

43) Apologeticus pro benigna lege Levit. 21, 22, quae ex consensu omnium tam Christianorum, quam Judaeorum, sacerdotibus femeratis facultatem dat, non solum comedendi de donis sanctis, sed et sanctissimis, denuo scriptus contra contrariam musteam opinionem et inprimis nuperam mordacem et criminosam disputationem *Joh. ab Hamm*, Theol. et Lingg. apud Duisburg. Prof. publ. Francof. ad Moen. 1738. 8.

44) Typus studiosi theologiae, seu methodus studii theologici Basil. 1739. 8.

45) Diss. de viis et gressibus primis ad veram beatitudinem, juxta ductum Ps. 119, 4. 5. Heidelb. 1740. 4.

46) Lazarus, oder christlicher Unterricht von den Pflichten der Armen. Frankf. 1740. 8.

47) Typus Pastoris Evangelici. Basil. 1741. 8.

48) Diss. de Spiritu S. certissimo doctore ac vindice veritatum Christianarum in cunctis veris Christianis, ad ductum Joh. 1 Epist. 2, 27. Heidelb. 1742. 4.

49) Jndex scriptorum varii generis publicatorum a J. H. *Hottinger* etc. Ibid. 1743. 4.

50) De oeconomia Spiritus S. in applicanda salute. Francof. ad Moen. ...

61) De oeconomia Ministrorum Evangelicorum. Ibid. ....

52) Predigten über 1 Chron. 15, 22. Matth. 7, 24 — 27. Luc. 13, 4. 5. Joh. 4, 24. Coloss. 2, 9. 10. 2 Corinth. 5, 19. 20. ....

53) Das ganze Loos eines wahren Gläubigen, Geist, Seele und Leib, oder evangelischer Erweis, daß ein Wiedergeborener bestehe aus Geist, Seele und Leib, aufgesetzt zum Besten derer, die mit Wahrheit sagen wollen: Das Loos ist mir gefallen aufs lieblichste u. s. w. 1 Thess. 5, 23. Basel 1746. 8.

54) Theologia catechetica, oder Lehre der Wahrheit, die da ist nach der Gottseligkeit in Frag' und Antwort dargestellt, wie zur Beförderung des rechtschaffenen Wesens, in Jesu Christo, also auch zur Zerstörung der im Schwung gehenden Heuchelei und Gottlosigkeit. Zürich 1750. 8.

55) Ministerium solemnis expiationum diei, juxta ductum legum Mosaicarum translatorie, analytice, exegetice et mystice, plenius tractatum: nec non lucubrationes de sacrificiis, fertis, libaminibus et victimarum integritate. Tiguri 1754. 4.

Digitized by Google

Johann Jakob Hottinger

war den 1. Dezember 1652 zu Zürich geboren, wo sein Vater, der ihm in seinem funfzehnten Jahre durch den Tod entrissen ward, Professor der Theologie, Kirchengeschichte und orientalischen Literatur war. Bis zu seinem 20sten Jahre studirte Hottinger zu Zürich und hierauf in den J. 1672—1675 zu Basel und Genf. Im J. 1680 ward er Pfarrer zu Stallikon und sechs Jahre später Diakonus an dem großen Münster zu Zürich. Die Stunden der Muße, welche ihm diese Stelle gönnte, verwandte er besonders zu kirchenhistorischen Studien. Fleißig sammelte er zahlreiche Notizen zur Geschichte des Tridentinischen Conciliums.

Im J. 1698 ward er in seiner Vaterstadt zum Professor der Theologie ernannt. Dies Amt verwaltete er sieben und dreißig Jahre mit seltener Berufstreue. Ohne Vernachlässigung der ihm obliegenden Geschäfte, fand er Muße zu einer ausgebreiteten gelehrten Correspondenz und zu mehrern literarischen Arbeiten. Manchen religiösen Irrthümern und dem sich immer mehr ausbreitenden Einflusse des Pietismus suchte er in mehrern seiner Schriften kräftig entgegenzuwirken. Er vertheidigte darin die Kindertaufe, widerlegte die Meinung von dem mittlern Zustande der Seele nach dem Tode, und untersuchte die unmittelbaren Eingebungen, deren man sich hin und da rühmte. Bei dem Reformationsjubiläum der Kirche zu Zürich (1719) bemühte er sich in einer Abhandlung die Unmöglichkeit einer Vereinigung zwischen der reformirten und katholischen Kirche darzuthun. Gegen die Einwürfe eines Italiäners, Ludwig Rusca, rechtfertigte sich Hottinger in einer zweiten Abhandlung, schwieg aber, als sein Gegner durch seine in 4 Theilen zu Zürich 1725 herausgegebene Confirmatio judicii ecclesiastici jenen Streit noch weiter fortzuspinnen geneigt schien.

Digitized by Google

Im 77sten Lebensjahre (1729) traf ihn das Schicksal, vom Schlage gerührt zu werden. Zwar war seine Gesundheit bereits zu Anfange des folgenden Jahres wieder so weit hergestellt, daß er seine bisherigen Amtsgeschäfte verrichten konnte. Aber einige Jahre später ward ihm die Abnahme seiner Kräfte immer fühlbarer. Er starb den 18. Dezember 1735, nachdem er noch mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit im Frühling des genannten Jahres zwei Dissertationen öffentlich vertheidigt hatte.

Seine gründlichen Kenntnisse in der Theologie, der Kirchengeschichte und den ältern Sprachen entwickelte er sowohl in seinen Vorlesungen, als in mehrern seiner Werke. Sich sowohl mündlich, als schriftlich Andern auf eine belehrende und anziehende Weise mitzutheilen, verstand selten Jemand besser, als Hottinger. Seine Lebensweise war höchst einfach. Zu einem sehr angenehmen Gesellschafter machte ihn seine Sanftmuth und Dienstfertigkeit. Stets gewohnt, auch die unangenehmsten Vorfälle des Lebens gelassen zu ertragen, schien er den Druck und die Beschwerden des höhern Alters wenig zu fühlen. Diese Ergebung in sein Schicksal hing mit der Religiosität und Tugendliebe genau zusammen, die stets seinem Leben zur Zierde gereichten.

Außer einigen Streitschriften und mehrern Dissertationen, die man in dem 8ten Theile der Actor. histor. eccles. p. 250—254 verzeichnet findet, hat Hottinger nachfolgende Schriften geliefert:

1) *Sforzia Pallavicinus*, infelix Concil. Tridentini vindex, seu exercitat. hist. operi, quod Cand. *Pallavicinus* de Concil. Tridentino scripsit, opposita. Tiguri 1692. 4.

2) Helvetische Kirchengeschichte. Zürich 1698—1729. 4 Theile. 4.

3) Historia formulae consensus conditae et in ecclesiis Helveticis receptae et servatae, una cum literis aliquot huc pertinentibus latino et germanico idiomate junctim edita. . . . 1723. 4.

4) Formula consensus ecclesiarum Helvet. reform. . . 1723. 4.

5) Fata doctrinae de praedestinatione et gratia Dei salutari inde a beato S. S. Apostolorum excessu ad haec usque tempora in annales digesta. Tiguri 1727. 4.

Digitized by Google

Wilhelm Friedrich Hufnagel

war den 15. Juny 1754 zu Hall in Schwaben geboren. Seinem Vater, Johann David Hufnagel, der dort die Stelle eines älteſten Stadtmeiſters und Directors des Conſiſtoriums bekleidete, verdankte er den erſten Unterricht. Den größten Einfluß aber auf ſeine wiſſenſchaftliche Bildung hatte der Rector des Gymnaſiums Seiferheld und deſſen Nachfolger Leutwein. Beiden verdankte er ſehr gründliche Kenntniſſe in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache. Auf der Univerſität zu Altdorf, die er, im J. 1773 bezog, waren Will, Nagel, Dietelmair und beſonders Döderlein ſeine Hauptführer im Gebiet der theologiſchen Wiſſenſchaften. In Erlangen, wo Hufnagel beſonders Roſenmüller's, Harles und Breyers Vorleſungen benutzte, erwarb er ſich im J. 1778 die Magiſterwürde und das Recht öffentliche Vorleſungen zu halten. Im J. 1779 wurde er zum außerordentlichen Profeſſor der Philoſophie ernannt, und als Roſenmüller (1783) einem Rufe nach Gießen folgte, erhielt er die vierte theologiſche Lehrſtelle. Aber Kränklichkeit und Hypochondrie, die Folgen einer zu unermüdeten geiſtigen Anſtrengung, trübten dieſe Periode ſeines Lebens, und beſchränkten auf mannigfache Weiſe ſeine frühere Thätigkeit. Nur allmählig gelang es der Kunſt erfahrener Aerzte, dieſe Leiden zu mildern und endlich ganz zu beſeitigen. Auch der Umgang mit Junkheim, Hänlein, Ammon u. a. geiſtreichen Männern wirkte günſtig für ſeine Stimmung. Seit dem J. 1788 hatte er das Paſtorat an der akademiſchen Kirche zu Erlangen erhalten. Späterhin ward ihm noch die Aufſicht über das Fürſtliche Predigerſeminarium übertragen. Dem Beifall, den ſeine Kanzelvorträge und beſonders ſeine akademiſchen Vorleſungen fanden, verdankte er im J. 1791 einen Ruf nach Frankfurt am Main, wo er ſeitdem als Senior des geiſtlichen

Digitized by Google

Ministeriums seine Berufsgeschäfte mit seltener Treue erfüllte.

Er starb den 7. Februar 1830, den Ruhm eines aufgeklärten und denkenden Theologen hinterlassend, dessen Eifer in der Ausbreitung religiöser Wahrheiten und in der Beförderung reiner Moralität nie ermüdete. Diesen Zweck verfolgte er theils in mehrern einzelnen Predigten: „Ueber die christliche Herzensbesserung (1784). Wie betrachtet der Christ die Lehre von Gott dem Vater und Geist für's Herz (1786)" u. a. m. theils in den 13 Jahrgängen seiner „Predigtentwürfe über die Sonn- und Festtagsevangelien," die in den J. 1792 bis 1804 erschienen und in den bereits in höherem Alter (1819) herausgegebenen „Vorträgen an christlichen Festtagen." Eine ähnliche Tendenz liegt mehrern seiner Schriften zum Grunde, während er in Dissertationen und Programmen das Studium der orientalischen Literatur zu empfehlen und besonders die Kenntniß der hebräischen Sprache durch eine leichtere und zweckmäßigere Methode zu erleichtern suchte. Manchen Widerspruch fand seine theologische Freimüthigkeit, als er in seiner „Bearbeitung der Schriften des Alten Testaments nach ihrem Inhalt und Zweck für Leser aus allen Ständen" darzuthun suchte, daß die biblischen Urkunden keine göttlichen Offenbarungen enthielten. Indem er von der Inspirationstheorie durchaus abwich, ließ er jene Schriften nur als Religions- und Geschichtsbücher gelten, geschrieben von Israeliten, für Israeliten und daher, weit entfernt zu allgemeinem Gebrauche bestimmt zu seyn, nur für das genannte Volk von bleibendem National- und Lokalinteresse. Auch als pädagogischer Schriftsteller schlug Hufnagel einen neuen Weg ein, als er in einer 1784 herausgegebenen Schrift von der gewöhnlichen Methode abwich, den Religionsunterricht der Jugend mit den zehn Geboten beginnen zu lassen. Mit vielem Scharfsinn zeigte er, wie man diese Gebote Kindern auf eine, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen weit angemessenere

nere Weise beibringen und dieselben nicht blos zur Gedächtniß- sondern auch zur Herzensangelegenheit machen könnte.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Hufnagel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Variarum lectionum e bibliis a *Nisselio* curatis excerptarum specimen. Erlangae 1777. 4.

2) Diss. inaug. super loco 1 Sam. 6, 29. Ibid. 1777. 4.

3) J. B. de *Rossi* de Hebraicae typographiae origine ac primitiis commentationem recudi curavit. Ibid. 1778 8.

4) Diss. Animadversiones ad loca quaedam Jobi. Ibid. 1778. 4.

5) Diss. ejusdem argumenti. Ibid. 1779. 4.

6) Progr. de facili atque solida Hebraeam linguam docendi discendique ratione. Ibid. 1779. 4.

7) Selecta Veteris Testamenti capita historici argumenti hebraice, faciliori linguam Hebream docendi discendique rationi accommodata. Norimbergae 1780. 8.

8) J. B. de *Rossi* de typographia Hebraeo Ferrariensi commentarius historicus, quo Ferrarienses Judaeorum editiones Hebraicae Hispanicae, Lusitanae recensentur et illustrantur; accessit cel. Auctoris epistola, qua nonnulla typographiae Ferrariensis capita illustrantur. Erlangae 1781. 8.

9) Hiob, neu übersetzt, mit Anmerkungen. Ebend. 1781. gr. 8.

10) Nova Bibliotheca theologica. Vol. I. Fasc. I. Ibid. 1782. Fasc. II. Ibid. 1783. 8 maj. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

11) Diss. inauguralis de Psalmis prophetias Messianas continentibus. Ibid. 1783. 4.

12) Progr. de vera articulorum fundamentalium definitione. Ibid. 1783. 4.

13) Die Schriften des Alten Testaments, nach ihrem Inhalt und Zweck bearbeitet, für Leser aus allen Ständen. 1stes Bchen. Ebend. 1784. 8.

14) Salomo's hohes Lied, geprüft, übersetzt, erläutert. Mit 1 Kupfer. Ebend. 1784. 8.

15) Ueber den ersten Religionsunterricht nach den zehn Geboten; ein Versuch in Vorlesungen; Eltern, Erziehern und Kinderfreunden gewidmet. Ebend. 1784. 8.

16) Ueber die christliche Herzensbesserung; eine Bußpredigt. Ebend. 1784. 8.

17) Diss. II de Psalmis prophetias Messianas continentibus. Ibid. 1784. 4.

18) Handbuch der biblischen Theologie. Ebend. 1785 — 1791. 2 Thle. gr. 8.

19) Ueber die deutsche Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit; und etwas für sie von einem Ungenannten. Ebend. 1785. 8.

Digitized by Google

20) Für Chriſtenthum, Aufklärung und Menſchenwohl. Erlangen 1785 bis 1800. 22 Stücke (oder 2 Bde. nebſt dem 1ſten bis 6ſten Stück des 3ten Bandes) 8.

21) Wie betrachtet der Chriſt die Lehre von Gott dem Vater, Sohn und Geiſt für's Herz? Eine Predigt. Ebend. 1786. 8.

22) Progr. super Ps. 2. Ibid. 1786. 4.

23) Progr. super Ps. 16. Ibid. 1787. 4.

24) Vom Lehrreichen und Tröſtlichen der Leiden Jeſu; eine Predigt. Ebend. 1788. 8.

25) Ueber den Glauben der Chriſten an Gott den Vater, Sohn und Geiſt; eine Predigt. Ebend. 1788. 8.

26) Antrittspredigt in der akademiſchen Kirche am erſten Adventsſonntage. Ebend. 1788. 8.

27) Programmata IV super Ps. 22. Ibid. 1788—1791. 4.

28) Liturgiſche Blätter. Ebend. 1790—1802. 12 Hefte. gr. 8.

29) Die Einrichtung des Predigerſeminariums auf der Univerſität Erlangen in den J. 1788—1790. Ebend. 1791. (eigentlich 1790) 8.

30) Einige Predigten, bei verſchiedenen Veranlaſſungen gehalten. Ebend. 1791. 8.

31) Kein Chriſt wäre eine Sünde? eine Predigt für die Bußtagsfeier. Ebend. 1791. 8.

32) Erſte Antrittspredigt in der Catharinenkirche zu Frankfurt den 10. October. Ebend. 1791. 8.

33) Entwürfe der Predigten über die Sonn- und Feſttagsevangelien. Frankf. a. M. 1792—1804. 13 Jahrgänge. gr. 8.

34) Dem Andenken Sr. Kaiſerl. Majeſtät Leopold II.; eine Predigt am Sonntage Judica 1792 in der Catharinenkirche zu Frankfurt am Main gehalten. Ebend. 1792. gr. 8.

35) Gebet zur Erweckung chriſtlicher Gefühle; gehalten nach der Predigt bei der Feier des Neujahrsfeſtes. Ebend. 1792. gr. 8.

36) Predigt am 3ten Adventsſonntage 1792. Ebend. 1792. gr. 8.

37) Wichtigkeit und Segen des chriſtlichen Lehramts: eine Predigt, dem Herrn Conſiſtorialaſſeſſor und Hospital-Sonntagsprediger J. P. Reimherr, zur Feier ſeines funfzigſten Amtsjahres gewidmet. Ebend. 1793. 8.

38) Predigt am Neujahrstage 1793. Ebend. 1793. 8.

39) Predigtentwürfe über die Sonntagsepiſteln für 1793. Ebend. 1794. 8.

40) In dem Erndteſegen iſt Gottes Nachſicht unverkennbar; und wie ſind wir dieſer Vater-Nachſicht auch für die Zukunft gewiß? Eine Predigt am Erndt- und Dankfeſte zu Frankfurt a. M. über Pſ. 145, 1—8 gehalten. Ebend. 1796. 8.

41) Katechetiſche Sonntags-Lectionen. 1ſte Abtheilung. Ebend. 1796. 8. 2te Abtheilung 1ſtes Heft. Ebend. 1799. 8.

42) Hauptſätze der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehre nach Bibelſtellen, zur Ueberſicht und Wiederhohlung des Unterrichts im Chriſtenthum. Für meine Religionszöglinge. Ebend. 1797. 8.

43) Das Sichtbare iſt zeitlich, nur das Unſichtbare ewig! Worte des Freundes am Beerdigungstage des Herrn Senators Bernhard in Schwäbiſch-Hall am 16. July 1798 geſprochen. Ebend. 1798. 8.

Digitized by Google

44) Reise von Frankfurt am Main nach Carlsbad und Franzensbrunn, in Briefen. Erlangen 1799. 8.

45) Von der Kraft des Beispiels Jesu zur Bildung des Kinderherzens; herzliche Worte in der Musterschule bei der Vorstellung ihres Oberlehrers Anton Gruner gesprochen am 4. März 1805. Beigefügt ist der Grunersche Aufsatz: Kurzgefaßtes Resultat meines Nachdenkens über die Einrichtung einer guten Bürgerschule. Frankfurt am Main 1805. 8.

46) Das Segnende der wissenschaftlichen Amtsthätigkeit des Jugendlehrers; auf die preiswürdige Verordnung unsrer verehrlichen Obrigkeit am 27. April 1806, zur Feier des funfzigsten Amtsjahres eines unserer verdientesten Mitbürger, des Herrn Rectors und Professors Purmann. Ebend. 1806. gr. 8.

47) Vorträge an christlichen Festtagen; mit kindlichem Sinne gesammelt aus den Papieren eines Predigers. Ebend. 1819. 8.

Hufnagel's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 3. St. 3. (1790); vor Bock's Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer. Heft 1. (1791); und vor dem 8ten Bande des Teller'schen Magazins für Prediger. Sein Schattenriß steht vor den Rintelnschen Annalen. Jahrg. 4. Quart. 1.

Caspar Jakob Huth

war den 25. Dezember 1711 zu Frankfurt am Main geboren und der Sohn eines dortigen angesehenen Kaufmanns. Früh zeigte sich seine entschiedene Neigung zum geistlichen Stande. Schon als Knabe sprach er einst zu Gonzenheim für seinen Großvater, einen dortigen Prediger, der sich durch eine Betstunde verhindert sah, sogleich nach beendigtem Liede in der Kirche zu erscheinen, einige Gebete und den Segen, zu nicht geringer Verwunderung der versammelten Gemeine. In den Lehranstalten seiner Vaterstadt gründlich vorbereitet, bezog Huth im J. 1729 die Universität zu Jena. Im J. 1735 erwarb er sich dort die Magisterwürde und das Recht öffentliche Vorlesungen über Dichtkunst und Beredtsamkeit zu halten. Der Beifall, den seine exegetischen Collegien fanden, verschaffte ihm im J. 1743 den Ruf zum dritten Professor der Theologie an der damals neuerrichteten Universität zu Erlangen. Seit dem J. 1748 bekleidete er in der dortigen Altstadt auch eine Predigerstelle. Er zeigte eine rastlose, unermüdete Thätigkeit, und wirkte besonders durch seinen katechetischen Unterricht sehr wohlthätig für die Bildung der Jugend. Ungeachtet seiner sehr überhäuften Geschäfte errichtete er im J. 1755 eine deutsche Gesellschaft in Erlangen, deren Vorsteher er ward. Unter seinen zahlreichen Schriften blieben mehrere, bei seinem früh herannahenden Lebensende, unvollendet. Seine schwächliche Körperconstitution erlag der fast ununterbrochenen Geistesanstrengung. Er starb an der Auszehrung den 14. September 1760, im 49sten Lebensjahre.

Einige Jahre nach seinem Tode erschien, außer seinen bereits gedruckten Kanzelvorträgen, noch eine Sammlung seiner Predigten, die einer seiner Verehrer in der Kirche sehr genau und sorgfältig nachgeschrieben hatte. Man fand in diesen Predigten die lichtvolle Darstellung,

Digitized by Google

logiſche Ordnung und Einkleidungsweiſe, ſo wie die Energie und das Feuer des Ausdrucks wieder, welche Huths Vortrag bei ſeinen Lebzeiten charakteriſirten. Der Beifall, den jene Sammlung fand, machte bald eine neue Auflage nöthig. Wie ſehr Huth überhaupt als Religionslehrer nicht nur in Erlangen, ſondern auch überhaupt in Franken geſchätzt war, bewies der beträchtliche Abſatz, den einige ſeiner, eine Reihe von Jahren nach ſeinem Tode erſchienenen Schriften fanden, beſonders ſein „Unterricht in den Grundwahrheiten der chriſtlichen Kirche."

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Huth nachfolgende Schriften geliefert:

1) Phil. Marnix gereinigter Bienenkorb der heiligen römiſchen Kirche. Jena 1733. 8.

2) Die heiligen Wege der Vorſicht; eine Trauerrede auf zwei Studirende u. ſ. w. Ebend. 1738. 4.

3) Der Tod außer dem Vaterlande, in wie weit er als eine Widerwärtigkeit zu befürchten ſei; Leichenrede auf einen Studenten. Ebend. 1742. 4.

4) Gedicht zur Einweihung der Univerſität Erlangen im Namen der Profeſſoren. Erlangen 1743. Fol.

5) Nachricht von der Einweihung und dem gegenwärtigen Zuſtande der Friedrichsuniverſität Erlangen, in einem Schreiben an einen auswärtigen Freund. (Ebend.) 1743. 4.

6) Diss. Pauperes spiritu ad Matth. 5, 3. coll. Luc. 6, 20. Sectio I. Parasceuastica Evangelistarum tentans concordiam. Ibid. 1745. 4. (Ein zweiter Abſchnitt iſt nicht erſchienen.)

7) Progr. exhibens Jacobaeum de Schiloh vaticinium justa exegesi enodatam Genes. 49, 10. Ibid. 1745. 4.

8) Diss. I et II de beatitudine morientium in Domino per *Lutherum* restituta, pio viri beati obitu confirmata. Apoc. 14, 13. Ibid. 1746. 4.

9) Progr. Spes regenitorum viva per resurrectionem *Christi* ad 1 Petr. 1, 3. Ibid. 1746. 4.

10) Progr. in Dissertationem Goettingensem (C. A. *Heumanni*) de vocatione divina ad ministerium ecclesiasticum animadversio theologica. Ibid. 1748. 4. Editio II. Ibid. 1761. 4.

11) Diss. Fides matris viventium in virum Jehovam. Genes. 4, 1. Ibid. 1748. 4.

12) Progr. Schilo Bethlehemitanus sceptro ablato et Judice Israelis depresso egressurus. Michae 4, 14. 5, 1. 2. Ibid. 1748. 4.

13) Progr. ad orationem C. A. E. *Rosmanni* etc. Ibid. 1748. fol.

14) Progr. Spiritus N. T. ex baptismo *Christi* non Johannis. Actor. 19, 2—6. Ibid. 1748. 4.

Digitized by Google

15) Progr. Duplicia gratiae post militiam expletam. Esaiae 40, 2. Erlangae 1749. 4.

16) Diss. I et II. Mansueti terrae haeredes. Ibid. 1750. 4.

17) Diss. symbolica I. Ibid. 1750. 4. II—VIII. Ibid. 1750—1758. 4.

18) Progr. Immanuel butyro vesciturus ac melle Esaiae 7, 15. Ibid. 1750. 4.

19) Progr. Mors Redemtoris in ligno 1 Petr. 2, 24. Ibid. 1751. 4.

20) Diss. Epistola ex Laodicea in encyclica ad Ephesios adservata, ad Coloss. 4, 16. Ibid. 1751. 4.

21) Progr. Inauguratio Sabbathi Christiani Pentecostalis Actor. 2, 1. Ibid. 1752. 4.

22) Diss. Caedes *Abelis* et *Zachariae* in nece *Christi* et *Jacobi* justi, Matth. 23, 35. Ibid. 1753. 4.

23) Progr. Protevangelii divina caligo, lucis plenissima Genes. 3, 15. Ibid. 1753. 4. Continuatio. Ibid. 1754. 4.

24) Progr. Mysterium redemtionis ex theologia *Jobi*, Hiob 33, 23. 24. Ibid. 1754. 4.

25) Contuitus Israëlis in Jehovam transfossum per spiritum gratiae et precum. Zach. 12, 10. Ibid. 1755. 4.

26) Thränen der Buße bei der 50jährigen Heimsuchung Gottes durch's Feuer, am 13ten Sonntage nach Trinitat. 1756 über das ordentliche Evangelium Luc. 19, 41—48; zum Gedächtniß der fürchterlichen Feuersbrunst, wodurch den 14. Auguſt 1706 die ganze Altſtadt Erlangen in Rauch aufgegangen; geprediget u. ſ. w. Ebend. 1756. 4.

27) Progr. *Christus* exinanitus, ad Phil. 2, 5—8. Ibid. 1756. 4.

28) Diss. *Petrus* non Petra. Matth. 15, 18. Ibid. 1757. 4.

29) Dissertationum Anti-*Stroeblianarum* prima, qua blasphemia horrenda, quod Pontifex Romanus sit Petra Sionis, facta haereticis Petra scandali orbi catholico sistitur exsecranda. Ibid. 1757. 4. — Diss. secunda, qua criminatio malitiosa, quod in S. Caesaream Majestatem et status Romano-Catholici injurii sint, qui Monarcham Tiberium oppugnant, contunditur. Ibid. 1757. 4. — Diss. tertia, qua confusio Romanensium circa potestatem Papae et mysterium iniquitatis in praetensa sentiendi licentia in apricum producitur. Ibid. 1758. 4.

30) Progr. semen Mulieris in throno *Davidis*, ad 2 Sam. 7, 11—16. Ibid. 1757. 4.

31) Progr. *Christus* exaltatus. Phil. 2, 9—11. Ibid. 1757. 4.

32) Diss. Quaestiones theologicae: Num *Joannes* Baptista, *Maria*, et discipuli *Christi* fuerint baptizati? Quare *Christus* non baptizaverit? et quomodo circa baptismum invalidum et dubium sit versandum? Ibid. 1758. 4.

33) Diss. theol. Jubilaeo bissaeculari conditae almae Salanae memoriae consecrata, de cantico *Mosis* triumphali Exod. 15, 1—21 augusto poëseos Hebraeorum exemplo. Ibid. 1758. 4.

34) Progr. Serpens exaltatus, non contritoris sed conterendi mago. Numer. 21, 6—9. Joh. 3, 14. 15. Ibid. 1758. 4.

35) Progr. Spiritus Sanctus, *Christi* in his terris vicarius, Joh. 14, 16. Ibid. 1759. 4.

Digitized by Google

36) Oratio solemnis, qua auspicatissimas nuptias Magnificentissimi Fridericianae Conditoris, *Friderici* Marggravii Brandenburgi, et Serenissimae Dominae, *Sophiae Carolinae*, Ducis Brunsvicensis etc. devotissima pietate celebravit Academia Fridericiana, interprete etc. Erlangae 1759. fol.

37) Progr. Adventus Spiritus S. Joh. 15, 26. coll. 7, 39. Ibid. 1760. 4.

38) Erbauliche Sonn- und Festtagspredigten, mit J. C. Ammon's Vorrede. Schwabach 1767. 4. 2te Auflage (unter dem Titel: Gesammelte Sonn- und Festtagspredigten, mit einer Vorrede von J. G. Kraft.) Ebend. 1768—1771. 3 Thle. 4. 3te Auflage. Ebend. 1777. 3 Thle. 4.

39) Dreifache heilige Fastenzeit, in welchen zwei ersteren die Leidensgeschichte Jesu Christi zweimal erklärt, in der dritten aber sechs Messianische Vorbilder in eben so viel gehaltenen Predigten gezeigt werden; mit einer Vorrede von der vollkommenen Genugthuung Christi für uns, als den Mittelpunkt der ganzen christlichen Religion, versehen von M. J. C. Ammon, Pfarrer zu Freudenbach. Speyer 1772. 4.

40) Unterricht in den Grundwahrheiten des christlichen Glaubens, nach dem Lehrbegriff der christlichen Kirche. Nürnberg 1773. 8.

Huth's Bildniß, von Friedrich gestochen, befindet sich vor seinen erbaulichen Sonn- und Festtagspredigten (Schwabach 1767.)

Digitized by Google

Nachträge.

Jakob Friedrich v. Abel *).

war den 9. Mai 1751 zu Vaihingen an der Ens geboren und der Sohn eines dortigen Oberamtmanns. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte Abel in den J. 1764 — 1772 den Seminarien zu Denkendorf, Maulbronn und Tübingen, wo er sich mit philologischen, philosophischen und theologischen Studien beschäftigte. Im J. 1770 erhielt er die Magisterwürde und zwei Jahre später (1772) eine Professur der Philosophie an der kurz zuvor auf der Solitüde errichteten Carlsakademie. Als diese Bildungsanstalt späterhin nach Stuttgart verlegt ward, folgte er ihr dorthin, und bekleidete zugleich in den J. 1786—1790 das akademische Prorectorat. Um diese Zeit ward ihm die durch Ploucquet's Tod erledigte Stelle eines Professors der praktischen Philosophie auf der Universität zu Tübingen übertragen. Bald nachher ward er Rector des dortigen Contuberniums und 1792 Pädagogiarch der Schulen ob der Steige. Das Jahr 1811 erhob ihn, nach 21jähriger Wirksamkeit, zur Würde eines Prälaten, Generalsuperintendenten zu Oehringen, und Vorstehers des Seminariums zu Schönthal. Er ward dadurch Mitglied der leitenden Oberbehörde der evangelischen Kirche zu Würtemberg. Im J. 1812 ward er Ritter des Civilverdienstordens und 1819 zweites verfassungsmäßiges Mitglied der zweiten Kammer der Würtembergischen Ständeversammlung. Seine bisherige Superintendentenstelle zu Urach vertauschte er 1823 mit

*) Der alphabetischen Ordnung gemäß hätte diese Biographie die Reihe der übrigen eröffnen sollen.

Digitized by Google

dem Generalat zu Reutlingen. Er wählte seitdem Stuttgart zu seinem Wohnsitz. Seine kräftige Gesundheit ließ ihn noch im J. 1827 bei der 100jährigen Geburtsfeier des Gründers der Carlsschule mit fast jugendlicher Begeisterung in die Mitte derer treten, denen er einst Lehrer gewesen war. Mit Schmerz vermißte er unter seinen vormaligen Schülern, die sich an jenem Tage zahlreich um ihn versammelt hatten, Schiller, dessen Genius er früh geahnt und auf die Ausbildung seines poetischen Talents keinen unwesentlichen Einfluß gehabt hatte *). Seit jener Zeit ward ihm die Abnahme seiner physischen und geistigen Kräfte immer fühlbarer, und sanft entschlummerte er in seinem 79sten Lebensjahre zu Schorndorf, wohin er mit seiner Familie gereist war, den 7. Juni 1829.

Mit einer vielseitigen und gründlichen Gelehrsamkeit, besonders in der Theologie und Philosophie, vereinigte Abel eine unermüdete Berufstreue und Thätigkeit in seinen verschiedenen Verhältnissen als Lehrer, Schriftsteller und Mitglied des kirchlichen und politischen Senats in seinem Vaterlande, an welchem er mit inniger Liebe hing. Liebe war überhaupt der Grundzug seines Charakters, der sich am schönsten im Verhältnisse zu seiner Familie, zu seinen Freunden, Schülern und Untergebenen offenbarte. Ueberzeugt von den Wahrheiten des Christenthums und erfüllt von ächter Religiosität, bemühte er sich besonders die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele, die in ihm unerschütterlich fest stand, auch in Andern zu begründen. Die Beweisgründe dafür hatte er schon zu Anfange der 90ger Jahre in einem lateinisch geschriebenen Werke mit vielem Scharfsinn hervorgehoben, und noch in den letzten Jahren seines Lebens (1826) widmete er seinen ehemaligen Zuhörern eine Schrift über den genannten Gegen-

*) S. Schiller's Leben von Heinrich Doering. 2te Auflage. Weimar 1824. S. 18. 26. 57. 93 u. f.

Digitized by Google

stand. Das Studium der Philosophie hatte für ihn ein bleibendes Interesse. Schon im J. 1787 zergliederte er in einer eignen Schrift die Natur der speculativen Vernunft, um Kant's System, das er fleißig studirte, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Zur Grundlage dienten ihm fortgesetzte psychologische Beobachtungen, durch die er auch besonders mehrere wichtige Gegenstände aus der philosophischen und christlichen Moral, besonders der Ascetik, erläutern zu können glaubte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Abel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de origine characteris animi. Stuttgard. 1776. 4.

2) Philosophische Theses. Ebend. 1776. 4.

3) Ueber die Frage: wird das Genie geboren oder erzogen? Eine Rede. Ebend. 1776. 4.

4) Philosophische Sätze über das höchste Gut. Ebend 1778. 4.

5) Beitrag zur Geschichte der Liebe; aus einer Sammlung von Briefen. Leipzig 1778. 8.

6) Moralische Sätze von den Quellen der Achtung und Liebe. Stuttgart 1779. 4.

7) De phaenomenis sympathiae in corpore animali conspicuis. Ibid. 1780. 4

8) Theses psychologicae. Ibid. 1780. 4.

9) Philosophische Sätze über die Religionen des Alterthums. Ebend. 1781. 4.

10) Philosophische Sätze über den Selbstbetrug. Ebend. 1781. 4.

11) Sammlung und Erklärung merkwürdiger Erscheinungen aus dem menschlichen Leben. Frankf. u. Leipzig 1784—1790. 3 Theile. 8.

12) Einleitung in die Seelenlehre. Stuttgart 1786. gr. 8.

13) Ueber die Quellen der menschlichen Vorstellungen. Ebend. 1786. gr. 8.

14) Grundsätze der Metaphysik, nebst einem Anhange über die Kritik der reinen Vernunft. Ebend. 1786. 8.

15) Plan einer systematischen Metaphysik. Ebend. 1787. 8.

16) Versuch über die Natur der speculativen Vernunft zur Prüfung des Kantischen Systems. Frankf. (Stuttgart) 1787. 8.

17) Erläuterungen wichtiger Gegenstände aus der philosophischen und christlichen Moral, besonders der Ascetik, durch Beobachtungen aus der Seelenlehre. Tübingen 1790. 8.

18) Philosophische Untersuchungen über die Verbindung der Menschen mit höhern Geistern. 1ster Theil. Stuttgart 1791. gr. 8.

19) Proselytenmacherei aus Aberglauben, eine Geschichte nach Criminalacten mit philosophischen Untersuchungen. Tübingen 1791. 8.

Digitized by Google

20) Diss. quomodo suavitas, virtuti propria, in alia objecta derivari possit? Tubingae 1791. 4.

21) Disquisitio omnium tam pro immortalitate, quam pro mortalitate animi argumentandi generum T. I et II. Ibid. 1792. 1793. 4.

22) Ueber Hofacker's Leben und Charakter; ein Denkmal für seine Freunde und ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte. Ebend. 1793. 8.

23) Diss. de causa reproductionis idearum. Pars I et II. Ibid. 1794—1795. 4.

24) Lebensbeschreibung Johann Osianders, Consistorial- und Kirchenraths der Könige von Schweden und Polen, Geh. Raths des Herzogs von Würtemberg u. s. w. Ebend. 1795. (eigentlich 1794) 8.

25) Diss. de conscientia. Ibid. 1796. 4.

26) Diss. de sensu interno. Ibid. 1797. 4.

27) Thesium inauguralium pars moralis. Ibid. 1797. 4.

28) Diss. de conscientiae speciebus. Pars I—III. Ibid. 1798—1802. 4.

29) Biographie eines Räubers. . . . .

30) Einfall der Franzosen in Schwaben. Ebend. 1799. 8.

31) Diss. de fortitudine animi. Ibid. 1800. 4.

32) Versuch über die Seelenstärke. Erster Theil. Ebend. 1804. 8.

33) Diss. de ultimo veritatis a nobis quaerendae fundamento Ibid. 1806. 4.

34) Diss. de fundamento veritatis tam subjectivo quam objectivo. Ibid. 1807. 4.

35) Diss. an cognitio humana omnis a fundamento objectivo et subjectivo possit derivari? Pars I et II. Ibid. 1808—1809. 4.

36) Diss. de cognitione fundamentali. Ibid. 1810. 4.

37) Diss. de limitibus humanae cognitionis. Ibid. 1811. 4.

38) Allgemeine Grundsätze über das Vertreten der Kirche bei Ständeversammlungen mit besonderer Beziehung auf Würtemberg. Herausgegeben von H. E. G. Paulus, mit dessen Anmerkungen über das geistliche Gut der evangelischen Religionsgesellschaft im Würtembergischen Stammland, einer Tabelle über dessen Bestand um d. J. 1800 und der bis 1806 bestandenen Instruction der Prälaten. Ebend. 1816. 8.

39) Ausführliche Darstellung über die Beweise vom Daseyn Gottes u. s. w. Heilborn 1817. gr. 8.

40) Beschreibung der Einrichtung der niedern Seminarien in Würtemberg, nebst Vorschlägen zu ihrer Verbesserung nach den Beobachtungen eines mehrjährigen Vorstehers. Oehringen 1818. 8.

41) Philosophische Untersuchung über die letzten Gründe des Glaubens an Gott. Zur endlichen Beruhigung für Denker und Zweifler. Heilbronn 1818. 8. 2te Auflage. Stuttgart 1820. 8.

42) Ueber den Vorschlag, die ehemals bestandenen vier Würtembergischen niedern Seminarien in eins zu vereinigen. Stuttgart 1818. 8.

43) Ob das Kirchengut Eigenthum der Würtembergischen evangelischen Kirche oder des Staats sei; und ob dasselbe von diesem oder jener verwaltet werden solle? Untersucht nach Grundsätzen des Rechts, nach der Verfassung und der Zweckmäßigkeit. Ebend. 1821. 8.

44) Ausführliche Darstellung des Grundes unsres Glaubens an Unsterblichkeit. Frankf. a. M. 1826. gr. 8.

Digitized by Google

Philipp Joseph Brunner *).

war den 7. Mai 1758 zu Philippsburg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er seit dem J. 1772 dem Gymnasium zu Speier und bezog hierauf im J. 1777, dem Studium der Theologie sich widmend, die Universität Heidelberg. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er unter die Titularen des Domcapitels zu Speier und späterhin unter die Alumnen des dortigen geistlichen Seminariums aufgenommen. Sein erster schriftstellerischer Versuch, ein kurzes System der Dogmatik in lateinischer Sprache, erwarb ihm unter den Jesuiten in Heidelberg viele Gegner, und ward für ihn der Grund zu mehrern Verketzerungen und Verfolgungen. Sie dauerten auch da noch fort, als er 1783 die Priesterwürde und eine Repetentenstelle an dem Seminarium zu Heidelberg erhalten hatte. Der entschiedene Haß seiner Gegner brachte es bei dem Fürstbischof von Bruchsal dahin, daß er der literärischen Laufbahn entsagen, und die für seine geistige Bildung und seine ökonomischen Verhältnisse höchst unvortheilhafte Stelle eines Landcapellans in einer traurigen Gegend übernehmen mußte. Zwei Predigten, die er dort drucken ließ, zogen ihm neue Verfolgungen zu. Aber sie bahnten ihm zugleich den Weg zu seiner spätern Beförderung. Im J. 1787 ward er Pfarrer zu Tiefenbach. Während der sechzehn Jahre, die er dort verlebte, fuhr er fort, den Aberglauben und besonders die Mendikanten rüstig zu bekämpfen. In Folge dieser Reibungen erlaubte sich der Fürstbischof von Styrum den Gewaltstreich, im J. 1793 Brunner's sämmtliche Papiere in Beschlag zu nehmen und ihn selbst verhaften zu lassen. Als er, zu großem Aerger der Obscuranten, wieder freigesprochen ward, schrieb und lehrte er noch freimüthiger

*) Diese Biographie ist nach S. 173 einzuschalten.

als vorher. Er lenkte dadurch die Aufmerksamkeit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden auf sich. Aber den Ruf zum Professor an dem Lyceum zu Baden, der durch den genannten Fürsten an ihn erging, glaubte Brunner seiner schwächlichen Gesundheit wegen ablehnen zu müssen. Im J. 1803 ernannte ihn der Großherzog zum Schul- und Kirchenrath in Bruchsal. Von dort kam er im J. 1807 als geistlicher Rath nach Carlsruhe. Im J. 1809 erhielt er den Charakter eines Ministerialraths, und späterhin die einträgliche Pfarre Hofweyer bei Offenbach. Seit dem J. 1814 bekleidete er die Stelle eines Dekans zu Carlsruhe, wo er den 2. Dezember 1829 starb.

Außer mehrern Beiträgen zu der oberdeutschen Literaturzeitung, zu der Würzburger gelehrten Zeitung und andern Journalen, hat Brunner nachfolgende Schriften geliefert:

1) Primae notiones theologicae una cum positionibus dogmaticis in Systemate exhibitae, pro exercitio publice defendendis conscripsit. Heidelbergae 1782. 4.

2) Ueber den falschen und wahren Begriff des christlichen Gebets; eine Rede u. s. w. Carlsruhe 1785. 8.

3) Der wahre Heilige und die rechte Art, einen Heiligen vernunft- und religionsmäßig zu ehren; eine Rede am jährlicher Gedächtnißtage des heil. Abts Benedikt den 5 Ostermond in der hochadlichen Abtei Frauenalb; zum Druck befördert von einigen seiner Zuhörer und Freunde. Ebend. 1785. 8.

4) Rede bei Gelegenheit der am 8. September 1787 zu Tiefenbach entstandenen Feuersbrunst, wobei ein Vater, der sein Kind aus den Flammen retten wollte, jämmerlich verbrannte. Heidelberg 1787. 8.

5) Trostpredigt über Amos 3, 6; nach einer den 13. Januar zu Eichelberg ausgebrochenen Feuersbrunst gehalten. Manheim 1790. gr. 8.

6) Beiträge zur Homiletik für Seelsorger, Prediger und Katecheten, gesammelt von einigen Weltpriestern. 1ster Band. Salzburg 1791. 8.

7) Neujahrspredigt über Tit. 2, 11. 12; nebst einem öffentlichen Kirchengebete nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit. Bruchsal 1793. 4.

8) Sendschreiben eines alten Landdechants über die zweckmäßigere Einrichtung der Stifte. Frankf. a. M. 1794. 8.

9) Freimüthige Gedanken über die Priesterehe, als Grundlage einer höchst nothwendigen Reformation der katholischen Geistlichkeit. (Ebend.) 1796. 8.

Digitized by Google

10) Gebetbuch für aufgeklärte katholische Christen. Heilbronn 1797. 8. 13te Auflage. Ebend. 1826. 8.

11) Neue Beiträge zur Homiletik für Prediger und Katecheten. Ebend. 1802—1804. 3 Bdchen. 8.

12) Die letzte actenmäßige Verketzerungsgeschichte des Herrn Fürstbischofs, Grafen von Limburg-Styrum. Germanien (Frankf. a. M.) 1802. 8.

13) Rede über Joh. 4, 23. 24 bei der feierlichen Einweihung der neuen katholischen Stadtpfarre zu Carlsruhe. Carlsruhe 1815. 8.

14) Predigten und kürzere Reden bei besondern Veranlassungen und an verschiedenen Orten vorgetragen. 1ster Band. Ebend. 1816. 8.

15) Vertheidigung der Badischen katholischen Schulbibel; erste und letzte Antwort auf die vorläufige Antwort des Professor van Ess. Mannheim 1822. 8.

16) Neueste Beiträge zur Homiletik für Prediger und Katecheten. 1stes Bändchen. Hadamar 1825. 8. Mit einer Musikbeilage.

Digitized by Google

Gottfried Christian Cannabich *).

war den 27. April 1745 zu Jecha, einem bei Sondershausen gelegenen Dorfe geboren. In der Schule der ebengenannten Stadt genoß er den ersten Unterricht. Seit dem J. 1764 widmete er sich auf der Universität zu Altdorf der Theologie. Der zwei Jahre später erfolgte Tod seines Vaters unterbrach seine akademischen Studien, und nöthigte ihn eine Hauslehrerstelle in Sondershausen anzunehmen. Dort ward er 1767 Zucht- und Waisenhausprediger und 1768 Diakonus. Das Archidiakonat erhielt er im J. 1772 mit dem Charakter eines wirklichen Consistorialassessors. Im J. 1794 ward er zum Pastor, Kirchen- und Consistorialrath, Superintendenten und erstem Hof- und Stadtprediger in Sondershausen ernannt. Diese Stellen verwaltete er, mit Ausnahme seines Predigtamts, dem er im J. 1809 wegen seiner sehr wankenden Gesundheit hatte entsagen müssen, bis zum J. 1813. Seit dieser Zeit bis zu seinem Tode, den 23. September 1830, widmete er den größten Theil seiner Muße literärischen Arbeiten.

Cannabich vereinigte mit einem edlen und gefühlvollen Herzen einen hellen Geist, der sich durch die kirchliche Dogmatik und Symbolik keine Fesseln anlegen ließ. Die Resultate seiner Forschungen legte er mit vieler Freimüthigkeit in seinen Schriften nieder, von denen ein großer Theil mit entschiedenem Beifall aufgenommen ward. Aber er entging auch dem Tadel nicht. Vielen Widerspruch fand besonders sein im J. 1791 zu einer Schwarzburg-Sondershausischen Bußverordnung geschriebenes Vorwort. Er war genöthigt, 1792 in einer eigenen Schrift sich gegen die Beschuldigung zu vertheidigen, daß er in jenem Vorwort weniger die kirch-

*) Diese Biographie ist nach S. 225 einzuschalten.

Digitized by Google

lichen Bestimmungen, als die moralische Tendenz der Religion Jesu hervorgehoben habe. Auch seine „Kritik alter und neuer Lehren des Christenthums" mußte er 1799 gegen Burscher in einer eigenen Schrift rechtfertigen, mit welcher die beiden Bände seiner in den J. 1809—1810 herausgegebenen „Kritik der praktischen christlichen Religionslehre" in naher Verbindung stehen. Er unterwarf darin die Lehren der kirchlichen Dogmatik und Moral, nach rationalistischen Principien, einer sorgfältigen Prüfung. Bereits mehrere Jahre früher (1800) war er gewissermaßen gegen Reinhard, und besonders gegen dessen Reformationspredigt: „von der freien Gnade Gottes in Christo" in Opposition getreten durch seine Weihnachtspredigt: „Ueber die Vaterliebe Gottes." Der größere Theil seiner Kanzelvorträge, die er einzeln und in Sammlungen drucken ließ, gehört zu der populären Gattung, welche durch Rosenmüller und Salzmann in Aufnahme gekommen war. Daß er die Bedürfnisse der öffentlichen Unterrichtsanstalten genau kannte, bewies er durch sein „Lehrbuch für Bürger- und Landschulen" und durch seine „christliche Schul- und Volksbibel." In dem letzten Werk lieferte er einen Auszug aus dem Neuen Testament, von erklärenden Anmerkungen begleitet, die für seine geläuterten Religionsansichten ein unverwerfliches Zeugniß ablegten. Einen Anhang zu seiner „Anleitung zur gehörigen, dem Geiste des gegenwärtigen Zeitalters gemäßen Einrichtung christlicher Religionsvorträge" (1806) bildeten vier Reden unter dem Titel: Eloquentia Judaeorum et Christianorum sacra inde a Mose usque ad *Carolum* M. usitata."

Außer mehrern Beiträgen zu den Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers, zu Scherer's Schriftforscher und andern Journalen hat Cannabich nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigt am Erndtefeste über das gewöhnliche Evangelium am 22sten Sonntage nach Trinit. Sondershausen 1785. 8.

2) Beantwortung der in dem ersten Stücke der neuesten Religionsbe-

geben-

gebenheiten für d. J. 1792 enthaltenen Rezension über die im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen im J. 1791 ergangene Bußtagsverordnung. Sondershausen 1792. 8.

3) Predigt am 13ten Sonntage nach Trinitat. über das gewöhnliche Evangelium. Ebend. 1793. 8.

4) Ueber den Werth und Gebrauch der Reformation, zur Beförderung einer edlen Denk- und Gewissensfreiheit. Hannover 1794. 8.

5) Zwei Predigten am ersten und zweiten Osterfeiertage. Sondershausen 1794. 8.

6) Predigt am Feste der heil. Dreieinigkeit, in der Hofkirche gehalten. Ebend. 1794. 8.

7) Gebete zur Beförderung der häuslichen Andacht. Ebend. 1794. 8.

8) Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs, zur Beförderung eines reinen und thätigen Christenthums. Leipzig 1795 bis 1805. 6 Theile. 8. (die beiden letzten auch unter dem Titel: Neue Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs, zur Beförderung eines reinen und thätigen Christenthums. 1ster und 2ter Band.)

9) Predigten über den Werth und Gebrauch der Reformation, zur Beförderung einer edlen Denk- und Gewissensfreiheit. Ebend. 1795. 8.

10) Vollständiger Unterricht in der christlichen Religion für die fähigere und im Denken geübtere Jugend. Erfurt 1796. 8. 2te Auflage. Ebend. 1803. 8.

11) Buchstaben- und Lesebuch für die zartere Jugend. Leipzig 1796. 8.

12) Kritik alter und neuer Lehren der christlichen Kirche. Zerbst und Leipzig 1799. 8. 2te Auflage. Leipzig 1800 (eigentlich 1799) 8. 3te Ebend. 1805. 8.

13) Vertheidigung seiner Kritik alter und neuer Lehren der christlichen Kirche. Sondershausen 1799. gr. 8.

14) Instruction für die Schwarzburg-Sondershäusischen Schullehrer in den untern Classen und Landschulen, wie sie die Jugend gehörig unterrichten und bilden sollen. Leipzig 1800. 8.

15) Daß die Lehre von Gottes Vaterliebe die Grundlehre der christlichen Religion sei. Luc. 2, 13—20; eine Predigt am 2ten Weihnachtstage in der Stadtkirche zu Sondershausen gehalten und auf Verlangen einiger Zuhörer dem Druck übergeben. Sondershausen und Leipzig 1801. 8.

16) Lehrbuch der christlichen Religion für Bürger- und Landschulen. Ebend. 1801. 8. 2te Auflage. Ebend. 1806. 8.

17) Christliche Schul- und Volksbibel, oder die faßlichsten, lehrreichsten und unterhaltendsten Schriften und Stücke des Neuen Testaments; übersetzt und mit den nöthigsten Erläuterungen begleitet. Ebend. 1801. 8.

18) Lehre von Gottes Vaterliebe, als Grundlehre des Christenthums; eine Predigt über Luc. 2, 15—20; nebst Antwort auf des Herrn D. L. C. Schmaling, Inspector und Oberprediger zu Osterwyck, Briefe über diesen Religionsvortrag. Zerbst 1803. 8.

19) Anleitung für Prediger zum praktischen Kanzelvortrage. Ebend. 1805. gr. 8.

20) Meine Gedanken über die menschliche Seele, deren Fortdauer und Erscheinung nach dem Tode. Leipzig 1805. 8.

Doering, d. g. Th. D.

Digitized by Google

21) Ist Gall's Gehirn- und Schädellehre für die Moralität bedenklich? Sondershausen 1806. 8.

22) Die sämmtlichen Evangelien und Episteln, auf die jährlichen Sonn- Fest- und Apostelntage und auf das Kirchweihfest, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Ebend. 1806. 8. 2te Auflage. Ebend. 1816. 8.

23) Anleitung zur zweckmäßigen, gehörigen, dem Geiste des gegenwärtigen Zeitalters gemäßen Einrichtung christlicher Religionsvorträge. Leipzig 1806. 8. (Einen Anhang zu diesem Werke bilden vier Reden unter dem Titel: Eloquentia Judaeorum et Christianorum sacra, inde a Mose usque ad Carolum M. usitata.)

24) Predigt bei der Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Herrn Pastors und Consistorialraths Mosche zu Keula am 13. July 1806 gehalten und auf Verlangen einiger Zuhörer herausgegeben. Sondershausen 1806. 8.

25) Von der Hoffnung auf Gott in bedrängten Zeiten; eine Predigt. Leipzig 1810. gr. 8.

26) Kritik der praktischen christlichen Religionslehre. Ebend. 1810 bis 1813. 3 Theile. 8.

Digitized by Google

Martin Gerbert *)

war den 13. August 1720 zu Horb am Neckar, einer vorderösterreichischen Stadt in der untern Grafschaft Hohenberg geboren. Die erste Bildung verdankte Gerbert den Schulen zu Ehingen in Schwaben, zu Freiburg im Breisgau und zu Klingnau in der Schweiz. Er beschäftigte sich hierauf in dem Stift St. Blasii mit philosophischen und theologischen Studien. Scholastische Spitzfindigkeiten behagten seinem Geiste nicht, der nach Wahrheit und Gründlichkeit strebte. Einen großen Theil seiner Bildung verdankte er dem Lesen der griechischen und römischen Classiker. Daneben trieb er das Hebräische und die Musik mit Eifer. Nachdem er in seinem 16ten Jahre die Ordensgelübde abgelegt hatte, erhielt er 1744 die Priesterweihe und bald nachher eine Professur der Philosophie und Theologie in dem Stift St. Blasii. Seinem Eifer und seiner Gelehrsamkeit, von der er bereits in mehrern Schriften Proben abgelegt hatte, gelang es, mehrere junge Leute zu bilden. Seit ihm die Aufsicht über die Stiftsbibliothek übertragen worden war, gab er seinen schätzbaren „Apparatus ad eruditionem theologicam" heraus, und nutzte seine Stelle zu mehrern gelehrten Forschungen, besonders im Fach der Kirchengeschichte des Mittelalters. Lebhaft beschäftigte ihn die Idee, eine Geschichte der Musik und Liturgie zu schreiben. Die dazu nöthigen Materialien sammelte er auf einer gelehrten Reise, die ihn im J. 1760 durch Frankreich, Italien und einen großen Theil Deutschlands führte, und die späterhin (1765) durch den Druck bekannt gemacht ward. Ein Jahr früher war er von der Congregation zum Abt erwählt worden, und führte als solcher den Namen Martin II.

*) Diese Biographie ist nach S. 493 einzuschalten.

Digitized by Google

Als im J. 1768 das Klostergebäude abbrannte, stellte Gerbert es durch seine Thätigkeit und Fürsorge verschönert her, und gab besonders einen Beweis seines Kunstgeschmacks, als er bei dem Bau der Kirche die Rotunde in Rom zum Muster wählte. Auch die verbrannten Bücherschätze wußte er in dem Grade zu ersetzen, daß die nachherige Bibliothek in Vergleich mit der frühern, noch kostbarere und seltenere Werke aufweisen konnte. Diese gelehrten Hülfsmittel spornten ihn zu fortgesetzter literärischer Thätigkeit an, die er auch den Klosterbrüdern nicht dringend genug empfehlen zu können glaubte. „Unser Stand, pflegte er zu sagen, ist ein Stand der Buße, ein Stand der Arbeit, und wir können den Vorwurf, als wären wir unnütze Glieder des Staats, nicht besser von uns ablehnen, als wenn wir uns nützlich beschäftigen; unsere gelehrten Arbeiten müssen uns rechtfertigen."

Sein eigenes Leben war das schönste Muster religiöser und gelehrter Thätigkeit. Dem Gebet und den Religionsübungen widmete er die drei ersten Morgenstunden. Die übrige Zeit, welche nicht durch sein Regierungsgeschäft in Anspruch genommen ward, verging ihm am Schreibtische oder in der Bibliothek. Schätzbare Resultate seiner mühsamen Forschungen über deutsche Geschichte, besonders des Mittelalters, enthalten sein „Codex Epistolarum Rudolphi I;" seine Schrift: „de cantu et musica sacra," seine „Scriptores ecclesiastici de Musica sacra," und besonders seine „Historia Nigrae Sylvae." Neben seinen wissenschaftlichen Bestrebungen lag ihm auch die Beförderung der Künste, vorzüglich der Musik, in der er theoretische und praktische Kenntnisse besaß, sehr am Herzen.

Der Mäßigkeit in allen Genüssen hatte er's zu danken, daß sein fester Körperbau unter so anhaltenden geistigen Anstrengungen nicht erlag. Bis zu seinem Tode, der im 73sten Lebensjahre den 13. März 1793 durch eine Brustentzündung und einen Anfall von Wassersucht

ſerſucht herbeigeführt wurde, war ihm der völlige Gebrauch ſeiner Sinne geblieben.

Die Trauer um ſeinen Verluſt war um ſo größer, da Gerbert mit ſeinen Geiſtesvorzügen auch einen ſehr liebenswürdigen Charakter als Menſch vereinigte. Er übte ächte Werke der Wohlthätigkeit durch Stiftung eines Spitals, eines Arbeitshauſes und mehrerer neuer Pfarrſtellen. Unermüdet beſorgt für das geiſtige und ewige Wohl der Conventualen, widmete er in den letzten Jahren ſeines Lebens ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit beſonders dem ascetiſchen Fache. Seine „Solitudo sacra" ſollte die Geiſtlichen zu einem reinmoraliſchen und gottgefälligen Lebenswandel führen. Viel Senſation machte ſeine „Ecclesia militans," in welcher er die nachtheiligen Folgen der Einmiſchung weltlicher Oberhäupter in die Angelegenheiten der Kirche zu ſchildern bemüht war. Eine ähnliche Tendenz hatte die erſt nach ſeinem Tode erſchienene Schrift: „de sublimi in Evangelio Christi juxta divinam verbi incarnati oeconomiam." Er ſchien in den letzten Jahren ſeines Lebens eine Spaltung in der katholiſchen Kirche zu befürchten, und ſeine letzten Schriften ſind eben ſo viele Stimmen eines um den Zuſtand der Religion bekümmerten Greiſes. Aus dieſem Geſichtspuncte müſſen ſie betrachtet werden, wenn man ſie gerecht würdigen will. Wie aber auch das Urtheil über ſeine ſpätern Arbeiten ausfallen mag: in den unermüdeten Eifer, zur Beförderung des Guten, zur Beglückung der Menſchen kräftig zu wirken, miſchte ſich keine ſelbſtſüchtige Leidenſchaft.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Gerbert nachfolgende Schriften geliefert:

1) M. *Gerberti* et R. *Kleesati* XXIV Offertoria solemnia in festis Domini, B. Virginis et S. S. Opus I. August. Vindel. 1747. fol.

2) Theologia vetus et nova circa realem praesentiam *Christi* in Eucharistia. Friburgi 1753. 8.

3) Apparatus ad eruditionem theologicam, institutioni tironum

Congregationis S. *Blasii* in Sylva nigra destinatus. Friburgi 1754. 8. Editio II. Ibid. 1769. 8.

4) Praxis regulae S. P. *Benedicti*, ex Gallico in Latinum versa. Ibid. 1757. 8. Editio II. Ibid. 1772. 8.

5) Principia theologiae exegeticae. Praemittuntur prolegomena theologiae christianae universae; accedit Mantissa de traditionibus Ecclesiae arcanis. Apud S. Blas. 1757. 8.

6) Principia theologiae dogmaticae, juxta seriem temporum et traditionis ecclesiasticae digesta. Ibid. 1758. 8.

7) Principia theologiae symbolicae; ubi ordine Symboli Apostolici praecipua doctrinae christianae capita explicantur asseruntur-que. Ibid. 1758. 8.

8) Principia theologiae mysticae ad renovationem interiorem et sanctificationem christiani hominis. Ibid. 1758. 8.

9) Principia theologiae moralis, juxta principia et legem evangelicam. Ibid. 1758. 8.

10) Principia theologiae canonicae quoad exteriorem Ecclesiae formam et gubernationem. Ibid. 1759. 8.

11) Principia theologiae sacramentalis. Ibid. 1759. 8.

12) Theologia liturgica. Ibid. 1759. 8.

13) Diss. de recto et perverso usu theologiae scholasticae. Ibid. 1759. 8.

14) Diss. de ratione exercitiorum scholasticorum, praecipue disputationum, cum inter catholicos, tum inter haereticos, in rebus fidei. Ibid. 1759. 4.

15) Demonstratio verae religionis veraeque ecclesiae. Ibid. 1760. 8.

16) De potestate ecclesiastica et jure circa sacra. Ibid. 1761. 8.

17) De communione potestatis ecclesiasticae inter summos ecclesiae principes, pontificem et episcopos. Ibid. 1761. 8.

18) De selectu theologico circa effectus sacramentorum. Ibid. 1761. 8.

19) De radiis divinitatis in operibus naturae, providentiae et gratiae. Ibid. 1762. 8.

20) Diss. de christiana felicitate hujus vitae. Ibid. 1762. 8.

21) De aequa morum censura adversus rigidiorem et remissiorem. Ibid. 1763. 8.

22) Iter Allemannicum, accedit Italicum et Gallicum. Sequuntur Glossaria Theotisca ex codicibus manuscriptis a saeculo XI usque ad XIII. Ibid. 1765. 8. Editio II. Ibid. 1773. 8. (deutſch unter dem Titel: Des hochwürdigſten Herrn, Herrn M. Gerberts Reiſen durch Allemannien, Welſchland und Frankreich, welche in den J. 1759—1762. angeſtellet worden, von dem hohen Verfaſſer ſelbſt mit vielen Zuſätzen, beſondern Anmerkungen und ſchönen Kupfern zur Erläuterung der Alterthümer vermehrt und verbeſſert und aus dem Lateiniſchen in das Deutſche überſetzt von J. L. K. (Joh. Ludw. Köhler) Ulm, Frankf. u. Leipzig 1767. gr. 8.)

23) De festorum dierum numero minuendo, celebritate ampliando. St. Blasii 1765. 8.

24) De eo, quod est juris divini et ecclesiastici in sacramentis. Lindav. 1767. 8.

Digitized by Google

25) De peccato in Spiritum S. in hac et altera vita irremissibili, St. Blasii 1767. 8.

26) Feierliche Ueberſetzung der Kaiſerl. Königl. auch Herzogl. Oeſterreichiſchen höchſten Leichen, aus ihren Grabſtätten Baſel und Königsfelden in der Schweiz nach dem Fürſtl. Stifte St. Blaſien auf dem Schwarzwalde, des 14. Wintermonats 1770. Ebend. 1771. Fol.

27) Diss. de translatis cadaveribus Habsburgo-Austr. Principum ex Helvetia ad Conditorium novum Monasterii S. *Blasii*. Lindav. 1772. 4. (auch unter dem Titel: Taphographia Principum Austriae, in qua Marchionum, Ducum Archiducumque Austriae utriusque sexus monumenta funerea, omnis generis, pleraque typis aeneis expressa, proferuntur. Opus in duas partes tributum, quod est Monumentorum Augustae Domus Austriacae Tomus IV et ultimus. Post mortem R. R. P. P. *Marg. Herrgott* et *Rusteni Heer*, O. S. B. Cengregationis ad S. *Blasium* in Silva nigra Capitull. nec non S. C. R. A. Majest. Consill. et Historiographorum, restituit, novis accessionibus auxit et ad haec usque tempora deduxit M. *Gerbertus*. etc. Ibid. 1772. 4.)

28) Codex epistolaris *Rudolphi* I. Rom. Regis locupletior, ex MS. Biblioth. Caesar. Vindobonens. editus ac illustratus. Praemittuntur Fasti *Rudolphini*, seu rerum gestarum gloria, ex ipsis cum epistolis, tum aliis antiquis monumentis et scriptoribus. Accedunt auctaria diplomatum cum indice. Ibid. 1772. fol. maj.

29) De cantu et musica sacra a prima Ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Tom. I et II. Ibid. 1774. 4.

30) Vetus liturgia Alemannica, disquisitionibus praeviis, notis et observationibus illustrata. Pars I et II. Ibid. 1776. 4 maj.

31) Daemonurgia. St. Blasii et Ulmae 1776. 4.

32) Monumenta veteris liturgiae Alemannicae, ex antiquis Manuscriptis Codicibus collegit et digessit etc. Pars I et II. Ibid. 1777—1779. 4 maj.

33) Historia Nigrae Sylvae, Ordinis S. *Benedicti* Coloniae Tom. I—III. Ibid. 1780—1788. Cum tabb. aeneis.

34) Scriptores ecclesiastici de Musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae Codicibus collecti. Tomi III. Ibid. 1784. 4 maj.

35) De *Rudolpho* Suevico, Comite de Rhinfelden, Duce, Rege deque ejus illustri Familia ex augusta Ducum Lotharingiae prosapia apud S. Blasii sepulta, cryptae huic antiquo nova Austriacorum Principum adjuncta. Ibid. 1785. 4 maj.

36) Crypta San-Blasiana nova Principum Austriacorum, translatis eorum cadaveribus ex cathedrali ecclesia Basiliensi et ex Monasterio Koenigsfeldensi in Helvetia Anno MDCCLXX ad Conditorium novum Monasterii S. *Blasii* in nigra sylva. Lindav. 1785. 4.

37) Solitudo sacra, seu Exercitia spiritualis octo vel decem Dierum ex Doctrina et Exemplis S. Scripturae et SS. Patrum. Aug. Vind. 1787. 8 maj.

38) Ecclesia militans regnum *Christi* in terris in suis fatis repraesentata. II Tomi. S. Blasii 1789. 8. (deutſch im Auszuge unter dem Titel: Abwechſelndes Glück und Unglück der Kirche Jeſu Chriſti durch alle Jahrhunderte u. ſ. w. Augsburg 1792. 8.)

Digitized by Google

89) Jansenisticarum controversiarum ex doctrina S. *Augustini* retractatio. S. Blasii 1791. 8.

40) *Nabuchodonosor* somnians regna et regnorum ruinas a theocratia exorbitantium. Prodromus ecclesiae militantis regni *Christi* in terris in eos, qui quae Deus destruxit, instruere, et qui instruxit, destruere contendunt. Ibid. 1791. 8 maj.

41) Observationes in Saeculum Christianum II et IV. Ibid. 1793. 8.

42) De periclitante hodierno Ecclesiae statu, praesertim in Gallia. Ad Hierarchas in communione potestatis ecclesiasticae inter summos Ecclesiae pastores, Pontificem et Episcopos constitutos libellus. Ibid. 1793. 8.

43) De sublimi in Evangelio *Christi* juxta divinam verbi incarnati oeconomiam. Tomi III. Ibid. 1793. 8 maj.

Gerbert's Bildniß, von A. Berhelst, mit dem Wappen befindet sich vor seinen Reisen (1767) und vor dem 60sten Bande der allgem. deutschen Bibliothek. Ein andres Bildniß, von Bock in Nürnberg gestochen, steht vor dem 3ten Stück des Journals von und für Deutschland (1786). Es ist auch von Guillimard zu Mayland auf einer thalerförmigen Schaumünze geprägt worden, die man in Schlichtegroll's Nekrolog (1793. Bd. 2) in Kupfer gestochen findet.

Zusatz.

Seite 411. Zeile 1 von unten ist hinzuzufügen:

24) Vorlesungen über die Briefe Pauli an den Timotheus, nebst einer allgemeinen Einleitung in die Briefe Pauli. Nach Flatts Tode herausgegeben mit Anmerkungen und einer Darstellung der Untersuchungen über die Aechtheit und Abfassungszeit der Pastoralbriefe vermehrt von C. F. Kling. Tübingen 1831. gr. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google